Literaturgeschichte der Araber.

Von ihrem Beginne

bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret.

Von

HAMMER-PURGSTALL.



Erste Abtheilung.

Die Zeit vor Mohammed und die ersten drei Jahrhunderte der Hidschret.

Dritter Band.

Unter der Herrschaft der Beni Ábbas, vom ersten Chalifen Ebul Abbás bis zum Tode des neunten Chalifen Wasik, d. i. vom Jahre der Hidschret 132 (749) bis 232 (846).

WIEN.

Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei.

1852.

Literaturgeschichte der Araber.

Dritter Band.

Einleitung zum zweiten Abschnitte

der zweiten Hälfte des ersten Zeitraumes.

Unter der Herrschaft der Benî Åbbâs, vom ersten Chalifen Ebûl-Åbbâs bis zum Tode des neunten Wâsik, d. i. v. J. 132 (749) bis 232 (846).

Dieser Abschnitt von hundert Jahren der Hidschret ist das Blüthenalter der Literatur bei den Arabern, besonders die Zeit des Flores der philosophischen und mathematischen Wissenschaften, deren Blüthenknospe mit dem Beginne der Herrschaft der Benî Åbbâs aufbrach und sich unter der Herrschaft Mâmûn's in der vollsten Pracht entwickelte. In diesem Jahrhunderte, dem zweiten der Hidschret (volle zehn Jahre nach dem Untergange des Chalifenthums der Benî Ömeïjé) begannen erst Rechtsgelehrte und Ueberlieferer die systematische Verfassung wissenschaftlicher Werke, zu welchen bisher weder die Gedichte noch die Kunden von den Schlachttagen der Araber, weder die Sprüchwörtersammlungen, noch die Geschlechtstafeln gerechnet werden konnten. Ibn Tagrîberdî gibt nicht nur wie Hadschi Chalfa und andere Quellen, die Namen der Gesetzgelehrten, welche um das Jahr 143 (759) wissenschaftliche Werke zu schreiben anfingen, sondern auch die Titeln von einigen: Mâlik schrieb das Muwatha, Ibn Ishâk die Frohnkämpfe (el-magâfî), Ssofjân es-sewrî den Sammler (el-Dschâmi)[1]; jetzt erst, sagt er, wurden die Werke arabischer Sprache und Geschichte aufgeschrieben, welche früher mündlich überliefert wurden; dass diess eine unrichtige Angabe, ist aus den Titeln früherer Werke, welche das Fihrist liefert, erwiesen. In der Hälfte dieses zweiten Jahrhunderts der Hidschret starb der grosse Imâm Ebû Hanîfé und unmittelbar nach ihm lebten die drei anderen Gründer der vier rechtgläubigen Ritus (Schafiî, Mâlik, Ibn Hanbel), welche

[1] Ibn Tagrîberdî's ägypt. Geschichte, B. I, Bl. 111 und im Kûtol-Kolûb Ålî el-Mekki's, Handschrift der Hofbibliothek Bl. 114.

mit Ebú Hanífé die vier Grundpfeiler rechtgläubiger Gesetzwissenschaft; sie geniessen bei den Sunni keines geringeren Ansehens, als die vier Kirchenväter Gregorius von Nazianz, Augustinus, Hieronymus und Chrysostomus. Wenn die Bildhauerei nicht durch den Islam verboten wäre, so würden gewiss die Brust- oder Standbilder der genannten Imáme die sunnitischen Kanzeln schmücken, so wie die der vier genannten Kirchenväter den Dom von Mailand, und anderer italischen Kirchen verherrlichen.

Mit der Begründung der moslimischen Gesetzwissenschaft auf den vier Grundfesten (des Korans, der Ueberlieferung, der allgemeinen Uebereinstimmung der Gemeinden und der aus diesen herzuleitenden Analogie), nahm aber auch die Philosophie und Mathematik durch Uebersetzungen entweder unmittelbar aus dem Griechischen, oder durch das Mittel des Syrischen oder auch des Persischen ihren Aufschwung, denn die Perser hatten vormals, da unter Nuschirwan der Verkehr byzantinischer und persischer Philosophen bestand, mehrere logische und medicinische Werke aus dem Griechischen in's Persische übersetzt, und aus diesen übersetzte sie Ibnol-Mokaffâa und Andere in's Arabische [1]). Unter der Regierung der Beni Omeijé kennt die Geschichte einen einzigen Philosophen, nämlich den gelehrten Prinzen Chálid B. Jefíd, den Enkel Môáwijé's, welcher griechische und syrische Bücher sammelte und übersetzen liess, der aber vorzüglich Chemiker war. Die Wirksamkeit Mokaffâa's, welcher, weil er sich anmasste, mit der Beredtsamkeit des Korans wetteifern zu wollen, als Freigeist galt und desshalb hingerichtet ward, fällt in die Regierung Manfsúr's des zweiten Chalifen der Beni Âbbás.

Die persische Staatseinrichtung der Diwane, nach welchen in der Folge auch die Sammlungen der Gedichte benennet wurden, weil dem Dichter, wie dem Staatsrath dämonischer Geist inwohnen soll, schreiben sich schon aus den Zeiten der ersten Chalifen der Beni Omeijé her. Es gab mehrere Diwane, nämlich: den der Steuer (Charádsch), des Schatzes, der Staatsboten, der Truppen und der Dörfer [2]). Im Jahre 161 (777) errichtete Manfsúr die Diwane

[1]) Hadschi Chalfa in Flügel's Ausgabe B. III, S. 94.
[2]) In dem Schluss-Stein der Rescripte des chuarefmischen Secretärs das vierte Hauptstück des ersten Buches von den Diwanen.

der Esimet, welche zusammen der gemischte Diwan hiessen, und deren jedem ein ßimám (Vorsteher) vorgesetzt war [1].

Unter Manssúr wurden griechische Werke, aber noch nicht aus der Ursprache, sondern nur aus dem Persischen übersetzt, unter seinem Sohne Mehdí übersetzte Âbdállah B. Hilál von Âhwáß für Jáhjá B. Chálid den Bermekiden, die unter dem arabischen Namen Kelílé-we-Dimne, unter dem persischen Enwári Soheilí und unter dem türkischen Humajúnnámé so berühmten Thierfabeln Bídpáís aus dem Persischen in's Arabische und Sehl B. Newbacht brachte dieselben in arabische Reime; unter dem Bruder Mehdí's, Harún Reschíd, dem fünften Chalifen des Hauses Âbbás, strömten Dichter und Philologen an seinem Hofe zusammen. Die drei grossen Dichter Ebúlâtáhíjé, Ebú Núwás und Ebú Temmám verdunkelten die drei grossen des vorigen Jahrhunderts Feresdák, Dscherír und el-Âchthal, und das Doppelgestirn der grössten Philologen el-Âßsmâí und Ebú Ôbeidé überglänzte für alle Zukunft hin den Namen ihrer Nachfolger. Sprachlehrer und Philologen begannen die Schreibung von Büchern über einzelne Gegenstände der Natur, über die Physiologie der Menschen und der Thiere, über Berge und Wasser, über Naturerscheinungen u. s. w. und legten also, wenn auch gleich keinen wissenschaftlichen doch einen philologischen Grund zur künftigen Entwicklung der Naturwissenschaften und der Erdbeschreibung; erst in späterer Zeit wurden diese Monographien in den eklogischen Werken, welche den Titel Mohádherát führen, in ein Ganzes verschmolzen und die Hauptstücke derselben traten an die Stelle jener einzelnen Bücher, welche seitdem zu den grössten bibliographischen Seltenheiten gehören [2].

Die Arzneiwissenschaft war zwar schon unter den ersten Chalifen des Hauses Âbbás durch die aus dem persischen Spitale von Dschondschabur herbeigezogenen grossen Aerzte in das höchste Ansehen gekommen, in welchem sie sich auch in der Folge erhielt, aber die Philosphie und Mathematik, insbesonders die Astronomie

---

1) Ibn Tagríberdí, Pariser Handschrift B. I. Bl. 123. Kehrseite.

2) Eine solche sind das halbe Dutzend solcher Bücher Âßsmâai's, deren Sammlung in denen meiner Handschriften Nr. 61 aus derselben in die kaiserliche Hofbibliothek übergegangen, im Anzeigeblatt des LXIII. Bandes der Jahrbücher der Literatur, S. 1.

feierten ihren grössten Triumpf erst unter Mamún. Diesem Chalifen soll im Traum Aristoteles erschienen sein, und ihm auf seine Frage, worin die Schönheit liege, geantwortet haben, dass dieselbe weder in der Vernunft, noch im Gesetze zu suchen sei; diese Antwort soll den Chalifen zur Aufsuchung griechischer Werke und zur Wissbegierde ihres Inhalts aufgestachelt und eine Gesandtschaft an den Kaiser Nikephoros veranlasst haben, wodurch er von ihm sich Abschriften aller alten Werke erbat[1]; da die Gesandtschaft des byzantinischen Kaisers Nikephoros mit Lasten und Tribut[2] in's J. 190 (805), d. i. in's zwanzigste Jahr der Regierung Harún Reschíd's gesetzt und zugleich mit der Plünderung der Insel Cypern in Verbindung gebracht wird, so ist es weit wahrscheinlicher, dass die Schätze griechischer und syrischer Handschriften schon acht Jahre vor der Thronbesteigung Mamún's nach Bagdad geschleppt, und dort in der Bibliothek, welche den Namen des Hauses der Weisheit führte, aufbewahrt wurden, bis Mamún die Benützung derselben durch Uebersetzung veranlasste.

Er übertrug die Aufsicht hierüber einem Kleeblatte von Gelehrten, el-Hadschádsch, Ben Máthár, Ibnol-Bahtrík, d. i. dem Sohne des Patriciers und Selma, dem Vorsteher des Hauses der Weisheit; mit der Sorge, Handschriften aufzusuchen und anzukaufen, betraute Mamún die drei gelehrten Brüder Mohammed, Áhmed und Hasan, die Söhne Schákir, des Astronomen; auch die beiden Aerzte Johanna den Sohn Maseweihs und Kostá, den Sohn des Lukas von Bálbek, sandte Mamún in's byzantinische Gebiet, um ihm Handschriften nach Hause zu bringen; es bildete sich nun eine neue Classe von Gelehrten, nämlich die der Uebersetzer, aus dem Griechischen, Syrischen und Persischen; aus dem Persischen: Músa und Júfuf, die beiden Söhne Chálid's, Hasan B. Sehl, und später Belafúri; aus dem Indischen: Menkeh, der Inder, und aus dem Nebatäischen: Ibn Wahschíjé. Die Wissenschaft vererbte sich in den Familien der Berühmtesten: die Arzneikunde in der Familie Bahtischúú; die Uebersetzung griechischer Werke in der Honeín's, des berühmtesten aller Uebersetzer; die

---

[1]) Ebúlchaír's Schlüssel der Glückseligkeit S. 95.

[2]) Hamel-wel-dschifíjet in Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift B. I. S. 150.

Philosophie in der Sábit's B. Korrá. Der Koloss der Philosophie war el-K,indí, welchen die europäische Literaturgeschichte unter dem verstümmelten Namen von Alchendius kennt, der Verfasser der ersten Encyklopädie der Araber, er selbst eine lebende Encyklopädie aller Wissenschaften, nach denen der Wefir el-Kofthí, der Verfasser der Geschichte der Philosophen, das Paar hundert der Werke des K,indí geordnet hat; unter diesen zeichnen sich besonders die musikalischen aus, welche aber mehr die theoretische Kunst der Griechen enthielten, als die praktische des arabischen Gesanges und Lautenspiels, deren Doppelflöten unter Harún und Mamún, Ibráhím von Mofsul und dessen Sohn Isḥák en-Nedím, d. i. der Vertraute Mamún's, der Verfasser eines Buches der Gesänge; Musik und Gesang blühten vorzüglich am Hofe, und wir werden mehrere Sängerinen kennen lernen, welche den grössten Einfluss auf die Chalifen, welche ihnen ihre Gunst zuwandten, ausgeübt haben. Keine Frau aber genoss solches Ansehen, solche Macht und übte so grossen Einfluss auf die Baukunst aus, als die Frau Sobeídé, die Base und Gemahlin Harún Reschid's, welche uns den natürlichsten Anlass gibt hier von den Fortschritten der Baukunst und ihren Werken in diesem Abschnitte zu sprechen.

Im Jahre 140 (757) wurde die Stadt Mafsífsa auf den Ruinen des alten Mopsuestia erbaut und im folgenden Jahre sandte der Chalife Manfsúr seinen Neffen den Emir Ấbdol-Weh,háb nach Malatia, wo er ein Jahr lang verweilte, um die nöthigen Bauten zu leiten [1]. Im Jahre 145 (762) erhob sich der neue Herrschersitz Bagdad, dessen Herrscherpalast der des grünen Domes hiess. In Spanien erhoben sich die Mauern Cordova's i. J. 149 (760) und zwei Jahre darnach 151 (762) die Vorstadt Bagdads Rofsafa auf dem östlichen Ufer des Tigris; die Rofsafa Cordova's war schon viel früher, i. J. 139 (756), nach dem Muster der Rofsafa von Damaskus gebauet worden, also drei Rofsafa, zu Damaskus, Bagdad und Cordova, deren Bauherren die Chalifen H,ischám, Manfsúr und Ấbderrahman. Im Jahre 157 (773) baute Manfsúr seinen el-Hillet genannten Palast am Tigris [2]; drei Jahre später befahl er, bei Gelegenheit seiner prächtigen Wallfahrt nach Mek,ka, die Erweiterung der Moschee des Pro-

[1]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 107. Kehrs.
[2]) Ebenda. B. I. Bl. 119. Kehrseite.

pheten zu Medina und bekleidete die Kâba von Neuem, da das alte von H,ischâm, dem Sohne Âbdolmelik's gesandte Kleid längst abgenützt war[1]. Im Jahre 161 (755) legte Meh,dí auf der Strasse von Mekka Paläste und Wasserbecken an[2]. Im Jahre 167 (783) wurde auf Befehl des Chalifen Meh,dí die Erweiterung der grossen Moschee von Mekka befohlen, durch dessen Tod aber unterbrochen[3]. Ausser den drei Städten Bagdad, Mafsifsa und Malatia wurden unter der Regierung Manfsúr's noch drei andere in Afrika, Persien und Indien gebaut, welche nach seinem Namen Manfsúrijé genannt. Gleichzeitig befestigte in Spanien der Statthalter von Elvira (Illiberis) Garnatha, welches später zur heutigen Stadt Granada heranwuchs. Âbderrahman hatte i. J. 139 (756) den Thurm bei Cordova und vier Jahre hernach, i. J. 143 (760), den von Sevilla gebaut und fünf Jahre später, i. J. 148 (765), Cordova befestigt. Der Palast von Cordova Alcazar erhob sich gleichzeitig mit dem so eben erwähnten Thurme, und sechzehn Jahre später 156 (772) geschieht das ersteMal des Alcazar von Sevilla Erwähnung. Im Jahre 170 (786) wurde die Grundfeste der grossen Moschee Cordova's, und im selben Jahre im Osten von Harún Reschid die der Stadt Tarsus, im äussersten Westen die der Stadt Sus und die der Stadt[4] Adana in Itschil (Cilicien) gelegt; ein merkwürdiger architektonischer Dreiklang. Ausserdem wurde von Harún noch in der Nähe von Meràsch die nach ihm genannte Stadt H,arúníjé erbaut[5], jedoch zerstörte er christliche Kirchen[6], wie Theodosius heidnische Tempel. Mit ihrem Gemahle wetteiferte die Frau Sobeídé; im J. 175 (791) wurden von ihr die Grundfeste der Stadt Tebrif[7] gelegt; im folgenden Jahre verrichtete sie die Wallfahrt von Mekka und ordnete bei dieser Gelegenheit die grossartigen Bauten an, welche den Pilgern durch die Wüste Wasser und Unterkunft verschafften[8]: zu Goweír den nach

[1] Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 121. Kehrs.
[2] Sojúthi's Geschichte der Chalifen.
[3] Ibn Tagríberdí, Pariser Handschrift Bl. 126. Kehrseite.
[4] Menasik S. 41.
[5] Dschihannuma S. 598.
[6] Im J. 190 (805) die von Raka. Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 152. Kehrseite.
[7] Ebenda S. 380.
[8] Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte Pariser Handschrift B. I. Bl. 136. Kehrs.

ihr Sobeidijé genannten Wasserbehälter und Dom [1]), Wasserbecken (Birket) [2]), Teiche (Haúdh), Tränken (Minhel), Brunnen (Bír), Paläste (Kafsr), und Dome (Kubbé); ihrem Gemahl zu Ehren führte sie zu Kafwín den Bau Reschídábád [3]), ein Speisehaus zu Bagúl [4]) und die Stadt Kaschán [5]) auf. Im Jahre 192 (807) gründete Idrís die Stadt Fes [6]), gleichzeitig wurde die Stadt Schehristán, welche die Hauptstadt Kuhistan's, von Åbdállah, dem Sohne Tahir's, unter der Regierung des Chalifen Mamún gebaut [7]). Åbdállah baute auch Kafsr Ahnef und Ferâwé in der Nähe Chúaresm's [8]). Man sieht, dass die Moscheen zu Cordova und Fes mit den Bauten von Bagdád, Kafwín, Tebríf und Káfchán gleichzeitig aufstiegen; jenen und diesen diente die Moschee der Beni Omeijé zu Damaskus als Muster. Von Mamún erwähnt die Geschichte nur eines einzigen Baues aus dem letzten Jahre seiner Regierung, in welchem eine Grenzfestung gegen die Griechen vollendet ward.

War Mamún kein glänzender Bauherr von Städten und Moscheen, so baute er doch im Interesse der Wissenschaft die Sternenwarten zu Bagdád und am Berge Kasiún bei Damaskus; auf seine Veranlassung wurden in der Ebene von Sindscher zwei Grade des Meridians gemessen [9]), unter ihm wurden i. J. 209 (824) philosophische Disputationen in seiner Gegenwart angestellt [10]). Wiewohl er die grüne Farbe als die des Hauses Åli lange an seinem Hofe geduldet, so kehrte er doch zuletzt zu dem Schwarz, der ursprünglichen Herrscherfarbe des Hauses Åbbás, zurück, und vertauschte die grünen Fahnen mit schwarzen. Trotz der schwarzen Farbe steigerte er die Pracht des Hofes zu einer nie zuvor gesehenen Höhe, welche sich in der berühmten Hochzeit mit Burán i. J. 210 (825) auf das glänzendste entfaltete.

---

1) Im XCV. Bande der Jahrbücher der Literatur S. 56 und 61 nach dem Moschterik, und Meráfsid.
2) Zu Mohdes, Heisem, Rostemije, Enweri und Elwasa; ebenda.
3) Dschihannuma S. 292.
4) Abulfeda tab. Syriae, p. 129.
5) Dschihannuma S. 298.
6) Das Detail des Baues in Dombay's Geschichte der mauritanischen Könige. I. 47.
7) Dschihannuma S. 325.
8) Ebenda S. 324.
9) Géographie d'Åboulfeda par M. Reinaud. Tom. I. p. XLIV, nach dem Mémoire de Gosselin.
10) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 168. Kehrseite.

Nach den schon im vorigen Jahrhunderte erwähnten beiden Gruppen, der sieben Leser des Korans und der sieben ersten grossen Rechtsgelehrten, bilden die dritte Gruppe der Siebner die sieben Imame, welche die arabische Literaturgeschichte als Pfeiler des Weges in den wüsten Strecken bezeichnet; die sieben Leser des Korans, die sieben grossen Rechtsgelehrten, die sieben Imame sind der grosse und kleine Heerwagen und die Pleias am Morgenhimmel arabischer Literatur.

Nach den sieben grossen Koranslesern des verflossenen Jahrhunderts, lebte in diesem der achte Ebú Mohammed Jakút, der seine Lesekunde bis auf den Propheten zurückführte; Ebú Åmrú Ibnol-Ǒla war nicht nur Koransleser, sondern auch Grammatiker. In der Koransexegese, deren grosse Namen im vorigen Jahrhundert mit denen der Koransleser oder Ueberlieferer zusammenfallen, glänzt Mohammed Ibneſs-ſsáib el-K,elbí, der zugleich der Vater arabischer Genealogie, in welcher Ebúl-Jakſán und Ålán esch-Schúúf sich unmittelbar an denselben anschliessen; Ebú Bosthám Schóbet wird mit den Ehrennamen des Fürsten der Rechtgläubigen der Ueberlieferung ausgezeichnet; Ibn Dschoreídsch, Sofján es-Sewrí und Hammad B. Selemet sind unter den sieben ersten Verfassern wissenschaftlicher Werke genannt worden; die vierte Säule des Zeltes der Ueberlieferung in diesem Jahrhunderte ist el-Áåmesch, d. i. der Triefaugige, ein von einem Augenübel hergenommener Beiname, der ihm allein blieb, während nicht weniger als eilf Grammatiker, deren Beinamen el-Áchfesch, d. i. des Blinzelnden oder Kurzsichtigen, wie mehrere Dichter den Namen edh-Dharír, d. i. des Schwachsichtigen oder Blinden, führten. Der Imam der Rechtsgelehrten dieses Jahrhunderts ist nach den beiden Stiftern der orthodoxen Ritus Mohammed esch-Scheíbání (gest. 189), der schon der Verfasser eines Hunderts von Büchern, deren keines berühmter, und bis auf den heutigen Tag vollgültiger, als sein Buch des heiligen Krieges und des Verhältnisses zwischen Rechtgläubigen und Ungläubigen, der eigentliche Hugo Grotius islamitischer Staatswissenschaft. Unter den Rechtsgelehrten war H,ischám B. Órwet der sieben grossen einer, nach ihm Åmrú B. Óbeíd, ein grosser seiner Zeit, die grössten aber die beiden Imame, Gründer der zwei orthodoxen Ritus: Ebú Hanifé und Málik,,

unter dessen Schülern Jakúb el-Madschischún und Ibn Wehb, der die Ueberlieferungen seines Lehrers und Meisters Málik, im grossen und kleinen Múwwathá zusammentrug. Hasan B. Ssálih und Ålí B. Jakthín waren die grössten Rechtsgelehrten der Schii. An der Spitze der Irrlehrer und Freigeister stehen Ebú Moslim, der Thronwerber für die Familie Åbbás, und el-Mokannåa, der verhüllte falsche Prophet, den Moore's Dichtung in den Kreis der europäischen schönen Literatur eingeführt. Unter den Mystikern traten zwei fromme Frauen auf, deren Namen nun schon durch zwölf Jahrhunderte verherrlichet werden, Sittet Nefíset und Rábiåt el-Ådewíjet. Die beiden grössten Mystiker dieser Zeit waren aber: Ibráhim B. Edhem, dessen Grab zu Dschebelé in Syrien noch heut ein vielbesuchter Wallfahrtsort, und der dem Flusse des Adonis seinen Namen gegeben, und Daúd eth-Thaij, einer der drei grossen Männer, welche den Stamm Thaij für alle Zeiten verherrlichet haben, die anderen beiden Hátim Thaij, der Grossmüthigste und Freigebigste der Araber, und Ebú Temmám, der grösste Dichter dieses Jahrhunderts. Mårufel-Karchi, Jahja B. Moåf, Ibnes-Simák, Ebú Hischám der Ssofí, waren Asceten Einsiedler, von denen der letzte der erste den Namen eines Ssúfí oder Ssofí führte. Von den Naturwissenschaften ward, wie im verflossenen Jahrhunderte, nur erst der Alchemie vorzügliches Studium zugewendet; wie im vorigen Jahrhundert der Prinz Chálid, so leuchtete in diesem el-Dschabir (Algeber) mit seinen Schülern allen späteren Alchemikern als grosses Gestirn vor. Síbeweih ist der Vater der arabischen Lexikographie und Gesetzgeber arabischer Grammatik; Chalíl der Gesetzgeber der arabischen Prosodie. Chalef el-Ahmer, welchen Sojuthí (im Misher) grosser Verfälschungen anklagt, indem er eigene Gedichte für die alter arabischer Poeten ausgab, schrieb der erste ein Buch der arabischen Berge und der auf dieselben gesagten Gedichte; Kasim B. Måan schrieb der erste Seltenheiten der Sprache und das Seltsame des Schriftstellers, ein in der Folge sehr berühmtes Werk. Mofadhdhal, der Sammler der unter dem Namen el-Mofadhdhaliát berühmten Sammlung arabischer Gedichte, welche der Hamása zum Muster diente, und die zwischen derselben und der Sammlung älterer arabischer Gedichte der Stämme von Ebú Åmrú esch-Scheibáni

mitten inne steht, war der erste Herausgeber der gesammelten Moȧllakát. Diess ist die Brücke, die uns zu den Dichtern führt.

Zuerst treten uns eine Classe Dichter, Mochdhrimún, entgegen, d. i. Beidlebiger, welche sowohl unter der Regierung der Benī Omeijé als Ȧbbás lebten und desshalb eben so heissen als die Dichter, welche vor dem Islam geboren in die Zeit desselben hinein ragten. Wir haben oben als das Ziel der ersten Classe der Mochdhrimún das Ende des rechtmässigen Chalifats mit Ȧlī im vierzigsten Jahre der Hidschret gesteckt, weil (einzelne Ausnahmen abgerechnet, wie z. B. Lebid, der i. J. 42 der Hidschret, weit über hundert Jahre alt, starb), wenn die ersten vierzig Jahre der Hidschret als die Hälfte des Menschenlebens gerechnet werden, die andere Hälfte in die Zeit vor dem Islam fällt und das Alter im Durchschnitte zu achtzig Jahren angenommen wird, welches schon nach Salomon und Herodot das höchste Mass menschlichen Lebens. Die Regierungen der drei ersten Chalifen (Seffáh, Mansúr und Mehdī) füllen sieben und dreissig Jahre (von 132 — 169) und wir setzen alle Dichter, welche in diesem Zeitraume gestorben, in die Classe der Mochdhrimún, d. i. Beidlebigen. Die zweite Classe umfasst die unter dem Chalifate Harún Reschīd's, welcher drei und zwanzig Jahre regierte (v. J. 170—193), Lebenden. Hierauf die, so unter der Regierung Mamún's, seines Sohnes Motásim und seines Enkel's Wásikbillah, bis zu dessen Tod (332) sangen. Die einzelnen Dichter werden dann nach ihren Sterbejahren, in soweit dieselben bekannt, oder nach den Begebenheiten ihres Lebens, den Regierungen der Chalifen, unter denen sie starben oder lebten, eingereihet. Wir nennen unter denselben zuerst Ibn Heremet, den satyrischen Dichter, nicht nur um zu warnen, dass derselbe nicht mit Ibn Heremet, dem Richter der Araber vor dem Islam, dem Zeitgenossen von Imrīolkaīs und Ȧlkama vermenget werde, sondern hauptsächlich, weil wir ihn aus dem Buche des Lebens der Thiere vom Dichter Dschāhif, der im folgenden Zeitabschnitte starb, als einen grossen Beschreiber von Thieren und Naturscenen kennen lernen. Ebú Doláma, vom gleichnamigen Berge bei Mekka so genannt, auf welchem die Araber vor Mohammed ihre Töchter erwürgten, der von seinen Feldzügen wider die Schorát und Sinán den Empörer, wie Horaz: non bene relicta parvula

zurückkam, war ein aufgeräumter Kopf, mit dem der Chalife Manssúr Possen zu reissen liebte, und dessen gute Einfälle noch unter Mehdí die Unterhaltung des Hofes des Chalifen.

Der Dichterruhm Måan B. Saidé's (158) ist, wie der Hátim Thaís zur Zeit vor dem Islam, bei weitem durch den Ruhm seiner Grossmuth und Freigebigkeit überflügelt, sein Name ist im Islam als der des Grossmüthigsten und Freigebigsten sprüchwörtlich und sollte nur später an dem Freigebigkeitsruhme der Familie Bermek's einen Nebenbuhler finden. Der Stamm Ófra, der verliebteste der arabischen, welchen im verflossenen Jahrhunderte der Dichter Dschemíl durch den Preis seiner geliebten Boseiné verherrlichte, hat in diesem den Dichter Dschåd el-Ófrí aufzuweisen; der Dichter el-Chirmáſí ist minder durch seine Gedichte als durch seine Lügenhaftigkeit berühmt, die ihm den Beinamen des Lügners der Lügner verschaffte. Alle diese Namen verdunkelt der grosse Dichter Beſchár Ibn Bord, welchem unter den Dichtern seinen Zeitgenossen nur der Dichter Ebúl-Åtháhíjet an Grösse zur Seite gesetzt werden kann. Beide Dichter wurden von ihrem Zeitgenossen, der aber nach ihnen starb, dem grossen Dichter Ebú Temmám, dem Sammler der grossen Hamása, übertroffen. Wenn das Ågání den Beschár B. Bord den Schluss-Stein der Dichter seiner Zeit nennt, so ist damit nur die Zeit Ebú Temmám's gemeint. Beschár, der Sohn Bord's, Verfasser von zwölftausend Kafsideten, ward schon als Knabe vom Dichter Dscherír, später vom Metaphysiker Stifter der Môtefilé, nämlich von Wáſsil B. Åthá, als ein Blinder und Ruchloser und mit dem Namen Ebú Môáſ, d. i. der Vater desjenigen, vor dem man sich flüchtet, d. i. des Satans, geschimpft. Beschár B. Bord und Wáſsil B. Åthá standen an der Spitze eines halben Dutzends von Scholastikern, deren metaphysische Gelehrsamkeit den Glaubenslehren feindlich entgegentrat; Andere vier waren: Åmrú B. Óbeid, Ssálih B. Åbdolkodús, Åbdolkerím B. Ebíl-Aúdschán und Dscherír B. Háſim aus dem Stamme Efd. Ibn Beschár war blind geboren und ist der erste der blinden grossen Dichter (edh-Dharír), deren Ruhm in der Folge unter den Blinden nur von Ebúl-Óla übertroffen ward. Bei Mehdí der Freigeisterei angeklagt, deren Verdacht auch auf Ebúl-Óla haftete, ward er auf Befehl des Chalifen mit

siebzig Prügelstreichen bestraft, an deren Folgen er in den Sümpfen von Bassra starb. Rebíát er-Rakkí, Himjer, der Enkel Ibn Mofrig's (gest. 174) und Merwán B. Ebú Haffsa (gest. 182) zeichneten sich vor anderen Dichtern des Hofes Harún Reschíd's aus, aber ein grösserer als diese war Ebú Nuwás (gest. 195), der freieste Sänger des Weines, der ohne alle Rücksicht auf das Verbot des Islams Bachanalien liebte und sang. Um den Ruhm des grössten Dichters ihrer Zeit wetteiferten mit ihm Ebúl-Áthahíjé, Beschár B. Bord, und Ebú Temmám; diese sind die vier grössten Dichter der Dynastie der Beni Ábbás im ersten Jahrhundert ihrer Regierung. Der Ruhm eines einzigen Dichters aus Andalus drang noch unter der Regierung Mehdí's aus dem Abendlande nach dem Morgenlande, und er verdient schon desshalb, weil er der Einzige ist, genannt zu werden: Ábbás B. Nassíb el-Dschefferí, ein Dichter des Hofes Hakem's I. Er hatte noch vor seinem Ende die zwei Jahre nach demselben eingetretene schreckliche Hungersnoth vorausgesagt [1]).

Der Name Harún Reschíd's ist seit der französischen Uebersetzung der Mährchen der „Tausend und Einen Nacht" in Europa so allbekannt, dass derselbe weit mehr als sein zweiter Nachfolger Mamún für den Inbegriff der Grösse und des Flores des Chalifenthums, für den Augustus, Medici und vierzehnten Louis des blühenden Zeitalters arabischer Literatur, für den grossen Beschützer und Gönner arabischer Schöngeister und Mährchenerzähler gilt. An seinen Namen heftet sich alles das Seltsame, Wunderbare und Abenteuerliche, was „die Tausend und Eine Nacht" in den Zeitraum seiner Regierung zusammenhäuft; sein Wefir Dschâfer, der Bermekide, der Vorsteher seines Harems Mesrúr, seine Gemahlin und Base die Frau Sobeidé, sind in der Lesewelt der Mährchen zu gleicher Berühmtheit gelangt, wie in der der Ritterromane König Arthus, der Zauberer Merlin und die Königin Genevievra, wiewohl in ganz anderen Beziehungen; erst später, als mittelst der Bemühungen gelehrter Orientalisten, wie: Erpenius, Pococke, Herbelot, und Reiske die Geschichte des Chalifat's durch die Uebersetzungen der arabischen Geschichtschreiber Abulfaradsch (rich-

[1]) Gayangos II. 105.

tiger Ebúlferedsch), Almacinus (richtiger el-Mekín) und Abulfedá (richtiger Ebúlfidá) in Europa aufzudämmern begann, wurden Harún Reschíd, sein Wesír Dschâfer aus der Familie Bermek, und seine Base, die Frau Sobeídé, als historische Personen gehörig gewürdigt; später ist über die unter seiner Regierung veranlassten Uebersetzungen griechischer Schriftsteller aus dem Griechischen und Syrischen in's Arabische, und über den Schutz, den Harún Reschíd überhaupt den Wissenschaften und Gelehrten angedeihen liess, grösseres Licht verbreitet [1]), und erst in ganz jüngster Zeit sein Verdienst als Erbauer von Städten beleuchtet worden [2]). Nach den Quellen arabischer Geschichte überhaupt und der Literaturgeschichte insbesonders erscheint Harún Reschíd also nicht nur als der Liebhaber von Mährchen, dessen Hof der Sammelplatz von Dichtern und Sängern, sondern als einflussreicher Herrscher auf die Gesetzwissenschaften, noch mehr einflussreich auf das Studium der Arzneikunde, der Mathematik und Medicin durch die Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, und endlich als Unternehmer grosser und nützlicher Bauten, worin mit ihm die Frau Sobeídé rühmlichst wetteiferte. Als grosser Aneiferer des Studiums der Gesetzgelehrten erscheint Harún Reschíd schon blos durch die Wallfahrten nach Mekka, die er während seiner drei und zwanzigjährigen Regierung siebenmal unternahm, von hundert Gesetzgelehrten begleitet [3]). Indessen war die Reinheit der Lehre des Islams doch mannigfaltig gefährdet, nicht nur durch die freigeisterischen Dichter, welche, dem Weine ergeben, denselben trotz des Verbotes des Korans wetteifernd besangen, nicht nur durch Ketzer, wie die Schorát und Ibádhije, wie die Ráwendí, welche unter Mansúr's Regierung so throngefährlichen Aufruhr erregt hatten, dass Mansúr seine Residenz von Háschimijé bei Enbár nach der von ihm neu erbauten Residenz Bagdad übertrug [4]), nicht nur durch den dem Hause Álí's ergebenen Dichter Himjeri, welcher das Haus des Propheten und Álí's über alle Massen pries, die Chalifen Ebúbekr und Ósmán, und besonders die

[1]) Wenrich de Auctorum graecorum versionibus et Commentariis. Lipsiae 1842. Flügel dissertatio de arabicis Scriptorum graecorum Interpretibus.

[2]) Geschichte der arabischen Baukunst; in den Jahrbüchern der Literatur CIX. Bd.

[3]) Gemäldesaal II. 199.

[4]) Gemäldesaal II. 173.

ränkeschmiedende Âische schonungslos angriff und die Wiederkehr des Menschen auf der Erde in Thiergestalt lehrte, sondern durch den Chalifen selbst, welcher der Lehre, dass der Koran nicht von ewig her bestehe, sondern in der Zeit erschaffen sei, anhing, und sogar Gesetzgelehrte, welche sich nicht dazu bekannten, einkerkern liess.

Als der Veranlasser von Uebersetzungen aus indischen und persischen, griechischen und syrischen Werken ist Harún zwar nicht der Erste (denn der Prinz Chálid aus der Familie Omeijé, der Alchemiker, war ihm hierin mit gutem Beispiele vorausgegangen), aber unter ihm wurde das Geschäft der Uebersetzungen schon in grösserem Umfange betrieben, als unter seinen Vorfahren, den Chalifen Mansúr und el-Mehdí, unter welchen die Uebersetzungen philosophischer und mathematischer Werke aus dem Griechischen in's Syrische, aus dem Indischen in's Persische, aber noch nicht in's Arabische begonnen hatten [1]. Diese Uebersetzer waren meistens Christen, die Aerzte Christen und Juden. Theophilos von Edessa, der Maronite, der Uebersetzer Homer's und anderer griechischer Classiker in's Syrische, Astronom und Geschichtschreiber, und der Arzt Georg, Sohn des Bachtischûú, aus der hohen Schule von Dschindschapur, auf welcher die Arzneikunde unter der Regierung der Beni Omeijé, und wie es scheint, schon zur Zeit der Beni Sasán blühte, waren Christen. Newbacht, der Astronom Mansúr's, war ein Magier gewesen; Harún Reschíd, in die Fuss-Stapfen Mansúr's tretend, trug seinem Arzte Johannes, dem Sohne Máseweih's, die Uebersetzung medicinischer Werke auf, Hadschádsch B. Jusuf B. Matha von Kúfa widmete seine erste Ausgabe der Elemente des Euklides dem Harún, die zweite dem Mamún [2]. Ibn Mokáffâa, der erste Uebersetzer der sogenannten Apologe Bidpai's in's Arabische, der sich an Wohlredenheit ein dem Koran gleiches Werk hervorbringen zu können vermass, war auf Mansúr's Befehl vom Statthalter Basra's in einem Ofen verbrannt worden. Unter Harún übersetzten Sehl B. Harún, Rábún, Âlí B. Dáúd, der Secretär Sobeidé's, und Andere Mährchen, und Ebú Âbdállah Mohammed B. Âbdús el-Dscheheschtawi sammelte Mährchen der Perser, Araber und Griechen in dem Werke

[1]) Gemäldesaal II. 190.

[2]) Gartz de interpretibus et explanatoribus Euclidis. Hallae 1823.

„Tausend Mährchen," wovon er aber nur vierhundert fünfzig Nächte vollendete; die arabische erste Ausgabe der „Tausend und Einen Nacht," deren erster Gedanke aber der persischen Königin **Humai** angehört [1]).

Drei grosse Begebenheiten erschütterten gleichzeitig die Throne des Chalifenthums im Osten und Westen; im selben Jahre 189 (813), wo der Bürgerkrieg im Osten zwischen **Emín** und **Mamún** wüthete, empörte sich zu Cordova wider den Chalifen **el-Hakem** die Vorstadt **Rabdh**, wider welche el-Hakem mit so grosser Grausamkeit verfuhr, dass dreihundert Galgen an den Ufern des Flusses aufgerichtet wurden [2]). Die vom Chalifen Hakem aus ihrem Vaterlande verbannten Empörer landeten mit vierzig Schiffen zu Alexandria [3]) und bemächtigten sich der Stadt, woraus sie erst vierzehn Jahre später **Åbdállah B. Tháhir** nach Creta vertrieb [4]); in diesem Jahre war das Chalifenthum durch zwei der gefährlichsten Lehren bedroht, deren eine, eine rein communistische mit **Babek Chorremí** an der Spitze, den wider sie geschickten Heeren Mamún's Trotz bot, die andere, nämlich die von der Erschaffung des Korans, die vom Throne selbst ausging. **Babek**, der Perser, der Mage, gehörte der persischen Secte der **Dschâwídánijé**, d. i. der ewigen oder **Chorremíjé**, an, so genannt, weil sie die Ewigkeit der Welt und ein fröhliches, blos dem Genusse der Welt ergebenes Leben lehrten; nach der Sitte der alten Perser war unter ihnen die Ehe zwischen Vater und Tochter, Sohn und Mutter erlaubt, sie glaubten an die Seelenwanderung und also zugleich an ein fröhliches diesseitiges und ein ewiges jenseitiges Leben [5]). Mamún war so unklug, zu gleicher Zeit die Grundfeste des Glaubens durch die Lehre von der Erschaffung des Korans sich die Gemüther aller Rechtsgelehrten, und durch die Begünstigung der Lehre Åli's sich das ganze Haus Åbbás abwendig zu machen. Wie vormals zwischen den **Kaísijé** und **Jemánijé**, zwischen denen es schon vor **Harún Reschíd** zu blutigen

[1]) Ibnon-Nedim sur l'origine persane de Mille et une nuits. Journ. asiatique III. Série, Vol. VIII, p. 179.

[2]) Hádschí Chalfa's chronologische Tafeln im obigen Jahre und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 159.

[3]) Hádschí Chalfa's Geschichte der osmanischen Seekriege Bl. 63.

[4]) Hádschí Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 212 (827).

[5]) Ibn Tagríberdí B. I. Bl. 162. Kehrseite.

Schlachten gekommen [1]), kam es nun zu Bagdad zwischen den Sunni und Schii zu blutigen Auftritten, die sich erst legten, als Mamún, klügerer Eingebung folgend, durch die Zurücknahme des dem Hause Âlí zugesprochenen Rechtes der Thronfolge sich wieder mit seinem eigenen Hause versöhnte und die grüne Farbe wieder der schwarzen opferte; diese hatte schon Manfsúr, der Erbauer von Bagdad, als die Reichsfarbe in Schwung gebracht, als er bei der Eröffnung seines am Ufer des Tigris gebauten Palastes (el-Hillet) an der Spitze des Heeres ganz in schwarzer Rüstung, auf dem Haupte eine schwarze ägyptische Calantica (Kalensewé) und darüber mit einem schwarzen Helm erschien [2]). Da die zügellose Lehre einer altpersischen Secte mit gewaffneter Hand den Thron und den Altar des Islams umzustürzen drohte, da der Chalife selbst das gefährliche Beispiel von Irrlehre gab, so ist es kein Wunder, dass durch das Studium der griechischen Philosophie die Freigeisterei noch mehr überhand nahm; diese datirte aber nicht erst aus den Zeiten Mamún's, sondern schon früher aus den Zeiten Manfsúr's her, unter welchem sich zu Bafsra ein Verein von Schöngeistern und Philosophen, Freigeistern, gebildet.

Die Freidenker hiessen Sendik, nach dem Namen der heiligen Schrift der Parsen. Ibn Tagríberdí [3]) nennt die vorzüglichsten derselben, welche in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidfchret zu Bafsra einen freien Verein bildeten, Wein tranken, und sich über die positiven Lehren des Islams lustig machten; diese waren einer der drei Hamád (Hamád er-Ráwíjet, d. i. der Erzähler, Hamád el-Âdschred, d. i. der Glatte und Hamád ef-fibrkán); an der Spitze dieses Vereines stand Chalef Ibnol-Mosenna, welcher in seinem Hause zu Bafsra zehn der grössten Genien, Freidenker, vereinte; diese waren: el-Chalíl, der grosse Prosodiker, es-Seíd Mohammed el-Homeirí, der Dichter der Ketzer, Ssalih B. Âbdolkodús, der Dualist (welcher an das gute und böse Princip glaubte), Sofján B. Modschâschí, der Dichter Beschár B. Bord, beigenannt der Unverschämte (Chalíi) und der Närrische (Mádschin), Hamád el-Âdschred, d. i. der

[1]) Hádschí Chalfa's chronol. Taf i. d. J. von 175 bis 180, und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 135. Kehrseite.
[2]) Ibn Tagríberdí, Bl. 119. Kehrseite.
[3]) Pariser Handschrift B. I. Bl. 119. Kehrseite, im Sterbejahre Hamád Âdschret's 156.

Glatte, Ibn Ras el-Dschalut (Goliath), der jüdische Dichter, Ibn Mothír, der christliche Metaphysiker, Åmrú Ibn Ochtel-Múejjed, der Magier, Ibn Sinán el-Harráni, der Dichter; sie unterhielten sich mit Gedichten, Erzählungen und geistreichen Gesprächen, deren Freiheit um so weniger Wunder nehmen darf, als sich in diesem Kreise Schöngeister und Dichter von allen Religionen, Moslimen, Christen, Juden und Magier zusammenfanden.

Die Entwickelung der arabischen Bildung und Literatur nach allen Seiten erfordert in dem Jahrhunderte ihres höchsten Flores auch eine weit grössere Anzahl von Classen als der vorhergehende Zeitraum, in welchem viele der in diesem gepflegten wissenschaftlichen Zweige noch nicht entwickelt waren, und als die folgenden Zeiträume, in welchen mehrere der in diesem blühenden Zweige wieder verwelkten. Statt der zwanzig Classen des vorigen Zeitraumes sind wir im Stande, in diesem deren nicht weniger als sechs und dreissig aufzuführen. Die Ordnung der Wissenschaften ist dieselbe, wie sie im zweiten Bande (S. 19) in der Einleitung des erstes Abschnittes des ersten Zeitraumes gerechtfertiget worden; an der Spitze stehen die Fürsten und Prinzen, die Wefire und Statthalter, welche die Geschichte als vorzügliche Freunde der Wissenschaften und Dichtkunst, als Gönner der Gelehrten und Dichter nennt, hierauf die Gelehrten der Gesetzwissenschaften, von den Imámen bis auf die Ssofi, die Gelehrten der Vernunftwissenschaften, von den Philosophen und Mathematikern bis zu den Traumauslegern, endlich die Gelehrten der Sprachwissenschaften, von den Sammlern der Wörter bis zu denen der Gedichte, von den Grammatikern bis zu den Sängern und Sängerinen, welche auch hier wie in dem vorigen Bande den Beschluss machen.

I. Chalifen der Beni Åbbás, II. Chalifen des Hauses Omeijé in Andalus, III. Prinzen, IV. Prinzessinen, V. Wefire und Kämmerer, VI. Statthalter und Feldherren, VII. Imáme, VIII. Koransleser, IX. Koransausleger, X. Ueberlieferer, XI. Richter der Richter und andere Richter, XII. Rechtsgelehrte überhaupt, dann nach den besonderen Ritus der vier Imáme Ebú Hanifé, Málik, Scháfii und Ibn Hanbel, XIII. Irrlehrer Sectenhäupter, und zwar der Schii, der Chawáridsch, der Ibádhijé, der Mordschijet und Motefilé. XIV. Mystiker (Ssofi), XV. Philosophen, XVI. Mathematiker

und Arithmetiker, XVII. Astronomen, XVIII. Aerzte, XIX. Chemiker, XX. Traumausleger, XXI. Lexicographen, XXII. Grammatiker, XXIII. Prosodiker, XXIV. Wohlredner und Prediger, XXV. Uebersetzer und Dolmetsche, XXVI. Mährchenerzähler, XXVII. Secretäre (Briefsteller), XXVIII. Kundensammler, XXIX. Genealogen, XXX. Geschichtschreiber, XXXI. Philologen, XXXII. Dichter, XXXIII. Dichterinen, XXXIV. Sänger, XXXV. Sängerinen, XXXVI. Auszüge aus dem Mofadhdhalíat und der Hamása Ebú Temmám's.

Erste Classe.

Chalifen der Beni Abbas.

829. Manssur, منصور gest. 158 (775),

(Ebú Dschåfer) der zweite Chalife der Beni Åbbás, sagte, als der Ascetiker Schismatiker Åmrú B. Óbeíd die ihm angebotenen zehntausend Dirhem ausgeschlagen und von ihm weggegangen:

Alle gehet Ihr verstohlen,
Um die Beute euch zu holen,
Nur Åmrú nicht Ben Óbeid.

Er beklagte den Tod desselben in den folgenden Versen:

Gott segne dich in deinem Grabe, Das ich besuchte zu Merrán,
Das einschliesst einen wahren Gläub'gen, Der Gott aufrichtig kennet an,
Wenn Zeit verschonte je die Frommen, Verschonte sie Ebú Osmán [1]).

Als ihn Dschåfer Ibn Hanfalé, einer seiner Feldherren (gest. 139), über die Hinrichtung Ebú Moslim's beglückwünschte, sagte er den Vers des Dichters Ibn Åús Himár el-Báriki:

Sie wirft den Stab hinweg und sich zur Ruhe setzt;

und dann die folgenden über den zu seinen Füssen hingerollten Leichnam:

Du meintest, dass die Schuld zu zahlen ich vergass,
Nimm sie, o Ebú Modschrim [2]), nun in vollem Mass,
Trink' von dem Becher, den du And'ren eingeschenkt,
Der bitterer als Gall' und Coloquinte tränkt.

Als er mit dem Gedanken der Hinrichtung Ebú Moslim's umging, bestärkte er sich in seinem Entschlusse mit den Versen:

Hast du Verstand, so zeige dich in deinem Vorsatz fest,
Vom Ziel' sich nur der Thor zurücketreiben lässt.

---

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. 536 in der Lebensbeschreibung Åmrú B. Óbeíd's.

[2]) Ebú Modschrim, der Vater des Schuldigen, statt Ebú Moslim. Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 396.

Gib keine Zeit dem Feind, wenn er in deiner Macht,
Bist du in seiner, er mit dir es auch so macht.

Von ihm sind auch die Verse:

Des Menschen Hoffnung ist, er werde leben,
Doch langes Leben wird ihm Schaden geben;
Wie schnell vergehet ihm die Fröhlichkeit!
Und von dem Süssen bleibt die Bitterkeit.
Verräther werden nur an ihm die Tage,
Nichts sieht er, das ihm Lust und Freude trage.
Unglücklich Loos bringt den Ruin herein,
Wenn Einer sagt: Gott möge ihn befrei'n [1])!

Der Spruch seines Siegels war: Gott ist die feste Burg Ȧbdállah's, der an ihn glaubt.

Das grösste Verdienst um Sittigung und Baukunst hat Mansúr durch den Bau der Residenz Bagdad. Einer seiner Emire Gabriel, der Sohn Jahjá's, baute an den Mauern der alten Stadt Mopsuestia die neue Stadt Mafsifsa, welche Mâmúré, d. i. die Bebaute, hiess, und welche weder mit Amurije, d. i. Amorium, der Stadt Phrygien's, noch mit Anemurium, in der Nähe des heutigen Ȧnamúr an der cilicischen Küste zu verwechseln [2]).

Er schrieb an seinen Oheim Ȧbdállah B. Ȧlí, der sich ihm widersetzte:

Ich setze mich, wie du dich gegen mich gesetzt,
Die Zeit hat Tage, welche schlimm zuletzt.

Als er den Ebú Moslim, den Werber für die Herrschaft der Beni Ȧbbás, getödtet vor sich sah, sagte er, wie Medáini meldet:

Durch drei Milchkamele bist verwelket,
Welche dir den Tod herangemelket:
Widerstand und Sicherheit und Wagen
Haben dich als Opfer grosser That erschlagen.

Er sagte auf dieselbe Gelegenheit:

Du wähntest, dass die Schuld nicht würde abgetragen,
Du logst; nun gib die Rechenschaft für solches Wagen,
Nun trinke von dem Glas, das And'ren du gereicht,
Das bitterer als Coloquint' hinunterschleicht [3]).

[1]) Im Gemäldesaal II. 191 nach Ibn Kesír.
[2]) Im Gemäldesaal II. S. 176.
[3]) Rihán, Leydner Bibliothek Bl. 209.

830. Mohammed el-Mehdi, محمد المهدي gest. 169 (785),

(Ebú Ábdállah) der dritte Chalife der Beni Ábbás. Er schrieb an (seine Geliebte) Chairefán, als sie zu Mekka sich befand:

Wir schwimmen hier im höchsten Freudenglanz,
Doch nur durch euch wird unsere Freude ganz;
Zur Schand' gereichet uns, mein allerliebstes Kind,
Dass du abwesend bist, und dass Wir ruhig sind.
O spute dich doch auf dem Weg', mein liebstes Kind!
Und willst du fliegen, o so fliege mit dem Wind!

Einen Apfel gab ich, den sie von mir nahm,
Einen Apfel, der von einem Apfel kam;
Als ich sie gesehen, wusst' ich wahrlich nicht,
Ob ich wachend, schlafend sah ihr Augenlicht.

Ich seh' die Fluth, indem ich durstig bin,
Doch führet mich kein Pfad zur Tränke hin,
O Gott! du woll'st mich bald des Leib's entkleiden,
Und führen mich in's Haus der ew'gen Freuden.

Als er eines Tages, von allen seinen Sclavinen umgeben, sich auf den Rennplatz [1]) begab, sagte er:

Wenn ich ziehe auf den Meidán, Sprechen mich mit Lust die Mädchen an,
Ziehe wie der Chosroes hintan, Mit der Kron' am Tage Mihrdschán.

Einer Sclavin, die er erzürnet, sagte er, um sie zu besänftigen:

Ich hab's versucht, zu trennen mich von deinem Kusse,
Und wenn du willst, so kehrst du wieder zum Genusse,
Du bist zwar mein Besitz, doch ich gehorsam' dir,
Und sagst du nein, so werd' ich es versagen mir.
Bei Gott! ich wähle mir kein and'res Herz als deines,
Kein Schmerz, der nicht vergeht, wenn Liebe sänftigt meines.

An seine geliebte Gemahlin Chairéfán:

Es harren Freuden uns'rer aller Art,
Vollendet nur durch eure Gegenwart,
Es dünket uns fürwahr nur Schändlichkeit,
Dass ihr, o meine Freud'! abwesend sei't,
O kehret doch zu uns zurück geschwinde,
Und flieget wie die Vögel, wie die Winde [2])!

[1]) El-Meidán, das spanische Alameida.
[2]) Semachscheri's Frühling der Gerechten XXXI. Hauptstück.

Er hatte eine schöne Sclavin, welche Tefâhet, das ist Apfel, hiess; sie sandte ihm einen Apfel, worauf geschrieben war:

Ich schicke einen Apfel dir
Der gelb und roth, und duftet süss,
Geschnitten aus den Wangen mir,
Dem Apfel gleich im Paradies.

Mehdí antwortete ihr:

Ein Apfel von dem Apfel kam,
Bei Gott! ich weiss nicht, sah ich Sie
Der mir das ganze Herz einnahm;
In Wirklichkeit, in Phantasie [1]).

Er würde hier schon bloss als Bauherr seinen Platz verdienen, indem er der Erste auf dem Wege nach Mekka Tränken, Teiche, Pavillone und Paläste anlegte, welche binnen zehn Jahren vollendet wurden; dafür hob er in den Moscheen die besonderen Emporkirchen auf und erniederte die Rednerkanzeln, er erweiterte auch die Moscheen der beiden Heiligthümer zu Mekka und Medína [2]).

831. Musa el-Hadi Ben Mehdi, موسى الهادى بن مهدى

der vierte Chalife des Hauses Âbbâs, dessen Mutter Chairéfân, er herrschte nur vierzehn Monate, er war hartherzig aber sehr gebildet und dabei freigebig und tapfer. Er sagte, von seinem Bruder Harún er-Reschíd sprechend:

Ich gab ihm guten Rath, er schlug ihn aus,
Wer nicht annimmt den Rath, wird es bereuen,
Wir luden zum Verein des Hauses ein,
Wer sich entfernt, ist nicht von den Getreuen;
Wär' die Erwartung nicht von heut bis morgen,
Er würde mir zu folgen sich nicht scheuen.

Ibnol-Môtef erzählt: Als Hasan B. Âlí B. Hoseín sich dem Gehorsam entzog, sann Hâdí lange, die Nacht durchwachend, nach, ohne dass Jemand ihn zu stören wagte. Seine Familie stiftete einen kleinen Knaben an sich ihm zu nahen, weil er vielleicht Etwas von ihm erfahren würde. Hâdí errieth warum er komme, und sagte:

Es schläft das Haus, sie lieben nicht bei Nacht zu wandeln,
Für sie genügt Nachtwache derer, die da handeln.

Nachdem er den Sieg über Hasan erfochten, sagte er:

Die Sorge ist gestillt, gelöscht die Gluth,
Die Hilfe Gottes dämpft der Feinde Wuth,

---

[1]) Îkd im Abschnitte von den Dichtern und Sclaven, H. d. H. B. II. Bl. 269.

[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 122. Kehrs.

Wir wurden alle Tag' vom Volk beneidet,
Doch mit der Herrschaft sind wir nun bekleidet,
Das grosse Erb' misst sich mit kleinem Licht,
Beurtheilt mich die Sonn' wie Mondeslicht.

Als man ihm den Kopf Hasans brachte, den er gerne lebendig gefangen hätte, um damit das Volk zu beruhigen, sagte er:

Ein wunderbarer Wechsel ist die Welt
Von Wolken, denen Thau und Duft nicht fehlt.
Die Bande der Verwandtschaft sind zerrissen,
Weil Einige begehrt nach Hindernissen.
Ich wollt' ihn fangen, wollte nicht ihn tödten,
Sein Greisenalter konnte ihn wohl retten.
Wie kann ich tödten ihn, indem fürsprechen
Sein Haus und Stand für Sünde und Verbrechen.

Er war seiner Mutter Chairéſán sehr unterwürfig; als seine letzte Stunde nahte, liess er sie rufen und sagte ihr: In dieser Nacht werde ich sterben, und mein Bruder Harún mir folgen. Du weisst was bei meiner Geburt zu Reí vorgefallen, Alles ist seitdem nach deinem Winke und Willen gegangen; dann legte er ihre Hand auf seine Brust und verschied [1].

832. Harun er-Reschid, هرون الرّشيد gest. 193 (809),

der fünfte Chalife der Beni Åbbás.

Ich sandte dich abtrünnig fort, die Vielerregte,
Du widerstand'st bis dass ich schlimme Meinung hegte,
Zum schönen Angesicht wandt' ich die Augenlieder,
Und abermal genoss mein Ohr die süssen Lieder;
Ich sah in ihrem Aug' die Liebe allzumal,
Indem von ihrem Aug' das meine Schönheit stahl.

Harún fragte seinen Oheim Ibrahím, den Sohn des Mehdí, ob er jemals verliebt gewesen? — Ja wohl, antwortete dieser, eine Zeitlang. Ibrahím war fleischigen Körperbaues, da sagte ihm Harún:

Gesicht der Liebenden ist wohl bekannt,
Dem Gelben ist die Magerheit zur Hand,
Ein solcher ist nicht fett und wohlbeleibt,
Wie's Opfer, welches man zur Schlachtbank treibt [2].

[1]) Ríhan ol-elbab.
[2]) Ríhan ol-elbab auf der Leydner Bibliothek Bl. 219.

Auf den Tod seiner geliebten Sclavin Heilánet sagte Harún:

Ach, du liegest in des Staubes Armen, Eifersucht verzehret meine Brust;
Ziehe ruhig, denn nicht mehr erwarmen Kann ich in der Welt für Lieb' und Lust [1]).

Harún sagte von Mámún: „Er hat die Umsicht seines Urgrossvaters Manſsúr, die Andacht seines Grossvaters Mehdí, das Ehrgefühl seines Oheim's Hádí, und wenn ich noch ein Viertes sagen wollte, so würde ich hinzusetzen: die Vorliebe seines Vaters vor dem Sohne Sobeídé's, aber ich kann nicht anders, und fügte dann die Verse hinzu:

Dem schlichten Urtheil handle ich zuwider,
Mich überwältigt, was mir widersteht.
Wie kann ich das verlieh'ne Gute nehmen?
Indem der Beute Theilung schon besteht. —
Ich fürchte die Verwicklung der Geschäfte,
Und dass sich auflöst, was ich fest gedreht [2]).

An seinen Vetter Mohammed:

O Vetter Mohammed, bewahr' vor deinem Feinde,
Von Licht bestrahlt, von Finsterniss umzogen,
Nimmt er Ermahnung an, so lass' ihn geh'n,
Sonst seien Schwerter wider ihn gezogen [3]).

Verse auf den Sturz der Bermekiden:

Das Loos hat euch zuletzt beschert, Was offen ihr von ihm begehrt,
Ihr habt gehöret meinen Rath, Den der Imám gegeben hat;
Berühmtes Haus fürwahr ihr war't, Wie Könige von stolzer Art,
Empörerisch und undankbar, Der Gnaden all' vergessen gar;
So wird gestraft, wer sich empört Und seines Herren Ruhe stört [4]).

Áſsmâí überliefert die folgenden Verse Harún er-Reschíd's, die er aus dessen Munde nach der Hinrichtung Dschâfer's, des Barmekiden, hörte:

Hätte Dschâfer sich gefürchtet vor dem Tod',
Hätt' ein Renner ihn gerettet aus der Noth,
Hätte sich gesichert in der Felsenkette,
Wo ihn nur der grimme Aar erreichet hätte,
Doch als die bestimmte Stunde war vor Händen,
Konnte Sterndeuter nicht sein Loos abwenden [5]).

---

[1]) Ibn Kesír Bl. 193 und im Gemäldesaal II. S. 217.
[2]) Im Gemäldesaal II. S. 200.
[3]) Íkd, Handschrift der Hofbibliothek B. I. Bl. 8.
[4]) Ibn Bedrún's Commentar in Dozy's Ausgabe S. 241.
[5]) Monedschim in M. G. Slane's Uebersetzung, Horoskope bei Ibn Challikan in dem Artikel Dschâfer's des Bermekiden.

Unter H̦arún wurde im äussersten Westen die Stadt Sús, in Cilicien die Städte Adana und Tarsús, in der Nähe von Meråsch die nach ihm genannte Stadt Harúníjé [1]) erbaut; von den Bauten, womit zu seiner Zeit Bagdad verschönt ward, hat sich nur das Grabmahl seiner Base und Gemahlin der Frau Sobeídé erhalten, das zu Niebuhr's Zeit die Hauptmauth war.

833. Mohammed el-Emin, محمد الامين gest. 196 (811),

der Sohn H̦arún Reschíd's, der mit achtzehn Jahren seinem Vater als der sechste Chalife des Hauses Åbbás nachfolgte, mit zwanzig von seinem Bruder Mámún entthront und von dessen Feldherrn Tháhir erschlagen ward, ein junger schöner Mann von ausserordentlicher Stärke, Tapferkeit, Wohlredenheit und gelehrter Bildung, dem aber das Herrschertalent fehlte, der sich dem Weine und Trinkgenossen, Sängern, Sängerinen und Gauklern hingab, die Sängerin Garíb um hunderttausend Dínáre kaufte und die Schätze von Edelsteinen, Weibern und Verschnittenen unter seine Trinkgenossen vertheilte; sein Liebling war der Sclave K̦ewser. Als dieser in der letzten Belagerung des Schlosses, worin sich el-Emín eingeschlossen hatte, verwundet oder getödtet ward, weinte el-Emín und sagte:

Sie schlugen den Augapfel mein, Sie schlugen ihn nur meinetwegen,
Verhärtet ist mein Herz zu Stein, An Menschen ist mir nichts gelegen;
Seitdem dass sie mein Herz verbrennt, Hat mich von ihnen Gott getrennt. —

Er konnte nicht weiter, berief den Dichter Åbdállah B. Ejúb et-Teímí, und dieser sagte die mit den obigen von Ibn Tagríberdí [2]) erhaltenen Verse.

Die Vorsicht ist ein festes Schloss, Allein was nützt sie wider's Loos,
Was Menschen fürchten oder hoffen, Bleibt immer doch Gefahren offen,
Und wer das Reine heut geniesst, Des Trüben doch nicht sicher ist.

Es steh'n an meines Grabes Rand die Brüder,
Sie häufen es, und Thränen fliessen nieder,
O Du, dess' Thränen mir so reichlich fliessen,
In ein Paar Tagen wirst du mich nicht missen [3]);

[1]) Dschihannuma S. 598.
[2]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 160.
[3]) Mostathref S. 733.

Gott sei dir gnädig, wenn du mein gedenkst,
Und mir Erinn'rung die treue schenkst,
Ich werd's nicht wissen, wenn du mein beflissen,
Und wenn du mich vergisst, ich werd's nicht wissen [1].

Dass Emín einer Sclavin, als sie ihm Verse, die ihm nicht gefielen, gesungen, das Glas, dass er in den Händen hielt, an den Kopf geworfen [2], bedarf hier keiner Erläuterung.

834. el-Mámún, المامون gest. 218 (833),

der siebente Chalife des Hauses Âbbás, der grösste Gönner und Beschützer der Wissenschaften, die unter ihm den höchsten Gipfel ihres Flors erreichten; dass er manchmal Verse machte, ist bereits aus seiner Lebensbeschreibung [3]) bekannt, aber aus dem Fíhrist lernen wir noch weiter, dass er selbst Schriftsteller gewesen. Er verfasste nicht nur selbst das Staatsschreiben an den König der Bulgaren, welcher ihn um Belehrung über den Islam und den Glauben an einen Gott gefragt, sondern er hinterliess auch zwei Abhandlungen, die eine über die Zeichen des Prophetenthums, die andere über die Rhetorik der Prediger und Lobreden der Chalifen. Ueber die Namen seiner Lehrer gibt Ibn Tagríberdí Auskunft. Mámún hatte in seiner Jugend von Hásim, von Âbbád B. Ibnol-Âwwám, von Jusúf Ibn Âthíjet, von Ebú Môâwíjé, dem Blinden, Unterricht empfangen; er zeichnete sich als Rechtsgelehrter des Ritus Ebú-Hanífé's aus, war in den Sprachwissenschaften und den Schlachttagen der Araber bewandert; als er aber heranwuchs, wandte er sich ganz dem Studium der Philosophie und den Wissenschaften der Vorzeit, d. i. der Griechen und Perser zu, und vertheidigte nun den Satz, dass der Koran nicht von ewig her erschaffen, sondern in der Zeit entstanden sei; er war eben so tapfer als gelehrt, eben so verständig als freigebig, wohlgebildet von Angesicht, gelblichter Gesichtsfarbe, langen Bartes, enger Stirne, mit einem Muttermaal auf der Wange.

Isḥák von Mofsúl erzählt, dass Mámún den Dichter Âlí el-Hosein el-Chalîî, welcher nach dem Tode el-Emín's Epigramme auf ihn geschrieben, hart behandelt habe; eines Tages als Isḥák von

[1]) Semachscheri's Frühling der Gerechten LXXX. Hauptstück.
[2]) Die Verse im Gemäldesaal B. II. S. 223.
[3]) Gemäldesaal B. II. S. 219—247.

Mofsúl sich beim Chalifen befand, trat der Kämmerer mit einem Papier ein, das ein Paar lobende Distichen enthielt. Mámún fragte um den Verfasser, der Kämmerer sagte, es ist ein Sclave el-Hoseïr Ibnedh-dhahák; Mámún sagte: ist's nicht derselbe der gesagt:

Nachdem Mohammed todt, kann nichts gedeih'n,
Es wird das Reich nur in Verwirrung sein,
Es soll Mámún desselben sich nicht freu'n,
Er sei verbann't aus menschlichem Verein. —

Der Kämmerer flehte um Vergebung für den Dichter, den Mámún eintreten liess und ihm seine auf den Tod Emín's gesagten Verse vorwarf, dann aber verzieh; Mámún's sind die Verse:

Zunge wahrt Geheimniss in dem Haus, Doch die Thränen plaudern selbes aus,
Ohne sie verbärge ich mein Sehnen, Ohne Liebe wären nicht die Thränen.

Ibn Tagríberdí [1]) gibt mehrere Beispiele seiner Sanftmuth und Grossmuth; so schrieb er auf das Blatt, wodurch, nach Ámrú Ibn Mesáde's seines Wefirs Tod, ihm angezeigt worden war, dass er zweimal hunderttausend Dirhem hinterlassen habe: diess' ist wenig für Einen, der Uns nahe stand und so lang in Unserem Dienste war!

Die folgenden Verse richtete er an den Verschnittenen, den er an seine Geliebte gesendet:

Ich schickte dich als Späher zur Geliebten mein,
Du aber ladest nun auf dich Verdacht, den schweren;
Du liessest dich mit ihr in Unterredung ein;
O wenn ich könnte deiner Botschaft ganz entbehren!
Ich sehe ihrer Augen Wirkung in den deinen,
Die, seit du sie geseh'n, mit schön'rem Lichte scheinen [2]).

Als er in seinem letzten Feldzug gegen Tarsús zog, klagte seine geliebteste Sclavin, die er erst in den letzten Jahren seines Lebens gekauft, über die Trennung vom geliebten Herrn:

Ich seh' dich in den Krieg von hinnen gehen,
Wie Witwe, die den Mann einmal gesehen;
Vielleicht wird Gott dir Siegesglück bescheren,
Und uns vereinen, wie wir es begehren.

Mámún umarmte sie, und entgegnete ihre Verse mit den folgenden in gleichem Sylbenmasse:

[1]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 179 und 180.
[2]) Abulfeda II. S. 167; Ibn Kesír Bl. 255.

Wie schön steh'n Thränen dir, die Aug' erfrischen!
Du woll'st nicht mit den Fingern sie verwischen.
Ssabiha, sagt' ich, habe sie erschlagen,
Den Tod hat dieses Wort auf mich getragen.

Sein Lehrer in der Philologie, der grosse Grammatiker K,isáji, ging eines Tages zu ihm, ihm Unterricht zu geben und fand ihn bei einem Trinkgelage; Mámún nahm ein Blatt und schrieb darauf:

Syntax hat ihre Zeit, diess' ist die Zeit der Becher,
Wo mit der Rof' und Myrth' bekränzet sind die Zecher.

K,isáji schrieb auf den Rücken des Blattes:

Kenn'test du die Süssigkeiten der Syntaxis,
Würde sie verleiden dir des Bechers Praxis;
Wolltest du sie lernen, würdest auf du stehen,
Statt auf dem Gesicht und auf dem Kopf zu gehen [1].

Zart und lieblich sind die folgenden bei Sojúthi erhaltenen Verse Mámún's:

Weil geheim mein Sehnen, Meine Zunge schweiget,
Weil die Zunge schweiget, Fliessen heisse Thränen;
Flössen nicht die Thränen, Bärg' ich meine Liebe;
Wäre nicht die Liebe, Flössen nicht die Thränen [2].

Er sagte zum Lobe einer seiner Sclavinen, die eine sehr schöne Hand schrieb:

Ich liebe sie noch mehr, wann mit dem Kiel
Die schönen Finger treiben Minnespiel,
Der taub und hört, der ruhig und bewegt,
Der trocken und auch feucht die Lust aufregt [3].

Wenn dich dein Bruder schmäht und dich verschwärzt,
So schadet er sich selbst und nützet dir,
Und bricht die Zeit auf deine Schläfe ein,
Wird sie dich samm'len, Andere zerstreu'n.

Er schrieb an eine Sclavin, die er angeredet und die ihm nicht geantwortet hatte:

Ich sprach zu Dir, von Dir nicht Antwort ward,
Und Du erwidertest nicht das Selám,

[1]) Tárichi Güsidé Bl. 160.
[2]) Sojúthi Bl. 195.
[3]) Ikd in der Beschreibung der Feder. H. d. H. B. I. Bl. 256.

Ich bin Mámún Emirol-Muminin,
Den allzugrosse Liebe überkam;
Ich bitte dich, du wollest mich nicht tödten,
Damit den Menschen bleibe der Imám [1]).

835. Wasikbillah Ebú Dschafer Harun, الواثق بالله ابو جعفر هرون

der neunte Chalife der Beni Ābbás, ihm ward im Rebiulewwel 227 (842) gehuldigt, er starb am letzten Mittwoche im Silhidsche 232 (847), sechs und dreissig Jahre alt. Ibn Chofeimé überliefert von seinen Versen die folgenden:

Was seid ihr Augen so erhitzt aus Durst nach Wangen!
Was ist euch denn, seit ihr in Trennung seid befangen?
O Augenrund! in dem der Schlaf sich nicht mehr bettet,
Als ob ihr nimmer euch zuvor geliebet hättet;
Ich bin wie die, so einsam sind mit ihren Schmerzen,
Indem mein Herz vereinzelt ist von ihren Herzen.

Sie sprach: komm' wann die Finsterniss erwacht.
So kam ich denn als dunkelte die Nacht,
Mich nehmend vor der Wache wohl in Acht,
Weil sonst das Wehe über mir erwacht.

Bohtori erzählt, dass er eines Tages mit Wásik auf dem Felde gegangen, dieser Feder und Papier begehrt und ihm die folgenden Verse in die Feder gesagt habe:

Wend' dich vom Schändlichen, erwider's nicht,
Dem Freund' lass Gutes unerwidert nicht;
Genug ist's, wenn der Feind ein list'ger ist,
Doch du erwidere nicht seine List.

Er sagte auch:

Ich hab' in meinem Munde Wasser, Wer spricht mit Wasser in dem Munde?
Ich bin Mamluke der Mamluken Mit Nebenbuhlern in der Runde,
Ich war ein edler Haschimite, Von Sclavinen nun unterjocht;
Zum Sclaven machte mich die Sclavin, Die wider Sclaverei anfocht,
Ich lobe Gott für was das Schicksal Getrieben hat auf meine Seite,
Ich weine nicht, denn mehr als Thränen Bewirkt mein Schicksal im Geleite [2]).

[1]) Semachscheri's Frühling der Gerechten LXXXI. Hauptstück; mehrere Verse seiner Trinkgelage mit Āmrú B. Mesádet und Jahjá B. Ektem im Īkd im Abschnitte vom Trinken. B. II. Bl. 254. Kehrseite.

[2]) Rihán ol-elbab Bl. 221.

Nicht du bist krank, ich aber bin's fürwahr,
An Vater, Mutter und an meiner Seele.
Sie sagen: du hast Kopfweh! immerdar,
Ich fühle schwindelnd, dass es meinem fehle [1]).

Im Jahre 229 (843) wüthete Wasik gegen die Secretäre der Diwane, denen er die von ihnen erpressten Gelder wieder auspresste. Åhmed B. Israil wurde mit tausend Geisselhieben und um achtzig tausend Ducaten gestraft, Súleiman Ibn Wehb, der Secretär eines vormaligen ägyptischen Statthalters, musste viermalhunderttausend Dináre zahlen und Åhmed Ibnol-Hasib dessgleichen, die von allen Secretären eingetriebene Summe soll eine Million betragen haben [2]).

Da Wasik vor allen Chalifen der Beni Åbbás sich durch Gesang und Saitenspiel auszeichnete, so wird er unter den Sängern eine besondere Stelle erhalten und dort ungezählt wieder vorkommen.

[1]) Ikd im Abschnitte von dem Krankenbesuche. H. d. H. B. I. Bl. 104. Kehrseite.
[2]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 191.

Zweite Classe.

Chalifen des Hauses Omeije in Andalus.

836. Abderrahman I., عبد آلرحمن gest. 172 (788),

(Ebúl-Mofaffer) der erste Chalife des Hauses Omeïjé in Spanien, verwaltete das Reich durch zwölf Statthalter, unter denen vier und zwanzig Wesire standen; das Reich war in sechs Militärbezirke getheilt. Er erbaute die Vorstadt Rofsafa zu Cordova, liess die alte Kafsaba wieder herstellen, legte einen Garten an, erbaute darin einen Thurm, von dem die herrlichste Aussicht; dort pflanzte er die erste Palme, die Mutter aller anderen in Spanien befindlichen, deren Anblick vom Thurme ihm die folgenden elegischen Verse eingab:

Auch du, du schöne hohe Palme, Bist hier ein Fremdling so wie ich,
Algarbiens süsse Morgenlüfte, Sie küssen kosend schmeichelnd dich;
Fruchtbarem Boden eingesenket Erhebst du zu dem Himmel dich.
Du würdest bit'tre Thränen weinen, Wenn fühlen könntest du wie ich.
Du fühlst nicht Widerwärtigkeiten, Mit denen mich das Schicksal kränkt,
Indessen mich die Wucht der Schmerzen Mit Thränenströmen immer tränkt.
Die Palmen an dem Euphrate Begoss ich mit den Thränen meinen,
Doch Euphrat und Palmen haben Vergessen längstens meine Peinen [1]).
Seitdem mein unglückselig Schicksal, Der Stolz des Hauses Ben Àbbás,
Mich aufzugeben zwang die Pfänder, Die süssen, welche ich besass.
Dir blieb Erinn'rung nicht zurück Vom lieben Vaterland, dem deinen,
Ich aber kann aufhören nicht Dasselbe traurig zu beweinen [2]).

Auch zu Sevilla legte er den schönen Garten Almúnia, beigenannt Rabunales, an, und baute dort einen Thurm mit einer Palme, welche in der Folge der Palme von Cordova die Ehre der

[1]) Pero las palmas y el rio se olvidaron di mis penas, gibt den obigen Sinn, und nicht wie Rutschmann übersetzt: Doch hat der Fluss mich und die Palmen vergessen.

[2]) Gemäldesaal III. und Condé.

Mutterschaft aller spanischen Palmen streitig machte. Er baute die Mauern und das Schloss Cordova's, sein grösstes Werk aber die Moschee, die mit der von Damaskus wetteiferte. Er liess in allen Städten Schulen anlegen, und betrieb das Studium der arabischen Sprache auf Kosten der lateinischen, deren Gebrauch er den Christen untersagte. Er liebte die Sternkunde, ohne der Sterndeuterei ergeben zu sein. Bei dem Tode des gelehrten Richters Mòáwíjé B. Ssálih verrichtete er selbst das Leichengebet, und gab dadurch das seitdem von Chalifen, Sultanen, Emíren, Gönnern der Wissenschaft und Gelehrten nachgeahmte Beispiel, auf diese Weise Gelehrte noch im Tode zu ehren [1]).

837. Hischám, هشام gest. 180 (796),

(Ebúl Welíd) der zweite Chalife der Bení Omeijé in Spanien, vollendete den von seinem Vater Ábderrahman I. begonnenen Bau der grossen Moschee von Cordova, die Nebenbuhlerin der Moscheen von Damaskus, Jerusalem, Mekka und Medína mit neunzehn Schiffen und eben so vielen Thoren. Er baute die Brücke von Cordova und der Meister Farkad B. Áún el-Ádewáni die schönste Fontaine der Stadt. Eines Tages, als er zwischen Gärten und Obsthainen lustwandelte, schlug man ihm den Kauf eines schönen Landhauses vor; den Vorschlag ablehnend, sprach er die folgenden, seinen hohen Geist und seine hohe Bildung beurkundenden Verse:

Lasst mich dem Spruch der Grossmuth folgen: Zum Geben sei die Hand bereit;
Lasst mich gleich and'ren hohen Seelen Verachten die Habsüchtigkeit.
Der Gärten Reiz gibt mir Vergnügen, Ich liebe heit're Einsamkeit,
Ich athme gern den Duft der Fluren, Doch das Besitzthum bleib' mir weit!
Denn Alles was mir Gott gegeben Bin herzugeben ich bereit;
So lang' das Glück mir freundlich lächelt, Bin zu beglücken ich bereit;
Es sei mein Busen unergründlich, So oft es heischt Wohlthätigkeit,
Nach gutem Schwerte greift die Rechte Bei böser Stürme grauser Zeit,
Es sei vom Blute meiner Feinde Durch Streiche sichere gefeit;
Mir dient das Schwert, mir dient die Feder Je wie mir Gott sie beide leih't,
So lass' ich ihn, den Herrn, gewähren, Und lasse Sternenrath beiseit' [2]).

[1]) Gest. i. J. 158 (774). Condé, deutsche Uebersetzung I. S. 201.

[2]) Condé in der deutschen Uebersetzung I. S. 228. Gemäldesaal III. S. 58 in freierer Nachbildung als hier.

838. Hakem, الحكم gest. 206 (822),

(Ebúl Åáfsi) der dritte Chalife der Beni Omeijé in Spanien, der Sohn H,ifchám's, war, wie mehrere Chalifen seines Hauses und des Hauses Åbbás, mit poetischem Talente begabt, das er in Versen wie die folgenden kundgab:

Der Erde Tiefen wurden Berge,
Erhöhet durch des Schwertes Saat,
Und alle Berge wurden Thäler,
Als ihren Gipfel ich betrat.
An meinen Grenzen magst du fragen,
Ob Feindes Streifzug sie verheert,
Und ob ein einziger Arm es waget,
Der Scheide zu entzieh'n das Schwert?
Und ob dort and'rer Schimmer strahlet,
Als der vom hellen Wasserfall?
Der unter lieblichem Gemurmel,
Sich von den Felsen stürzt in's Thal,
Und der in seinem Laufe tränkte
Die Coloquinten an dem Rand.
Die Gränzen werden dir erzählen,
Dass immer ich der Erste stand,
Und dass das Blut zuerst entbrauste
Der Lanze, welche ich gefasst.
Die Jünglinge, die auserwählten,
Die der Mühseligkeit erblasst,
Die von dem Schreck' ergriffen schwankten,
Dem Tode schauend in's Gesicht,
Wenn sie vielleicht die Zügel wandten,
Sie waren meine Schaaren nicht.
Ich sporne meine Schutzgenossen,
Befreiend sie von Schimpf und Schmach;
Doch denen, so ich nicht vertheidige,
Folgt Schande auf dem Fusse nach.
Als ihnen wir zu trinken reichten,
Den blutgefüllten Schlachtpokal;
So mussten bis zum Grund sie leeren,
Den Hefen aller Pein und Qual.
Und wenn dann, um das Mass zu füllen,
Das Jedem ward bestimmt vom Loos,
Sie doch erschienen in dem Kampfe,
Den sich'ren Tod vor Augen blos,

Ist's meine Schuld nicht, da die Waffen
Ich früher ruhig weggelegt,
Und ihnen staunend nachgesehen,
Zu der Verfolgung nicht erregt [1]).

839. Abderrahman II. Ben Hakem, عبد آلرحمن بن حكم
gest. 238 (852),

der grosse Bauherr, hiess der Mittlere, um ihn von seinem Grossvater Åbderrahman I. ed-dáchil und von seinem Urenkel Åbderrahman III. en-Nafsir zu unterscheiden. Er war so in den Gesetzwissenschaften als in den philosophischen gründlich gelehrt. Sojúthí in seiner Geschichte der Chalifen vergleicht ihn desshalb mit Mámún, indem er die Studien der Philosophie im Westen, wie Mámún im Osten eingeführt. Er führte auch den Brauch ein, nie anders als verschleiert öffentlich zu erscheinen. Er erzeugte zweihundert Kinder, hundert fünfzig Knaben und fünfzig Mädchen; er liebte die Weiber ungemein, und vor allen die schöne Tharúb, der er einmal ein Kleid, das hunderttausend Dínáre werth, schenkte, und als man ihn desshalb tadelte, antwortete, dass die Trägerin des Kleides weit kostbarer als alle Juwelen; ihr zu Ehren sagte er die Verse:

Wenn an dem Morgen mir die Sonn' erscheint,
Denk' an Tharúb ich, die mir seelenfreund;
Als Ueberwältiger bin ich beglückt,
Der bald den Krieg erregt und bald erstickt [2]).

Ausser der Tharúb liebte er noch seine Beischläferinen Modathirat und Åaschifa und die Kelam, welche eine Schriftgelehrte und Dichterin; sein Günstling war der grosse Tonkünstler Serjáb.

[1]) Condé's XXXVII. Hauptstück.

[2]) Diese Uebersetzung ist getreuer als die bei Gayangos II. 125. I am the happiest of mortals since I am successful in love and prosperous in war.

Dritte Classe.

Prinzen.

840. Ssalih, der Bruder Seffah's, صالح I. u. J. 132 (749).

Proben seines poetischen Talentes sind die Verse, womit er das Siegesschreiben an seinen Bruder den Chalifen begleitete, als er diesem den einbalsamirten Kopf Merwán's, des letzten Chalifen der Beni Omeijé, mit der ausgeschnittenen Lästerzunge sandte:

Der Herr hat dir den Sieg gegeben, In einem kurzen leichten Streit.
Des Merwán's, der den Herrn verlästert, Harrt in Aegypten Grab bereit.
Und seine Zunge muss entgelten, Die frevele Beredsamkeit.
Von ihm ward sie hinweggeschleppet, Als eines Marders leichte Beut',
So sehen wir mit klaren Augen, Wie Gott der Herr der Welt, der Zeit,
Tyrannen, welche seiner spotten, Zuletzt verdienter Strafe weiht [1].

841. Abdefs-fsamed Ibn Ali [2], عبد آلصّمد ابن على gest. 185 (801),

geboren i. J. 104 (722); zwischen seiner Geburt und der seines Bruders Mohammed Ibn Áli, dem Vater des Chalifen Seffah und Manfsúr, lagen vier und vierzig Jahre. Er lebte unter der Regierung seiner beiden genannten Neffen, unter denen Mehdi's und Hadi's, und starb unter der von Hárún er-Reschid. Er starb mit seinen Milchzähnen und seine unteren Zähne waren aus einem Stück Bein gebildet; seine Mutter war Kebiret [3], zu deren Preis der Dichter Óbeidállah B. Kais er-Rakiát eine Kasidet gesungen.

842. Ibrahim Ibnol-Mehdi [4], gest. 188 (803), ابراهيم ابن آلمهدى

der Bruder Hárún Reschid's, kunstfertiger Sänger und Tonkünstler, und angenehmer Gesellschafter. Seine braune Gesichtsfarbe

[1]) Condé I. Cap. 38.
[2]) Ebú Mohammed B. Áli B. Ábdállah Ibnol-Ábbás B. Ábdolmoththalib el-Haschimi.
[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 412 in der Uebersetzung B. I. 145. Kabira.
[4]) Ebú Ishák Ibráhim Ibnol-Mehdi Ibn Ebi Dschafer el-Manfsúr Ibn Mohammed Ibn Áli Ibn Ábdállah Ibnol-Ábbás Ibn Ábdolmotalik, el-Haschimi.

hatte er von seiner Mutter Scheklet, welche eine Negerin war, geerbt, und seines grossen Kopfbundes willen ward er Tennín, d. i. der Drache, beigenannt. Er war ein guter Philologe, ein freigebiger Mann, der beredteste unter den Söhnen des Chalifen. Im Jahre 201 (817), als die Familie Åbbás unzufrieden mit Mámún, welcher die Thronfolge auf Ibn Músá er-Ridhá übertragen hatte, wurde er von den zu Bagdad befindlichen Mitgliedern der Familie Åbbás zum Chalifen ausgerufen; seine Herrschaft dauerte aber nur zwei Jahre. Als Mámún auf dem Rückwege nach Bagdad, versteckte sich Mehdí, worauf Díbel, der Dichter, satyrische Verse sagte, deren Sinn, dass, wenn Ibráhím zu regieren fähig wäre, die Sänger Mobarek, Selsel und Márik eben solche Ansprüche auf Herrschaft hätten. Nachdem Mámún seinem Oheim Verzeihung zugesichert und er ihn zu besuchen ging, sagte ihm Mámún: Bist du, Oheim, der Neger-Chalife? Ich bin es, Fürst der Rechtgläubigen, dem du zu verzeihen gewünscht, und der Dichter-Sclave der Beni Hashas hat gesagt:

Der Sclav' der Benil-Hashas ist ein Dichter,
Der nimmt es auf mit Grossen an Statur,
Bin ich ein Sclav', so ist doch frei die Seele,
Ist schwarz die Haut, ist weiss doch die Natur.

Mámún sagte: Du nimmst, Oheim, meinen Scherz für Ernst, und setzte die Verse hinzu:

Die Schwärze thut nicht Eintrag wack'rem Mann,
Sie kann nicht Hochgebildeten verschrei'n,
Wenn Schwärze dir als Antheil zugefallen,
Gehört doch deine weisse Seele mein [1]).

Mansúr, dem die Scheklet als Sclavin gebracht worden, hatte sie seiner Gemahlin Mohaját geschenkt, welche dieselbe zu Thaíf erziehen liess; als sie herangewachsen zurückkam, sah sie Mehdí, begehrte sie, und machte sie zur Mutter Ibráhím's, der wohlkundig in allen Geschichten und Gedichten der Araber, eine Zierde der goldenen Tage des Chalifat's Hárún's. Man sagte allgemein, dass so vor dem Islam als im selben, kein Sänger und keine Sängerin stärker im Gesange gewesen, als Ibráhím und seine Schwester Ólíjé. Er war im beständigen Wettstreit mit Isḥák von Mosúl,

---

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 9, l. Z.

indem sie sich gegenseitig zu überbieten beflissen waren und in stäter musikalischer Fehde lagen. Er verderbte zuerst den alten Gesang, auf welchen Ibráhím von Mofsúl fest hielt, und war der Neuerer desselben. Ibráhím, der Sohn Mehdí's, erzählt von sich selbst, dass er eines Tages zu Hárún Reschíd gekommen, bei dem sich Ibráhím von Mofsúl und Ibn Dschamií befanden, dass er, weil er zu viel Wein im Kopf gehabt, auf sie nicht geachtet, sondern die Laute genommen und gesungen:

Ich gehe dem Phantome nach in jeder Nacht,
Und kenne Süss'res nicht als das Phantom, das wacht.
Von der Erzählung kommt der langen Weile Plage,
Mir nützet mehr dein Herz als von Wámik die Sage.
Ich lieb' dich mehr als Seelen, welche nie vergehen,
Und nah' mich dir mit Fittigen, die zischend wehen;
Nicht allegorisch ist bei mir der Liebe Reich,
Der Freund, der trüg'rische, ist nicht aufricht'gem gleich.

Ibn Dschamií sagte zu Hárún: Wenn dieser Profession vom Singen machte, so gewännen wir nie ein Stück Brot. Als Mámún von Chorasán zurückkehrte, sang Niemand zu Bagdad als Ibráhím heimlich; erst vier Jahre hernach, nachdem sich Mámún mit ihm ausgesöhnt, begann unter ihm die Herrschaft des Gesanges und der vertrauten Gesellschafter. Mansúr, der Sohn Mehdí's, erzählt, dass er mit seinem Bruder Ibráhím täglich trank und lustiger Dinge war, dass er ihn eines Tages zum Chalifen, der damals Mohammed el-Emín, begleitet, und dass er vor ihm zu dessen grössten Wohlgefallen die Verse sang:

Einen Becher leert' ich zum Vergnügen,
Zweiten als Arznei, in langen Zügen,
Dass dir Menschen wissen um und um,
Dass ich ging durch's Thor in's Ritterthum;
Uns're Zeugen, Rosen und Jasmin,
Und mit ihrem Rohr die Sängerin,
Und die Laute, welche immer scholl,
Zu dem dritten Becher, welcher voll.

Das Ágání erzählt umständlich die Scene des Erscheinens Ibráhím's vor Mámún in Gegenwart Ábbas B. Mámún's und Motáfsim's, welche auf seine Hinrichtung anriethen. Mámún verzieh, und Ibráhím pries dankbar dessen Huld. Er hatte sich, als er vor Mámún erschien, derselben Worte bedient, womit Sáíd Ibnol-Ááfs

die Milde Móáwíjé's angefleht. Mámún, der sich dessen erinnerte, sagte: Du stehst mir näher, Oheim, als Sáíd dem Móáwíjé stand, und bist edler als er; es sei nicht gesagt, dass einer der Beni Omeíjé einen der Beni Háschim an Milde besiegt habe. Mámún zürnte eines Tages auf Ibráhím, der ihn mit folgenden Versen zum Weinen und zur Verzeihung bewog:

Ich fliehe vor der Welt, die flieht vor mir,
Sie wendet sich von mir, und ich von ihr;
Wein' ich um meine Seel', so ist es Schade,
Und richte ich, so findet sie nicht Gnade.

Mohammed Ben el-Hares B. Sáhir erzählt, dass ihn Ibráhím, der Sohn Mehdí's, zu Beginn der Regierung Motáfsim's zu sich geladen, und ihn in einem Wettstreite des Gesanges mit seiner Sclavin Sáwíjé gefunden, und von ihnen beiden zum Schiedsrichter gewählt worden; Ibráhim sang zur Laute die Worte:

Der Geiz von Leilá mich mit Recht vermisst,
Indem sie geizig mit der Liebe ist;
Soll ich des Tadlers Worte hören nicht?
Ich weiss, dass ich es bin, der hier verbricht [1]).

Reiner Wein im reinen Glas, Die Huri beneiden das,
In der Hand trägt sie den Wein, Rein sie selbst, das Glas, der Wein [2]).

Er dankte dem Chalifen Mámún in den folgenden Versen:

Du gabst zurück mein Gut, nicht fordernd Dank dafür,
Und eh' zurück du gabst, warst todesfeind du mir,
So hast du Wohlthat mir die doppelte gewährt,
Du machtest durch das Gut das Leben mir erst werth.
Das was geliehen war, du gabst es mir zurück,
Wär's nicht geliehen mir, so fühlt ich nicht mein Glück;
Du hast ein Recht auf das, was du mir hast geliehen,
Und würdest, nähmst du es, des Unrechts nicht geziehen,
Du weisst, welch' Gnade noch du kannst gewähren mir,
Die Zeugenschaft, dass ich nicht sei verdächtig dir [3]).

Thräne, die aus meinen Augen fliesset
Macht, dass grüner Flaum der Wang' entspriesst,
Meine Seele sucht das Futter auf,
Dass damit sie ende ihren Lauf [4]).

[1]) Ágání, Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 57—67.
[2]) Íkd im Abschnitte der Sänger H. d. H. B. II. Bl. 171.
[3]) Ebenda im Abschnitte von der Dankbarkeit. H. d. H. B. II. Bl. 264. Kehrseite.
[4]) Semachscherí's Frühling der Gerechten. LV. Hauptstück.

843. Adem Ibn Abdolasîs [1]), ادم ابن عبد آلعزيز

der Prinz des Hauses Omeijé, seine Mutter Omm Hâfsim, die Tochter Sofjân's, des Sohnes Âbdolâsîs Ben Merwân B. el-Hakem; einer der wenigen, welche Ebûlâbbâs es-sseffâh, d. i. der Blutvergiesser, beim Blutbade der Benî Omeijé verschonte; erst ein Schwelger, später aber enthaltsam bis zu seinem Tode. Der Chalife Mehdî stellte ihn als einen Freigeist über einen Vers zur Rede, worin er den Wein als den wahren Quell des Paradieses pries. Wo hast du, sagte der Dichter zum Chalifen, je einen Koreischiten Freigeist gesehen? — ich sang blos im Uebermasse der Lust. Mehdî, der ihn liebte, liess die Entschuldigung gelten. Nach Ishâk B. Ibrâhîm el-Mossûlî aber erzählt Mossâb es-ssobeirî, dass ihm Mehdî für jenen Vers dreihundert Stockschläge geben liess. Er sang mehrere der beliebtesten Lieder, welche Ishâk B. Ibrâhîm Mossûlî und Andere in Musik setzten. Das Âgânî gibt eines der längsten in dreizehn Zeilen, welches ihm den Vorwurf der Freigeisterei zuzog; das seiner Lebenskunde beigesetzte lautet:

Nimm's und trink, dir sei nicht bang, Trinke zu! die Nacht ist lang!
Wein im Schatten kühl und viel, Wein gebracht von Nachâbil.
Wein, der dir die Zunge reize, Wie des Ingwer's Gluthenreize.
Sag den Edlen und den Frommen, Welche in den Weg dir kommen,
Suche hier der Wonne Ziel, Als den wahren Selsebîl;
Freu' dich heute bei dem Feste, Morgen lobst du noch die Reste.

Mehdî liebte seine Unterhaltung und seine Einfälle aus dem Stegreife; das Âgânî gibt zwei seiner Epigramme auf den langen Bart Suleimân's Ibnol-Merhân's, der so lang, dass beim Aufsteigen auf's Pferd der Bart zwischen den Fuss und den Steigbügel kam, so dass er einen guten Theil desselben ausriss, und auf den langen Bart Esed B. Esdâl's, welcher sich verlauten liess, dass der Chalife solche Satyren auf lange Bärte verbieten sollte [2]).

844. Abdolmelik Ben Ssalih [3]), عبد آلملك بن صالح gest. 199 (814),

der beredteste der Prinzen der Familie Âbbâs zu seiner Zeit. Er befand sich eines Tages mit dem Chalifen Hârûn Reschîd zu Men-

[1]) B. Merwân Ibnol-Hakem B. Ebil-ââss B. Omeijé B. Âbdesch-schems B. Âbd Menâf.
[2]) Âgânî Nr. 109, S. 303.
[3]) Ebû Âbderrahman Âbdolmelik B. Ssalih B. Âlî B. Âbdâllah B. el-Âbbas Ibn Âbdolmoththalib.

bedsch. Der Chalife sah ein schönes festes Gebäude mit einem reichbepflanzten Baumgarten. Er fragte den Prinzen, wem Garten und Haus gehöre? Der Prinz sagte: Dir, o Fürst der Rechtgläubigen! und durch dich mir. Der Chalife fragte, wie dieser Palast erbaut ward? Der Prinz antwortete: Ausser den Städten meiner Familie und über denen der Menschen. Und wie ist denn deine Stadt beschaffen? fragte der Chalife. Er sagte: Das Wasser ist frisch, die Luft kühl, und Arzeneien braucht man hier nicht viel. Der Chalife fragte wie die Nächte seien? — Alle reiner Zauber [1]).

845. Abdolmelik Ben Omer, عبد الملك بن عمر

der Enkel des Chalifen Merwán Ibnol-Hakem. Sein Vater war in seiner Jugend der Aufsicht seines Bruders (der auch Ómer hiess), des Statthalters von Aegypten, nachmaligen Chalifen Ómer Ábdoláfif, anvertraut worden. Als die Beni Ábbás sich Syriens bemächtigten, floh Ábdolmelik nach Aegypten, und als er sich dort nicht sicher glaubte, nach Andalus, wo sein Verwandter i. J. 140 (757) bereits auf dem Throne sass. Dieser verlieh ihm die Statthalterschaft von Sevilla und dem Sohne desselben Ómer die von Moros. Er bewog den Chalifen von Cordova, das Kanzelgebet, das bis dahin nur auf den Namen des Chalifen von Bagdad gelautet hatte, auf den Namen des Chalifen der Beni Omeijé umzuändern, und konnte denselben dazu nur durch die Drohung bewegen, wenn es nicht geschähe, sich selbst den Tod zu geben. Auf die vereinzelte Palme seines Gartens zu Cordova:

Du stehest Palme in dem fremden Land,
Getrennt wie ich von dem, der dir verwandt;
Du weinst, was weinst du mit geschloss'ner Blüthe?
Hinstreuend auf den Berg des Samens Düte.
Fürwahr vernünftig find' ich ihr Gewein,
Ob Euphrat's Fluth und seinem Palmenhain;
Sie steht getrennt wie ich, den ausgeschlossen
Der Beni Ábbás Groll von den Genossen [2]).

---

1) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 793 zu Ende des Artikels el-Bohtorí's.

2) Gayangos II. 77 übersetzt ganz unrichtig, indem er der Palme die Antwort auf die Frage: was weinst du? in den Mund legt. Yes I do, die nicht im Arabischen: Maol Frat we monbit en-nachl, heisst wörtlich wie oben: Euphrat's Fluth und Palmenpflanzung, und nicht: Yes I do; for although they all may take root in a congenial soil (like that) water'd by the Euphrates.

Vierte Classe.

Prinzessinen.

Bisher genoss in Europa nur Sobeídé, die Base und Gemahlin Hárún Reschíd's, grossen Ruhmes, den sie minder den Geschichtsquellen, als den Mährchen der Tausend und einen Nacht dankte; aus jenen machen wir hier mit Chairefan, der Gemahlin Mehdí's, mit Gadír, der geliebten Sclavin Hádí's, und mit Ólíjet, der Tochter Mehdí's, nähere Bekanntschaft.

846. Chairefan, خيزران gest. 173 (789),

die Sclavin des Chalifen Mehdí und die Mutter seiner beiden Söhne, der Chalifen Músa el-Hádí und Hárún Reschíd's, verdient zwar keinen so glänzenden Ehrenplatz, als die Frau Sobeídé, die Base und Gemahlin Hárún Reschíd's, wird aber häufig in den Lebensbeschreibungen der Aerzte genannt; sie war eine höchst wohlthätige Frau, ihr Sohn Reschíd folgte dem Sarge mit blauem Ueberwurfe über die Schulter, barfuss, mitten durch den Koth des starken Regens bis zu den Gräbern der Koreisch, wo er seine Füsse wusch, das Leichengebet verrichtete und dann beim Herausgehen aus dem Grabe die berühmten Verse sagte:

Wir waren als uns noch das Loos vereinte,
Verbunden wie Dschodeimé's beide Freunde;
Seitdem du aber dich im Tode trenn'st,
Wie kömmt's, dass du mir Eine Nacht nicht gönn'st [1].

847. Gadir, غدير gest. 173 (789),

die schöne und geliebte Sclavin des Chalifen Músa el-Hádí, starb im selben Jahre wie dessen Mutter Chairefan, sie bezauberte ihn

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 132. Kehrs.

nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch ihren Gesang; eines Tages änderte er während desselben schnell die Farbe und sagte: Ich dachte an meinen Tod und dass mein Bruder Ḥárún mir folgen und dich besitzen wird. In diesem Augenblicke trat Ḥárún ein, dem er unter den heiligsten Eidschwüren, wie zum Beispiel, dass er eher die Pilgerschaft nach der Kͺâbâ zu Fuss verrichten wolle, die Versicherung abdrang, dass er nie Gadír's Liebe ansprechen werde. El-Hádí starb wenige Monate hernach, und Hͺárún, noch mehr als sein Bruder in die schöne Gadír verliebt, sprach ihren Besitz an; sie erinnerte ihn seines Eidschwur's, er versprach ihr die Sühne desselben. Eines Tages, als sie suf seinen Knien schlief, fuhr sie plötzlich aus dem Schlafe auf, sagte schluchzend, dass ihr el-Ḥádí erschienen und sie ihres gebrochenen Wortes erinnert habe; sie weinte dann bis sie den Geist aufgab. Die Sühne des obigen Eides war die Ursache der Pilgerschaft, welche Reschíd zu Fusse verrichtete [1]).

848. Olijet, علية gest. 209 (824),

die Tochter Mehdí's, eine der schönsten, zartesten, vollkommensten, gebildetsten und eingezogensten Frauen; um eine Warze auf der Stirne zu verbergen, band sie eine mit Juwelen gestickte Stirnbinde um, welche sofort Mode blieb und Schedd-dschebín hiess [2]).

849. Soheidet, زبيدة gest. 214 (829),

die Tochter Dschâfer's B. Ebí Dschâfer el-Manſsúr's, die Háschimische, die Âbbásische, die Base Hͺárún Reschíd's und seine Gemahlin, die Mutter seines von Tháhir erschlagenen Sohnes Mohammed el-Emín; sie baute die Herberge, Tränken und Paläste auf der Pilgerstrasse [3]), welche von Bagdad durch die Wüste nach Mekͺkͺa führt, sie verausgabte auf ihrer Wallfahrtsreise eine Million von Dukaten auf gute Werke, Bauten und Pensionen von frommen und gelehrten Männern.

---

[1]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 133.

[2]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 169. Kehrseite; nach dem Ágáni in M. G. Slane's Uebersetzung B. I. S. 317.

[3]) Die Namen der Bauten dieser Pilgerstrasse siehe im XCII. Bande der Jahrbücher der Literatur S. 58.

Sie legte dort den Berghöhegarten an, auf den sie so versessen, dass sie ihrem Aufseher, der ihr wider die grosse Ausgabe Vorstellungen machte, erklärte, sie wolle das Werk ausgeführt wissen, und wenn jeder Streich der Haue einen Ducaten kostete; sie nannte sich selbst die Magd des Allgeehrten (Gottes) und erhielt den Namen Sobeídé, d. i. die kleine Fette, von ihrer Frische und Fette [1]. Eine eben so kluge als fromme und gelehrte Frau; in ihrem Palaste zu Bagdad lasen hundert Sclavinen den Koran, von deren Lesen aus dem Palaste ein beständiges Gesumme, wie das von Bienen, ertönte; sie genoss des höchsten Ansehens unter der Regierung ihres Gemahls H,árún Reschíd, und erhielt sich in demselben auch unter der Regierung ihrer beiden Söhne Mohammed el-Emín und Mámún [2].

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 271.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 177.

Fünfte Classe.

Wesire und Kämmerer.

850. Ebu Selemet Hafss Ben Suleiman, ابو سلمة حفص بن سليمان gest. 132 (749).

El-Challál, von Hamadán, der erste Wesir der Benî Âbbás, der sich zwar nicht, wie so viele seiner Nachfolger, als Beschützer der Wissenschaften einen Namen erworben, aber neben Ebú Moslim, dem Werber der Benî Âbbás, für dieselben sein Gut opfernd, ihnen treu diente, bis er, von seinem Feinde Ebú Moslim verdächtigt, durch dessen Schnapphähne schon im vierten Monate nach der Thronbesteigung Seffah's zusammengehauen ward. Als Seffáh die Kunde des Todes Ebú Selemet's erhielt, sagte er das Distichon:

Zur Höll' mit ihm und denen, die ihm gleichen,
Es wär' uns leid, sollt' Rach' sie nicht erreichen!

Ibn Mohádschîr el-Bedschelî sagte auf dessen Tod:

Man kann sich freuen wohl des Bösen in der Welt,
Du freutest besser dich dess', was dir nicht gefällt;
Das Haus Mohammed's hat verloren den Wesir,
An seine Stelle trat, der nicht gefallet dir.

Er hiess Challál, d. i. der Essigmacher, weil sein Haus in der Strasse der Essigmacher, mit denen er als Nachbar umging [1]). Der Nachfolger Ebú Selemet's war Chálîd, der Sohn Bermek's, welcher die Stelle des Wesirs bis zum Tode Sseffah's bekleidete, d. i. bis 136 (754); Chálîd wurde nach Jahr und Tag durch die Ränke Ebú Ejub Murjani's entfernt.

851. Chalid Ben Bermek, خالد بن برمك gest. 165 (780),

aus persischem Geblüte, indem sein Vater einer der dienenden Priester am grossen Feuertempel Newbehár zu Balch. Chálîd

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 467.

war Wesír des ersten Chalifen der Benî Âbbás nach Ebú Selemet Haffs el-Challál. Mesúdí sagt in seiner Goldwäscherei, dass keiner seiner Nachkommen ihn an Vortrefflichkeit erreicht habe, nicht Jahjá an Urtheil und überwiegendem Verstande, nicht Fadhl, der Sohn Jahjá's, an Grossmuth und Freigebigkeit, nicht Dschâfer, der Sohn Jahjá's, an Wohlredenheit und Kunst des Styls, nicht Mohammed, der Sohn Jahjá's, an hohem Unternehmungsgeist, nicht Músa, der Sohn Jahjá's, an Tapferkeit und Strenge. Als Ebú Moslim, der Chorasaner, den Kahtbet B. Schebíb eth-thaij zum Kampfe wider Jesíd B. Ômer B. Hobeiret el-Fesárí, den Steuereinnehmer Merwán B. Mohammed's in den beiden Îrak, sandte, war Chálíd dabei und machte den Feldherrn, der den Feind noch ferne wähnte, aufmerksam, dass derselbe in der Nähe, weil ihnen Schaaren von Gasellen begegneten, die das feindliche Herr aufgescheucht hatte. Der Chalife Mehdí legte seinen Sohn H̦árún Reschíd in dessen Schoos und empfahl ihm denselben; H̦árún, dankbar gegen seinen Nährvater, übergab ihm, sobald er den Thron bestiegen, seinen Siegelring als das Symbol der Wesirschaft, und nannte ihn nicht anders als Vater. H̦árún hielt ihn auch im grössten Ansehen bis zum Sturze des Hauses, wo er mit seinen Söhnen eingekerkert starb. Chálíd sagte: Aus drei Dingen lässt sich auf den Verstand derer, denen sie angehören, schliessen, aus dem Geschenke, den Schreiben und Gesandten eines Mannes; zu seinen Söhnen sagte er: Schreibt das Schönste von dem was ihr hört, behaltet das Schönste von dem was ihr aufschreibt im Gedächtniss, und erzählt nur das Schönste von dem was ihr im Gedächtnisse behalten. Er sagte: Die Welt ist Witwe, die Güter sind geliehen, wir sind denen, die vor uns, Trost, denen, die nach uns, Beispiel. Weiters: Gegen den, dem ich nichts Gutes gethan, steht mir die Wahl frei (ihm Gutes zu erweisen), aber gegen den, dem ich schon Gutes gethan, bin ich verbunden (ihm noch Mehreres zu erweisen) [1].

Der Richter Jahjá B. Ektem sagte, er habe den Mámún sagen gehört, dass dem Chálíd und seinen Kindern Niemand an Geschäftstüchtigkeit, Freigebigkeit und Tapferkeit geglichen, wesshalb man die vier Söhne desselben mit den vier Elementen und Temperamenten

[1]) Ibn Challik̦án, Wüstenfeld Nr. 816.

verglich. Der Richter beglaubigte die zwei ersten Eigenschaften, aber nicht eher die dritte, bis ihm Mámún Züge der Tapferkeit erzählte, wodurch sich Músa, der Sohn Jahjá's, in dem indischen Feldzuge ausgezeichnet [1]).

852. Ebu Ejub el-Murjani [2]), ابو ايوب المورياني gest. 153 (770),

hat seinen Namen vom Dorfe Múrján in Ahwáf oder Chúfistán. Als Secretär Suleímán B. Habíb Ibnol-Mohellib Ebí Ssafré's hatte er dem Prinzen Manfsúr, den jener wegen Veruntreuung von Staatsgeldern öffentlich geisseln und mit Geld strafen wollte, zur Flucht verholfen, wofür ihn dieser aus Dankbarkeit an Chálíd's Stelle zum Wefir machte; er fiel aber bald in Manfsúr's Verdacht, und ward von ihm getödtet. Von ihm ist die Fabel, die er einst, als er beim Eintritte eines Boten des Chalifen erblasste, seinem Kreise erzählte: Der Falke warf dem Hahn seine Undankbarkeit gegen die Menschen vor, die er fliehe, wiewohl sie ihn vom Ei an erzogen, während er, der Falke, einst wild, jetzt zahm, den Menschen Beute von der Jagd bringe. Hättest du, sagte der Hahn, so viele Hahnen am Spiesse gesehen als ich, würdest du dich noch mehr fürchten als ich.

853. Rebii Ibn Junis [3]), ربيع ابن يونس gest. 170 (786).

Ebúlfadhl er-Rebiî, der Sohn von Júnis Ibn Mohammed Ibn Åbdállah Ibn Ebí Ferwe el-Haffár, des Freigelassenen Ôsmán's; sein Urgrossvater war ein Freigelassener [4]) des Chalifen Ômer. Er war erst der Kämmerer, dann der Wefir Ebú Dschâfer el-Manfsúr's, des zweiten Chalifen der Beni Åbbás nach der Absetzung Ejúb el-Múrjáni's. Manfsúr sagte ihm eines Tages: Wie süss wäre die Welt, wäre nicht der Tod; sag' lieber, antwortete Rebiî, dass die Welt nicht süss wäre ohne den Tod. Wie so? fragte der Chalife; weil, antwortete er, ohne den Tod deines Vorfahrers du nicht auf dem

1) Ibn Challik,án, bei Wüstenfeld Nr. 816.

2) Ebú Ejúb Suleímán Ibn Ebí Suleímán Mochallid el-Chúfí. Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. S. 303.

3) Ebúlfadhl er-Rebiî B. Júnis B. Mohammed B. Åbdállah B. Ebí Ferwe el-Haffár. Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 521.

4) Mewla ist ein Freigelassener oder Client, in keinem Falle ein Sclave, wie M. G. Slane übersetzt.

Throne sässest. Das Gerücht ging, dass Rebîí's Vater unbekannt sei. Eines Tages sagte Rebîí Einem, der nur von seinem Vater sprach, wie oft wirst du noch sagen? mein seliger Vater, Gott segne ihn! Denke, dass du in der Gegenwart des Herrschers der Rechtgläubigen; ich entschuldige dich, Rebîí, sagte der Andere, dich, der du deine Voraltern nicht kennst. Ibn Challikán gibt noch mehrere nicht hieher gehörige Anecdoten. Ibn Rebîí ist hier nur um die Reihe der Wefire Manfsúr's nicht zu unterbrechen aufgenommen worden [1].

854. Ibneth-Thahman [2], ابن الطهمان gest. 187 (803) [3],

ein Freigelassener Âbdállah B. Háfim's, des Statthalters von Chorasán, Secretär Ibráhím's B. Âbdállah's B. Hasan B. Hosein's B. Âlí's, der mit seinem Bruder Mohammed sich wider Manfsúr, den zweiten Chalifen der Benî Âbbás, i. J. d. H. 145 empörte, und die Gegend von Bafsrá verheerte. Sein Vater Daúd Thahmán und seine Brüder standen als Secretäre im Dienste Nafsr B. Sejjár's, des Statthalters der Benî Omeíjé in Chorasán. Als Manfsúr über die beiden Ururenkel Âlí's gesiegt, ward Jâkúb, der Sohn Thahmán's, gefangen und in den Kerker geworfen. Er war ein sehr grossmüthiger, tugendhafter Mann. Dîbel erwähnt desselben in seinem Werke über die Namen der Dichter. Er ward von den grössten Dichtern seiner Zeit gepriesen, namentlich von Ebú scheifs el-Chofââí, Sálim el-Chásir, Ebú Choneís und Anderen. Nach dem Tode Manfsúr's genoss er des näheren Umgangs und des Vertrauens des Chalifen Mehdí, so dass er insgemein der Bruder des Chalifen genannt ward; als solcher begrüsste ihn auch der Dichter Sálim Chásir. Als Mehdí i. J. 160 (776) die Pilgerfahrt unternahm, begleitete ihn Ibneth-Thahmán. Der Wefir Mehdí's war damals Ebú Ôbeídállah Môáwíjét B. Ôbeídállah B. Jesár el-Eschárí eth-Thaberání, welchen Rebîí B. Júnis verschwärzte, weil dessen Sohn als Freigeist hingerichtet worden war. Jâkúb B. Thahmán erhielt i. J. 163

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane a. T. B. I. S. 266.

[2]) Ebú Âbdállah Jâkúb B. Daúd B. Ôsmán Ibn Thahmán es-solemi. Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 840.

[3]) Das Todesjahr gibt Ibn Challikán nach der Geschichte der Wefire von Mohammed B. Abdús el-Dscheh eschjárí an.

(779) die Stelle des Wefir's; später setzte Mehdí den Ebú Óbeidallah auch von der Leitung des Díwán's der Sendschreiben (der Staatskanzlei) ab und verlieh dieselbe dem Rebíí B. Júnis. Die Geschäfte waren in der Hand Jákúb's, wesshalb Álí B. Chalíl aus Kúfa den Ebú Óbeídet mit satyrischen Versen geisselte, und der Dichter Beschár B. Bord sagte, weil Ibneth-Thahmán die Verschwendung des Chalifen auf Feste und Musik begünstigte:

Ómeijé's Söhn' erwacht aus Eurem Schlafe,
Chalife ist Jákúb, der Sohn Daúd's!
Verloren ist der Thron für euch (o Schafe!)
Seit der Chalif', ein Zärtling, Lauten spielt.

Auf der Wallfahrt, welche Mehdí unternahm, las er auf einer Säule am Wege die Inschrift:

Man könnte, Mehdi, segnen dich als Mann,
Wär'st du dem Sohn Jákúb's nicht unterthan.

Diese Inschrift blieb nicht ohne Eindruck, auch war des Geredes viel über die Anhänglichkeit Jákúb's für die Mitglieder der Familie Álí's, und noch schlimmer ward es, als der Wefir dem Chalifen Verschwendung vorwarf, deren er doch selbst in hohem Grade schuldig. Mehdí stellte ihn auf eine Probe, die er übel bestand, und vom Chalifen der Lüge und des Meineids zu Gunsten eines Abkömmlings aus dem Hause Álí's überwiesen ward. Du hast dein Leben verwirkt, sagte Mehdí, und befahl seine Einkerkerung. Er blieb zwei Jahre und ein Monat noch während der Regierung Mehdí's, dann während der ganzen Regierung Músa B. Hádí's, und noch fünf Jahre und einige Monate, während der Regierung Hárún's im Kerker, worauf er auf Dscháfer's, des Bermekiden, Fürbitte befreit ward, und, mit Rückerstattung seiner Güter, die Erlaubniss sich nach Mekka zu begeben erhielt, wo er starb. Als er bei der Befreiung aus dem Kerker um seine Genossen fragte und hörte, dass dieselben gestorben, sagte er:

Alle Menschen geh'n dem Untergange zu,
Menschen nehmen ab, und Gräber nehmen zu,
In dem Leben steh'n sie sich als Nachbarn nah,
Aber Ort des Wiedersehens ist nicht da.

Diese Verse finden sich in der Hamása im Abschnitte der Trauergedichte. Mehdí liess den Brunnen, in den er geworfen ward, mit einer Kuppel überwölben und ihm nur Wasser und Brot reichen;

so schmachtete er dreizehn Jahre. Nachdem Jákúb in den Kerker geworfen worden, erhielt die Wefirschaft Ebú Dschâfer el-Feidh B. Ssalih, der ehemals ein Sclave Âbdállah's, des Sohnes Mokaffâa's, dessen Vater ein Christ.

855. Jahja Ben Chalid, يحيى بن خالد gest. 190 (805),

der Vater der beiden Wefire Hárún er-Reschíd's, Fadhl und Dschâfer, er selbst Wefir Hárún er-Reschíd's, so, dass diese erlauchte Familie vom Vater auf den Sohn und Enkel fünf durch Grossmuth und Gönnerschaft der Gelehrten berühmte Wefire zählte, nämlich: Bermek, der Wefir Seffah's, des ersten Chalifen der Beni Âbbás; sein Sohn Chálíd, der Wefir Manfsúr's, des zweiten Chalifen, Jahja, der Sohn Chálíd's, der Wefir Mehdí's und Hárún er-Reschíd's und dessen beiden Söhne Fadhl und Dschâfer. Diese Vererbung der Wefirschaft in einer und derselben Familie hat sich in der Folge in der Geschichte asiatischer Reiche nur dreimal wiederholt: unter den Seldschuken in der Familie Nifamol Mülk's, unter den Mongolen in der Familie Reschideddin's, unter den Osmanen in der Familie Köprili, Allen leuchteten die Söhne Bermek's als Beispiel vor.

Jahja, der Sohn Chálíd's, pflegte jedem, der ihn auf seinem Spazierritte begegnete, zweihundert Dirhem zu schenken; einem Schöngeist, der ihm in Versen sagte, dass diess zu wenig für einen Philosophen wie er, antwortete Jahja, er habe Recht, wies ihm ein Haus an und gab ihm hernach zwanzigtausend Dirhem. Der Kanzelredner Bagdad's erzählt in der Lebenskunde Ebú Âbdállah Mohammed B. Ômer el-Wákidí's, wie dieser von Jahja B. Chálíd vier Tage hintereinander jeden Tag mit tausend Ducaten und einem Pferde beschenkt worden sei. Der Dichter Mohammed B. Mesír Ebú Kabús el-Himjeri und Moslim B. el-Welíd el-Anfsárí sangen das Lob Jahja's in Versen, die Ibn Challikán erhalten. Worte Jahja's, des Sohnes Chálíd's, sind: Die Erwähnung der Gnade von dem Beschenkten belästigt den Schenkenden, und die Vergessenheit der Gnade ist Undankbarkeit und Mangel. Gute Absicht und aufrichtige Entschuldigung vertritt die Stelle des Ruhmes (der Grossmuth); wenn ein Ding ungünstig, so hilft statt der Milde die List aus. Ibn Challikán erzählt dann die Freigebigkeit, womit Jahja die Hochzeit seines Secretärs mit viertausend Dínáren ausstattete. Isḥák B. Nedím rief

eines Tages einen seiner Sclaven, der seinem Rufe nicht antwortete; da sagte er: Ich habe aus dem Munde Jahja's, des Sohnes Chálid's, das Wort gehört: die üble Sitte der Sclaven ist ein Zeugniss für die Milde des Herrn. Eines Tages, als Reschíd einem Mann, der sein Pferd verloren, fünfhundert Dirhem schenkte, machte ihm Jahja den Vorwurf, dass als Chalife er wenigstens fünftausend hätte schenken sollen. Nach der Hinrichtung Dschâfers ward Jahja mit seinem Sohne Fadhl zu Alt-Rakka eingesperrt (es gibt ein altes und neues Rakka). Er starb im Kerker im Moharrem des obigen Jahres siebzig oder vier und siebzig Jahre alt, sein Sohn el-Fadhl verrichtete das Leichengebet über ihn. Er ward am Ufer des Euphrat in der Vorstadt (Rabdh) Hersemé begraben; in seinem Sacke fand sich ein Zettel, worauf geschrieben stand: „Der Feind ist vorgeschritten und ich habe von ihm Hartes gelitten, der Richter ist die Billigkeit, welche nicht Unrecht thut und keines Beweises bedarf." Das Zettel ward dem Reschíd gebracht, der einen ganzen Tag lang darüber weinte. Dem Sofján es-Sewrí, Andere sagen dem Sofján Ibn Ojainé, gab Jahja monatlich eine Pension von tausend Dínâren; dieser sagte dafür in seinem Gebete: O mein Gztt! wie Jahja in dieser Welt für meine Bedürfnisse gesorgt, so sorge du für die seinen in der andern. Einem, dem Jahja nach seinem Tode im Traume erschienen war, vertraute er, Gott habe ihm seine Sünden blos der dem Sofján erwiesenen Wohlthaten wegen verziehen. Der Werth, welchen die Biographen Jahja's auf diese einem grossen Gesetzgelehrten gegebene Pension legen, so wie die von Dichtern wie Mohammed B. Mádir und Anderen zu seinem Lobe gesagten Gedichte beweisen seine Gönnerschaft für Gelehrte und Dichter. Hárún Reschíd lobte die Bermekiden mit den Versen des Dichters Âthíjet:

Sie sind die Leute, die uns Gutes viel gethan,
Versprechen hielten, fest die Bande zogen an.

Semachscheri erzählt im Rebiulebrár: man habe unter dem Bette Jahja's einen Zettel mit den folgenden Versen gefunden:

Bei Gott! die Grausamkeit ist Schmach,
Und böses Ende folgt derselben nach,
Wir gehn zu Gott dem Richter einst fürwahr!
Vor ihm versammelt sich der Feinde Schaar [1].

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 816.

Oder auch so:

Bei Gott! die Grausamkeit ist schmählich,
Ihr End' ist Unverdaulichkeit,
Wir nah'n dem jüngsten Tag allmählich,
Wo Gott, der Herr die Feinde zeiht [1].

Als dem Chalifen Hárún Reschíd von Chorasán berichtet ward, dass Fadhl, der Sohn Jahja's, die Geschäfte der Statthalterschaft der Jagd und dem Vergnügen opfere, schrieb Jahja einen ermahnenden Brief, und darunter die Verse:

Stehe früh auf! Grosses zu errennen,
Musst du dich auch von der Liebsten trennen!
Warte bis die Nacht herangenahet,
Deren Flor die Schwächen all' umfahet.
Was du wünschest, wird die Nacht dir geben,
Nacht ist Tag dem, der versteht zu leben.
Mancher Jüngling, der für fromm gehalten,
Ueberlässt sich Nachts den Truggestalten;
Ihn bedeckt die Nacht mit ihrem Schleier,
Still begehet er der Wollust Feier;
Dumme sind es, die vor Leuten scherzen,
Dass die Feinde sie so mehr verschwärzen [2].

Oder mit genauerer Beobachtung der arabischen Reimfolge:

Den Tag hindurch erstrebe du das Höchste,
Ertrag's, wenn auch dein Liebchen ist versteckt,
Bis dass die Nacht sich naht mit ihrem Schleier,
Und was der Tag verbrach nachsichtig deckt.
Du überlasse dann dich deinen Lüsten,
Verständiger die Nacht zum Tag erweckt,
Wie mancher Held, den du enthaltsam glaubst,
Viel wunderliches Zeug bei Nacht ausheckt.
Es lässt die Nacht den dichten Schleier nieder,
Worunter Spiel und Wollust sind versteckt,
Der Thor enthüllet seine Lust der Welt,
Womit ihn dann der Nebenbuhler neckt [3].

Reschíd las den Brief; diess ist's Vater, sagte er.

[1]) Ibn Challik,án, Wüstenfeld Nr. 816.
[2]) In der Biographie Fadhl's, Ibn Challik,án M. G. Slane a. T. I. S. 570.
[3]) Ibn Challik,án im Artikel Fadhl's.

856. Sehl Ben Harun, سهل بن هرون gest. 245 (859),

war der unmittelbare Nachfolger Jahja des Bermekiden, als der Wefir Hárún er-Reschíd's [1]), welcher diese Stelle zwischen den beiden Bermekiden Jahja und dessen Sohn Fadhl bekleidete. Wiewohl die ältesten Quellen der Geschichte arabischer Dynastien und Literatur [2]) über seine Lebensumstände wenig melden, so verdient derselbe doch unter allen hier aufgeführten Wefiren in dieser Geschichte arabischer Literatur einen vorzüglichen Platz in der doppelten Eigenschaft nicht nur als der Bibliothekar Hárún er-Reschíd's, sondern auch als der Verfasser mehrerer Werke, deren eines Nâlet und ʿÅfrâ betitelt, eine Nachahmung des arabischen Apologenwerkes Koleílet we dimnet; er war aus Destemisán, einer zwischen Wásith und Bafsra gelegenen Landschaft, gebürtig, berühmt durch die Lebendigkeit seines Styles und sein poetisches Verdienst; unter seinen Werken ist eines zum Lobe des Geitzes, welchem er selbst ergeben war. Aus einer persischen Familie entsprossen, war er von Vorurtheilen wider die Araber eingenommen, er ist der erste der berühmten Bibliothekare der Araber, und führte als solcher den Titel des Inhabers des Schatzes der Weisheit [3]).

857. Fadhl Ben Jahja, فضل بن يحيى gest. 193 (808),

der Bermekide, übertraf seinen Bruder Dschâfer an Freigebigkeit, ward von ihm aber an Wohlredenheit übertroffen; er war ein Milchbruder Hárún's, der die Wefirschaft von Fadhl auf Dschâfer übertrug. Reschíd übergab seinem Sohne Mohammed die Sorge Fadhl's, wie ihn sein Vater Mehdí der Sorge Jahja's, des Vaters Fadhl's, übergeben hatte, und den Mamún der Obsorge Dschâfer's. Hárún ernannte dann den Fadhl zum Statthalter von Chorasán. Der Vorsteher der Staatsposten von Chorasán hatte dem Chalifen berichtet, dass Fadhl nur der Jagd und dem Vergnügen ergeben, die Geschäfte seiner Statthalterschaft vernachlässige. Der Chalife zeigte dem Jahja den Brief und Jahja schrieb seinem Sohne, denselben in Prosa und

[1]) Dozy's Ibn Bedrún, S. 243.

[2]) Das Meráfsid, das Ójúnet-téwárih und das Fihrist; dann M. G. Slane's englische Uebersetzung Ibn Challikán's B. I. S. 511.

[3]) صاحب خزانة الحكمة

Versen warnend. Dscheheschjari, der Verfasser der Geschichte der Wefire, sagt, dass Ḥárún i. J. 176 (792) dem Dscháfer die Statthalterschaft des ganzen Westens, von Enbár bis Afrika, und dem Fadhl die des ganzen Ostens, von Schirwán bis Turkistan, übergeben habe. Fadhl baute in Chorasán Moscheen, Wasserbecken, Karawanseraien, vermehrte die Truppen und zog eine Menge von Reisenden in's Land; dess' lobte ihn Ḥárún und befahl seinen Dichtern dessen Lob zu singen. Fadhl sagte, dass es ihm mehr Vergnügen mache Wohlthaten zu gewähren, als solche zu empfangen. Nach der Hinrichtung Dscháfer's führte Ḥárún den Jahja, dessen Sohn Fadhl und alle Bermekiden mit sich nach Rakka, und stellte dem Jahja frei, hinzugehen wo er wolle; er zog es aber vor, mit seinem Sohne Fadhl zu Rakka eingesperrt zu werden. Er war i. J. 147 (764) geboren, und starb sechs und vierzig Jahre alt im Kerker. Als Ḥárún den Tod Fadhl's vernahm, sagte er: der meine ist nicht ferne, und er starb nur ein paar Monate später zu Thús. Den Tod Fadhl's, als den eines freigebigen Gönners, beklagten mehrere Dichter, wie Ebul-Hodschna, Åthábí, Ebú Núwás und Andere. Fadhl war ein guter Sohn voll kindlicher Pietät (birr) gegen seinen Vater; da dem Eingekerkerten im Winter der Gebrauch des kalten Wassers wehe that, so wärmte Fadhl das Wasser in einer Kanne, die er sich auf den Bauch legte [1]).

858. Dschafer Ben Jahja, جعفر بن يحى gest. 187 (802) [2]),

der Barmekide, nicht seines tragischen Schicksals willen, von dem ganz Asien erdröhnte und noch heute wiederhallt, sondern seiner Liebe zu den Wissenschaften willen, und weil er selbst ein ausgezeichneter Redner und Stylist, findet derselbe hier seine Stelle. Aus der langen Lebensbeschreibung, welche Ibn Challiḳán von ihm mittheilt, geben wir hier nur das minder Bekannte und in das Gebiet der Wissenschaft und schönen Literatur Einschlagende, und können uns hierauf um so mehr beschränken, als wir seines tragischen Schicksals in drei Werken umständlich erwähnt haben [3]).

[1]) Ibn Challiḳán M. G. Slane's a. T. S. 569 u. f.

[2]) Ebúlfadhl Dscháfer Ibn Jahja Ibn Chálíd Ibn Bermek, Ibn Dschámasb Ibn Jeschtasf el-Bermeḳí.

[3]) Im Rosenöl im Gemäldesaal und im Sturz der Barmegiden.

Er war ein grosser Meister der Rede und drückte seine Gedanken mit grosser Zierlichkeit aus; in einer Nacht schrieb er die Bescheide von mehr als tausend dem Chalifen überreichten Bittschriften, und nicht einen derselben, der nicht im genauesten Einklange mit dem Gesetze gewesen wäre. Sein Lehrer in der Gesetzgelehrsamkeit war Ebú Júsuf, der Hanefite, dem ihn sein Vater Jahja zum Unterricht gegeben. Die Gunst, in welcher Dschâfer bei Hárún Reschíd stand, war so gross, dass der Chalife einen Rock machen liess für Beide mit Einem Hals, mit welchem Beide nebeneinander sassen. Ibn Challikán erzählt die Ursache des Sturzes Dschâfer's und seines Hauses nach doppelter Ueberlieferung, nach der einen war die der heimlichen Liebschaft mit Âbbása, der Schwester Hárún's, nach der anderen die Befreiung eines Mitgliedes der Familie Âlí's, welchen Hárún dem Dschâfer anvertraut hatte, die unmittelbare Ursache der Verungnadung Dschâfer's. Die Hauptursache war aber wohl des Chalifen gerechte Eifersucht auf der Bermekiden Macht, Reichthum und Grossmuth. Er wurde zu Ômr, im Gebiete von Enbár, hingerichtet. Sein Kopf und Rumpf wurden zu Bagdad einander gegenüber aufgesteckt, sein Tod von zahlreichen Dichtern beklagt. Ibn Challikán gibt die elegischen Verse Rakáschí's, Dîbel B. Ssálih's und Ibn Tharíf's; auch Ibn Bedrún erwähnt seiner in seinem Commentare zur Kafsídet Ibn Âbdún's, in welcher dieser den Sturz der Benil Eftha's beweint:

Den Dschâfer zwang das Loos vor Fadhl und Jahja
Des scharfen Schwertes Speichel zu verschlucken [1].

859. Fadhl Ben Rebii, فضل بن ربيع gest. 208 (824),

Fadhl, der Sohn Rebîí's, des Wefirs Mansúr's, hoffte schon bei der Thronbesteigung Hárún Reschíd's die Stelle des Wefirs zu erhalten, und warf, als diese den Söhnen Bermek's, erst dem Fadhl, dann dem Dschâfer zu Theil ward, grossen Hass auf dieselben; er verband sich mit dem Secretär Ismâíl Ibn Ssábih zu deren Sturz; kurze Zeit vor demselben hatte Fadhl zehn Bittschriften mit dem Entwurfe ihrer Bescheide eingebracht, welche Jahja alle verwarf; Fadhl raffte die Schriften zusammen und sagte im Weggehen die Verse:

[1] Ibn Challikán in M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 300—318.

Es ändert ihren Lauf vielleicht, vielleicht die Zeit,
Der Augenblick des Strauchelns ist vielleicht nicht weit;
Sie schlichtet Nothdurft und sie heilt geschlag'ne Wunden,
Geschäfte folgen auf Geschäfte mit den Stunden.

Jahja, der diess hörte, rief ihn zurück, und fertigte alle entworfenen Bescheide aus. Als Fadhl die Stelle Dschäfer's erhielt, sagte Ebú Núwás wider Ebú Hafret:

Es achtete die Zeit der Söhne Bemerk,'s nicht,
Als sie zertrümmerte derselben Herrschermacht;
Die Zeit, die sie gestellet hat vor das Gericht,
Nimmt auch des Hauses von Rebii gewiss nicht Acht.

Nach Hárún's Tod setzte er sich in den Besitz des Reichsschatzes und der drei Insignien des Chalifenthums, nämlich des Prophetenmantels, des Stabes und des Ringes und begab mit denselben sich zu el-Emín; als nach dem Tode desselben Mámún zur Herrschaft gelangte, verbarg sich el-Fadhl, ward aber von Mámún begnadigt und wieder als Wesír angestellt.

Mamún sandte auf den Rath Fadhl's B. Sehl ein von Tháhir Ibnol Hosein befehligtes Heer gegen Bagdad. Áli Ibn Ísa B. Máhán, welchen Emín dem Tháhir entgegensandte, ward von ihm i. J. 194 (809) geschlagen, und Fadhl Ibn er-Rebii zog sich zwei Jahre später zurück, erschien aber wieder, als Ibráhím, der Sohn Mehdi's, unter Mamún's Regierung als Gegenchalife auftrat. Er zog sich zum zweitenmale zurück, erhielt Mámún's Verzeihung auf Tháhir's Fürsprache, und bekleidete bis zu seinem Tode kein weiteres Amt. Ebú Núwás richtete mehrere seiner Gedichte an denselben; ausser den von Ibn Challikán gegebenen, bei dem Tode Hárún's auch seine Kasidet aus dem Dal, in welcher der Spruch: das Gute ward ihm zur Gewohnheit.

Die Wolken und der heit're Himmel, Der Donner und des Blitzes Licht,
Genuss und Trennung, Näh', Entfernung, Zugleich in einem Nu ausspricht [1].

860. Fadhl Ben Sehl [2]), فضل بن سهل gest. 202 (818),

der Bruder des späteren Wesír's Hasan B. Sehl, legte i. J. 190 (805) sein Glaubensbekenntniss als Moslim in die Hände Mámún's ab, nach

[1]) Semachscheri's Frühling der Gerechten VI. Hauptstück.

[2]) Ebúl-Ábbás el-Fadhl Ibn Sehl es-Serchasi. Die Geschichte der Wesirschaft unter den ersten Chalifen der Bení Ábbás im siebenten Bande der vierten Reihe des

Einigen soll sein Vater Sehl unter Mehdí Moslim geworden sein. Er war ein Schützling Dschäfer's, der ihn dem Chalifen Hárún als Wesir für dessen Sohn Mámún empfahl, als dieser nach Chorasán ging. Wiewohl er Anfangs in des Chalifen Gegenwart sehr verlegen, so flösste er demselben durch seine Antworten bald grosse Achtung ein. Er erhielt unter Mámún der Erste den Titel Sur-riasetein, d. i. der Inhaber der beiden Vorsteherschaften (der Feder und des Schwertes). Als Astrologe sagte er dem Mámún, als er den Tháhir wider seinen Bruder sandte, vor, dass er siegen würde, wenn ihm der Chalife den Beinamen Sul-Jeminein, d. i. der mit zwei rechten Händen Begabte, verleihen wollte. Diess erzählt Ebúl Hosein Álí es-Selámí in seiner Geschichte der Statthalter Chorasán's. Er hatte von seinem Ende selbst aus den Gestirnen vorausgesagt, dass er zwischen Feuer und Wasser sterben würde, was eintraf, indem er in einem heissen Bade zu Serchas auf Befehl Gálib's, des mütterlichen Oheim's Mámún's erstickt ward. Sein Lob sangen die ersten Dichter seiner Zeit, Ibráhím Ibnol-Ábbás efs-fsáulí, Mohammed Ábdállah et-Teimí, Moslim Ibn Welíd el-Ánfsárí, Díbel und Andere. Sein Vater Sehl starb bald nach dem Tode seines Sohnes, den Mámún aus dem Wege räumen liess, weil ihm dessen überwältigender Einfluss lästig.

861. Hasan Ben Sehl, حسن بن سهل gest. 236 (851) [1],

der Bruder des Wefirs Mámún's und Nachfolger desselben in der Wefirschaft. Mámún verlieh ihm zuerst die Statthalterschaft aller von seinem Feldherrn Tháhir eroberten Länder. Ein grosser und freigebiger Gönner von Dichtern und Gelehrten. Er schrieb unter einen Empfehlungsbrief eigenhändig die Nachschrift: Ich habe gehört,

Journals Asiatique beginnt erst mit diesem Wefire, ohne von seinen neun obigen Vorgängern Kunde zu nehmen. Das Mostathref S. 596 gibt die Verse, womit ein ungenannter Dichter ihn zum Feste Mihrdschán (dem grossen Mithrasfeste) als den mit zwei Vorsteherschaften Begabten beglückwünschte.

[1]) Höchst irrig gibt die von Hrn. Cherbonneau im siebenten Bande der vierten Reihe des Journal Asiatique übersetzten Geschichte des Chalifats das Todesjahr Hasan Ben Sehl's 286 unter der Regierung Motewwekil's an, da er schon i. J. 236 gestorben. Da Hasan als Wefir der Nachfolger seines Bruders Fadhl, der i. J. 202 gestorben, so widerstreitet auch schon die historische Kritik der Wahrscheinlichkeit eines über hundert Jahre vorgerückten Lebensalters.

dass am jüngsten Tage der Mensch eben so um die Rechenschaft des Gebrauches, den er von seinem Einfluss und Credit gemacht, gefragt werden wird, als über die Verwendung seines überflüssigen Gutes. Hasan war der Vater Búrán's, mit der sich der Chalife i. J. d. H. 210 (825) vermählte. Bei dieser Hochzeit verweilte Mámún neunzehn Tage lang Hasan's Gast zu Fommefs-fsulh, und die Auslagen beliefen sich auf fünfzig Millionen Dirhem. Bei seiner Abreise verlieh der Chalife dem Hasan Fommefs-fsulh als Lehen, und liess ihm eine Summe von zehn Millionen auszahlen, welche Hasan unter die Emíre und Dienerschaft des Chalifen vertheilte. Bei dieser Gelegenheit, als Mámún auf goldenem Teppich stand, und Perlen über seinem Haupte niederschauerten, sagte er: Ebú Núwás scheint diess prophetisch beschrieben zu haben in dem Distichon zum Lobe des Weines und seiner Blasen:

Die Blasen, die im Glase gehen in die Runde,
Sie scheinen Perlenkies auf gold'ner Erde Grunde.

Als am Morgen der vollzogenen Hochzeit aus einem goldenen Gefässe Perlen über das Haupt des Brautpaares niedergeschauert wurden, liess sie Mámún sammeln (es waren ihrer tausend), gab sie seiner Frau zur Morgengabe und sagte ihr zu begehren, was sie wolle. Ihre Grossmutter befahl ihr zu sprechen, wie sie ihr Herr geheissen, und sie begehrte als Gnade die Begnadigung Ibráhím Ibn el-Mehdí's, welche gewährt ward. Mámún war mit Búran bereits sieben Jahre verlobt, ehe die Hochzeit vollzogen ward. Wenn sie, wie Ibn Challikán sagt, i. J. 271 (884), wo sie starb, ein und achtzig Jahre alt war, hatte sie die Hochzeit in ihrem ein und zwanzigsten Jahre gefeiert, und war in ihrem vierzehnten verlobt worden [1]).

Hasan B. Sehl war ein höchst freigebiger Gönner der Dichter, einer derselben sagte:

Mein Weib, als sie mich sah Kamele gürten,
Die aufgelösten Saum's und Sattels irrten;
Sie sprach: Wohin? da nicht mehr lebet Fadhl,
Ich sagte: zu Hasan, dem Sohn von Sehl.

Er lag den Pflichten seines Amtes ob, bis er den gewaltsamen Tod seines Bruders Fadhl vernahm, worüber er in tiefe Melancholie verfiel, so dass er von Sinnen kam und mit Ketten gebunden werden

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung B. I. S 268 u. f.

musste. Er starb in seinem Geburtsorte Serchas. Ibn Challikán hat mehrere seiner Worte aufbewahrt. Er sagte seinen Söhnen: Lernet den Gebrauch der Sprache, denn nur durch dieselbe steht der Mensch höher als das Thier; je gebildeter die Sprache, um so mehr verdient ihr Menschen zu heissen. Sein Nachfolger als Wefir war Åhmed Ben Ebú Chálíd [1].

862. Ahmed Ben Ebi Chalid el-Åhwel, احمد بن ابى خالد الاحول

gest. 210 (825),

der Freigelassene Mámún's, der Nachfolger Hasan Sehl's als erster Wefir, ein Mann von grosser Einsicht und Vorsicht, war, ehe er zur Wefirschaft berufen worden, Secretär, und hatte das Talent, sich in Wort und Schrift zierlich auszudrücken. Mámún, als er des Ibráhím, des Sohnes Mehdi's, habhaft geworden, fragte ihn um Rath, was zu thun? Er sagte ihm: Wenn du ihn mit Tode strafest, Fürst der Rechtgläubigen, so wirst du sein wie viele Andere, die dessgleichen gethan, wenn du ihm aber verzeihest, so wirst du ohne Gleichen sein in der Geschichte.

Als Mamún die Statthalterschaft Chorasáns dem Tháhir Sul-jemínein, d. i. dem mit zwei rechten Händen Begabten, zu verleihen Anstand nahm, weil er fürchtete, dass Tháhir das Joch des Gehorsams abschüttle, sagte Åhmed für den Gehorsam desselben gut. Als Tháhir hernach das Kanzelgebet auf seinen eigenen Namen verrichten liess, machte Mámún dem Bürgen von dessen Rechtlichkeit Vorwürfe über des Empfohlenen Empörung. Der Wefir bat den Chalifen, sich zu beruhigen, indem der nächste Courier die Nachricht vom Tode Tháhir's bringen werde, für dessen Vergiftung der Wefir durch vergiftete Speise gesorgt [2].

863. Ahmed Ben Jusuf Ben el-Kasem. احمد بن يوسف بن القسم

Wenn der Vorgänger Åhmed Ben Ebí Chálíd, bloss um keine Lücke in der Liste der Wefire Mámún's zu lassen, hier aufgenom-

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. S. 209, und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 201 und 164.

[2]) Cherbonneau's Uebersetzung der Geschichte des Chalifat's im siebenten Bande der vierten Reihe des Journal asiatique S. 351.

men worden, so gebührt diesem zweiten Áhmed eine vorzügliche Stelle, weil er selbst ein höchst gebildeter Mann und Dichter war; Hasan B. Sehl empfahl denselben dem Chalifen zum Nachfolger seines vorhergehenden Namensgenossen. Er hinterliess schöne Gedichte, aus denen die folgenden beiden Distichen:

Es liebet dich mein Herz, o du Verlangen aller Herzen,
Und fasset den, der deine Lieb' in Anspruch nimmt;
O könnt' ich, Liebste, dich allein in Liebe herzen!
Und wüsst' ich, wie dein Herz ist gegen mich gestimmt.

Am Neujahrstage sandte er dem Chalifen ein Geschenk im Werthe einer Million von Dirhem von den folgenden Versen begleitet:

Dem Diener ziemt es, zu vollziehen seine Pflichten,
Wenn noch so gross der Herr, dem er ist unterthan,
Siehst du nicht, wie wir Gott dem Herrn Gebet entrichten,
Desselben nicht bedürftig, nimmt Er's dennoch an.

Die Ursache seines Todes wird folgendermassen erzählt. Dem Chalifen wurde hinterbracht, dass der Wefir sich darüber aufgehalten, dass ihm Mámún eines Tages ein Kohlenbecken, worauf schon halbverbrannte Ambra duftete, vorsetzen liess. Wie? sagte Mámún, als er diesen Tadel erfuhr, er klagt uns des Geizes an, und weiss doch, dass ich täglich sechstausend Dináre an Rauchwerk ausgebe. Der Chalife rächte sich, indem er das nächstemal den Wefir (der schon am Asthma gelitten zu haben scheint) mit erstickendem Ambrarauch bewillkommnen liess. Ich sterbe! rief der Wefir, indem er in Ohnmacht fiel; er erholte sich, ging nach Hause und starb einen Monat darnach am Asthma [1]).

864. Ebu Ábbad Sabit [2]), ابو عبّاد ثابت

Aus Reí gebürtig, ein erfahrner Mathematiker, aber von heftiger rauher Sitte. Der Chalife Mámún wandte auf ihn das Distichon Dibel's an:

Als käm' er von der Schlacht zu Deir Herkal [3]) her
Und schleppte Kettenlast von den Gefang'nen schwer.

[1]) Cherbonneau's Uebersetzung der arabischen Chalifengeschichte im siebenten Bande der vierten Reihe des Journal asiatique S. 353.
[2]) Ben Jahjá Ben Jesár er-Ráfí.
[3]) Das Kloster des Heraklius, in dessen Nähe mehr als eine Schlacht geschlagen ward.

Er war so heftig, dass er Leuten, die zu ihm kamen, öfters das Tintenzeug an den Kopf warf. Der Dichter Gálibí hatte zu dessen Lobe die folgenden Verse gedichtet:

Wenn ihm sich unsere Kamele nah'n,
Belastet selbe seine Grossmuth schwer,
Des Reiches Mühle stützet sich auf Sábit,
Von Recht und Wohlthat wird sie nimmer leer,
Mit offenem Gesicht empfängt er Gäste,
Empörer mit dem ind'schen Schwert und Speer,
Nie hört er auf Wohlthaten auszuströmen,
Die Grossmuth geht bei ihm nur in die Lehr'.

Gálibí kam zum Wefir, ihm das Gedicht herzusagen, im letzten Verse blieb er bei dem Worte Grossmuth stecken, das er mehr als einmal wiederholte, ohne weiter zu kommen und den Endreim zu finden; der Wefir, ungeduldig darüber, dass Gálibí immer das Wort: die Grossmuth, die Grossmuth wiederholte, rief ihm zu: sag' o Scheích:

Die Grossmuth hat hier ihre Noth, die schwer.

Oder auch:

Die Grossmuth plaget diesen Hahnrei sehr.

Die allgemeine Heiterkeit, die darüber entstand, besänftigte auch den Wefir, und Gálibí endete dann seine Verse wie oben [1]).

865. Ebu Abdallah Mohammed Ben Jefdad, Ben Suweid.

ابو عبدالله محمد بن يزداد بن سويد

Er war der letzte der Wefire Mámún's und der erste seiner Familie (Magen aus Chorasán), welcher sich zum Islam bekehrte. Schon sein Grossvater Súweid hatte sich durch sein Rechentalent eine Anstellung im Diwáne von Chorasán erworben. Eine ausgezeichnete Erziehung entwickelte das poetische Talent des Enkels, er ist der Verfasser der folgenden Verse:

Unruh' erreget Sie durch ihre Blicke
Und Sie verräth den, der in Liebe treu,
Sie wähnet, dass ich eine and're liebe,
Indess ich Ihr all' meine Blicke weih'.

---

[1]) Cherbonneau's Uebersetzung der Geschichte des Chalifat's im siebenten Bande der vierten Reihe des Journal asiatique S. 356.

Du, deren Leib in meinem Herzen nistet,
Als ob mein ein'ger Lebensgeist sie sei,
Du, die behauptest, dass ich dich verrathe,
Wiss', dass diess meiner Lieb' unmöglich sei.
Nimm meinen Schwur bei meinem Aug' und Blicke:
Dass deine Schönheit bürgt für meine Treu' [1]).

5. Ibn Mesádet, ابن مسعدة gest. 217 (832).

Åmrú Ibn Mesádet B. Såíd B. Ssúl, der Secretär und hernach Wefir Mámún's, ein Vetter Ibráhim Ibn Åbbás efs-fsúli's, des Dichters. Der Wefir Fadhl B. Sehl, der Bruder Hasan B. Sehl's, war so übermächtig, dass, so lange er lebte, keiner der Secretäre mit dem Chalifen zu sprechen sich getraute; nach dessen Tode aber nahmen sich diese Freiheit Áhmed Ben Ebú Chálid, der Schielende, Ibn Mesádet und Ebú Åbbád, alle drei Wefire Mámún's. Sein ist das lakonische Empfehlungsschreiben, das von Einigen dem Hasan B. Wehb zugeschrieben wird. „Mein Schreiben an dich ist das eines „auf den, dem er schreibt, sich Verlassenden und für den Ueberbrin-„ger sich Verwendenden, so dass dieser nicht verloren sein wird „zwischen Verlässlichkeit begehrender und Gnade gewährender." Er fertigte eines Tages Bittschriften ab vor Dschäfer B. Jahjá, dem Bermekiden; dieser warf ihm eine hin, worin Diener Vermehrung ihrer Besoldung begehrten, mit dem Befehle sie zu verbescheiden. Ibn Mesádet schrieb auf den Rücken als Bescheid: Weniges, das währt, ist mehr zu loben, als Vieles, das bald wird aufgehoben [2]). Dschäfer klopfte ihn auf die Achsel und sagte: Ei, was steckt für ein Wefir in deiner Haut! Nach seinem Tode ward dem Chalifen angezeigt, dass der Wefir ein Vermögen von achtzig Millionen Dirhem hinterlassen habe. Mámún schrieb auf den Rücken des Berichts: Diess ist nicht viel für Einen, der so lang und treu uns gedient; möge der Himmel den Genuss seines erworbenen Vermögens dem Sohne segnen! Er starb zu Adana. Ibn Challikán erzählt mehrere Anecdoten seines Geschäftslebens und gibt Proben seines Geschäftsstyles [3]).

---

[1]) Cherbonneau's Uebersetzung der Geschichte des Chalifat's im siebenten Bande der vierten Reihe des Journal asiatique S. 358.

[2]) M. G. Slane übersetzt zu frei: the bearer will not lose his peins. Uebers. II. S. 410.

[3]) Ibn Challikán M. G. Slane a. T. I. S. 543.

867. Mohammed Ben Daud, محمد بن داود

der Wefir Mámún's.

Sei sicher, nicht der Welt hast Freien du gekränkt,
Nicht frei ist selbst die Nacht, die Schlafenden gekränkt [1].

868. Ibnef-feijat, ابن الزيات gest. 235 (849) [2].

Mohammed B. Ȧbdolmelik, Ibn Ȧbán Ibn Ebí-Hamfa (Ebú Jákúb, nach Anderen Ebú Dschȧfer), der Wefir, geboren am Berge Karta unter Bagdad, wo auch der berühmte Scheich Ȧbdol-Kádir geboren ist; er war ursprünglich ein Kaufmann, der sich an Hasan B. Sehl hing und später vom Chalifen el-Wásik zum Wefir erhoben ward, ein freigebiger und gelehrter Mann, der selbst Dichter.

Wenn auch den Leib entfernet das Geschick,
So lass' ich doch bei euch mein Herz zurück,
O woll't behandeln es mit guter Art,
Indem es euch als Pfand vertrauet ward.

Ibn Tagriberdí [3]) gibt hiezu zwei Parallelstellen des Dichters Richter's el-Ȧrredscháni und des grossen Sprach- und Rechtsgelehrten ef-femachscherí, damit der Leser entscheide, welchem von Beiden das Verdienst der Erfindung gebühre, da sie Zeitgenossen waren; el-Ȧrredscháni sagte:

Was ihr aus meinem Augenwinkel fliessen schaut,
Das sind nicht Thränen, weil von euch getrennt mein Leben,
Diess sind nur Perlen, die ihr habt dem Ohr vertraut,
Von meinem Thränenwinkel euch zurückgegeben.

Semachscherí beklagte den Tod seines Scheich Ebú Madhar:

Sie sprach: was sind die blutigen Korallen,
Die rein auf rein aus deinen Augen fallen; —
Ich sprach: diess sind des Ebú Madhar Perlen,
Die fallend nun aus meinem Auge perlen.

Der Wefir des Chalifen Motȧfsim, sein Grossvater Ȧbán, war aus dem Dorfe Deskeret, wo er Oehl verkaufte. Ein trefflicher ausgezeichneter Philologe, der Wort- und Sprachkunde mächtig. Mámún B. Hȧrún, der Secretär, erzählt, dass, als Ebú Ȯsmán el-Máfiní und

[1]) Semachscherí's Frühling der Gerechten. XLVIII. Hauptstück.
[2]) Nach Ibn Challikȧn um zwei Jahre früher.
[3]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 196.

seine Genossen die Grammatiker unter dem Chalifate el-Motâfsim's nach Bagdad kamen, sie Ebú Ôsmán zur Entscheidung schwieriger Fragen an den jungen Secretär, nämlich Ibn Seíját, gesendet, und dass seine Antwort dem grossen Grammatiker immer genügte. Dibel B. Âlí el-Chofâáí erwähnt seiner in dem Buche von den Classen der Dichter, dessgleichen Ebú Âbdâllah H,árún, der Sohn des Astronomen (im Bâri). Sein Glück machte er, als Âhmed B. Âmmár B. Schádí el-Bafsrí, der Wefir des Chalifen Motâfsim, diesem das Wort K,ilá, das sich in einem eingelaufenen Berichte fand, nicht zu erklären wusste. Da sagte Motâfsim: Der Chalife ist ein Idiot und sein Wefir ist kapot (Ommi und Âámí). Ibn Seíját, der sich an der Thür unter den Schreibern befand, antwortete, dass K,ilá Futter überhaupt bedeute, das, wenn feucht, Chalá (Gras), wenn trocken Haschísch (Heu) genannt werde. Dafür machte ihn der Chalife zum Wefir, als welcher er bald die ganze Gewalt der Regierung an sich riss; Ibnef-feíját war ein trefflicher Dichter:

Höret mich, o Diener Gottes! Hüthet wohl vor Schönen euch,
Denn der Tod ist End' der Liebe, Wenn der Anfang fröhlich gleich.
Schauet nicht auf die Pleijaden, Schlaft, die Nacht ist schwarzes Reich;
Kann ich sie vom Morgen trennen, Da mit ihr derselbe gleich?

Sein sind auch die Verse:

Grausam ist er, wie ich weiss, Mässig nur, wenn ich ihm schmolle;
Reizet mich zu dem Genuss, Gebend nie Befried'gung volle;
Wenn dann die versteckten Thränen Nieder meine Wangen rollen,
Sagt er: Weint er lebelang, Werd' ich ihm nicht Mitleid zollen.
Aus ist es mit meinem Muthe, Während ich im Stillen grolle;
Auf kann ich das Leben geben, Nie die Leidenschaft, die tolle.

Der Kanzelredner Bagdad's erzählt, dass Ibnef-feíját in eine von einem Chorasáner gekaufte Sclavin verliebt, und als dieser die gekaufte mit sich genommen, darüber völlig von Sinnen gekommen, sie selbst den Verstand zu verlieren gefürchtet und gesagt habe:

O lange Stunden, die der Liebende durchwacht,
Wann er nach den Gestirnen schaut in finst'rer Nacht;
Was deckst du mich mit Kleidern zu in diesen Stunden,
Siehst du nicht, dass mein Leib zum Haarstrich hingeschwunden?
Aus Schmerzen rief einst Jakob dann erst Wehe, Wehe,
Als er gefühlet, dass die Trennung in die Länge gehe.
Wann einer freu'n sich kann zu sehen Liebestodten,
So schau' er den Seíját und das, was ihm verboten.

Oder auch so:

O lange Nacht des Liebenden, der siecht,
Der nach den Sternen schaut in finst'ren Nächten!
Verbergen kann mein Kleid nicht meine Wunden,
Geworden bin ich zum Elif, dem echten.
Es hätte Jakob nie geseufzt vor Schmerz,
Wenn Länge nicht entmuthigte sein Herz.
Wer sehen will, wie Liebesopfer braten,
Der mag es aus Seijâť's Figur errathen.

Den Tod einer Sclavin, die ihm einen Sohn von acht Jahren hinterlassen, beweinte er in den folgenden Versen:

Wer hat gesehn, getrennt den Knaben von der Mutter,
Indess' sich Thränenstrom Luft durch die Augen macht,
Der sah die Mutter und den Knaben ohne Mutter,
Die sich einander lieben in der finst'ren Nacht.
Er liegt allein in seinem thränennassen Bette,
Indem bei ihm sein Herz, sein pochendes, nur wacht,
Ich habe der Geduld den Zügel freigelassen,
Wer fände sie beim Knaben, der von Jahren acht!
Geduld kann dem, der schwach, zu nützen nicht vermögen;
Was Menschen reden, hat mir nie noch heiss gemacht.

Ebú Temmám sang Gedichte zu dessen Lob, und Ibráhím Ibnol-Åbbás eſs-ſsúlí sandte ihm Strophen, die unter dem Artikel dieses Dichters ihre Stelle finden. Der Richter Åhmed B. Ebú Dáúd el-jadi, auf welchen Ibneſ-ſeiját neunzig satyrische Distichen gemacht, entgegnete nur mit einem einzigen, aber scharf treffenden Distichon:

Von deinen neunzig Distichen den Sinn,
Nimm du von mir in diesem einz'gen hin:
Dem König thut wohl noth die Wasserflasche,
Dass er damit des Oehles Schmutz abwasche.

Åbdrebbihí eignet diese Verse im Perlenknoten dem Ålí Ibnol-Dschehm zu; als Ibneſ-ſeiját das obige Epigramm hörte, vergalt er es mit dem folgenden Distichon:

Ihr habt den König überpicht, er wird nicht rein,
Er muss zuerst mit Oehl gesalbet sein.

Diess Distichon war ein beissendes; weil der Grossvater Ebú Dáúd's zu Baſsra Pech verkauft hatte. Als Motåſsim starb und ihm

sein Sohn el-Wásik Hárún nachfolgte, begrüsste ihn Ibnesf-feiját mit den beiden folgenden Distichen:

Ich sprach, als sie sich wandten mit der Bahr',
Und in dem Grab versteckt der Gute war;
Dem Volk ersetzt, was es verloren nun,
Durch Gott kein and'rer als Wásik Hárún.

Wásik bestätigte den Ibnesf-feiját in seinem Amte, weil er das Aufforderungsschreiben zur Huldigung, welches Ibnesf-feiját entworfen, dem aller übrigen Secretäre vorzog; er sühnte seinem Eid, als aber nach dem Tode Wásik's dessen Bruder Motewekkil zur Regierung kam, liess er nach vierzig Tagen den Ibnesf-feiját ergreifen, weil dieser nach dem Tode Wásik's den Thron dem Sohne desselben hatte zuwenden wollen, indessen der Richter Ebú Dáúd seinen Einfluss für Motewekkil verwandte, und diesen nicht aus den Augen liess, bis er ihn mit dem Stab und Mantel des Propheten bekleidet hatte. Als Ibnesf-feiját gefoltert und getödtet worden, fanden sich von allen seinen Gütern und Besitzungen nicht mehr als eine Summe von hunderttausend Dináren vor. Der Chalife nahm es dem Richter übel, ihn zu dieser Hinrichtung verleitet zu haben, da er für Ibnesf-feiját keinen Ersatz finden könne. Er ward im selben Kohlenbecken, in welchem er zur Zeit seiner Wesirschaft Steuereinnehmer, die ihm Gelder schuldig blieben, foltern liess, zu Tod gemartert. Er pflegte, wenn die Unglücklichen um Erbarmen riefen, zu sagen: Erbarmen ist Schwäche. Dieselbe Antwort gab ihm der Chalife Motewekkil, als er um Erbarmen flehte; da begehrte er Tinte und Feder und schrieb:

Diess ist der Weg der Welt von Tag zu Tage,
Als ob man dich durch selbe träumend trage;
Du übertrete ja die Milde nicht,
Dass man auf dich nicht Härte übertrage.

Motewekkil erhielt das Billet erst am folgenden Tage, wo es zu spät war, den Wesir, wie er gewünscht hatte, zu retten.

Áhmed el-Ahwel erzählt, dass, als er den Ibnesf-feiját am Kohlenherde gefunden und ihn bedauert, dieser ihm aus dem Stegreife gesagt habe:

Frag' Andere um ihr Befinden, Und wie sie in der Welt sich finden,
Die Welt ist leider so gestellt, Dass Böses ist nur ihr Vergelt,
Die Welt als Schatten nur verschwimmt, Gelobt sei Gott, der's so bestimmt [1].

[1]) Ibn Challikán bei Wüstenfeld Nr. 706.

Er schrieb an einen seiner Freunde, der ihn floh:

Du warst vordem mein Bruder in der Zeit,
Seitdem du fern, verfolgst du mich mit Streit,
Ich schmäh' nicht dich, ich schmähe nur die Zeit,
Die dich bewog zur Trennung und zum Streit.
Ich dachte, dass du mir dich hast geweiht,
Nun suche ich bei dir nur Sicherheit [1]).

Ihn pries der Dichter Ibráhím B. el-Ảbbás es-Ssúlí in mehreren Strophen; als:

Gezwungen ruf' ich dich im Unglück an,
Und wenn der Brand des Spotts schlägt himmelan,
Ich rufe dich in schweren Nöthen an,
Wie Trauernde am Grab' verlor'nen Mann.

Auf denselben:

Ich sprach zu Ihr, als man mich tadelte,
Weh' dir, durch dich ist's Leben mir verdorben,
Sie sprach: wo sind die Käufer hingegangen?
Ich sprach: frag' nicht, sie sind gestorben.
Sie sprach: wie so! ich sagte ihr alsdann,
Es hat sie der Wefir Seiját geworben.

Auf denselben:

Ebú Dschắfer, du wirst wohl einst Prophet,
Wenn du nicht minderst deine Majestät;
Wenn heutigen Tages Bitte dir ansteht,
So wird am morgigen zu dir gefleht.

Und noch vier solche Strophen.

Er hinterliess einen Díwán von Sendschreiben, und Bohtorí hat in einer besonderen Kafsídet dessen rednerisches und schönschreibendes Talent gerühmt.

Ich seh' die Menschen all' um dein Verdienst versammelt,
Sei's, die Beherrschten, sei's, die sitzen auf dem Thron;
Die, so gelehrt, erkennen es durch Wissenschaft,
Unwissende durch das, was sie geseh'n davon.

Oder auch so:

Ich sehe, dass die Menschen und die Welt,
Als Herr und Sclave dir zu Füssen fällt;
Gelehrte schätzen dich als Mann vom Fach,
Unwissende sie ahmen dich doch nach.

[1]) Harírí's Makamat in S. de Sacy's Ausgabe S. 183.

Åbdállah el-Bimáriftáni erzählt, dass Ebú Haffs el-Kermáni, der Secretär Åmrú B. Mesådet's, einen Brief geschrieben, dessen Gedanken den folgenden Versen des Ebú Núwás zum Lobe der Beni Bermek entlehnt waren:

Grossmüthig sind die Bermekiden, Wie dieses allbekannt hienieden,
Denn wenn sie pflanzen, wässern sie, Und wenn sie bauen, gründen sie,
Und wenn zur Wohlthat sie bereit, So ist es für die längste Zeit.
Nun hast du mich gar wohl getränkt, Doch Trübsal nur mir eingeschenkt;
Wenn du Vertraulichkeit entziehst, Diess nur ein Stück Bewildrung ist.

Gleichen Sinnes sind die Verse unter dem Artikel des Dichters Åbdol-Mohsin efs-Ssúri's gegeben [1].

Ibnef-feiját's sind die Verse:

Diener Dolef's! folget mir, Schaut nicht nach den Schönen stier,
Denn der Liebe End' ist Schmerz, Wenn sie auch beginnt mit Scherz [2].
Schau' nicht nach der Pleias Licht, Schlafe, denn die Nacht ist dicht.
Als sie so belehrten mich, Gab zur Antwort ihnen ich:
Wer kann in der Liebe Leiden Nacht und Morgen unterscheiden?

Der Kanzelredner erzählt in seiner Geschichte Bagdad's, dass Ibnef-feiját eine Sclavin Sängerin von einem Manne aus Chorasán gekauft, und sich so heftig in sie verliebt habe, dass man für seinen Verstand fürchtete; er sagte:

Wie lang ist Liebendem die Nacht, Die er in Schmerzen krank durchwacht!
Wie kann das Kleid verhüllen mich, Der ich so mager wie ein Strich [3].
Wenn Jakob seufzte Weh' und Ach, So war's, weil Jusúf ihm gebrach;
Wer schauen will den Liebestod, Der schau' Seiját's Gefahr und Noth.

Ausser diesem langen Artikel Ibn Challikán's hat noch das Ågáni den folgenden.

Ebú Temmám lobte den Staatssecretär seiner Zeit, den Wefir Mohammed B. Åbdolmelik ef-feiját, in den folgenden Versen:

An dir hat der Imám den Rath des Reich's gefunden,
An dich hat der Emír der Herrschaft Strick gebunden,
Er blinzet hin nach dir als nach dem wahren Licht,
Das leitend aus der Nacht in hellen Strahlen bricht.
Er blinzt nach dir, wenn ihm manchmal die Sicht nicht klar,
Wie Löwe in der Schlucht mit weiss gesprengtem Haar.

[1]) In M. G. Slane's Uebersetzung II. S. 178 aus der Jetimet.
[2]) Derselbe Gedanke, womit die erste Ode des Hafis beginnt.
[3]) Wie ein Elif ا, eine Variante der Stelle S. 63 und 64.

Für uns ist er verhüllt, dir zeiget er sich freier,
Wir treffen ihn in dir, du triffst ihn hinterm Schleier;
Das Licht der Sonne schon im hellen Morgen thront,
Wenn ihre Hörner auch noch unterm Horizont.

Ebú Temmám sagte auch noch zum Lobe Ibnes-seiját's:

Ein lichter Funke, den die Finsterniss durchfährt,
Wenn zweifelhaft das Recht, bist ein entscheidend' Schwert;
Du regst das Feuer an, der Imám bringt zur Glut es,
Du sagest was zu thun, und der Chalife thut es;
Du glättest aus den Rost, aus dem Gesicht der Zeit,
Wann des Chalifen Zorn mit Unheil sie bedräut.

Mohammed B. Ȧbdolmelik B. Eímen B. Hamsa es-seiját, mit dem Vornamen Ebú Dschâfer, war aus dem gebirgichten Theile Írák's gebürtig, Sohn eines Kaufmanns. Sein Vater wollte ihn diesem Stande widmen, allein sein Geist trieb ihn nach Höherem. Er ward dreimal Wesir, dabei ein vortrefflicher Dichter, dem kein Anderer der Secretäre gleich kam, wenn nicht Ibráhím B. el-Ȧbbás; allein dieser dichtete nur Bruchstücke und kurze Gedichte, Ibnes-seiját aber lange und kurze, gleich trefflich. Er hielt sich zuerst an Hasan B. Sehl, den er in einer besonderen Kassídet lobte, und dafür zehntausend Dirhem erhielt. Diese gab er seinem Vater, um dessen Vorwurf zu widerlegen, dass er sich auf Dinge verlege, die nichts eintrügen. Seját hatte zwei Söhne, deren einer Ȯmer, der andere Hárún hiess, und die das Ȧgání beide als Gewährsmänner einiger von ihren erzählten Anecdoten anführt. Als Ibráhím, der Sohn Mehdí's, den Versuch machte, sich das Chalifat anzueignen, nahm er von Ȧbdolmelik, dem Vater Ibn Seiját's, zehntausend Dirhem zu leihen. Als er in der Folge, von Mámún begnadigt, wieder in Vorschein kam, zahlte er die entlehnten Summen nicht; da verfasste der Sohn Seiját's eine Kassídet, die an Mámún gerichtet war, und die er aber, ehe er sie abgab, dem Ibráhím zeigte; dieser beschwor ihn, sie nicht dem Chalifen zu zeigen, und zahlte lieber.

Das Ȧgání gibt diese vierzig Distichen lange Kassídet, in welcher von der Thronanmassung Ibráhím's die Rede, wesshalb dieser die Lesung derselben vom Chalifen fürchtete. Ibnes-seiját sagte von Jahjá B. Chakán (dem Wesir), dass er ein Possenreisser mit Worten, von krankem Sinne, magerem Verstande, schwacher Verlässlichkeit, nichtigem Vorsatze und unsicherem Urtheile. Als er die Wesirswürde

erhielt, machte er es zur Bedingniss, dass ihm nicht das Ehrenkleid Kaba (das Kabadion der Byzantiner), sondern ein Waffenwamms angezogen, und ihm darüber der Säbel überquer (en bandoulière) umgehangen werde. Er war ein hartherziger Mann, der kein Mitleid kannte, und zu sagen pflegte, dass die Barmherzigkeit Blödsinn, die Dankbarkeit Schwäche, und dass er sich nie über Etwas erbarmt. Er ward von den Bütteln seiner eigenen Worte geschlagen, als er auf das eiserne Kohlenbecken geworfen ward. Ibn Donkas, der Kämmerer Motâſsim's, ward mit einem Auftrage an Ibneſ-ſeijât gesandt, bei dem er einen Knaben fand. Während Ibneſ-ſeijât in's Cabinet ging ein Kleid anzulegen, sagte Ibn Donkas, ohne zu ahnen, dass ihn Ibneſ-ſeijât höre:

Wer Sodomie vermeiden will, Der werde ja nicht Secretär;
Ein Secretär ist Sodomite Schon von Natur und Alters her.

Ibneſ-ſeijât sagte sogleich:

Sind Secretäre Sodomiten Schon von Natur und Alters her,
So sind die glattesten Cynäden Schon von Natur die Kämmerer.

Hasan B. Wehb bewunderte vorzüglich das folgende Distichon Ibneſ-ſeijât's aus seinem Trauergedichte auf Sokné, die Mutter seines Sohnes Ômer:

Die Freunde sprachen: wirst du nicht ihr Grab besuchen?
Ich sagte: hat sie and'res Grab wohl als mein Herz!
Ich sprach: ich will nicht das Unmögliche versuchen,
Denn Zungen können nicht ausdrücken meinen Schmerz.

Âbdállah B. el-Hasi el-Iſsfáháni folgte dem Âmrú B. Mesâdet als Staatssecretär nach. Er schrieb an Châlíd B. Jeſíd B. Meſíd: Der Fürst der Rechtgläubigen bläst auf dich ohne Kohlen (hustet auf dich) und sagt dir's unverholen [1]). Ibneſ-ſeijât sagte: Wie grob, du machst den Chalifen durch einen Blasbalg blasen als wäre er ein Schmid; er vernichtete den Brief. Ein andermal schrieb er an Âbdállah B. Tháhir im Namen Motâſsim's: du suche Zeit zu gewinnen, dem Zeitgewinnenden wird das Geschäft nicht entrinnen; gib Acht, nichts zu mindern um alles Uebergewicht zu verhindern; da sagte Âbdállah el-Iſsfáháni: Vortrefflich! er, der mich groben Wortes willen getadelt, gebraucht nun solche, die an seine Abkunft von der

[1]) Wortspiel zwischen Fachm und Fehm.

Pudel her erinnern, spricht vom Gönner, als ob es sich von Waaren, und vom Uebergewicht, als ob es sich um die Wage handele. Der Chalife lachte. Ifsfaháni hat dich schnell erwischt, sagte er; Ibnef-feiját aber grollte diesem bis er ihn verderbt hat. Ibnef-feiját feindete den Áhmed Ebú Dáúd an, dieser sammelte Dichter, um Satyren auf den Wefir zu machen, er selbst aber sagte ein einziges Distichon, das mehr Galle und Spott enthielt, als alle ihre Satyren, nämlich:

Der Sohn Melik,'s in Noth des Wasserschlauches steht,
Um abzuwaschen sich damit des Oehles Fett;

auf seinen Namen Ibnef-feiját, d.i. der Sohn des Olivenverkäufers, anspielend.

Ibnef-feiját hat als Dichter das Verdienst, mit wenig Worten viel zu sagen, und ward hierin nur von Ebú Temmám übertroffen. Er richtete an diesen die Verse:

Leicht käuflich sah ich dich, wiewohl gefeiert,
Durch Vorlieb' wird die Waare übertheuert;
Allein der, dessen Waare nicht viel werth,
Dem bleibt sie, ohne dass man sie begehrt.
Das Wasser wird geschätzt, brauchst du's zum Baden,
Nicht das, dess Reinigende sich entladen.

Ebú Temmám antwortete hierauf:

Ständ' ich, o Dschâfer's Sohn! als Dichter auf,
So gäb' ich mich dem Käufer gern zum Kauf;
Vor mir warst du schon Kaufmann und Poet,
Leicht dem, von dem was zu erwarten steht.
Du wardst Wefir, Wefirschaft oft erstickt
Den, dem es sie zu kosten hat geglückt.
Wie viel Wefire haben wir geseh'n
Nach ihrem Aufgangsglanze untergeh'n!
Der Pfeil von Gottes Bogen, weh! er schwert,
Es wird nicht abgestumpfet Gottes Schwert.

Auf dem griechischen Feldzuge wechselten Ibnef-feijat und Hasan Ibnol-Wehb Verse; er ward durch Dáúd unter Motewekkil's Regierung gestürzt, und in einen eisernen Behälter gesteckt, dessen Nägel, sobald er sich bewegte, ihm in das Fleisch drangen, so dass er bald den Geist aufgab.

Hasan B. Sehl sang seine Todtenklage, wovon im Ágáni neun Distichen.

869. Ebu Osman Abdallah [1], ابو عثمان عبدالله gest. 167 (783).
der Wefir des ersten Herrschers der Beni Omeijé in Spanien und der wirksame Hebel zu deren Herrschaft in Andalus. An ihn und an Åbdállah B. Chálid brachte der Freigelassene Bedr Schreiben des Prätendenten-Abkömmlings des Hauses Omeijé Åbderrahman, in welchem er sie der Wohlthaten, die sie von seinem Hause genossen, erinnerte, und sie zur Unterstützung derselben aufforderte. Sie warben für den neuen Prätendenten der Herrschaft Anhänger, indem sie sich an die jemenischen Stämme wandten, nachdem die von Rebíå und Modhal sich für Åbderrahman zu erklären geweigert hatten. Er vertheidigte Cordova für Åbderrahman wider Jusuf el-Fihri, den Statthalter der Beni Åbbás in Andalus, und ward zur Belohnung dafür mit der Statthalterschaft Cordova's betraut. Er war derselben nicht würdig, denn er liess sich i. J. 167 (783) mit Verwandten des Åbderrahman in eine Verschwörung wider denselben ein; dieser, wiewohl er seinen Neffen hinrichten liess, begnadigte seinen Wefir Ebú Ősmán aus Rücksicht der ihm früher zur Eroberung des Thrones geleisteten Dienste. Ebú Ősmán, wiewohl er von den Geschichtschreibern und Såålebi Wefir genennet wird, führte diesen Namen doch nicht in Andalus, wo er nur der erste der Scheiche, welche den Rath Åbderrahman's I. bildeten [2].

Wie lang, o Herr! soll ich demüth'gen mich,
Und klagen dir, der du mich hörest nicht?
Was soll ich klagen lange der Entfernung,
Und länger wachen, da ich schlafe nicht?
Des Todes Boten sind für mich gekommen,
Indem mein Bett als Sarg zusammenbricht;
Du hast mein Herz abwendend abgeschnitten,
Mich lüstet ferner nach dem Leben nicht [3].

[1]) B. Mohammed B. Ebí Őbeídet.
[2]) Gayangos II. 63, 72, 83.
[3]) Jetímet Bl. 81.

Sechste Classe.

Statthalter und Feldherren.

Der erste und merkwürdigste derselben ist gewiss der Statthalter in Chorasán Ebú Moslim, der Werber für die Thronrechte des Hauses Ábbás, welcher den Sturz der Beni Omeijé herbeiführte und unter dessen Secretären berühmte Schöngeister und Freigeister wie Mokaffáa.

870. Ebu Moslim, ابو مسلم [1], gest. 137 (755).

Sein eigentlicher Name Ibráhím B. Ósmán Ibn Jásir B. Schádús Ibn Dschúdern, ein Abkömmling Bisurdschimihr, des grossen Wefirs Núschirwán's, aus einem in der Nähe von Merw gelegenen Dorfe gebürtig, das ihm gehörte, und aus welchem er mit Vieh nach Kúfa handelte. Ebú Moslim war der Sohn Ósmán's aus der Sclavin Wáschika, er ward in dem Hause Isa B. Mákil's, des Bruders Idris B. Mákil's, des Grossvaters von Ebú Dolef el-Ídschlí erzogen, dessen beide Brüder waren Werber für die Thronfolge des Hauses Ábbás, und durch sie wurde Ebú Moslim zu Mekka dem Ibráhím, dem Sohne Mohammeds des Ábbásiden vorgestellt; dieser erkannte in ihm sogleich ein zur Erreichung seiner Zwecke tüchtiges Werkzeug, und sandte ihn mit dem Auftrage der Thronwerbung nach Chorasán, wo er an Súleíman Ibn Kesír el-Haráni gewiesen ward, der sich dort schon mit gleichen Aufträgen befand. Merwán, der letzte Herrscher aus dem Hause Omeijé, sobald er entdeckt, dass für Ibráhím um den Thron geworben werde, bemächtigte sich desselben und tödtete ihn. Ibráhím hatte vor seinem Tode seine Rechte auf den Thron an el-Ábbás es-seffáh (den Blutvergiesser) übertragen; el-Medáíní gibt die folgende Beschreibung der Person Ebú Moslim's. Er war kleiner

[1]) Ebú Moslim Ábderrahman B. Moslim, nach Anderen Ibráhím B. Ósmán.

Statur, brauner Gesichtsfarbe, wohlgefälliger Gesichtsbildung und Sitte, von offenem Gesichte, grossen Augen, breiter Stirn, dichtem Barte, langem Haare und Rücken, kurzen Schenkeln; er sprach arabisch und persisch mit gleicher Geläufigkeit, wusste viele Gedichte auswendig und war ganz für die Führung von Geschäften gemacht; er lachte nie und scherzte nur am gehörigen Orte; die grössten Ereignisse, seien es freudige, seien es traurige, brachten nicht die geringste Veränderung auf sein Aeusseres hervor. Er beschlief nur einmal des Jahres sein Weib, indem er den Beischlaf für eine Narrheit erklärte und hinzufügte, dass es genüge, einmal im Jahre närrisch zu sein. Er war der eifrigste der Menschen [1]). Er hatte zwei Brüder, deren einer Jesár, der Ahnherr, Urgrossvater [2]) Ali B. Hamſa Ibn Ômáret B. Hamſa B. Jesár's. Er war i. J. 100 (748) im Dorfe Nawáne, im Districte von Fátik geboren. Er trat in seinem dreissigsten Jahre in Merw zuerst auf dem Schauplatze der Thronwerberschaft auf. Im J. 132 (749) griff Ebú Moslim den Statthalter von Chorasán an, tödtete ihn, und erklärte sich selbst als Statthalter des Landes im Namen Ebúl Âbbás es-seffáh's, auf dessen Namen er das Kanzelgebet verrichtete. Als hierauf Merwán geschlagen und getödtet und Ebú Moslim vom neuen Chalifen in den höchsten Ehren gehalten ward, sagte Ebú Moslim oft laut die Verse:

Es ward durch Vorsicht und Verschwiegenheit mir leicht,
Was nie Omeijé's Söhne im Verein erreicht.
Mit ihrem Untergang' war ich beschäftigt hier,
Indessen schliefen sie im syrischen Revier,
Bis ich sie schlug mit meinem Schwert und sie erwacht
Von tief'rem Schlaf, als jemals sie zuvor gedacht;
Sobald der Hirte schläft im leubewohnten Grunde,
So übernimmt der Löw' als Hirt der Heerden Runde.

Fünf Jahre lang hatte Ebú Moslim für die Thronrechte des Hauses Âbbás geworben und eben so viele lebte er noch unter der Herrschaft derselben in den höchsten Ehren bei Seffáh, aber gegen den Nachfolger desselben Manſsúr sich übernehmend, indem er seinen Namen vor den des Chalifen setzte, eine Abstammung vom selben Hause beglaubigen wollte, und unter diesem Vorwande die

---

[1]) Gáret ist hier als Eifer und nicht als Eifersucht zu verstehen, wie bei M. G. Slane II. S. 104 he was the most jealous of mortals.

[2]) Nicht greatfather, wie bei M. G. Slane.

Hand Äáfsije's, der Tante des Chalifen begehrte. Er wurde im Dorfe Lemjetol-Medáin, wohin ihn Mansúr gelockt, im Zelte desselben auf das mit Händeklatschen gegebene Zeichen von aufgestellten Meuchlern von rückwärts niedergehauen, und sein Leichnam in einen Teppich gerollt [1]).

871. Man Ben Saide [2]), معن بن زائدة gest. 158 (755),

der wegen seiner Freigebigkeit im zweiten Jahrhundert der Hidschret eben so berühmt, als im Jahrhunderte vor demselben Hátimthai, und der durch die Dichtern gegebenen Spenden als einer der grössten Gönner und Aufmunterer derselben in der Geschichte arabischer Poesie und Literatur eine Ehrenstelle verdient. Unter der Regierung der Beni Omeijé bekleidete Mân in den Landschaften mehrere Stellen der Verwaltung, hielt sich an Jesíd B. Ömer B. Hobeiret el-Fesári, den Emir der beiden Irák, und harrte, als die Herrschaft an die Beni Äbbás überging, bei Jesíd bis zu dessen Tod aus. Der Dichter Ibn Ebú Haffsa erzählte aus Mân's Munde die Anekdote, wie er zur Zeit als er sich verkleidet vor den Nachforschungen Mansúr's durch das Thor Harb von Bagdad retten wollte, von einem Araber erkannt und an Grossmuth beschämt ward, indem der Araber die ihm von Mân gebotene kostbare Juwele ihm in den Schooss warf, und ihn, wiewohl er mit dessen Einbringung beauftragt war, frei ziehen liess, und in der Wüste verschwand. Er blieb versteckt, bis auf den Tag der Schlacht von Háschimíjé (der von Seffáh in der Nähe Kúfa's nach dem vollendeten Baue Enbar's im J. 134 erbauten Stadt). An diesem Tage kämpfte Mân mit verhülltem Gesichte für Mansúr wider die Chorasáner und ward, als er sich entschleiert hatte, vom Chalifen gnädig unter seine innigsten Genossen aufgenommen. Mân, sagte ihm der Chalife, du hast dem Dichter Merwán B. Ebí Haffsa tausend Dirhem für das Distichon gegeben:

Erhöhet hat der Sohn von Sáidet Mân,
Sich über'n Ruhm der Beni Scheibán.

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane B. I. S. 393.

[2]) Ebúl-Welíd Mân B. Sáide B. Äbdállah B. Sáidet B. Mathar B. Schoreik, B. essolb Ämrú Ibn Kaís B. Schoráhíl B. Hemmám B. Morret B. Sehl B. Scheibán esch-Scheibání. Ibn Chall. Wüstenfeld Nr. 742 und eine noch längere Genealogie, ebenda aus Ibn Kelbí's genealogischem Werke.

Oder auch so:

Der Sohn von Sáidé, Mân, er hat viel mehr gethan,
Durch hohen Adel als die Beni Scheibán [1]).

Nicht dieses Distichons wegen, sagte Mân, sondern der folgenden in derselben Kafsídet enthaltenen willen:

Am Tage Háschimijé's ward mein Schwert,
Entblösst auf des Chalifen Waffenbahn;
Ich war sein Schutz, ich wehrte ab von ihm,
Den schwert- und speerbewährten Kriegesmann.

Mân, sagte Mansúr zu ihm eines Tages, die Menschen fechten dich vielfältig an; er erwiederte:

Die Ausgezeichneten nur finden Neider,
Und nicht die Niederen, die Beutelschneider.

Du bist alt geworden, sagte ihm einst Mansúr; — in deinem Dienste, Herr! entgegnete Mân; — du bist aber noch tapferen Muthes wider deine Feinde; — wider deine Feinde, o Fürst der Rechtgläubigen! — und du hast noch Gut übrig; — das dein gehört, o Herr! Der Ascete Åbderrahman B. Seíd, der Eremite von Bafsra, dem dieses hinterbracht ward, sagte: Dieser hat für Gott den Herrn nichts übrig gelassen. Die berühmteste der zum Lobe Mân's gedichteten Kafsídeten ist die fünfzig Distichen lange Merwán's Ben Ebí Haffs aus dem Lám, wovon unter diesem Dichter Erwähnung geschieht, und woraus die folgenden Verse:

Von Furcht und von Vernichtung ist befreit,
Wem Mân den Schutz gewähret ge'n die Zeit.
Der Mân, der Sohn von Sáidet, kaufet theuer
Das Dichterlob und seiner Grossmuth Feier.
Als Beute gilt ihm Gabe für das Lob,
Indess sich and're Geber grämen d'rob.
Es blüht das Lob der Beni Scheibán,
Bis untergeht die Säule von Hadhan [2]).

Mân war selbst Dichter, und seine Verse enthalten meistens das Lob der Tapferkeit und kriegerischen Muthes, wovon Ibnol-Mune-

[1]) Ibn Challikán und Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 116 und 117.

[2]) Der Name eines grossen Berges zwischen Nedschd und Jemámé, von dem das Sprüchwort: Wer den Hadhán gesehen, hat Nedschd erreicht. S. Arabien im XCIV. Bande der Jahrbücher S. 419.

dschim in seiner Blüthenlese el-Bárî, d. i. der Ausgezeichnete, mehrere anführt. Auf Chaththab Ibn Áchí Ábdoldschebbár, den er zwischen zwei Parteien unschlüssig sah und der vordem vor den Chawáridsch geflohen, sagte er:

Warum gehst du nicht, wie du sie getroffen,
Warum harr'st du des Todes o Chaththab!
Dich retten die Genossen deines Bügels
Vom Geyer, der zum Staube stürzt herab;
Du gabst den Speeren die Genossen Preis,
So geht's, wenn Schaaren sind ein Rettungsstab.

Mân war zuletzt Statthalter von Sedschistán, bis er dort in der Stadt Bofs i. J. 158 von Arbeitern, die sich in sein Haus eingedrängt, erschlagen ward. Die Klage, welche Merwán, der Sohn von Ebú Haffsa, auf seinen Tod dichtete, gehört unter die schönsten arabischen Trauergedichte; Ibn Challikán hat dieselben ganz erhalten. Ibn Mótef erzählt in seinen Classen der Dichter, dass Ibn Haffsa diese Elegie vor Dschâfer, dem Bermekiden, hergesagt, dem darüber Thränenströme den Augen entstürzten. Dschâfer fragte ihn, ob eines der Kinder des Verstorbenen ihm Etwas dafür gegeben? — Keines. — Wie viel würde dir wohl Mân, wenn er sie gehört hätte, dafür gebeben haben? — Vierhundert Ducaten. — Ich glaube, sagte Dschâfer, dass er sich nicht damit begnügt hätte, und liess ihm sechzehnhundert Goldstücke auszahlen. Darauf sagte Merwán das Lob Mân's mit dem Dschâfer's verbindend:

Vom Grabe Mân's weht der Vergeltungshauch,
Dess Grossmuth nur die vollen Eimer gibt,
O Jahja's Sohn beschleunigend die Gaben,
Die nicht verweigert, weil er stets verschiebt.
Der Wiederhall von Mân erweckt die Grossmuth,
Die reichlich Wohlthat auszuspenden liebt;
Chálid und Jahjá haben dir gebaut
Ein Haus, worin Grossmuth zu wohnen liebt;
Der Bermekide zieht aus Gutem Nutzen,
Indem er sie vertheilend And'ren gibt.

Hárún, vor welchem die Elegie Merwán's abgelesen ward, weinte darüber eine Tasse voll Thränen. Nach diesem Trauergedichte erhielt Merwán weiter keine Belohnung von denen, die er lobte, denn sie entgegneten ihm: Du hast ja in deiner Todesklage Mân's gesagt:

Da Mán ist todt, wo geh'n wir hin, an welchen Ort,
Die Gaben gingen all' mit Mán dem Geber fort.

Fadhl Ibn er-Rebii erzählt, dass, als Merwán eines Tages mit Sálim, Hásir und anderen Dichtern vor Mehdi erschien, dieser ihm sogleich das obige Distichon in den Bart warf und ihn bei den Füssen hinauszerren liess; im nächsten Jahre aber (die Dichter versammelten sich einmal des Jahres am Hofe des Chalifen) als Mân die Kafsidet vortrug, welche beginnt: Ich wartete auf sie, da kam ihr Schemen, liess ihm Mehdi hunderttausend Dirhem auszahlen. Mehdi war der erste Chalife der Beni Âbbás, der für ein Gedicht so grossen Preis gab. Auf gleiche Weise liess Hárún Reschid den Dichter aus seiner Gegenwart weisen, ihn auf das obige Distichon verweisend; später aber belohnte auch er ihn, so dass diese Berufung auf das obige Distichon nur ein gnädiger Chalifenspass gewesen zu sein scheint.

Unter die schönsten elegischen Verse gehören die von Hosein B. Mothair B. el-Eschjem auf den Tod Mân's gedichteten Verse, welche Ibn Challikán aus der Hamása gibt:

O weh! ich spreche zu dem Grabe Mán's,
Dich sollen Frühlingswolken reichlich tränken!
O Grab! wie schliesst du seine Grossmuth ein,
Da Land und Meer zu eng war den Geschenken.
O Grab des Mân! du bist die erste Grube,
In die man sah die Tugenden versenken.
Die Grossmuth ist nun todt, denn wär' sie lebend,
Wärst du zu eng' dieselbe einzuschränken [1]).
Der Mân lobt doch die Wohlthat nach dem Tode,
Der Strom begrünt sein Bett zum Angedenken;
Mit Mán ist die Freigebigkeit dahin,
Und Tugend ist verstümmelt an Gelenken.

Dhahák B. Ibád, der gelehrte und freigebige Perser, sagte dem Dichter Ebúl-Kásim ef-fáfráni, der ihm eine Kafsidet aus dem N hersagte, er habe im Leben Mân B. Sáidet's gelesen, dass er einen Mann, der ihn um ein Reitthier gebeten, ein Kamel, ein Pferd, ein Maulthier, einen Esel und eine Sclavin geben liess und dann hinzusetzte: Wüsste ich noch ein anderes Reitthier, so würde ich dir solches gegeben haben. Dhahák Ibn Ibád liess dem Dichter statt des

[1]) Du würdest dich schelten.

gewöhnlichen einfachen Ehrenkleides Jacke, Hemd, Turban, Unterkleid, Beinkleider, Oberkleid, Mantel, Strümpfe und einen Beutel von Seide geben, und sagte: Wüsste ich noch irgend ein anderes seidenes Kleidungsstück, so würde ich dir dasselbe gegeben haben [1]).

872. Musa Ben Ali, موسى بن على gest. 163 (779),

B. Rebáh, der Emír Ebú Åbderrahman el-Lachmí el-Mifsrí, durch sechs Jahre (vom J. 156 bis 160) der Statthalter Aegyptens, ein Ueberlieferer; er überlieferte nach seinem Vater ef-fohrí Ibnol-Monkedír und Anderen, und nach ihm Osámet B. Seíd el-Leisí, el-Leis B. Såd, Åbdållah B. Lehiåa, Ibnol-Mobarek, Ibn Wehb und Andere; er war i. J. 90 (708) in Afrika geboren [2]).

873. El-Fadhl Ben Ssalih, الفضل بن صالح gest. 172 (788),

B. Ålí B. Åbdållah B. Åbbás, der Emír (Ebúl-Åbbás), der Háschimische, der Åbbásische, der Statthalter Aegyptens i. J. 161 (785), ein tapferer, grosser Herr, der wohlberedt und zugleich Dichter war. Ibn Tagríberdí [3]) hat von ihm das folgende Distichenpaar aufgenommen:

Die Liebe lebt, Geduld sie stehet bei,
In Traurigkeit und in Melancholei,
Erleichtert Abschied an dem Trennungstage,
Und mindert der Entfernung schwere Plage.

Er verdient aber auch als Bauherr erwähnt zu werden, indem er die Thore von Damaskus herstellte und in der Moschee von Jerusalem den Dom des Reichthums (Kubbetol-mal) erbaute.

874. Jefid Ben Hatim, يزيد بن حاتم gest. 170 (786),

ein Urenkel Mohellib B. Ebí Ssafret's aus dessen Sohn Kabífsa, trat als Statthalter in die Fusstapfen seines Urgrossvaters und seines Grossoheims Jefíd; durch sieben Jahre v. J. 144 (761) bis 150 (767)

---

[1]) Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung Ibn Isád's, auf die sich die Mán's in Betreff dieser Anekdote bezieht.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 118. Kehrs.
[3]) Pariser Handschrift B. I. Bl. 129

verwaltete er die Statthalterschaft von Aegypten unter den Chalifen Mansúr und el-Mehdí; der erste hatte ihn dem Lande als Vorstand des Gebetes und der Steuereinnahme (zwei Aemter, die nicht immer vereiniget waren) vorgesetzt; er war ein freigebiger, tapferer Mann, er selbst erzählte, das er eines Tages sich im Vorzimmer mit Jesíd B. Oseíd es-solémí (der eben so seines Geizes, als jener seiner Freigebigkeit wegen berühmt war) zusammengefunden, da habe ein Verschnittener aus dem Audienzsaale den Kopf hervorgestreckt und gesagt: An Freigebigkeit welcher Unterschied zwischen dem einen und dem andern Jesíd; jener ist wahrhaftig Jesíd (der Sohn Hatim Thaij's). Der Chalife, als er diess hörte, lachte darüber so herzlich, dass er sich auf den Rücken zurückbog. Jesíd war ein Freund der Dichter, und berühmt ist die lange Kassídet Rebíâa B. Sâd el-Esedí er-Rakki's, worin er dessen Freigebigkeit auf Kosten Jesíd B. Óseíd's pries. Jesíd war der Erste, unter welchem zu Kairo i. J. 149 (766) eine Berka (?) zu Stande kam; er eroberte, nachdem er von der Statthalterschaft Aegyptens abgetreten, die Nordküste Afrika's und ward zu Kairewán begraben, wo sich vier Jahre später sein Bruder Rúh, welcher während seines ganzen Lebens als Statthalter in Sind gestanden hatte, im äussersten Osten vom äussersten Westen getrennt, sich mit seinem Bruder im Grabe zusammenfand. Auch der Dichter B. Mohammed B. Âbdállah B. Moslim lobte ihn in einer weithin tönenden Kassídet, deren Beginn:

Wann die Freigebigkeit und Grossmuth feil wird sein,
So werden all' Verkäufer, du der Käufer sein [1]).

Der Dichter Rebíât Ibn Sábit el-Esedí, von Jesíd es-selemí nicht gut behandelt, machte Satyren auf denselben, und ein langes Gedicht, worin er die Freigebigkeit Jesíd's, des Sohnes Hátim's, dem Geize Jesíd Ibn Oseíd's entgegensetzte. Ibn Challikán, welcher von Jesíd, dem Bruder Rúh's, unter Einem mit ihm spricht, gibt noch seine besondere Lebensbeschreibung, erwähnt seiner Feldzüge in Afrika wider die Chawáridsch [2]), und rühmt ihn wegen der grossen Ehrengelder, die er den Dichtern gab, besonders dem Ebú Esámet Rebíâ B. Sábit er-Rakki. Nach Semánín war der Dichter Mâscher, aus den Bení Temím, der Verfasser der dem Ebú Hafssa zugeschriebenen

[1]) In Ibn Challikán arab. Text S. 270 und Ibn Tagríberdí Par. Handschr. B. I. Bl. 112.
[2]) Jesíd B. Hatim el-Mohellibi. Ibn Challikán Wüstenfeld Nr. 829.

Verse: „Wir theilen dir die Hälfte der Gebete zu." Jeſíd, der fünfzigtausend Mann befehligte, ersuchte sie, jeder zwei Dirhem dem Dichter zu geben, der auf diese Weise hunderttausend Dirhem erhielt; auf ihn sagte Ssifwán B. Ssifwán von den Beníl-Háris B. el-Chaſredsch die Verse:

Ich wusste nicht was Grossmuth sei, in welchem Land,
Bis ich sie in Jeſíd, dem Sohne Hátim's, fand,
Er, der Grossmüthigste der Menschen Erdenwaller,
Dess' Grossmuth ist das Glück, und die Verzweiflung aller,
Wär' Grossmuth Adels Gut, so wäre sie schon dein,
Doch über'n Adel setzt die Grossmuth dich allein.

Jeſíd war der Ururgrossvater des berühmten Weſirs Moiſed-dewlet's, des Bujiden, dessen Lebensgeschichte aber erst dem zweiten Zeitraume dieser Literaturgeschichte angehört [1]).

875. Ebu Hatim Ruh [2]), ابو حاتم روح gest. 174 (790),

der Bruder des vorhergehenden, einer der freigebigsten Statthalter, welcher als solcher fünf Chalifen (Seffáh, Manſsúr, Mehdí, Hádí, Reschíd) gedient, wie vor ihm Músa el-Eschárí dem Propheten und den vier ersten Chalifen. Mehdí verlieh ihm i. J. 159 (775) die

[1]) Ibn Challik,án gibt mehrere Lebensbeschreibungen der berühmten Männer dieser erlauchten Familie, nämlich nebst den beiden obigen 1) die Moh,ellib's B. Ebí Ssafret's, gest. 83 (703), der Statthalter der beiden Írák (Wüstenfeld Nr. 826); 2) Jeſíd Ibn Moh,ellib's, gest. 102 (720); 3) Ruh B. Hatim's, gest. 170 (786) (Wüstenfeld Nr. 830); 4) Jeſíd's, dessen Bruder, gest. 174 (790) (Wüstenfeld Nr. 829); 5) Hasan Moh,ellib's, des Weſirs, gest. 356 (966) (Wüstenfeld Nr. 877).

Stammbaum der Familie Moh,ellib.

Ebú Ssafret el-Moh,ellib † 83 (702).

Jeſíd, Åbdolmelik,, Mofadhal, Kabiſsa, Hábil, Mogh,iret † 82, Merwán, Mohammed.

Ebí Hirásch, Moáwijé Mochallid, † 101 (719). — Ibn Áinijé, Ósmán. — Hátim — Sohn † — Bischr, der Dichter.

Ruh (Ebú Hátim), † 174 (790), Jeſíd † 170 (786).

Ábdállah. Daud † 175 (791).

Ibráhím.

Hoseín.

Mohammed.

Hasan, der Weſir, † 356 (966).

[2]) Ebú Hatim Ruh B. Kabiſsat B. el-Mohellebi B. Ebí Ssafret el-Eſdi. M. G. Slane a. T. I S. 269.

Statthalterschaft von K,úfa, das Jahr hernach die von Sínd, im nächsten Jahre versetzte er ihn nach Bafsra. Sein Bruder Jefíd war der Statthalter Afrika's, als welcher er starb und zu Kaírewán begraben ward. Er hatte diese Statthalterschaft fünfzehn Jahre verwaltet; nie waren zwei Brüder entfernter, indem Rúh in Sínd und Jefíd in Afrika Statthalter war. H,árún Reschíd versetzte den Rúh von Sínd an seines Bruders Jefíd Stelle i. J. 171 (787), wo er drei Jahre hernach starb und mit seinem Bruder in Einem Grabe begraben ward.

876. Daud Ibn Jefid [1]), داود ابن يزيد gest. 175 (791),

der Neffe des Vorhergehenden, verwaltete Aegypten i. J. d. H. 174 (790), trat in die Fusstapfen seiner grossen Ahnherren, der Statthalter der Beni Omeíjé, und starb als Statthalter Aegyptens [2]).

877. Jefid Ben Mefid [3]), يزيد بن مزيد gest. 185 (801),

der Neffe Mân B. Sáidet's, des zweiten Hátimthai's, einer der tapfersten Statthalter Armeniens; von H,árún Reschíd i. J. 172 abgesetzt, dann Statthalter von Aferbeidschán i. J. 183 (799), hatte er den Feldherrn Welíd B. Tharíf esch-scheibaní i. J. 178 (794) bezwungen. H,árún Reschíd hatte seinen Wefir Dschâfer, den Bermek,iden, um Rath gefragt, wen er denn gegen Welíd schicken solle? Dieser rieth ihm den Músa B. Háfim et-Temímí an, weil er, wie Moses den Pharao, Welíd bezwungen, er auch diesen Welíd, der ein zweiter Pharao sei, bezwingen werde; doch dieser ward von Welíd geschlagen und getödtet, Jefíd tödtete den Welíd im Zweikampfe. Nach der Geschichte Ibnol-Koráb's aus Herat soll Hadisíjé, das einige Farafangen von Mofsul gelegen, vom Hadisíjé Bagdad's zu unterscheiden sein. Er sandte dem Chalifen den Kopf Welíd's durch seinen Sohn Esed. Hierauf sagte der Dichter Ebúl-Welíd Moslim B. el-Welíd el-Ânfsarí:

Ein Schwert der Söhne Modhars zog der Herrscher aus,
Es glänzet hell und wandelt Kopf und Rumpf in Graus;

---

1) B. H,átim B. K,abífsa B. Moh,ellib B. Ebí Ssafret.

2) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 134. Kehrs.

3) Ebú Chálíd oder Ebú Sobeír Jefíd B. Méfíd B. Sáidet. Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 830.

Zog nicht Jesid heran mit seinen Heeresschaaren,
So lebte wohl Welid noch fort in langen Jahren.
Ich ehre ihn und ehre alle seine Ahnen,
Die pflanzen auf von Tag zu Tag des Ruhmes Fahnen.

Hárún Reschíd gab dem Jesíd, als er wider Welíd auszog, das berühmte Schwert des Propheten (Sulfakár); hierauf sang der Dichter Welíd seine Kafsídet, welche mit dem Distichon beginnt:

Wenn des Propheten Schwert Sich nach der Satzung kehrt,
Ist's, wie in Ăli's Hand, Von Gott dem Herrn gesandt [1].

Ibn Challikán gibt bei dieser Gelegenheit aus Hischám Ibnol-Kelbí's genealogischem Werke die Geschichte des Schwertes Sulfakár oder Sulfikár, das von Mohammed, dem Ururenkel Ăli's, vor seinem Tode an einen Kaufmann Zahlungsstatt überlassen, von diesem verkauft, in die Hände Mehdí's, dann Músa el-Hádí's und seines Bruders Reschíd kam. Der Rücken desselben war in achtzehn Krümmungen gewirbelt. Măn zog seinen Neffen Jesíd seinen Kindern vor, wesshalb ihn seine Gemahlin ausschalt. In Jemen besang ihn der Dichter Ebusch-Schakmak. Als der Gönner der beiden ausgezeichneten Dichter Welíd's, Ebusch-Schakmak's und Mansúr B. Selemet en-nimrí's behauptet er hier seine Stelle.

878. Thahir Suljeminein [2], طاهر ذو اليمينين gest. 207 (822),

ein Client der Chosáăí, indem sein Grossvater Roseik ein freigelassener Sclave des Thalhat eth-Thalhat el-Chosáăí, der durch seinen Seelenadel und seine Freigebigkeit so berühmt. Der Rathgeber Mamún's als er noch Statthalter in Chorasán, und dann Feldherr desselben wider den Bruder Mámún's, Mohammed el-Emín, den er zu Bagdad im Ssafar 198 (October 813) tödtete. Tháhir war ein eben so gebildeter Philologe als tapferer Feldherr. Als er Bagdad belagerte, sandte ihm Mámún eine Anweisung auf den Secretär Chálíd Dschileweih, welche dieser auszuzahlen sich weigerte. Nach dem Falle Bagdad's wollte ihn Tháhir hinrichten lassen; Chálíd bot erst eine grosse Summe Geldes, um sein Leben zu retten, aber ver-

[1] Schlagt es wie der, so zuerst betete und fastete im Islam, nämlich Ăli.

[2] Ebúth-thajíb Tháhir Ibn Hosein Ibn Mossáb Ibn Roseik Ibn Máhán, oder nach Anderen Roseik Ibn Esed Ibn Radújé oder Esád B. Sádán Ibn Thalha B. Roseik el-Chosáăí Suljemínein. Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung. I. 649.

gebens; dann sagte er: Ich habe einige Verse gedichtet, höre sie an, und thue dann was du willst. Tháhir, der ein grosser Freund der Dichtkunst, begehrte sie zu hören, und Chálíd sagte:

Ein Sperling, sagt man, wurde einst getroffen,
Von einem Falken, der ihn trieb zum Tod,
Vom Flügel schon bedecket, spricht der Sperling
Zum Falken, der ihn zu zerreissen droht:
Ich bin ein Bissen nicht für deines Gleichen,
Und brietest du mich Armen auch zu todt;
Der Falke achtet für gering die Beute,
Und so entkam der Sperling solcher Noth.

Oder vielleicht besser so:

Ein Falke stürzt, so wollte es das Loos
Einst auf der Haid' auf einen Sperling los;
Der Sperling sich zum Boden niederbog,
Indessen ober ihm der Falke flog.
„Es macht mein Fang, o Fürst, dir keine Ehr',
Und wenn ich auch gebrat'ner Bissen wär."
Der Falke hielt die Jagd der Müh' nicht werth,
Dem armen Sperling war das Heil beschert.

Er hatte nur Ein Auge, desshalb sagte Ibn Báúr von ihm verachtend:

O du Begabter mit zwei rechten Händen!
Dem doch Ein Auge nur gegeben ward,
Zwei rechte Hände hast du um zu spenden,
Allein Ein Aug' zu wenig — das ist hart.

Oder kürzer und dem Originale getreuer so:

Du hast, Einaugiger, begabt mit rechten Händen zwei,
Ein Aug' zu wenig, eine Hand zu viel, bei meiner Treu! [1])

Als nach Emín's Tod Mámún der Chalife, schrieb er an Tháhir alle eroberten Länder, nämlich die beiden Írák, Fars, Áwáf, Hidfcháf und Jemen dem Wefir Hasan B. Sehl zu übergeben, und dafür die Statthalterschaft von Mofsúl, Dschefíret, Syrien, Aegypten und Afrika zu übernehmen. Er war i. J. 159 (775) geboren, und starb also nur achtundvierzig Jahre alt. Tháhir gewahr, dass seine Gegenwart dem Chalifen nicht angenehm, erhielt durch die Verwendung

[1]) Ibn Challikán und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 167.

des Wefirs Åhmed Ibn Ebi Chálid die Statthalterschaft von Chorasán. In Chorasán angelangt, änderte er das Kanzelgebet vom Namen des Chalifen auf den seinen, auf diese Weise die Herrschaft des Landes an sich bringend. Kolsúm, der Sohn Sábit's, der Vorsteher der Staatsboten Chorasán's, der vom Chalifen beauftragt war, die Handlungen seines Statthalters zu überwachen, erzählt: Ich befand mich Freitags in der Moschee, als der mit zwei rechten Händen Begabte, statt des gewöhnlichen Gebetes für den Chalifen auf der Rednerkanzel die folgenden Worte sagte: O mein Gott! gib Gedeihen deinem Volke wie du Gedeihen gabst deinen Heiligen, beschütze es vor dem Bösen dessen, der demselben zürnt, dasselbe beneidet, das Blut desselben vergiesst, und vermittele die Einigkeit desselben. Diess ist meines Todes Vorbote, sagte ich zu mir selbst, denn wenn ich dem Chalifen, wie ich muss, hierüber Bericht erstatte, werde ich dafür meinen Kopf büssen. Ich ging nach Hause, fertigte den Eilbothen ab, verrichtete mein Sterbegebet, bereitete mein Leichentuch und harrte so in der Moschee. Vor Morgens wurde ich nach dem Palaste berufen. Ich fand Thalha, den Sohn Tháhir's, der mich fragte, ob ich das Ereigniss des gestrigen Tages nach Hof berichtet, ich läugnete es nicht. Nun so berichte, sagte er, heute des Vaters Tod. Er hatte nur achtzehn Monate die unumschränkte Herrschaft in Chorasán geübt, und den Beinamen des Vaters des Guten mit sich in's Grab genommen. Als sein Sohn Åbdállah Statthalter in Aegypten, verfasste Tháhir für ihn das berühmte Sendschreiben über die Pflichten eines Statthalters, welches immer seitdem für das unübertroffene Muster von Verhaltungsbefehlen für moslimische Statthalter gegolten, welches die Geschichtschreiber Ibn Kesir und Ibn Chaldún in voller Ausdehnung erhalten [1]), und das in der arabischen Literaturgeschichte keinen minderen Rang einnimmt als in der classischen das Schreiben Cicero's an seinen Bruder Quintus, als dieser als Statthalter nach Asien ging. Mámún, als ihm der Entwurf vorgelesen ward, erklärte, dass es Alles enthalte, was den Statthaltern zur Erhaltung der Ordnung und Religion nothwendig, und befahl Abschriften davon an alle Statthalter des Reiches zu

[1]) Uebersetzt in der Preisschrift über die Länderverwaltung des Chalifats; im Munedschimbaschi nach Ibn Kesir. Gemäldesaal II. S. 220.

senden[1]). Tháhir, der grosse Feldherr und Statthalter, verdient also durch dieses Sendschreiben eine Ehrenstelle unter den Epistolographen und Polen der arabischen Literatur.

Als Mohammed, der Sohn Sobeidé's getödtet ward und Mámún dem Tháhir die Statthalterschaft von Chorasán aus Furcht vor Empörung verweigerte und ihm das Ehrenkleid nicht sandte, sagte er:

Bezeichnet mich Mámún als einen Schwächling,
Hat er das Haupt Mohammed's nicht geseh'n?
Dasselbe überragt den Kopf der Sclaven,
Wie Berge höher als Sandhügel steh'n.
Ich bin von denen, die den Bruder tödten,
Und sich des Hinterhaltes wohl verseh'n [2]).

Er sagte weiters:

Ich zürn' der Welt, und nehme sie zur Beute,
Und schelte sie als einen uns'rer Leute;
Ich tödte den Emirol-Múminin,
Und drohe dem Chalifen den Ruin.
Die Kühnheit wird die Kopfnaht nur aufregen,
Wenn Rechtlichkeit und Rath sind nicht dagegen.

Du bist der Herzen Orient, In denen das Geheimniss brennt,
Durch dich beleuchten sich Gedanken, Die dunkel, durch Geheimnisschranken [3]).

Der Einaugigte mit zwei rechten Händen Begabte, ist der Gründer der Grösse seines den Dichtern um so mehr günstigen Hauses, als mehrere Mitglieder desselben, wie Tháhir selbst, mit poetischem und rhethorischem Talente begabt waren, was wohl auch den Namen des mit zwei rechten Händen Begabten rechtfertigen mochte. Die Familie Tháhir zählt nicht weniger grosse Statthalter als die Familie Mohellib, doch fallen in diesen Zeitraum nur die beiden ersten, Tháhir und sein Sohn Åbdállah. Proben des poetischen Talents Tháhir's finden sich im Ikd.

[1]) Munedschimbaschi nach Ibn K,esír. Gemäldesaal IV. S. 9.
[2]) Ikd im Abschnitte von dem Ruhme und Adel. H. d. H. B. I. Bl. 67, Kehrseite; zwei Distichen im Abschnitte von der Aufrichtigkeit gegen Verwandte, Ikd H. d. H. B. I. Bl. 51.
[3]) Semachscherí's Frühling der Gerechten XLVII. Hauptstück. Auch im Leben der Thiere von Dschahif Bl. 361, Kehrseite, zwei Distichen desselben.

879. Abdallah Ibn Thahir, عبد الله بن طاهر gest. 230 (844) [1].

Ȧbdállah, der Sohn Tháhir's, des mit zwei rechten Händen Begabten, der, wiewohl sein Vater unmittelbar vor seinem Tode das Kanzelgebet statt auf den Namen des Chalifen Mámún auf seinen verrichten liess, doch vom Chalifen, entweder unmittelbar nach seines Vaters, oder nach seines Bruders Thalha Tod, zum Statthalter Chorasán's ernannt ward. Das erste grosse Verdienst, das er sich um den Chalifen und um das Reich erwarb, war die Niederlage Bábek's, des gefährlichen Freiheits- und Gleichheitslehrers i. J. 213 (828). Hierauf trieb er den Rebellen Nafsr Ibn Schoboth zu Paaren, und erhielt dann vom Chalifen fünfmalhunderttausend Goldstücke, am selben Tage, wo Mámún eine gleiche Summe seinem Bruder Motâfsim als Statthalter von Aegypten, seinem Sohne Ȧbbás als Statthalter von Mesopotamien und der syrischen Gränzfestungen gab. Der grosse Dichter Ebú Temmám war sein Lobsänger, er begrüsste ihn zuerst mit seiner glänzenden Kafsídet aus dem B; auf der Reise, die Ebú Temmám nach Kúmis zu Tháhir unternahm, verfasste er die Hamása, zu Hamadán während des Winters, indem er, das Thauwetter abwartend, aus den Bibliotheken Hamadán's diese berühmte Sammlung von Gedichten zusammentrug.

Als er nach vielen auf der Reise ausgestandenen Beschwerlichkeiten nach Kumis gekommen war, sagte er:

Zu Kúmis sagten mir die Weggenossen:
Was pack'st du die Kamele wieder auf,
Ist denn die Sonne schon emporgeschossen?
Ich sprach, die Sonne Grossmuth hat nun Lauf.

Als Ebú Temmám zum Sohne Tháhir's gekommen, sang er eine seiner berühmtesten Kafsídeten, aus welcher die Distichen:

Aus Furcht des Grimmes Ȧbdállah's verschliefen
Die Scorpionen sich in Sandes Tiefen,
Sie wagen aus der Nacht sich nicht hervor;
Verläumdungen verschliesset er das Ohr [2].

Ȧbdállah, der Sohn Tháhir's, war nicht nur selbst Dichter, sondern auch Tonkünstler, und setzte mehrere Lieder in Musik,

---

[1]) Ȧbdállah B. Tháhir B. el-Hosein B. Mofsâb el-Emir Ebúl-Ȧbbas el-Chofááí.

[2]) Ibn Challikán in M. G. Slane's a. T. B. I. S. 267 die ausführliche Lebensbeschreibung Ȧbdállah's, im Gemäldesaal B. IV. S. 1—15.

deren Gesänge sich im grossen Buche der Lieder befinden; er ist der Verfasser der folgenden Verse:

Wir sind ein Volk, erliegend grossen Augen,
Und doch erliegt das Eisen uns'ren Streichen,
Gehorsam sind wir der Gafellen Blicken,
Wiewohl die Löwen uns'ren Speeren weichen.
Wir jagen Wild, erliegend selbst als Beute,
Den Schönen, deren Aug' und Wangen ohne Gleichen.
Die Löwen fürchten uns'ren Zorn, wir fürchten,
Wenn diese Rehe zeigen Zornes Zeichen.
Erblick' in uns am Tag der Schlacht die Freien,
Die Sclaven nur in Ruh den Schönen weichen.

Oder auch so:

Wir sind ein Volk, die hellen Augen weichen,
Wie in der Schlacht das Eisen unseren Streichen.
Gehorsam sind wir Blicken der Gasellen,
Wir die mit Stössen Löwen fällen.
Wir sind es, so das Thier des Wald's besiegen,
Doch schönem Aug' und Wimpern unterliegen.
Es fürchten sich vor uns'rem Grimm die Leuen,
Indessen wir den Zorn der Rehe scheuen.
Als Freie schauest du uns unter Waffen,
Im Frieden aber als der Schönen Sclaven.

Diese Verse, bemerkt Ibn Challiḳán, werden übrigens auch dem Åfsrem B. Hamíd, den Motenebbí lobpries, zugeschrieben, unbestritten sind aber die folgenden berühmten Verse Åbdállah B. Tháhir's:

Verzeihe mir, erwirb dir meinen Dank,
Und deiner Wohlthat soll's am Lohn nicht fehlen;
Verlang' nicht, dass ich mich entschuld'ge,
Es dürfte mir an guten Gründen fehlen.

Eines seiner Worte ist, dass volle Börse und guter Ruf sich nicht zusammenfinden (weil nur die Leerung jener diesen verbürgt). Als er Statthalter in Aegypten, sagte ein Dichter von ihm:

Aegypten sei entfernet, saget man,
Entfernt ist's nicht, seit Tháhir's Sohn alldort;
Entfernter sind die Männer, die du siehst,
Von denen Huld zu seh'n an keinem Ort;
Für alles Gute todt, ist ein Besuch
Bei ihnen, ein Besuch am Grabeshort.

Oder auch so:

Die Leute sagen, weit entfernet sei Aegypten,
Entfernet ist es nicht seit Tháhir's Sohn darinnen;
Weit ferner als Aegypten sind gewisse Leute,
Von denen wir, auch wenn sie nah', doch Nichts gewinnen;
Auf ihre Grossmuth bau'n ist ein Besuch von Gräbern,
Für's Gute sind sie todt, das nützt Besuch von ihnen.

Einige schreiben diese Verse dem Åúf Ibn Mohallim esch-scheibání zu. Åbdállah kam i. J. 211 (826) nach der Hauptstadt Aegyptens, verliess sie aber noch vor Ende desselben Jahres; i. J. 213 (828) wurde er von Ebú Ishák, dem Sohne Reschíd's (der hernach, als Motáfsim, der achte Chalife des Hauses Åbbás) als Statthalter von Aegypten abgelöset. Der Wefir Ebul-Kasem el-Magribí sagt in seinen Manieren der Innigsten (Ádábol-Chawáfs), dass die Melone Åbdalewi in Aegypten ihren Namen von Åbdállah, dem Sohne Tháhir's, erhalten habe. Er starb zu Merw, wie sein Vater, nur acht und vierzig Jahre alt. Thalha Thalahat el-Chofáäí, dessen Freigelassener der Ahn Åbdállah's B. Tháhir, war als Statthalter von Sedschistán unter dem Oberbefehle Ebú Harb Moslim Ibn Sejád, des Sohnes seines Vaters, des damaligen Statthalters von Chorasán. Er starb, als Åbdállah, der Sohn Sobeír's, im vollen Aufruhre wider den Chalifen, da sagte der Dichter Óbeíd Åbdállah Ibn Kasem:

Der Herr erbarme sich der Liegerstatt,
Wo das Gebein von Thalhat-et-thalhát [1].

Åbdállah B. Tháhir sagte zum Lobe der Rose:

Siehst du denn nicht, dass dir die Rose klaget vor:
Des Wunderseltnen Viel aus ihrem Rohr! [2])

Siehst du denn nicht, die Zeit zerstört, was sie gebaut,
Sie nimmt, was sie gegeben; trennt, was sie getraut [3]).

Thu' Gutes, was du kannst, und wenn's auch wenig,
So sollst du es desshalb nicht unterlassen,
Und bist im Stand des Guten viel zu thun,
So sollst mit Wenigem dich nicht befassen [4]).

1) Ibn Challikán M. G. Slane a. T. I. S. 369; seine Lebensbeschreibung im Gemäldesaal IV. S. 9—15.
2) Semachscherí's Frühling der Gerechten IV. Hauptstück.
3) Ebenda LXXVI. Hauptstück.
4) Ebenda XXIII. Hauptstück.

Er blieb im Ort, und ich verliess denselben,
Und jeden nun von uns die Fremde trennt;
Die wenigsten der Menschen sehen Freude,
Wann sie vom Liebsten sind getrennt [1].

Vier Distichen desselben, die er an Mohammed B. Åbdállah eſ-ſeiját (den Weſir) geschrieben, und vier Distichen des Letzten als Antwort auf dieselben [2].

Er sagte zum Lobe des Schwertes:

Mein bester Bettgenosse ist das Schwert,
Dess' Hieb die Köpfe vor die Füsse legt;
Das mir als treuer Freund so lieb und werth,
Und dem mein Herz in treuer Freundschaft schlägt [3].

Ausser diesen von Ibn Challikán erzählten Lebensumständen und den im Íkd und Semachſcherí's Blumenlese gegebenen Proben des poetischen Talents Åbdállah's, des Sohnes Tháhir's, enthält noch Ibn Tagríberdí's Geschichte folgende Angaben: Er war i. J. 182 (798) geboren, und genoss schon in früher Jugend wissenschaftliche Erziehung, indem er die Koranslesekunde und die Rechtsgelehrsamkeit studierte, den Wekií und Åbdállah B. Mámún hörte; er schlug die Andalusier (die Empörer von Rabdh), welche sich Alexandriens bemächtigen wollten, so dass sie sich einzuschiffen und nach Kreta zu segeln gezwungen waren; kaum war er nach Kaíro zurückgekehrt, als er einen Befehl Mámún's erhielt, die alte Moschee (welche Åmrú Ibnoláás gebaut) zu besuchen; Ibn Tagríberdí gibt zwei Distichen, die er, dem Chalifen gehorchend, zurückschrieb, und Anecdoten seiner Freigebigkeit gegen Dichter. El-Hasan B. Jahja el-Fihrí erzählt, dass er sich mit Åbdállah B. Tháhir zwischen Selemíjé und Himſs befunden, als ihnen der Dichter el-Báthin mit sechs Distichen glückwünschend entgegenkam, für deren jedes Ebú Åbdállah B. Tháhir tausend Ducaten gab, er liess in sein Harem keine Verschnittenen zu, denn, sagte er, die Verschnittenen sind Männer unter den Weibern und Weiber unter den Männern. Åhmed B. Jeſíd es-selemí erzählt, dass er zu Rakka dem Tháhir Ibnol-Hoseín, dem Vater Åbdállah's, als Erzähler aufgewartet,

[1]) Mostathref p. 1272.

[2]) Íkd im Abschnitte von den gefälligen Worten der Secretäre. H. d. H. B. I. Bl. 252. Kehrseite.

[3]) Mostathref S. 479.

wofür ihm dieser zwei Millionen und siebenhundert Dirhem, der Sohn aber in der Folge eben zu Rakka für Erzählung von Mährchen das Doppelte gegeben habe.

Ebúl-Fadhl er-Robií erzählt, dass, als Åbdállah nach Chorasán gekommen, er die Gesellschaft des Dichters Díbel für fünfzehn Tage im Monate in Anspruch genommen und ihm dafür hundertfünfzigtausend Dirhem gegeben; Díbel schämte sich, dass seine Gesellschaft dem Statthalter so theuer zu stehen komme, und schrieb ihm:

Ich fliehe dich, nicht aus Undankbarkeit,
Wer wäre undankbar dem Nil der Zeit;
Ich fliehe dich, weil ich ein armer Mann,
Der dir für deine Huld nicht danken kann.
Erlaub', dass ich nun komm' an einem Tage,
Und mündlich die Entschuldigung vortrage;
Doch wenn du wieder übertreibst die Huld,
So bleib' ich aus für immer ohne Schuld [1].

Díbel hatte sich, als er in Nothdurft, an Åbdállah mit den Versen gewendet:

Ich habe Anspruch nicht auf deine Huld,
Als deine Grossmuth und die Bildung meine;
O hilf in seiner Noth dem armen Mann,
Wenn ich auch ohne Witz vor dir erscheine.

Åbdállah schickte ihm zehntausend Dirhem. Ibn Tagríberdí gibt noch mehrere Anecdoten solcher Freigebigkeit und dann die folgenden Verse als Erzeugniss des poetischen Talentes Åbdállah's:

Ich weckte ihn, als finster noch die Nacht,
Es war Basilikon des Gartens Fracht;
Ich sagte: nimm — er sprach: die Hand ist lahm, —
Steh' auf! — den Fuss die Ohnmacht überkam; —
Ich nahm mich vor dem Schenken nicht in Acht,
Der mich besinnungs- glaubenslos gemacht.

Dergleichen dichtete er gar Vieles [2].

880. Manfsur Ben Thalha, منصور بن طلح

aus der Familie Tháhir, welche reich an hochstehenden, hochgebildeten Männern, war der Sohn Tháhir's B. Hoseín's. Tháhir Sul-

[1]) Wörtlich: So wirst du mich bis zum jüngsten Tage nicht wiedersehen. In Ibn Challikán M. G. Slane arab. Text S. 367.

[2]) Ibn Tagríberdí, Pariser Handschrift B. I. Bl. 170 bis 173.

jeminein, d. i. der mit zwei rechten Händen Begabte, der Stifter der Dynastie seines Namens in Chorasán, hatte zwei Söhne: Thalha und Åbdállah, welche ihm auf dem Herscherstuhle folgten. Mansfúr ist der Sohn von jenem; er schrieb philosophische Werke: 1) das Buch der Vertrauten in der Musik nach der Anweisung el-Kindí's, 2) d. B. der Sicherheit vor den Handlungen der Könige, 3) d. B. der Gesandtschaften, 4) eine Abhandlung über die Zahl und das Gezählte, 5) d. B. des Wegweisers und des Begehrens um Zurechtweisung [1].

881. Ahmed Ben Agleb, احمد بن اغلب I. i. J. 217 (832),

(Ebú Ibráhím) im obigen Jahre Statthalter Mámún's in Afrika. Der Chalife beschickte ihn, um ihn zu verständigen, im Osten gehe das Gerücht: der Statthalter habe das Kanzelgebet auf den Namen Åbdállah B. Tháhir B. Hosein's, des gewesenen Statthalters von Aegypten und Nord-Afrika's, verrichten lassen. Der Sohn Ågleb's über diesen Verdacht höchst aufgebracht, empfing den Gesandten des Chalifen mit der höchsten Entrüstung, sagte ihm, dass in Kairewán kein heimatloser Flüchtling ausgerufen worden, wiewohl es an Feinden des Chalifen nicht fehle, und überreichte ihm als Belege davon einen Beutel mit Goldstücken, welche alle auf den Namen von Idris (dem Gründer der Dynastie dieses Namens) geprägt waren. Seiner Antwort an den Chalifen setzte er die folgenden Verse bei, die eine Lehre für den Chalifen, der fortan die Treue seines Statthalters nicht weiter bezweifelte:

Wie in dem Kiesel still verborgen — Des Feuers kräftiger Funke ruht,
Der, wenn ihn kaum der Stahl berühret, — Hervorbricht in erzürnter Gluth;
So bin ich auch, ich bin der Löwe, — Der in dem Lager schützt die Brut;
Und jedem Hund, der bellend nahet, — Mit schnellem Tod eintränkt den Muth.
Ich bin ein Meer in stiller Ruhe, — Doch leicht beweglich ist die Fluth,
Es mögen sich verweg'ne Schiffer — Wohl hüthen vor des Meeres Wuth [2].

882. Sijadetallah [3], زيادة آلله gest. 223 (837),

der Eroberer Siciliens, wo hernach die Beni Ågleb als unabhängige Dynastie herrschten, ward i. J. 201 (816) nach seines Brudern

---

[1]) Fihrist.
[2]) Condé I. C. 75.
[3]) Sijádetállah B. Ibráhím B. Ågleb (Ebú Mohammed).

Ebúl-Âbbás Tod Statthalter des nördlichen Afrika. Er verdient hier eine Stelle als der dritte Bauherr der grossen Moschee vor Kaírewán, deren Hof mit Marmorquadern gepflastert, deren Mihráb von oben bis unten mit dem zierlichsten Schnitzwerk in Stein geschmückt, und die mit einer Mauer aus weissen und schwarzen, schön geglätteten Steinen umgeben war; vor dem Mihráb prangten zwei Säulen purpurrothen Porphyrs, denen Figuren eingegraben waren. Der Herr von Konstantine hatte dieselbe mit Gold aufwiegen wollen, aber sein Anbot ward nicht angenommen. Der erste Erbauer dieser Moschee war Ôkba B. Náfi el-Fihrí i. J. 53 (672), zwei Jahre später von Jeśid B. Hátim, dem Statthalter Afrika's, niedergerissen, und zwei Jahre später neu aufgebaut. Diese zweite Moschee hatte Sijádetállah einreissen lassen und von Grund aus neu erbaut [1]).

[1]) Condé, Cap. 75.

Siebente Classe.

Imame.

Wir wiederholen hier kurz das schon in der Uebersicht der Quellen über die sechsfache Bedeutung des Wortes Imám Gesagte, welches insgemein einen Vorsteher beim Gebete bedeutet, aber noch überdiess in der niedersten Bedeutung dem Pfarrer der Moschee, in der höchsten dem Landesfürsten (sei er nun Chalife, König oder Sultan) beigelegt wird; von dieser dreifachen Bedeutung nimmt die Literaturgeschichte keine Kenntniss, wohl aber von den drei folgenden Bedeutungen, nämlich: erstens, von den zwölf Imámen, Mitgliedern der Prophetenfamilie, welche das nächste Recht auf den Thron ansprachen; zweitens, von den vier Imámen der rechtgläubigen Ritus, der Sunni nämlich Hanefí, Scháfií, Málikí, Hanbelí, und endlich drittens, von den grossen Männern in allen Wissenschaften, vorzüglich aber in denen des Gesetzes. In diesem Abschnitte handeln wir zuerst von den Imámen, Thronansprechern, dann von den Imámen der Gesetzwissenschaften und dann von den Imámen der vier rechtgläubigen Ritus.

A. Imáme, Thronansprecher.

Von den fünf ersten der zwölf Imámen, Thronansprechern, ist bereits in dem vorigen Zeitraume gehandelt worden, in diesem fallen nur die drei folgenden, der sechste Dschăfer Ssádik, der siebente Músa el-Kˌáſim und der achte Ălí Ridha; keiner der zwölf Imáme verdient nach Ălí einen grösseren Ehrenplatz in der Geschichte arabischer Literatur, als der sechste.

883. Dschafer eſs-Ssadik[2]**,** جعفر الصّادق gest. 148 (765),

der Vater aller geheimen Wissenschaften des Islams, durch die von ihm sich herschreibende prognostische Tafel, welche el-Dschefr

---

[1]) Ebú Ăbdălláh Dschăfer Ssádik Ibn Mohammed el-Bákir Ibn Ălí Seinol-Ăábidín Ibn Hosein Ibn Ălí Ebú Thálib.

wel-Dschámiͨ heisst, und welche in der Geschichte der geheimen Wissenschaften der Araber, besonders derer des Westens, eine so grosse Rolle spielte. Ausserdem war er Alchemiker und schrieb über die Wahrsagerei; sein Schüler war Ebú Músa Dschábir B. Haján eſs-ſsafi von Tarsus, der Algeber der Europäer, welcher ein Buch von tausend Blättern verfasste, das fünfhundert Abhandlungen Dschâfer Ssádik's enthält. Er ward i. J. 80 (699) geboren, welches das Jahr der Ueberschwemmung heisst, weil Meḳḳa durch eine solche verwüstet ward; er ward in die Grabstätte Bakiͨí zu Meḳḳa, im selben Grabe mit seinem Vater Mohammed Bákir, seinem Grossvater Seínoláábidín und Hasan, dem Oheim seines Grossvaters, bestattet. Seine Mutter war Omm Ferwet, d. i. die Pelzmutter, die Tochter el-Kásim B. Mohammed's, des Sohnes Ebúbeḳr's. K̦oschádschem erzählt in seinem Buche von den Jagdthieren, dass Dschâfer den Imám Ebú Haníſe gefragt, was er von einem Pilger halte, der das Ihram (Pilgermantel) trage, wiewohl er den Hundszahn einer Gaſelle gebrochen. Ebú Haníſe antwortete: Prophetensohn! ich weiss nicht, was zu sagen. Dschâfer sagte: Du bist ein Mann von Geist und weisst nicht, dass Gaſellen nur Schneidezähne und keine Hundszähne haben [1]? Von Dschâfer eſs-ſsádik schreiben sich die Irrlehrer Dschâferíje her, welche bei Makríſí als der siebente Zweig der Móteſilé aufgeführt werden. Auf Dschâfer eſs-Ssádik berufen sich, als den Gründer ihrer Lehrer, die Ismáͨiliten oder Báthiniten, mit ihren Zweigen den Karmathen, Niſárí, Ruschení und Drusen [2].

884. Musa el-Kaſim [3], موسى الكاظم gest. 183 (799).

Ibnol-Chatháb sagt in seiner Geschichte, dass er den Beinamen el-K̦áſim, d. i. der seinen Zorn Verschluckende, von seiner Frömmigkeit erhalten habe; der Chalife Meh̦dí liess ihn nach Bagdad bringen und einsperren, wo ihm Áͨlí im Traum erschien und ihn mit einem Verse aus dem Koran tröstete. Er hatte eine sehr schöne

[1]) Ibn Challik̦án M. G. Slane a. T. S. 154.

[2]) Stammtafel der rechtgläubigen und irrgläubigen Secten des Islams in den Jahrbüchern der Literatur B. CI.

[3]) Ebúl-Hasan Músa el-K̦áſim B. Dschâfer eſs-ſsádik B. Mohammed el-Bákir B. Áͨlí Seínol-Áábidín B. el-Hosein B. Áͨlí B. Ebí Thálib.

Stimme. Als Hárún i. J. 179 (795) die Wallfahrt nach Mekka verrichtete, nahm er den Músa aus Medína mit sich nach Bagdad und sperrte ihn ein. Er war i. J. 129 (746) geboren. Ibn Challikán gibt einige der vielen von ihm gäng und gäben Anecdoten. Sein Grab im Kirchhofe Schoneifé zu Bagdad ist ein viel besuchter Wallfahrtsort [1]), auf der westlichen Seite der Stadt, reich mit goldenen und silbernen Leuchtern, Tapeten u. s. w. ausgestattet. Während der Gefangenschaft ward er der Aufsicht des Siciliers Ibn Schahek, des Grossvaters des Dichter Koschádschem, übergeben [2]).

885. Ali er-Ridha [3]), علی الرّضا gest. 202 (815),

der Sohn des Imáms Músa el-Káfim des Sohnes Dschåfer des Aufrichtigen, des Sohnes von Seinolåábbidín. Mámún vermählte ihm seine Tochter Omm Habíb, ernannte ihn zum Nachfolger im Chalifate, und liess seinen Namen auf Gold und Silber prägen. Die Åbbásiden, welche damals nach einer von Mámún von Merw aus befohlenen Zählung drei und dreissigtausend Mann stark, empörten sich, beschlossen die Absetzung Mámún's und ernannten seiner statt Ibráhím den Sohn des Mehdí zum Chalifen; sein Tod (er starb neun und vierzig Jahre alt) kam dem Chalifen zu statten. Er verrichtete über ihn das Leichengebet, und liess ihn neben dem Grabe seines eigenen Vaters Reschíd beisetzen. Ebú Núwás sagte von ihm:

Man sagte mir, du bist der Redner besste,
In allen Kenntnissen des Worts der grösste;
Das Lob, das deinem Genius entquillt,
Die Hand der Pflückenden mit Perlen füllt;
Warum lobst du den Sohn des Músa nicht,
Und seiner Tugend völliges Gewicht?
Ich sprach: Wie kann ich loben den Imám,
Zu welchem [4]) Gabriel als Diener kam.

Auch die folgenden Verse zum Lobe Ålí B. Ridhas sind von Ebú Núwás [5]):

[1]) Bei Nibuhr Kadim.
[2]) Ibn Challikán bei Wüstenfeld Nr. 756.
[3]) Ebúl-Hasan Ålí er-Ridha.
[4]) Zu dessen Vater.
[5]) Ibn Challikán M. G. Slane a. T. B. I. S. 445 nach Ibnol-Dschewfí's Schefurol-ókúd.

Die Reinen, denen folgen die Gebete,
Von seinem Haus sind höhere Naturen;
Der, dessen Stamm nicht zu Áli aufsteigt,
Kann nicht behaupten edlen Blutes Spuren;
Als Gott die Welt erschuf, da reinigt' er
Euch als die schönsten menschlichen Figuren;
Ihr seid das volle Blut, bei euch die Kunde
Des ganzen Korans und der einzelnen Suren [1]).

B. Die vier Imáme der Sunni.

886. Ebu Hanife [2]), ابو حنيفه gest. 150 (767),

geboren i. J. d. Ḥ. 81 (700), d. i. im letzten Jahre des siebenten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Sein Name Nómán, d. i. Anemone, sein Vorname der Vater Hanífe's. Einer der Jünger des zweiten Jahrhunderts der H̦idſchret, hatte er noch mit vier der Genossen des Propheten (Aſshab) gleichzeitig gelebt, nämlich mit Ánis B. Málik̦, Ábdállah B. Ebú Ofa, Sehl B. Saíd es-Saídí und Ebí Thofeil Áánis. Seinen Namen leiten einige auf einen König der Bení Scheibán, andere auf einen persischen König zurück. Die Ueberlieferungen hörte er aus dem Munde Hammád's und aus dem Hasan B. Sijád's, von einem jeden derselben ein paar Tausend; über die Zahl der von ihm erörterten Fragen des Gesetzes sind die Angaben verschieden, nach Einigen soll die Zahl derselben hunderttausend, nach Anderen das fünffache betragen haben. Mit sechzehn Jahren wallfahrtete er das erstemal von seinem Geburtsorte Baſsra nach Mek̦k̦a; sein Todesjahr war das Geburtsjahr Málik̦'s, des zweiten Imám's. Die Zahl seiner Schüler, welche aus seinem Munde die Rechtsgelehrsamkeit hörten, wird auf siebenhundert und dreissig angegeben. Manſsúr, der zweite Chalife, berief ihn von K̦úfa nach Bagdad, wo er ihn als Richter der neugebauten Vorstadt Roſsáfa anstellen wollte; als er sich dessen weigerte, zwang ihn der Chalife durch Stockschläge zur Annahme der Stelle, und als er

[1]) Ibn Challik̦án M. G. Slane a. T. S. 445.

[2]) Nómán B. Sábit B. Tháús B. Hormuſ des Königs der Bení Scheibán (nach dem Dschámiul uſsúl) Nómán B. Sábit B. Subhí B. Máh aus Kabul oder Babylon (Ibn Challik̦án, K̦etáib, Jafií, Ibn K̦esír V. 162), Kotlúbúgá, Ábderrahman Eschref, Taschköpriſádé. Abulfeda II. 24.

dieselbe zu versehen sich weiters weigerte, liess er ihn in den Kerker sperren. Er war von schöner Gestalt, höchst freigebig und leutselig im Umgange. Der Imám Schåfii sagte zum Lobe der Rechtsgelehrsamkeit Ebú Hanífe's: Die Gelehrten gehören vier Familien an: die sich der Rechtsgelehrsamkeit weihen, sind von der Familie Ebú Hanífe's; der sich in der Dichtkunst vertiefen will, weihe sich der Familie Soheír's Ebí Selma's; wer sich in der Geschichte der Frohnkämpfe unterrichten will, halte sich an die Familie Kisájí's; wer die Exegese treibt, an die Familie Mokátil's, des Sohnes Suleímán's. Sein Nachbar zu Kúfa war ein Schuster, welcher die ganze Nacht lärmte, sang und Wein trank; als er ihn eine Nacht nicht mehr hörte, und auf die Frage, was mit dem Schuster geworden, die Antwort erhielt, dass ihn der Vogt eingesperrt, begab sich Ebú Hanífe zu diesem, und bat für den Nachbar, dass ihm die Freiheit geschenkt werden möge. Der Schuster dankte dem Imám für solche Grossmuth und ward einer seiner eifrigsten Schüler. Ibn Challikán führt noch mehrere solche Anecdoten auf die Gewährleistung des Kanzelredners von Bagdad an. Er war in allen Stücken vollkommen, nur nicht in der Grammatik, indem er sich syntaktische Schnitzer und kufische Idiotismen zu Schulden kommen liess. Die Aufzwingung des Richteramtes mittelst Prügeln hatte schon unter dem Chalifate der Bení Omeíjé ein Beispiel, wo Ibn Hobeíré eingekerkert täglich zehn Stockschläge erhielt, bis er am zehnten, indem er sich standhaft geweigert, wieder losgelassen ward; Ebú Hanífe aber starb am sechsten Tage im Kerker, nach Einigen an Folgen der erlittenen Misshandlung, nach Anderen vergiftet. Durch vierzig Jahre sagte er alle vierundzwanzig Stunden den Koran auswendig her. Ebú Hanífe schrieb der erste die Grundsätze der Rechtsgelehrsamkeit, welche die Grundfeste, auf welche seine Schüler und Nachfolger das Gebäude der Rechtsgelehrsamkeit der Sunni aufführten. Die vorzüglichsten seiner Schüler waren die Imáme Ebú Jusúf und Mohammed B. Hasan, dann Sofr, Hasan B. Síjád, Wekíí, Åbdállah B. Mobárek, Bischr B. Gajás el-Merísí, Åáfijet B. Jeíd, Dáúd et-Thaíj, Jusúf B. Chálíd, Málik B. Möawil el-bedscheli und Núh B. Ebí Merjem. Das Grabmal Ebú Hanífe's, über welches Sultan Melekschah [1]) einen Dom wölbte, ist mit dem

[1]) Im Jahre 485 (1092).

des siebenten Imám (Músa K,áfim) eine der vornehmsten Wallfahrtsstätten Bagdads. Seine Lebensbeschreibung ist von vielen grossen Rechtsgelehrten, namentlich von Semachscherí, Deinewerí, Morgaínání und Anderen geliefert worden, und Taschköprisádé hat dieselbe in seiner Encyclopädie unter den neun Rubriken: 1) von dem Vorrange desselben vor allen anderen Imámen, 2) von seiner Abstammung, 3) von dem ihm von anderen Imámen ertheilten Lobpreis, 4) von seinen Grundsätzen der Religion, 5) von seinen anmuthigen Antworten, 6) von seiner Personalbeschreibung, 7) von seiner Weigerung die Richterstelle anzunehmen, 8) von seiner inneren Wissenschaft, 9) von seinen Schülern, höchst ausführlich behandelt, und denselben Åbderrahman Eschref, der Verfasser der Weisheitssprüche, in den Classen der Völker nachgeschrieben [1]).

Ibn Tagríberdí sagt von ihm: Alle Zeugnisse vereinen sich, dass er der Gelehrteste, Eingezogenste, Andächtigste und der Sanftmüthigste seiner Zeit, den Koran soll er in dem Orte, wo er starb, siebentausendmal beendet haben; er weigerte sich, das ihm vom Chalifen aufgetragene Richteramt anzunehmen, und ward desshalb in den Kerker geworfen, wo er starb. El-Homeídí, sagt er, habe aus dem Munde Ôjainé's gehört, zwei Dinge seien unübertrefflich: die Lesekunde Hamfa's und die Rechtsgelehrsamkeit Ebú Haníſe's. Ålí Ibn Ååfsim sagte: Wenn die Vernunft aller Menschen gewogen würde so würde die Ebú Haníſe's mehr als die Hälfte derselben ausmachen; über sein Grab zu Bagdad baute erst Ebú Saíd Mohammed B. Manfsúr el-Chuarefmi der Mestúfí (Kammerpräsident Sultan Melekschah's) i. J. 459 (1066) einen Dom, und stiftete daran eine Medresé für die Hanefíten; bei dem Beginne des Baues versammelten sich alle Gelehrten von Bagdad, da trat der Dichter (der Scherif Ebú Dschâfer) Manfsúr el-Bejádhí unter sie und sagte:

Es war die Wissenschaft zerstreut,	Die der Hirúd gesammelt hat,
Es war die Erde todt, es weckte sie	Zum Leben auf der Ebú Såd.

Åbdállah B. Mobárek, sang zum Lobe Ebú Haníſe's eine berühmte Kafsídet [2]).

[1]) S. 226 bis 253, dann Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 775.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte B. I. Bl. 115.

887. Malik B. Anis[1], مالك بن آنس gest. 197 (795), der Imám Medína's; er hörte die Vorträge Nafí B. Ebí Naím's, dann über den Koran die Sohrí's, überlieferte auch nach Ewfááí, Jahjá B. Sáíd und Rebíáat er-Reí, mit welchem er das Amt eines Muftí bekleidete. So oft er Ueberlieferungen vortrug, verrichtete er die gesetzliche Reinigung, und setzte sich dann auf seinen Teppich, den Bart ausbreitend und eine würdevolle Haltung annehmend, Alles dieses, wie er sagte, aus Ehrfurcht für das Wort des Propheten. Er überlieferte nie stehend, auf der Reise begriffen oder gedrängt; er ritt nie zu Medína, selbst nicht in seinem hohen Alter, aus Ehrfurcht, weil Medína die Grabstätte des Propheten. El-Wákidí sagt, dass Málik die Moschee regelmässig fünfmal zur vorgeschriebenen Gebetzeit, dann Kranke besuchte und Leichenbegängnissen beiwohnte, und allen Pflichten des gesellschaftlichen Lebens genug that; später gab er seinen Sitz in der Moschee und die Begleitung von Leichenbegängnissen auf, besuchte aber noch die Moschee zur Verrichtung des Gebetes, und machte Beileidsbesuche; später gab er Alles diess auf, und als man ihn um die Ursache befragte, sagte er: Nicht jedem Manne ist es gegeben, seine Entschuldigung auszusprechen. Man hinterbrachte dem Oheim des Chalifen, Ebú Dschâfer el-Mansúr, dass Málik den der Familie Ábbás geleisteten Eid nicht für bindend halte; der Chalife, hierüber ergrimmt, liess den Imám in seiner Gegenwart geisseln und so misshandeln, dass ihm ein Arm ausgerenkt ward; aber durch diese Misshandlung stieg Málik's Ansehen nur um so höher. Er soll i. J. 95 (713) geboren, aber nach Einigen nur vier und achtzig, nach Anderen neunzig Jahre alt gestorben sein. Der Háfif Ebú Ábdállah el-Homeídí erzählt in seinem Moktebis (dem Feuerfangenden), dass Ibn Kánet den Imám Málik in seiner letzten Krankheit besucht und ihn weinend gefunden; auf die Frage, warum er weine? habe er gesagt: O Kánet's Sohn! ich wollte, ich wäre für alle gesetzlichen Entscheidungen gegeisselt worden, die ich kraft meiner eigenen Meinung gegeben. Málik war sehr blond, fast von röthlichem Haare, hoher Statur mit kahlem Vorderhaupte, er war in jemenische Stoffe gekleidet, und

[1] Ebú Ábdállah Málik, B. Ánis B. Málik, B. Ebí Áámir B. Ámrú B. el-Háres B. Gaimán (nach Einigen Osmán) B. Dschesil (nach Einigen Chasil) Ibn Ámrú Ibn Áfsbah el-Hares el-Áfsbahi el-Medíní.

tadelte das Scheren des Knebelbartes als eine Verstümmelung; er färbte nie sein graues Haar. Ebú Mohammed Dschâfer Ibn Áhmed Ibn Werraḱ, der Dichter, betrauerte ihn in einer Kafsídet, aus welcher die Verse:

Möge Málik's Grab getränket werden itzt,
Von der finst'ren Donnerwolke, welche blitzt,
Er der Imám, dessen Muwwathá verbreitet,
Ueber alle Himmelsgürtel Licht ausspreitet,
Durch ihn wird Mohammed sein Gesetz bewahren,
Und beschützen Ihn vor allem Schimpf, Gefahren;
Seine Ueberlieferungen waren wahr,
Seiner Hörer Kreis belehrt, erstaunet war;
Alle seine Schüler waren auch Gelehrte,
Frage, welcher der scharfsinnigste Gefährte;
Wär' sein Schüler Schafii allein gewesen,
Wär's genug für immer Glückes, Ruhmes Wesen [1]).

Dieser aus Ibn Challiḱán genommenen Lebenskunde fügen wir aus Feráídhifádé, Ibn Tagríberdí und Abúlfedá, Ḱefewí und Taschköprifádé noch die folgenden Umstände bei. Máliḱ [2]), der Sohn des Ánis, ist kein Verwandter des im vorigen Abschnitte aufgeführten Genossen des Propheten Ánis B. Máliḱ; sein Stamm wird auf Sí Áfsbah, den König Jemens, zurückgeleitet. Er sammelte seine Wissenschaft aus dem Munde der grössten Männer seiner Zeit [3]). Seine vorzüglichsten Schüler waren der Imám Schafii, Mohammed B. Ibráhím B. Dínar, Ebú Háfchim Moghíré, Ebú Âbdállah Ibn Âbdolâfíf, Ebú Háfim und Andere. Da damals der Bücher noch wenige, so lehrte er mit der grössten Anstrengung. Ebúbeḱr Âbdállah Ssoffár, d. i. der Kupferschmid, erzählt, dass er eines Tages den Imám besucht und von ihm Ueberlieferungen Rebíâa's B. Ebí Âbderrahman's gehört, dass, als er ihm widersprochen, Máliḱ geantwortet habe: Der Schlafende antwortet nicht. Auf die Frage: wo denn Rebíâa? gab Máliḱ die Antwort, dass er auf der Terrasse schlafe. Rebíâa erschien nun selbst, von Máliḱ befragt, wie es denn

---

[1]) Ibn Challiḱán M. G. Slane a. T. S. 616.

[2]) Máliḱ, B. Ánis B. Âámir B. Ómeír B. Háris B. Ósmán B. Hoseil B. Âmrú B. Háres B. Saba. Ibn Challiḱán, Ḱefewí, Taschköprifádé, Feráídhifádé II. 185, in dem das Sterbejahr 195 statt 179 angegeben, wiewohl dort gesagt ist, dass er i. J. 95 geboren, 84 Jahre alt gestorben.

[3]) Mohammed Ibn Schiháb Sohrí, Jahjá B. Sâíd el-Anfsárí, Âbdállah B. Ómer's Freigelassenen Nafii, Mohammed Ben el-Ḱenderí, Hifchám B. Ȋrwet, Ibn Sobeír, Seíd B. Eslem, Sâíd B. Ebí Sâíd, B. Machremet Ibn Suleimán, Rebíâá B. Ebí Âbderrahman, Feráídhifádé II. 183.

komme, dass Málik̜ an ihm, er selbst aber an seiner eigenen Person kein Behagen finde? sagte er: Weisst du nicht, dass ein Miskál Glücks (göttlicher Gnade) besser als eine Last von Wissenschaft [1]. Málik̜ pflegte nicht nur nie den Fuss auf die Erde zu setzen, ohne zuvor die gesetzliche Waschung vollzogen zu haben, sondern auch jedesmal, bevor er die Worte des Propheten zu überliefern begann, zog er neue Kleider an, durchduftete sich, kämmte den Bart, und begann dann seinen Unterricht mit der gössten Ehrfurcht. Als er einmal an dem Thore Ebí Háfim's vorbeiging, und dieser ihn sich niederzusetzen einlud, sagte er: Ein Abkömmling des Propheten (der mir eben vorschwebt) verbietet mir, mich niederzusetzen. Niemand, erzählt der Imám Scháfiʿi, hat mich mehr beschämt als der Imám Málik̜, denn als ich eines Tages an seinem Thore vorbeikam, an welchem ein gezäumtes Pferd und ein aufgezäumtes Maul stand, machte er mir das eine und das andere zum Geschenk. Behaltet, sagte er, das Pferd von mir zum Andenken, denn ich schäme mich zu reiten wo der Prophet ging; er tadeltete die, welche sich über die Ungesundheit der Luft Medína's beklagten. Der Chalife Manfsúr hatte ihm verboten, das überlieferte Wort des Propheten von der Nichtigkeit der Ehescheidung, wenn sie wider Willen geschehen, zu lehren, als er dennoch vor der versammelten Menge das Wort des Propheten: *Keine Ehescheidung gilt für den, welcher davon Abscheu hat*, laut wiederholte, liess ihn der Chalife geisseln; diess hinderte ihn nicht, dasselbe zu lehren. Als der Chalife Ḥárún er-Reschíd ihn aus Medína verbannen wollte, blieb er nichtsdestoweniger in dieser Stadt. Ḥárún er-Reschíd sandte ihm, als er zu Medína, Wort: Er möge ihm seine Sammlung der Ueberlieferungen *Muwwathá* bringen (die erste Sammlung der Ueberlieferungen im Islam). Málik̜ liess ihm sagen: Die Wissenschaft gehe Niemanden nach, wer sie suche, müsse derselben nachgehen. Ḥárún sagte: es ist billig; und als er in's Haus Málik̜'s gekommen, erläuterte dieser das Prophetenwort, dass er verboten, eine Wissenschaft ausschliesslich nur Einen zu lehren, weil solche Wissenschaft weder den anderen, noch dem der sie erhielte nütze. Ḥárún befahl alsogleich alle Schüler der Ueberlieferung zu rufen, und als sie ver-

[1]) *Miskalon-min dewletin chairo min-hamli ilm.* Taschköprifádé, Ferâidhifádé II. 148 hat die Stelle rein nicht verstanden, indem er das *Unglück* schreibt.

sammelt, sagte Málik: Náfiʿ hat aus dem Munde Ibn ʿOmers und dieser aus dem Munde des Propheten folgendes Wort gehört: Wer sich die Wissenschaft aneignet, den wird Gott erhöhen. Hárún, als er diess gehört, verliess seinen Ehrensitz, und reihte sich den andern Zuhörern ein. Nach vollendeter Lesung sandte ihm Hárún fünfhundert Goldstücke und ein Pferd, Málik nahm jene, aber nicht dieses an. Als Hárún von Málik begehrte, dass er seinen Söhnen Emín und Mámún Unterricht in der Ueberlieferung gäbe, sandte ihm Málik die Botschaft: Gott ehre den Fürsten der Rechtgläubigen, in dessen Haus die Wissenschaft entsprungen, sie geht Niemanden nach, und will, dass man zu ihr komme. Er hat Recht, sagte Hárún, und liess sagen, seine Söhne würden mit der Gemeinde zum Unterricht kommen. Málik sagte: Unter der Bedingniss, dass sie keinen Vorsitz als Prinzen ansprechen. Die Inschrift seines Siegels war: Uns genügt Gott, welch' guter Sachwalter! Málik war sehr weiss, von langen Haaren, ansehnlicher Statur, trug gerne schöne Kleider von ʿAden, liess den Knebelbart nicht scheren. Seine Mutter sagte ihm: Dir ziemt kein anderes Kleid als die Wissenschaft, und durch dieses Wort angespornt, erreichte er den Gipfel derselben. ʿAbderrahman B. Mehdí sagte: Sofján es-Sewrí ist ein Imám in dem überlieferten Worte (Hadís), aber nicht in den überlieferten Handlungen des Propheten (Sunna); mit Ewsááí ist's umgekehrt, nur Málik ist gleich gross in der einen und anderen. Málik eröffnete nie sein Collegium, ohne zuvor zu sagen: Preis dir o Gott! wir haben keine Wissenschaft, als die du uns gelehrt, du bist der Allwissende, der Allweise; dasselbe sagte er, wenn er Etwas vergessen, und brachte es sich dadurch in's Gedächtniss [1].

Der Imám Schafiʿí erklärte, das unter den Gelehrten Málik das Siebengestirn derselben, und dass es auf Erden kein nützlicheres Buch als das Muwwathá; Ibn Mehdí erklärte, dass Málik rechtsgelehrter als el-Hakem und Hammád; Ibn Wehb versicherte, dass Málik nie die Hand Dschafer's geküsst, wiewohl diess alle aus der Familie Háschim thaten, und Ibn ʿOmer el-Medení versichert, er habe

[1]) Taschköprisádé im Miftáh es-seádet, unmittelbar nach dem biographischen Artikel Ebú Hanífe's. Im selben Jahre (179) mit dem Tode des Imáms Málik, B. Ánis melden Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln den Tod des Hammád B. Seid, des Imám's von Basra.

nie schöneres Roth und Weiss gesehen, als die Gesichtsfarbe Málik's, keine weisseren Kleider als die von ihm getragenen; er war von starkem und stattlichen Wuchse, weissem Kopfe und starkem rothen Barte, und stutzte sich den Knebelbart nicht [1]).

888. Schafii [2]), شافعى gest. 204 (820).

der Imám; sein Grossvater Scháfii sprach noch als Knabe den Propheten; Sáib, dessen Vater, trug die Fahne der Beni Háschim gegen Mohammed bei der Schlacht von Bedr, fiel in Gefangenschaft und ward aus derselben ausgelöst. Sein Urenkel, der Imám, vereinte mit tiefer Gelehrsamkeit in Allem, was den Koran, die Ueberlieferung, die Genealogien und Worte der Gefährten des Propheten und die streitenden Meinungen betraf, mit grosser Kenntniss arabischer Sprache, Poesie, und der Beduinen. Er war hierin so gelehrt, dass selbst Áfsmái, der grosse Philolog, unter seiner Leitung die Lesung des Díwáns der Beni Hodeil wiederholte. Ibn Hanbel sagte von ihm: Ich konnte in der Ueberlieferung nicht das Aufhebende von dem Aufgehobenen unterscheiden, bis ich nicht den Scháfii gehört. Ebú Óbeid el-Kásim Ibn Sellám sagte von ihm, dass er nie einen vollkommneren Mann gesehen. Áhmed B. Hanbel sagte zu seinem Sohne: Mein Sohn! [3]) Scháfii war, was die Sonne der Welt, die Gesundheit dem Leibe, die nichts ersetzen kann. Jahjá Ibn Móin erzählt: Áhmed B. Hanbel habe seinen Schülern verboten, den Scháfii zu besuchen; als aber dieser selbst eines Tages dem Maulesel Scháfii's zu Fuss nachging, und von Jahja Ibn Móin gefragt ward, wie diess mit seinem Verbote sich vertrüge, antwortete er: Wenn ich auch seinem Maulthiere allein nachginge, so würde mir diess zu Guten kommen. Scháfii erzählte ihm selbst, dass er das Muwwathá unter Málik gelesen, und dann von diesem die Warnung erhalten habe, es mit keinem Knaben zu wiederholen. Ich will, sagte Scháfii, mit mir selbst wiederholen, und sagte es auswendig her. Málik sagte: Wenn jemals einer gedeiht, so ist's dieser Knabe.

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 140.

[2]) (Ebú Ábdállah) Mohammed B. Idrís B. el-Ábbás B. Ósmán B. Scháfii B. es-Sáib B. Óbeid B. Ábd Jefíd B. Háschim B. el-Mothalib B. Ábdolmenáf el-Koreschí el-Mothalibí esch-Scháfii.

[3]) Beni, mein Sohn; in M. G. Slane's Uebersetzung II. S. 569 my dear boy.

Sofján Ibn Ójainé, wenn um die Auslegung einer schwierigen Stelle befragt, wies die Fragenden an Scháfii, der damals noch ein Knabe; dessgleichen wies der Rechtsgelehrte Moslim Ibn Chálid es-fendschí an den fünfzehnjährigen Scháfii. Ebúl-Hasan es-sejátí sagt, dass Mohammed Ibnol-Hasan (der Rechtsgelehrte) nie Jemanden grössere Ehre erwies, als dem Scháfii. Er, der Niemanden bei sich empfing, ging eines Tages, als ihn Scháfii beim Ausgehen traf, unmittelbar mit demselben in sein Haus zurück. Scháfii war der erste, welcher über die Grundfeste der Rechtsgelehrsamkeit (Koran, Sunne, Uebereinstimmung der Imáme und Ausleger) Vorlesungen gab, und also der Gründer dieser Wissenschaft. Ebú Sewár sagte: Wer immer behauptet, dass er Jemanden gesehen, der dem Scháfii an Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Kenntniss gleich, ist ein Lügner. Er hatte bei seinem Leben Keinen seines Gleichen und bei seinem Tod konnte ihn Niemand ersetzen. Áhmed Ibn Hanbel sagte: Jedermann, der Tintenzeug und Papier besitze, habe dem Scháfii unendliche Verbindlichkeit. Er war i. J. 150 (767) am selben Tage, an welchem Ebú Hanífe starb, zu Gasa geboren, zweijährig kam er nach Mekka, wo er erzogen ward und den Koran studirte; i. J. 195 (810) kam er nach Bagdad, brachte dort zwei Jahre zu, und kehrte dann wieder nach Mekka zurück; i. J. 198 (813) besuchte er Bagdad zum zweitenmal, und kam im folgenden Jahre nach Alt-Kairo, wo er bis zum seinem Tode verweilte. Seine Grabstätte in der kleinen Karafa, am Fusse des Berges Mokatham ist ein vielfach besuchter Wallfahrtsort. Rebii Ibn Súleimán el-Murádí [1]) erzählt: Scháfii sei ihm einige Zeit nach dessen Tode erschienen und habe ihm gesagt, dass ihn Gott auf einen Thron von Gold gesetzt und Perlen über ihn ausgestreuet worden seien; alle Gelehrten, Rechtsgelehrten, Grundwissenschaftslehrer, Grammatiker, haben nur Eine Stimme über Scháfii's Gelehrsamkeit, Glaubwürdigkeit, Billigkeit, Enthaltsamkeit, Bescheidenheit, Sittenreinheit, Freigebigkeit. Er hinterliess zahlreiche Gedichte. Ibn Chállikán hat das folgende aus der Handschrift des Háfis Ebí Tháhir Silesi's abgeschrieben:

[1]) Wenn er-Rebii Ibn Súleimán el-Murádí i. J. 270 (884) gestorben, so muss er, wenn er, wie Ibn Challikán sagt, i. J. 204 (819) dem Leichenbegängnisse Scháfiis beigewohnt, ein sehr hohes Alter erreicht haben.

Wer reich, und unbelohnt und ungelobt,
Der hat Bescherung echte nicht erprobt [1]);
Der Reichthum schliesset auf verschloss'nes Thor,
Er nähert an, was ferne war zuvor.
O glaube, wenn du hörst die Liebe sagen,
Holz habe Frucht zu reicher Hand getragen,
Und wenn du hörst, es kam ein armer Mann
Zu dem Kamel, und traf kein Wasser an.
Wenn man durch List den Reichthum könnt' erlangen,
So sähst du mich an Sternen aufgehangen;
Doch wer Verstand besitzt, hat Reichthum nicht,
Indem das Eine And'rem widerspricht.
Beweis des Schicksals ist, dass Dumme reich,
Und dass Gescheite sind den Armen gleich.

Von demselben:

Sag', welche Antwort geben soll dein Gast,
Gefragt, wie selben du behandelt hast,
Soll sagen er, dass er am Euphrat,
Dem wogenden, nicht Trank gefunden hat?
Dass auf dem Wege zu des Glückes Buchten,
Abhielten ihn die Spalten und die Schluchten?
Wie arm ich bin, schliess' aus den Schmeichelei'n,
Du siehst im Wasser, wann es ist nicht rein;
Doch sind bei mir die Perlen und Rubinen,
Des Wortes Kronen meinem Scheitel dienen;
Die Blumen steigen als ein Garten auf,
Sein Goldstoff gibt der Grossmuth Werth und Lauf
Beredter Dichter ist nur gift'ge Schlange,
Giftschäumend, dass damit er Opfer fange,
Als eitel wird des Dichters Groll gesendet,
Doch wird durch Grossmuth sie leicht abgewendet.

Er sagte:

Wenn nicht des Dichters Ruf Gelehrter mied,
So wär' ich bess'rer Dichter als Lebid.

So auch:

Je mehr als mir Erfahrung geht zur Hand,
So mehr weiss ich, wie wenig mein Verstand;

[1]) Gaíri muwaffak, dem nicht die rechte Bescherung wird. M. G. Slane's Uebersetzung S. 571 übersetzt: — is a luckless wight, die Bedeutung des Wortes Muwaffak ist in den folgenden Versen gegeben:

Wer Zeit und Maass, das richtige, begegnet, Dem jeder Schritt und jede Saat gesegnet,
Dem die Gelegenheit aufstosst als Wild, Der sie ergreift, erreicht was er erzielt.

Je mehr die Wissenschaft bei mir gedeiht,
So mehr begreif' ich die Unwissenheit.

Ein gelehrter Scheich sagte dem Ibn Challikán, dass er dreizehn Abhandlungen zum Lobe Scháfii's verfertigt habe. Die Auszüge der von Ibn Doreid auf Scháfii gesungenen Todtenklage befinden sich in dem Artikel desselben [1].

Er sagte vom Nutzen des Reisens:

Entfremd' der Heimath dich um Grosses zu erreichen,
Die Reise bringt fünffachen Nutzen ohne Gleichen:
Erheiterung, Gewinn, und Wissenschaft und Sitte,
Und rühmliches Gespräch, sie folgen jedem Schritte,
Und wenn man saget dir, die Reise sei Beschwerde,
Erniedrigung und Kampf mit Fremden und Gefährde,
So sag: Viel besser ist's zu sterben als zu sitzen
Im Haus, das Neider und Verläumder nur besitzen [2].

Ich trau're über Tod, zu frühen, nicht,
Ich trau're nur, weil es erheischt die Pflicht;
Betrauerter, er liegt vor dir erbleicht,
Nicht lange währt's, eh' Trauernder ihm gleicht [3].

Er war eben so ausgezeichneter Bogenschütze als vortrefflicher Ueberlieferer. Ibn Tagriberdi [4]) gibt die Verse, womit er die ihm gemachte Bemerkung erwiederte, dass die Genossen Ebú Hanife's im Rufe vorzüglicher Beredsamkeit:

Wenn Poesie sich schickte für Gelehrte,
So wär ich dichterischer als Lebid;
Wär tapferer in Schlachten als der Löwe,
Als die Moh,ellib und Ebú Jefid,
Und wenn ich fürchtete nicht Gott den Herrn,
So wär' ich nicht des Herrschens müd' [5].

Diesen aus Ibn Challikán und Ibn Tagriberdi geschöpften Lebenskunden schliessen sich noch die folgenden aus dem Fihrist und Ibn Kesir [6], aus Táschköprisádé und Feraidhifádé [7], aus K,efewi und dem K,etáib an.

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 226.
[2]) Semachscheri's Frühling der Gerechten XXXIII. Hauptstück.
[3]) Mostathref S. 1419.
[4]) Pariser Handschrift, ägyptische Geschichte, B. I. Bl. 165. Kehrseite.
[5]) Wörtlich: So wären alle Menschen meine Sclaven.
[6]) B. V. Bl. 239.
[7]) B. II. Bl. 182.

Ibnon-Neddim (der Verfasser des Fihrist) sagt, er habe im Buche Ebúl Kasim el-Hidscháſi's, welches die geschichtlichen Kunden enthält, gelesen: Ebú Ȧbdállah Mohammed B. Ȋdris sei aus den Nachkommen Scháfii's B. es-Saijib B. Ȯbeid B. Ȯbeid B. Jeſid B. Ḥáſchim B. el Mothalib B. Ȧbd Menáſ; weiters: Ein Empörer wider Ḥárún er-Reschid aus den Beni Ebi Leheb in Magrib ward zugleich mit Scháfii vor den Chalifen gebracht. Dieser sagte zum Lehebiten: welcher von unseren beiden Ahnen ist höher zu schätzen, der meine oder der deine? (Der letzte ist Ebúleheb der im Koran verfluchte Feind des Propheten); der Lehebite antwortete: du kennst nicht genau die Geschichte deines Ahnherrn und was er gethan, um sich der unumschränkten Herrschaft zu versichern. Ḥárún befahl den Mann in Gewahrsam zu nehmen, und fragte den Scháfii, was ihn bewogen, sich dem Empörer anzuschliessen. Er entschuldigte sich, dass er auf seinen Reisen zufällig in dessen Gesellschaft gerathen. Mohammed Ibn esch-schodscháá erzählte: Er habe den Scháfii im Gewande eines Sängers, mit verbrämten Kleide und gekrausten Locken vorbeigehen gesehen, er habe ein Jahr lang den Mohammed B. Hasan besucht, bis er alle Bücher desselben für sich abgeschrieben. Rebii B. Suleimán wiederholt aus dem Munde Scháfii's, was folgt: Scháfii neigte sich stark auf die Seite der Schii. Einer, dem er auf eine gestellte Frage die Antwort ertheilt, sagte ihm: du bist im Widerspruch mit Ȧli, dem Sohne Ebú Thálib's, mir ist dieses von ihm bestätigt, sonst würde ich meine Wange auf die Erde legen und meinen Fehler bekennen, und meines Wortes statt das seine annehmen. Eines Tages befand er sich in einer Gesellschaft, worin er sich des Nichtsprechens entschuldigte, indem er sagte: Ich spreche nicht in Gegenwart der Männer, bei denen die Herrschaft und das Verdienst. Im J. 200 (815) kam er nach Aegypten, wo er-Rebii Suleimán el-Misſri Unterricht von ihm empfing [1]). Die, von denen er die Ueberlieferung empfing sowohl, als unter denen, welchen er

[1]) Seine Lehrer: Málik, B. Ȧnis, Mohammed B. Hasan esch-Scheibáni, Ibrahim B. Sȧd, Sofján B. Ojainé, Wodúd B. Ȧbderrahman, Ȧbdolȧſiſ Ibn Mohammed ed-Deináweri, Ebú Selma el-Mádschuni. Seine Schüler: Suleimán Ibn Dáúd, Háschimi, Ȧhmed Ibn Hanbel, Ebú Nur, Ibráhim B. Chálid, Hosein B. Ȧli el-Ḳerárisi, Hosein B. Mohammed Sȧferáni; Táschköpriſádé Bl. 132.

sie mittheilte, sind die grössten Namen seiner Zeit [1]). Alle Imáme und Scheiche priesen seine Grossmuth, Religiosität, Eingezogenheit und Trefflichkeit. Ich fragte, erzählt der Imám Ibn Hanbel, meinen Vater, wer ist denn Schâfiî, den du nie zu loben aufhörst? er antwortete mir: er ist wie die Sonne und die Gesundheit unter den Menschen, und hat seines Gleichen nicht. Zwanzig Jahre seines Lebens hatte er unter den Beni H,odeil zugebracht, und von ihnen die reinste Wohlredenheit des Arabischen erlernt, das Muwwatha (die Ueberlieferungssammlung von Málik) hatte er unter demselben studirt. Âbderrahman B. Mehdi bat ihn ihm eine Abhandlung über die Principien der Religion zu schreiben, und er willfahrte seinem Begehren. Das Buch Áâlam, welches für eines seiner alten Werke gilt, ist ein neues unter seinem Namen verfasstes [2]). Schâfiî sagte: wer seinen Bruder heimlich ermahnt, thut ihm Gutes, indem er ihn zum Guten wendet, wer ihm öffentlich Vorwürfe macht, verräth ihn, indem er ihm schadet. Weiters sagte er: Keiner hat sich noch in der Wissenschaft Tiefen versenkt ohne glücklichen Erfolg, dessen der verlustig geht, welcher dieselbe nur mit wenigem Fleiss und mit niedriger Absicht verfolgt [3]). Im J. 195 (810) kam er nach Bagdad, wo er sich zwei Jahre aufhielt, dann auf einen Monat nach Mekka, und dann nach Kairo ging, wo er starb, und an der kleinen Karafa bestattet ward [4]). Ebúlfeth Ibnon-Nahwi erzählt nach Ebúl-Hasan Ibnefs-fsabûni, dass dieser zu Kairo das Grab Schâfiî's gesehen, zwischen den beiden Birk,et, am Kopfe mit einer Tafel, worauf die Inschrift:

Vollendet ist mein Lauf, erfreut euch Leute!
Die Dummen sind des Schlaf's, der Faulheit Beute;
Besiegelt ist mein Tag, und ich bin frei,
Es hat kein Tag der schwarzen Maale zwei.

Er hinterliess ein ausführliches Werk der Gesetzgelehrsamkeit (vermuthlich das Muwwatha) folgenden Inhalts: 1) das Buch der Reinigung, 2) des Gebetes, 3) des Almosens, 4) der Faste, 5) der Wallfahrt, 6) der fleissigen Andacht; nach Ebú Jusúf's Angabe aber in folgender Ordnung: 1) das Buch der Sendung,

---

[1]) Ibn K,esír.
[2]) Bis hieher aus dem Fihrist.
[3]) Táschköprifádé Bl. 133.
[4]) Ebenda und Feraidhifádé.

2) d. B. der Reinigung, 3) d. B. des Imâmat's, 4) d. B. der Wendung gegen die Kibla, 5) d. B. des Freitags, 6) d. B. des Gebets in fällender Furcht, 7) d. B. des Gebets an den beiden Festen, 8) d. B. der Sonnenfinsterniss, 9) d. B. der Wassernoth, 10) d. B. des Gebetes auf Matten (Nathím), 11) d. B. der Abtrünnigen, das kleine, 12) das grosse, 13) d. B. des Almosens, 14) d. B. der Pflicht (Fardh) des Almosens, 15) d. B. der Gebote des Korans, 16) d. B. der Wallfahrtspflichten, 17) d. B. der Verkäufe, 18) d. B. des Unterschieds zwischen dem Ritus Málik's und Schafií's, 19) d. B. des rückenwunden Kamels (Dscheráhol âmd), 20) d. B. der Geissel, das grosse, 21) das kleine, 22) d. B. des Unterschieds der Ueberlieferungen, 23) d. B. des Unterschieds der beiden Írak (des arabischen und persischen), 24) d. B. des Eidschwurs und der Zeugen, 25) d. B. der Tödtung der Götzendiener, 26) d. B. des Todtschlags der Empörer, 27) d. B. der Plünderung, 28) d. B. der Gefangenen, 29) d. B. der Ausschmückung der Kanzelrede, 30) d. B. der monatlichen Reinigung, 31) das Buch der Todtenwaschung, 32) d. B. der Leichen, 33) d. B. des Wettrennens und Bogenschiessens, 34) d. B. der Einkerkerung, 35) d. B. der Strafen und Dienstbarkeiten, 36) d. B. der Säugung, 37) d. B. der Speise und des Tranks, 38) d. B. der Freilassung mit der Formel Ente sáíbet, 39) d. B. der Saaten, 40) d. B. des Besitzes auf Lebenszeit, unter der Bedingniss, dass er nach dem Tode auf die rechtlichen Erben übergehe (Rokba), 41) d. B. der Getränke, 42) d. B. der Trefflichkeiten der Koreísch, 43) d. B. der Marktpreise, 44) d. B. des ehelichen Zwistes (Noschúf) und der darauf folgenden Scheidung von Bett und Tisch (Chaláa), 45) d. B. der Hermaphroditen, 46) d. B. der fleissigen Andachtsübungen (Itikáf), 47) d. B. der Bewässerung, 48) d. B. des festlichen Gastmahls (Welímet), 49) d. B. des Vorkaufsrechts, 50) d. B. des Darlehens, 51) d. B. der unerlässlichen Pflicht gegen Gott (Fardh), 52) d. B. der Miethen und des Lastthiervermiethens, 53) d. B. des Anbaues todter Gründe, 54) d. B. der Bedingnisse, 55) d. B. der Scheidung, welche dadurch entsteht, dass der Mann zum Weibe sagt: du bist wie mein Rücken, 56) d. B. des Patronats (Ílá), 57) d. B. der Verschiedenheit zweier Gemahle, 58) d. B. der Schlachtopfer, 59) d. B. des Unterschieds der Erbschaften, 60) d. B. der Freisprechung der Sclavinen Mütter von Kindern, 61) d. B. des Fundes, 62) d. B. des

Findelkindes, 63) d. B. des erreichten Alters des Unterschieds von Gutem und Bösem, 64) das Compendium über die Wallfahrt, das kleine, 65) d. B. des Saamens (sperma), 66) d. B. der Ehescheidung, 67) d. B. der Feste, 68) d. B. des Bestellten (Modebbir), 69) d. B. des sich selbst loskaufenden Sclaven (Mok̦átib), 70) d. B. des Verhältnisses der Freigelassenen (Wela) und der Bundesgenossenschaft (Halef), 71) das Buch der Miethen, das grosse, 72) d. B. der Versammlungen der Gemeinde, 73) d. B. der Aussteuer (Ssadak), 74) d. B. der Zeugenschaften, 75) d. B. des Widerspruchs der Bewohner von Írak wider Ålí und Åbdállah, 76) d. B. der Trennung vom Weibe durch Fluch (Lån), 77) das Compendium der Wallfahrt, das grosse, 78) d. B. der Theilung der Beute, 79) d. B. des Looses, 80) d. B. der Kopfsteuer, 81) d. B. der Testamente, 82) d. B. der Processe und Beweise, 83) d. B. über das Verbotensein des Weines, 84) d. B. der Rückkehr (vom Kaufe), 85) d. B. der Sitte des Richters, 86) d. B. der Zahl der Weiber, 87) d. B. des Strassenraubes und Diebstahls, 88) d. B. der Schwüre und Verheissungen, 89) d. B. der Jagd und Opfer, 90) d. B. des Besitzes (Ssarf), 91) d. B. der Widerlegung Ålí Mohammed B. el-Hasan's, 92) d. B. der Schwierigkeit der Weiber, 93) d. B. des Lebenslaufs Wákidí's, 94) d. B. des Lebens Ewfááí's, 95) d. B. der Aussprüche der Philosophen über Zauberei und Bezauberte, 96) d. B. des Unterpfands, 97) d. B. des letzten Willens des Trägers eines Dinges, 98) d. B. des Zeugnisses des Schmähenden (Kafif), 99) d. B. des Almosens der Lebendigen für den Todten, 100) d. B. des Mannes, welcher ein Capital in dem Handel empfängt, und des Mannes, der es gibt, 101) d. B. des Entlehnten (el-åårijet), 102) d. B. der Erbschaften, 103) d. B. der äusseren Weisheitssprüche, 104) d. B. der Vernichtung der Wohlthat [1]).

889. Ahmed Ibn Hanbel [2]), ابن حنبل gest. 241 (855),

der Imám, aus Merw; seine Mutter verliess Merw während ihrer Schwangerschaft und ward von ihm i. J. 164 (780) entbunden.

---

[1]) Fihrist, im Catalog meiner Handschriften Nr. 412, Bl. 47; in Hadschí Chalfa's chronologischen Tafeln Åfsbá (gest. 225 (839), der Imám Aegyptens, und dann Jahjá B. Såíd Fethán, gest. 198 (813), der Imám von Bafsra.

[2]) Ebú Åbdállah Åhmed B. Mohammed B. Hanbel B. Hilál B. Esed B. Idrís B. Åbdállah Ben Haján Ibn Åbdállah B. Ånís B. Åúf B. Kásith B. Máfin B. Schirbán B. Sohl B.

Einige sagen, er sei in Merw geboren und als ein Kind nach Beidha gebracht worden. Er ist der Verfasser eines Mosnid, das ist einer Sammlung von Ueberlieferungen, vollständiger als alle vorhergehenden; er soll eine Million von Ueberlieferungen auswendig gewusst haben, und war mit Scháfii bis dieser nach Aegypten ging; dieser sagte, als er abreiste, er habe keinen frommeren und gelehrteren Mann zurückgelassen als den Sohn Hanbels. Im J. 220 (835) wurde er aufgefordert zu erklären, dass der Koran erschaffen, er weigerte sich dessen aber, wiewohl er eingekerkert und geschlagen. Er war ein Mann von mittlerer Statur, färbte sich den Bart mit Henna und hatte in demselben einige schwarze Haare. Er trug die Ueberlieferungen dem Bochári, Moslim Ibn Hadschadsch von Nischábur vor, und hatte nicht seines Gleichen an Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Er ward ausser dem Thore Harb, welches von Harb Ibn Åbdállah, einem Gefährten Mansúr's, den Namen hat, begraben; es sollen ihm achtmalhunderttausend Männer und sechzigtausend Weiber das Leichengeleite gegeben, zwanzigtausend Juden und Christen an diesem Tage den Islam angenommnn haben. Er hatte zwei Söhne, beide Gelehrte, der Emir Ssalih, Richter von Isfahán, starb jung i. J. 266 (888), sein Bruder Åbdállah, siebenundsiebzig Jahre alt, i. J. 290 (903) [1]).

C. Andere Imáme dieses Zeitraumes.

890. El-Ewsaai [2]), الاوزاعى gest. 157 (773),

von Ewsåå, einem Zweige der Síl-kilåá in Jemen, nach Anderen der Beni Hamdán; auch heisst so ein Dorf vor dem Thore des Paradieses zu Damaskus. Er war i. J. 88 (706), Andere sagen i. J. 93 (711) zu Bålbek geboren, im Thale Bokåa erzogen und von seiner Mutter nach Beirút gebracht, wo er lebte und starb, und seine Grabstätte am Thore Hantús eine viel besuchte. Von brau-

Sálebé B. Ok,abé B. Ssáb B. Áli B. Bek,r B. Wáil B. Kásith B. Hinb B. Åksa B. Dómá B. Dschedílé B. Esed B. Rebia B. Nisár B. Mádd B. Ådnán esch-Scheibání; wiewohl das Sterbejahr dieses vierten Imáms in das erste Jahrzehent des folgenden Zeitraumes fällt, so ist derselbe doch noch hier aufgeführt worden, um ihn von den drei andern Imámen, Gründern, der vier rechtgläubigen Ritus der Sunni nicht zu trennen.

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 23.

[2]) Ebú Åmrú Åbderrahman B. Åmrú B. Johmed el-Ewsáåí.

ner Farbe und schütterem Barte, bediente er sich des Färbungsmittels Henna (Lawsonia ianermis). Ibn Åsákir erzählt in seiner Geschichte von Damaskus, dass Ewfáâí im Bade vom Bademeister, der Geschäften halber wegging, eingesperrt worden, und dass er ihn bei seiner Rückkehr todt gefunden, mit der rechten Hand unter seiner Wange, das Gesicht gegen die Kibla gekehrt. Er hatte den Unterricht Sohrí's und Âthá's empfangen, den seinen empfingen Âbdállah Mobarek und Sofján es-Sewrí, der ihm die grösste Ehrerbietung erwies. Es war einer der gelehrtesten Imáme Syriens, indem er siebzigtausend Fragen der Rechtsgelehrsamkeit beantwortete [1]. Seine Autorität war die grösste, bis dieselbe durch Ebú Hanífe und die drei demselben folgenden Imáme verdunkelt ward. Da derselbe vorzüglich der Imám der Syrer, so ging seine Lehre mit den Bení Omeíjé nach Andalus über, wo dieselbe noch ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode die herrschende, bis Sijád el-Lachmí [2], der erste, dort nach dem Ritus des Málik lehrte. Gleichzeitig mit ihm hatte Sâíd B. Âbdús aus Cordova [3] eine Reise nach dem Orient unternommen, um sich in der Lehre Málik's zu unterrichten, und es standen auch dort grosse Rechtsgelehrte, Verbreiter dieser Lehre auf, wie Îsa B. Dînár el-Gáfíkí [4], B. Mansúr eth-Thakafí [5], welcher im selben Jahre starb, als die grosse Moschee von Merida vollendet ward. Der erste grosse Gesetzgelehrte, dessen die Geschichte von Andalus Erwähnung thut, ist Môáwíjé B. Ssálihi, der oberste Richter der Moscheen, ein weiser, vom Chalifen Âbderrahman I. sehr geliebter Mann [6]. Ewfáâí war eben so gelehrt als fromm, und pflegte die Nacht hindurch zu lesen und zu weinen. Als Ewfáâí die Wallfahrtsreise nach Mekka unternahm, ging ihm Sofján es-Sewrí entgegen und bewirthete ihn mit einem Feste; er legte die Zügel seines Esels auf den Hals desselben und liess ihn frei gehen.

Nach Ibn Tagríberdí hatte er seinen Namen entweder vom Dorfe Ewfáâ bei Damaskus, oder vom Stamme dieses Namens, der

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 385.
[2]) gest. i. J. 199 (814) Condé l. C. 35. Ewfáâí nicht Anfai.
[3]) gest. i. J. 178 (794) Condé I. C. 35.
[4]) gest. i. J. 212 (827) Condé I. C. 4.
[5]) gest. i. J. 220 (835) Condé I. C. 43.
[6]) gest. i. J. 158 (774) Condé I. C. 20.

ein Zweig der Beni Hemdán, er war zu Bâlbek geboren, in el-Bokáâ erzogen und lebte dann bis zu seinem Tode in Beirút, wo er gählings starb [1]).

891. Mohammed esch-Scheibani, محمّد الشّيبانى gest. 189 (804), mit dem Beinamen Ebú Âbdállah. Als sein Vater, aus dem Dorfe Harfúna bei Damaskus gebürtig, i. J. 132 (749) nach Írak ging, ward ihm dieser Sohn zu Wásith geboren und hernach zu Kufa erzogen. Seine Lehrer: Ebú Hanife, Mosir B. Kerám, Thewri, Málik B. Ânis, Málik B. Toghul (?), Ebú Âmrú Ewfáâi, Ómer B. Serr, Mesúd B. Kodám; seine Schüler: Mohammed B. Idris Scháfiî, Hischám B. Óbeidallah Ráfi, Ebú Óbeid Kásim B. Sellám, Ismâil B. Tubet, Âli B. Moslim [2]). Er sagte: Mein Vater hinterliess mir dreissigtausend Dirhem, wovon ich die Hälfte auf die Erlernung der Grammatik und Poesie und die andere Hälfte auf die der Ueberlieferung und Rechtswissenschaft verwendete, dann dreissig Jahre des Umgangs des Imáms Málik genoss und so endlich die Wissenschaft überkam. Der Imám ertheilte denselben überaus grosses Lob. Er liess sich zu Bagdad nieder, ging dann nach Rakka als Bestellter des Chalifen Hárún er-Reschid, der ihn gegen das Ende seiner Regierung zum Richter ernannte und mit sich nach Chorasán führte; er starb zu Rei, achtundfünfzig Jahre alt, und ward allda bestattet [3]). Da er an einem und demselben Tage mit dem grossen Grammatiker Kisáji starb, sagte Hárún: Heut' wird die Sprache und Rechtsgelehrsamkeit mitsammen begraben. Der Imám Mohammed ward zu Dschil Tabesek in der Nähe des Hauses Hischám's und Kisáji im Dorfe Senbújé bestattet, das vier Parasangen davon entfernt. Sein Beiname, den er mit mehreren grossen Gelehrten gemein hat, ist vom Dorfe Scheibán, einem Dorfe Palästina's, hergenommen. Er soll daran gestorben sein, dass

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 120.

[2]) Feráidhifádé II. 181; Ibn Kesir V. Táschköprifádé, Jafii und endlich in der Einleitung des grossen, i. J. 1212 (1826) zu Konstantinopel gedruckten Werkes: es-seir el-kebir.

[3]) Táschköprifádé Bl. 136; demnach scheint die Angabe Feráidhifádé's: er sei in der Stadt Ramine begraben worden, auf einem Schreibfehler zu beruhen.

er sich von Hárún zu entfernen schämte und den Urin zurückhielt bis seine Blase platzte (wie Tycho Brahe unter Rudolph II.). Als Hárún die Ursache seines Todes erfuhr, sagte er: Hätte ich's gewusst, würde ich ihn auf die Schleppe meines Kleides haben pissen lassen. Er hatte sich am Thore von Damaskus in der Strasse Ebú Haníſe's angesiedelt, wo er Vorlesungen gab, manchmal aber auch die Strasse (Derb) Ráwendí's besuchte, welcher das Buch des Reichs schrieb, und um den sich die Rawendíje, welche sich die Söhne des Reichs nannten, versammelten. Mohammed las eines Tages in der Moschee dem Kreise Mohammed B. Jahja's vor, als seine Zuhörer ein Geschrei erhoben, und ihn zum Schweigen brachten, da verliess er diese Moschee und begab sich nach der hangenden (el-moállak) am Thore Derásid, welches gegen Sabáth Rúmi hinschaut. Wann er die Nacht arbeitend durchwachte, pflegte er, um sich den Schlaf zu vertreiben, bald das eine, bald das andere seiner Hefte aufzuheben und niederzulegen, bald sich mit Wasser zu besprengen, und bald sich seines Hemdes zu entledigen. Zehn griechische Sclavinen, des Lesens und Schreibens kundig, lasen vor ihm den Koran, oder erwarteten seinen Befehl zu schreiben, was er ihnen dictirte. Er pflegte, wenn man ihn um Etwas ansprach, zu sagen: Begehret nicht von mir die Nothdürfte der Welt, lasst mein Herz in Ruhe, und nehmet von meinem Sachwalter, was ihr wollt, denn diese Dinge sind meine mindeste Sorge. Scheibáni's berühmtestes Werk ist 1) das vom heiligen Kriege des Islams (Seirol-kebír), welches von Serchasí commentirt, von Muníb aus Áintáb in's Türkische übersetzt, i. J. 1242 (1826) zu Konstantinopel in einem grossen Foliobande gedruckt erschienen ist. In der diesem Werke vorgesetzten ausführlichen Lebensbeschreibung sind noch die folgenden Werke Scheibáni's angegeben: 1) der grosse Sammler (der Ueberlieferungen), 2) der kleine Sammler, 3) die Zusätze (Siádet), 4) das kleine Werk vom heiligen Kriege (es-seir efs-fsagír), 5) die Denkmale (Ásár), 6) ein Muwwatha und ein anderes, 7) Kitábi mebsúth, d. i. das ausführliche Buch betitelte Werk, 8) d. B. der Gebote der Religion [1]), 9) d. B. des Lebens in der Abgeschiedenheit [2]), 10) d. B. des Gebetes, 11) d. B. des

[1]) el-ahkám.
[2]) Kitab fis-fohdi.

Almosens, 12) d. B. der Wallfahrten, 13) d. B. der Seltenheiten des Gebetes, 14) d. B. der Vermählung, 15) d. B. der Ehescheidung, 16) d. B. der Freilassung und der Sclavinen-Mütter, 17) d. B. der Uebergabe und des Verkaufs, 18) d. B. des grossen Kaufes mit gemeinschaftlichem Geld (Modhárebet), 19) d. B. des kleinen, 20) d. B. der Miethen, 21) d. B. der Miethen, das kleine, 22) d. B. des betrügerischen Verkaufs eines Dinges statt des andern (Ssarf), 23) d. B. der Geissel, 24) d. B. des Verkaufsrechtes (προτιμήσεως), 25) d. B. der monatlichen Reinigung, 26) d. B. der Saaten, das grosse, 27) d. B. der Saaten, das kleine, 28) d. B. des Gesellschaftsvertrages, 29) d. B. der Sachwalterschaft, 30) d. B. des Leihens, 31) d. B. des Pfandes, 32) d. B. der Anweisung, 33) d. B. der Bürgschaft, 34) d. B. des Geständnisses, 35) d. B. der Forderungen und Erklärungen, 36) d. B. der Listen, 37) d. B. des Befugten (Méfún), das grosse, 38) das kleine, 39) d. B. der Theilung, 40) d. B. der Blutsühne, 41) d. B. der Fehler (Dschinájet) des freigesprochenen und des sich selbst loskaufenden Sclaven (Mok̡átib), 42) d. B. der Verhältnisse zwischen Patron und Client (Welá), 43) d. B. des Trunkes, 44) d. B. des Diebstahles, 45) d. B. des Raubes, 46) d. B. der Jagd und Schlachtopfer, 47) d. B. der Freisprechung auf dem Krankenlager, 48) d. B. der Wesenheit und der Religion, 49) d. B. der Rückkehr von der Pilgerschaft, 50) d. B. der frommen Stiftungen und Almosen, 51) d. B. der Vormundschaftsrechnungen, 52) d. B. des Vergleiches, 53) d. B. der Hermaphroditen, 54) d. B. des Verfechtens seiner Meinung, 55) d. B. des Abscheus, 56) d. B. der Billigung, 57) d. B. der gefundenen Sachen (Lakíth), 58) d. B. des Fundes, 59) d. B. des entlaufenen Sclaven, 60) d. B. des Sammlers, das kleine, 61) d. B. der Grundfesten der Rechtsgelehrsamkeit, 62) d. B. der Pilgerschaft, 63) d. B. des Sammlers, das grosse, 64) d. B. der Dictate (Ämálí) über die Rechtsgelehrsamkeit, welches auch den Titel el-K̡eisáníjet führt, 65) d. B. der Vermehrungen, 66) d. B. der Vermehrung der Vermehrungen, 67) d. B der Nachforschung, 68) d. B. der Zufluchtsorte (Mâkil), 69) d. B. der Eigenschaften, 70) d. B. der grossen Miethen, 71) d. B. der Widerlegung der Einwohner Medína's, 72) d. B. der Seltenheiten Mohammed's B. Rossam. Diese zwei und siebzig Bücher sind mit wenigem Unterschiede dieselben Ein-

theilungen des moslimischen Gesetzbuches, welche unverändert bis auf unsere Zeit beibehalten worden, und die aus dem Molteka und den Sammlungen der Fetwa bekannt sind, alle zweiundsiebzig zusammen dürften nur einen Quart- oder Folioband bilden. Diese Bücher waren also von mässigem Umfange wie die meisten in dem Beginne der arabischen Literatur, wiewohl es auch an grossen Werken, die mehrere hundert Blätter stark, nicht fehlte, wie diess aus Ibnon-Nedim's Angaben erhellt. Nach Einigen soll Mohammed esch-Scheibáni tausend Bücher geschrieben haben, was wohl um eine Nulle zu viel; glaubwürdiger ist die Erzählung, dass er in Allem hundert verfasst, deren letztes das über das ascetische Leben.

Achte Classe.

Koransleser.

892. Mohammed Ibnol-Hodeir et-Teimi [1], محمد ابن آلحديرالتيمي gest. 131 (748),

ein Koreischite, Koransleser und Ueberlieferer; er zählte unter seinen Schülern grosse Imáme der Ueberlieferung und Rechtsgelehrte, wie Málik, Schóbé, es-Sewrí, Ibn Ójainé, Ibn Dschoreídsch und Andere [2].

893. Omer Ben Ali Ben Atha, عمر بن علي بن عطا gest. 194 (709),

geboren zu Basra, ein Feigelassener des Stammes Sakif, überlieferte nach Ejub es-sachtiání, Dscháfer es-sadik, Seíd el-Dscherír und wird von Scháfii, Áhmed B. Hanbel, el-Medaíní, Jahja Ibn Móín als Gewährsmann aufgeführt [3].

894. Es-sejat [4], الزيّات gest. 156 (772),

ein Freigelassener des Hauses Ómáret, einer der sieben grossen Koransleser, von dem el-Kisájí den Unterricht erhielt, wie er von el-Áámesch; er hatte seinen Beinamen der Oehlerer, weil er Oehl von Kúfa nach Holwan, und dafür Käse und Fische nach Kúfa brachte. Er starb sechsundsiebzig Jahre alt [5].

895. Isa Ben Omer es-Sakafi, عيسى بن عمر الثقفي gest. 149 o. 150 (766 o. 767),

(Ebú Ámrú) der Freigelassene Chálíd Ibnol-Welíd's, der Grammatiker von Basra, der sich unter den Bení Sákif niederliess, und

[1]) Ebubekr Mohammed Ibnol-Mokedir Ibn Ábdállah Ibnol-Hodeir et-Teimi.
[2]) M. G. Slane's Uebers. Ibn Challkán's B. II. S. 119 nach den Classen der Ueberlieferer.
[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung II. S. 376, Note 5.
[4]) Ebú Omáret Hamsa B. Habíb B. Ómáret B. Ismáil.
[5]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 244.

nach denselben seinen Beinamen erhielt; ein Zeitgenosse Ibnol-Ola's, mit dem er sich in Erörterungen einliess, er zeichnete sich in der Lesekunde aus, und war der Lehrer Áfsmái's. Er hinterliess ein Werk der Sprachlehre unter dem Titel: Der Sammler in der Syntax. Diess soll das Buch sein, das Sibeweih erweiterte mit seinen Bemerkungen und denen Chalíl's bereicherte und das dann unter dem vorzugsweisen Titel des Buches die Grundlage arabischer Grammatik ward. Er soll über siebenzig Werke hinterlassen haben, die aber alle verloren und von denen nur das genannte dem Titel nach bekannt.

In der Lesekunde war sein Lehrer Ábdállah B. Ebí Isḥák, die Buchstaben des Korans überlieferte er nach Ábdállah B. K,esír und Ibn Mohaís und er erlaubte sich verschiedene Lesearten auf den Grund arabischer Analogie; von ihm empfingen den Unterricht in der Lesekunde Áhmed Ibn Músa el-Lúlúi, H,árún Ibn Músa, der Grammatiker, Chalíl Ibn Áhmed, der Prosodiker, Sehl Ibn Jusúf und Obeíd Ibn Ákíl [1]).

896. Ebu Amru Ibnol-Ola [2]), ابو عمرو ابن آلعلا

gest. 154, 155, 159 (770, 771, 775),

der Koransleser, als Grammatiker in der vierten Classe nach Álí. Nach Einigen aus den Bení Hanífe, nach Anderen aus den Benil-Ánber entsprossen; nach dem Richter Esed el-Jefdí aus Persien und zwar aus K,árfún. Sojúthí gibt in seinen Classen der Grammatiker zwanzig verschiedene Namen desselben an, so ungewiss sind die Quellen über seinen wahren; als die Ursache dieser Ungewissheit gibt Ebúlchaír das hohe Ansehen an, in dem er stand, so dass man sich nach seinen Namen zu fragen scheute. Es ist augenscheinlich, dass einige dieser zwanzig Namen nur Schreibfehler aus anderen entstanden, wie z. B. Rebbán aus Sobbán. Geboren nach Einigen i. J. 65, nach Anderen i. J. 55 d. H,, las er

[1]) M. G. Slane Ibn Challik,án a. T. S. 548.

[2]) Sobbán Ibnol-Óla B. Ámmár B. el-Órján Ibn Ábdállah B. el-Hafsín B. el-Háris B. Dscholhemé B. Hodschr B. Chofáâí B. Máfin B. Málik, B. Ámrú B. Temím B. Morr B. Odd B. Thábicha B. Eljes B. Hadhr B. Mád B. Ádnán et-Temímí el-Máfiní el-Mifsrí. Ebúlchaír nach Ibn Challik,án: Ebú Ámrú Ibnol-Óla Ibn Ámmár Ibn Ábdállah Ibnol-Hoseín Ibnol-Háris Ibn Dschelhem Ibn Chofáâí Ibn Máfin Ibn Málik, Ibn Ámrú Ibn Temím. Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung B. II. S. 399.

zu Mekka, Medina, Bafsra und Kúfa bei den grössten Scheichen, wie Ánis B. Málik, Hasan B. Ebúl-Hasan el-Bafsri, Sád B. Dschobeír Íkrimet, Modschâhid u. dgl. Von ihm empfingen den Unterricht dann Ábdállah B. Mobárek, Áfsmáai, Móáf B. Moslim, der Grammatiker. Er ist der gelehrteste und verlässlichste der Koransleser. Sefin Ibn Áinijet erzählt, dass ihm der Prophet im Schlafe erschienen, und er ihn gefragt, nach welcher Leseart er den Koran lesen solle, dieser ihm geantwortet habe: Nach dem Vortrage Ibnol-Ólá's. Er war der Lehrer des grossen Lexicographen Jefídi, und der beiden grossen Philologen Ebú Óbeidet und Áfsmáai; der letzte erzählt, dass er den Ibnol-Ólá sagen gehört: Ich weiss mehr Grammatik als Áámesch und wäre Alles niedergeschrieben, so würde er es nicht aufheben können. Áfsmáai hatte ihm tausend grammatikalische Fragen vorgelegt, und Ebúl-Ólá ihm dieselben mit eben so vielen Beispielen beantwortet. Ebúl-Ólá stand bereits zur Zeit Hasan's von Bafsra in grossem Ansehen und Ebú Óbeidé erklärte ihn für den gelehrtesten Koransleser, Grammatiker und Philologen. Seine Collectaneen der reinsten Redensarten des Arabischen füllten seine Zimmer bis zur Decke, als er aber sich auf die Lesung des Korans verlegte, warf er diese Buchrollen weg, und als er später zu diesen Studien wieder zurückkehrte, war ihm Nichts geblieben als was er auswendig wusste. Seine meisten Kenntnisse dankte er Arabern, die schon vor dem Islam gelebt, von ihm sagte Ferefdak:

Ich schloss die Thüren zu, und schloss die Thüren auf,
Bis zu dem Sohn Ámmár's mich hingeführt mein Lauf.

Er erzählte, dass Hadschádsch, der tyrannische Statthalter, seinem Vater nachspüren liess, der, von seinem Sohne begleitet, den Weg nach Jemen ergriff; auf dem Wege begegneten sie Einem, der die Verse hersagte:

Oft scheuet sich die Seele vor den Dingen,
Vor denen doch der Knechtschaft Fessel springen.

Der Vater Ibnol-Ólá's fragte: Was Neues? — Er erfuhr, dass Hadschádsch gestorben und wandte dann seine Kamele nach Bafsra zurück. Ibn Challikán erzählt nach Áfsmáai einige grammatikalische und lexikalische Spitzfindigkeiten Ebúl-Ólá's. Der Dichter Ibn Monádir erzählt, dass er den Ebúl-Ólá gefragt: bis zu welchem Alter der Mann Wissenschaft erwerben solle, und dieser antwortete: sein

Lebelang. Ebúl-Ólá sagt, dass ihm Kitádet es-Sedúsí erzählt, dass, als die erste Abschrift des Korans dem Chalifen Ósmán B. Áffán dargebracht worden, er gesagt: Es sind Sprachfehler darinnen, lasst die Araber der Wüste dieselben mit ihren Zungen verbessern (ohne den geschriebenen Text zu ändern). Júnis B. Habíb erzählt: er habe aus dem Munde Ibnol-Ólá's gehört, dass er sich nie erlaubt, die Gedichte der Wüste zu fälschen, ein einziges Distichon ausgenommen, nämlich:

Verstossen hat Sie mich, was ihr an mir missfallen,
War Kahlkopf, grauer Bart, von Altersfolgen allen.

Dieses Distichon findet sich noch in einem Gedichte el-Áäscha's. Ebú Óbeídé erzählt, dass Ibnol-Ólá zu Suleímán, dem Oheim des Blutvergiessers des ersten Chalifen der Beni Ábbás, gekommen, und als er seiner Freimüthigkeit willen nicht am besten empfangen worden, ihn verlassen, und dieses Distichon gesagt habe:

Vor Königen hab' ich mich nicht gebeuget,
Wiewohl sie Ehre mir und Gunst erzeiget;
Durch Wahrheit bin in Ungnad' ich gefallen,
Durch Lüge nur hätt' ihnen ich gefallen.

Ålí B. Mohammed B. Suleímán en-Newfilí erzählt, dass sein Vater den Ibnol-Ólá gefragt: auf welchen Grund er sein neues Araberthum gebaut? Ibnol-Ólá sagte, dass er der Mehrzahl gefolgt, die Ausnahmen Mundarten (Lugát) benennet habe.

Von ihm ist das folgende Distichon:

Verläugnet hast du mich als falsche Katze,
Nicht mich, — mein Alter nur und meine Glatze.

Geboren zu Mek,ka i. J. 70 (689), starb er nach Einigen hundert, nach Anderen nur neunzig, vierundachtzig oder achtzig Jahre alt, zu K,úfa, wo ein Reisender sein Grab mit der Inschrift: Diess ist das Grab Ebú Åmrú Ibnol-Ólá's, gesehen haben will. Als seine letzte Stunde nahte und sein Sohn Bischr weinte, sagte Ibnol-Ólá: Was weinst du um meine vierundachtzig Jahre? Der Schöngeist und Freigeist Ábdállah Ibnol-Mokaffäa beklagte dessen Tod mit den folgenden Versen:

Ebú Ámrú ist todt, er liess nicht seines Gleichen,
Bei Gott! wie hart sind wir gekränkt von Schicksalsstreichen!

Du hast verlassen uns, und liessest uns zurücke;
Nicht auszufüllende, für immer herbe Lücke;
Den Nutzen, den gewährt solch ein Verlust den Herzen,
Ist, dass sie fernerhin Verluste nicht mehr schmerzen.

Einige schreiben diese Verse dem Dichter Jahjá B. Sijád B. Óbeidállah B. Åbdállah B. Melán el-Hárisi el-K,úfi, welcher dieselben auf den Tod Åbdolkirne Ibn Ebi Ssandscha's verfasst haben soll, Andere dem Sohne Mokaffåá's Åbdállah zu [1].

Die Inschrift des Siegels Ebú Åmrú B. el-Óla's gibt Ibn Challik,án in einer ganz anderen Lebensbeschreibung, nämlich in der Chilåi's [2], nach einer Ueberlieferung Åfsmåi's: der ihn fragte, woher er es genommen, worauf ihm Ebúl-Óla geantwortet: er habe eines Tages diesen Vers von einer unsichtbaren Stimme aussprechen gehört, und dann denselben als Siegel-Inschrift stechen lassen:

Der Mann, der seinen Muth dem Ird'schen weiht,
Hält sich am Stricke der Vergänglichkeit [3].

897. Nafi [4], نافع gest. 159 (775) oder 169 (785),

der Freigelassene Dschaúnet B. Scheúb esch-Schodschåå'ís, des Lesers von Medina, einer der sieben ersten grossen Leser des Korans; er war sehr schwarzer Gesichtsfarbe; Åfsmåi sagt, dass derselbe aus Ifsfahán gebürtig. Er empfing den Unterricht im Lesen von Ebú Meimúnet, dem Freigelassenen der Omm Selma, der Gemahlin des Propheten. Er hatte zwei Erzähler Weresch und Kanbel. Sein Vorname wird verschieden, von Einigen Ebú Åbdállah, Ebú Åbderrahman, Ebúl Hasan und Ebú Nåim angegeben. Dschaúnet heisst insgemein ein Knirps, Scheúb ist der Name des Orts und die Beni Schodschåå sind ein Zweig der Beni Åámir B. Leis [5]. Wenn er sprach, roch er von Moschus, und als einer seiner Zuhörer diess bemerkte, sagte Nafi: dieser Geruch sei ihm geblieben, seitdem der Prophet ihm einmal im Traume erschie-

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung II. S. 403 und im Texte S. 538.
[2]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. S. 468, Uebersetzung II. S. 261.
[3]) Habl gorúr, d. i. den Strick der Eitelkeit oder Vergänglichkeit, übersetzt Mac Guckin Slane freier: a rope that wil surely fail.
[4]) Ebú Ruweim Nafii B. Åbderrahman B. Ebi Nåim.
[5]) Ibn Challik,án Nr. 767 in Wüstenfeld's Ausgabe.

nen und aus seinem Munde unmittelbar in den seinen gelesen. Einem anderen, der ihm über sein frisches und schönes Aussehen ein Compliment machte, antwortete er: Wie sollt' ich nicht so aussehen. da mir der Prophet, als ich mit ihm im Traume las, den Handschlag gab. Er lebte an der Moschee des Propheten siebzig Jahre lang als Einsiedler [1]).

898. Jahja Ben Jamer [2]), يحيى بن يعمر gest. 169 (785),

der Grammatiker von Bafsra. Er war einer der Jünger des Åbdállah B. Åmrú B. Åbdállah B. Åbbás, nach ihm überlieferten Kitádet B. Díámet es-Sedúsí, Ísḥák B. Súweíd el-Ádewí, einer der Leser Bafsra's; von ihm empfing den Unterricht in der Lesekunde Åbdállah B. Ebí Ísḥák. Er begab sich nach Chorasán, wo er zu Merw das Richteramt versah. Gelehrt im Koran und in den Sprachwissenschaften. Er hatte die Grammatik unter Eswed ed-Dúelí studirt. Er war einer der ersten Schíi, welche die Mitglieder des Hauses des Propheten ehrten, ohne desshalb Anderen an ihrem Verdienste Etwas benehmen zu wollen. Júsuf B. Hadschádsch liess ihn von Chorasán kommen, um ihm vorzuhalten, dass er den Hasan und Hosein zur Familie des Propheten rechne. Jahjá B. Jåmer rechtfertigte sich durch eine Koransstelle, welche alle Propheten zu einer Familie rechnet, und Hadschádsch schrieb an Koteíbé B. Moslim, seinen Stellvertreter in Chorasán, dass er dem Jahjá B. Jåmer die Richterstelle verleihe. Ibn Sírín besass einen Koran, welchem die Puncte von der Hand Jahjá B. Jåmer's aufgesetzt waren. Die Anecdoten. die von ihm erzählt worden, sind mannigfaltig. Er machte auch Verse [3]).

899. Haffs el-Befaf [4]), حفص البزّاز gest. 180 (796),

aus dem Stamme Esed, ein Freigelassener, geb. 90 (708), der Leinwandhändler (Befáf) beigenannt, weil er Leinwand verkaufte.

---

[1]) Ibn Challik,án in Wüstenfeld's Ausgabe Nr. 767.

[2]) Ebú Súleimán, nach Einigen Ebú Sáíd Jahjá B. Jámer el-Ádewání.

[3]) Ibn Challik,án in Wüstenfeld's Ausgabe Nr. 807.

[4]) Haffs B. Suleimán B. el-Mogíret Ebú Ómer B. Ebú Dáúd el-Esedí el-K,úfi el-Gafírí. Ebúlchaír.

Er erhielt die Lesekunde durch Vortrag und Unterricht von Åáfsim, und war Zögling von dessen Gemahlin. Er lehrte zu Bagdad, zog sich aber dann nach Mekka zurück. Jahjá B. Mâd sagt, dass die sicherste Nacherzählung der Lehre Åáfsim's, die von Haffs sei, so dass man ihn dem Schóbet vorzog [1]).

900. El-Kisaji [2]), الكسائي

gest. 182 (799) oder 183 (799), nach Ebúlchaír 189 (807),

der siebente grosse Leser des Korans, ein Freigelassener des Stammes Esed. Die Freigelassenen der arabischen Stämme verlegten sich damals auf die Wissenschaften, wie die liberti der Römer, er hat zugleich als Grammatiker einen hochberühmten Namen, indem er der Gründer der Schule von Kúfa. Ein ausgezeichneter Grammatiker und Koransleser, aber schlechter Dichter, so dass es zum Sprichworte ward, dass unter allen gelehrten Grammatikern keiner weniger von der Dichtkunst verstehe, als Kisáji. Indessen finden sich im Ìkd doch ein Dutzend Distichen desselben, wovon die folgenden vier an den Dichter Rakkáschi zur Probe genügen:

Du klag'st uns euere Raserei, Die unsere wir klagen dir;
Und redest du von euerem Schmutze, So stinkt er unerträglich mir [3]).

Er war der Lehrer el-Emín's, des Sohnes Hárún er-Reschíd's, und gab ihm in den schönen Wissenschaften Unterricht. Da er weder Weib noch Sclavin hatte, richtete er an Hárún einige sotadische Verse, in denen er sich über seine Junggesellenschaft beklagte; der Chalife sandte ihm ein Geschenk von zehntausend Dirhem, eine schöne Sclavin, einen Verschnittenen und ein wohlgezäumtes Pferd. In einer der gelehrten Gesellschaften bei Hárún vertheidigte er gegen den hanéfitischen Rechtsgelehrten Mohammed Ibnol-Hasan den Satz, dass wer in einer Wissenschaft gründlich gelehrt, sich in allen übrigen zu helfen wisse, die ihm vorgelegten Fälle entschied er nach grammatischen Analogien. Seine Kenntnisse in der Ueberlieferung hatte er von Ibn Ajásch, Hamfa ef-Seíjat, Ibn Òjáíné erhalten und dieselben auf el-Ferhad und Òbeíd el-Kásim Ibn

---

1) Ebúlchaír.

2) Ebúl-Hasan Àlí B. Hamsa Ibn Àbdállah Ibn Behmer Ibn Tírúf.

3) Ìkd im Abschnitte von den Lästigen H. d. H. B. I. Bl. 80, nach el-Òtbí; acht kurze Verse, die er an Rakkáschi schrieb, Ìkd im Abschnitte von der Schmeichelei gegen Feinde H. d. H. B. I. Bl. 85.

Sellám fortgepflanzt. Semáání sagt, dass er zu Thús gestorben, Ibnol-Dschewsí aber zu Reí, am selben Tage mit Mohammed Ibnol-Hasan, und Reschíd sagte: Rechtsgelehrsamkeit und Grammatik sind am selben Tage begraben worden. Seinen Beinamen el-K,isájí, d. i. der Bekleidete, soll er, wie Einige sagen, davon erhalten haben, dass er die Pilgerschaft mit einem Kleide statt mit dem Pilgermantel (Ihrám) angethan verrichtete; nach Anderen, weil, als er das erstemal zu dem Vortrag Ibn Habíb eſ-ſejját's in ein Kleid eingewickelt kam, ihn einer der Schüler als den mit dem Kleide (K,isájí) bezeichnete [1]. Er hinterliess eine Probe Enmuſedsch (Specimen) der Grammatik, drei Sammlungen von Seltenheiten (Newádir), und besondere Bücher über das Alphabet, die Buchstaben und die Maſsdare; er ist der dritte grosse Grammatiker der dritten Pentas. Ebúbekr el-Enbárí sagte, dass K,isájí im Besitze mehrerer Wissenschaften sich in Allen ausgezeichnet, in der Syntax, in der Lexicographie, in der Lesekunde [2]. K,isájí hat auch geschichtliches Verdienst, indem er der Verfasser einer Prophetengeschichte.

Ibn Tagríberdí meldet, dass el-K,isájí den Koran viermal unter Hamſa eſ-Sijád gelesen, sich aber dann eine eigene Leseart gewählt, welche eine der sieben kanonischen ward; el-K,isájí und el-Jeſídí fanden sich eines Tages vor H,árún er-Reschíd zusammen, als es Abend war stotterte K,isájí, indem er die Sure: Sag: o ihr Ungläubigen betete, Jeſídí bemerkte hierüber, dass die Bewohner K,úfa's beim Vortrage dieser Sure gewöhnlich stotterten, dem Jeſídí wiederfuhr aber ein Gleiches, als er die Sure Hamd, die erste des Korans, betete, da sagte K,isájí:

Halt' deine Zung' und sprich nicht, denn die Rede
Bringt Unglück nur und bösen Streit und Fehde.

El-K,isájí stand bei Reschíd im höchsten Ansehen, er hatte denselben mit sich nach Reí genommen [3], in dessen Nähe er im Dorfe Reniweih [4] starb.

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 237. Ibn Challik,án schweigt von seinen Werken.

[2]) Ebúlchaír und nach ihm Eschreffádé und Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. S. 457.

[3]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 150.

[4]) رنبویه oder vielleicht دنبویه welches von beiden ist nicht klar, wiewohl das Wort zweimal auf der ersten Seite des Blattes 151 vorkömmt.

901. Schobet [1]), شعبة gest. 194 (809),

der Erzähler Âáſsim's, dessen Name auf dreizehnerlei verschiedene Weise angegeben wird: Áhmed, Âbdállah, Anterá u. s. w., das sicherste ist Schôbet; geb. i. J. 95 (713). Er las dem Kásim den Koran dreimal vor (âredha), so auch dem Âtha B. es-saíb, dem Eslem el-Mankarí u. a. Sieben Jahre vor seinem Tode gab er die öffentliche Lesung des Korans auf und pflegte zu sagen: Ich bin die Hälfte des Islams; fünfzig Jahre schlief er in keinem Bette [2]).

902. Wersch [3]), ورش gest. 196 (811),

das Haupt der ägyptischen Koransleser seiner Zeit, ursprünglich aus Kairewán; er hiess Wersch, d. i. Milchspeise, von seiner weissen Gesichtsfarbe, nach Anderen Werschán, d. i. die Waldtaube, er gefiel sich in diesem Namen und sagte, sein Meister Náfî habe ihm denselben beigelegt; er war weiss, blond, fett und vierschröttig, und trug gewöhnlich kurze Kleider; geboren i. J. 110 (128) [4]).

903. Ibnol Mobarek Jahja el-Jefidi [5]), ابن المبارك يحي اليزيدى gest. 202 (817),

mit dem Vornamen Ebú Mohammed, unter dem er insgemein bekannt, berühmt unter dem Namen des Jefídischen, der Gefährte Ebú Âmrú Ibnol-Ôla's, des Koranslesers von Baſsra, der durch ihn seine Stelle als Koransleser vertreten liess. Er hatte von ihm, von Ibn Dschoreídsch, und Anderen den Unterricht in der Lesekunde erhalten, und denselben seinem Sohne, dem Ebú Ôbeíd el-Kásim B. Sellám, dem Íshák B. Ibráhím von Moſsúl, und einer grossen Anzahl von Schülern ertheilt, wie Ebú Âmrú ed-Dewrí, Ebú Hamdún eth-Thájíb B. Ismâîl, Ebú Schôaib es-Súsí,

[1]) Schôbet B. Âjásch B. Sálim B. Ebúbek,r el-Hanáth el-Esedi. Ebúlchaír.
[2]) Ebúlchaír.
[3]) Ôsmán B. Ssáíd B. Âbdállah B. Âmrú B. Suleimán, nach Anderen Ôsmán Ibn Ssáíd B. Âda B. Gafwán B. Dáúd B. Sábik (Ebú Ssáíd, nach Anderen Ebú Âmrú und Ebúl-Kasem).
[4]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 158, Kehrseite; in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln i. J. 197 als Ráwí des Náfî.
[5]) Ebú Jahjá Ibnol-Mobarek B. el-Mogíret el-Âdewí; nach dem Fihrist: Ebú Mohammed Jefíd B. Manſsúr. In Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte.

Áámir B. Ámrú el-Mofsúlí, Ebú Chálíd Suleimán B. Chálíd ertheilt. Er war der Lehrer und Erzieher der Kinder Jefíd B. Manfsúr B. Ábdállah B. Jefíd el-Homeiri's, des Oheims Mehdi's, dem er sich aneignete, später dem Chalifen Hárún, der ihm seinen Sohn Mámún zum Unterrichte übergab. Er hinterliess gute Bücher, und seine Gedichte sind in einem Díwán gesammelt. Er schrieb das Buch der Seltenheiten der Sprache nach dem Plane des denselben Titel führenden Werkes, welches Áfsmái für Dschâfer den Bermekiden geschrieben hatte, und in einer gleichen Anzahl von Blättern. Seine Lehrer in der Grammatik waren Ebú Ámrú und Chalíl B. Áhmed. Ebú Hamdún eth-Thájib erzählt aus dem Munde Ebúl-Átáhiéjs des Dichters: Er habe von Ebú Mohammed el-Jefídí bei tausend Hefte abgeschrieben, besonders Werke Ibn Ebí Óla's, das Heft zu zehn Blätter beiläufig gerechnet, macht zehntausend Blätter. Unter Chalíl schrieb er die Prosodie desselben nach. Jahjá, der Jefídische, unterrichtete Knaben gegenüber des Hauses Ebúl-Óla's, der sich demselben öfters näherte und seinen Scharfsinn bewunderte. Ausser dem schon erwähnten Buche der Seltenheiten schrieb er noch 2) das Buch der Wörter, bei denen das Je am Ende bald I bald A lautet, 3) ein grammatikalisches Compendium, 4) d. B. der Puncte und der Vocalzeichen (Schekl). Ibnol-Monádí sagt, dass er viele Fragen an Jahjá el-Jefídí gestellt, und nur von ihm befriedigende und verlässliche Antworten erhalten habe, die Nichts zu wünschen übrig liessen, als dass er den Verdacht vermieden hätte, sich zu der Lehre der Mótefilé zu bekennen. Zur Zeit Hárún er-Reschíd's lehrte er im selben Saale mit el-Kisájí, dem Koransleser, indem jener dem Emín, dieser dem Mámún Unterricht ertheilte. El-Esrem erzählt: Jefídí habe eines Tages den Chalíl besucht und gesagt: er fürchte ihn zu belästigen (dass der Ort zu eng), worauf Chalíl entgegnete: kein Ort sei zu eng für zwei Liebende und die Welt nicht weit genug für zwei Grollende. Jefídí erzählt, er sei eines Tages bei Mámún eingetreten, vor dem eine schöne Sängerin Verse gesungen (die Ibn Challikán mittheilt), und die er sich dreimal habe wiederholen lassen, und dann gesagt: Gibt es etwas Schöneres in der Welt als diesen Zustand? Ja, sagte der Jefídische, der Dank gegen den, der dir diese Gnaden beschert. Du hast Recht, sagte Mámún, und liess ihm für diese Bemerkung

hunderttausend Dirhem auszahlen. Ein andermal klagte der Jefídische, dass ihn seine Gläubiger hart bedrängten, Mámún dachte nach und es ward beschlossen, Jefídí sollte sich, wenn Mámún mit seinen Vertrauten zusammensässe, am Thore des Saales einfinden. Jefídí kam an dasselbe mit einem versiegelten an Mámún gerichteten Billete, das dieser öffnete; es stand darin geschrieben:

O Besste der Genossen, Brüder! Es steht Schmarozer an der Thür,
Nehmt Einer mich von euch hinein, Wenn nicht, so kommt heraus zu mir.

Mámún las das Billet, und sagte: einen solchen Schmarozer könne er nicht an der Thüre stehen lassen. Er liess ihn hereinkommen und sagte: Wähle dir nun selbst einen Genossen aus. Jefídí sagte: Ich wüsste keinen Anderen als Åbdállah B. Tháhir. Nun, sagte Mámún zu diesem, diese Wahl kannst du nicht ablehnen oder musst dich loskaufen. Åbdállah B. Tháhir verbürgte sich mit zehntausend Dirhem; mit diesen, sagte Mámún, wird sich dein Trinkgenosse nicht begnügen. Er steigerte ihn bis auf hunderttausend Dirhem. Die Verse Jefídí's sind gut, und Ibnol-Monedschim hat mehrere derselben in seiner Blüthenlese el-Bárí (der Treffliche) aufgenommen, darunter satyrische auf el-Åfsmåí aus dem (verrufenen) Stamme der Báhilé, denen aber Ibn Challikán frühere Hamád Ådschred's mit derselben Wendung nachweifet. Andere satyrische, auf Scheíbet B. Welíd el-Åbsí gerichtete Verse erwähnt Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung Moberred's zur Erläuterung des Wortes Henbakat el-Kaísí, was die Metonymie für einen dummen Menschen; el-Kisájí hatte ihm die Satyre Scheibet's überlassen, da sagte der Jefídische:

Leb' gross, so schadet dir die Dummheit nicht,
Zwar lebt man auch mit elenden Camelen;
Das Unglück kann verminderen dein Gut,
Hochmüth'ger ist Beglückten zuzuzählen.
Leb' gross und sei wie der Henbakat dumm,
Wie der Scheibet auch (es wird dir doch Nichts fehlen).

Jefídí, der unter den Grammatikern wieder erscheinen wird, hatte fünf Söhne, die alle theils Dichter, theils Philologen waren: **Ebú Åbdállah Mohammed**, **Ibráhím Ebúl-Kásim Ismáíl**, **Ebúl-Åbderrahman**, **Óbeídállah** (Åbdállah) und **Ebú Jåkúb Isḥák** [1]).

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 809.

Bis hieher Ibn Challikán, der aber im Wiederspruche mit dem Fihrist, welches statt fünf Söhnen deren sechs und überdiess zwölf Enkel aus dem ersten der Söhne angibt, die zwölf Enkel, sechs Söhne und der Stammvater selbst bilden die Gelehrtenfamilie der Seidí oder Jefídí, die wir hier von einander zu trennen uns so weniger entschliessen konnten, als Ibn Challikán von den beiden Söhnen des grossen Koranslesers Grammatikers unmittelbar nach demselben spricht, und das Fihrist ausser drei Söhnen noch des Urenkels erwähnt, welcher der Prinzenlehrer des Chalifen Moktedirbillah, wie sein Urgrossvater der Lehrer Mámún's gewesen war. Mein Vater (sagt der Verfasser des Fihrist), der Richter Ebú Saíd, dessen sich Gott erbarmen wolle! hat aus der Handschrift Ebúbekr Ibnes-serádsch's, beigenannt er-Rindi, die folgende Kunde gegeben: Ebú Mohammed Jefíd B. Mansúr, der zur Zeit des Chalifen Mehdí lebte, hatte sechs Söhne: 1) Mohammed, von welchem jener den Vornamen Ebú Mohammed nahm, 2) Ibráhím, 3) Ismáíl, 4) Ábdállah, 5) Jákub, 6) Isḥák, von denen Mohammed der berühmteste; sie waren alle Dichter. Von diesen sechs standen Mohammed und Ibráhím in Diensten Mámún's. Mohammed begleitete denselben auf seinem Feldzuge wider die Mobeijedhe (die Weissgekleideten) nach Aegypten, wo er starb, die andern fünf zu Bagdad. Mohammed hatte zwölf Söhne: 1) Áhmed, 2) Ábdús, 3) Ábbás, 4) Dschaáfer, 5) Álí, 6) Hasan, 7) Fadhl, 8) Hosein, 9) Ísa, 10) Suleimán, 11) Ábdállah, 12) Jusúf. Áhmed starb i. J. 260 (873); Ábdús war Tonkünstler und schlug die Laute, in welcher er seine Söhne unterrichtete, er starb i. J. 298 (910). Ebú Mohammed und seine beiden Brüder Ábdállah und Ismáíl waren ausgezeichnete Grammatiker, so auch ihr Grossneffe Ábbállah, der Sohn des Ábbás, des Sohnes Mohammed's, ihres ältesten Bruders.

904. Mohammed Ibn Ebi Mohammed, محمد ابن ابی محمد

(Ebú Ábdállah), der älteste Sohn des Koranslesers Grammatikers Jahjá el-Jefídí, gab zugleich mit seinem Vater dem Prinzen Mámún Unterricht, war gegen Ende seines Lebens harthörig, begleitete den Mámún, als derselbe nach Chorasán ging, und stand zu Merw in dessen Diensten, begleitete dann den Motáfsim nach Aegypten und starb dort. Der Dichter Díbel hat die folgenden Verse desselben überliefert:

Du wanderst fort, es bleibet dein Genoss',
Wenn deinem Leben die Gefahr ist gross;
Wenn die Ereignisse dich nicht begünstigen,
Wer tadelt dich, wenn dieses dich verdross.
Mir geht's zwar elend, doch ich bettle nicht,
Erbarmen flösset ihm nicht ein mein Loos [1]).

Er hinterliess 1) ein Compendium der Grammatik, verfasst für einen Sohn des Chalifen Mámún, 2) das Buch der Mafsdare des Korans, wo er aber nur bis zur Sure Húd kam, indem er durch den Tod unterbrochen ward, 3) das Buch des Baues der Kâba, 4) eine Homonymik unter dem Titel: das Buch dessen was gleich im Wort, in der Bedeutung verschieden. 5) ein Compendium der Syntax.

905. Ibrahim Ben Jahja, ابراهيم بن يحيى

der zweite der Söhne des Koranslesers, Grammatikers Jahjá Ebí Mohammed el-Jefídí's. Verfasser mehrerer Werke, auf welche die Jefídischen stolz, nach Anderen auch des Werkes der Homophone, in welchen er die Wörter, welche denselben Laut gemein, aber verschiedene Bedeutung haben, aufführt, in vier Bänden [2]). Er wird unter den Grammatikern wieder erscheinen.

Ibn Challik,án gibt im selben Artikel die Verse des Dichters Bord B. Beschár auf Jefíd el-Homeírí, den mütterlichen Oheim des Chalifen Mehdí.

906. Abdallah Ben Ebi Mohammed el-Jefidi, عبدالله بن ابى محمد

mit dem Vornamen Ebú Âbderrahman, der Bruder des vorhergehenden, hinterliess 1) das Seltsame des Korans, 2) ein Compendium der Syntax, 3) die Vorsteherschaft der Sprache nach den Regeln der Logik, 4) d. B. der Pause und des Anfangs.

907. Ismail Ben Ebi Mohammed el-Jefidi, اسماعيل بن ابى محمد

der Bruder der beiden vorigen, der erste Verfasser von Classen arabischer Dichter, einer der ersten Biographen derselben.

---

1) Ibn Challik,án in der Lebensbeschreibung Jahjá el-Jefídí's, bei Wüstenfeld Nr. 809. Fíhrist.

2) Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 809, dann Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift. B. I. Bl. 164.

wie Ebú Seíd Scheis B. el-Bafsri, welchen Hadschi Chalfa in seinem Wörterbuche unter dem Todesjahr 269 (882) anführt.

908. Mohammed Ben el-Abbas Ben Ebi Mohammed el-Jefidi,

محمّد بن العبّاس بن ابى محمّد gest. 310 (922),

(Ebú Åbdállah), hinterliess 1) ein Compendium der Grammatik, 2) ein Buch der Pferde, 3) das Lob der Familie Åbbás, 4) die Kunden der Seiditen; die Glieder dieser Familie gehören sowohl unter die Väter der arabischen Grammatik, als unter die der arabischen Geschichte. Gegen Ende seines Lebens gab er den Söhnen des Chalifen Moktedirbillah Unterricht, der ihm dafür grosse Ehren erwies [1].

909. Hosein Ben Ali el-Dschofi, حسين بن على الجعفى

gest. 203 (818),

der Freigelassene der Bení Dschófi (Ebú Åbdállah) der Koransleser, der Ascete, er hatte seine Ueberlieferung von Hamfa B. ef-Seíjád [2].

910. Jakub Ben Ishak el-Hadhremi[3], يعقوب بن اسحق الحضرمى

gest. 205 (820),

(Ebú Mohammed) der achte der zehn grossen Koransleser, an den sich besonders die Einwohner von Bafsra hielten. Er hatte die Lesung des Korans durch Vortrag (årdhen) von Selám B. Suleímán, dem Langen, von Mehdí B. Meímún, von Ebisch-schewesch el-Óthárídí und Anderen erworben, und die Lehre der Buchstaben beim Kisájí gehört. Er führte seine Lesekunde bis auf den Propheten zurück, indem sein Lehrer Sellám, dieser die Wissenschaft von Åáfsim, dieser von Åbderrahman es-solemí, dieser von Ålí, dieser vom Propheten empfangen hatte [4]. Dscheferí

[1]) Fihrist.

[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 164. Kehrs.

[3]) Ebú Mohammed Jákúb B. Isḥák B. Jefíd B. Åbdállah B. Ebí Isḥák el-Hadhremí. Ibn Challikán bei Wüstenfeld Nr. 830.

[4]) Nach Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 165 hatte Jákúb die Koranslesekunde von Ebúl Monfir Sellám, dem Langen, von Ebúl-Eschheb el-Óthárídí, von Mehdí Ibn Meímún erhalten und war i. J 204 (819) gestorben.

sagt, dass Jákúb in der Lesekunde und in der Grammatik und in anderen Wissenschaften einer der grössten Gelehrten seiner Zeit gewesen. Von ihm empfingen den Unterricht durch Vortrag (árdhen) Rúh B. Åbderrahman, Mohammed, der Sohn Motewekkil's; Ebú Hátim es-sedschistání, ef-fáferání, Tháhir B. Åbdol-Múmin B. Galbún; der Imám der Moschee von Bafsra las den Koran nur nach der von Jákúb gelehrten Weise. Åbderrahman, der Sohn Ebí Hátim's erzählt, dass der Imám Ibn Hanbel dem Jákúb el-Hadhremi das Zeugniss der grössten Wahrhaftigkeit gegeben. Ebú Hátim es-sedschistání sagt, Jákúb sei der grösste Gelehrte gewesen, den er je gesehen in der Wissenschaft des Korans und seiner Buchstaben, in dem Unterschied der verschiedenen Secten. Er sammelte alle diese Unterschiede in einem Buche, welches den Titel: Der Sammler führt, und gab bei jedem Buchstaben an, wer denselben der erste so gelesen; er, sein Vater Isḥák und sein Grossvatter Seíd lebten jeder acht und achtzig Jahre; sein Urgrossvater Åbdállah Ibn Ebí Isḥák war einer der grössten Gelehrten in den Sprachwissenschaften. Ebú Óbeídé sagt, dass nach Ebúl Eswed ed-Dúelí, dem Gründer der arabischen Grammatik, Meímún el-Åkren, nach diesem Ånbesé el fíl, d. i. der Elephant, nach diesem Åbdállah B. Ebí Isḥák el-Hadhremi gefolgt sei. Eine andere Ueberlieferung setzt den Ånbesé dem Meímún vor. Åbdállah war ein Zeitgenosse von Ísa B. Ómer es-sakáfí und von Ebú Åmrú Ibnol-Óla und starb vor diesen beiden. Ebú Åbdállah el-Merfebání führt sie in seinem Buche: Der Feuerfangende in den Kunden der Grammatiker in der folgenden Reihe an: Ebúl Eswed ed-Dúelí, der Gründer der arabischen Grammatik, welchem dieselbe Ålí, der Eidam des Propheten, gelehrt, von Dúelí empfing die Lehre Ånbesé B. Mådán el-Meheri, von diesem Meímún el-Åkren, von diesem Åbdállah el-Hadhremi, von diesem Ísa B. Ómer, von diesem Chálíl B. Åhmed, von diesem Síbeweih und von diesem el-Áchfesch. Wir werden uns auf diese Reihenfolge unter dem Artikel der Grammatiker berufen.

911. Kalun, قالون gest. 220 (835),

sein Name Ísa, sein Vorname Ebú Músa, seiner Zeit das Haupt der Gelehrten in der arabischen Sprachwissenschaft und in der

Lesung des Korans, den er mit musikalischer Biegung der Stimme vortrug, er ward über hundert Jahre alt [1]).

912. Chalef Ben Hischam, خلف بن هشام gest. 229 (843),

B. Sâleb (Ebú Mohammed) el-Befâf, d. i. der Leinwandhändler, er hatte unter Moslim, dem Gefährten Hamfa's, die Lesekunde studirt, den Málik und dessen Gefährten, den Ebú Schihâb el-Chajâth gehört; von ihm empfingen den Unterricht der Imám Âhmed Ibn Hanbel, Ebú feráa, Músa B. Hârún, Idris Âbdolkerim el-Haddád. Der Koransleser Hamdán Ibn Háni sagt, er habe aus dem Munde Chalef's gehört, dass ihn ein Buch der Syntax achtzigtausend Dirhem gekostet habe [2]).

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 184.

[2]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 191.

Ausser den obigen Koranslesern, deren Lebensumstände bekannt, nennen die Classen der Leser und Hadschi Chalfa noch die folgenden mit Angabe ihrer Sterbejahre: 1) Ibn Mohais, gest. 123 (740), aus dem Stamme Sehm von Mek,k,a gebürtig, Koransleser und Ueberlieferer, gehört noch in den vorigen Zeitraum. Âbderrahman, nach Anderen Mohammed Ibn Âbderrahman; (M. G. Slane englische Uebersetzung Ibn Challik,án's II. 422.) 2) Âhmed Ibn Músa, l. u. J. 170, aus dem Stamme der Beni Chofâa, ein Lehrer der Lesekunde, Schüler von Isa B. Ômer. Ibn Ebi Merjem el-Lului. — (M. G. Slane englische Uebersetzung Ibn Challik,án's B. II. S. 122 nach den Classen der Leser des Korans.) 3) Ssalih B. Bischr, gest. 176 (792), der Koransleser, der aber ein schwacher Ueberlieferer war. (Abulfeda II. 65.) 4) Jàkúb, gest. 181 (797), der Scheich, der Koransleser von Medina. (H. Ch. chronol. Tafeln.) 5) Ôsman B. Sáid, gest. 197 (812), der Nacherzähler der Lehren Nafi's in der Lesekunde, er selbst ein Koransleser K,úfa's. (H. Ch. chronol. Tafeln.) 6) Ebúbek,r Ibn Âjásch, gest. 193 (803). (Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 282.) 7) Jahjá B. Âdem, gest. 202 (817), der Koransleser K,úfa's. (H. Ch. chronol. Tafeln.) 8) Ebú Âbderrahman, gest. 213 (828), der Koransleser und Ueberlieferer. (Abulfeda II. 151.)

Neunte Classe.

Koransausleger.

913. Ibnes-Saib [1]), ابن السّايب gest. 146 (763),

ein in zwei Wissenschaften ausgezeichneter Gelehrter, nämlich in der Genealogie und der Exegese des Korans. Wir reihen ihn dieser hier um so mehr ein, als uns über die zwei früheren Exegeten, welche Hadschi Chalfa in seinen chronologischen Tafeln aufführt, nähere Lebensumstände fehlen [2]).

Hifchám, sein Sohn, der berühmte Genealoge und Geschichtschreiber, erzählt, dass er eines Tages dem Ferefdak, der ihn, ohne von ihm gekannt zu sein, um die Genealogie der Beni Temim gefragt, dieselbe auf das umständlichste aufgezählt, und dann dessen eigene bis herunter auf Gálib, den Vater Ferefdak's, ausgeführt habe. Ferefdak fragte ihn, ob er etwas von seinen Gedichten wisse? Mohammed es-Sáib sagte: Nein! aber er wisse hundert Kafsidete Dscherir's (des Nebenbuhlers Ferefdak's) herzusagen. Ferefdak drohte ihn wie einen Hund zu behandeln, wenn er nicht von ihm eben so viele Kafsidete als von Dscherir auswendig lernen wolle. Ibnol-Kelbi war ein Genosse Ábdállah B. Sabá's, welcher sagte, dass Áli, der Sohn Ebú Thálib's, nicht gestorben, und wieder in die Welt zurückkehren werde. Nach ihm überlieferten Sofján es-Sewri und Mohammed B. Isḥák. Er focht die Schlacht des Schädelklosters (Deirol-Dschemádschem) unter Ábderrahman B. Mohammed B. el-Eschás B. Kais el-Kindi mit, wie sein Ahn Bischr und dessen Söhne

[1]) Ebú Nafsr Mohammed B. es-Sáib B. Bischr; nach Anderen: Mobschir B. Ámrú el-Kelbi; nach Anderen: Mohammed B. Sáid B. es-Sáib el-Kelbi B. Benké B. Ámrú B. el-Hares B. Ábdol-Háris B. Ábdol-Ófá B. Ímriolkais B. Áámir B. en-Nómán B. Áámir B. Ábdún B. Kinánet B. Áúf B. Ófret B. Seid B. Ábdol-Lát B. Refidet B. Sewr B. Kelb. Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. 692.

[2]) Diese sind: Ebúl-Áálijé, gest. 93 (711), Dhehák, in Chorasan, gest. 102 (720), Ismáil Soda von Kúfa, gest. 127 (744).

es-Sáíb Óbeíd und Ábderrahman die Schlachten des Kamels und von Ssiffín unter Álí mitgefochten; es-Sáíb fiel in der Schlacht wider Mofsáb, den Sohn Sobeír's, worauf Ibn Weraka en-Nachâí drei bei Ibn Challikán erhaltene Distichen sagte. Den Beinamen K,elbí hat er vom Stamme, der seine Abkunft von K,elb B. Webré herleitet, und der ein Zweig der Kodhâát.

914. Mokatil [1], مقاتل gest. 150 (767),

aus Balch gebürtig, kam nach Bafsra und Bagdad [2]), berühmt durch seine Exegese des Korans, er erhielt die Ueberlieferung von Modschâhid B. Dschobeír, von Áthá B. Ebí Rebbâh, von Ebú Ishák es-sebíìí, von Edh-Dhahâk B. Mofâhim, von Mohammed B. Moslim ef-fcherí u. A.; nach ihm überlieferten: Bakíjet Ibnol-Welíd aus Himfs, Ábderrefak B. Hemmám aus Ssanâá, Hafmí B. Ámmáret B. el-Dschâd. Der Imám Schâfiì sagte, alle Menschen lassen sich in drei Familien theilen: Die Familie Mokátil's in der Auslegung des Korans, die Familie Soheír B. Ebí Selma's in der Poesie und die Familie Ebú Hanífe's in der Scholastik. Der Chalife Manfsúr, eines Tages von Fliegen geplagt, befahl den von den gelehrten Männern zu rufen, der eben an der Thür stehe, es war Mokátil, der Sohn Suleímán's. Wozu hat Gott, fragte ihn der Chalife, die Fliegen erschaffen? Um die Dränger zu demüthigen, antwortete dieser. Mokátil forderte öfters seine Zuhörer auf um irgend etwas zu fragen, das unter dem Himmel. O Ebúl-Hasan: sagte ihm Einer: welcher von den zwei Ameisarten Nemlet und Seret geht schneller und welche bleibt zurück? Mokátil wusste hierauf keinen Bescheid und Sofján Ebú Ójainé meint, dass er hiedurch gestraft worden sei; über den Werth seiner Ueberlieferungen sind die Meinungen verschieden, indem Einige dieselben für verlässlich, die Anderen für unverlässlich halten. Ibn Challikán führt solche Meinungen an. Áhmed B. Seijár sagt, dass Mokátil, der Sohn Suleímán's, aus Balch gebürtig, zuerst nach Merw und von da nach Irák, gekommen, in Betreff der Eigen-

[1]) Ebúl Hasan Mokátil B. Suleímán B. Beschir el-Efdi. Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 743. Durch Clientel el-Chorasani el-Merwefi.

[2]) Ebenda S. 134 1. Z. steht Bagd statt Bagdad.

schaften Gottes Manches überliefert habe, das zu wiederholen nicht erlaubt. Ibráhím B. Jákúb el-Dschürdschání zählt ihn den kühnsten Ueberlieferern, Ebú Åbderrahman en-Nesáji den bekannten Lügnern bei, und nennt ihn als einen der vier, welche Ueberlieferungen des Propheten schmiedeten, nämlich Ibn Ebú Jahja zu Medína, el-Wákidí zu Bagdád, Mohammed B. Sáíd zu Damaskus und Mokátil B. Suleimán in Chorasán. Ebú Dáúd Suleimán B. el-Eschâs, dann Åmrú Ibn Åla el-Kalás und el-Bochárí riethen, sich an die Ueberlieferungen Mokátil's nicht zu halten. Der Imám Åhmed B. Hanbel nahm keine Ueberlieferung desselben auf, Ebú Hátim von Reí erklärte dieselben als aufgegeben und verlassen, so auch Sekería B. Jahja es-Sádschí und Ebú Hátim Mohammed B. Jahja sagt, dass Mokátil von den Juden-Christen das aufgenommen, was nicht im Widerspruch mit ihren Büchern, er war einer der Moschebbihún, d. i. derer, welche Gott den Geschöpfen vergleichen [1]).

[1]) Wüstenfeld Nr. 743.

Zehnte Classe.

Ueberlieferer.

Nafi Mewla Ibn Omer, نافع مولى ابن عمر gest. 120 (737).

Ebú Åbdállah Náfi B. Åbdállah, der Freigelassene Åbdállah's, des Sohnes Ómer's, des Ueberlieferers, ist mit Náfi, dem ersten der sieben grossen Koransleser, nicht zu verwechseln. Er hatte die Ueberlieferungen von seinem Herrn und Ebú Såíd el-Chaderi empfangen, dieselben an ef-Sohrí, Ebú Ejúb es-Sedschistání und an Málik B. Ånís abgegeben; der letzte, der grosse Imám, sagte, dass er einer Ueberlieferung vollen Glauben schenke, wenn er sie auch von Niemanden als von Náfi gehört hätte. Die Ueberlieferung Schåfi's nach Málik, nach Náfi, nach dem Sohne Ómer's, war eine goldene Kette der Ueberlieferung. Ebú Isḥák von Schiráf erzählt in seinem: der Läuterer (el-Moheſib) betitelten Werke, dass Åbdállah der Sohn Ómer's einst auf seinem Wege eine Hirtenschalmei gehört, sich sogleich die Ohren verstopft, und weiter gehend den Náfi gefragt, ob er sie noch höre; erst als ihm dieser es mit der Hand oder Kopf verneinte, entstöpselte er seine Ohren und sagte: Eben so that in ähnlicher Gelegenheit der Prophet [1]). In dieser Ueberlieferung fanden kritische Rechtsgelehrte mehrere Schwierigkeiten. Wie, sagten sie, kann Åbdállah sich die Ohren verstopfen, ohne seinen Freigelassenen dasselbe zu heissen. Dagegen wird eingewendet, dass Náfi damals noch ein Knabe, so dass es dem Ibn Ómer gleichgültig schien, ob er Musik höre oder nicht.

915. Ibn Ebi Temime es-Sachtiani [2]), ابن ابی تمیمة السختیانی gest. 131 (741),

ein ausgezeichneter Ueberlieferer, gebürtig von Gafa, ein Freigelassener, hatte seinen Namen der Safianische, weil er zu Baſsra

[1]) Ibn Challikán in Wüstenfeld's Ausgabe Nr. 766.
[2]) Ebúbekr Ejúb Ibn Ebí Temímé.

Safian färbte. Er hatte den Hasan von Bafsra, Ibn Sírín, Sálim und Náfí gesehen, und war mit Ánís B. Málik umgegangen. Nach ihm überlieferten Ibn Sírín, Ibn Kitádé, el-Áámesch, der Imám Málik, es-Sewrí, Ibn Ójainé, die zwei Hammád und Andere. Schóbí erklärte, dass unter den sechs und achtzig Tábiín, die er gekannt, keiner rechtsgelehrter als Ibn Ebí Temímé [1]).

916. Abdolmelik Ibn Omeir [2]), عبد الملك ابن عمير gest. 136 (753),

der Richter K‚úfa's, nach Schóbí einer der berühmtesten Tábiín, d. i. Nachfolger der Gefährten des Propheten, und ein ausgezeichneter Ueberlieferer. Er sah noch den Eidam des Propheten und überlieferte nach Dschábir B. Ábdállah. Er erzählt, dass er mit Óbeidállah Ibn Séjád zu K‚úfa war, als diesem der Kopf Hosein's, des Sohnes Álí's, gebracht ward, mit Mochtár Ibn Óbeid es-Sakafi, als man diesem den Kopf Óbeidállah's brachte, und mit Mofsáb B. Sobeir, als ihm der Kopf Mochtár's vorgeworfen ward. Als Ábdolmelik diess gehört, befahl er, dass das Gebäude, wo diess sich begeben, der Erde gleich gemacht werde. Den Beinamen Kibthi hat er von einem trefflichem Reitpferd, dieses Namens, wesshalb er auch Farsi, das ist der Pferdische, hiess, ein Liebhaber von Pferden [3]).

917. Hischam Ben Orwet [4]), هشام بن عروة gest. 146 (763),

hatte seinen Oheim Ábdállah B. ef-fobeir und Ibn Ómer gehört, dann Dschábir B. Ábdállah el-Anfsárí, Ánís B. Málik, Sehl B. Sád

[1]) M. G. Slane's englische Uebersetzung B. II. S. 588, Note 6 nach Jafii's Classen der Rechtsgelehrten.

[2]) Ebú Omer, nach Anderen Ebú Ámrú Ábdolmelik, B. Ómeir B. Súweid el-Lachmí el-K‚úfí el-Kibthí el-Farsí.

[3]) Ibn Challik‚án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 400. In den vorigen Zeitraum gehört noch Jefíd Ibn Ebí Habíb Súweíd, gest. 128 (745), aus dem Stamme Koreisch, der Lehrer el-Leis B. Sád's, er starb gegen achtzig Jahre alt (M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik‚án's B. II. S. 19, nach den Classen der Ueberlieferer) und Ebú Áwáné el-Wadháh Ibn Ábdállah el-Beßáf el-Wásithí el-Háfif, der Freigelassene Jefíd's B. Áthá, des jeschkorischen, der noch in seiner Jugend den Hasan von Bafsra und Ibn Sírín gesehen. (Ibn Tagriberdí's Geschichte Aegyptens. Par. Hands. B. I. Bl. 136. K.)

[4]) Ebúl-Monfir H‚ifchám B. Órwet B. ef-fobeir B. el-Áwwám el-Koreschí el-Esedi.

el-Kathán gesehen; nach ihm überlieferten Jahjá B. Sáíd el-Anſsárí, Sofján es-Sewrí, Málik B. Ánis, Ejúb es-Sedschistání, Ibn Dschoreíh, Ábdállah B. Ámrú el-Leís B. Sâd, Sofján B. Ojáinet, Jahja B. Sâd el-Kathán und Andere. Er kam unter der Regierung Manſsúr's nach K,úfa; geb. i. J. 61 d. H, zugleich mit Ómer Ábdoláſíſ, Sohrí, Kitádet und el-Áâmesch in der Nacht, in welcher Hoseín, der Sohn Álí's, getödtet ward, in dem Friedhofe Chaíresán's zu Bagdad begraben; Andere sagen sein Grab sei auf der Westseite Bagdad's ausser dem Thore von Kothrbol, welches Grab das eines anderen H,iſchám B. Órwet von Merw, dem Genossen Ábdállah B. el-Mobárek's. Er bat den Chalifen ihm seine Schulden zu zahlen, dieser fragte wie viel sie betrügen, H,iſchám sagte hunterttausend Dínare; der Chalife machte ihm Vorwürfe, wie es möglich, dass er mit soviel Tugend und Gelehrsamkeit sich in solche Schulden stürze, die er zu zahlen nicht im Stande; er entschuldigte sich, dass er bei zwei jungen tapferen Leuten Vaterstelle vertrete. Der Chalife liess ihm zehntausend auszahlen, und H,iſchám dankte ihm mit dem Worte der Ueberlieferung des Propheten, dass der ein Geschenk gebe, seine Seele durchdufte, dass die Schenkenden und Beschenkten gesegnet seien [1]).

918. Amru Ibnol-Haris [2]), عمرو ابن الحارث gest. 147 (764),

ein angenommenes Kind der Ánſsár, hatte die Ueberlieferungen von Kitádé und anderen grossen Ueberlieferern erhalten, und zählte den grossen Ueberlieferer Ibn Wehb zu seinen Schülern [3]).

919. El-Aamesch [4]), الاعمش gest. 148 (765),

geboren zu K,úfa, unter dem obigen Namen als der Triefaugige bekannt, ein Freigelassener der Familie K,áhil, eine verlässliche Quelle der Ueberlieferung. Sein Vater, ein Bewohner Demáwend's, wanderte mit seinem Weibe nach K,úfa aus, wo sie von Áámesch entbunden ward, und der daher für einen K,ufiten galt. Er war Zeit-

[1]) Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 785.
[2]) Ebú Ómeíjé Ámrú Ibnol-Háris Ibn Jákúb.
[3]) M. G. Slane Uebersetzung Ibn Challik,án's B. II. S. 19, nach den Classen der Ueberlieferer.
[4]) Ebú Mohammed Suleímán B. Mih,rán und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 114.

genosse Sohri's, der in Hidschâf, und Ânis B. Mâlik's, von welchem er aber nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar Ueberlieferungen erhielt; auf ihn berufen sich als ihren Gewährsmann Sofjân es-Sewrî, Schobbet Ibn Hadschâdsch, Haffs Ibn Gajâs und Andere. Er liebte Scherz und Possen. Eines Tages redete er seine Schüler, als er aus dem Hause kam, an: Wäre nicht Jemand (er meinte sein Weib), den ich mehr hasse als ihr, so wäre ich nicht zu euch herausgekommen. Die Fragen Ibn Ömer's, des Schneiders, ob ein Schneider dem Gebete als Imâm vorstehen könne, und ob das Zeugniss eines Schneiders vor Gericht gültig, beantwortete er umschreibend auf verneinende Weise. Dem Imâm Ebû Hanîfé, der ihm einen Krankenbesuch machte, und nachdem er lange verweilt, sich mit den Worten erhob: ich bin dir schon lästig, antwortete er: du bist mir's auch in deinem eigenen Hause; ein andermal verabschiedete er Freunde, die ihn, den Kranken, besuchten, mit den Worten: Gott gebe die Gesundheit Einem, den ihr mit Eueren Wünschen mit seiner Gesundheit krank gemacht. Hischâm, der Sohn Âbdolmelik's, ersuchte ihn durch einen Brief ein Buch zum Lobe Ösman's wider Âlî zu schreiben. Ââmesch hielt den Brief einem Schafe vor, das denselben auffrass und fertigte damit als seine Antwort den Ueberbringer ab. Auf der Freunde Fürbitte für den Ueberbringer, der, wenn er ohne Antwort zurückkäme, Gefahr lief seinen Kopf zu verlieren, schrieb er: Hätte Ösmân alle Tugenden gehabt, sie würden dir nichts genützt, und alle Fehler Âlî's dir nicht geschadet haben, bekümmere dich um deine eigene Person. Heil! — Ein Siebenmonatkind, soll er am Tage wo Hosein erschlagen ward, was der 10. Moharrem 61 (10. October 680), geboren sein. Sîdé Ibn Kodâmé erzählt, dass er gesehen, wie Ââmesch sich eines Tages in ein frisches Grab gelegt, und als er beim Heraussteigen sich die Erde vom Kopfe geschüttelt, ausgerufen: O welch eine enge Wohnung! [1])

920. Ibn Dschoreidsch [2]), ابن جريج gest. 149 (766),

ein Freigelassener Ömeijet B. Châlîd B. Esed's, nach Anderen war Dschoreîdsch der Sclave Ömm Habîb's, der Tochter Dschobeir's,

[1]) Ibn Challikân M. G. Slane's a. T. S. 299 und Ibn Koteibé im Mârif.

[2]) Ebû Châlid Ebûl Welîd Âbdolmelik, Ben Âbdolâfîf B. Dschoreîdsch el-Koreschî. M. G. Slane a. T. S. 400.

der Gemahlin des Åbdolåſiſ B. Åbdållah B. Chålid B. Esed B. Ebil-Åiſs B. Ómeijé. Einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, welcher der Erste im Islam Bücher der Ueberlieferung und der Rechtsgelehrsamkeit verfasst haben soll. Er erzählt, dass er in Jemen bei Mån Ibn Såidé gewesen, als ihm die folgenden Verse Ómer B. Ebi Rebiåa's in's Gedächtniss gekommen, die ihn bestimmten die Pilgerschaft zu unternehmen:

Sag' ihm von mir, bei Gott! doch sag's auf gute Weise,
Was hält dich denn so lang' allhier in Jemen auf;
Verhindert dich die Welt an deiner Pilgerreise,
So sage mir: wie viel gab sie dir in den Kauf [1]?

Er ging zu Mån, der ihm sogleich das Nöthige zu seiner Reise gab. Er war i. J. 80 (700) geboren, und ging nach Bagdad um Ebú Dschåfer el-Manſsúr, dem zweiten Chalifen des Hauses Åbbás, aufzuwarten. Sein vorzüglichstes Werk, ein Buch der Sunna, welches die verschiedenen Materien der Rechtsgelehrsamkeit nach der bekannten Ordnung verfolgt [2].

921. Mamer Ibn Ebi Irwet [3], معمر ابن ابی عروة gest. 153 (770) [4],

ein Freigelassener des Stammes Eſd, ein Einwohner von Baſsra, der in Jemen angesiedelt; erhielt die Ueberlieferungen von eſ-ſehri und zählte unter seine Schüler den es-Sewri, Ibn Ójåiné und Mobårek [5].

922. Eschab Ben Habir, اشعب ابن حابر gest. 155 (771),

der Geizige, dessen Mutter Dschåd, nach Anderen Ómm Homeid hiess, er war ein Freigelassener, aber wessen, darüber sind die

[1]) Dschoreidsch ist wohl zu unterscheiden von seinen Homoïophonen Schoreih, dem Gesetzgelehrten, gest. 87 (665), Schoreih en-Nachåi, gest. 178 (794), und Schorahil gest. 105 (723).

[2]) Fihrist.

[3]) Ebú Írwet Måmer Ibn Ebi Írwet Reschid.

[4]) Ist vermuthlich derselbe mit Måmer B. Råschid, dem Ueberlieferer, einem der sieben Gesetzgelehrten, welcher mit sechs anderen in den chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's i. J. d. H. 143 als der erste Verfasser wissenschaftlicher Werke über Rechtsgelehrsamkeit, Ueberlieferung und Auslegung in Jemen genannt wird, so auch Hamåd Ibn Meslemet oder Selmet zu Baſsra; Ibn Challikán erwähnt den Namen desselben, so wie den des vorhergehenden, ohne ihnen einen besonderen Artikel gewidmet zu haben.

[5]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung I. S. XXIV.

Angaben sehr verschieden, geboren zu Medína i. J. 9 (630), war er blauaugig, schielend und kahl, sein Geiz gab Stoff zu vielen Anecdoten (doch von Mostathref unter den berühmten Geizigen nicht aufgeführt), er überlieferte und las den Koran mit schöner wohlklingender Stimme, er schrieb die Ueberlieferungen nach Íkrimet aus dem Munde von Ibn Åbbás [1]).

923. Said Ibn Merwan [2]), سعيد ابن مروان gest. 156 (772),

geboren zu Bafsra, ein Freigelassener des Stammes Åda, erhielt die Ueberlieferung von Nádír Ibn Ánís Ibn Málik, und Kitádé, einer seiner Schüler war Ibn Mobárek, [3]).

924. Ibn Areweih, ابن عرويه gest. 157 (773),

dessen Name Såíd und der seines Vaters Mihrán, mit dem Vornamen Ebú Nadhr, d. i. dem Vater der Frische [4]).

925. Ali el-Medini, على المدينى gest. 158 (774).

Ibn Óbeídállah B. Dschåfer el-Medíní, einer der Ueberlieferer, starb zu Sorremenrai. Seine Werke: 1) d. B. des Mosnid mit seinen Veranlassungen (ïllel), 2) d. B. der Unwahrheiten der vom Propheten Erzählenden (el-Modellisín), 3) d. B. der Schwächen, 4) der Ursachen, 5) der Namen und Vornamen, 6) der Getränke, 7) der Sendung des Korans vom Himmel [5]).

926. Ebu Abderrahman [6]), ابو عبد الرحمن gest. 159 (775),

aus dem Stamme der Bení Åámir B. Lewa, einer der rechtsgelehrtesten Ueberlieferer, starb als Richter. Er hinterliess ein Buch der Sunna, welches nach der gewöhlichen Eintheilung von der Reinigung, dem Gebete, der Faste, dem Almosen und den Wallfahrtspflichten handelt [7]).

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 118. Kehrs.
[2]) Ebú Nadhr Såíd Ibn Ebí Órúba Merwán.
[3]) Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung. I. XXIV.
[4]) Fíhrist.
[5]) Fíhrist.
[6]) Mohammed Ben Åbderrahman B. el-Mogíret Ben Ebí Seíl.
[7]) Fíhrist.

927. Abdolasis, عبد العزيز gest. 159 (775),

der Freigelassene Mogíret's, des Sohnes Moh,ellib's, des Sohnes Ebí Ssafret's, bekannt durch seine Frömmigkeit und durch Ueberlieferungen [1]).

928. Ebu Bistham Schobe, ابو بسطام شعبه gest. 160 (776),

der Sohn des Ibnol-Hidschâdsch Ibnol-Werd, beigenannt der Fürst der Rechtgläubigen in der Ueberlieferung, ein Freigelassener des Stammes Âtík, eines Zweiges der Esd. Er förderte die Ueberlieferungen mit Merwán Ibn K,iráâ und einer grossen Anzahl der Jünger (Tábiîn) des Propheten. Der Imám Scháfiî sagte von ihm: Wäre Schôbé nicht, so würden die Ueberlieferungen in Îrak unbekannt geblieben sein, Medaíní sagt, dass er zweitausend derselben gewusst, und Sofján erklärte, dass Schôbe's Tod ein tödtlicher Streich für die Ueberlieferungen. Ein Mann von grosser Gelehrsámkeit, Frömmigkeit, Selbstverläugnung und einem heiligen Leben, Meister der Feinheiten der arabischen Sprache und auch ein Dichter. Er erreichte ein Alter von dreiundsiebzig Jahren [2]).

929. Sofjan es-Sewri [3]), سفيان الثوري gest. 161 (777),

(Ebú Âbdállah) Sewrí von einem seiner Vorfahren beigenannt, ein Imám der Ueberlieferung, einer der Imáme Modschtehidín, d. i. Selbstdenker von anerkannten Ansehen. Der Scheich Ebúl-Kásim Dschoneíd soll sich zu seiner Lehre bekennt haben. Sofján Ibn Ôjainé erklärte, dass er keinen Mann gekannt, der in Allem was geboten und verboten mehr unterrichtet als Ebú Sofján es-Sewrí. Er gilt nach Ômer Ibnol-Chaththáb, Âbdállah B. Âbbás, es-Schâbí und el-Âámesch für den grössten Ueberlieferer. Er hatte die Ueberlieferung von Ebú Isḥák es-Sebíi und el-Âámesch gehört und dieselbe

---

1) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 121.

2) M. G. Slane in der Uebersetzung Ibn Challik,án's I. S. 493; nach dem Thabakátol-mohaddisín.

3) Ebú Âbdállah Sofján B. Sâíd B. Mesrúk B. Habíb B. Ráfi B. Âbdállah B. Mewhibé B. Ebí Âbdállah B. Monkis B. Nassr B. el-Hak,em B. el-Hares B. Sâlebé B. Melk,án B. Sewr B. Âbd Menát B. Odd B. Thábicha B. Eljás B. Modhar B. Nisár B. Âdnán es-Sewrí.

an el-Ewfáái, Ibn Dschoreidsch und Mohammed B. Isḥák fortgepflanzt. Mesúdí erzählt in seinen Goldwiesen oder Goldwäschen nach el-Kákáá B. Ḥákim: es-Sewrí sei eines Tages beim Chalifen Mehdí eingetreten ohne ihn als Chalife begrüsst zu haben. Der Wefir Rebíí B. Júnis, der hinter dem Chalifen sich auf sein Schwert lehnte, bat um Erlaubniss den Schroll zu köpfen. Gemach! sagte Mehdí, er wünscht nichts Anderes, damit er ewiger Seligkeit geniesse, während ich auf ewig verdammt sein würde; fertige seine Bestallung als Richter von K,úfa aus. Die Bestallung ward sogleich ausgefertigt, Sofján warf dieselbe aber in den Tigris und entfloh. Ebú Ssálih Schoáíb Ibnol-Harb el-Medaíní, der Ueberlieferer, sagte: Gott der Herr werde am jüngsten Tage mit Sofján es-Sewrí die Menschen ihrer Schuld überweisen, indem er ihnen sagen wird: Ihr habt nicht den Propheten, aber den Sofján es-Sewrí gesehen, warum nahmt ihr ihn nicht zum Muster? [1])

930. Saidet Ben Kidamet, سعيدة بن قدامة gest. 161 (777),

B. es-Sakafi, mit dem Vornamen Ebúſs-ſsalt, starb den Tod des Frohnkämpen im griechischen Feldzuge Hasan B. Áthíjé's. Er hinterliess 1) ein Buch der Sunna in der bekannten beliebten Ordnung der Hauptstücke, dann 2) ein Buch der Lesungen des Korans, 3) ein Buch der Ascetik (foh,d), 4) ein Buch von Lobreden [2]).

931. Daud Ben Nofsair, داود بن نصير gest. 165 (781),

ein Schriftgelehrter, tief gelehrt in den Ueberlieferungen, einer der vorzüglichten Schüler Ebú Hanífe's [3]).

932. Hammad Ibn Selame [4]), حمّاد ابن سلامه gest. 168 (784),

der Abkömmling eines freigelassenen Sclaven der Benî Temím, Neffe Hammád des Langen, der Schützling Thalhat eth-Thalhat's,

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. S. 294.
[2]) Fíhrist in M. G. Slane's Uebersetzung, Ibn Challik,án B. I. S. 589 nach den Classen der Ueberlieferer.
[3]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, und nach derselben M. G. Slane Ibn Challik,án's Uebersetzung B. I. S. 355.
[4]) (Ebú Seláme) Hammád Ibn Selámé.

stand in dem höchsten Ansehen als Ueberlieferer (nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen dem Ueberlieferer Hammád B. Derhem) [1].

933. El-Firjabi, الفریابی l. u. J. 170 (786),

der Genosse Sofján's, ein Bewohner Kaifsarijet's, ist Ebú Åbdállah Mohammed B. Jusúf B. Wakid el-Firjabi, er hatte den Unterricht der Gelehrten von K,úfa erhalten. Seine Werke: 1) d. B. der Auslegung, 2) d. B. der Reinigung, 3) d. B. des Gebetes, 4) d. B. der Faste, 5) d. B. des Almosens, 6) d. B. der Wallfahrtspflichten u. s. w. bis alle Bücher der Gesetzgelehrsamkeit erschöpft [2].

934. Abderrahman Ben Seid, عبد الرّحمن بن زید st. u. J. 170 (786),

B. Eslem, der Sohn eines Freigelassenen Oman's; starb zu Beginn der Regierung H,árún er-Reschíd's. Er schrieb 1) das Buch des Aufhebenden und Aufgehobenen, 2) einen Commentar des Korans.

935. Ebu Hoseime Soheir [3]), ابو خثیمه ظهیر gest. 173 (784),

der Sohn Möáwíjé's, des Sohnes Hodeíl's von K,úfa, der Ueberlieferer Mesopotamiens, hörte den Åâmesch, und überlieferte die Lehre weiter an Kathán Ebú Dáúd, Ebú Nâím, Åhmed B. Júnis, Jahjá B. Jahjá et-Temímí. Sofján sagte von ihm, dass Keiner seines Gleichen in K,úfa.

936. Abderrahman Ben Ebi Senad, عبد الرّحمن بن ابی زناد gest. 174 (790).

Der Name seines Vaters war Åbdállah B. Sek,wán, einer der rechtsgelehrtesten Ueberlieferer, hinterliess ein Buch der Erb-

1) M. G. Slane Uebersetzung Ibn Challik,án's B. I. S. 261 und B. II. S. 311.

2) Fihrist.

3) In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln † 172 (788), in denselben Schorjeíh Ibn Åbdállah † 177 (793) und der Richter von K,úfa Åbdolmelik, B. Mohammed B. Ebúbek,r B. Åmrú B. Hafsm el-Ånfsári war zu Bagdad der von H,árún Reschíd bestellte Richter und hinterliess ein Buch der Frohnkämpfe (Magáfi). Fihrist.

theilungen, das Buch der Meinungen der sieben Rechtsgelehrten Medína's und der Verschiedenheit derselben [1]).

937. Abdallah Ben Lehiaat [2]), عبدالله بن لهيعة gest. 174 (790),

ein Ueberlieferer, aber von schwacher Glaubwürdigkeit, dem seine Schüler öfters Stellen, die er sie nie gelehrt hatte, als von ihm empfangene vorlasen. Der Chalife Manfsúr bestellte ihn zum Richter von Alt-Kairo i. J. 155 (772); er setzte ihn neun Jahre später ab. Er war der erste Richter, welcher das Erscheinen des neuen Mondes im Ramadhan beobachtete um darnach den Beginn der Fasten zu bestimmen, der erste unmittelbar vom Chalifen ernannte Richter, der erste, der einen Gehalt erhielt. Auf seine Treue und Glauben überlieferte Åmrú Ibnol-Haris el-Leís B. Såd, Ósman Ibnol-Hakem el-Dschesámí und Ibnol-Mobárek [3]).

938. El-Leis Ibn Sad [4]), الليث ابن سعد gest. 175 (791),

der Imám der Aegypter in der Rechtsgelehrsamkeit und Ueberlieferung, der Freigelassene Kaís Ibn Rifáát's, der selbst ein Freigelassener Åbderrahman B. Chálid B. Mosáfir el-Fehmí's aus Ifsfahán, berühmt durch die Verlässlichkeit seiner Ueberlieferungen, er hatte viele derselben dem Mohammed B. Schihábeddin ef-fohrí nachgeschrieben. Scháfií sagte von ihm, dass er rechtsgelehrter als Málik, von seinen Gefährten nicht genug geschätzt sei. Er war eben so freigebig als gelehrt, und vertheilte sein jährliches Einkommen von fünftaussend Ducaten. Manfsúr Ibn Åmmár, der Prediger, sagt, dass er den Leís besucht und dieser ihm ein Geschenk von tausend Ducaten gemacht und dazu gesagt habe: Bewahre hiemit die Weisheit, die dir Gott gegeben; er folgte dem Ritus Hanefí und verwaltete das Amt eines Richters zu Alt-Kairo, wo er auch starb und an der kleinen Karafa bestattet ward. Er war i. J. 94 (712) geboren und hatte i. J. 113 (731) die Wallfahrt verrichtet. Nicht zu verwechseln mit seinem Namensgenossen el-Leís B. Såd, welcher unter

---

[1]) Fihrist.

[2]) Ebú Åbderrahman Åbdállah B. Lehíaat B. Åkbet B. Lehíaat el-Hadhremi el-Gafiki el-Mifsrí.

[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. 351.

[4]) Ebúl-Hares el-Leís B. Såd B. Åbderrahman.

Nr. 401 vorgekommen, um beide zu unterscheiden ward der spätere auch Leis B. Sâdán geheissen [1]).

939. Hammad Ibn Derhem [2]), حمّاد ابن درهم gest. 179 (795),

beigenannt el-Efrak, d. i. der Blauaugige, empfing den Unterricht von den ersten Gelehrten seiner Zeit, deren Einige auch die Lehrer seines Namensgenossen Hammád Ibn Selámé, er hatte grossen Ruf als Rechtsgelehrter, Ueberlieferer und Háfif [3]).

940. Abdallah Ibnol-Mobarek [4]), عبد الله ابن المبارك gest. 181 (797),

der unter den Mystikern wieder erscheinen wird, hatte den Vornamen Ebú Åbderrahman gebürtig von Merw, der Freigelassene eines Mannes aus dem Stamme der Beni Hanfalé oder der Beni Åbdesch-schems oder der Såd B. Temim, geboren i. J. 118 (736), war der Sohn einer chuaresmischen Sclavin und eines türkischen Vaters. Von der Art seiner Bekehrung zur Wissenschaft und Frömmigkeit erzählte er selbst, dass er eines Tages in einem Garten im Genusse der Früchte und des Weines schwelgend, und Gesänge auf der Laute begleitend, auf einmal aus der Laute den Koransvers tönen gehört: W e r d e n, d i e d a g l a u b e n, n i c h t i h r e H e r z e n d e m ü t h i g e n z u r E r w ä h n u n g G o t t e s u n d d e s s e n w a s g e s e n d e t w o r d e n a n W a h r h e i t [5]). Hierauf habe es die Laute zerschlagen, und diess sei der Anfang seiner Reue gewesen. Derselbe Vers war auch der Anlass der Bekehrung Fodháil B. Åjád's; er starb zu Hiré und Hárún er-Reschid wunderte sich über die Menge des Volkes, welches den Leichenzug begleitete. Er pflegte ein Jahr die Wallfahrt zu verrichten, das nächste Jahr eine Kaufmannsreise zu unternehmen und das dritte wieder zu wallfahrten, und sagte, dass er nur wegen fünf Personen Handel treibe, Sofján eth-Sewri, Sofján B. Öjáiné, Fadhil B. Ajad, Mohammed B. Semák und Ibn

---

[1]) Ibn Tagriberd's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 135. Kehrs.

[2]) (Ebú Ismáil) Hammád Ibn Seid Ibn Derhem.

[3]) M. G. Slane, Uebersetzung Ibn Challikán's, B. II. S. 127, nach den Classen der Ueberliefer und Rechtsgelehrten.

[4]) Ebú Åbderrahman Åbdállah B. Mobárek, B. Wádhih el-Mewefi. Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 348.

[5]) Taschköprifádé, Bl. 137; Ibn Challikán, Jafii, Ketaib, Gemäldesaal II. S. 205.

Ålijé, indem er mit diesen den Gewinn seines Handels theilte. Als Ibn Ålijé eine Richterstelle angenommen, sandte er ihm seinen Theil nicht, und als dieser sich erkundigte, wodurch er die Grossmuth des Freundes verscherzt, sandte ihm der Sohn Mobárek's Verse, welche ihn darüber aufklärten, dass er, einer Richterstelle nicht gewachsen, dieselbe nicht hätte annehmen sollen. Ibn Ålijé entsagte derselben sogleich, und erhielt dann wieder das gewöhnliche Geschenk von Ibnol-Mobárek. Dieser überlieferte nicht weniger als einundzwanzigtausend Worte des Propheten. Einen, der nieste, und nicht: Lob sei Gott! gesagt, fragte er: was denn der, der niese, sage, und als dieser: Lob sei Gott! antwortete, gab Ibnol Mobárek erst die gewöhnliche Formel, die man dem Niesenden zuruft: Gott erbarme sich deiner! zurück. Er sagte: Die Wissenschaft liegt zuerst in der Absicht, dann im Verstehen, dann in der Handlung, dann in der Verbreitung. Mobárek ist der erste Verfasser eines Buches über den heiligen Krieg [1]), welchem bald darauf das des Imám's Mohammed Scheibání folgte. Seine Werke: 1) ein Buch der Sunna, 2) der Auslegung des Korans, 3) ein Buch der Geschichte, 4) der Ascetik, 5) der Wohlthat und des Gnadengeschenkes, 6) das obgenannte [2]).

Gefragt, wer von beiden besser: Môáwijé B. Sofján oder Ömer B. Åbdoláfif? sagte er, dass der Staub aus Môáwijé's Nasenlöchern tausendmal heiliger als der ganze Ömer. Er war der Verfasser einiger Verse wie der folgenden:

Männer öffnen Buden zu dem Handel,
Deine Bude ist dein Glaubenswandel,
Zwischen Säulen Bude ohne Schloss
Schlägst du Glauben für das Gut der Armen los,
Lässt als Falken deinen Glauben steigen,
Falkner selten sich zum Reichthum neigen.

Eines seiner Worte war: Wir erlernten die Wissenschaft der Welt wegen, und sie führte uns zur Entsagung der Welt.

[1]) Dieser Angabe Hadschi Chalfa's bin ich noch zuerst in der Vorrede zur verbesserten Posaune des heiligen Krieges und in der Vorrede zu Berly's: Kern der osmanischen Geschichte gefolgt, da aber die Sterbejahre Mobárek's und Scheibání's nur acht Jahre auseinander liegen, so ist es schwer, über die Priorität zu entscheiden.

[2]) Fihrist.

941. Hoscheim Ibn Ebi Hafim Boscheir [1]), ابن ابی حازم بشیر gest. 183 (799),

geboren aus Wásith aber ursprünglich aus Balch, hatte die Ueberlieferungen von vielen berühmten Meistern gehört, und wusste deren über zwanzigtausend auswendig. Er starb neunundsiebzig Jahre alt [2]).

942. Ebu Mohammed Sijad [3]), ابو محمد زیاد gest. 183 (799),

aus den Benî Ǻámir B. Ssfsáa. Er überlieferte die Lebensgeschichte des Propheten nach Mohammed B. Isḥák, und nach ihm überlieferten dieselbe Ǻbdolmelik B. Hifchám und Beḳájî. Bochárî und Moslim führen ihn in mehreren Stellen ihrer Werke an. Bochárî sagt in seiner Geschichte nach Wekîî, dass Sijád zu edel, um in der Lüge verdächtigt zu werden; diess missverstand Tirmedi, indem er sagte, dass Sijád trotz seines Adels sich der Lüge schuldig machte; wäre diess der Fall, würden Bochárî und Moslim keine seiner Ueberlieferungen als glaubwürdig aufgenommen haben. Er überlieferte auch nach el-Ǻámesch und nach ihm der Imám Ǻhmed B. Hanbel [4]).

943. Hamfa Ben Habib ef-fejat [5]), حمزه بن حبیب الزیات gest. 186 (802),

Seinen Namen ef-feját, d. i. des Oelverkäufers, hatte er von seinem Erwerb; sein Vorname war Ebú Ǿmáret; da er i. J. 80 (694) geboren, so sah er noch mehrere von den Genossen des Propheten und las den Koran vor Ǻámesch und Dschäfer efs-fsádik, die Lesekunde hatte er dem Ibráhîm B. Edhem, Sofján es-Sewrî, Scherîḳ B. Ǻbdállah, Ǻlî B. Hamfa und Kisájî mitgetheilt. Nach Ǻáfsim und Ǻámesch war er der grösste Koransleser, besonders der Erbtheilungsgesetze und des Arabischen wohl kundig, zurückgezogen,

[1]) Ebú Möáwîjé Hoscheim Ibn Ebî Háfim Boscheir.
[2]) Ibn Challikán, Uebersetzung M. G. Slane's B. I. S. 187, Note 7, nach den Classen der Ueberlieferer; in Ibn Tagrîberdî's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 143, Kehrseite: Heschim B. Beschir mit dem Sterbejahre 180 (796).
[3]) B. Ǻbdállah B. Thofeil B. Ǻámir el-Absi el-Ǻámiri.
[4]) Ibn Ckallikán M. G. Slane's a. T. I.
[5]) Hamfa B. Habîb B. Ǿmaret B. el-Moîl el-Kúfî et-temîmî.

fromm, andächtig. Er verführte das Oel von Írak nach Holwan, wofür er Nüsse und Käse nach K‚úfa brachte. Der Imám Ebú Hanífe sagte ihm, in zwei Dingen kann ich mit dir nicht streiten, weil du überlegen, über den Koran und die Gesetze der Erbtheilung. Schon sein Meister (Åáſsim) gab ihm das Zeugniss, dass er der Gelehrte (Habr) des Korans [1]).

944. El-Fodhail Ibn Ajadh, الفضايل ابن عياض gest. 187 (802) [2]).

Ebú Åli et-Temími el-Jerbúi, in Chorasán geboren, kam er schon erwachsen nach K‚úfa, wo er die Ueberlieferung von Manſsúr und Anderen hörte, sich dann nach Mek‚k‚a wandte, wo er bis an seinen Tod verweilte; nach Einigen soll sein Geburtsort Semerkand sein, und er zwischen Åbíwerd und Serchaſs Strassenraub getrieben haben, bis ihn die Andacht einer geliebten Sclavin, deren Gebete er behorchte, zu besserem Lebenswandel bekehrte. Bischr el-Háfí, der grosse Ascete, erzählt, dass er den Fodhaíl zu Mek‚k‚a gesehen, wo er nach Mitternacht von der Versammlung aufstand, und bis zum Morgen die Kåbå umkreisete. Man fragte ihn, worin der aufrichtige Gottesdienst (el-Ichláſs) bestehe, er sagte: Kann dem, der dem Herrn gehorcht, wohl eine Sünde schaden, und kann dem, der sich wider Gott empört, wohl anderer Gehorsam nützen. Als H‚árún er-Reschíd zu Mek‚k‚a, begehrte er von ihm ein Wort der Ueberlieferung; Fodhaíl sagte ihm: O du von schönem Naturell und Gesichte, die Rechenschaft des ganzen Volkes lastet auf dir! Reschíd weinte darüber [3]).

945. Isa Ibn Junis, عيسى بن يونس gest. 190 (805),

(Ebú Åmrú) Ibn Ebí Íshák es-sebíi von K‚úfa, der Ueberlieferer, er verschmähte grosse ihm vom Prinzen Mamún angebotene Summen, wenn er nach Rakka kommen wollte, um dort dem Chalifen die

[1]) Ebúlchaír, Ibn Challik‚án M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 478.

[2]) Ebúbek‚r Salim B. Åjásch B. Salim el-Chajáth el-Esedi el-K‚úfi. Ibn Challik‚án M. G. Slane's a. T. S. 282; Hadschi Chalfa erwähnt in seinen chronologischen Tafeln i. J. 181 den Tod des Ísmáil B. Ajásch, und im selben Todesjahre mit dem des Ibn Åjásch den des Ueberlieferers Ísmáil B. Otbet K‚enáset, zwei Ueberlieferer, deren im Thabakat Temímí's keine Erwähnung geschieht.

[3]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 148.

Ueberlieferungen vorzutragen, indem er sagte, dass er die Wissenschaft nicht des Geldes wegen triebe [1]).

946. Ismail Ben Dschami, اسماعيل بن جامع gest. 192 (807),

(Ebúl-Kasem) B. Ȧbdállah Ibnol-Moththalib B. Widáȧt von Mek̦k̦a, las zuerst den Koran, hörte dann die Ueberlieferung, ergab sich dann unter der Leitung Selfels ganz dem Gesange [2]).

947. Abdallah Ben Idris, عبد الله بن ادريس gest. 192 (807).

Ibn Jesíd B. Ȧbderrahman Ebú Mohammed el-Omewi, geb. i. J. 115 (733), ein Imám, Ascete, Ueberlieferer [3]).

948. Ibn Ajasch, ابن عياش gest. 193 (808),

einer der gelehrtesten Ueberlieferer, der die Lesekunde des Korans unter Ȧáfsim studirte und ein Freigelassener Haján el-Ȧhdeb's. Er erzählt (im K̦ámil Moberred's), dass er, sich nach einem Freunde sehnend, sich der Verse Sur-rommet's erinnerte:

Ein Strom von Thränen schafft vielleicht mir Ruh'
Und heilt des Herzens tiefe Wunden zu;

dann in einem Winkel bitter geweint; auch erzählte er, dass er in seiner Jugend sich wider Unglücke abgehärtet, aber dennoch viel gelitten, bis er eines Tages einen Araber auf einem Kamel gesehen, welcher die Verse hersagte:

Nach Hofwa lenket der Kamele Brust,
Beweinet dorten die verlorne Lust,
Ein Strom von Thränen schafft vielleicht mir Ruh'
Und heilt des Herzens tiefe Wunden zu.

Die Verse von Sur-rommet. Er starb achtzehn Tage nach dem Tode H̦árún er-Reschíd's.

949. Mothrif efs-fsanaani [4]), مطرف آل الصنعانى st. u. J. 193 (806),

dem letzten Stamme als Schützling angehörig, der Jemenische, von Ssanȧá (der Hauptstadt Jemens). Er hatte die Ueberlieferungen von

---

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 152. Kehrs.
[2]) Ebenda. B. I. Bl. 153. Kehrseite.
[3]) Ebenda. B. I. Bl. 153. Kehrseite.
[4]) Ebú Ejúb Mothrif B. Máfin el-K̦inaní.

Ábdolmelik, B. Ábdoláfíf B. Dschoreíh, und nach ihm überlieferte der Imám Scháfiî und viele Andere. Ueber den Werth seiner Ueberlieferungen sind die Meinungen verschieden. Jahjá B. Móîn soll denselben für einen Lügner gehalten, Nisáji gesagt haben: dass er nicht verlässlich sei; es-Sádi sagte das Gegentheil, so auch Ebú Hátim Mohammed B. Haján el-Besti. Hádschib B. Suleimán gab ihm das Zeugniss eines frommen Mannes; Ebú Áhmed Ábdállah B. Ádi el-Dschordscháni erzählte ihm Ueberlieferungen nach, so auch Ebúbekr Áhmed B. el-Hosein el-Beihaki nach Ebú Sáid, Ebúl-Ábbás, er Rebiî, esch-Schefír aus dem Munde Mothrif's. Ueber die Art seines Todes sind die Meinungen verschieden, indem Einige sagen, dass er zu Rakka, Andere zu Menbedsch, gegen das Ende der Regierung Hárún er-Reschíd's gestorben sei. Ibn Challikán gesteht selbst, dass Mothrif nicht unter die grossen Ueberlieferer gehöre, welche eine besondere Lebensbeschreibung verdienen, was ihn aber dazu bewogen, sei der Umstand, dass Ebú Isḥák esch-Schiváfi im Moheffib seiner unter denen erwähne, die beim Koran geschworen. Scháfiî sagt auf Mothrif's Glauben, dass Ibnef-fobeír beim Koran geschworen, und Mothrif habe dasselbe zu Ssanáá gethan; Ibn Challikán sagt aber, er habe mehrere seiner Freunde um Mothrif's Kunden gefragt, und Keiner ihm solche zu geben gewusst, so dass sein Freund Ímádeddín Ebú Medschd Ísmáil Ibn Ebúl-Berekát Hebetállah B. Ebú Ridhá B. Bathrík el-Mofsúli, der scháfiîtische Rechtsgelehrte, in seinem über die Männer des Mothrif verfassten Bücher das Sterbejahr Mothrif's gar ins Jahr 87 (705) gesetzt, ohne zu bedenken, dass er in diesem Falle gar nicht den Scháfiî hätte sehen können [1].

950. Es-Sofjani [2], السّفيانى gest. 194 (809),

vertrieb den Steuereinnehmer des Prinzen el-Emín von Damaskus, und liess sich dort als Chalifen huldigen, nicht wegen dieser wenig bekannten Thatsache verdient er hier ans Licht gezogen zu werden, sondern als der Gründer der sofjanischen Ueberlieferung, die sich von ihm herschreibt, er hatte von Nachkommen Áli's Ueberlieferungen über das Ende der Welt gehört, die er fortpflanzte und die sich

[1]) Ibn Challikán bei Wüstenfeld Nr. 732.

[2]) Alí Ibn Ábdállah B. Chálíd B. Jefíd Móáwíjé B. Ebí Sofján Ebúl-Hasan.

einige Jahre lang unter dem Namen der sofjanischen Ueberlieferung erhielten[1]).

951. Mohammed Ben Hafim[2]), محمد بن حازم gest. 195 (810),

der Blinde, vermuthlich der Neffe des i. J. 183 (749) verstorbenen Ueberlieferers, trat in die Stufen desselben als ein tüchtiger Ueberlieferer, wie jener ein Freigelassener des Stammes Selma, so war dieser ein Freigelassener des Stammes Temím Sád. Seine Lehrer in der Ueberlieferung waren Hifchám Ibn Órwe und el-Áámesch[3]).

952. Mohammed Ibnol-Fadhil, محمد ابن الفضيل gest. 195 (810),

B. Irwán edh-dhabí, ein Freigelassener dieses Stammes mit dem Vornamen Ebú Ábderrahman. Seine Werke: 1) ein Buch der Reinigung, 2) des Gebetes, 3) der Wallfahrtspflichten, 4) des Almosens u. s. w., 5) ein Buch der Auslegung (Tefsir) des Korans, 6) d. B. der Ascetik, 5) d. B. der Faste, 6) der Anwünschung[4]).

953. Ishak el-efrak, اسحق بن الازرق gest. 195 (810),

mit dem Vornamen Ebú Mohammed und mit dem Namen Jusuf, starb zu Wásith, schrieb 1) ein Buch der Wallfahrtspflichten, 2) ein Buch des Gebetes und 3) der Koranslesung[5]).

954. Bakijet el-Kilaaji, بقية الكلاعي gest. 196 (811),

Bakíjét B. Ibnol-Welíd B. Ssáíd B. K,áb Ebú Mohammed el-K,íláäji, der syrische Ueberlieferer, geb. i. J. 110 (728)[6]).

955. el-Wekii, الوكيع gest. 196 (811),

(Ebusch-schakíh) Ibnol-Dscherráh, Ibn Málík Ibn Áda er-Rebbásí, der kúfische, der schielende, ein grosser Imám der Ueberlieferung, geb. i. J. 128 (745), aus dem Stamme Rewás, welcher ein Zweig

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 156.
[2]) Ebú Móáwíjé Mohammed B. Hafim.
[3]) M. G. Slane, Uebersetzung Ibn Challik,án's, B. I. S. 187, Note 8, nach den Classen der Ueberlieferer.
[4]) Fíhrist.
[5]) Fíhrist.
[6]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 158.

der Beni Kais Gailán, ursprünglich aus Chorasán, er hörte den Áámesch, den Ḩifchám, Órwet und Andere. Ibn Móin sagte, dass er keinen Ueberlieferer von grösserem Gedächtnisse gekannt [1]).

Nach dem Zeitenspiegel Ibnol-Dschewfi's [2]) war er ein Abkömmling Áámir B. Ssafsáá's, geb. i. J. 129 (746) zu K,úfa, wo sein Vater ein Gasthaus hielt; einer der vorzüglichsten Schüler Ebú Hanife's, er vollzog siebzigmal die Wallfahrt nach Mek,k,a, und starb, als er das letztemal daher zurückkehrte, zu Faid.

956. Abderrahman el-Anberi, عبد آلرحمن العنبري gest. 198 (813),

(Ebú Sáid) Ibn Mehdi Ibn Hasán el-Ánberi el-Bafsri el-lúlúji, der Háfif, von sicherer Ueberlieferung, geb. i. J. 115 (733), wann er überlieferte herrschte der strengste Ernst unter seinen Zuhörern, sobald er einen lachen oder sprechen sah, nahm er seine Schuhe und ging fort [3]).

957. Ali ef-Sofjani el-Omeithar, علی السّفیانی العیطر gest. 198 (813).

Álí B. Ábdállah B. Chálid B. Jefid B. Móáwije B. Ebi Sofján el-Ómewi el-Ḩáfchim Ebúl-Hasán, der Sohn des vier Jahre früher verstorbenen es-Sofjáni, von dem sich die Sofjánische Ueberlieferung herschreibt, man nannte ihn Ebúl-Ómeithar, weil er seinen Schülern, welche bekannten, dass sie den Vornamen der Eidechse nicht wüssten, gesagt, dass dieselbe Ebú Ómeithar heisse; er lebte zu Damaskus, ward neunzig Jahre alt und ward in seinem hohen Alter vom Chalifen el-Emin, als er mit seinem Bruder Mámún im Kampfe lag, zu Damaskus in Geschäften verwendet [4]).

958. Sofjan Ben Ojaine, سفیان بن عیینه gest. 198 (813),

(Ebú Ómrán) Ibn Ebi Ómrán Meimún, er war ein Freigelassener Mohammed B. Mofáhim el-Ḩilábi's, mit dem Vornamen Ebú Mohammed, erst der von K,úfa, und dann der von Mek,k,a beigenannt,

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 157. Kehrs.
[2]) Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung, B. I. S. 374; nach dem Miret ef-femán.
[3]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 159. Kehrs.
[4]) Ebenda, und in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln I. 198.

geboren i. J. 107 (725); el-Hosein Ibn Ômrán Ibn Ôjainé erzählt, dass er mit seinem Oheim Sofján i. J. 197 (812) die Wallfahrt verrichtet, dass Sofján auf dem Bette liegend gebetet: O mein Gott lass mich diesen Ort nicht zum letztenmal gesehen haben; ich schäme mich, sagte er hernach, dieses Gebet schon durch siebzig Jahre zu wiederholen, er starb im folgenden [1].

Nach Ibn Challikán der Freigelassene einer Frau aus den Beni Hilál B. Áámir, von derselben Familie als Meimúnet, die Gemahlin des Propheten, nach Anderen der Freigelassene der Beni Hischám oder Dehak Ibn Mosáhim's, des Jüngers des Propheten. Ibn Sáid setzt ihn in seinen Classen der Rechtsgelehrten in die fünfte derselben. Verlässlich in seinen Ueberlieferungen und ein eingezogenes Leben führend, verrichtete er die Wallfahrt siebzigmal. Er überlieferte nach es-Sohri, Ebú Isḥák es-Sebii, Ámrú B. Ibn Dinár [2], Mohammed Ibnol-Monkedir [3], Ebú-sinád [4], Áásim B. Ebin-nodscheibel-Mokri, el-Áámesch und Ábdol Ibnol-Ômeir [5]. Aus seinem Munde überlieferten: der Imám Scháfii, Schôbet, Ibnol-Hadschádsch, Mohammed B. Isḥák, Ibn Dschoreih, Sobeir B. Bekkár, sein Oheim Mossáb, Ábder-resák B. Hemmám, ess-Ssanáni [6], Jahjá B. Ektem, der Richter, und viele Andere. Eines Tages übel gelaunt, redete er seine Zuhörer folgendermassen an: Ist's nicht ein Unglück, dass ich, der unter Damra Ibn Sáid studirte, welcher der Schüler

[1] Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 159. Kehrs.

[2] Ámrú (Ebú Mohammed Ibn Dinár, einer der Nachfolger der Prophetengenossen und Ueberlieferer Modschtehid, † 126 (743).

[3] Ebúbekr Mohammed Ibn Monkedir aus den Koreisch Tenúchi, ein Ueberlieferer, † 130 (747).

[4] Ebú sinád Ábdállah Ibn sikwán, einer der Nachfolger der Prophetengenossen, † 130 (747).

[5] Ábdolmelik, B. Omeir el-Kibthi, ein Ueberlieferer Kúfa's, † 130 (747).

[6] Ábder-resák Ibn Hemmám von Ssanáá, ein berühmter Ueberlieferer, Verfasser von Werken. (Ibn Chall. M. G. Sl. engl. Uebers. I. S. 580 u. 581.) Diesen Ueberlieferern fügen wir aus Abulfeda noch den Ebú Háschim Ábdállah B. Nomeir el-Hamadani, † 199 (814), der Vater Mohammed B. Ábdállah B. Nomeir, des Lehrers Bochari's, dann aus den Classen der Ueberlieferer in M. G. Sl's. Uebers. Ibn Challikán's, B. I. S. 578. Schoaib Ibn Harb, der u. J. 200 (815) lebte, ein Hafis, d. i. Kundenbewahrer ersten Ranges, der seinen Unterricht dem Nafii und Anderen dankte; und ebenda (B. I. S. 493) Ebú Thajalisi, der im Jahre 203 (818) gestorben, im Jahre 121 (732) geboren, einer der Lehrer Ibnol-Chajjath's.

Ebú Sád el-Kodhri's, des Schülers Óbeid Ibn Dinár's, des Schülers Ibn Ómer's, dass ich, der ich mit eſ-Sohri und mit Ánis B. Málik, sass, nun mit euch zu sitzen gezwungen bin. Ist diess dein Ernst, entgegnete ihm ein Schüler sogleich, wenn so, o Mohammed! so war das Unglück der Gefährten Mohammed's ein weit grösseres, dich zum Schüler und Collegen zu haben als deines mit uns. Sofján hierüber beschämt, sagte die Verse von Ebú Núwás:

Trotzen kannst du Pfeilgeschossen, Gehst doch heil von hinnen fort,
Besser ist der Tod vom Schweigen, Als der Tod, der kommt vom Wort.

Dieser junge Mensch war der hernach so berühmte grosse Rechtsgelehrte und nachmalige Richter der Richter Jahja Ibn Ektem et-Temimi. Der Imám Scháfii sagte, dass er Keinen gekannt, der fähiger Etwas mitzutheilen, als Ibn Ójainet und Keiner, der sich weniger dazu hergegeben. Ebú Imrán, der Grossvater Ibn Ójainet's, war ein Steuereinnehmer Chálid B. Ábdállah el-Kasri's, des Statthalters der Beni Omeijé, welchem Jusúf B. Ómer es-Sakafi in der Statthalterschaft Írák's nachfolgte. Ebú Ójáiné erzählte selbst, dass er nicht zwanzig Jahre alt, als er nach Kúfa gekommen, und dass Ebú Hanifé zu seinen Genossen und den Bewohnern Kúfa's gesagt: es sei ein Háfiſ nach Kúfa gekommen, der ein Zuhörer Ámrú Ibn Dinár's, und so habe ihn Ebú Hanifé als einen Ueberlieferungskundigen (Mohaddis) erklärt, und auf diese Weise in Ansehen gebracht. Er war zu Kúfa am 15. Schaaban 107 (725) geboren, und starb dort einundneunzig Jahre alt. Er ward zu Mekka an einem, im oberen Theile desselben gelegenen, Hádschún genannten, Hügel begraben, dessen oft in arabischen Gedichten Erwähnung geschieht [1]).

959. Moaſ Ben Hischam, معاذ بن هشام gest. 200 (815),

ed-Destewái el-Baſsri, der Háfiſ der Ueberlieferer, überlieferte nach seiner Mutter, nach Ibn Áún, nach Eschás Ibn Ábdolmelik, und Anderen. Ábbás Ibn Ábdol-Áſim, der Háfiſ, sagt, dass Móáſ zehntausend Ueberlieferungen in seinem Gedächtnisse bewahrte [2]).

---

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 266.

[2]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 161.

960. Junis Ben Abdol-Ala [1]), يونس بن عبد الأعلى gest. 201 (816) [2]),

der schâfiïtische Rechtsgelehrte, einer der Gefährten des Imâm's Schâfiï, von grosser Demuth und Bescheidenheit, gelehrt in der Wissenschaft der Kunden und in der Unterscheidung der echten von den unechten, worin ihm Keiner in seiner Zeit gleich kam; sein Enkel (mütterlicher Seite) war Ebû Sâïd Âbderrahman B. Âhmed B. Júnis, der berühmte Geschichtschreiber Aegyptens, der Astronom des Chalifen el-Hâkem bi emrillah. Júnis hatte von Weresch und Saklâb B. Seniné und Moâlla B. Dihijet die Lesekunde des Korans nach Nâfi und von Âli B. Ebi Kebschet nach Soleim B. Hanife B. Habib ef-fèjât vortragen gehört, und den Unterricht Sofjân B. Ôjainé's und Âbdâllah B. Wehl el-Mifsri's gehört; nach ihm überlieferten die Lesekunde Ânis B. Sehl, Mohammed Ibner-Rebiï, Osâmet Ibn Âhmed, Mohammed B. Ishâk B. Hoseimé, Mohammed B. Dscherir eth-Thaberi und Andere. Ebû Âbdâllah el-Kodhaâi erwähnt desselben in seiner Topographie Cairo's, indem er sagt, dass er in Aegyptens Hauptstadt keinen vernünftigeren gesehen als Júnis B. Âbdol-Ââlâ, den Gefährten und Schüler Schâfiï's in der Rechtsgelehrsamkeit und Ueberlieferung. Er ward im Diwân der Befehle eingekerkert: sein Haus war noch zur Zeit Ibn Challikân's berühmt, auf demselben stand der Name Ssadefi's und die Jahreszahl 212 geschrieben. Sechzig Jahre lang legte er in Aegyptens Hauptstadt Zeugenschaft ab. Weiters sagt el-Kodhââi, dass von Júnis efs-fsadefi der Imâm Moslim Ibnol-Hadschâdsch el-Koscheiri, Ebû Âbderrahman en-Nesâji, Ebû Âbdâllah Ibn Mâdschet Ueberlieferungen erhalten. Ebûl-Hasan Mohammed Ibn Sulâk sagt in seinen Kunden Aegyptens, dass, als der Richter Bekkâr Ibn Koteibé zur Richterschaft Mifsr's berufen, auf seinem Wege von Bagdad dahin dem Mohammed B. Leis, dem vorigen Richter Aegyptens, der sich nach Irâk begab, begegnet, und diesen als einen des Landes und der Bewohner ganz Unkundigen um Nachrichten von Beiden gefragt, und von ihm die Antwort erhalten habe: er werde dort zwei Männer finden, deren einer der Vernünftige Júnis B. Âbdol-Âla, den man

[1]) Ebû Musâ Júnis B. Âbdol-Ââlâ B. Musâ B. Meiseret B. Hafff B. Hâjân efs-fsadefi el-Mifsri.

[2]) Ibn Challikân bei Wüstenfeld Nr. 863.

bei ihm verschwärzt habe, und den Frommen Ebú Hárún Músa B. Åbderrahman B. el-Kásim. Bekár bat ihn ihm die beiden Männer näher zu beschreiben, B. Leis sagte ihm: Júnis sei ein langer weisser Mann. Als Bekkár nach Cairo gekommen, empfing er die beiden mit grosser Auszeichnung und hielt sich an ihren Rath. Eines Tages fragte er ihn, wovon er lebe? er antwortete von dem Wakf, das sein Vater gestiftet, das ihm genüge. Júnis erbat sich nun seinerseits die Erlaubniss, den Richter zu fragen, und als er diese erhalten hatte, sagte er einige Fragen, die er damit entschuldigte, dass, wenn der Richter nicht gefragt, er geschwiegen haben würde, von dieser Zeit an besuchte er ihn nicht mehr. In dem Buche, dem wohlgeordneten, in den Kunden der Bewohner des Berges el-Mokaththam werden Anecdoten aufgeführt, die Júnis von Anderen erzählte und von denen Ibn Challikán so wie ein Paar nach Schâfii überlieferte Distichen mittheilt. Åli B. Kadíd und Ebú Åbderrahman B. Schôaib en-Nesewi gaben ihm das Zeugniss der grössten Verlässlichkeit in der Ueberlieferung. Er ward i. J. 170 (786) geboren, und starb im selben Jahre wie el-Moseni achtundachtzig Jahre alt, er ward an der Grabstätte der Familie Ssadefi's, welche berühmt, zu Karafa (dem grossen Friedhofe Cairo's) bestattet. Sein Vater Åbdol-Åâla, welcher den Vornamen Ebú Sulainé führte, war ein frommer Mann, der i. J. 121 geboren i. J. 201 gestorben. Der Sohn des Júnis Ebúl-Hasan B. Júnis war der Vater Ebú Saíd Åbderrahman Ibn Åhmed, der Geschichtschreiber, Astronom, dieser gibt als Geburtsjahr desselben 240, als das Sterbejahr 302 an. Ibn Challikán gibt dann noch die Genealogie Ssadefi's, dessen Abkömmlinge Ssadefí genannt wurden, wie die von Nimir Nimrí [1].

961. Jahja Ben Adem, يحيى بن آدم gest. 203 (818),

mit dem Vornamen Ebú Sekeria, ein Freigelassener der Familie Aúkbat B. Ebí Moith, starb zu Chommefs-fsulh; schrieb 1) das grosse Buch der Erbtheilungen, 2) d. B. der Grundsteuer, 3) d. B. des Untergangs [2].

[1]) Ibn Challikán bei Wüstenfeld Nr. 863.
[2]) Fihrist.

962. El-Esher es-semman [1]), الازهر الزمان gest. 203 (818),

ein Freigelassener des Stammes Báhili, er lehrte die Ueberlieferung nach Hámid, dem Langen, und nach ihm die Ueberlieferer von Írák. Er war ein Genosse Mansúr's ehe dieser den Thron bestieg, als er den neuen Chalifen sehen wollte, ward ihm der Zutritt versagt, er wartete nun den Tag einer allgemeinen Audienz ab, und stellte sich vor. Wer hat dich hieher gebracht? sagte Mansúr; die Pflicht, dir meinen Glückwunsch abzustatten. Mansúr liess ihm tausend Ducaten geben, und sagte ihm nicht mehr zu erscheinen; im nächsten Jahre kam er wieder. Was bringt dich hieher? — Ich hörte, sagte er, du seiest krank und kam, mich um deine Gesundheit zu erkundigen. Er liess ihm abermal tausend Ducaten auszuahlen; im dritten Jahre erschien er wieder und rechtfertigte seine Gegenwart damit, dass er von einem Gebete des Chalifen gehört, dass er nun zu lernen komme; diess Gebet ist keines von den erhörten, sprach Mansúr, denn ich bete alle Tage, dass du auf immer ausbleiben mögest, und doch erscheinst du wieder. Jafii bemerkt über diese Anecdote, dass die Geduld Mansúr's eine bewundernswerthe, um so mehr zu bewundern, als er von heftigem Charakter, und dass, wenn dieses dem Hadschádsch begegnet wäre, er den, der so auf seine Langmuth gesündigt hätte, gewiss hätte schwer bestrafen lassen [2]).

Ihn Challikán gibt bei dieser Gelegenheit die Bedeutung des Namens der Stadt Basra, so genannt, weil sie von weichem Steine Bisra gebaut sei [3]).

963. Kabisa, قبيصة gest. 204 (819),

(Ebúr-Redschá) B. Sáid B. Eschemil B. Tarif es-sakafi, ein Freigelassener des Stammes Sakif, i. J. 150 (767) in einem bei Balch gelegenem Dorfe geboren, ein grosser Ueberlieferer aus der Schule Málik's B. Ánis, der Lehrer des Áhmed Ibn Hanbel [4]).

[1]) Ebúbekr Esher B. Sád es-Semmán el-Bahili.
[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 176.
[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. S. 91.
[4]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 206.

964. Jefid el-Wasithi [1]), يزيد الواسطى gest. 206 (821),

der Abkömmling eines Freigelassenen der Beni Soleim, ein Háfif, ein Rechtsgelehrter und Ueberlieferer. Er lehrte zu Bagdad die Ueberlieferung und wusste deren nicht weniger als dreissigtausend auswendig. Er hielt eine Zeitlang durch sein Ansehen den Chalifen Mámún von der Veröffentlichung seiner Irrlehre, dass der Koran erschaffen sei, zurück. Er hörte von Áâfsim, dem Schielenden, und überlieferte die Lehre an Ibnol-Medaini, Ebú Hoseimé und viele Andere; alle Zungen stimmten in seinem Lobe überein. Newewi gibt ihm das Zeugniss, dass er einer der berühmtesten Imáme in der Ueberlieferung sowohl als in der Rechtsgelehrsamkeit. Ibnol-Medaini sagt, er habe Niemanden gekannt, der mehr auswendig gewusst als Jefid, der Sohn Hárún's. Áli B. Schóaib hatte aus dessen Munde gehört, dass er hundertvierundzwanzigtausend Ueberlieferungen mit ihren Quellen inne habe. Áhmed B. Sinan sagt, er habe Niemanden gesehen, der das Gebet besser verrichtet habe als Jefid. Er soll über siebzigtausend Zuhörer gezählt haben. Áhmed B. Chálid erzählt, von Jefid gehört zu haben, dass er die Ueberlieferung der Unruhen (fotun) auf einmal Hören im Gedächtnisse behalten; diese Ueberlieferung füllt allein sieben Blätter. Ibn Ektem, der Richter, erzählt, wäre nicht Jefid, der Sohn Hárún's, dagegen, so hätte ich schon längst den Koran als erschaffen durchgesetzt. Ein Mann kam nach Wásith und sagte zu Jefid B. Hárún: der Fürst der Rechtgläubigen will, dass du den Koran als erschaffen vortragst; du lügst, sagte Jefid, im Namen des Fürsten der Rechtgläubigen, der den Menschen nicht aufbürdet, was sie nicht wissen. Jefid starb zu Wásith und war der Verfasser eines Buches von Erbtheilungen [2]). Jefid B. Hárún, der Ueberlieferer Írák's, steht an dem Ausgange des zweiten Jahrhunderts der Hidfchret, das noch mehrere andere Ueberlieferer zählte, deren Sterbejahre wohl in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln angegeben sind, über deren Lebensumstände wir aber in den von uns benützten Thabakat [3]) nichts Näheres gefunden haben [4]).

---

[1]) Ebú Chálid Jefid Ibn Hárún Ibn Dewád Ibn Sábit el-Wásithi.

[2]) Fihrist.

[3]) Thabakat Temimi und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln in dessen Sterbejahre.

[4]) 1) Wadhah el-Befár, der Ueberlieferer Wásith's, gest. 176 (792); 2) Ísa el-Fendschár, der Ueberlieferer Transoxana's, gest. 186 (802); 3) Bakijé

965. Abderrefak efs-fsanaani[1]), عبد الرزاق الصنعاني gest. 211 (826),

ein Freigelassener der Benî Himjer; er überlieferte nach Mâmer B. Ráschid el-Efdî, nach Ewfâäi, Ibn Dschoreih und Anderen, und nach ihm überlieferten Sofján Ibn Ójainet, Áhmed B. Hanbel, Jahjá B. Móin und Andere; geb. i. J. 126 (743). Seinen Namen efs-fsanâânî hat er von der Stadt Ssanaá [2]).

966. Ahmed el-Wekii, احمد الوكيعي gest. 214 (829),

(Ebú Ábderrahman) B. Dschâfer, der Blinde (ed-dharir) von Bagdad, ward der Wekiische beigenannt, wegen seiner Anhänglichkeit an Wekii, den berühmten Ueberlieferer, er bewahrte in seinem Gedächtnisse nicht weniger als hunderttausend Ueberlieferungen [3]).

967. Kabifsa Ben Akaba, قبيصة بن عقبة gest. 214 (829),

(Ebú Ómer es-súdî), von den Benî Áámir B. Ssâfsâa, hatte seine Ueberlieferung von Ebú Sofján es-Sewrî, den beiden Hammád und Anderen; von ihm der Imám Áhmed B. Hanbel [4]).

B. Welîd, der Ueberlieferer Syriens, gest. 197 (812); 4) Ismáil B. Ótbé, der Ueberlieferer Bafsra's, gest. 193 (808); 5) Ebú Dáúd eth-thajálisî, der Ueberlieferer Bafsra's, gest. 204 (819); 6) Ábdállah B. Jusúf Bathliúsî, der Ueberlieferer Aegyptens, gest. 217 (832); 7) Ibráhîm B. Ismáîl, gest. 218 (833), Fihrist; 8) Fadhl B. Rek,în, der Ueberlieferer K,úfa's, gest. 219 (834); 9) Músa B. Ismáîl Tebúfek,î, eine der Säulen der Ueberlieferung, gest. 223 (837); 10) Sâd B. Manfsúr Chorasáni, gest. 227 (841), Verfasser einer auch in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführten Sunna (Fihrist); 11) Naim B. Hammád, gest. 229 (843) (H. Ch.), der Scheich der Ueberlieferung, starb im Kerker erwürgt. Die hier genannten Ueberlieferer waren vorzugsweise die Wásith's, Bafsra's, K,úfa's, Transoxana's, Syriens und Aegyptens, wie Jefid B. H,árún der Irák,'s, Ebú Hoseimé der Mesopotamiens, H,ifchám B. Órwet der Medîna's und Sofján B. Ójaine zu Mek,k,a, die zahlreichsten die von K,úfa, deren berühmteste Sofján es-Sewrî und el-Áámesch. So hatte die Ueberlieferungskunde in Syrien und Aegypten, in Mesopotamien, Irák, und Chorasán, in den Städten Wásith, Bafsra, K,úfa, Medîna und Mek,k,a namhafte Lehrer. Jefîd el-Wásithi in Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung, B. I. S. 374, nach dem Miret ef-femán. Ebenda (Bd. II. S. 15) nach den Classen der Ueberlieferer Bischr B. Bek,r et-Tenesi, gest. 205 (821), studierte unter el-Ewfâäi.

[1]) Ebúbek,r Ábderrefák B. Hemmám B. Náfii efs-fsanâání.

[2]) Ibn Challik,án M. G. Slane I. 422 und 581 nach Jafii und Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 173.

[3]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 175. Kehrs.

[4]) Ebenda.

Nicht zu vermengen mit dem obigen Kabíſsa (Nr. 963), der auch ein Lehrer Áhmed B. Hanbel's war.

968. Said Ibn Sobeir[1]), سعيد ابن زبير I. u. J. 215 (830),

war Statthalter in Chorasán, wo er einen in der Nähe von Merw gelegenen District im Namen des Chalifen verwaltete; er war gelehrt in der arabischen Grammatik und in den Ueberlieferungen, aber sehr sparsam in der Mittheilung seiner Kenntnisse [2]).

969. Ahmed Ibn Hanbel, احمد ابن حنبل gest. 218 (833),

gleichnamig mit dem grossen Imám, ein grosser Verfechter der Lehre, dass der Koran von ewig her und nicht erschaffen, wie der Chalife Mámún es gelehrt wissen wollte. Ibn Tagríberdí [3]) in seiner ägyptischen Geschichte ist sehr ausführlich über die Verfechter und Gegner dieser Lehre.

970. Ebu Naim el-Fadhl, ابو نعيم الفضل gest. 219 (834),

B. Rakíl, ein Freigelassener Talha's B. Ôbeídállah's, des Teímiten, Verfasser 1) eines Buches der Wallfahrten, 2) von Streitfragen der Rechtsgelehrsamkeit [4]).

971. Ibrahim el-Fadhl Ibn Dekin[5]), ابرهيم الفضل ابن دكين gest. 220 (835),

Âmrú Ibn Hammád Ibn Soheír Ibn Dirhem, ein Freigelassener Thálha B. Âbdállah et-Teímí's, geb. i. J. 130 (747), einer der berühmtesten Ueberlieferer K̦úfa's [6]).

972. Daud[7]), داود gest. 220 (835),

von Ifsfahán, der Erste, welcher die Ueberlieferungskunde durch Anwendung von Analogie und Kritik zu einer Wissenschaft erhob.

---

[1]) Ibn Koteíbé Ibn Moslim Ibn Âmrú.
[2]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challikán's B. I. S. 573.
[3]) Pariser Handschrift B. I. Bl. 179.
[4]) Fihrist.
[5]) In Hadschí Chalfa's chronologischen Tafeln i. J. 219 Ibn Rekin.
[6]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 184.
[7]) Ebú Suleímán Dáúd B. Âli B. Dáúd B. Chalef.

Seine Werke: 1) das Buch der Erläuterung (Idháh), 2) d. B. der Erklärung (Iíáh), 3) d. B. der Ansprüche und Beweise, das grosse, 4) d. B. der Grundsätze, 5) d. B. der monatlichen Reinigung. Mohammed B. Ishák sagt: er habe in der Schrift Átik Júschek's gelesen, dass die Bücher, welche zu dessen Zeit unter dem Titel der Werke Ebú Suleimán's Dáúd allbekannt, in der folgenden Ordnung sich gefolgt: 1) d. B. der Reinigung, der gesetzmässigen, 2) der monatlichen, 3) d. B. des Gebetausrufs, 4) d. B. des Gebets, 5) d. B. der Kibla, 6) d. B. der Gebetzeiten, 7) d. B. des Ansehens im Gebete, 400 Bl., 8) d. B. des Gebetes in Wassernoth, 9) d. B. der Eröffnung des Gebets, 10) d. B. dessen, was das Gebet ungiltig macht, 11) d. B. des Freitags, 12) d. B. der Furcht, 13) d. B. der Sonnenfinsterniss, 14) d. B. des Gebetes der beiden Feste, 15) d. B. des Imám's, 16) d. B. der Gebote für den, welcher das Gebet aufgibt, 17) d. B. der Leichen, 18) d. B. der Waschung der Todten, 19) d. B. des Almosens, 300 Bl., 20) d. B. des Almosens zur Zeit der Fastenende, 21) d. B. der freiwilligen Faste, 22) d. B. der gesetzmässig vorgeschriebenen Faste, 600 Bl., 23) d. B. der Andachtsübungen (Itikáf), 24) d. B. der Wallfahrtspflichten, 25) d. B. des Compendiums der Pilgerschaft, 26) d. B. der Vermählung in tausend Bl., 27) d. B. des Heirathsgutes, 28) d. B. der Säugung, 29) d. B. der Leichenbestattung, (?) 30) d. B. der Scheidung auf Tisch und Bett (Chalá), 31) d. B. des Beweises, wer denselben zu führen hat, 32) d. B. der Verzicht (Istibrá). 33) d. B. der Wiederkehr des Mannes zum geschiedenen Weibe, 34) d. B. der Lehen (Fei), 35) d. B. des Patronats (Ilá), 36) d. B. der Scheidung durch die Formel: du bist mir wie der Rücken meiner Mutter (Sihár), 37) d. B. der Scheidung durch Fluch, 38) d. B. des Verlorenen, 39) d. B. der Ehescheidung, der dreimaligen, vor dem Richter, 40) d. B. der Ehescheidung im Rausche, 41) d. B. der Zahlen, 42) d. B. der Verkäufe, 43) d. B. des Besitzes, 44) d. B. des im Handel und Wandel Erlaubten, 45) d. B. der Gesellschaftsverträge, 46) d. B. der Anleihen, 47) d. B. des Pfandes, 48) d. B. des Geliehenen, 49) d. B. der Anweisung und Gerhabschaft, 50) d. B. der Geissel, 51) d. B. der Miethen, 52) d. B. der Saaten, 53) d. B. der Bewässerung, 54) d. B. der Ausgrabung (Moháferet), 55) d. B. der Zufluchtsorte, 56) d. B. des Getränkes, 57) d. B. des Verkaufs-

rechtes, 58) d. B. der Bürgschaft, 59) d. B. der Anwaltschaft, 60) d. B. der Gebote der flüchtigen Sclaven, 61) d. B. der Strafen, 62) d. B. des Diebstahles, 63) d. B. des Verbotes berauschender Dinge, 64) d. B. der Getränke, 65) d. B. des Zaubers, 66) d. B. des Todtschlages durch Versehen, 67) d. B. des vorsätzlichen Todtschlages, 68) d. B. der Theilung, 69) d. B. der zu früh gefallenen Leibesfrucht, 70) d. B. der Schwüre und Sühnungen, 71) d. B. der Verheissungen und Gelübde, 72) d. B. der Freisprechung, 73) d. B. des sich selbst auslösenden Sclaven, 74) d. B. des sich Zurückziehenden (Muden), 75) d. B. des Looses, 76) d. B. der Jagd, 77) d. B. der Schlachtopfer der Moslimen, 78) d. B. der zum Opfer bestimmten Schafe (Ádhjá), 79) d. B. der Schafe, welche bei Mannbarkeit der Kinder als Opfer geschlachtet werden (Ákíka), 80) d. B. der Speisen, 81) d. B. der Kleider, 82) d. B. der Arzenei, 83) d. B. des Frohnkampfes, 84) d. B. des Lebenswandels (Seír) des Propheten, 85) d. B. der Theilung des eroberten Landes (Feí), 86) d. B. des Antheils der Verwandten, 87) d. B. des Aufrichtigen, 88) d. B. der Grundsteine, 89) d. B. der Fundgruben, 90) d. B. der Freiheit (Horríjet), 91) d. B. der Theilung, 92) d. B. des Kampfes, 93) d. B. des gerechten Lebenswandels, 94) d. B. des Verlangenden, 95) d. B. des Fundes, 96) d. B. des Findelkindes, 97) d. B. der Erbtheilungen, 98) d. B. der Blutsverwandten, 99) d. B. der Testamente, 100) d. B. der Testamente mit Rechnungen, 101) d. B. der Cyklen (?) (Dewr) oder des Reigens der Derwische (?), 102) d. B. der Länderverwaltung und Nachfolge (Welá wel-Chalef), 103) d. B. der Hermaphroditen, 104) d. B. der Zeiten, 105) d. B. des Geschenkes und Almosens, 106) d. B. des Richteramtes, 107) d. B. der Sitte des Richters, 108) d. B. des Richteramtes über einen Abwesenden, 109) d. B. der Vorladungen, 110) d. B. der Verbindlichkeiten, 3000 Bl., 111) d. B. der Urkunden, 112) d. B. der Aussprüche zwischen Unterthanen Christen und Juden, 113) d. B. der Anzeige der Processe und Beweise, tausend Blätter, 114) d. B. des Geständnisses, 115) d. B. der Rücknahme der Zeugenschaften, 116) d. B. der Verwehrung (Hodschr), 117) d. B. des Bankerotts, 118) d. B. der Anhänglichkeit der Familie (Áfsb), 119) d. B. des friedlichen Vergleiches, 120) d. B. des Pfeilschiessens, 121) d. B. des geziemenden Erwerbes, 122) d. B. der Schmähung der Sunna,

der Gebote und Koransstellen, tausend Bl., 123) d. B. der Widerlegung der Verläumder, 124) d. B. des Schweren, 125) d. B. des offenbaren und schändlichen Verschwärzens, 126) d. B. der Sitten des Propheten, 127) d. B. der Zeichen des Propheten, 128) d. B. der Erkenntniss, 129) d. B. der Anwünschung und Segnung, 130) d. B. des Künftigen und zu Umkreisenden, 131) d. B. der Versammlungen (Gemeine) in Uebereinstimmung, 132) d. B. der Vernichtung aller Nachahmung, 133) d. B. der Vernichtung der Annahme, 134) d. B. der Kunde der Emire, 135) d. B. der Kunden, die nothwendig zu wissen, 136) d. B. der Beweise, 137) d. B. des Besonderen und Allgemeinen, 138) d. B. des Auslegers, 139) d. B. des Aufgebens der Verletzung (Ikfár), 140) d. B. der Abhandlung Rebii's, des Sohnes Suleiman's, 141) d. B. der Abhandlung Ebú Welíd's, 142) d. B. der Abhandlung Kathan's, 143) d. B. der Abhandlung Hárún es-sárí's, 144) d. B. der Wohlredenheit, 500 Bl., 145) d. B. der Erläuterung (Ifáh), 4000 Bl., 146) d. B. des dem geschiedenen Weibe zu gebenden Geldes (Metát). Der Verfasser des Fihrist sagt, er habe diese Liste aus einer alten Handschrift von der Hand Mahmud's aus Merw abgeschrieben, den er für einen Schüler des Dáúd hält, wiewohl derselbe sonst unbekannt. Ausser diesen Büchern, welche die ganze Rechtsgelehrsamkeit mit Bezug auf die Sunna umfassen, hinterliess Dáúd noch häufige Antworten auf Fragen, die ihm von allen Seiten zugesendet worden. Er gab folgenden Werken den Vorzug: 1) d. B. der Ifsfahánischen Fragen, 2) d. B. der verdeckten Fragen, 3) d. B. der Fragen aus Bafsra, 4) d. B. der aus Chuarefm, 5) das genügende Buch der Entgegnung Scháfii's, 6) d. B. zweier Fragen, über welche Scháfii verschiedener Meinung, 7) d. B. der Legenden [1]).

973. Mohammed Ben Daud, محمد بن داود І. u. J. 250 (864),

mit dem Beinamen Ebúbekr, der Sohn des grossen Ueberlieferer's; ein trefflicher Rechtsgelehrter und ausgezeichneter Dichter, Philologe und Bewahrer von Kunden, welcher auch unter den Philologen und Kundenerzählern eine ehrenvolle Stelle einnimmt. Seine juridischen Werke sind: 1) d. B. der Verheissungen, 2) d. B. der Entschul-

[1]) Fihrist.

digungen, 3) d. B. der Gelangung zur Kenntniss der Principien, 4) d. B. der Bündigkeit, 5) d. B. der Widerlegung Serschín's, 6) d. B. der Widerlegung Âlí Ebí Isa edh-Dharír's, 7) d. B. der Zuhilferufung Ebú Dschâfer Thaberí's [1]).

974. Ahmed Ibnol-Hadsch esch-Scheibani, احمد ابن آلحاج الشّيبانى gest. 221 (836),

überlieferte zu Bagdad aus dem Munde Âbdállah Ibnol-Mobárek's und Anderer, und nach ihm Mohammed Ibn Ismâíl el-Bochárí [2]).

975. Mohammed Ibn Sinan el-Kafaf, محمّد ابن سنان القزاز gest. 223 (838),

hatte seinen Namen Kafáf, d. i. der Knopfmacher, vermuthlich von seiner Beschäftigung, von Bagdad gebürtig, ein Ueberlieferer [3]).

976. Ebu Obeid Ibn Sellam, ابو عبيد ابن سلّام gest. 224 (838);

sein Vater war ein griechischer Sclave eines Mannes aus Herat, Verfasser vieler Werke, darunter das berühmteste über das Seltsame der Ueberlieferung [4]).

977. Suleiman Ibn Harb, سليمان ابن حرب gest. 224 (838),

(Ebú Ejúb) el-Efdí von Bafsra, geb. i. J. 140 (757), ein grosser Ueberlieferer Bagdad's; als der Richter Jahja Ibn Ektem von Bafsra zurückkehrte, fragte ihn Mámún, wen er dort zurückgelassen hatte, er nannte ihm den Sohn Harb's als den verlässlichsten Ueberlieferer und Geschäftsmann [5]).

978. Jahja Ben Jahja, يحيى بن يحيى gest. 226 (840),

B. Ebúbekr B. Âbderrahman aus Nisabur, der Háfif seiner Zeit, welchen Bochárí an mehreren Stellen als seinen Bürgen anführt [6]).

1) Fihrist.
2) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 184. Kehrs.
3) M. G. Slane Ibn Challikán's Uebersetzung, B. I. S. 532, nach den Classen der Ueberlieferer. M. G. Slane lässt das Wort Kafáf unübersetzt.
4) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 186.
5) Ebenda B. I. Bl. 186.
6) Ebenda B. I. Bl. 188. Kehrseite.

979. Ibn Aaische [1], ابن عائشه gest. 228 (842),

der Sohn Áäísché's, der Tochter Thalha's, kam nach Bagdad und überlieferte dort, zugleich gelehrter Sprach- und Geschichtsforscher, von grosser körperlicher Stärke, so dass er zwei Schafe in den Händen festhielt, bis er sie geschlachtet, er ist es, welchen Mámún schlug, so dass ihm ein Wind entfuhr, und auf welchen Ebú-Núwás bekannte Verse gedichtet [2]).

980. Chalifet Ben Chajath [3], خليفة ابن خياط gest. 230 (844),

der Verfasser der Thabakát, der Erzähler der Ueberlieferung, ein Háfif, wohl bewandert in Geschichten der alten Araber und ihrer Schlachttage. Er wird von Bochári im Ssahíh und in seiner Geschichte aufgeführt, so auch von Ábdállah Ibn Áhmed Ibn Hanbel, von Ebú Jála von Mofsúl, von Hasan Ibn Sofján en-Nesewi. Er selbst führt als seine Quellen den Sofján Ibn Ójáiné, den Jefíd Ibn feríá, den Ebú Dáúd eth-thajárisí, den Dorost Ibn Hamfa und Andere an [4]).

981. Jahja Ibn Moin [5], يحيى بن معين gest. 233 (847),

der berühmte Háfif, ein tugendhafter Mann von grossem Gedächtnisse. Er soll aus dem Dorfe Nakíá bei Enbár gebürtig sein. Sein Vater war Secretär des Ábdállah B. Málik, Steuereinnehmer von Reí, der seinem Sohne eine Million und fünfzigtausend Dirhem hinterliess. Er verwandte die ganze Summe auf Ueberlieferungen und Bücher, bis er nicht einmal sich kleiden konnte. Man fragte ihn, wie viel er Ueberlieferungen geschrieben? er sagte: mit eigener Hand sechsmalhunderttausend. Er hinterliess eine Bibliothek, die hundertdreissig Bücherkästen und vier Wasserkufen füllte. Er war ein grosser Kritiker (Ssahibol-dscherh wet-taadil). Nach ihm über-

---

[1]) Ábdállah B. Mohammed B. Haffs B. Ámrú B. Músa B. Ábdállah B. Mohammed (Ebú Ábderrahman et-Teími).

[2]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 189. Kehrs.

[3]) Ebú Ámrú Chalífet B. Chajáth B. Ebí H,obeiré Chálifet B. Chajáth esch-Scheibání el-Ófsferi el-Bafsri.

[4]) Bei Flügel Nr. 7898.

[5]) Ebú Sekeriá Jahjá B. Máin B. Áún B. Sijád B. Bisthám B. Ábderrahman el-Merij el-Bagdádi.

lieferten grosse Imáme der Sunna: el-Bochári, Moslim, Ebú Dáúd. Er stand in wissenschaftlichen Verhältnissen gemeinsamer Beschäftigung mit dem Imám Áhmed B. Hanbel.

Ibnon-Nedím sagt, dass Jahja B. Ebí K,esír el-Kitádé zu K,úfa die grössten Ueberlieferer, zu Bafsra Ebú Ishák, und el-Áámesch Hidscháf, Ibn Schiháb und Ámrú B. Dínár in Syrien gewesen. Von diesen sechs ging die Wissenschaft zu Bafsra auf Sáíd B. Ebi Órwet, Schóbet, Móammer Hammád, Hammád B. Selemet und Ebí Áwánet, zu K,úfa auf Sofján es-Sewrí und Sofján B. Ójainijet, in Hidscháf auf Málik, B. Ánis, in Syrien auf el-Ewfááí über; endlich waren zu jener Zeit die letzten grossen Ueberlieferer Mohammed B. Ishák,, H,eschím, Jahja B. Sáíd, Ibn Ebí Sádet, Wekíí, Ibnol-Mobárek,, Ibn Mehdí, Jahja Ibn Ádem, und die Wissenschaft aller dieser dreiundzwanzig grossen Ueberlieferer vereinte Jahja Ibn Ek,tem in sich. Der Imám Ibn Hanbel sagte, dass jede Ueberlieferung, die Jahjá B. Móin nicht kenne, keine richtige sei. Ibner-Rúmí urtheilte über ihn, dass er von keinem Scheich die Wahrheit gehört, als von Jahja Ibn Móin. Er pflegte zu sagen: er sahe den Feuerherd der Ueberlieferung mit den Büchern der Lügner geheizt, um gutes frisches Brot zu erhalten. Was zwischen ihm und dem Imám Schâfíí und Áhmed vorfiel, hat Ibn Challik,án in der Lebensbeschreibung derselben erwähnt. Er starb auf der Rückreise von einer Wallfahrt nach Mek,k,a zu Medína fünfundsiebzig oder siebenundsiebzig Jahre alt [1]).

982. Soreidsch [2]), سريج gest. 235 (849),

der Grossvater des im dritten Jahrhundert d. H. berühmten scháfíitischen Gesetzgelehrten; ein frommer Scheich und Ueberlieferer. Ibn Challik,án sah ein Werk, welches Ueberlieferungen von Soreídsch bis zu ihrer Quelle hinaufgeleitet enthielt [3]).

[1]) Ibn Challik,án nach Ebí Jáli el-Chalíl B. Ábdállah B. Áhmed B. Ibráhím B. el-Chalíl el-Chalílí, dem Háfif in dessen Werke: Leitung in der Kenntniss der Gelehrten der Länder. Ibn Challik,án bei Wüstenfeld, Nr. 801.

[2]) Ibn Júnis Ibn Ibráhím Ibnol-Háris el-Merwefi.

[3]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. S. 24. Uebersetzung B. I. S. 46.

983. Ibn Raheweih [1], ابن راهويه gest. 237 (851),

beschäftigte sich sowohl mit Rechtsgelehrsamkeit als mit Ueberlieferung. Dárkothní erwähnt seiner mit denen, die nach Scháfiì überlieferten, und Beihakí zählt ihn unter die Genossen Scháfiì's. Er sammelte seine Werke in Aegypten, wo nach dem Zeugnisse des Imám's Ibn Hanbel nie ein Gelehrterer gesehen ward. Er bewahrte siebzigtausend Ueberlieferungen und hatte hunderttausend gelesen. Seine Geburt fiel in's Jahr 161 (777). Raheweih heisst der Weggleiche, weil er auf dem Wege nach Mekka geboren ward [2].

[1]) Ebú Jákúb Isḥák B. Ebúl-Hasan Ibráhím B. Mochallid B. Ibráhím B. Åbdállah B. Mathár B. Öbeidállah B. Gálib B. el-Wáris B. Öbeidállah B. Åthíjé B. Morret B. Kâb B. Hemmám B. Esed B. Morret B. Åmrú B. Hanfalet B. Málik, B. Seíd Menát B. Temím B. Morret el-Hanfalí el-Merwefí.

[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung I. 181.

Eilfte Classe.

Richter der Richter und andere Richter.

Da zu dem Richteramte schon in den ersten Zeiten des Islam's ausgezeichnete Kenntniss in allen Wissenschaften des Gesetzes gefordert ward, so stehen die Richter der Hauptstädte des Islam's, erst die von Mekka und Medína, dann später die von Bassra und Kúfa, endlich die der Chalifen-Residenzen Damaskus und Bagdad mit Recht an der Spitze aller Rechtsgelehrten, und wir eröffnen die Reihe derselben mit Bilál, dem Sohne Ebú Bordet's, dessen Vater der Sohn Músa el-Eschári's schon im vorigen Zeitraume (Nr. 414) als Richter von Kúfa erwähnt worden.

984. Bilal Ben Ebi Bordet, بلال بن ابى بردة **I. u. J. 140 (757),** der Sohn des Richters Ebú Bordet, der Richter von Bassra, welchen Súr-rommet in seinen Versen pries [1]). Der Geschichtschreiber Gars on-nimet, der Secretär, erzählt, dass Bilál (oder Belál) einer der Stellvertreter des Statthalters Chálid B. Abdállah el-Kasrí war, dass als Júsuf B. Ómer es-sakafi die Statthalterschaft von beiden Irák erhielt, er den Kasrí und den Bilál zu Tode foltern liess, um das Geständniss verheimlichter Schätze zu erpressen. Ebú Ssifwán Chálid B. Ssifwán, ein von Natur aus sehr wohlberedter Mann, besuchte ihn öfters, ärgerte ihn aber durch seine Fehler wider die Grammatik. Bilál sagte ihm: O Chálid! du erzählst mir Sagen, die zu hören Chalifen würdig wären, aber du machst ärgere Sprachschnitzer als Wasserträgerinen. Von diesem Tage an studirte Ebú Ssifwán die Grammatik, erblindete aber bald hernach; als Bilál in vollem Staate vorbeiritt und Chálid hörte, dass er es sei, sagte er: da geht eine Sommerwolke vorüber, die bald zerstreut sein wird. Bilál, als er diess hörte, sagte: bei Gott! ich will zeigen, dass sie

1) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 343.

ihm tüchtig schauern wird, und liess ihm zweihundert Geisselhiebe geben [1]).

Sein Vater Ebú Bordet war Richter von Kúfa, sein Grossvater Ebú Músa el-Eschâri Richter von Bafsra gewesen; diese Folge des Richteramtes vom Vater auf den Sohn und Enkel gab zu der sprichwörtlichen Redensart Anlass: „Drei Richter in einer Reihenfolge [2]).

985. Mohammed Ben Ebi Leila [3]), محمّد بن ابى ليلا gest. 148 (765),

der Richter der Richter der Beni Omeijé und dann der Beni Âbbás, Mufti zu Rei [4]), war einer der Männer, die ihrer eigenen Meinung folgten [5]). Er war erst unter den Beni Omeijé, dann unter den Beni Âbbás Richter zu Kúfa dreiunddreissig Jahre, ein grosser Rechtsgelehrter. Er pflegte von seinem Vater zu sagen, dass er zwei Weiber und zwei grüne Krüge hatte, in denen er je einen Tag um den andern abwechselnd Dattelwein machte [6]). Er studierte unter Schóbi und war ein Lehrer Sofján es-Sewri's; der letzte pflegte zu sagen: Unsere Rechtsgelehrten sind Ibn Ebi Leilá und Ibn Scheberme. Zwischen ihm und Ebú Hanife bestand eine Art Kälte; Ebú Leilá hatte den Urtheilsspruch des letzten getadelt, weil er ein Weib, die einen Mann einen doppelten Hurenjäger gescholten hatte, zweimal in der Moschee hatte stehend geisseln lassen. Ebú Leilá sagte: Ebú Hanife hat sechsmal gefehlt, denn erstens hätte er von der Gasse (wo er den Schimpf gehört) nicht wieder in die Moschee zurückkehren sollen, wo er die Sitzung geendet hatte; zweitens, indem er die Züchtigung in der Moschee vornehmen liess, was der Prophet verboten; drittens, indem er das Weib stehend und entkleidet geisseln liess, während sie sitzend und gekleidet hätte gestraft wer-

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 345.
[2]) Ebenda S. 343.
[3]) Mohammed B. Âbderrahman B. Ebí Leilá Jesár, nach Anderen Dáúd B. Bilál B. Ohaiha B. el-Dschehâh el-Ânfsári.
[4]) Fihrist.
[5]) M. G. Slane's Übersetzung, B. II. S. 584, he made nebid, ohne das Wort durch eine Note zu erklären.
[6]) Áfshab er-rei; M. G. Slane übersetzt es im zweiten Bande Seite 184 mit rationalists, richtiger anderswo mit: those who decided certain points by their own private judgement.

den sollen; viertens, indem er sie zweimal geisseln liess, weil sie ihn einen doppelten Hurenjäger schalt; fünftens, indem er sie zweimal hintereinander geisseln liess, ohne abzuwarten bis die Wunde der ersten Bestrafung vernarbt; sechstens, indem er die Strafe ohne Kläger verhing. Mohammed B. Ebú Leílá beklagte sich beim Statthalter über den jungen Mann (Ebú Hanífé), der seine Urtheile zu bekritteln sich erlaube und der Statthalter verbot solche Kritik. Ebú Hanífé erwähnte dieses Verbotes gegen seine Tochter, die ihn um Entscheidung gebeten, ob, wenn sie ihren früher mit Blut aus den Zähnen gemischten hernach aber vom Blute gereinigten Speichel schlucke, dadurch die Fasten brechen werde. Mohammed B. Ebú Leílá war i. J. 74 (693) geboren. Er blieb Richter bis zu seinem Tode, nach welchem der Chalife el-Manfsúr seinen Neffen dazu ernannte; er ist Verfasser eines Buches der Erbtheilungen [1]).

986. Abderrahman Ibn Sijad, عبد الرحمن ابن زياد gest. 156 (772),

(Ebú Chálid) el-Ifríkí, el-Máâfirí, der Richter Afrika's, der erste aller Moslimen, welche in Afrika geboren worden; er ward als Gesandter an die Bení Omeijé in Spanien verwendet [2]).

987. Ebu ferr Abdallah Ben Seraret [3]), ابو ذرّ عبدالله بن زرارة l. u. J. 155 (771),

aus dem Stamme Hamdán, geboren zu K,úfa [4]), nicht zu verwechseln mit Ebú Serr, dem Gefährten des Propheten, dem grossen Gewährsmanne der Schíí; jener war ein frommer Richter von K,úfa. Er überlieferte nach Áthá und Modschâhid und nach ihm Wekíí und die Bewohner K,úfa's. Sein Sohn Serr hatte für ihn die höchste Ehrfurcht, er hatte das Unglück ihn zu verlieren. Ibn Challik,án gibt das Leichengebet, das er über seinen Sohn sagte, welches mehr das eines Asceten, als das eines zärtlichen Vaters, indem er mehr

[1]) Fihrist.
[2]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 119. Kehrs.
[3]) Ebú ferr Ómer B. ferr B. Ábdallah, B. ferarct B. Besúd B. Móáwijé, B. Monebbih B. Gálib B. Wáksch B. Kásim Ibn Mewhebet B. Doáám B. Málik, B. Móáwijé B. Sfáb B. Dúmán B. Bekíl B. Dúmán, B. Dschoschem L. Málik,, d. i. el-Hárik B. Ábdállah B. Kesír B. Málik, B. Dschoschm B. Hásid B. Dschoschm B. Haiwán B. Naúf B. Hemdán. (Ibn Challik,án, M. G. Slane a. T. I. S. 528.)
[4]) Hadschí Chalfa's chronol. Tafeln.

über dessen Sünden als dessen Verlust weinte. Er war im Verdacht, sich zur Lehre der Mordschíje zu bekennen [1]).

988. Suwar Ibn Abdallah, سوار ابن عبدالله gest. 157 (773),

ein gerechter Richter, über dessen Gerechtigkeit sich die Einwohner Bafsra's nichts destoweniger beim Chalifen beklagten; als er vor Manfsúr erschien, nieste dieser, ohne dass Suwár „zur Gesundheit" sagte; als ihn Manfsúr fragte, warum er nicht, wie es gebräuchlich „Gelobt sei Gott!" gesagt, antwortete: er habe es unterlassen, weil der Chalife nicht gewohnt sei Gott zu loben [2]).

989. Ibn Ebi Sebre [3]), ابن ابی زبره gest. 172 (788),

der Koreíschite, vom Chalifen Manfsúr als Richter angestellt, einer der drei Rechtsgelehrten, welche Ibn Ebí Síb dem Chalifen als die drei, die er zu Medína zurückgelassen, nannte; er starb sechzigjährig [4]).

990. Schoreik [5]), شريك gest. 175 (791),

Imám, Richter zur Zeit des Chalifen Mehdí zu Bagdad, wurde von Hádí der Richterstelle entsetzt, berühmt durch seinen Witz und scharfsinnige Antworten. Als er eines Tages aus dem Harem trat und nach Wein roch, und einige seiner Schüler sagten: wenn der Imám dergleichen an uns röche, müssten wir uns schämen, dass wir uns weiter vor den Leuten nicht zeigen könnten, antwortete er: bei euch würde der Weingeruch noch anderen Verdacht (dass ihr

[1]) Hadschí Chalfa's chronol. Tafeln.
[2]) Ibn Tagríberdí's arabische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 120.
[3]) Ebúbek,r Àbdállah Ibn Mohammed Ibn Ebí Lebre.
[4]) Ibn Challik,án M. G. Slane's englische Uebersetzung, B. II. S. 589, in der Note 2 nach den Classen der Rechtsgelehrten von Jafií.
[5]) Ebú Àbdállah Schoreík, B. Àbdállah B. Ebí Schoreík,, d. i. el-Hares B. Àus B. el-Hares B. Wehbíl B. el-Efhel B. Wehbíl B. Sàd B. Málik, B. en-Nachà. Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. S. 317. Jafií; da Ibn Challik,án keine besondere Vocalisirung des Wortes angibt, wie bei Soreih, so ist vielleicht Scherik und nicht Schoreik, zu lesen, so auch Scherih und nicht Schoreih, Dscherih und nicht Dschoreih. Schoreik, ist leicht zu vermengen mit Schoreich, der unter Nr. 408 vorgekommen, und mit B. Serik, der unter den Dichtern vorkommen wird.

nämlich denselben getrunken) nach sich ziehen, was bei mir nicht der Fall, so dass ich mich des Geruches nicht zu schämen brauche. Der Chalife Mehdí hatte ihm gesagt, dass er eines von drei Dingen, die er von ihm begehre, durchaus thun müsse, entweder die Stelle des Richters oder des Lehrers seiner Söhne anzunehmen oder mit ihm zu speisen. Schoreík, d. i. der kleine Genosse, wählte das letzte als das leichteste, begehrte aber in der Folge selbst die Richterstelle, deren er anfangs verweigert hatte. Harírí erzählt in seiner Perle des Tauchers von Schoreík, dass er eines Tages einen seiner Freunde, der im Gespräche gesagt: Ålí sei ein guter Mann, mit Vorwürfen überhäuft, weil er sich eines so gemeinen Ausdruckes von einem Manne wie Ålí bedient; dieser aber, nachdem Schoreík seinem Zorne Luft gemacht, sagte, heisst es nicht im Koran: Von Job: wir fanden ihn geduldig, einen guten Diener, und von Salomon: wir haben dem David und Salomon gute Diener gegeben. Schoreík sah, dass er Unrecht gehabt, liebte den Freund noch mehr als zuvor. Er war i. J. d. H. 95 (713) geboren [1], Richter zu K,úfa und Åhwáf und starb in der ersten dieser beiden Städte. Als Hárún er-Reschíd von seinem Tode gehört, eilte er von Híré, wo er sich befand, um mit der Gemeine das Leichengebet beim Begräbnisse Schoreík's zu verrichten, und bedauerte sehr, dazu zu spät gekommen zu sein. Als einst Móåwíjé seiner Milde wegen vor ihm gelobt wurde, sagte er, er könne den nicht mild nennen, der das Recht verletzt und wider Ålí die Waffen geführt.

991. Ebu Jusuf Jakub [2], ابو يوسف يعقوب gest. 180 (796),

der letzte Ahnherr desselben, kämpfte in der Schlacht des Grabens mit dem Propheten; Ebú Júsuf war zu K,úfa i. J. 113 (731) geboren, verlegte sich im Jahre 130 (747) auf die Studien, hörte den Hifchám B. Órwet, den Åthá Ibnes Sáib, den Åámesch und Andere; ihn hörten Ibn Simáá, Jahja Ibn Móin, Åhmed Ibn Hanbel und Andere; er war einer der ausgezeichnetsten Schüler Ebú Hanífé's in der Ueberlieferungskunde, womit er tiefe Kenntnisse in der

[1]) Abulfeda II. 67.
[2]) Ibn Ibráhím Ibn Habíb B. Såd B. Habtet B. Móåwije B. Såd B. Habtet. Wüstenfeld N. 834.

Rechtsgelehrsamkeit, der Auslegungskunde, der Lebensbeschreibungen und der Schlachttage der Araber vereinte; er war der Erste, der im Islam den Titel eines Richters der Richter führte, nämlich des Ostens und Westens; er genoss des grössten Ansehens beim Chalifen Hárún er-Reschíd [1]).

Zu dieser Nachricht Ibn Tagríberdí's fügen wir die umständlichere aus Ibn Challikán, welcher sein Sterbejahr aber sechzehn Jahre später, i. J. 196 (811), angibt.

Er hatte den Ebú Isḥák esch-Scheibání, den Suleimán et-Teimí, den Jahja B. Sáíd el-Ánfsárí, den Áámesch, den Hischám B. Órwet, den Áthá B. es-sáib, den Mohammed B. Isḥák B. Jesár gehört, war eine Zeitlang der Gesellschafter Mohammed B. Ábderrahman's B. Ebí Leilá's und dann der Ebú Haníſe's gewesen, zu dessen Lehre er sich im Allgemeinen bekannte, in einigen Dingen aber von demselben abwich. Nach ihm lehrten: Mohammed B. el-Hasan esch-Scheibání el-Hanefí, Bischr B. el-Welíd el-Kindí, Álí B. el-Dschád, Áhmed B. Hanbel el-Ridháí B. Móín. Er verwaltete zu Bagdad das Richteramt unter drei Chalifen: Mehdí, dessen Sohn Hádí und Hárún er-Reschíd; der letzte ehrte und liebte ihn vorzüglich. Der erste Richter der Richter war er auch der Erste, welcher die Tracht der Ulema einführte, wie sie noch zur Zeit Ibn Challikán's bestand (und noch heute besteht). Ebú Ámrú Ábdolbirr, der Verfasser des Buches el-Istiaab (die Geschichte der Genossen des Propheten), sagt in seinem Werke von den Trefflichkeiten dreier Rechtsgelehrten, dass Ebú Jusúf viele Ueberlieferungen inne gehabt. Sein Vater (wie der Kanzelredner von Bagdad erzählt), oder seine Mutter nach Anderen, wollten ihn als Knaben von der Gesellschaft Ebú Haníſe's abhalten, damit er sein Gewerbe (das eines Walkers) nicht vernachlässige; Ebú Haníſe aber gab ihm sogleich einen Beutel mit hundert Dirhem und in der Folge andere. Der Anlass seiner Bekanntschaft mit Hárún wird so erzählt: Er sei nach Bagdad gekommen und habe dort ein Fetwa zu Gunsten eines Kaid (Heerführer) gegeben, wodurch derselbe eines Verbrechens schuldlos erklärt ward; dieser machte ihn dem Chalifen bekannt, dessen Gunst

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift, B. I. Bl. 143. Kehrs.

er sogleich durch eine nachsichtige Entscheidung, im Falle einer fleischlichen Uebertretung, gewann. Diese Angabe widerspricht, wie Ibn Challikán selbst bemerkt, der früheren Erzählung, dass er schon unter Mehdí und Hádí das Amt eines Richters zu Bagdad verwaltet habe. Thalha B. Mohammed B. Dschâfer sagt, dass Ebú Júsuf ein vollendeter Richter und Gesetzgelehrter der Erste dogmatische Bücher nach dem Ritus Ebú Hanífé's geschrieben, und dadurch sich einen grossen Namen erworben. Ebú Hanífé sagte eines Tages beim Weggehen von einem Krankenbesuche bei selbem: wenn dieser junge Mann stirbt, so stirbt der Gesetzgelehrteste der auf Erden Lebenden. Dem Áámesch gab er die Auslegung einer Ueberlieferung, die dieser ihn gelehrt. Hilál B. Jahja sagte, dass Ebú Júsuf tief bewandert in der Kenntniss der arabischen Feldzüge und Schlachttage, und dass er der Ausgezeichnetste der Schüler und Genossen Ebú Hanífé's. Ebúlferedsch el-Móáfá B. Sekeriá von Nehrwán erzählt in seinem Buche des Gesellschafters und Vertrauten: Ebú Hanífé habe ihn eines Tages gefragt, wer denn der Fahnenträger König Saul's gewesen? Ebú Júsuf antwortete: Wenn du als Imám dir nicht versagen kannst, mich um dergleichen zu fragen, werde ich dich fragen, ob die Schlacht von Bedr oder Ohod die frühere gewesen. Einen, der ihm, während er schrieb, über eine Schulter in's Papier sah, fragte er, nachdem er vollendet: Ob er einen Fehler entdeckt? Nicht eine Sylbe, nicht einen Buchstaben, antwortete der Neugierige und Ebú Júsuf sagte:

Wer so schlecht erzogen, weiss so wenig auch zu leben,
Dass er, was er verbrach, geständig zugegeben.

Hammád erzählt, dass einst Ebú Júsuf und Sofr, der nach ihm der gelehrteste Schüler Ebú Hanífé's, sich lange vor ihm gestritten, bis der Múefin das Mittagsgebet ausrief; da klatschte Ebú Hanífé in die Hände und sagte: Dem Sofr soll es nicht einfallen, in einer Stadt den Vorrang zu behaupten, wo Ebú Júsuf. Einen, der schwieg, redete Ebú Júsuf an: Wirst du nicht sprechen? Wann die Zeit da sein wird, die Faste zu brechen, antwortete der Mann. Also wenn die Sonne untergeht, sagte Ebú Júsuf. Ja, sagte der Andere, und wenn sie auch erst nach Mitternacht untergehen sollte. Ebú Júsuf lachte über die dumme Antwort, und sagte: Du hast Recht und ich habe Unrecht:

Mich wunderte, dass du verstehst zu schweigen,
Statt, was du weisst durch Reden uns zu zeigen;
Durch Schweigen wird die Dummheit ja verdeckt,
Durch's Reden Mark des Mannes aufgedeckt.

Er sagte, der Gnaden Gottes sind drei: die des Islam's, der Gesundheit und des Reichthum's. Ålí Ibnol-Dschâd erzählt: er habe den Ebú Júsuf sagen gehört, die Wissenschaft gibt sich dir nicht theilweise, bis du dich ihr nicht ganz hingibst. Ibn Challikán erzählt noch mehrere Anecdoten von Ebú Júsuf's richterlicher Spitzfindigkeit, wodurch er sich in der Gunst des Chalifen befestigte. Er war i. J. 113 (731) geboren und verwaltete das oberste Richteramt dreissig Jahre lang vom J. 166 bis zu seinem Tode; sein Sohn verwaltete noch bei seines Vaters Lebzeiten das Richteramt im Westviertel Bagdad's. Der Nachfolger Ebú Júsuf's als Richter der Richter war Wehb B. Wehb el-Bachterí. Der Dichter Choseímí, ein Freund Ebú Júsuf's und seines Sohnes, beklagte den Tod Ebú Júsuf's in elegischen Versen, deren Sinn ein Compliment für Júsuf, den Sohn Jåkúb, indem er sagte: die Rechtsgelehrsamkeit sei nicht, wie Einer sagte, mit Ebú Júsuf gestorben, sondern habe nur ihren Sitz von Ebú Júsuf auf Júsuf übertragen.

992. Hakem el-Balchi [1], حكم البلخي gest. 199 (814);

er überlieferte nach B. Hasan Málik, Sofján es-Sewrí, der Ueberlieferer des Fikhol-ekber, d. i. der grössten Rechtsgelehrsamkeit des Imáms Ebú Hanífe. Nach ihm überlieferten Åhmed B. Meníí und eine Menge der Rechtsgelehrten Chorasán's. Er war Richter zu Balch, kam nach Bagdad und dort mit dem grossen Imám Ebú Hanífé zusammen, mit dem er disputirte. Wiewohl Hádschí Chalfa in seinem bibliographischen Wörterbuche unter Fikhol-ekber den Hakem el-Balchi nicht als den Verfasser eines solchen nennt, so wird er doch in den chronologischen Tafeln als Ssáhib Fikhol-ekber aufgeführt, was freilich eben sowohl der Verfasser als der Inhaber des Fikhol-ekber gedolmetscht werden kann; am Rande der Biographien Åbdolkádir Temímís wird er mit grosser rother Schrift blos als der Ráwí, d. i. Ueberlieferer, des

[1] Ebú Motíí el-Balchí im Terádschim.

Fikhol-ek̦ber bezeichnet. Er hatte schon zehn Jahre das Richteramt zu Balch verwaltet, als ein Bothe mit einem Schreiben des Chalifen kam um den Richter aufzufordern, die Erziehung eines Prinzen zu übernehmen. Hak̦em ging aber in die Moschee, weinte und hielt eine Predigt über die Gefahren der Welt. Málik̦ B. Ins sagte zu Einem von Balch: Euer Richter Ebú Mothii vertritt die Stelle eines Propheten.

Mohammed B. Beschír, der oberste Richter in Andalus, erscheint unter den Gesetzgelehrten des Ritus Málik̦ Nr. 1040.

993. Mohammed Ben Jahja, محمد بن يحى gest. 231 (848).

B. Hamſa, der Richter von Damaskus, Sohn des dortigen Richters, stand dem Richteramte zu Damaskus unter der Regierung der Chalifen Mámún und Motáſsim vor, ein in vielen Wissenschaften tief gelehrter Mann [1]).

994. Moghire Ben Miksem, مغيرة بن مقسم gest. 136 (753),

edh-dhabbí, ein Freigelassener dieses Stammes, er hinterliess ein Buch der Erbtheilungen [2]).

995. Jahja Ben Sekeria Ben Said, يحى بن ذكريا بن سعيد gest. 138 (755),

mit dem Vornamen Ebú Sáíd, starb als Richter zu Medáín, er hinterliess ein Buch der Sunna in der schon bekannten Ordnung der Hauptstücke [3]).

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 192. Ausser den obigen Richtern finden sich noch in Hadschí Chalfa's chronologischen Tafeln Ijas, gest. 122 (740): Ibn Ebí Saídet, gest. 149 (766); Ebú Íſámet Núh., gest. 173 (789); B. Ebí Merjem, der Richter von Merw; Ebú Júsuf Jákúb gest. 196 (811); Haffs B. Ghiás, gest. 194 (809), der Richter von K̦úfa; Hasan B. Sijád, gest. 204 (819), der Richter von K̦úfa, und Ááfijet B. Jeſíd B. Kaís von K̦úfa.

[2]) Fíhrist.

[3]) Fíhrist; in Hadschí Chalfa's chronologischen Tafeln Ebú Sálim, gest. 140 (757), der Gelehrte Medína's.

Zwölfte Classe.

Rechtsgelehrte.

996. Isa Ben Aban, عيسى بن آبان gest. 220 (835),

Ebú Ísa B. Ábán B. Ssadaka, ein energischer Rechtsgelehrter. Man sagt, dass er nur wenig von Mohammed Ibnol-Hasan gehört, auch dass er den Ebú Jusúf nicht gehört, sondern dass er die Ueberlieferungen, mit denen er den Scháfii widerlegte, aus dem Buche Sofján B. Sahbán's genommen. Er war ein Scheich reiner Sitten, der zehn Jahre lang das Richteramt verwaltete. Kasem B. Dschâfer B. Suleimán verrichtete das Leichengebet über ihn. Ibnon-Nedím sagt, er habe in einer Handschrift Hidſcháfí's gelesen, dass Ísa, der Sohn Abán's, aus Fesa in Persien gebürtig, unter der Regierung Manſsúr's zu Ssadaka el-Dschehbáſí gekommen, und sich bei jenem über die Kämmerer beklagt, ihm gerathen habe, lieber Sclaven aus Jemámé zu diesem Dienste kaufen zu lassen, welche dort als Findelkinder erzogen würden. Manſsúr befolgte den Rath und aus denselben ist Rebii der Kämmerer. (Man sieht hier den Grundsatz der wahren Befähigung zum Hofdienste durch die Abwesenheit aller Bande der Blutsverwandtschaft, ein Grundsatz, der dann später von den Chalifen auf die Mamluken, von den osmanischen Sultanen auf die Janitscharen angewendet ward.) Seine Werke: 1) das Buch der Pilgerschaft, 2) d. B. der Kunden des Einen, 3) d. B. des Sammlers, 4) d. B. des Beweises aus der Analogie, 5) d. B. des Verfechtens der Meinung [1]).

997. Rebiaat er-Rei [2]), ربيعة الرّى gest. 136 (753),

der Lehrer des Málik B. Ánis, ein Freigelassener der Familie Monkedír, aus dem Stamme Teim, mit dem Vornamen Ebú Ósmán,

[1]) Fihrist und Ketáib, Bl. 66. Kehrseite.
[2]) Ebú Ósmán Rebiát B. Ebi Ábderrahman Ferrúh, bekannt als Rebiá er-Rei. Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. 264, und Fihrist.

und dann der Koreisch, ein grosser Rechtsgelehrter Medína's, beigenannt der Rebiát des eigenen Urtheils, nach welchem er seine Entscheidungen gab. Málik B. Ánis, welcher Ueberlieferungen nach Rebiát er-Rei vortrug, und dadurch in Ansehen gekommen, zeigte seinen Schülern den Rebiát, der in einer Halle der Moschee schlief; sie weckten ihn auf und fragten ihn, ob er wirklich Rebiát? Auf die bejahende Antwort bargen sie ihm nicht ihre Verwunderung darüber, wie es komme, dass Málik B. Ánis, der ihm die Ueberlieferungen danke, so angesehen, während er selbst so wenig bekannt. Wisst ihr nicht, sagte Rebiát, dass ein Miskal Glück [1]) besser, als eine Ladung von Wissenschaft? Rebiát liebte gerne viel zu sprechen, und sagte, dass der Schweigende zwischen den Stummen und Schlafenden eingereiht werden müsse. Eines Tages kam ein Beduine, der lang ihm zuhörte. Rebiát fragte ihn: O Beduine, was ist Beredsamkeit bei euch? Der Beduine antwortete: Bündigkeit und Eindringlichkeit; und was ist Plauderhaftigkeit? Das, sagte der Beduine, was deine Beschäftigung den ganzen Tag lang. Er soll zu Haschimijé, der von Seffáh, dem Gründer der Dynastie der Beni Ábbás, neu erbauten Stadt gestorben sein, was, wie Ibn Challikán bemerkt, mit dem von Einigen angegebenen Sterbejahre 130 nicht zusammenreimt, da Seffáh erst zwei Jahre später den Thron bestieg.

998. Abdallah Ibn Scheberme [2]), عبدالله ابن شبرمه gest. 144 (761),

einer der Nachfolger der Jünger des Propheten, er hatte die Ueberlieferungen von Schóbi und Ibn Serín erhalten und wird von Sofján es-Sewri, Sofján Ibn Ójäíné und Anderen als Quelle angeführt. Ein enthaltsamer, verständiger, frommer, freigebiger Mann, unter dem Chalifen Mámún Richter der Gegend um Kúfa [3]).

999. Amru Ben Obeid, عمرو بن عبيد gest. 144 (761),

Ámrú war ein Freigelassener der Beni Ókail, sein Grossvater Láb ein Kriegsgefangener vom kabulischen Feldzug aus den sindischen

[1]) Dewlet heisst Glück und Herrschaft, M. G. Slane übersetzt es mit wordly wit.

[2]) Ibneth-Thofeil edh-Dhabbí.

[3]) M. G. Slane's englische Uebersetzung, B. I. S. 539, Note 2, nach dem Thabakat ol-Fokahá Jafií's und in Hádschi Chalfa's chronologischen Tafeln im obigen Jahre.

Gebirgen; sein Vater war bei der Scharwache von Baſsra angestellt, und wann die Leute den Sohn und den Vater beisammen sahen, sagten sie: Der Beste der Menschen mit dem Bösesten. Da habt ihr Recht, sagte der Vater, dieser ist **Abraham** und ich bin **ʿÁſer** (Abrahams Vater der Götzendiener). Als man ihm sagte, sein Sohn trenne sich von Hasan, dem grossen Gesetzlehrer Baſsra's, sagte er: Was kann wohl von meinem Sohne Gutes kommen? Seine Mutter war eine gefesselte Sclavin und ich bin sein Vater. Hasan von Baſsra ertheilte ihm grosses Lob, indem er sagte: Engel erzogen ihn und Propheten bildeten ihn; wenn er zu einem Geschäfte aufsteht, bleibt er dabei sitzen, und wenn er sitzt, so steht er auf; wenn ihm Etwas befohlen wird, besorgt er es auf's eifrigste, und was ihm verboten wird, lässt er auf's sorgfältigste. Ich kenne Niemanden, dessen Aeusseres und Inneres in grösserer Uebereinstimmung als bei ihm. Er kam einst zu Manſsúr, dem ersten Chalifen der Bení ʿÁbbás, den er vor seiner Thronbesteigung gekannt, und der ihm zu predigen befahl. Er sagte in seiner Predigt: Wenn die Macht, die nun in deiner Hand, in der Hand derer vor dir geblieben wäre, hättest du sie nicht erlangt; hüte dich vor der Nacht, der kein Tag folgt. Manſsúr befahl, ihm zehntausend Dirhem auszuzahlen. Ich bedarf ihrer nicht, sagte ʿÁmrú. Bei Gott! du wirst sie nehmen, sagte der Chalife; bei Gott! nein, entgegnete ʿÁmrú. Meh̦dí, der Sohn und Thronfolger, welcher zugegen, sagte: Nun hat der Fürst der Rechtgläubigen geschworen und auch du. Wer ist dieser? fragte ʿÁmrú. Mein Sohn und Thronfolger **Meh̦dí**, d. i. der Passende. Du hast ihm, sagte ʿÁmrú, ein Kleid angezogen, das nicht das Kleid der Gerechten, und ihm ein Geschäft angepasst [1]), das eben so nützlich als belästigend; dann zu Meh̦dí gewandt, sagte er: Ja mein Vetter, wenn dein Vater geschworen, kann er den Eidbruch leichter sühnen, als ich dein Oheim. Bedarfst du Etwas Anderes? fragte ihn Manſsúr. Nichts, als dass du nicht nach mir sendest, eh' ich zu dir komme. Er hinterliess Sendschreiben und Predigten, ein Buch der Exegese, die Vorträge Hasan's von Baſsra und eine Widerlegung der **Kadrijé**, d. i. die Bekenner des freien Willens, nebst vielen anderen über Metaphysik und Einheitslehre. Im J. 80 (699) geboren, erreichte

[1]) **Meh̦edte**, diese Stelle zeigt, dass **Meh̦dí's** Name nicht von **H̦eda**, sondern von **Meh̦ede** herzuleiten.

er das hohe Alter von zweiundachtzig Jahren. Der Chalife Mansúr beklagte seinen Tod in drei Distichen. Er ist der Einzige, dem die Ehre geworden, dass ein Chalife seinen Tod in Versen betrauerte. Er war einer der ersten Häupter der Mótefilé, wie aus den Lebensbeschreibungen Kitádet's es-Sedúsí's und Wáfsil B. Áthá's eines Mehreren erhellt.

1000. Said Ben Ebi Amru, سعيد بن ابى عمرو gest. 156 (772),

der erste Rechtsgelehrte, welcher in Írák Werke der Rechtsgelehrsamkeit schrieb, wie Ibn Dschoreídsch zu Mekka, Málik zu Medína, Ewfááí zu Damaskus, Hammád B. Meslemé zu Basra, Móámmer in Jemen, Sofján es-Sewrí und Ebú Haníſe zu Kúfa [1]).

Rechtsgelehrte des Ritus Hanifé.

1001. Sofer Ben el-Hefil el-Anberi, زفر بن الهزيل العنبرى gest. 158 (774),

der Genosse Ebú Haníſé's, der erste derselben, der nach ihm starb; geboren i. J. 110 (728), er und Dáúd ed-Dááí waren Studiengefährten in der Rechtsgelehrsamkeit; Dáúd gab dieselbe auf, um sich ganz der Ascetik zu weihen, Sofer vereinte aber Beides [2]). Durch seine lange Genealogie wird seine edle Abkunft bezeuget; er war ein Ueberlieferer, beschäftigte sich aber vorzüglich mit der Entscheidung rechtlicher Fragen, nach seiner eigenen Meinung, welche die Hanefí an die Stelle der Analogie (des dritten Pfeilers der Grundlehren der Rechtswissenschaft des Islams) setzen. Sein Vater Hefíl war Statthalter von Isfahán.

1002. Scheiban er-Raaji, شيبان الرّاعى gest. 158 (774),

vereinte Rechtsgelehrsamkeit und Ascetik, er begab sich von Damaskus nach dem Berge Libanon, wo er in der Einsamkeit lebte; bald wurden ihm Wunder nachgesagt, so oft er der Reinigung bedurfte, soll ihm eine Wolke zu Gebote gestanden haben. Er und

[1]) Hádschí Chalfa's chronologische Tafeln.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 120. Kehrseite.

Sofján es-Sewrí pilgerten mitsammen, ein Löwe kam ihnen entgegen; siehst du den Löwen? sagte Sofján; ich fürchte nichts als Gott, antwortete Scheibán, und der Löwe, sobald er diess gehört hatte, nahm Reissaus [1]).

1003. Hammad Ben Ebi Hanife, حمّاد بن ابى حنيفه gest. 176 (793).

Ebú Ismáil Hammád, der Sohn des grossen Imám Ebú Hanífé, Stifters des ersten der vier orthodoxen Ritus. Beim Tode seines Vaters brachte er eine Menge von Kostbarkeiten, die bei seinem Vater hinterlegt worden waren, dem Richter, der dieselben ihm mit der Aeusserung zurückgab, dass sie nicht würdigeren Händen anvertraut werden könnten. Hammád bat den Richter, diese Sachen zu wägen und das Gewicht derselben wenigstens aufzuschreiben; das Wägen nahm mehrere Tage hin, als man aber dieselben dem Hammád zurückgeben wollte, war er nicht zu finden, und er trat aus seiner Verborgenheit nicht eher hervor, bis die Gegenstände einem Anderen als ihm anvertraut worden waren. Ismáil war Richter von Bassra, bis er durch Jahja B. Ekṭem ersetzt ward; als ihn das Volk bei seinem Auszuge mit Segnungen begleitete und riefen: du hast dich unseres Blutes und unseres Gutes enthalten, sagte Ebú Ismáil: und Euerer Söhne, was ein Stich auf seinen Nachfolger Jahja B. Ekṭem, der ein bekannter Knabenliebhaber war.

1004. Abdallah Ben el-Mobarek, عبدالله بن المبارك gest. 180 (796),

Ibn Wádhih el-Hanssalí, nicht zu verwechseln mit dem Koransleser Ibnol-Mobárek (Nr. 903), ein Freigelassener dieses Stammes, der Háfis, der Scheich des Islams, geb. i. J. 118 (736), nach Anderen i. J. 110 (728); überlieferte nach Vielen, folgte aber in der Rechtsgelehrsamkeit dem Ebú Haníse. Ibn Mossáb aus Merw sagt, Ibnol-Mobarek habe Ueberlieferungen der Rechtsgelehrsamkeit, Sprach- und Geschichtskunde, Tapferkeit und Freigebigkeit vereint. Ibn Tagríberdí gibt sieben Distichen über seinen Abschied von Tarsus [2]).

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 120. Kehrs.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 142. Kehrs.

1005. Jusuf Ben Chalid es-Semti, يوسف بن خالد السّمتي gest. 189 (804),

der Gefährte Ebú Hanífe's, der nach Hilál B. Jahja und nach eth-Thaháwi überlieferte und auch den Schâfiî gehört hatte [1]).

Mohammed Ben Hasan, محمّد بن حسن gest. 189 (804),

ist zwar schon unter den Imámen (Nr. 891) als einer der grössten derselben vorgekommen, erhält aber auch hier als einer der vorzüglichsten Schüler Ebú Hanífe's, ohne zu zählen, nach Ibn Tagríberdí eine Stelle. Der Genosse Ebú Hanífé's, der Scheich des Islam's, einer der grössten Gelehrten der beiden Írák. Seine Familie stammt aus dem Dorfe Haresta [2]) im Thale Gútha bei Damaskus, er war aber zu Wásith geboren, zu Kúfa erzogen, und hatte die Rechtsgelehrsamkeit unter Ebú Júsuf, dem Richter der Richter und Ebú Hanífé studirt, den Mesúd, den Málik Ibn Mogúl, den Málik Ibn Ánis und den Ewfááí gehört, vom Schâfiî Ebú Óbeid, vom Hischám B. Óbeídállah, vom Álí aus Thus und Anderen Lehren empfangen, ein grosser Imám der Ueberlieferung, und nach dem Tode Ebú Júsuf's das Haupt aller Gelehrten in Írák. Ebú Óbeid sagte von ihm, dass er nie einen Gelehrteren im Koran gesehen habe. Ibráhím el-Dschúní fragte den Imám Áhmed Ibn Hanbel, woher er die grosse Gelehrsamkeit seiner spitzfindigen Streitfragen habe? und er sagte: aus den Büchern Mohammed B. el-Hasan's. Schâfiî sagte: Jedermann, der sich mit ihm allein befunden, habe (aus Verlegenheit) die Gesichtsfarbe geändert, nur nicht Mohammed B. el-Hasan. Er und el-Kisáji waren im Geleite des Chalifen Hárún er-Reschíd als er nach Rei auszog, in dessen Nähe sie beide starben und zu Reí begraben wurden; desshalb sagte Hárún er-Reschíd, dass die Rechtsgelehrsamkeit und arabische Sprachwissenschaft beide zu Reí begraben worden [3]).

[1]) Ketáib Bl. 51.

[2]) Haresta ist die wahre Leseart (S. Juynboll's Merassid S. 296), nicht Harsúna, wie S. 113 dieses Bandes.

[3]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 149, Kehrseite, in Hadschí Chalfa's chronologischen Tafeln Esed B. Ámrú 188 (803), einer der Genossen Ebú Hanífé's.

1006. Musa Ben Nafsr Ebu Sehl er-Rafi,

موسى بن نصر ابو سهل الرّازى

ein Gefährte Mohammed B. el-Hasan's, hatte die Ueberlieferung von Åbderrahman B. Mân Ebú Soheír, und unter ihm studirten die Rechtsgelehrsamkeit Ebú Ålí ed-Dakkák und Ebú Sâíd el-Berdâaí [1]).

1007. Daud Ibn Reschid el-Chuarefmi, داود ابن رشيد الخوارزمى gest. 139 (756),

einer der Gefährten Mohammed B. Hasan's, aus Chuarefm gebürtig, bewohnte Bagdad, er überlieferte nach Moslim, Ebú Dáúd, Ibn Mádschet; sowohl die glänzenden Juwelen als die Sammlung der fahírischen Fetwa's erwähnen seiner, so auch die Fetwasammlung K,erderí's, welche den Namen der Befáfischen führt [2]).

1008. Mohammed Ben Mokatil er-Rafi, محمد بن مقاتل الرّازى

(Ebúbekr) nach der Angabe des Werkes die glänzenden Juwelen einer der Gefährten Mohammed B. el-Hasan's; wie Sehebi sagt, überlieferte er nach Wekíi und dessen Classe; das K,etáib gibt entscheidende Aussprüche desselben nach dem Mohith Serchasi's und der fahírischen Fetwasammlung [3]).

1009. Ibn Saiban, ابن سايان gest. 192 (807),

(Ebúl Hasan) der kufische, ein grosser Rechtsgelehrter des Ritus Ebú Hanífé's, von Reschíd zum Richter der Richter bestellt [4]).

1010. Ishak Ibn Jusuf el-efrak, اسحق ابن يوسف الازرق gest. 194 (809),

(Ebú Mohammed) Ibn Mohammed, ein frommer Rechtsgelehrter, der zwanzig Jahre lang seines Lebens den Kopf nicht aufhob, um einen seiner Gefährten anzusehen [5]).

---

[1]) K,etáib Bl. 56.
[2]) K,etáib Bl. 62. Kehrseite.
[3]) K,etáib Bl. 62.
[4]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 153. Kehrs.
[5]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 156.

Nach Ibn Tagríberdí [1]) starben Ebú Nuwás, Ebú-ʿfeheís Dibel und Moslim Ibnol-Welíd in einem und demselben Jahre 196 (811).

Nach dem Zeugnisse Jahja B. Ádem's, eines der verdienstvollsten Hanefíten, sind seine Werke: 1) das für Ebú Hanífé geschriebene Buch, 2) d. B. der Bildung des Richters, 3) d. B. der Eigenschaften, 4) d. B. der Bedeutungen des Glaubens, oder auch der Eidschwüre, 5) d. B. des Nahrungsunterhaltes, 6) d. B. der Grundsteuer, 7) d. B. der Erbtheilungen, 8) d. B. der Testamente [2]).

1011. Ismail Ben Hammad, اسمعيل بن حمّاد

der Sohn Hammád's, des Sohnes Ebú Hanífé's, muss zu Ende des zweiten oder zu Beginn des dritten Jahrhunderts d. H. gestorben sein, da das Todesjahr seines Vaters 176 (793); er war der Vorfahr Jahja B. Ekṭem's als Richter von Baſsra; als er Baſsra verliess, riefen die Bewohner Gottes Segen über ihn, indem sie sagten: Du hast dich unseres Gutes und unseres Blutes enthalten, und Ísmáʿil antwortete: auch des Gutes und des Blutes euerer Kinder [3]).

1012. Hasan Ibn Sijad el-Lului, حسن بن زيّاد اللؤلوى gest. 209 (824),

einer der grössten Rechtsgelehrten seines Jahrhunderts und einer der Genossen Ebú Hanífé's, ursprünglich aus Kúfa, angesiedelt zu Bagdad. Mohammed Ibn Schodschâá sagt, dass dem Oberrichter Ebú Júsuf die Gesellschaft desselben wegen der vielen Fragen lästig gewesen sei; übrigens vereinte er mit der grössten Gelehrsamkeit die besten Manieren, Eingezogenheit und Bescheidenheit; er trug kein anderes Kleid als das eines Sclaven, er war eben so religiös als wahrhaftig [4]).

1013. Hasan Ben Ebi Malik, الحسن بن ابى مالك gest. 204 (819);

er starb im selben Jahre wie Hasan Ibn Sijád; er hinterliess einen Commentar über den kleinen Sammler, nämlich

[1]) Pariser Handschrift B. I. Bl. 157. Kehrseite.
[2]) Fihrist.
[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. 239 im Leben seines Vaters.
[4]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Ausgabe, B. I. Bl. 869.

über den Theil, welcher von der Erfüllung des Richteramtes handelt [1]).

1014. Ibrahim Ben Rostem, ابراهيم بن رستم gest. 211 (826),

(Ebú Bek̦r von Merw) überlieferte nach Ifsmet Núh B. Merjem und nach ihm Ebú Ảbdállah Áhmed B. Hanbel. Mámún hatte ihm das Richteramt angetragen, er aber schlug es aus und begab sich in sein Vaterland, wo er zu Nisábúr starb. Das K̦etáib meldet noch Mehreres von ihm und seinen Seltenheiten (Newádir) nach den glänzenden Juwelen (el-Dschewahir el-madhíjet) und dem Edschnás Náthikís [2]).

1015. Moalla Ben Mansfur, معلّى بن منصور gest. 211 (826),

mit dem Vornamen Ebú Jali er-Ráfí, ein rechtsgelehrter Hanefí, Schriftsteller, von dessen Werken Ibnon-Nedím aber keines aufführt [3]); er erklärte alle diejenigen, welche den Koran für erschaffen hielten, als Ungläubige.

1016. Musa Ben Suleiman el-Dschufdschani,

موسى بن سليمان الجوزجانى gest. 211 (826),

hat seinen Namen von der Stadt Dschúfdschán in Chorasán, er schrieb Streitfragen über die Grundlehren (el-Ofsúl) und Dictaten (Ámálí), ein Gefährte Móalla B. Mansfúr's, mit dem er die Rechtsgelehrsamkeit studirte [4]). Er entschuldigte sich, die angebotene Richterstelle anzunehmen.

1017. Bischr Ben Ebil Efher, بشر بن ابى الازهر gest. 213 (828),

(Ebú Sehl) der hanefítische Rechtsgelehrte, einer der grössten K̦úfa's. Ảbdállah Ibn Tháhir, der Emír, wollte ihn mit einer Frage über die Vermählung eine Falle stellen, der er aber auswich [5]).

---

1) K̦etáib Bl. 87.
2) K̦etáib Bl. 60. Kehrseite.
3) Fihrist und Ibn Tagríberdí B. I. Bl. 173. K̦etáib Bl. 53. Kehrseite.
4) K̦etáib Bl. 55. Ibn Tagríberdí, B. I. Bl. 173.
5) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 174. Kehrseite. K̦etáib Bl. 56.

1018. Mohammed Ben Abdallah Ibnol-Moscheni [1], محمد بن عبد الله ابن المشني gest. 215 (830),

einer der Gefährten Sofr's und Ebú Júsuf's, dessen Dhaímerí nach der Geschichte des Kanzelredners von Bagdad erwähnt, Richter von Bafsra zur Zeit Hárún er-Reschíd's; Reschíd betraute ihn mit der Vertheilung von fünfzigtausend Dírhem unter die Gesetzgelehrten Bafsra's [2].

1019. Ifsam Ben Jusuf [3], عصام بن يوسف gest. 215 (830).

Das Ḱetáíb sagt nach dem Kiníetol-Fetáwí, dass Ífsám mit drei anderen Gefährten Ebú Hanífé's, mit Sofr, Ebú Júsuf und Ibn Ebí Sáídé, vereint beschlossen habe, dass Keinem erlaubt sei, auf ihr Wort Fetwas zu ertheilen, der nicht die Quellen dieses Wortes anzugeben wüsste; auf ihn bezieht sich auch die Sammlung der Fetwas Kadhichán's [4].

1020. Ebu Bekr el-Hamid [5], ابو بكر الحميد gest. 219 (834),

studirte die Rechtsgelehrsamkeit unter Scháfií und ging mit ihm nach Aegypten; nach Schebí war er der geschätzteste seiner Gefährten, nach ihm überlieferten el-Bochárí Jåkúb B. Sofján, Mohammed B. Jahja ef-fohlí, Ebú-ferâat, Ebú Hátim er-Ráfían; er starb zu Meḱḱa [6].

1021. Suleiman Ben Daud [7], سليمان بن داود gest. 219 (834),

ein Schüler Ebú Haníé's, der nach Scháfií und Ibn Hanbel überlieferte [8].

[1]) B. Åbdállah B. Ánís B. Málik, el-Ánfsari.
[2]) Ḱetáíb Bl. 62. Kehrseite.
[3]) Ífsám B. Júsuf B. Meímún B. Kidámet Ebú Ifsmet el-Balchi.
[4]) Ḱetáíb Bl. 60.
[5]) Ebú Beḱr el-Hamíd B. Soheír B. el-Hares B. Esed.
[6]) Ebúlchaír's Encyclopädie Bl. 147. Kehrseite.
[7]) Suleímán B. Dáúd B. Álí B. Åbdállah B. Åbbás el-Koreschi el-Háschimi.
[8]) Ebúlchair, d. i. Taschköprifáde, Bl. 149. Kehrseite.

1022. Ibrahim Ben Jusuf [1], ابرهيم بن يوسف gest. 220 (835),

der grosse Imám, der Bruder Ísám's, der sich unter dem Richter Ebú Júsuf ausbildete, nach Sofján und Anderen überlieferte. Das K,etáib führt wie gewöhnlich Stellen aus den schon mehrmal genannten Werken an, in denen desselben und seiner Aussprüche Erwähnung geschieht [2].

1023. Chalef Ibn Ejub [3], خلف ابن ايوب gest. 220 (835),

der Imám und hanefitische Rechtsgelehrte in Balch und Chorasán; seine Lehrer in der Rechtsgelehrsamkeit waren der Richter der Richter Ebú Jâkúb Júsuf und Ibn Ebí Leilá; dem beschaulichen Leben ergab er sich unter der Leitung Ibráhím B. Edhem's [4].

1024. Ahmed Ben Mohammed el-Welid, احمد بن محمّد الوليد gest. 222 (837),

mit dem Vornamen Ebú Mohammed, der Grossvater des Verfassers der Geschichte von Mekka, empfing die Ueberlieferung von Jahja B. Sâíd el-Omewí, von Málik, von Âbdol-Dschebbár B. ol-Werd, von Ibráhím B. Sâd, von Fodhaíl B. Âjádh, von Moslim B. Chálid ef-fendschí und Anderen; nach ihm überlieferten Bochárí, Mohammed B. Sâd, der Schreiber des Wákidí Ebú Hátim, Hanbel B. Isḥák und Ebú Dschâfer et-Tirmedí [5].

1025. Naim Ibn Hammad [6], نعيم ابن حمّاد gest. 228 (842),

der Genosse Âbdállah Ibnol-Mobarek's, einer der grössten Gelehrten in der Kunde der Erbtheilungen; er reisete um Ueberlieferungen aufzufinden [7].

[1] Íbráhím B. Júsuf B. Meimún B. Kidámet.
[2] K,etáib Bl. 61.
[3] Ebú Sâíd el-Âámiri el-Balchí.
[4] Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 183. Kehrseite. Im K,etáib Bl. 57. Kehrseite.
[5] Ebúlchaír's Encyclopädie Bl. 147. Kehrseite.
[6] B. Mòáwijé B. el-Háris B. Hemmám el-Chofáíí.
[7] Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 190.

1026. Abdallah Ben Seleme, عبدالله بن سلمة

(Ebú Mothii) der Gefährte des Imám el-Hakem B. Åbdállah; er überlieferte nach Ebú Haníſe, dessen Buch der grossen Rechtsgelehrsamkeit, dann nach Ibn Åún, Hiſchám B. Hasan, Málik B. Ánís u. n. A. Nach ihm überlieferten Åhmed B. Sebâ, Challád B. Eslem eſs-ſsofár. Das Ketáib gibt wie gewöhnlich viele seiner Aussprüche, jedoch nicht dessen Sterbejahr an [1]).

1027. Ahmed Ibn Haffs el-Bochari el-Kebir,

احمد ابن حفص البخارى الكبير

(Ebú Haffs) hatte die Rechtsgelehrsamkeit unter seinem Vater studirt und ein Buch der Seltenheiten (Newádir) geschrieben; zu seiner Zeit waren zu Bochára eine grosse Anzahl von Ueberlieferern, welche alle die Rechtsgelehrsamkeit unter Ebú Haffs el-Kebír studirten; er ertheilte auch Fetwas, von denen das Ketáib Beispiele gibt [2]).

1028. Nuh Ben Merjem [3]), نوح بن مريم

er hiess der Sammler, weil er mehrere Wissenschaften in sich vereinte und viererlei Vorlesungen gab: über die Denkmale der Ueberlieferung (el-eser), über die Worte Ebú Haníſe's (el-ekáwil), über die Grammatik und über die Philologie; er war unter der Regierung Manſsúr's Richter von Merw. Die Rechtsgelehrsamkeit hatte er unter Ebú Haníſe, Ibn Ebí Leílá, die Ueberlieferung unter Ibn Erthât, die Korans-Exegese unter el-Kelbí, die Legende der Frohnkämpfe unter Ebú Isḥák studirt; nach ihm überlieferte Náím B. Hammád, der Lehrer Bochárí's; el-Kerderí erwähnt seiner in den Lobreden der ſahirischen Fetwas [4]).

1029. Hischam Ben Obeidallah, هشام بن عبيدالله

von Reí, ein Schüler des Richters Ebú Júsuf in der Rechtsgelehrsamkeit; er überlieferte nach Malik, nach eſ-ſohrí, nach Ánis B. Málik [5]).

---

[1]) Ketáib Bl. 50 Kehrseite und Bl. 51.
[2]) Ketáib Bl. 54 Kehrseite und Bl. 55.
[3]) Ebú Iſsmet el-Merweſi Núh B. Merjem, berühmt als el-Dschámí, d. i. der Sammler.
[4]) Ketáib Bl. 50. Kehrseite.
[5]) Ketáib Bl. 86 und 87.

1030. Ebu Ali er-Rafi, ابو على الرّازى

der Gefährte des Hasan B. Málik, in der Rechtsgelehrsamkeit Schüler Ebú Júsuf's und Lehrer Mohammed B. Schodscháá's [1]).

1031. Ali er-Rafi, على الرّازى

der kundigste Imám in den Grundlehren der Rechtsgelehrsamkeit; edh-Dhaímerí sagt von ihm, dass er ein Zeitgenosse Mohammed B. Schodscháá's, die Rechtsgelehrsamkeit unter Hasan B. Síjád studirt und vom Richter Ebú Júsuf Ueberlieferungen erhalten habe; Verfasser eines Buches des Gebetes. Das K,etáib führt hierüber das Urtheil en-Náthikís an und kömmt dann auf die späteren hanefítischen Schriftsteller zu sprechen bis herunter auf Koduri um das Jahr 940 (1533) [2]).

1032. Ali Ben el-Dschad Ben Obeid el-Dschewheri,

على بن الجعد بن عبيد الجوهرى gest. 232 (845),

(Ebúl-Hasan) einer der Gefährten des Richters Ebú Júsuf; nach ihm überlieferten Bocharí und Ebú Dáúd. Das K,etáib führt nach der Sammlung fahirischen Fetwas Aussprüche derselben an [3]).

1033. Mohammed Ben Semaat [4]), محمّد بن سماعة gest. 233 (846),

aus den Beni Temím; er überlieferte nach el-Leís B. Sád, nach dem Richter Ebú Júsuf, nach dem Imám Mohammed B. el-Hasan und nach Hasan Ibn Síjád. Er soll hundert dreissig Jahre alt gestorben sein. Da sein Augenlicht schwach ward, bat er des Richteramtes enthoben zu sein, in welchem ihm Ísmáíl B. Hammád, der Sohn Ebú Hanífe's, folgte. Ibn Móín sagt, dass mit ihm das Basilikon der Wissenschaft verblüht sei. Er hinterliess ein Buch über die Bildung des Richters (Edebol-Kádhi) und ein Buch der Vorrufungen und gerichtlichen Urkunden (el-Mahádhir wes-sidschilat). Unter

---

1) K,etáib Bl. 60. Kehrseite.
2) K,etáib Bl. 58, dritthalb Folioseiten.
3) K,etáib Bl. 62.
4) Mohammed B. Óbeidállah B. H,ilál B. Wek,ii Ebú Áhdállah el-Imám el-Jetimi.

ihm studirten die Rechtsgelehrsamkeit der Imám Ebú Dscháfer Áhmed B. Ebí Ímrán von Bagdad, der Scheich Imám Bekr B. Mohammed el-Femmi, der Imám Ábdállah B. Dscháfer Ebú Álí er-Ráfí. Das K,etáib erzählt nach edh-Dhaimerí den Traum, welcher den Ibn Semáát zu schriftstellerischen Arbeiten bewog [1].

Rechtsgelehrte des Ritus Máliki.

1034. Ibn Ebi Sib [2], ابن ابی ذیب gest. 159 (775),

der Gefährte und Freund des Imám Málik; als dieser zum Chalifen Mansúr kam und dieser ihn fragte, was er für Meister der Rechtsgelehrsamkeit zu Medína zurückgelassen, nannte er den Ibn Ebí Sib, den Ibn Ebí Selemet, und den Ibn Ebí Sobre. Er war i. J. 81 (697) geboren [3].

1035. Said Ben Abdus, سعید ابن عبدوس gest. 178 (794),

bekannt unter dem Namem Godoi, unternahm eine Reise von Andalus nach dem Orient, wo er ein Schüler Málik's, des Sohnes Ánís, mit dem Rufe grosser Gelehrsamkeit in sein Vaterland zurückkam [4].

1036. Ibnol-Madschischun [5], ابن الماجشون gest. 213 (828),

der Neffe Ábdolmelik Ibn Ómeír's, beigenannt Monkedirí (weil sein Vater ein Freigelassener dieser Familie) und Ááma, d. i. der Blinde, weil er gegen das Ende seines Lebens blind; ein Rechtsgelehrter des Ritus Máliki, der sowohl unter seinem Vater Ábdoláfíf als unter Málik selbst die Rechtsgelehrsamkeit studirte, er liebte den

---

[1]) K,etáib Bl. 54.

[2]) Ebúl-Hares Mohammed B. Ábderrahman B. el-Mogíret B. el-Hares B. Ebí Síb, sein Name Hifchám B. Sáíd B. Ábdállah B. Ebí Kaís B. Ábd Wedd B. Nafsr B. Málik, B. Chifl B. Áámir B. Lúwei B. Gálib Ibn Fihr Ibn Málik, Ben-Nafsr B. K,ináné B. Chafiné B. Modrik,é B. el-Jás B. Modhar B. Nefár B. Mád B. Ádnán el-Koreschí el-Áámirí el-Medení.

[3]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 635.

[4]) Condé's Uebersetzung, B. I. S. 231.

[5]) Ebú Merwán Ábdolmelik, Ibn Ábdoláfíf Ibn Ábdállah Ibn Ebí Selemet el-Madschischun. Ibn Challik,án, Uebersetzung M. G. Slane's B. II. S. 118.

Gesang und war einer der Wohlberedten, die sich der reinen arabischen Sprache beflissen. Er hatte lange unter dem Stamme der Benî K̦elb in der Wüste gelebt, wie der Imâm Schâfiî unter den Benî Hodeîl, daher es geschah, dass, wenn diese beide zusammen in der reinen Sprache der Wüste sprachen, die Umstehenden nichts davon verstanden. Sein Schüler Åhmed Ibnol-Moåddil gefragt, welch' ein Unterschied zwischen seiner Zunge und der seines Meisters Åbdolmelik̦ Mâdschischun? antwortete: Åbdolmelik̦'s Zunge, wenn sie stotterte, war wohlberedter als die meine. Ebû Dâûd (der Imâm der Ueberlieferung) sagt, dass Åbdolmelik̦ keine Idee von Ueberlieferung hatte, Mohammed Ibn Såîd aber sagt in seinen grossen Classen der Rechtsgelehrten, dass er sowohl Rechtsgelehrter als Ueberlieferer gewesen. Er hatte den Sohn Ömeir's Åbdolâſîſ, den Mohammed B. Monkedîr, den Åbderrahman B. Hormuſ el-Åâredsch gehört; nach ihm überlieferten seine beiden Söhne Jûsuf und Åbdolâſîſ und sein Neffe. Ibn Challik̦ân gibt das Histörchen seiner Verzuckung in's Paradies nach Jâkûb Ibn Scheîbet und sein Todesjahr nach Ebûl-Hasan Mohammed B. Åhmed el-Kawâ's el-Werrâk. (Beides aus der Geschichte Ibn Åsâk̦ir's.)

Madschischun heisst rosenfarb; diesen Zunamen gab ihm Soleîme, die Tochter Hoseîn's; nach einer anderen Quelle soll der Name persisch sein, weil er, von Isfahân gebürtig, die Leute mit Schûnî, Schûnî zu grüssen pflegte [1]).

1037. Ibnol-Kasem el-Otaki [2]), ابن آلقسم العتاقى gest. 191 (806),

Er vereinte Wissenschaft und Ascetik, studirte zwanzig Jahre lang unter Mâlik̦ und ward nach ihm das Haupt des Ritus. Er ist der Verfasser der Modewwenet, d. i. der geschriebenen Sammlung, eines der Grundwerke des Ritus Mâlik̦, und war der Lehrer Sehnûn's. Sein Geburtsjahr wird verschieden 128, 132, 133 angegeben; er ward an die Grabstätte Karafa, gegenüber dem Grabe Eschfet's, seines Nachfolgers, als Sectenhaupt bestattet. Ibn Challik̦ân besuchte diese beiden Gräber. Ötaka, d. i. die Befreiten,

[1]) Ibn Challik̦ân M. G. Slane's Uebersetzung, B. II. S. 119.
[2]) Ebû Åbdâllah Åbderrahman B. el-Kasem B. Châlid B. Dschenâdet el-Ötâkî. M. G. Slane's Uebersetzung, B. I.

hiessen Männer verschiedener Stämme, welche denen, die den Propheten zu besuchen gingen, aufpassten. Mohammed sandte eine Streifpartei wider dieselben, nahm sie gefangen und schenkte ihnen dann die Freiheit, wesshalb sie die Befreiten hiessen. Bei der Eroberung Aegyptens durch Ámrú hatten die Ótaka ihre eigene Fahne (Rájet); bei der Austheilung des Erdreiches zum Baue Fosthâth's kamen sie zu spät, und Móáwijé Ibn Hosáji, welcher die Absteckung der Stadtquartiere leitete, rieth ihnen, sich ausser denselben anzusiedeln, wesshalb sie auch in der Folge die Aeusseren genannt wurden.

1038. Ibn Wehb [1]), ابن وهب gest. 197 (813),

Er gehörte dem Stamme Koreisch durch Clientel (Wela) an, ein Freigelassener Rihâné's des Freigelassenen Ebí Ábderrahman B. Seíd B. Enis el-Fihri's. Zwanzig Jahre lang der Schüler Málik's schrieb er dessen Ueberlieferungen, d. i. das grosse und kleine Múwwatha zusammen, und Málik sagte von ihm, dass er ein Imám. Er hatte seine Studien zehn Jahre früher als Ibnol Kasem el-Ótáki unter Málik begonnen, und Málik überschrieb seine Briefe an ihn: An Ábdállah Ibn Wehb, den Mufti. Er ging mit mehr als zwanzig Personen um, die noch unter Ibn Schiháb eſ-ſohri studirt hatten. Málik sagte einst, als sein und Ibnol-Kasem's Namen vor ihm genannt wurden: Ibn Wehb ist ein Gelehrter und Ibnol-Kasem ein Nichtgelehrter. Er war zu Alt-Kairo i. J. 125 (743) geboren. Er hinterlies mehrere Werke über Rechtsgelehrsamkeit. Einem Freunde, der ihm zuredete, die ihm vom Chalifen angebotene Richterstelle anzunehmen, antwortete er: Weisst du nicht, dass am jüngsten Tage die Gelehrten mit dem Propheten, die Richter nur mit den Sultanen werden versammelt werden. Er starb indem er, als einer seiner Schüler ihm aus seinem eigenen Sammler die Stellen über die Zeichen des Gerichts vorlas, in Ohnmacht fiel, aus der er nicht wieder zu sich kam. Er erzählte, dass Hayát Ibn Schoreih, der Lehrer der Ueberlieferungen, welcher seine jährliche Besoldung von sechzig Goldstücken unter die Armen auszutheilen pflegte, dieselbe Summe dann Abends unter seinem Hauptkissen wiederfand. Einer

[1]) Ebú Mohammed B. Wehb B. Moslim el-Koreischi, Ibn Challikán M. G. Slane's a. T., B. I. S. 349.

seiner Vettern wollte dasselbe versuchen, fand aber nichts unter seinem Kissen. Der Unterschied ist, sagte Ibn Schoreíh, dass ich mein Geld mit vollem Vertrauen auf Gott vertheilte, während du es nur des Versuches wegen austheiltest.

1039. Mohammed Ben Beschir, محمد بن بشير gest. 198 (813), wurde vom Chalifen Haķem, der i. J. 206 (822) gestorben, nach dem Tode Mofsâb B. Imám's zum obersten Richter ernannt. Er war der Sohn Sâíd's, des Sohnes Beschír's, des Sohnes Schoráhib el-Máferí, der unter der Regierung Âbderrahman's I. die Stelle des obersten Richters bekleidet hatte. Von Bedscha gebürtig, hatte er zu Cordova studirt, war dann Secretär Âbdolmeliķ B. Merwán's, eines Prinzen des Hauses Omeíjé, verliess dann Andalus, um den Unterricht Málik B. Ânís zu empfangen, studirte eine Zeit lang zu Kairo, und kehrte dann nach Andalus zurück. Als er von Bedschá nach Cordova berufen ward, und auf dem Wege bei einem Freunde eingekehrt, dem er seine Vermuthung mitgetheilt, dass ihn der Chalife zur Würde des obersten Richters berufe, bat ihn sein Freund, ihm die drei Fragen zu beantworten: Erstens, wie er zu leben liebe? Mir liegt, sagte Ibn Beschír, nichts am Essen, als in soweit ich den Hunger stille, nichts an der Kleidung, als in soweit sie meine Nothdurft bedeckt, und mein Lastpferd sind meine Füsse. Weiters, ob er schöne Gesichter zu sehen, schöne Busen zu betasten und die Gesellschaft der Weiber liebe? Ibn Beschír versicherte, nie dergleichen verkostet zu haben. Drittens, was er auf Lob und Tadel, auf Anstellung und Absetzung halte? Ibn Beschír versicherte, dass ihm Beides gleichgiltig. Wenn so, sagte sein Freund, so eile nach Cordova. Da er mit fliegendem ungekämmten Haare, die Augen mit Kohol geschminkt, in dunkelgelbem Kleide zu Gericht sass, und ihm einer der vor seinem Richterstuhle Erscheinenden desshalb leise Vorwürfe gemacht, sagte er: Ich habe von Málik B. Ânís gehört, dass Mohammed B. Monkedir sein Haar eben so, und dass Hifchám B. Ôrwet, der Rechtsgelehrte Medína's, dunkelgelbes Kleid trug. Durch seine Unparteilichkeit wider den Chalifen selbst setzte er sich bei diesem in das höchste Ansehen; als Ibn Beschír aber eines Tages Zeugen wider einen Günstling des Chalifen aufrief, setzte ihn dieser ab, rief ihn jedoch, ehe er noch seine Vaterstadt erreicht hatte,

wieder in sein Amt zurück, wies ihm eine Zulage seines Gehaltes an, und machte ihm eine Sclavin zum Geschenk. Jahja el-Leisi, der Richter Åbderrahman's II., und Ibn Beschir, der Oberrichter Hakem's I., genossen im Westen desselben grossen Rufes als der Richter Ebú Júsuf und Ibn Ektem im Osten unter dem Chalifate Hárún er-Reschid's und Mámún's, nur mit dem Unterschiede, dass diese mehr durch ihren Scharfsinn und Witz, jene mehr durch ihre Unparteilichkeit und Frömmigkeit berühmt [1]).

1040. Ebu Muthii Hakem, ابو مطيع حكم gest. 199 (814),

der Verfasser des Werkes Fikh ol-ekber, d. i. der grössten Rechtsgelehrsamkeit, unter welchem Titel auch die beiden Imáme Ebú Hanifé und Scháfii Werke verfasst hatten [2]).

1041. Eschheb el-Dschadi [3]), اشهب الجعدى gest. 204 (820),

ein málikitischer Rechtsgelehrter, der erst unter Málik, dann unter den Gesetzgelehrten dieses Ritus in Medina und Kairo studirte. Scháfii sagte von ihm: Ich sah nie einen Rechtsgelehrteren als Eschheb, wenn er nur nicht so voreilig wäre. Zwischen ihm und Ibnol-Kasem, den er in der Folge als Haupt der Málikiten in Aegypten ersetzte, bestand Eifersucht. Er war i. J. 150 in Aegypten geboren, und starb einen Monat oder drei Wochen nach Scháfii zu Alt-Kairo, wo er an der Karafa in der Nähe von dem Grabe Kasim's bestattet ward. Er ist sehr verlässlich in seinen Ueberlieferungen nach Málik, der geschickteste ihrer Rechtsgelehrten in Auflösung schwieriger Fragen. Als Scháfii nach Aegypten kam, sah er von den málikitischen Rechtsgelehrten nur den Eschheb und Ibn Åbdolhakem. Der letzte erzählt, er habe den Eschheb um Scháfii's Tod beten gehört, und dieser, als er es vernommen, habe gesagt:

Die Leute wünschen meinen Tod, und wenn ich sterbe,
Bin ich der einz'ge nicht, der solches Brot erwerbe;
Sag' dem, der strebt nach dem, was nimmer kann vergehen,
Leg' Werthes ein, wenn du dabei Gewinn willst sehen.

---

1) Gayangos II. S. 107—112.

2) Hádschi Chalfá's chronologische Tafeln.

3) Ebú Åmrú Eschheb B. Åbdolåfif B. Dáúd B. Ibráhim el-Kaisi el-Dschádi el-Misri. Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung, B. I. S. 223.

Oder auch so:

Die Menschen wünschen, dass ich sterbe,
Und wenn ich sterbe, sterb' ich nicht allein;
Wer wünscht, dass er sich bleibend Gut erwerbe,
Der leg' für and're Welt sich Vorrath ein.

Oder auch so:

Man wünschet meinen Tod, und wenn vor dir ich sterbe,
So wirst dabei du nichts am Weg' gewonnen haben,
Sag' dem, der bleibt, wann Andere vor ihm gegangen,
Dein harret gleiches Loos, du wirst wie er begraben [1].

Nach dem Geschichtschreiber Ibn Júnis war er im Jahre 140 d. H. geboren.

1042. Schabathun, شاطون gest. 204 (819), nach Anderen schon i. J. 193, unter diesem Namen berühmt und auch unter dem des Rechtsgelehrten von Andalus, war eben so tugendhaft als gelehrt. Er lehnte die wiederholten Anträge Hischám's, der ihn durchaus zum Richter machen wollte, ab; er machte sich aus dem Staube und kehrte erst wieder in sein Haus zurück, als Hischám ihn seiner Verzeihung hatte versichern lassen. Im Osten studirte er unter Málik B. Ánis das Werk desselben, das Múwwatha, welches Werk er dann der Erste im Westen verbreitete, und unter Móáwíjé Ibn Ssálih studirte, dessen Tochter er später unterwies. Er stand in grossem Ansehen beim Chalifen Hakem I., und verhinderte den Ausbruch seines Zornes durch Koransverse, die er ihm von der Unterdrückung des Zornes anführte [2].

1043. Jahja Ben Jahja el-Leisi, يحيى بن يحيى الليثي gest. 212 (827), ein Gesetzgelehrter von Cordova, welcher nach dem Osten reiste, im obigen Jahre zurückkam und die Lehre des Ritus Málik B. Ánis, den er gehört hatte, in Spanien verbreitete, wo man vor ihm der Lehre des Ewfáái gefolgt war [3]. Er war der Vater Mohammed

---

[1] Ibn Tagríberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 165.

[2] Gayangos I. 113 und 404, II. 99, 101, 107, 121; es ist derselbe, den Condé Cap. 35 und 41 Sabaton B. Ábdállah el-Ánfsari nennt, und sein Sterbejahr nach Einigen in's obige, nach Anderen schon in's Jahr 190 d. H. setzt.

[3] Gayangos II. 343 u. 430.

Ibn Jahja el-Leisí's, der wie sein Vater nach dem Osten reiste und dort bei den Schülern des Imáms Málik Belehrung holte, wie sie der Vater beim Meister gefunden.

1044. Isa Ben Dinar el-Ghafiki, عيسى بن دينار الغافقى gest. 212 (827),

der Richter von Toledo, ein gelehrter Fürst aus der Schule Málik B. Ánis, der sich durch eigenthümliche Meinungen auszeichnete: so verlegte er das Gebet der einbrechenden Nacht zur Zeit des Sonnenaufganges [1]). Er war ein leutseliger Mann, dessen Gesellschaft eben so unterhaltend als sein Unterricht ergötzlich. Er hatte einige Eigenthümlichkeiten; alle Vornehmen Toledo's gaben seiner Leiche das Geleit [2]).

1045. Esed Ibn Forat, اسد ابن فرت gest. 212 (827),

der Enkel Sinán's, ein Freigelassener des Stammes Soleím. Von den Namen seiner Familie sprechend, pflegte er zu sagen: Ich heisse Löwe, der Löwe ist das edelste der Thiere, mein Vater hiess Forát, der Euphrat ist das reinste der Wasser, mein Grossvater hiess Sinán, d. i. Speer, welcher die beste der Waffen. Seine Familie war eine chorasánische, und er war zu Harrán i. J. 142 (739) geboren. Er kam, wie er selbst erzählt, mit den Truppen, welche i. J. 144 (737) vom Chalifen Mámún nach Afrika gesendet worden waren, dorthin. Nachdem er fünf Jahre zu Kaírewán verweilt hatte, begleitete er seinen Vater nach Tunis, wo er neun Jahre blieb. Mit achtzehn Jahren wusste er den Koran auswendig, und unternahm, um seine Kenntnisse zu vervollkommnen, eine Reise nach dem Osten. Zu Medina fand er den Imám Málik, unter dem er das Ueberlieferungswerk desselben, das Múwwatha studirte, dann ging er nach Írák, wo er mit mehreren Schülern des Imám Ebú Hanífé zusammenkam, wie mit Ebú Júsuf, Esed Ibn Ámrú und Mohammed Ibnol-Hasan. In Írák schrieb er die Ueberlieferungen, die er gelernt nieder, und verlegte sich auf das Studium der Rechtsgelehrsamkeit. Nach Málik's Tod begab er sich nach Aegypten, wo er die Schule

[1]) Condé Cap. 41.
[2]) Condé's Uebersetzung I. S. 270.

Ibnol-Kasem's besuchte und die Materien zur Esedíje sammelte, die er nach Kaírewán brachte. Im J. 181 (797) kehrte er in diese Stadt zurück und unterrichtete zahlreiche Schüler in der Esedíjet, dem Múwwatha und den Zweigen der Rechtsgelehrsamkeit. Um diese Zeit war sein Ansehen als Imám fest gegründet. Im J. 202 (817) ernannte ihn Siádetallah Ibn Íbráhim Ibn Ágleb zum Richter von Kaírewán, welchen Posten er zehn Jahre lang füllte; in diesem Jahre gab ihm Siádetallah den Oberbefehl der nach Sicilien bestimmten Truppen. Im Rebiulewwel 212 (Juni 827) segelte er nach diesem Eilande mit neuntausend Fussgängern und tausend Reitern, und starb, nachdem er dort ansehnliche Eroberungen gemacht, an seinen Wunden während der Belagerung von Syrakus; ein doppelter Modschtehid, d. i. Frohnkämpe, im Grossen der Wissenschaft, und im Kleinen der Waffen, die ihm das Leben gekostet [1]).

1046. El-Kanebi [2]), القعنبي gest. 221 (836),

berühmt als Kånebí, nach seinem Grossvater so genannt; einer der vorzüglichsten Schüler Ibn Málik's, der dessen Múwwatha aus dem Gedächtnisse vortrug. Er wurde wegen seiner Frömmigkeit der Mönch beigenannt [3]).

1047. Karaos Ben Abbas, قرايس بن عبّاس gest. 220 (835),

(Karagöf) B. Mansúr Sakifí, ein grosser Rechtsgelehrter des Ritus Máliki in Andalus, ein Günstling Åbderrahman's II. [4])

1048. El-Afsbagh [5]), الاصبغ gest. 225 (840),

der málikitische Rechtsgelehrte aus Aegypten, studirte unter Ibnol-Kasem, Ibn Wehb, Eschheb, Åbdolmelik. Ibn Mádschischún sagte von ihm, dass Aegypten keinen seines Gleichen hervorgebracht. Als man ihn fragte, ob er doch wenigstens nicht den

---

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung, B. II. S. 132, nach der Geschichte Kaírewán's und dem Hillet as syara.
[2]) Ebú Åbderrahman Åbdállah B. Meslemet B. Káaneb el-Hárisí.
[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 351.
[4]) Condé's Uebersetzung B. I. S. 279.
[5]) Ebú Åbdállah Áfsbagh Ibnol-Feredsch B. Sáid B. Nafií.

Ibnol-Kasem ausnehme, antwortete er: auch nicht einmal diesen. Er war ein Secretär Ibn Wehb's und sein Grossvater Máfii war ein Freigelassener von Åbdolåfif B. Móåwijé Ibnol-Hak,em, dem Omiaden [1]).

1049. Ibn Abdol-Hakem [2]), ابن عبد الحكم gest. 214 (829).

Er war von allen Schülern Málik,'s am besten mit dessen verschiedenen Lehren bekannt, und trat nach Eschheb's Tod als das Haupt der Secte ein. Er trug seinen Schülern mündlich das Múwwatha des Meisters vor, d. i. dessen Ueberlieferungswerk, welches er ganz auswendig gelernt hatte. Er besass viele Dörfer und Felder, stand in grossem Ansehen, er prüfte die Giltigkeit der Zeugen vor Gericht, legte aber nie ein Zeugniss selbst ab, weil er und seine Kinder es nie zu thun ein Gelübde gemacht. Als er nach Kairo kam, gab ihm Scháfii dreitausend Goldstücke, wovon eintausend aus seinem eigenen Beutel. Er war der Vater Ebú Åbdállah Mohammed's, der als Rechtsgelehrter nicht dem Ritus seines Vaters, sondern dem Scháfii's folgte. Sein zweiter Sohn Åbderrahman verlegte sich auf Ueberlieferung und Geschichte; er schrieb ein Werk über die Eroberungen der Moslimen. Er ward an der Seite Scháfii's bestattet [3]).

Rechtsgelehrte des Ritus Schafii.

Da die Classen der Rechtsgelehrten des Ritus Scháfii von Ibn Schohbe erst mit Ibráhím B. Chálid, gest. i. J. 240, beginnen, so

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane, B. I. S. 115.

[2]) Ebú Mohammed Åbdállah B. Åbdol-Hak,em B. Ain B. Leis B. Rafii el-Málik,. Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung, B. II. S. 14.

[3]) Gayangos II. 123. — Ausser den obigen, von denen doch einige Lebensumstände bekannt, erwähnen Abulfeda und die chronologischen Tafeln Hádschi Chalfa's noch der folgenden: 1) Bischr B. Åmrú, gest. 207 (825) (Abulf.), der Eremite, zugleich Rechtsgelehrter, welcher von Bischr el-Hafi, d. i. dem Barfüssigen, wohl zu unterscheiden; 2) Schedad B. Hák,im, gest. 210 (825) (H. Ch.), einer der grossen rechtsgelehrten Hanefiten; 3) Chalef B. Ejúb, gest. 215 (830) (H. Ch.), der Schüler (Telmif) oder Dolmetsch Ebú Júsuf's; 4) Åbdállah el-Homeidi, gest. 219 (834); 5) Ibnef-fobeir B. Ísa B. Óbeidállah (Ibn Schohbet, Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 274); 6) Mohammed B. Åbdállah, gest. 228 (842) (Ibn Schohbet); 7) Åbdol-Hak,em, der Aegypter; 8) Åhmed B. Mohrif, gest. 221 (835) (Abulf.), der Richter von Kairewán, ein eben so tugendhafter als gelehrter Mann.

würde diese Unterabtheilung der Rechtsgelehrten ganz leer ausgehen, wenn nicht einer der grössten Rechtsgelehrten dieses Ritus, nämlich Ebú Jákúb el-Búweithí, füglich in diesen Zeitraum gezogen werden könnte, da er schon im ersten Jahre des folgenden gestorben.

1050. Ebu Jakub el-Buweithi [1], ابو يعقوب البويطى gest. 231 (845); seinen Beinamen el-Búweithí hat er vom Dorfe Búweith [2]), der Aegypter, der Gefährte des Imáms Scháfii, der schon bei dessen Lebzeit in dessen Namen unterrichtete und Fetwa ertheilte. Nach dem Tode Scháfii's hörte er den Åbdállah B. Wehb, den Rechtsgelehrten des Ritus Málik, und von ihm empfingen den Unterricht Ebú Ismáil et-Tirmedí, Ebú Mohammed Ibráhím B. Isḥák el-Harbi, el-Kasim B. el-Mogíret, el-Dschewheri, Åhmed B. Mansúr er-Remmádi und Andere. Unter der Regierung des Chalifen el-Wásikbillah hatte er vieles Ungemach auszustehen, weil er keineswegs zu bewegen war, wie der Chalife wünschte, zu lehren, dass der Koran erschaffen sei; so starb er dann im Kerker, ein Martyrer seiner Orthodoxie. Er-Rebii B. Suleimán sagt, dass er den Búweithí mit einem Blocke an seinen Hals und Füssen gesehen, die mit einer vierzig Rottl schweren Kette verbunden waren. Ebú Åmrú Ibn Åbdolbirr, der Háfif, sagt in seinem Buche von den Trefflichkeiten dreier Gesetzgelehrten, dass Ebú Leis el-Hanefí, der Richter Kairo's, der Neider und Feind Búweithi's die Verfolgung wider ihn veranlasst habe. Der Scheich Ebú Isḥák, der Schirafer, sagt in seinen Classen der Gesetzgelehrten, dass el-Búweithí alle Freitage, wann der Gebetausruf ertönte, sich wusch, ankleidete und dann der Kerkerthür nahte; der Büttel fragte ihn, wo er hin wolle? zu Gott, sagte er, der mich gerufen, und verrichtete dann ein Gebet des Sinnes, dass Gott ihm verzeihen wolle, wenn er dem Rufe nicht gehorchen könne. Ebúl-Welíd Ibn Ebíl-Dschárid bezeugt, dass er den Búweithí zu jeder Stunde der Nacht beten und den Koran lesen gehört. Ebú Rebii erzählt, dass Schafii die meisten Frager um Fetwa und Belehrung an Búweithí gewiesen und gesagt habe: diess ist meine

[1]) Ebú Jákúb Júsuf B. Jahja el-Búweithí.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 192.

Zunge. El-Chathib, d. i. der Kanzelredner, der Geschichtschreiber Bagdad's erzählt, dass, als Scháfii krank, Mohammed B. Åbdol-Hakem, dem Búweithi die Ehre, die Stelle Scháfii's zu vertreten, streitig gemacht. Ebúbekr el-Homeidi (der andalusische Geschichtschreiber), der sich damals zu Kairo befand, bezeugt, dass er aus dem Munde Scháfii's gehört, dass keiner seines Lehrkreises würdiger als Búweithi seine Stelle zu vertreten. Ibn Åbdol-Hakem sagte: du lügst; el-Homeidi entgegnete ihm: du und dein Vater und deine Mutter, ihr seid alle Lügner. Åbdol-Hakem nahm nun in einem besonderen Gemache Platz während Búweithi in dem des Scháfii seine Vorlesung hielt. Er-Rebii erzählt, dass er mit dem el-Máfini und el-Búweithi beim Scháfii zusammen gewesen, und dass er, auf alle drei den Blick gerichtet, dem Rebii gesagt: du wirst in der Verbreitung der Ueberlieferung sterben; zum Máfini: wenn diesen der Teufel sieht, wird er ihn verführen: zum Búweithi: dass er in Eisen sterben werde [1].

Rechtsgelehrte des Ritus Ibn Hanbel.

Wiewohl in der Eintheilung der Vollständigkeit willen der vierte Ritus der Sunni, nämlich der Ritus Ibn Hanbel, aufgeführt worden, so haben wir in den Quellen doch keinen Rechtsgelehrten gefunden, welcher in diesem Zeitraume besonders als Hanbelite aufgeführt wäre.

[1]) Ibn Challikán bei Wüstenfeld Nr. 845.

Dreizehnte Classe.

Irrlehrer (Sectenhäupter).

So wie die Rechtgläubigen die Sunni, sich in die vier Secten der Hanefí, Máliki, Schafiî und Hanbelí theilen, denen später Einige noch die Eschârí und Sáhirí zuzählen, so theilen sich bekanntermassen nach dem Systeme der moslimischen Dogmatik die Irrlehrer in zweiundsiebzig Secten, von denen aber nicht alle Schriftsteller hervorgebracht haben und also auch hier nicht alle ihre Stelle finden können. In der achten Classe des vorigen Zeitraumes sind unter den (Irrlehrern) Sectenhäuptern die Chawáridsch, die Schîí, die Kaderí und Mótefilé aufgeführt worden, und ebenso erhalten hier die Unterabtheilungen der Schîí, der Chawáridsch, der Ibadhíjet, der Mordschíjet und übrigen Mótefilé ihre besonderen Ueberschriften.

Rechtsgelehrte der Schii, d. i. Anhänglichen oder Parteigänger.

1051. Hasan Ben Ssalih, حسن بن صالح gest. 168 (784),

der Sohn Hasan B. Ssali's, einer der grössten Schîiten, Seíditen, Rechtsgelehrten und Scholastiker, hinterliess: 1) das Buch der Imámschaft in den Söhnen Fathima's, 2) den Sammler der Rechtsgelehrsamkeit. Er hatte mehrere Brüder, deren einer Ålí B. Ssálih, der andere Ssálih B. Ssálih, der Lehre ihres Bruders Hasan folgten [1]).

1052. Ali Ben Jakthin, علی بن یقطین gest. 182 (798).

Sein Vater Jakthín war zu Kúfa i. J. 124 (741) geboren, und entfloh mit der Mutter Ålí's und mit seinem Bruder Óbeíd B. Jakthín

[1]) Fihrist.

nach Medina. Als die háschimitischen Weiber auftraten, kehrte sowohl die Mutter Ali's als Jakthin zurück, und er begab sich in den Dienst der Familie Abbás, betrieb aber zugleich die Interessen der Familie Ebú Thálib's und vertheidigte ihre Rechte auf die Imámschaft. Sein Sohn trug dem Dschäfer, dem Sohne Mohammed's, dem Sohne Ali's, Geld zu, und wandte Manfsúr's und Mehdi's Verfolgungen von den Mitgliedern der Propheten-Familie ab. Der Vater Jakthin's starb ein Jahr nach seinem Sohne, welcher die folgenden beiden Werke hinterliess: 1) das Buch dessen, was Dschäfer efsfsadik von den Weltrevolutionen (Meláhim) gesagt, 2) d. B. der in Gegenwart Dschäfer's gehaltenen Disputationen [1]).

Rechtsgelehrte der Chawaridsch, d. i. Ausreisser.

1053. El-Welid Ben Tharif [2]), الوليد بن طريف gest. 179 (795).

Semááni erwähnt desselben zweimal im Buche der Genealogien. Er war einer der tapferen Kämpen, Häupter der Chawáridsch, der zu Nifsibin und Chábúr sich aufhielt. Er empörte sich unter der Herrschaft Hárún er-Reschid's; dieser sandte Truppen wider ihn, deren Anführer Ebú Chálid Jefid B. Mefid B. Saidet, welchen die Bermekiden bei Hárún eines Einverständnisses mit Welid verdächtigt hatten, so dass ihm ein ausdrücklicher Befehl Hárún's zuging, ihm den Kopf Welid's einzusenden, dem er dann auch gehorchte; el-Welid sagte am Tage der Schlacht:

Ich bin Welid, der Sohn Tharif's, der Ketzer [3]);
Die Löwen waren nicht der Schlacht Zerfetzer,
Ihr triebet mich aus meinem Haus als Hetzer.

Nachdem das Heer Welid's geschlagen war, verfolgte ihn Jefid, tödtete ihn und schnitt ihm den Kopf ab; hierüber war Fáriga, die poetische Schwester Welid's, so ergrimmt, dass sie einen Harnisch

1) Fihrist.
2) El-Welid B. Thárif B. efs-fsalt B. Thárif B. Seihán B. Amrú B. Fedúkos B. Amrú B. Málik, esch-Scheibáni.
3) Schári (Käufer) heissen die Chawáridsch (Ausreisser) von ihrem Worte: Wir verkaufen unsere Seelen an Gottes Gehorsam, um damit das Paradies zu kaufen.

anzog, sich in's Schlachtgemenge mischte, und mit ihrem Speer das Pferd Jesíd's verwundete, bis ihr ein Araber zurief, dass sie durch diese That ihren Stamm schände, worauf sie sich beschämt zurückzog.

Rechtsgelehrte der Ibadhije.

1054. Abdallah Ben Jesid, عبد الله بن يزيد

der Secte Ibádhíje angehörig, einer der grössten Scholastiker der Chawáridsch, schrieb: 1) d. B. der Einheitslehre, 2) d. B. wider die Motesilé gerichtet, 3) d. B. der Aufforderung zum Gehorsam, 4) d. B. der Widerlegung der Rewáfidh (Ketzer). Die Chawáridsch und Ibádhíje stehen den Rewáfidh und Mordschíjet entgegen, wie die Imámíjé und Seídijé den Mŏtesilé und Modschebbirin [1]).

1055. Ibrahim Ben Ishak, براهيم بن اسحق

el-Ibádhí, schrieb ein Buch zur Widerlegung der Kaderíje (die den freien Willen walten lassen), und ein Buch der Imámschaft [2]).

1056. Ssalih en-Nadschi, صالح الناجى

aus der Familie Nádschí, einer der grössten Ibádhíjé, hinterliess: 1) d. B. der Einheitslehre, 2) d. B. der Widerlegung der Widersprechenden [3]).

1057. El-Heisem Ben el-Heisem en-Nadschi, الهيثم بن الهيثم الناجى

aus derselben Familie wie Ssálih, ein Nádschi, ein grosser Rechtsgelehrter der Ibádhíjé, Verfasser eines Buches zur Widerlegung der Gottlosen (el-Molhadín) [4]).

[1]) Fíhrist.
[2]) Fíhrist.
[3]) Fíhrist.
[4]) Fíhrist.

Rechtsgelehrte der Mordschijet.

1058. El-Merisi[1]), المريسى gest. 219 (834),

der hanefitische Rechtsgelehrte, der Metaphysiker (Scholastiker) aus den Freigelassenen Seíd Ibnol-Chatháb; er hatte die Rechtsgelehrsamkeit unter dem Richter Ebú Júsuf el-Hanefí studirt, und lehrte offen, dass der Koran erschaffen sei, was eine grosse Ketzerei; er war eigentlich ein Mordschite und das Haupt der nach ihm genannten Secte el-Merisíjet, einer Unterabtheilung der Mordschíjé. Er lehrte, dass die Anbetung der Sonne und des Mondes nicht Unglaube selbst, sondern nur ein äusseres Zeichen desselben. Er machte sich grosser grammatikalischer Schnitzer schuldig, indem er dieser Wissenschaft vollkommen unkundig. Die Stützen seiner Ueberlieferungen waren: Hammád Ibn Selemé, der Richter Ibn Ójainé und Andere. Merís ist, nach der Angabe des Wefirs Ebú Sâd in seinem Werke (Leckerbissen), ein Dorf in Oberägypten; zu Bagdad hiess nach ihm die Strasse zwischen den Canälen ed-Dedschádsch und el-Befáfín die merísische; so werden dort auch Kuchen und Butter und Datteln geknetet, geheissen [2]).

1059. Abdallah Ibn Ibad et-Temimi, عبدالله ابن عباد آلتّميمي l. u. J. 130 (747),

empörte sich zu Tebálé in Jemen unter der Regierung Merwán's, des letzten Chalifen der Beni Möáwíjé; der Stifter der Secte, welche lehrte, dass der Sünder zwar kein Gläubiger, weil gute Werke zum Glauben gehören, aber doch ein Bekenner der Einheit Gottes sei [3]).

Motefilet, d. i. Schismatiker oder Abtrünnige.

1060. Ebu Moslim [4]), ابومسلم gest. 137 (755),

der Werber der Familie Âbbás, welchem dieselbe die Herrschaft dankte, und dem sie mit schnödem Undanke lohnte, zeichnete sich

---

[1]) Ebú Âbderrahman Bisch B. Gajás B. Ebí Kerím el-Merísí.

[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 133.

[3]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challikán's, B. I. S. 221, Note 7, und die weitere Auseinandersetzung ihrer Lehre in Scheristáni.

[4]) Ebú Moslim Âbderrahman Ibn Moslim, nach Einigen Ibn Ôsmán el-Chorásaní, nach Anderen Ibráhím B. Ôsmán B. Jesár B. Schádús B. Dschúdern, aus der Familie Bifurdschimihr's B. el-Bachtdschán, des grossen Wefirs Nuschirwán's; Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung B. II. S. 100.

durch Wissenschaft, Beredsamkeit und freie den Dogmen des Islams widersprechende Meinungen aus. Es rann in seinen Adern persisches Blut, und in demselben gohr der Sauerteig persischer Freigeisterei, deren hernach sein Secretär Mokaffá, der grosse Stylist, Uebersetzer der sogenannten Fabeln Bidpai's, nicht mit Unrecht geziehen ward. Der Ort seiner Geburt wird verschieden angegeben, nach Einigen Sendschíd im Districte Fáridín, nach Anderen Mahwán, ein Dorf drei Stunden von Merw. Sein Vater träumte auf einer Reise nach Áferbeídschán, dass ein Feuer, seinen Lenden entflammend, zum Himmel emporsteigend, die Erde beleuchtet und dann im Osten verschwunden. Seine Sclavin Wáfsilé gebar ihm bald darauf den Sohn Ebú Moslim, der sich in früher Jugend durch ungemeinen Verstand und Kenntnisse hervorthat. Er lebte in der Familie Ibn Mákil's, dem Grossvater Ebú Dolef el-Ídschlí's, und machte, als er sie im Kerker besuchte, die Bekanntschaft Mohammed B. Álí B. Ábdállah B. Ábbás, der ein Werber für die Familie Ábbás, ihn mit Ibráhím, dem Sohne Mohammed's des Ábbásiden, bekannt machte, welchen die Familie Ábbás damals als den Imám erkannte, und der ihn dann nach Chorasán sandte, dort seine Herrschaft zu gründen. Mámún sagte eines Tages: die drei grössten Fürsten, die er in der Geschichte kenne, seien Alexander, Árdischír und Ebú Moslim, deren jeder die Herrschaft von einer Dynastie auf die andere übertragen habe. Nachdem Merwán, der letzte Chalife der Bení Omeíjé, sich der Person des Imáms Ibráhím bemächtigt und denselben getödtet (i. J. 132 (749), warb Ebú Moslim sogleich für Ebúl Ábbás. Ábdállah, beigenannt es-seffáh, d. i. der Blutvergiesser. Nach Medáiní war Ebú Moslim von kleiner Statur, brauner Gesichtsfarbe, grossen Augen, hoher Stirn, buschigem Barte, langem Haare und Rücken, kurzen Schenkeln und angenehmen Organ's; er sprach arabisch und persisch mit grosser Zierlichkeit, und wusste viele Gedichte auswendig. Meister des höchsten Gleichmuth's, den Kunden von Siegen oder Niederlagen nie veränderten; enthaltsam von Weibern, nur einmal des Jahres des Beischlafes pflegend, den er als eine Narrheit bezeichnete, welcher einmal im Jahre sich hinzugehen genug wäre, dabei höchst eifersüchtig. Er pflegte nie auf morgen zu verschieben, was er heute thun konnte, und schrieb der Beobachtung dieser Lebensregel seine grossen Erfolge zu. Er war

i. J. 100 (718) geboren, und trat in seinem dreissigsten Jahre in Chorasán zu Merw auf. Nafsr Ibn Séjjár el-Leisí, der Statthalter des Chalifen Merwán, schrieb an diesen:

Ein Follen sah ich hier, nicht wird's gelingen,
Dasselbe nach dem zweiten Zahnen zu bezwingen;
Gib also auf dasselbe Acht,
Eh' dass die zweiten Zähn' es macht.

Da Merwán, der damals mit dem Aufruhr Dehák Ibn Kaís Harúrí's [1]) beschäftigt war, nichts antwortete, schrieb er ihm die folgenden Verse Ebú Merjem Ábdállah Ibn Ismáíl's aus dem Stamme Bedschilé:

Ich sehe Feuer unter Aschen glimmen,
Vielleicht wird bald hervor die Flamme kommen.
Der Anbeginn des Krieges ist Gefahr,
Wie von dem Zunder Feuer ist entglommen;
Wenn es Vernünft'ge nicht löschen aus,
So werden Köpf' und Rumpfe weggenommen.
Ich sprach verwundert: wenn ich wüsste doch,
Ob die Omeijé sind im Schlaf beklommen?
Und schlafen sie zu solcher Zeit wie diese,
Sag' ich: steht auf, es ist die Zeit gekommen!

Der zweite Bericht blieb wie der erste unbeantwortet. Nafsr Leisí musste das Feld räumen; Ebú Moslim setzte sich selbst als Statthalter ein, und verrichtete das Gebet im Namen Ebúl-Ábbás es-Seffáh's, der drei Monate hernach zu Kúfa zum Chalifen ausgerufen ward. Als Merwán acht Monate hernach geschlagen und getödtet worden, sagte er vor seinem Tode, dass die Ursache desselben die wenige Aufmerksamkeit, die er den Berichten seines Statthalters in Chorasán geschenkt. Seffáh behandelte den Ebú Moslim mit aller seinem grossen staatsmännischen Genius schuldigen Achtung. Da sagte Ebú Moslim mehr als einmal die folgenden, von ihm selbst verfassten Verse:

Durch Vorsicht und Geheimniss hab' ich durchgeführt,
Was abgewendet nicht die Ben Merwán;

[1]) M. G. Slane's Uebersetzung B. II. S. 194 vermengt dieser mit Dehak I. S. 100, wo durch Druckfehler Dak,k,ak steht, der schon i. J. 64, also acht und sechzig Jahre früher starb.

Indessen sie in Syrien sorglos schliefen,
Strebt' ihren Untergang ich rastlos an.
Als sie mein Degen schl'ug, erwachten sie,
Aus tief'rem Schlaf als Einer je gethan;
Wer weilet in der Löwenschlucht und schläft,
Dess' Schafe wird der Löwe fressen dann.

Als Mansúr i. J. 136 (754) den Thron bestieg, änderte sich Ebú Moslim's Betragen, indem er des Chalifen Verdacht und Zorn dadurch entflammte, dass er in seinem Schreiben an denselben seinen Namen vor den des Chalifen setzte, auf die Hand von dessen Tante Áisché Ansprüche machte, und selbst von der Famile Ȧbbás abzustammen vorgab. Ebú Moslim, welchem vorausgesagt worden war, dass er eine Dynastie stürzen, eine andere gründen, und im Lande Rum sterben werde, liess sich verleiten, der Einladung des Chalifen nach Medáin (das auch Rúmijet Medáin heisst) Folge zu leisten, wo er in des Chalifen Gegenwart, der ihn mit Vorwürfen überhäufte, niedergemacht ward. Sein Leichnam ward in einen Teppich eingewickelt. Dschåfer, der Sohn Hanfalé's, trat herein. Was denkst du von Ebú Moslim? fragte ihn der Chalife. Fürst der Rechtgläubigen! wenn du ihm ein Haar gekrümmt, so bleibt nichts anderes übrig als ihn zu tödten, zu tödten, zu tödten. Du hast Verstand, sagte Mansúr, und recitirte das Distichon des Dichters Meskin B. Ȧús Himár el-Horeibin:

Sie warf den Stab hinweg, und fand sich ausgeruht,
Wie Reisender, dem wohl der Heimath Ansicht thut.

Er wandte sich dann zu den Umstehenden und sagte die Verse:

Du glaubtest unbezahlet blieb die Schuld,
Nimm die Bezahlung nun in vollem Mass,
Trink' aus dem Becher, den du And'ren reichtest,
Das mehr als Coloquinten bitt're Nass.

Ueber seine wahre Abstammung walteten verschiedene Meinungen ob, indem Einige ihn für einen Araber, Andere für einen Perser, Andere für einen Kurden hielten. In Bezug auf die letzte Meinung sagte Ebú Doláiné:

O Ebú Modhrim![1] Gott verändert nicht die Gnade,
Bis sich derselben nicht unwürdig macht sein Knecht.

[1]) Vater des Schuldigen, so redete ihn auch Mansúr an, ein Anklang mit Ebú Moslim.

Du sannest auf Verrath, das Reich Mansûr's zu stürzen,
Die Kurden, deine Ahnen, waren immer schlecht;
Zu tödten mich hast du gedroht, o Ebú Modhrim,
Der Leu, mit dem du mich geschreckt, hat mich gerächt [1]).

Er erkannte das Geheimniss als die Grundlage seiner Politik in den folgenden Versen:

Was auch die Könige der Ben Merwán anstrebten,
Ich habe sie besiegt durch Huth und Heimlichkeit;
Ich hörte niemals auf, sie fleissig zu verfolgen,
Nachlässig schliefen sie in Scham die ganze Zeit.
Es weckte sie mein Schwert aus ihrem Trägheitsschlafe,
Dem keiner noch in solcher Tiefe sich geweiht,
Zerrissen wird das Schaf des Hirten, welcher sicher
Dem Schlaf sich überlässt auf löwenvoller Heid' [2]).

1061. El-Mokannaa, المقنع gest. 163 (779),

der Sohn Átha's, der falche Prophet, war erst ein Sclave zu Merw, lehrte, dass Gott in Adam sich verkörpert, und desshalb den Iblis geboten den Adam anzubeten; von Adam sei Gott in Noah und so weiter herunter durch alle Propheten übergegangen, bis auf Ebú Moslim (den Thronwerber für die Benî Ábbás) und von diesem auf ihn. Er war ein Knirps, auf einem Auge blind, hässlich, und trug desshalb immer einen goldenen Schleier, wovon er den Namen des Verschleierten erhielt. Eine seiner Taschenspielereien, die bei seinen Anhängern für Wunder galten, war der Mond, den er allnächtlich aus einem Brunnen Nachscheb's aufsteigen liess und der weit sichtbar; in Bezug auf denselben sagte Ebúl-Óla von Máarret:

Bewahr' vor diesem Mond, dess Haupt verhüllt,
Und der, wie der Mokannáa's, ein trüg'risch Bild.

Der Dichter Ebúl-Kásim Heibetállah Ibn Sena el-Mülk spricht ebenfalls von diesem Monde in einer langen Kafsîdet, woraus der Vers:

Hab' Acht, Mokannáa's Mond ist trüg'risch nicht,
Wie dieses zaub'rische verhüllte Angesicht.

Als seine Betrügereien entdeckt waren, belagerten ihn die Betrogenen in seinem Schlosse, wo er seine Weiber und sich selbst vergiftete [3]).

---

1) M. G. Slane arabischer Text B. I. S. 393.
2) Mostathref S. 426.
3) Ibn Challikán M. G. Slane a. T. B. I. S. 441.

1062. El-Welid Ben Aban el-Kerabisi, الوليد بن آبان الكرابيسى gest. 214 (829),

aus Bafsra, ein Haupt der Mótefilé, welcher mehrere Makámát verfasste, um sie in ihrem Irrthum zu bestärken, Mesúdi erwähnt desselben und preiset dessen Wissenschaft [1]).

1063. Ebu Man Semame [2]), ابومعن زمامه I. u. J. 218 (833),

von Bafsra, ein ausgelassener Wicht, ein Trunkenbold, der aber nichtsdestoweniger des Umgangs des Chalifen Mámún genoss, und von Schehristáni unter den Gründern einer besonderen Secte von Irrlehrern aufgeführt wird [3]).

1064. En-Nafam [4]), النظام gest. 231 (845),

geboren zu Bafsra, ein Neffe Ebú Hefil's, hatte seinen Namen Anreiher der Perlen, von seiner Beschäftigung. In seiner Jugend war er des Dualismus der Perser verdächtig, später gab er sich dem Studium der griechischen Philosophie hin; er ward der Stifter eines Zweiges der Mótefilé (Nafámi), wegen ausgelassenen Lebens und Weintrinkens selbst von den Mótefile gemieden; er hiess auch el-Balchi, vermuthlich weil dessen Familie daher [5]). Im Jahre 220 (835) fing er an, seine philosophischen Lehren vom freien Willen vorzutragen, und erwarb sich grossen Anhang [6]).

1065. Mohammed Ebul Hefil [7]), محمد ابو الهزيل gest. 226 (840),

der Freigelassene der Àbdolkáis, einer der grossen Scheiche der Mótefilé, Verfasser mehrerer Werke in ihrem Geiste, geboren i. J. 135 (752) [8]).

1) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 175. Kehrs.
2) Ebú Màn Semáme Ibnol-Eschres en-Nomeiri.
3) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik,án's, B. II. S. 475.
4) Ibn Isḥák Ibráhim Ibn Sejár.
5) Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung, B. I. S. 186, Note 4.
6) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 183. Kehrs.
7) Ibn Àbdállah Ibn Mekhúl (Ebúl-Hefil) el-Òlláf el-Bafsri,
8) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 188.

Vierzehnte Classe.

Mystiker (Ssofi).

1066. Ferkad es-Sindschi, فرقد آلسنجي gest. 131 (748),

ein Mystiker, der sein ganzes Leben im vorigen Zeitraume zugebracht und im ersten Jahre des gegenwärtigen starb, er sagte, der Herr Jesus sprach: Wohl dem Sprechenden in den Ohren der Menschen, die sein Wort anhören; der grösste Lohn des Redners ist in der Befolgung seiner Worte von den Zuhörern; der Fremde ist der, so keinen Freund hat. Im Pentateuchus steht, dass die Mütter grosser Sünden drei: Hochmuth, Neid und Gier, aus diesen entspringen sechs andere: Völlerei, Schlaf, Faulheit, Liebe des Geldes, Liebe des Beischlafes, Liebe der Herrschaft, so dass der grossen Sünden neun. Er starb an der Pest zu Bafsra [1]).

1067. Manfsur Ibn Aradan, منصور ابن عرادان gest. 131 (748),

so heisst derselbe in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln, in den Lebensbeschreibungen Menáwi's aber Manfsúr B. Åden, ein grosser Ascetiker Bafsra's, der aber auch eine Säule der Koransleser und ein heiliger Mann. Eines seiner Worte ist: Gram und Traurigkeit weilen mehr bei guten Thaten, Böses und Nachlässigkeit bei schlimmen. Seinem Leichenbegängnisse wohnten nicht nur Moslimen sondern auch Juden und Christen bei. Er wird häufig als Stütze der Ueberlieferung aufgeführt [2]).

1068. Manfsur Ben el-Motemer, منصور بن المعتمر gest. 132 (749),

ist von dem Vorhergehenden um so sorgfältiger zu unterscheiden, als nicht nur der Name, sondern auch das Sterbejahr, das nur um

[1]) Menáwi Nr. 149.
[2]) Menáwi Nr. 176.

eine Einheit verschieden, die Vermengung begünstigt. Sechzig Jahre seines Lebens fastete er, und legte sich in denselben nie zu Bette, und weinte so lang bis er davon erblindete. Ibn Hobeirí wollte ihn als Richter anstellen, er entschuldigte sich aber mit einer Ueberlieferung des Propheten [1]).

1069. Modschahid Ben Dschebr el-Machfumi, مجاهد بن جبر المخزومي gest. 132 (749),

mit dem Vornamen Ebúl-Hadschádsch von Mekka, der Leser und Bewahrer des Korans, der Exegete, der Prediger, der Ascete; sein grosses Fasten ward zum Sprichworte. Er sagte: als Adam zur Erde niederstieg, sprach zu ihm Gott der Herr: der Sohn des Verderbnisses (el-Charíb) ist zum Untergange (el-Fená) geboren; du bist keiner der Gott oft Erwähnenden, wenn du seiner nicht schlafend und wachend, stehend und sitzend gedenkest [2]).

1070. Ssifwan Ibn Selim, صفوان ابن سليم gest. 132 (749),

berühmt durch sein Vertrauen und seine Ergebung in Gott; den Winter brachte er auf der Terrasse seines Hauses, den Sommer in einem Keller desselben zu, um den Schlaf abzuwehren. Suleimán B. Ábdolmelik, sah ihn in einer Moschee, bewunderte ihn und sandte ihm tausend Goldstücke. Er sagte: du irrest dich; du bist an einen Anderen gesendet, und ergriff die Flucht [3]).

1071. Rihanet el-Medschnunet, ريحانة المجنونة

die Andächtige, berühmt durch ihre ausserordentlichen Dinge, die sie verübte und ihre Weisheitsworte. Sie sagte viele Gedichte aus dem Stegreife und verdient daher auch den Dichtern beigezählt zu werden. Ssálih el-Mofení erzählt, er habe gesehen, dass Ríhánet: die Wahnsinnige, auf ihre Stirne die folgenden Verse geschrieben,

Du bist mir Freude, Lust und Seelenruh,
Mein einz'ger Geliebter bist nur du;

---

[1]) Menáwí Nr. 178, Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 401 und Ibn Koteibé unter Mohammed B. el-Monkedir.

[2]) Menáwí Nr. 158.

[3]) Menáwí Nr. 113

Sehnsucht nach dir beseelet mich,
Mir viel zu lang, wenn ich nicht sehe dich.
Das Paradies zu seh'n verlangt mich nicht,
Da ich Nichts sehen will als dein Gesicht.

Sie war eine Zeitgenossin Aús, des Einaugigen [1]).

1072. Rabiat el-Adewije, رابعة العدوية gest. 135 (752),

Ommol-Chaír, d. i. die Mutter des Guten, eine grosse Mystikerin. Koscheirí sagt in seiner berühmten Abhandlung, dass, als sie eines Tages gebetet: O mein Gott! verzehre mich mit dem Feuer deiner Liebe, sie eine Stimme gehört: diess werden Wir nicht thun, und hege nicht böse Meinung von Uns. Sofján es-Sewrí sagte eines Tages in ihrer Gegenwart: Wie traurig bin ich! worauf sie sagte: Lüge nicht, und sage vielmehr: wie wenig bin ich traurig; wenn du wirklich sehr traurig wärest, so könntest du nicht seufzen. Einem Ssofí, der sie im Gebete angerufen hatte, erschien sie im Traum und sagte ihm: deine Gaben sind uns auf Tassen von Licht, verschleiert mit Tüchern von Licht dargebracht worden. Sie sagte: wenn meine Handlungen vor der Welt erscheinen, so zähle ich sie für Nichts. Ferner sagte sie: Verbirgt euere guten Handlungen, wie ihr euere Sünden verbergen würdet. Der Scheich Schihábeddín Suhrwerdí führt von ihr in seinem Werke die Kunden der Erkenntnisse die folgenden Verse an:

Ich habe in mein Herz gesetzt dich ein,
Mein Leib ist der Gesellschaft überlassen;
Mit dieser kann sich wohl mein Leib befassen,
Doch in dem Herzen ist mein Freund allein.

Ihr Grab ist auf der Ostseite von Jerusalem am Berge Thur. Ibn Challikán gibt aus Ibnol-Dschewsí's ſsafwet ofs ſsafwet noch einige Anecdoten, wie, dass sie in einem von ihren Haaren gewebten Kleide geschlafen, in welchem sie begraben sein wollte; dass sie die Nacht betend zubrachte, nur gegen Morgen ein wenig schlief, und dann jeden Morgen mit dem Ausrufe aufsprang: O meine Seele! wie lang wirst du schlafen, bald wirst du den langen Schlaf schlafen,

[1]) Menáwí Nr. 92.

von dem du nicht wieder aufstehen wirst, als am Tage des Gerichtes [1]). Sie hiess die Einsiedlerin von K̦úfa, wie Dáúd eth-Tháji der Einsiedler dieser Stadt, und steht an der Spitze eines Dutzends frommer Frauen, die sich schon im zweiten Jahrhundert der H̦idſchret mystischem Leben weihten. Sie lebte in beständigem Weinen und Wehklagen durch achtzig Jahre. Sie ward gefragt: wann die Ergebung des Menschen in den Willen Gottes vollkommen? sie sagte: Wann ihn das Unglück eben so freut, wie das Glück. Gehe hinaus, sagte zu Rábiát ihre Sclavin an einem schönen Frühlingstage, um die Werke des Schöpfers zu schauen; sie antwortete: Gehe in's Haus, in dich selbst, dass du die Allmacht des Schöpfers erkennen mögest und deine Ohnmacht, das Schauen des Schöpfers herabziehest vom Schauen der Geschöpfe. Ihr Vater hiess Ísmáil, durch Freilassung oder Clientel mit Ebúbekr's Familie verwandt. Ihr zu Ehren ward zu Kairo das Kloster Sáwíetol-Ádewijet gestiftet [2]).

Scháráni hat von ihr das folgende Wort erhalten: Wenn euch Einer sagt, dass die Heiligen Gottes sich mit etwas anderem als mit Gott beschäftigen, so straft ihn Lügen. Ausser ihr verherrlichten den Stamm Áda durch ihre Frömmigkeit noch: Monfet el-Ádewijet, Habíbet el-Ádewíjet, Ábdet el-Ádewíjet und noch eine andere Rábíátol-Ádewíjet.

1073. Ebu Hafim Selemet Ben Dinar, ابو حازم سلمة بن دينار gest. 140 (757),

el-Machſúmi, von Medína, der hinkende fromme Prediger, der Ssofi seiner Zeit. Ibn Choſeimet sagt, dass er seines Gleichen nicht gehabt in Frömmigkeit und Andacht. Als ihm Súleimán, der Sohn Ábdolmelik̦'s sagte: O Ebú Háſim, woher kommt es, dass wir den Tod fürchten? antwortete dieser: weil ihr nur die Welt liebt und fürchtet von dem, was ihr hier verlasst, in die andere Welt, die für euch eine Wüste, übertragen zu werden. Wie erscheint man denn vor Gott? Der Tugendhafte wie ein Abwesender, der zu seiner

[1]) Ibn Challik̦án M. G. Slane's a. T. S. 395. Menáwi Nr. 90 setzt ihren Tod ins Jahr 180 (796).

[2]) Makriſi II. 663, Handschrift der Hofbibliothek, Ibn Challik̦án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 263, Uebersetzung B. I. S. 516. Im Medschalis Sinaníje nach dem Meschárikol-enwár S. 383, 389, Menáwi Nr. 90.

Familie wiederkehrt; der Lasterhafte wie ein entlaufener Sclave, der zu seinem Herrn zurückgebracht wird. Wie ist dein Befinden? fragte ihn einer der Chalifen der Benî Omeijé. Ich bin Gott ergeben, und gewohnt von den Menschen unabhängig zu leben. Ómer Ábdolâfîf verlangte von ihm eine Ermahnung, er sagte: Stelle den Tod dir zu Haupten, und nimm nur was du dann mit dir zu nehmen wünschest, und lass' was du dann verabscheuen wirst [1]).

1074. Suleiman Ben Tharchan [2]), سليمان بن طرخان gest. 143 (760).

Vierzig Jahre lang fastete er jeden zweiten Tag und verrichtete das Morgengebet nach der Waschung des Abends, das ist, er machte sich in der Nacht keiner Verunreinigung schuldig, welche die gesetzliche Waschung erfordert hätte (also weder Beischlaf noch Befleckung im Traum), und doch hatte er zwei Weiber (denen er vermuthlich bei Tag beiwohnte). Jedesmal wenn eine Ueberlieferung vorgetragen und bis auf den Propheten zurückgeführt ward, änderte sich die Farbe seines Gesichts. Einer der grössten Ueberlieferer, er hatte den Ebû Ósmân, den Inder, den Thâûs und Hasan gehört, nach ihm überlieferten die beiden Sofjân, Schôbet, Ibn Áâfsim, el-Ánfsârî, Jefîd B. Harûn. Er erreichte das hohe Alter von siebenundneunzig Jahren [3]).

1075. Chalid Ben Madan el-Kilaai, خالد بن معدان الكلاعي gest. 143 (760),

einer der grössten Andächtigen, von guten Eigenschaften und grosser Kenntniss des beschaulichen Lebens. Er sagte: Jeder Diener Gottes hat zwei Paar Augen, das eine im Kopf, womit er die Dinge dieser Welt beschaut, das andere im Herzen, womit er die Dinge der anderen Welt betrachtet; wenn Gott einem seiner Diener wohl will, öffnet er ihm die Augen des Herzens, und schliesst sie ihm im entgegengesetzten Falle. Die Herzen sind aus Thon geschaffen, welche die Thränen erweichen [4]).

[1]) Menâwî Nr. 46.
[2]) El-Kaisî el-Bafsrî et-Teimî.
[3]) Menâwî Nr. 46.
[4]) Menâwî Nr. 80.

Dschafer efs-Isadik, gest. 148 (765),

der Imám, der schon oben unter Nr. 883 vorgekommen. Ascetische Worte desselben: Wenn das Glück dem Menschen naht, verleiht es ihm die Tugenden von Anderen; wenn es ihm den Rücken wendet, beraubt es ihn seiner eigenen guten Eigenschaften. Kein Stammgut ist einträglicher, als die Vernunft; kein Unglück grösser, als die Unwissenheit. Er sagte: wer da glaubt, dass Gott in einem Ding, über einem Ding, von einem Ding sei, irrt als Götzendiener; denn wäre Gott über einem Dinge, so würde er von demselben getragen, in einem Dinge wäre er beschränkt, von einem Dinge wäre er erzeugt. Wer Ehre verlangt ohne Hilfe eines Stammes, und Ansehen ohne Herrschaft, wende sich von der Empörung zum Gehorsam Gottes. Er starb vergiftet. Er hinterliess einen Sohn el-Kásim und dieser eine Tochter Esmá; beide sind begraben an der Karafa der Grabstätte der Hauptstadt Aegyptens [1]).

1076. Ebu Haschim der Ssofi, ابو هاشم الصّوفي st. n. d. J. 150 (167),

aus Kúfa gebürtig, ein Zeitgenosse Ebú Sofján es-Sewrí's. Sofján es-Sewrí pflegte zu sagen: Ohne Ebú Háschim würde ich nie die Feinheiten des mystischen Lebens begriffen haben. Er ist der Erste, der den Namen eines Ssufí (in der Türkei Ssófí) führte, und zu seiner Zeit ward das erste Kloster für dieselben zu Damaskus gebaut. Die Veranlassung war, dass ein christlicher Emír, der auf die Jagd ritt, zwei Ssofí Hand in Hand auf dem Wege sitzen und ihr Essen unter sich theilen sah. Er rief den Einen und fragte ihn: wer der Andere? Ich kenne ihn nicht; und was bist du? Nichts. Was ist denn diese Vertraulichkeit, in der ich euch beisammen sehe? Wir nennen es, sagte der Ssofí, den Pfad (Tharíkat). Habt ihr einen Ort, wo ihr zusammenkommt? Nein. Nun so will ich euch einen bauen. Ebú Háschim sagte, als er den Richter Schoreik aus dem Hause Jahja's, des Sohnes Chalíd's, kommen sah, weinend: Ich flüchte mich zu Gott vor unnützer Wissenschaft. Ebú Háschim war krank, Einer fragte ihn, wie er sich befinde? Die Krankheit, sagte, er ist ein Unglück, allein es wird überwogen von dem Glück der Freundschaft und Liebe [2]).

---

[1]) Menáwí Nr. 71.

[2]) Dschámí im Nefhatol-Ins. Nach den chronologischen Tafeln Hádschí Chalfa's starb er fünf Jahre später, i. J. 155.

1077. Abdolafif er-Rafi, gest. 150 (767), عبد العزيز الرزى

(Ebú Mohammed) der Sohn Suleímán's, ein so frommer Mann, dass ihn Rábiá, die grosse Mystikerin, den Herrn der Andächtigen nannte; wann er die Schrecken des jüngsten Tages beschrieb, schrie die ganze Moschee auf, und es geschah, dass manche seiner Zuhörer todt niederfielen [1]).

1078. Abdallah Ben Aun, عبد الله بن عون gest. 151 (768).

der seine Zunge Bewahrende und den Koran Declamirende. Charidsché sagt, dass er durch vierundzwanzig Jahre dessen Gefährte gewesen, binnen denen die Engel (Aufzeichner der Handlungen der Menschen) gewiss keine Sünde von ihm aufzuzeichnen hatten. Ibn Ibád sagt, er habe keinen Gelehrteren gekannt als ihn. Korret sagte: wir bewunderten die Eingezogenheit Ibn Sirín's, aber der Sohn Áun's machte, dass wir derselben vergassen. Er betrat in seinem Leben nie ein Bad [2]).

Ebú Áun war der Freigelassene Ábdállah B. Dorr's, der Scheich von Basfra, der viele Ueberlieferungen fortpflanzte; er war drei Jahre vor der Pest von Dschárúf geboren und war ein Gegner der Kadríjé, d. i. der Bekenner der Lehre des freien Willens [3]).

1079. Wehb Ibnol-Werd el-Machfumi, وهب ابن الورد المخزومى gest. 153 (770).

Die Ursache seiner Bekehrung war die folgende. Er stand zu Bathnol Wádí (in der Nähe Mekka's) als er fühlte, dass ihn Jemand bei den Schultern ergriff und ihm sagte: O Wehb! fürchte Gott ob seiner Macht über dich, und schäme dich vor Gott, weil er dir so nahe. Er drehte sich um und sah Niemanden. Er sagte: vier Menschen hat Gott die beste Nahrung verliehen: dem Wehb, dem Ibn Edhem, dem Ibn Esbáth und dem Chawáfs. Hüte dich, insgeheim ein Vertrauter des Teufels zu sein, und öffentlich dich für den Feind desselben auszugeben. Man erzählt von ihm auch Wunder.

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 115. Kehrs.
[2]) Menáwí.
[3]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 116.

Er sagte: kannst du machen, dass dir Keiner zuvorkomme, so thu's. Seltsam, dass der Gelehrte lachen mag, da er doch weiss, dass sein die Schrecken des Gerichtes harren. Die Ascetik (Sohd) besteht darin: dass du über das, was vorbei, dich nicht betrübest; auf das, was kommt nicht freuest [1]).

1080. El-Hakem Ibn Aban, الحكم ابن آبان gest. 153 (770),

aus Âden, das Musterbild von Frömmigkeit, Enthaltsamkeit und Wohlthätigkeit in Jemen, er betete die ganze Nacht, und wenn ihn der Schlaf befiel, warf er sich ins Wasser um denselben zu vertreiben [2]).

1081. Mesud Ben Kidam Ben Sahir Ben Obeid, مسود بن قدام gest. 154 (771),

(Ebû Mesleme) B. el-Hares el-Hilâlí el-K,ûfí, der Schielende, der Hafif, der Ascete. Sofjân B. Ójainâ sagt, dass Mesûd über alle Dinge, die er nicht wusste, Andere ruhig angehört habe [3]).

1082. Abdallah Ben Jefid el-Dschoromi, عبدالله بن يزيد gest. 154 (771),

der wohlberedte Prediger. Er sagte: wenn dir Gott Wissenschaft verlieh, so erweise dich ihm dankbar dafür durch Andacht, und bekümmere dich nicht um das, was die Menschen sagen. Keiner will Gutes oder Böses, der nicht in seinem Herzen eine ihn heissende oder abwehrende Stimme finde. Er hatte den Ruf eines Wunderwirkenden [4]).

1083. El-Hasan Ben Ssalih el-Kufi, الحسن بن صالح gest. 154 (771),

von Hamadân, ein frommer, gottesfürchtiger Eremit. Er sagte: Das Verrichten guter Handlungen stärkt den Körper und erleuchtet das Gesicht, die bösen bereiten das Gegentheil. Ein Mann verdient nicht

---

[1]) Menâwí Nr. 192 und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 117. Kehrseite.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 117. Kehrs.
[3]) Ebenda. B. I. Bl. 117. Kehrseite.
[4]) Menâwí Nr. 123.

ein Fakih (Gesetzgelehrter) genannt zu werden, bis er sich nicht freut, wenn die Welt sich von ihm abwendet [1]).

1084. Ebu Serr [2]), ابو ذر gest. 155 (772).

Nicht zu verwechseln mit seinem Namensgenossen, dem Gefährten des Propheten. Er erlangte durch seine Heiligkeit und durch seine Bussübungen fast einen eben so grossen Ruf als Ebú Serr, der Genosse des Propheten, der auf dem Zuge nach Tebuk an der Spitze der Opposition stand. Er lehrte die Ueberlieferung nach Áthá und Modschâhid, und nach ihm lehrten Wekii und die Irrlehrer. Sein Sohn benahm sich gegen ihn auf das liebevollste, dennoch, als dieser auf dem Todtenbette lag, sagte sein Vater: Mein Sohn, dein Tod wird kein Verlust für mich sein, denn das Einzige, dessen ich bedarf, ist Gott. In diesem Geiste verrichtete er auch das Gebet über ihn. Er ward für einen Anhänger der Mordschíjé gehalten.

1085. Mohammed Ben Tharik, محمد بن طارق gest. 157 (774),

ein berühmter Ascete zu Mekka, wo er so oft den Umgang um die Kâbâ machte, dass er des Tages zehn Parasangen zurücklegte, und sein Name daher zum Sprichwort ward, daher sagte Ibn Schebreme:

Sei, wenn du willst, wie Korf andächtig,
Im Umgang wie der Thárik mächtig [3]).

Abdallah Ben Amru el-Ewfaai, gest. 157 (774),

der Syrer, aus Damaskus, der berühmte Imám (siehe Nr. 890), der Einzige seiner Zeit, der Imám, dem (vor dem Erscheinen der vier Imáme, Stifter von Ritus) Alle folgten sowohl im Osten als Westen, bis sich dieser der Lehre Málik's zuwandte. Seinen Stamm leitete er von den Beni Himjer und Hemdan ab. Geboren i. J. 88 (706) ward er zur Rechtsgelehrsamkeit erzogen. Er ass so wenig,

[1]) Menáwí Nr. 73.

[2]) Ebú Serr Ómer B. Ábdállah B. Seráret B. Mesúd B. Móáwijé B. Monebbih B. Gálib B. Wakásch B. Kásim Ibn Mewhebet B. Diám B. Málik, B. Móáwíjét B. Ssáb B. Dúmán B. Bekil B. Dúmán B. Dschoschm B. Málik, d. i. el-Hárik B. Ábdállah B. Koseír B. Málik, B. Dschoschm B. Hásid B. Dschoschm B. Haiwán B. Naúf B. Hedjan. Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 328; in der Uebersetzung steht Hemdan, im Texte Hedjan.

[3]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift. B. I. Bl. 120.

dass er des Monats nur ein- oder zweimal einer Entleerung bedurfte. Er sagte: Jede Stunde wird dem Menschen am jüngsten Tage vorgehalten, und jede Stunde, in der er Gottes nicht gedacht, wird er bereuen. Er sagte: Mohammed ist trefflicher als alle Menschen, wie Gabriel trefflicher als alle Engel. Das Possenreissen der Gelehrten ist besser, als die Weisheit der Unwissenden [1]).

1086. Schobet Ibnol-Hadschadsch [2]), شعبة ابن الحجاج gest. 160 (777),

mit dem Erzähler Áâfsim's (Nr. 901) nicht zu verwechseln, der berühmte Imám, Ueberlieferer, zu Wásith geboren, hernach zu Bafsra angesiedelt; einer der grössten Tábiîn, das ist der Nachfolger, welche in die Fusstapfen der Genossen des Propheten traten. Er kleidete sich nur in grobes Tuch, und tadelte die, so sich besser kleideten. Er starb siebenundsiebzig Jahre alt [3]).

1087. Ibrahim Ben Edhem, ابرهيم بن ادهم gest. 160 (777) [4]).

In die erste Classe der Mystiker rechnen die Biographen derselben (Menáwí und Schárání) die vier ersten Chalifen und die ersten der Anhänger und Jünger des Propheten und andere fromme Männer, die schon als Leser des Korans, Ueberlieferer oder Rechtsgelehrte vorgekommen. An der Spitze der zweiten Classe steht Íbráhím B. Edhem, dessen Grabort zu Dschebele (Gabala) ein vielbesuchter Wallfahrtsort [5]). Er war ein Prinz, aus balchischem Königsstamme entsprossen, der eines Tages auf der Jagd eine Stimme vom Himmel hörte, derselben wie Saul folgte, seine Kleider wegwarf und sich dem beschaulichen Leben weihte. Zu Mekka kam er mit Fodháíl und Sofján es-Sewrí zusammen und verrichtete mit ihnen gemeinschaftlich die Religionsübungen an der Kâbâ. Menáwí weiht seiner

---

1) Menáwí Nr. 128.

2) El-Otki el-Efdi el-Wasíthí.

3) Menáwí Nr. 105, in Hádschí Chalfa's chronologischen Tafeln als der Scheich von Bafsra.

4) Schárání, Menáwí, Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 122, doch geben diese beiden letzten das Sterbejahr als 160 und Hádschí Chalfa in den chronologischen Tafeln 162 an.

5) Diesen macht Berggreen zu Ibráhím B. Adam und Poujoulat sagt: j'ignore quel est cet Ibráhím, dont il s'agit içi.

Biographie drei Blätter, und erzählt die Sage seiner Andachtsübungen und Wunder nach; hier können nur einige seiner Worte eine Stelle finden, durch welche er auf spätere Mystiker eigewirkt:

Von der Wissenschaft genügt die Furcht Gottes, und von der Unwissenheit, dass der Mensch sich in seinem Handeln wohlgefällt; die Menschen gehen durch zwei Dinge zu Grunde, durch Ueberfluss des Geldes und Ueberfluss des Wortes.

Wie Viele von euch fliehen vor dem Glücke, wenn es ihnen sich naht, und wie Viele verfolgen es, wenn es sich zurückzieht.

Wer traurig, muss fürchten, dass er von den Bewohnern der Hölle sei, denn die Bewohner des Paradieses sagen: Lob Gott! der von uns die Traurigkeit genommen.

Die grösste Sünde vor Gott ist, wenn der Mensch von dem spricht, was ihm Gott verdeckt hat.

Er starb noch nicht vierzig Jahre alt, ein Schlachtopfer der Tyrannei des Wütherichs Hadschádsch, der ihn in Ketten schlagen, und als er gestorben, den Leichnam auf den Mist werfen liess. Dieses Martyrthum scheint durch die Sage mit dem Tode des Adonis vermengt worden zu sein, indem der vormals nach diesem genannte Fluss heute der Ibráhím's heisst [1]).

Ein längerer Artikel über Ibráhím B. Edhem befindet sich im Medschalis Sínánije (S. 366) mit dem folgenden Worte: Keiner erlangt den Grad der Frömmigkeit, bis er nicht über sechs Abgründe gesetzt, sechs Thore geschlossen und sechs andere geöffnet hat, bis er nicht die Thore des Wohllebens, der Ehre, der Ruhe, des Schlafes, des Reichthums, der Hoffnung geschlossen, die der Widerwärtigkeit, Erniedrigung, Ermüdung, des Wachens, der Armuth, der Bereitung zum Tode geöffnet.

1088. Ebu Obeide Abad, ابو عبيده آباد gest. 161 (778),

B. Ábád el-Chawáfs, ein Scheich des beschaulichen Lebens, der auf der Gasse immer sang: Ich sehne mich nach dem, der mich sieht, und den ich nicht sehe. Er stand im Rufe der Wunderthätigkeit [2]).

1) Mannert IV. I. S. 382.
2) Ibn Tagríberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 123. Kehrseite.

1089. Suleiman el-Chawwafs, سليمان الخوّاص gest. 162 (779),

mit dem Vornamen Ebú Ejúb, der fromme Gottesdiener, welcher die Erfüllung der Pflichten des Imáms und der Heiligen in sich vereinte, von milden Sitten und schönen Eigenschaften. Er bewohnte Jerusalem. Er hatte dem Sáíd, dem Sohne des Åbdolåfif, Ueberlieferungen mitgetheilt. Júsuf Ibn Esbáth sagte: Mit Ibn Edhem ist die Erwähnung Gottes (das Gebet), mit Suleimán el-Chawáfs das Handeln verschwunden. Schibr [1]) sagte: Imáme sind nur vier: Sofján es-Sewrí, Suleimán el-Chawáfs, Ibn Edhem und Ibn Esbáth. Er sagte: Wenn einer seinen Bruder zwischen vier Augen ermahnt, so ist's ein guter Rath, wenn er ihn aber vor den Menschen zurechtweiset, so ist's ein Ausschelten [2]).

1090. Alkama Ben Kais el-Hemdani, علقمه بن قيس الهمدانى gest. 162 (779),

der Gesetzgelehrte von Írak, ein göttlicher Weiser, eben so andächtig als gesetzgelehrt; er vermied allen Ruhm und liebte die Verborgenheit im Dunklen [3]).

1091. Daud Ben Nafsr eth-Thaji, داود آلطّايى gest. 162 (779),

beigenannt der Einsiedler (Sáhid) von Kúfa, verherrlichte den Namen Tháji durch seine Frömmigkeit, wie Hátim durch seine Freigebigkeit, Ebú Temmám durch seinen Dichtergenius [4]), wie Ebú Háschim der Erste als Sofí, so ist er der Erste als Einsiedler berühmt. Er zählte eine grosse Anzahl von Jüngern. Er hatte die Ueberlieferung von Åbdolmelik, B. Ômeir, Írwet B. Hifchám und el-Åámesch empfangen, und theilte sie dem Ísḥák es-selúli, Ebú Náím, Mofsáb, Ibnol-Mikdám und Anderen mit. Schóbé versichert, dass er ein trefflicher Rechtsgelehrter, in anderen Wissenschaften bewandert. Als der Anlass seines Zurückziehens vom thätigen zum beschaulichen Leben wird erzählt, dass in seiner Gegenwart ein Weib dem Imám Ebú Hanífé eine Frage gestellt und diese

---

[1]) Diese Ueberlieferung ist schon oben im Munde Wehb Ibnol-Werd's vorgekommen.
[2]) Menáwí Nr. 101.
[3]) Menáwí Nr. 139.
[4]) Ibn Challikán in der Biographie Ebú Temmám's, M. G. Slane's a. T., B. I. S. 179.

auf die Beantwortung erwidert habe: Wohlan, diess ist Wissen, wo bleibt denn aber das Handeln! Ihr Wort machte solchen Eindruck auf Daúd, dass er sogleich der Welt entsagte und sich in die Wüste begab, wo er zwei und sechzig Jahre einsam lebte. Man sagte ihm, dass er verwildert, er antwortete: Das Grab ist zwischen mir und der Entfremdung vor der Welt. Menáwí füllt zwei Seiten mit den frommen Sprüchen Daúd eth-Thají's [1]).

1092. Schakik Ben Ibrahim, شقيق بن ابراهيم gest. 164 (780), (Ebú Ålí) aus dem Stamme Efd von Balch, der Eremit (Sahid), der Andächtige (el-Áábid), einer der grössten Seide und Scheiche des beschaulichen Lebens; einer der grössten Scheiche Chorasán's, der berühmte Worte über das Vertrauen in Gott hinterliess. Er sagte: Wenn sich ein Armer vor der Gemächlichkeit fürchtet, wie man ihn seiner Armuth willen fürchtet, so ist seine Ascetik (Sohd) vollendet. Er sagte: Die Hirten in jedem Zeitalter sind die Ûlemá und Ssofí; — Gott belobt die Gehorsamen selbst nach ihrem Tode, und tödtet die Ungehorsamen noch bei ihrem Leben. Er sagte: Die Tugend (Takwa) eines Mannes wird in drei Dingen erkannt: in dem was er nimmt, verweigert und spricht. Er sagte: Die Würde des Scheichs besteht nicht darin, dass er Gerste isst und in Wolle sich kleidet, sondern in der Erkenntniss Gottes und der Ergebung in dessen Willen, und wenn er auf das, was in seinen Händen, sich mehr verlässt, als auf das, was in den Händen der Menschen. Hab' Acht auf den, der dir gibt und dem du gibst, ist dir jener lieber als dieser, so gehörst du den Kindern dieser Welt an, im entgegengesetzten Falle den Kindern der anderen. Die Frömmigkeit des Menschen besteht aus zehn Theilen, neun derselben sind die Flucht vor den Menschen, der zehnte das Stillschweigen. Das Thor der göttlichen Leitung und Begünstigung (Tewfik) wird dem Menschen durch sechs Dinge verschlossen: erstens durch Undankbarkeit für empfangene Gnaden, zweitens durch Erlernung der Wissenschaft der Welt, drittens durch Unterlassung guter Handlungen, viertens durch das Gespräch mit Frommen, ohne Nachahmung ihrer Handlungen, fünftens durch die Begrabung von Todten ohne Erbauung daran, sechstens durch das Treiben zur Sünde. Er hatte die Rechts-

[1]) Menáwí Nr. 83 und in Ibn Tagríberdí's Geschichte, B. I. Bl. 125. Kehrseite.

gelehrsamkeit von Ebú Hanífé empfangen, von ihm empfingen dieselbe Ebú Hatim el-Afsam und Ejúb Ibnol-Hasan, der Ascete [1]).

1093. Ssalih Ben Kais el-Meri, صالح بن قيس gest. 172 (788),

der Aegypter, berühmt durch seine Ascetik und Abgezogenheit von allen weltlichen Dingen, der fleissige Besucher von Moscheen, der viel über die Wissenschaft der Erwähnung ewiger Wahrheit gesprochen; von zahlreichen Jüngern umgeben; er fürchtete Gott sehr und weinte viel. Wenn er zu einem Grabe kam, weilte er an demselben zwei oder drei Tage lang ohne zu schlafen oder zu essen, und hielt Gespräche mit den Todten. Er fragte sie um ihren Wandel und sagte ihnen, wenn du willst, dass dein Gebet erhöret werde, so sag': Ich bitte Dich, o Gott! bei Deinem Namen, dem verborgnen, dem reinen, dem heiligen! Nach ihm überlieferte Tirmedi [2]). Er war der Meister Hátim el-Áfsamm's und der Gefährte Ibráhim B. Edhem's.

1094. Hammad Ben Mesleme, حماد بن مسلمة gest. 167 (783),

(Ebú Mesleme) aus Bafsra, ein Freigelassener der Bení Temím, der Neffe Hamid's des Langen, ein gelehrter Ascete [3]).

1095. Dschewheret el-Kaidet, جوهرة القايدة gest. 170 (786),

die fromme Gemahlin des im Rufe der Wunderthätigkeit stehenden Asceten Ebú Âbdállah el-Berásí, der als Pächter zu Berásí, einem westlich von Bagdad gelegenen Dorfe, lebte [4]).

1096. Mochallid Ibnol-Hosein, مخلّد ابن الحسين gest. 181 (797),

berühmt im Osten und Westen als einer der grossen Ssofí, aus Bafsra, der sich aber zu Mafsífsa niederliess. Er sagte: Gott verleiht keinem seiner Diener eine Gnade, ohne dass der Teufel sich auf zwei Weisen (gleichgiltig welche) sich derselben widersetze, ent-

1) Menáwí Nr. 107.
2) Menáwí Nr. 102.
3) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 127. Kehrs.
4) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 130. Kehrs.

weder durch Gleichgiltigkeit oder Uebereilung. Einer von Kúfa fragte ihn: Was treibst du denn? — er sagte: dieses; indem er auf eine Sclavin wies, die Gerste worfelte [1]).

Abdallah Ibnol-Mobarek [2]), gest. 181 (797),

ist schon unter den Ueberlieferern (Nr. 940) vorgekommen; ein Kämpe der Wallfahrt und des Korans. Sofján B. es-Sewrí sagte: er habe sich viele Mühe gegeben nur drei Tage im Jahre so zuzubringen wie Ibnol-Mobárek immer lebte. Einem, der gesagt, dass Ibnol-Mobárek der Weise des Orients, antwortete Sofján es-Sewrí: Er ist der Weise des Orients und Occidents und der Länder zwischen beiden; el-Ferrá sagte: Ibnol-Mobárek sei der Imám der gesammten Moslimín. Ibn Móin sagte: dass auf der ganzen Erde Niemand ihm zu vergleichen. Sein Vater war der türkische Sclave eines Bewohners von Hamadán. Er wusste Ascetik und Aesthetik, Grammatik und Politik, Poesie und Rhetorik, Philosophie und Mystik zu vereinen. Er schrieb Ueberlieferungen nach der Angabe von Tausend und Einem Scheich. Er reiste von Merw nach Syrien ohne einzukehren und ein Bad zu betreten. Sehebi sagt, dass er im Jahre mehr als hunderttausend Dírhem den Armen schenkte. Diess beweiset, dass er ein sehr wohlhabender Mann war. Er sagte: Wenn ihr den Koran leset, so vernachlässiget die Wissenschaft nicht, denn diese lehrt euch den Sinn desselben. Wer es mit den Gelehrten zu leicht nimmt, verliert die andere Welt, wer es mit den Emíren zu leicht nimmt, verliert diese Welt. Du verdienst nicht den Namen eines Gelehrten, bis nicht dein Herz leer von der Liebe der Welt. Das Wahrzeichen, dass Einer sich selbst kennt, ist, wenn er sich geringer achtet als einen Hund. Wer seinen Tag mit Gottes Erwähnung beschliesst, hat nicht minder Verdienst, als wer Gottes den ganzen Tag über gedacht [3]) u. s. w. Er war ein Klient der Bení Hanfálet, ein Rechtsgelehrter, der zugleich Mystiker, ein Schüler Sofján es-Sewrí's und Málik B. Ánís. Sein Vater arbeitete als Taglöhner in einem Garten, dessen

[1]) Menáwí Nr. 169, nach Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 117, Kehrseite, starb er im Jahre 153 (769).
[2]) Ebú Ábderrahman Ábdállah B. el-Mobárek, B. Wádhih.
[3]) Menáwí Nr. 124.

Besitzer ihm seine Tochter gab, weil er nur einen Granatapfel gekostet, den Unterschied zwischen einem reifen und unreifen nicht kannte. Die Frucht dieser Ehe war Åbdállah. Er starb zu Hít auf der Rückkehr eines wider die Ungläubigen (die Griechen) unternommenen Feldzuges. Sein Grab ward zu Hít als Wallfahrtsort verehrt. Seine Biographie füllt zwei Blätter [1]).

1097. Malik Ibned-Dinar, مالك بن الدينار, gest. 181 (797), einer der grossen Ssofí und Gelehrten, welcher der Welt entsagte und sich mit Bussübungen plagte. Der Anlass seiner Bekehrung war der Tod seiner zweijährigen geliebten Tochter und ein Traum, in welchem er alle Schrecken des jüngsten Gerichtes schaute, und welchen Menáwí nach Ibnol-Dschewfí's Buch: von dem sich Bekehrenden in voller Länge erzählt. Seine Worte: Die Kinder dieser Welt bringen von derselben nichts Besseres in die andere als Erkenntniss Gottes; — die Beglückten werden durch nichts mehr beglückt, als durch Gottes Erwähnung. Der Mann erreicht nicht die Station des Wahrhaftigen, bis er nicht auf den Miststätten mit Hunden gewohnt. Je mehr dich die Welt betrübt, desto mehr aus dem Herz sich ihre Liebe entfremdet; der Dirhem der Armen ist Gott wohlgefälliger als der Dínár der Reichen; — unsere Brüder, die Reichen, sind nicht billig, indem sie in der Welt uns vermeiden; es wird ein Tag kommen, wo sie unseren Platz einnehmen werden und wir den ihrigen. — Ein Herz, in dem keine Traurigkeit, geht zu Grunde wie ein unbewohntes Haus. Wie dem kranken Leib nicht Speise und Trank anschlägt, so nützt keine Ermahnung dem Herzen, das voll von der Liebe der Welt. Der Herr Jesus sagte: Die Furcht Gottes und die Liebe des Paradieses entfernen die Liebe zur Welt und vererben Geduld zur Ausdauer in Mühseligkeiten. Hungert euere Seelen und zieht euere Herzen aus, damit ihr zur Erkenntniss Gottes gelangt. — Das Zeichen der Liebe Gottes ist die oftmalige Erwähnung desselben, denn wovon das Herz voll, davon geht der Mund über. Gott der Herr sagte zum Adam: Meine Wohlthaten steigen zu dir nieder und deine Missethaten steigen zu mir auf; wirst du meine Huld mit Empörung vergelten? — Die Hochzeit der Gottes-

[1]) Ibn Challik, in M. G. Slane's a. T. I. 348.

fürchtigen ist das jüngste Gericht. — Jesus, als er die Krämer vom Tempel aus vertrieb, sagte: O Schlangengezücht! wollt ihr Gottes Betort zum Markte machen [1]?

1098. Ibnes-Semah [2]), ابن السمّاع gest. 183 (799),

der Sohn Ssubh's, des Freigelassenen der Beni Idschl, der Richter von K,ufa, ein berühmter Ascete, der zugleich wohlberedt predigte. Er hörte Viele aus der ersten Zeit des Islams, wie: H,ischám B. Órwet, el-Áámesch und Andere; nach ihm lehrte Áhmed B. Hanbel. Er kam zur Zeit H,árún Reschid's von K,úfa nach Bagdad, wo er starb. Er sagte: Fürchte Gott, als wenn du ihm nicht gehorsam wärest, bitte Gott, als ob du nicht gesündigt hättest. H,árún Reschid hatte geschworen, er werde in's Paradies eingehen, da keiner der befragten Gesetzgelehrten die Richtigkeit dieses Schwures bestätigen wollte, fragte Ibnes-Semah den Ckalifen: ob er nie aus Furcht Gottes eine Sünde unterlassen? — H,árún sagte, dass er in seiner Jugend eine Sclavin aus Furcht Gottes nicht genothzüchtiget. — Freue dich, sagte Ibnes-Semah, o Fürst der Rechtgläubigen! des Paradieses, denn Gott sagt im Koran: Wer den Standort seines Herrn fürchtet und seine Seele zurückhält von der Begier, dessen Aufenthalt wird das Paradies sein. — Einen Grossen, bei dem er für Einen fürsprach, redete er mit den folgenden Worten an: Der Begehrende und der, von dem etwas begehrt wird, werden Beide geehrt sein, wenn du meine Bitte gewährst; und Beide werden verachtet sein, wenn du die Bitte abschlägst, wähle also selbst die Ehre der Gewährung, vor der Erniedrigung der Verweigerung [3]).

Musa el-Kafim, gest. 183 (799),

der schon oben (unter Nr. 884) erwähnte Imám, der Sohn Dscháfer efs-fsadik's, der siebente Imám, hat seinen Namen von seiner grossen Sanftmuth, welche allen Groll und Zorn unterdrückte und besiegte; er war einer der Gelehrtesten und Freigebigsten seiner Zeit; im Rufe der Wunderthätigkeit. Menáwi erzählt Beweise davon nach

[1]) Menáwi Nr. 156.
[2]) Ebúl-Ábbás Mohammed B. Ssubh. Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. 688, 689.
[3]) Menáwi.

Ibnol-Dschewfi und Rámhormúfi. Man brachte ihm von allen Seiten Geld zu, so dass er ein Landgut um dreissigtausend Dináre kaufte. Der Chalife Reschíd, der ihn an der Kába sitzen sah, sagte ihm: Du verkaufest den Menschen Geheimnisse; Músa antwortete ihm: Ich bin der Imám der Herzen und du der Imám der Leiber. Reschíd liess ihn nach Bagdad bringen, wo er im Kerker starb [1]).

1099. Ahmed es-Sebeti [2]), احمد السبتى gest. 184 (800),

ein frommer Mann, der schon sehr früh im Leben alle Ansprüche, zu denen ihn seine hohe Geburt berechtigte, aufgab und ein eingezogenes Leben führte. Er hiess Sebeti, d. i. der vom Sabath, weil er alle Sonnabende arbeitete, um seinen Unterhalt für die ganze Woche zu erwerben. Seine Geschichte findet sich in Ibnol-Dschewfi's Schofur ol-ókúd (Goldtheilchen der Verträge) und Ssafwet ofs-fsafwet (Reinheit der Reinheit), in der Geschichte derer, die sich der Welt abgewandt, und in dem Montafem, d. i. der wohlgeordneten Geschichte Ibnol-Dschewfi's [3]).

1100. Mohammed Ben el-Jusuf el-Ifsfahani, محمد بن اليوسف الاصفهانى gest. 184 (800),

er ward die Braut der Asceten (árús ef-fohád) beigenannt, weil sein Gesicht vom Wachen und Beten ermüdet und erschöpft wie das einer Braut nach der Brautnacht. Er schlief nur Eine Stunde vor Anbruch des Tages und stand mit der Morgenröthe wieder auf. Er sagte: Diess ist keine Zeit, wo man auf Tugend, sondern auf Rettung sieht. Groll und Religion vertragen sich nicht; — der ist auf falschem Wege, der sich mehr nach der Welt als nach Gott sehnt. — Wenn du kannst, so vollende dein Leben mit einer Wallfahrt nach Mekka, durch die du neu geboren wirst. Er erreichte nicht das Alter von vierzig Jahren; die Einsicht der Wahrheit ward ihm aus der Betrachtung der Anschauung, nicht vom Studiren [4]).

[1]) Menáwi Nr. 180.
[2]) Ebúl-Ábbás Áhmed B. Hárún er-Reschíd Ibnol-Mehdí B. Manfsúr, berühmt als Sebeti.
[3]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. 79.
[4]) Menáwi Nr. 167.

1101. Abdallah Ben Abdolafif el-Omri, عبدالله بن عبد آلعزيز العمري gest. 184 (800),

einer der gelehrtesten, frömmsten Menschen, von hohem Unternehmungsgeiste und starkem Willen, der gerne Gräber besuchte und an denselben weilte. Er sagte: Ich kenne keinen beredteren Prediger als das Grab, und keine grössere Erhebung des Islams als die in der Einsamkeit. Einer sagte ihm: Predige mir. Ȧbdállah nahm eine Handvoll Sand und Kies von der Erde und hielt sie ihm hin als hinlängliche Ermahnung an Gottes Allmacht. Als Ḩárún Reschíd die Wallfahrt nach Meķķa verrichtete, zeigte Einer denselben dem Ȧbdállah; dieser sagte: Dir lohne diess Gott nicht, indem du mir einen Zwang auferlegt hast, dessen ich frei war (so lang ich nicht wusste, dass diess der Chalife). Als Ḩárun von Meķķa kam, rief ihn Ȧbdállah; diese Menschen (die Wallfahrter), sagte Ȧbdállah, müssen Jeder (am Tage des Gerichts) um ihre Seele, du aber von den Seelen Aller dieser Rechenschaft geben. Ḩárún weinte, und sagte in der Folge: Ich würde jedes Jahr die Wallfahrt verrichten, wenn mich nicht die Scheu vor el-Ȯmrí abhielte. Er starb zu Medína. Das Fíhrist meldet von ihm, dass er ascetische Werke und eines über das, was zwischen ihm und B. Bischr vorgefallen, hinterliess [1]).

1102. Fodhail eth-Thalakani [2]), فضايل الطّلقانى gest. 187 (803),

ein berühmter Ascetiker und einer der Männer des beschaulichen Lebens; er war in seiner Jugend ein Strassenräuber zwischen Ȧbíwerd und Serchas [3]). Seine Bekehrung schreibt sich von dem Tage her, wo er über eine Mauer stieg, um eine geliebte Sclavin zu sehen, und eine Stimme hörte, welche den Vers des Korans sagte: Ist's nicht Zeit mehr für die, so glauben ihre Herzen in der Erwähnung Gottes zu demüthigen. Er seufzte und sprach: Ja Herr, die Zeit ist da. Er übernachtete dann in den Ruinen eines Gebäudes, wo Reisende unter sich sprachen. Einige riethen, aufzubrechen, andere

[1]) Menáwí, Fíhrist.
[2]) Ebú Ȧlí el-Fodháíl B. Ȧjádh B. Mesúd B. Bischr et-Temímí eth-Thalakání el-Fendíní.
[3]) Nicht Sarakhs, wie bei M. G. Slane B. II. S. 478.

nicht, weil der Räuber Fodháíl auf der Strasse. Fodháíl beruhigte sie. Er verweigerte eine Summe Geldes, die ihm der Chalife Hárún Reschíd angeboten, und sagte zu Sofján, der ihn desshalb tadelte: O Ebú Mohammed! sagte Fodháíl, wie kannst du der erste Rechtsgelehrte der Stadt in solchen Irrthum verfallen? wäre diess Geld rechtmässig erworben, so würde es dem Volke und mir zu Guten sein. Hárún Reschíd sagte ihm eines Tages: Wie enthaltsam bist du, Fodháíl? — Du bist, antwortete dieser, enthaltsamer als ich, denn ich habe nur dieser Welt entsagt, du aber auch jener; diese Welt ist vergänglich, jene aber dauert immer. Eines Tages sagte er zu seinen Gefährten: Was denkt ihr von einem Manne, der mit Datteln im Aermel auf dem Abtritt sitzt, und eine nach der anderen hineinwirft? — dass er närrisch, sagten die Freunde; — ein grösserer Narr, sagte Fodháíl, ist, der sie in den Abtritt des Bauches wirft, weil aus diesem jener gefüllt wird. Er sagte: Wen Gott liebt, dessen Gram vermehrt er, und dem er grollt, dem erweitert er die Welt. Er sagte: Wenn mir die Welt mit allen ihren Gütern angetragen würde, ich würde sie von mir stossen wie ihr ein Aas, aus Furcht, damit das Kleid zu beschmutzen. Ebú Ålí er-Ráfí ein hanefítischer Imám, welcher die Rechtsgelehrsamkeit unter Ebú Haníſé studirt hatte, sagte, dass er mit Fodháíl dreissig Jahre umgegangen und ihn nie lachen gesehen als beim Tode seines Sohnes. Ebú Ålí fragte ihn um die Ursache, und er antwortete: Was Gott liebt, liebe auch ich. Sein Sohn war ein frommer Mann, welcher unter denen, die aus Liebe Gottes gestorben. Ibn Challikán sagt, dass er hierüber einmal ein Buch gelesen, sich aber des Namens des Verfassers nicht entsinne. Åbdállah B. el-Mobárek, sagte, dass als Fodháíl gestorben, die Welt der Traurigkeit enthoben worden sei. Er war zu Åbíwerd geboren, wo er auch seine Jugend zubrachte, und dann nach Kúfa kam, dort Ueberlieferungen hörte und zu Mekka starb [1]).

1103. Sadun el-Medschnun, سعدون المجنون gest. 189 (805),

nicht zu vermengen mit Medschnún, dem Lieberasenden Leilás; Sådún war wohl auch lieberasend, aber von der Liebe Gottes; er

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 500 und B. II. S. 478.

gehörte dem Kreise des Mystikers Súlnún an und ward von einer Predigt desselben zu ein Paar Distichen begeistert:

Die Klage ist nur gut für den, der nichts zu tragen,
Wer nicht besitzt Geduld, der muss sich wohl beklagen [1]).

1104. Amru Ben Osman el-Mekki, عمرو بن عثمان المكي gest. 191 (806).

ein Gelehrter, den man von allen Seiten besuchte, der viele Werke von Erzählungen und Stützen der Ueberlieferung hinterliess. Ebú Náím sagt, dass er seinen grössten Genuss in der Wissenschaft gefunden. Er sagte: Die Wissenschaft ist der Leiter (Káid), die Furcht der Treiber (Sáik), die Begierde das störrige Thier, das mit der Wissenschaft gezähmt und abgerichtet, mit der Furcht zu dem was man will, gebracht wird [2]).

1105. Jusuf Ben Esbath, يوسف بن اسباط gest. 192 (807),

einer der berühmtesten Scheiche des Pfades der Erforschung ewiger Wahrheiten, ein Fastender bei Tag, ein Betender Nachts; von ihm rühren viele Sprüche der Weisheit und heilsame Ermahnungen her. Seine Ueberlieferungen hatte er aus dem Munde Sofján es-Sewrí's und Sáídet B. Chalífet's, nach ihm überlieferten die beiden Mesejjeb und Åbdállah B. Hasan el-Anthák,i; er lebte in Gränzschlössern (Soghr) Syriens. Er sagte: Trage geduldig, was dir zustösst, denn wer einem bestimmten Uebel entfliehen will, fällt in ein grösseres; nehmt euch ein Beispiel an Jesus, der aus Demuth in die Wüste floh, und dem die Israeliten dann nebst Gott dem Herrn dienten. — Wer den Koran liest und noch der Welt dient, nimmt die Verse desselben für Spiel und Scherz; — der Gelehrteste ist kein Gelehrter, bis nicht die bessten seiner Handlungen ihm mehr schaden als seine Sünden. — Hütet euch vor dem Entgegenkommen der Menschen, was ein Unheil; freue dich nicht dessen, was dir entgegenkommt, betrübe dich nicht über das, was sich von dir abwendet. — Die Demuth besteht darin, dass du Keinen suchst, den

[1]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 152.
[2]) Menáwí Nr. 257.

du für nicht besser hältst als dich; — die Welt ist ein Aas, wer sie sucht, erwarte mit Hunden umzugehen. — Handle! die Handlung des Mannes geht nicht verloren; vertraue! durch Vertrauen erreicht der Mann doch nur, was ihm von ewig her das Loos zugeschoben. Vor dem, der Gott fürchtet, fürchten sich alle Dinge und er fürchtet keines derselben. — Enthaltsames Leben (Sohd) in Ausübung der Herrschaft ist schwerer, als in dem Genusse der Welt. — Die grösste Wissenschaft ist die Furcht Gottes. — Hüte dich vor zu künstlichen Koranslesern und zu tief forschenden Gelehrten, denn sie führen den Menschen vom rechten Wege ab. — Gott offenbarte dem Abraham: Weisst du, warum ich dich zu meinem Freunde erwählt? weil du den Menschen gibst und nichts von ihnen nimmst. Er schrieb an Hodeífe von Meråfch: Selbst wenn Einer den Anderen einladet, mit ihm Gottes zu erwähnen, so ist sein Gespräch Sünde. Gafáli sagt: er habe wahr gesprochen, weil jede Vermischung mit Menschen die Gefahr, Verläumdung anzuhören, mit sich bringt. — Wissenschaft, die zur Begierde der Welt führt, ist eine schädliche, wie der, so ein Schwert für einen Strassenräuber kauft [1]).

1106. Hodeife Ben Kitade el-Meraschi, حذيفه بن قتاده المرعشى gest. 192 (807),

der Eremite, der Ssofí, ein Gefährte Sofján es-Sewrí's; er sagte: Bewahre vier Dinge: deine Augen, Zunge, Lust und Herz; lass deine Augen nicht auf Verbotenem weilen, deine Zunge nichts sprechen, von dem Gott weiss, dass du anders darüber denkest, zähme deine Begier und lass keinen Groll in deinem Herzen [2])!

1107. Dschabir Ben Seid, جابر بن سيد gest. 193 (808),

mit dem Vornamen Ebú Schágt; ein Quell der Wissenschaft, eine Säule der Andacht; der Mufti Basras zur Zeit der Prophetengenossen. Er sagte: Ich habe die verdienstlichen Handlungen erwogen und gefunden, dass das Gebet dem Körper, aber nicht dem Vermögen nützt, eben so die Faste; das Almosen vermehrt das Vermögen; die

---

[1]) Menáwi Nr. 197.
[2]) Menáwi Nr. 75.

Wallfahrt bewirkt Beides und ist desshalb die besste der verdienstlichen Handlungen. — Der Todesengel empfing einst die Seelen ohne Schmerzen, der Tod war nur ein seliges Entschlafen, da vergassen seiner die Menschen, und seitdem ist der Tod schmerzlich, damit die Menschen desselben nicht vergessen [1]).

1108. Wekii Ibnol-Dscherrah, وكيع ابن الجرّاح gest. 197 (812),

er-Rewási el-Kjúfi; der Ssofi, der Ueberlieferer, ein vollkommener Imám seiner Wissenschaft; von anmuthiger Rede, ein Haupt der Asceten und der grossen Frommen. Er hatte vierzigmal die Wallfahrt nach Mekka verrichtet, hatte zu Ábádán vierzig Nächte durchwacht, und vierzigtausend, nach Anderen viertausend Dirhem Almosen gegeben. Er sagte: Die Welt enthält Erlaubtes, Verbotenes, Zweifelhaftes; das Erlaubte ist Rechenschaft, das Verbotene Strafe und Haft, das Zweifelhafte ist peinenhaft. Der Vernünftige ist der, so sein Geschäft Gott überlässt, nicht der, so es selbst besorgt. Er hinterliess zahlreiche Werke; keiner kam ihm gleich an Wissenschaft, Eingezogenheit, Gedächtniss, Sanftmuth und Demuth. Er las jede Nacht den Koran ganz durch. Er starb auf der Rückkehr von der Wallfahrt [2]).

1109. Hammad Ben Seid, حمّاد بن زيد gest. 199 (814),

der geradsinnige Imám, der auf dem Wege der Wissenschaften zur Mystik gelangte. Ábderrahman B. Mekki sagte, dass er keinen gekannt, welcher in der Sunna besser bewandert gewesen als Hammád B. Seid [3]).

1110. Ali el-Bekkar esch-Schami, علی البكّار الشامی gest. 199 (814),

wohnte als Morabith zu Mafsifsa, Rechtsgelehrter und Ascete, Frommer und Ssofi. Seine Sclavin beklagte sich über seine Kälte, weil er die Nacht hindurch betete, statt bei ihr zu schlafen. Er sagte: Scheue Gott, bestelle dein Haus, zähme deine Zunge, und mische

1) Menáwi Nr. 70.
2) Menáwi Nr. 92.
3) Menáwi Nr. 77.

dich nicht unter die Leute, so wird die Weisheit auf dein Haupt niedersteigen. Er starb zu Mafsifsa im Rufe der Wunderthätigkeit[1]).

1111. Maruf el-Kerchi, معروف الكرخي gest. 201 (816),

so benannt nach der Stadt Kerch, der zwischen Hamadán und Ifsfahán im persischen Irak gelegenen Stadt, welche von Ebú Dolef ausgebaut worden [2]). Sein Vorname Ebú Mahfúf, der seines Vaters Fírúf, einer der Clienten der Familie Áli B. Músa er-Ridhá's. Seine Eltern, Christen, hatten ihn einem Erzieher übergeben, dem er, als er ihm das Geheimniss der Dreieinigkeit erklären wollte, antwortete: Gott ist Einer. Der Lehrer schlug ihn, er entfloh und legte das Bekenntniss des Islams in die Hände des Imáms Músa ab. Der Vater Mohammed B. Hasan's erzählt: Mârúf sei ihm nach dessen Tode im Traume erschienen und habe ihm gesagt, dass er seine Seligkeit nicht seinen ascetischen Uebungen, sondern seiner Folgsamkeit für die Ermahnungen Ibnes-semah's danke, der gesagt, dass Gott sich von dem abwende, der sich von ihm abwendet, und dem sich zuwende, der sich zu ihm wendet. Er verlangte in seiner letzten Krankheit nackt begraben zu werden, damit er aus der Welt gehe wie er in dieselbe gekommen. Dschámi in seinen Biographien der Ssofi zählt ihn unter die erste Classe der ältesten Scheiche. Mârúf genoss des Umgangs des grossen Mystikers Dáúd eth-Tháji, der i. J. 167 (781) gestorben. Er sagte, der wahre Ssofi sei auf der Erde ein Gast; die gute Lebensweise erfordere, dass der Gast dem Gastfreunde nicht zu lange zur Last falle. Einem, der von Mârúf einen Rath begehrte, gab er den folgenden: Hüte dich, dass dich Gott nie anders als in der Gestalt eines Armen (Meskín) sehe. Mârúf, über die Liebe gefragt, sagte, dass die Liebe nicht durch menschlichen Unterricht erlernt werde [3]). Das Grab Mârúf el-Kerchi's ist noch heute zu Bagdad ein vielbesuchter Wallfahrtsort, und das Stadtviertel, in welchem es sich befindet, wird darnach genannt.

[1]) Menáwi Nr. 139.

[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T., B. 1. S. 594; Risalet el-Koscheirijé. Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 9.

[3]) Nefhatol-Ins, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 11. Nr. 10.

1112. Ed-Darani [1], الدّارانی gest. 205 (820),

Dárán ist ein Dorf in dem Thale Gútha bei Damaskus [2]. Er war einer der berühmtesten Mystiker, in beständigem Verkehre mit Gott. Er sagte: Wer bei Tag gute Werke übt, wird durch dieselben bei Nacht unterstützt und umgekehrt; — wenn es einem Menschen Ernst mit seiner Bekehrung, so nimmt Gott die Lust der Sünde aus dessen Herzen weg, denn er ist zu gerecht, um ein Herz zu bestrafen, worin er die Lust der Sünde gelassen haben würde. Er sagte, dass ihm einst im Schlafe eine Húrí erschienen, die ihm sagte: Du schläfst, und ich bin unter den Vorhängen des Paradieses seit einem Jahrtausende für dich aufbewahret worden. Der Fakir muss die Reinheit seines Leibes nicht der seiner Seele vorziehen. Wer des Tages über Gutes thut, dem genügt die Nacht, und wer in der Nacht Gutes thut, dem genüget der Tag; — die Genügsamkeit ist der Beginn der Ergebung in den Willen Gottes, und die Eingezogenheit der Beginn der Ascetik. Das Herz ist wie ein Spiegel, der nur, wenn geglättet, das Vorgehaltene zeigt. Wer aufrichtig in seinem Vorsatze, böser Lust und Gier zu entsagen, dem nimmt sie Gott aus dem Herzen; — die verdienstlichste der Handlungen ist der Widerstand wider die Begierde.

1113. Sittet Nefiset, ستّة نفيسة gest. 208 (823),

die Tochter Mohammed el-Hasan's B. Seíd. Mit ihrem Gemahle Íshak, dem Sohne Dschâfer es-Sádik's, als sechsten Imám, zog sie nach Aegypten, wo sie zu Kairo bestattet ist. Ihr Vater war der Statthalter Manfsúr's zu Medína fünf Jahre lang, bis er verungnadet, eingekerkert, und erst als Mehdí zur Regierung kam, mit Zurückstellung aller von Manfsúr eingezogenen Güter, wieder in Freiheit gesetzt ward. Er starb zu Hadschír, fünf Miglien von Medína, fünf und achtzig Jahre alt, i. J. 168 (784). Nefiset war eine der feinsten und zugleich überlieferungskundigsten Frauen. Der Imám Schâfií, als er nach Aegypten kam, hörte von ihr die Ueberlieferung, und sie ver-

---

[1]) B. Súleimán Âbderrahman B. Âhmed B. Athahijet el-Ânesi ed-Dáráni.

[2]) Ibn Challik,an M. G. Slane's a. T., B. I. S. 387. Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 166.

richtete über seinen Leichnam das Grabgebet. Sie ward in dem Hause, wo sie wohnte, bestattet, zwischen Mifsr (Alt-Kairo) und Kahiret (Neu-Kairo), auf der heute Derb es-sibâá, d. i. der Löwenstrasse genannten Strasse; das Haus verfiel aber in der Folge der Zeit, so dass heute nur noch das als Gnadenort vielbesuchte Grabmal übrig [1]).

1114. Bischr es-Solami [2]), بشر السّلامى gest. 209 (824),

ein Ascete, Ueberlieferer, dessen Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung der grossen Mystikerin Rebiá B. Ådewijé erwähnt [3]). Nicht zu verwechseln mit Bischr el-Háfi, der i. J. 226 gestorben.

1115. Affan Ben Moslim, عفّان بن مسلم gest. 210 (825),

(B. Moslim) Ebú Ósmán efs-fsoffár, der Freigelassene Órwet B. Sábit el-Ånfsari's, geb. i. J. 134 (751), vereinte wissenschaftliches und beschauliches Leben, die Mystik und die Sunna [4]).

1116. Eswed Ben Salim, اسود بن سالم gest. 213 (828),

ein Zeitgenosse Mårúf el-Kerchi's, der mit ihm den Ruf hoher Begeisterung und grosser Wunder theilte [5]).

1117. Suleiman Ibn Daud, سليمان ابن داود gest. 220 (835),

Ibn Åli Ibn Åbdállah Ibn Åbbás, der Emir, der háschimische, der åbbásische, ein sehr verständiger Ascete, von welchem Schâfii sagte: Die zwei vernünftigsten Männer, die ich je gekannt, sind Åhmed B. Hanbel und Súleimán B. Dáúd [6]).

1118. Feth Ben Said, فتح بن سعيد gest. 220 (835),

(Ebú Nafsr) von Mofsúl ein Zeitgenosse der beiden grossen Mystiker Bischr el-Háfi und Serri es-sakathi; er hatte mit mehr als dreissig

[1]) Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 777 und Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, B. I. Bl. 148.
[2]) Ebú Mohammed Bischr Ibn Manfsúr es-Solami.
[3]) Ibn Challik,án M. G. Slane's Uebersetzung, B. 1. S. 517.
[4]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 169. Kehrs.
[5]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 174. Kehrs.
[6]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 183. Kehrs.

mystischen Scheichen, worunter mehrere Âbdale (Narren aus Liebe zu Gott) verkehrt [1]).

1119. Ibrahim Ben Schemmas, ابراهيم بن شماس gest. 221 (836),

(Ebú Ishak) aus Semerkand, er war eben so tapfer als fromm, ging den Türken entgegen und ward von ihnen erschlagen [2]).

1120. Fathimet en-Nisaburijet, فاطمة النيسابورية gest. 223 (838),

eine der frömmsten und andächtigsten Frauen, welche mit Sulnún el-Misrí Umgang hatte, und von Ebú Jefíd el-Bosthámí besucht ward. Beide bezeugten, dass sie nie eine vollkommenere Frau gesehen; sie hielt sich zu Mekka auf. Sie sagte: Der Aufrichtige (Ssádik) und der sich Gott Annähernde (el-Mokarrib) ängstigen sich auf stürmischem Meere, dessen Wogen über ihnen zusammenschlagen, und sie beten zu Gott das Gebet des Ertrinkenden um Rettung. Sulnún el-Misrí, mit dem sie zu Jerusalem zusammengekommen, sagte ihr: Gib mir Ermahnung und Rath; sie sagte: Sei der Aufrichtigkeit zugethan, und kämpfe wider deine Begierden an. Sie starb zu Mekka auf dem Wege der Wallfahrt nach **Omret** (die Capelle nächst Mekka) [3]).

1121. Ali Ben Refin et-Tirmedi, علی بن رزین الترمدی gest. 224 (839),

(Ebú Hasan) aus Chorasán, der Meister Ebú Âbdállah el-Magribi's, ein wunderthätiger begeisterter Mystiker [4]).

1122. Bischr el-Hafi [5]), بشر الحافی gest. 227 (842),

berühmt unter dem Namen **el-Háfí**, d. i. der Barfusse, geb. i. J. 150 (767), der Sohn eines angesehenen Mannes aus Chorasán, ein Gefährte des grossen Mystikers **Dschoneíd** zu Bagdad; er hatte

[1]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 183. Kehrs.
[2]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 184.
[3]) Menáwí Nr. 259, und Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 185.
[4]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 187.
[5]) (Ebú Nafsr) Bischr Ibnol-Hares B. Âbderrahman B. Âthá B. Hilál B. Máhán B. Âbdállah. — Weder mit dem vorhergehenden **Bischr es-Solámí** (Nr. 1114), noch mit dem späteren **Bischr B. el-Welíd** (Nr. 1126) zu vermengen.

die Ueberlieferung von Málik B. Ánis, el-Fodhaíl, Ibn Ájádh, Hammád B. Seíd, Schoreik, und Anderen erhalten; nach ihm überlieferten eſ-Efrakí, Mohammed B. Júsuf el-Dschewherí, serrí-es-sakathi; Ebúbekr von Merw sagt, er habe den Háfí sagen gehört, dass der Hunger das Herz reinige, die Lust tödte und die Wissenschaft vererbe. Nach dem Zeugnisse Ebúbekr B. Áffán's sagte er: Ich habe vierzig Jahre lang keinen Braten gekostet; Ibráhím el-Harbí gibt ihm das Zeugniss, dass in Bagdád Niemand seine Zunge besser bewahrt habe, als Bischr el-Háfí, dieser sagte: Wer sich aus Hunger wälzt, hat dasselbe Verdienst, als wer sich im Kampfe Gottes wegen in seinem Blute wälzt. — Wenn dir die Rede gefällt, so schweige, und gefällt dir das Schweigen, so rede [1]). Er hatte seinen Namen el-Háfi, d. i. des Barfussen, von dem Umstande, dass er, als ihm einst ein Schuhriemen zerrissen und der Schuster ihm sagte, dass er ihn nicht für so weltlich gehalten, dass er sich um einen zerrissenen Schuhriemen kümmere, den Schuh ganz von sich warf und barfuss ging [2]).

1123. Abdolmelik Ben Abdolasis, عبد آلله بن عبد آلعزيز gest. 228 (843),

(Ebú Nasr) et-Temár, der gelehrte Háfiſ, Ascete [3]).

1124. Mohammed Ben Mossab, محمّد بن مصعب gest. 228 (843),

(Ebú Dschâfer) von Bagdád, ein Ascete, dessen Ueberlieferung Áhmed B. Hanbel pries [4]).

1125. Jahja Ben Abdolhamid, يحيى بن عبد آلحميد gest. 228 (843),

(Ebú-Sekeriá) Ibn Ábderrahman, der Imám der Háfiſ von Kúfa; er wusste nicht weniger als zehntausend Ueberlieferer der Reihe nach zu nennen [5]). Gehört eben so den Ueberlieferern als den Asceten an.

[1]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 189.
[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 131.
[3]) Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 189. Kehrs.
[4]) Ebenda, B. I. Bl. 190.
[5]) Ebenda, B. I. Bl. 190.

1126. Bischr Ben el-Welid, بشر بن الوليد gest. 237 (852),

(Ebûbekr) B. Châlid el-Kindî el-Hanefî, einer der gelehrtesten Scheiche des Islams, eben so andächtig als rechtsgelehrt; der Richter Jahja Ibn Ektem hatte denselben beim Chalifen Mâmûn verklagt, dass er ihm nicht gehörig folge, und dieser den Scheich darüber zur Rede gestellt, er antwortete, dass er von Leuten nichts Löbliches über Jahja B. Ektem gehört, worauf ihm der Chalife aus seinen Augen zu gehen befahl [1]). Wiewohl derselbe nach seinem Sterbejahre schon dem folgenden Zeitraume angehört, so ist er doch noch in diesen herübergezogen worden, um so sicherer der Vermengung desselben mit den beiden vorhergehenden Bischr vorzubeugen.

[1]) Ibn Tagriberdî's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 202.

Fünfzehnte Classe.

Philosophen.

Nachdem wir die Gelehrten der Gesetzwissenschaften dieses Zeitraumes in acht besonderen Classen (Imáme, Koransleser, Koransausleger, Ueberlieferer, Richter der Richter, Rechtsgelehrte, Irrlehrer, und Mystiker) gemustert haben, überblicken wir die Gelehrten der zweiten grossen Abtheilung der arabischen Encyklopädie, nämlich der philosophischen und mathematischen Wissenschaften in sechs Classen (Philosophen, Mathematiker, Astronomen, Aerzte, Chemiker, und Traumausleger), wovon die letzten nach unseren Begriffen philosophischer Wissenschaften denselben freilich nicht zuzuzählen sind, aber zu denselben nach dem Systeme arabischer Encyklopädie gehören. — Wiewohl der Tod el-Kindí's, des Vaters der arabischen Philosophie, erst in den Beginn des folgenden Zeitraumes fällt, so setzen wir ihn doch, wie billig, an die Spitze der arabischen Philosophen.

1127. Jakub Ben Ishak el-Kindi[1]), يعقوب بن اسحق الكندى

I. u. J. 247 (861),

der Philosoph der Araber, aus königlichem Stamme, dessen Geschlechtsregister durch sechs und dreissig Geschlechter bis zum Stammvater der reinen Araber, Kahthán, hinaufgeführt wird, der Sohn Ssabáh's, des Emírs von Kúfa, zur Zeit Mehdí's und Reschíd's. Sein sechster Ahn Eschâs war einer der Gefährten des Propheten und vor demselben der Herr des mächtigen Stammes der

[1]) Ebú Júsuf Jákúb B. Isḥák B. efs-fsabáh B. Ímran B. Ismáil B. Mohammed B. Eschás B. Kaís B. Mádak,erbí B. Móáwijé B. Dschebelé B. Ádá B. Rebiáa B. Móáwijé el-Ekber B. el-Háris B. el-Ofsfer B. Móáwijé Ibnol-Háris el-Ekber B. Móáwijé B. Sewr B. Merbá B. K,indé B. Áfír B. Ádá B. el-Háres B. Morret B. Odod B. Seíd B. Jachscheb B. Oreíb B. Seíd B. K,ehlán B. Sabá B. Jachscheb B. Já….

der Benî K,indé, aus welchen vor ihm der grösste Dichter Imriolkaîs hervorgegangen, Kaîs der Sohn Mådak,erbî's, welchen el-Ååscha B. Kaîs B. Sálebé in vier langen Kafsîdeten lobte, war der König der Benil-Hares el-Afsgar in Hadhramaut, und sein Vater Mådak,erbi, der berühmte Held, ebenfalls König in Hadhramaut über die Benil-Hares el-Afsgar, dessen Ahn Móáwijé B. el-Hares el-Ek,ber, und dessen Vater Sewr einer der Könige der Sâd in Jemámé und Bahreîn. Jákúb el-K,indî zählte also nicht weniger als fünf Könige der Araber unter seinen Ahnen; schon desshalb stand er bei den Chalifen H,árún, Mámún, Motáfsim und bei dessen Sohn in höchstem Ansehen. Suleîmán B. Hasan sagt, dass Jákúb el-K,indî zu Bafsra geboren und dass sein Grossvater das Land für die Benî Háschim verwaltet habe, dass sich sein Sohn von da nach Bagdád begeben, wo er sich bald in allen Wissenschaften so ausgezeichnet, dass er vorzugsweise der Philosoph der Araber genannt ward. Ebú Mâscher führt in seinem Buche der Erwähnungen [1]) den Ausspruch Schefân's an, dass die Scharfsinnigsten der Araber vier: Honeîd B. Ishák, Jákúb el-K,indî, Sábit B. Korra und Ömer Ibnet-Tarchan eth-Thaberi. Ibnon-Nedîm sagt im Fîhrist, dass Ebú Mâscher, das ist Dschâfer B. Mohammed von Balch, zu Bagdád auf der Westseite nächst dem Thore Chorasán's angesiedelt, dem K,indî gegrollt und ihn seiner philosophischen Studien willen verschrieen, el-K,indî aber denselben durch seine höhere Gelehrsamkeit besiegt habe, so dass Mâscher seine Bosheit aufgegeben (diesen Ebú Mâscher liess der Chalife el-Mostâîn i. J. 248 oder 252 eines ausgeschwätzten Geheimnisses willen mit Ruthen geisseln; er starb über hundert Jahre alt). Ebú Dschâfer Åhmed B. Júsuf B. Ibráhîm, der Verfasser des Buches: Schönheit des guten Endes [2]), welchen Ibn Ebî Ofsaîbîjé so oft als Gewährsmann anführt, erzählt aus dem Munde K,emál Schodschââ B. Eslems, des Berechners (der guten und bösen astrologischen Stunden): Åhmed und Mohammed, die beiden Söhne des Astronomen (aus der Familie der Benî Schák,ir), die alle Gelehrsamkeit für sich aufspeichern wollten, und Jedem um seinen Ruhm

---

1) كتاب المذاكرات

2) Bei Flügel Nr. 4509 ohne weiteren Zusatz, Flügel übersetzt irrig Husnol-okba mit pulchritudo pensationis.

und seine Bücher neidisch waren, hatten zu Bagdád Ränke geschmiedet, um den Sáid B. Áli vom Chalifen Motewekkil zu entfernen und den el-Kindí bei diesem in Ungnade zu bringen; wirklich gelang ihnen diess so gut, dass der Chalife die Bibliothek des letzten confiscirte und sie der seinen unter einem besonderen Namen, unter dem Namen des elkindischen Bücherschatzes, einverleiben liess. Er setzte beide Brüder der Grabung des Dscháferischen Canales vor, dessen Arbeit dem Áhmed B. Kesír el-Fargání übertragen ward, der ehemals dem neuen Nilmesser zu Kairo vorgestanden, dessen Wissen und Geschick grösser als sein Glück; er hatte die Einmündung des Canals Dscháferí zu nieder angelegt und die Umgegend ward unter Wasser gesetzt. Motewekkil berief nun den Sáid, dessen Einberufung die beiden Brüder nicht eher zugaben, als bis sie wussten, dass derselbe nicht lange mehr zu leben habe; sie baten ihn, sie aus der Noth des Canalbaues zu retten; er sagte ihnen: Ihr wisst, dass ich der Feind el-Kindí's, aber die Wahrheit und das Recht geht Allem vor, ich werde euch nicht aus der Verlegenheit ziehen, bis ihr dem el-Kindí seine Bücher zurückgestellt; diess geschah zwei Monate vor dem Tode Motewekkil's, mit dessen Herrschaft auch die der Söhne Músa's endete.

Eben diess erzählt der Richter Ebúl-Kásim Ssáíd B. Áhmed B. Ssáíd, der Richter von Cordova in seinem Werke: die Classen der Völker [1]), und spricht über el-Kindí's logische Werke das Urtheil aus, dass dieselben wenig Nutzen zum Studiren gewährten, weil es ihnen an der Auflösung (ἀναλυσις) fehle, indem el-Kindí nur die Methode der Zusammensetzung (συνϑέσις) befolge. Der Verfasser des Fihrist sagt, dass Hameweih, Nifteweih, Selemeweih und Áhmed Ibneth-thaberí Schüler el-Kindí's, und dass er geizig gewesen, was auch das von ihm erhaltene Wort beglaubigt: das Geld fiebert, wenn dir es ausgeht stirbt es; es ist eingekerkert, wenn du es ausgibst flieht es; auch sagte er: der Bruder ist oft ein Luder [2]), der Ohm nur Gram, die Kinder Sünder, die Verwandten, die bei uns wohnen, Scorpionen; Wörter wenden das Unglück nicht ab.

1) طبقات آلامم Bei Flügel Nr. 7884 nichts als der Titel und Name des Verfassers.

2) الاخ فخ العمّ غم الولد كمد الاقارب عقارب

Wir behalten in der Eintheilung und Folge seiner Werke die von Ibnol-Kofti in seiner Geschichte der Philosophen gegebene bei. I. Philosophische: 1) Das Buch der äusseren Philosophie ohne Naturgeschichte und Vereinheitung, 2) d. B. der inneren Philosophie, der logischen Streitfragen und der naturhistorischen, 3) Abhandlung, dass man zur Philosophie nur durch die Mathematik gelangen kann, 4) d. B. der Aneiferung zum Studium der Philosophie, 5) Abhandlung über die Menge der Bücher des Aristoteles und von dem, was zum Erwerb der Philosophie Noth thut, und von ihren Zwecken und ihrer Anwendung, 6) d. B. über den Zweck des Aristoteles in den Prädicamenten (makúlát), 7) die grosse Abhandlung über die Anwendung der Wissenschaften, 8) d. B. der Eintheilungen der menschlichen Wissenschaft, 9) d. B. des Wesens der Wissenschaft und ihre Eintheilungen, 10) das Buch, dass alle Handlungen des Schöpfers gerecht, 11) d. B. von der Wesenheit des Dinges ohne Ende, und was unter diesem verstanden wird, 12) d. B. der Erklärung, dass es möglich, dass die Welt unendlich, und dass dieses nur theoretisch wahr, 13) d. B. des Wirkenden und Leidenden in den ersten physischen Dingen, 14) d. B. des Ausdrucks gesammelter Gedanken, 15) d. B. der Fragen über den Nutzen der Mathematik, 16) d. B. des Streites darüber, dass die physischen Dinge nach ihrer Natur wirken, 17) d. B. von der Hilfe der Künste[1]), 18) Abhandlung von den den Chalifen und Wefiren zu gebenden Bittschriften, 19) d. B. von der Eintheilung des Kanun's, 20) d. B. von der Wesenheit der Vernunft und ihrer Auseinandersetzung. II. Logische Werke: 21) Abhandlung über die erste wirkende vollkommene Ursache und über die zweite mangelhafte schon übertragene, 22) Abhandlung an Mámún über die Ursache und das Verursachte, 23) Abkürzung des Buches der 'Εισαγώγη des Porphyrius, 24) Viele logische Streitfragen in ausführlicher Besprechung, 25) d. B. der logischen Einleitung kurz und ausführlich, 26) Abhandlung von den grossen Prädicamenten (makúlát), 27) Auseinandersetzung des Wortes des Ptolemäos im Anfange der μεγίςη über die 'Αναλυτικα des Aristoteles, 28) Abhandlung über die Verwahrung gegen die Trugschlüsse der Sophisten, 29) d. B. über die Bündigkeit und Ausführlichkeit des

[1]) الرّفق في الصّناعات übersetzt Casirius I. p. 353: de societate artium instituenda.

logischen Beweises, 30) d. B. über die fünf jedem Prädicamenten zustehenden Namen, das ist das Organon des Aristoteles, 31) d. B. von der physischen Anhörung (ἀκροασεος φυσικῆς), 32) d. B. von der Ableitung der Gedanken aus örtlichen Gründen (τοπικα). III. Arithmetische Werke: 33) Einleitung in die Arithmetik in fünf Reden, 34) Sendschreiben an Åhmed, den Sohn Motåfsim's, über den Gebrauch der indischen Rechnung, in vier Reden, 35) Abhandlung zur Auseinandersetzung der Zahlen, deren Plato in seiner Republik erwähnt, 36) Abhandlung über die Zusammensetzung der Zahlen, 37) Abh. der Vereinheitung von Seite der Zahlen betrachtet [1]), 38) Abh. von der Herausbringung verborgener Zahlen, 39) Abh. von den zur Unternehmung aneifernden oder abschreckenden Zahlen, 40) Abh. von den Linien und der Multiplication mit Gerstenkörnern, 41) Abh. von der verborgenen Grösse, 42) Abh. von den Verhältnissen der Abstammung und der Zeit, 43) Abh. von der Gesammtheit der Zahlen und der Wissenschaft des inneren Werthes. IV. Werke über Sphären überhaupt: 44) Abh., dass die Welt und Alles was darin rund, 45) Abh. zur Auseinandersetzung, dass keines der ersten Elemente und der festen Körper anders als rund gestaltet, 46) Abh., dass die Sphäre die umfassendste aller Formen, der Kreis die grösste aller Figuren, 47) Abh. von den Sphären, 48) Abh. von dem Zenith der Sphären, 49) Abh., dass die Oberfläche des Meeres rund, 50) Abh. über die Verfertigung der künstlichen Sphäre, 51) über den Gebrauch des Instrumentes (el-halek et-támmet). V. Musikalische Werke: 52) Abh., grosse, über die musikalische Composition, 53) Abh. über die Anordnung der Töne, welche sich auf die höheren Naturen beziehen und in der Composition diese Aehnlichkeit darstellt, 54) Abh., Einleitung in die Tonkunst, 55) Abh. von dem Tonfall (el-ikåå), 56) Abh. von dem Guten der Poesie, 57) Abh. von den musikalischen Kunden, 58) kurzer Ausbund über die musikalische Composition und die Kunst die Laute zu spielen, für Åhmed, den Sohn Motåfsim's, geschrieben. VI. Astronomische Werke: 59) Ahb., dass die Sicht des neuen Mondes keine wirkliche, sondern nur eine sich der Wahrheit nähernde, 60) Beantwortung der Fragen, die ihm über den Zustand der Plane-

[1]) Diess übersetzt Casirius: de unitate numerali.

ten gestellt worden, 61) Abh. zur Beantwortung der Fragen über die physischen Beschaffenheiten der Gestirne, 62) Abh. über die zwei Jahreszeiten (Winter und Sommer), 63) Abh. darüber, dass jedes Land unter dem Einflusse eines Zeichens des Thierkreises und der Planeten steht, 64) Abh. zur Beantwortung der Frage über die Verschiedenheit des Einflusses der Gestirne auf die Geburt, 65) Abh. über das, was von dem langen Leben der Menschen in der Vorzeit erzählt wird, 66) Abh. zur Berichtigung der Wirkung des Hundstages, des leitenden Gestirnes und seines Vortrittes, 67) Abh. zur Beleuchtung der Ursache der Rückkehr der Gestirne, 68) Abh. zur Auseinandersetzung, dass der Unterschied in höheren Individuen sich nicht bis auf die erste Ursache zurückführen lässt, 69) Abh. über die anscheinend schnelle Bewegung der Sonne, wenn sie am Gesichtskreise, und die augenscheinlich langsame, wenn sie sich von demselben entfernt, 70) Abh. von den Strahlen, 71) Abhandlung von dem Unterschiede zwischen dem Gange und der Wirkung der Strahlen, 72) Abh. von der Wirkung der Lagen der Gestirne, 73) Abh. von den höheren Individuen (himmlischen Körpern), welche auf Regen weisen, 74) Abh. von den Ursachen der Erscheinungen im Weltenraum (el-dschew̄), 75) Abh. von den Ursachen, warum es an einigen Orten nicht regnet, 76) Sendschreiben an seinen Schüler Serneb über die Geheimnisse der Gestirne und die Belehrung über die ersten Anfänge, 77) Abh. von der Ursache der Erscheinungen der Sonne, des Mondes, der Sterne und des Glanzes des Feuers, 78) Abh. von der Bereitung zum Tode vor der normalen Lebenszeit des Menschen, welche hundert zwanzig Jahre, 79) das Werk über die Dschemrât, d. i. die im Frühlinge vom Himmel fallenden drei Tropfen, 80) Abh. über die Gestirne. VII. Geometrische Werke: 81) Abh. über die Zwecke der Bücher des Euklides, 82) Abh. über die Verbesserung der Bücher des Euklides, 83) Abh. von der Verschiedenheit der Spiegel, 84) Abhandlung von der Verfertigung mittlerer Gestalten [1]), 85) Abh. von der Annäherung der Sehne des Kreises, 86) Abh. von der Annäherung der Sehne [2]), 87) Abh. von der Messung der Gebäude, 88) Abh. von der Dreitheilung und Vierthei-

[1]) Cas. übersetzt: de figuris conicis.

[2]) Bei Ibn Ebi Ofsaibijé وتر السّبج bei Cas. وتر التّسبع was er unübersetzt lässt.

lung des Winkels, 89) Abh. wie ein Kreis zu beschreiben, der gleich sei der Oberfläche einer gegebenen Säule, 90) Abh. von dem Aufgang und Untergang der Gestirne, 91) Abh. von der Dreitheilung des Kreises, 92) Abh. zur Verbesserung des vierzehnten Satzes des fünf und zwanzigsten Buches des Euklides, 93) Abh. der geometrischen Beweise, 94) Abh. zur Berichtigung der Worte des Hypsicos über die Aufgangsorte der Gestirne, 95) Abh. über die Verschiedenheit der Spiegel, 96) Abh. über das geometrische Astrolab, 97) Abh. über die Herausbringung des Meridians und des Punctes der Kibla, 98) Abh. von der Aufrichtung der Sonnenuhren mittelst der Geometrie, 99) Abh. über die Verfertigung einer Sonnenuhr auf derselben Fläche mit dem Gesichtskreise, 100) Abh. zur Herausbringung der Stunden mittels der künstlichen Sphäre, 101) Abh. von den bei der Neigung der Mittagslinien und anderen bei den Versuchen aufstossenden Dingen[1], 102) Abh. von den Zeitverhältnissen, 103) ein Wort über die Zahlen, 104) ein Wort über die Brennspiegel. VIII. **Sphärometrische Werke:** 105) Abh., dass es unmöglich, den obersten Himmel zu messen, 106) Abh., dass die Natur des Himmels eine von der der vier Elemente verschiedene fünfte, 107) Abh. von dem Aeusseren des Himmels, 108) Abh. von der mystischen Welt, 109) Abh. von der Unterwerfung des äussersten Himmels gegen seinen Schöpfer, 110) Widerlegung der Dualisten in zehn den Himmel betreffenden Fragen, 111) Abh. von den Sternbildern, 112) Abh., dass es unmöglich, dass die Welt unendlich sei, 113) Abh. von den himmlischen Aspecten, 114) Abh., dass es unmöglich, dass sich der Himmel aus geradem Zustande in krummen umgeändert habe, 115) Abh. von der himmlischen Kunst des Ptolemäus, 116) Abh. von der Begränzung des Weltkörpers, 117) Abh. von der Wesenheit des Himmels, und dass er nothwendig lazurblau, 118) Abh. von der Wesenheit des Körpers, welcher die verschiedenen Farben des Elementes trägt, 119) Abh. von dem Beweise des deckenden Körpers, von der Wesenheit des Lichtes und des Schattens, 120) Abh. von den Deckenden[2], 121) Abh. von der Zusammensetzung der Himmel, 122) Abh. von den aus dem Himmelsraume herabsteigenden Körpern und dem

[1]) Es-sewánih ist hier, glaube ich, so, und nicht, wie Cas. übersetzt, de faustis auguriis zu verstehen.

[2]) المغطات

Vortritte der einen vor den anderen, 123) Abh. von dem Gebrauche des Instrumentes (el-dschâmi), welches die Versammlerin heisst. 124) Abh. von der Verschiedenheit der Rückkehr der Irrsterne, 125) Abh., dass kein Weg der rechte zu philosophischen als durch die mathematischen Wissenschaften [1]). IX. Medizinische Werke: 126) das Buch der geistigen Arzneikunde, 127) d. B. der hippokratischen Arzneikunde, 128) d. B. der Nahrungs- und Heilmittel, 129) d. B. der Dämpfe, welche die Luft von der Pest reinigen, 130) d. B. von den Arzneien, welche schädliche Gerüche unschädlich machen, 131) d. B. von den abführenden Arzneien, 132) d. B. von dem Blutflusse, 133) d. B. von der Behandlung der Gesunden, 134) d. B. von den Gegengiften, 135) d. B. von den Krisen der Krankheiten, 136) d. B. von dem Hauptgliede des Menschen, 137) d. B. von der Beschaffenheit des Gehirnes, 138) d. B. von dem Aussatze, 139) Abh. von dem Bisse des wüthigen Hundes, 140) Abh. vom Magenweh und vom Podagra, 141) Abh. von den vom Schleime herrührenden Zufällen und dem plötzlichen Tode, 142) d. B. der Eintheilung der Fieber, 143) d. B. von dem Verderbniss thierischer Körper, 144) d. B. von der Heilung der Milz, 145) Abh. von dem Nutzen der Arzneikunde, 146) Abh. von der Kunst, den Geschmack der Speisen zu ändern, 147) Arzneienverzeichniss (dispensatorium medicum). X. Astrologische Werke: 148) d. B. der vorläufigen Begriffe über die höheren Körper, 149) d. B. der drei astrologischen Abhandlungen, 150) d. B. des Einganges zur Astrologie, 151) d. B. des schlechten Einflusses der beiden Unglücksgestirne, die Krebse, 152) Abh. von dem Nutzen der astrologischen Vorhersagungen (el-ichtiârât), 153) Abh. von dem Nutzen der Astrologie und von dem, der den Namen eines Astrologen verdient, 154) Abh. von den Gränzen der Naturreiche, 155) Abh. von den Umwälzungen der Jahre, 156) d. B. der Beweisführung aus den Sonnenfinsternissen auf die Begebenheiten des Himmels. XI. Dialectische Werke: 157) Abh. über die Verwahrung vor den Trugschlüssen der Sophisten, 158) Abh. von der Mangelhaftig-

[1]) Hier ist in der sonst richtig und schön geschriebenen Handschrift der kaiserl. Hofbibliothek eine grosse, aber darin nicht angezeigte Lücke, so dass in dem Original ein ganzes Blatt gefehlt zu haben scheint, denn das Verzeichniss springt von den Sphäronomischen sogleich auf den letzten Absatz bei Casirius über, aus welchem und aus der Handschrift Ibnol-Kofthi's hier das Fehlende ergänzet worden.

keit der Streitfragen der Gottlosen, 159) d. B. der Bestätigung des Propheten, über den Heil sei! 160) d. B. der Bestätigung des ersten Wirkenden und des zweiten, 161) Abh. von den Verirrungen des Menschen und seinem Willen, 162) Abh., dass der Körper im Beginn seines Seins weder ruhig noch beweglich, 163) d. B. der Vereinheitungen, 164) Abh. von den Anfängen der Körper, 165) Abh. von dem untheilbaren Theile, 166) d. B. von dem Unterschiede der Religionen in der Vereinheitung, 167) d. B. der Beweise. XII. Psychologische Werke: 168) d. B. von der Seele, dass sie eine einfache unvergängliche Substanz, 169) d. B. von der Wesenheit des Menschen und seinem Hauptgliede, 170) Abh., dass die Seele sich ihrer bewusst in der Welt der Vernunft, ehe sie in die Welt der Sinne eintritt, 171) Abh. Uebereinkunft der Philosophie in den geheimen Dingen, 172) Abh. über die Ursache des Schlafes und der Träume. XIII. Politische Werke: 173) Abh. von der Regierungskunst, 174) Abh. von der Erleichterung des Weges zur Tugend, 175) d. B. von der Abwehrung der Kümmernisse, 176) Abh. von den Sitten, 177) d. B. von der allgemeinen Regierung, 178) Abh. von der Aufmunterung zur Tugend, 179) d. B. von der Trefflichkeit des Sokrates und seiner Worte, 180) d. B. des Gespräches zwischen Sokrates und Ardewais (?), 181) Abh. dessen, was zwischen Sokrates und seinen Anklägern vorgefallen, 182) d. B. vom Tode des Sokrates, 183) Abh. von der Vernunft. XIV. Meteorologische Werke: 184) d. B. der wirkenden Ursache, welche zunächst das Dasein und das Verderben herbeiführt, 185) d. B. der Ursache des Feuers, der Luft, des Wassers, der Erde, von welchem das Sein und Verderben der bestehenden Dinge herrührt, 186) d. B. von der Verschiedenheit der Jahreszeiten, in welchen die Kräfte der vier Elemente sich vorzüglich bewähren, 187) d. B. von der Wesenheit der Zeit und der Aionen, 188) Abh. von der Ursache, welche den Himmelsraum erkältet und die der Erde nächsten Gegenstände erwärmet, 189) Abh. von den Erscheinungen, welche bald entstehen, bald vergehen, 190) Abh. von den Kometen, 191) Abh. von der Ursache der Kälte der letzten kalten Tage im Februar, 192) Abh. von der Ursache der Nebel, 193) Abh. von der grossen im Jahre 222 d. H. beobachteten Lufterscheinung. XV. Optische Werke: 194) d. B. der Werkzeuge, womit die Entfernungen gemessen werden, 195) d. B.

von den Entfernungen der Himmelsstriche, 196) d. B. von den bewohnten Himmelsstrichen, 197) Abh. von der Entfernung der Körper, 198) Abh. von der Herausbringung der Entfernung des Mittelpunctes des Mondes von der Erde, 199) Abh. von dem Instrumente, womit der Abstand der gesehenen Dinge von unserem Auge gemessen wird, 200) Abh. von der Entfernung der Berggipfel. XVI. Propädeutische Werke: 201) Abh. von dem, was der Meteorologie vorauszuschicken, 202) Abh. von den vorauszuschickenden Kunden [1]), 203) Abh. über die vorauszuschickende Kenntniss der Schlüsse aus den himmlischen Körpern. XVII. Werke über Verschiedenes [2]): 204) Abh. von den verschiedenen Juwelen und ihres Gleichen [3]), 205) Abh. zur Beschreibung der gemeinen Steine, der Juwelen und ihrer Fundgruben, der echten und unechten und ihrer Preise, 206) Abh. über das Blasen des Glases, 207) Abh. von dem, was gefärbet wird, 208) Abh. von den verschiedenen Arten des Eisens, der Schwerter, den besten, und woher sie sich schreiben, 209) Sendschreiben an Åhmed, den Sohn Motâfsim's, von der Kunst, die Schwerter so zu bereiten, dass sie nicht gebrochen und nicht abgestumpfet werden können, 210) Abh. vom Vogelmenschen (Sirene?), 211) Abh. von der Erweichung im Bade [4]), 212) Abh. von der künstlichen Ausbrütung der Eier, 213) Abh. von den verschiedenen Arten von Bienen und ihren Edelsten, 214) Abh. von der Verfertigung tönender Gefässe, Pauken u. dgl. [5]), 215) Abh. über das Jahrhundert und die Zeitumstände, 216) Abh. über die Alchemie des Othr (Rosenessenz), 217) Abh. von den vortheilhaften Namen, 218) Abh. Ermahnung wider die Betrügereien der Alchymisten, 219) Abh. über zwei in die Sinne fallende Eigenschaften des Wassers, 220) Abh. über die Ebbe und Fluth, 221) Abh. über das Reiten, 222) eine grosse Abhandlung über die Körper, die im Wasser

---

1) فى تقدمة الخبر übersetzt Cas.: de praedictionibus prologus.

2) Hier tritt wieder die Handschrift Ibn Ofsaibijé's ein.

3) Casirius übersetzt: von den acht Edelsteinen, indem er nicht errathen, dass Semanjiet verschrieben für Seminet.

4) تمريخ الحمام diess übersetzt Casirius, indem er das Bad für Tauben nimmt: de missione columbarum in coitus.

5) قبة الصّياح übersetzt Casirius: de turture cantore!! ohne das عمل d. i. Verfertigung, im geringsten zu berücksichtigen.

untergehen, 223) Abh. von den fallenden Körpern, 224) Abh. von der Verfertigung der Brennspiegel, 225) Abh. von den gewöhnlichen Spiegeln, 226) Abh. von den Wörtern in drei Theilen, 227) Abh. von den mercurialischen abgebildeten Insecten (Scarabäen), 228) Abh. zur Beantwortung von drei Fragen, welche einige Brüder in naturhistorischen Dingen an el-K,indí gestellt, 229) Abh. von der Philosophie des Stillschweigens, 230) Abh. von den Ursachen des Blitzes, Donners, Schnees, des Regens, 231) Abh. um die Anmassungen, welche Gold und Silber machen zu können vorgeben, zu vernichten, 232) Abh. zur Auseinandersetzung des Unterschiedes der Himmelskörper, welche nicht die Ursache der ersten Beschaffenheiten wie selbe, die Ursache des endlichen Entstehens und Vergehens, 233) Abh. über das Ausbringen von Flecken aus den Kleidern, 234) Sendschreiben an Johanna B. Máseweih über die Seele und ihre Thätigkeit. Von diesen zweihundert vier und dreissig Werken fehlen sieben und zwanzig in der von Ibnol-Kofthi in der Geschichte der Philosophen gegebenen Liste, indem dort zweihundert und sieben aufgeführt sind. Die siebenzehn Fächer, in welche dieselben eingetheilt sind, und die Titel genügen schon, einen Begriff von der grossartigen gelehrten Thätigkeit dieses encyclopädischen Geistes zu geben, welcher in Vergleich mit anderen grossen Aerzten und Astronomen der Araber im europäischen Mittelalter nicht genug gekannt und gewürdiget worden ist. Sein grösstes Verdienst scheint uns in seinen drei encyclopädischen Werken: über die Wissenschaft und ihre Eintheilungen, und in seinen sieben musikalischen Werken zu liegen, nach denen er der Vorläufer des Fárábí, welcher bei den Arabern Aristoteles der Zweite heisst; el-K,indí theilte die Philosophie in die drei Fächer der mathematischen, physischen und ethischen Wissenschaften, welche von den späteren arabischen Encyclopädikern beibehalten worden ist. Schon el-K,indí behauptete die Nichtigkeit der Alchemie, welche Ibn Sina wieder zu Ehren brachte, bis sich der grosse Arzt Ábdolláfíf wieder gegen dieselbe erhob; aber er stand noch nicht hoch genug, um auch der Astrologie den Krieg zu erklären, welche bis auf heutigen Tag im Orient fortherrscht [1]. Von el-K,indí's zahlreichen Wer-

---

[1]) Ueber el-K,indí hat Lackenmacher eine Abhandlung geschrieben, De Al-Chendi Arabum phil. diss. Helmst. 1719, 4., welche Sprengel in dem Versuche einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde (II. 370) und nach ihm

ken, welche die Zahl von zweihundert übersteigen, sind in Europa nur zwei, und von diesen beiden nur eines im Druck bekannt geworden [1]), das andere aber in Handschrift geblieben [2]).

Ibn Nobâté, in seinem Commentare zum Sendschreiben Ibn Seidûn's, erzählt mehrere Histörchen von el-K,indí und gibt auch die Verse, womit er seinem Sohne Lehren der Weisheit einprägte:

Hältst du das Wen'ge zu Rath, so wird es währen,
Das Viele, wenn verthan, in Böses sich verkehren;
Bewahrer kleinen Guts ist besser als Verschwender,
Als ohne Proviant zu reisen durch die Länder.

Bringt dir das Reisen Glück, so wirst du fröhlich leben,
Wenn nicht, wirst du, entschuldiget, den Geist aufgeben.

Wider die knechtische Gefälligkeit, zu Allem Ja zu sagen, eiferte er in dem Verse:

Verbannet soll das Nein aus deinen Reden sein,
Es sei denn, dass das Nein mehr als das Ja schlägt ein [3]).

S. de Sacy in den Noten zu Âbdol-latif (S. 487) anführt. Herbelot's Angabe, dass el-K,indí ein Jude gewesen, entbehrt allen Grundes und ist durch das Geschlechtsregister, welches die Geschichte Ibn Ebí Ofsaibíjé's enthält, ganz entkräftet. Ueber die Verschiedenheit des grossen el-K,indí mit einem späteren Namensgenossen schrieb Schulz: Alkindus sit ne a Jac. Alkindo diversus et quando vixerit, in J. Chr. Franck. Bibl. Observ. et Recens. Sect. II. p. 55 sq. In Grässe's Lehrbuch der Literärgeschichte. I. S. 482.

[1]) Alchindi de medicinarum compositarum gradibus, hinter Mesue Opera ed. Marinus. Venet. 1562. Fol. in Grässe's Literärgeschichte I. 250.

[2]) Alchindi de sex quantitatibus (Montuela I. 374), ebenda 525. M. G. Slane erwähnt el-K,indi's in einer Note seiner Uebersetzung Ibn Challik,án's I. 355, nach Ibnol-Kofthi und Casirius.

[3]) Türkische Uebersetzung des Commentars Ibn Nobâté's, S. 275—277.

Sechzehnte Classe.

Mathematiker und Arithmetiker.

Unter die letzten zählen wir alle Schriftsteller, welchen Ibnon-Nedím im Fihrist den Namen el-Hásib, d. i. des Berechners, beilegt, wiewohl diese Berechnungen vorzüglich von astronomischen zu verstehen sind.

1128. Sinan Ben el-Feth, سنان بن الفتح I. u. J. 170 (786), aus Harran, ein berühmter Rechner, Verfasser arithmetischer Werke [1]).

1129. Jakub Ben Mohammed, يعقوب بن محمّد I. u. J. 218 (833), der Berechner (el-Hásib) von Mafsífsa, mit dem Vornamen Ebúl-Júsuf, berühmt durch seine in der Rechenkunde hinterlassenen Werke [2]).

1) Ibnol-Kofthí.
2) Ibnol-Kofthí.

Siebzehnte Classe.

Astronomen.

Mit dem ersten Herrscher der Beni Ábbás entfaltet sich auch der Flor der Astronomen, sowohl der theoretischen als praktischen, und wir beginnen die Reihe der unter der Herrschaft Manfsúr's blühenden Astronomen mit dem ersten Verfertiger astronomischer Tafeln.

1130. Mohammed Ben Ibrahim el-Fefari, محمد بن ابراهيم الفزارى l. u. J. 156 (772),

ein des Laufs der Gestirne wohlkundiger Astronom, der Erste, welcher unter den Beni Ábbas das Studium der Astronomie in Flor brachte. El-Hosein B. Mohammed el-Ádemi erzählt in seinen grossen Tafeln, welche den Titel Nafmol-ókúd führen, dass ein kundiger Astronom zu dem Chalifen Manfsúr i. J. 156 (772) gekommen und ihm die Tafeln Sind Hind gebracht, in welchen die Bewegungen der Gestirne nach den Graden bis auf einen halben ausgerechnet, mit anderen Beobachtungen über Sonnenfinsternisse, den Aufgang der Zeichen des Thierkreises, welche er aus den, dem indischen Könige Figár zugeschriebenen[1]) Tafeln ausgezogen. Manfsúr befahl, dieses Buch ins Arabische zu übersetzen, damit dasselbe den arabischen Astronomen als Richtschnur diene. Daraus machte Mohammed Ibráhim el-Fefári das unter dem Namen Sind Hind bekannte Buch. Diese Tafeln waren in allgemeinem Gebrauche bis zur Zeit Mámún's, wo dann an dessen Stelle die mámúnischen und geprüften Tafeln traten. Ebú Dschâfer Mohammed B. Músa el-Chuáresmi kürzte dieselben ab, wich aber von denselben ab, sich den Persern und Ptolemäus zuneigend. Diese zweite Bearbeitung wurde von den arabischen Astronomen günstiger aufgenommen als

[1]) Von Grässe B. I. S. 510 dem Mohammed B. Schákir zugeschrieben.

die erste; erst unter Mámún wurde das Sind Hind durch die μεγίστη des Ptolemäus verdrängt, und es trat die Verbesserung der astronomischen Werkzeuge ein [1]).

1131. Ibrahim [2]), ابراهیم l. u. J. 150 (767),

der Erste, welcher im Islam ein Astrolab verfertigte; er verfasste ein Buch über die Aufstellung einer künstlichen Sphäre. Er war aus der Familie Semret B. Dschondob und hatte grosse Neigung für die Sphärenkunde und was dazu gehört. Ausser dem obigen Werke verfasste er noch 1) das Buch des Zweckes in der Sternkunde, 2) d. B. des Massstabes des Unterganges, 3) d. B. der Tafeln nach der Methode der Araber, 4) d. B. des Gebrauches des Astrolabs, des mit Ringen (Sewátolhalk), 5) d. B. des Gebrauches des flachen (mosathah) Astrolabs [3]).

1132. Ibnol-Ledschladsch, ابن آلجلاج l. u. J. 150 (767),

zur Zeit Mansúr's, des Chalifen der Beni Ábbas, im Todesjahre desselben; er hatte ihn mit dem Astronomen Ebú Sehl B. Newbacht im selben Jahre auf der Wallfahrt nach Mekka begleitet [4]). Er war nicht nur Astronom und Astrolog, sondern auch Arzt, unter welchen derselbe von Ibn Ebi Ofsaibijé [5]) aufgeführt wird; derselbe erzählt nach Júsuf B. Ibráhim, dieser nach Ismaíl B. Sehl B. Newbacht und Ismaíl nach seinem Vater Sehl: Ledschládsch habe im Jahre, wo Mansúr die Wallfahrt verrichtet, während welcher er starb, dem Ebú Sehl den nahen Tod Mansúr's vorausgesagt, weil er als ein alter Mann sich den Kopf scheere und mit Schminke (Gálijet) bestreiche, wodurch sein Gehirn noch mehr austrockne.

1133. Ebu Sehl Ibn Newbacht, ابوسهل ابن نوبخت l. u. J. 158 (774),

der Perser, ein scharfsinniger Astronom und Astrolog, der die Vereinigung der Gestirne und ihren Einfluss auf die Begebenheiten kannte.

---

[1]) Cas. I. 430, nach Ibnol-Kofthi.
[2]) B. Hábib el-Fefári.
[3]) Ibnol-Kofthi.
[4]) Derselbe.
[5]) Ibn Ebi Ofsaibijé. II. d. H. Bl. 96. Kehrseite.

Sein Vater Newbacht war ebenfalls Astronom, im Dienste Mansfúrs, der, als er eines Tages des Gespräches ermüdet vom Chalifen aufgefordert wurde, seinen Sohn seinerstatt vorzuführen, dem Befehle Folge leistete; den ihm Vorgeführten fragte der Chalife um seinen Namen. Er sagte: Ich heisse Chorfehád, Mah, Thaimasah, Máh báfár debáh, Chásirwá Behsehád, d. i. der Sonnen- und Mondhafte, der theimádische Máhbáfár der chosrewische Behsehád. Diess alles ist dein Name? fragte Mansfúr. Ebú Sehl bejahte die Frage und der Chalife lachte und fragte, ob er denselben nicht abkürzen könne? Ebú Sehl antwortete: Ålí Thaimaf sei das kürzeste. Der Chalife aber zog es vor, ihn mit seinem Vornamen zu benennen, und dabei blieb es [1]). Er war am Bücherschatze Ḥárún Reschíds angestellt und übersetzte aus dem Persischen in's Arabische; sein Wissen gründete sich ganz auf persische Werke: 1) das Buch Nehmthamán über die Naturreiche, 2) d. B. der Vorbedeutungen der Gestirne, 3) d. B. der Naturreiche, ein einzelnes, 4) d. B. der Uebertragung (Veränderung) der Jahre, 5) d. B. der Einleitung, 6) d. B. der Vergleichung, 7) d. B. von den Reden der Astronomen, 8) d. B. der Kunden, 9) d. B. der Streitfragen [2]). Er war auch Arzt und wird als solcher von Ibn Ebí Ofsaíbíjé [3]) angeführt.

1134. Habesch [4]), حبش I. u. J. 180 (796),

der Berechner von Merw, aus Bagdád, zur Zeit der Chalifen Mámún und Motáfsim; er berechnete den Lauf der Planeten und verfertigte drei Tafeln, die erste nach dem Systeme der Inder, im Widerspruche mit el-Fefárí und el-Chúárefmí in Betreff der Bewegung der Thierzeichen des Himmels; die zweite die geprüfte el-mohmtehan; die dritte die kleine, bekannt als efeh-fehát; ausserdem 1) ein Buch über den Gebrauch des Astrolabs, 2) d. B. der damascenischen Tafeln, 3) d. B. der Tafeln der μεγίστη, 4) d. B. des Gebrauch's des Astrolabs, 5) d. B. der Sonnenuhren, 6) d. B. der

[1]) Ibnol-Kofthí.
[2]) Fihrist; dasselbe erwähnt seiner Familie auch unter den Metaphysikern, Scholastikern.
[3]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 95.
[4]) Ibnol-Kofthí.

sich berührenden Kreise, 7) d. B. der Vereinigung mittlerer, stehender sich neigender Flächen[1]).

1135. El-Hasan Ben el-Chafsab[2]), الحسن بن الخصاب l. u. J. 180 (796),

ein christlicher Astronom, der sich mehr mit Astrologie als mit Astronomie abgab, aber nicht glücklich mit seinen Vorhersagungen war; er schrieb ein astrologisches Werk unter dem persischen Titel: des grossen Geschäftes (el-K,ár el-mehter), von dem sich aber nichts bewährte; zweimal hatte er aus dem Niedersteigen des Saturns den Tod des Herrschers Aegyptens vorhergesagt, ohne dass derselbe eintraf; er schrieb weiters: 1) eine Einleitung in die Sphärenkunde, 2) d. B. der Uebertragung der Weltjahre, 3) d. B. der Naturreiche, 4) d. B. der Uebertragung der Jahre der Naturreiche, 5) d. B. der Instrumente, für Chálid B. Jajha, 6) d. B. der goldenen Ruthe, 7) d. B. der Anecdoten[3]).

1136. Ahmed en-Nehawendi, احمد النهاوندى l. u. J. 187 (803),

Verfasser der unter dem Namen el-Moftâmel, das ist der gebrauchten, üblichen Sternentafeln[4]).

1137. Sehl Ben Bischr[5]), سهل بن بشر l. u. J. 193 (809),

der Jude, der Astronom, mit dem Vornamen Ebú Ósmán, Verfasser mehrerer astrologischer Werke, welche sich mit Vorhersagung künftiger Begebenheiten beschäftigen; er diente dem Tháhir Ibnol-Hosein, dem Einaugichten, hernach dem Hasan B. Sehl. Verfasser mehrerer berühmter und schätzbarer Werke[6]), als: 1) das Buch des Schlüssels des Schicksals, oder die kleinen Streitfragen, 2) d. B. der beiden Pfeile, 3) d. B. der grossen Naturerzeugnisse, das grosse, 4) d. B. der

---

[1]) In Grässe's Literärgeschichte I. 509, nach Bailly I. 53 und Caussin I. 58.
[2]) Im Cas. I. 414 heisst er el-Hasan Ibn-el-Chathíb (was schon desshalb unrichtig, weil er ein Christ war), d. i. des Kanzelredners, und am Ende wird gesagt, dass er um das Jahr 180 unter der Regierung des Chalifen H,árún Reschíd gelebt.
[3]) Ibnol-Kofthí.
[4]) Caussin I. p. 156. Grässe I. 511.
[5]) Hábib B. Haní.
[6]) Cas. I. 493, nach Ibnol-Kofthí.

Uebertragung der Weltjahre, 5) d. B. der kleinen Einleitung, 6) d. B. der grossen Einleitung, 7) d. B. der Astronomie, 8) das Buch der Rechenkunde, 9) d. B. der Uebertragungen der Jahre der Naturreiche, 10) d. B. der Naturerzeugnisse, das kleine, 11) d. B. der Streitfragen, das grosse, 12) d. B. der astrologischen Voraussagungen, 13) d. B. der Zeiten, 14) d. B. des Schlüssels, 15) d. B. der Regen und Winde, 16) d. B. der Bedeutungen, 17) d. B. der Geburt (Heíledsch) und der Hebamme (Kedchodá), 18) d. B. der Betrachtungen, 19) d. B. der Sonnenfinsternisse, 20) d. B. der Zusammensetzung, 21) ein grosser Band in dreizehn Büchern, worin alle Quellen seiner Werke aufgeführt sind; er nennt es Kitabol-Ááfchir, und hatte es in Chorasán verfasst. Die Griechen schätzen besonders sein Buch über die Algebra [1]).

1138. Ebul-Onbos edh-dhomeiri, ابو لعنبس الضّميرى l. u. J. 200 (815)?

ein Astrologe, der sich ohne Scheu die Werke von Anderen aneignete; von seinen Werken ist das Buch der Naturreiche und das Buch der Einleitung in die Sternkunde das bekannteste [2]).

1139. Maschallah, ماشاالله l. u. J. 200 (815),

der Jude, zur Zeit Manfsúr's, der aber bis in die Regierung Mamún's gelebt, der Name Máschallah ist blos eine Umwandlung des hebräischen Mischa; das arabische Máschallah heisst, wie allgemein bekannt: Was Gott will! ein in der Erforschung verborgener Dinge höchst kundiger Mann; er hinterliess folgende Werke: 1) das grosse Buch der Naturreiche in vier und zwanzig Bücher eingetheilt, 2) das ein und zwanzigste Buch über die Religionen und Nationen, 3) d. B. des Strahlenwurfes, 4) d. B. der Bedeutungen, 5) d. B. der Kunst Astrolabe zu verfertigen und zu gebrauchen, 6) d. B. der künstlichen Sphäre, 7) d. B. der Regen und Winde, 8) d. B. der beiden Pfeile (Antheile des guten und bösen Looses), 9) d. B., welches den Titel des Sieben und Zwanzigers, so wie das obige den des Ein und Zwanzigers führt, weil es sieben und zwanzig Hauptstücke, so wie jenes deren ein und zwanzig enthält: 1) von dem Beginne der Handlungen, 2) über

---

[1]) Fihrist.

[2]) Ibnol-Kofthí und das Fihrist.

die Abwendung durch Vorkehrung, 3) Streitfragen, 4) der Zeugenschaften, 5) von den Sternen, 6) vom Schatten, 7) von dem Laufe der beiden grossen Gestirne, nämlich der Sonne und des Mondes, und dessen, was sie bedeuten, 8) von den Buchstaben, 9) von dem Sultan, 10) von der Reise, 11) von dem Marktpreise, 12) von dem Naturreiche, 13) von den Höfen, 14) von den Völkern, 15) von den Sprüchen durch Vereinigungen und Entgegenkommungen, 16) von dem Wohlgefälligen, 17) von den Gestalten u. s. w. [1])

1140. Sind Ben Ali, سند بن علي l. u. J. 200 (815),

besonders geübt in Aufrichtung astronomischer Instrumente, der Jude, mit dem Vornamen Ebúth-thajíb, nahm in der Gegenwart des Chalifen Mámún den Islam an, und war Astronom desselben; er baute die Synagoge ausser dem Thore Schemásijet im Hareme Moiseddewlet's, und zwei Sternwarten. Seine Werke sind: 1) d. B. der Getrennten und Mittleren, 2) d. B. der Symmetrie, in zwei Ausgaben, 3) d. B. der indischen Rechnung, 4) d. B. der Sammlung und Trennung, 5) d. B. der Kabale [2]). Seine Tafeln wurden bis zur Zeit Ibnol-Kofthí's gebraucht [3]).

1141. El-Ebahh, الابح l. u. J. 200 (815),

Hasan B. Ibráhím, lebte zur Zeit Mámúns, für welchen er 1) ein Buch der Astrologie verfasst, 2) d. B. des Regens, 3) d. B. der Naturerzeugnisse [4]) schrieb.

1142. Ibrahim Ibnefs-fsabah, ابراهيم ابن الصّباح l. u. J. 200 (815),

und seine Brüder

1143. Mohammed محمد und 1144. Hasan, حسن

drei der scharfsinnigsten und sphärenkundigsten Astronomen, die sich sowohl mit Astronomie als Astrologie beschäftigten; sie verfass-

[1]) Fihrist. — In Grässe's Literärgeschichte I. 510, nach Weidler und Montucla Cas. und Wolf die ins Lateinische übersetzten Werke desselben: 1) de astrolabii compositione et utilitate, Bas. 1533; 2) de receptionibus et coniunctionibus planetarum et de revolutionibus annorum mundi, Venet. 1493; 3) de elementis et orbibus coelestibus, Norimberg. 1547; 4) de ratione circuli et stellarum operationibus, 1535.

[2]) Fihrist.

[3]) Ibnol-Kofthí bei Casirius I. 440. Ibn Júnis bei Caussin p. 56.

[4]) Fihrist.

ten ihre Werke gemeinschaftlich und wichen nur wenig von einander ab. 1) das Buch des Beweises des Astrolabs, 2) d. B., Mittag mittelst geometrischer Berechnung herauszubringen, von Mohammed angefangen, von Hasan vollendet, 3) d. B. Mohammed's über die Sonnenuhr (Rachámet), 4) d. B. der künstlichen Sphäre von Hasan, 5) d. B. der Operation mit dem Sátolhalk von Hasan [1]).

1145. El-Abbas Ben Sad el-Dschewheri, العباس بن سعد الجوهري l. u. J. 217 (832),

ein im Laufe der Gestirne und des Himmels wohl bewanderter Astronom, wurde von Mamún mit anderen Astronomen auf der Sternwarte Schemásíje zu Bagdád angestellt, und dann zu den Beobachtungen der Schiefe der Ekliptik am Berge Kásíún verwendet. Verfasser berühmter astronomischer Tafeln über die Bewegungen der Gestirne. Er mit Sínd B. Alí und Jahja B. Ebí Mansúr waren die ersten Beobachter der Bewegungen der Gestirne. Seine Schriften sind: 1) seine Tafeln, 2) das Buch der Auslegung des Euklides, 3) d. B. der von ihm dem ersten Buche des Euklides hinzugefügten Figuren [2]).

1146. Chalid Ben Abdolmelik, خالد بن عبد الملك l. u. J. 217 (832),

aus Merwrúd, wird vom Wefir Ibnol-Kofthí in seiner Geschichte der Philosophen unter den dreien genannt, welche zuerst unter den Arabern (auf der Sternwarte Schemásíjé zu Bagdád) astronomische Beobachtungen anstellten [3]). Sein Sohn

1147. Mohammed Ben Chalid, محمد بن خالد

war wie er ein Astronom im Dienste Mámún's [4]).

1148. Omer Ben Mohammed el-Merwrudi, عمر بن محمد المروردی

Sohn und Enkel eines Astronomen, nämlich der zwei Vorhergehenden; sein Grossvater war, wie schon gesagt worden, mit Sínd B. Alí Direc-

[1]) Ibnol-Kofthi.
[2]) Ibnol-Kofthí bei Cas. I. 402. Ibn Júnis bei Caussin p. 56.
[3]) Ibnol-Kofthí bei Cas. I. 402.
[4]) Ebenda S. 430.

tor der Sternwarte zu Bagdád. Seine Werke: 1) astronomische Tafeln, 2) d. B. der Ausgleichung der Planeten, 3) d. B. des flachen Astrolabs [1].

1149. Ahmed Ibn Abdallah Hobeisch, احمد ابن عبدالله حبيش l. u. J. 217 (832),

mit dem Beinamen el-Hásib, d. i. der Berechner, einer der Astronomen Mámún's, zu den Beobachtungen der Schiefe der Ekliptik und zu der Gradenmessung auf der Ebene von Sindschar verwendet. Verfasser der arabischen, auf Befehl Mámún's verfertigten astronomischen Tafeln [2]. Er war aus Merw geboren, wohnte aber zu Bagdád. Ebúlferedsch [3]) schreibt ihm auch die geprüften Tafeln zu, als deren Verfasser Ibnol-Koftí den el-Åbbas Ibn Såd angibt, und die Tafeln Sínd Hínd [4]),

1150. Mohammed Ben Omer el-Bafiar, محمد بن عمر البازيار

Schüler des Habesch. Seine Werke: 1) d. B. der Winde, in vier Reden, 2) d. B. der Tafeln, 3) d. B. der Vereinigungen und den climacterischen Jahren der Welt, 4) d. B. der Naturreiche und der Uebertragung ihrer Jahre.

1151. Ahmed Ben Mohammed Ben Kesir el-Fergani, احمد بن محمد بن كثير الفرغاني l. u. J. 215 (830),

gebürtig aus Fergáne in Transoxana, einer der Astronomen Mamún's der Verfasser der Einleitung in die Sphärenkunde und der Bewegung der Gestirne, von grossem Nutzen in dreissig Hauptstücken, alle Bücher des Ptolemäis umfassend, in geläuterter klarer Rede [5]). El-Fergání ist auch der Verfasser zweier Abhandlungen, die eine über das Astrolab, die andere über die Sonnenuhren (Rachámet, d. i. Steinplatte), so genannt, weil sie aus einer Steinplatte verfertiget waren [6]).

---

[1]) Ibnol-Kofthí bei Cas. I. 435, in Grässe's Literärgeschichte, I. 509 mit der irrigen Aussprache al-Merurudi.

[2]) Bei Ibn Júnis und Ibnol-Kofthí (Cas. 432).

[3]) Ibn Júnis bei Caussin, p. 58. Ibnol-Kofthí bei Cas. 432.

[4]) Ebúlferedsch 161.

[5]) Cas. I. 409, nach Ibnol-Kofthí bei Ebúlferedsch 161.

[6]) Géographie d' Aboulféda par M. Reinaud, Paris 1848, Introduction p. LI.

in Europa durch die lateinische Uebersetzung seiner astronomischen Elemente, welche in dreissig Hauptstücke eingetheilt sind, und deren arabischer Titel Eingang zur Wissenschaft der Figur der Himmel und der Bewegungen der Sterne[1]).

1152. Mohammed Ben el-Dschehm, محمد بن الجهم I. u. J. 218 (833),

der grosse Astronom Ebú Máfcher gibt ihm das Zeugniss, dass er ein trefflicher Logiker und Astronom; er schrieb für den Chalifen Mamún das Buch der Horoskope (Ichtíárát)[2]).

1153. Ali Ibn Isa, على ابن عيسى I. u. J. 218 (833),

einer der Astronomen Mámún's, welcher den im Jahre 217 (832) zu Damaskus über die Schiefe der Ekliptik angestellten astronomischen Beobachtungen beiwohnte[3]).

1154. Hamid Ben Ali, حميد بن على I. u. J. 218 (833),

ein Astronom aus der Zeit Mámún's, durch seine Kunst in Verfertigung von Astrolaben berühmt[4]).

1155. Mohammed Ben Isa el-Mahani[5]), محمد بن عيسى الماهانى I. u. J. 218 (833),

der Perser aus Máhán, ein ausgezeichneter Astronom, Arithmetiker und Geometer. Seine Werke: 1) das Buch von den Breiten der Gestirne, 2) d. B. des Verhältnisses, 3) d. B. der sechs und zwanzig aus Euklides gezogenen unbestreitbaren Figuren[6]).

1156. Ibn Ishak Ibn Kusuf, ابن اسحق ابن كسوف I. u. J. 218 (833),

ein Astronom des Hofes Mámún's, welcher den auf Befehl Mámún's zu Bagdád und zu Damaskus angeordneten astronomischen Beobachtun-

[1]) Die drei Ausgaben desselben sind: 1) a Joanne Hispalensi Gerrario I. 493 cum Phil. Melanchthonis praefatione, Norimbergae 1537; 2) Jacobi Christmani ex hebraica R. Jacobi Antoli, Francofurti 1590; 3) Golii, Amstelodami 1699.

[2]) Cas. I. 430.

[3]) Ibn Júnis bei Caussin Not. et extraits. VII. pag. 54 und 56.

[4]) Ebenda p. 54.

[5]) Mohammed B. Isa Ebú Abdállah.

[6]) Ibnol-Kofthí bei Casirius I. 431, Ibn Júnis bei Caussin 58.

gen beigewohnt hatte, der, so wie der Astronom Sínd B. Ålí, vom grossen Astronomen Ebú Máſcher kritisirt ward [1]). Sein Name Ibn K,usúf war ein für einen Astronomen sich wohl schickender, indem K,usúf eine Sonnenfinsterniss bedeutet.

1157. Jahja Ibn Ebi Manſsur [2]), يحيى ابن ابي منصور l. u. J. 218 (833), der Astronome Manſsúr's, der bei demselben im höchsten Ansehen stand, so dass er ihm alle anderen Astronomen untergab; der Director seiner Sternwarten, welche in der Strasse Schemásíjét zu Bagdád und am Berge Kásíún bei Damaskus drei Jahre vor seinem Tode eingerichtet wurden, nach demselben aber verfielen [3]). Ebí Manſsúr starb nach dem Tode Mámún's in Griechenland. Seine Werke sind: 1) die geprüften astronomischen Tafeln in zwei Ausgaben, 2) das Buch der Beobachtungen mit dem Sextanten, 3) d. B. der Uhren, um die Höhe von Bagdád zu nehmen, 4) d. B. der astronomischen Beobachtungen, 5) Sendschreiben, an die Vorsteher von Sternwarten gerichtet [4]). Jahja Ibn Ebí Manſsúr, vor dem Chalifen gerufen, um aus dem Horoskope eines Mannes, der sich für einen Propheten ausgab, herauszubringen, ob derselbe wirklich Ansprüche auf Prophetenthum habe oder nicht, brachte heraus, dass derselbe ein Betrüger, während die anderen Astronomen sein Vorgeben durch die Sterne bestätiget fanden. Es fand sich, dass er zwei Talismane hatte, einen Ring und eine Feder, mit denen er Gaukeleien machte. Mámún belohnte ihn für diese Entlarvung mit tausend Ducaten. Dieser angebliche Prophet, Astrologe, Talismanenverfertiger, machte hernach Talismane in mehreren Häusern Bagdád's, um dieselben vor Scorpionen zu bewahren, und galt für einen der erfahrensten Astrologen [5]). Die Astrologie und Talismanenkunde gingen also schon damals miteinander Hand in Hand. Unter der Leitung Jahja's Ibn Ebí Manſsúr's wurde in der Ebene von Síndschar (die zwischen Palmyra und Rakka) die Messung eines Grades des Meridians bewerkstelliget [6]).

---

[1]) Ibn Júnis bei Caussin I. 58.
[2]) Ebú Manſsúr Åban B. Doreid B. K,ád B. Mehr B. Hasis B. Jesdedschird (Fíhrist).
[3]) Abelferadsch 248, nach Ibnol-Kofthí.
[4]) Fíhrist und Ibnol-Kofthí.
[5]) Ibnol-Kofthí.
[6]) Abulfeda Ann. Mosl. II. 241. Mesúdí in den Notices et Extraits des manuscrits, Tom. I, p. 49.

Er war überhaupt der Erste, welcher im Islam astronomische Beobachtungen anstellte [1]). Er stand zuerst bei dem Wesir Fadhl, dem Sohne Sehl's, als Astronom in Diensten. Nach dem Sturze Fadhl's nahm ihn Mámún zu sich, vor dem er das Bekenntniss des Islams ablegte; er starb auf dem Zuge Mámún's nach Tarsús und ward zu Haleb in den Gräbern der Koreischiten bestattet. Er hatte vier Söhne: Mohammed, Åli, Såíd und Hasan, welche mit dem Vater eine gelehrte Familie bildeten, in der sich die Wissenschaft vererbte, so wie es solche Familien von Aerzten, Philosophen, Mathematikern, Stylisten, Rechtsgelehrten, sogar auch von Dichtern gegeben [2]).

1158. Mohammed Ben Musa el-Chuarefmi, محمد بن موسى الخوارزمي
l. u. J. 218 (833),

der Chuarefmier, war an dem Bücherschatze, d. i. an der Bibliothek Mámún's, als Bewahrer der philosophischen Werke angestellt, ein grosser Kundiger der Sphärenlehre; seine Tafeln wurden die Stütze der Astronomen, er verfasste deren zwei, deren eine unter dem Namen von Sínd Hínd bekannt; ausserdem hinterliess er 1) ein Buch über die Sonnenuhr (Rachámet), 2) ein Buch über den Gebrauch des Astrolabs, 3) ein Buch über die Algebra und 4) eine Geschichte [3]).

1159. Mohammed Ben Musa el-Dschelis, محمد بن موسى الجليس
l. u. J. 218 (833),

der Astronome, der gute Gesellschafter (el-Dfchelís), mit dem vorhergehenden, dem Chúárefmier nicht zu vermengen, hatte seinen Beinamen von seinen gesellschaftlichen Talenten, indem er gewandt in der Kunst, Könige im Gespräche zu unterhalten; lebte zur Zeit Mamún's [4]).

1160. Abdallah Ibn Sehl Ibn Newbacht, عبد الله ابن سهل ابن نوبخت
l. u. J. 218 (833),

der Enkel des Astronomen Newbacht (Nr. 1133), der grosse Astronom Mamún's, der den Werth desselben vollkommen zu würdigen

[1]) Ibnol-Kofthí. In Grässe's Literärgeschichte I. 509, nach Caussin I. 56.
[2]) Fihrist.
[3]) Ibnol-Kofthí.
[4]) Derselbe.

wusste, und der auf die wichtigsten Entschlüsse desselben, wie z. B. bei Abtretung des Chalifats an die Familie Mohammed's, wesshalb sich diese mit dem ganzen Hause Åbbás entzweiet hatte, den grössten Einfluss nahm [1]).

1161. Omer Ibnol-Ferchan [2]), عبد الله بن فرخان **l. u. J. 218 (833),**

einer der Hauptübersetzer und der tiefgelehrtesten Astronomen. Ebú Mâscher gab ihm das Zeugniss, dass er einer der scharfsinnigsten Köpfe; er hatte sich an Chálid den Sohn Bermek's angeschlossen, dann an el-Fadhl B. Sehl. Ebú Mâscher erzählt im Buche der Erwähnungen (Mofakerát) Schádin B. Nedschrán's, dass el-Fadhl B. Sehl, der mit zwei Wefirschaften Begabte, der Wesir Mámún's, den Ómer Ibnol-Ferchán aus seinem Lande berufen, dass er viele Bücher übersetzt und die zu jener Zeit bestandene Ordnung der Bibliothek eingeführt, viele Bücher über die Gestirne verfasst, worunter 1) das Buch der Auslegung der vier Bücher des Ptolomaios nach der Uebersetzung des Patriarchen Ebú Jahja, 2) d. B. der Schönheiten (Mehásin), 3) d. B. der Uebereinstimmung der Philosophen und ihrer Verschiedenheit [3]).

1162. Jakub Ben Tharik, يعقوب بن طارق **l. u. J. 218 (833),**

der Astronom, berühmt durch gute Werke, als: 1) das Buch des Abschnittes der Kerdeschat (?) des Sinus, 2) d. B. der Höhe, von der Hälfte des Bogens des Meridians, 3) d. B. der aus dem Sínd Hind aufgelösten Tafeln, Grad für Grad, 4) d. B. der Wissenschaft des Himmels, 5) d. B. der Wissenschaft der Reiche [4]).

1163. Ebu Dschafer el-Chafin, ابو جعفر الخازن **l. u. J. 218 (833),**

d. i. der Schatzmeister, bekannter unter seinem Vornamen als unter seinem Namen, ein geborner Perser; ein gelehrter Arithmetiker, Geometer und Astronom; seine Werke: 1) die Tafeln der Flächen, 2) das Buch der Zahlenprobe [5]).

---

1) Ibnol-Kofthí.
2) Ebú Hafif eth-thaberi.
3) Ibnol-Kofthí.
4) Derselbe.
5) Derselbe.

In diesen Zeitraum gehören nach aller Wahrscheinlichkeit auch die folgenden Astronomen, deren Lebenszeit weder vom Fíhrihst angegeben ist, noch sich aus der kurzen über dieselben gegebenen Kunde genau bestimmen lässt.

1164. Ebu Ali el-Hosein Ben Mohammed, ابو على الحسين بن محمّد

Verfasser des Buches der Verfertigung der Uhren [1]).

1165. Ebu Mohammed Ben Ibn Ebi Rafii [2]), ابو محمّد ابن ابى رافع

schrieb eine geometrische Abhandlung [3]) und verfasste das Buch des Unterschiedes der Aufgänge der Gestirne.

1166. Ebu Mohammed el-Hasan [4]), ابو محمّد الحسن

Verfasser des Buches der Lösung der Schwierigkeiten des Euklides [5]).

1167. Otharid Ben Mohammed, عطارد بن محمّد

der Berechner, der Astronom; hinterliess 1) einen Commentar zum Werke Dschâfer des Inders oder Persers, 2) d. B. über den Gebrauch des Astrolabs, 3) den Gebrauch des beringten (Satol-halka), 4) d. B. der Zusammensetzung der Himmel, 5) d. B. der Brennspiegel [6]).

1168. Chordef Ibn Darschad, خردف ابن دارشاد

der Berechner, der Sclave Sehl B. Bischr's, der Jude, schrieb: 1) d. B. der Naturerzeugnisse, 2) d. B. der astronomischen Beobachtungen [7]).

1169. Ed-Dendani, الدّندانى

Âbdállah B. Âlí, der Christ, mit dem Vornamen Ebú Âlí, einer der alten Astronomen, schrieb das Buch der Kunst der Sterndeuterei, wovon Ibnon-Nedím ein sehr altes Exemplar gesehen [8]).

---

1) Fíhrist.
2) Âbdállah B. Ebúl-Hasan Ibn Rafií.
3) Fíhrist und Ibnol-Kofthí.
4) B. Obeidállah B. Suleimán B. Wehab.
5) Fíhrist.
6) Fíhrist.
7) Fíhrist.
8) Fíhrist.

1170. Efs-fsaidnani, الصّيدنانى

(Ảbdállah) B. Hoseín, der Berechner, der Astronom; seine Werke: 1) d. B. des Commentars Mohammed B. Musá el-Chúárefmí's über die Algebra, 2) d. B. der Anweisung, ganze Summen und einzelne Zahlen zu schreiben, 3) d. B. der verschiedenen Arten der Vervielfältigung und Theilung [1]).

1171. Abdallah Ben Ali en-nafsrani [2]), عبدالله بن على النّصرانى

mit dem Vornamen Ebú Ảlí, ein alter Astronom (zu Beginn der Herrschaft der Bení Ảbbás), hinterliess Bücher in seiner Wissenschaft [3]).

1172. Ahmed Ibn Jusuf, احمد بن يوسف

der Astronom, schrieb: 1) d. B. des Bezugs und Verhältnisses, 2) das Buch der Gestirne, 3) den Commentar der Frucht des Ptolemäus [4]).

1173. Ahmed Ben Omer el-Kerabisi, احمد بن عمر الكرابيسى

einer der trefflichsten Rechnungs- und Zahlenkenner, über beide schrieb er: 1) d. B. des Euklides, 2) d. B. der Berechnung des Cyklus [5]), 3) d. B. der Ermahnungen, 4) d. B. des Masses des Ringes, 5) d. B. der indischen Rechnung [6]).

1174. Ebu Ali Ben Ebi Korret, ابو على بن ابى قرّة

ein Astronom der Familie Ảlí's (der Fathimíún), der sich aber mit Astrologie nicht befasste. Von ihm ist das Buch über die Ursache der Verfinsterung der Sonne und des Mondes [7]).

1) Fihrist.
2) Bekannt als ed-dufdani.
3) Ibnol-Kofthí.
4) Ibnol-Kofthí.
5) Hisab ed-dewr.
6) Casirius I. p. 410 nach Ibnol-Kofthí, ein anderer Kerabísí, der Inder, Verfasser eines Buches der Ermahnungen, bei Flügel Nr. 10611.
7) Ibnol-Kofthí.

1175. Fadhl Ben Mohammed Ben Abdolhamid,
فضل بن محمّد بن عبد الحميد

B. Wasii, mit dem Vornamen Ebú Berfé, aus Irak, ein kundiger Berechner, hinterliess 1) d. B. der Operationen (Móámelát) [1], 2) d. B. der Messung [2].

1176. Ebu Dschafer Ben Hobeisch [3], ابو جعفر بن حبيش

besonders kundig der Gestalt des Himmels und der astronomischen Instrumente, hinterliess ein Buch über das flache Astrolab [4]. Vermuthlich ein Verwandter des unter Nr. 1149 aufgeführten Astronomen.

1177. El-Hares, الحرث

ein Astronom, der sich an Hasan B. Sehl hielt und viele Werke schrieb. Ibn Máfcher erwähnt desselben [5].

1178. El-Hasan Ben Sehl, الحسن بن سهل

B. Newbacht, ein Arzt dieser durch Astronomen ausgezeichneten Familie, schrieb das Buch der Regengestirne [6]. Der Sohn und Enkel eines grossen Astronomen (Nr. 1160 und 1133).

1179. El-Hasan Ben Mifsbah, الحسن بن مصباح

d. i. der Sohn der Leuchte, der Astronom, verstand sich auf Arithmetik und auch auf den Lauf der Gestirne. Er ist der Verfasser von Tafeln, in welchen er die mittleren Bewegungen der Gestirne nach der Methode des Sind Hind berechnete, und mit dem Systeme des Ptolemäus in Einklang brachte, und die Abweichungen der Sonne nach den Beobachtungen seiner Zeit eintrug [7].

1) معاملات
2) Ibnol-Kofthi.
3) Ebú Dchâfer B. Áhmed B. Ábdálláh B. Hobeisch.
4) Cas. I. 408, nach Ibnol-Kofthi.
5) Derselbe.
6) Derselbe.
7) Cas. I. 413, nach Ibnol-Kofthi.

1180. Jusuf el-Herewi, يوسف الهروى

gebürtig von Herat, der persische Astronom, gab ein Buch heraus von beiläufig dreihundert Blättern unter dem Titel: der astronomische Unterhalt [1]) (er-rifk en-nodschúmi).

1181. Mohammed Ben Ismail et-Tenuchi, محمد بن اسمعيل التنوخى

reiste, um seine astronomischen Kenntnisse zu vervollkommnen, nach Indien, und brachte von dorther die seltensten Kunden über das Vor- und Zurückschreiten der Gestirne zurück [2]).

1182. El-Kafsrani, القصرانى

aus Kafsrán, einem Dorfe bei Reí; ein trefflicher Astronom, der des Umgangs von Emíren und Königen genoss. Ibnol-Kofthí sagt, dass er sein Buch von den Einflüssen der Gestirne von der Hand Kafsráni's besessen, welches viele Geheimnisse der Kunst in sich schliesse [3]).

1183. Mohammed Ben Isa Ben el-Monim, محمد بن عيسى بن المنعم

mit dem Vornamen Ebú Åbdállah, der Sicilier, ein unter den Geometern und Astronomen mit Auszeichnung zu Erwähnender [4]).

1184. Ben Seimeweih, بن سيمويه

der Jude, der Astronom, schrieb 1) eine Einleitung in die Sternkunde, 2) ein Buch der Regen [5]).

1185. Ibn Ebi Sahari, ابن ابى سحرى

liess sich zu Bagdád zu astrologischen Deutungen brauchen, die meistens zutrafen [6]).

1) Rifk nicht ferk, wie Casirius liest und mit caeruleus übersetzt. Cas. 420, nach Ibnol-Kofthí.
2) Cas. I. 410, nach Ibnol-Kofthhí.
3) Cas. I. 419, nach Ibnol-Kofthí.
4) Cas. I. 434, nach Ibnol-Kofthí.
5) Cas. I. 416, nach Ibnol-Kofthí.
6) Ibnol-Kofthí.

Achtzehnte Classe.

Aerzte.

1186. Maserdscheweih, ماسرجويه

(wiewohl derselbe unter den Benî Omeîjé gelebt, so muss er doch erst in diesem Zeitraume gestorben sein, wenn es wahr, dass er mit dem grossen Dichter Ebú Núwás in Berührung kam, dessen Sterbejahr das 196. d. H.) der Arzt Bafsrá's, der Uebersetzer des Buches Ahren aus dem Syrischen in's Arabische; ein syrischer Jude, den Ebubekr Mohammed B. Sekeriâ Râfi (Rhazes) in seinem Werke: el-Háwi, als einen Juden aufführt. Ibn Dscholdschol sagt: Maserdscheweih habe zur Zeit der Benî Omeîjé gelebt, und das Buch Ehwet, des Sohnes des Ânis, übersetzt, welches der Chalife Ômer Ibn Âbdolâfîf in dem Schatze der Bücher gefunden [1], und dessen Uebersetzung in vierzig Tagen vollendet worden sei. Ebû Núwás el-Hasan B. Hánî, der grosse Dichter, liebte eine Sclavin von dem Stamme Sakif, die Dschenán hiess, und zu Hakmán in der Nähe von Bafsra wohnte, und deren Herr Nachbar des Ebú Ôsmán. Ebú Ôsmán pflegte jeden Tag Alle, die von Hakmán kamen, um Nachrichten von Dschenán zu fragen. Eines Morgens begegnete er den Maserdscheweih, der von Hakmán kam; er fragte ihn, wie er Ebú Ôsmán verlassen; Maserdscheweih, welcher wohl wusste, dass die Frage nicht dem Ebú Ôsmán, sondern der Sclavin des Nachbars desselben gelte, antwortete sogleich: Dschenán befindet sich wohl, wie du nur wünschen kannst. Da sagte Ebú Núwás:

Ich frage die, so kommen von Hakmán,
Wie habt verlassen ihr Ebú Ôsmán?
Es hat doch das Geschick dem braven Mann,
Ebú Ômeîjé Schlimmes Nichts gethan.

[1]) Ibn Ebî Ofsaibîjé begeht hier einen starken Anachronismus, indem er als die Zeit der Uebersetzung die Regierung Merwán's, des vierten Chalifen, vor Omer Ibn Âbdolâfîf angibt, unter welchem letzten das Buch erst aufgefunden worden.

Sie sagen mir: gut geht es der Dfchenán,
Warum fragest du nach ihr auf schiefer Bahn?
Nie möge Gott begünst'gen ihren Plan,
Weil mein Geheimniss ich nicht bergen kann.

Ibn Ebí Ofsaíbíjé erzählt dann auch nach Júsuf B. Ibráhím, und dieser aus dem Munde Ejub B. el-Hak,em el-K,esrewí's, des Zeitgenossen Maserdscheweíh's, ein paar Anecdoten desselben [1]).

1187. Isa Ben Ssaharbacht, عيسى بن صهربخت **l. u. J. 150 (767),**

ein Arzt aus Dschond-Schábúr, ein Schüler Dschordschís B. Bachtjeschúú's. Als Manfsúr um den Sohn Bachtjeschúú's nach Dschond-Schábúr sandte, und dieser sich entschuldigte, nicht kommen zu können, weil er an den Folgen eines Sturzes krank lag, trat Ísá an dessen Stelle ein; es wäre die Reihe an Ísá gewesen, der schon früher zu Manfsúr berufen worden war, allein Dschordschís verhinderte es, nnd sandte Ibráhím, seinen Schüler, an dessen statt. Ísá blieb am Spitale zu Dschond-Schábúr [2]).

1188. Forat Ben Schahnasa, فرات بن شاهناسا **l. u. J. 150 (767),**

der Jude, ein trefflicher Arzt für seine Zeit, welche in die Regierung Manfsúr's fiel; der Arzt Tabaduk (484) zog ihn allen seinen Schülern vor; er diente dem Tyrannen el-Hadschádsch B. Júsuf und war in den letzten Tagen noch Gesellschafter Ísá B. Músá's, des Åbbásiden, des zur Zeit Manfsúr's bestimmten Thronfolgers, der ihn in allen seinen Geschäften zu Rathe zog und seinen Verstand bewunderte. Er erwähnte seiner oft nach dessen Tode, wo er seines Rathes bedurft hätte [3]).

1189. Dschordschis Ben Bachtjischuu, جورجيس بن بختيشوع
st. u. J. 154 (771),

von Dschond-Schábúr, mit dem Vornamen Ebú Bachtjeschúú, lebte im Beginn der Herrschaft der Benî Åbbás, Verfasser des Buches der Pandecten (K,enásch). Als Manfsúr i. J. 148 (765) die Stadt

[1]) Ibn Ebí Ofsaíbíjé. H. d. H. Bl. 102.
[2]) Ibnol-Kofthí. H. d. H. Bl. 142. Kehrseite.
[3]) Ibnol-Kofthí.

Bagdád baute, ward er von Magenweh und Unfähigkeit des Zeugungsvermögens befallen, man empfahl ihm Dschordschis als den geschicktesten Arzt seiner Zeit, den Director des Spitals und der medicinischen Schule von Dschond-Schábúr. Er berief ihn i. J. 148 (765), setzte seiner Statt dessen Sohn Bachtjeschúú an dessen Stelle zum Director des Spitals und nahm seine Schüler Ibráhím und Serdschis als Hilfsärzte mit sich. Sein Sohn Bachtjeschúú fragte ihn: ob er nicht lieber den Ísá B. Schehlá mit sich nehmen wolle, mit dem man im Spitale unzufrieden. Da liess Dschordschís den Serdschis zurück und nahm an dessen Stelle den Ísá mit sich nach Bagdád. Der Chalife sprach mit ihm persisch und arabisch, und bewunderte dessen Geist und Ruhe. Er liess ihm ein schönes Ehrenkleid anziehen und befahl dem Kämmerer Rebiï, ihn im schönsten Theile der Stadt zu bewohnen. Er heilte den Chalifen zu dessen grosser Freude; dieser wollte ihm seine Dankbarkeit beweisen, indem er ihm drei schöne Sclavinen mit dreitausend Dukaten sandte, welche in des Meisters Abwesenheit sein Schüler Ísá B. Schehlá empfing. Dschordschís, der sein altes Weib zu Dschond-Schábúr gelassen, weil sie nicht im Stande, die Beschwerlichkeiten der Reise zu ertragen, schalt seinen Jünger aus, diess Geschenk angenommen zu haben, und stellte es dem Chalifen zurück, weil er als Christ nicht mehr als Eine Frau berühren dürfe. Von diesem Augenblicke an erhielt Dschordschís freien Eintritt in's Harem. Im Jahre 152 (769) erkrankte derselbe sehr schwer, und Mansúr sandte täglich, sich um dessen Befinden zu erkundigen, und besuchte ihn selbst. Den mit grossen Verheissungen begleiteten, i. J. 153 (770) gemachten Antrag des Chalifen, sich zum Islam zu bekehren, wies er zurück und starb bald darnach zu Dschond-Schábúr an den Folgen eines Sturzes. Er begehrte vom Chalifen die Erlaubniss, nach Dschond-Schábúr zurückzukehren, um dort bei seinen Vätern begraben zu werden. Mansúr sagte: fürchte Gott und ich verbürge dir das Paradies. Dschordschís antwortete: ich bin zufrieden mit meinen Vätern zu sein, sei es im Paradies, sei es in der Hölle. Mansúr lachte. Er ertheilte ihm die Erlaubniss zur Rückkehr, und gab ihm zehntausend Goldstücke Reisegeld [1]).

[1]) Ibnol-Kofthí und Ibn Ebí Ofasibíjé, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 28—80.

1190. Isa Ben Schehla, عيسى بن شهلا l. u. J. 170 (786),

von Dschond-Schábúr, der Schüler Dschordschís B. Bachtjeschúú's. Als dieser in seine Vaterstadt zurückgekehrt und Ísá seine Stelle als Arzt des Chalifen eingenommen, missbrauchte er seinen Credit und Einfluss, indem er die Leute plagte, Bischöfe und Priester zu Bestechungen zwang, und kein Mittel scheute, seine Geldgier zu befriedigen. Auf einer Reise Mansúr's schrieb er dem Erzpriester von Nissibín einen Drohungsbrief, um von ihm eine Summe Geldes zu erpressen; in diesem Schreiben hiess es: weist du nicht, dass die Herrschaft in meiner Hand, und dass sie nach meinem Belieben krank oder gesund. Der Erzpriester zeigte das Schreiben dem Rebíi, dem Oberstkämmerer, und dieser dem Chalifen, welcher den Ísá mit Verbannung und Einziehung von allen Gütern desselben bestrafte [1]).

1191. Ebu Osman, ابو عثمان l. u. J. 170 (768),

von Damaskus, ein trefflicher Arzt und Uebersetzer, der mehrere medicinische Werke schrieb; hielt sich besonders an Ebú Ålí B. Ísá [2]).

1192. Serafiun, سرافيون l. u. J. 170 (786),

und seine beiden Söhne

1193. Daud داود und 1194. Johanna, يحنا

der Verfasser eines Kenásch, d. i. medicinischer Pandecten. Der Vater war Arzt zu Bagheríní; seine beiden Söhne waren schon unter Músá el-Hádí (der nur neun Jahre, von 160—170, regierte) berühmte Aerzte und wurden unter Ebú Koreísch Ísá und Åbdállah et Thaifúrí zur Berathung in der Todeskrankheit Músá's gezogen. Ibnol Kofthí, der dieser drei Aerzte unter dem Artikel von Ebú Koreísch erwähnt, erzählt bei dieser Gelegenheit, dass Hádí, erzürnet über seine Aerzte, die ihm nicht zu helfen vermochten, seinem Kämmerer Rebíi befahl, den berühmten Arzt Abd Jeschúú holen zu lassen, was Rebíi nicht

[1]) Ibnol-Kofthí.
[2]) Derselbe.

that, weil er wusste, dass Musa B. Hádi schon den Kopf verloren hatte; statt desselben liess er vom Flusse Ssarfsar den Ísá B. el-Hakem el-Mothabib [1]), d. i. den angehenden Arzt holen, dem Hádí zehn tausend Dírhem anwies, damit er ihm dafür Arzenei kaufe, aber nach neun Stunden starb. Von diesen drei Aerzten der Familie Serapion's sind nur der Vater und der jüngere Sohn Joannes, der letzte unter dem Namen Serapion junior oder Janus Damascenus, d. i. Jahja von Damaskus bekannt, der letzte der Verfasser des Sammlers (Kenásch), welchen Músa B. Ibráhím el-Hodeísí und B. Behlúl in's Arabische übersetzten; eine Sammlung der Ansichten griechischer Aerzte über Krankheiten, vorzüglich aus Aetius, Paulus und Alexander [2]).

1195. Musa Ben Ibrahim el-Kufi, موسى بن ابراهيم الكوفى l. u. J. 170 (786),

der Arzt Ibráhím Ibnol Mehdí's; er war weniger in der Medicin als in der Sternkunde, Geschichte und Ueberlieferung von Gedichten bewandert; geboren i. J. 119 (737) [3]).

1196. Frat Ben Schahate, فرات بن شحاته l. u. J. 170 (786),

der Jude, Arzt Ísá B. Músá's, ein Schüler Tejjefúk's, welcher denselben allen seinen anderen Schülern vorzog, der, wenn es wahr, dass er schon dem Hadschádsch als Arzt gedient, über hundert Jahre gelebt haben musste. Ibn Ebí Ofsaíbíjé erzählt aus dessen Munde politische Begebenheiten aus der Zeit Manfsúr's [4]).

1197. Ebu Koreisch, ابو قريش l. u. J. 190 (805),

der Arzt des Mehdí, d. i. des Gründers der Dynastie der Fathimiun, berühmt als Ísá efs-fsaidelání, d. i. Jesus der Specereienhändler, wird gewöhnlich nicht unter den Aerzten aufgeführt, wiewohl er sich vom Specereihändler zum Hofarzt emporschwang. Háfsíjet, die Gemahlin Mehdí's, des dritten Chalifen der Bení Ábbás, in ihrer

[1]) Ibnol-Kofthí. H. d. H. Bl. 251 und 143. Kehrseite.
[2]) Die Ausgaben der lateinischen Uebersetzung in Grässe's Literärgeschichte, I. 549.
[3]) Ibn Ebí Ofsaíbíjé, H. d. H. Bl. 100.
[4]) Ebenda im Artikel Músa B. Israíl's.

Schwangerschaft unwohl, hatte eine ihrer Sclavinen mit dem Uringlase zu einem Arzt gesendet; die Sclavin, welche dasselbe trug, begegnete dem Ebú Koreísch, der in der Nähe des Palastes wohnte. Wessen ist das Wasser? fragte er; eines kranken Weibes, sagte die Sclavin. Vielleicht, sagte er, eines mächtigen Fürsten Mutter, eines grossen Königs. Dieses Wort war für Ebú Koreísch die Quelle seines Lebensunterhaltes. Merke dir, sagte Háfíjet, die Bude des Specereiverkäufers, damit, wenn sein Wort in Erfüllung geht, wir ihn zum Arzte nehmen. Als Háfíjet, die später Chairefán hiess, glücklich mit Músá el-Hádí entbunden worden, sandte sie dem Ebú Koreísch zwei prächtige Ekrenkleider und dreihundert Ducaten. Ebú Koreísch war nicht wenig darüber verwundert, denn was er gesagt, hatte er aus Ungefähr gesagt, ohne damit etwas Besonderes zu meinen. Ebú Koreísch wurde nach Hof berufen, und wiewohl seine medicinischen Kenntnisse nur wenig, so ward er doch in grossem Ansehen gehalten. Als Músá B. Hádí erkrankte, wurden die vorzüglichsten Aerzte des Hofes zu einer Berathung zusammenberufen. Diese waren: Ebú Koreísch, Ísá, Âbdállah eth-Thaífúrí, Dáúd B. Serafiún und dessen Bruder Johanna (Jahja). Júsuf B. Ibráhím erzählt nach Ísá Ibnol-Hakem, dass Reschíd über die unmässige Fette seines Neffen Ísá B. Dschâfer B. Ebí Dschâfer el-Manfsúr dem Ebú Koreísch zehntausend Ducaten und eben so viele von Seite des fetten Prinzen versprochen habe, wenn er diesen mager mache. Ebú Koreísch habe es dahin gebracht, und die versprochene Summe von zwanzig tausend Ducaten erhalten [1]). Den Beinamen Ebí Koreísch, d. i. Vater der arabischen Gemeine, hatte ihm der Chalife Mehdí, als er eines Tages seine Söhne Hádí und Hárún auf dem Schosse desselben sitzend fand, beigelegt, er starb unter der Regierung Reschíd's [2]).

Die Wissenschaft pflanzte sich zu dieser Zeit in Familien fort, und es gab berühmte Familien von Aerzten (wie bei den Griechen die Asklepiaden), von Mathematikern (wie in Europa die Familie der Bernouilli, welche vier grosse Mathematiker in einer Folge zählte), von Astronomen, Philosophen und Philologen. Unter den Astronomen haben wir bereits die Familie Newbácht kennen gelernt, unter den Aerzten so eben der drei Serapion erwähnt, eben so viele hat die

---

[1]) Ibnol-Kofthí, Bl. 251, 252—257.

[2]) Ibn Ebí Ofsaibíjé.

Familie Maseweih, die der Thaifûri aufzuweisen, und die der Bachtjeschûû die doppelte Zahl.

1198. Abdallah Thaifuri, عبد الله طيفوري **i. u. J. 190 (805),**

der Sohn desselben

1199. Sekeria, زكريا und der Enkel **1200. Israil,** اسرايل

Âbdállah eth-Thaifûri, ein Bruder Chairefán's, der Sclavin Mehdi's, Mutter seines Sohnes el-Hádi; nach Einigen war er ein Freigelassener, nach Anderen der Hofarzt Mehdi's und seiner beiden Söhne Hádi und Hárún, er war der Grossvater Israil B. Sekeriá's; Honein übersetzte zahlreiche Schriften für denselben [1]. Âbdállah war ein Mann von gutem Verstande und anmuthiger Erzählungsgabe, aber von unangenehmer rauher Sprache, weil er in einem Dorfe von Kerker geboren war. Als Mansúr den Mehdi gegen Rei sandte, um den Sankár zu bekriegen, führte er die Chairefán, die mit Músa (el-Hádi) schwanger, mit sich; diese sandte eine alte Sclavin mit einem Glase des Urines ihrer Frau, um aus demselben wahr zu sagen. Thaifûri sagte, dass diess der Urin eines mit einem Knaben schwangeren Weibes sei (die schon bei Ebú Koreisch erzählte Geschichte). Chairefán entband zu Rei mit Músa und in einem folgenden Jahre ebenfalls zu Rei mit Hárún. Bei der Gelegenheit des Sieges Mehdi's über Sankár wurden die Sclavinen Schehriár, Mehrújé, Châlid, und Schâhek gefangen genommen, von welchen mehrere der angesehensten Freigelassenen jener Zeit abstammen. Als Mehdi zum Chalifate kam, ward Thaifûri der Arzt des Thronerben (Hádi); dieser liebte von allen seinen Sclavinen Ommetolâfif, welche ihm den Dschâfer, Âbdállah, Ismâil, Ishak, Isá el-Dschordscháni, Músa den Blinden und Omm Isá (die nachmalige Gemahlin Mámún's) gebar. Hádi vertraute die Erziehung seiner Kinder dem Thaifûri an, und ihre Mutter, welche wusste, wie sehr er beim Chalifen in Gnaden stand, überhäufte ihn mit Geschenken. Als Hádi seinen Sohn Dschâfer zum Thronfolger bestimmt hatte, berief er den Thaifûri zu sich, beschenkte ihn mit hundert tausend Dirhem, mit Pferden, und sagte

[1] Ibnol-Kofthi.

ihm: du bist der glücklichste der Menschen, weil du den Sohn des Chalifen, seinen Thronerben erzogen. Hier gibt Ibn Ebí Ofsaibijé aus Thaifúrí's Denkwürdigkeiten, die nicht hieher gehörige, aber für die Geschichte des Chalifats sehr interessante Beschreibung der Huldigung Dschäfers und der Begebenheiten, in der derselbe durch Hárún von der Thronfolge verdrängt ward, und andere in die Geschichte des Chalifats gehörige Anecdoten [1]).

1201. Ssalih Ben Behle [2]), صالح بن بهله l. u. J. 190 (805),

der Inder, lebte zur Zeit Hárún Reschíds, von welchem Ibn Ebí Ofsaibijé im Style weitschweifiger Ráwis eine an den Verwandten Refchíd's Ibráhím B. Ssálih, welchen der Hofarzt Gabriel B. Bachtjeschúú schon aufgegeben hatte, vollbrachte Wundercur erzählt. Aus dieser im Geiste der Tausend und Eine Nacht gegebenen Erzählung ist nur die folgende einige Leichengebräuche des Hofes Hárún Refchíd's schildernde Stelle einiger Aufmerksamkeit werth. Als vom Postmeister (Ssahibol-Beríd) die Nachricht vom (scheinbaren) Tode Ssálíh Ben Ibráhím's dem Chalifen mitgetheilt worden war, überhäufte dieser den Dschäfer B. Jahja, seinen Wefir, mit Vorwürfen, dass er ihm gerathen, den Inder Ssálíh zu rufen; er verfluchte die Inder und ihre Arzenei, welche die Ursache, dass sein Vetter Ssalíh, der Sohn Ibráhíms, gestorben, während er sich der vom indischen Arzte versprochenen Heilung in einem Trinkgelage freute. Er trank sogleich Wein mit warmem Wasser gemischt, worin Salz aufgelöst war, so lang bis er Alles, was er gegessen, gespieen, und begab sich dann nach dem Hause Ibráhím's; dort empfing ihn in der Halle die Dienerschaft Ibráhím's, die Sessel, Teppiche und Polster in den Händen hielten. Hárún, statt sich derselben zu bedienen, stützte sich auf sein Schwert, weil, sagte er, es sich nicht schicke für einen Trauernden, zu sitzen. Nehmt diese Teppiche und Polster weg, und lasst bloss die Matten; die Teppichleger (Ferráschún) thaten wie ihnen befohlen ward, und Hárún Refchíd setzte sich auf die Matte nieder, was von jenem Tage an Etikette der Hoftrauer der Bení Ábbás blieb und vordem nicht gewesen. Diese Anecdote, welche an die Gebräuche

[1]) Ibn Ebí Ofsaibijé. H. d. H. Bl. 95—97, unbenützt in Weil's Geschichte der Chalifen.
[2]) Bei Ibnol-Kofthí heisst er Ssahlíh B. Hiblet.

jüdischer Trauer erinnert, erzählt Ibn Ebí Ofsaibíjé nach Ebúl-Hasan Júsuf B. Ibráhím, dem Berechner, welcher unter dem Namen Ibneddájé, d. i. der Sohn der Amme, bekannt, und dieser nennt als seinen Gewährsmann Áhmed B. Refchíd, den Secretär, den Freigelassenen des Sellám el-Ebresch, der dieselbe aus dem Munde seines Herrn hatte. Wie es auch mit der Glaubwürdigkeit derselben beschaffen sein mag, so dient sie doch immer als Zeugniss, dass Ssálíh B. Behlet oder Hiblet ein indischer Hofarzt Hárún Reschíd's gewesen; nebst dem schon aus der Tausend und Eine Nacht bekannten Oberhaupte der Verschnittenen Mesrúr wird hier in der Begleitung des Chalifen auch Ebú Sellám genannt, welcher vermuthlich der Mundschenke des Chalifen war. Der Munschenke, Σακας (das arabische Sákí, wovon auch das ägyptische Bewässerungsrad Sákíjet heisst), spielt schon in der Cyropädie eine grosse Rolle; in der Geschichte der Chalifen bekleiden die Mundschenken (Scherábí) das erste Hofamt und sind so mächtig, dass sie eigene Wefire haben, deren in der Geschichte Ibn Ebí Ofsáíbíjé's mehrmal Erwähnung geschieht.

1202. Bachtjeschuu I. Ben Dschordschis [1]), بختيشوع بن جرجيس
l. u. J. 193 (808),

Bachtjeschúú, d. i. (auf syrisch) der Diener Jesus, auf arabisch Ábdol-Mesíh, d. i. der Diener des Messias, war nicht, wie Einige sagen, der Arzt Mámún's, sondern er war der Hofarzt der Chalifen Refchíd, el-Emín, Motáſsim, Wásik und Motewekkil; Dschordschis, der Vater des Bachtjeschúú, war der Arzt Manſsúr's, während sein Sohn dem Spitale von Dschondschábúr vorstand. Als Mehdí über die Krankheit seines Sohnes Hádi beunruhigt, berief er den Bachtjeschúú nach Bagdád. Mehdí versammelte die Aerzte seines Hofes: Ebú Koreisch, Ísa, Ábdállah Thaífúrí und Dáúd, den Sohn Serapions, und als diese ihm nicht helfen konnten, befahl er ihre Hinrichtung; aber der Oberstkämmerer Rebíí vollzog den Befehl nicht, und sandte um Bachtjeschúú, den berühmten Arzt am Flusse Ssarfsar. Hádi war vor der Ankunft Bachtjeschúú's gestorben. Chairefán, die Mutter Hádi's, hielt den Bachtjeschúú sehr in Ehren, und zog ihn ihrem Arzte Ebú Koreisch vor. Mehdí,

[1]) B. Bachtjeschúú el-Dschondschaburi.

über diese Begünstigung böse, verwies ihn wieder nach Dschond-Schábúr, wo er dem Spitale bis in's Jahr 171 (787) vorstand. Als Refchíd an Kopfweh litt, von dem ihm Ebú Koreisch nicht helfen konnte, ward er auf den Rath seines Wefírs Jahja B. Chálid, des Bermekiden, wieder nach Bagdád berufen und zum Reisol-athbiba, d. i. zum Vorsteher der Aerzte, ernannt. Er hinterliess medicinische Pandekten und schrieb für seinen Sohn Gabriel das Buch der Denkwürdigkeiten [1]). Wir lassen diesen unmittelbar auf den Vater folgen.

1203. Gabriel I. Ben Bachtjeschuu [2]), جبريل بن بختيشوع

l. u. J. 213 (828),

von Dschond-Schábúr, den Arzt des Chalifen Hárún Refchíd, der in seines Vaters Stelle trat. Er war einer der Schüler des Spitals von Dschond-Schábúr, aus welchem schon zur Zeit der Chosroen die gelehrtesten Aerzte hervorgingen. Manfsúr, der zweite der Chalifen des Hauses Åbbás, hatte den Bachtjeschúú, den Vater Gabriel's, aus Dschond-Schábúr berufen; als i. J. 175 (791) Dfchâfer, der Sohn Bermek's, erkrankte, und Bachtjeschúú ihn geheilt hatte, schlug er ihm seinen Sohn Gabriel als Arzt vor. Beim Chalifen setzte er sich aber erst in den grössten Credit durch die an dessen Lieblingssclavin ausgeführte Cur, indem er ihrer halbgelähmten Hand dadurch die Bewegung wieder gab, dass er Miene machte, ihr Kleid aufzuheben. Da Hárún Reschíd dem Gabriel keine Bitte abschlug, so wandten sich die Grossen an ihn um seine Fürsprache in den wichtigsten Geschäften. Júsuf, der Sohn Ibráhím's, der Freigelassene Ibráhim el-Mehdí's, erzählt, dass sein Herr ihn um den Geburtsort des Gabriel gefragt, und dieser ihm umständlichen Bericht über Erferum gegeben. Dem Fahdl Ibn er-Rebií heilte er von einem gefährlichen Seitenstechen, und erwarb sich dadurch dessen Gunst. Bei Mohammed el-Emín genoss er des gleichen Ansehens und Credits; dieser ass und trank nur, was ihm sein Arzt erlaubte. Mamún liess bei seiner Thronbesteigung den Gabriel einsperren, nach Anderen setzte er ihn i. J. 205 (820) zur Ruhe und bestellte seiner Statt dessen Eidam. Gabriel hatte den grössten Credit am Hofe Refchíd's, der offen erklärte, dass er jede

[1]) Ibnol-Kofthí.
[2]) B. Dschordschis B. Bachtjeschúú.

Gnade, um die Gabriel bäte, zu gewähren bereit. Die ganze Zeit hindurch, als Gabriel am Hofe Reschíd's, war dieser nie krank; als ihn aber die Krankheit zu Thús befiel, und er den Gabriel um seine Meinung fragte, sagte ihm dieser, dass, wenn er seinen Rath, sich im Beischlafe zu mässigen, befolgt hätte, er von dieser Krankheit nie befallen worden wäre. Hárún liess ihn für diese Antwort in den Kerker sperren und wollte ihn hinrichten lassen, weil ein lügnerischer Bischof, der die Cur übernommen, den Chalifen weiss machte, bloss Gabriel's Unkunde habe ihm diese Krankheit zugezogen. Der Kämmerer Rebii, der den Gabriel liebte, rettete ihn vom Tode. Mohammed el-Emín, der Sohn und Nachfolger Reschíd's, befolgte besser als sein Vater die Vorschriften Gabriel's, indem er nichts ohne Erlaubniss desselben ass und trank. Im Jahre 202 (817) heilte er den Sehl B. Hasan, der ihn dem Mámún empfahl; drei Jahre hernach setzte dieser den Eidam Gabriel's, den Arzt Michael, an des Schwiegervaters Stelle. Im Jahre 210 (825), erkrankte Mámún, ohne dass Michael's Arzeneien anschlugen. Ísá, der Bruder Mámún's, rieth ihm, den Gabriel zu rufen, der ihre Natur von Jugend auf kenne, aber Ebú Ísḥák, der andere Bruder Mámún's, berief den Johanna B. Maseweih; als auch dieser nicht half, berief Mámún den Gabriel, der ihn in drei Tagen herstellte. Mámún belohnte ihn mit einer Million Dírhem, und gab ihm alle seine früher eingezogenen Güter zurück. Ibn Ebú Ofsaíbíjé erzählt mehrere Anecdoten von Curen Gabriel's; seine Gewährsmänner sind das Buch der Bildung des Arztes von Ísa Ben Músa, das Buch Júsuf's B. Ibráhím, des Berechners, bekannt als Ibned-Dájé; die Berechner waren damals ein Hofdienst, denn es werden deren mehrere erwähnt und zwei derselben, Laih und eth-Thar, in der Biographie des Arztes Ísá B. Hakem mit Namen aufgeführt. Ihr Amt war, den nach den Gestirnen zum Einnehmen einer Arzenei günstigsten Augenblick auszurechnen. Als im Jahre 213 (828) Mámún wider die Griechen in's Feld ziehen wollte (erzählt der Dolmetsch Kaínún), erkrankte Gabriel und Mámún nahm statt ihn dessen Sohn mit sich in's Feld, der, wie sein Vater, verständig und ein geschickter Arzt. Gabriel starb und er ward am Kloster Már Serdschís zu Medáín begraben [1]).

[1]) Ibn Ebú Ofsaíbíjé, H. d. H. Bl. 80—87.

Er wollte sein grosses erworbenes Vermögen dem Chalifen zurückstellen, der es aber nicht annahm; er soll monatlich zehn tausend, nach Anderen zwanzig tausend Dírhem Gehalt durch drei und zwanzig Jahre genossen haben; ausserdem soll er zu dem neuen Jahre fünfzig tausend Dírhem, Kleider im Werthe von zehn tausend Dírhem [1]), für zweimaligen Aderlass im Jahre zehn tausend Dírhem, für zweimalige Purgirung im Jahre zehn tausend Dírhem bezogen haben; überdiess erhielt er von der nächsten Umgebung des Chalifen Pensionen, und noch von Ísá, dem Sohne Dschâfers, fünfzig tausend Dírhem, von Fathima siebzig tausend Dírhem, von Sobeíde, der Mutter Hárún's, zehn tausend Dírhem, von Âbbása (der Schwester Hárún's) zehn tausend Dírhem, von Ibráhím B. Ôsman dreissig tausend Dírhem, von el-Fadhl B. Rebíí fünfzig tausend Dírhem, dann für die Ausübung seiner Kunst jährlich aus Dschond-Schábúr, Sús, Bassra und dem umliegenden Gebiete jährlich achtmalhundert tausend Dírhem, an Pachten siebzig tausend, und von den Bermekiden eine Million und viermalhundert tausend Dírhem; dreizehn Jahre lang im Dienste Hárún's und ebenso lange im Dienste des Hauses Bermek acht Millionen und achtmalhundert tausend Goldstücke und sechsmalhundert tausend Dírhem. Alle diese Angaben gehören wohl eben so in's Gebiet der Mährchen der Tausend und Eine Nacht, als ein paar andere vom Wesir Ibnol-Kofthí erzählte Anecdoten und medicinische Curen aus der Zeit Âdhadeddewlets, mit deren Uebersetzung wir weder Papier noch Zeit verderben wollen. Seine Werke: 1) eine dem Mámún gewidmete Abhandlung über Speise und Getränke [2]), 2) eine Einleitung zur Logik [3]), 3) ein Auszug medicinischer Pandekten [4]) und 4) ein Buch über die Rauchwerke [5]).

1204. Ishak Ben Imran, اسحق بن عمران J. u. J. 200 (815),

berühmt als Sem Sáâ. Suleimán B. Hasan, der unter dem Namen Ibn Dscholdschol berühmte Arzt, ist Ishak B. Îmrán, ursprünglich

[1]) Ibn Ebú Ossaibijé Bl. 86 gibt die Liste der Kleider und den Werth derselben auf fünfzigtausend Dírhem an.

[2]) Risalet fil-mathâim wel-meschárib.

[3]) Mochtassar el-kináschet.

[4]) Kitab fil-bochur.

[5]) Ibnol-Kofthí.

aus Bagdád, unter der Regierung Sijádetállah B. Ágleb's nach Afrika gekommen, der ihn an sich gezogen und ihm drei Bedingnisse zugestanden, die er keinem Anderen bewilligt hatte. Er sandte ihm bei seiner Ankunft seine eigene Sänfte entgegen, tausend Dukaten als monatlichen Unterhalt und einen von seiner Hand unterzeichneten Versicherungsbrief, dass er, wenn er wolle, nach Hause ziehen könne. Er war ein scharfsinniger Philosoph und Arzt, dessen medicinische Kenntnisse ihn den Aerzten der Vorzeit annäherten. Er wohnte zu Kairewán und schrieb dort die beiden Werke: Das Buch der Aderlass und das des Pulses. Endlich verfeindete er sich mit dem Herrscher Sijádetállah B. Ágleb, und dieser, der ihm freies Geleit schriftlich versichert hatte, liess ihn aufhängen. Die Ursache war ein jüdischer Arzt aus Andalus, welcher dem Sijádetállah einredete, Íshak verbiete ihm Speisen nur aus Laune, um ihn zu plagen; indessen hatte Íshak sich wirklich des unverzeihlichen Fehlers schuldig gemacht, dass er, als Sijádetállah eines Tages am Asthma, das er durch Unmässigkeit verschlimmert hatte, litt, sich ihn um fünfhundert Dukaten zu heilen äusserte, dann aber die Cur um nur tausend übernahm. Sijádetállah entzog ihm dafür zuerst seinen Gehalt, liess ihn dann in den Kerker werfen und endlich aufhängen; er blieb aufgehängt, bis Vögel von seinen Eingeweiden sich nährten. Er hinterliess: 1) das Buch der einfachen Arzenei, 2) d. B. der Elemente und der Vollendung in der Arzeneikunde, 3) eine Rede über die Wassersucht, 4) eine bündige Rede an Sáid B. Tochfil, den Arzt, über verschiedene Mittel, denen man die Heilung von Krankheiten zuschreibt, worin viele seltene medicinische Anecdoten, 5) d. B. der Reinheit der Seele, 6) d. B. der Melancholie, 7) d. B. der Aderlass, 8) d. B. des Pulses, 9) Rede über die Anzeigen der Cholik und ihrer Heilung an Ebúl-Ábbás gerichtet, welcher der Geschäftsmann des Herrschers Sijádetállah, 10) d. B. des Urins nach den Werken des Hippokrates und Galenus, 11) d. B. der Reden des Galenus über die Getränke, nach dem, was Galenus hierüber in dem dritten Buche gesagt, 12) d. B. der Heilung der hitzigen Krankheiten, 13) Rede über die Weisse des Urins und des Samens [1]).

[1]) Ibn Ebí Osaibíjé, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 134.

1205. Sehl el-Kosedsch [1], سهل الكوسج l. u. J. 209 (824),

d. i. der Spitzbart, aus Áhwáſ, Verfasser der berühmten Ákrábádín. Sein Beiname, der Spitzbart, war vom Gegentheil hergenommen, denn er hatte im Gegentheil sehr starken Bart; er war sehr zu Possen aufgelegt, und sein Scherz übertraf bei weitem seinen Ernst; er hatte weniger den Ausdruck in Gewalt als seine Zeitgenossen die Hofärzte: Johanna B. Maseweíh, Dschordschís B. Bachtjeschúú, Ísá B. Hakem, Ísá B. Ebí Chálíd, Sekeriá Ibneth-Thaifúrí, Jákub, der Vorsteher des Spitals, Hasan B. Koreísch, Ísá el-Moslim, Sehl B. Dschébir, aber er wich Keinem in Kenntniss der Arzeneien; man fürchtete seine spitze Zunge. Júsuf B. Ibráhím erzählt einen Scherz Sehls, dass, als dieser i. J. 209 erkrankte, er Zeugen berufen und ein Testament verfasst habe, in welchem er als die Namen seiner Kinder die folgenden nannte: erstens Dschordschís B. Míchá̓il und seine Mutter Merjem, die Tochter des Bachtjeschúú, Schwester Gabriel's; zweitens den Johanna B. Maseweíh; drittens, viertens und fünftens Sabúr, Johanna und Chaſeweíh, seinen eigenen Sohn auf diese Art, die Mütter des Dschordschís und Maseweíh's der Untreue gegen ihre Männer anklagend [2].

1206. El-Hakem [3], الحكم lebte noch im Jahre 210 (825),

ein Arzt, geboren im Beginne der Herrschaft der Bení Ábbás, der ein sehr hohes Alter erreichte. Sein Vater Ebúl-Hakem war einer der ersten Aerzte des Islams, und Móáwíjé hatte denselben seinem Sohne Jeſíd beigegeben, als er diesen zum Führer der Wallfahrt ernannt hatte. El-Hakem erzählt, er sei mit Jeſid, dieser aber mit Ábdoſs-ſsamed B. Álí B. Ábdállah B. Ábbás als Arzt ausgezogen, zwischen dem Tode von diesen Beiden liege ein Zeitraum von hundert und einigen und zwanzig Jahren. Dieser Hakem ist der Vater des berühmten Arztes Ísá, der, wie sein Vater, ein sehr hohes Alter, nämlich von hundert und fünf Jahren erreichte [4]. Er starb, als Ábdállah B. Táhir Statt-

[1]) Sehl el-Kosedsch Ebú Sabur B. Sehl.
[2]) Ibn Ebí Oſsaibíjé, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 99. Kehrseite.
[3]) Ben Ebíl-Hakem ed-Demeschki. Ibn Ebí Oſsaibíjé, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 241. Kehrseite.
[4]) Ibnol-Kofthí. H. d. H. S. 105.

halter von Damaskus; dieser rief seinen Arzt Ejúb, er entschuldigte seine Abwesenheit mit der Leiche Hak̡em's, eines der grössten Aerzte, der bis zu seinem Tode den Gebrauch seiner Geisteskräfte bewahrt hatte, wiewohl er hundert fünf und sechzig Jahre alt geworden. Ibnol-Kofthí erzählt aus dem Munde Ísá's, des Sohnes Hak̡em's, eine von seinem Vater in einem Falle, wo Niemand mehr Blut aus einer Ader zu lassen vermochte, vollbrachte Aderlass.

1207. Jakub Ben Mahan es-Seirafi, يعقوب بن ماهان السّيرافى l. u. J. 218 (833),

der berühmte Arzt, sein Verdienst bezeugt das Werk über Reise und Ruhe [1]).

1208. Jefid [2]), يزيد l. u. J. 218 (833),

ein Arzt zur Zeit Mámún's, diente dem Ibrahím Ibnol-Mehdí [3]).

1209. Musa Ben Israil, موسى بن اسرايل l. u. J. 222 (836),

ein Arzt aus K̡úfa, stand im Dienste Ebú Íshák Ibráhím Ibnol-Mehdí's; im Vergleiche mit anderen grossen Aerzten seiner Zeit besass er nur geringe medicinische Wissenschaft, aber vereinte damit astronomische und historische Kenntnisse, und überlieferte Gedichte; geboren i. J. 129 (746) [4]). Er hiess Motethabib, d. i. der angehende Arzt, was einen minderen Grad der Wissenschaft als Thabíb, der Arzt, zu bezeichnen scheint.

1210. Maseweih Ebu Johanna, ماسويه ابو يحنّا

Von der erlauchten Familie Maseweíh sind in der europäischen Literärgeschichte bisher nur zwei bekannt: Jahja, gestorben i. J. 243 (857) und der gleichnamige Schüler des Ibn Síná; beide gehören durch ihren Tod späteren Zeiträumen an; der Vater Jahja's, d. i. des Johannes, und der Bruder des letzten, Michael, sind europäischen

---

[1]) Ibnol-Kofthí.
[2]) Jefíd B. Ebí Jefíd Johanna B. Chálid.
[3]) Ibnol-Kofthí.
[4]) Derselbe.

Aerzten bisher unbekannt geblieben und wir führen ihnen hiemit dieselben vor. Maseweih hatte den Vornamen Ebú Johanna, weil er der Vater des unter dem Namen Jahja oder Johannes berühmten Arztes; nach der Erzählung des Dolmetsches Kaînún stiess Maseweih ursprünglich in Mörsern die Arzeneien des Spitales von Dschond-Schábúr, ohne alle Sprachkenntniss und Studien; Gabriel B. Bachtjeschúú nahm ihn zu sich, that ihm Gutes, kaufte eine Sclavin Dáúd's, des Sohnes Serapions, in welche Maseweih verliebt war, um hundert Dirhem und schenkte sie dem Maseweih; diese gebar ihm die beiden Söhne Johanna und Michael. Ìshak B. Âlí von Roha erzählt in seinem Werke von der Bildung des Arztes [1]), nach Ìsá B. Músa, dass Maseweih dreissig Jahre lang ein Lehrling des Spitales von Dschond-Schábúr gewesen, dass ihm Gabriel, der Augenarzt, weil er sich über ihn aufgehalten, aus dem Spitale gejagt. Maseweih ging nach Bagdád, um seine Verzeihung zu erhalten, Gabriel aber schenkte ihm kein Gehör; dessen überdrüssig, begab sich Maseweih nach Dár er-Rúm, und auf den Rath des dortigen Bischofs begann er in Bagdád vor dem Thore Ibn Rebii's, des Wesirs Hárún's, eine Bude mit Arzeneien aufzuschlagen; ein Diener Rebii's, den er von einem Augenübel geheilt, versorgte ihn täglich mit Brot, Huhn, Zuckerwerk und Geld, worüber Maseweih weinte und weiter nichts verlangte; bald darauf, als er andere Curen vollbracht, und Gabriel, der Augenarzt, davon gehört, schämte er sich seines Betragens gegen denselben, wies ihm einen Monatsgehalt von sechshundert Dirhem an, und liess dessen Familie von Dschond-Schábúr kommen. Reschid, den er von einem Augenübel geheilt, erhöhte seinen Gehalt auf zwei tausend, sammt jährlichen Tafelgeldern von zwanzig tausend Dirhem, so, dass er forthin nebst Gabriel der zweite Augenarzt des Chalifen. Noch mehr setzte er sich in Credit bei Reschid durch die Vorhersagung des Todes von dessen Schwester auf Tag und Stunde, wiewohl Gabriel behauptet hatte, dass sie frisch und gesund. Ibn Ebí Osaibijé [2]) erzählt hierauf die Lebensschicksale Maseweih's nach Júsuf B. Ibráhím, deren wesentlichste Angabe mit der obigen, dass Maseweih dreissig Jahre lang im Spitale zu Dschond-Schábúr Arzeneien gestossen, von Gabriel B. Bachtjeschúú, der ihm die Scla-

[1]) Edebol-Thabib.

[2]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 108.

vin Serapions gekauft, in die Höhe und Vorschein gebracht worden sei, übereinstimmt; da in dieser Erzählung aber auch von Johanna, dem Sohne Maseweih's, die Rede, so werden wir unter dem Artikel desselben auf diese nicht unwichtige Stelle zurückkommen.

1211. Michael Ben Maseweih, ميخائيل بن ماسويه l. u. J. 218 (833), der Eidam Gabriels, des Sohnes Bachtjuschúú's, wurde vom Chalifen Mámún, als er i. J. 205 (820) dessen Schwiegervater zur Ruhe setzte, an dessen Stelle zum Hofarzt ernannt; als solcher heilte er den Hasan B. Sehl, nachdem ihn schon alle anderen Aerzte aufgegeben hatten. Die Maseweih sind eine Familie berühmter Aerzte, wie die Bachtjeschúú, Thaifúri, Honein, Sinán; seines Vaters Maseweih und seines Bruders Johanna B. Maseweih ist bereits Erwähnung geschehen; er war nach Júsuf B. Ibráhim der Freigelassene Mehdi's; Michael B. Maseweih stimmte keinem einzigen Arzte in Lehren, die seit ein paar Jahrhunderten emporgekommen, bei. Er gebrauchte den Sauerhonig und das Rosenconfect nur mit Honig, nahm zum Julep nur Rosenwasser, das aus in warmes Wasser getauchten Rosen gezogen war, ohne Zucker, kurz, er brauchte nichts, als was und wie es die Alten gebraucht. Mámún hatte für ihn die grösste Achtung, so dass er ihn gewöhnlich bei seinem Vornamen, Andere bei ihrem Namen anrief. Táhir B. Hosein, nachdem er unter die Vertrauten Mámún's aufgenommen worden, hatte solche Achtung für Mohammed B. Maseweih, dass er ihm den Wein von Nüschendsch kommen liess, welchen Michael bei einem Gelage als dem von Kothrbol gleichkommend bezeichnet hatte [1]).

1212. Isa Ben Musa, عيسى بن موسى l. u. J. 218 (833), einer der ausgezeichnetsten Aerzte seiner Zeit, hinterliess an Werken: 1) das Buch der Kräfte der Nahrungsmittel, 2) d. B. dessen, der keinen Arzt zur Hand hat, 3) Fragen über Abstammung und Geschlecht, 4) d. B. der Träume, worin die Ursachen angezeigt werden, welche verhindern, den Schwangeren Arzeneien zu geben, 5) d. B. von den Arzeneien, deren Hippokrates im Buche vom Aderlassen und Schröpfen erwähnt, 6) Abhandlung vom Gebrauche der Bäder [2]).

1) Ibn Ebi Ofsaibijé, H. d. H. Bl. 113.
2) Ibn Ebi Ofsaibijé, H. d. H. Bl. 114; bei demselben aber heisst er Masa statt Músa.

1213. Dschibrail (Gabriel), جبرايل I. u. J. 218 (833),

der Augenarzt, mit Dschíbráíl, dem Sohne Bachtjeschúú's, nicht zu vermengen. Jeden Morgen trat Gabriel der Augenarzt, der Erste bei Mámún ein, sobald derselbe das Morgengebet verrichtet hatte, um ihm die Augen auszuwaschen und mit Kohol dieselben einzusalben; dessgleichen that er, wann Mámún vom Mittagsschlafe erwachte. Er hatte tausend Dírhem monatliche Bestallung, er verlor dieselbe aber aus folgendem Anlass. Der Verschnittene Hoseín war krank, sein Bruder Jesír, einer der vertrautesten Kämmerer Mámún's, hatte keine Zeit, ihn zu besuchen. Gabriel kam eben vom Chalifen heraus und sagte dem Jesír, dass Mámún schlummere. Jesír benützte die Gelegenheit, um seinen kranken Bruder zu besuchen; der Chalife erwachte, ehe Jesír zurückgekehrt; von seinem Herrn über seine Abwesenheit zur Rede gestellt, entschuldigte dieser dieselbe damit, dass Gabriel ihm gesagt, der Chalife schliefe. Mámún liess den Gabriel vor sich rufen, und sagte ihm erzürnt: Ich habe dich zum Augenarzt genommen, aber nicht zum Verräther meines Schlafes, verlasse mein Haus; er liess ihm hundert fünfzig Dírhem monatliche Pension, bediente sich aber seiner nicht mehr bis zu seinem Tode [1]).

1214. Hamid Ben Beresa, حميد بن برسا I. u. J. 220 (835),

lebte zur Zeit des Emirs Mohammed B. Ăbderrahmen, des Mittleren der drei Abderrahmane, welche aus dem Hause Omeíjé Spanien beherrschten (206 — 238); er war mit den Bení Chálíd verschwägert und hatte viele Eigenheiten; so bestieg er kein Pferd und kein Kamel, das nicht von seiner Zucht, ass nichts, was nicht auf seinem Felde gewachsen, kleidete sich nur in Kleider seiner eigenen Schur, und liess sich nur von Söhnen seiner Sclavinen bedienen [2]).

1215. Abdus Ibn Seid, عبدوس ابن زيد I. u. J. 220 (835),

ein Arzt Mámún's, wie Jefíd B. Jefíd; Ibn Ebú Ofsaibíjé erzählt nach Ebú Ălí el-Hajání vom selben eine Cur, und sagt, dass er Denkwürdigkeiten der Arzeneikunde geschrieben habe [3]).

[1]) Ibn Ebí Ofsaibíjé. Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 106.
[2]) Ebenda, Bl. 197.
[3]) Ebenda, Bl. 99.

1216. Isa Ben el-Hakem, عيسى بن الحكم l. i. J. 225 (839),

aus Damaskus, zur Zeit Reschid's, Sohn el-Hakem's, der oben unter Nr. 1206 vorgekommen, hatte die schönste Art und Methode, Kranke und Krankheiten zu behandeln. Júsuf B. Ibráhím, der Freigelassene Ibráhím Ibnol-Mehdí's, erzählt, dass er i. J. 225 (839) den Ísá zu Bagdád besucht, dass er bei ihm gut zugerichtete Speisen und Eiswasser genossen. Er stellte ihm vor, dass diess bei dem Schnupfen, wovon er befallen, sehr schädlich. Ísá entgegnete: er kenne das Land besser und wisse, was die Nahrungsspeisen für Uebel hervorbringen; bei seinem Auszuge aus Bagdád habe ihn Ísá als Gefährte bis nach dem Orte er-Ráhib (der Mönch) begleitet. Er starb hundert fünf Jahre alt, ohne dass sein Gesicht sich geändert [1]). Ibn Ebí Ofsaibíjé erzählt eine Cur desselben, die er an Gadhídh, einer Sclavin, welche dem Chalifen Hárún er-Reschíd ein Kind geboren hatte; eine andere, die er in einem syrischen Kloster vollbrachte; er soll das Alter von hundert fünfzig Jahren erreicht haben. Ausser dem grossen Kenásch hinterliess er ein naturhistorisches Buch über den Nutzen der Thiere.

Sekeria Ben eth-Thaifuri, l. u. J. 225 (839),

ist schon oben unter dem Artikel seines Vaters (Nr. 1199) gezählt worden, der Sohn Ábdállah eth-Thaifúrí's; auch hier erzählt Ibn Ebí Ofsaibíjé aus dem Munde Sekeriá Ibn Thaifúrí's eine mehr in die Geschichte des Chalifats, als in die Lebensgeschichte des Arztes gehörige Begebenheit nach dem Feldzuge wider Bábek, welche aber wenigstens dazu dient, die Zeit, wo er noch am Leben war, zu bestimmen. Er befand sich im Lager Efschíns, als dieser wider Bábek i. J. 218 (833) auszog. Er befahl, alle Kaufleute und Handwerker des Heeres zu zählen, und ihm vorzustellen; als die Reihe an die Specereihändler kam, redete der Feldherr (Efschín) den Sekeriá als das Haupt derselben an, der ihm dafür gutsagen musste, dass sie religiös seien. Sekeriá erzählte: Emír Júsuf, der Alchemiker, kam eines Tages zu Mámún, der ihm sagte: Weh' dir, Júsuf, an der Alchemie

[1]) Ibnol-Kofthí und Ibn Ebí Ofsaibíjé, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 242, Kehrseite, die Lebensbeschreibung des Vaters, die des Sohnes ebenda, Bl. 77.

ist nichts. Im Gegentheile, sagte Júsuf, aber das Aehnliche der Alchemiker sind die Specereihändler. — Wie so? — Weil sie alles haben, was man von ihnen begehrt, es sei auch ein Ding, das nicht zu finden, so haben sie es doch, sobald man es begehrt; versuche es nur selber, o Fürst der Rechtgläubigen! Nun wohl, sagte der Chalife, begehrt von ihnen Saktesa (diess ist der Name eines Dorfes in der Nähe von Bagdád). Die Gesandten gingen zu den Specereihändlern, begehrten Saktesa; und jeder gab ihnen was Anderes, der eine einen Stein, der Andere ein Gewürz, der dritte eine Pflanze. Mámún fand, dass Júsuf, der Alchemiker, Recht habe, und überliess ihm dafür das am Ufer des Canals Nehrolkelb's gelegene Dorf; wenn es dem Emír (fuhr Sekeriá fort) gefällt, die Specereihändler des Heeres auf gleiche Art zu besuchen, so möge er's thun; Efschín fand den Rath gut, er liess durch Abgesandte von den Specereihändlern Efrschínet begehren; die Einen gaben diess, die Anderen jenes dafür aus, nur Einige sagten, dass es ihnen unbekannt. Efschín liess denen, welche aufrichtig bekannten, dass ihnen Efrschínet unbekannt, Befugniss, im Lager zu bleiben, ausfertigen, die anderen aber davon jagen, und schrieb an den Chalifen Motáfsim, er möge ihm statt der vertriebenen doch Specereihändler und Kräutler senden, denen man auf ihr Wort glauben könne. Motáfsim billigte diese Prüfung, welche Thaífúrí nach dem Beispiele Júsuf's des Alchemikers angerathen.

1217. Ibrahim Ben Fefarun, ابراهيم بن فزارون l. u. J. 225 (839),

der Arzt Hasán B. Íbáds, mit welchem er nach Sínd auszog, vom Tage Newrúf bis Mihrdschan (März bis September). Er erzählte dem Júsuf B. Ibráhím, dass man in Indien kein anderes Fleisch als Lammfleisch esse, dass er mit Gasán B. Ibád am Flusse Mehrán in Sínd gelagert, wo ein Fisch, dessen Haut schwarzem Steinbock ähnle; diesen überziehe man mit Thon, schneide demselben ein Stück Fleisch aus, das gebraten, der Fisch wieder in's Wasser geworfen werde, wo denn das Fleisch wieder wachse, wenn man kein Bein desselben verletzt. Diese Geschichte ist ein Seitenstück zu Bruce's Erzählung von Rostbraten, die lebenden Rindern ausgeschnitten werden. Júsuf fragte den Ibráhím B. Fefárún um seine Meinung, ob denn der Fluss Mehrán

nicht derselbe mit dem Nil, und dass er ihn belehrte, dass beide aus gemeinschaftlicher Quelle entspringen [1]).

1218. Selemeweih, سلمويه l. u. J. 226 (840),

der Arzt des Chalifen Motâſsim, ein Christ, der seines höchsten Vertrauens genoss und an allen wichtigen Staatsgeschäften Theil hatte, wie sich dieses bei dem Tode Motâſsim's aus den Papieren des Díwan's erwies, unter denen sich sehr viele Fertigungen Selemeweíh's fanden. Ibn Âlí er-Rehâwi, der Verfasser des Buches der Bildung des Arztes, erzählt nach Ísá B. Músá und dieser nach Johanna B. Maseweíh, Motsâſsim habe gesagt: mein Arzt Selemeweíh steht bei mir in grösserem Ansehen als der Richter der Richter, denn dieser verfügt über mein Gut, jener über mein Leben. Als Selemeweíh erkrankte, befahl Motâſsim seinen Söhnen, ihm einen Krankenbesuch zu machen; er nannte ihn seinen Vater. Am Tage des Todes Selemeweíh's nahm Motâſsim keine Nahrung zu sich, er liess die Leiche desselben in den Palast bringen, und betete für ihn mit Weihrauch und Kerzen nach dem Gebrauche der Christen, beweinte ihn sehr und überlebte ihn kein Jahr lang. Jener liess ihm zweimal des Jahres zur Ader und purgirte ihn hernach, während Johanna B. Maseweíh die umgekehrte Ordnung befolgte. Júsuf B. Ibráhím erzählt als Zeitgenosse Selemeweíh's (wodurch die Lebenszeit dieses Schreibers geschichtlicher Kunden beiläufig bestimmt wird), dass ihn Ebú Isháḳ mit Selemeweíh in Berührung gebracht, und dass er von ihm dann unzertrennlich gewesen. Er beschreibt, i. J. 220 (835) sei Motâſsim nach Kathúl gezogen, um dort das Opferfest zu feiern; sonst pflegten die Chalifen nach dem Kloster der Beneſs-ſsâbe zu ziehen, welches zur Zeit Motâſsim's und Wásik's el-Itáchíjé, zur Zeit Motewekḳil's Mohamemdíjé genannt ward. Später war das Lager des Chalifen zu Sorremenrâi; im folgenden Jahre habe Selemeweíh zu Kathúl am Christabende den Chalifen geschröpft und sich dann nach Kadesíjé in die Kirche Urlaub erbeten. Júsuf begleitete ihn dahin; auf dem Wege sprachen sie über Vielerlei und Selemeweíh erzählte ihm, wie er in der Gesellschaft des Chalifen die Geschichte Ârdeschír's, des alten persischen Königs, erzählt, und die Betrügerei desselben,

[1]) Ibn Ebí Oſsaibíjé. H. d. H. Bl. 106.

seinen Sohn zum Nachfolger zu ernennen, von Motâfsim auf Wásik angewendet worden sei. Júsuf, der Sohn Ibráhím's, erzählt, dass Selemeweih von Johanna B. Maseweih gesagt, derselbe sei ein Unglück für alle die, so auf ihn vertrauten und seiner Arznei sich bedienten, er sei der Unwissendste derer, die Gott erschaffen, der alle Arzeneien verkehrt gebrauche. Júsuf erzählt weiter aus dem Munde Selemeweih's, dass zur Zeit der Unruhen und Empörung Bagdáds Búkír Ibnes-Semídá ihn geschirmt, mit dem er zum Thore Derb geritten, wo sie den Arzt Paulus B. Hajún, den Arzt Palästina's, gefunden, der dem Selemeweih auf syrisch gesagt, wie die Sachen ständen, worauf er sogleich umgekehrt. Júsuf erzählt, wie er nach dem Tode Ebú Isháks zu Ebú Dolef gerufen worden, nachdem er schon fünfzehn Monate am Bauche gelitten, ohne dass seine besoldeten und unbesoldeten Aerzte ihn davon hätten heilen können. Die besoldeten Aerzte waren: Júsuf Ibn Ssaliha, Suleimán B. Dáúd B. Rebábán, Júsuf el-Kafsír el-Bassri, Paulus B. Hajún, Chatan aus den Beni Ledschládsch und Hasan B. Ssálih B. Behlé der Inder. Ausser diesem halben Dutzend besoldeter Aerzte noch gegen zwanzig unbesoldete. Einige gaben ihm Theriak, Andere Opium, wie der Arzt Netheiditos. Zehn Monate lang sei er bei ihm gewesen, als der Chalife Motâfsim den Haider B. Kábús an Ebú Dolef sandte, um ihn mit der Statthalterschaft von Kafwín, Sendschán und der Umgebung zu bekleiden, den Ibráhím B. el-Bochteri mit der Steuereinnahme, den Mohammed B. Âbdolmelik mit den Dörfern zu belohnen. Ebú Dolef habe seinem Sohne Nân Ibráhím die Verproviantirung (el-Maúnet), ihm (Júsuf) das Steuerwesen der Dörfer aufgetragen; da habe er (Júsuf) sich bei Selemeweih des Raths erholt und dieser ihm gerathen, sich mit einem Manne, der nun schon fünf und zwanzig Monate am Bauche leide, sich in ein warmes Gebirgsland, wie das persische Írak zu begeben, wo er als ein Fremder schief angesehen werden würde [1].

1219. El-Harrani, الحرّاني l. u. J. 230 (844),

kam zur Zeit Âbderrahman's aus Harran nach Cordova, wo er bald als Arzt berühmt ward. Ibn Dscholdschol führt von ihm ein günstiges

[1]) Ibn Ebí Ofsaibíjé. H. d. H. Bl. 102—105. Kehrseite.

Zeugniss des Chalifen el-Mostanſsír (des spanischen) an; fünf der grössten Aerzte Cordova's hatten von seinem Theriak gekauft und jeder von ihnen versuchte es, allein einen solchen zu verfertigen. Sie priesen seine Kunst und gestanden ihre Ohnmacht. Er sagte, dass sie zwar die Bestandtheile, aber nicht ihr Mass errathen hätten [1]).

1220. Ali Ben Sein eth-Thaberi, علی بن زین الطّبری

ein Perser aus Thaberístán, und desshalb beigenannt Seineth-Thaberí, d. i. der Schmuck von Thaberístán, verliess sein Vaterland wegen Unruhen, und begab sich nach Reí, wo er die Vorlesungen Ráfí's hörte, und sich von da nach Sorremenrai begab [2]). Er trat in die Fussstapfen des grossen Arztes Bersúje, welcher zur Zeit Nuschirwán's das Apologenwerk Kelílé we Dimné aus Indien brachte und in's Persische übersetzte, welches dann I. Mokaffâa in's Arabische übertrug. Ibn Seín war der Lehrer Ebúbekr Mohammed Ráfí's, von welchem im folgenden Zeitraume die Rede sein wird. Mohammed B. Ishák, der Geschichtschreiber, erwähnt derselben in seiner Geschichte, und sagt, dass er ein Jude, der Sohn Seín's in des Chalifen Motâſsim's Gegenwart zum Islam bekehrt, von Motewekkil in die Zahl seiner Vertrauten aufgenommen worden sei. Er hinterliess mehrere Werke, als: 1) das Paradies der Weisheit, ein kleines Buch, das in sieben Abtheilungen dreissig Bücher enthält, die wieder in dreihundert sechzig Hauptstücke untergetheilt sind, 2) das Buch der Zähmung der Schlangen, 3) das Geschenk für Könige, 4) die Pandekten der Majestät, 5) d. B. vom Nutzen der Speisen und Getränke und Gewürze, 6) d. B. der Bewahrung der Gesundheit, 7) d. B. vom Pfeilschiessen, 8) d. B. des Schröpfens, 9) d. B. von der Bereitung der Nahrungsmittel.

1221. Kenke [3]), ککه

nicht nur Arzt, sondern zugleich einer der gelehrtesten Astronomen, Verfasser gleicher Werke, als: 1) Probe der Salben, 2) das Buch

---

1) Ibn Ebí Oſsaibíjé. H. d. H. Bl. 197.
2) Fíhrist.
3) Nicht Katka, Cass. I. 426, die zwei schönen Handschriften der kaiserlichen Hofbibliothek von Ibn Kofthí und Ibn Oſsaibíjé lassen keinen Zweifel übrig.

von den Geheimnissen der Geburten [1]), 3) d. B. der grossen Vereinigungen der grossen Gestirne [2]), 5) die Pandecten der Arzneikunde, 6) d. B. des Wahns, 7) d. B. des Entstehens der Welt. In seine Fussstapfen traten mehrere Inder, deren Werke in's Arabische übersetzt wurden, wie z. B. das von Ráfi in seinem Háwi erwähnte Werk Schirek, des Inders, welches Âbdállah B. Âli aus dem Persischen in's Arabische übersetzt, das Buch Seri Dewa, Haupt der Arzeneikunde in zehn Büchern auf Befehl, das Buch der Symptome, worin vierhundert vier Krankheiten und die Art ihrer Heilung ohne Arzeneien, das Buch Sindscheschen sammt dem Commentare [3]) desselben, das Buch der verschiedenen Meinungen der Inder und Griechen über die Wärme und Kälte, die Stärke der Arzeneien; die Erläuterung der Namen der Gewürze, das Buch der Arzenei für Schwangere; das Compendium über die indischen Specereien [4]), das Buch Nufschels [5]) über hundert Krankheiten und hundert Arzeneien, das Buch der Inderin Rúscha [6]) über die Arzeneien der Frauen, das Buch der berauschenden Getränke [7]), das Buch des Urtheils der Inder, über die verschiedenen Arten der Schlangen und ihres Giftes [8]), das Buch der Einbildung in den Krankheiten und ihre Ursachen von Ebi Kábil, dem Inder [9]). Ein berühmter indischer Arzt war auch Schanák, welcher fünf Bücher über die Gifte schrieb [10]), und das Werk, welches der Inder Menke aus dem Indischen in's Persische übersetzte; die Uebersetzung leitete Ebú Hátim aus Balch für Jahja, den Sohn Chálid's, des Bermekiden, dann übersetzte dasselbe Âli B. el-Âbbás B. Sâid el-Dschewheri der Freigelassene, der Vorleser Mámún's, für seinen Chalifen.

1) Bei Flügel Nr. 10552.
2) Bei Flügel Nr. 10389, dann ein anderes Werk desselben Nr. 10429.
3) Bei Flügel Nr. 10197.
4) Bei Flügel Nr. 10316.
5) Bei Flügel Nr. 10589.
6) Bei Flügel Nr. 10149.
7) Oder des Zuckers, bei Flügel Nr. 10186.
8) Kitab reijil Hind fi edschnasill-hajat.
9) Bei Flügel Nr. 10002.
10) Bei Flügel Nr. 10195.

Neunzehnte Classe.

Alchemiker.

Der Widersprüche, welche sich in Hadschí Chalfá und anderen Quellen über die Lebenszeit Algebers, d. i. el-Dschábir's, des Vaters der arabischen Alchemie finden, und welche ein ganzes Jahrhundert auseinander liegen, indem die Einen ihn zum Meister, die Andern zum Schüler des Prinzen Chálid machen, jene in die Zeit der Bení Ómeijé, diese in die der Bení Ábbás versetzen, ist bereits im vorigen Bande gedacht worden; wir halten uns hier an die verlässlichste und echteste der Quellen, nämlich an das Fíhrist, die älteste Literaturgeschichte der Araber.

1222. El-Dschabir [1]), الجابر l. n. 150 (765) [2]).

El-Dschábir, d. i. Algeber, bekannt als efs-fsúfí. Es walten verschiedene Meinungen über denselben ob, Einige sagen, er sei einer der sieben Grossen (das ist der sieben grossen Genien, welche den Häusern der sieben Planeten zur Hut gesetzt sind, wie Hermes dem des Merkur), Andere glauben, er sei ein Genosse des Imám Dschâfer efs-fsádik, ein Bewohner K,úfa's gewesen, Andere halten ihn für einen Philosophen, weil er logische und philosophische Werke hinterliess, und endlich führen die Meister der Kunst (die Alchemiker) auf ihn die Meisterschaft derselben zu seiner Zeit zurück. Sie glauben, dass er von Land zu Land zog, ohne sich in irgend einem fest niederzulassen, weil er sich vor der Herrschermacht fürchtete. Man sagt, dass er im Gefolge der Bermek,iden dem Dschâfer Ben Jahja sich besonders angeeignet habe; die Schíi aber behaupten, dass sein Gönner nicht Dschâfer, der Bermek,ide, sondern

[1]) (Ebú Ábdállah) Dschábir Ben Haiján Ben Ábdállah el-K,úfí.

[2]) Diese aus dem Fíhrist Ibn on-Nedim's übersetzte Kunde von Dschábir's Wirken und Werken ist bereits im CXIV. Bande der Jahrbücher der Literatur S. 169 gedruckt erschienen.

Dschâfer efs-fsâdik, der Imám gewesen sei. Einer der verlässlichsten Meister dieser Kunst hat mir erzählt, dass Dschábir zu Damaskus in der Hauptstrasse des Thores, welche den Namen der goldenen führt (Derbef-feheb), gewohnt, sich aber meistens zu K,úfa aufgehalten, wo die Reinheit der Luft ihm die Verfertigung des Elixirs erleichtert habe; dass zu K,úfa ein goldener Kessel von zweihundert Rothl im Gewichte gefunden worden, und dass an dessen Fundort das Haus Dschábir Ben Haíján's gestanden habe; diess habe sich zur Zeit Ifed-dewlet's, des Sohnes Moifed-dewlet's[1]) zugetragen. Mir hat Ebú Sebuktekín Destárdár gesagt, dass er dieses nicht zugeben könne. Mehrere der Gelehrten und grossen Buchhändler (el-Werrákíjún) sagen, dass man über Dschábir gar nichts Gewisses wisse, Andere sagen, dass er gar nicht selbst geschrieben, sondern dass die unter seinem Namen vorhandenen Bücher von anderen Leuten verfasst und ihm zugeschrieben worden seien; ich aber sage, ein Mann von Verdienst sitzt und müht sich ab, indem er ein Werk von ein paar tausend Blättern verfasst, sein Genius und sein Gedanke ermüdet in der Ausarbeitung, und seine Hand und sein Geist in der Abschrift desselben; es geht dann auf Andere über, die sich nicht bekümmern, ob der Verfasser wirklich da gewesen oder nicht. Diese Sorglosigkeit ist eine Art von Unwissenheit, die Keinem in den Sinn kommen kann, der sich nur eine Stunde lang mit Wissenschaft beschäftiget hat. Was ist nun der Nutzen und der Vortheil von allem diesen[2])? Der Mann (el-Dschábir) hat wirklich gelebt, sein Dasein ist offenbar und berühmt, seine Werke sind gross und zahlreich. Er hat Bücher über die Secten der Schíi hinterlassen, die wir an ihrem Orte angeführt; er hat Bücher über den Sinn verschiedener Wissenschaften geschrieben, deren wir an ihrer Stelle erwähnt haben; er war, wie man sagt, aus Chorasán, und er-Ráfí (Rhazes) sagt von ihm: Unser Meister Ebú Músa Dschábir Ben Haíján; die Namen seiner Schüler sind: el-Charkí, von dem sich zu Medína das charkische Gepräge[3]) herschreibt, dann Ibn Ajádhel Mifsrí und el-Âchmímí; nun folgen die Titel seiner alchemischen Werke, deren Zahl über tausend

[1]) Ifed-dewlet, Sohn Moifed-dewlet's, starb i. J. 376 (978).
[2]) Diess ist die von Ibnon-Nedim hier gemachte Bemerkung.
[3]) Es sikketol-charkijet.

betragen soll, von denen wir aber hier nur die aufführen, die wir selbst gesehen, oder von deren Dasein uns verlässliche Zeugen versichert haben: 1) das Buch, das erste der Elemente der Grundfeste [1]), den Bermekiden gewidmet, 2) das Buch, das zweite der Elemente, ebenfalls denselben gewidmet, 3) das Buch, das dritte, ebenfalls denselben gewidmet, 4) das Buch, das eine, das grosse, 5) das Buch, das eine, das kleine, 6) d. B. der Säule, 7) d. B. der Erklärung, 8) d. B. der Anordnung, 9) d. B. des Lichtes, 10) d. B. des rothen Goldfärbmittels, 11) das Buch der Rothen [2]), das grosse, 12) das Buch der Rothen, das kleine, 13) d. B. der Anordnungen des Urtheils [3]), 14) das unter dem Namen das Dritte, bekannte Buch, 15) d. B. des Geistes, 16) d. B. des Quecksilbers, 17) d. B. der Schäume (Melaghim), 18) d. B. der Schleime (Belaghim), 19) das Buch der Amalekiten, das grosse, 20) das Buch der Amalekiten, das kleine, 21) d. B. des überströmenden Meeres, 22) das Buch, das weisse, oder des Eies, 23) d. B. des Blutes, 24) d. B. der Haare, 25) d. B. der Pflanzen, 26) d. B. der Erfüllung (el-istifá), 27) d. B. der bewahrten Weisheit, 28) d. B. der Anordnung (Tertíb), 29) d. B. der Salze, 30) d. B. der Steine, 31) d. B. Ebí Kalemún's (des Chamäleons?), 32) d. B. der Drehung im Kreise (Tedwír), 33) das Buch, das offenbare (el-Báhir), 34) d. B. der Wiederholung, 35) d. B. der verborgenen Perle, 36) d. B. el-Bedúh (der Name Gottes in der Bedeutung des immer mit gleichem Schritte Fortschreitenden), 37) das Buch, das reine (el-chálifs), 38) das Buch, das umfassende, 39) d. B. des Mondes, 40) d. B. der Sonne, 41) d. B. der Zusammensetzung (Terkíb), 42) d. B. der Rechtsgelehrsamkeit (Fikh), 43) d. B. der Elemente, 44) d. B. der Thiere, 45) d. B. des Urins, 46) ein anderes Buch der Rathschläge (el-tedábir), 47) d. B. der Geheimnisse, 48) d. B. der Verbergung (ketmán), 49) d. B. der Mineralien, 50) d. B. der Qualität, 51) das Buch der Himmel, das erste, 52) das zweite, 53) das dritte, 54) das vierte, 55) das fünfte, 56) das sechste, 57) das siebente, 58) das Buch der Erde, das erste, 59) das zweite, 60) das dritte, 61) das vierte, 62) das fünfte, 63) das sechste, 64) das siebente, 65) d. B. der ab-

---

[1]) Kitabol isthakas ol-ass; das isthakas ist das griechische ςοιχειον.
[2]) El-hamair, vielleicht sollte es el-chamair, d. i. der Gährungsmittel, heissen.
[3]) Kitab et-tedábír-er-reijé.

gezogenen Begriffe (el-modscherredat), 66) das Buch, das weisse (oder des Helmes), das zweite, 67) das Buch der Thiere, das zweite, 68) das Buch der Salze, das zweite, 69) das Buch der Marke, das zweite, 70) das Buch der Steine, das zweite, 71) das Buch, das vollkommene, 72) d. B. des Lobes, 73) d. B. der Ueberschüsse (el-fadhlát) der Gährungen (el-chamáír), 74) d. B. des Elements (el-ánfsar), 75) das Buch der Zusammensetzung, das zweite, 76) d. B. der Eigenschaften, 77) d. B. der Erwähnung (Tefkir), 78) d. B. des Gartens, 79) d. B. der Ströme, 80) das Buch, das geistige, des Planeten Merkur, 81) d. B. der Gifte, 82) d. B. der verschiedenen Arten, 83) d. B. des Beweises, 84) das Buch der Juwelen, das grosse, 85) d. B. der Tincturen (el-afsbágh), 86) das Buch, das riechende (er-ráíhat), das grosse, 87) das Buch, das wohlriechende, 88) d. B. des Zeugungssamens, 89) d. B. des Vogels, 90) d. B. des Salzes, 91) d. B. des Steines, 92) d. B. der grössten Wahrheit, 93) d. B. des Weihrauchs, 94) d. B. der Natur, 95) d. B. dessen, was nach der Natur, 96) d. B. der Glanzgebung (telmiî); 97) das Buch, das herrliche (el-fáchir), 98) d. B. des Zubodenwerfenden (efs-fsáriî), 99) d. B. des Schwertes (el-eferend), 100) das Buch, das aufrichtige, 101) d. B. des Gartens, 102) das Buch, das blühende, 103) d. B. der Krone, 104) d. B. der Berge[1]), 105) d. B. der Voraussendung der Erkenntniss, 106) d. B. des Arseniks oder Auripigments, 107) das Buch, das göttliche, 108) d. B. an Chatif, 109) d. B. an das fränkische (?)[2]) Gemeinwesen, 110) d. B. an Ibn Jakthán, 111) d. B. der Saaten der Kunst, 112) d. B. an Ålí Ben Isḥák, den Bermekiden, 113) d. B. der Abwandlung (et-tafsrif), 114) d. B. der Leitung, 115) d. B. der Lindmachung (Teljín) des Steines, an Manfsúr Ben Áhmed, den Bermekiden, 116) d. B. der Zufälligkeiten der Kunst (der Alchemie), an Dschåfer Ben Jahja, 117) d. B. des Zufälligen der Zufälligkeiten[3]). Ausser diesen noch die folgenden siebzig: 1) das Buch der Ilahiun (Platoniker?) 2) d. B. des Thores, 3) d. B. der dreissig Worte, 4) d. B. Meba (?), 5) d. B. der Leitung, 6) d. B. der

[1]) Das Wort hat keine Puncte, und kann also eben sowohl Dschebal, die Berge, als Chial, die Phantasie, gelesen werden.

[2]) Ohne Puncte, entweder el-frendschi oder el-ferihi zu lesen.

[3]) Das Fihrist summirt statt 117 nur 112 Werke.

Eigenschaften (fsifát), 7) d. B. der Zehn, 8) d. B. der Lobpreise (Nóút), 9) d. B. des Vertrags, 10) d. B. der Sieben, 11) d. B. des Lebendigen (el-Haíj), 12) d. B. der Herrschaft, 13) d. B. der Beredsamkeit, 14) d. B. der ähnlichen Gestaltung (Moscháķelet), 15) d. B. der Fünfzehn, 16) d. B. des Gleichen (el-ķufuw), 17) d. B. der Umfassung, 18) d. B. der Halle (er-rewák, der Stoa?) 19) d. B. kaijet (?), 20) d. B. des Besitzes, 21) d. B. der Bäume, 22) d. B. der Gaben, 23) d. B. Mohnakat (?), 24) d. B. der Krone, 25) d. B. der Rettung, 26) d. B. Wahbet (?), 27) d. B. des Verlangens, 28) d. B. des Ehrenkleides, 29) d. B. der Figur (el-heíjet), 30) d. B. des Gartens, 31) d. B. des Reinen (en-náfsi), 32) d. B. des baaren Geldes (nakd), 33) das Buch, das reine (et-tháhir), 34) d. B. der Nacht, 35) d. B. der Nutzen, 36) d. B. des Spiels, 37) d. B. der Ausgangsorte oder Mafsdare, 38) d. B. der Versammlung [1]). Diese Bücher sind von den oben angegebenen siebzig. Ausserdem zehn Abhandlungen über den Stein der Weisen, die ohne besondere Namen, bloss nach ihrer Zahlenfolge, die erste, zweite u. s. w. betitelt sind; dann zehn Abhandlungen über die Kleider [2]) (?), und andere zehn über die Steine. Diese dreissig Abhandlungen machen mit den obigen vierzig Büchern die Zahl siebzig aus. Ausser diesen siebzig Werken noch zehn Bücher, nämlich: 1) das Buch der Berichtigung (Tafshíh), 2) d. B. der Bedeutung, 3) d. B. der Erläuterung (el-idháh), 3) d. B. des Unternehmungsgeistes (himmet), 5) d. B. der Wage, 6) d. B. der Almosen (el-enfák), 7) d. B. der Bedingnisse, 8) d. B. des Ueberschusses (fadhlet), 9) d. B. der Vollendung (temám), 10) d. B. der Zufälligkeiten. Auf diese zehn Bücher folgen zehn andere, welche den Namen Makálát führen, nämlich: 1) das Buch der Bestätigungen (Mofsahihát) des Pythagoras, 2) derer des Sokrates, 3) derer des Aristarchos, 4) derer des Plato, 5) des Aristoteles, 6) des Erkatanis (?), 7) des Omuros (Homeros?), 8) des Demokrates (Demokritos ?), 9) d. B. der kriegerischen Bestätigungen, 10) d. B. der Unsrigen (?). Diesen zehn Abhandlungen folgen zwanzig Bücher, unter den folgenden Titeln: 1) das Buch des Smaragdes, 2) d. B. des Musters (enmufedsch), 3) d. B. des Herzblutes (mehdschet), 4) d. B. des Bandes (sefr),

---

1) Hier summirt das Fihrist 40 statt 38.

2) Scheint Siáb zu sein, ist aber ohne Puncte geschrieben.

der Geheimnisse, 5) das Buch, das ferne, 6) das Buch, das treffliche, 7) d. B. des Onyx, 8) d. B. des Krystalles, 9) das Buch, das erhabene (es-sáthi), 10) d. B. der Oriente (el-eschrák), 11) d. B. der Wehrgehänge (mahámil), 12) d. B. der Streitfragen, 13) d. B. des Wetteifers (tefadhol), 14) d. B. der Vergleichung (teschaboh), 15) d. B. des Commentars (tefsír), 16) d. B. der unterscheidenden Urtheilskraft (temjíf), 17) d. B. der Vollkommenheit und Vollendung, 18) d. B. des Inneren (Dhamír), 19) d. B. der Reinigung, 20) d. B. der Zufälligkeiten. Hierauf verfasste er noch siebzehn andere Bücher, deren Titel die folgenden: 1) das Buch des mathematischen Beginns (Mebdáe), 2) d. B. der Einleitung in die Kunst (der Alchemie), 3) d. B. des Stillstandes oder der Erwartung (Tewakkuf), 4) d. B. der Verlässlichkeit (efs-fsikkat), in der Gewissheit der Wissenschaft, 5) d. B. der Vermittelung in der Kunst (der Alchemie), 6) d. B. der Trübsal (Mihnet), 7) d. B. der Wahrheit, 8) d. B. der Uebereinstimmung und der Verschiedenheit, 9) d. B. der Satzungen und Gebräuche (Sunnen), 10) d. B. der Gewichte, 11) d. B. des verborgenen Geheimnisses, 12) d. B. des äussersten Erlangens (Meblagh ol-akfsa), 13) d. B. der Widersetzlichkeit (Mochálefet), 14) d. B. der Erläuterung, 15) d. B. des Endes (nihájet), 16) d. B. des äussersten Erreichens (el-istikfsá) [1]. Mohammed B. Ishák, der Verfasser des Fíhrist, gibt hierauf nach dem Fíhrist Dschábir's, d. i. nach dem von diesem selbst verfassten Verzeichnisse seiner Werke, die folgende Kunde. Nach diesen (sagt Dschábir) verfasste ich dreissig Abhandlungen, die keinen besonderen Namen haben; hierauf die folgenden vier Bücher: 1) das Buch der ersten wirkenden beweglichen Naturkraft, d. i. des Feuers, 2) d. B. der zweiten beweglichen wirkenden Naturkraft, d. i. des Wassers, 3) d. B. der ersten leidenden beweglichen Naturkraft, d. i. der Erde, 4) d. B. der zweiten leidenden beweglichen Naturkraft, d. i. der Luft. Hierauf verfasste ich vier andere Bücher, nämlich: 1) das Buch der Blüthe, 2) d. B. des Trostes, 3) das Buch, das vollkommene, 4) d. B. des Lebens. Hierauf verfasste ich zehn Bücher im Sinne des Belinas (Apollonius), des Meisters der Talismane. Diese sind: 1) das Buch des Saturns, 2) d. B. des Mars, 3) das Buch, das

[1]) Hier fehlt das oben angegebene siebzehnte.

grosse, der Sonne, 4) das Buch, das kleine, der Sonne, 5) d. B. der Venus, 6) d. B. des Merkurs, 7) das Buch, das grosse, des Mondes, 8) d. B. der Zufälligkeiten, 9) d. B. von den Eigenschaften der Seele, 10) das Buch, das zweifache. Sein sind auch die vier Bücher der Begehren (Mathálib): 1) das Buch des Resultates (el-Háfsíl), 2) d. B. der Rennbahn der Vernunft, 3) d. B. des Auges oder der Augenscheinlichkeit, 4) d. B. des Verses oder der Reihe (Nafm). Ebú Músa [1]) (d. i. Dschábir) sagt: Ich habe dreihundert Bücher über Philosophie, dreihundert über verschiedene Listen und Kunstgriffe und dreihundert Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Kunst verfasst [2]). Hernach verfasste ich ein grosses Werk über die Arzeneikunde, dann mehrere grosse und kleine, in Allem gegen fünfhundert Bücher; hierauf verfasste ich: 1) eine Logik im Sinne des Aristoteles, 2) ein angenehmes Buch, astrologischer Tafeln (fidsch), von beiläufig dreihundert Blättern, 3) d. B. des Euklides, 4) d. B. des el-Medschisthi (μεγίστη), 5) d. B. der Spiegel, 6) d. B. der Mängel der Methaphysiker, welches Einige dem Ebú Sfárid el-Mifsrí zuschreiben. Dann verfasste ich Bücher über Ascetik und Homiletik, viele schöne über Beschwörungsformeln (Áfáím) und viele astrologische Zaubertafeln (Neírendschát). Ich verfasste viele Bücher über die Eigenschaften der im Leben gebrauchten Dinge, dann ein Buch über die Kunst (die Alchemie), welches bekannt unter dem Namen des königlichen Buches, und ein anderes unter dem Namen des mathematischen (er-Rijádhi) bekannt.

Wenn die obigen Zahlen, ohne den dreimalhundert und dem späteren halben Tausend medicinischer Bücher summirt werden, so kommen schon dreihundert verschiedene Werke Dschábir's heraus, bei denen es, da die meisten derselben hier namentlich aufgeführt sind, sein Bewenden haben mag, ohne von den unbetitelten dreimal dreihundert und den fünfhundert medicinischen weitere Kenntniss zu nehmen.

In dieser Aufzählung eines halben Tausends von Werken, welche alle dem Vater der arabischen Chemie zugeschrieben werden, schei-

---

[1]) Oben ist Dschábir's Vorname Ebú Ábdállah, er kann, wie diess oft der Fall, beide dieser Namen von zweien seiner Söhne geführt haben.

[2]) Das elefto, d. i. ich habe verfasst, ist von dem Abschreiber bei diesen drei Artikeln überall in Elf, d. i. Tausend, verderbt worden; so steht auch statt dreihundert: dreizehnhundert.

nen die Werke mehr als eines Dschábir zusammengeworfen zu sein, nicht nur eines älteren und späteren, sondern vielleicht auch einige des el-Bettání (Albathegnius), dessen Name Mohammed Ibn Dschábir. Die Geschichte der Philosophen Ibnol-Kofthí's hat über Dschábir B. Háján, den Ssofí aus K,úfa, nur einen sehr kurzen von Casirius aufgenommenen Artikel [1]; ein Schüler el-Dschábir's war

1223. Sul Nun, ذو آلنون l. u. J. 150 (767),

der Sohn Ibráhím's, der Chemiker aus Achmím in Aegypten; er hielt sich in dem Tempel von Achmím (Panopolis) auf, auf dessen Mauern wunderseltene Gestalten; unter seinen Werken ist das berühmteste das des chemischen Verfahrens [2].

1224. Jusuf, يوسف

der Alchemiker Mámún's, dessen unter dem Artikel Sekeria Thaifúrí's ausführliche Erwähnung geschehen, so, dass die Wiederholung der dort erzählten Anecdote hier überflüssig.

[1]) Casirius I. 424.
[2]) Casirius I. 441 nach Ibnol-Kofthí.

Zwanzigste Classe.

Traumausleger.

Der Vater der arabischen Traumauslegungskunde Ibn Sírín[1]), ist bereits im vorigen Zeitraume (Nr. 397) vorgekommen, in diesem lebten aber unter der Regierung Hárún's und Mámún's mehrere gelehrte Traumausleger, deren Werke zum Theil auch in Europa bekannt geworden und deren grösster der ungenannte

1225. Verfasser der Mamun'schen Traumauslegungskunde,

صاحب خبر المامونى

von welchem aber Hadschi Chalfa[2]) nichts als den Titel seines Werkes meldet; in diese Zeit gehören wohl auch die apocryphen oneirokritischen Werke der Araber, welche unter dem Namen der Oneirokritik des Aristoteles, Plato, Euklides, Ptolemäus und Galenus im Umlaufe[3]).

Wir gehen nun von den mathematischen und Naturwissenschaften, welche die zweite Classe bilden, zu der dritten der Sprachwissenschaften über.

1) Das erstemal i. J. 1160 von Leo, dem Toscaner, dann mit der Uebersetzung von Levenclau und dem Buche des Artemidorus als Anhang, endlich deutsch, französisch und italienisch herausgegeben.

2) Bei Flügel Nr. 3069.

3) Ebenda Nr. 3061, 3062, 3063, 3064, 3066.

Einundzwanzigste Classe.

Lexicographen.

Das älteste arabische Wörterbuch ist das unter dem Namen Åín bekannte, so betitelt, weil es mit dem Buchstaben Åín begann, für dessen Verfasser insgemein Chalíl, der Prosodiker, gilt, welcher in einer der folgenden Classen besprochen wird. Sojúthí nennt im Mifher[1]) den Chalíl als den Verfasser. Nach Seirafi soll Chalíl dasselbe nicht vollendet, sondern nur bis zum Buchstaben Åín geführet, den Rest aber Leís B. Nafsr B. Seíjár, der Chorasáner, geschrieben haben, der Einigen für den Verfasser des Ganzen gilt. Nach Ibn Ráheweíh hätte Chalíl nur den einzigen Buchstaben Åín vollendet und Leís alle übrigen verfasst. Ibn Dschinní, der gute kritische Kopf, hält das Buch Åín wegen der grossen Verwirrung, die darin herrscht, weder des Chalíl, noch seiner Schüler werth. Ebúbekr Mohammed B. el-Hasan efs-febídí, der spanische Lexicograph, der u. J. 380 (990) starb und einen Auszug des Buches Åín verfasste, schreibt ebenfalls dem Chalíl nur die ersten Grundzüge des Buches zu. Ebú Ålí el-Kálí meint, dass, da das Buch Åín erst um das Jahr 250 (864) zur Zeit Ebú Hátim's in Chorasán in Vorschein gekommen, es schwerlich dem Chalíl zugeschrieben werden könne. Ebú Thálib Mofadhal B. Seleme aus Kúfa vervollständigte dasselbe, Ebúl Feredsch Selemú B. Åbdállah Möáfirí brachte die Anordnung desselben in Reime, von denen Hadschí Chalfa in seinem bibliographischen Wörterbuche acht aufgenommen. Hamfa von Ifsfahán führt in seinem Werke der Abwägung (el-Muwáfenet) die Zahl arabischer Wurzelwörter auf, von zwei, drei, vier und fünf Buchstaben[2]). Eine Einleitung zum Buche

---

[1]) Nicht Mazhar, wie bei Flügel Nr. 10342.

[2]) In der Angabe Hadschí Chalfa's herrscht grosse Verwirrung der Zahlen; nach denselben betrüge die Gesammtzahl 12,305.412, die Wurzelwörter mit zwei Buchstaben 956, die mit drei 19.650, die mit vier 491.400, die mit fünf 11,793.600,

Åín schrieb Ebúl Hasan Nadhr B. Schemíl, einer der Genossen Chalíl's, gest. i. J. 204 (819), und eine Vervollständigung Áhmed B. Mohammed el-Charſendschí, gest. i. J. 248 (959), der Grammatiker Ebú Ómer Mohammed B. Åbdol-Wáhid, bekannt unter dem Namen der Sclaven Sáleb's, sammelte die Unterlassungssünden des Buches Åín, und Mohammed B. Åbdállah el-Iskáfí, der Kanzelredner, schrieb ein Buch über die Fehler desselben. Ebú Gálib Ebnet-Tebbání schrieb über dasselbe ein nützliches Werk unter dem Titel der Eröffnung des Åín, wovon Mohammed B. Hasan eſ-ſebídí einen Auszug verfasste. Bei der Ungewissheit, wer eigentlich der Verfasser dieses ersten Wörterbuches arabischer Sprache, konnte derselbe hier um so weniger unter besonderer Zahl aufgeführt werden, als der muthmasslichste derselben, nämlich Chalíl, der Prosodiker, ohnediess unten vorkömmt. Nach dem Verfasser des Wörterbuches Åín wäre Ebú Amrú esch-Scheibání der Verfasser des Wörterbuches Dschím und Kothrob, der erste Verfasser eines Moselles, d. i. Verzeichnisses von Wörtern, welche je mit drei verschiedenen Vocalen gelesen, drei verschiedene Bedeutungen haben, hier aufzuführen, wenn sie nicht beide später unter den Grammatikern erschienen, auch der grosse Grammatiker el-Ferrá schrieb ein Wörterbuch, Sábit B. Ebí Sábit Synonime und Ebúl Heiſam hiess, wie die vorhergehenden wegen seiner Wörterkunde auch el-Logawí, d. i. der Wortkundige oder Lexicographe.

1226. Ebu Seid[1]), ابو زيد gest. 215 (830),

ein eben so grosser Lexicographe als Philologe, und der also sowohl diesen als jenen beigezählt werden mag. Máſení erzählt, dass er sich bei Åſsmáí befunden, als Ebú Seíd eintrat, dem Åſsmáí sogleich die Stirne geküsst und ihm gesagt: Du bist unser Haupt und unser Herr

welche zusammen aber nicht die obige Summe, sondern 12,205.606 betragen; hier ist ein Unterschied von 99.806, übrigens ist die ganze Rechnung eine übertriebene, und vielleicht nur die der möglichen Zusammensetzungen, indem die Wurzelwörter des Kamus nicht die Zahl von hundert tausend erreichen.

1) Ebú Seíd Såíd B. Åús B. Sábit B. Seíd B. Kaís B. Seíd B. Nómán B. Málik, B. Sálébé B. Kåb B. el-Chafredsch; auch Mohammed B. Såd, dem Verfasser des Thubus Ebú Seíd Såd B. Åús B. Sábit B. Beschír B. Ebí Seíd Sábit B. Seíd B. Kaís. Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 291.

seit fünfzig Jahren. Sewrí sagte zu Máfení: Ich will dir deine Genossen charakterisiren: Áfsmâí hat das beste Gedächtniss, Ebú Ôbeídé hat die umfassendsten Kenntnisse, Ebú Seíd el-Ânfsári ist aber der verlässlichste. Nadhr B. Schemíl sagte: Ebú Seíd, Ebú Mohammed el-Jefídí und ich studirten im selben Buche. Ebú Seíd erzählt von Chalef el-Âhmer, dass dieser ihm gesagt, dass er Gedichte im Style derer der Beduinen verfasst um diese geschmiedeten zu K,úfa auszugeben und dafür wahre anzukaufen; als er den Bewohnern hernach die Wahrheit sagte, wollten sie ihm nicht glauben, und hielten seine unterschobenen für ächt. Ibn Challik,án sah ein Werk desselben über die Pflanzen. Schóbé Ibnol-Hadschádsch dictirte eines Tages seinen Schülern Ueberlieferungen, als er den Ebú Seíd sah, den er zu sich rief, und mit ihm gegenseitig Gedichte herzusagen begann. Einer von den Schülern sagte: Ebú Bisthám, wir schinden unsere Kamele zusammen auf dem Wege hieher, um von dir Ueberlieferungen zu lernen, und nun vereitelst du die Zeit mit Gedichten. Schóbé, als er diesen Vorwurf hörte, zürnte sich sehr und sagte: Geselle, ich weiss am besten, was mein Fach, und ich schwöre bei Gott, dass ich besser den Sinn der Gedichte als den der Ueberlieferungen kenne. Ebú Seíd lebte fast an die hundert Jahre. Seine Werke sind nach dem Fíhrist: 1) das Buch des Glaubens, 2) d. B. des Betrügers und des Betrogenen, 3) d. B. der grossen Menge und des Heftigen, 4) d. B. des Aehnlichen, 5) d. B. des Uebergangs, 6) d. B. der Kamele und Schafe, 7) d. B. der Verse, 8) d. B. des Regens, 9) d. B. der Natur des Menschen, 10) d. B. der Gemalinen (Karaín), 11) d. B. der Seltenheiten, 12) d. B. des Plurals und Duals, 13) d. B. der richtigen Bestimmung des Hemfet, 14) d. B. des Besuches Ebú Âmrú's, 15) d. B. der Milch, 16) d. B. der Hütten der Araber, 17) d. B. des Eimers, 18) d. B. der Datteln, 19) d. B. der Schlangen, 20) d. B. des Beschneitelnden oder auch Extemporirenden, 21) d. B. der Thiere, 22) d. B. der Synonime, 23) d. B. der Formeln: ich habe es gethan und habe es thun gemacht, 24) d. B. die Beschreibung der Hirten, 25) d. B. der Annäherungen der Lippen, 26) d. B. des Seltsamen der Namen, 27) d. B. des Hemfe, 28) d. B. der Mafsdare, 29) d. B. des Gesellschafters, 30) d. B. des Feuers und 31) d. B. der Logik.

Zweiundzwanzigste Classe.

Grammatiker.

An die Spitze dieser Classe gehört der älteste Achfesch, den wir aber, weil sein Sterbejahr unbekannt, unter die Datenlosen an das Ende dieses Abschnittes verwiesen haben. Nach ihm würde der zweite el-Áámesch, gest. i. J. 148 (765), und el-K,isáji, gest. i. J. 188 (803), zu nennen sein, wenn jener nicht schon unter den Ueberlieferern Nr. 919 dieser unter den Koranslesern Nr. 900, vorgekommen wäre.

1227. Isa Ben Omer [1]), عيسى بن عمر gest. 149 (766),

von Bafsra gebürtig, aus dem Stamme der Beni Sakif; nach Einigen ein Freigelassener Chálid Ibnol-Welid's, der sich hernach unter diesem Namen ansiedelte. Er gebrauchte sich sowohl in seinem Gespräche als in seinem Lesen des Korans seltsamer Ausdrücke. Er war in trauter Freundschaft mit Ebú Ámrú Ibnol-Óla verbunden, und einige ihrer Sendschreiben und Satzungen sind noch erhalten. Er las den Koran dem Ábdállah B. Ebi Ísȟák vor, und empfing den Unterricht von den Meistern der Lesekunde: Ábdállah Ibn Kesir und Ibn Mohaifs; er pflanzte die Lehre dann fort auf Áhmed Ibn Ísá Lúlúi, Ḥarún Ibn Músa den Grammatiker, Chalil Ibn Áhmed, den Prosodiker, Sehl Ibn Júsuf und Óbeid Ibn Ókail, gab dem Sibeweih Unterricht, und ist der Verfasser des Sammlers in der Syntax. Einige sagen, dass Sibeweih's berühmtes Buch nichts als eine mit den Bemerkungen Chalil's vermehrte Ausgabe des Sammlers gewesen. Sibeweih soll auf die Frage Cha-

[1]) Ebú Ámrú Ísa B. Ómer es-sakafi. Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. 548, und Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 114, Kehrseite, dann Sojúthi in den Classen der Grammatiker Nr. 1816 und in der Sammlung der Sammlungen.

lil's um die Werke Ísá's geantwortet haben, dass er mehr als siebzig Abhandlungen geschrieben, die alle in den Händen eines reichen Liebhabers zufällig vernichtet worden seien; nur zwei Werke seien gerettet worden, das eine das Ikmál, die Vollendung, die in Persien, das andere der Sammler, den er nun studiere und erläutere. Chalíl schlug die Augen nieder, und sagte dann:

Mit der Grammatik ist es gar, Bis was erhielt Ísá Ómar,
Vollendung und der Sammler sind Die Sonn' und Mond für Menschenkind.

Man sagt, Ibned-Dúilí habe von der Grammatik nur die zwei Hauptstücke des Wirkenden und Leidenden (Fáil und Mefúl), Ísá aber ein Buch nach den Regeln der meisten Fälle mit den Ausnahmen der wenigeren geschrieben. Er rügte auch die Sprache der Araber der Wüste und besonders die des Dichters Nábiga. Júsuf B. Ómer, der Nachfolger Chálid's Ibn Åbdállah's in der Statthalterschaft der beiden Írak, liess ihn in Fesseln von Bafsra holen; der Stellvertreter liess ihm durch einen Schmied Fessel anschlagen, und suchte ihn zu beruhigen, indem der Emír seiner nur zum Unterrichte seiner Söhne bedürfe. Zu was sind denn, sagte Ísá, die Fesseln? — eine Redensart, die dann zum Sprichworte geworden [1].

1228. Koteibe el-Dschofi el-Kufi, قتيبه الجعفي الكوفي I. u. J. 160 (776),

nicht mit dem später folgenden Koteibé zu verwechseln; der Secretär Mehdí's für Fertigungen der Staatskanzlei; Schebíb Ibn Scheibé fragte ihn: ob es denn wahr, ob er Kora årebíjet, das ist die arabischen Dörfer, ohne Bezeichnung des Casus spreche? er sagte ja, von den Dörfern in Hidfcháf, welche Veränderung erleiden, nicht aber von den Dörfern der Neger, welche keine erleiden [2].

1229. Sadan Ibnol-Mobarek, سعدان ابن آلمبارك gest. 170 (786),

el-Mekfúf, der Freigelassene Åátikés, welchem Mehdí die Freiheit ertheilte. Sein Vater Mobárek war ein Sunnite aus Tocharistán, er selbst einer der kúfischen Grammatiker, der seine Ueberlieferungen

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung, I. 422.

[2]) Sojúthí, Wortspiel, indem tunfsarif sowohl: sie werden abgewandelt, als sie leiden Veränderung, heisst.

von Ebú Óbéidé erhalten hatte. Seine Werke: 1) das Buch der Natur des Menschen, 2) d. B. der Thiere, 3) d. B. der Sprichwörter, 4) d. B. der Haarlocken (Ákáifs), 5) d. B. der Erden und Wasser, 6) d. B. der Berge und Meere [1]).

1230. Chalef el-Ahmer el-Bafsri Ibn Hajan, خلف الاحمر البصری gest. 180 (796),

(Ebú Moharrif) der Freigelassene Belál B. Ebí Bordet's, ein höchst glaubwürdiger Erzähler, der den Pfad Áfsmái's einschlug. Der erste Áchfesch pflegte zu sagen: Ich kenne Niemanden, der gelehrter in der Poesie als Chalef el-Áhmer und Áfsmái. Ebut-taijib sagt, dass Chalef Gedichte verfertigte, die er dann älteren Arabern zuschrieb. Er vollendete jede Nacht die Lesung des ganzen Korans. Einige Könige trugen ihm Summen Geldes an, wenn er sich über die Wahrheit bezweifelter Gedichte aussprecheu wolle, doch wies er das Geld zurück. Er verfasste das Buch der arabischen Berge und der auf dieselben gesagten Gedichte, und eine Sammlung von Gedichten, aus welchen Ibn Núwás Manches genommen. Nicht zu verwechseln weder mit Áli el-Áhmer, welcher unter Nr. 1237 erscheint, noch mit Áhmer B. Kámil B. Chalef, dem Dichter Richter, gest. i. J. d. H. 350, dem Sammler der Gedichte der Richter. Nach Ibn Challikán war er ein Abkömmling eines Kriegsgefangenen, welche Koteibé Ibn Moslim aus Chorasán weggeschleppt hatte. Er verkehrte viel mit den Arabern der Wüste, und dichtete in ihrem Geiste Gedichte, die er ihnen zuschrieb. Er hinterliess auch ein Werk, das bloss von den Gedichten und Sitten der Beduinen handelt; besonders lastet die Anklage Sojúthi's im Mifher schwer auf demselben als einem willkührlichen Verfälscher altarabischer Gedichte [2]); er wird desshalb unter den Dichtern wieder vorkommen.

Die Schlangen nahen wie Kamele nacheinander
Als Unglück, dem der Hochmuth nur gebricht,
Die Bäuche ringeln sich in lange Falten,
Und sie verhinderen den Fortschritt nicht.
So zieh'n in einem Zuge fort Gedanken,
Die Zwischenraum nur manchmal unterbricht,

[1]) Fihrist.
[2]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challikan's, B. I. S. 572 und Sojúthi im Mifher.

Des Rachens Winkel sind weit aufgesperret,
Aus dem hervor Gestöhn der Sündfluth bricht,
Es zischet ihre Haut wie das Gezische
Von Kohlen ausgelöscht durch Wasserschicht [1]).

1231. Junis Ben Habib, يونس بن حبيب I. u. J. 182 (798), (Ebú Åbderrahman), der Grammatiker. Ebú Åbdállah el-Morſebání sagt in seinem Buche des Feuerfangenden in den Nachrichten der Grammatiker, dass er ein Freigelassener der Benī Dhåbbé, nach Anderen der Benī Leīs B. Beķr B. Åbd Menát B. Ķinánet, nach Anderen des Belál B. Heremi B. Ebī Dhabīáat Ibn Behálet; geboren i. J. 70 (689); nach Anderen ward er i. J. 80 geboren; er sah noch den Hadschádsch. Er lernte die Philologie von Ebú Åmrú B. el-Óla und Hammád B. Selemet. Sībeweih schrieb ihm Vieles nach; ihn hörten el-Ķisájī und el-Ferrá. Er gehört in die fünfte Classe der Philologen; seine Vorlesungen waren sowohl von Städtern als Beduinen häufig besucht. Ebú Seīd, der Grammatiker, sagt, dass er zwanzig Jahre lang ein Zuhörer des Júnīs B. Habīb, und vor ihm Chalef ein und zwanzig Jahre lang ein Zuhörer desselben gewesen. Seine Werke sind: 1) das Buch der Bedeutungen des Korans, 2) d. B. der Wörter, 3) d. B. der Sprüchwörter, 4) das Buch der Seltenheiten, das kleine. Ibráhīm B. Íshák el-Moſsuli sagt, dass Júnis acht und achtzig Jahre gelebt, und unvermählt gestorben sei, dass er nur zur Wissenschaft und den Studien, und zum Gespräche mit Menschen Lust und Liebe gehabt. Júnis sagte: Wenn ich Verse machen wollte, so würde ich sie im Sinne des Åda B. Seīd el-Íbádī machen, welche voll Ermahnungen und Lehren, und fuhr dann in den folgenden fort, von denen Ibn Challiķán sagt, dass sie eines langen historischen Commentars bedürften, auf den er sich, um nicht zu lang zu sein, nicht einlassen wolle. Den langen Commentar dürften hier aber ein paar Noten um so eher ersetzen, als die meisten historischen Anspielungen den meisten Lesern, als schon bekannt, vorausgesetzt werden dürften:

Weisst Du Etwas von den vergang'nen Zeiten?
Und doch bist Du voll von Eigenthümlichkeiten,
Hast Du gesehen, wie die Tode schauern,
Und wie als Armer Du bist zu bedauern?

---

[1]) Dschâhiſ Leben der Thiere, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 225.

Wo ist der Chosroes der Chosroen,
Die Könige, die vor den And'ren geh'n?
Die Beni Afsfer aus der Griechen Land,
Von denen heut' kein einziger bekannt,
Die Brüder, die bewohnten Chifr's [1]) Flur,
Die sassen an dem Tigris und Chabúr,
Die Herren Marmara's [2]) mit ihrem Becher,
Im Thone eingescharrt sind ihre Zecher.
Blies über sie nicht hin der Sturm der Zeit?
War ihre Herrschaft nicht Vergänglichkeit?
Denk' an den Herrn von Chawrnak, und wie
Diess All verödet war in einer Früh;
Verschwunden war die Macht, die er besessen,
Es fluthete das Meer, wo er gesessen,
Es zitterte vor Schreck' sein Herz, er sprach:
Was nützt das Leben dem, dem Tod folgt nach?

Mohammed B. Sellám el-Dschomhí erzählt von Júnis, er habe gesagt: Nichts beweinen die Araber so sehr in ihren Gedichten, als den Verlust der Jugend. Mesúd en-Nimrí gibt Verse, die Júnis aus einer langen Kafsídet, womit er den Chalifen Ḥárún Refchíd gelobt, und Ibn Challiḳán erzählt noch ein paar grammatische Anecdoten von einem Streite über ein Distichon, worüber Júnis und der Chalife Mehdí verschiedener Meinung waren, von der Abänderung des eigenen Namens der am Tiger gelegenen Stadt Dfchobl, wo sich Júnis aufhielt, und von einem Küchenzettel des Chalifen Ben Âbderrahman, in welchem seltene Worte, über deren Bedeutung sich Ibn Ebú Ísḥák Jahja B. Ebí Jâmer und Andere stritten. Júnis sagte eines Tages zum Koche: Ich will mit dir fasten; der Koch antwortete: Dein Wort sei nicht so schwer, damit du leichter verdauest.

Ibnon Nedím führt als seine Quelle über Júnis B. Habíb den Verfasser des Mefáchirol-Âdschem, d. i. der persischen Ruhmwürdigkeiten an, nach welchem Júnis aus Bilâdol-Dschebel, d. i. dem persischen Írak gebürtig gewesen, und sich darauf etwas zu Gute gethan habe; er lebte zu Bafsra unvermählt, indem seine einzige Liebe die Wissenschaft. Er hinterliess: 1) das Buch der Bedeutungen

[1]) Das Χατρα des Dio Cassius in der Wüste.
[2]) Was hier unter Marmar gemeint sei, getraue ich mich nicht zu vermuthen, die Benul-Afsfer und Chawrnak sind bekannt, nur lag dieser Palast nicht am Meere.

des Korans, 2) d. B. der Wörter, 3) zwei Bücher der Seltenheiten, ein grosses und ein kleines, 4) d. B. der Sprüchwörter [1]).

1232. Jusuf Ben Jahja, يوسف بن يحيى gest. 183 (799), (Ebú Ómer) el-Eſdí el-Magámí, beigenannt von dem im Gebiete Toledo's gelegenen Flecken Magáma, seinem Geburtsorte, der Grammatiker [2]).

1233. Moaſ el-Herawi, معاذ الهراوى gest. 187 (803), (Ebú Moslim) war der Lehrer des grossen Grammatikers und Koranslesers el-Ḳisáji, geboren unter der Regierung Jeſíd's des Sohnes Ábdolmeliḳ's [3]).

1234. El-Mofsaffer Ben Dschafer, المصقر بن جعفر gest. 190 (805), der Grammatiker, nach Einigen im obigen Jahre, nach Anderen zehn Jahre früher gestorben, aber in jedem Falle sehr alt, indem er im hundert fünfzigsten Jahre gestorben sein soll. Nach Mohammed B. Monádir führt Sojúthí in seinen Classen der Grammatiker dieselben Verse auf, welche das hohe Alter desselben bezeugen, indem sie von den Mühseligkeiten des Alters handeln. Er schrieb eine Syntax; er hatte seine Ueberlieferungen vom Imám Dſchâfer eſs-ſsádik und Áthá B. Sáib, und ward el-Heráí, d. i. der Herater beigenannt; nicht zu verwechseln mit el-Ferra, dem Pelzhändler, dem berühmten, der nur siebzehn Jahre später starb; Sojúthí gibt drei Distichen desselben [4]).

1235. El-Muwwerridsch es-Sedusi [5]), المورّج السّدوسى gest. 195 (810),

der Grammatiker, empfing den grammatikalischen Unterricht Chalíl's, den in der Ueberlieferung von Schôbet B. el-Hadschádsch, von Ebú

[1]) Ibn Challiḳán bei Wüstenfeld Nr. 2133, Sojúthí in den Classen der Grammatiker, das Fihrist und Ibn Tagríberdí.

[2]) Casirius II. 139.

[3]) Abulfeda II. 87.

[4]) Sojúthí's Classen der Grammatiker, Nr. 190.

[5]) Ebú Seíd Múwweridsch B. Ámrú B. el-Háris B. Sewr B. Harmelet B. Álkama B. Ámrú B. Sedús B. Scheibán B. Sehl Ibn Sálebet B. Okábet es-Sedúsi en-Nahawi. Ibn Challiḳán, Wüstenfeld Nr. 755.

Ámrú Ibnol-Óla und Anderen. Er sagte selbst, dass er von der Wüste ohne alle Kenntniss grammatikalischer Regeln gekommen, und keine anderen Regeln als die seines Genius gekannt. Achfesch B. Sád erzählt, dass er von Mámún gefragt, wen er für den verlässlichsten Schüler Chalíl's halte, er den Nadhr B. Schomeil, den Síbeweih und den Sedúsí genannt. Er ist der Verfasser zahlreicher Werke, als: 1) des Buches der Regengestirne, 2) d. B. der Schönheit, 3) d. B. der Seltenheiten des Korans, 4) d. B. der Stämme, 5) d. B. der Bedeutungen u. a.; er brachte die Genealogien der Koreisch in einen einzigen Band und betitelte dieselben: Auszug der Genealogie der Beni Koreisch. Er begleitete den Mámún nach Írak und Chorasán, wohnte zu Merw, und begab sich dann nach Níschabúr. Er hinterliess auch Gedichte, wovon Hárún B. Álí B. Jahja Ibnol-Monedschim in seiner Blumenlese el-Barií die folgenden aufgenommen:

So sehr hat Trennung mich erschreckt,
Dass sie mich weiter nicht mehr schreckt,
Und dass es mir kein Unglück scheint,
Getrennt zu sein von Haus und Freund.

Er starb am selben Tage mit dem grossen Dichter Ebú Núwás i. J. 195; nach einer Angabe Ebú Álí Ismáíl B. Jahja Ibnol-Mobárek's soll er erst i. J. 204 (819) gestorben sein. Sein Name soll Morsid, und sein Beiname Muwweridsch gewesen sein, und er soll gesagt haben: Mein Name und Vorname sind seltsam, denn Morsid bedeutet einen, der alte Waaren beiseite übereinander setzt, und Ebú Feíd (sein Vorname) bedeutet die Blüthe des Safrans. Ibn Challikán gibt nach Mohammed Ibnol-Ábbás el-Jefíd die von dessen Grossvater Mohammed B. Ebí Mohammed zum Lobe Sedúsí's verfertigten Verse.

1236. Kasim Ben Man [1], قاسم بن معن gest. 188 (803), nach Einigen 175 (791),

ist der Imám Ábdálláh, bekannt als Mesúdi, welchen Ibn Challikán in dem Artikel Ibnol-Árábi's unter den Lehrern desselben nennt, und sagt, dass der Chalife Mehdí ihm die Richterstelle von Kúfa verliehen,

[1]) Kásim B. Mán B. Ábderrahman B. Ábdálláh B. Mesúd efs-fsahábi,

Jakút ertheilet ihm das Zeugniss eines der gelehrtesten und rechtlichsten Männer, der seines Gleichen zu K,úfa nicht hatte, und der die grösste Glaubwürdigkeit verdient. Er genoss des Umganges Ebú Haniféʼs und war ein eifriger Anhänger desselben; auf ihn als Gewährsmann stützten sich die Sammler der Ueberlieferungen Ebú Dáúd und Nisáji. Er hinterliess: 1) Seltenheiten der Sprache, 2) das Seltsame des Schriftstellers, 3) und 4) zwei grammatische Werke, und 5) eines über den Ritus Ebú Haniféʼs. Leis B. Mofaffer erhielt von ihm den grammatischen Unterricht [1]).

1237. Ali el-Áhmer [2]), علي الاحمر gest. 194 (809),

d. i. der Rothe, der Gefährte K,isájiʼs; einer der ersten und frühesten Bildner arabischer Sprachlehre, war ein Mann aus der Leibwache an dem Thore des Chalifen H,árún Refchid. Er war den arabischen Wissenschaften sehr ergeben, konnte aber die Collegien K,isájis nur an den Tagen, wo er von der Wache frei, besuchen; er passte demselben täglich, wann er nach Hofe ging, auf, nahm seinen Steigbügel und ging mit ihm den Weg entlang bis zum Vorhange des Audienzsaales, wo er abstieg, und dann auf seinen Wachposten wieder zurückkehrte; dasselbe that er bei der Rückkehr K,isájiʼs, wo er ihn von der Wache bis an das äusserste Thor begleitete; so stärkte er sich und ward fest in der Sprachlehre. Als K,isáji aussätzig ward und H,árún denselben nicht mehr in der Gesellschaft seiner Söhne sehen wollte, befahl er ihm, einen Stellvertreter vorzuschlagen. Du bist alt, sagte H,árún, und ich will mich deines Raths nicht entäussern, wenn du keinen deiner Collegen vorschlagen willst, so werde ich einen wählen. K,isáji hörte, dass Sibeweih und Áchfesch eben auf dem Wege nach Bagdád; diess beunruhigte ihn, denn er wollte einen, der ihn nicht wie diese beiden verdunkeln könnte, und machte dem Áhmer den Vorschlag. Ich bin nicht der Mann, sagte Áhmer, dessen sie bedürfen; sie bedürfen, sagte K,isáji, nichts als täglich zwei Fragen aus der Grammatik, zwei Distichen, um ihnen den Sinn der Poesie zu erklären, und einige Wörter aus der Wortkunde; diese will ich dir

[1]) Sojúthiʼs Classen der Grammatiker Nr. 1873.
[2]) Áli B. Hasan, nach Anderen B. el-Mobárek el-Chathib, berühmt unter dem Namen el-Áhmer, d. i. der Rothe, oder vielmehr der Röthestе.

täglich, ehe du zu ihnen gehst, vortragen, und du wirst sie leicht im Gedächtnisse behalten. Áhmer ging den Vorschlag ein; K,isáji empfahl denselben als den tüchtigsten aller seiner Collegen zum Unterrichte der Prinzen; er ward denselben vorgestellt und ihm ward dasselbe Zimmer eingeräumt, in welchem K,isáji den Unterricht gegeben; als er fortgegangen, wurde ihm die ganze schöne Einrichtung des Zimmers nachgetragen. Áhmer sagte, diess erfordert ein Haus, das ich nicht besitze, indem ich nur ein kleines Stübchen bewohne; da ward ihm ein Haus mit Sclaven und Sclavinen und täglicher Besoldung angewiesen. Áhmer unterrichtete die Prinzen, und einmal des Monats kam K,isáji, um nachzusehen, und ihre Fortschritte in Gegenwart Reschid's zu prüfen. Áhmer bildete sich lehrend und lernend, zum tactfesten Grammatiker, so dass er bald alle anderen Genossen K,isáji's an Gelehrsamkeit übertraf. Såleb sagt, dass Áhmer vierzig tausend grammatische Belege (Schähid) auswendig wusste, dass er noch bei Lebzeiten des K,isáji dieselben aufzuschreiben anfing und dictirte, ohne sie jedoch zu vervollständigen. Diess wollte el-Ferrá thun, aber seine Zuhörer waren bei weitem nicht so zahlreich als die Áhmer's. Mohammed B. el-Dschehm, einer seiner und el-Ferrá's Zuhörer, erzählt, dass Áhmer in stattlichen Kleidern, welche Wohlgerüche dufteten, und mit fröhlichem Gesichte seine Schüler empfing, während el-Ferrá trotzig vor seinem Thore sass, und seine Zuhörer auf die Erde niedersitzen liess. El-Áhmer hinterliess eine Abwandlungslehre; er starb auf der Wallfahrtsreise nach Mek,k,a [1]).

1238. Amru Ben Osman Kanbur Sibeweih,

عمرو بن عثمان قنبور سيبويه gest. 194 (809),

der Vater der arabischen Grammatiker im zweiten Jahrhundert der Hidschret. Er führte die Vornamen Ebú Bischr und Ebú Hasan und ist ein Freigelassener der Benil-Hares B. K,áb, dann ein Schützling der Familie Rebii B. Sijád's el-Hárisi. Einige sagen, er habe seinen Beinamen des Apfelähnlichen, weil er sehr gut duftete, Andere, weil er einen Apfel in den Händen zu tragen pflegte. Er war von Beidha in Fars gebürtig, zu Basra erzogen; von ihm empfingen den Unterricht Chálid, Júnis, Ebú-Chaththáb, el-Ách-

[1]) Sojúthi's Classen der Grammatiker Nr. 1635.

fesch, Ísá B. Ómer; sein grösster Meister blieb aber Chalíl, der Vater der arabischen Prosodie; in seinem Buche über die Grammatik befinden sich nach Einigen tausend, nach Anderen tausend fünfzig Distichen. Sémachscheri sagte von demselben:

Soll ich aufrichtig denn zu Gott nicht beten
Für Ámrú Ben Ósmán, den Sohn Kanbur?
Wo ist ein Buch wie seines auf den Stätten
Der Herrn des Kieles und der Kanzel Söhnen?

Síbeweíh kam nach Bagdád zur Zeit Jahja des Bermekiden, vor dem er mit Kisájí sich über Grammatik stritt, und ein Honorar von zehntausend Dírhem erhielt; bald hernach starb er zu Schiráf oder, wie Andere sagen, zu Beídha an verdorbenem Magen, nur zwei und dreissig Jahre alt; nach Einigen soll er zu Bafsra, nach Anderen zu Sáwe gestorben sein[1]; nach Einigen i. J. 180 (796), nach Anderen i. J. 177 (793), nach Ibn Káni i. J. 171, nach Anderen i. J. 188, nach Ibnol Dschewfí i. J. 194 d. H.

El-Dscháhíf, der grosse Philolog und Grammatiker, sagte vom Buche Síbeweíh's, dass keines desgleichen je über die Sprachlehre geschrieben worden, dass alle folgenden den Stoff daraus genommen, und dass er dem Mohammed ef-feíját, dem Wefir des Chalifen Motáfsim, kein grösseres Geschenk darzubringen gewusst, als das aus dem Verlasse el-Ferrá's gekaufte, von el-Ferrá's Hand geschriebene, von el-Kisájí verglichene, von Amrú Ibn Bahr verbesserte Exemplar desselben, welches der Wefir auch als ein ihm sehr angenehmes Geschenk gewürdiget habe. Ibnon-Nathåå erzählt, dass, als er sich eines Tages bei Chalíl befand, Síbeweih eingetreten, den Chalíl mit den Worten begrüsst habe: „Willkommen der Besucher, der nie lästig." Ebú Amrú el-Machfúmí, welcher gegenwärtig, versichert, dass Chalíl nie jemand Anderen auf diese Weise gegrüsset habe. Zur Zeit, als Kisájí der Lehrer des Prinzen Emin, kam Síbeweíh nach Bagdád, und die beiden grossen Grammatiker (Síbeweíh, das Haupt der Schule von Bafsra, Kisájí, das Haupt der Schule von Kúfa) stritten sich lange über einen Ausdruck rein arabischer Rede; als Schiedsrichter ward ein arabischer Beduine

[1]) Sojúthí, nicht nur in den Classen der Grammatiker Nr. 1799, sondern auch in den grossen Classen der Ueberlieferer und in der Sammlung der Sammlungen. Ibn Challikán und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 141.

berufen, der Anfangs zu Gunsten Sibeweih's entschied, als aber durch Veranlassung des Prinzen, der für seinen Lehrer Partei nahm, die Frage unter einer anderen Form gestellt ward, dem K,isáji das Recht zuerkannte. Ueber diese Ungerechtigkeit erzürnt, verliess er Bagdád und starb bald hernach in Persien nach Ibn Challik,án [1]), nicht zwei und dreissig, sondern vierzig bis fünfzig Jahre alt. Ebú Sáid eth-thuwál, d. i. der Lange, sagt, dass er auf dem Grabe Sibeweih's die folgenden Verse Suleimán Ibn Jefíd's el-Ádewi als Grabschrift gelesen habe:

Die Freunde, die dich oft besuchten, sind zerstreut,
Sie gingen fort und der Besuchungsort [2]) ist weit.
Sie liessen dich allein im wüsten öden Ort,
Sie trieben nicht vertraut den Kummer von dir fort.
Vollendet ist das Loos, du wohnest in dem Grab,
Es wendete von dir der Freunde Schar sich ab.

Oder auch so:

Zerstreuet, klagen sie nun um dein Grab,
Weit ist der Ort, wo man dich sonst begrüsste;
Bewildert liessen sie dich in der Wüste,
Sie trieben nicht von dir den Kummer ab;
Das Loos erging, du sankest in die Grube,
Die Freunde wandten all' sich von dir ab.

Sibeweih pflegte das Distichon im Munde zu führen:

So mancher glaubt, dass er von Krankheit sei genesen,
Der tragt im Leib den Tod, und er wird bald verwesen.

1239. Mohammed Ben Hasan er-Rewasi [3]), محمد بن حسن الرواسي

l. u. J. 200 (815),

Er ist der erste der Grammatiker K,úfa's, welcher über die Grammatik schrieb; er war der Lehrer K,isáji's, el-Ferrá's und Suk,k,eri's. Chalil spricht von ihm unter dem Namen des Grammatikers von K,úfa; sein Werk führte den Titel: die Entscheidung. Die Meinung, dass er zwei Bücher über die Grammatik geschrieben habe, ist eine irrige. Ibn Dorosteweih sagt: Einige seien der irrigen Meinung, dass unter den Grammatikern von K,úfa, welche

[1]) M. G. Slane, arabischer Text, B. I. S. 537.

[2]) Das Wort Mefár hat den Doppelsinn von Besuchungsort und Friedhof, was Mac Guckin Slane in seiner Uebersetzung, II. 398, zu bemerken unterlassen hat.

[3]) B. Ebí Sáret er-Rewási en-Neili.

el-Áchfesch zu Ende seiner Streitfragen citirt, Rewási genannt sei. Ausser dem Buche der Entscheidung schrieb er: 1) das Buch der Bedeutungen des Korans, 2) d. B. der Verkleinerungswörter, 3) d. B. des Inhalts und Beginns, 4) das Buch, das kleine. Ebú Amrú ed-Dení führt ihn in seinen Classen der Leser des Korans unter denselben auf, und Sebídí sagt, dass er auch der Verfasser des Buches der Vereinzelungen, Ssáfední, dass er gute Verse gemacht, wovon Sojúthí drei Distichen als Beispiel aufführt [1]).

1240. Ebul-Hasan Ahmed, ابوالحسن احمد l. u. J. 200 (815),

ein Schüler Rewási's und K̦isáji's, hinterliess: 1) ein Buch der Beugungslehre, 2) das Buch des augenscheinlich Gewissen des Wohlberedten, ein k̦úfischer Grammatiker [2]).

1241. Moferridin Ben Malik, مفردين بن مالك l. u. J. 200 (815),

bekannt als Baggál, d. i. der Mauleseltreiber, der Grammatiker aus Cordova, ist der erste Grammatiker, dessen die Literaturgeschichte in Spanien erwähnt, wo er schriftstellerte; er war auch in der Rhetorik und Metrik bewandert, indem er in die Bedeutungen der Gedichte eindrang [3]).

1242. Koteibe Ben Mehran, قتيبه بن مهران gest. 200 (815),

el-Efáfání (Ebú Ábderrahman); wird im Bolgat als einer der Grammatiker K̦úfa's und Schüler K̦isáji's aufgeführt, stand den Gläubigen als Imám beim Gebete vor [4]); er ist ein anderer als sein Namensgenosse, der unter Nr. 1228 vorgekommen.

Jahja el-Jefidi [5]), يحيى اليزيدى gest. 202 (817),

ist schon unter den Koranslesern Nr. 903 vorgekommen; der Genosse Ebú Ámrú Ibnol-Olá's, des Lesers von Bafsra und sein Nachfolger in

---

1) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 126.
2) Fihrist.
3) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 1945.
4) Ebenda Nr. 1879.
5) Ebú Áhmed Jahja Ibnol-Mobárek B. el-Mogíret el-Ádewí, berühmt als Jefídí. Ibn Challik̦án, Wüstenfeld Nr. 809.

der Lesekunde allda. Nach ihm überlieferten sein Sohn und Ebú Óbeíd el-Kásim B. Sellám und Ísḥák, B. Ibráhím el-Mofsúlí und seine Enkeln und Andere. Er war der Lehrer der Kinder Jefíd B. Manfsúr B. Åbdállah B. Jefíd el-Himjeri's, des mütterlichen Oheims des Chalifen Mehdí. Beschár B. Båíd lobte diesen Jefíd el-Himjeri mit Versen, die Ibn Challikán mit den Parallelstellen Ferefdák's erhalten; hernach vertraute ihm Hárún Refchíd seinen Sohn Mámún zum Unterrichte an; Jahja war einer der beredtesten und sprachkundigsten Koransleser. Er hinterliess schöne Werke und Gedichte.

1243. Ebu Amru esch-Scheibani [1], ابو عمرو الشيبانى
gest. 206 (821),

der Sprachlehrer und Lexicographe, gebürtig aus dem in der Nähe von Kúfa gelegenen Remádet; er war ein Freigelassener [2]) und vollendete im Stamme Scheibán seine Erziehung, daher er auch der Scheibánische beigenannt wird. Er war ausgezeichnet in den Sprachwissenschaften und in der Dichtkunst; ein Mann vieler Ueberlieferungen und wissenschaftlicher Vorträge (Simáå) [3]), einer derer, die in's Innerste der Wissenschaften gedrungen. Die gemeinen Gelehrten hielten zwar nicht viel auf den Werth seiner Ueberlieferungen, weil er Palmenwein trank. Von ihm erhielten die Wissenschaften eine Menge gelehrter Männer, wie der Imám Åhmed Ibn Hanbel, Ebú Óbeíd el-Kasem B. Sellám, Jákúb Ibnes-Sikkat, der Verfasser der Verbesserung der Logik (Ifsláhol-Manthik), welcher sagt, dass Ebú Åmrú hundert achtzig Jahre gelebt, und bis zu seinem Tode geschrieben habe. Die Angabe, dass er mit Ebúl-Åtháfíjet an einem Tage gestorben sei, wird von denen streitig gemacht, welche behaupten, dass sein Sterbejahr 206 und nicht 213 sei, und dass er hundert zwanzig Jahre gelebt habe, welches zweifelohne das richtigere. Er hinterliess eine Anzahl von Werken, nämlich: 1) das Buch der Pferde, 2) das Wörterbuch Dschím, so genannt, weil es mit diesem Buchstaben begann; eine Nachahmung des Buches des Åin

[1]) Ebú Åmrú B. Morrar esch-Scheibání.

[2]) Mewálí hat keine andere Bedeutung, diess ist auch der Ursprung des Namens der Motewelli in Syrien, welche ursprünglich Freigelassene waren.

[3]) So übersetzt der Araber das griechische ακροασις.

Chalíl's, 3) das grosse Buch der Seltenheiten, in drei Ausgaben, 4) das Buch, das seltsame, der Ueberlieferung, 5) d. B. der Bienen, 6) d. B. der Kamele, 7) d. B. der Natur des Menschen. Er las und sammelte die Díwane vieler Dichter unter der Leitung des Mofadhdhal, in Allem die Gedichte von achtzig Stämmen [1]). Er hatte nach der Aussage seines Sohnes die Gedichte jedes dieser Stämme einzeln in Einem Bande gesammelt, und diese Bände in der Moschee von Kúfa hinterlegt, achtzig Bände von seiner eigenen Schrift [2]).

1244. El-Kothrob [3]), القطرب gest. 206 (821),

ein Freigelassener Salím's B. Séjjád, studirte die Philologie unter Síbeweíh und anderen Grammatikern Bassra's; da er schon am frühesten Morgen aus Lernbegierde auf, so legte ihm Síbeweíh den Namen Kothrob, d. i. des Poltergeistes bei. Seine Werke sind: 1) das Buch der Bedeutungen des Korans, 2) d. B. der Abstammung, 3) d. B. der Reime, 4) d. B. der Seltenheiten, 5) d. B. der Zeiten, 6) d. B. der Synonime, 7) d. B. der Natur des Pferdes, 6) d. B. der Natur des Menschen, 9) d. B. der Seltenheiten der Ueberlieferung, 10) d. B. des Hemset, 11) d. B. der Formeln (Fâl we Efâl), 12) d. B. der Widerlegung der Gottlosen (Molhadín) in der Vergleichung des Korans u. a. Er ist der Erste, der ein Moselles, d. i. ein Wörterbuch der Wörter, die mit dreierlei Vocalen dreierlei Bedeutungen haben, verfasste, das, wenn es gleich klein von Umfang, doch ein treffliches Werk. In seine Fussstapfen (als Verfasser eines Moselles) traten dann Ebú Mohammed Åbdállah B. es-seíd el-Bathliusí und Tebrísí (der aber ein anderer als der berühmte Kanzelredner dieses Namens); Kothrob war der Lehrer der Kinder Ebí Dolef el-Ídschlí's. Ibnol-Monedschim gibt in seiner Blüthenlese el-Bárí, d. i. der Ausgezeichnete, zwei Distichen Kothrob's:

Wenn du persönlich auch bist nicht zugegen,
Ist doch dein Bild bei mir auf allen Wegen;
Es schauet dich mein Herz in vollem Licht,
Wenn du abwesend bist auch dein Gesicht.

[1]) Bei Flügel Nr. 798.
[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. B. I. S. 95.
[3]) Ebú Ålí Mohammed B. el-Mostemir B. Åhmed en-Nahwí el-Loghwí el-Bafsrí. Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. S. 693.

Das Auge schauet den, den es begehrt,
Wenn ihm auch Gegenwart ist nicht gewährt,
Es schauet ihn im Inneren das Herz,
Wenn es zerreisset auch der Trennung Schmerz.

Sein Name wird verschieden angegeben, von Einigen el-Hasan B. Mohammed, von Anderen Áhmed B. Mohammed.

1245. El-Ferra [1]), الفرّا gest. 207 (822),

der Freigelassene der Beni Esed, nach Anderen der Beni Minkár, der ausgezeichnetste der Grammatiker K,úfa's. Ebúl Ábbás Sáleb sagte, dass ohne el-Ferrá gar keine arabische Sprachwissenschaft bestände, indem er dieselbe erst reinigte und festsetzte, weil vor ihm die Leute darum sich stritten. Seine Lehrer in der Grammatik waren el-K,isáji und el-Áhmer. Ebú Bischr Somámet B. efs-fsoreich en-Nomeiri el-Mohásibi, einer der innigen Gesellschafter Mámún's, fand den Ferrá eines Tages an der Thüre desselben, und unterhielt sich mit demselben, den er nicht kannte, erst über Philologie, dann über Rechtswissenschaft, Astronomie, Geschichte und Poesie und fand ihn in allen diesen Wissenschaften tief gelehrt. Du kannst, sagte er, nur el-Ferrá sein; dieser bejahte es. Somámet ging zum Chalifen, unterrichtete ihn von der Gelehrsamkeit des Mannes, der vor der Thüre, verschaffte ihm den Zutritt und ward so die Ursache seines Ansehens bei Hof. Kothrob erzählt, Dschäfer der Bermek,ide, habe dem Ferrá eines Tages in Gegenwart des Chalifen Reschid falsche Aussprache vorgeworfen, und Ferrá sich entschuldigt, dass, wenn er nicht Acht gebe, er sich manchmal die Aussprache der Beduinen zu Schulden kommen lasse. Der Kanzelredner erzählt in seiner Geschichte Bagdád's, dass Mámún dem Ferrá ein Gemach im Palaste angewiesen, und ihm Sclavinen und Schreiber zu seinem Dienste zugewiesen, so dass er ohne alle Sorgen für Bedürfnisse des Lebens arbeiten konnte. Er brachte daselbst dictirend in zwei Jahren sein berühmtes Werk, die grammatikalischen Definitionen (el-Hodúd) zu Stande. Nachdem er dasselbe im Bücherschatze des Chalifen hinterlegt, begann er sein Werk über die räthselhaften Bedeutungen (Mááni) des Korans, welches er einer grossen

[1]) Ebú Sekeriá Áhmed B. Sijád Ábdállah B. Manfsúr es-Solemi, bekannt als el-Ferrá ed-dílemi el-K,úfi, Ibn Challik,án, Sojúthi in den Classen der Grammatiker Nr. 2044.

Zahl von Zuhörern (darunter allein achtzig Richter) in die Feder gesagt. Als es vollendet war, trieben die Buchhändler damit Alleinhandel, indem sie sich für fünf Blätter einen Dírhem zahlen liessen. Er machte ihnen Vorwürfe hierüber, und als sie ihren Preis nicht mindern wollten, fing er an, einen Commentar des Buches der Bedeutungen zu dictiren, ohne die Buchhändler als Schreiber zu verwenden, so dass diese bald zehn Blätter für einen Dírhem zu schreiben sich herbeiliessen. Der Anlass, dass er das Buch der Bedeutungen des Korans schrieb, war der Emír Hasan B. Sehl, welcher ihn zu wiederholtenmalen zur Schreibung eines solchen Werkes aufforderte. Er ging in die Moschee, liess sich vom Múefín die Fátiha vortragen, legte dieselbe dann seinen Zuhörern aus, und fuhr so bis an's Ende des Koran's fort; so dictirte er tausend Blätter dieses unvergleichlichen Buches. Mámún übertrug ihm den Sprachunterricht seiner Söhne, die ihn so ehrten, dass sie sich um die Ehre, ihm seine Schuhe vor- oder nachzutragen, stritten. Mámún fragte ihn desshalb eines Tages, wer der geehrteste der Menschen. Ich wüsste keinen, sagte el-Ferrá, als den Emirol-Múminín. Mit nichten, sagte Mámún, der, dem der Nachfolger des Thrones die Schuhe nachtragt, steht weit höher. El-Ferrá sagte, dass er die Prinzen daran nicht habe hindern wollen, um ihre Ehrfurcht für die Wissenschaft nicht zu mindern; so habe Ibn Åbbás dem Hasan und Hosein, den beiden Söhnen Ålí's, wiewohl der ältere ihre Schuhe nachgetragen. Mámún sagte, er würde es ihm verwiesen haben, wenn er sie daran hätte hindern wollen, denn es müsse der Mann, wenn er noch so gross, Ehrfurcht erweisen seinem Fürsten, Vater und Lehrer. Um meine Söhne dafür zu belohnen, sagte Mámún, schenke ich ihnen zwanzig, dir zehntausend Dínáre. El-Ferrá war in dem Verdachte, sich zur Lehre der Mótefilé hinzuneigen. Dscháhif sagt, dass i. J. 204 (819) el-Ferrá zu ihm gekommen, und er gewünscht habe, ihm Metaphysik zu lehren, el-Ferrá aber dazu keine Lust gezeigt. Ebúl-Åbbás Såleb hingegen sagt, dass el-Ferrá in der Moschee philosophirt und sich philosophischer Ausdrücke bedient habe. Selémet B. Åhmed B. Åáfsim sagt, dass er mit Verwunderung gesehen, wie el-Ferrá den Kisájí hochgeachtet, wiewohl er ihm an grammatischer Gelehrsamkeit überlegen gewesen. Ebú Hanífet ed-Deineweri hat aus dem Munde Ebúbekr eth-Thewa's von ihm die folgenden Verse erhalten:

Emir, Besitzer eines Jochs von Erde,
Der mit neun Schleiern sich verbirgt der Welt,
Der sitzt im Mist; ich habe nie gehört,
Dass auf dem Miste man auch Kämmrer hält,
Es mögen And're schaun nach deinem Thore,
Von dem der Vorhang mich zurück nicht hält.

Andere schreiben diese Verse dem Ibn Músa el-Mekfúf zu; el-Ferrá kam von seinem Geburtsorte K,úfa nach Bagdád, wo er sich so viel als möglich Geld zu machen suchte, und in den letzten vierzig Tagen des Jahres nach seiner Vaterstadt ging, wo er das Erworbene mit seinen Freunden durchbrachte. Seine Werke sind: 1) und 2) die beiden oben erwähnten Bücher über die grammatikalischen Definitionen und die Bedeutungen des Korans, 3) das vortreffliche Buch, von kleinerem Umfange als die beiden vorhergehenden. Ibn Challik,án fand darin viele Wörter, welche Såleb in seinem Wohlberedten (el-Fafsíh) gebraucht, nur anders geordnet, so, dass beide Bücher eigentlich nur wenig voneinander unterschieden, 4) ein Wörterbuch, 5) d. B. der Massdare des Koran's, 6) d. B. der vielfachen und zweifachen Zahl im Koran, 7) d. B. der Pausen und des Beginns in der Lesung des Korans, 8) das rühmliche Buch, 9) d. B. der Schreibwerkzeuge des Schreibers, 10) d. B. der Seltenheiten, 11) d. B. der Perlen und andere. Selemét B. Åáfsím sagt, dass el-Ferrá seine Bücher alle aus dem Gedächtnisse geschrieben und nie ein anderes Buch zu Handen genommen, ausgenommen, als er die beiden Bücher Molafim und Wafsí schrieb, welche fünfzig Blätter stark; die Zahl aller Blätter der Werke el-Ferrá's beträgt dreissig tausend, Mohammed B. el-Dschehm lobte ihn in einer Kafsídet. Er starb auf dem Wege nach Mek̨k,a, drei und sechzig Jahre alt. Seinen Namen, der Kürschner, hatte er nicht davon, dass er Pelze machte oder verkaufte, sondern weil er seine Worte wohl zu setzen und wie einen Pelz zusammen zu nähen verstand; el-Merfebáni erzählt in seinem Buche, dass Sijád, der Vater el-Ferrá's, einhändig gewesen, indem er eine Hand im Kampfe für Hosein, den Sohn Åli's i. J. 61 (680) verloren, was nicht richtig sein kann, indem el-Ferrá i. J. 144 (761) geboren.

1246. Sabit Ben Ebi Sabit, ثابت بن ابى ثابت gest. 220 (835), Åli B. Åbdállah el-K,úfi, einer der grossen Grammatiker K,úfa's, von den Gefährten Ibn Sellám's; ein tüchtiger Sprachforscher und

Grammatiker, Verfasser folgender Werke: 1) ein Compendium der arabischen Sprache, 2) eine Physiologie des Menschen, 3) Synonime, 4) eine Physiologie des Pferdes, 5) das Buch des Zwanges und des Gebets, 6) d. B. der wilden Thiere, 7) d. B. der Prosodie. Einige nennen seinen Vater Sâd statt Sábit[1]).

1247. el-Moak Ben Sekeria[2]), المعافى بن زكريا gest. 220 (835),

B. Jahja en-Nehrewání, berühmt unter dem Namen el-Dſcheríri; diesen Beinamen hatte er von der Secte Mohammed B. Dſcherír's, welcher er in der Rechtswissenschaft folgte; er war Richter zu Babeththák; seine Werke sind: 1) das Buch des Gesellschafters und Vertrauten, dessen Titel Seâlibí später in seiner bekannten Blüthenlese nachgeahmt, 2) eine grosse Exegese nach der Lehre Ibn Dſcherír's. Tewhídí erzählt, dass dieser Grammatiker trotz seines vielen Wissens im Elende gelebt, dass er ihn eines Tages in der Moschee der Vorstadt Roſsáfa in der Sonne schlafend gefunden, und gibt Verse, die er gesagt und deren Ende, dass der Ochs zu der Pleías gelangt, während der Gelehrte unbeachtet. Er war i. J. 135 (752) geboren und starb also fünf und achtzig Jahre alt[3]).

1248. Amru Ben Kerkeret, عمرو بن كركرة st. nach 220 (835),

(Ebú Málik), der Beduine, der Freigelassene der Bení Sâd. Jakút sagt, dass er sein Arabisches in der Wüste studirt, und dann als Städter geschrieben. Ebuth-thájib, der Lexicographe, führt das Werk Ibn Monádir's an und sagt, dass Áſsmâí ein Drittel des arabischen Sprachschatzes, Ebú Óbeídet die Hälfte, Ebú Seíd zwei Drittel, Ibn K,erk,eret aber denselben in seiner vollen Ausdehnung besessen habe. Er bediente sich nur der über allen Anstand erhabenen sichersten Wörter, schrieb über die Natur der Pferde, über die des Menschen und andere dergleichen philologische Werke. Sojúthí gibt sein Sterbejahr nicht an[4]).

[1]) Sojúthí, Classen der Grammatiker Nr. 955.
[2]) B. Jahja en-Nehrewání.
[3]) Sojúthí's Classen der Grammatiher Nr. 1941.
[4]) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 1801.

1249. Said Ben Mesadet, سعيد بن مسعدة gest. 221 (836) [1]), (Ebúl-Hasan), berühmt als der mittlere Áchfesch, nämlich der berühmteste der drei grossen Áchfesch, und der zweite der eilf unter dem Namen Áchfesch, das ist: der aus kleinen Augen blöd Sehende, berühmten Grammatiker. Kleine blöde Augen sind das Erbtheil vieler Grammatiker, welche desshalb nicht alle berühmt wie die eilf, welche Ibn Sojúthí in seinen Classen der Grammatiker aufführt [2]). Der mittlere Áchfesch war ein Freigelassener der Benî Modscháschí B. Dárim, aus Balch gebürtig, zu Bafsra angesiedelt. Er las die Syntax unter Síbeweih, wiewohl älter als er, hatte aber den Chalíl nicht gehört. Er war seiner Secte nach einer der Schismatiker (Mótefilé), die von K,elbí, Nacháí und Hischám Ueberlieferungen empfingen. Er hielt sich einige Zeit zu Bagdád auf, wo er schriftstellerte, und sich dann nach Áhwáf begab. Ebú Hátim, der Sedschistáner, erzählt, dass er ihn mit el-Ferrá, el-Áhmer und Ibn Sâdán gefunden, ihn gegrüsst, und über hundert Fragen gefragt, die er alle auf befriedigende Weise beantwortet, dass jener dann auf seine Aufforderung das Werk über die räthselhaften Bedeutungen des Korans geschrieben, dergleichen dann auch el-Áhmer und el-Ferrá verfassten, welchen später Kothrob und Ben Sellám folgten. Seine Werke sind: 1) das mittlere Buch der Grammatik, 2) d. B. der Erläuterung der räthselhaften Bedeutungen des Koran's, 3) d. B. der Eschrákiún, 4) d. B. der Wortforschung, 5) die vier Bücher, 6) d. B. der Prosodie, 7) das Buch der Streitfragen, das grosse, 8) das kleine, 9) d. B. der Reime, 10) d. B. der Könige, 11) d. B. der räthselhaften Bedeutungen der Gedichte, 12) d. B. der vollkommenen Poesie, 13) d. B. der Töne, 14) d. B. der Eigenschaften des Schafs, seiner Farben und Heilmittel [3]). Der grösste Áchfesch, welcher ein halbes Jahrhundert früher lebte, wird, da sein Sterbejahr unbekannt, zu Ende dieses

[1]) Bei Abulfeda II. 149 i. J. 211 statt 221, eines oder das andere der beiden Daten augenscheinlich Schreibfehler.

[2]) 1) Ábdolhamíd B. Ábdolmedschd, der grösste; 2) Sáíd B. Mesádet, der mittlere; 3) Álí Ben Suleimán, der kleinste der drei berühmtesten Áchfesche; 4) Ábdállah B. Mohammed, gest. 236 (850); 5) Áhmed B. Ámran, gest. 250 (864); 6) H,árún B. Músa, gest. 292 (904); 7) Áhmed B. Mohammed el-Mofsúlí, gest. nach 300 (912); 8) Ábdoláfíf B. Áhmed, gest. 389 (989); 9) Ábdoláfíf B. Álí B. Mohammed el-Magribí; 10) Álí B. Ismáíl el-Fathaní; 11) Chalef B. Ómer, gest. 460 (1067).

[3]) Sojúthí Nr. 1200. Fihrist.

Abschnittes unter den datenlosen Grammatikern dieses Zeitraumes erscheinen.

Ibrahim Ben Jahja Ibnol-Mobarek [1]) ابراهيم بن يحيى ابن المبارك
gest. 224 (838),

ist schon unter der Familie der Jeside (Nr. 903) gezählt worden; Grammatiker, Sohn eines Grammatikers. Ibn Âsákir gibt ihm das Zeugniss, dass er auch Philologe und Dichter gewesen, des gesellschaftlichen Umganges des Chalifen genossen. Er kam in der Begleitung Mámún's nach Damaskus und hörte die Vorlesungen seines Vaters, die Ebú Jesíd's und Âfsmâí's. Der Kanzelredner von Bagdád erzählt, dass er zu Bagdád gewohnt, wo er zahlreiche Schriften verfasste, deren berühmtesten: 1) das Buch der Homophone [2]), das er schon mit siebzehn Jahren begonnen, und bis in sein sechzigstes fortgesetzt, 2) d. B. der Massdare des Korans, 3) d. B. der Puncte und Formen, 4) d. B. der Buchstaben, welche Medd und Kafsr haben, und andere. Er kam eines Tages zu Mámún, bei dem sich Jahja Ibn Ekṭem befand, mit dem er trank; Jahja fragte ihn scherzend: was verdienen die Professoren, die mit den Schülern Sodomie treiben? Ibráhím erhob alsogleich den Kopf, um sich zu vertheidigen; Mámún aber stand zornig auf, und verliess die Gesellschaft. Was ist denn dir eingefallen, Ibráhím? redete ihn der Sohn Ekṭem's an, als der Chalife weggegangen. Ich war betrunken, sagte er, und er schrieb dann an den Chalifen:

Gefehlt hab' ich, und gross ist meine Sünde,
Doch ohne sie kennt man Verzeihung nicht;
Ich war betrunken durch die Schuld des Bechers,
Die Nüchternheit verdammt, was Rausch verbricht.

Mámún schrieb auf den Rücken dieser Verse mit seiner Fertigung:

Die Freundschaft ist in meiner Trauten Kreise
Als Teppich aufgespannet auf dem Grund,
Wenn sie geniessen nicht nach ihrer Weise,
So heben sie denselben auf zur Stund'.

[1]) (Ebú Isḥák,) el-Jesídí Ben Ebí Mohammed en-Naḥwí; starb nach Anderen i. J. 202 (817).
[2]) Sojúthí in den Classen der Grammatiker Nr. 846.

1250. El-Kasim Ben Sellam, القاسم بن سلام gest. 224 (839), (Ebú Óbeidet), von Geburt ein Grieche aus Herat, war ein ausgezeichneter Gesetzgelehrter und Sprachforscher, Richter zu Tharsús i. J. 218 (832). Er war der Erste, welcher über die Seltenheiten des Koran's, nämlich über das Seltsame und Ungewöhnliche desselben in der Sprache schrieb; er brachte das Buch dem Áli B. Åbdállah, dem Sohne Táhir's, dar, welcher es gut hiess und ihm dafür zehn tausend Silberdirhem des Monats anwies. Mohammed B. Wahb el-Múseri sagt, dass er aus dem Munde Sellam's gehört, dass er vierzig Jahre lang an diesem Werke gearbeitet. Er theilte seine Nacht in drei Theile, deren einen er schlafend, den anderen betend, den dritten schreibend durchwachte. Er las zu Bagdád über seine Bücher, und begab sich dann auf die Wallfahrt nach Mekka, auf welcher er starb. Chathib erzählt in seiner Geschichte Bagdád's, dass B. Sellam ein Alter von siebzig Jahren erreicht habe [1]).

Dieser B. Sellam ist nicht zu verwechseln mit Mohammed B. Sellam Nr. 1254, und noch weniger mit Ebú Óbeidet Moámeri, dem grossen Philologen; kein so grosser wie dieser, aber doch ein tüchtiger Grammatiker, der von jenem, von Ebú Seíd, Åfsmåí, Ebú Mohammed el-Jefidi, Ibnol-Áárábi, el-Kisáji, el-Ferrá und anderen Meistern erster Grösse, seinen Zeitgenossen, den Unterricht empfing und über zwanzig Bücher schrieb. Ebuththaib sagt: ein trefflicher Schriftsteller, der ohne Umschweife erzählt. Er stützte sich vorzüglich auf ein Buch eines Mannes der Beni Haschim, das er für sich zusammenschrieb, dann die Bücher Åfsmåí's und die Lehren der Grammatiker Kúfa's zur Vervollständigung desselben benützte. Er war ein guter Moslim, bescheiden, verlässlich, von angenehmem Vortrage, in dem Koran und der Rechtsgelehrsamkeit nicht minder als in den Kunden der Thaten und Wörter bewandert. Seine Werke sind: 1) das Buch des Seltsamen des Schriftstellers, 2) d. B. des Seltsamen der Ueberlieferung, 3) d. B. des Seltsamen des Korans, 4) d. B. der räthselhaften Bedeutungen des Koran's, 5) d. B. der Ausgänge in I und A, 6) d. B. der Lesearten, 7) d. B. des Männlichen und Weiblichen, 8) d. B. der Sprüchwörter. Sebidi erzählt in

[1]) Ibn Challikáu, Jafíi und Ibn Schohbet, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 274.

seinen Classen der Grammatiker die folgende Anecdote: Einer sagte, Ebú Óbeíd hat in seinem Werke über das Seltsame des Schriftstellers zweihundert Buchstaben verfehlt. Ebú Óbeíd, als man ihm diess wieder sagte, zürnte nicht im mindesten, und sagte: wenn ich bei so vielen Buchstaben nur zweihundert gefehlt, so ist's eine wahre Kleinigkeit, aber, sagte er, ich habe die zwei von jenem Freunde kritisirten Buchstaben nachgesehen und gefunden, dass er im Irrthum. Sebídí sagt, dass er die Wörter des genannten Werkes gezählt und darin 7077 Buchstaben gefunden habe [1]). Er wird noch einmal unter den Philologen vorkommen.

1251. Mohammed Ben Sadan edh-dhariri el-Ḳufi,

محمّد بن سعدان الضّريرى gest. 231 (845),

nicht zu verwechseln mit Sâdan Ibnol-Mobarek, (Nr. 1229); der Grammatiker, der Leser, geboren (nach Jakut) i. J. 161 (777), hatte von Âbdállah B. Júnís und Ebú Móawijét edh-dharír, d. i. dem Blinden, Unterricht empfangen, sowie von ihm Mohammed B. Sád, der Schreiber des Wákidí, und Âbdolâfíf, Sohn des Imám B. Hanbel; in der Lesung des Koran's hatte er zu Mekḳa, Medína, Damaskus, Ḳúfa und Bafsra Unterricht genommen. Er hinterliess eine Syntax und zwei Bücher über den Koran. Er war einer der berühmtesten Grammatiker Ḳúfa's, auf dessen Autorität sich Ebú Haíjan in den Commentare des Tesfil mehr als einmal bezieht. El-Dení führt in den Classen der Koransleser die Reihenfolge der Koransleser an, durch welche die Wissenschaft fortgepflanzt worden, bis auf Mohammed Ben Âhmed B. Afsíl, dem festesten der Koransleser unter den Gefährten des Propheten [2]) zurück.

1252. Ssalih Ben Ishak el-Dschermi [3]), صالح بن اسحق الجرمى

gest. 225 (839),

(Ebú Âmrú), ein Rechtsgelehrter, Grammatiker und Philolog. Er verliess seinen Geburtsort Bafsra, um zu Bagdád unter der Anleitung von Âchfesch (des mittleren), zu studiren. Er sah auch den Júnis B.

[1]) Sojúthí in den Classen der Grammatiker Nr. 1054.
[2]) Sojúthí in den Classen der Grammatiker Nr. 169.
[3]) Ebú Âmrú Ssalih Ibn Isḥák, el-Dschermí.

Habíb, doch nicht den Síbeweíh. Er war sehr andächtig und rechtgläubig. Er verfasste eine grammatische Abhandlung, welche el-Ferch, d. i. das Huhn, betitelt ward, weil es durch das Buch Síbeweíh's ausgebrütet worden. Ebúl-Âbbás el-Moberred erzählt aus dem Munde Dschermí's, dass er den Díwan der Hodeiliten unter der Anleitung Âfsmâí's gelesen, welcher damals besser bekannt als Ebú Ôbeidét. Âfsmâí sagte zu Dfchermí: o Ebú Âmrú! wenn ein Mitglied der Bení Dscherm weder ein Dichter, noch ein Bogenschütze, noch ein Wettläufer, so ist nichts Gutes an ihm; el-Moberred sagte auch, dass Keiner besser Síbeweíh's Buch verstehe als el-Dschermí. Er ist der Verfasser 1) einer Sammlung wunderbarer Legenden, 2) eines Buches grammatischer Formen, 3) eines Buches des Sylbenmasses, 4) eines Auszuges der Syntax, 5) eines Buches der Gebäude, 6) des Buches, das Seltsame Síbeweíh's, 7) eines Buches der Ermahnung. Im Fíhrist en-Nedim's wird er als ein Freigelassener des Stammes Dscherm Ibn Reiján aufgeführt, während es ausgemacht, dass er ein Freigelassener der Badschílé war. Sijádol-Âdschem sagt von den Bení Dscherm:

Es forderte von mir den Saft der Rebe Dscherm,
Wer ist der Dscherm, und was der Rebe Saft!
Doch hat denselben nie getrunken Dscherm
Verkauft ihn lieber der Genossenschaft,
Doch seit der Wein verboten worden,
Betrinken sie sich meisterhaft [1]).

Er hatte den Spitznamen der Hund und auch der Bellende (en-Nebbáh), von seinem Geschrei, wann er stritt; der Kanzelredner Bagdáds lobt ihn als einen tüchtigen Rechtsgelehrten und Sprachforscher und einen Verlässlichen im Glauben. Er hatte zu seiner Zeit das Aeusserste in der Grammatik geleistet, und schloss den Reigen der grossen Grammatiker des zweiten Jahrhunderts der Hidschret [2]); wahrscheinlich ist dieser grosse Grammatiker derselbe, welcher den Commentar des Telchífs als Dichter mit den folgenden Versen anführt:

Ich opf're mich euch beiden Mutter, Tante,
Als Hundefrass, wann er wird vorgeschnitten;

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane a. T. I. S. 320.
[2]) Sojúthí in den Classen der Grammatiker Nr. 1258, Ibn Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 186. Kehrseite.

Ich rette mich, mit nie geseh'ner Rettung,
Wie Adler reissend im Gevögel mitten,
Er hat ein Junges, dem er's Nest bereitet,
Wie eine Frau, vom Manne wohl gelitten [1]).
Schwarzröthlich das Gefieder perlend glänzet,
Am Tag, wo Regen fällt auf Feld und Hütten.
Sie flohen von Chodeimé weit wie Strausse
Vor Reitern, welche folgen ihren Schritten.
Wer hoffet Gunst vom Stamme der Temim,
Bei denen die Verwandtschaft abgeschnitten?
Dem Brustriem nah' erblicken mich die Pferde,
Wann in der Schlacht sie kommen angeritten.

Wenn ich weinen wollte Blut Hätt' ich über ihn geweinet,
Aber weit ist die Geduld, Weites Feld, das nicht berainet.
Wider alle Heftigkeit Hab' ich die Geduld bereit [2]).

1253. Obeidallah Ben Mohammed Ben Ebi Bordet,

عبيد الله بن محمد بن ابى بردة l. u. J. 230 (845),

beigenannt el-Kafsri von Kafsref-felít, d. i. dem Olivenpalaste von Bafsra; war, wie Mohammed B. Sellam el-Dschomhí, ein Lehrer Sâlebi's, er schrieb die Hilfe Sibeweíh's wider den Moberred [3]).

1254. Mohammed Ben Sellam, محمد بن سلّام gest. 231 (845),

B. Âbdállah B. Sellam (Ebú Âbdállah), von Bafsra; nicht zu verwechseln mit el-Kasim B. Sellam Nr. 1250, war der Lehrer Sâlebi's, Verfasser eines Werkes über das Seltsame des Korans, von Sebídí in seinen Classen der Grammatiker in der fünften Classe der Wortkundigen von Bafsra aufgeführt [4]). Im selben Jahre, in welchem Mohammed B. Sellam starb, trat Sellam, der Dolmetsch, seine durch einen Traum des Chalifen el-Wásik veranlasste Reise nach dem schwarzen Meere an. Mohammed B. Sellam, der Freigelassene

---

[1]) Âákir, das sonst unfruchtbar bedeutet, wird hier von Mofadhdhal als ein ihrem Manne wohlgefälliges Weib erklärt; Mofadhdhaliat in der Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek, Bl. 60.
[2]) Commentar des Telchîfs S. 77 und 78.
[3]) Sojúthí in den Classen der Grammatiker Nr. 1554.
[4]) Sojúthí in den Classen der Grammatiker Nr. 179.

Kidámet's [1]), ist der Verfasser zweier der ältesten Classen der Dichter, nämlich der Dichter der Unwissenheit und der Dichter im Islam, zwei classische Werke, welche im Ágání häufig angeführt sind [2]).

1255. Ibnol-Arabi [3]), ابن آلأعرابي gest. 231 (845) [4]),

aus Kúfa, aus den Freigelassenen der Beni Háschim, nämlich des Ábbás B. Mohammed B. Áli B. Ábdállah B. el-Ábbás B. el-Mothalib. Sein Vater Sijád war ein sindischer Sclave, ein Freigelassener der Beni Scheibán. Er war ein Erzähler der Gedichte der Stämme und einer der grössten Sprachkundigen. Er war aus allen kúfischen Grammatikern der, welcher sich am meisten der Ueberlieferung der Grammatiker von Basra näherte, ein Zögling Mofadhdhal B. Mohammed edh-dhábi's, des Verfassers der Mofadhaliat, indem dieser seiner Mutter angehörte. Die Philologie studirte er unter Ebú Móáwijet edh-dharír, d. i. dem Blinden, unter seinem Ziehvater Mofadhal edh-dhábi, el-Kásim B. Mán B. Ábderráhman B. Ábdállah B. Mesúd, dem Mehdi das Richteramt verliehen und unter Kisáji. Von ihm erhielten den Unterricht Ibráhím el-Harbí, Ebúl-Ábbás es-Sáleb, Ibnes-Sikít und Andere. Er stand an der Spitze derer, welche das Seltsame in der Sprache aufführten, und griff besonders die beiden grossen Philologen el-Áfsmái und Ebú Óbeidet an. Sáleb sagt, dass er die Vorlesungen Ibnol-Áárábí's gehört, in welchen oft hundert Menschen zugegen waren, dass er dessen Vorlesungen zehn Jahre lang besuchte, und nie ein Buch in der Hand desselben gesehen. In seinen Vorlesungen fanden sich Männer von den äussersten Weltgegenden zusammen, wie von Isfidschháb und Andalus; diess veranlasste ihn, das Distichon zu sagen:

Gefährten sind wir zwei, die hat die Welt getrennt,
Zusammen kommen wir von diesem, jenem End.

Er dictirte dann die folgenden Distichen, wovon jene den Schluss machen:

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 192.
[2]) Siehe I. B. CCVI. Nr. 576 und 577.
[3]) Ebú Ábdallah Mohammed B. Sijád, berühmt als Ibnol-Áárábí.
[4]) Nach Ibn Tagriberdi i. J. 234 (848).

Wir kamen zu der Maid von Kaïs und Jemen,
Entstammend reinem Blut, woran kein Fleck zu seh'n,
Sie liess den Schleier fallen, und sprach alsdann zu mir:
Von welchem Land seid, von welchen Männern ihr?
Ich sprach, von den Temim, ist dieser mein Kumpan,
Und meine Abkunft ist aus Stämmen in Jemán;
Gefährten sind wir zwei, die hat die Welt getrennt,
Zusammen kamen wir von diesem, jenem End!

Såleb hat aus dessen Dictaten die folgenden Distichen erhalten:

Es tränke Gott ihr Haus, woran zwei Stämme halten,
Gesegnet sind darin die Jungen und die Alten,
Die Weitentfernten bringt zusammen doch Verein,
Wie in dem Glas gemischt das Wasser mit dem Wein.

Seine Werke sind: 1) das Buch der Seltenheiten, was ein grosses, 2) d. B. der Regengestirne, 3) d. B. der Eigenschaften der Palme, 4) d. B. der Eigenschaften der Saaten, 5) d. B. der Pflanzen, 6) d. B. der Pferde, 7) die Geschichte der Stämme, 8) d. B. der räthselhaften Verse, 9) d. B. der Auslegung der Sprüchwörter, 10) d. B. der Wörter, 11) d. B. der Seltenheiten der Familie Soheír's, 12) d. B. der Seltenheiten der Benī Fokáas, 13) d. B. der Mücken und andere. Seine Kunden, Seltenheiten und Dictaten sind zahlreich. Er war in derselben Nacht geboren, wo Ebú Hanife starb [1]). Ibn Challikán bemerkt den Unterschied zwischen el-Årebí und el-Åárábí, indem jenes einen geborenen Araber bedeutet, dieses aber einen Beduinen, wenn er auch kein Araber wäre.

Er war der Meinung, dass die Sprachkenntniss der beiden grossen Philologen el-Åfsmåí und Ebú Óbeídé nur eine mittelmässige; Ibn Tagríberdí [2]) gibt seine Erklärung des Wortes Istewla und seine Antwort an den Chalifen Mámún, der ihn gefragt, welche die schönsten Verse auf den Wein; Ibnol-Åárábí sagte:

Fällt auch Etwas hinein, so bleibt er dennoch rein,
Und wer ihn kostet wird durch selben gleich verthiert —

Mámún war der Meinung, dass der Vers von Hasan Ibn Hání, d. i. von Nuwá's, den Vorzug verdiene.

Er gehet durch die Glieder wie Fieber hin und wieder.

1) Ibn Challikán M. G. Slane I. S. 692, nach dem Fihrist, dann Abulfeda II. 181 und Sojúthí Nr. 164.

2) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 193, Kehrs.

Ibn Tagriberdí bemerkt, dass diese Stellen zur Zeit Mámún's als vorzügliche gelten mochten, dass dieselben aber durch neuere Dichter bei weitem übertroffen worden.

Das folgende Räthsel, dessen Wort der Topf, dessen Untersatz drei Füsse hat, findet sich im Mifher [1]) aus dem Ámalí el-Kalís:

Er stehet auf drei Füssen und er singt,
Wie Trunkner, den des Weines Lust durchdringt. —

In seinen Seltenheiten das folgende Räthsel, dessen Wort der Mond:

Sie ist schwanger ohne dicken Bauch,
Und es fehlet ihr ein Gatte auch,
Nur ein halbes Monat ist die Zeit,
Welche ihrer Schwangerschaft geweiht,
Ohne Mensch und ohne Dschinn zu sein,
Hält sie fest an der Verwandten Reih'n
Ihr Geburtstag freut die ganze Welt,
Welcher dann ihr Tod sehr schwer nicht fällt [2]).

1256. Ahmed Ben Hatim el-Bahili, احمد بن حاتم الباهلى
gest. 231 (845),

(Ebú Nafsr), der Gesellschafter Áfsmáí's, und wie Einige sagen, dessen Neffe; er hielt sich zu Bagdád auf, wurde aber dann, wie Chafsíb B. Moslim, nach Ifsfahán berufen, wo er bis zum Jahre 220 blieb und dann zurückkehrte. Er schrieb: 1) das Buch der Pflanzen, 2) d. B. der Bäume, 3) d. B. der Bedeutungen, welches Bindár commentirte, 4) d. B. des Marktes, 5) d. B. der Milch, 6) d. B. des Kamels, 7) d. B. der Pferde, 8) d. B. der Vögel, 9) d. B. der Heuschrecken, 10) d. B. der Saat, 11) d. B. der Palmen, 12) Etymologie der Namen, 13) d. B. über das, was das gemeine Volk falsch betont. Er ist der erste der drei unter dem Namen Báhilí berühmten Grammatiker [3]).

[1]) Sojúthí's Mifher B. I. S. 318
[2]) Ebenda S. 317.
[3]) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 527. Ibn Tagriberdí (B. I. Bl. 192) gibt sein Sterbejahr 232 an.

1257. Hischam Ben Ibrahim el-Ḳernibai el-Anfsari,

هشام بن ابراهيم الكرنباى الانصارى

ein Zeitgenosse des vorhergehenden, war wie derselbe ein Gesellschafter Áfsmâí's, sehr bewandert in der Kunde arabischer Schlachttage; el-Fadhl Ben el-Habíb empfing von ihm Ueberlieferungen; er hinterlies: 1) ein Buch der Insecten, 2) d. B. der wilden Thiere, 3) d. B. der Pflanzen, 4) d. B. der Natur der Pferde. Abdefs-fsamed B. el-Mâdil satyrisirte ihn mit dem folgenden Verse, dessen Witz in dem Wortspiele mit Kernib, Kohl, besteht:

Beredeter als er spricht Keiner wohl,
Er hat Beredsamkeit ja von dem Kohl [1]).

1258. Ali Ben Mogiret el-Esrem, علی بن مغيرة الاثرم

gest. 232 (846),

(Ebúl-Hasan), ein Schüler Ebí Óbeídét's, dessen Werke er hernach dem Sâleb mittheilte, und Áfsmâí's, Lehrer Sobeír's B. Beḳḳar's und Ibn Moḳerrem's, Verfasser einer Syntax und eines Werkes über das Seltsame der Sprache [2]).

1259. Ebul-Haifam, ابو الهيزام

ist Ḳiláb B. Hamfa el-Óḳaílí, bekannt als Ebúl-Haífám der Lexicographe; nach Jakút's Angabe ein Bewohner Harrán's. Er kam zur selben Zeit wie el-Kásim B. Óbeídállah's B. Suleimán's aus der Wüste, und lobte denselben; auch gelehrt in der Dichtkunst, hielt sich an beide Schulen, zugleich eine mit der anderen vereinigend. Seine Werke sind: 1) der Sammler der Syntax, 2) d. B. der Aussprachfehler des gemeinen Volkes, 3) d. B. der Stützen (el-eráiḳ) [3]).

1260. Halalet Ben el-Hasan, حلالة بن الحسن

el-Fihrí el-Ikrisí, unter dem Vornamen Ebúl-Hasan el-Madschúní; er bewohnte Granada und Saragossa, wo er Grammatik und Syntax

[1]) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 2028.
[2]) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 1742.
[3]) Fihrist.

lehrte; er hinterliess: 1) ein prosodisches Werk [1]), 2) Abhandlungen, welche ihm einen ehrenvollen Platz unter den Philologen versichern [2]).

1261. Abdolhamid el-Achfesch, عبد الحميد الاخفش

(Ebúl-Chaththab) B. Åbdolmetsch, berühmt unter dem Namen des grossen Åchfesch; ein Freigelassener des Stammes Kaís B. Såålibé, einer der ältesten arabischen Sprachlehrer, welcher von Ebí Åmrú Ibnol-Óla Unterricht empfing, sowie von ihm Síbeweíh und K,isájí, die mit Chalíl die Väter der arabischen Grammatik. Er ist der Erste, welcher Gedichte Vers für Vers so commentirte, dass er unter jeden Vers den Commentar schrieb, was vor ihm nicht üblich war, indem man zuerst die ganze Kafsídet hersagte, und dann erst commentirte [3]).

Da Ebúl-Óla, dessen Sterbejahr bald als 124, bald als 175 angegeben wird, in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der H,idschret lebte, so gehört auch der grösste Åchfesch nach seiner Lebenszeit in die Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidschret und also vermuthlich an die Spitze dieser Classe.

[1]) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 1100
[2]) Telchífsol-fofsúl fil-árú dh.
[3]) Sojúthí's Classen der Grammatiker Nr. 1421

Dreiundzwanzigste Classe.

Prosodiker.

1262. Chalil Ben Ahmed[1], خليل بن احمد gest. 170 (786) o. 175 (791), dessen als des vermuthlichen Verfassers des Buches Âín bereits unter dem Abschnitte der Lexicographen Erwähnung geschehen, ist der Gesetzgeber der arabischen Metrik, der Vater derselben wie im vorigen Jahrhunderte el-Eswed ed-Dúelí der Vater der arabischen Grammatik. Er ward durch seine Kenntnisse der Musik auf die Gesetze der Prosodie geleitet, und ordnete dieselbe wie jene im Kreise, indem er aus fünf Kreisen, fünfzehn Meere, d. i. Sylbenmasse ableitete, zu denen in der Folge Âchfesch das sechzehnte (el-Chatew) hinzufügte. Hamſa Ibnol-Hasan el-Iſsfáhání (der Geschrichtschreiber), erzählt die Erfindung der Metrik mit denselben Umständen, wie es die Griechen von Pythagoras erzählen: er sei an einer Hammerschmiede vorbeigegangen, und habe aus dem Tacte der Hammerschläge den des Sylbenmasses abgezogen. Chalíl legte den Grund der Sprache durch das Buch Âín, so genannt von dem Buchstaben, womit es beginnt, und durch die Hilfe, die er dem Síbeweíh zur Verfassung seines unter dem Namen des Buches berühmten grammatikalischen Werkes gewährte. In dem Buche Âín ordnete Chalíl zuerst den Reichthum des arabischen Sprachschatzes, indem er zuerst von den Sprachwerkzeugen und den Erzeugungsorten der Laute handelte, dann die Formen der Wörter und Namen in Classen brachte, nach Wurzelwörtern von zwei, drei, vier und fünf Buchstaben, und die folgenden Zahlen derselben aufführte. Es wird viel darüber gestritten, ob das Buch Âín ganz von Chalíl, oder in der Folge erst von seinen Schülern ergänzt worden. Einige sagen, dass seine Schüler: Nadhr Ibn Schemíl, el-Muwerridsch es-sedúsí, Nafsr Ibn Âlí

[1]) Ebú Âbderrahman el-Chalíl Ibn Âhmed Ibn Âmrú Ibn Temím el-Ferâhídí el-Eſdí el-Jahmedí. Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung, I. 493.

Dschehdeni dasselbe vollendet oder vielmehr umgearbeitet; auf Rechnung dieser Umarbeitung des Grundwerkes Chalíl's von seinen Schülern, schreibt Ibn Challiḳán Fehler desselben, die sonst unerklärbar wären. Dorosteweíh schrieb ein besonderes Werk hierüber. Einige sagen, dass Chalíl bloss der Verfasser eines Commentars zum selben, und dass Leís B. Nafsr Seijár der Verfasser sei; Andere sagen, Leís habe es begonnen und Chalíl habe es vollendet, und diess ist wohl das Sichere. Er hatte es Leís, dem Statthalter von Chorasán gewidmet, der so damit zufrieden, dass er ihm dafür hunderttausend Dírhem geschenkt, beständig darin las. Sein Weib, auf eine neue Sclavin eifersüchtig, zwischen welcher und dem Buche Chalíl's ihr Gemahl Tag und Nacht theilte, glaubte sich nicht besser rächen zu können, als indem sie das Buch verbrannte; diess geschah kurz nach Chalíl's Tode, so dass das Werk nur aus der mangelhaften Urschrift wieder hergestellt werden konnte, von den Schülern auf unvollkommene Weise ergänzt ward. Ibnol-Mótef hingegen erzählt, dass Chalíl, sehr zurückgezogen, bloss die Wissenschaft geliebt, einmal eine Sclavin gekauft, dieselbe aber ganz vernachlässigt habe; seine Base sagte: bei Gott! ich zürne ihm, ich würde mich aber nicht zürnen, wenn er sich Geld machte, so aber liegt er Tag und Nacht über diesem Buche, das ich noch verbrennen werde; sie hielt Wort, und verbrannte es wirklich zum grossen Schmerze Chalíl's, der keine andere Abschrift davon hatte; er fing also von Neuem das Ganze aus seinem Gedächtnisse aufzuschreiben an, starb aber, als er nur die Hälfte geschrieben; nach seinem Tode versammelten sich die Gelehrten, um dasselbe zu ergänzen, und diess ist das noch (zur Zeit wo Ibn Mórtef schrieb) vorhandene Werk. Nadhr Ben Schemíl erzählt, dass Chalíl in einer der Rohrhütten Bafsra's elend gelebt, während seine Schüler mit der Wissenschaft, die sie von ihm überkommen hatten, Reichthümer erwarben. Er bemerkte, dass des Mannes geistige Kräfte mit vierzig (im Jahre, wo Mohammed das Prophetenthum überkam), in ihrer höchsten Vollkommenheit, von sechzig an aber abnehmen. Suleimán B. Habíb Ibnol-Mohellib Ibn Ebí Ssafré, der Statthalter von Fars und Áhwáf, sandte dem Chalíl Geschenke, ihn zu bewegen, die Lehrstelle von seinen Söhnen anzunehmen. Chalíl, der eben ein Stück trockenes Brot in der Hand hatte, als die Bothschaft kam, sagte: so lange ich dieses habe, setzt

mich nichts in die Nothwendigkeit, durch Abhängigkeit die Wissenschaft zu verkleinern, und sagte als seine Antwort auf Suleimán's Antrag:

Du, sag' dem Suleimán, mir geh' es gut,
Und dass mein Reichthum liege nicht im Gut,
Was soll ich gierig sein? — ich sehe nicht,
Dass Magrer stirbt, und Reichem bleibt das Gut.
Was Loos beschert, wird minder nicht durch Schätze,
Und wird nicht mehr, was man dafür auch thut;
Die Armuth lieget nur in deiner Seele,
So liegt der Reichthum auch in deinem Blut.

Oder auch so:

Es wisse Suleimán, dass ich bedarf nicht seiner,
Dass ich begnüge mich, wiewohl der Reichen Keiner.
Ich geize mit mir selbst [1]), ich sah noch Keinen sterben,
Weil er zu mager war, und Alles muss verderben.
Den Unterhalt gewährt die Macht, der Nichts verwehrt,
Durch keine List wird das, was dir bestimmt, vermehrt;
Die Armuth liegt im Geist, und nicht in Gold und Geld,
Und die Genügsamkeit der Reichthum nicht enthält.

Nach einer anderen Quelle, war folgendes die Antwort:

Sag' ihm: ich kenne keinen, der aus Spass nur stirbt,
Und lieber nicht an seinem Ort sein Brot erwirbt.

Suleimán entzog ihm dafür seine Besoldung und Chalíl sagte:

Wer meinen Mund gespalten, der verbürgt
Mir Unterhalt, bis mich der Tod erwürgt;
Was du genommen mir, ist wenig nur und klein,
Und du wirst doch dadurch nicht reicher sein.

Oder auch so:

Es wird mich Gott, der meinen Mund gespalten,
Mit Nahrung bis an meinen Tod erhalten;
Die Summe, die du mir hast weggenommen,
Wird dir zu Reichthum grösserem nicht frommen.

Als Suleimán diese Verse vernommen, sandte er ihm ein entschuldigendes Schreiben, und verdoppelte dessen bisherige Bezüge; Chalíl sagte:

[1]) Schahhen bi nefsi bei M. G. Slane zu frei: the treasure which I husband is honest pride.

Versuchungen noch mehr hat Satan zugewandt,
Ihr wundert euch, dass sie von Salomon gesandt;
Euch wundr' es nicht, dass Gutes kommt aus seiner Hand,
Indem selbst bös' Gestirn mit Regen tränkt das Land.

Der Sohn Chalíl's, ein blöder Junge, der seinen Vater einmal laut einen Vers nach dem Sylbenmasse scandiren hörte, lief auf die Gasse und sagte dem Nachbarn, sein Vater sei närrisch geworden; dieser überzeugte sich des Gegentheils; Chalíl, als er es hörte, richtete an seinen Sohn diese Verse:

Hättest du verstanden, was ich sagte,
Würdest du entschuldiget mich haben,
Hättest Du verstanden, was du sagtest,
Würd' ich desshalb dich getadelt haben;
Aber du verstand'st nicht, was ich sagte,
Hast mir desshalb Narrheit angeschuldigt,
Ich, der weiss, was du aus Dummheit sagtest,
Habe dich desshalb bei mir entschuldigt.

Oder auch so:

Wenn du verstündest, was ich sage, So würdest du entschul'dgen mich,
Wenn du nicht fassest, was ich sage, So ist's an mir, zu tadeln dich:
Du bist unwissend meiner Sage, Und dennoch kritisirst du mich,
Ich weiss, du weisst nicht was ich sage, Und dessenthalb entschuldig' ich dich.

Er wiederholte oft die folgenden Verse, von denen es aber ungewiss, ob sie seine eigenen:

Sie sagen: deiner Freunde Haus ist da;
Was ist es, das dich noch betrübt in Schmerzen?
Ich sagte, meiner Freunde Haus ist nah,
Allein entfernt sind von mir die Herzen.

Oder auch so:

Sie sagen mir: wir nah'n dem Hause der Geliebten,
Und du, wie wunderbar! du machest den Betrübten.
Ich sprach: was nützet mir das Haus und seine Nähe,
Wenn zwischen Herzen ich nicht die Verbindung sehe?

Er erzählt von sich selbst, dass er einem, den er lange vergebens in der Prosodie unterrichtet, und der Nichts davon gefasst, dieses Distichon auf den Weg mitgegeben:

Was du nicht kannst, das sollst du lassen,
Und übergeh'n zu dem, was du kannst fassen.

Chalíl und Âbdállah Mokaffâ sassen eine ganze Nacht hindurch in vertraulichem Gespräche beisammen; als sie sich trennten fragte

man den Chalíl: wie findest du den Ibnol-Mokaffâ? er sagte: einen Mann, dessen Wissenschaft grösser, als sein Verstand; Ibnol-Mokaffâ um sein Urtheil über Chalíl befragt, sagte: ein Mann, der mehr Verstand besitzt als Wissenschaft. Chalíl war der Meister Sibeweih's, Âfsmâí's und Nadhr B. Schemíl's, in allen philologischen Wissenschaften. Er soll der Erste nach Mohammed den Namen Âhmed geführt haben; diess sagt auch Morfebání in seinem Buche des Feuerfangenden (el-Moktebis). Nach Mekka wallfahrtend, bat er in dem Heiligthume, Gott möge ihm eine Wissenschaft verleihen, in der er noch keinen Vorgänger habe, und bei seiner Rückkehr schrieb er seine Prosodie. Man sagte, dass nach des Propheten Gefährten kein Scharfsinnigerer gelebt als er. Er vollzog wechselweise alle Jahre die zwei grossen Gebote des Islam's, indem er ein Jahr die Wallfahrt verrichtete, das andere in den heiligen Kampf zog. Durch seinen Scharfsinn gelang es ihm eine Augensalbe zu verfertigen, deren Erfinder das Geheimniss vor seinem Tode Niemanden entdeckt hatte. Man brachte ihm ein Gefäss aus der Verlassenschaft des Verstorbenen, worin sich fünfzehn Species befanden, aus denen Chalíl die Salbe machte. Später fand sich das Recept unter den Papieren des Verstorben; es waren sechzehn Species, so dass er sich nur um eine geirrt. Er brachte der Erste die Buchstaben des Alphabets in ein Distichon. Sein Geschlechtsname el-Ferâhídí bezieht sich auf Ferâhíd B. Málik B. Fihr B. Âbdállah B. Málik B. Modhar B. el-Esed; Ferâhíd ist der Plural von Ferhíd, was einen jungen Löwen bedeutet; nach Anderen heissen Ferâhíd kleine Schafe. Er wiederholte oft das Distichon el-Âchthal's:

Wenn es dir an Schätzen fehlt, Rechtthun ist das beste Geld [1]).

Er trug auch im Schlafe vor. Er sagte: Gott habe ihm geoffenbart, das Alles, was er lerne und lehre, nützlich, und dass nichts Trefflicheres als die vier Formeln des Gebets: Preis sei Gott! Lob sei Gott! es ist kein Gott als Gott! Gott ist gross! Sojúthí stützt diese Ueberlieferung auf Chalíl's Wort in den grossen Classen der Ueberlieferer und wieder in der Sammlung der Sammlungen. Chalíl's Werke, ausser dem erwähnten Buche Âin (welches von der Wörterkunde handelt)[2]) sind: 2) das Buch

[1]) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. 254, aus Sojúthí's Classen der Grammatiker.

[2]) Nicht Philologie, wie M. G. Slane übersetzt, was auf arabisch Edeb und nicht Logat heisst.

der Prosodie, 3) d. B. der Schönen, 4) d. B. der Puncte, 5) d. B. der Gestalten, 6) d. B. des Sylbenmasses, 7) d. B. der grammatikalischen Beweisstellen (Schewáhid), 8) d. B. über die Vocalzeichen, 9) d. B. der Melodien (Nagm), 10) d. B. der regierenden Partikel (Áwámil), 11) d. B. der Strausse, 12) d. B. der Kamele, 13) d. B. der Gesetzgelehrten, welche zugleich Sprachgelehrte; das letzte [1]) wird ihm aber eben so wie das erste streitig gemacht. Geboren i. J. 100 (718), starb er zu Bafsra vier und siebzig Jahre alt. Ibn Kánii sagt in seiner nach Jahren gereihten Geschichte, dass Chalíl zehn Jahre früher gestorben, und Ibnol-Dschewfí in seinem Werke setzt das Sterbejahr gar 130 an, was ein offenbarer, dem Wákidi nachgeschriebener Irrthum [2]). Sein Tod ward durch einen gewaltigen Stoss vor den Kopf verursacht, indem er, wie Einige sagen, Verse scandirend, Andere, eine leichte Rechnungsmethode aussinnend, in die Moschee ging und im Gedanken mit dem Kopfe an einen Pfeiler rannte.

1263. Berfach, برزخ gest. 182 (800),

der Prosodiker, ein im Gedächtniss Bewahrender (Háfif), Erzähler (Ráwí), der aber vielfach lügt, bald nach Einem und bald nach einem Anderen überliefert; er ist nicht der grösste Erzähler, aber gewiss der grösste Lügner. Er stand in Verbindung mit Fadhl, dem Sohne Jahja's, dem Bermekiden. Ibnon-Nedím sagt: er habe in der Handschrift Ebúth-thajíb, des Bruders Scháfii's, des Verfassers der Kunden der Gelehrten Kúfa's, gelesen, dass Berfach folgende Werke hinterlassen: 1) das Buch der Prosodie, 2) d. B. des Baues des Wortes, welches er auf Pergament geschrieben gesehen, 3) d. B. der Bedeutungen der Prosodie in alphabetischer Ordnung, 4) d. B. der Gebrechen Chalíl's und seiner Irrthümer in seiner Prosodie, 5) das mittlere prosodische Werk, 6) einen Commentar; in Allem also drei prosodische Werke [3]). Prosodische Werke hinterliess auch Júnis B. Habíb, (Nr. 1231), und Ssálih B. Ísḥák el-Dschermí (Nr. 1252), bei welchen diese Werke bereits vorgekommen.

---

[1]) Die Werke aus Ibn Challikán, Sojúthí und dem Fihrist.

[2]) Im Text ist augenscheinlich án ausgefallen, es muss heissen nakalehu án el-Wákidi, d. i. er übertrug aus dem Wákidi, indem Wákidi um 500 Jahre früher als Ibnol-Dschewfi (854 n. Chr.) gestorben.

[3]) Fihrist.

Vierundzwanzigste Classe.

Wohlredner und Prediger.

Der folgende, der noch im vorigen Zeitraume gelebt, und auch den Dichtern beigezählt werden könnte, wird hier, um alle Verwirrung zu verhindern, als Hamfa dem Ómáret B. Hamfa unmittelbar vorausgesendet.

1264. Hamfa Ben Beidh Ben Auf, حمزه بن بيض بن عوف

war der Gesellschafter Jahja Ibn el-Welíd el-Bedschelí's, des Statthalters von Ifsfahán, des Schwestersohnes Chálid B. Ábdállah el-Kesrí's, der Scherz und Lachen liebte. Man machte ihm Vorwürfe, dass er seiner Gesellschaft einen Menschen wie Hamfa beizöge, der insgemein nur auf der Gasse mit Hunden gefunden würde. Ebú-Birr sandte ihm dreitausend Dírhem, mit der Weisung, ihn zu verlassen, da schrieb ihm Hamfa:

O Sohn Welíd's, der du mich gehen heisst,
Und nicht wie schwarz dich dieser zeichne, weisst,
Der Weg von deinen Gnaden steht mir offen,
Von anderem Wege hab' ich nichts zu hoffen,
Mein Hemd ist das des ächten Versekenners,
Dein Kleid ist das des rechten [1]) Dichtergönners;
Sie tadeln dich, weil ich an deinem Tisch;
Ist Moschus nicht zu duftigem Gemisch?
Wenn du nur umgeh'n willst mit deines Gleichen,
So müssen die Gefährten von dir weichen,
Ich bin's, der Leitung suchend zu dir kam,
Unwissender, der kehrt sich zum Islam [2]).

Du hast Recht, sagte Ebúl-Welíd, und behielt ihn in seiner Gesellschaft.

[1]) Des Vortrefflichsten.
[2]) Ikd, Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 122.

1265. Omaret Ibn Hamfa [1], عمارة ابن حمزه gest. 200 (815),

der Freigelassene des Åbbás Ibn Åbdolmelík, einer der wohlberedetsten Secretäre, dem Ebú Dschåfer el-Mansúr, der zweite Chalife des Hauses Åbbás, die Verwaltung des Steueramtes zu Bassra übertrug; er war ungemein stolz und hochmüthig, daher nach Ibn Tagríberdí das Sprichwort: stolzer als Ómáré [2].

1266. Schebib Ibn Schebbe, ابن شبّة

ein berühmter Prediger, Zeitgenosse des Chalifen Mehdí; dieser hatte eine Tochter Namens el-Jakúta, über deren Tod er sich nicht trösten konnte, bis Schebíb Ibn Schebbe ihm in einer kurzen und nachdrücklichen Ermahnung Trost zugesprochen [3].

1267. Saduje, سعدويه gest. 225 (839),

(Ebú Ósmán) Såd B. Suleímán von Wásith, der Prediger des Marktes, wurde zu Bagdád aus dem Koran geprüft [4].

1268. Mansur Ibn Ammar, منصور ابن عمّار gest. 226 (840),

(Ebús-será) Ibn K,esír, der Prediger von Chorasán, der sich von da nach Bagdád begab, und dort durch seine Weisheitssprüche und Wohlredenheit grosses Aufsehen machte, so dass er allgemein für den weisesten und wohlberedtesten seiner Zeit galt [5]. Er trug erst in Írak, dann in Aegypten Ueberlieferungen und Homilien vor. El-Leís B. Såd, der von seinem Rufe gehört, sandte und fragte ihn, wie er es wage zu predigen, ohne hiezu von den Gottesgelehrten die Befugniss

[1]) Ómáré Ibn Hamfa Ibn Málik, Ihn Jeſíd Ibn Åbdállah.
[2]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik,án's, B. II. S. 208, nach der Geschichte des Kanzelredners und der ägyptischen Ibn Tagríberdí's, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 161. Ómárét ist aber schon im Ritterromane Åntar das Vorbild von Eitelkeit und Hochmuth und das einzige, was S. W. Jones von diesem Ritterromane kannte, ist Antar's Satyre auf Ómárét. (Poes. As. Comment. Lipsiae 1777, p. 323.)
[3]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik,án's, B. II. S. 4, nach dem Fihrist.
[4]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 186. Kehrs.
[5]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 187.

zu haben. Er sagte, dass ihn allein Religionseifer antreibe, er wolle, wenn er es genehm halte, vor ihm predigen und dann seinem Urtheile die Ertheilung der Befugniss anheimstellen. Leís, bis zu Thränen gerührt, schenkte ihm tausend Dínare und sagte: Geh' hin und predige dem Volke. Während seines Aufenthaltes zu Kairo stand das Haus und der Beutel des Leís B. Sâd zu seiner Verfügung [1]).

[1]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik,án's, B. II. S. 545.

Fünfundzwanzigste Classe.

Uebersetzer.

Die Uebersetzer griechischer Werke, entweder unmittelbar aus der Ursprache oder meistens aus dem Syrischen, haben das grösste Verdienst um den Aufschwung arabischer Literatur in den mathematischen und Naturwissenschaften, besonders in der Astronomie, Mathematik, und Arzeneikunde. Davon, dass ausser Homeros irgend ein griechischer Dichter in's Arabische übersetzt worden sei, melden die Geschichten gar nichts. Die ersten in's Arabische übersetzten Werke waren alchemische, nach deren Inhalt der Gelehrteste der Beni Ómeijé, Prinz Chálid, der Sohn Jesíd's, der Vater der arabischen Alchemie, wissbegierig. In grösserem Massstabe ward das Uebersetzungswerk unter Mansúr, dem ersten Chalifen der Beni Åbbás, begonnen, unter welchem syrische Christen, meistens Astronomen, philosophische, mathematische und medicinische Werke übersetzten; dessgleichen unter Hárún Reschíd aus dem Persischen und Indischen, darunter viele Mährchen. Die meisten Uebersetzungen wurden unter der Regierung des grossen Gönners aller Wissenschaften, des Chalifen Mámún, zu Tage gefördert. Auch Wesire ahmten das Beispiel des Chalifen nach, oder gingen demselben damit vor, so Hasan B. Sehl, der Statthalter von Irak, Fars, Áhwás, Hidschás und Jemen, welchen die beiden Dolmetsche Bathrík und dessen Sohn Ebú Sekería beständig begleiteten, so der Bermekide Jahja B. Chálid, welcher die Uebersetzung der μεγίστη des Ptolemäis veranlasste; auch unter dem Chalifen Motewekkil und Motåssim wurden noch Uebersetzungen betrieben. Die grösste Anzahl dieser Uebersetzer waren Philosophen, Mathematiker und Aerzte, welche als solche in den Classen dieser Gelehrten ihre Stelle finden; ein halbes Hundert von Anderen waren blos Dolmetsche (Terdschimán), welcher Titel dem Jahja B. Bathrik vorzugsweise als Ehrentitel beigelegt ward. Der erste derselben 1) Stephan, der ältere der Uebersetzer der alchemischen

Werke für den Prinzen Chálid B. Jesíd, nicht zu vermengen mit dem 2) späteren Stephan, Sohn des Basilius, dem Uebersetzer des Galenus, dem Zeitgenossen Honeín's. Ein anderer 3) Stephan, der von Alexandrien, commentirte die Kategorien des Aristoteles[1]). Noch nennt des Wesír's Ibnol-Kofthí's Geschichte der Philosophen zwei andere Stephane, 4) den von Harran und 5) den von Bagdád als Philosophen und Astrologen. 6) ein um ein ganzes Jahrhundert späterer Stephan B. Mesaíl übersetzte i. J. 340 (951), den Dioskorides[2]). Nach diesem halben Dutzend von Dolmetschen, welche den Namen Stephan führten, deren erster der alte (el-Kadim), zugleich der älteste bekannte Uebersetzer wissenschaftlicher griechischer Werke in's Arabische, traten 7) Bathrik, d. i. der Patrizier, und dessen Sohn 8) Jahja (der Begleiter des Wesirs Hasan B. Sehl) auf, dieser der Dolmetsch vorzugsweise vor Anderen; 9) el-Hadschdschádsch B. Mak̦ar aus K̦úfa übersetzte aber nicht am genauesten für H̦árún den Euklides und die μεγίςη, 10) Ibn Naímá oder en-Náimí, mit seinem ganzen Namen Åbdol-Mesíh B. Åbdállah von Himſs, übersetzte die koptischen Elenche des Alexanders von Aphrodisias, 11) Sellám el-Ebresch, d. i. der Fleckige, der schon zur Zeit der Bermek̦iden gelebt zu haben scheint, übersetzte des Aristoteles sieben Bücher über philosophische Auscultation. Andere Werke des Aristoteles übersetzte 12) Hoseín B. Behríl, der Metaphysiker von Mosul (beim Casiri[3]) Ibn Behrin); 13) Hilál B. Ebí Hilál aus Himſs (wie Ibn Naímá), übersetzte die Bücher des Apollonius von den Kegelschnitten, 14) Theodorus, der Bischof von Kerch bei Bagdád, übersetzte die ersten analytischen Bücher des Aristoteles, welche er dem Honeín zum Verbessern gab (nach Flügel's Vermuthung wahrscheinlich der Todare Ibn Nedím's[4]); 15) Ebú Nafsr B. Awáré, 16) Basilius der Metropolite, 17) Ebú Núh B. Ssalt, 18) Ibn Rábitha, 19) Ísá B. Núh, 20) der Mönch Dáriá, 21) Hejabeſchnóm, 22) Thabit B. K̦ímá, 23) Ejub von Roha werden vom Ibnon-Nedím ohne anderen Zusatz als Uebersetzer genannt: 24) Ebú Nafsr Ustad (der Meister oder vielleicht

---

[1]) Casirius, I. 304. Nr. 264.
[2]) Puseylatal II. S. 587.
[3]) I. 308.
[4]) Disputatio de arabicis scriptorum graecorum interpretibus. Micenae 1838, p. 12.

Eustathius), übersetzte die Metaphysik des Aristoteles, 25) Theophilos, der Sohn des Thomas, der Uebersetzer Homer's. Die einzige bisher bekannte Spur der Bekanntschaft der Araber mit der Odysee befindet sich in der Tausend und Einen Nacht, in welcher in einem Mährchen die Sage von Polyphem nachgebildet ist, 26) Schemliún übersetzte die Commentare des Themistcus zur Metaphysik des Aristoteles und des Galenus Buch über den Magensaft, 27) Ibráhím K,úweirí mit dem Vornamen Ebú Ísḥák, der Lehrer Ebú Bischr, Mattás übersetzte die Kategorien des Aristoteles und sein Buch der Auslegung (ἑρμηνειας), 28) Semáán (Simon) übersetzte, von Mohammed B. Chálid B. Jahja, dem Bermekiden, hiezu aufgemuntert, einige Werke des Ptolemäus, 29) Basilius, die Commentare des Porphyrius zur physischen Auscultation des Aristoteles, 30) Ebú Âmrú Johanna B. Júsuf B. el-Hares B. Bathrík, Secretär und Priester, ist der Uebersetzer mehrerer mathematischer Werke, 31) Schaldíj aus K,erch und dessen Sohn, 32) Ibn Schaldíj aus K,erch, der Uebersetzer mehrerer medicinischer Bücher, darunter eines des Hippokrates über die Ruhr, 33) Merlahi (?), ein Zeitgenosse Ísḥák B. Honeín's, übersetzte, unter Leitung Âlí B. Ibráhím Dehli's, der dessen Uebersetzung verbesserte, 34) Dárischná, ein syrischer Christ, übersetzte aus Veranlassung Ísḥák's B. Suleímán B. Ebí Haschim's griechische Werke aus dem Syrischen und Arabischen, 35) Ísá B. Jahja B. Ibráhím, der Schüler des Honeín, welcher dessen Uebersetzungen pries, 36) Serdschís er-Rásí, d. i. Sergius von Resol-Âín, ein mittelmässiger Uebersetzer, dessen Arbeiten aber Honeín verbesserte, 37) Júsuf, der Uebertrager [1]), mit dem Vornamen Ebú Jákúb, dessen Uebersetzungen nicht empfehlenswerth, 38) eben so Ibráhím Ibnefs-fsalt, der in die Fussstapfen des Sergius von Resol-Âín trat, 39) Ebú Júsuf, der Secretär, der mittelmässige Uebersetzer mehrerer Werke des Hippokrates, 40) Kardha von Roha (Edeffa), half dem Honeín als Handlanger im Uebersetzen aus, so auch 41) Manfsúr B. Bábús, 42) Âbd Jeschûú, d. i. der Diener Jesus, B. Behr B. Mathran von Mofsul, ein Freund Bachtjeschûú's, dem zu Gefallen er mehrere Bücher übersetzte, 43) Ebú Ósmán Sáíd B. Jákúb von Damaskus, einer der besseren Uebersetzer,

[1]) En-nakil, das englische translator, unterschieden vom Dolmetsch, Moterdschim (interpreter).

44) Ebú Íshak B. Ibráhím B. Bekes, trefflicher Arzt und Uebersetzer, wie sein Sohn, 45) Ebúl-Hasan Álí B. Ibráhím B. Bekes, 46) Sabít en-Nakil, nicht zu vermengen mit Sabít B. Kora, ein mittelmässiger Uebersetzer, doch immer ein besserer als der oben genannte Ibráhím Ibneſs-ſsalt, 47) und 48) die beiden Aerzte Maseweíh, Vater und Sohn (Nr. 1210 und 1211), und mehrere Astronomen, wie Hobeisch el-Áſem, wie die Philosophen Kosta B. Luca und Sábit B. Korá, wie die beiden grossen Familien von Aerzten Bachtjeschúú und Honeín. Unter den Gönnern, welche zu Uebersetzungen ermunterten, glänzen die Namen der Familie Músa el-Monedschim, die Familie el-Modebbir und vor Allem der Weſir Ibneſ-ſeját, welchem die grössten Uebersetzer seiner Zeit ihre Werke zueigneten, wie Johanna B. Maseweih, Dschíbraíl B. Bachtjeschúú und dessen Sohn Bachtjeschúú B. Dschíbraíl, Dáúd B. Serafíún, Selemeweíh B. Bejan, Elisá und Ísraíl B. Sekería, Ibn Thaífúrí und Hobeísch B. el-Hasan. Ueber die von ihnen gelieferten Werke erstatten die von Gartz, Flügel und Wenrich gelieferten Abhandlungen ausführlichen Bericht [1]). Wir werden auf die Uebersetzer im folgenden Zeitraume zurückkommen.

[1]) De interpretibus et explanatoribus Euclidis Arabicis Schediasma historicum Auctore J. C. Gartz. Hallae 1823.

Gustavi Orthobii Flügelii Dissertatio de arabicis scriptorum graecorum interpretibus Misenae, 1841.

De Auctorum graecorum versionibus et Commentariis syriacis, arabicis, armeniacis, persisisque commentatio quam scripsit J. G. Wenrich. Lipsiae 1842.

Sechsundzwanzigste Classe.

Mährchenerzähler.

Wiewohl dieselben der Classe der Kundensammler unmittelbar vorausgeschickt oder angehängt werden könnten, so schien es vorzüglicher, die Classe derselben zwischen die der Uebersetzer und Secretäre einzuschalten, weil die meisten dieser Werke aus dem Indischen und Persischen in's Arabische übersetzt worden und ein paar Uebersetzer derselben unter den Philologen vorkommen. Von dritthalbhundert arabischen Mährchenwerken, mit denen uns das Fíhrist bekannt gemacht, haben nur drei, oder eigentlich gar nur zwei europäischen Ruf erhalten.

Das erste: die unter dem arabischen Namen K,elilé we Dimné (der Name zweier Stiere), dann dem persischen Enwári Soheili, d. i. die Soheilischen Lichter, und dem türkischen Humájúnnámé, d. i. des kaiserlichen Buches, berühmten indischen Apologen, die sogenannten Fabeln Bidpáís, über deren Ursprung und Uebersetzungen Silvestre de Saçy [1]) mehrere Abhandlungen geschrieben. Die arabischen Bearbeiter derselben erscheinen in den folgenden Abschnitten unter den Secretären und Philologen.

Das zweite arabische grosse Mährchenwerk, dessen Ruf selbst den der Fabeln Bidpáí's bei weitem übertroffen, ist das der Tausend und Einen Nacht, dessen persischer Ursprung von dem Verfasser

[1]) Notice de l'Ouvrage intitulé Liber de Dimna et Kalila Livre de Calila et Dimna, traduit en Persan par Abou'lmaali Nafsr-allah, fils de Mohammed fils d'Abd'alhamid, de Gazna.

Le Parangon de la science; Traduction Persane du Livre de Calila, faite par le vezir Abou'lfazl.

L'Électuaire des coeurs ou Traduction Persane du livre Indien intitulé Hitoupadésa, par Tadj-eddin.

Addition à la Notice de la traduction Persane du Livre de Calila et Dimna par Abou'lmaali Nasr-allah.

Addition aux différentes Notices sur les Traductions des Fables de Bidpai. Im IX. und X. Bande der Notices et Extraits des manuscrits.

dieses Werkes zuerst aus Mesúdí[1]) und dann aus dem Fihrist auf unwiderlegbare Weise nachgewiesen worden ist. Vergebens hat Silvestre de Saçy[2]) demselben einen syrischen, Wilhelm Schlegel einen indischen und Lane[3]) sammt seinem blinden Nachbeter Dozy[4]), einen ganz neuen ägyptischen Ursprung anzuweisen sich bemüht; die ältesten Quellen arabischer Weltgeschichte und Literaturgeschichte sprechen so klar und deutlich von der ältesten Uebersetzung und den Bearbeitern derselben in Prosa und Versen unter der Regierung Ḥárún's und Mámún's, dass alle Bemühung, die älteste arabische Uebersetzung aus der Zeit Ḥárún's und Mámún's in das fünfzehnte oder gar in das sechzehnte Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung herunterzurücken, eine ganz vergebene Mühe. Unstreitig tragen viele später eingeschaltete Mährchen das Gepräge neuerer Zeit, und namentlich der Herrschaft der Tscherkessen und der Mameluken vom Nile, aber der älteste Titel des Werkes, nämlich der der tausend Mährchen (Efsáné), gehört der persischen Königin Humái, d. i. der glücklichen, an, deren Namen sich in der türkischen Uebersetzung der Fabeln Bidpáis, nämlich im Humájúnnámé, wieder findet. Galland, welcher keine vollständige Handschrift der Tausend und Einen Nacht besass, dichtete derselben ein dem Originale ganz widersprechendes Ende an, das wahre fand erst der Schreiber dieser Zeilen im Anfange dieses Jahrhunderts auf, als er während seines Aufenthaltes zu Constantinopel die von Galland nicht bekannten Mährchen der Tausend und Einen Nacht französisch übersetzte, aus welchen Zieserling dieselben in schlechtes Deutsch, Lamb aus der deutschen Uebersetzung in's Englische und Trebutien wieder in's Französische übertragen hat[5]).

[1]) Sur l'origine des mille et une nuits. Im X. Bande des Journal asiatique, pag. 253, dann im VIII. Bande der dritten Reihe, pag. 171.

[2]) Mémoire sur l'origine du receuil de contes intitulé les mille et une nuits.

[3]) In der Ausgabe der englischen Uebersetzung.

[4]) Im Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes. Amsterdam 1845.

[5]) Die französische Uebersetzung des Verfassers hatte ein seltsames, des Titels wirklich ganz würdiges, Schicksal, welches selbst einem Mährchen der Tausend und Einen Nacht gleicht. Cotta, welcher die französische Uebersetzung zur Herausgabe übernommen hatte, liess ohne mein Wissen die deutsche Uebersetzung von Zinserling verfertigen, wider deren Herausgabe vor der des französischen Textes ich protestirte. Im Jahre 1810 überliess ich Hrn. Caussin

Zwei andere Mährchenwerke, welche im Ursprunge als besondere Werke erschienen, in der Folge aber auch einigen Ausgaben der Tausend und Einen Nacht einverleibt und die hernach in Europa in mehrere Sprachen übersetzt worden, sind die Reiseabentheuer Sindbad's[1]) und das Buch der sieben Weisen oder sieben Meister, welches zuletzt Keller[2]) und A. Loiseleur Deslongchamps[3]) deutsch und französich herausgegeben. Es ist überflüssig, das in den Jahrbüchern der Literatur darüber Gesagte hier zu wiederholen, aber um so nöthiger noch ein paar Bemerkungen über den unten folgenden Auszug[4]) aus dem Fíhrist über die ältesten Mährchen-

---

meine Handschrift für tausend Francs, unter der Bedingniss, dass er dieselbe seiner neuen Ausgabe der Tausend und Einen Nacht anhänge; durch meinen Freund S. de Saçy verständigt, dass Hr. Caussin meine Uebersetzung unter seinem Namen herausgeben wolle, erbat ich mir dieselbe und zahlte die tausend Francs an Hrn. Caussin zurück; nun sandte ich meine Handschrift durch den Secretär der kaiserlichen Botschaft zu Paris (den vor Kurzem als Gesandten in Brüssel verstorbenen Freiherrn Neumann) an den Buchhändler Hrn. Murray in London, der die französische Herausgabe übernommen hatte. Auf wiederholte Anfragen erhielt ich die Antwort, die Handschrift sei nicht angekommen; zehn Jahre lang dauerten die nach allen Seiten angestellten Nachforschungen ohne Erfolg, so dass ich die Handschrift für verloren oder gestohlen halten musste; in dieser Meinung ermächtigte ich die Cotta'sche Buchhandlung zur Herausgabe des deutschen Textes, der im Jahre 1823 zu Stuttgart, im Jahre 1826 von Lamb ins Englische übersetzt, zu London, und im Jahre 1828 von Trebutien ins Französische übersetzt zu Paris erschien; erst einige Jahre darnach gab mir Hr. Murray, der Sohn, die unerwartete Nachricht, dass sich meine Handschrift in den Magazinen seines Vaters vorgefunden habe; meine wiederholten Schreiben, dass mir die Handschrift zurückgestellt werden möge, sind erfolglos geblieben.

1) Die beiden Sindbád, oder Reiseabenteuer Sindbad's des Seefahrers, von J. G. H. Reinsch. Breslau 1836.

2) Li romans des sept Sages. Tübingen 1836.

3) Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europae suivi du Roman des sept Sages de Rome en prose. Paris 1838. Diese beiden Werke mit dem Buche des Weisen von Philipp Wolf (Stuttgart 1839), angezeigt im XC. Bande der Jahrbücher der Literatur, S. 36, mit dem Auszuge aus dem Fíhrist und der Uebersetzung der Erzählungen des Dichters Hobeiré, welche eine Nachahmung des gereimten Kelilé we Dimné.

4) I. Titel der Bücher, welche ursprünglich von Persern verfasst worden, um durch die darin enthaltenen Erzählungen ihre Könige Abends zu unterhalten.

1) Das Buch Rustem's und Isfendiar's, übersetzt von Dschebelé Ben Sálim, 2) d. B. von Behrám Schús, ebenfalls übersetzt von Dschebelé B. Sálim, 3) d. B. Schehriár's, d. i. des Herrschers mit dem Sohne seines Wesirs, 4) d. B. von el-Kár Lámedsch, welches die Lebensbeschreibung Nuschirwán's enthält, 5) d. B. der Krone und die Art und Weise, wie ihre Könige daraus gute Vorbedeutung (Fál) zogen, 6) d. B. des Hauses und des golde-

werke der Araber. Unter den Romanen, von denen vierzig hier als Standbilder erscheinen, wie die vierzig Säulen von Persepolis und die vierzig Ueberlieferungen des Propheten, als eine dem Morgenländer

nen Götzen, 7) d. B. Esennámé, 8) d. B. Chodáínámé, 9) d. B. von Behrám und Nersí (Narses), 10) d. B. Nuschirewán's.

II. Titel der indischen Bücher, welche Mährchen, Mondscheinsagen und Erzählungen enthalten.

1) Das Buch K̦elílé we Dimné in siebzehn und nach einigen Ausgaben in achtzehn Hauptstücken, welches Ȧbdállah Ben Mokaffáa und Andere erläuterten; dieses Buch wurde auch in Versen übertragen, es übersetzte dasselbe a) Ȧbán Ben Ȧbdolhámid Ben Láhik Ben Gáfir er-Rakkáschi, b) in Verse brachte dasselbe Ȧlí Ben Dáúd, c) dann übersetzte dasselbe Bíschr Ben el Mótemer, der Einiges hinzugefügt, indem Ibnon-Nedim in einer Handschrift einen Zusatz von mehr als zwei Hauptstücken sah. Die persischen Dichter brachten dieses Buch in Verse, und übertrugen es aus dem Arabischen in's Persische; dieses Buch gab zu Sammlungen und Streitigkeiten Anlass; es schrieben darüber d) Ibnol-Mokaffá, e) Sehl Ben H̦árún, der Verfasser des Hauses der Weisheit und f) Moríd el-eswed, welchen der Chalife Motewek̦k̦il aus Persien berufen hatte. Andere Bücher der Inder sind: 2) das Buch Sindábád's, das grosse; 3) das Buch Sindábád's, das kleine; das erste übersetzte el-Ȧfsbáá B. Ȧbdoláfif B. Sálim aus Schedschistán, bekannt als Eslem; 4) d. B. el-Bed (die Vedas); 5) d. B. der Bildung (Edeb) der Inder und Chinesen; 6) d. B. Abels über die Weisheit; 7) d. B. der Inder über den Fall Adams aus dem Paradiese; 8) d. B. der Wege; 9) d. B. Debeks (Berik's?) des Inders, über den Mann und das Weib; 10) d. B. der Definition der indischen Logik; 11) d. B. Sádirem's; 12) d. B. des indischen Königs, über den Gesang und die Schwimmkunst; 13) d. B. Schabak's (Sajak's?) über die Anordnung; 14) d. B. Eschrefi's über die Getränke; 15) d. B. Bidpai's über die Weisheit.

III. Titel der Bücher der Griechen und ihrer Geschichten.

1) Das Buch Semsijet und Dimné, in der Art des Kelilé we Dimné, der Name desselben ist griechisch, ein Buch von kalter Erfindung und unangenehmer Einkleidung. Einige sagen, dass die Griechen auch Bücher der Bildung geschrieben, wie 2) d. B. des Múridnános?; 3) d. B. des Antaeos? und des griechischen Königs; 4) d. B. der Unterredung des Königs mit Mohammed Ȧárius?; 5) d. B. der beiden Könige Deisún und Náhil; 6) d. B. des weisen Diakon über die Gleichnisse; 7) d. B. des Verstandes und der Schönheit; 8) d. B. Habr's (Dschebr's?), des Königs von Lidd; 9) d. B. des Königs Ȧários? und seiner Vermählung mit Sárád.

IV. Titel der Bücher der babylonischen Könige und anderer.

1) Das Buch des frommen babylonischen Königs und des Satans (Iblis), der ihn verführte; 2) d. B. Nimrod's, des Königs von Babylon; 3) d. B. des Königs, der auf einem Rohre ritt; 4) d. B. des Greises und des Jünglings; 5) d. B. Erdeschír's, des Königs von Babylon, und Ermúné's, seines Wefirs; 6) d. B. von Lahidsch (Lahik?), dem Sohne Ȧbán's; 7) d. B. des Weisen, des Andächtigen (en-Násik̦).

V. Titel der liebenden Paare aus der Zeit vor dem Islam und während desselben, deren Kunde in besonderen Büchern beschrieben worden.

genehme Zahl, sind die berühmtesten bereits unter den Dichtern Liebeshelden des Jahrhunderts vor dem Propheten und des Jahrhunderts nach dem Propheten bereits abgehandelt worden. Im Fihrist befindet

---

Die Verfasser solcher Bücher waren Ísá B. Dab, Esch-scherki, B. el-Kotámí, H,ischám el-K,elbí, el-H,eisem B. Ádá und Andere; solche Romane sind: 1) das Buch von Morakkisch und Esmá; 2) von Ámrú B. Ádschlan und Hind; 3) von Órwet und Áfrá; 4) von Dschemíl und Boseiné; 5) von Koseir und Áfa; 6) von Kais und Lobna; 7) von Medschnún und Leíla; 8) von Tewbet und Leíla, der achjelischen; 9) von Ssommet B. Ábdállah und Reijá (?); 10) von Ibneth-Thaserîje und Haúschîjé; 11) von Molha und Taálluk; 12) von Jefíd (Terhid?) und Hanname (Habbabe?); 13) von K,abús und Meníjé; 14) von Esád und Leílá; 15) von Wadhdháh ol-Jemen und Ommol-Benín; 16) von Emín B. Ámran und Hind; 17) von Mohammed B. efs-fsalt und Dschennetol-chuld (Paradies der Huld); 18) von Ómer B. Ssarár und Dschemí; 19) von Sád und Esmá; 20) von Ómer B. Rebíáa und Dschemáá; 21) von Mostehill und Hind; 22) von Bák,ir und Lahta (Lahsa?); 23) von Melik,e und Náam, der Sohn des Wefir's; 24) von Áhmed und Dáhé; 25) von dem k,úfischen Jünglinge, dem Freigelassenen Meslemé's und seiner Freundin; 26) von Ámmár und Dschemel Ssawwáb; 27) von Ghomr, dem Sohne des Königs K,atúl; 28) von Ámrú B. Seíd eth-thái und Leílá; 29) von Álí B. Ísḥák und Semené; 30) von Áhwafs und seinem Sclaven; 31) von Bischr und Hind; 32) von dem in die Hand Verliebten; 33) von dem in das Bild Verliebten; 34) von Ábkar und Sohám; 35) von Ájás und Ssafwe; 36) von Ibn Mathún Retíle und Sóadé; 37) von Harráné und Áschrew; 38) von Máchfúmí und der Hodeilitin; 39) von Ámrú B. el-Ánfakar (?) und Nehr B. Seíd Menát; 40) von Sur-Romme und Meje.

VI. Titel von anderen minder berühmten Liebenden, über deren Liebe Werke verfasst worden.

1) Das Buch von Schobl und Kálún; 2) von Álí B. Edíb und Monhilet; 3) von Moheſib und seinem Kinde; 4) von Fadhl B. Ebí Dolámé und Halîmé; 5) von Moáfib und Gawá und Tháiret; 6) von Schedschretol-lehw (Spielbaum) und Sok,ré; 7) von Ibráhím und Áálem; 8) von Thorb und Ádscheb; 9) von Ámrú B. Ssulh und Mofsáf; 10) von Áhmed und Sená; 11) von Mohammed und Dakkák; 12) von Hak,em und Chálid; 13) von Íbád el-fátik und Fenik; 14) von Sáuf und Áthúf; 15) von Áhmed und Seínolkafsr (Palasteszierde); 16) von Bischr el-Mohellebí und Besbásé; 17) von Ááfsim und Sultán; 18) von fúb und Ráchim; 19) von Áhmed B. Koteíbé und Banúdsche; 20) von Sehl und Selmé; 21) vom Secretär und Míná; 22) von Ebíl-Áthháhíjé und Áneb (Áateb?); 23) von Ábbás und Kúr; 24) von dem in die Kuh Verliebten; 25) von Áfa und Seráb; 26) von Ófsám und Domeiné; 27) von K,átib und Sehrá; 28) von Óbeidállah B. el-Mohesib und Lobna, der Tochter Moámmer's.

VII. Titel der Liebesgeschichten (zarter?) Liebchen (Habáibol Motefarifát).

1) Das Buch von Rihánet und Karanfil (Basilikon und Nelke, zwei noch heute gewöhnliche Namen von Sclavinen); 2) von Rakíje und Chadídsché;

sich aber weder in den Abschnitten der Liebesgeschichten, noch in dem der Rittergeschichten die geringste Spur von dem berühmtesten Ritter-Romane der Araber, nämlich von Ȧntar, dem Sänger der

3) Músir und Sekjá; 4) von Sokeiné und Rebáb; 5) von Githrifé und Dolfá; 6) von Hind und der Tochter Nomán's, des Königs; 7) von der vernünftigen und thörichten Sclavin; 8) von Buluwe und Scháthiré; 9) von Nedschdé und Náúm; 10) von Selmá und Sóád; 11) von Ssawwáb und Ssorúr (Wohlsein und Freude); 12) von Dehmá und Nimet.

VIII. Titel von liebenden Paaren, deren Sagen in den Mondscheinmährchen vorkommen.

1) Das Buch von Bischr Ben Merwán und seiner Base; 2) von el-K,elbí und seiner Base; 3) von dem Araber und der Araberin aus dem Stamme Temím, welche mitsammen einen Bund geschlossen; 4) von dem Aegypter und der Melikitin (königlich Gesinnten); 5) von Ȧbdállah B. Dscháfer, dem Baume mit der Inschrift und dem Araber; 6) von Esmá, dem Sohne Charídschet el-Fewárí; 7) von Melik Ben Esmá und seiner Freundin Hofsn; 8) von Ȧbbás, dem Hanefiten und dem Mädchen, auf das er den Pfeil geschossen; 9) von der Magd und ihrem Herrn und Ȯbeidállah B. Moȧmmer; 10) von Ȧbderrahman B. el-Hak,em B. Hasan el-Esedí und der Hochzeit der beiden Freunde der Grotte; 11) vom und von dem Weibe, auf das er mit Steinen geworfen; 12) von Rebáb und ihrem Gemahle, welche gegenseitig einen Bund geschlossen; 13) von Suleimán und Scheibán; 14) von Suleimán B. Ȧbdul Melik,, seiner Sclavin und ihrem Knaben; 15) vom Weibe, ihrem Bruder und dem Manne, der nach ihr gelüstet; 16) vom Araber und seiner Base; 17) von Ȧbdolmelik und el-K,elbí, dem Freunde Chálid Ibn el-Welíd's; 18) von feh,h,erí und seiner Base, welche sich zum H,ischám B. Ȧbdolmelik verfügten; 19) von Díjár und Thamná; 20) vom Könige Ȯmmán's und seiner Base; 21) von Ȧtmé und Efcher und Ȧmrú; 22) vom betrügerischen Könige und seinem Neffen; 23) von der Kurdin und der Tochter des Wahrsagens; 24) von den beiden Brüdern, dem aus Írak und dem aus Medína; 25) von Moȧllá und Siná; 26) von dem, der sich der Weiber entzogen; 27) von Beden und Seden; 28) vom Geliebten des Gewürzkrämers; 29) von Hasan und dem israelitischen Diebe; 30) von Háfíjet, der Tochter Haschim el-K,indí's; 31) von Múmil B. esch-Scheríf, dem Bilde von dem Pestkranken; 32) von Ȧámir und Dȧd, der aufrichtigen Magd; 33) von Ȧdwet B. Ȧbd Jaleil eth-thají; 34) vom liebenden Jünglinge und seiner Freundin; 35) vom Hermaphroditen und dem Mädchen, das sich in ihn verliebte; 36) vom verliebten Jünglinge und der eilfertigen Hind; 37) von dem in die Frau Verliebten und von der mit dem Muttermale; 38) von dem blödsinnigen Jünglinge und der mit dem Muttermale Begabten, die ihn liebte; 39) von dem aus Liebe rasenden Selem und seiner einbilderischen Magd.

IX. Titel der Werke, welche von den Liebschaften der Menschen mit den Dschinnen handeln.

1) Das Buch von Dád und Rebáb; 2) von Refáat, aus dem Stamme Ȧbs und Sük,k,er; 3) von Sȧsȧa und Kaim; 4) von Námí, dem Sohne Dárim's Ráhimé und Sibthán eth-thák; 5) Agleb und Rebáb; 6) von Dhargham und Rahímé; 7) von Ȧmrú und Dekiános; 8) von Schemách und Remí; 9) von listigen Chafredschí und Esmá; 10) von Hifsn, dem Sohne Benhán's, und der Dschinnin; 11) von Dolfá, ihrer Schwester und der Dschinnin; 12) vom Dád, der Fesáritin, der Dschinnin und Ȧmrú; 13) von

siebenten Moållakát, dem Geliebten Åbbás, dem Ritter der Benî Åbs. Diess ist Beweises genug, dass die Verfassung dieses Ritter-Romanes in viel spätere Zeit, wahrscheinlich erst in's sechste Jahr-

Ómer B. Sofián es-Selemî und der Dschinnin; 14) von Åmrú und dem Sohne Mekschúh's der Dschinnin; 15) von Rebîáa, dem Sohne Kodámé's und der Dschinnin; 16) von Såd B. Ómeîr. Mohammed B. Ishak, der Verfasser des Fihrist, sagt: die Mondscheinerzählungen und Mährchen waren sehr beliebt zur Zeit der Chalifen, aus dem Hause Åbbas, und besonders unter der Regierung Moktedir's; die Buchhändler (el-Werrakún, wörtlich die Blättler) schrieben und logen dergleichen zusammen. Einer der fruchtbarsten solcher Mährchenschreiber war Ibn Delán, dessen vollständiger Name Ahmed B. Mohammed B. Delán; ein anderer war Ibnol-Åththár und Andere. Die Schriftsteller, welche Thierfabeln verfassten, sind schon oben genannt worden, nämlich: Sehl B. H,árún, Ålî B. Dád, el-Îtáwi und Áhmed B. Ebî Tháhir.

X. Titel von Werken über die Meereswunder.

1) Das berühmteste derselben führt den Titel des maghribinischen Felsens; es enthält dreissig Sagen: zehn von den Meerwundern, zehn von den Wundern des festen Landes und zehn von den Wundern der Zauberer; 2) d. B. Wáfsilet's B. el-Eskå's; 3) d. B. Someifåa's, des Sohnes Si Jerham's, des Himjerischen und Åkúk's, der Tochter Seíd's; 4) d. B. des alten Sohnes des Jungen.

XI. Titel von Mährchenwerken, die nur dem Namen nach bekannt, ohne dass man mehr davon weiss; dergleichen sind:

1) Das Buch Schek,befé; 2) d. B. Kåfsáb; 3) d. B. des schiefen Klosters; 4) d. B. des Widerspenstigen (Dschemách); 5) d. B. des in die Kuh Verliebten; 6) d. B. Dschórd ed-dîh; 7) d. B. Sådé; 8) d. B. der Freiin des Windes; 9) d. B. Hadísé; 10) d. B. des Strickes; 11) das punctirte Buch; 12) d. B. Rifadhát; 13) d. B. der Ruheorte (Suk,án); 14) d. B. des beschimpften Vogels; 15) d. B. Síleb; 16) d. B. Ssáhiré; 17) d. B. des Stosses des Sattelknechtes (Serrádsch); 18) d. B. des Aussatzes; 19) d. B. Deîj; 20) d. B. der Wurfmaschine (Årrådet); 21) d. B. Ráchîn; 22) d. B. Dschewschak; 23) d. B. Kúr, 24) d. B. der Nachtigall; 25) d. B. Habbî und Hilmé; 26) d. B. Dscholeísé.

XII. Sagen von Helden (Baththálîn) und ihren Verfassern.

1) Das Buch Haúscheb el-Esedi's; 2) d. B. Órwet B. Åbdállah's; 3) d. B. Gadîri's; 4) d. B. Ebîs-Såîb el-Machfúmî's; 5) d. B. Ebî Ómer's, des Hinkenden; 6) d. B. Dhamdam's von Medîna; 7) d. B der jungen Kamele; 8) d. B. Ebî Sik,k,jé's; 9) d. B. Mesrúr's, aus dem Stamme Áús; 10) d. B. Ebî Máan's, des Gafarischen; 11) d. B. ed-Darimî's; 12) d. B. er-Rahîm's; 13) d. B. Ifrît's; 14) d. B. Chathanî, des Waarensensals (Dellál); 15) d. B. Ebîl-horr's von Medîna; 16) d. B. des Bandes; 17) d. B. des Geschenkes Gottes; 18) d. B. des Morgenschlafes; 19) d. B. Ibnefch-fchúneîfé's.

XIII. Namen von Nachlässigen (Mogaffilîn) und ihren Seltsamkeiten. — Solche Bücher, deren Verfasser unbekannt sind:

1) Das Buch der Seltsamkeiten Dschoha's; 2) d. B. d. S. Ebî Dhamdam's; 3) d. B. d. S. Ibn Åhmer's; 4) d. B. d. S. der Sure des Arabers; 5) d. B. d. S. Ibnol-Mofsúlî's; 6) d. B. d. S. Ibn Jakúb's; 7) d. B. d. S. Ebî Óbeîd el-Chafemî's; 8) d. B. d. S. Ebî Ålkama's; 9) d. B. d. S. Seifeweih's.

XIV. Titel persischer, indischer, griechischer und arabischer sotadischer Bücher.

hundert der Hidschret gehört, wo der berühmte Arzt und Dichter Ibnefs-fsaig unter dem Namen el-Ântarí, d. i. der Antarische, erscheint.

1) Das Buch Bunjándocht's; 2) d. B. der Grundfeste der Begierde; 3) d. B. Behramdocht's; 4) d. B. Martá's, des Griechen, über die aphrodisischen Sagen; 5) d. B. Elfíjet, die grosse Ausgabe; 6) d. B. Elfíjet, die kleine Ausgabe; 7) d. B. Bordán's und des grossen Kämmerers; 8) d. B. Bordán's und des kleinen Kämmerers; 9) d. B. der Freiin und der Sclavin; 10) d. B. der Tribade und der Schläfrigen von Ebíl-Âbs; 11) d. B., dessen Verfasser Ibn Hádschib en-Nómán, bekannt unter dem Titel: Sagen Ibned-Dekáli's; 12) d. B. der Spiele Reiset's und Hosein des Lúthi (des Lotterbuben); 13) d. B. der geliebten Sclavinen. — Hier sind unter vierzehn Abtheilungen die Titel von dritthalb hundert Mährchenwerken gegeben, von denen allein (in den fünf Abtheilungen V, VI, VII, VIII und IX) hundert acht und dreissig Romane aufgeführt sind, und von denen ausser dem von Leilá und Medschnún bisher auch nicht ein einziger in Europa bekannt.

Siebenundzwanzigste Classe.

Secretäre.

Der erste grosse Staatssecretär Åbdol-Hamid, mit welchem nach dem bekannten Worte arabischer Literaturgeschichte die Kunst des Briefstellers und des Styles begann, sowie mit Åbdol-Åmid endete, ist bereits im vorigen Bande aufgeführt worden, und wir tragen zu dem Artikel desselben (Nr. 499) nur noch das Folgende nach.

Der Chalife Manſsúr sagte: In Dreien haben uns die Beni Ómeijé besiegt: in Hadschádsch, Åbdolhámid und dem Philologen von Bålbek. Man fragte Åbdolhámid, wodurch er so grosse Wohlredenheit erlangt? er antwortete: durch das Auswendiglernen der Worte der Kehlen des Volkes; man fragte ihn, wer ihm lieber: sein Freund oder sein Bruder? Er sagte: mein Bruder, wenn er zugleich mein Freund. Er sagte: Ehret die Schreiber, denn in ihre Hände hat Gott die Austheilung des Unterhalts gelegt; die Wissenschaft ist der Baum, und die Worte sind dessen Früchte. Dem Ibráhím B. Dſchebelé, der eine schlechte Schrift hatte, sagte er: Verlängere die Spalte deines Rohrs, und mache sie fetter, so wird auch deine Schrift besser. Ibn Nobáté [1]) gibt die folgenden Proben seiner Verse:

Es geht dahin, was nimmer kann bestehen,
Es folget nach, was nimmer kann vergehen;
O weh' des Künft'gen, was mir steht bevor,
Und des Vergang'nen, welches ich verlor!
Ich weine über dieses, über jenes,
Mit vollem Ausbruch schluchzenden Gestöhnes,
So über diess, was dieses hebet auf,
Wie über das, was jenem gibt den Lauf.

Die Traurigkeit genügt als Wort, für den ich liebe,
Und meine Augen sind der Dolmetsch meiner Triebe,

[1]) Von hier angefangen steht Alles in der türkischen Uebersetzung des Commentars Ibn Nobáté's zum Sendschreiben Ibn Seidún's.

Du hattest uns geseh'n (als wir uns trafen) schweigen,
Und uns're Liebe nur beredet sich erzeigen.

Ibnon-Nedím sagt, dass Âbdol-Hamíd zuerst ein fahrender Schulmeister, der erste der Secretäre oder Schreiber gewesen, welcher Name insbesonders die Briefsteller Moteresselín bezeichnet. Von ihm empfingen die Secretäre, welche sich unter dem ersten Chalifen der Benî Âbbás auszeichneten, ihren ersten Unterricht; die Sammlung seiner Sendschreiben ist über tausend Blätter stark [1]. In den vorigen Zeitraum gehört auch noch:

1269. Jesíd Ben Ebi Moslim [2], يزيد بن ابى مسلم gest. 102 (720), ein Freigelassener des tyrannischen Statthalters Hadschádsch und dessen Secretär, den er wegen seiner Tüchtigkeit in Geschäften der Steuerverwaltung verwendete; nach dem Tode seines Herrn bestätigte den Jesíd der Chalife Welíd in seinem Amte, ohne das Geringste zu ändern; Suleimán, der Nachfolger Welíd's, setzte den Jesíd ab, und verlieh dessen Stelle dem Jesíd Ibnol-Mohellibî; jener war ein unansehnlicher Mann, ein grossbrauchiger Knirps. Als ihn Suleimán sah, und aus dessen Munde, dass er Jesíd sei, Nachricht erhalten, sagte er: Gott fluche dem, der dich in Geschäften verwendet hat. Halte dein Urtheil zurück, sagte Jesíd, denn du siehst mich jetzt, wo die Geschäfte mir den Rücken zuwenden; hättest du mich gesehen, als sie auf mich zukamen, so würdest du für gross achten, was du jetzt verachtest, und erheben, was du jetzt herabsetzest. Gott tödte ihn, sagte Suleimán, welch ein grosser Verstand und welche scharfe Zunge! Meinst du, sagte Suleimán weiter, dass Hadschádsch dem Höllenfeuer entronnen oder in demselben festgewurzelt sei? — Sprich nicht so, entgegnete Jesíd, denn Hadschádsch, der Befestiger der Herrschaft Welíd's und der Verwalter seines Reichs, wird am jüngsten Tage zwischen Âbdolmelik und Welíd erscheinen. Einer der Beisitzer Suleimán's gab demselben den Rath, den Jesíd zu tödten; bei der Untersuchung aber fand es sich, dass Jesíd keinen Heller veruntreut habe, und er wurde in Freiheit gesetzt. Ômer Ibnol-Âsís, der diese Freilassung tadelte, und welchem Welíd geantwortet hatte, dass Jesíd bei der Untersuchung rein befunden

[1] Fihrist.
[2] (Ebúl-Óla) Jesíd B. Ebî Moslim Dínár es-Sakafi.

worden, sagte ihm: Der Teufel rührt auch kein Gold und Silber an, und doch ist er verdammenswürdig. Ibn Åsâkir erzählt in seiner Geschichte, dass Jesíd, i. J. 102 (720) an des Spitze des Heeres nach Afrika befehligt, dort von Colonisten, die er aus der Gegend von Kúfa und Basra nach Afrika verpflanzet und dort zu hoch besteuert habe, erstochen worden sei; die näheren Umstände gibt Thaberí in seiner Geschichte nach el-Wadháh; Ibn Chaísemet, der Kämmerer, erzählt, dass er auf Befehl des Ömer Ibnol-Åsís die Gefängnisse geleert, und aus denselben den Jesíd B. Moslim befreiet hätte; dieser habe ihm gegrollt und ihn hinrichten lassen wollen; schon sei die Matte des Henkers und das Schwert bereit gewesen, da habe Jesíd B. Moslim sich begnügt, ihn mit der Todesangst und mit einem Schlage des Schwertes auf die Schulter zu entlassen. Ohne diesen Widerspruch der beiden grossen Geschichtschreiber zu lösen, erzählt Ibn Challikán: Wadháh von Ömer Ibnol-Åsís unmittelbar vor dessen Tode beauftragt, die Gefängnisse zu leeren, habe alle Gefangenen, nur nicht den Jesíd B. Moslim freigelassen, und desshalb sich nach dem Tode Ömers Ibnol-Åsís vor der Rache desselben nach Afrika geflüchtet. Ömer B. Åbdolásís sei zu Chonassiret, einem Orte südlich von Haleb, östlich von Kinesrín auf den Tod krank gelegen, und habe unmittelbar vor demselben den Jesíd B. Moslim in eine Dschámiat, d. i. in eine den Hals mit den Händen zusammenbindende Fessel schlagen lassen. Ömer Åbdolásís hatte den Ort im Namen seiner beiden Vorfahrer Åbdolmelik's und dessen Sohnes Suleimán als Statthalter verwaltet. Motenebbi und der Dichter Ådá Ibner-Rokåå erwähnen des Ortes. Nach den vorhergehenden Angaben war Jesíd B. Moslim ein Hauptwerkzeug der Tyranneien von Hadschádsch. Jesíd B. Ebí Moslim ist hier vorzüglich aufgenommen worden, um die Verwechslung desselben mit acht anderen Jesíden, deren Lebensbeschreibung Ibn Challikán gibt, nämlich mit Jesíd B. Mohellib, Jesíd Ben Hatim el-Mohellibi, Jesíd B. Hobeiré, Jesíd B. Mesíd, dem Emír, Statthalter Armeniens, mit den beiden Koranslesern Jesíd B. el-Kåkåå und Jesíd B. Rúmán, und mit den beiden Dichtern Jesíd Ben Mofrig und Jesíd B. Thaserijét zu verhindern [1]).

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 827.

1270. Abdallah el-Mokaffa, عبد الله المقفع

gest. 139 (756), 142 (759) oder 143 (760),

ein Perser, dessen Name Rúfbeh, im Islam aber Åbdállah el-Mokaffå; ehe er den Islam angenommen, führte er den Vornamen Ebú Åmrú, als Moslim aber Ebú Mohammed. Er war ursprünglich aus Húr, einer Stadt des Districtes Fars; zuerst diente er als Secretär dem Dáúd B. Hobeiré, dann dem Ísá, dem mütterlichen Oheim der beiden ersten Chalifen des Hauses Åbbás. Ein vortrefflicher Dichter, Briefsteller und Redner; er versah bei Åbdállah, dem Sohne Åli's, dem Oheime Mansúr's, die Stelle des Polizeivogts (Ssáhib Schortha), und machte als solcher viele Schwierigkeiten, was ihm Mansúr nicht vergass. Beider Sprachen, der persischen sowohl, welches seine Muttersprache, als der arabischen vollkommen kundig, hinterliess er treffliche Uebersetzungen aus dem Persischen: 1) das Chodánámé, Legende, 2) das Emírnámé, d. i. Fürstenlegende, 3) Kelílé we Dimne, 4) Merdek, 5) das Buch der Krone der Lebensbeschreibung Nuschirwán's, 6) das grosse Buch der Manieren, welches auch den Titel Materahsis (?) führt, 7) das kleine Buch der Manieren oder guten Art, 8) d. B. der Sendschreiben [1]). Soweit das Fihrist, was folgt aus Ibn Challikán: Er legte sein Bekenntniss des Islams in die Hände Ísá Ben Åli's, des Oheim's der beiden ersten Chalifen der Familie Åbbás Seffáh und Mansúr nieder, ward dann des letzten Geheimschreiber und innigster Vertrauter. Er pflegte zu sagen: Ich trank von Missgeschicken bis zur Sättigung; ich fand, dass dieselben unregelmässig flutheten und ebbten, und wiewohl sie nicht wohlgeordnet wie die Rede, so ist doch keine mehr lehrreich. El-Heisem Ibn Ådá erzählt, dass, als Mokaffå sich zum Islam zu bekehren bereit, er noch Abends zuvor beim Niedersetzen zum Gastmahle persische Gebete gesummt. Wie, sagte Ísá, du willst Moslim werden, und summst noch als Magier. Ich wünsche nicht, sagte Ibnol-Mokaffå, eine Nacht ohne Religion zuzubringen. Trotz seiner Bekehrung zum Islam war er wie Môthii Ibn Ájás und Jahja B. Sijád der Freigeisterei verdächtig. Als der Philologe Dscháhif diess eines Tages bemerkte, sagte Einer: Wie, vergisst Dscháhif denn sich selbst? Der Chalife Mehdi, sagte er, habe kein freigeisterisches Buch gesehen, das sich

---

1) Fihrist.

nicht von Ibnol-Mokaffâ hergeschrieben. Chalíl, der Prosodiker, den man einmal um seine Meinung über Ibnol-Mokaffâ gefragt, sagte: Sein Wissen ist grösser als seine Vernunft, und Ibnol-Mokaffâ, um seine Meinung über Chalíl gefragt, sagte: Sein Verstand ist grösser als sein Wissen. Er nahm sich viele Freiheiten mit Sofján Ibnol-Móawíjé el-Mohellibí heraus, den er als Sohn der Geilen anredete, so dessen Mutter beschimpfend. Suleímán und Ísá, die Oheime Mansfsúrs des Chalifen, kamen nach Bafsra, um einen Verzeihungsbrief für ihren Bruder Âbdállah zu Stande zu bringen; sie trugen dem Ibnol-Mokaffâ, auf denselben in den stärksten Ausdrücken aufzusetzen. Ibnol-Mokaffâ setzte die Clausel hinzu: „Wenn der Fürst der Rechtgläubigen je gegen seinen Oheim Âbdállah verrätherisch handeln sollte, so solle er von seinen Weibern geschieden, seine Sclaven frei, seine Unterthanen des Gehorsams ledig sein." Der Chalife, hierüber erzürnt, fragte, wer diesen Verzeihungsbrief aufgesetzt, und befahl, den Verfasser hinzurichten; ein Befehl, welchem der Statthalter Bafsra's so lieber Folge gab, als er selbst dem Ibnol-Mokaffâ wegen der Beschimpfung seiner Mutter übel wollte. El-Medáiní erzählt, dass, als Ibnol-Mokaffâ vor Sofján erschien, dieser ihn gefragt, ob er sich des Schimpfes, den er auf seine Mutter gehäuft, erinnere. Möge meine Mutter wirklich deinen Schimpf verdienen, wenn ich dich nicht auf eine noch nicht erhörte Art hinrichten lasse. Er verzieh ihm auch nicht dessen Scherze über seine grosse Nase. Wie befindet ihr euch beide, fragte Ibnol-Mokaffâ eines Tages den Statthalter, du und deine Nase? Ein andermal als Sofján gesagt, dass er nie Ursache gehabt, sein Stillschweigen zu bereuen, sagte Ibnol-Mokaffâ: stumm zu sein gebühret dir, warum soll es dich reuen[1]). Er liess ihm dann Glied für Glied vom Leibe hauen und in einen Ofen vor ihm werfen, in den dann der Rumpf selbst geworfen ward. Er war erst sechs und dreissig Jahre alt. Sofján, den er sich oft auszuspotten erlaubte, hatte ihm oft gedroht, dass er ihm Glied für Glied vom Leibe hauen lassen werde. Nach Anderen soll er ihn in eine Senkgrube geworfen, nach Anderen in einem Bade erstickt haben. In jedem Falle ward er heimlich hingerichtet, und die beiden Oheime Mansfsúr's, welche den Sofján als des Mordes Ibnol-Mokaffâ's schuldig anklagten, standen ab, als sie

[1]) Ibn Challikán M. Slane's a. T. I. 221 und Uebersetzung I. 431.

merkten, dass er mit Bewilligung des Chalifen hingerichtet worden. Ausser einigen von ihm in der Hamása erhaltenen Versen hinterliess er eine Trauerklage auf den Tod des Koransleers Ebú Åmrú Ibnol-Óla. Sein Vater hiess Dadújé (nach Anderen Mobårek). Der Tyrann Hadschådsch hatte ihn als Steuereinnehmer angestellt; als er ihn aber einiger Veruntreuungen schuldig fand, auf die Folter gelegt; seine Hand ward durch die Folter ausgerenkt, woher er den Namen el-Mokaffå, d. i. der Ausgerenkte, erhalten haben soll; Andere sagen, sein Name müsse el-Mokaffi ausgesprochen werden[1]. Ibnol-Mokaffå, welcher den freien Sinn des Persers als Moslim nicht abgeschworen, und desshalb mit Recht für einen Freigeist galt, wetteiferte in der arabischen Beredsamkeit mit dem Koran selbst, indem er mit einigen seiner Genossen sich vermessen, ein Werk hervorzubringen, das mit der wundervollen Beredsamkeit des Korans in die Schranken zu treten vermöchte. Seine Bemühungen blieben vergebens, und selbst Hariri, dessen Makámát nicht nur in der arabischen Literatur, sondern auch in allen übrigen, an Fülle des Reimes und gleichem Zuschnitte der Satzglieder unerreicht da steht, konnte den Koran nicht seines göttlichen Nimbus berauben.

1271. Mohammed Ben el-Leis el-Chathib, محمّد بن آلليث الخطيب

l. u. J. 150 (796),

mit dem Vornamen Ebúr-Rebií, stand bei Jahja B. Chálid als Secretär in Diensten; er erwarb sich den Namen eines Fakíh, d. i. Rechtsgelehrten; ein Wohlberedter, Briefsteller, Secretär und Rechtsgelehrter, einer der freigebigsten Menschen, als Freigeist verdächtigt. Seine Werke: 1) das Buch der Kokosnuss über die Achtung, 2) die Widerlegung der Freigeister, 3) die Antwort Constantin's, des byzantinischen Kaisers an Hárún Reschíd, 4) d. B. der Schrift und der Feder, 5) d. B. der Ermahnung Hárún Reschíd's, 6) d. B. für Jahja, den Sohn Chálid's, über die Manieren. Einige schreiben diess dem Ibn Haffs zu. Mohammed B. el-Leis war einer der Freigelassenen der Bení Omeijé, und sehr den Persern zugethan, wesshalb ihn die Bermekiden (wiewohl persischer Abkunft) hassten; in seinen Briefen predigte er meistens. Nach der von Ibnon-Nedím

[1] Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I. S. 221 u. f.

angeführten Angabe Ibn Sewábí's war Mohammed B. Leis der Sohn Adernád's B. Fírúf B. Scháhín B. Eder Hormúf B. Hormúf B. Serosán B. Behmen B. Isfendiar und so hinauf bis auf Darius. Seine Schreiben sind gesammelt [1]).

1272. Kamame Ben Seid, قمامة بن زيد gest. 180 (796),

der Secretär Âbdolmelik's, der Sohn Ssalih's, beredt mit Mund und Kiel; wurde von Âbdolmelik bei Hárún Refchíd verschwärzt, der ihm, als er schlummerte, den Kopf abschlagen liess; er hinterliess ein Buch von Sendschreiben [2]).

1273. Mohammed Ben Abdallah, محمد بن عبد الله gest. 184 (800),

der Secretär el-Hasan's B. Kahtábé's in Armenien, diente dann als Secretär dem Jefíd B. Esed, dann dem Fadhl, dem Sohne Jahja's des Bermekiden; hinterliess ein Buch von Sendschreiben [3]).

1274. Hamid Ben Mehran, حميد بن مهران gest. 184 (800),

der Secretär aus Ifsfahán, diente den Bermekiden so lange sie lebten als Secretär, und hinterliess ein Buch von Sendschreiben [4]).

1275. Bekr Ben Ssad, بكر بن سعد gest. 184 (800),

der Secretär Jefíd B. Mefíd's, ein Wohlberedter der Zeit; er verfasste für Jefíd B. Mefíd das berühmte Schreiben desselben über den Sturz der Bermekiden; er hinterliess: 1) ein Buch der Sendschreiben, 2) das Sendschreiben Mehdí's an Hárún Refchíd [5]).

1276. Omer Ben Mofref, عمر بن مفرف gest. 187 (803),

der Wefir, der Secretär, Sohn des Âbdolkáis, aus Merw, war mit dem Vorsitze des Díwan's unter den Chalifen Mehdí, Hádí und Refchíd bekleidet; nach Einigen soll er schon unter der Regierung Mehdí's

[1]) Fíhrist.
[2]) Fíhrist.
[3]) Fíhrist.
[4]) Fíhrist.
[5]) Fíhrist.

gestorben sein; ein grosser Stylist und verlässlicher Erzähler. Er ist 1) der Verfasser des Buches der Stationen der Araber und ihrer Gränzen; er beschrieb darin die Ursitze jedes Stammes und der Länder, wohin sie auswanderten, dann 2) eines Buches der Sendschreiben, 3) des Buches des Ruhms der Araber, und der Genealogien der Stämme. Hárún Reschíd, welcher das Leichengebet an seinem Sarge verrichtete, setzte hinzu: Gott erbarme sich deiner, bei Gott! zwei Geschäfte waren dir aufgetragen, eines für Gott und eines für dich; hast du nicht das erste dem zweiten nachgesetzt? [1])

1277. Ali Ben Daud, علی بن داود gest. 195 (810),

der Secretär Sobeídé's, der Gemahlin Hárún Reschíd's, schlug in seinen Werken dieselbe Bahn wie Sehl B. Hárún ein; er hinterliess: 1) das Buch der Dschorhomiten, 2) d. B. der Stellvertretung der Rache, 3) d. B. der Freien und Sclaven, 4) d. B. der Erstlinge (Thoraf) [2]).

1278. Selem, سلم gest. 200 (815),

der Genosse des Hauses der Weisheit, d. i. der Vorsteher der Bibliothek Mámún's, ein Zeitgenosse Sehl's B. Hárún. Er ist der Verfasser verschiedener Uebersetzungen aus dem Persischen in's Arabische [3]).

1279. Ibn Berdad, ابن برداد l. i. J. 210 (825),

mit dem Vornamen Ebú Ābdállah; ist der Sohn Súweíd's, Redner, Dichter, Briefsteller, Verfasser eines Díwan's von Sendschreiben und eines von Gedichten [4]).

1280. Ahmed Ben Jusuf, احمد بن يوسف gest. 213 (828),

Ibnol-Kasem Ibn Ssubh Ebú Dschâfer, der Secretär, der Freigelassene der Benî Ídschl, von Mámún im Díwane der Sendschreiben angestellt, einer der trefflichsten Stylisten seines Zeitalters von wohlberedter Zunge und Feder [5]).

---

[1]) Fihrist.
[2]) Fihrist.
[3]) Fihrist.
[4]) Fihrist.
[5]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 154.

1281. Aban el-Lahiki [1], آبان اللاحقي I. u. J. 220 (835), Dichter und Briefsteller; brachte mit mehreren Mitgliedern seiner Familie Bücher aus Prosa in Reime, so 1) das Bush Kelîlé we Dimné [2], 2) d. B. der Legende, 3) d. B. Nuschirwán's, 4) d. B. Seluher's und Berdáni's, 5) d. B. der Sendschreiben an Halíní den Inder. Ábán el-Láhikí war einer der Reimer und Bearbeiter des K,elîlé we Dimné, von denen in diesem Jahrhunderte nebst Mokaffâ, Sehl B. Newbacht, Ábdállah el-Awási, Itábi, Áhmed B. Ebú Tahir, Áli B. Dáúd, der Secretär Sobeidé's und Bischr el-Mótemer lebten [3]. Er überreichte dem Fadhl B. Jahja B. Chálid eine Bittschrift in Versen, worin er dessen Wuchs, Schultern, Bart und Anmuth pries, in fünfzehn Distichen [4]. Die ausführlichste Kunde über diesen merkwürdigsten der Mährchenerzähler gibt das Ágáni.

Ibn Lakíth war ein Freigelassener der Beni Rakásch; so hiessen vier Herren, deren Mutter Rakásch: Melik, Seid, Menát und Áámir, die Söhne Scheibán's B. Sehl B. Sálebé B. Ák,ábé B. Ssáb B. Áli B. Ebibekr B. Wáil. Er brachte unter Hárún Reschíd das Werk Kelîlé we Dimné in Verse, um das Auswendiglernen desselben zu erleichteren; es beginnt:

Diess Buch ist eine Sittenhymne,
Genannt ist es K,oleilé und Dimné;
Darin ist Fantasie und tiefer Sinn,
Von Indien ward beschert uns der Gewinn.

Jahja, der Sohn Chálid's, gab ihm dafür zehntausend Ducaten, und Fadhl fünftausend, Dschâfer aber nichts. Genügt es dir nicht, sagte er ihm, dass ich es auswendig gelernt und zum Erzähler deines Fabelwerkes geworden? — Er verfasste eine Kafsídet kosmogonischen und logischen Inhalts, die er Forátol-Hilél betitelte, und welche Einige dem Dichter Ebúl-Áthâhijé zuschreiben, sie ist aber sicher Ábán's Werk. Jahja Ibn Chálid, der Bermek,ide, hatte dem Ábán das

1) Ist Ábán, der Sohn Ábdolhamíd's B. Lakíth's B. Ááfir er-Rakkáschi's.
2) Dieses vermengt S. de Sacy mit der Uebersetzung Sehl's, welches auch in Versen. (Siehe die Berichtigung im XC. Bande der Jahrbücher S. 64.)
3) Die Fabelwerke des Morgenlandes, Jahrbücher der Literatur B. XC. S. 64.
4) Ikd im Abschnitte der Schreibmaterialien, H. d. H. B. I. Bl. 257, Kehrseite. Auch in Ibn Tagriberdi's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 162, Kehrseite.

Richteramt über das Verdienst der Dichter und der ihnen gebührenden Belohnungen übertragen. Ebú Núwás, der mit der ihm von Ábán angewiesenen Stufe nicht zufrieden war, rächte sich mit einer Satyre, die im Ágání erhalten ist. Ábán aber selbst war fruchtbar an Satyren wider seine Gegner. Er schalt die Bermekiden, dass sie ihn nicht dem Chalifen vorstellten; was willst du dadurch erreichen? — Was Merwán B. Ebú Haffsa, der Sänger der Beni Omeijé, erreichte; willst du, wie er, die Familie des Propheten schmähen? — Nein, sagte Ábán, das erlaube ich mir nicht um die Welt; er sang dann zum Lobe des Chalifen eine lange Kafsídet, deren Beginn:

Bei Gott! er dehnt den Islam aus durch deine Hand,
Weit über Persien und das arab'sche Land,
Denn dem Propheten stehst du durch dein Haus zunächst,
Du bist als Vetter ihm vor Anderen verwandt;
Wer gehet ihm und seinem Stellvertreter vor?
Wer sorgt wie er, für's Recht, und was erheischt Verstand?
Und wenn Ábbás an eures Hauses Spitze steht,
So wird der Grund davon mit leichter Müh' erkannt;
An seine Söhne hat Ábbás den Ruhm vererbt,
Wie von dem Ohm zum Neffen geht, den Erbschaft band.

Das Ágání füllt zwei Folioblätter mit seinen satyrischen und panegyrischen Versen [1].

Dschâhif führt in seinem Buche der Thiere [2] den Ábán B. Ábdol-Hamíd als ein Mitglied der freigeisterischen Tempeleise auf, an deren Spitze die drei Hammád standen, und gibt die folgende vom grossen Dichter Ebú Núwá's an Ábán gerichtete Satyre:

Eines Tages sass ich mit Ábán,
Dass von ihm ich nähme Lehren an,
Sass mit ihm im halbverfallne'm Dom,
Welcher wölbet sich zu Nehrewán,
Nacheinander kamen dann die Ersten,
Zu der Zeit, als das Gebet fing an,
Da erhob er sich in ihrer Mitte,
Als ein wohlberedter kund'ger Mann,
Was er sagte, sagten wir ihm nach,
Bis vollendet worden, das Efán [3].

---

[1] Ágání Bl. 656, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 49.
[2] In der Handschrift der Hofbibliothek Bl. 243.
[3] Gebetausruf.

Wie, so sprach er, könnt ihr Zeugniss geben,
Ohne dass ihr selbst gesehen an?
Nimmer werde ich der Welt bezeugen,
Was nicht meinen Augen stand voran.
„Lob dem Herren!" stimmte ich die Hymne,
Und er: Lob dem Manes! Hymnen an.
Jesus, sprach ich, ist ein Gottgesandter,
Und er sagte: ja vom Scheithán[1]).
Moses, sprach ich, ist der Redner Gottes,
Kündend ihn, den Allbewahrer an;
Und er sagte, ist dein Gott, wie Menschen,
Denn mit Aug' und Zungen angethan?
Dieses, sprach ich, ist mir ganz zuwider,
Stand vom meinem Platze auf fortan,
Um mich vom Ungläubigen zu entfernen,
Der den Allbarmherz'gen schilt Tyrann,
Weil er den Gesellen sich ergeben,
Welche halten fest an ihrem Wahn,
Ádschred und Íbád und der Verwalter
Von Kamelen, Rennern[2]) auf der Bahn
Kásim, Mothii, die das Königskräutlein[3])
Von den Trinkgenossen lobesan.

Wir lassen auf Ábán el-Lahiki unmittelbar Sehl B. Hárún folgen, weil derselbe, wie der vorhergehende, ein Nachahmer von Kelílé we Dímné, ein Zeitgenosse von jenem.

1282. Sehl Ben Harun, سهل بن هارون

Sehl B. Hárún B. Ebí Ámrú Ráhbún aus Nischábúr, zu Basra erzogen, gehörte der Secte der Schúúbíjé an, welche den Persern in allen Dingen den Vorzug vor den Arabern gaben. Seiner Weisheit und Gelehrsamkeit willen ward er der Bisurdschimühr des Islams genannt. Er verfasste das Werk Sáleb we jáfret, d. i. das Füchslein und Schweinchen, als ein Seitenstück zum Kelílét we Dimnét; der Kadhi Fadhl (Ábderráhman el-Áskalaní, der Oberrichter Ssaláheddin's), verfasste darüber eine Abhandlung, in welcher er Jeden, der sich von dem grossen Talente Sehl B. Hárún's einen Begriff

---

[1]) Satan.

[2]) Dromedaren, welcher Freigeist unter diesem Dromedaren-Vogt (Wálíol-Hedschán) gemeint sei, ist unbekannt.

[3]) Basilikon.

machen wolle, auf dieses Buch verweist. Mámún bestellte ihn zum Hüther der philosophischen Werke, die aus Cypern [1]) in Folge eines Friedensschlusses erworben. Sehl war der geizigste der Menschen. Er schrieb ein Buch zum Lobe des Geizes, das er dem Wesir Hasan B. Sehl darbrachte. Dieser schrieb ihm zurück, er handle im Sinne des ihm gewidmeten Werkes, indem er ihm nichts dafür schenke. Dscháhif und Wáíl el-Chofári erzählen mehrere Anecdoten seines unglaublichen Geizes. Ebú Hodeíl Áhmed Óllâf, das Haupt der Motesilé zu Basra, hatte ihn um einen Empfehlungsbrief an den Wesir Hasan B. Sehl gebeten. Als Hasan denselben erhielt, lachte er, und las ihn dem Ueberbringer vor, er lautete:

Durch's Innere wird widerstritten	Was für Áhmed ich dich will bitten,
Verzweifelt weise ihn zurück,	Verläng're des Versprechens Strick.
Je ungestümer er wird dringen,	So wen'ger soll's ihm gelingen,
Kannst du ihm Schaden anthun heiss,	So thu es ja mit grösstem Fleiss.

Hasan, sagte Sehl, schrieb seiner Niederträchtigkeit gemäss, an mir ist's aber, nach meinem Sinne zu handeln, und beschenkte ihn grossmüthig; als der Motesilite dem Sehl hierüber Vorwürfe machte, sagte dieser lachend: Hasan und du habt beide den Scherz nicht verstanden; ich sagte ja:

Durch's Innere wird widerstritten,	Was für Áhmed ich dich will bitten.

Ihr habt das Innere auf den Inhalt des Briefes bezogen, während ich von meinem Inneren sprach, welches die folgenden Worte zu Lügen straft. Diess gilt für einen der Beweise von Sehl's Beredsamkeit und Fündigkeit.

Einem Emír, der ihm sagte: du lügst, antwortete er: o Emír! das Gesicht der Lügner steht deinem nicht entgegen, was so viel hiess, als du bist selbst ein Lügner, weil nach einer arabischen Redensart, dem Menschen sein eigenes Gesicht nicht entgegen stehen kann. Eines Tages trat er zu Mámún mit den Worten ein: O Fürst der Gläubigen! Du hast eine doppelte Ungerechtigkeit begangen, indem du jenen Schreiber befördert hast und mich nicht. Wie so? sagte Mámún. — Indem du ihn zu einer Stelle erhöhtest, deren er nicht fähig, hast du ihn lächerlich, und mich, in der meinen belassend, zum Gegenstande des Mitleides gemacht. — Tödte dich Gott, sagte

[1]) Der türkische Uebersetzer setzt auf seine Faust Sicilien hinzu.

Mámún lachend, für diese deine Satyre auf mich. Sehl, von Mámún verungnadet, sagte eines Tages, so dass jener es hören konnte, zu den ihn umgebenden Secretären. Wie kommt's, dass ihr, die ihr die Worte des Chalifen hört, ihn nicht bewundert? Bei Gott, er sagt und thut am kürzesten Tage mehr als die Benî Merwán in der längsten Zeit ihrer Regierung gethan. Mámún nahm ihn dieser Rede willen wieder zu Gnaden auf. Worte der Weisheit aus Sehl's Munde sind die folgenden: Besser ist voreiliger Glückwunsch zum zaudernden Glücke, als zögerndes Bedauern zum voreiligen Unglücke; eine Widerwärtigkeit, die Andere erfahren und die dir Nutzen bringt, ist besser als Widerwärtigkeit, die du erfährst und die Anderen Nutzen bringt; er sagte: jede Rede beginne mit dem Danke Gottes, weil Gott dem Menschen Gnaden erweiset, ehe er dieselben verdienen kann. Einem Freunde, dessen Krankheit und Heilung er zugleich erfahren hatte, schrieb er: die Freude über die Genesung vernichtete den Schrecken über die Krankheit, aber dieser minderte fast die Freude über die Genesung. Scheddád el-Châfinî hatte eine Abhandlung geschrieben, in welcher er das Gold lobte und das Glas schimpfte. Sehl sagte, derselben widersprechend, zum Lobe des Glases: das Glas ist glatte lichte Waare, und aus dem Glase ist besser trinken als aus allen Metallen, das Glas zum Trinken beschwert nicht die Hand, und ist leicht zu erwerben. Schon der Name des Goldes (feheb, er ist fortgegangen), zeigt auf dessen Unbeständigkeit und Flüchtigkeit hin, es ist einer der Fallstricke des Satans. Das Gold heisst auf arabisch auch das rothe wie das Fleisch, und das Sprichwort: der Männer Verderben sind die beiden Rothen, kann sowohl vom Fleische und Wein, als vom Wein und Golde verstanden werden; Glas rostet nicht, und nimmt keinen übelen Geruch an, und wird, wenn schmutzig, leicht mit reinem Wasser gereinigt, dem es an Reinheit zunächst steht. Lernet die Wissenschaft, denn es ist besser, man schmähet die Zeit euerthalb (dass sie eueren Werth nicht erkennt), als durch euch (dass ihr der Wissenschaft nicht gewachsen). Hüthet euch vor dreien: Vor dem Zornigen, dem Eifersüchtigen und dem Trunkenen. In seinem Werke: das Füchslein und das Schweinchen sagt er: Vollziehet erst euere Pflichten, ehe ihr ein Uebriges thut, denn das überflüssige Gute bei dem Verschub der Pflichterfüllung beweiset Mangel an Glauben und Einsicht, und das Lob, das unzeitiger Wohlthätigkeit

gezollt wird, löscht den Tadel, welcher versäumte Pflichterfüllung trifft, nicht aus [1]).

Ibn Nobâté gibt die folgenden Verse als Proben seines dichterischen Talentes, vermuthlich aus dem oberwähnten Apologenwerke:

Wenn ich der Fehler viel, des Bösen g'nug begangen,
Kann ich von deiner Huld Verzeihung noch erlangen;
Ich kam mit dem, was ich verdient durch meine Schuld,
Dafür fand ich nur das Verdienst von deiner Huld.

Unglücklich hast mein Herz gemacht, H,emán,
Du hast mir angelegt den Ueberthan [2]),
Die Augen weinen immerfort, doch nicht
Um die Gafelle, die geschmückt so licht [3]);
Jedoch mit heissem Aug' muss ich beweinen
Das widrige Geschick, so traf die Meinen.
Die Trennung von dem Freunde kränkt mich sehr,
Und seine Leiden lasten auf mir schwer;
Wie lang, wie lang werd' ich noch traurig sein
Ob meines Freundes Trennung oder Pein.

1283. Chalid Ben Jesid, خالد بن يزيد

der Secretär, mit dem Vornamen Ebúl-H,eísem, aus Bagdád, ursprünglich aus Chorasán, einer der Secretäre des Heeres. Zu Ende seines Lebens verlor er den Gebrauch seiner Seelenkräfte aus Uebermass von Melancholie. Mohammed, der Sohn Âbdolmelik,s, setzte ihn zum Befehlshaber einiger Gränzschlösser. Er begleitete den Âlí B. H,ischám auf seinem Zuge gegen Kum, und er war einer seiner Vertrauten bis zu seinem Tode; nach demselben schloss er sich an Fadhl B. Merwán, der ihn dem Motáſsim vor dem Baue Sorremenrai's bekannt machte; auf den Bau dieser Stadt sagte er:

Die Freuden haben nun gefunden ihren Ort,
Denn wer die Stadt je schaut, der freuet sich sofort [4])
Die Stadt der Lust, und der Eroberungen Stadt,
Die auf die grössten Dinge Licht geworfen hat;

[1]) Die folgenden Verse fehlen in der türkischen Uebersetzung.
[2]) Das Leichentuch.
[3]) Mit Perlenschnur (Semth) und Knöchelring (Chalchal).
[4]) Wortspiel mit dem Namen der Stadt Sorre men Rai.

Es ist auf Erden nicht ein ander Ort zu schauen,
Der wäre ähnlicher den beiden heil'gen Gauen [1];
Es wolle Gott der Herr die Bauten immer mehren,
Durch ihn, der traget vor den Menschen Licht der Ehren.

Motáſsim, welchem **Fadhl** das Gedicht zugemittelt, belohnte es mit fünftausend **Dirhem**. **Ȧlí Ben el-Dschehm** sagte zu **Chálid**, schenke mir dein Distichon:

O würde doch dein Herz, das hart, Gen mich wie deine Wangen zart.

Chálid antwortete: O Thor, hast du schon je gesehen, dass einer sein Kind weggeschenkt! **Chálid** liebte einen Knaben Namens Ȧbdállah, in den auch der Dichter **Ebú Temmám** verliebt war; er sagte auf ihn:

Weidenzweig und Ros' im Paradiese,
Sind der schwanke Wuchs und Wangen diese,
Lass' ich meinen Blicken auf ihn Lauf
Stirbt Geduld und lebt die Sehnsucht auf.
König, dem gehorchen alle Seelen,
Den die Schönheit lehrt, sie auszuwählen,
Weil vereint in ihm Vollkommenheiten,
Wendet Keiner sich nach and'ren Seiten.

Ebú Temmám, als er von diesem Gedichte hörte, entgegnete es mit Versen, darunter das Distichon:

Chálid, dein Gedicht ist übertrieben, Und an Kälte hast den Schnee zerrieben.

Chálid rächte sich dafür mit satyrischen Versen an **Ebú Temmám**, indessen blieb ihm der ihm von **Ebú Temmám** angehängte Spitzname des Kalten, den ihm die Strassenjungen **Bagdád's** nachriefen, was zum Theile Ursache an seiner Verwirrung. **Ȧlí**, der Sohn **Motáſsim's**, sandte ihm eines Tages eine Sclavin mit einem künstlich geschmückten Apfel, worauf **Chálid** Verse machte; **Ȧlí** gab ihm ein Kleid und fünfzig Ducaten dafür [2]).

Ihr Aug ist schmachtend, wie das Aug der wilden Kuh,
Und ihre Braunen sind ein Busch Basilicon;
Dem Zweige gleicht ihr Wuchs, bewegt in Ruh,
Der Tinte Schwarz sitzt auf des Auges Thron [3]).

[1]) Mek,k,a und Medina.
[2]) Handschrift der Gothaer Bibliothek, S. 265, Nr. 111.
[3]) Mostathref S. 541.

1284. Hasan Ben Wehb, حسن بن وهب

B. Såd, der Secretär, der Dichter und wohlberedte Briefsteller; sein Bruder Suleimán und seine Kinder waren alle treffliche Secretäre; man sagt, sie seien von den Benil Hares B. K,âb, und sollen ursprünglich eifrige Christen gewesen sein. An Hasan B. Wehb ist der Vers Bohtori's gerichtet:

O Bruder Hares, Sohn des K,àb, hör' was ich frage,
Sag', ob du Monde frassest oder ob nur Tage.

Er hielt steif auf seine Abstammung von den Benil Hares, die sein Bruder läugnete. Als dieser unter der Regierung Wásik's gefangen, schrieb Hasan an ihn von Bagdád:

Ebú Ejúb! es lösen sich die Leiden,
Und Schwierigkeiten lassen sich abschneiden;
Der dich mit diesem Bande hat gebunden,
Der hat auch Tugenden dir eingebunden.
Gedulde dich, denn durch Geduld wird leicht,
Was schwer dir scheint, und du befreit vielleicht.

Hasan B. Radha, ein grosser Knabenliebhaber, hörte, dass ihn Hasan B. Wehb, der ein grösserer als er, ihn desshalb getadelt. Jener sagte: da ist der Vers Hasan B. Sábit's anwendbar, der gesagt:

Ich lasse ungerügt, wenn sich der Freund betrügt,
Man sieht wohl, dass er irrt, und nicht zurechteführt.

Hasan B. Wehb war in Bunân, die Sclavin Mohammed's, des Secretärs Refchid's, sehr verliebt, und lud sie eines Tages zu sich. Sie entschuldigte sich mit einem Rufe ihres Herrn, da brachte er zweihundert Dukaten, hundert für ihren Herrn, dass er sie entschuldige und hundert für sie selbst als Preis des Stelldicheins. Mein Herr, sagte sie, mag die hundert Dukaten nehmen, ich nehme aber kein Geld, schreib ihm vielmehr Verse, um mich zu entschuldigen, was Hasan befolgte. Hasan B. Wehb trank bei Mohammed, dem Sohne Âbdállah B. Tháhir's, da zog eine Wolke daher, die blitzte und regnete. Hasan B. Wehb sagte:

Der Himmel regnete mit Tropfen schwer,
Die Wolke kam, darin ein Feuerspeer;
Ich sprach zum Blitze, als er ausgestrahlt,
O Himmelszunder, wer gab dir Gewalt!

Bist du als Unglück über uns entbrannt?
Hat dich der Zufall nur zu uns gesandt?
Wetteiferst du mit dem Ebulábbás?
Allein, freigebiger ist er als das.

Bunán kam von ihrem Herrn mit einem Sohne nieder, den dieser Ibráhím nannte. Hasan darüber erzürnt, schrieb ihr:

Kamelin warf, eh' sie zur Reife kam,
Sie nannte den Abwerfling Abraham,
Den Sclaven nanntest du wie Gottes Freund,
So, dass er Held des Ritterthumes scheint [1].

1285. Refii el-Esedi, رفيع الاسدى

der Secretär.

O wollte Gott, das Land, das uns von ihnen trennet,
Es käme wie mein Wunsch auf Flügeln her geschwind!
Zwar sind sie von uns fern, doch fern ist nicht die Liebe,
Mit ihnen ist das Herz, wo immer sie auch sind [2].

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek, S. 257, Nr. 104.
[2]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, IX. Hauptstück.

Achtundzwanzigste Classe.

Kundenerzähler.

Schon im vorigen Bande ist unter dem Titel der Geschichtschreiber bemerkt worden, dass im Beginne arabischer Geschichtschreibung die ersten Männer dieses Faches nicht anders als Áchbárijún, das ist Kundensammler oder Kundenerzähler, genannt wurden; erst in diesem Zeitraume erscheint die Geschichte als eine die von den Angaben der Zeit, welche den Begebenheiten beigefügt wurden, die Wissenschaft der Daten (Ilmi-tarich) benannt ward; dazu kamen die Genealogen (Nessábé), deren erster Ibn Hischám el-Kelbí bald den Kundenerzählern, bald den Geschichtschreibern zugezählt wird. Nach dieser verschiedenen Eintheilung und Benennung folgen hier die Kundenerzähler, Geschlechtskundigen und Geschichtschreiber in drei besonderen Classen aufeinander.

1286. Hammad er-Rawije [1]), حمّاد آلرّاوية

dessen Sterbejahr bald 155 (772), bald zwischen 158 (774), und 166 (782) angegeben wird. Er heisst zum Unterschiede von mehreren Gelehrten seinen Namensgenossen Hammád er-Ráwijé, d. i. Hammád, der Kundenerzähler; der berühmteste seiner Namensgenossen ist der Dichter Hammád el-Ádschred, welcher, wie das Ágání nach dem Werke des Ibnol-Mótesf erzählt, mit Hammád er-Ráwijé und Hammád es-sibrkán in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidschret zu Kúfa lustiger Dinge unter dem Verdachte der Freigeisterei lebten. Als sein Geburtsjahr wird vom Fihrist das Jahr 72 angegeben, so dass er, wenn er auch schon i. J. 155 (771) gestorben, das hohe Alter von vier und achtzig Jahren erreicht haben muss. Nach dem Fihrist verfasste er noch kein ordentliches Buch, indem

[1]) Ebúl-Kasem Hammád B. Ebí Leilá Sábúr; nach Anderen Mesrúr Ibnol-Mobárek, Ibn Obeíd ed-Dílemí.

erst nach ihm die Verfassung wissenschaftlicher Bücher begann. Er war ein Gesellschafter des Chalifen Mehdí, dem er schöne Gedichte hersagte und mit ihm Musik machte, worauf Mehdí das Instrument nahm und auf demselben das Gestöhne des Kamels nachahmte [1]).

Hammád B. Meíseret, ein Freigelassener der Benî Scheibán, nach Anderen des Stammes Bekr B. Wáil, einer der Kundigsten in den Gedichten, Genealogien, Schlachttagen und Mundarten der Araber, welchen die Könige der Benî Omeijé auszeichneten und vielfältig seine Kenntniss arabischer Geschichte in Anspruch nahmen. Sein Vater führte den Zunamen Ebú Léila. Welíd, der Sohn Jesíd's, fragte ihn eines Tages, wie er denn zum Namen Ráwíjét komme; weil ich, antwortete er, von jedem Dichter, den du, o Fürst der Gläubigen! kennst, Etwas zu erzählen und Gedichte von ihm herzusagen weiss. Wie viel weisst du denn Gedichte auswendig? sehr viele, sagte er: Aus dem Reime jedes Buchstabens des Alphabets weiss ich dir hundert lange Kasídete ausser den Bruchstücken der Dichter der Zeit vor dem Islam. Welíd stellte ihn auf die Probe, und er recitirte so lange, bis Welíd und alle Gegenwärtige ermüdet waren, nämlich zwei tausend neun hundert vorislamitische Kasídete, wofür ihm Welíd tausend Dírhem auszahlen liess. Hammád erzählt, dass er sich dem Jesíd, dem Sohne Åbdolmelik's, besonders angeeignet und desshalb bei Hischám in üblem Geruch gewesen. Als dieser den Thron bestiegen, habe er sich ein Jahr lang verborgen gehalten, sei aber dann eines Tages, wo er ausgegangen, von der Wache ergriffen, vor den Emír Júsuf gebracht worden, der ihm den Befehl Hischám's, ihn nach Damaskus zu senden, vorgelesen; dort habe er den Chalifen in einem herrlichen Saale, wo er zwischen zwei Marmorsäulen, mit einem goldenen Scepter auf rothem Sopha und rothem Kleide sitzend gefunden, rund um mit Moschus durchdüftet und mit zwei Sclavinen von unvergleichlicher Schönheit vor ihm. Ich habe dich, sagte Hischám, holen lassen, weil ich wissen möchte, wer das Distichon gesagt:

Sie riefen mich zum Frühstück eines Tages, da kam
Die Sängerin, die in die Hand die Kanne nahm.

Dieser Vers, sagte Hammád, ist aus meiner Kasídet Ådá B. Seíd's, und sagte dieselbe her; der Chalife schenkte ihm die beiden

[1]) Fihrist. Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 119, Kehrseite.

Sclavinen und viele Beutel Goldes. Hammád war in seiner Jugend Strassenräuber; ein Buch, welches er einem Reisenden geraubt, und in dem er arabische Gedichte las, flösste ihm die Lust zu besserem Leben und Studien ein, auf die er sich sofort verlegte. An einem Tage, wo sich die Dichter am Hofe Mehdí's versammelten, rief ein Ausrufer: wisst, versammelte Männer der Wissenschaft, der Fürst der Rechtgläubigen hat dem Dichter Hammád zwanzig tausend Dírhem, dem Mofadhal edh-dhabbí fünfzig tausend Dírhem zugewandt, weil der erste ein reichhaltiger, der letzte aber ein sicherer Ueberlieferer von Gedichten. Den Anlass hiezu gab ein Vers Soheír Ibn Selmá's. Der Dichter Thirremáh erzählt, dass er den Hammád in einer Moschee K,úfa's Verse hersagen gehört, und ihn einen der Gedächtnissreichsten gefunden, indem er eines der Gedichte Tirremáh's, das über siebenzig Distichen stark, hergesagt, welches Tirremáh vor zwanzig Jahren nur einmal vorgetragen hatte. Er war also mehr Ueberlieferer als Dichter und verdiente vorzugsweise den Namen des Erzählers oder Ueberlieferers [1]). Diese im Ágání erhaltene Kunde findet sich auch in Ibn Challik,an [2]).

Hammád B. Sibrkán hatte eines Tages Hammád den Erzähler geschimpft, und dieser sagte:

Gut wär' es, wenn Hammád sich selber kennte,
Und stünde zum Gebet, das er von sich abstreift.
Die Lippen hängen ihm wie dem Kamel herunter,
Die Nas' ist zugespitzt wie Beil, das Schlosser schleift.
Am Tage des Gerichts, wird schwarz sein weiss' Gesicht,
Das weiss nur, weil im Trunk, im stäten, er ausschweift.

Hammád el-Ádschred sagte:

Grossmüthiger verbirgt vor dir, was ihn beschwert,
Erscheint zufrieden dir, wenn auch gedrückt sein Sinn;
Der Geizige wird immer einen Vorwand finden,
Und selbst die Blindheit dünkt ihm offenbar Gewinn,
Wenn du freigebig auch gesinnt, nur wenig gibst,
So bleibt versteckt Freigebigkeit für immerhin.
Thu' Gutes uns, lass wenigstens Geschenke hoffen,
Der Baum trägt Früchte nicht, bis er nicht blättergrün,
Theil Gaben aus, lass dich die Wenigkeit nicht irren,
Wer Armen hilft, der wird gepriesen immerhin.

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 170—172.
2) Ibn Challik,án M. G. Slane's englische Uebersetzung I. 470.

Er sagte auch:

Horeis Ebúfsalt, du weisst uns anzusagen,
Womit zu helfen sei dem tief verdorb'nen Magen;
Du warn'st uns, dass wir beim Mal zu viel nicht essen,
Indessen wird's von dir auf einen Schluck gefressen.

Auf Mohammed B. Thalha sagte er:

Ich suchte auf den Mann in seinem Haus,
Dem's nicht an Gütern fehlt, und nicht am Magen [1]),
Doch gab er mir kein Gastmahl, sondern sprach:
Mit Unverdaulichkeit will ich nicht plagen;
Der Mann hat Lieb' und Lust an guten Werken,
Desshalb pflegt er das Fasten anzusagen.

Vortrefflich sind die folgenden Verse:

Wie viele hast du nicht der Freund' und Brüder,
So lang es dir gut gehet in der Welt,
Ein Jeder ist nach seiner Art bemüht,
Zu grüssen dich, zu thun was dir gefällt.
Wann frisch die Treu', so fehlt es nicht an Treuen,
Doch mit dem Stärkern dann ein Jeder hält;
Sobald von dir die Welt sich abgewendet,
Hast auch zu Feinden du die ganze Welt;
Verlassen wird von allen seinen Freunden
Der Arme, der anheim dem Staube fällt,
Doch ist es Eins für dich ob du im Leichten,
Ob du im Schweren findest den Entgelt,
Du wirst dich doch mit ihnen nicht vermischen,
Wer mischt Dukaten unter's Kupfergeld.

Beschár B. Bord, der grosse Dichter, verfolgte ihn mit sotadischen Versen, welche Ibn Challikán [2]) anzuführen sich nicht erlaubt; er sagte auf ihn:

Der gute Mann, der seinem Herrn dient,
Und das Gebet verrichtet wohl verdient,
Dess Angesicht schneeweiss von stetem Wein
Am Tage des Gerichts kohlschwarz wird sein [3]).

Einem Imám, vormals seinem Freunde, der ihn wegen seines Rufs der Freigeisterei vernachlässigte und schimpfte, schrieb er:

[1]) Verwandten.
[2]) M. G. Slane's a. T. S. 242.
[3]) Diese in den Mund Beschár's gelegten Verse scheinen den obigen Hammád's nachgeahmt oder umgekehrt.

Geht deine Andacht aus, mit Schimpfen mich zu fahen,
So stehe oder sitz' mit Fernen oder Nahen,
Du langeweilest mich, der Sünde bleib' ich treu,
Ich geb' und nehm' die Zeit mit Kannen, die aus Blei.

Mohammed B. Suleimán B. Ȧlí, der Statthalter der Umgegend von Baſsra, tödtete ihn als Freigeist, und als Mehdí den Dichter Beschár B. Bord tödtete, ward er neben Hammád begraben, darauf sagte Ebú Hischám el-Báhilí, der an beiden Gräbern vorbeikam:

Der Blinde folgte hier dem Nackten nach,
Als Nachbarn wurden sie im Hause wach,
Der Folterengel Málik, greift sie Beide
Und foltert sie in Gluth zu seiner Freude,
Die Gegend rings umher, die spricht fürwahr,
Kein Willkomm' für Hammád und für Beschár [1]).

Er starb im Dorfe er-Ref, das zum Gebiete Másebedán's, einer Stadt im persischen Írák gehört; hierauf sagte der Dichter Ebí Haffsa:

Das Grab, das hochgeehrteste nach Mohammed,
Ist das, so von Másebedán nicht ferne steht,
Ich wundr'e, wie die Hand, so sich daran gewagt
Zu fällen es, noch ihre Finger tragt [2]).

Sie schrie'n: Wollt ihr erwachen nicht zum Zug?
Da kam die Sclavin, so die Kanne trug,
Gefüllet war sie mit dem reinsten Wein,
Klar wie das Aug' des Hahn's, geseihet rein;
Der, eh' als er gemischt, den Gaumen stach,
Gemischet aber besser schmeckt hernach [3]).

1287. El-Heisem Ben Aadi [4]), الهيثم بن عدي gest. 207 (822),

geboren i. J. 130 (747), aus Kúfa, der Ueberlieferer, Kundenerzähler, welcher Vieles aus den Gedichten und Kunden der Araber zusammentrug. Sein Vater hatte sich zu Wasith angesiedelt. Heisem

---

[1]) Ibn Challikán.
[2]) M. G. Slane Ibn Challikán's Uebersetzung, B. I. S. 473, a. T. S. 240.
[3]) Ibn Bedrún's Commentar in Dozy's Ausgabe S. 209.
[4]) Ebú Ȧbderrahman el-Heisem B. Ȧádi B. Ȧbderrahman B. Seíd B. Oseíd B. Dechábir B. Ȧáda B. Chálid B. Choseím B. Ebí Hárisa Hoda B. Tedúl B. Bohtor B. Ȧábid B. Oneín B. Selámán B. Sál B. Ȧmrú B. el-Gaús Ibn Dscholhomé Thaíj eth-Thaíjí es-Sálí el Bohtori. Ibn Challikán, Wüstenfeld 190, Fihrist und Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, B. I. Bl. 167.

machte sich nicht beliebt bei den Leuten, indem er ihre Gebrechen nicht verschwieg; so wurde er wegen Etwas, das er von el-Åbbás, dem Sohne Mothalib's erzählt, Jahre lang eingesperrt. Seine zahlreichen Werke sind: 1) das Buch der Schmähungen (Mesálib), 2) d. B. derer, die lange lebten, 3) d. B. der Häuser des Stammes Koreisch, 4) d. B. der arabischen Häuser, 5) d. B. der Auswanderung Adams aus dem Paradiese, 6) d. B. der Trennung der Araber und ihrer Ansiedelung, 7) d. B. der Ansiedelung der Araber in Chorasán und in Írak, 8) d. B. des Stammes Tháij, 9) d. B. zum Lobe der Einwohner Syriens, 10) d. B. der persischen Geschlechter und der Beni Omeijé, 11) d. B. der freigelassenen Araber, die sich vermählt, 12) d. B. der Gesandtschaften, 13) d. B. der Abmarknng K,úfa's, 14) d. B. der Statthalter K,úfa's, 15) d. B. der Edelen, das grosse, 16) d. B. der Edelen, das kleine, 17) d. B. der Classen der Rechtsgelehrten und Ueberlieferer, 18) d. B. der Vornamen der Edelen, 19) d. B. der Siegelringe der Chalifen, 20) d. B. der Richter K,úfa's und Bafsra's, 21) d. B. der Prophetenkunde, 22) d. B. der Abtrünnigen (Chawáridsch), 23) d. B. der Seltenheiten, 24) d. B. der Geschichten nach Jahren, 25) d. B. der Kunden Hasan's, des Sohnes Åli's, und seines Todes, 26) d. B. der Kunden der Perser, 27) d. B. der den Emiren Írak,'s auferlegten Pflichten und andere. Er genoss des Umganges der Chalifen Mehdi, Hádi und Hárún Refchid. Ibn Challikán erzählt nach Mesúdi's Goldwäschen, aus el-Heisem's Munde, dass er sich im Geleite Åbdállah Ben Åli's, des Oheim's Seffáh's, und Manfsúr's befunden, als dieser die Gräber der Beni Omeijé öffnen und ihre Gebeine verbrennen liess, das Hischám's B. Åbdolmelik,'s und das Suleimán's B. Åbdolmelik,'s zu Dábik, zu Kinisrin das Welid B. Åbdolmelik,s und zu Damaskus das Jesid's B. Möáwijé's; Alles dieses aus Rache, weil i. J. 121 d. H., als Seid Ben Åli Seinoláábidin B. el-Hosein sich wider Hischám B. Åbdolmelik empörte und vom Statthalter Írak,s Júsuf B. Ómer es-Sakafi gefangen und getödtet ward, Hischám das Grab, welches der Statthalter durch darüber geleitetes Wasser versteckt hatte, aufgraben und die Gebeine des Urenkels Åli's hatte verbrennen und seine Asche in die Winde streuen lassen. Heisem's Zeugenschaft von diesem Aufwühlen der Gebeine der Chalifen der Beni Omeijé ist immer noch glaubwürdiger, als was er von dem Felsengrabe Åád's mit einer arabischen Inschrift erzählt. Heisem

war ein Zeitgenosse des grossen Dichters Ebú Núwás el-Hasan Ibnol-Háni, der als Freund und Lobpreiser des Weines in übelem Andenken strenger Moslimen; el-Heisem hatte mit ihm gezecht, und sich von ihm das Wort geben lassen, dass er ihn nicht zum Gegenstande satyrischer Verse machen würde; dess ungeachtet griff Ebú Núwás seinen Trinkgenossen in den folgenden an:

Der H,eisem, Ådá's Sohn, trägt bunte Farben stolz,
Und täglich reitet er auf einem Gaul von Holz,
Ein Bruder ist er bald mit Arabern, die frei,
Und dann mit denen, die gelassen werden frei;
Die Zunge lässt er geh'n in ihrer vollen Schneide,
Als biss' er stets in des Kameles Eingeweide,
Ich stehe auf der Brück' und schaue weit herum
Nach einem Edlen, der wie Du voll Ehr' und Ruhm,
Ich seh' in Eisen Dich mit einer Waffenbinde,
Statt eines Wamses, das von Bast und Palmenrinde,
Bei Gott, ich weiss nicht, wie Du mein Verwandter bist,
Wenn Du den Stammbaum nicht aus deinen Büchern frisst.

El-Heisem machte dem Dichter Vorwürfe, ihm so schlecht sein Versprechen gehalten zu haben; Ebú Núwás antwortete ihm mit dem Verse des Korans: „sie sagen es und thun es nicht [1].“ Er war wohlgestaltet, hielt viel auf schöne Kleider und liebte die Wohlgerüche, gehörte also zu den wohlerzogenen Lebemenschen (Åmmár), welche die Araber vor den wissenschaftlich gebildeten (Edíb) unterscheiden [2].

1288. Menhuf es-Sedusi, منحوف السّدوسی gest. 200 (815),

sein Name Åbdállah B. el-Fadhl B. Mendschuf, mit dem Vornamen Ebú Mohammed, ein Kundenschreiber, der nach Ebú Óbeídét erzählte. Seine Werke: 1) das Buch der Denkmale, 2) d. B. der Genealogien [3].

1289. Chalid Ben Thalij, خالد بن طلعی I. u. J. 169 (785),

ist Mohammed B. Åmrú B. Hafsín der Chofáite aus den Nachkommen Emáá's, welchen Mehdí zu Bafsra als Richter angestellt. Er schrieb:

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 790.
[2]) Ibn Tagríberdí, wie oben.
[3]) Fihrist.

1) das Buch der Denkmale, 2) d. B. der Verlassenschaften, 3) d. B. der Abneigungen, 4) d. B. des Verkaufes [1]).

1290. Ibrahim Ben Mohammed, ابراهيم بن محمّد gest. 208 (823), (Ebú Ísḥák), Ibnol-Hares starb zu Maſsiſsa, ein unsicherer Ueberlieferer in seinem Werke: das Buch der Legenden, Kunden und Sagen [2]).

[1]) Fihrist.
[2]) Fihrist.

Neunundzwanzigste Classe.

Genealogen.

1291. Mohammed Ibnes-Saib [1]), محمد ابن آلسّائب gest. 146 (763), der Koransleser, der Genealoge, ein Imám dieser beiden Wissenschaften; sein Sohn H̦ischám (des grossen Genealogen grösserer Sohn), erzählt, dass er zu K̦úfa den Dhirár B. Óthárid B. Hádschib B. Saráret et-Temímí besucht, bei ihm einen von Hitze ganz abgematteten Mann gefunden; dies war der Dichter Ferefdák, Dhirár gab ihm einen Wink, und Ferefdák sagte zu Ibnes-sáíb: wenn du ein Genealoge bist, so sage mir die von den Beni Temím, denen ich angehöre. Sogleich begann Ibnes-sáíb, dieselbe von allem Anfang herzusagen, bis er auf Gálib, den Vater Ferefdák's, gekommen. Ferefdák sagte: bei Gott! ich habe bis auf heutigen Tag meine Ahnen nicht gekannt; Ibnes-sáíb sagte ihm dann weiter die Ursache seiner Benennung Ferefdák, und dieser gestand, dass es wahr sei (nach einem Dorfe im Gebirge Írak̦s und nicht, wie gewöhnlich erzählt wird, nach einem halbverbrannten Teig). Ferefdák fragte ihn dann, ob er von seinen Gedichten Etwas überliefert habe. Ibnes-sáíb sagte Nein, aber hundert Kafsídete von Dscherír. Ferefdák schalt ihn einen schlechten Hund, dass er von Dscherír Gedichte überliefere und nicht von ihm. Er gab ihm dann Aufschluss über das Wort el-Mostakat, was Nadhr B. Dschemíl als breite Stirne erklärt. Ibnol-K̦elbí war von den Genossen Ábdállah B. Sabá's, welcher behauptete, dass Álí der Sohn Ebí Tháhlíb's, nicht gestorben, wieder kommen werde. Nach ihm überlieferten Sofján es-Sewrí und Mohammed B. Íshák. Ibnol-K̦elbí focht in der

---

1) Ebún-Nafsr Mohammed B. es-Sáíb B. Bischr, nach Einigen: Bischr B. Ámrú el-K̦elbí, nach Mohammed B. Sád: Mohammed B. es-Sáíb el-K̦elbí B. Bischr B. Ámrú el-Hares B. Ábdol-Háris B. Ábdol-Ófa B. Imríolkaís B. Áámir Ben-Nómán B. Áámir B. Ábdún B. K̦inánet B. Áúf B. Ófret B. ſeíd B. Ábdol-lát B. Refídet B. Sewr B. K̦elb (auch bei H̦ischam B. el-K̦elbí so, nur mit Auslassung des Ábdol-Háris angegeben).

Schlacht des Schädelklosters mit Ȧbderrâhman B. Mohammed B. el-Eschâs B. Kaís el-K,indí. Sein Vater Bischr mit seinen Söhnen es-sáib, Obeíd und Ȧbderrâhman hatten an der Schlacht des Kamels und von Ssiffin auf der Seite Ȧlí's Theil genommen [1], und Sáib hatte auch mit Mofsâb B. Sobeír gekämpft.

1292. El-Kerimi, آلكريمي gest. 155 (771),

ein Grammatiker, welcher gelehrt in der Genealogie und den Kunden, sein Name Soheír Ben Meimún el-Ḥemdání, mit dem Vornamen Ebú Mohammed [2].

1293. Ebûl-Jakfan, ابوآليقظان gest. 170 (786),

der Genealoge, beigenannt Soheím B. Hiffs; sein eigentlicher Name aber Ȧámir B. Hiffs, auch der Schwarze beigenannt, seiner schwarzen Gesichtsfarbe willen; als er fünfzehn Jahre alt, nannte man ihn Ȯbeídállah. Er beschäftigte sich vorzüglich mit Genealogien, als: 1) die Physiologie der Bení Temím, 2) die Kunden der B. Temím, 3) die Genealogie der Bení Chandef und ihrer Kunden, 4) d. B. der Seltenheiten, 5) das grosse Buch der Genealogien, enthält die vorzüglichsten Stämme, wie die a) der Ajád, b) der K,inâné, c) der Chofeimet, d) Elbún, welche ein Zweig der Chofeímet, e) Hodeíl B. Modrik,é, f) Koreífch B. Thandsche, g) K,aís Gaílán, h) Rebíâ B. Nifár, i) Teím B. Morret [3].

1294. Isa Ibn Jefid, عيسى ابن يزيد gest. 171 (787),

B. Beḳr B. Dab (Ebúl Welíd), el-Jetímí (et-teímí?), von Medína, ein gelehrter Philologe und Genealoge, der mit dem nachfolgenden (el-Fadhl) im selben Jahre starb, und wie dieser vom Chalifen Ḥárún, so vom Chalifen Músa el-Ḥádí glänzend belohnt worden war, indem er ihm eines Tages dreissig tausend Dínare geschenkt [4].

---

[1]) Ibn Challik,án, M. G. S. a. T. B. I. S. 692.
[2]) Fihrist.
[3]) Fihrist.
[4]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl 131, Kehrseite.

1295. El-Fadhl Ben Mohammed Ben Jali ed-Dhabbi,

الفضل بن محمد بن يعلى الضبي gest. 171 (787),

ein trefflicher Genealoge, von dem Dschahsa die folgende Anecdote erzählt: Hárún Reschid befahl ihm, das Schönste zu sagen, was er je vom Wolfe gehört, er versprach ihm dafür den Ring, den er am Finger trug, und den er eben um sechzehn tausend Dukaten gekauft, er sagte: er schläft nur mit einem Auge, und hält das andere wach, weil er den Tod fürchtet; Hárún Reschid warf ihm den Ring hin, die Frau Sobeidé, welche wusste, wie grosses Gefallen ihr Gemahl an dem Ringe gefunden, löste den Ring um sechzehn tausend Dinare aus und stellte denselben dem Chalifen zurück, dieser warf ihn noch einmal dem Fadhl hin und liess ihm obendrein noch das Geld [1]).

1296. Alan esch-Schuuf, علان الشعوف l. u. J. 180 (796),

ein geborner Perser, vielkundiger Erzähler, gelehrter Genealoge, fertig in Pasquillen (Mesálib) und Disputen. Er war den Bermekiden zugethan, und schrieb im Hause der Weisheit Reschid's und Mámun's, d. i. in der Bibliothek derselben, Bücher ab. Für die Bermekiden schrieb er das Mesálib, in welchem er die Araber und ihre Gebrechen durchliess; ein anderes Buch (vermuthlich im entgegengesetzten Sinne), der Schmuck betitelt, brachte er nicht zu Ende. Seine Werke sind: 1) das Buch der Gebrechen der Koreisch, 2) von den Künsten der Koreisch und ihrem Handel, 3) d. B. der Gebrechen der Beni Morret B. Káb, 4) die Gebrechen der Beni Esed, 5) die der Beni Machsum B. Jaksa B. Káb, 6) die Selimet's B. Lewi's, 7) die der Ábdéddár B. Kossa, 8) die der Söhne Soheirs B. Kiláb), 9) die der Beni Ádá B. Káb, 10) die der Sád B. Lewi, 11) die von El-Háris, des Sohnes Lewi's, 12) die Ansur's B. Lewi's, 13) die Áámir's B. Lewi's, 14) die Esed B. Hoseimi's, 15) die Howeil B. Modriké's, 16) die der Söhne des Imriolkais B. Seid B. Menát B. Temim, 17) die Thalifa's, des Sohnes des Elfá, 18) die Mokemmel's, 19) die Belám's B. Teim's, 20) die der Temim sammt denen anderer Stämme als: a) Ámrú B. Temim, b) Esched, c) el-Lahm, d) el-Kin, e) Harb,

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 131, Kehrseite.

f) el-Hintha, g) Jerbúú, h) B. Dárim, i) er-Rádschín, k) Rebíá, l) el-Dschím, m) B. Sáíd, n) Seíd Menát, 21) d. B. der Gebrechen von Kaís Áílan, 22) die der Ganí, 23) die der Bahílet, 24) die der B. Soleím B. Manfsúr, 25) die der B. Gaíré, 26) die der B. Áámir B. Ssafsnat, 27) die der Fefarn und B. Morret, 28) die der B. Áúf, 29) die der B. Gatifán, 30) die der B. Ábs B. Bagífs, 31) die der B. Sakíf, 32) die der Rebíáa, 33) die der Ídschl B. Bachin, 34) die der Taglíb B. Wáíl, 35) die der B. Jeschkor B. Bekr, 36) die der Nomeír B. Chásith, 37) die der Sedús B. Scheíbán, 38) die der Ómer (?) Ibnol-hedd, 39) die der Temirol-Ááb B. Sálebet, 40) die der Kaís B. Sálebet, 41) die der Hafífé B. Sálim, 42) die der B. Sinán, 43) die der Ábdolkáis, 44) die der Ajád, 45) die Jemen's mit dem umständlichen Berichte über 1) Áús, 2) Chafredsch, 3) Kodháá, 4) Tháíj, 5) Benúl-Háres, 6) B. Káb, 7) en-Nachasi, 8) Chofáá, 9) Gasán, 10) Kindé, 11) el-Efcháriún, 12) Lachm, 13) Dschodím, 14) Ábs, 15) Murád, 16) Schásek, 17) Kín, 18) Nahd, 19) Bédschílé, 20) Hamdán, 21) Hadhramut, 22) Homeír; ausserdem noch 23) die Trefflichkeiten der Kinání, 24) d. B. der Genealogie en-Nimr B. Kásith's, 25) der Genealogie Tagléb B. Wáíl's, 26) d. B. der Trefflichkeiten Rebíá's, 27) d. B. des gegenseitigen Abschiedes [1]).

1297. Ibn Hischam [2]), ابن هشام gest. 213 (828),

mit dem Ueberlieferer Hischám B. Órwet nicht zu vermengen; er war jemenischer Abkunft und zwar aus dem uralten Geschlechte der Hímjer. Ebúl-Kásem Soheílí (der Verfasser des Commentars zur Lebensgeschichte des Propheten Ibn Hischám's), sagt in seinem schmucken Garten (Raúdhol-eníf), dass er der erste in die Genealogie und Syntax wissenschaftliches Licht getragen. Er war zwar in Aegypten geboren, aber seines Ursprungs aus Bafsra. Sein berühmtestes Werk ist seine Geschichte der himjerischen Könige, und die Erklärung der seltsamen Verse in der Lebensgeschichte des Propheten von Mohammed B. Íshák. Er ordnete zuerst die Lebensgeschichte des Propheten aus den Schriften Mohammed's B. Íshák's, und Soheílí verfertigte hernach den Commentar dazu. Nach der Angabe des ägyptischen Geschicht-

[1]) Fihrist.
[2]) Ebú Mohammed Ábdolmelik, B. Hischám B. Ejúb B. Homeírí el Móáferi. Ibn Challikan M. G. Slane's a. T. I. 405.

schreibers Ibn Júnis in seinem Werke über die Fremden, die nach Aegypten kamen, soll er erst i. J. 218 gestorben sein [1]); nach dem Fihrist schon i. J. 206 (821). Diese älteste Literaturgeschichte der Araber vervollständigt auf das ausführlichste die von Ibn Challikán mitgetheilten dürftigen Nachrichten; nach derselben war Ibn Hischám der grösste der Ueberlieferer, der Vater der arabischen Schlachtengeschichte und Legende; kundig der Genealogie und Kunden der Araber, ihrer Schlachttage und Begebenheiten. Er erzählte nach seinem Vater und Anderen. Die Liste seiner zahlreichen Werke gibt Ibnon-Nedím nach der Handschrift Ebíl-Hasan Ibnol-keifí's, den er mehr als einmal als seine Quelle anführt: 1) das Buch der Physiologie Åbdol-Moththalíb's und der Beni Chofáå, 2) d. B. der Bildung der Uebermüthigen, 3) d. B. der Physiologie (der Sitten) der Beni Kelb und Temím, 4) d. B. der Cultur, 5) d. B. derer, die von den Koreifch Moslimen geworden, 6) d. B. der Denkmale und der arabischen Häuser (Bujútát), 7) d. B. der Sympathien und Antipathien, 8) d. B. der Dispute, 9) d. B. der Häuser der Koreifch, 10) d. B. der Häuser der Beni Rebiå, 11) d. B. der Trefflichkeiten der Beni Káis Gailán, 12) d. B. der Freundschaften, 13) d. B. der Kelbi, 14) d. B. der Kunden der Familie Åbbás B. Åbdolmoththálib, 15) d. B. der Wunden Åli's, 16) d. B. des Adels Kofsa B. Kiláb's und seiner Söhne in der Zeit vor dem Islam, 17) d. B. der Zunamen der Koreifch, 18) d. B. der Beinamen der Beni Thalha, 19) d. B. der Zunamen der Káis Gailán, 20) d. B. der Zunamen der Beni Rebiå, 21) d. B. der Zunamen der Beni Semret, 22) d. B. der Beuten [2]), welches die frei weidenden Heerden (Hewámil) der Beni Koreifch umfasst, 23) d. B. der Hewámil der Beni Kináné, 24) d. B. der Beuten oder Geschenke der Beni Kais, 25) d. B. der Åjád, 26) d. B. der Rebiå, 27) d. B. der Benennung, die von den alten Stämmen: Åád, Themúd, Åmálik, Dschorhom und den Israeliten herkommen, und die Erzählung der beiden Hedscher und ihrer Stämme, 28) d. B. der Beuten der Kodhåa, 29) d. B. Jemens, 30) d. B. der Anmassungen Sijád B. Möåwijé's, 31) d. B. der Kunden Sijád's und seines Vaters, 32) d. B. der Künste der Koreifch, 33) d. B. der Unter-

---

[1]) In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln ist sein Sterbejahr 217 angegeben.

[2]) Vielleicht ist Newáfil nur der Plural des eigenen Namens Naufel, und es würde dann die Naufel genannten Männer dieser Stämme angehen.

haltungen im Mondenscheine, 34) d. B. der Uebertragungen (Monákalát), 35) d. B. der schädlichen Absichten (Moschágabát), 36) d. B. der Könige der Völker, 37) d. B. der Könige K,indé's, 38) d. B. der Häuser Jemen's, 39) d. B. der Könige Jemen's aus den Tobå, 40) d. B. Enáf's, des Sohnes Nísar's, 41) d. B. der Zerstreuung der Beni Esd, 42) d. B. der Beni Dschedís und Thasm, 43) d. B. derer, welche den Zug K,oleib's in Gedichten besungen, 44) d. B. der Bekannten aus den Frauen der Beni Koreifch; — Werke über die Ursprünge (Ewáil): 45) d. B. der Ueberlieferung Adams und seiner Söhne, 46) d. B. der ersten und letzten Åád, 47) d. B. der Zerstreuung der Åád, 48) d. B. der Siebenschläfer, 49) d. B. der Himmelfahrt des Herrn Jesus, 50) d. B. des Aufgehobenen in den Satzungen der Beni Isráil, 51) d. B. der Uranfänge (Ewáil), 52) d. B. der Sprichwörter der Beni Himjer, 53) d. B. der Kämpfe Dhahåk,'s, 54) d. B. der Vögelsprache, 55) d. B. des Arabismus, 56) d. B. der Wörter des Korans, 57) d. B. der Langlebenden, 58) d. B. der Götzen, 59) d. B. der Pfeile des Looses, 60) d. B. der Zähne der Opferthiere, 61) d. B. der Religionen der Araber, 62) d. B. der Befehlshaber der Araber, 63) d. B. der Ermahnungen oder Testamente der Araber, 64) d. B. der Schwerter, 65) d. B. der Pferde, 66) d. B. der Schätze, 67) d. B. der Namen arabischer Häupter, 68) d. B. der Opfer, 69) d. B. der Schwämme (?), 70) d. B. der Dschinnen, 71) d. B. der Gefangennehmung des Chosroés, 72) d. B. des arabischen Wettrennens, 73) d. B. dessen, was die Araber in der That waren, und dessen, was mit der Sanftmuth des Islam's übereinstimmt, 74) d. B. Ebú Ísáb Rebíí's B. Sálím's, als er über schwierige Gedichte befragt ward, 75) d. B. Ådá's B. Sijád el-Åjádí's, 76) d. B. ed-Dewsí's, 77) d. B. der Ueberlieferungen des Beihas und seiner Brüder, 78) d. B. des Morwen el-Karthi, 79) d. B. dessen, was im Islam den Einrichtungen der Zeit vor demselben nahe kam, 80) d. B. der Dattel, 81) d. B. der Vermählungen der arabischen Frauen, 82) d. B. der Gesandtschaften, 83) d. B. der Gemahlinen des Propheten, 84) d. B. Seíd's B. Hárisé, 85) d. B. der Liebe des Propheten, 86) d. B. der Benennung derer, die ein Distichon gesagt, oder auf die man eines gemacht, 87) d. B. des Goldstoffes in den Kunden arabischer Dichter, 88) d. B. der Hürden (Hodschr), welche von den Beni Koreifch gewonnen worden, 89) d. B. der Hagar

und ihres Sohnes, 90) d. B. der Freien und ihre Gedichte, 91) d. B. des Erscheinens Harber's (?) vor Hadschâdsch, 92) d. B. der Kunden Ámrú B. Mâda Kerbí's; — Werke, welche Kunden des Islam's enthalten: 93) d. B. der Geschichte, 94) d. B. der Jagden der Chalifen, 95) d. B. ihrer Eigenschaften, 96) d. B. derer, welche gebetet; — Geographische Werke: 97) das grosse Buch der Länder, 98) das kleine Buch der Länder, 99) d. B. der Benennung der arabischen Stämme, die in Hidfchâf angesiedelt, 100) d. B. von Híré, 101) d. B. des Leuchtthurm's von Jemen, 102) d. B. der Benennung der verschiedenen Arten des Verkaufs, der Zugaben und der Genealogie der Íbâdílé (der Ábdállahe), 103) d. B. der vier Weltwunder, 104) d. B. der arabischen Märkte, 105) d. B. der Himmelstriche, 106) d. B. der Warten, 107) d. B. der Flüsse; — die Bücher über die Dichter und Schlachtage der Araber: 108) d. B. der Namen der Männer und Frauen, die aus den Gedichten des Imríolkaís bekannt, der Landstriche, Berge und Wasser, 109) d. B. derer, die nur ein Distichon gesagt und darnach benennt worden, 110) d. B. Monfir's, des Königs der Araber, 111) d. B. der Begebenheiten von Dáhis und Gabrá, 112) d. B. der Schlachttage der Beni Hofsn, 113) d. B. der Begebenheiten der Beni Scheibán, 114) d. B. der Begebenheiten der Beni Dhibáb und Fefáré, 115) d. B. der Schlacht von Soneíf, 116) d. B. der Schlacht der Kiláb am Tage von Besús, 117) d. B. der Schlachttage des Stammes Kaís B. Sâlebé, 118) d. B. Moseilemé's, des Lügenpropheten, 119) d. B. der Schlachttage der Beni Modhidsch B. Kâb, 120) d. B. Meslémé, 121) d. B. des Eschdschâ mit Roha, dem Gefährten Hakem's B. Sâdan, 122) d. B. Sobeíd's, 123) d. B. Môíd's, 124) d. B. Âbs, 125) d. B. el-Eschâr, 126) d. B. Odod, 127) d. B. Hemdán, 128) d. B. Esed, 129) d. B. Áús, 130) d. B. Chafredsch, 131) d. B. Chofââ, 132) d. B. Barík, 133) d. B. Gasán, 134) d. B. Áábla (?), 135) d. B. Chosâm, 136) d. B. Homeír, 137) d. B. der B. Kodhâa, 138) d. B. Bolkin, 139) d. B. Moneír, B. Webre, 140) d. B. Lahat, 141) d. B. Soleím, 142) d. B. Deme, 143) d. B. Mehré, 144) d. B. Ófre, 145) d. B. Selámán's, der B. Dhabbe B. Sâd, 146) d. B. Dschorhom's, der B. Fehd B. Seíd; also der Schlachttage von dreissig arabischen Stämmen; — Werke über Kunden und Mährchen: 147) d. B. der Bruchstücke in Versen, 148) d. B. der Nachtunterhaltung im

Mondscheine, 149) d. B. der Sagen, 150) d. B. der vier Künste (?), 151) d. B. Habíb's, des Gewürzhändlers, 152) d. B. der Meereswunder; — Genealogische Werke: 153) d. B. der grossen Genealogien enthält die Genealogien: a) der Beni Modhar (?), b) der B. K,ináné, c) der B. Chofeíme, d) der B. Esd, e) der B. Ḥodeíl, f) der B. Seíd Menát von den Temím, g) der B. Íkl, h) der B. Rebáb, i) der B. Ådá, k) der B. Sewé, l) der B. Tahál, m) der B. Moseíné, n) der B. Dhabbé, o) der B. Kaís Gaílán, p) der B. Ghatafán, q) der B. Báhilé, r) der B. Ganí, s) der B. Soleím, t) der B. Åámir der B. Ssåfå, u) der B. Morret B. Ssafå, v) der B. el-Hares B. Rebíå, w) der B. Nafsr B. Móåwijé, x) der B. Såd B. Beķr, y) der B. Sakíf, z) der B. Mahárib B. Haffsa, aa) der B. Fehm, bb) der B. Adwán, cc) der B. Rebíå B. Åámír, dd) der B. Åjád, ee) der B. Ååridh; gibt also die Abstammung von dreissig arabischen Stämmen, welche mit den obigen dreissig die Summe von sechzig ausmachen; — Werke der einzelnen Genealogien: 154) d. B. der Abstammung der Beni Koreifch, 155) d. B. der Beni Måd B. Ådnán, 156) d. B. der Söhne des Åbbás, 157) d. B. der Familie Ebú Tháhir's, 158) d. B. Åbdschem's B. Åbd Menáf, 159) d. B. der Beni Newfil B. Åbd Menáf, 160) d. B. Esedi B. Åbdolófa B. Kofsás, 161) d. B. der Abstammung der Beni Åbdeddár B. Kofsá, 162) d. B. der Abstammung der B. Sohre B. K,iláb, 163) d. B. der Abstammung der B. Temím, 164) d. B. der Beni Morret, 165) d. B. der B. Ådá B. K,åb B. Lewí, 166) d. B. der Beni Soheím B. Åmrú B. Ḥafsífs, 167) d. B. der Abstammung der Beni Åámír B. Lewí, 168) d. B. der Abstammung der Benil-Hares B. Fehd, 169) d. B. der Abstammung der Beni Moharíb, 170) d. B. der Abstammung der ersten und zweiten Beni K,iláb, welche beide durch zwei Schlachttage der Araber berühmt; — Andere Werke desselben sind noch: 173) d. B. der Söhne des Schwurs (der Verschworenen), 174) d. B. der Mutter des Propheten, 175) d. B. der Mütter der Chalifen, 176) d. B. der ihrer Manneskraft Beraubten (Åwáhil), 177) d. B. der Kunde Åbdolmoththalib's, 178) d. B. der Vornamen der Väter des Propheten, 179) d. B. des Gemeinwesens (Dschemheret), nach der Erzählung Ibn Såíd's, 180) das Werk über die Genealogien von Jemen enthält die Genealogien: a) der Beni K,inde, b) der B. Selwán, c) d. B. Seķaseķ, d) der B. Åmilé, e) der B. Dschefåré, f) der B. Nedím, g) der B. Chaúlán, h) der B. Moåfir,

i) der B. Mohidsch und k) der B. Tháij und der Zweige der letzten. Von diesen hundert achtzig Werken ist bisher kaum die Legende des Propheten und seine Frohnkämpfe durch die von S. de Sacy davon in seinen Memoiren über die älteste Geschichte der Araber gegebenen Kunde bekannt geworden. Mit Recht steht der Name Ibn H,ischám's an der Spitze aller Ueberlieferer, von denen er eben so wenig als Homer von den nachfolgenden cyclischen Dichtern übertroffen worden. Ibn H,ischám ist der eigentliche Vater arabischer Genealogie und Legende, alle späteren Kunden über die Stammtafeln und Schlachttage der Araber nennen ihn alle ihre vorzüglichste Quelle. Den Titel des Vaters der arabischen Geschichte nimmt aber vorzugsweise in Anspruch, der ihm gleichzeitige (das Jahr ihres Todes liegt nur um Eines auseinander), Wakidi, der Geschichtschreiber der Eroberungen und Schlachten, der Biographe und Ethnographe seines Volkes [1]), welcher in dem Abschnitte der Geschichtschreiber vorkommt.

1298. El-Medaini, المدائني gest. 215 (830),

Noch weniger als die zahlreichen Werke Ibn H,ischám's sind die nicht minder zahlreichen Werke seines Zeitgenossen, des grossen Genealogen Medáíní, bisher in Europa bekannt geworden; wenn von Ibn H,ischám wenigstens die Legende des Propheten und seiner Frohnkämpfe sich auf einigen Bibliotheken Europa's befindet, so ist dies nicht mit einem einzigen Werke Medáíní's der Fall, wiewohl derselbe häufig von den frühesten arabischen Geschichtschreibern als verlässliche Quelle angeführt wird. Ibn Challik,án, der denselben zwar einmal anführt [2]), hat ihm nicht einmal einen besonderen Artikel gewidmet, diesem schwer zu erklärenden Stillschweigen hilft das Fíhrist ab.

Nach el-Harís (einem der Gewährsmänner des Fíhrist), ist Ebú Esámé el-Medáíní, auch Ebúl-Hasan Ålí B. Mohammed B. Åbdállah B. Ebí Setíf el-Medáíní, ein Freigelassener der Familie Schems Åbd Menáf. Seine Geburt fällt nach der Erzählung Mohammed B. Jahjá's B. el-Hoseín B. Fehm in's Jahr 135 (752). Ebúbek,r B. el-Áchfchíd sagt, dass el-Medáíní, der Geschichtschreiber, einer der Sclaven Mo-

[1]) Fíhrist.

[2]) Ibn Challik,án M. G. S. a. T. 222. Z. 5.

åmmer's B. el-Efchås gewesen, aus dessen Sclaven sechs ausgezeichnete Männer als Freigelassene hervorgingen, nämlich: 1) Haffsolferd, 2) Moåmmer, 3) Ibn Semer, 4) el-Medáíní, 5) Ebúbekr el-Åfsamm und 6) Ebú Åámír Åbdolkerím B. Rúh; nach der Angabe Ibnol-K,úfí's, eines anderen Gewährsmannes des Fíhrist, starb Medáíní zehn Jahre später, erst 225 (840), drei und neunzig Jahre alt, in der Wohnung Íshák's, des Sohnes Ibráhím's von Mofsúl, dem er sich angeeignet. Ibnon-Nedím gibt nach Ibnol-K,úfí, die folgende Liste seiner Werke: 1) das Buch der Mütter des Propheten, 2) d. B. der Eigenschaften des Propheten, 3) d. B. der Kunden der Gleissner, 4) d. B. der Verträge des Propheten, 5) d. B. von der Benennung der Gleissner und der über sie erlassenen Koransverse, 6) d. B. der Namen der Gebetausrufer des Propheten, 7) d. B. derer, welche den Koran als Zauberei vorgeben, 8) d. B. der Schreiben des Propheten an eine Sclavin (Memlúké), 9) d. B. der Wahrzeichen (Áját) des Propheten, 10) d. B. der vom Propheten verliehenen Ländereien (Åkthåå), 11) d. B. des Friedens des Propheten, 12) d. B. der Anreden des Propheten, 13) d. B. der Vorträge des Propheten, 14) d. B. der Frohnkämpfe; Ebúl-Hosein Ibnol-K,úfí ist der Meinung, dass dasselbe in acht Theilen auf Pergament geschrieben worden durch Åbbás von Fes, und dass demselben dann zwei andere Theile angefügt worden, deren Verfasser Áhmed Ibnol-Hares el-Dschefár's, 15) d. B. der Streifzüge des Propheten, 16) d. B. der Gesandtschaften, umfasst die Gesandtschaften Jemen's, Aegyptens und der Bení Rebíåa, 17) d. B. der Anwünschungen des Propheten, 18) d. B. des besten Termin's, 19) d. B. der Gemahlinen des Propheten, 20) d. B. der Streifzüge, 21) d. B. der Almoseniere des Propheten, 22) d. B. dessen, was die Propheten verboten, 23 d. B. Ebúbekr's des Wahrhaftigen, 24) d. B. der Anreden des Propheten, 25) d. B. des Ringes des Gottesgesandten, 26) d. B. derer, an die der Prophet Schreiben erliess: 27) d. B. der Fragen des Propheten, und von denen, die er mit Almosen abwies; — Werke über die Geschichte der Koreifch: 28) d. B. der Abstammung der Koreifch und ihrer Kunden, 29) d. B. des Åbbá's, des Sohnes Abdolmothalib's, 30) d. B. der Bení Thálib's, 31) d. B. der Anreden des Propheten, 32) d. B. Åbdállah's, des Sohnes Åbbás, 33) d. B. Álí B. Åbdállah's B. el-Åbbás, 34) d. B. der Familie des Ebúlåfs bis auf

Ebúlâïfs, 35) d. B. der Weisheitssprüche des Sohnes des Ebúlââfs, 36) d. B. Âbderrâhman's B. Semré, 37) d. B. Ibn Ôneik's, 38) d. B. Âmrú B. ef-fobeiri's, 39) d. B. der Trefflichkeiten Mohammed's, des Sohnes Honeifé's, 40) d. B. der Trefflichkeiten Dfchâfer's, des Sohnes des Ebí Thalib, 41) d. B. der Trefflichkeiten des Hares B. Âbdolmothâlib's, 42) d. B. der Trefflichkeiten Âbdállah's, des Sohnes Dschâfer's, 43) d. B. Môâwijé's, des Sohnes Âbdállah's, 44) d. B. Âbdállah's, des Sohnes Môâwijé's, 45) d. B. Mohammed's B. Âli's B. Âbdállah's B. Âbbás, 46) d. B. el-Âámir B. Omeijé's, 47) d. B. Âbdállah B. Âámir B. K,erchi's, 48) d. B. Jesír's B. Merwan's, 49) d. B. Ômer B. Âbdállah B. Moâmmer's, 50) d. B. der Trefflichkeiten der B. Koreifch, 51) d. B. der Satyre des Dichters Hasan auf die Koreifch, 52) d. B. Âmrú's B. Sâd B. el-Âáfs, 53) d. B. Jahja's B. Âbdállah B. el-Hares, 54) d. B. der Namen der von den Thalibin (?) Erschlagenen, 55) d. B. der Kunden Sijád's B. Omeijé, 56) d. B. der Vermählungen Sijád's, seines Sohnes und seiner Anmassung, 57) d. B. der Anecdoten, umfasst die der Beni Koreifch, 58) d. B. der Anecdoten Mâdhar's, 59) d. B. der Anecdoten Rebiâa's, 60) d. B. der Anecdoten der Freigelassenen, 61) d. B. der Anecdoten von Jemen; — Werke über die Gaben (el-Menaih, Plural von el-Menah), die Edlen, und die Kunden der Frauen: 62) d. B. des Heirathsgutes, 63) d. B. der festlichen Gastmahle, 64) d. B. der Gaben (el-menaih), 65) d. B. der Klageweiber (Newáih), 66) d. B. der mit Wohlgerüchen Durchdufteten, 67) d. B. der Sängerinen, 68) d. B. der den Koreifch sich Anhängenden, 69) d. B. derer, welche zwei Schwestern, die ihre Stiefmütter, welche mehr als vier Frauen, und welche eine Negerin geheirathet, 70) d. B. derer, welche mehr als einmal sich verheirathet, 71) d. B. der nach ihren Gemahlinen Benannten, 72) d. B. derer, die Satyren auf ihre Gemahlinen geschrieben, 73) d. B. derer, welche ihre Weiber zum Schweigen gebracht, und sie verklagt haben, 74) d. B. von den Gebrechen (Monákadhát) der Dichter, 75) d. B. der Kunden der Weiber, 76) d. B. derer, welche in die Koreifch hineingeheirathet, 77) d. B. der Fáthimen, 78) d. B. derer, die ihre eigenen Weiber als Schändliche beschrieben, 79) d. B. der K,oleibát, d. i. der Frauen aus der Familie Koleib's, 80) d. B. des Hausgesindes (Âwáil), 81) d. B. der Geschenke Ferefdak's, 82) d. B. der Jungfrauen, 83) d. B. der Frauen der

Chalifen, die dann noch eine geheirathet; — Werke über die Geschichte der Chalifen: 84) d. B. der Namen der Chalifen, ihrer Vornamen und Lebensjahre, 85) d. B. der Lebenszeiten der Chalifen, 86) d. B. der Geschichte der Chalifen, 87) d. B. des Schmuckes der Chalifen, 88) die grossen Kunden der Chalifen, darin sind enthalten die Kunden Ebúbekr's, Ósman's, Alí's, Móáwijé's I., Jesíd's, Móáwijé's II., des Sohnes Soheir's, Merwán's, des Sohnes el-Hakem's, Åbdolmelik's el-Welíd Selemi's, Jesíd's des Sohnes Åbdolmelik's, Hischám's des Sohnes Åbdolmelik's, Welíd's, des Sohnes Jesíd's, Jesíd's, des Sohnes Welíd's, Merwán's, Åbbás des Blutvergiessers, Mansúr's, Mehdí's, Hádí's, Reschíd's, Emín's, Mámún's und Motáßim's, 89) d. B. der Namen des Sultans; — Werke über besondere Vorfälle und Schlachten: 90) d. B. der Schlachtbank Ósman's, des Sohnes Åffán's, 91) d. B. der Schlacht des Kamels, 92) d. B. der Abtrünnigkeit (Reddet), 93) d. B. der Raubzüge, 94) d. B. der Ausreisser (Chawáridsch), 95) d. B. der Schlacht von Nehrwán, 96) d. B. der Schlachttage des Ibnol Modharres, 97) d. B. der Kunden Sáír el-Hares el-Bordschomí's, 98) d. B. der Beni Rádschíjé und der Schlachtbank Ibn Hobeiré's, 99) d. B. der Würden des Propheten und seiner Schreiben an seine Steuereinnehmer, 100) d. B. Åbdállah B. Åámir's el-Hadhrimi's, 101) d. B. Ismáíl's B. Hebád's (?), 102) d. B. Åmrú's, des Sohnes Soheír's, 103) d. B. der Schlacht von Merdsch Ráhith, 104) d. B. der Schlachtbank des Hobeisch 105) d. B. der Kunden von Hadschádsch und seines Todes, 106) d. B. Ibád's, des Sohnes el-Háſsín's, 107) d. B. von Hamrá und Ahmer, d. i. von der Rothen und dem Rothen, 108) d. B. el-Dschárúd's, des Sohnes Ruschenbád's, 109) d. B. der Schlachtbank Åmrú B. Såd's, 110) d. B. Sijád's B. Åmrú B. el-Eschref el-Ålí, 111) d. B. der Chalifenschaft Åbdol-Dschebbár el-Esdí's und seiner Schlachtbank, 112) d. B. Selem's, des Sohnes Koleibe's und Ibn Hatím's, 113) d. B. der Schlachtbank Jesíd's B. Åmrú B. Hobeiré's, 114) d. B. des Schlachttages bei Senbíl; — Werke der Eroberungen: 115) d. B. der Eroberungen Syriens zur Zeit Ebúbekr's, des ersten Chalifen, zuerst die Eroberung von Damaskus, dann die von Merdschedh-dhú, die von Basra, dann die zur Zeit Ómers, nämlich die von Himſs, Jermuk, Jerusalem, Kaiſsaríjé, Askalon, Gasa, Cypern, 116) d. B. Åmrú's B. Såd el-Anſsarí's, 117) d. B. der Eroberungen Irák's, des

Todes Ebúbekr's, die Kunde von Mehrán und der Schlacht, in der er blieb, des Tages von Nahílé (?), die Kunde von Kadesíjé, Madáin, Dschelúlé, Neháwend, 118) d. B. der Kunden Armeniens, 119) d. B. Kermán's, 120) d. B. der Eroberung Babylons, 121) d. B. der Festungen und Kunden, 122) d. B. Ómer's, 123) d. B. der Eroberung des Berglandes Írák und Thaberistán, 124) d. B. der Eroberung Thaberistán's in den Tagen Hárún Reschíd's, 125) d. B. der Eroberung Aegyptens, 126) d. B. der Eroberung Reí's, dann von den Anhängern Álí's, und welche von ihnen in Gedichten gelobt worden, 127) d. B. der Kunden Hasan's, 128) d. B. der Eroberung von Áhwas, 129) d. B. der Eroberung Mesopotamien's, 130) d. B. der Eroberung Syriens, 131) d. B. der Eroberung Schehrsúr's, 132) d. B. der Meeresfürsten (Emírolbahr), 133) d. B. der Eroberung Barká's, 134) d. B. der Eroberung Mekrán's, 135) d. B. der Eroberung Híré's, 136) d. B. des Abschiedes des Propheten, 137) d. B. der Kunden Sáríje's, des Sohnes Rostem's, 138) d. B. der Eroberungen Reís, 139) d. B. der Eroberungen Dschordschán's und Thaberistán's; — Werke, welche die Kunden der Araber enthalten: 140) d. B. der edlen Häuser (Bujútát), 141) d. B. der Bení Harán, 142) d. B. der Edelen des Stammes Ábdolkaís, 143) d. B. der Kunde Nehif's (?), 144) d. B. derer, welche ihren Beinamen von der Mutter hernahmen, 145) d. B. derer, welche ihren Beinamen von ihrem Vater hernahmen, 146) d. B. der Pferde und Renner, 147) d. B. der Erbauung der Kâba, 148) d. B. der Kunden der Bení Chosââ, 149) d. B. des Weichbildes von Medína, von den Bergen und den Thälern der Stadt; — Werke, welche Kunden der Dichter enthalten: 150) d. B. der Kunden der Dichter, 151) d. B. der Lebensjahre der Dichter, 152) d. B. der Scheiche, d. i. der Dichter Greise, 153) d. B. der Dichter vom festen Vorsatze, d. i. der Männer von Charakter (Úsemá), 154) d. B. von den Dichtern, welche Waffenstillstand schlossen oder kämpften, 155) d. B. von den Dichtern, welche vom Díwan eine bestimmte Anweisung erhielten, dann reuig darüber, dass sie es angenommen, Gedichte sagten, 156) d. B. der Dichter Nachahmer, 157) d. B. der Dichter, welche krank dichteten, 158) d. B. der Dichter, deren Wort klar und deutlich, 159) d. B. der Nedscháschí, der Könige von Abyssinien, 160) d. B. derer, welche auf Gräber Gedichte schrieben, 161) d. B. derer, welchen die Kunde des Todes

eines ihrer Nachahmer zugekommen, und die hierüber ein Wort in Prosa oder Versen gesagt, 162) d. B. der männerähnlichen Weiber, 163) d. B. derer, welche die arabischen Gedichte der Beduinen denen der Städter vorziehen, 164) d. B. der Dichter aus dem Stegreif, 165) d. B. der Dichter, welche auf Entlaufene Verse gemacht, 166) d. B. derer, welche ein Gedicht gemacht, und darnach den Namen erhalten, 167) d. B. derer, welche Verse auf die Regierung gemacht, 168) d. B. des Vorzugs einiger Dichter vor anderen, 169) d. B. derer, welche es ihrer Lobgedichte oder ihrer Satyren gereut, 170) d. B. derer, welche gedichtet und dann in Prosa geantwortet, 171) d. B. Ebúl Eswed ed-Dúeli's, 172) d. B. Chálid B. Ssifwán's, 173) d. B. der Satyren Åbderrahman B. Hasan's el-Behási (?), 174) d. B. der Kafsídet Chálid's B. Jeśíd's, 175) d. B. der Begebenheiten unter Königen, 176) d. B. der Kunden Fereśdak's, 177) d. B. der Kafsídet Åbdállah B. Íshák B. el-Fadhl B. Åbderrahman's, 178) d. B. Ómran B. Åthá el-Cháridschi's, 179) d. B. el-Bekè's, 180) d. B. el-Abillé's (?). — Andere Werke el-Medáíní's: 181) d. B. der Uranfänge, 182) d. B. der Jemener (?), 183) d. B. der Bedauerungen, 184) d. B. der Abneigungen, 185) d. B. derer von Ailet (?), 186) d. B. der Edelen, welche Tyrannen, 187) d. B. der Ååfå und der Borde [1]), 188) d. B. derer, welche gefranste Kleider tragen (Moseijirin), 189) d. B. der Physiognomik, des Loosstechens, und der inneren Abmahnung (Sidschr), 190) d. B. der Furzer, 191) d. B. der Feindschaften der Edelen, 192) d. B. der Listen, 193) d. B. der Glückwünschungen und Complimente (Temenná) (welche in der neuesten Zeit zu Constantinopel abgestellt worden), 194) d. B. der Juwelen, 195) d. B. des Feuerfangenden, 196) d. B. der mit einem Maale Bezeichneten (el-Mesúmín), 197) d. B. der Art des Loosstechens (Tefáúl), 198) d. B. der Blutsverwandtschaft des Enkels (el-Hafid), 199) d. B. derer, welche an ihrem Grabe eine fromme Stiftung gemacht, 200) d. B. derer, deren Anforderungen erkannt, oder deren Wunsch erhört worden, 201) d. B. der Richter Medína's, 202) d. B. der Richter Aegyptens, 203) d. B. der Richter Bafsra's, 204) d. B. der Kunden Sefr, des Sohnes Mafskala's, 205) d. B. des Ruhmes der Araber und Perser, 206) d. B. der Berühmung der Ein-

[1]) Ein unpunctirter Zug, welcher Åín oder Gain, d. i. A oder G gelesen werden kann.

wohner Bafsra's und K,úfa's, 207) d. B. des Prägens der Gold- und Silbermünzen, 208) d. B. der Kunden Ajás B. Môáwijé's, 209) d. B. der Kunden der Siebenschläfer, 210) d. B. des rechtmässigen Guts, 211) d. B. der Anrede Wáfsil's, 212) d. B. der Manieren der Brüder, 213) d. B. der Palme, 214) d. B. der abgeschnittenen und vereinzelten Sätze, 215) d. B. der Kunden B. Berín's (?), 216) die Abhandlung Ibn Ebú Dáúd's, 217) d. B. der Seltenheiten, 218) d. B. der auserwählten Kunden, 219) d. B. der Fussstapfenphysiognomik, des Loosstechens und der inneren Abmahnung, 220) d. B. Medína's, 221) d. B. Mek,k,a's, 222) d. B. der Mohdhirín, d. i. der in ihrer Jugend Gestorbenen, 223) d. B. der Grade und Formen, d. i. der Würden und Ceremonien, 224) d. B. der Weiden und Heuschrecken, 225) d. B. der Antworten.

Dieser Vielschreiber hat, wie aus der von dem Gewährsmanne Ibn on-Nedím's ziemlich wohlgeordneten Liste seiner Werke erhellet, sich namhaftes Verdienst um alle Fächer der Geschichte, sowohl in der Prophetengeschichte als in der Kriegsgeschichte und der Biographie, besonders der Dichter erworben; allein von allen diesen zweihundert fünf und zwanzig Werken ist keines bis auf uns gekommen, so dass sie alle von späteren ausführlichen verdrängt, oder durch ein besonderes Schicksal in grossen Verheerungen durch Gluth und Fluth untergegangen zu sein scheinen.

Er ist unstreitig derselbe, welchen M. G. Slane in einer Note [1]) irrig Álí el-Medíní, statt el-Medáíní nennt, dessen Geburtsjahr i. J. 161 (777), dessen Sterbejahr i. J. 234 (850), setzt; nach dieser Angabe wäre er nicht drei und neunzig, sondern nur drei und siebzig Jahre alt geworden, binnen denen er über zweihundert Werke verfasste. Ausgezeichnet in der Kritik der Ueberlieferung (Dscherh wet-tådíl), wird er von Bochárí, Áhmed Ibnol-Hánbel, Ebú Dáúd en-Nisáji, Ibn Mádsché und Tirmidí als eine der grössten und glaubwürdigsten Quellen angeführt. Er richtete seine Lebensweise ganz nach dem Beispiele der ersten Moslimen ein, im Essen, Trinken, Gehen, Sitzen. Er hatte die Ueberlieferung zuerst von seinem Vater

[1]) Ibn Challik,án's Uebersetzung, B. II. S. 242, nach dem Tabakátol-Fokahá, dem Ójúnet-Tewáríeh, nach Abúlfeda und Ibn Tagriberdí (B. I. Bl. 192), nennt ihn Álí B. Mohammed B. Hebetollah Ibn Ebí Seif (Ebúl-Hasan el-Medáíní) und gibt als sein Sterbejahr 231 (845) an.

erhalten, der ein guter Ueberlieferer, dann von Ibn Hammád, Ibn Seíd, Sofján, Ebú Ójaíné, Hischám und Anderen. Bochárí sagt, dass er nie seine eigene Unvollkommenheit so sehr als gegenüber der Ueberlegenheit el-Medini's gefühlt, und Ibn Ójaíné erklärte, dass, wenn es nicht Medáíní's wegen gewesen, er sich nie zu einem sitzenden Leben (als Gelehrter) hätte entschliessen können.

1299. Mohammed Ben Habib, محمد بن حبيب gest. 213 (828), ist Ebú Dscháfer Mohammed B. Dscholeíb B. Omeíjé B. Ámrú; nach Sukkerí, dem Gewährsmanne Ibnon-Nedím's und nach der Mittheilung Ebúl-Kasem el-Hischáfí's, des Verfassers der Geschichte el-Molhak, welcher seinen Gewährsmann anführt, war Mohammed B. Habíb ein Freigelassener der Bení Ábbás. Er war einer der Gelehrten Bagdád's, gelehrt in der Genealogie, der Rechtswissenschaft und den Gedichten. Seine Meister waren: Ibn el-Árebí, Kothrob, Ebú Óbeídet und Ebúl-Jakfún und Andere; er hinterliess viele Werke, als: 1) das Buch der Sprüchwörter, 2) d. B. der Genealogie, 3) d. B. der Sáíde und Ámíde, 4) d. B. der Ámaír, genealogisch, 5) d. B. des mit Edelsteinen und Perlen wechselweise besetzten Halsbandes (Mowweschah), 6) d. B. der im Namen Uebereinstimmenden, in der Person aber Verschiedenen (Homonymen), 7) d. B. der Kundegebenden, 8) d. B. el-Moktebí (?), 9) d. B. der Seltenheiten der Ueberlieferung, 10) d. B. der Regengestirne, 11) d. B. des Bestimmenden, 12) d. B. der gemalten Kleider (el-Mowwescha), 13) d. B. desjenigen, dessen Gebet erhört wird, 14) d. B. der Kunden der Dichter und ihrer Classen, 15) d. B. der Fehler Dscherír's B. Ómer's, 16) d. B. der Streitigkeiten Dscherír's und Ferefdak's, 17) d. B. des bissenweise Gegessenen und schluckweise Getrunkenen (el-Mofewwak), 18) die Geschichte der Chalifen, 19) d. B. derer, die nach Einem von ihm gesagten Verse benannt werden, 20) d. B. der Wahlplätze der Reiter, 21) d. B. der Dichtkunst, 22) d. B. der Schadenfreuden, 23) d. B. der Mutter des Propheten, 24) d. B. des von Dscherír in seinen Gedichten Erwähnten, 25) d. B. der Mütter der Vornehmsten der Söhne Ábdol-Mothalib's, 26) d. B. des Feuerfangenden (el-Moktebis), 27) d. B. der schiitischen Mütter aus dem Stamme Koreísch, 28) d. B. der Listen (Híjel); dann nach Angabe Ibnol-Kúfí's noch weiter: 29) d. B. der Pflanzen, 30) d. B. der Zuneigungen, welche

zwischen dem Propheten und seinen Gefährten, abgesehen von der schuldigen Anhänglichkeit (Åfsábet) dieser, bestanden, 31) d. B. der Zunamen der Stämme, 32) das grosse Buch der Stämme und ihrer Schlachttage, welches er für den Wefir Ibnol-Chákán gesammelt, und wovon Ibnon-Nedím ein Exemplar bei Ebíl-Kasem B. Ebíl-Chaththáb gesehen, und vier Theile davon gelesen, jeder Theil über zweihundert Blätter [1]).

1300. Ibn Ebi Merhem [2]), ابن ابى مرهم

Verfasser 1) des Buches der Genealogie, 2) d. B. der Denkmale, 3) d. B. der frei weidenden Kamele (Ḥewámil) [3]).

1301. Ibn Ebi Ausi, ابن ابى اوسى

ein Erzähler, Genealoge, der mit den wohlberedtesten der Araber umging, und nach welchem Ebí Sehl B. Sáíd im Buche des Seltsamen erzählte [4]).

1302. Hares Ben Ismail esch-Scheibani, حرث بن اسمعيل الشيبانى

mit dem Vornamen Ebú Ómer, nahm seine Kunden von Mohammed B. es-sáíb el-K,elbí; er hinterliess die Kunden der Bení Rebíá und ihre Genealogie [5]).

1303. Es-Sukeri, السّكرى

d. i. der Zuckerige, el-Hasan B. Sáíd, hinterliess: 1) das Buch der Genealogien der Söhne Åbdol-Mothalíb's, 2) d. B. der Namen [6]).

1304. Abdallah Ben Menhel, عبدالله بن منهل

d. i. der Diener Gottes, Sohn der Tränke, einer der Erzähler, Kundensammler und Genealogen, schrieb 1) das Buch der gang und gäben Verse, 2) d. B. der Verschiedenheiten (Mobaínat), 3) d. B. der gang und gäben Sprüchwörter, 4) d. B. des Weines [7]).

---

1) Fihrist.
2) Ebú Åbdállah Sáíd B. el-Hak,em.
3) Fihrist.
4) Fihrist.
5) Fihrist.
6) Fihrist.
7) Fihrist.

Dreissigste Classe.

Geschichtschreiber.

Ausser den Kundenerzählern, unter welchen Namen wie Hammád er-Ráwijé und el-Heisem B. Ááda, ausser den Genealogen, unter denen Grössen wie Ibn Hischám und el-Medáini hervorragen, hat das Jahrhundert, das zwischen den Jahren 130 — 230 verfloss, noch ein paar Dutzend namhafter Geschichtschreiber aufzuweisen.

1305. Ibn Mihnef, ابن مخنف l. i. J. 130 (747),

ist Láth B. Jahja B. Sáíd B. Mihnef B. Soleim el-Efdi; sein Urgrossvater Mihnef war einer der Gefährten des Propheten, so dass drei Geschlechter zu drei und dreissig Jahren gerechnet, der Urenkel im zweiten Jahrhundert der Hidschret gelebt haben muss, und wirklich gehen seine geschichtlichen Werke nicht weiter als bis zur Regierung Welíd's, der i. J. 125 den Thron bestieg. Er schrieb: 1) das Buch der Abtrünnigkeit, 2) d. B. der Eroberungen Syriens, 3) d. B. der Eroberungen Írák's, 4) d. B. der Schlacht des Kamels, 5) d. B. der Schlacht von Ssiffin, 6) d. B. der Bewohner Nehrwán's, 7) d. B. der Ausreisser (Chawáridsch), 8) d. B. der Streifzüge, 9) d. B. Ali's B. Refchid's, 10) d. B. des Mordkampfes Ali's, 11) d. B. Hadschr B. Adás, 12) d. B. Mohammed B. Ebúbekr's und el-Eschter's Mohammed B. Ebí Hodeife's, 13) d. B. der Berathung und des Mordes Osmán's, 14) d. B. des Verderbens Alkama's, 15) d. B. des Mordkampfes Hosein's, 16) d. B. des Todes Móáwijé's und der Verwaltung seines Sohnes Jefíd, 17) d. B. des Verfalls Hire's und des Schlosses Ibnef-fobeir's, 18) d. B. Motchámir's, des Sohnes Ebú Obeidé's und Suleimán B. Ssáíd B. Kais und Amrol-Werdet's, 19) d. B. von Merdsch Ráhith, die Biographie Merwán's und die Ermordung Dhehák's B. Kais, 20) d. B. Mofsáb's und der Verwaltung von Írák, 21) d. B.

des Mordes Åbdállah B. Sobeir's, 22) d. B. des Mordes Såd B. el-Åáſs, 23) d. B. der Ueberlieferung O Homeirá! (des an Ååisché gerichteten Prophetenwortes) und des Mordes Ibnol-Eschâs, 24) d. B. Belál's, 25) d. B. Nedschdet Ebí Gosl's, 26) d. B. der Ueberlieferung der Eſárika, 27) d. B. der Ueberlieferung Rúschenbed's, 28) d. B. Scheib el-Charidschi's und Ssálih's B. Mosrih, 29) d. B. Motharraf B. el-Mogíré's, 30) d. B. des Schädelklosters und des Schlosses Åbderrahman B. el-Eschâs, 31) d. B. Jeſíd B. Chálid's B. Åbdállah el-Kasrí's und Júsuf B. Åmrú's und des Todes Hischám's und der Regierung Welíd's, 32) d. B. Jahja's, 33) d. B. Dhehák's, des Ausreissers. Die Gelehrten sind darüber einig, dass die Werke Ebú Mihnéf's über die Eroberungen, Schlachten und Begebenheiten Íråk's eine eben so treffliche Quelle als die Medáiní's über die Kriege und Eroberungen Chorasáns, Indiens und Persiens und die Wakidí's über die Arabiens und Syriens [1]).

1306. El-Holudi, الخلودى gest. 134 (750),

ist Åhmed Åbdoláſíſ B. Jahja el-Holudi aus Baſsra, der Kundenerzähler, der Verfasser von Legenden und Zusätzen.

1307. Mohammed Ben Ishak [2]), محمد بن اسحق gest. 150 (767), 151 (768) oder 153 (770),

der grosse Verfasser der Kriegszüge und des Lebenswandels des Propheten (Magáſí wes-sijer), sein Grossvater war der Freigelassene von Machremet Ibnol-Mothalib B. Åbd Menáf, den Chálid, der Sohn Welíd's, in der Schlacht am Dattelquell zum Gefangenen gemacht. Ibn Schiháb eſ-ſohrí und Bochárí weisen Jeden, der die Schlachten des Propheten studiren will, an Mohammed B. Ísḥák, und Sofján Ibn Ójainé sagt, dass er Niemanden gekannt, der je die Ueberlieferung Mohammed's, des Sohnes Ísḥák's, verdächtigt. Schöbet erklärte ihn für den Fürsten der Rechtgläubigen in der Ueberlieferung. Die Genossen Sohris kamen zum Mohammed B. Ísḥák, wenn sie die Ueberlieferungen ihres Lehrers bezweifelten, um dieselben zu bewähren. Jahja B. Móín, Åhmed

---

[1]) Fihrist.

[2]) Ebúbekr oder, wie Andere wollen, Ebú Åbdállah Mohammed B. Ísḥák B. Jesár B. Dschebbár, nach Anderen Sejár B. Kewnán el-Mothalibi. Ibn Challikán M. G. S. a. T. S. 677.

B. Hanbel und Jahja B. Sáíd el-Kathán standen für die Wahrheit der Ueberlieferungen Mohammed's, des Sohnes Íshák's, ein; so bestätigten Bochárí und Moslím, die grössten Lehrer der Ueberlieferung, überall die Wahrheit der Ueberlieferungen Mohammed's, des Sohnes Íshák's, bis auf die Steinigung wegen eines Spottes Málik's, des Sohnes Áni's. Mohammed B. Íshák kam nach Híré zum Manfsúr, und schrieb dort für ihn die Frohnkämpfe zusammen; er war ein schöner, den Weibern ergebener Mann, wesshalb ihm der Emír Mesúd in der Moschee sich niederzusetzen verbot. Er überlieferte nach Fáthíma, der Tochter Monsar's B. Sobeír's, der Gemahlin Hischám's B. Órwet, des Ueberlieferers, wogegen dieser, als er es erfuhr, protestirte. Der Kanzelredner Ebúbekr Áhmed B. Álí B. Sábit erzählt in seiner Geschichte Bagdád's, dass er den Mohammed B. Íshák mit einem schwarzen Kopfbunde, von Knaben gefolgt, sah, die schrieen: dieser ist einer der Gefährten des Propheten, der nicht sterben wird, bis er nicht den Dedschál (den Antichrist) besiegt. Mohammed B. Íshák nannte in seinen Büchern die Juden und Christen, die er als seine Quellen anführte, die Inhaber der ursprünglichen Wissenschaft; die Ueberlieferer aber grollten ihm. Er hinterliess: 1) das Buch der Chalifen, 2) d. B. der Legende (Síret), 3) d. B. der Anfänge und 4) d. B. der Frohnkämpfe[1]). Aus seinen Werken schöpfte Ábdolmelik, der Sohn Hischám's, die Lebensgeschichte (Síret) des Propheten, und er ist die verlässlichste Quelle aller späteren Geschichten des Propheten. Er ward, wie der grosse Ueberlieferer Ibn Hischám B. Irwét, der ihm um fünf oder sieben Jahre in's Grab vorausging, an der Grabstätte Chaírefán's (der Mutter Hárún Reschíd's), an der östlichen Seite Bagdáds bestattet[2]).

1308. Jusuf Ben Ibrahim, يوسف بن ابراهيم l. u. J. 170 (786), der Freigelassene Mohammed's, Verfasser eines Buches von Biographien der Aerzte über die Aerzte[3]).

1309. Aamir Ben Ebi Dschafer, عامر بن ابى جعفر gest. 177 (793), der Dichter, unter dem Chalifen Hischám in Cordova als Kadímol-mál, d. i. Intendant der dem Fiscus zufälligen Erbschaften, ange-

[1]) Fihrist.
[2]) Ibn Challikán.
[3]) Ibn Ebi Ofsaíbíjé.

stellt; Verfasser schön geschriebener Geschichten, oder vielleicht nur Chronogramme, denn Tewárich heiset das Eine und das Andere[1]).

1310. Mohammed Ben Sad Katibol-Wakidi[2]),

محمد بن سعد كاتب آلواقدى gest. 203 (818),

der Freigelassene der Beni Haschim, mit dem Vornamen Ebú Åbdállah[3]), der Secretär des Wakidi, hatte den Sofján B. Öjainet und Andere gehört. Nach ihm lehrten Ebúbek,r B. Ebíd-dúnjá, Ebú Mohammed el-Háris B. Ebí Esamet et-Temími. Er verfasste ein Werk der Classen der Genossen und Nachfolger des Propheten in fünfzehn Bänden, dann ein zweites: Kleinod der Classen. Die Bücher des Wakidi wurden von vierzehn Personen gesammelt, der verlässlichste und glaubwürdigste sein Secretär Mohammed B. Såd. Er schrieb viele Bücher der Ueberlieferung und Rechtsgelehrsamkeit. Der Háfif Ebúbek,r, der Kanzelredner von Bagdád, sagt in seiner Geschichte dieser Stadt, dass die Ueberlieferung des Secretärs Wakidi's eine sehr verlässliche. Er war ein Freigelassener Hosein B. Åbdállah B. Öbeidállah B. el-Åbbás B. Åbdol-Mothalib. Er ging seinem Herrn und Meister drei Jahre in's Grab voraus, und ward zu Bagdád am Thore von Damaskus bestattet[4]).

1311. Ahmed Ibn Thahir, احمد ابن طاهر gest. 204 (819),

(Ebúl-Fadhl), Sohn eines chorásanischen Sclaven, der im Dienste der Chalifen aus dem Hause Åbbás, deren Regierungsgeschichte Ibn Thahir verfasste. Er schrieb mehr als ein halbes hundert von Werken über verschiedene Gegenstände. Er begann seine Laufbahn als Lehrer einer Schule und Secretär, und öffnete dann einen Bücherladen auf der östlichen Seite Bagdáds. Er starb sechs und siebzig Jahre alt. Sein Sohn Öbeidallah setzte die Geschichte seines Vaters fort, indem

[1]) Condé's Geschichte der Herrschaft der Mauren, deutsche Uebersetzung, I. 227.

[2]) Ebú Åbdállah Mohammed B. Såd B. Menii ef-fohri.

[3]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 191, Kehrseite; er setzt den Tod desselben in's Jahr 230, so dass Ibn Challik,án's Angabe vom Jahre 203 vielleicht auf einem blossen Schreibfehler beruht, was aber auch von der gegentheiligen Angabe möglich.

[4]) Ibn Challik,án M. G. S. a. T. S. 712.

er das Ende des Chalifats Mohtedí's aufnahm, und die Geschichte der vier folgenden Regierungen (Motemíd's, Motadhid's, Moktefí's und Moktedir's) hinzufügte [1].

1312. Mohammed el-Wakidi [2]), محمد الواقدى gest. 207 (822), aus Medína, ein Freigelassener der Bení Háschim, nach Anderen der Bení Sehm B. Eslem; seiner Secte nach ein Schiite, mit denen derselbe hauptsächlich umging; er hatte den Unterricht seines Vaters, dann den Ebí Seib's, Môammers B. Refchíd, Málik, B. Ins, Sewárí's erhalten; nach ihm überlieferte sein Schreiber Mohammed B. Sâd. Er stellte den Satz auf, dass die Worte des Propheten zu Gunsten Âlí's am Teiche Kom Gadír ein Wunderwerk wie der Stab des Moses, wie die Erweckung der Todten von Jesus. Er begab sich von Medína nach Bagdád, wo er Richter im östlichen Theile desselben; dann verlieh ihm Mámún die Richterstelle von Âsk,erol-Meh,dí, d. i. der Lagerplatz Meh,dí's (Âsk,erol-Mok,errem), einer Vorstadt Bagdád's, welche später unter dem Namen Rofsáfa bekannt war. Manfsúr hatte dieselbe für seinen Sohn Meh,dí gebaut. Mámún hatte für Wakidí die grösste Hochachtung und wechselte mit ihm Schreiben. Auf eine Bittschrift, in welcher ihn Wakidí um die Bezahlung seiner Schulden gebeten, schrieb Mámún eigenhändig: Deine Schamhaftigkeit ist eben so gross als deine Freigebigkeit, und du schämst dich zu gestehen, wie viel du gespendet; ich sende dir also das Doppelte, wenn es nicht genug, ist es nicht meine Schuld. Ich erinnere mich sehr wohl des Wortes des Propheten, welcher es dem Sobeír gesagt, und dass du zu meines Vaters Hárún's Zeit mich gelehrt: Die Schätze Gottes sind offen, und seine Hand ist zum Guten ausgebreitet. Wakidí hatte zwei innige Freunde, deren einer Háschimí hiess; als er eines Tages in grosser Geldverlegenheit, wandte er sich auf Zureden seiner Frau, die kein Geld hatte, die Kinder zum Feste neu zu kleiden, an Háschimí mit Bitte um Geld; dieser sandte ihm einen Beutel mit tausend Dírhem; kaum hatte er denselben erhalten, als er von seinem zweiten Freunde ein Billet desselben Inhalts erhielt, wie er an Háschimí geschrieben, und er nahm

---

[1]) Fihrist, bei M. G. Slane, Uebersetzung Ibn Challik,án's I. B. S. 291.
[2]) Ebú Âbdállah Mohammed B. Ômer B. Wakid el-Wákidí, Ibn Challik,án M. G. Slane a. T. I. 710.

keinen Anstand, ihm denselben Beutel, den er erhalten, zu senden; seine Frau, welcher er verlegen das Geschehene erzählte, billigte, was er gethan; als er ausging, begegnete er seinem Freunde Háschimi mit dem Beutel in der Hand, welchem derselbe aus Verstoss statt dem anderen Freunde zugestellt worden war. Nach Aufklärung der Sache vereinten sich die drei Freunde und theilten das Geld, gaben der Frau Wakidi's hundert Dirhem, und nahmen jeder dreihundert. Als Mámún diess erfuhr, gab er jedem von ihnen zwei tausend, und für die Frau tausend, zusammen sieben tausend Dirhem. Von Wakidi empfing Bischr el-Háfi, der berühmte Ascet, den Unterricht, der von ihm ein talismanisches Mittel, das Fieber zu vertreiben, erhielt, dessen Ibnol-Dschewfi in seinem Buche über Bischrol-Háfi erwähnt. Wakidi war vielkundig aller Frohnkämpfe, Eroberungen und Lebensumstände, bewandert in den Ueberlieferungen der Rechtsgelehrsamkeit und den Geboten. Mohammed B. Isḥák sagt, er habe in einer alten Handschrift gelesen: Wakidi habe nach seinem Tode sechs hundert Bücherkästen hinterlassen, deren jeder nur von zwei Männern tragbar; dass er zwei Sclaven hatte, die Tag und Nacht für ihn schrieben, und dass man zweitausend Goldstücke aus dem Verkaufe seiner Bücher gelöset. Wakidi war der Verfasser 1) der Feldzüge des Propheten und anderer geschichtlicher Werke; namentlich 2) eines Buches der Abtrünnigen (Reddet), in welchem die Geschichte derer, die nach dem Tode des Propheten vom Islam abfielen, 3) d. B. der Kämpfe der Genossen des Propheten mit Tholeiha B. Chúweiled el-Esdi, mit el-Eswed el-Áusi, mit Meslemet dem Lügner, 4) d. B. der Geschichte, 5) d. B. der Kunden Mekka's, 6) d. B. der Classen, 7) d. B. der Eroberungen Syriens, 8) d. B. der Eroberungen Iraḳ's, 9) d. B. der Schlacht des Kamels, 10) d. B. der Mordstätte Hasan's, 11) d. B. der Schlacht von Ssiffin, 12) d. B. der Schlachten der Stämme Áus und Chafredsch, 13) d. B. des Todes des Propheten, 14) d. B. der Abyssinier, 15) d. B. des Hausgesindes, 16) d. B. der Vermählungen (Menákih), 17) d. B. der Bank (Sakife) und der Huldigung Ebúbekr's, 18) d. B. des Hersagens des Korans, 19) d. B. der Lebensgeschichte Ebúbekr's und seines Todes, 20) d. B. der Forderungen der Beni Koreifch und der Gehilfen des Propheten, auf Lehen (Katáii) und der Einrichtung der Diwane von Ómer, 21) d. B. der Zusammensetzung der Stämme und ihrer Geschlechtstafeln, 22) d. B. des Verlangenden

nach der Wissenschaft des Korans und den Fehlern der Männer (der Ueberlieferung), 23) d. B. des Geburtsortes Hasan's und Hosein's, 24) d. B. der Mordstätte Hosein's, 25) d. B. der Prägung der Gold- und Silbermünzen, 26) d. B. der Geschichte der Rechtsgelehrten, 27) d. B. der Manieren, 28) die grosse Geschichte, 29) d. B. des Irrthums des Todes (Scheintodes?), 30) d. B. der Sunna und Gemeine, und Schimpf der Lust und die Nothwendigkeit ihr zu entsagen, 31) d. B. der Raubvögel, 32) d. B. des Unterschiedes zwischen den Bewohnern der Wüste und K,úfa's in den religiösen und bürgerlichen Handlungen des Verkaufs, des Almosens, des Besuches der Capelle Ómret zu Mek,k,a, der Unbild, des Pfandes, des Capitals, der Plünderung, des Gesellschaftsvertrages, der Strafen und Zeugenschaften. Alles nach den Büchern der Rechtsgelehrsamkeit [1]). Wakidí war im Jahre 130 (747), geboren, und starb sieben und siebzig Jahre alt, an der Grabstätte Chairefán's bestattet.

1313. Ali Ben Obeide er-Rihani, علی بن عبیده الرّیحانی gest. 210 (825),

einer der Wohlberedtesten, welcher sich dem Dienste des Chalifen Mámún gewidmet hatte. In seinen Werken befolgte er die Methode der Philosophen, und ward desshalb mit Unrecht als Freigeist verdächtigt. Er war ein trefflicher Schriftsteller. Ueber seine Verhältnisse mit Mámún sind mehrere Anecdoten im Umlaufe. Er befand sich eines Tages bei Mámún, in dessen Gegenwart ein Page dem anderen den Kopf schor. Mámún, der nicht wünschte, dass ein Gelehrter davon Zeuge, fragte ihn: Hast du was gesehen? — Ben Alí öffnete seine fünf Finger (chamese), durch das Wortspiel mit dschemesche das, was er gesehen, andeutend. Seine Werke: 1) das Buch des stufenweis Aufsteigenden, 2) d. B. des Fortschreitenden (Elmodridsch), 3) d. B. des Wandelnden, 4) d. B. des von Gütern neu Erworbenen (eth-Thárik), 5) d. B. des Háschimischen, 6) d. B. der Eigenschaften, 7) d. B. des Sprossenden, 8) d. B. des abwechselnd aus Perlen und Edelsteinen bestehenden Halsbandes (el-Mowwascháh), d. i. eine Art von Sonnet, 9) d. B. der Umfassung (Scheml), 10) d. B. der Gränze, 11) d. B. des Zügels, 12) d. B. des Geschmückten, 13) d. B.

[1]) Fihrist. M. G. Slane und Ibn Challik,án a. T. I. 110.

der Geduld, 14) d. B. von Sejawúr? Sejawusch? 15) d. B. derer, welche das Ardhasis (?) verboten, 16) d. B. des Königs Gülherasf, 17) d. B. der Eigenschaften des Pfeilwurfes (Rema), 18) d. B. der Brüder, 19) d. B. Rusándil's, 20) d. B. der Eigenschaften des Paradieses, 21) d. B. der verschiedenen Arten, 22) d. B. des Baumes, aus welchem Lanzen verfertiget werden (Weschíh), 23) d. B. der Vernunft und der Schönheit, 24) d. B. der Manieren der unverschleierten Frauen (Hawásir), 25) die Auslegung der Begier und die Beschreibung des Bruders, d. i. der treuen Feder, 26) d. B. des Pfaues, 27) d. B. des Scheichs (des Alten), 28) d. B. der Sitten Ḩárún's, 29) d. B. der Zünfte, 30) d. B. der Anreden, 31) d. B. des Hermelins, 32) d. B. des Pferdes, 33) d. B. der Kunst des Stallmeisters, 34) d. B. der Schwierigkeiten, 35) d. B. der Trefflichkeiten Ísá's, 36) d. B. der Beschreibung des Todes, 37) d. B. des Gehörs und Gesichts, 38) d. B. der Menschen und der Bitte, 39) d. B. der Eigenschaften der Gelehrten, 40) d. B. des Königssohns, 41) d. B. Wurud's und Wudud's, 42) d. B. der Ameise und Mücke, 43) d. B. der Kanzelreden, 44) d. B. der Grossmüthigen, 45) d. B. der Heirath, 46) d. B. des Vertrauten, 47) d. B. des Kamels, 48) d. B. der Beschreibungen, 49) d. B. der Weiber, 50) d. B. der Gesellschaften [1]).

1314. Ibn Ali er-Rahewi, ابن على الرّاهوى I. d. J. 226 (841),

ein Zeitgenosse Selemeweih's [2]), Verfasser eines Buches über die Bildung der Aerzte.

1315. Abdol-Mumin Ben Idris Ben Sinan,

عبد آلومن بن ادريس بن سنان gest. 228 (843),

der Neffe Wehb B. Monebbih's, hinterliess ein Buch des Beginnenden (Mobteda)[3]). Wiewohl die Verwandtschaft des Verfassers mit dem grossen Sagenerzähler Ibn Monebbih für den historischen Inhalt dieses Werkes spricht, so wäre es dennoch möglich, dass Mobteda hier nur das grammatische Synonim für Subject bedeutet.

[1]) Fihrist.
[2]) Ibn Ebi Ofsaibíjé. Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 102 — 105.
[3]) Fihrist.

1316. Mohammed Ben Kait, محمد بن قايت gest. 234 (849), (Ebú Åbdállah), der Secretär von Damaskus, Verfasser von Geschichten der Frohnkämpfe, Eroberungen und Legenden, geboren i. J. 150 (767), er verwaltete unter dem Chalifate Mámún's die Steuernahme des Thales Gutha bei Damaskus, ein rechtsgelehrter, einsichtsvoller Mann [1]).

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 193, Kehrseite.

Einunddreissigste Classe.

Philologen.

Das Wort Edeb (das griechische παιδευσις) heisst eigentlich Bildung, el-Edib der Wohlerzogene und Gebildete überhaupt, insgemein aber der Gelehrte, Schöngeist, welcher in dem Dutzend der Humanitätswissenschaften, in welcher nach der arabischen Encyclopädie die Philologie (Ibnol-edeb) zerfällt, wohlkundig, über alle Gegenstände der Natur schön zu schreiben im Stande.

1317. Ibnol-Meragi, ابن آلراغي gest. 160 (776),

Mohammed B. Dschâfer el-Hamdáni, auch el-Berdâi; hat seine zwei Beinamen von den Städten Berdâ und Merága. Er war Lehrer am Hofe Manfsúr's. Seine Kunden tragen das Gepräge eines hohen und freien Geistes; das Fihrist führt aber keine historischen, sondern nur lexicographische Werke desselben an, nämlich: 1) das Bernámidschet nach der Art des K,ámil, 2) die Erfassung dessen, was Chalil vernachlässigt hat [1].

1318. Ebu Sijad el-Kilabi, ابو زياد آلكلابي gest. u. J. 160 (776),

sein Name Jefíd B. Âbdállah; ein Beduine der Wüste aus dem Stamme der Beni Âámir B. K,iláb, kam nach Bagdád zur Zeit der Hungersnoth unter der Regierung Mehdi's. Seine Werke: 1) das Buch der Seltenheiten, 2) d. B. der Synonime, 3) d. B. der Schöpfung der Menschen, 4) d. B. des Kamels [2].

1319. Mofadhdhal [3]), مفضل gest. 168 (784),

ist der älteste arabische Philologe, welchen Sojúthi, sowie seinen Namensgenossen Mofadhdhal, berühmt unter dem Namen Rágib von

[1]) Fihrist.
[2]) Fihrist.
[3]) B. Mohammed B. Jálá B. Âámir B. Telim edh-Dhabbi, mit dem Vornamen Ebúl-Âbbás und auch Ebú Âbderrahman.

Ifsfahán, in die Classen der Grammatiker aufgenommen, wiewohl von Beiden kein grammatikalisches Werk bekannt. Umständlicher als Sojúthí gibt der Verfasser des Fíhrist den Namen des Vaters Mofadhdhal's an. Da er zwei Vornamen führt, so scheint er der Vater von zwei Söhnen gewesen zu sein, deren einer Åbbás, der andere Ebú Åbderrahman hiess. Er war aus Kúfa gebürtig, und ergriff die Parthei Ibráhím B. Åbdállah's B. Hasan's, als dieser sich wider Mansfsúr i. J. 145 (761) empörte. Mansfsúr begnadigte ihn, und er wurde dem Hause Mehdí's, des Sohnes des Chalifen, einverleibt, auf dessen Befehl er die berühmtesten längeren Gedichte der Araber, die Kafsidete hundert acht und zwanzig an der Zahl, unter dem Titel Mofadhdhaliat, d. i. die Trefflichen, sammelte. Diese älteste Blüthenlese arabischer Dichter wurde zuerst von seinem Schüler Ibnol-Åárábí, dann zwei Jahrhundert später von den beiden grossen Philologen und Anthologen el-Enbárí und en-Nahás, deren beider Todesjahr nur um eilf Jahre auseinander liegt, indem jener i. J. 327, dieser i. J. 338 starb, von Merfuk (gest. 421), und endlich von Tebrífí, dem in Europa zu Genüge bekannten Herausgeber und Erläuterer der Móållákát commentirt. Mofadhdhal ernährte sich mit Abschreiben des Korans, und hielt sich gegen Ende seines Lebens in den Moscheen auf, um für die Satyren Busse zu thun, die er wider die Leute geschrieben. Dieser Mofadhdhal ist der erste dieser drei Mofadhdhale, Philologen, welche sich als Schriftsteller grosse Namen erworben; der mittlere ist Mofadhdhal, der Sohn Selemet B. Åáfsim's, der dritte der grosse Anthologe Rágib von Ifsfahán [1]).

1320. Ebu Moshil, ابو مسحل gest. 180 (796),

mit dem Vornamen Ebú Mohammed und dem Namen Åbdol-Wehháb, kam aus der Wüste nach Bagdád als Abgeordneter an Hasan B. Sehl und disputirte mit Åfsmåí über die Conjugationen. Seine Werke: das Buch der Seltenheiten und das des Seltsamen [2]).

[1]) Sojúthí Nr. 1950. M. G. Slane in der Note S. 117 zum Díwan des Imriolkais aus dem Fíhrist.

[2]) Fíhrist und Sojúthí Nr. 1540.

1321. Siwar Ibn Tharik el-Korthobi, سوار ابن طارق القرطبي
gest. u. J. 180 (796),

einer der ausgezeichneten Männer, welche unter der Regierung Åbderrahman's I., aus Andalus Reisen in den Osten unternahmen. Er besuchte Bafsra, wo er mit Åfsmâi und anderen berühmten Philologen verkehrte. Nach Andalus zurückgekehrt, ernannte ihn Åbderrahman zum Lehrer seines Sohnes und Nachfolgers el-Hak,em [1]).

1322. Sijad el-Bekkar [2]), زياد البكّار gest. 183 (799),

aus den Benî Åâmir B. Ssâfsâ, hernach einer der Benî Bek,kâr, hörte die Legende des Propheten von Mohammed B. Íshâk, und überlieferte dieselbe dem Åbdolmelik B. Hischâm, der sie commentirte und dem sie eigentlich zugeschrieben wird. Er war zu K,ûfa geboren, und genoss den Ruf der grössten Glaubwürdigkeit. Bochârî führt ihn im Buche der Frohnkämpfe an, und Moslim an mehreren Stellen seines Werkes. Bochârî sagt in seiner Geschichte von Sijâd: Sijâd, sei zu edel, als dass er in der Ueberlieferung der Lüge geziehen werden könne.

1323. El-Okaili, العقيلي l. u. J. 190 (806),

ein wohlberedter Beduine, der an Hârûn Refchîd mit einer Gesandtschaft seines Stammes gesendet ward, und sich den Bermek,iden anhing. Er schrieb ein Buch der Seltenheiten in dreihundert Blättern [3]).

1324. Nafsir Ben Jusuf, ناصر بن يوسف gest. 190 (806),

ein Genosse K,isâjî's; hinterliess: 1) das Buch der Kamele, und 2) d. B. der Natur des Menschen [4]).

1325. Afsim Ben Ejub el-Bataliusi, العاصم بن ايوب البطليوسي
gest. 194 (810),

erzählte nach Ebû Åmrû es-Sefakafî; er ist der erste Commentator der Môâllâkât; in seine Fussstapfen traten ef-fohr, hernach

---

[1]) Conde's Uebersetzung II. S. 101.
[2]) Ebû Mohammed B. Åbdâllah B. Thofeil B. Åâmir el-Âlsî el-Åâmir.
[3]) Fihrist.
[4]) Fihrist.

Ibnon-Nahás, Ismáil el-Káli, Tebrîfi, Ibn Meskán, Sewsen, Ibn Hischám, Lachmi u. a.[1]).

1326. Ebul-Bachteri[2]), ابو آلبختری gest. 200 (815),

der Richter; er empfing die Ueberlieferung von Óbeidállah B. Ómer el-Ómri, von Hischám B. Órwet B. ef-fobeir und Dschâfer efs-fsádik, und nach ihm erzählten Redschá B. Sehl efs-fsagáni, Ebúl-Kasem B. Sáid B. el-Mosejjeb und Andere. Er zog unter der Regierung Hárún's von Medinet nach Bagdád, wo er als Richter von Áskerolmehdi (Ásker el-Mokerrem), einer ostwärts von Bagdád gelegenen Stadt, angestellt ward; hierauf Richter von Medina, von wo er abgesetzt nach Bagdád zurückkehrte und bis zu seinem Tode blieb. Ein tüchtiger Rechtsgelehrter, Kundenerzähler, Genealoge; freigebig, lobliebend; sei es, dass er viel oder wenig gab, so entschuldigte er sich immer bei dem, der es erhielt. Ibn Challikán gibt mehrere Verse von Dichtern, die ihn priesen, und deren Lob er königlich belohnte. Ibn Koteibé sagt in seinem Buche der Kenntnisse, dass Ebúl-Bachteri in der Ueberlieferung schwach. Er hinterliess: 1) das Buch der Fahnen, 2) d. B. von Thasm und Dschedis, 3) d. B. der Eigenschaften des Propheten, 4) d. B. der Trefflichkeiten der Anfsáre, d. i. der Bewohner Medina's, welche dem Propheten beistanden, 5) das grosse Buch der Trefflichkeiten, 6) d. B. der Abstammung der Kinder Ismáils, der Söhne Abraham's, welches eine Menge Erzählungen und Sagen enthält, 7) Mährchen (Kafsafs). Ibn Koteibé erwähnt seiner zweimal, einmal in einem besonderen Artikel, das zweite Mal bei denen, welche den Namen Bachteri, was Viele irrig Bochteri aussprechen. Ibn Challikán gibt noch eine, aus dem Aufsatze der Geschichte Kemáleddin Ibnol-Áádim's gezogene Anecdote Ebúl-Bachteri's, von ihm selbst erzählt. Ich erschien eines Tages vor dem Chalifen Hárún er-Reschid, bei dem sein Sohn el-Kasem, beigenannt el-Motemin, den ich beim Hinein- und Herausgehen fest ansah. Vertraute des Chalifen machten hierüber Bemerkungen, und das nächste Mal fragte er mich, ob ich seinem

[1]) Sojúthi Nr. 1288.

[2]) Ebúl-Bachteri Wehb B. Wehb B. Kesir B. Ábdállah B. Semáá B. el-Eswed B. el-Moththalib B. Esed B. Ábdalófá B. Kofsáij B. Kiláb el-Koreifchi el-Medem. Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 796. Fihrist.

Sohne Etwas wolle. Der Himmel behüte mich davor; ich sah ihn nur so stät an, weil ich mich auf das Wort Dschåfer efs-fsádik's erinnerte, der sagte, dass drei Dinge die Sehkraft stärken: das Ansehen des Grünen, des fliessenden Wassers und eines schönen Gesichts.

1327. Nadhr Ben Schomeil [1]), نضر بن شميل gest. 204 (819),

bald der Temímische, bald der Máfinische, bald der von Bafsra beigenannt, weil er den beiden ersten Stämmen durch seine Abkunft verwandt, zu Bafsra sich aufhielt. Er könnte den Geschichtschreibern zugezählt werden, weil er zahlreiche Werke und namentlich über die Schlachttage der Araber hinterliess; doch war er vorzüglich Philologe, Grammatiker und Dichter und bildet also als solcher den Uebergang zur folgenden Classe der Dichter. Der Wunsch, seinen Unterhalt zu verbessern, bewog ihn, sich von Bafsra nach Chorasán zu begeben, als er auszog, begleiteten ihn dreitausend Gesetzgelehrte und Treffliche; in Chorasán, wo er zuerst die Suna lehrte, erwarb er sich grosse Reichthümer. Harírí erzählt in seiner Perle des Tauchers die Anecdote, wie er von Mámún fünfzig tausend Silberstücke erhielt, weil er ihn über die wahre Aussprache des Wortes Sidád (nicht Sedád), in einer Ueberlieferung des Propheten belehrt habe. Fadhl, der Sohn Rebíi's, als er davon gehört, und die Wahrheit aus dem Munde Nadhr's gehört, fragte ihn, wie er sich denn vermessen, den Chalifen, welcher das Wort Sedád ausgesprochen, eines Fehlers zu zeihen. Nadhr entschuldigte sich, dass der Vorwurf nicht den Chalifen, sondern den Ueberlieferer Heísem treffe, welcher das Wort irrig ausgesprochen, Sedád heisse der rechte Vorsatz im Glauben und in der Religion, Sidád heisse der zur Religion nöthige Unterhalt. Die Worte des Propheten lauteten: Wenn ein Mann ein Weib heirathet, ihrer Religion und ihrer Schönheit willen, so liegt der zur Religion nöthige Unterhalt schon zu Grunde. Er unterstützte seine Behauptung durch

[1]) Ebúl-Hasan En-nadhr B. Schomeil B. el-Charáschí B. Jefíd B. Kolsúm B. Ábdi B. Sáhir es-Sokub, des Dichters (welcher seinen Namen von einem Distichon hatte, worin das Wort Sokub vorkommt), B. Írwet B. Halímí B. Hadschr B. Chodbáäi B. Málik, B. Mofen Ibn Ámrú Ibn Temím et-temímí el-Mofení el-Bafsri. Nach einer anderen Angabe: Órwet B. Dscholhomé B. Hodschr B. Chofaà B. Máfin B. Malik, B. Ámrú B. Temím et-Temímí el-Máfini en-Nahwí el-Bafsri.

einen Vers el-Ârdschí's [1]; der Chalife schrieb hierauf auf ein Papier, und fragte den Nadhr, wie er sage: streue oder bestreue es [2]) mit Erde, ob er sage: siegle oder besiegle es mit Thon; Nadhr sagte: bestreue es, und besiegle das Bestreute, so ist's ein Besiegeltes; Mámún gab das Billet einem Sclaven, nun so bestreue und besiegle es, und du nimm das Bestreute und Besiegelte; es enthielt die Anweisung auf die fünfzig tausend Silberstücke.

Ebú Obeïdét erwähnt desselben in seinem zum Tadel (Mesálib) der Bewohner Bafsra's geschriebenen Buche. Als er, durch die Umstände beengt, Bafsra verliess, um nach Chorasán auszuwandern, begleiteten ihn zum Abschiede über drei tausend Männer, Ueberlieferer, Grammatiker, Lexicographen, Prosodiker, Kundenerzähler. Zu Merbed setzte er sich nieder und sagte ihnen: O Bewohner Bafsra's, wenn ich bei euch des Tags nur eine kleine Schüssel voll Bohnen gefunden hätte, würde ich mich von euch nicht trennen. In Chorasán, wo er sich zu Merw niederliess, gelangte er bald zu grossem Vermögen. Er hatte den H,ischám B. Ôrwet, den Ismáîl B. Ebí Chálíd, Hamíd den Langen, den Âbdállah B. Âún, den H,ischám B. Hasan und andere Nachfolger der Gefährten des Propheten gesehen, und ihn hatten Jahja B. Moín, Âlí Ibnol-Medaíní gehört. Er kam mehr als einmal nach Nischábúr und hielt sich dort längere Zeit auf. Verfasser zahlreicher Werke, als: 1) das Buch der Arten nach der Methode des Garíb, unter dem Namen der Eigenschaften, nämlich der physischen und moralischen des Menschen, und zwar: der Weiber im ersten Abschnitte, im zweiten der Zelten und Häuser, Berge und Thäler, im dritten der Kamele und Arten der Schafe, der Vögel, der Sonne, des Mondes, der Nacht, des Tages, der Harze, Schwämme, Brunnen, Stricke, Eimer, des Weines, im fünften die der Saaten, Trauben, Namen der Zugemüse, Bäume, Winde, Wolken, Regen, Waffen, 2) d. B. der Physiologie des Pferdes, 3) d. B. der Regengestirne, 4) d. B. räthselhafter Bedeutungen (Mâáni), 5) d. B. des Seltsamen der Ueberlieferung, 6) d. B. der Mafsdare, 7) d. B. der Einleitung zum Buche Âín Chalíl's [3]), 8) d. B.

[1]) Ôsman B. Âffár el-Omewi el-Ârdschí, ein Dichter der Beni Ômeijé. M. G. Slane Uebersetzung Ibn Challik,án's, I. S. 267, Note 3.

[2]) Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 774.

[3]) Fihrist und Ibn Challik,án.

Dschim (ein Seistenstück zum Wörterbuche Ȧin), 9) d. B. der Sonne und des Mondes. Er empfing den grammatikalischen Unterricht von Chalíl und lebte vierzig Jahre unter den Beduinen; er hielt sich dann einige Zeit in Bafsra auf, bis er, weil es ihm schlecht ging, nach Chorasán auswanderte, wo er der erste Lehrer der Ueberlieferung. Durch seine Schriften gehört er auch den Ueberlieferern an, wesshalb ihn Sojúthi in seinem grossen Werke der Classen derselben aufgenommen als den Grundstein.

1328. Mohammed Ibn Kenase[1], محمد ابن كناسه

der Verfasser eines Werkes 1) über die Regengestirne, 2) über die räthselhaften Bedeutungen von Versen[2], 3) über die Diebstähle des Dichters Komeít aus dem Koran und anderen Werken. Er sagte auf den Tod Hammád's des Erzählers:

Wenn Vorsicht nützte wider das Verderben,
So würdest du die Rettung dir erwerben,
Gott wolle, Bruder, sich erbarmen dein,
Dass Liebe immer ungefärbt und rein;
Denn Alles wird verderbet durch die Zeit,
Die Wissenschaft, der Male Herrlichkeit.

Oder auch so:

Könnte Vorsicht vor dem Tode retten,
Lägest du nicht in desselben Ketten;
Gott erbarme dein sich, treuer Freund,
Dessen Treue nie getrübt erscheint,
So verfällt der Mensch, sein Werk der Stunde,
Wissenschaft und Bauten geh'n zu Grunde[3].

Oder auch so:

Könnte Vorsicht retten vor dem Bösen,
Wärst gerettet durch Behutsamkeit;
Gott, mein Bruder, wolle dich erlösen,
Dich, dess' Freundschaft Treubruch nie entweiht,
Wissenschaft wird ausgekehrt vom Besen
Uns'rer mit Verderben schwang'ern Zeit[4].

---

[1]) Ȧbdel Ȧlá Ibn Ȧbdállah Ibn Chalife B. Nadhlet B. Enif B. Máfin B. Súweibé B. Esamet B. Nafsr B. Káin. Ibn Challikán M. G. Slane Uebersetzung I. S. 242.

[2]) Mááni übersetzt Br. M. G. Slane nicht richtig mit ideas usually reproduced in poetry. Sojúthi's Mifh, er lässt keinen Zweifel über die wahre Bedeutung übrig.

[3]) Fihrist; M. G. Slane Ibn Challikán's Uebersetzung. B. I. S. 473. a. T. S. 240.

[4]) Fihrist.

1329. Ebu Obeide [1]), ابو عبيده gest. 209 (824),

ein Client der Teím Koreísch aus Basra. Dscháhif sagt von ihm, dass in der ganzen Welt kein Cháridschí und Idschmáâí, d. i. kein Ketzer und Rechtgläubiger, gelehrter in allen Wissenschaften als er. Ibn Koteibé im Buche der Kenntnisse sagt, dass seine Stärke vorzüglich in den Kunden der Araber und ihrer Schlachttage und des Seltsamen der Sprache gelegen; er grollte den Arabern, und schrieb mehrere Bücher zum Tadel derselben; seiner Secte nach ein Cháridschi. Hárún Reschíd berief ihn i. J. 188 (803) von Basra nach Bagdád und liess sich Einiges von dessen Werken vorlesen. Seine Ueberlieferungskunde hatte er von Hischám B. Órwé. Nach ihm überlieferten Ibnol-mogíret el-Esrem, Ebú Óbeíd el-Kásim B. Sellám, Ebú Ósman el-Máfin, Ebú Hátim es-sedschistání, Ómer B. Schebbé en-Nomeirí. Er selbst erzählt: Fadhl, der Sohn Rebíí's, habe ihn, als er gegen Basra auszog, rufen lassen, dass er ihn in einer grossen Versammlung auf dem Teppich sitzend gefunden, der ihn freundlich angelächelt und neben sich zu setzen geheissen; hierauf habe er ihn Gedichte der Zeit vor dem Islam declamiren lassen, die er zu dessen grosser Zufriedenheit vorgetragen. Hierauf sei ein Mann im Amtskleide eines Secretärs eingetreten, den er neben Ásmáí sitzen hiess, und ihm sagte: dies sei Ebú Obeidét, der Gelehrte Basra's, den er berufen, um aus seiner Wissenschaft Nutzen zu ziehen; dass er ihm dann den Vers des Korans [2]), wo von den Früchten des Baumes Sakúm die Rede, dass dieselben wie Köpfe der Teufel vorgelegt, und er denselben so erklärt, dass dieses Bild die Fassungskraft der Araber, welche an die Dämonen der Wüste (Gúl) glaubten, angepasst sei; der Wesir habe die Erklärung gut geheissen, und er habe zur Stunde beschlossen, ein Buch über ähnliche Vergleichungen des Korans zu schreiben; dies sei das el-Medscháf, d. i. die Metapher, betitelte Buch. Ebú Óbeidét, als er vernommen, dass Ásmáí über dieses Buch schimpfte, als ob es den Koran nach des Verfassers Sinne sprechen lasse, bestieg

---

[1]) Ebú Óbeidé Mómmer B. el-Moseni et Teimi. Wüstenfeld Nr. 741. Nach Hariri's Makámát in S. de Saçy's Ausgabe S. 588, geboren 110, acht und neunzig Jahre alt gestorben.

[2]) Der 66. Vers der XXXVII. Sure.

sogleich seinen Esel, ritt in die Gesellschaft Áfsmáí's, und fragte ihn, was er vom Brote sage: das Brot, sagte Áfsmáí, ist, was gebacken und gegessen wird. Ebú Óbeidét sagte: du legst das Wort des Korans nach deinem Kopfe aus, denn im Koran heisst es vom Brot: Ich trage das Brot auf meinem Kopfe [1]. Áfsmáí sagte: ich sprach wie mir die Sache erschien, und lege desshalb den Koran nicht nach meinem Sinne aus; dessgleichen thue ich, sagte Ebú Óbeídé, und verdiene also nicht, dass du mich schimpftest, als lege ich den Koran meinem Sinne unter. Bahili, der Verfasser des Buches der räthselhaften Bedeutungen [2] meint, dass die Wissbegierigen der Wissenschaft, wenn sie zum Áfsmáí kommen, Mist auf den Perlenmarkt, die zu Ebú Obeídét kamen, Perlen auf dem Mistmarkte kauften, weil Áfsmáí wohlberedt Alles so aufzuputzen verstand, dass das Hässliche schön erschien, ohne dass daraus viel Nutzen erwuchs, während Ebú Óbeídét schlecht sprach, aber viel Nützliches lehrte. Ebú Óbeídet beschäftigte sich nicht mit der Auslegung von Gedichten. Moberred sagt, dass Ebú Seíd el-ánfsarí gelehrter als Áfsmáí und Ebú Óbeidét in der Grammatik. Álí Ibnol-Medaíní lobte den Ebú Óbeidét besonders wegen der Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit seiner Erzählungen. Hárún Reschíd, welcher Beide in seinen Kreis aufnahm, zog den Áfsmáí als den besseren Gesellschafter vor. Ebú Núwás, der Dichter, lernte von Ebú Óbeídét und lobte ihn, während er auf Áfsmáí Satyren machte. Man fragte ihn, was er von Áfsmáí sage, er sprach: er sei eine Nachtigall in einem Käficht, und von Chalef el-Áhmer: dass er die Gelehrsamkeit aller Menschen in sich aufgenommen, und von Ebú Óbeídét: dieser sei eine Liederrolle, in der die Wissenschaft eingewickelt. Íshák B. Ibráhím, der Vertraute von Mefsúl, lobte in ein paar an den Chalifen Fadhl B. Rebíí gerichteten Distichen den Ebú Óbeídét und tadelte den Áfsmáí. Ebú Óbeídét, wenn er einen Vers citirte, verstiess gewöhnlich wider das Sylbenmass, und wenn er sprach oder las, liess er sich Vulgarismen zu Schulden kommen. Er schrieb bis an's Ende seiner Tage und seine Werke sind gegen zweihundert; die berühmtesten: 1) das Buch der Metaphern des Korans, 2) d. B. der seltsamen Wörter des Korans, 3) d. B. der Bedeutungen des Korans, 4) d. B. des Seltsamen in der Ueberlieferung, 5) d. B.

[1]) Der 37. Vers der XII. Sure.
[2]) Máání.

des Goldstoffes, 6) d. B. der Krone, 7) d. B. der Gränzen (Definitionen), 8) d. B. Chorasán's, 9) d. B. der Chawáridsch von Bahreïn und Jemáme, 10) d. B. der Freigelassenen, 11) d. B. der Trägheit (Both?), 12) d. B. der Gäste, 13) d. B. des Commentars des Familienvaters (Ráhith), 14) d. B. der Feindschaften, 15) d. B. der Stämme, 16) d. B. der Wenigen (Beradh?), 17) d. B. der Gemahlinen (Karaín), 18) d. B. des Falken, 19) d. B. der Taube, 20) d. B. der Schlangen, 21) d. B. der Scorpionen, 22) d. B. der Eidechsen, 23) d. B. der Ruhe der Pferde, 24) d. B. der Vornehmen, 25) d. B. der Erklärung an die Seinen, 26) d. B. von Ájádí el-Efd, 27) d. B. der Pferde, 28) d. B. der Kamele, 29) d. B. des Menschen, 30) d. B. der Saat, 31) d. B. des Kamelsattels, 32) d. B. des Eimers, 33) d. B. des Siegers, 34) d. B. des Sattels, 35) d. B. der Entlaufenen (Schewárid) Kamele oder Sclaven, 36) d. B. des Zügels, 37) d. B. des Pferdes, 38) d. B. der Perser, 39) d. B. der nächtlichen Befleckung, 40) d. B. der Kämpfe der Edelen, 41) d. B. der Dichtkunst und Dichter, 42) d. B. der Formen Efâl und Fâl, 43) d. B. des Tadels (der arabischen Stämme), 44) d. B. der Natur des Menschen, 45) d. B. der Unterschiede (Synonymen), 46) d. B. der Fussbekleidung, 47) d. B. Mekka's und seines Heiligthums, 48) d. B. der beiden Schlachten des Kamels und von Ssiffín, 49) d. B. der Häuser der Araber, 50) d. B. der Wörter, 51) d. B. der Streifzüge, 52) d. B. der Verweise, 53) d. B. der Gegensätze, 54) d. B. der Denkmale der Araber, 55) d. B. der Denkmale der Benî Gatafán, 56) d. B. der Wünsche der Araber, 57) d. B. der Stätte des Mordes Ósmán's, 58) d. B. der Namen der Pferde, 59) d. B. der undankbaren Empörung (Ákáká), 60) d. B. der Richter Bafsra's, 61) d. B. der armenischen Eroberungen, 62) d. B. der Eroberungen in Áhwáf, 63) d. B. der arabischen Strassenräuber, 64) d. B. der Kunden von Hadschádsch, 65) d. B. der Erzählung der Kába, 66) d. B. des Fünftels der Koreífch, 67) d. B. der Trefflichkeiten des höchsten Himmels, 68) d. B. der Sprachforscher des gemeinen Volkes, 69) d. B. von Sewád (der Gegend um Bafsra und Kúfa), 70) d. B. dessen, der dankbar gegen die Steuereinnehmer, dieselben lobt, 71) d. B. des Plurals und Duals, 72) d. B. der Stämme Áus und Chafredsch, 73) d. B. Mohammed's und Ibráhím's, der beiden Söhne Ábdállah's des Sohnes Hasans, des

Sohnes Hosein's, des Sohnes Áli's, 74) das kleine Buch der Schlachttage, das deren fünf und siebzig, 75) d. B. der grossen Schlachttage, das deren zwölfhundert enthält, 76) d. B. der Schlachttage der Beni Máfin und ihrer Kunden, und viele andere nützliche Werke.

Nach Einigen soll der Vater Ebú Óbeidé's ein Jude aus Bádscherwán (das ein Dorf in der Nähe von Rakka), und Ebú Óbeidét sehr feig gewesen sein, und sich vor allen Leuten gefürchtet haben. Ebú Óbeidét hatte sich zu Músa B. Ábderráhman el-Hiláli nach Fars begeben; dieser warnte seinen Sclaven, ja Acht zu haben, den Ebú Óbeidét gut zu bedienen, weil seine Zunge scharf. Einer der Sclaven goss aus Versehen Suppe auf den Saum des Kleides Óbeidét's aus; der Hausherr versprach ihm sogleich statt dessen zehn andere Kleider; es schadet nichts, sagte Ebú Óbeidét, denn deine Suppe macht keinen Fettfleck. Wenn Áfsmái eine Moschee betrat, sagte er zu den Seinen: seht, ob nicht Ebú Óbeidét darinnen, dessen Zunge Niemanden verschont. Seinen Leichenzug begleitete kein Mensch, denn er hatte sich Alle durch seine böse Zunge zu Feinden gemacht. Ebú Hátim es-sedschistáni sagt: Ebú Óbeidét habe ihm Ehren erwiesen, bloss, weil er ein Cháridschi aus Sedschistán; seine Zeugenschaft wurde von keinem Richter angenommen, weil er der Knabenliebe verdächtig; auf die Säule, wo Ebú Óbeidét in der Moschee sass, hatte Einer aufgeschrieben:

Gott segne Loth's und seiner Jünger Namen,
Ebú Óbeidét sagt vom Herzen: Amen.

Ebú Óbeidét bat den Áfsmái, es auszulöschen; dieser musste ihm auf den Rücken steigen, denn die Schrift war so hoch; mach' schnell, sagte Ebú Óbeidét, denn du bist mir lästig; es steht noch das Wort Loth da, sagte Áfsmái; mach', sagte Ebú Óbeidét, dass du von diesem los kommst! den Vers hatte der Dichter Ebú Núwás hingeschrieben. Ebú Óbeidét war i. J. 110 geboren, und starb neun und neunzig Jahre alt. Die nächste Ursache seines Todes war eine Banane, die er bei Mohammed B. el-Kasim B. Sehl en-núschdscháni verzehrte. Gleich darauf kam der Dichter Ebúl-Átáhijé, dem der Gastgeber auch eine Banane bot; wie so, sagte dieser, du hast den Ebú Óbeidét mit einer Banane getödtet, willst du nun auch mich tödten? du scheinst es auf die Ausrottung der Gelehrten angetragen zu

haben. Semachscheri erzählt in seinem **Frühling der Gerechten**, im Hauptstücke der Namen und Metonymen, dass Einer den Ebú Óbeidet um den Namen eines Mannes gefragt, und er geantwortet, er wisse denselben nicht. Keisán, der gegenwärtig, sagte: Er heisst Chadásch oder Chirásch oder Rijásch oder Dijásch, oder so was dergleichen; **Bekr**, sagte Ebú Óbeidét, und sein Zuname ist **Koreschi**. Wie weisst du denn diess? sagte Keisán. — Wie sollte er anderswo her sein, als aus den Koreifch? sagte Ebú Óbeidét, da du in seinem Namen so viele **Sch**-Laute durcheinander gemengt, wirst du doch an dem **Sch** seines Stammnamens keinen Anstoss nehmen. In Hariri's Makámát wird ein Sprichwort angeführt, das dem folgenden Distichon Áfsmái's seine Entstehung dankt:

Ich gab aus Reu' das Lob der Sängerinen auf,
Vergessen wird das Kind in der Bedrängniss Lauf [1]).

In der Hamása sind die folgenden Verse an Ebúl-Gatámesch el-Hanefi von ihm erhalten:

Mit einem Mannweib hab' ich es versucht,
Die wie ein Stock und wie ein Dieb verflucht [2]),
Das Weiber liebt und sich vor Männern scheut,
Und niedrig wandelt in Leichtfertigkeit.
Geschmückt hat sie des Pavians Gesicht,
Ein **Kathá** weiss und scheckig sonst von Sicht.
Die schlaffen Brüste hangen auf den Bauch
Herab, wie durst'ger Schafe Wasserschlauch;
Die Lenden hart, wie der Gasellen Huf,
Und gelber als die Aprikosen, Uff!
Und zwischen ihren Schenkeln eine Höhl',
Wo ungehindert durchging' ein Kamel [3]);
Ihr Bein, wo es der Knöchelring fasst ein,
Ist dünner noch, als der Heuschrecke Bein,
Wenn sie wegzieht, von dem Gesicht den Flor,
So treten Warzen [4]) überall hervor;

u. s. w.

[1]) Hariri's Makámát in S. de Saçy's Ausgabe, S. 586.
[2]) Niederträchtiger als der Dieb **Kondosch**.
[3]) Ohne sich anzustossen.
[4]) Gross und schwarz wie die Korinthen.

1330. El-Afsmai [1]), الأصمعي

der Inhaber der Wortkunde und der Sprachlehre, der Imám der Seltenheiten und Kunden, Scherze, Witze, Grazien und Feinheiten der arabischen Rede; er hörte den Schobbé Ibnol-Hadschádsch, die zwei Hammád [2]), Mifár Ibn K,eisám, Mesúd B. K,erám und Andere; auf ihn beriefen sich sein Neffe Ábderráhman Ibn Ábdállah, Ebú Óbeíd el-Kásim Ibn Sellám, Ebú Hátim es-sedschistání, Ebúl-Fadhl er-Rijáschí und Andere. Zu Bafsra geboren, kam er unter der Regierung Hárún Refchíd's nach Bagdád. Als der Dichter Ebú Núwás von der Vorstellung Áfsmáí's und Ebú Óbeídé's bei Hofe hörte, sagte er: Ebú Óbeídé wird alte und neue Geschichte erzählen, Áfsmáí als Nachtigall mit seinen Gesängen entzücken. Ibn Schobbé hörte aus dem Munde Áfsmáí's, dass er sechs tausend Gedichte in der freien Versart (Redschef) auswendig wisse, und Ishák von Mofsúl sagte, dass Áfsmáí sich nie einer Wissenschaft bemächtigt, ohne darin alle Anderen übertroffen zu haben. Rebíí Ibn Suleímán hörte aus Scháfíí's Munde, dass keiner kundiger der Sprache der Beduinen, als Áfsmáí. Ebú Áhmed el-Áskerí erzählt, dass, als Áfsmáí zu Bafsra, er von Mámún die dringendsten Einladungen, wieder nach Hof zu kommen, erhalten, sich aber mit seiner schwachen Gesundheit und hohem Alter entschuldigt habe. Áfsmáí erzählt: er und Ebú Óbeídé seien von Fadhl B. Rebíí, dem Wefire, berufen, gefragt worden, von welchem Umfang ihr Buch über die Pferde. Meines, sagte Áfsmáí, hat nur Einen Band; und meines, sagte Ebú Óbeídé, fünfzig. Betaste, sagte Fadhl zu Ebú Óbeídé, jenes Pferd und nenne mir die einzelnen Gliedmassen desselben. Ich bin kein Pferdearzt, antwortete Ebú Óbeídé, aber ich habe Alles zusammengetragen, was ich von den Beduinen hörte. Áfsmáí hingegen wusste alle Theile des Pferdes zu nennen, wofür ihm der

[1]) Ebú Sáíd Ábdolmelik, B. Koreíb B. Ábdolmelik, B. Álí B. Áfsmáí B. Motáhher B. Rijáh B. Ámrú Ibn Ábdesch-schems B. Ájá B. Sád B. Álem B. Koteibé B. Mán B. Málik, B. Áfsar B. Sád B. Kais B. Gailán B. Modhar B. Nafár B. Moadd B. Ádnán, berühmt als el-Áfsmáí el-Báhilí. Ibn Challik,án M. G. Slane, n. T. S. 403.

[2]) Nach des Frh. M. G. Slane's Untersuchung keineswegs die beiden Hammád (er-Ráwí und el-Ádschred), sondern zwei Ueberlieferer dieses Namens. M. G. Slane's Uebersetzung II, S. 127.

Chalife dasselbe schenkte, und Åfsmåï ritt es, um dem Ebú Óbeïdé Verdruss zu machen, so oft er ihn besuchte. Er war sehr behutsam in der Erklärung der Wörter des Korans und der Sunna, in die er sich nicht einliess, sondern nur immer sich an die Bedeutung des Wortes in der Wüste hielt. Er erreichte das Alter von acht und achtzig Jahren. Die Werke Åfsmåï's sind die folgenden: 1) das Buch der Natur des Menschen, 2) d. B. der Gattungen, 3) d. B. der Regengestirne, 4) d. B. des H,emfé, 5) d. B. des als I und als A ausgesprochenen Ja [1], 6) d. B. der Glieder-Synonyme [2], 7) d. B. der Eigenschaften, 8) d. B. der guten Werke (Eswáb), 9) d. B. des Loosens mit Pferden, 10) d. B. der Physiologie des Pferdes, 11) d. B. der Pferde, 12) d. B. des Kamels, 13) d. B. der Schafe, 14) d. B. der Schlangen, 15) d. B. der Zelte, 16) d. B. der wilden Thiere, 17) d. B. des Präteritum und Imperativ's [3] (Fåle we efål), 18) d. B. der Sprichwörter, 19) d. B. der Gegensätze, 20) d. B. der Worte (elfåf), 21) d. B. der Waffen, 22) d. B. der Wörter (lugåt), 23) d. B. der Wasser der Araber, 24) d. B. der Seltenheiten, 25) d. B. der Grundlagen des Wortes (k,elám), 26) d. B. der Redefigur der Umkehrung und Verwandlung der Wörter [4], 27) d. B. der arabischen Halbinsel, 28) d. B. der Wortforschung, 29) d. B. der räthselhaften Bedeutungen der Poesie, 30) d. B. der Mafsdare, 31) d. B. des freien Sylbenmasses (Redschef), 32) d. B. der Palme, 33) d. B. der Pflanzen, 34) d. B. der Homonymen, 35) d. B. der Seltenheiten der Ueberlieferung, 36) d. B. der Seltenheiten der Abänderung [5]). Ebúl-Åiná erzählt, dass er bei Åfsmåï's Begräbniss den Kundenerzähler Ebú K,ilábé Hobeïsch Ibn Åbderrahman, gest. 220 (835), sagen gehört:

Gott fluche den Gebeinen, die sie tragen,
Zum Haus des Untergangs auf einem Schragen,

---

[1]) Die Uebersetzung M. G. Slane's on the long and short Elif, ist nicht die richtigste.

[2]) Bei M. G. Slane: on the difference between te names given to the members of the human body and those given to the same members in animals.

[3]) Nicht der ersten und vierten Form, wie bei M. G. Slane.

[4]) Kalb wel ibdál, nicht: on the heart and synonimous terms, wie bei M. G. Slane, beide zusammen verbunden, machen nur Ein Buch; kalb heisst hier nicht Herz, sondern Umwendung, beide dieser Bedeutungen finden sich im bekannten Stossgebete já mokallibol-kolúb kallib kalbí bil chaír, d. i. o Wandler der Herzen, wandle mein Herz zum Guten!

[5]) Írâb, die Endumwandlung; M. G. Slane liest Åárâb, die Araber.

Gebeine, die verhasst sind dem Propheten
Und seinem ganzen Haus, für das wir beten.

Hierauf sagte Ebúl-Áálíá el-Hasan Ibn Málik, esch-schámí zu Ebúl-Áíná:

Nimmer soll es Erdentöchtern [1]) wohl ergehen,
Seit wir durch Áſsmáí's Tod gekränkt,
Leb' so lang du willst, du wirst doch nimmer sehen
Einen, so mit Wissenschaft getränkt.

Er ritt einen schlechten Esel, man sagte ihm: wie magst du, der du die Pferde des Chalifen reitest, diesen Esel reiten? er sagte verblümt:

Nachdem von ihrer Liebe ich genesen,
Ward trüb der Trank, der vormals rein gewesen.
Ich trank den Speichel, den getrübt Begier,
Doch löschte nicht den Durst der Speichel mir [2]).

Ebúl-Kásim Dschåfer B. Áhmed B. Mohammed und Ebúl-Hasan Álí B. Dschåfer el-Baſsrí erzählen Beide nach Ebú Sáíd Ábdolmelik el-Áſsmáí, dass Hárún Reſchíd i. J. 185 (801) auf den Rennplatz ritt, um die Waare der Pferdehändler (Dschelebíjé) zu besehen. Sie boten an diesem Tage viele Pferde dem Chalifen und seinen beiden Söhnen el-Emín und el-Mámún, dem Suleímán B. Ebí Dschåfer und dem Ísá B. Dschåfer an. Man brachte dem Hárún einen Rappen Renner, Namens Rebíf, der ihm viel Vergnügen machte. Ruft mir, sagte er, den Áſsmáí; man rief mir von allen Seiten, und als ich erschienen, sagte er mir: Beschreibe mir den Rebíf vom Kopfe bis zum Fusse, denn man sagt mir, dass ein Rennpferd bis zwanzig von den Vögeln hergenommene Namen führe. Ja, sagte ich, und sprach in Versen [3]):

Dünnbauchig ist das Pferd, ein Wolf vollkommen,
Vom Schädel bis zum Huf [1]) wie glatt verschwommen!

[1]) M. G. Slane bezieht die Erdentöchter auf die Quellen, liest der als fliessen; es scheint aber die Formel dürr lilahi zu sein; übrigens steht im Text statt Benat, Nebat, was dann die Pflanzen hiesse.

[2]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, XV. Hauptstück.

[3]) Dieses Gedicht ist ein merkwürdiges philologisches Kunststück, indem es die zwanzig Glieder des Pferdes enthält, deren Namen homonym mit denen von Vögeln, nämlich:

1) Nesr, der Geyer, carnis pars in interiore ungula, Freytag;

Die Haut des Kopfes [2]) weit und voll das Hirn [3]),
Der Zunge Adern [4]) fest wie grüner Zwirn,
Die Stirnenwurzel adelt weisses Maal [5]),
Der Scheitel hebt als Adler sich zumal [6]).
Das weisse Maal [7]) erreicht das Bein am Ohr [8])
Das Fleisch [9]) dringt aus der Brust sich vor,
Das Fleisch ist körnig an den Schultern zwei'n [10]),
Geheilt ist fester nur gebroch'nes Bein;
Von beiden Seiten ebenmässig schön,
Mit weissem Maal, das an dem Fuss zu seh'n [11]).
Um zu beschreiben seinen Huf und Hals [12]),
Die Wurzel seiner Haare ebenfalls,
Die Hüftenende, die man Raben [13]) nennt,
Sind von einander möglichst weit getrennt [14]).
Der Knie Schluss bedeckt den Spornort gern,
Des Halses Kreis [15]) steht dem des Kopfes [16]) fern,
Der Hüften [17]) Polster stehet weit hervor,
Und weit ist's dann von da bis zu dem Ohr [18])
Die beiden Hüftenbeine [19]), voll von Mark [20]),
Entfernen sich wohl eine Spanne stark;
Im Laufe zermalmet es den Stein zu Sand
Mit Hufen, die aufdrücken Maal vom Brand;
Es trägt den Reiter auf den glatten Füssen,
Dem die Gefang'nen sich ergeben müssen.

2) Námet, Strauss, die Kopfhaut, welche das Hirn bedeckt, fehlt bei Freytag; 3) Ferchat, das junge Huhn, anterior pars cerebri, Freytag; 4) Ssirdán, der Specht, duae venae sub lingua virides, Freytag, 5) Áfsfúr, der Sperling, locus albus in fronte equi, Freytag; 6) Eschemm, nach dem Íkd der höher fliegende Ánká, 7) Ssalfsalet, Waldtaube, nach dem Íkd das weisse Maal der Stirne, fehlt bei Freytag; 8) Dík, der Hahn, Os protuberans pone aures equi, Freytag; 9) Deschádschet, das Huhn, das Fleisch von der Brust an zwischen den Vorderfüssen, fehlt bei Freytag; 10) Náhidh, der Katha, pars carnis protuberans in arco equi, Freytag; 11) Gúr, sonst Rahmet, was der Name des Geyers; 12) Semánet, die Wachtel, der Kreis des Halses, im Íkd, fehlt bei Freytag; 13) Goráb, der Rabe, fehlt in der obigen zweiten Bedeutung bei Freytag; 14) Chotháf, die Schwalbe, der Ort, wo die beiden Hüften zusammenstossen, fehlt bei Freytag; 15) Semámet, nach dem Íkd der Name eines Vogels und der untere Kreis des Halses, beide Bedeutungen fehlen bei Freytag; 16) Ssakar, der Sakerfalke, circulus pone locum pectoris, nach dem Íkd der Kreis am Kopfe; 17) Katha, locus inter nabes et coxas, Freytag; 18) Horr, die Taube und das Schwarze ausser dem Ohre des Pferdes, fehlt in der zweiten Bedeutung bei Freytag; 19) Hifb, der Name eines Vogels und das Hüftbein, fehlt in beiden Bedeutungen bei Freytag; 20) Hidát, der Weihe, mit Salifet synonym, colli latus ab ea parte quae sub aure est ad scrobem clavicularum, fehlt in dieser Bedeutung bei Freytag.

Der Chalife liess ihm dafür tausend Dírhem auszahlen [1]).

Áfsmâí erzählt weiter, dass ihm Jahja B. Chálid B. Bermek bei der Hand genommen und ihn zu einem Grabe der Könige Hiré's geführt, auf welchem geschrieben stand:

Seit die Beni Monfir sind verschwunden,
Hat der Mönch nicht Zufluchstsort gefunden;
Moschus hauchten die Paläste aus,
Ambra war der Duft von ihrem Haus;
Fleisch und Brot und Oel im Ueberfluss,
Und des reinsten Wassers Vollgenuss,
Ihre Kleider von dem feinsten Linnen,
Wolle [2]) war zu sehen nicht an ihnen.
Ach! geworden sind sie Würmern Speise,
Treulos ist den Freunden Zeiteneise [3])
Alle ihre Herrlichkeit dahin,
Wand'rer reiten über selbe hin [4]).

Er trat eines Tages vor Hárún er-Refchíd ein, bei dem eine schöne Sclavin mit krausem Haare, mit Locken, die ihr bis zu den Lenden herabfielen, und einem goldenen wachsenden Monde auf der Stirne; beschreibe mir sie, sagte Hárún zu Áfsmâí:

An Reiz vom Stamme Sâd, an Wuchs vom Stamm' Kinán,
Das Auge monderhellt, der Mund geschnitten fein,
Wie der ägypt'sche Júsuf schön, weis' wie Lokmán,
Wie David musikalisch, wie Maria rein.

Bravo! Áfsmâí, weisst du ihren Namen? Nein, o Fürst der Rechtgläubigen! Sie heisst Dunja, d. i. Welt; Áfsmâí besann sich einen Augenblick und sagte dann:

In ihren Siegesfesseln hält Die Herzen all' die schöne Welt,
Halb Unrecht thut ihr Namen ihr, Denn sie ist auch die and're Welt.

Hárún liess ihm dafür zehntausend Dírhem auszahlen [5]).

Unmittelbar darauf im Íkd die folgende Anecdote aus dem Munde Ísháḱ's B. Ibráhím aus Mofsúl. Er fand ihn mit einer Sclavin, Dichterin, vor ihnen eine Tasse voll Rosen, über deren Schönheit sie sich stritten; Ísháḱ sagte:

1) Íkd, H. d. H. B. I. Bl. 31, 32.
2) Ssúf.
3) Eise, Verein wie die Templereise.
4) Íkd im Abschnitte von den Todtenklagen. H. d. H. B. I. Bl. 155. Kehrseite.
5) Íkd im Abschnitte von den Dichtern. H. d. H. B. II. Bl. 267. Kehrseite.

Gleich Wangen, die sich schämend röthen,
Wenn naht der Liebende zum Kuss.

Sie entgegnete sogleich:

Wie meine Wangen, wann die Hand
Reschid's verwehrt mir den Genuss [1]).

Vier Distichen zum Lobe eines Pferdes mit einer Kritik, eines Verses Ebún-Nedschím's, des grossen Beschreibers von Pferden [2]).

1331. Der Bruder Afsmaï's, اخ الاصمعی

der Grammatiker Bafsra's; er hiess Åbderrahman, mit dem Vornamen Ebú Mohammed, nach Anderen Ebú Hasan; er hinterliess ein Werk über die räthselhaften Bedeutungen der Gedichte [3]).

1332. Hasan eth-Thusi, حسن الطّوسی

der Gefährte Åfsmâí's:

Des Winters grimmer Frost, die Kälten stürmen an,
So dass Bergzug arab'scher es nicht tragen kann,
Und wenn der Sturm das Hemd mir von den Schultern bläst,
So bleibt davon zurück auch nicht der kleinste Rest [4]).

Diesem Gefährten Åfsmâí's wird hier absichtlich ein anderer ihm gleichzeitiger Philologe von Thus angehängt, der aber nicht Hasan, sondern Ålí hiess, um die Vermengung von Beiden zu verhindern.

1333. Ali Ben Abdallah eth-Thusi, علی بن عبد الله الطّوسی

ist Ebúl-Hasan Ålí B. Åbdállah B. Sinán eth-Teími; ein der Ueberlieferungen der Stämme und der Gedichte ihrer vorzüglichsten Dichter wohlkundiger Mann, der mit den grössten Sprachlehrern von K,úfa und Bafsra Umgang pflog, seine Ueberlieferungen von Ibnol-Åârábí und Ibn Sikít empfing, aber keine Werke hinterliess; das Fihrist, dem diese Kunde entnommen, führt ihn mehrmals als Gewährsmann an.

[1]) Ikd im Abschnitte von den Dichtern. B. II. Bl. 278. Kehrseite.
[2]) Ebenda im Abschnitte der Pferde. II. d. II. B. I. Bl. 33.
[3]) Fihrist.
[4]) In Semachscherí's Frühlingsgarten im VII. Hauptstücke von der Kälte und Hitze.

1334. Hammad Ibn Ishak, حمّاد ابن اسحق

Hammád war ein Philologe und Erzähler, welcher den Áfsmái gehört und viele philologische Werke geschrieben; er erhielt aber grösstentheils den Unterricht von seinem Vater; Hammád ward el-Bárid, d. i. der Kalte, beigenannt. Jahjá B. Áli schreibt: er habe seinen Vater gefragt, warum Hammád der Kühle beigenannt werde, und dieser habe ihm geantwortet: man that ihm einst Unrecht, als er mit seinem Vater in Gesellschaft sich befand. Ishák, sein Vater, war ganz Feuer und Flamme, während Hammád die Sache ganz kühl aufnahm. Seine Werke sind: 1) das Buch der Getränke, 2) d. B. der Kanzelreden, 3) d. B. der Kunden Sur-rommét's, 4) d. B. der Kunde Irwet's, des Sohnes Efneb's, 5) d. B. der Vögel Ibráhíms, seines Grossvaters, 6) d. B. der Kunde Rubeh's, 7) d. B. der Kunden Óbeídállah's B. Kaís, 8) d. B. der Kunden Darim's [1]).

1335. Ali er-Rihani, علی الرّیحانی gest. 219 (834),

(Ebúl-Hasan), Ibn Obeíd, der Philologe, Verfasser eines Buches der Sprüchwörter, war von Mámún wohl angesehen. Ibn Tagríberdí hat von ihm die folgenden Verse erhalten:

Es freu't sich dein die Grossmuth in die Runde,
Es gibt davon dein Glück die gute Kunde,
Vom Haus des Glück's an des Erfolges Ort,
Und so geht immer es in Einem fort [2]).

El-Kasem Ben Sellam, gest. 224 (839),

ist bereits unter den Sprachlehrern Nr. 1250 gezählt worden; Ebú Óbeíd B. Sellám; sein Vater war ein griechischer Sclave, Bewohner von Herat, sein Sohn Óbeíd beschäftigte sich mit Ueberlieferung, Philologie, Rechtsgelehrsamkeit, ausgezeichnet durch Tugend, feine Sitte, Rechtgläubigkeit und guten Wandel. Der Richter Áhmed B. Kámil, der Geschichtschreiber, der Richter Dichter, gibt ihm das Zeugniss, dass er in das Innere des Islams eingedrungen, in den verschiedenen Zweigen desselben gelehrt, in der Lesekunde, in der

[1]) Fihrist.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 182. Kehrseite.

Ueberlieferung, in den arabischen Sprachwissenschaften, ein treuer und angenehmer Fortpflanzer von Sagen und Gedichten. Ebú Óbeíd, sagt Ibráhím el-Harbí, war wie ein Berg, in welchem Gutes gehäuft wird, und der nur Gutes hervorbringt. Er war achtzehn Jahre lang Richter von Tarsus.

Er hielt sich eine Zeitlang an Ábdállah B. Tháhir und brachte dessen Sohne Ábdállah sein Garib, d. i. das Werk über das Seltsame des Korans dar, das dieser gut hiess und ihm sagte: Ein Geist, der sich mit solchen Untersuchungen beschäftigt, muss über die Sorgen des Unterhaltes hinausgestellt werden. Er wies ihm monatlich tausend Dírhem an. Mohammed Ibnol-Wehb el-Mesúdí sagt, er habe aus dem Munde Ibn Sellám's die folgenden Worte gehört: Ich habe vierzig Jahre lang unablässig an diesem Werke gearbeitet, schrieb jeden Wink nieder und konnte aus Freude über einen glücklichen Fund die Nacht nicht schlafen, nun kömmt Einer von Euch Schülern, und meint Wunder, was er geleistet, wenn er vier oder fünf Monate im Collegium ausgeharrt. Hilál Ibnol-Ólá aus Rakka sagt: Gott habe aus seiner Barmherzigkeit zu vier verschiedenen Zeiten vier grosse Männer Stützen des Islams gegeben: 1) Schâfiî, der Gründer eines Systems von Rechtsgelehrsamkeit auf der Grundlage der Ueberlieferung, 2) Áhmed Ibn Hanbel, dessen Muth in der Verfolgung das Volk hinderte, vom Glauben abzufallen, 3) Jahjá B. Móín, der die wahren Ueberlieferungen des Propheten von den falschen ausschied und 4) Ibn Sellám, welcher die dunkelen Ausdrücke derselben erläuterte. Ibnol-Enbari sagt, dass Ibn Sellám die Nacht in drei Theile theilte, deren einer dem Gebet, der andere dem Schlafe, der dritte der Verfassung seiner Werke gewidmet war. Ísḥák Ibn Raheweih (gest. 237) sagt, dass Ebú Óbeid die Wissenschaft erobert, dass man nur seiner in der Ansicht derselben und Anderer nicht bedürfe; Sáleh erklärt, dass, wenn Ebú Óbeíd Ibn Sellám unter den Israeliten geboren gewesen wäre, er zu dem höchsten Ansehen gelangt sein würde. Er pflegte sich Haare und Bart mit Henna roth zu färben, um dadurch sein Ansehen zu vermehren. Zu Bagdád hielt er Vorlesungen, bis in's J. 222 (837), in welchem er die Wallfahrt nach Mekka unternahm, wo er zwei Jahre hernach starb. Der Kanzelredner Bagdáds sagt in seiner Geschichte, dass Ibn Sellám das hohe Alter von sieben und sechzig Jahren erreicht habe, und Ebúbekr es-Sobeídí in

dem Kitábol-takrídh, dass er i. J. 154 (770) geboren sei. Nach vollbrachter Wallfahrt wollte er nach Írák, zurückkehren, aber ein Traum, in welchem ihm der Prophet die Wanderung widerrieth, hielt ihn davon ab. Er ward im Stadtviertel Dewári Dscháfer bestattet. Einige sagen, dass er zu Medína nach der Abreise der Wallfahrter gestorben sei.

Nach dem Fihrist und nach den Classen der Grammatiker von Sojúthi, war er Lehrer der Kinder des Chalifen el-Hádi und später Richter zu Tarsus, der Imám Sábits B. Nafsr B. Málik's, beständig um ihn und seinen Sohn. Ein verdienstvoller religiöser Mann. Er hatte den Unterricht Ibnol-Áárábi's (gest. 231), Ebú Sijád el-Kilábi's, Ebú Ámrú esch-scheibáni's, el-Kisáji's (gest. 182) und el-Ferrá's (gest. 207), welche alle kúfische Grammatiker, empfangen; von denen Bafsra's: den Unterricht Ebú Obeidé's (gest. 209), Áfsmái's (gest. 216) und Ebú Seid's (gest. 215). Da er viele Anhänglichkeit für Ábdállah B. Tháhir hatte, widmete er ihm seine Werke, wofür ihn dieser mit Gold überhäufte. Ibnon-Nedím erzählt nach Ibnon-Nahwi. Ebú Óbeid habe ihn gefragt: Hast du mein Buch über das Seltsame des Schriftstellers deinen Sohn gelehrt? Ibnon-Nahwi bejahte es, sagte aber, dass über zweihundert Buchstabenfehler (Tafshif) darin; in einem solchen Buche wie dieses, sagte Ebú Óbeid, sind zwei hundert Buchstabenfehler eine Kleinigkeit. Seine Werke sind: 1) das Buch des Seltsamen des Schriftstellers, 2) d. B. des Seltsamen der Ueberlieferung, 3) d. B. des Seltsamen des Korans, 4) d. B. der räthselhaften Bedeutungen der Gedichte, 5) d. B. der Dichter, 6) d. B. des mit Kesr und Medd Behafteten, d. i. des wie I oder A auszusprechenden Ja, 7) d. B. der Lesungen, 8) d. B. des Männlichen und Weiblichen, 9) d. B. der Schätze, 10) d. B. der Genealogien, 11) d. B. der Vorfälle, 12) d. B. der gang und gäben Sprichwörter, 13) d. B. der Zahlen des Korans, 14) d. B. der Namen des Richters, 15) d. B. des Aufhebenden und Aufgehobenen, 16) d. B. der Schwüre und Gelübde, 17) d. B. der monatlichen Reinigung, 18) d. B. der Trefflichkeiten des Korans, 19) d. B. der Steine. Ebú Óbeid pflegte zu sagen: dieses Buch, das Garibol-Mofsannif, d. i. das Buch des Seltsamen des Schriftstellers, ist mir lieber als zwölf tausend Dukaten, es hat tausend Hauptstücke und enthält zwölf tausend Distichen [1].

[1] Fihrist und Sojúthi Nr. 1854.

1336. Mohammed Ben Abdallah el-Otbi, محمد بن عبدالله العتبى

gest. 228 (842),

B. Ámrú B. Móáwijé B. Ámrú B. Ótbet B. Ebí Sofján B. Harb, aus dem Stamme Ábs von Baſsra, ein Schöngeist Philologe, von dem viele Gedichte, Witzworte, Kunden und Anecdoten im Umlauf; Ibn Koteibé erwähnt desselben in seiner Geschichte (el-Máárif), und Ibnol-Moned-schim in seiner Blumenlese (el-Bári); Tagriberdi[1]) gibt von ihm die folgenden Verse:

Als sie das Alter sah'n auf meinen Wangen,
Sind sie das Aug' abwendend fortgegangen,
Als sie mich sah'n und hörten, gab es Müh',
Dass ihrem Augenlied der Schlaf entflieh',
Doch als die Augen sie mir wandten zu,
Da sah ich Augen wilder Waldeskuh;
So wende ich mich ab, von Edlen, Grossen,
Von deren Lob die Kanzeln überflossen,
Von den Chalifen, die zu Götzen führen[2]),
Die sonst mit ihren Tugenden stolziren.

El-Moberred gibt in seinem Werke el-K,ámil (der Vollkommene) zwei Distichen, womit Mohammed B. Ábdállah den Tod seiner Kinder bedauerte:

Die Wangen sind vom Thränenstrom entzunden,
O wehe dir! das Herz ist voll von Wunden,
Es wird zwar überall gelobt Geduld,
Allein in meinem Falle wär' sie Schuld.

1337. Ali Ibnol-Moin el-Esrem, على ابن آلمعين الاثرم

gest. 230 (844),

(Ebúl-Hasan), der Grammatiker, der Philologe, ein aufmerksamer Schüler Ebú Óbeidés und el-Áfsmái's, wusste alle ihre Witze aus-wendig; er reinigte und bereicherte sein Arabisches bei den Bewoh-nern der Wüste. Verfasser eines Buches der Seltenheiten und des Buches des Seltsamen in der Ueberlieferung[3]). Er trug die Bücher Ebú Óbeidé's und Áfsmái's seiner Meister vor, die er nie von sich

[1]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 190.
[2]) fisch-scherk kádet.
[3]) M. G. Slane Uebersetzung Ibn Challik,án's, B. II, S. 568, nach dem Fihrist und Sojúthi Nr. 1742, nach Ibn Tagriberdi's ägyptischer Geschichte, B. I. Bl. 193, Kehrseite, starb er i. J. 233 (847).

liess. Sâleb erzählt: ich war bei Esrem, dem Genossen Åfsmâi's, der eben ein Gedicht er-Râïji's vortrug; nachdem die Versammlung zu Ende, legte er das Buch aus der Hand und ging auf Jâkûb Ibnes-Sikit zu: ich muss ihn, sagte er, um einige Distichen er-Râïji's fragen, vielleicht hat er darauf keine Antwort bereit, in welchem Falle ich ihn öffentlich zu satyrisiren nicht ermangeln werde. Er fiel dann auf Ibn Sikit, und sagte ihm ein paar Distichen er-Râïji's her, über deren Schwierigkeiten dieser keine Auskunft zu geben wusste und in äusserste Verlegenheit kam, worüber ihm dann Esrem den Text las. Er hinterliess ein Buch der Seltenheiten und ein anderes über das Seltsame der Ueberlieferungen [1].

1338. Mohammed Ben Berdad, محمد بن برداد gest. 230 (844), einer der Secretäre und Wefire Mamûn's, starb zu Samara, ein gelehrter Stylist [2].

1339. Ahmed Ibn Hatim, احمد ابن حاتم gest. 231 (845), (Ebû Nafsr), ein trefflicher Philologe, Verfasser vieler Werke, worunter die berühmtesten: 1) das Buch der Bäume und Pflanzen, 2) d. B. der frischen und gestandenen Milch (Leban und Leben), 3) d. B. des Kamels, 4) d. B. der Distichen, 5) d. B. der Bedeutungen, 6) d. B. der Abstammung der Namen, 7) d. B. der Saaten und Palmen, 8) d. B. der Pferde, 9) d. B. der Vögel, 10) d. B. der falschen Aussprache des gemeinen Volkes, 11) d. B. der Heuschrecken, nach dem Mifher noch 12) d. B. des Zaubers.

[1]) Fihrist, Sojûthi Nr. 1854.

[2]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 191, Kehrs.

Zweiunddreissigste Classe

Dichter.

Die Dichter, welche, von den Dichterinen getrennt, eine besondere Classe bilden, sind theils nach ihren Sterbejahren, theils, wo diese nicht ermittelt werden konnten, nach den Regierungen der Chalifen, unter denen sie lebten, geordnet. An der Spitze derselben stehen die Mochadhrimun, d. i. die Beidlebigen, welche zu Ende der Dynastie der Beni Ómeijé und zu Beginn der Herrschaft der Beni Ábbás noch lebten; so hiessen auch, wie schon in dem ersten Bande gesagt worden, die Dichter, deren Leben sich von der Zeit der Unwissenheit in das des Islam's hinein erstreckte. Die Mochadhrimun lebten unter den Regierungen der vier ersten Chalifen der Beni Ábbás (es-Sseffah, Mansúr, Mehdi und Hadi), und ein paar derselben kommen sogar noch unter dem fünften Chalifen Hárún Reschid vor, welcher den Thron i. J. d. H. 170 (786), d. i. acht und dreissig Jahre nach dem Sturze der Beni Ómeijé, bestieg. Von den beiden ersten der folgenden Dichter ist es sogar zweifelhaft, ob dieselben die Regierung der Beni Ábbás erlebt, und nicht schon zur Zeit der Beni Ómeijé gestorben sind. Nach den Mochadhrimun folgen die Dichter der fünf anderen Chalifen, welche dieser Zeitraum umfasst, nämlich die unter der Regierung Reschid's, Emin's, Mámún's, Motáfsim's und Wasikbillah's gestorben sind. Dichter, deren Lebenszeit nicht genau bestimmt werden konnte, folgen in dem Auszuge aus dem Mofadhaliat und der Hamasa. Die unter den ersten vier Regierungen lebenden Dichter sind hier also unter dem Titel Mochadhrimun zusammengestellt, und erst die unter der Regierung ihrer Nachfolger lebenden Dichter erhalten eine besondere Aufschrift.

1340. Ammar Sukesar, عمار ذوكسار

Ámmár B. Ámrú B. Ábdol-Ekber, beigenannt Súkesár Hemdání, ein halb trunkener, halb närrischer Poet. Er trank meistens in Gesellschaft mit Hammád er-Rawíjé und Mothíi Ibn Ájás, und war eben so wie dieselben der Freigeisterei verdächtigt. Er scheint nicht bis in die Zeit der Bení Ábbás gelebt zu haben. Er machte zu Kúfa nicht viel Glück, und verliess es nicht seines schwachen Gesichtes willen. Hammád er-Rawíjé erzählt, dass unter der Regierung Hischám's, des Sohnes Ábdolmelik's er von demselben sehr mit Fragen über Denkwürdigkeiten der Geschichte und Geographie in Anspruch genommen worden, dass ihn aber Welíd, der Sohn Jefíd's, um Nichts als um die Gedichte Ámmár Súkesár's gefragt, und dass er ihm eine seiner bekanntesten Kafsídete (das Ágání gibt fünf und zwanzig Distichen daraus) hergesagt, worüber Jefíd aus Vergnügen mit Händen und Füssen ausgeschlagen, und ihm dreissig tausend Dirhem und dem Ámmár zehntausend angewiesen habe. Ámmár erschien mit Hemdání, um von Chálid B. Ábdállah ein Geschenk zu erhalten. Ich gebe dir Nichts, sagte Chálid, weil du Alles in Schenken verthust. Hey! hey! sagte Ámmár, das war so vormals, heut' ist's aber ganz anders, und declamirte sotadische Verse, die den Chálid lachen machten. Er gab ihm ein Geschenk, wofür er in anderen panegyrischen Versen dankte. Ámmár lebte mit einem Weibe Namens Rúmet, der Tochter Ribáh's, mit dem Vornamen Omm Ámmár, die, auch dem Weine ergeben, Männer bei sich zu Trinkgelagen versammelte. Als sie hernach unter der Emírschaft Mahremé B. Ámrú's die Wahlfahrtsreise unternahm, sagte Ámmár:

Bei Gottes Furcht! du pilgerst nur aus Reu,
Und was du thust, ist keine Fantasei;
O Rúmet! auf den Wein thatst du Verzicht,
Und Männer kommen weiter zu dir nicht;
Nimm vor ägypt'schen Joseph dich in Acht,
Dass zum Gespötte dich die Welt nicht macht.
Was war, das war, vorbei ist, was vorbei,
Die Jugend fort, das Alter an der Reih'.

Rúmet, um ihn für diese Verse zu strafen, schlug ihn, zerriss ihm das Kleid, raufte ihm den Bart aus, und sagte: willst du mich durch deine Verse schänden? Er schied sich von ihr, und kaufte ihrer

Statt eine schöne Sclavin, die ihn prügelte. Er beklagte sich desshalb bei Júsuf B. Ámrú, der sie einsperren und prügeln liess [1]).

1341. Dschad el-Ofri, جعد العذرى

ist Dschâd B. Mehdschâa, einer der Bení Selámán B. Ófret. Hammád, der Erzähler, erzählt: Ich sass zu Mekka in einem Kreise, wie auch Ómer, der Sohn Ebú Rebíá's; die Rede war vom Stamme Ófrí (berühmt durch die verliebte Natur seiner Männer), da sagte Ómer: Ich hatte unter ihnen einen aufrichtigen Freund, bekannt als Dschâd, der den Frauen mit Leidenschaft ergeben war, der aber weder dem Sinnengenuss nachhing, noch sich schnell tröstete. Er vollzog alljährlich die Wallfahrt. Einmal kamen die Bení Ófret, ohne dass ich ihn sah, und ich fragte nach ihm einen Sclaven. Du fragst, sagte dieser, nach Ebúl-Moshír; — so ist's. — Hey! hey! sagte der Sclave, der ist liebeskrank ohne Hoffnung. Wer bist denn du? — Ich bin sein Bruder. O Sohn meines Bruders, sagte ich, was hindert dich, den Weg deines Bruders zu gehen! Ich sagte:

O Düfte, die zu mir von Ófret's Pilgern wehen!
Warum ist Dschâd, der Sohn von Mohádsch, nicht zu sehen
Ein Paar von Freunden mir, das seine Liebe klagt,
Er hörte was ich sprach, und ich, was er gesagt.
O könnte mein Gedicht von meinen Seufzern rauchen,
O könnte ich den Schmerz des Inn'ren aushauchen!
Gott halte dich nicht fern, und lass' mich nicht allein,
Sonst tödtet mich wie dich als Schlag die Liebespein.

Ich nahm meinen Platz am Árafat, da kam ein Mensch mit ganz verödeter Gesichtsfarbe und zerrüttetem Aeusseren. Sein Kamel nahte sich meinem Kamele, bis ihre Hälse sich berührten. Es war Dschâd, der strömend weinte. Was hast du, Ebú Móshir, sagte ich? Er sprach der Tadel ist auf, und das Unbeständige hat langen Lauf; dann sagte er:

Wenn die Áák,et Hirn in ihrem Kopfe hätte,
Wüsste sie, dass Liebe wirft auf's Krankenbette;
Siehst du von dem Leibe, was er war, den Rest,
Und wie mich das Unglück immer haltet fest.
Wenn ich dem, was sie begehrt, mich unterzöge,
Reinen Wort's empor des Leibes Hülle flöge.

[1]) Im Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 481 und 482.

Männer meines Stamm's und der Genossen Schaar
Fallen all' der Lieb' als Opfer offenbar,
Stirbt der Mann von Ofra ohne Panzer seinen,
So ist er's, um den die Frauen alle weinen.

Ich sagte: o Ebúl Móshir! diess ist die Stunde, nach welcher alle Herzen im Ost und West schlagen; wenn du willst, will ich dir in deiner Nothdurft beistehen. Er verliess mich, wandte sich zum Gebet [1]).

1342. Ebuth-Thoruk, ابو الطّروق

aus dem Stamme Dhabí, ein Dichter der Mótefilé, Zeitgenosse ihres Gründers Wáfsil B. Åthá, gest. i. J. d. H. 131, sagte auf die Schwierigkeit desselben in seinem Sprechen des R, das er immer als G aussprach, soviel als möglich zu vermeiden, die folgenden Verse, welche gang und gäbe warden:

Veränderung der Staben, War eine seiner Gaben,
Durch die die Wahrheit siegt, Der Irrthum unterliegt [2]).

1343. Hilal el-Mafini [3]), هلال المازني

ein Dichter der Beni Ómeijé und auch der Beni Åbbás; ein eben so starker Mann und grosser Fresser, als tapferer Reiter und wackerer Kämpe. Er lebte sehr lang, und starb, nachdem viele Unglücke sich auf sein Haupt gehäuft. Er besang den Tod Moghiré's, eines Mannes der Beni Refám, in einer Trauerklage, aus welcher das Ågání vierzehn Distichen gibt. Das Ågání erzählt nun verschiedenes Ungemach, welches Hilál el-Máfiní, theils weil er es hervorgerufen, theils unverschuldet erdulden musste. Die Bekr B. Wáil, aus denen er auch einen Mann erschlagen, wandten sich an Hadschádsch, der an Åbdállah B. Schóbé, dem damaligen Vorstand (Årif) der Beni Máfin Wort sandte: er möge ihm den Hilál liefern, widrigenfalls er selbst leiden würde. Hilál entwich aber nach Jemen, denen er ein Gedicht sandte, worin er seine Verwandtschaft mit ihnen geltend zu machen suchte: Ich flüchtete mich in euer Gebiet, um nicht dreifache Sühne

[1]) Ågáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 146, Nr. 66.
[2]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 791, in der Lebensbeschreibung Wafsil B. Åthá's.
[3]) Hilál Ben el-Eschár B. Chálid B. Erkam B. Kaimer B. Náschiret B. Sejjár B. Refám, B. Mafin B. Málik, B. Åmrú B. Temim.

zu zahlen, die des Erschlagenen, die der gastlichen nachbarlichen Aufnahme und die der gewährten Sicherheit (Ámán); die Verse lauteten:

O Söhne Máfins! stosst den Bruder nicht zurück,
Wenn Sünden auch auf ihn gehäufet das Geschick,
Vermählt euch nicht dem Stamm' von Bek,r Ben Wáil,
Aufgebend als Aufwürfling mich, der litt so viel.
Werft hintern Rücken nicht die Sorge meiner Hut,
Des fernen, der mit Gadhá's Frucht nicht frühstück't gut,
Der, wer zunächst euch steht, sei auch zunächst gelitten,
Was kann der Arm, wenn Vorderhand ihm abgeschnitten?
Der Ferne, wenn er naht, wird euer Nachbar gleich,
Und wenn er sich entfernt, so bleibt er ferne euch.
Ihr werdet dann in mir auch einen Hüter finden,
Der, wenn er auch nicht stark, doch wird sich auch verbinden.
Euch schützet meine Ehr', wenn ich auch nicht zur Hand,
Gewinn ist schätzbar, wenn er auch nicht in dem Land;
Es lerne Bek,r kennen euch, wo ihr auch seid,
Wenn ich vom nächsten Ort verbannet bin zur Zeit,
Fall' auf die Feinde ich, so fall ich ihnen schwer,
Und wenn ich hoff, wer ist Beobachtender mehr?

Er ward nichts desto weniger den Freunden des Erschlagenen übergeben, dass sie an ihm Blutrache üben möchten. Das Ágání erzählt noch Züge seiner Vielfresserei, deren einer der stärksten, dass er einmal nach seiner Lust frische Datteln ass, und als er zu essen aufgehört, die Kerne, die er weggeworfen, einen ganzen Nachen füllten [1]).

1344. Ismail Ben Ammar [2]), اسمعيل بن عمّار

einer der beidlebigen Dichter, welcher von der Regierung der Beni Ómeijé in die der Beni Ábbás hineingelebt. Zu K,úfa lebte damals ein Mann Namens Áámir, bei dem sich Liebhaber des Gesanges und des Weines einfanden, wie Jahja B. Sijád el-Hárisi, Sornat Ibn er-Rendbúr, Motíi Ibn Ijá's, Ábdállah B. Ábbás, Áún el-Íbádí, Mohammed B. el-Eschás ef-fehrí der Sänger und Andere. Ísmáil B. Ámmár war von ihrer Gesellschaft; dieser

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 641—643.
[2]) Ist Ísmáil B. Ámmár B. Áijínet B. Dschoseimet B. Thofeil B. Ísa B. Ámrú B. Chalef B. Kiián B. Káb B. Malik B. Sálebé B. Sewián B. Esed B. Chosaimet.

hatte mehrere schöne Sclavinen, wie Sellámet ef-ferká, welche Mohammed, der Sohn Suleimán's, um hunderttausend Dirhem kaufte, und welche Mohammed Ibnol-Eschás besang. Er hatte auch eine hässliche Sclavin, die ihm aber ein Kind geboren, und welcher er grollte. Diesen Groll liess er in Versen aus, so auch wider einen Nachbarn, der in seiner Nähe eine Moschee gebaut, in welcher den ganzen Tag laut gebetet ward, was denn die Trinkgelage Ismáil's des Sohnes Åmmár's störte; derselbe Nachbar hatte für den Richter von K,úfa ein Wakf gestiftet; diess erzürnte den Ismáil B. Åmmár, und er sagte:

Er baute die Moschee rein aus Verrätherei,
Bei Gott! für mich ist Nichts gewonnen hier dabei;
Ich sage wie das Weib, die trug Granaten feil,
Und auch den eig'nen Leib Meistbietendem zum Theil:
Ein frommer Mann gab ihr den Rath, zu bessern sich,
Weh'! sagte sie, du bist Verräther nur für mich,
Denn statt Almosen mir zu geben, gibst du Rath,
Statt zu liebkosen mich, verabscheust du die That.

Ismáil B. Åmmár hörte einen Mann die satyrischen Verse Ferefdak's singen, womit dieser die Statthalterschaft Ómer B. Hobeiré el-Feſári's in Írák getadelt hatte; Ismáil sagte, dass er die Statthalterschaft Ómer's, welcher zu weich, bei weitem die Chálid's vorzöge, welcher zu hart, und sagte dann:

Ferefdak sah zu Ómer Feſári's Zeit
Untergehen der Ómeijé Herrlichkeit;
Wundernd sich darob, hat Sage er gesait,
Welche Feigen kündete die schlimmste Zeit,
Kanzeln weinten unter ihm, dass weich er sei,
Itzo aber seufzen sie ob Tyrannei.
K,indé's Königen sind wir nun unterthan,
Lohne Gott denselben, was sie uns gethan [1]).

1345. El-Haris Ben Abdallah, الحارث بن عبدالله

zur Zeit Ebú Moslim's, des Werbers für die Beni Åbbás in Chorasán.

Bei seiner Wiederkehr wird es sich finden,
Dass Schwangere zu früh der Frucht entbinden,

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek. Bl. 64.

Sie werden dann verstummen und erblinden,
Ihr Unglück wird die Todesbothschaft künden [1]).

1346. Ebu Atha Eflah es-Sindi. ابو عطا افلح السّندى

Ebú Åthá ist der Vorname Eflah B. Benhán's, des Freigelassenen der Bení Esed, hernach Åntar's B. Schemál B. Hafsín el-Esedí's, geboren zu Kúfa, ein Lobsänger der Familie Háschim's und der Bení Ómeijé, sein Vater war ein Perser aus Sínd, daher der Beiname des Sohnes, dem man in der Aussprache des Arabischen die persische Abkunft sehr stark anmerkte; seinen Vornamen hat er nicht von einem Sohne, sondern von einem Sclaven Namens Åthá, der dessen Gedichte abschrieb und dessen Freiheit um vier tausend Dírhem erkauft ward. Er lobte die Bení Ómeijé, schrieb aber wider die Bení Åbbás Satyren und starb zu Ende der Regierung Mansúr's. Er war ein schöner und stattlicher Mann und genoss unter den Bení Ómeijé grossen Ansehens; sein Sclave Åthá schlug sich mit Ibn Hobeíret, der ihn besiegte; als er sich mit Mosewwedet schlug, war ein Mann der Bení Morret, dessen Vorname Ebú Jeśíd, gegenwärtig, der von Ebú Åthá dessen Pferd begehrte, um auf selben für ihn und sich zu kämpfen. Ebú Åthá gab ihm das Pferd, dieser rettete aber sich damit, da sagte Ebú Åthá:

Bei meinem Leben! mich belehrt Ebú Síjád [2]),
Dass er ein Bothe auf der Wüstenspieglung Pfad,
Ich sah Unmöglichkeit und hatte Lust darnach,
Die Habsucht und Begier, sie enden nur in Schmach.

Jahja B. Síjád el-Hárisí, Hammád der Erzähler und Moålla B. Hobeíret waren Zeitgenossen und einander sehr aufsässig, sie verhöhnten den Ebú Åthá seiner schlechten arabischen Aussprache willen. Ebú Åthá hatte auf das Maulthier Ebú Dolámé's eine Satyre gemacht, welche jenen das Thier zu verkaufen zwang, damit er nicht dadurch lächerlich gemacht werde. Hammád, der Erzähler, erzählt, dass er dem Ebú Åthá eines Tages den bekannten Spruch vorgesagt:

Willst die Gesandtschaft bringen in den Port,
Schick' einen Weisen ohn' Verhaltungswort.

---

[1]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, XV. Hauptstück.
[2]) Oben Ebú Jeśíd.

Ebú Átha sagte: du hast schlecht gesagt. — Wie denn? — Es sollte vielmehr heissen:

Willst du einen schicken als Gesandten,
Sende den mit Wissenschaft Bekannten,
Wenn er es nicht gut macht, schimpf' ihn nicht,
Dass ihm eure Wissenschaft gebricht.

Neh̦ik B. Mâbed el-Óthâridí, der eines Tages die Strasse nach Mekka zog, kam an Ebú Áthá's Zelt vorbei, das auf der Erde lag, er liess es aufschlagen, da schrie Ebú Áthá mit lauter Stimme:

Wann die Wanderung dich eckelt schon,
Schreie laut: Neh̦ik, des Mâbed's Sohn [1]!

Er war ein Zeitgenosse der drei Hammád, nämlich Hammád er-Ráwí, d. i. des Erzählers, Hammád el-Ádschred, d. i. des Nackten des Dichters, und Hammád B. Síbrkan. Diese mit Mofsâb el-Mofení eines Tages versammelt, liessen den Sindischen, welcher das Arabische nur mit Mühe aussprach, holen, um zu sehen, ob er in den Worten Dscherâdet, Sedsch und Scheithân das Dschim und das linde S und das Sch von einander in der Aussprache zu unterscheiden im Stande. Er grüsste sie mit Hejjâkúm Allahú, statt Hajjakum, und sie antworteten in seiner Aussprache: Merhebá merhebá statt Merhabá, willkommen! Sie gaben ihm zu trinken, und nachdem er sich ein wenig gehen liess, sagte Hammád der Erzähler: wie steht's denn mit deiner Kunst, Räthsel aufzulösen?

Wer ist die gelbe Mutter Áuf,
Die sichelförm'ge Beine hebt
Zum Sprunge, aber nicht zum Lauf?

Er sagte statt Dscherádet, d. i. die Heuschrecke, Serádet, dann:

Wie nennest du des Speeres Stahl, Daran befestiget zumal,
Was nicht desselben Spitze ist, Und nied'rer als dieselbe sitzt?

Ebú Áthá wollte Sedsch sagen, d. i. das untere Eisen der Lanze, womit sie in die Erde gestossen wird, und sagte: Sef. Getroffen sagte Hammád.

Nun sag' mir die Moschee auch an, Die beim Quartier der Ben' Ábán.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 79.

Ebú Áthá sagte: diess ist die Moschee der Benî Seîthán, statt Scheîthán, zu Bafsra. Ebú Áthá war ein Sclave mit gespaltenen Ohren. In der Hamása sind treffliche Verse desselben. Die Entschuldigung Ibn Challikan's, dass er dieselben aus Furcht, den Artikel zu verlängern, nicht anführt, mag hier so mehr gelten, als dieselben in Freytag's Hamása [1]) nachgesehen werden können [2]). Seine Klage auf den Tod Ibn Hobeîret's, welchen der Chalife Manfsúr zu Wásith tödten liess [3]). Als Nafsr B. Sejjár, der sehr gebildete Statthalter Chorasáns, sich gegen ihn beklagt, dass er nicht wie andere Dichter ihm eine Kafsîdet dargebracht, entschuldigte er sich, dass er einem so grossen Dichter, wie der Statthalter selbst sei, nicht mehr als ein paar Distichen darzubringen sich getraue:

Der du die Grossmuth suchst, sie ist fürwahr
Beim Thor von Nafsr B. Sejjár,
Dort sind die Rosse, die dem Zaum gehorsam,
Die Sclavinen und tausend von Dinar [4]).

Kein Tag wie der von Wásith wird gefunden,
An dem auf trocknen Wiesen Thränen hangen,
Wenn Abends auf die Weheklagen steigen,
Zerriss'ne Kleider und zerschlag'ne Wangen.
Wenn du ihn gestern noch gesehen hättest,
All' heil von Speeren dräuenden umfangen,
Du warst nicht ferne dem, der dir ergeben,
Doch fern ist, der im Grabe liegt im bangen.
Sahst du den Teich von einem and'ren Manne,
Kam dir daraus zu trinken nie Verlangen.
Nun selbst ein Teich, der trocken mit dem andern,
Du! den als Helden sie noch gestern sangen.
Wenn man beklagen wollte sich bei Todten,
So fänd' man Leben nicht aus Schmerz und Bangen,
Ich klagte nun noch mehr, darob zu klagen,
Dass er im Grab zu Sindschár liegt gefangen [5]).

---

[1]) S. 372 vier Distichen auf die Hinrichtung Ibn Hobeiret's unter Manfsúr zu Wasith, und drei andere S. 26.

[2]) Ibn Challikán im Artikel von Mekhúl Nr. 749 bei Wüstenfeld.

[3]) In der Hamása Freytag's S. 372 steht mit klaren Worten: Auf den Tod Ibn Hobeires, den Manfsúr zu Wásith hinrichten liess; ganz unbegreiflicher Weise macht Rückert (II. 293), den Sinder Ebú Áthá zum Bruder Ibn Hobeires: Auf den Tod seines Bruders Hobeira, statt Hobeire!

[4]) Mostathref S. 347.

[5]) Hamása S. 373.

1347. Jahja Ben Sijad el-Harisi, يحيى بن زياد الحارثي

mit dem Vornamen Ebúl Fadhl, der mütterliche Oheim Ebúl Åbbás es-seffáh's, sagte als Todtenklage auf Åmrú:

Es kam von Åmrú's Tod bei Nacht die Kunde
Für's Herz, das es vernahm, welch' tiefe Wunde!
Dein Todtenhemd wird nie vom Schmutze leiden [1],
Wenn auch der Zahn der Zeit es wird zerschneiden,
Wir haben uns ge'n sie durch dich vertheidigt,
Und konnten's nicht, als du durch sie beleidigt:
Er ging und mit ihm ward aus uns'rer Mitten
Was Aug' mit Lust erfrischte, abgeschnitten.
Mein Freund ging fort, nun nah'n des Tod's Geschicke,
Nothwendig ist's, dass ich das Grab erblicke [2].

Als ich auf dem Scheitel sah den Glanz entglommen,
Sprach ich zu dem Alter: sei mir! sei willkommen!
Freundlich grüssen würd' ich's nimmer, wenn ich wüsste,
Dass es ohne Gruss von mir sich scheiden müsste,
Wenn du dich ergibst in das, was widerwärtig,
Wirst du mit demselben um so eher fertig [3].

1348. Mothii Ben Ijas, مطيع بن اياس

B. Bekr B. Åbd Menát B. Kinání, aus den Beni Díl, nach Einigen aus den Beni Leís. Díl und Leís waren Brüder, und ihre Mutter Ómm Cháridsché, die Männersüchtige, deren Heirathssucht zum Sprichworte geworden: Heirathssüchtiger als Ómm Cháridsché; desshalb sind Kinder von ihr in so vielen verschiedenen Stämmen. Mothii B. Ijás war ein beidlebiger Dichter der Beni Ómeijé und Åbbás kein ausgezeichneter aber anmuthiger, manchmal närrischer, und der Freigeisterei verdächtiger. Sein Vorname Ebú Selma, sein Geburtsort Kúfa, sein Vater aus Palästina, einer von den Kriegern, welche Åbdolmelik, der Sohn Merwán's, mit dem Hadschádsch wider den Ibnes-sobeir und Ibnol-Eschás ausgesendet. Er hielt sich zu Kúfa auf, wo er sich vermählte, und dort den Mothii erzeugte. Dieser

[1] Seine Reinheit wird verhindern, dass sein Todtenhemd sowie von anderen Menschen befleckt werde.
[2] Freytag's Hamása. S. 393.
[3] Freytag's Hamása. S. 390.

hing besonders dem Welíd B. Jesíd, dem Enkel Âbdolmelik's, an; unter der Dynastie der Beni Âbbás aber war er einer der Schützlinge Dschâfer B. Ebi Dschâfer el-Manssúr's, bei dem er bis zu seinem Tode verweilte. Mothiî B. Ijás, Jahja B. Síjád el-Hárisí, Hammád el-Âdschred, Hammád er-Ráwíjé, Ibnol-Mokannâ, Elbete Ibnol-Habáb waren unzertrennliche Genossen, und alle der Freigeisterei verdächtigt, Mothiî aber ausserdem noch der Sodomie. Auch ihre Freundinen nahmen Theil an ihrer Gesellschaft und leichtfertigen Unterhaltung. Âdschred B. Hammád war unter dem Namen Sábietol-ewdíjet, d. i. die Gaselle der Thäler, bekannt. Als Hammád el-Âdschred mit Mohammed Ibnol-Âbbás nach Bassra auszog, sassen sie eines Abends beisammen. Mothiî hatte seiner Geliebten Geschenke gemacht, da sang die Hammád's:

Ich glaube, morgen ziehet mein Geliebter aus,
Mein Herr vermöcht' es wohl, dass selber blieb zu Haus.

Hierauf sang die Geliebte Mothiî's:

Mir liegt nichts d'ran, wenn sie auch noch so nahe kommen,
Wenn einen Tag sie nah'n, das kann mir frommen.

Mothiî lachte, aber Hammád schimpfte.

Manssúr wollte seinem Sohne Mehdí als dem Thronfolger huldigen lassen, aber sein Sohn Dschâfer setzte sich dawider. Er versammelte Redner und Dichter, die Alle das Lob Mehdí's sangen. Da sagte Mothiî B. Ijás zum Manssúr: O Fürst der Rechtgläubigen! ich habe von einer Ueberlieferung des Propheten gehört, der gesagt: der Mehdí ist von den Unsrigen, denn Bruder Âbbás kann's bezeugen. Manssúr fragte den Âbbás, und dieser bejahte es aus Furcht. Nachdem der Feldzug vorüber, sagte Âbbás: dieser Freigeist ist nicht zufrieden allein zu lügen, sondern zieht auch mich in seine Lügen hinein. Als Dschâfer, unter dessen Schützlinge Mothiî gehörte, diess gehört, stiess er ihn aus seinem Hause. Manssúr machte dem Mothiî Vorwürfe, seinen Sohn durch Freigeisterei zu verführen. Mothiî vertheidigte sich, und versprach dem Chalifen die Wahrheit zu sagen, wie es um Dschâfer stehe, wenn er ihm in voraus Sicherheit gewähren wolle. Nachdem diese zugesagt worden, sagte Mothiî: Dschâfer sei in eine Dschinnin verliebt, und daher so ausser aller Weise närrisch. Dschâfer ward in Gegenwart seines Vaters und Rebiî's einige Mal vom Schlage gerührt und starb. Da sagte Manssúr zu

Rebîi: sag' mir Mothîi's Verse aus seiner Todtenklage auf Jahja B. Sijâd. Mothîi ging als Abgeordneter an Jefîd B. Dscherir B. Chalid B. Âbdâllah el-Kasri, und lobte ihn in einer Kafsidet. Mothîi liebte eine berberische Sclavin Namens Dschewher (Juwele), und dichtete viele Bruchstücke auf sie; das Âgâni gibt einige sotadische, die Mothîi gesagt, als er hörte, ein gewisser Ssafsat aus Kûfa, den sie liebe, sei mit ihr eingesperrt. Mâlik B. Ebî Sâd, der Oheim Dschâbir des Schahspielers, ein schöner Mann, lebte mit Mothîi B. Ijâs und Hammâd B. Âdschred im besten Einverständnisse; als sie sich aber zertragen, sagte Hammâd als Satyre auf ihn:

Ich wende mich zu Gott von Mâlik,
Der war mein Freund und mein Gesprächsgenoss,
Und war ich vormals einer seiner Freunde,
So reut's mich, nur Gott weiss wie viel und gross.

Ist denn diess eine Satyre, sagte Mothîi, sag' lieber:

Der Blick, mit dem ich Mâlik, angeblickt,
Verliebt in ihn zum Sterben,
Mit gelben Kleidern war er reich geschmückt:
Gleich einem reichen Erben.
Mich den Andächt'gen, hat er gebückt,
Um Sodom zu erwerben;
Der Blick, mit dem ich Mâlik angeblickt,
Er führte zum Verderben.

Jahja B. Sijâd, Hammâd el-Âdschred und Mothîi B. Ijâs erinnerten sich eines Tages der zu Damaskus unter den Beni Omeijé verlebten Zeit als einer schöneren als der zu Bagdâd, wo sie zwischen Hitze, Hunger, Wassermangel und Staub verschmachteten; da sagte Mothîi:

Wie schön war's Leben nicht, das wir geseh'n,
Wie schön die Zeit, die wir verlebt, wie schön!
Wo sind die Schenken, die uns damals tränkten?
Wir sagten nicht: o Schenke bleibst du steh'n!
Die Zeit ist schwer, die Zeit ist schlimm geworden,
Seit dem wir nach Bagdâd her mussten geh'n,
In's Land, wo's auf die Häupter Staub nur regnet,
Wie zu Damaskus Regen tränkt die Höh'n!
Wir geh'n zu Grund', zu Grunde geht der Himmel,
Von den Bewohnern tönet nur Gestöhn.

Er lobte den Mân B. Saidet mit einer Kafsidet, deren Beginn:

Sei willkommen, sei mir gegrüsst! Der du Herr der Araber bist.

Als er geendet, sagte Mán, wenn du willst, will ich dich loben, wie du mich gelobt, wenn du es vorziehst, will ich dich reichlich beschenken. Mothîi, der sich schämte, Gold dem Lobe vorzuziehen, sagte entschuldigend:

Lob der Fürsten ist Gewinn der Welt,
Für den reichen Dichter, dem Nichts fehlt;
Doch die Zeit zerbröselt mein Gebein,
Und das Gold ist's beste der Arznei'n.

Mán lachte so, dass er sich auf den Rücken warf, und liess ihm dreissig tausend Dirhem auszahlen[1]).

Unter der Regierung der Benî Ômeijé war er ein Zeitgenosse Jahja Ben Sijád's, des mütterlichen Oheims des Ebúl Âbbás es-seffáh, d. i. des Blutvergiessers, des Stifters der Dynastie der Benî Âbbás; ein unzertrennlicher Gefährte desselben, theilte er mit ihm den Verdacht der Freigeisterei; er sagte auf den Tod Jahja's:

Ihr Freunde weinet um ein wundes Herz
Mit Thränen, welche strömen macht der Schmerz,
Fort ist Jahja, er wäre nie gegangen,
Wenn Loos erfüllet hätte mein Verlangen;
O Besster, du für den heut' Weinen ziemt,
Für welchen gestern Lob ward angestimmt,
Besiegt von Traurigkeit ist nun die Freude,
Und statt der Lust sind wir geweiht dem Leide.

Oder auch in der folgenden treueren Form:

O Leut', ergiesset euch in Thränenströmen,
Und weinet All' mit meinen Herzenswunden!
Jahja ist fort, er wär', wär's Loos mir günstig,
Bei mir in Morgen- und in Abendstunden[2]).
Beglückt ist der, dem heute Weinen frommet,
Nachdem sein Ruhm von gestern nicht entschwunden;
Denn von der Freude wird das Leid besieget,
Die Traurigkeit wird durch den Trost gebunden[3]).

Oder mit durchaus gleichen Reimen:

---

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 572—579. In der Hamása S. 390 vier, und dann drei Distichen.

[2]) Den letzten Vers hat Rückert ganz irrig verstanden, lem tebtek,ir we lem teruh, heisst laut des Commentars: nicht am Morgen und nicht am Abend, und keineswegs wie Rückert (II. I. S. 310) übersetzt: Nie von dannen trug ihn ein Fuss.

[3]) Freytag's Hamása S. 755.

Wie lange wird mein Herz von seinen Wunden,
Mein Aug' von seinen Thränen nicht gesunden;
Mit dem Jahja verschwanden meine Stunden,
Den Abends, Morgens ich nicht mehr gefunden,
Du Bester derer, die je bei mir stunden,
Heut' ist dein Lob[1]) verkehrt in Thränenkunden,
Die Lust an frohen Scherzen ist verschwunden,
Es hat der Gram den Frohsinn überwunden[2]).

Sag' dem Ȧbbás, der unser Bruder, Du bist fürwahr! ein schweres Luder,
Im Sommer bist du der Samúm, Im Winter bist du Eiszapfruhm,
Du bist auf dieser Erd' ein Schwerer, Im Himmel wärest du noch schwerer[3]).

1349. Walibe Ibn el-Habab, والبة ابن الحباب

mit dem Vornamen Ebú Osámet aus Kufa; ein berühmter Dichter unter der Regierung der ersten Chalifen aus dem Hause Ȧbbás, ein eben so grosser Lobredner als Satyriker. Er stellte den grossen Dichter Ebú Nuwás den Söhnen Bermek's vor, die ihn grossmüthig ermunterten. Ebú Nuwás bewies sich nichts weniger als erkenntlich gegen seinen Wohlthäter. Wálibé war ein Bewohner Bagdáds; seine meisten Gedichte athmen Wein und Liebe. Er dichtete Satyren wider die beiden grossen Dichter Beschár Ibn Bord und Ebúl-Ȧtáhijé, verbarg aber dann die Niederlage, die er von ihnen erlitt, in der Dunkelheit seiner Vaterstadt[4]). Als Ebúl-Ȧtáhijé erschien, zog er sich (von Bagdád) beschämt nach Kufa zurück. Mehdi sagte zu Imáret B. Hamfet, eines der zartesten Gedichte, die ich kenne, sind die Verse Wálibets:

Nicht feindlich sind des Mädchens Triebe, Denn einem Speere gleich die Liebe;
Sie dringet in die Eingeweide, Das Herz ist wund von ihrem Leide.

Du hast Recht, Fürst der Rechtgläubigen, sagte Imáret, was hinderte denn dich aber, Fürst der Gläubigen, ihn unter deine vertrauten Genossen aufzunehmen? — Mich hielt davon, sagte er, der Sinn seines (folgenden) Distichons ab:

Dem Schenken sagt' ich ganz allein, Leg' deinen Kopf auf meine Brust,
Und schlafe dann gemächlich ein, Genossen dienen mir zur Lust.

[1]) Dein gestriges.
[2]) Ikd im Abschnitte von den Todtenklagen, H. d. H. B. I. Bl. 157.
[3]) Mostafref p. 560.
[4]) M. G. Slane Ibn Challikan's Uebersetzung, B. I. S. 395, nach dem Ȧgáni und nach dem Mesalik-ol-ebssár.

Meinst du, dass ich um diesen Preis ihn zum Genossen (Dschelís) hätte haben mögen!

Es gab damals ein gesellschaftlicher Verein von Dichtern und Schöngeistern, dessen Glieder: Wálibet Ibnol-Habáb, Mothíí B. Ijás, Monkif B. Åbderrahman el-Hilálí, Haffs Ibn Ebí Werdét, Ibnol-Mokånnå, Júnis B. Ebí Ferdet, Hammád el-Ådschred, Ålí Ibnol-Chalíl, Hammád er-Rawíjét, Hammád B. Sibrkán, Ímáret B. Hamfet, Jefíd Ibnol-Gaídh, Dschemíl B. Mahfúf, Beschár el-Morås und Åbán el-Lahiki, die sich gegenseitig satyrisirten, scherzten, tranken, aber alle der Irreligion verdächtig waren. Wálibet kam zu Dschír, aus dem Stamme Esed, dem Statthalter Manfsúr's in Åhwáf, den er lobte; dort fand er den Ebú Nuwás, der noch ein unbärtiger Jüngling, der seine Liebkosungen wie der Feigenklotz die Beschwörungen der Sagana beim Horaz erwiderte. Das ist nicht schön, sagte Wálibet. Ebú Nuwás sagte: solchem Kusse ziemt solche Erwiderung. In diesem Geiste sind auch die vom Ågání angeführten Verse, welche von ihm der Dichter Ebú Selheb gehört, der einer seiner innigsten Freunde; kein Wunder, dass unter einem solchen Meister Ebú Nuwás selbst zum Dichter der Cinäden ward. Diesem erzählte er auch: Ebú Nuwás habe eine Nacht neben ihm gelegen, da sei einer im Traume erschienen, der ihm gesagt: weisst du, wer neben dir schläft? — Nein. — Der grösste Dichter der Menschen und Dschinnen, der mit seinen Gedichten die Bewohner der Erde und der Sphären, den Orient und Occident bezaubern wird. Ich erkannte, dass der Sprechende Satan sei, und sagte: was hast denn du mit ihm zu schaffen. Er sagte: ich ward von Gott verstossen, weil ich mich vor Adam nicht Einmal anbetend niederwerfen wollte, vor diesem möchte ich mich gerne tausendmal anbetend niederwerfen [1]).

1350. Eimen Ben Chofeimi el-Esedi. أيمن بن خزيمى الاسدى

Wer schnell entfliehen will dem Leiden, Der wird den Kampf vor allem meiden [2]),
Ergreift was man ihm dargebracht, Und hält sich ferne von der Schlacht;
Die Reiter zünden an die Gluth, Du sei als Holz auf deiner Huth [3]).

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 679.
[2]) Meith, meiden.
[3]) Ikd im Abschnitte von den Feldflüchtigen. H. d. H. B. I. Bl. 27. Kehrseite.

Als die Beni Ómeijé aus Hidschaf wanderten:

Als Ómeijé's Söhne fortgewandert,
Und die Höhen von den Zelten standen leer,
Waren Palmen ihres Schmuck's entblösst,
Und die Regen fielen immer mehr [1]).

Im Winter ich von Mokatham ausritt,
Zum Sohn' Merwán's, dem Bischr dem Beríd [2]).
Und gab' der Bischr eine Million,
So harret dein von ihm noch gröss'rer Lohn.
Den Bischr setzt Emirol-Muminin,
Als eine Stütze für die Gläub'gen hin:
Der Lehrer aller Ketzer Bischr sei,
Er lehre sie des Islams Satzung neu!
Gekrönet ist er wie ein griech'scher Kaiser [3]),
Er strahlt des Festes schönster Palmenreiser,
Der Wangen reicher Stoff, das Angesicht,
Von Bischr sich in Farbe widerspricht [4]),
Den Sattel von Challidsch gab er für's Lob,
Und weissen Zaum, dess Glanz der Schmuck erhob [5]).

1351. El-Eswed Ben Newfil [6]), الاسود بن نوفل

ein Dichter, welcher das Ende des Chalifats der Beni Ómeijé und den Beginn des Chalifats der Beni Àbbás sah. Er verwaltete die Staatscassa zu Medína, verliebte sich dort in die Sclavin Maria, die aber dann von ihrer Frau nach Írák, verkauft ward; als sie fortging, sagte Eswed:

O meine beiden Freunde, grüsset sie,
Marien, der sich Gott enferne nie!
O sprechet ihr von meiner Trennung Pein,
Und von noch And'rem, was euch fallet ein!

Von Eswed en-Newfili sind die folgenden Verse:

Abgewendet hat sich von mir Hind!
Ob dies Ernst! oder Schelmereien sind?

[1]) Ágání, S. 24.
[2]) Postmeister.
[3]) Heraclius.
[4]) Die Stirne weiss.
[5]) Ágání, S. 302.
[6]) Ist Eswed B. Ámáret Ibnol-Welíd B. Ádá B. Newfil B. Ábd Menáf B. Kofsa B. Kiláb B. Morret B. Lewí B. Gálib.

Ist es, um mit Winken mich zu necken;
Will sie wirklich todt mich niederstrecken?
Weiser Rath! o dien' mir zum Gesandten,
Sag' zur Hind der lieb- und lustentbrannten,
Wenn du dich mir nah'st aus eig'nem Triebe,
Ohne Dank zu fordern für die Liebe,
Will ich deine Reinheit nicht gefährden,
Und vielmehro ferner dir noch werden [1]).

1352. Daud Ben Selem, داود بن سلم

der Freigelassene der Beni Temim B. Morret; nach Einigen war er der Freigelassene Ebúbekr's, nach Anderen der Ebú Thalhá's; er dichtete unter den Beni Omeijé und unter den Beni Abbás, wohnte zu Medina und ward Dáúd el-edlem, d. i. der schwarze Dáúd genannt; er war sehr hässlich. Sein Vater war ein Nabathäer, seine Mutter die Tochter Chúths, eines Freigelassenen Omer B. Obeidállah's. Dáúd B. Selem zog in den Kampf gegen Harb Ibn Chálid B. Jefid B. Moáwié aus; als seine Sclaven sein Gepäcke niedergelegt und sein Kamel losgelassen hatten, sagte er:

Als ich an ihren Thoren angekommen, Ist sie zwar mir entgegen nicht gekommen,
Ich hörte singen sie zu seinem Lobe, „Die Ehre, nicht Freigebigkeit erprobe." [2])
Sie hielten sich so still, dass ihre Hunde Das Bellen selbst verlernten zur Stunde.

Dáúd B. Selem schloss sich dem Kasem Ibnol-Abbás an, und sagte auf selben:

Ich lasse die Kamele frei von Lasten,
So oft wir nahe von Freigeb'gem rasten,
Denn wenn ich solchem nah', da schwört sich's leicht.
Todt ist der Mangel und die Armuth weicht;
Der Vollmond sein Gesicht, die Hand das Meer,
Der Duft der beiden weht die Nase her,
Taub ist er denen, welche schändlich schrei'n;
Am bessten ist's für solche taub zu sein.
Ihn kümmert Reichthum nicht, ihn kümmert nur,
Dass Gutes sprossen mög' aus seiner Spur [3]).

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 67.
[2]) O Ebú Ali.
[3]) Im Ágání steht hier ein Abschnitt über die Schlacht von Doláb, welches vier Farafangen von Áhwáf gelegen, wo die Schlacht zwischen den Efárika und Ibn Obeis B. Korf stattgefunden. Nafii Ibnol-Efrak, nachdem er sich von den Chawáridsch getrennt, hatte sich in Áhwáf festgesetzt.

1353. Remmah Ibn Meijade [1], رمّاح ابن ميّادة

seine Mutter Meijádé war eine berberische Sclavin, nach Anderen eine sicilianische, nach Anderen eine persische; sein Vorname Ebú Schorahíl. Ihr Sohn Remmáh ist einer der Dichter, welche unter den beiden Dynastien der Bení Ómeijé und Bení Ábbás sangen, und welchen Ibn Sellám in die siebente Classe setzt, mit Ámrú B. Laha el-Ádschif el-Ókailí und Ódscheír es-selúlí. Er war schmähsüchtiger und satyrischer Natur. Ibn Meijádé verfolgte mit seinen Satyren vorzüglich die Bení Mafín und B. Fefáré B. Dobján, weil sie den Bení Ssádir B. Morret Unrecht gethan und sie beraubt hatten. Ibn Meijádé war rothhaarig, grosser Statur mit dichtem Barte, und immer mit Wohlgerüchen durchdüftet; der gelehrteste der Beni Gatafán, sei es vor dem Islam, sei es im selben; er lobte nur die Koreifch, nach der Meinung der Bení Dobján der letzte grosse Dichter. Ibn Meijádé lebte in neuerer Zeit, und später als Koteibé Ben Moslim, der ihn desshalb nicht in seine Geschichte der Dichter aufgenommen. Er lebte zur Zeit Hischám's, des Sohnes Ábdolmelik's, bis in die der Regierung Mansúr's.

Remmáh war in Ómm Hadschder, die Tochter Hasan el-Meríjé's, eine Frau der Bení Chofeímé B. Jerbúú verliebt, deren Vater geschworen, dass er sie nicht in Nedschd, sondern Einem eines anderen Stammes als der seine vermählen wolle; er vermählte sie einem Syrer, und Remmáh, als er diess zu seinem Herzensleide erfahren, sagte:

Sie schützte uns, denn die Geschäfte wechseln,
Vom Unglück werden Sichere erreicht;
Sie schützte uns, als nicht der Morgen ferne,
Ich stand wie Palmenzweig' gerad und leicht.
Wenn du mich fragst, ob ich Geduld geübet,
So wiss, dass ich geduldig an dem Kreuze hing,
Wie duldete ich von der Mutter Hadschder's,
Gasell' und Vogel und Kamel am Ring.
Als ich sie sah, da war sie mir ungnädig,
Und als sie gnädig ward, ward sie entfernt.

---

[1]) Er-remmáh B. Ebred B. Terján Ibn Soreká B. Kais B. Selemé B. Sálim B. Chofeímé B. Jerbúú B. Gáif B. Morret B. Áúf B. Sád B. Kais B. Gailán B. Modhar. Ágání, bei Ibn Koteibé Nr. 184: Remáh B. Jefíd B. Áúf B. Sád B. Sebján aus dem Zweige (Rehth) Hares B. Sálim.

Ein Vogel, der nach Süden nahm den Flug,
Verständ'ger versteht, was er gelernt;
Es sagt Horeim, es sehen nur zwei Feunde,
Wer wird wohl schmäh'n, des Freundes Schmerz?
Wir flüchten uns nur zur Geduld, o Herr!
Von Sehnsucht ist zerschnitten mir das Herz.

Er folgte ihr nach Syrien, wo sie ihn aber mit einem Verweise über seine unanständige Zudringlichkeit zurückwies. Ihr Gemahl und Sohn starben, und sie kehrte nach Nedschd zurück. Ibn Meijádé und Hak̦em el-hadhání verfolgten sie gegenseitig mit Satyren. Ibn Meijádé, Hak̦em Åmlet, Ibn Ókaíl und Álkamá waren Zeitgenossen, welche Alle Ómm Hadschder zum Gegenstande ihres Gespräches machten. Hak̦em, Åmlet und Álkamá machten satyrische Verse auf sie, wider welche sie Remmáh vertheidigte.

Ueber sein Distichon:

Die Trefflichsten sind die Koreifch, viel trefflicher
Als Merwán's Söhne, die begabt mit Trefflichkeiten.

Welíd, der Sohn Jeſíd's, sagte zu ihm: so ziehst du die Familie Mohammed's der unseren vor. Ich dachte, antwortete er, Fürst der Rechtgläubigen, es sei nicht anders möglich. Als das Chalifat an die Beni Háschím kam, ward Ibn Meijádé als Gesandter an Manſsúr geschickt, und lobte denselben; Manſsúr, als er die freimüthige Antwort vernahm, die er dem Welíd gegeben, bewunderte denselben. Hak̦em, welchen man mit Ibn Meijádé versöhnen wollte, ging nach Syrien, wo er in einem Flusse ertrank. In der Gegenwart Welíd's schimpften sich auch gegenseitig Ibn Meijádé und Schábán, ein Freigelassener der Cháridsché, bis es von Satyren zu Prügeleien kam.

Ibn Meijádé ist einer der Dichter, welche Dscháhif in seinem Leben der Thiere am häufigsten angeführt, wie z. B.:

Dem Antar war genug ein Wespenbiss, Der Freude ihm und Lust einblies [1].

Er sagte auf Dschäfer, den Sohn Suleimán's, d. i. auf den Chalifen Manſsúr:

Was hast du dem, o Sohn von Suleimán,
Der den Propheten zählt zu seinem Ahn,
Und zwischen euch erhebt sich hohes Haus,
Das löschet jedes neue aus;

[1]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 167, Kehrseite.

Ihr seid der Widder der Aufrichtigkeit,
Und alle Dornen stehen von euch weit,
Und wer euch widersteht gehorchend nicht,
An eurem Widder sich die Hörner bricht [1]).

Spricht wohl ein and'res Haus, Als seines, Grösse alles?
Den Winden dient der Staub Zur Beute und zum Raub,
Indess' sein hohes Zelt Der lange Strick erhält [2]).

Ich sehe Linien auf ihren Schleiern, Die alter Freundschaft Angedenken treu;
Die Perle strahlet als Gehäng am Ohr [3]), Wie eingebranntes Mal der Hand bewahrt [4]).

Willst was in deiner Brust verstecken, Willst dein Geheimniss du entdecken;
Es zu verhehlen gibt den Brand, Es zu entdecken bringet Schande [5]).

Ich kam zum Sohn' Ádschán's, den ich nicht fand
Und fand an seinem Thore keinen Unterstand,
Das Wesen der Gemein beschäftigt ihn,
Es fehlt nicht, wer verfolgt vernünft'gen Sinn [6]).

Ich sah am Tigrisstrand den Vater des Àwáre,
Der Datteln kaufte dort und kaufte Fisch' als Waare,
Bei ihrem Futter [7]) bleibt der Pferde schwere Menge,
Der Tod weiss, wen er lässt, wen reisst aus dem Gedränge,
Durch die Bestrebungen suchst Herrschaft einer Stunde;
Wer bist du, der heut' strebt und morgen geht zu Grunde [8]).

Als die Mohárib kamen (auf das Schloss), Da waren Teufel und Dämonen los,
Ich brachte ihnen Kafsidete dar, Kamel, das roth, und rothen Dromedar [9]).

Die Jugend und das schwarze Haar, Sie bleiben Narrheit immerdar [10]).
Nachdem vorbei der Jugend Feuer, Kam er daher als alter Geier [11]).

[1]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 179.
[2]) Ebenda.
[3]) Ebenda. Hadschet, Margarita quae in aure appenditur
[4]) Woschúm, die tättowirten Linien.
[5]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 179.
[6]) Ebenda, Bl. 311.
[7]) Medúd.
[8]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 311.
[9]) Ebenda, Bl. 338.
[10]) Ebenda, Bl. 338.
[11]) Ebenda, Bl. 350.

In Ibn Koteibé [1]) das folgende Distichon:

Salim tränkte mich mit Ruhm aus Eimern,
Deren Strick befestigt an die Sterne.

Er-Remmáh heisst der Lanzenverfertiger, Meijádé heisst die viel Bewegte. Ejúb B. Selámet erzählt: Ich vollzog i. J. 105 (723) den Besuch der Kapelle Ómret zu Mekka mit Ibn Meijádé, als uns mit Donner und Blitz ein fürchterlicher Wolkenbruch überfiel, der Häuser zerstörte. Mehrere seiner Leute kamen, die er um Nachricht von diesem Regen (Gaís) fragte; dieses, sagte Ibn Meijádé, ist nicht ein Regen (Gaís), sondern ein Guss. Nun, sagte ich, was ist denn ein Regen (Gaís), bei dir? — Er sagte: Ein Regen kommt:

Aus Wolken, welche Blitze nicht durchschiessen,
Aus denen keine heissen Wasser fliessen,
Das Wasser steigt herunter aus den Wolken,
Als würden wie Kamele sie gemolken.

Ibn Meijádé schrieb auch Satyren auf die Beni Esed und Beni Temím. Er starb zu Anfang der Regierung Manfsúr's, den er zwar anfangs lobte, später aber schimpfte, weil er ausfand, dass Manfsúr die Dichter sehr wenig schätzte [2]).

1354. Ssachar el-Dschadi el-Chadhri [3]). صخار الجعدى الخضرى

Viele hiessen el-Chadhrí, d. i. die Dunkelgrünen, ihrer schwarzen Gesichtsfarbe wegen, weil den Arabern tiefgrün und schwarz für synonym gelten; ein Dichter der beiden Dynastien. Er lag in satyrischem Streite mit Ibn Meijádé, und war verliebt in K,ás, der Tochter Bodscheír B. Sád B. K,áb B. Dschondob's. Ihr Bruder Wakkáfs stellte ihn zur Rede, und fragte ihn, ob er sie heirathen wolle, sonst möge er seine Lobgedichte auf sie aufgeben, oder das Schwert müsse entscheiden. K,ás vermählte sich mit einem Manne ihres Stammes Namens H,áschim: er klagte über diese Vermählung:

Ich denk' an K,ás, so oft ich hör' die Taube,
Die weint in blätterloser Palmenlaube;

[1]) Nr. 184.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 284 — 288.
[3]) Chadhrí ist Málik, B. Saríf B. Málik, B. Haffsa B. Gailán B. Modhár und Ssachar, ist einer der Beni Hadschádsch B. Selimé B. Sálebe B. Málik, B. Taríf.

Sie ruft dem Tauber, der von ihr getrennt,
Verlassen, und für ihn von Lieb' entbrennt.
Geduld, o Seele! leg' Geduld zum Grunde,
Sie minderet das Unglück jede Stunde.
Des Nachts erschien dem Aug' ein feurig' Licht,
Wie das des Sternes, der erlöschet nicht.
Ich sprach: ist diess vielleicht von K,âs das Feuer,
Zu der ich ging, und wieder kam als Freier.
O höre mich, eh' mich der Tod erreicht,
Eh' dass das Alter meine Haare bleicht;
Die Liebe wird erst dann kein Herz mehr brechen,
Wann Zeit und Menschen halten ihr Versprechen.

Dschâdí lebte sehr lange, bis er wieder kindisch ward. Sein Vorname war **Ebúfs-fsamút.** Er hatte eine Sclavin Namens **Sohna**, die sagte ihm eines Tages: O Ebúfs-fsamút: wenn du stirbst, werden mich deine Kinder tödten, wegen meiner Liebe zu dir: er sprach sie frei; bald darauf sagte sie, dass ein Araber aus Máden, Namens **Árábé**, um sie geworben, und dass sie seine Hand angenommen, um sein Gut für Dschâdí zu bewirthschaften. Er sagte:

Es fehlt dem Árábé nicht an des Dschâdi Gut,
Das er an Dschâdi's statt nicht lobesan verthut.
Den Kampfer gibst du ihm zu förderen sein Glück,
Und er gibt dir dafür die Aloe zurück.

Als er sehr alt geworden, trugen ihn seine Söhne nach Mekka, wo sie sein Vermögen theilten, und ihm einen Lebensunterhalt auswarfen [1]).

1355. El-Mogiret el-Okaischer, المغيرة الاقيشر

Mogíret [2]) B. Ábdállah B. Máradh, sein Zuname war Okaischer, weil er roth von Gesicht und von Haaren; seines Vornamens erwähnt er selbst in den Versen:

Wenn Ebú Máradh auf der Kanzel — Den Becher voll mit Wein aussticht [3]),
Ist Ebú Máradh schöner Redner, — Nur dass ihm's an Geduld gebricht.

Er zürnte sich, wenn man ihn **Okaischer** nannte. Eines Tages ging er an den Zelten der Beni Ábs vorbei, wo ihn einer mit **Okaischer** anredete; er sagte:

---

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek. Bl. 339.
[2]) Nicht zu verwechseln mit Mogíret Ibn Habna.
[3]) Hasa, wie der deutsche Idiotismus effodit.

Wenn's dir beliebt, Okaischer mich zu nennen,
So werd' ich nennen dich die Sattelschlange [1]),
Ihr Stachel sticht im Finsteren nur heimlich,
Der Herr der Menschen weiss, wie sich davor zu retten.

Als Mâthár der Sohn Redschíjét Jerbúú's. sich zur Zeit Dhaháķ's B. Kaís Ķúfa's bemächtigt hatte, und so eben von der Kanzel eine Anrede an das Volk hielt, kam Okaíscher und sagte:

O Volk Temim's! die Kanzel ist nicht euer,
Nicht bleibend ihr Besitz; er wird vergehen,
Die Kanzeln läugnen, dass sie euch gehören,
Sie rufen nach Chodéime in den Wehen.
Dem Mâthár huldigte sie als Chalifen,
Bei Gott! die Huldigung wird nicht bestehen;
Der Schwur, den ihr dem Mâthár leistet, heisst
So viel, als wollt Einaugige ihr sehen.

Als diess der Dichter Dscherír hörte, kam er zu den Bení Esed und sagte: wenn ich nicht erbärmlich fände, was ein Unverschämter wider mich gewagt, so würde ich meine Hand wider ihn ausstrecken; Okaíscher ward mit Schlägen gezüchtigt [2]).

Er lebte sehr lange, er war noch vor dem Islam geboren, und rechnete sich zu dem Stamme der Bení Esed; die grösste Moschee derselben war die zu Ķúfa im Quartiere der Bení Madhr B. Kaís, gebaut von Semáķ B. Homeír B. Melek B. Áúf B. Åmrú B. Mâradh B. Esed. Da Mâradh der Grossvater Okaíscher's war, so musste, wenn diese Angabe wahr wäre, Mogíret in der von seinem Urenkel erbauten Moschee die folgenden Verse gesagt haben:

Ihr schauet unsere Moschee, Dudán [3]), Die weitberühmte staunend an,
Dein Feind zerstört das Gotteshaus Und löschet seinen Namen aus.
Es wohnen um das Heiligthum Die Söhne Esed's rings herum;
Wir nehmen Theil an ihrem Glanz, Halbirend das, was ihnen ganz;
Die Stämme, Herren der Dudán, An Zahl und Ruhm steh'n vorne an.

Er war ein Trunkenbold, und soll auch bei den Weibern Nichts vermocht haben, wiewohl mehrere seiner Verse von seiner Manneskraft prahlen. Okaíscher bettelte, aber nie um mehr als fünf Dírhem, zwei auf Wein, zwei auf Brot und einen auf die Miethe seines Esels

[1]) Motfietes-scrádsch.
[2]) Ibn Koteibe, Nr. 99.
[3]) Ein Zweig der Esed.

von K,úfa bis nach Híré. Zu K,úfa stritten sich einige Bewohner über die drei Chalifen Ebúbek,r, Ómar, Ósman (ob sie rechtmässig), da el-Okaíscher eben des Wegs kam, nahmen sie ihn zum Schiedsrichter; er dachte eine Weile nach, und sagte endlich als seinen Ausspruch:

Verrichte ich des Tag's die fünf Gebete,
Verzeiht mir Gott, wenn ich was übertrete:
Ich bin Abgött'rer nicht zu gutem Glück,
Und halte mich an Gott als festen Strick.
Für diese Wahrheit kann ich wohl einsteh'n,
Lasst mich mit anderen Beweisen geh'n.

El-Okaíscher hatte seine Nichte Rebáb mit einem Heirathsgute von viertausend, Andere sagen von zehntausend Dírhem geheirathet. Einigen seines Stammes verweigerte er das Almosen, um das sie ihn baten; dem Magier Ben Resol-bagal aber, der ihn ebenfalls angesprochen, gab er reichliches mit den Versen:

Dem Magier geb' ich, was mir bracht' Rebáb,
Ihm opfr' ich Ohm und Tanten auf dem Grab',
Ich kenne dich, du bist von flüss'ger Zunge,
Und deine Väter von grossmüth'ger Lunge,
Du bist der Herr von höllischen Kumpanen,
Und gehest vor am Wege den Tyrannen,
Im tiefsten Höllengrund neigt sich H,ámán
Und Pharao nimmt Weisung von dir an.

Als sich der Magier aufhielt, sagte er ihm: was beklagst du dich, habe ich dich nicht in die beste Gesellschaft mit Wefiren und Königen gesetzt [1])? Im Commentare der Verse des Telchifs [2]) wird erzählt, dass er von einem steinreichen Vetter Geld begehrt, der ihm statt dessen öffentlich eine Ohrfeige gab, da sagte Mogíret B. Okaíscher:

Die Ohrfeig' geht dir, Vetter, schnell von Händen,
Doch geht Gerechtigkeit dir schlecht von Händen,

1356. Harise Ben Bedr [3]), حارثه بن بدر

seine Mutter gehörte dem Stamme Dharím B. el-Háres an, und hiess Ssadref Bintefs-fsada. Der Sohn Ámrú's Ibnol-Eh,tem, Áhnef B. Kaís, tadelte den Hárisé B. Bedr seines Weintrinkens willen, darauf entgegnete dieser:

---

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 564 — 565.
[2]) S. 213.
[3]) Hárisé B. Bedr B. Hafsín B. Kathán B. Málik, B. Áádáné B. Jerbúú.

Es tadelt Áhnef, was ich gerne thue,
Ihm schmeckt die Blutwurst des Kameles nicht,
Wenn du mich tadelst, sag', was soll ich thuen,
Hör' auf zu schimpfen mich als trunk'nen Wicht.
Ich trinke reinen Wein, der Moschus duftet,
Ich scheue mich vor den Ausrufern nicht.
Bei meiner Seel'! o Sohn des Kaís! befolge
Den Rath, dem es an Nutzen nicht gebricht.
Sie sprach: bist geizig du, bist du Verschwender;
Ich sagte ihr: versuch' es selbst beim Licht.
O heiss' mich stolz nicht sein auf viele Güter,
Ich sah' gar vieles Gut, das währte nicht;
Mein einz'ger Fehler ist des Weines Liebe,
Wenn er in's Glas vom Schlauche wird entpicht,
Der reine Wein, der süss wie Moschus duftet,
Der Heilung für des Durstes Brand verspricht.

Hárisé B. Bedr Áhnef B. Kaís, der wegen seiner Sanftmuth so berühmt, vereinte sich bei Seíjád Óbeídallah mit Anderen. Da sagte Óbeídallah: O Hárisé, welcher Trunk ist der beste? — er sagte ein tejarisches Fass mit antarischem Nass, und nebstbei mit einem susnanischen Rausche. Óbeídallah lachte und sagte dann zum Áhnef: Welcher Trunk ist der beste? Dieser sagte: der gewöhnliche Wein; wie weisst du das, sagte Óbeídallah, der du kein Trinker. Ich habe gesehen, antwortete Áhnef, wie so Manche, welche denselben für unerlaubt ausschrieen, sich mit demselben befreundeten, bis sie ihn tranken. Als Hárisé B. Bedr dem Tode nah, fragte man ihn, ob er noch Etwas wünsche; er bat, dass man ihm den K,áb, seinen Gönner, bringe, als er gekommen, sagte er:

O K,áb! geduldc dich und weine über Keinen,
O K,áb! es bleibet nicht auch Einer von den deinen;
O K,áb! noch Keiner ist vom Volk zurückgeblieben,
Den nicht der trübe Tod zuletzt hat fortgetrieben.
O K,áb! die Sonne geht nicht auf, und geht nicht unter,
Wo nicht die Tode nah'n in ihrem Handwerk munter;
O K,áb! wie viele sind zu Grab getragen worden,
Durch Unglück gräuliches, in Schlachten und in Morden;
Im Thal des Lebens hab' Erwähnung ich gefunden,
Nun geh', und lass' im Thal mich enden meine Stunden [1]).

[1]) Ágání, Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 178.

1357. Mohammed el-Athewi. محمد العطوى

Mohammed B. Åbderrahman B. Ebí Åthíjé, ein Freigelassener der Bení Leís B. Bekr B. Åbd Menát B. K,ináné, mit dem Vornamen Ebú Åbderrahman, geboren zu Bafsra, Secretär und Dichter der Bení Åbbās; er hielt sich an Åhmed B. Ebí Dáúd und folgte der Lehre desselben; ja übertraf ihn noch an hitziger Polemik. Er beklagte dessen Tod in zahlreichen Trauergedichten. Mohammed Ibn Dáúd erwähnt seiner in seinem Buche der Dichter; er sagte, dass die Sectirer fleissig seine Gedichte benützt, und dass er dadurch vor allen anderen Scholastikern, die sich auch mit Dichtkunst beschäftigten, ausgezeichnet. Åthewí hörte, dass Ómer Einem, der gesagt: jener Mann hat Reichthümer gesammelt, geantwortet: hat er sich aber auch Tage gesammelt. Hierauf sagte Åthewí:

Wie lebt der Mann so wohl, dem Hoffnung schmeichelt,
Er werde das Erworbene vertheilen,
Sein Hab und Gut sei vor dem Zufall sicher,
Ihn werde neue Wendung nicht ereilen.
Du sammeltest das Gold, hast du gesammelt
Die Tage, die zerstreuend nicht verweilen.
Dein Gut ist für den Erben aufgespeichert,
Es nützt nur denen, die's mit And'ren theilen.

Von seinem Klagegedichte auf den Tod Åhmed B. Ebí Dáúd's hat sein Bruder K,ewser die folgenden Verse erhalten:

Mit Kampfer hab' ich, Náfsir! ihn durchdüftet,
Und auf gemied'ner Stätte aufgestellt.
Könnt' ich mit seiner Tugend ihn durchdüften,
So übergöss' der Wohlgeruch die Welt.
Bei Gott! wenn Grosse wären so geartet,
Man spräch' dieselben heilig zum Vergelt.
Die Staubbewohner werden einbalsamet,
Dass sich ihr Leib zum jüngsten Tag erhält;
Er ging dahin, wie Treu ist hingegangen,
Die Winde weh'n vom Süden und vom Belt [1]),
Er ist dahingeschwunden wie die Jugend,
Als ein Genoss, der allgemein gefällt.
Ich sag' diess nicht, um seinen Ruhm zu mehren,
Nur zu erleichtern, was die Brust mir schwellt.

[1]) Osten und Westen.

Isḥák B. edh-dhaháḳ Ibnol Chaſsib, der Secretär, erzählt: Áthewí habe einst bei ihm während eines regnerischen Tages verweilt, und zur Erheiterung die folgenden Verse gesungen:

Reich' den Becher, hoch ist's schon am Tage,
Denn die Sänger tödtet nur der Wein.
Kurz sind uns'res Lebens heit're Tage,
Hörst du draussen Sturm und Wetter schrei'n!
Was ist süsser als des Wahnsinn's Stunden,
Wo Genossen schenken Becher ein!
Wo die Sängerinen wie Gasellen
Fallen in den Ton der Saiten ein[1].

1358. Suleiman Ben Ebiſ-ſewaid[2]), سليمان بن ابى الزوايد

ein Dichter, welcher unter den zwei Regierungen (der Beni Ómeijé und Beni Ábbás) lebte; Imám in der Moschee des Propheten zu Medina. Er war in die Sclavin Suda verliebt, und sein Freund war Ebú Óbeidé Ibn Semáá; auf Beide hinterliess er Distichen. In Medina lebte damals ein wegen ihrer Dummheit berühmtes schönes Weib Namens Hamídé. Ibn Ebiſ-ſewáíd kam zu Hammád B. Ámán eth-thalhí, beigenannt Áthâth, die zwei Sängerinen hielt; auf diese drei machte Ebúſ-ſewáíd sotadische Verse, welche das Ágání mittheilt. Ibn Sáb erzählt, dass er und sein Bruder Jahja und Ibn Ebí Sóla und Moſsáb B. Ábdállah en-newfílí und Sábit und Sobeír, die Söhne Habíb's B. Sábit, B. Ábdállah B. Sobeír, und Ibneſ-ſewáíd und Ibn Ebí Seíb nach Áḳík auf eine Lustparthie ausgegangen. Man sprach von den Neuigkeiten Medína's; die jüngste war ein Befehl Manſsúr's (des zweiten Chalifen der Beni Ábbás), dass einer aus dem Stamme Menáf keine Andere als Eine desselben Stammes heirathe. Ibn Ebí Seíb sagte: ein Koreiſchite heirathet nur standesmässig, und trägt nach einer anderen Heirath gar kein Verlangen. Die beiden Söhne Habíb's bemerkten: ihr Oheim mache so langes Gewäsche, weil er selber einer der Beni Menáf. Moſsáb der Newfílite, welcher spielte, zürnte sich über diesen Adelsstolz Ibn Ebú Seíb's, und sagte: O Sohn Ebú Seíb's! die Zeit der Unwissenheit hat dich nicht geadelt, und die des Islams hat dich nicht erhoben; Euch beiden Söhnen Habíb's aber ist der Hass

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 623.

[2]) Suleimán B. Jahja B. Jeſíd B. Mábed B. Ejúb B. Hilal B. Áúf B. Naſsla B. Naſsr B. Suweíd B. Bekr Áſsíjé B. Bekr Hewáſin B. Manſsúr.

wider die Benī Menáf angeborner Erbtheil, ihr seid aus zweierlei Thon geknetet, aus einem feinen edelen, und aus einem anderen groben gemeinen. Gemach! sagten sie, wir sind ältere Moslimen als du. Euer ganzer Adel, sagte Mofsâb, gründet sich nur auf meinen Oheim, und die Trefflichkeit Eures Islams stützt sich nur auf meinen Vetter den Propheten; dann trennten sie sich, und Ebúl-fewáid sagte:

Bei meinem Leben! Söhne von Habib Sábit,
Ihr übertreibt den Ruhm von jener alten Zeit [1];
Ihr leugnet Trefflichkeit von denen, die wir ehren,
Indem ihr sie als Haus zu brauchen seid bereit.
Ihr wäret nicht bekannt, wär's durch den Umstand nicht,
Dass des Propheten Haus euch Ehr' und Ruhm verleiht;
Ihr wisset nicht, dass euch die nicht von den Gemeinen,
Bescheret worden ist vor Andren Trefflichkeit [2].

1359. Ebu Nachile [3], ابو نخيله

von seinem Vater verbannt, ging er nach Syrien, wo er bis zu dessen Tode blieb. In Syrien war er mit Meslemé, dem Sohne Âbdolmelik's zusammengekommen, der ihn zu Sendungen verwandte, von dem er aber an die Benī Háschim abfiel, so dass er der Dichter derselben hiess. Er lobte die Chalifen des Hauses Âbbás, und machte Satyren auf die des Hauses Ômeijé, zuletzt aber vermass er sich auch den Chalifen Manfsúr in einer Satyre anzugreifen, der ihn verfolgen liess; er ward auf dem Wege nach Chorasán eingeholt und geschunden. Die im Ágání an der Spitze seiner Lebensbeschreibung gegebenen Verse sind ein von Ibn Soreih in Musik gesetztes Loblied Ebú Moslim's, des Werbers für das Haus Âbbás, das ihm so undankbar gelohnt:

O Moslim sieh' in mir den Sohn von dem Chalifen,
Du bist der Berg der Welt, du bist der Erde König!
Ich habe dir gedankt, der Dank hat mich genährt,
Nicht Jeder hat mir Huld so reich wie du beschert.

[1]) Der Unwissenheit.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 375.
[3]) Mit dem Vornamen Ebúl-Dschoneíd, der Sohn Âden's B. Sâídet B. Lákith B. Herem B. Jasreti B. Selím B. Modschásir B. Hammád B. Âbdol-Ôfá B. Kâb B. Sâd B. Menát B. Temím.

Aus dem júsufischen Buche erzählt das Ágání, dass er den Rebîí und seinen Stallknecht zugleich lobte:

Wär' er nicht der Vater aller Gnaden,
Könnt' ich nimmer schliessen meinen Laden.
Zu des Mannes Wohl gehört der Stall,
Heil Dir, Held! und Deinem Knecht zumal,
Der mich fett gemacht mit seinem Mahl.

Eines Tages stieg er bei Suleímán B. Ssâfsâ ab, mit dem er in Feindschaft lebte, nachdem er sich zuvor durch seinen Sclaven die Sicherheit der Gastfreundschaft erbeten. Suleímán gewährte dieselbe, indem er ihm täglich Brot und Fleisch sandte; dafür lobte Ebú Nachílet den Bäcker Suleíman's:

Es wolle segnen dir der Herr das Brot,
Mir dem du reich ernähret meine Noth,
Mit Fleisch, als stand ein Kalb dir zu Gebot [1]).

Ich danke dir, der Dank ist Strick zur Frömmigkeit
Für Alles was du mir gewährt, sei Dank geweiht,
Es weiht mein hoher Ruf den Ruhm von deinem Leben,
So hat ein Wort das andere schon oft gegeben [2]).

Ebú Nachílé sagte auf Schebíb B. Schúlet:

Wenn zum Schebib das Glück zurückgekehrt,
Zu seinem Redner und zu seinem Herd,
Vom Sonnenaufgang bis zum Untergang,
Bewund're ich, dass ich so viel empfang' [3]).

1360. Ebul-Heisem Ebu Haijet en-Nimri [4]), ابوآلهيثم ابو حيّة آلنّمرى

ein beidlebiger Dichter, welcher die Chalifen der Beni Ómeíjé und Beni Ábbás lobte; ein Bewohner Bafsra's, feig, geizig, lügnerisch; eine Art arabischen Münchhausens. Er erzählte z. B., dass er ein Liebchen gehabt, die so schnellfüssig, dass, wenn er einen Pfeil vom Bogen schoss, sie demselben nachlief und fing. Selma B. Ájásch

1) Ágání, sechs Blätter von 526 — 530.
2) Dscháhif Leben der Thiere, Bl. 180, Kehrseite.
3) Ebenda, Bl. 310.
4) Ebúl-H,eisem B. er-Rebîí B. Seráret B. K,ebr B. Haján B. K,áb B. Málik, B. Áámir B. Gaír B. Áámir B. Ssáfsáa B. Moáwíjé B. Bek,r B, H,ewáfin B. Manfsúr B. Ík,rime B. Hafsfa B. Gaílán B. Modhár B. Nifár.

sagte zu Ebú Haíjet en-Nimrí: weisst du, was die Menschen sagen? was denn? — dass ich ein besserer Dichter als du. Gott verderbe dich! sagte Ebú Haíjet. Man sagte von Ebú Haíjet, er sei in der Poesie wie ein Mann mittlerer Statur, nicht zu gross und nicht zu klein. Åfsmâí erzählt, dass Ebú Haíjet an Manfsúr abgeordnet, ihn in einer Kafsídet gelobt, und zugleich die Bení Hasan geschimpft habe. Ebú Manfsúr belohnte ihn besser als er gehofft. Er brachte seine Zeit mit seiner Familie meistens im Freien (in der Wüste) zu. Einst ging er nach Híré, um dort zu trinken. Der Wein schmeckte ihm sehr, und er gab der Wirthin den Auftrag, ihm ein Liebchen zu verkaufen, und ihr zu sagen, dass er den Chalifen gelobt. Eine Menge von Kupplerinen fanden sich bereit, ihm ein Liebchen nach seinem Wunsche auszusuchen, und er setzte sich bei demselben durch die Gaben, womit ihn die Natur ausgerüstet, in grosse Gunst. Da die Wirthin, so oft sie ihm eingeschenkt, einen Strich an die Wand machte, sagte er:

So oft du mir das Glas [1]) gibst in die Hand,
So machst du einen Strich auch an die Wand;
Willst haben mit der Zahlung du Geduld,
Verschreib' ich meine Augen dir als Schuld.
Als ich mein Vorderkleid zerriss, erhob
Sich d'raus ein Berg; Sie war erstaunt darob,
Sie sprach: o wehe! seht den Mann, er steht
Auf dem Gestell', worauf der Esel geht.

1361. Seid Ibnol-Dschun Ebu Dolame. زيد ابن آلجون ابو دلامه

Die Meisten verstümmeln seinen Namen Seíd in Sâd; von Kúfa. Freigelassener Ebú Refchíd's; er sah noch das Ende der Herrschaft der Bení Ómeíjé, wo er aber noch keinen Namen hatte, den er erst unter den Herrschern der Bení Åbbás erhielt, denen er sich aneignete, nämlich dem Seffah, Manfsúr und Mehdí. Er hatte auch besondere Anhänglichkeit für Rúh B. Hátim el-Mohellibí; mit seinem Glauben sah es übel aus, indem er ein lasterhaftes Leben führte. Die erste Kafsídet, welche ihm ein Honorar einbrachte, war die zum Lobe Ebú Dschâfer Manfsúr's, worin des erschlagenen Ebú Moslim Erwähnung geschieht:

---

[1]) Kúf, Kanne.

Du machtest fürchten mich den Tod, o Ebú Moslim!
Denn über dich verhängt der Leu der Heere,
O Ebú Moslim! Gott entzieht nicht seine Gnade
Dem Diener, bis er nicht sich selbst begibt der Ehre [1]).

Er liess ihm dafür zehntausend Dirhem auszahlen, sagte ihm aber dann unter vier Augen, dass, wenn er Ebú Moslim's Parthei genommen hätte, er auch getödtet worden wäre. Mansúr hatte befohlen, dass seine Genossen nicht anders als in langen schwarzen Kleidern, mit hohen Mützen, dem Schwert im Gürtel und mit der Innschrift auf dem Rücken: Gott wird's ihnen vergelten, denn Er ist der Allwissende, Allhörende, erscheinen sollen. Ebú Dolámé erschien in diesem Aufzuge vor Mansúr, indem er sich darüber lustig und diesen lachen machte. Er verzieh ihm den Spass, warnte ihn aber, dass Niemand Anderer seine Witzworte höre; er soll gesagt haben:

Wir baten den Imám um eine Gnade,
Da sagte er uns Mützen hohe zu,
Sie stehen auf den Scheiteln nun gerade,
Wie Mütz' des Juden, welchen drückt der Schuh.

Ebú Dolámé bat den Mansúr eines Tages um einen Jagdhund, der ihm gewährt ward, dann um ein Pferd, darauf zur Jagd zu reiten, dann um einen Sclaven, es zu besorgen, dann um eine Sclavin, sein Mittagmahl zu kochen, dann um ein Haus, um sein Gesinde zu bewohnen, dann um hundert Joch unbebauter Gründe und um hundert Joch bebauter. Mansúr gewährte Alles lachend. Seinen Vornamen Ebú Dolámé hatte der Dichter vom gleichnamigen Berge bei Mekka, auf welchem die Araber vor dem Islam ihre Töchter erwürgten. Ebú Áthá es-sindi speiste eines Tages bei Ebú Dolámé, als ein kleines Mädchen, welches in seinem Arm ruhte, ihn anpisste; er sagte aus dem Stegreife:

Nicht besser ward durch dich mein Ueberthan,
Es pisse dich dafür der Teufel an!
Dich hat Maria nicht fürwahr! geboren,
Erzogen wardst du nicht von dem Lokman.

Ebú Dolámé erzählte diese Anecdote mit seinem kleinen Mädchen auch dem Mansúr, setzte dann aber die folgenden Verse hinzu:

[1]) Gott ändert nicht seine Huld gegen seinen Diener, bis dieser sich nicht selbst ändert.

Gäb' es obér'n Sternen Ehrensitze,
Sässe wohl darauf das Haus Ȧbbás,
Und ihr stieget auf dann zu der Sonne,
Denn der Menschen beste seid ihr bass!
Euer Haupt Mansúr, und in dem Haupte
Seid ihr Augen, Ohren und die Nas'.

Mansúr liess darauf ein Käppchen, das ihm seine Tochter gemacht hatte, mit viertausend Dirhem füllen. Nach dem Tode Seffáh's erschien Ebú Dolámé vor Mansúr mit einer Todtenklage, in welcher er die Freigebigkeit des Verstorbenen bis zum Himmel erhob. Die ganze Versammlung weinte. Mansúr, darüber zornig, drohte ihm, die Zunge ausschneiden zu lassen, wenn er sie noch einmal wiederholte. Ebú Dolámé sagte zu seiner Vertheidigung, dass er dem Ebúl-Ȧbbás sein ganzes Glück danke, dass er ihn aus der Wüste hervorgezogen, dass er ihm noch in seiner letzten Krankheit zehntausend Dirhem und fünfzig Kleider versprochen. Mansúr fragte, ob diess Jemand bezeugen könne, und als Suleimán B. Modschálid und Ebúl-Dschehm, dass es wahr sei, versicherten, wurde ihm dieselbe Summe ausgezahlt. Ebú Dolámé zog unter Rúh B. Hátim el-Mohellibi die Schorát (Ketzer-Rebellen) zu bekriegen aus. Ebú Dolámé sagte, dass, wenn er Schwert und Pferd hätte, er seine Tapferkeit wider den Feind zeigen würde. Rúh stieg vom Pferde, und gab ihm dasselbe mit seinen Waffen. Ebú Dolámé aber machte statt zu kämpfen — Verse. Ebú Dolámé zog auch mit dem Heere Merwán's wider Sinán, den Empörer, aus, ohne aber Proben von Muth und Tapferkeit zu geben; er konnte, wie Horaz: non bene relicta parmula singen. Músa B. Dáúd el-Háschim schlug ihm vor, mit ihm die Wallfahrt zu verrichten. Ebú Dolámé nahm den Antrag und zehntausend Dirhem zur Bestreitung der Unkosten an, statt aber die Wallfahrt zu verrichten, entfloh er nach der Gegend zwischen Basra und Kúfa (Sewád), wo er das Reisegeld vertrank und verzehrte. Músa, um die Wallfahrt nicht zu versäumen, verrichtete sie allein; als er über Kadesia zurückkam, traf er dort den Ebú Dolámé trunken zwischen zwei Dörfern; er liess ihn binden und gebunden vor sein Kamel hinwerfen; als Músa schon eine Strecke entfernt, eilte ihm Ebú Dolámé nach, und sagte:

Ihr Menschen saget all' mit mir in einem Ton,
Sei gnädig Gott dem Moses, welcher David's Sohn:

Es scheinen seine Wangen Stoff aus Gold zu sein,
Wenn er erscheint in's schwarze Kleid gehüllet ein.
Ich flüchte mich zu David und zu seiner Macht,
Die durch die deine, David's Sohn, wird klein gemacht.
Ich hörte, dass der Weg der Wallfahrt durstig sei,
Und dass zum Trunke man nur Wasser sparsam seih'!
Gott weiss, dass ich dafür begehre keinen Lohn,
Und dass ich mich nicht lob' ob der Religion.

Ebú Dschâfer (Mansfúr) liebte mit Ebú Dolámé Possen zu reissen, und dessgleichen sein Vorfahr es-Seffâh; so oft dieselben aber nach ihm sandten, war er nirgends als in Schenken zu finden. Rebîi stellte einen auf, der ihn beobachten solle: ob er denn das fünfmalige Gebet in der Moschee verrichte. Als ihm diese Aufsicht unerträglich zu werden anfing, sagte er:

Siehst Du, wie der Chalif' von mir nicht lasst,
Sowohl in der Moschee, als im Palast,
Wie er mich aus dem frohen Kreise reisst,
Worin Gesang und Wein erquickt den Geist;
So Früh, als Nachmittag werd' ich bewacht,
O weh! ob ich's beim Beten recht gemacht;
Verricht' ich's anderswo als in Moschee'n,
So ist verdienstlos ganz mein doppelt' Fleh'n;
Dann legt er anderes Geschäft mir auf,
Das lastet schwer auf meinem Tageslauf.
Moscheen gibt es eine schwere Last,
Und meine Brust hat von Besuch nie Rast.
Bei Gott! Nichts Gutes kommt dabei heraus,
Nicht Wohlthat und Gerechtigkeit im Haus;
Es wolle Gott der Herr verzeihen dir,
Der alle Sünden aufgebürdet mir [1])!

Der Chalife, dem man die Verse hinterbrachte, sagte: er sagt Recht, das Gebet wird mir Nichts schaden, und ihm Nichts nützen, er soll hinführo thun, was er will; wir verzeihen ihm, nur soll er sich nicht vermessen, im Monate Ramadhán das Gebet mit uns verrichten zu wollen. Der Chalife Mehdí stellte einen Wächter auf, der im Monate Ramadhán ihm in die Moscheen nachgehen musste, um zu sehen, ob er die vorgeschriebenen Gebete verrichte. Ebú Dolámé,

[1]) Wörtlich: das soll ihm nicht schaden, der Herr wolle ihm (dem Rebîi) verzeihen, indem aller Welten Sünden auf meinem Rücken.

dem diess sehr lästig, beklagte sich darüber bei Chairesán (der Mutter Mehdi's), bei Ebú Óbeídállah und anderen Umgebungen Mehdi's, und sagte dann auf die Faste eben so freie Verse, als auf das Gebet. Eines Tages kam er zu Mansúr, und sagte:

Ich sah' im Traume dich mit meiner Haut bekleidet,
Du aber zogest mir das Kleid des Glaubens an,
Ein veilchenblaues Kleid, das schön den Menschen kleidet,
Mit üppigem Wehrgehäng und manchem Schmuck daran;
Was mir der Traum verhiess, nun in der That beschere,
Ich sah es in dem Traum, als ob's vor Augen wäre.

Der Chalife gab ihm Kleid und Wehrgehäng, verbot ihm aber ein andermal dergleichen zu träumen, damit seine Träume nicht Lügen gestraft würden.

Eines Tages fand ihn der Polizeivogt in einer Schenke halb trunken, und fragte ihn: wer bist du, und welche ist deine Religion? Ebú Dolámé sagte:

Ich glaube, was glauben die Beni Ábbás,
Und was ist besiegelt mit Thon auf Papier;
Wenn ich getrunken ein fröhliches Glas,
Und wenn es im Kopfe rumoret bei mir,
So sei die geringste der Sorgen dir das.

Die Wache ergriff ihn, und zerriss ihm, da er Widerstand leisten wollte, das Kleid. Der Chalife Mansúr befahl, ihn in den Hühnerstall zu sperren; als er seinen Rausch ausgeschlafen und das Krähen der Hähne und Gackern der Hühner hörte, und auf die Frage, wie er hieher und zum zerrissenen Kleide käme, den Stand der Sache vernahm, begehrte er Feder und Tinte, und schrieb an den Chalifen in Versen sein Abentheuer, worin der Vers: Ich ward gekocht bei Gottes Feuer; der Chalife lachte, und liess ihn frei. Rebii sagte: hast du, o Fürst der Gläubigen! den freigeisterischen Vers bemerkt: ich ward gekocht bei Gottes Feuer, worunter die Sonne im Gegensatze des Höllenfeuers gemeint ist; o nein! sagte Ebú Dolámé, ich meine wirklich das Feuer, wovon es im Koran heisst, dass es über den Herzen der Ungläubigen, d. i. über deinem, brennen wird. Zu K,úfa ging er bei einem Dattelverkäufer vorbei und sagte:

Sehr sonderbar fürwahr! ich träumte gestern eben,
Dass du mir einen Korb von Datteln voll gegeben,
Mein ganzes Haus stand auf, Familie und Knaben,
Und drängten sich zum Thor, davon Etwas zu haben.

Der Mann gab ihm zwei Körbe und sagte ihm: in einer andern Nacht als der verflossenen, dürfte ein solcher Traum nicht wieder in Erfüllung gehen.

Als Mehdí von seinem Zuge von Reí zurückkam, trat Ebú Dolámé vor ihn hin, und sagte:

Wenn du glücklich wieder kämest,
Dass du übel es nicht nähmest,
Du wirst beten zum Propheten,
Hab' ich eine Kuh gelobt,
Hab' ich deine Huld erprobt;
Füllend meinen Schoos mit Gold.

Mehdí sagte: ich bete zum Propheten, aber was das Gold betrifft, weiss ich nichts davon. Du bist zu grossmüthig, sagte Ebú Dolámé, als dass du eines vom anderen trennen sollest. Mehdí lachte, und befahl, ihm den Schoos mit Dirhemen zu füllen.

Ebú Dolámé erschien weinend vor Mehdí; was ist dir? fragte der Chalife. Ebú Dolámé sagte, meine Mutter ist gestorben.

Wir lebten wie ein Paar von Katha's in der Wüste,
Gemächlich, Nichts gebrach zu stillen unsere Lüste,
Vereinzelt haben mich die Wendungen der Zeit,
Nichts ist bewildernder als meine Einsamkeit.

Der Chalife liess ihm Kleider, Specereien und Geld geben. Zu gleicher Zeit hatte sich die Mutter Ebú Dolámé's zu Chaírefán, der Mutter Mehdí's, begeben, weinend über den Tod ihres Sohnes geklagt, und gleiche Geschenke erhalten. Der Chalife und seine Mutter lachten, als sich die Sache aufgeklärt, über den ihnen gespielten Streich.

(Diese Anecdote ist entweder der bekannten der Tausend und Einen Nacht nachgebildet, oder hat dieselbe veranlasst.)

Ebú Dolámé trat eines Tages vor Manfsúr hin und sagte:

Beim Herren der Pferde, die morgentlich rennen,
So dass unterm Hufe die Kiesel entbrennen,
Ich schwör' es, ich werde verzehret von Schmerzen,
Die blutige Stunden entreissen dem Herzen;
Ich soll in den Nächten, die geh'n vor dem Feste [1]),
Tractiren mit Opfern versammelte Gäste.

Wie viel pflegst du denn zu opfern, sagte Ebú Dschäfer (el-Àbbás); vier und zwanzig Schafe, sagte Ebú Dolámé. Zum Feste war Jedem aus der Familie Háschim ein Beitrag von vier und zwan-

[1]) Dem Opferfeste.

zig Dukaten aufgelegt; als Ebú Dolámé kam, sagte der Chalife: dein Vater ist gestorben. Ja, Fürst der Gläubigen! — Sühne seinen Tod mit zwei Dukaten. — Gott erhalte den Emír, sagte Ebú Dolámé, das kann nicht sein, er hat mir zwei Kinder hinterlassen, und verboten, ihn zu sühnen. Im Weggehen sagte er:

Wenn du für deinen Bruder hoffest was,
So wasch' die Hände dir vom Haus Åbbás,
Wasch' sie dir wohl mit Laug' und Sassafras [1]),
Von dem, was du gehofft vom Haus Åbbás.

Mansúr, als er es hörte, lachte, zürnte sich aber zugleich über die Schmutzigkeit des Åbbás, und legte ihm vier und zwanzig andere Dukaten zu zahlen auf. Ebú Dolámé sagte dem Boten, der ihm die vier und zwanzig brachte, er habe geschworen, nicht weniger als fünfzig zu nehmen, die ihm dann auch ausgezahlt wurden.

Mehdí hatte auf der Jagd eine Gaselle, Suleímán einen Hund geschossen; da sagte Ebú Dolámé:

Mehdí auf der Stelle,
Tödtet die Gaselle,
Suleimán zur Stunde,
Jaget nach dem Hunde,
Beiden sei bereitet,
Was sie sich erbeutet,
Beiden wohlbekommen,
Was sie sich genommen.

Mehdí lachte, dass er auf den Rücken fiel, belohnte den Ebú Dolámé, und dem Suleímán blieb der Spitzname des Hundejägers.

Ebú Dolámé kam zum Isḥák el-Efrak, der krank eben Arzenei nahm. Ebú Dolámé sagte zum Arzte: o Sohn der Ungläubigen! soll ich dir deine Arzeneien beschreiben? du willst den Patienten mit denselben nur tödten; sich dann zum Isḥák wendend, fragte er ihn, ob er Etwas hören wolle; bring's nur, sagte Isḥák, und Ebú Dolámé recitirte diese Verse:

Lass' den Arzt, und höre meine Worte,
Denn ich rathe am gehör'gen Orte,
Viel erfahren hab' ich in der Welt,
Krankheit und Gesundheit aufrecht hält:
Jeden Morgen iss von gutem Braten,
Während Geiz'ge Eidechse braten,
Bist du durstig, trinke dreimal Wein,
Der wie Apfel duftet, klar und rein,
Misch' mit Wasser dann der Hefen Reste,
Von den Gläsern nimm das allergrösste;
So wirst du gestärkt, bist nicht mehr matt,
Schlafst die Nächte, dieses ist probat.

[1]) Eschnán, Saponaria.

Isḥák und seine Besucher lachten, und er liess ihm fünfhundert Dirhem auszahlen. Der Arzt, ein Christ, sagte: O Reckel (Reckel statt Redschul): Gott erhalte dich!

Ebú Dolámé kam einst zu Mehdí, bei welchem sich auch sein Sclave Selemet befand, der, wiewohl schon ein Greis, doch immer Wafsíf genannt ward, ein Name, womit sonst nur junge Sclaven-Günstlinge benennet worden. Ich habe dir, sagte Ebú Dolámé, ein unvergleichliches Füllen gebracht: Lass' sehen, sagte der Chalife, und er führte einen alten Gaul vor. Wie unterstehst du dich, sagte Mehdí, diese Schindmähre ein Füllen zu heissen? — Wenn, sagte Ebú Dolámé, Selemet, der schon achtzig Jahre alt ist, noch ein Wafsíf, so ist dieses Pferd auch noch ein Füllen.

Mehdí befahl eines Tages einem Manne aus dem Hause Merwán, der zu ihm eintrat, einem Barbaren (Áledsch) den Kopf abzuschlagen. Der Merwáne fehlte den Streich; wäre diess, sagte er, eines von unseren Schwertern gewesen, so wäre der Kopf wohl gefallen. Mehdí, der diess Wort überhörte, gerieth in Zorn, und Jakthín schlug dem Barbar sogleich den Kopf auf einen Hieb ab. Er sagte: o Fürst der Gläubigen! diese Schwerter sind Schwerter des Gehorsams, die ihren Dienst nur in den Händen der Treuen, und nicht in denen von Rebellen thun, und Ebú Dolámé sagte hierauf:

Dein Schwert, Imám, es schneidet wie das Gift,
Und in des Treuen Hand es sicher trifft;
Und wenn bei'm ersten Streich der Kopf nicht rollt,
So ist's, weil dem Imám der Schläger grollt [1]).

Aus dem Commentare der Verse des Telchífs [2]).

Wie schön ist's, wenn der Glauben und die Welt,
Auf einen einz'gen Kopf zusammenfällt!
Wie hässlich! wenn Unglauben, Bankerot
Auf einen Kopf sich zu vereinen droht.

Als der Chalife Mehdí von Reí nach Bagdád kam, und ihn alle Dichter bewillkommten, bewillkommte ihn auch Ebú Dolámé mit den folgenden Versen:

Ich hatt' es mir gelobt, als ihr nach Írák, kamt
Mit hoher Würde, die aus eurem Hause stammt;

---

[1]) Ágání.
[2]) S. 172.

Ich würde den Propheten segnen blos,
Ihr mit Dirhemen füllen meinen Schoos

Was bringt dich heute so früh zu mir? fragte der Chalife. Mir ward eine Tochter geboren, Fürst der Rechtgläubigen! Hast du auf ihre Geburt keine Verse gemacht? Ja, die folgenden:

Dich hat Maria [2]) nicht geboren, Und Lokman war Gevatter nicht,
Des Bösen Mutter hast erkoren, Für dich zum Vater armen Wicht.

Der Chalife lachte und befahl die Papierdüte, die er mitgebracht, mit viertausend Dirhem zu füllen. Ebenda sieben Distichen, die er dem Chalifen Mehdi schrieb, und vier andere an Ísa B. Músá, den Statthalter K,úfa's, als Bittschrift gerichtete [3]).

Ebú Dolámé schrieb an Ísa B. Músa, den Statthalter K,úfa's, eine Bittschrift, in welcher die folgenden Verse:

Kommst du, o Brief! zu dem Emir, Bring' meine schönsten Grüsse Ihm,
Sag', dass ein Gläubiger mich quält, Ein Araber, der hässlich, schlimm;
Er zwinget mich, zu Haus zu bleiben, Wie die Genossen von Rakim [4]).
Ich schuld' ihm hundert fünf und siebzig [5]), Die fordert er mit Ungestüm;
Ich suche Nutzen nicht vom Gelde, Es schützt nur gen' die Ben' Temim [6]).

Ebú Dolámé trat eines Tages beim Chalifen Mehdi ein, bei dem sich sein Wefir Mohammed B. el-Dscheh,m befand. Der Chalife, der sich langweilte, sagte zu Ebú Dolámé, der es gerathen fand, sich selbst als den Chalifen oder den Wefir durchzugeisseln:

Was soll ich sagen von Ebú Dolámé,
Als dass ihn Gott als Schuldigen verdamme!
Nimmt er den Kopfbund ab, als Aff' er steht,
Als Schwein, wenn er ableget das Imáme [7]).
Und nimmt er's wieder, ist er dann ein Stiereswamme,
Ihm stopfe man das Maul, damit er nicht griesgrame [8]).

[1]) Mostathref S. 677 und ebenda S. 681 die Anecdote von dem Geschenke des Jagdhundes, des Pferdes, der Sclavin.
[2]) Die Mutter Jesus,
[3]) Íkd im Abschnitte von der guten Art Geschenke zu begehren, H. d. H. B. I. Bl. 49. Kehrseite, dann eine an el-Ábbás B. Manfsúr gerichtete Bittschrift in fünf und zwanzig Distichen um den Preis einer Sclavin, Bl. 50.
[4]) So heissen im Koran die Bewohner einer Felsengrotte von Pétra.
[5]) Ich schulde ihm hundert, die Hälfte von hundert und wieder die Hälfte, das ist 175.
[6]) Íkd, H. d. H. B. II, Bl. 277, Kehrseite.
[7]) Der arabische Name des Kopfbundes.
[8]) Im Íkd, H. d. H. B. II., Bl. 277, Kehrseite.

Als Jesíd B. Mesíd von Reí kam, fiel ihm Ebú Dolámé in die Zügel des Pferdes, und sagte:

Gelobet habe ich ein festlich' Mahl,
Wann ich gesund dich sehe abermal,
Damit ich könne den Propheten segnen,
Belieb' es dir, mir Gold in meinen Schooss zu regnen.

Jesíd sagte: den Propheten hat schon Gott gesegnet, und er bedarf deiner Segnung nicht. Was das Gold betrifft, so bleibt es auf meine Rückkehr, so Gott will! Ebú Dolámé sagte: es ist kein anderer Unterschied zwischen dir und dem Propheten, als den Gott im Paradiese zwischen seinem und deinem Platze machen, und dich wie ihn mit seinen Genossen zufrieden stellen wird. Für diese Schmeichelei liess ihm Jesíd den Schoos mit Gold füllen, mehr als er tragen konnte [1]).

Ebú Beschír gab mir zu trinken Wein,
Gekochet ward er und gekläret rein,
Wie ich vor dem noch nie gekostet habe,
Dadurch, dass ihn credenzt der Knabe [2]).

Er war berühmt durch seine Anecdoten, seine philologischen Kenntnisse und seine Verse. Ibnol-Dschewsí sagt in seinem Werke über die Vorzüge der Neger, dass Ebú Dolámé (der ein Neger), als der Chalife Mansúr am Grabe seiner Base Remádet, der Tochter Ísa's (seines Oheims), trauernd sass, Dolámé sich neben ihn setzte; der Chalife fragte ihn, was diess zu bedeuten habe? Trauer, sagte er, um die Gemahlin und Base des Fürsten der Rechtgläubigen. Mansúr lachte unmässig, und sagte dann: wehe dir, du hast uns in's Gerede der Leute gebracht! Ibn Schebbét erzählt in seinem Buche der Kunden Basra's, dass Ebú Dolámé an Sáíd B. Dáledsch, der damals Aufseher der neuen Auflagen zu Basra, Verse geschrieben, eine Summe Geldes begehrte, die er ihm sogleich sandte [3]).

Ibn Koteíbé erzählt von Ebú Dolámé die folgenden Anecdoten: Ich befand mich im Heere Merwán's, des Sohnes Mohammed's, als er wider Sinán auszog. Als die beiden Heere aufeinander trafen, trat aus dem feindlichen ein Mann vor, der zum Zweikampfe aufrief; mit jedem, der ihm entgegentrat, war er schnell fertig; da setzte Merwán einen Preis von fünfhundert Goldstücken aus für den, der ihn besiegen

1) Im Íkd H. d. H. B. II, Bl. 277, Kehrseite.
2) Rihán's Handschrift der Leydner Bibliothek, S. 51.
3) Ibn Challikán M. G. Slane, a. T. S. 535.

würde; alle, welche die fünfhundert Dinare verdienen wollten, blieben auf dem Platze. Merwán steigerte seinen Preis bis auf fünftausend; ich spornte, sagte Ebú Dolámé, mein Pferd, um den Preis zu gewinnen. Mein Gegner, welcher wusste, dass mich nur Geldgier in den Kampf trieb, sagte:

O du, den Geldgier mir entgegenstellt,
Wer flieht den Tod, dem Tode auch verfällt,
Und kehret nicht zurück in's Haus, in's Zelt.

Als ich diess hörte, entfloh ich. Merwán fragte: wer hat uns diesen Schimpf angethan? Ich verlor mich aber unter dem Haufen. Ebú Dolámé befand sich im Geleite Ebú Moslim's, als dieser als Werber für die Beni Åbbás wider die Beni Ómeijé auszog. Einer der Feinde hatte zum Zweikampfe aufgefordert; Ebú Moslim trug dem Ebú Dolámé auf, denselben anzunehmen; dieser sagte:

O schmäh' mich nicht, wenn ich dem Kampf entfliehe,
Ich fürchte, dass er mir den Kopf abschlägt,
Und könnt' ich gleichen auf dem Marktag kaufen,
Viel lieber ich dem Kampfe mich entziehe.

Weiter erzählte Ebú Dolámé: Man führte mich trunken vor Mansúr, der mir ankündete, dass er mich mit dem Heere senden werde; er sandte mich mit Rúh, dem Sohne Hátim's el-Mohellib's, wider die Ketzer (Schorát). Als wir des Feindes ansichtig, sagte ich zu Rúh: wenn ich dein Pferd und deine Waffen hätte, würd' ich den Feind heute wohl besiegen. Rúh stieg vom Pferde und zog seine Waffen aus, als ich diese hatte, sagte ich:

Ich bat dich um Erlaubniss zu der Schlacht,
Zu Stoss und Hieb und schwerer Schläge Tracht,
Doch ich gesteh', nie war ich Schwertern nah',
Und ich entfloh, so oft ich selbe sah.
Was sagst du denn von Toden, die ereilen
Mit scharfen Klingen und mit scharfen Pfeilen.

Sorg' dich dessen nicht, sagte Rúh, und mach' dich schlagfertig; bei Gott! sagte ich, es wird mein letzter Tag sein, ich bin aber aus Hunger zu schwach, um kämpfen zu können; er liess mir zwei Brote und ein Huhn geben; als ich diese empfangen, ging ich dem Feinde entgegen; ich habe, sagte ich ihm, guten Mundvorrath, den wir, wenn du willst, miteinander verzehren wollen, denn ich habe keine Lust, mich zu schlagen; wir assen also auf unseren Pferden.

während die Zuschauer auf beiden Seiten lachten; zurückgekehrt, sagte ich zu Rúh: ich habe das meine gethan, sieh nun, dass du einen anderen findest, der das seine thue; als mir Rúh einen andern Zweikampf anzunehmen befahl, sagte ich:

Ich flüchte mich zu Rúh, der mir befiehlt
Den Kampf, der Böses führet in dem Schild,
Ich weiss, dass, wenn ich mich dem Kampf verschreibe,
Derselbe trennt die Seele von dem Leibe.
Moh,ellib hat vererbt euch Todeslust,
Doch solche Erbschaft ist mir nicht bewusst.
Ich stritte, wenn ich mehre Seelen hätte,
Mit Einer aber leg' ich mich in's Bette.

Der Emír lachte und erliess ihm den Zweikampf [1]).

1362. El-Morar [2]), المرار

nicht zu vermengen mit el-Morár el-Ȧdewi (Nr. 693). Er war ein Knirps. Er lebte unter den beiden Dynastien der Bení Ȯmeíjé und Bení Ȧbbás; nach Einigen soll er aber den Anfang der Herrschaft der letzten nicht erlebt haben. Er und sein Bruder Bedr waren ein paar tüchtige Räuber in der Wüste. Sie waren zu den Hürden Ȧáfsim B. Meswák's von den Bení Ȧbs gekommen, wo sich Morár in ein Gespräch mit den Weibern einliess; die Männer, denen diess auffiel, stellten ihn zur Rede und nahmen ihm sein Kamel. Da begab er sich zu den Bení Fokás, einem Zweige der Bení Ȧbs, wo er einen Mann erschlug. Nun war die Blutrache auf. Die Bení Ȧbs zogen in zwei Schaaren, die eine nach dem Thale Wádíol-korá, die andere nach dem Thale Wádi Teimá, um ihrer geraubten Kamele habhaft zu werden. Sie bemächtigten sich derselben, und nahmen den Morár und seinen Bruder Bedr gefangen. Dieser starb im Gefängnisse, und Morár beklagte ihn:

O Volk! du harrest aus geduldig in der Pflicht,
Das Loos, es waltet über dir, du weisst es nicht,
Wie viel vergisst der Mensch, indem er And'res denkt,
Und vieles nicht, wenn d'rauf ihn die Erwähnung lenkt.

[1]) Dozy Historia Abbadidarum, pag. 305 et 306.
[2]) Morár Ibnes-Sáíd B. Habíb B. Chálid B. Nadhle B. el-Eschím B. Hadschwán B. Fakás B. Saríf B. Ȧmrú B. Móíd B. el-Hares B. Sálebé B. Dáúd B. Esed B. Choseímé B. Modriké B. el-Jás B. Modhár B. Nisár.

Nachdem ich ihn verlor, gedenke ich des Bedr,
O weh! wie flammend steht vor meiner Seele Bedr;
So oft in mir Gedank' aufsteigt an ihn,
Entströmet Thrän' dem Aug', ich sink' als Opfer hin;
Ich weine Thränen nicht, ich weine Herzensblut,
Wenn seiner ich erwäh'n, der allen Menschen gut [1]).

1363. Ibnol-Bewwab, ابن آلبوّاب

Åbdállah Ibn Mohammed B. Ítab B. Ísliák aus Bochara; seine Familie kam zu Hadschádsch nach Wásith, wo sie sich unter der Regierung der Beni Ómeijé ansiedelten. Unter der Herrschaft der Beni Åbbás hielten sie sich an Rebii (den Kämmerer Mámún's). Åbdállah diente dem Fadhl B. Rebii, wie sein Vater dessen Vater Rebii gedient hatte. Zu Kerch war ein Kupferschmied Namens Ebú Ómeir, welcher mehrere Sclavinen, Sängerinen hielt; in eine derselben Namens Íbádet, d. i. Frömmigkeit, war Ibnol-Bewwáb verliebt; seine Besuche waren ihrethalb so häufig, dass sie zuletzt dem Ebú Ómeir lästig fielen. In einer Gesellschaft, wo man ihm darüber Vorwürfe machte, sagte er vom Weine warm:

Will Ebú Ómeir beklagen sich ein wenig,
Ergreife ich sogleich den Weg der Frömmigkeit,
Der wahren Frömmigkeit bin ich ja unterthänig,
Sobald in meinem Aug' die schöne Frömmigkeit.

Ebú Ómeir sagte: Behalte, Bruder, die wahre Frömmigkeit so viel du willst im Auge, nur lass mich mit der schönen in Ruhe. Eines seiner berühmtesten Gedichte ist die Kafsídet, die er, als er in Mámúns Ungnade gefallen, gedichtet, um sich wieder die Gunst des Chalifen zu erwerben.

Nach einer Ueberlieferung aus dem Munde Hammád B. Ísliák's war Ibnol-Bewwáb, d. i. der Sohn des Thürhüthers, ein grosser starker Mann mit ungeheuren dicken Schenkeln, die wie zwei Weinfässer. Er trug an denselben ein schwarzes Amulet, um sie vor Schwäche zu bewahren. Als der Chalife Mámún ihn ein Jahr lang ausser Dienst gesetzt hatte, begab er sich zu Ebú Dolef, und lobte denselben in einer Kafsídet, wofür ihm dieser dreissig tausend Dirhem gab, mit diesem kehrte er nach Bagdád zurück.

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek. Bl. 563.

Dich hat im Aug' die Herzensjägerin Rebâb,
Sie kommt zu dir allein, du weisest selbe ab,
Sie drehet fest zusamm' die Fäden der Verträge,
Wenn ihre Liebenden belagern Thor und Wege.
Nichts kommt heraus mit Lieb' und ihren Bettelei'n,
Die Lieb' ist anders nichts als Unglück nur und Pein;
Ich eig'ne mich vielmehr dem Lob des Herren an,
Dess Hauche sanft die Nahenden umfahn'.
Zur Stätte Ebû Dolef's trieb ich mein Lastthier hin,
Dem von dem Rennen schon die Weich' und Ohren dünn;
Es thürmen sich vor mir die Berge mächtig auf,
Die Winde wehen sanft beflügelnd meinen Lauf.
Sobald als ich erreicht die Erde des Emir,
Hab' ich den Wunsch erreicht, kein Uebel bleibet mir,
Ein Herr, dem angeerbt vom Vater und vom Ahn
Der Ruhm, dess Suchende ihm bleiben weit hintan.
Wenn gegen selben wird uralter Ruhm gewogen,
So wird von seinem leicht der älteste überflogen,
Ein Volk, das an Besitz dem andern all' voran
Und dem die Menschen all mit Willen unterthan;
Bei dem die Tugenden die Zelte aufgeschlagen,
Die Zelte langen Strick's und deren Säulen ragen.
Die Weiber können nicht dergleichen mehr gebären,
Und Zeugungskraft kann nicht dergleichen mehr gewähren [1]).

1364. Galib Ebul-Hindi. غالب ابو آلهندى

Gálib Ibn Åbdol-Kodús B. Scheít B. Rebíí, ein beliebter Dichter des Islams, der unter der Herrschaft der Beni Ómeijé und Beni Åbbás von seinem Vaterlande entfernt in Sedschistán und Chorasán lebte; dem Wein ergeben; er war der erste der islamitischen Dichter, welcher denselben gepriesen.

Ich tränkte den Ebúl-Mâtúh, der zu mir kam,
Als morgens schrie der Hahn, begabt mit rothem Kamm,
Ich tränkte ihn mit Wein, den fliehen nied're Wichte,
Und der durch Stammeln macht Beredsamkeit zu nichte.

Ebúl-Hindi berauschte sich eines Tages in Sedschistán zu Kúh Ríján. Die Moslimen, die nachkamen, und ihn trunken liegen sahen, begehrten vom Wirthe in denselben Zustand versetzt zu werden.

[1]) Im zweiten Bande meines Ågáni Nr. 224, fehlt im Exemplare der Gothaer Bibliothek.

Diese Begebenheit brachte Ebúl-Ḥindí in Verse, welche man dem Ebú Nuwás zuschreibt, die aber sein gehören, wie er denn überhaupt mehrere Verse Ebúl-Ḥindí's sich angeeignet hat. Ssadák Ibn Ibráhim el-Beḳrí erzählt, dass Ebúl-Ḥindi, der, wenn er betrunken, sich immer auf die unanständigste Art herumwälzte, sich einen Strick an den Fuss band, an dem (an der Wand befestigten) er sich dann auszog, um seine Nothdurft zu verrichten oder dergleichen. Eines Tages verwickelte er sich so in den Strick, dass er sich selbst damit erwürgte, und so einen seiner Trunkenheit angemessenen Todes starb; auf sein Grab setzte man die von ihm selbst verfasste Grabschrift:

O, macht mein Leichentuch nach meinem Tode,
Aus Rebenblatt, aus Trebern von dem Wein,
Ich bitte, wenn ich heut' getrunken habe,
Den Herrn morgen, er möge mir verzeih'n!

Die Trinklustigen versammelten sich um sein Grab zu Trinkgelagen; nach einer anderen Sage soll er, als er in einer Winternacht trunken aus der Schenke ging, erfroren sein; sein sind die Verse:

Reicht das Glas, ich suche seine Lust,
Wie der Säugling sucht der Mutter Brust,
Muss der Freund des Trunk's den Wein entbehren,
Fliesst aus seinem Aug' ein Strom von Zähren [1]).

1365. Bekr Ben Charidsche, بكر بن خارجه

war ein Mann aus Ḳúfa, ein Freigelassener der Benî Esed, der den Papierhandel trieb, aber damit wenig gewann, was er gewann, vergeudete er im Trunke, dem er sehr ergeben war; er trieb sich meistens in Schenken herum, verfertigte aber dabei gute Gedichte. Er liebte einen Christenknaben Namens Ibnol-Berá el-Ibádi ef-ſairefí, auf den er eine Kaſsídet gedichtet, in welcher er der Christen und ihrer Satzungen und Länder erwähnt; daraus ist das Distichon, von welchem der Dichter Diʿbil sagte, dass er nie einen Dichter um eines so beneidet habe, als den Beḳr Ben Cháridsché um dieses:

Der Gürtel, den er tragt des Leib's inmitten,
Ist aus den Eingeweiden mir geschnitten.

Der Vogt von Ḳúfa hatte eines Tages die Runde gemacht, und bei allen Weinhändlern die Gläser zerschlagen, und den Wein aus-

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 490.

rinnen lassen. Bekr B. Cháridsché, der zu seinem Weinhändler kam, und den Wein ausgegossen fand, sagte hierauf die folgenden Verse:

Weh' dem Volk! wenn närrisch der Sultan,
Wann uns wandelt die Verachtung an.
Wein ist ausgegossen auf die Erde,
Reiner Wein, goldgelber wie Safran,
Ausgegossen auf den Platz des Marktes,
Macht ihn zu dem Glücklichsten fortan,
Wein wie Purpur, der das Herz erfreuet,
Perlend wie Korallentalisman,
Wann er wird gekocht, legt er sich
In dem Topf als gelbe Rinde an;
Wie soll mir Geduld nicht reissen, wenn man
Besten Theil des Mann's entreisst dem Mann!

Dschâhif, der eines Tages diese Verse schrieb, sagte: ritterlicher männlicher Muth (Futuwet) erfordert dieselben stehend zu schreiben. Der Wein schwächte zuletzt Bekr's Seelenkräfte und erniedrigten seinen Charakter so sehr, dass er um ein paar Dirhem anbefohlene Satyren schrieb. Er besass ein treffliches Gedächtniss [1]).

1366. Es-Samil [2]), الشامل gest. 141 (758),

Dieser andalusische Dichter, welcher keineswegs den Mochadhremún [3]), d. i. den Beidlebigen der Dynastien der Beni Ómeijé und Beni, Ábbás beigezählt werden kann, weil er nur in Andalus lebte, wird hier nach der Ordnung des Jahres seines Todes eingeschaltet. Sein Ahnherr esch-Schimr war einer der berühmtesten Grundbesitzer Kúfa's und einer der Würger Hosein Ben Ebi Thálib's. Es-Sámil kam mit Baldsch B. Bischr und anderen edelen Syrern und Arabern nach Andalus, nachdem er früher in Magrib gegen die Berberen unter Kolsum Ibn Ájádh dem Statthalter gefochten hatte. Seiner ausgezeichneten Tapferkeit dankte er seine schnelle Beförderung (i. J. 129) und den Oberbefehl des Heeres, welchen ihm

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Nr. 56.

2) Ben Schimr B. Sú Dschewschán, nach Anderen B. Hátim B. Ámrú B. Dschunda B. Schimr B. Sú Dschewdschán.

3) Die Mochadhremún sind nicht zu verwechseln mit den Chadárimé, den Anfangs des Islams nach Damaskus ausgewanderten Persern. Solche persische Ausgewanderte hiessen zu Basra Esáwidé, zu Kufa Ehámiré, in Mesopotamien Dscherádschimi, in Jemen Ebnae, zu Mosul Dscherámika. Kamús, Constant. Ausg. III. S. 445.

Júsuf Ibn Åbderrahman el-Fihrí verlieh, welcher, wider Åbderrahman I. in Empörung aufgestanden, neun Jahre lang Andalus beherrscht hatte. Es-Sámil sein Wesir, wurde in den Kerker geworfen, und von Åbderrahman zur Frage gestellt: wohin sich Júsuf geflüchtet; ich weiss es nicht, sagte es-sámil, wäre er aber unter meinem Fuss, so würde ich denselben nicht aufheben, um ihn dir auszuliefern. Auf diese Antwort liess ihn Åbderrahman mit den zwei Söhnen Júsuf's in den Kerker werfen; diese beiden entflohen; es-Sámil soll vom Plane ihrer Flucht Kenntniss gehabt, deren aber Theil zu nehmen sich geweigert haben. Nach der Hinrichtung Júsuf's ward auch er im Kerker entweder erwürgt oder vergiftet. Er war dem Trunke ergeben, kein wohlerzogener Mann, aber dessen ungeachtet, und wiewohl er nicht schreiben konnte, ein ziemlich guter Dichter [1]).

1367. Abdallah Ben Kais er-Rakijat, عبدالله بن قيس الرقيات

er hiess so, weil er mehrere Weiber hatte, die alle Rakkíjet hiessen; sowohl der Commentar der Hamasa als Ibn Challikán erwähen desselben zweimal, der erste führt Anfangs der zwölften Makámet zur Erläuterung des blauen, d. i. des offenen Feindes, das folgende Distichon des Ibn Kaís an:

Durch Schwerterschatten grau mein Haupthaar ward
Und in der Schlacht umarm' ich rothen Bart [2]).

Der Rothbart ist hier eine Metonymie für Feind, dann wieder Anfangs der sieben und vierzigsten Makámet bei Erläuterung des Sprichwortes: langsamer als Find [3]); Ibn Challikán führt das Distichon an, womit er den Tod des Thalha eth-Thalhat beklagte [4]), und belehrt uns, dass Óbeidállah (Åbdállah) eine Kafsidet zum Lobe Kebíret's, der Mutter Åbdafs-fsamed Ibn Åli's, des Oheims des ersten Chalifen der Beni Åbbás [5]) gesungen. Im Íkd die folgenden Verse desselben:

Ei wie süss ist's Glanz zu saugen Aus dem Licht der schwarzen Augen,
Und zu sprechen: schönes Kind! Dessen Zähn' getrennet sind,
Sei nachsichtig meinen Schwächen, Mich zu tödten ist Verbrechen [6]).

[1]) Gayangos, II. S. 79.
[2]) Silvestre de Saçy's Ausgabe, S. 128.
[3]) Ebenda, S. 550.
[4]) Ibn Challikán, M. G. Slane's a. T., S. 369.
[5]) Ebenda, S. 412.
[6]) Íkd, im Abschnitte von den Liebenden, Handschrift der Hofbibliothek, B. II, Bl. 135.

Willkommen sei Gasell' und Rab' zu jeder Stunde,
Willkommen, wer vom Raben bringt mir Kunde [1]).

1368. Rubet Ebul-Adschadsch [2]), روبة ابو آلعجاج

Rúbet war einer der beredtesten Beduinen, der sich zu Bafsra niederliess, und sowohl die Benî Ómeijé als die Benî Ábbás pries; Lexicographen sehen zu ihm als zu einer Autorität auf. Sein Vorname ist Ebúl Ádschâdsch und Ebúl-Hodscháf. Er und sein Vater verbreiteten Ueberlieferungen des Propheten. Júnis B. Habîb erzählt, dass er sich eines Tages mit Ámrú Ebúl-Óla befand, als Schebel [3]) B. Órwet edh-dhabbî vorbeiging, der ein sehr sprachgelehrter Mann; er sagte, dass er den Rúbet um die Bedeutung seines Namens gefragt, und dieser ihm dieselbe nicht anzugeben gewusst. Da sagte Júnis: bei Gott! Rúbet ist der beredteste der Mâd B. Ádnân, und ich bin sein Sclave, soll ich dir sagen, dass du ein fünffacher Rúbet? Schebel gab seinem Maulesel die Ruthe und ritt schweigend fort. Rúbet hat im Arabischen die fünffache Bedeutung: das Lab, womit, wenn in die Milch geworfen, dieselbe sauer gemacht wird; des männlichen Samens; einer nächtlichen Stunde; der Nothdurft, und eines Pfeiltrumm's. Rúbet wurde zu Ebú Moslim, dem Werber der Benî Ábbás, gesandt, dem er sich nur furchtsam nahte. Ebú Moslim beruhigte ihn und sagte ihm, er solle ihm seine Verse hersagen:

Der die Finsterniss Bestäubende, der im leeren Windzug Bleibende.

Rúbet sagte: da will ich was Besseres bringen. — Nun so bring es! — Rúbet sprach:

Kein Bollwerk stiess dir auf, das du nicht abgetragen,
Und kein versammelt' Heer, das du nicht platt geschlagen,
Kein aufgespeichert' Gut, das du nicht hast zertheilt,
Seit dem der Stern Merwán's zum Untergange eilt.

Lass das, und sage mir lieber:

Der die Finsterniss Bestäubende, der im leeren Windzug Bleibende.

[1]) Dschâhif im Leben der Thiere, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 177.

[2]) Der Name seines Vaters ist Ábdállah B. Rúbet B. Hanifé, d. i. Chofiemé B. Málik, B. Kidâmet B. Esâmet B. el-Háres B. Aúf B. Málik, B. Sâd B. Seid Menât B. Temîm.

[3]) In Ibn Challikán Schobeil, M. G. Slane's, a. T., S. 269.

Da vermag ich, sagte Rúbet, etwas Besseres zu bringen. — Nun so bring's.

Ein Haus hast du erhöht, ein Haus hast du erniedrigt,
Befestiget Gesetz und die Koreisch befriedigt.

Lass das, sagte Ebú Moslim, und bring' mir, was ich begehrte; Rúbet aber sagte:

Zu seiner Linken und zu seiner Rechten,
War schwer und sauer mit ihm zu fechten,
Bis er die Herrschaft hat mit Macht gegründet,
Und auf dem Esel der Merwán verschwindet [1].

Ein Brunn, der leer und dessen Wände schon verwittern,
Wie Fahnen, die im Wind, im Sonnenglanze zittern [2].

Du bist die Dienerin des Herrn, wahrhaftig,
Du trägst ein freies Kind auf deinen Armen;
Genannt im Pentateuche schon wahrhaftig [3].

Im Commentare der Verse des Telchiſs sind die folgenden drei Distichen desselben erläutert:

Das schwarze grosse Auge zeigt Esman,
Den weissen, glänzenden und zarten Zahn [4].
Das Auge schwarz, und lang und dicht die Brauen,
Die Nase als ein Schwert, gerad und fein zu schauen [5],
Und weite Wüst', in der es weithin staubt,
So dass man erdfarb dort den Himmel glaubt [6].

In Meidáni's Sprichwörtersammlung [7]) finden sich die folgenden dem Rúbet zugeschriebenen Distichen, welche für die arabische Archäologie merkwürdig, weil darinen der Name Hokl's, eines alten arabischen Weisen, und der Fitháhels vorkömmt; der letzte gehört der grauesten vorsündfluthigen Zeit an, als die Steine noch weich waren.

Wenn ich weiſ' wie Hokel wäre und besässe
Die Ameisensprache wie einst Salomon,
Wenn ich lebte lange, wie Eidechsen leben,
Lang', wie Noe zu der Zeit Fithähel's schon,

---

1) Anspielung auf den Namen des letzten der Bení Ómeijé Merwán el-Himár, d. i. der Esel. Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 299.
2) Kamús, II. 895.
3) Ebenda, III. 18.
4) Seite 8.
5) Seite 9.
6) Seite 60.
7) Freytag proverbia Arabum II. pag. 341.

Als noch weich wie Lehm und Thon die Steine waren,
Wäre Tod, gewaltsam oder nicht, mein Lohn.

In Rúbet's Versen hat sich mehr als ein arabisches Sprichwort erhalten, oder ist durch dieselben erst gang und gäbe geworden; z. B. das „es geht ihm an die Kehle":

Uns're Mühle kreis'te und die ihre wild,
Und des Todes Eimer wurden angefüllt,
Wer darein sich stürzet, der ertrinkt darinnen,
Weil ihm Todesfluthen an die Kehle rinnen [1]).

So das Sprichwort „Unglücke fallen rings um ihn her, und er bleibt unbeschädigt" in den folgenden Versen:

Bald wär' ich durch Wahn und Zeit zum Greis geworden,
Doch die Stirne runzlet Nichts dem braunen Mann,
Wenn die Missgeschicke ihm zur Seiten stürzen,
Können sie doch seinem Heil nichts haben an [2]).

Weiters das Sprichwort: „giess' deinem Weine Wasser zu, oder sei klar."

O du, der mich mit zorn'gem Aug' anschauest,
Und harte Worte mir zu sagen trau'st,
Giess' Wasser in den Wein, wenn nicht, mach' klar,
Welch' Eimer bei dem Schöpfen uns'rer war [3]).

So das Sprichwort: „schlag' die Wolle und mische sie."

Tadler, stets beflissen Lügen aufzutischen,
Sei bedacht, die Woll' zu schlagen und zu mischen [4]).

So das Sprichwort: „die Rückkehr ist löblicher."

Für einen Anfang mag's genügen, euch gewähren,
Doch löblicher wär' es, dazu zurück zu kehren.

Endlich das Sprichwort: „die vorderen Federn der Schwingen sind besser als die hinteren."

Erschaffen wurde ich aus deinem schwarzen Flügel,
Aus Federn vorderen, nicht aus den hinteren [5]).

Rúbet war ein vollkommener Kenner der Sprache. Er blieb zu Bagdád bis zur Empörung Ibráhím's B. Åbdállah des Aliden (i. J. 145).

[1]) Freytag proverbia Arabum I. pag. 169.
[2]) Ebenda, I. S. 237.
[3]) Ebenda, I. S. 548.
[4]) Ebenda, II. S. 28.
[5]) Ebenda, II. S. 469.

Ibn Challikán gibt ein paar Anecdoten, und die obigen vier verschiedenen Bedeutungen des Wortes Rúbet, nämlich: 1) das Lab, um die Milch sauer zu machen, 2) ein Theil der Nacht, 3) die Nothdurft, 4) den Samen des Kamelhengstes [1]).

1369. El-Adschadsch [2]), آلعجّاج

der Sohn des Dichters Rúbet; den Beinamen Ebú Ádschádsch, d. i. der Schreier, hatte er von seinem Verse:

So dass er schrie bei ihr (der Batsch), Wie man Kamel anschreit: Ádsch! Ádsch!

Seine Verse, womit er die Augen beschreibt, sind mehrmal nachgeahmt worden; es sind die folgenden:

Zwei Augen lagen tief in ihren Höhlen,
Zwei Löchern gleich gebohret in ein Grab,
Gebildet wie zwei gläserne Retorten,
Die rollten dort hochmüthig auf und ab,
Es schwimmt darin der Rest von altem Oele,
Zwei Gläser sind's, die man dem Arzte gab [3]).

Das arabische Sprichwort: „die Milch ist gar zu sauer geworden," ist dem folgenden Distichon einverleibt:

O Mámer's, Sohn Ómer, du warte länger nicht,
Denn gar zu sauer ist der sauren Milch Gericht [4]).
Der Tag, als er sich zeigte, war wie Nacht,
So viele Schwierigkeit hat er gemacht [5]).

1370. El-Kefab el-Chirmafi, الكذاب الخرمازى

ist Ábdállah Ibnol Áur, mit dem Beinamen des Lügners der Lügner; eine Anecdote, welche Rúbet bei Ibn Koteibé von ihm erzählt, bezeugt, dass er ein Zeitgenosse Rúbet's war, und dass seine Verse nichts weniger als von grossem poetischen Werthe. Er sagte:

Ich bin der Söhne Chirmáf Einer, die zwar schwach,
Doch übermächtig über ihre Brüder fallen;

---

1) Ibn Challikán, M. G. Slane's a. T., I. 269.
2) Ist Ábdállah B. Rúbet B. Beni Melik, B. Sàd B. Seid Menát B. Temím, mit dem Vornamen Ebúsch-Schása.
3) Ibn Koteibé, Nr. 106.
4) Freytag proverbia Arabum II. pag. 104.
5) Dschahif Leben der Thiere II. d. II. Bl. 134.

Send' ihnen einen Dichter, um sie zu verderben,
Er weiss aus meinem Vers die Wissenschaft von Allen.

Unter seine besten Verse gehören die ungeregelten (Redschef), die er dem Hakem Ben el-Monfir Ben Dschárúd gesagt:

O Hak,em! Sohn Monfir's des Sohnes von Dschárúd,
Du, über dessen Haupt das Zelt des Ruhmes ruht,
Grossmüthig ward'st erzogen du im Haus' der Grossen,
Aus Stamm der Aloe ist Aloe entsprossen [1]).

Oder auch so:

O Hak,em! Sohn Monfir's, Sohn von Dschárúd,
Des Ruhmes Zelt ist über dich gespannt,
Geboren und erzogen von der Grossmuth,
Als Aloe erzeugt im Aloeland.

Ebú K,affál sagte ihm: als ich vorbeiging, so dichtetest du wie der Schwanz einer Wüstenratte (Jerbúú), wenn er sich steif macht; was war das? — Diess war, antwortete Hirmáfí: ein Gedicht im freien Sylbenmasse Redschef, trefflicher als alle deine. Er sagte von seinem Volke:

Die Söhne von Hirmáf, sie sind ein Volk,
Das schwach und doch gewaltsam gegen Brüder;
Ein Dichter ward gesendet, sie zu schmähen,
Er kennet sie, wie ich, als seine Brüder.

1371. Choleid, خليد

der Freigelassene des Ȧbbás Ben Mohammed Ben Ȧlí, Ben Ȧbdállah Ben el-Ȧbbás:

Bei den Tänzerinen Sat Ìrák's, Bei den Betenden Náman Erák,'s!
Deine Liebe schloss sich in mein Herz, Und ich liebe nirgend anderwärts,
Willst du brechen denn auf ihr Geheiss, Sie zuerst ihr Band zu brechen heiss,
Wenn sie auf dich hören, höre sie, Wenn sie sich empören, selbe flieh.

1372. Ebu Ojaine [2]), ابو عيينه

ein Vetter Chálid's, ein Satyriker, der zur Zeit der Ȧbbasiden zu Bafsra wohnte. Er war jünger als sein Bruder Ȧbdállah, starb aber vor demselben; man fragte ihn, ob er oder sein Bruder ein grösserer

[1]) Ibn Koteibé, Nr. 138.
[2]) Mit dem Vornamen Ebúlminhál, ist Ebú Ojáiné Ibn Mohammed el-Mohellibí Ibn Ebí Ssafiet.

Dichter, er antwortete: wenn er meine Wissenschaft hätte, wäre er der grössere. Von Ebú Dschâfer el-Mansfsúr ward er eingekerkert und seine Güter wurden vergantet. Ebú Öjáiné liebte die Fáthima, Tochter Åmrú's B. Haffs, beigenannt Hefármerd, fürchtete aber, sie durch seine Verse in's Gerede zu bringen, auch scheute er sich vor ihrem Gemahle Ísá B. Suleímán; er richtete also seine für Fáthima gemeinten Verse nicht an dieselbe, sondern an ihre Sclavin Dunjá, welche ihr Hauswesen führte:

Mein Herz ist zärtlicher als alle Herzen,
Und mehr mein Liebesschmerz, als alle Schmerzen,
Ich gäbe hin die Welt für meine Welt [1]),
Ich möcht' ihr nah'n, die mich zurückehält;
Zu dreimalen schon kam sie zu mir,
Die Drei ist eine gute Zahl allhier;
Der Dunja sag', wenn sie zu mir nicht kömmt,
Sie les' den Brief, der aus den Augen strömt,
Warum hast du zurückgesandt die Boten,
Und ihnen Schläg' und Kerkerstraf' entboten?
Was ich begangen haben mag an Sünden,
Soll seine Buss in diesen Versen finden.

Fadhl B. Rebiî fragte seine Gesellschafter, wer der grösste Dichter ihrer Zeit; die Meinungen waren verschieden, er sagte, der, welcher den Palast Ísá B. Dschâfers zu Harbíjé mit den folgenden Versen lobte, nämlich Ebú Öjáiné:

Besuche den Palast in Harbi's Thal,
O herrlicher Palast, o schönes Thal!
Willkommen die Besucher allzumal,
Die aus der Wüste und der Stadt mit Wall,
Die Schiffe fahren an in grosser Zahl,
Und die Kamele stehen in dem Stall,
Eidechs und Wallfisch sammeln sich zum Mahl,
Matros' und Treiber des Kamels im Saal.

Sein sind die Verse:

Was nicht soll sein, erringet keine List,
Und das wird sein, was längst bestimmet ist,
Geschehen wird, was bestimmt zu seiner Zeit,
Vergebens ist die Müh' und Traurigkeit.
Der Starke müht sich ab, und findet nicht,
Womit begünstigt wird der frohe Wicht.

---

[1]) Wortspiel mit Dünjá, Welt.

Er fiel in Mámún's Ungnade wegen einer Satyre auf Nifár, wesshalb er zu Meer nach Omman entfloh, und sich dort bis zu Mámún's Tod verborgen hielt [1]).

Sag' dem, der Manches sieht, was unbekannt erscheint,
Der über Dinge staunt, die in der Welt vorgehen,
Nicht unbekannt ist, was dir so erschien, mein Freund,
Wer lebt, wird Vieles seh'n, was er noch nicht geseh'n [2]).

Er sagte zum Lobe Sijádol-Ádschem's zwei Distichen, in welchen er ihn tadelt, dass er Sultan statt Sulthan sprach; diess beweist, dass die Perser das Th nicht auszusprechen vermochten, und erklärt die Bemerkung des persischen Wörterbuches Ferhangi Schúúri (II. 155, Kehrseite), dass sich die fünf Buchstaben Ssad, Dhad, Thy, fy, Áin in ursprünglichen persischen Wörtern gar nicht finden. Die Klage el-Mohellibi's auf den Tod des Chalifen Motewekkil, ein und zwanzig Distichen, findet sich im Ikd [3]).

Der Commentar der Verse des Telchís [4]) nennt diesen Dichter Ábdállah B. Mohammed, B. Ebí Ójáíné Mohellibí und erzählt: Álí, der Sohn Mohammed's des Sohnes Dschäfer's, des Sohnes Mohammed's, des Sohnes Álí's, des Sohnes Hoseín's, des Sohnes Álí's des vierten Chalifen habe den Dichter eingeladen, ihm wider die Secte der Motefilé beizustehen; als er die Hilfe weigerte und Álí ihm drohte, sagte der Dichter:

Lass' ab zu droh'n und nimm mich auf in Gnaden,
Was kann Getön' von Flügeln Mücken schaden.

Der letzte Vers ist ein Sprichwort und der ganze Vers zur Erläuterung der Redefigur Irsálol mesel, d. i. Einflechtung eines Sprichwortes, angeführt.

Mohammed Ibn Kenaset, gest. 207 (823).

ist schon unter den Philologen Nr. (1328) vorgekommen. Mohammed B. Kenáset, sein Vorname Ebú Ísḥák; einer der berühmten Dichter der Beni Ábbás, zu Kufa geboren und erzogen. Ibráhím B. Edhem,

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 84.
[2]) Freytag proverbia Arabum I. pag. 92.
[3]) Im Abschnitte von der Klage um den Tod Edeler. Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 164.
[4]) Seite 221.

der Fromme, war sein mütterlicher Oheim, er selbst ein frommer Mann, der sich weder zum Lobe noch zu Satyren hergab. Er hatte eine Sclavin, Denánír genannt, mit welcher Literatoren und Schöngeister sich in geistigen und poetischen Wettstreit einliessen.

Mofsáb ef-fobeírí sagte zu Mohammed B. K,enásé, du hast vom Ibráhím Edhem gesagt:

Ich sah genügsam dich, diess war dein Lohn,
Genügsamer jedoch ist Edhem's Sohn,
Er schauet an, die kleine Welt als gross,
Sie wegen Gott allein vergrössernd bloss;
Was ihm begegnet, ist für uns Gewinn,
Und wenn er spricht, so spricht er Recht und Sinn.

Ich habe, sagte Ben K,enásé, noch mehr gesagt:

Ihn dünket so gering Begier und Lust,
Wie dem Bluträchenden des Blut's Verlust.
Sanftmuth ist von Unwissenheit verschieden,
Denn dieser ist zu sprechen nicht beschieden.
Demüthig und bescheiden in dem Haus,
Ein Löwe, wenn er in die Schlacht zieht aus.

Als seine Geliebte Denánír gestorben, sagte er:

Gelobt sei Gott der Herr, dem gleich nicht And're steh'n,
O wäre nicht gescheh'n, was mir von dir gescheh'n!
Wenn wenig dieses Wort um deinen Tod zu klagen,
So ist's der Schmerz, der mich verhindert, mehr zu sagen.

Mohammed B. K,enásé hat auch eine Stelle unter den Ueberlieferern, ein von ihm überliefertes Prophetenwort ist das folgende: nach el-Áámesch, nach Schakíd B. Selma, nach Ebú Músa el-Escharí. Escharí sagte: o Gottesgesandter! ein Mann liebt manchmal Leute und hält sich doch nicht an sie; der Prophet antwortete: der Mann ist mit denen, die ihn lieben [1]).

1373. Ebu Scheraat [2]), ابو شراعة

von Bafsra, einer der vorzüglichen Dichter der Bení Ábbás, von hohem Schwunge und leicht verständlichem Worte, ein wohlberedter Beduine,

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 579.

[2]) Áhmed B. Mohammed B. Scheráát B. Sálebet B. Mohammed B. Ómer B. Ebí Náím B. Chálid B. Ábdet Ibn Málik, Ibn Morré B. Íbád B. Ssabiát B. Kaís B. Sálebé B. Ák,ábet B. Ssáb B. Álí B. Bek,r B. Wáíl.

der auch Sendschreiben und Reden hinterliess. Sein Sohn Ebúlfeíjádh Suwár B. Ebí Scheráât schrieb die Denkwürdigkeiten seines Vaters. Er war im höchsten Grade freigebig, so dass, als ihn eines Tages ein Armer um Almosen ansprach und er Nichts bei sich hatte, er ihm seine Sandalen gab, und barfuss nach Hause ging; darauf sagte er:

Höret in der Höh', was mich betroffen, Der sandalenlos nach Haus geloffen;
Findest du nicht, dass es gut mir lässt, Wegzuwerfen, was mich barfuss lässt,
Doch will ich darüber viel nicht prahlen, Blieben mir doch noch zu Haus Sandalen.

Sein Bruder nannte ihn desshalb einen Narren, worauf er andere Verse entgegnete.

Ebú Scheráât war ein Freund Ibráhim Ibnol-Modebbir's, den er, als er zu Bafsra, nicht verliess. Als er von der Statthalterschaft abgesetzt ward, verliessen ihn alle, nur Ebú Scheráât blieb; er liess ihm zehntausend Dirhem auszahlen, und umarmte ihn; so war er auch ein treuer Freund von Sidríj. Der Sohn Ebú Scheráât's gibt in seiner Lebensbeschreibung seines Vaters mehrere Gelegenheitsgedichte desselben, welche nebst einigen Auszügen einige Blätter füllen. Seiner Lebensbeschreibung ist sein folgendes Lied vorausgesetzt, wozu Diâmet von Bafsra die Melodie verfertigte, aus dem hischámischen Buche:

Es geht ein Schemen um, das Angst und Furcht mir macht,
Seineb's Phantom, das mich besucht um Mitternacht;
Es gehet um, und scheu't sich doch, zu mir zu legen,
Als Kissen will es sich Ellbogen unterlegen,
Es weinet über seine Jugend, wie es scheint,
Vermuthlich ist es alt, denn nur das Alter weint[1]).

1374. Makal Ben Isa, معقل بن عيسى

aus dem Stamme Ídschl, Bruder Ebú Dolef's, ein Ritter, Dichter, dessen Dschâhif mit seinem Bruder Ebú Dolef erwähnt, und zugleich seinen Gesang lobpreis't. Er war der schönste und freigebigste Mensch seiner Zeit. Er sagte seinem Bruder Ebú Dolef, der ihn wegen Etwas getadelt:

Mein Bruder sag', warum willst du mir machen Schmerz;
Der Pfeil, den du abdrückst, er geht nicht durch mein Herz!
Mein Bruder, was suchst du bei diesem Zeitvertreibe,
Als wären uns're Leiber nicht aus Einem Leibe[2])!

[1]) Ágání Nr. 641, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 47.
[2]) Agání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 594.

1375. Mani el-Mewsus, مانی الموسوس

Mohammed Ibnol-Kásim, mit dem Vornamen Ebúl-Hosein, meistens aber unter seinem Beinamen Máni bekannt, ein Gafelendichter von Bagdád. Mohammed B. Åbdállah B. Tháhir sagte einst beim Frühstück zu Hasan B. Mohammed B. Thálút: wir müssen einen dritten haben, der mit uns kose, wem schlägst du vor? — Ibn Thálút sagte: Ich wüsste Niemand Besseren als einen Mann, dessen Gesellschaft nichts weniger als schwerfällig oder aufdringlich, der leicht auftritt und schnell fasst, nämlich Máni el-Mewsús. Du hast nicht schlecht gewählt, sagte Mohammed. Sogleich ward der Vogt der Schaarwache geschickt, ihn zu holen, der ihn zu K,erch aufgriff und zu Mohammed brachte; dieser empfing ihn ehrenvoll mit Gastmahl und Kleid, dann kam eine seiner Sclavinen, eine Tochter Mehdi's, Namens Múniset, welche, eine Gesang- und Reigenliebende, bei ihm noch Jungfrau geblieben; sie sang:

Ich will nicht unter Menschen sein, die mich ertragen,
Wenn Thränen heft'ger Sehnsucht meine Wangen schlagen,
Mein Wort ist diess; wenn ihnen die Geduld geht aus,
So halten Jungfern es auch bis zuletzt nicht aus.

Máni bat um Erlaubniss, zwei Distichen dazu zu sagen:

Ich stehe auf, ein Herz zu retten, das verwirrt,
Das voll von Thränen, wild und schadensinnend stiert;
Gerechtigkeit von diesem Fürsten seh' ich nicht,
Der als Tyrann durch Trennung nur das Herz zerbricht.

Schämst du dich nicht, sagte Mohammed, solches Zeug zu singen; Máni entschuldigte sich mit dem Feuer der Begeisterung, und die Sclavin sang:

Sie haben Sie vom Winde abgesperrt,
Weil ich durch Winde einen Gruss Ihr sandte,
Sie haben Ihr sogar das Wort verwehrt,
Als Abschied nehmend ich von Ihr mich wandte.

Mohammed rollte vor Freuden und forderte den Máni auf, zwei Distichen dazu zu sagen; er sprach:

Sie holte Odem, und ich sprach zu meinem Schatten [1]):
Wenn du besuchst vielleicht ihr Lockenhaar,
So gehe heimlich nur dein Gruss von statten,
Sonst lässt mein Schmerz sie wohl nicht schlafen gar.

---

[1]) Zu meinem Phantom (Tháif).

Bravo! Máni, sagte Mohammed, und die Sclavin sang:

O Freund! verliere nicht die Zeit in Spielerei,
Und halte fest dich an die Leidenschaft, die wahre;
Wir gehen am Palaste Seineb's nicht vorbei,
Dass uns're Thränen nicht Geheimniss offenbare.

Máni sagte: wenn mich nicht die Scheu vor dem Emír abhielte, so möchte ich wohl auch zu diesem noch ein Paar Distichen hinzusetzen. Nun lass' hören, sagte Mohammed, und Máni sang:

Wenn auf dem Felsen blicket die Gaselle,
Wird ihn ihr Blick zerbröseln auf der Stelle,
Und wenn zum Lächeln sie aufthut den Mund,
Erscheint ein schön gereihter Perlenbund [1]),

1376. El-Achnes [2]) eth-Thaiji, الاخنس الطّ I. u. J. 150 (765).

Wer Abends nach des Zeltes Spuren spürt,
Erlebt gar oft, dass ihm nicht Antwort wird;
Von Ibn Hithán's Tochter glänzt die Spur,
Wie zarte Titelzüge auf der Flur [3]).
Dort wandelt einsam nun der Strauss,
Wie Magd, die Abends Holz trägt in das Haus.
Ich stand und weinte hart vom Frost geschüttelt,
Wie Chaiber's Fieber einen Kranken rüttelt.
Leichtfertiges Kamel der Freunde Herd,
Kamel, dess' Reiter mager wie ein Schwert.
Leichtfertiges Kamel ist Freunde Kreis [4]),
Der sich nicht kümmert um des Freunds Geheiss,
Ich lebte eine Zeit mit leichten Kunden,
Mit denen Freunde sich leicht abgefunden,
Mit dem Genossen, den man laufen liess,
Und den man nachher aus dem Hause stiess.

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 623.
2) Ben Schiháb, Ben Scherík,, Ben Somámet, Ben Erkám, Ben Ádij, Ben Moáwíjét, Ben Taglib Fr. H. S. 344.
3) Sehr unnöthiger Weise hat Rückert's Hamása I. S. 268, aus diesem Distichon zwei gemacht, und zwei eigene Verse darein gewebt, nämlich:
„Nicht mit dieser Flur vergleichen darf man andre Fluren,"
und dann den folgenden:
„Wie ein geschickter Schreiber glänzend rein die Schriften prägt auf Pergament:"
k,emá nemmaka el-ónwan fir-rakki k,átib, heisst bloss: wie den Titel schreibt auf dem Fell der Schreiber.
4) Dieses Distichon fehlt ganz in Rückert's Uebersetzung.

Der Jugend Schulden hab' ich abgezahlt,
Und habe mein Vermögen in Gewalt.
Du siehst das freie Ross um unser Zelt,
Wie Ziege von Hidschaf den Stall nicht hält.
Ich bin gewiss, das Jeder von Máadd,
Zum Zufluchtsorte eine Höhle hat.
Wir sind die Männer, die in uns'rem Land[1])
Nur auf der Pferde Rücken halten Stand,
So früh als spät ist reine Milch ihr Trank,
Doch bleiben sie vom steten Rennen schlank,
Die Reiter sind von Taglib Wáil's Geschlecht,
Das unvermischt mit And'ren rein und echt.
Den Reiter schlagen sie, dess' Helm strahlt,
Blutstreifig wird ihm das Gesicht bemahlt,
Dem Feind ein Jeder, wenn zu kurz das Schwert,
Mit einem Schritte leicht entgegenfährt.
Geweiht sei Gott mein Volk und das ihm gleicht,
Das Königen an Adelsglanz nicht weicht,
Wenn and'res Volk anbindet seinen Hengst,
So läuft der uns're frei im Felde längst.

Seine Verse zum Lobe der Familie Mohellib's gibt Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung Mohellib's Ben Ebi Ssafret's:

Im Haus' Mohellib's stieg ich ab zur Winterszeit,
In trüben Tagen und vom Vaterlande weit,
Sie überhäuften mich mit Wohlthat mannigfach,
So dass ich dacht', ich sei im väterlichen Dach.

1377. Suwar, سوار

der Richter Chorasán's, erschien vor Åbdállah B. Thahir, dem Herrn Chorasán's, und redete ihn mit den folgenden Worten an:

Deine Pforte ist die sicherste der Pforten,
Fern ist Schrecken dem Bewohner von dem Haus,
Deine Hand strömt für die Hilfsbedürft'gen reicher,
Als Nachthimmel, der sich strömend regnet aus;
Und dein Hund empfängt die dich Besuchenden
Wie die Mutter ihre Tochter in dem Haus[2]).

[1]) „Die nicht haben Wall und Brücken," ist ein Zusatz Rückert's des Reimes willen.
[2]) Ikd, im Abschnitte von der schnellen Fertigung der Geschäfte, B. I. Bl. 46.

1378. Chalid Ben Ahmed. خالد بن احمد

Er war der Freund Dschâfer B. Suleimán B. Âlí B. Âbdállah B. Âbbás; drei Distichen desselben, womit er das Lob der Panegyriker verkleinerte, im Íkd [1]).

Wenn du wüsstest, was ich sage, Würdest du entschuld'gen mich,
Wüsst' ich nicht, dass du unwissend, Würd' ich sicher schmähen dich,
Du verstehst nicht, was ich sage, Dennoch trifft dein Tadel mich,
Wissend, dass du bist unwissend, Kann ich nur entschuld'gen dich [2]).

1379. Merwan, مروان l. u. J. 150 (765).

sagte zum Lobe Mân B. Sáidé's und den Bení Scheibán:

Ihr Wort ist That, ersucht gewähren sie,
Und wenn sie spenden ist's mit Grossmuth nur;
Sie halten ab den Nachbarn bis ihr Nachbar
Die beiden Höh'n [3]) die Aehre und Arctur [4]).

1380. Selemet Ibnefs-Ssaih el-Jeschkori, سلمة ابن آلصّايح اليشكرى l. u. J. 150 (765),

zum Preise Sáidet Ibn Mân's:

Ergebungsvoll komm' ich zu dir in meiner Noth,
O edler Mann, dir steht die Hilfe zu Gebot,
Und wenn du sie gewährst, so preis' ich Gott dafür,
Dass sie so ausgedehnt wie meiner Schuld Revier [5]).

Wenn ich dem Mann die Schuld verzeihe, So werf' ich sie ihm nicht mehr vor,
Und wenn mir einer fehlt an Treue, Verhüll' ich's mit Geheimnissflor [6]).

1381. Ali Ben el-Chalil, على بن الخليل l. u. J. 150 (765),

der Freigelassene Mân B. Sáidet esch-scheibání's, aus K,úfa, sein Vorname Ebul-Hasan; er lebte mit Ssálih Âbdol-Kodús, von dem er sich

[1]) Íkd, im Abschnitte von den Satyren, Handschrift der Hofbibliothek, B. II. Bl. 130, Kehrseite.
[2]) Íkd, im Abschnitte von der Wissenschaft, Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 68, Kehrseite.
[3]) Es-semák,éin Spica et Arcturus.
[4]) Íkd, im Abschnitte der Helden, Handschrift der Hofbibliothek, B. I, Bl. 26. Kehrseite.
[5]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, XLIII. Hauptstück.
[6]) Ebenda, LXXXVIII. Hauptstück.

nicht trennte, und desshalb der Freigeisterei verdächtigt ward; er ward mit ihm gefangen genommen, dann aber freigelassen als Reschíd die Sache untersuchen liess. Ssálih B. Kodus wurde hingerichtet. Mohammed B. el-Dschehm er-Romelí erzählt, dass ihn Mámún eines Tages aufgefordert, ein schönes Distichon herzusagen, dafür er ihm dann eine Statthalterschaft verleihen wolle. Er sagte die Verse Ålí B. el-Chalíl's:

Zu dem Himmel folget ihnen gern der Blick,
Kehret zu der Erde Tiefen dann zurück,
Jubilirend über ihrer Grösse Glück,
Neiden sie der Sonne nimmer ihr Geschick.

Gut, sagte Mámún, ich verleihe dir die Statthalterschaft von Deínewér; sag' mir nun aber noch einen satyrischen Vers dieses Dichters, um eine andere Statthalterschaft zu verdienen. Der Sohn Dschehm's sagte:

Ich schmähte sie, und sprach zu ihrem Preise,
Dass ich geschmähet sie auf diese Weise.

1382. Dschafer Ben Olbet el-Harisi. جعفر بن علبة الحارثى

B. Rebíå B. Åbd Jagús, der Dichter, mit dem Vornamen Ebú Ååfim, lebte sowohl unter der Herrschaft der Bení Ómeijé als der Bení Åbbás. Sein Vater Ålíjé (Ólbet?) B. Rebíå war ebenfalls Dichter. Dschäfer hatte mehrere der Bení Ókáíl erschlagen, die Veranlassung wird verschieden erzählt. Dschäfer betrank sich so sehr, dass er desshalb eingesperrt ward; in seinem Gefängnisse sagte er:

Sie meinen, dass der Rausch mich überwältigt habe,
Berauscht ist mancher Held, der an Verstand kein Knabe;
Dem Helden ist fürwahr der Rausch noch keine Schande,
Doch Schand' ist, wenn das Volk ihm fluchet in dem Lande.
Ich bin der Mann, der treu festhaltet am Vertrage,
Wie von Grossmüthigen es uns erzählt die Sage.

Mit ihm war ein anderer Mann Namens Dewján, aus den Beníl-Hares B. K,áb, im selben Kerker eingesperrt, Dschäfer sagte:

Dewján! wann in der Finsterniss die Hörner schwirren,
Und bei dem Schluss des Thors die schweren Riegel klirren,
Wann in der Nacht aufsteht der Wärter mit der Schelle,
Damit die Runde macht bis zu des Morgens Helle,

Wann Wächter rings herum sich lagern in dem Kreis,
Was nützt geschlagenem Mann dann seiner Listen Gleis?
Gedulden muss sich dann der tapfere Kumpan,
Und leiden Schmach, die ihm Mámún hat angethan.

Dschâfer wurde auf einem Streifzuge wider die Beni Ókail erschlagen, dessen Umstände das Ágáni nach dem Buche Ámrú Ibn Ebi Ámrú esch-Scheibáni's erzählt. Dschâfer B. Olbet, Áli Dschondeb el-Hárisi und Nadhr B. Modhárib el-Mâadi zogen wider die Beni Ókail aus, wurden aber von diesen, welche Wachen ausgestellt hatten, gefangen. Ein berühmter Vers, welcher dem Dschâfer zugeschrieben wird, findet sich in dem Trauergedichte, womit Málik B. eſ-ſil seine eigene Seele beweinte; dasselbe lautet:

Schmucklos ist mein Kamel, wenn ich's besteige,
Es weint, damit es mir sein Beileid zeige [1]).

1383. Hosein Ben Mothir, حسين بن المطير I. u. J. 150 (795).

Hosein B. Mothir B. Mikmel, ein Freigelassener der Beni Esed B. Choseimet, dann der Beni Sâd B. Málik B. Sâlebé. Sein Grossvater Mikmel (Mokemmel?) war Sclave, der seinem Herrn als Secretär diente; er dichtete unter dem letzten der Beni Omeijé und ersten der Beni Ábbás, und lobte beide in Einer Kaſsidet. Hosein B. Mothir ward mit einer Gesandtschaft an Mâan B. Sáidet (dessen Freigebigkeit zum Sprichworte geworden), als er Statthalter von Jemen, gesendet. Er lobte denselben, aber Mâan, mit seinem Lobe nicht zufrieden, verwies ihn auf das Nihár B. Fewáchi's aus den Beni Teim. Aus dem Buche Mofadhdhal B. Selemet's erzählt das Ágáni die Anecdote, dass Mofadhdhal zehntausend Dirhem schuldig, in Gegenwart des Chalifen Mehdi gefordert, denselben die ganze Nacht mit Anecdoten unterhalten, und ihm in der Früh das folgende Distichon Ibn Mothir's hergesagt habe:

Wie viele sah'n wir nicht, die ihre Lust getrübt,
Die Adern waren rein, nachdem der Teich getrübt.

Mehdi, darüber höchst gerührt, zahlte die Schulden Mofadhdhal's, aber dem Hosein B. Mothir selbst liess Mehdi siebzigtausend Dirhem und ein schönes Pferd geben, für seine zum Lobe Mehdi's gesungene berühmte Kaſsidet, aus der die folgenden Verse:

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Nr. 68.

Dir Fürst der Gläubigen ist zugetheilt der Bau
Des Hauses, das uns Rettung bringt von Südens Au,
Und hättest du nicht vorgezeichnet diese Bahn,
So liefen wir bestaubt auf ödem Wüstenplan.
Ein Ritter ist, wer von Natur ist ruhmbeschildet,
Der ohne Menschengunst ist aus sich selbst gebildet;
Sein Muth erhöht den Muth der Männer jeder Zeit,
Und wenn der Muth der Männer eng, ist seiner weit.
Wenn Führer vor ihm steh'n, steht er an ihrer Spitze,
Ableitend ihre Furcht und der Gefahren Blitze,
Sein Name schon beschützt vor der Gewalt und List,
Und zwingt den Feind, wenn er auch weit abwesend ist.
Er ist verschämt und rein, wenn er auch ist allein,
Wie er es ist in Mitbewerbender Verein.

Mehdí liess ihm für jedes der folgenden drei Distichen tausend Dirhem auszahlen:

Wenn die Menschen wendeten sich nur dem Besten zu,
Wäre Niemand angebetet als, o Mehdi! du;
Die Freigebigkeit hat deine rechte Hand liniirt.
Doch vielmehr wird sie durch deine rechte Hand geziert;
Wenn von ihrem Licht ein Senfkorn fiele in die Nacht,
Würde allsogleich aus selber heller Tag gemacht [1]).

Oder auch so:

Wenn die Menschen nur anbeteten den Besten,
Wäre dir allein Anbetung nur geweiht,
Deine Rechte weiset uns der Grossmuth Formen,
Und nach ihr hat sich geformt Freigebigkeit;
Fiel' von ihrem Lichte ein Senfkörnlein nur
In die Finsterniss, sie wäre weiss gefeit.

Als er ihm aber eines Tages diess zweite Distichon wiederholte, sagte Mehdí: Du lügst, hast du nicht von Mán B. Sáidet gesagt:

Regnende Wolken, o strömt herab!
Schauer des Frühlings auf Máan's Grab
Höhle nur warst du in Fels' gescharrt,
Grab, das zur Wohnung der Grossmuth ward;
Grossmuth ist todt nun im Grab' beengt,
Wärst du lebendig, so wär's gesprengt.
Edler wann todt, ist doch allbekannt,
Strom wann verronnen, begrünt das Land;

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 96.

Seine Erinn'rung wird ewig leben,
Wenn ihm auch Schlagfluss den Tod gegeben.

Er lebte in der Wüste, seine Gedichte athmen den Geist der Beduinen, der einfach und natürlich:

Ich lieb' dich Selma ohne allen Zweifels Schein,
Nicht gut ist Liebe, deren inn'rer Sinn nicht rein,
Mit Liebe lieb' ich, die so heftig wie nicht eine,
Wer sie entschuldiget, der weiss, wie stark die seine;
Gestorben ist schon längst der Anfang meiner Liebe,
Und stirbt der Anfang, sterben auch die letzten Triebe,
Und wenn die Liebe auf den höchsten Grad gestiegen,
So bleibt sie steh'n und kündet sich in allen Zügen.

Einer sagte vor Ásmáí den Vers des Dichters Dibil her:

Bewunderst du Selmán nicht sehr den Mann, der weint,
Indess das Grau auf seinem Haupt zu lachen scheint.

Dieser Gedanke, sagte Ásmáí, ist dem Sohne Mothír's gestohlen, der gesagt:

Wo sind die Bewohner der Zelte von Dehna,
Wo sind sie die Nachbarn der Weiden von Ahsa?
Sie gingen; die Erd' ist gekleidet mit Licht,
Indem Chamomille den Sternenkranz flicht,
Alltäglich vom Regen, der frische erscheint,
Es lachet die Erde vom Himmel, der weint[1]).

Auf den Tod Máan B. Sáídé's:

Weh! dass ich sprechen muss von Máan's Grab,
Die Wolken strömen reich auf dich herab,
Als Grube hat man dich gegraben heut,
Du wardst zum Bette der Freigebigkeit;
Wie birgst du Grab die Grossmuth von Máan,
Da Land und Meer zu eng für ihre Bahn;
Du fassest sie, die durch den Tod beengte,
Die, wenn sie lebte, alle Särge sprengte.
Den Helden liebt man seiner Wohlthat nach,
Aus trock'nem Bett erkennet man den Bach,
Mit Máan ging dahin Freigebigkeit,
Und lahm ist Grossmuth nun für alle Zeit[2]).

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 247, in der Hamása S. 425 sechs, S. 543 sechs, S. 135 zwei Distichen desselben.

[2]) Mostathref, S. 1429.

Das Ríhán führt als Beispiel die Redefigur et-Tekáfé, d. i. die vollkommene Gleichheit zweier Verse und das folgende Distichon dieses Dichters an:

Es lachen von des Himmels Thränen, Mit jedem Tage Chamomillen neu[1].

1384. Abdallah Ben el-Chajath, عبدالله بن الخياط

Åbdállah B. Mohammed B. Sálím B. Júnis B. Sálím; ein Freigelassener der Bení Koreisch, nach Anderen der Hodeil, ein unverschämter Satyriker, beidlebiger Dichter, der Familie Sobeír Ibnol-Åwwáni's sehr ergeben. Åbdállah B. Mofsáb führte ihn beim Chalifen Mehdí auf, der ihm für eine zu seinem Lobe verfertigte Kafsídet fünfzigtausend Dirhem auszahlen liess. Hierauf sagte der Sohn Chajáth's:

Ich rührte meine Hand an seiner an,
Ich suchte was erheischt Genügsamkeit,
Ich wusste nicht, dass seine Hand der Quell
Grossmüth'gen Sinn's und der Freigebigkeit.
Was ich von ihm begehrte, konnte mir
Erspriesslich sein zu der Genügsamkeit:
Allein, was er gegeben, konnte mir
Genügen reichliche Freigebigkeit.

Mehdí verdoppelte die Summe[2].

1385. Ebu Dehman el-Galebi, ابو دهمان الغلبي

ein Dichter von Bafsra, welcher unter den Bení Ómeíjé und Bení Åbbás lebte, und den Chalifen Mehdí pries, voll guter Einfälle und Witzworte.

Soll ich dir, sagte Einer zu Ebú Dehmán, einen Schwank erzählen? — Erzähle, sagte Ebú Dehmán. Ich war, sagte jener, bei dem und dem, der streckte seinen Fuss aus, sowie ich jetzt thue und furzte dazu. Der Erzähler that, wie jener gethan. Du bist, sagte Ebú Dehmán, der dramatischste Erzähler, den Gott erschaffen. Ebú Dehmán war der Emír Nischábúr's und sass mit einem seiner guten Freunde im Mondscheine kosend. Als die Leute weggingen, grüssten sie ihn bis auf Einen, der auch gar nicht Miene dazu machte. Siehst du, sagte

[1]) Ríhán, Bl. 90, Leydner Bibliothek.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 444.

Ebú Dehmán zu seinem Freunde, wie mich jener stolz behandelt? Wie ist diess möglich, sagte der Freund, der du der Emír Nischábúr's? Wohl möglich, sagte er, weil jener mich, als ich sein Sclave war, missbrauchte. Ebú Dehmán war krank, und dictirte während seiner Krankheit seinem Secretär sein Testament, in welchem er einem seiner Sclaven, der daneben stand, die Freiheit schenkte. Am nächsten Tage kam der Sclave mit einer Bittschrift, in der er um seine Freilassung bat, welche ihm aber Ebú Dehmán nicht gewährte, sondern ihn sogleich verkaufte; hierauf sagte er:

Gewähren werd' ich nicht die Bitte deiner Schrift,
Entgegen bin ich dem, was du von mir gehofft;
Nicht jedes Unglück, das der Mensch gefürchtet, trifft,
Und was der Held gehofft, wird ihm verweigert oft [1]).

1386. Ali Ben Omeijet Ben Ebi Omeijet. على بن امية بن ابى امية

Sein Vater war Secretär des Chalifen Mehdí, von demselben sowohl im Díwán des Schatzes als in dem des Staatssecretariats verwendet. Álí hielt sich vorzüglich an Ibráhím, den Sohn Mehdí's, und an Fadhl, den Sohn Rebíí's. Seine berühmteste Kafsídet ist die, aus welcher im Ágání der Anfang erhalten ist.

O Wind sag' an, was machst du mit dem Miste,
Wie mancher Schöner ward durch dich schon wüste!
Es sind durch dich verlöschet uns're Spuren,
Die sichtbar nicht mehr auf den Frühlingsfluren;
Bist du, o Frühlingsflur! von Wind entfärbet,
So bin ich durch die Traurigkeit verderbet;
Ich wohnte vormals Frühlingsflur auf dir,
Doch Vieles hat geändert sich in mir.
Was Winde von des Freundes Spur versehrten,
Gleicht meinem Leibe, dem ganz ausgezehrten;
Gib Acht o Wind! dass du nicht stehest bei,
Gen Liebende der Schicksalstyrannei.
Nimm mich o Herr! und nimm o Wind! zur Frist,
Nimm hin, was du gemachet mit dem Mist!
Eil' zu dem Feuer nun mit Dreien hin,
Als vierte sei die Eine Zeitgewinn!

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 93.

1387. Musa Ben Ahmed, موسى بن احمد f. a. J. 150 (767),

(Ebú Åmrán), el-Belfúfi, aus Belfúf, welches in der Nähe von Ålmeria liegt, gebürtig; Verfasser von Gedichten, welche Ebúl-Chathíb B. Hafm von Cordova herausgegeben [1]).

1388. Mohammed Ibnol-Mola, محمد ابن المولى

Mohammed B. Åbdállah B. Moslim B. el-Mola, ein Freigelassener der Anfsar, ein Dichter, welcher unter beiden Dynastien der Beni Ómeijé und Beni Åbbás lebte, und beide lobte; besonders aber den Chalifen Mehdí, der ihn auch ansehnlich belohnte. Einige schreiben die von ihm zum Lobe Mehdí's verfasste Kafsídet dem Ååscha zu, was aber ein Irrthum. Ibnol-Mola dichtete sich selbst anredend:

Ich weine, aber Leilá weinet nicht, Und Leilá achtet meiner Sehnsucht nicht;
Wenn sie mich tadelt, ich geduldig sitze, Und wenn sie fehlt, verliert sie ihre Spitze.

Ibnes-Sáib B. Åbdállah B. Moslim fragte ihn, wer denn diese Leilá sei, von der sie keine Kunde hätten? er sagte, es sei sein Bogen, den er Leilá genannt.

El-Mofadhdhal edh-dhábbi erzählt: Ibnol-Mola sei als Abgeordneter an Jefíd B. Hátim B. Kabífsa Ibnol-Mohellib gegangen, und habe ihn in einer besonderen Kafsídet gepriesen, woraus die Verse:

O Einz'ger der Araber, Du, dem kein And'rer gleich!
Wenn's einen Andern gäb' wie du, Die ganze Welt wär' reich.

Er gab ihm dafür zwanzigtausend Dinare. Er pries auch den Dschåfer B. Suleimán und den Jefíd B. Hátím:

O Einz'ger der Araber! dem unterthan
Die Stämme von Nifár, die Stämme von Kahthán,
Freigebigkeit flog auf, doch brach sie ihr Gefieder,
Freigebigkeit muss sich auf Länder lassen nieder.
Ich hoff', ich treffe dich gesund und frisch dabei,
Wenn nicht, so nehme ich die Reif' als Arzenei.

Ibn Mola machte hernach in Aegypten eine schwere Krankheit, in der ihn Jefíd besuchte, und das letzte Distichon anführte. Ibnol-Mola kannte den Jefíd B. Hátím noch nicht, als ihn Manfsúr als Statthalter nach Aegypten gesandt; er machte seine Bekanntschaft zu Medína,

[1]) Conde, II. 139, C.

wo er ihm zwei Bündel Kleider und zehntausend Dinare gab. Ibn Mola kaufte sich darum ein Landgut, das ihm zweitausend Dinare eintrug. Als Jesíd, nachdem er die Esárika besiegt, vom Chalifen ein Ehrenkleid und die Fahne der Statthalterschaft von Áhwáſ erhielt, brachte ihm Ibnol-Mola abermal eine Kasside̕t dar.

Als Ábdolmelik, der Sohn Merwán's, nach Medína kam, äusserte er den Wunsch, ihn zu sehen. Ibnol-Mola folgte ihm, nachdem er schon abgereiset, und erreichte ihn zu Si Chascheb zwischen Áín Merwán und el-Hadíd, wo er ihn auch wie der obgenannte Dichter um seine Leílá fragte, und er dieselbe Antwort gab [1]).

Verlässlicher ist gewiss das, was Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung Jesíd Ben Hátim's [2]) vom Sohne des Mola erzählt; nach ihm war Ebú Ábdállah Mohammed Ben Moslim Ibn el-Mola einer der beredtesten arabischen Lobdichter, ein Zeitgenosse Jesíd's B. Hátím's, des Statthalters in Afrika, des grossen Gönners der Dichter. Dem Áſsmáí sagte Jemút Ibnol-Mosdráa, dass ihm die Verse, womit Ibnol-Mola den Jesíd gelobt, schlaflose Nächte gemacht; es sind die folgenden:

Ist Huld zu kaufen oder zu verkaufen,
So lass' die Käufer und Verkäufer du im Land;
Wenn deinen Wolken Blitz als Traum entfährt,
Entströmt, noch eh' es blitzt, der Regen deiner Hand.
Das Werk, das künstlichste, vollbringest du,
Weil nass die Hand vom Grossmuththun wird nicht geringer,
Wenn deine Kämpen zieh'n heran zur Schlacht,
So stürzt dein Feind vor deinem kleinen Finger.

Ibn Challikán führt auch das obige Distichon an:

O Einz'ger der Araber, Der ohne seines Gleichen,
Gäb's einen Anderen wie du, Müsst' aus der Welt die Armuth weichen.

Wie viel, fragte Jesíd seinen Schatzmeister, ist im Schatze? — Zwischen barem Gelde und Anweisungen zwanzigtausend Goldstücke. Hátím liess sie dem Dichter auszahlen und sagte: Verzeihung o Bruder! wenn ich mehr hätte, würde ich es dir nicht vorenthalten haben [3]).

1) Diess wird kaum Stich halten können, weil Ábdolmelik schon i. J. 86 (703) starb, Mehdí erst i. J. 158 (775) zur Regierung gelangte. Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 550.

2) Wüstenfeld, Nr. 829.

3) Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung Jesíd B. Hátim's. Wüstenfeld, Nr. 829.

Er sagte dem Jesíd B. Hátim Ben Kabísa Ben el-Moh̦ellib:

Beim Kaufe und Verkauf der Huld ist's dir gleichgültig,
Wer der Verkäufer sei, da du stets Käufer bist;
Und wenn unwegsam auch die Strassen alle sind,
Die Strass' zu deiner Huld doch nie unwegsam ist.
Wenn du ein Werk beginnst, so wird es auch vollendet,
Indem Freigebigkeit der Hand du nie verziehst;
Nimmst du dir vor, etwas zu kosten, mir zu geben,
So sagt Freigebigkeit, dass es geschnitten ist.
O Einz'ger, zu dem die Wege alle führen,
Von dem Besucher nichts abhält zu keiner Frist [1]).

1389. Abdallah Ben Omer el-Abil [2]), عبد الله بن عمر العابل

ein beidlebiger Dichter sowohl der Beni Ómeijé als der Beni Háschim, einer der ausgezeichnetsten der Koreisch. Áblát hiessen die Stämme, welche von Ómeijét el-áfsfer B. Ábd Scháus stammen, weil seine Mutter Áblet, die Tochter Óbeíd B. Charik̦ B. Káis B. Málik̦ B. Hansala B. Málik̦ B. Seíd Menát B. Temím; sie hiessen auch die Boradschím, d. i. die Fingerknöchel der Beni Temím. Sie gebar dem Ábdeschschems Ábd Menát die Söhne Ómeijét el-Áfsfer, Ábd Ómeijé, Naufíl, welche Áblat hiessen, weil ihre Mutter Ábla war. Die Beni Ómeijetol-áfsfer sassen in Hidscháf, die von Ábd Ómeijé und Naufíl in Syrien. Die Ábdol-Ófa B. Ábdesch-schems hiessen die Löwen der Niederung (Batháh) von Mek̦k̦a, welche man als die Herrschaft der Beni Ómeijé dann auch zu den Áblát zählte. Álí B. Ádijé, der Grossvater dieses Dichters, focht an der Seite Áisché's am Tage der Schlacht des Kamels. Ábdállah B. Ómer, wiewohl er unter der Herrschaft der Beni Ómeijé lebte und dichtete, zeichnete sich doch immer durch eine besondere Vorliebe für die Beni H̦áschim aus, was ihn hernach auch bei dem Hause Ábbás in Credit gesetzt, aber unter der Regierung Mansúr's war er auf der Seite Mohammed B. Ábdállah B. el-Hasan's, der sich empörte. H̦ischam B. Ábdolmelik̦, welcher Belohnungen unter Dichter vertheilte, schloss davon den Ábdállah aus, und er sagte:

[1]) Freytag's Hamása, S. 767.
[2]) Ábdállah B. Ómer B. Ábdállah B. Álí B. Áadijé B. Rebíá B. Ábdol-Ófa B. Ábd Schems B. Ábd Menát, mit dem Vernamen Ebú Álí (Ebú Áda).

Ich wollt', ich wäre von den Åbschemiten,
Und dass vom Stamme der Mochfin ich wäre,
Dass mir der Antheil auch der Siege würde,
Und dass ich kaufte Schimpf um Väterehre.

Als er vor Mansúr erschien, begehrte dieser, er solle ihm sagen, was er zum Lobe seines Volkes (der Beni Ômeijé) gedichtet, er gewähre ihm im Voraus Verzeihung; da sagte er eine zum Lobe der Beni Omeijé gedichtete Kassidet bis zum Distichon:

Die Söhn' Omeijé's sind die besten,
Die je betraten Stein und Kies,
Die Besten aus den Edelsten und Grössten,
Ihr Bitteres, es heilt gewiss.

Geh' mir aus den Augen, sagte Mansúr; der Dichter begab sich nach Medina und schloss sich dort den Empörern an.

Nach einer anderen Ueberlieferung wurde er vielmehr von Mansúr, dem er eine Kassidet aus dem Ra, wovon das Ágáni Proben gibt, vorsagte, gut empfangen, und aus dem Gefängnisse, worin ihn die Beni Ômeijé gehalten, befreit. Nach dem Sturze der Beni Ômeijé begab er sich zu Âbdállah und el-Hasan, den beiden Söhnen Hasan's, die zu Suweika wohnten. Sie begehrten von ihm Etwas von den Klageliedern zu hören, womit er den Fall der Beni Ômeijé beklagt. Das Ágáni gibt ein und zwanzig Distichen daraus. Mohammed, der Sohn Âbdállah's, weinte aus Rührung. Sein Oheim Hasan, der Sohn Hasan's, des Sohnes Âli's, sagte zum Neffen: Was beweinst du denn die Beni Ômeijé, der du von den Beni Âbbás erhalten kannst, was du willst. Mohammed B. Âbdállah sagte: Wie sehr sie unser Haus verfolgt, so waren sie doch mit grösseren Eigenschaften geschmückt als Ebú Dschâfer (Mansúr). Hasan, aufgeregt, sagte: Ich flüchte mich zu Gott vor deinem Bösen, sandte aber dennoch dem Ebú Âdi fünfzig Goldstücke, dessgleichen sein Bruder Âbdállah und jeder seiner beiden Söhne Mohammed und Ibráhím und ihre Mutter Hind. Ebú Âdá dankte dafür in ein paar Distichen, wofür ihm jedes der fünf Mitglieder der Prophetenfamilie abermal fünfzig Goldstücke schenkte. Mohammed, der Sohn Âbdállah's, des Sohnes Hasan's, des Sohnes Âli's, der Urenkel des Propheten, stellte den Dichter als seinen Statthalter zu Thaif auf, als er wider Mansúr die Fahne der Empörung erhoben und sich mit Hilfe von Beduinen der Stämme Moseiné

und Dschoheiné Thaif's bemächtiget hatte. Als aber Hasan, der Sohn Moáwijé's, wider die Empörer auszog, und Hasan sich flüchtete, floh auch der Dichter nach Jemen. Das Ágání gibt nicht nur seine Kafsídet von vierzig Distichen, womit er den Chalifen Hischám gelobt, sondern auch zwölf Distichen aus der langen Kafsídet, womit er den Fall der Beni Ómeijé betrauerte, und welche gesungen ward [1]).

1390. Nahidh Ben Tewbet [2]), ناهض بن توبة

ein wohlberedter beduinischer Dichter zur Zeit der Beni Ábbás. Er kam nach Bafsra, wo er Gedichte verfasste, und in der Sprache Lehrer war. Von ihm hatten ihre Sprachüberlieferungen Rijáschí, Ebú Schernát und Andere.

Ráfi el-Áfsfer el-Haresí hatte eine Satyre auf ihn gemacht, auf welche Náhidh durch eine Kafsídet antwortete:

O Selma! o ihr beiden wüsten Stätten,
Wer ist's, den nicht Zufälle untertreten?
Mein Freund, ich halte aus den vielen Schimpf,
Und mir genügt die Rückkehr, wenn mit Glimpf;
Wenn dir als Knaben nicht die Berge frommen [3]),
Wie wirst du je zu jenen beiden kommen?
Doch lass diess nun; ich staune Ráfi an,
Und auch Múwán, der kommet von Nedschrán;
Den K,àb schimpft Ráfi, dass er seinem Hasse
Den freien Lauf, nicht dass er Nutzen lasse;
Dem K,áb verzeiht er seine Werke nicht,
Nur off'nes Unglück ist's, was ihn anspricht,
Gefärbet haben sie Ben Dscháfer's Wangen
Mit Blut und Oel, mit Spiess und Stangen;
Zum Stosse K,àb's war Ráfi nicht bewährt,
Mit Lanzenstoss, mit Hieben mit dem Schwert.
Was macht das Herzblut dir, o Sohn des Kleinsten,
Friss Stein, erduldend Unbilden die gemeinsten,
Wer zu des Vetters Rache nicht aufsteht,
Dess Schande wird durch Wahnsinn nicht erhöht;

[1]) Im zweiten Bande meines Ágání Nr. 52, fehlt im Auszuge auf der Gothaer Bibliothek, vermuthlich wegen der poetischen Werthlosigkeit vom Verfasser des Auszugs nicht aufgenommen.

[2]) Náhidh B. Tewbet B. Náfsih B. Dschehdhám B. Schiháb B. Ánís B. Rebiáa B. K,áb B. Ebíbek,r B. K,iláb B. Rebiá B. Ámír B. Ssáfsá.

[3]) Selma und Edscha.

Diess haben die Dschondob, die Kais[1]) erfahren,
Erhaben so im Ruhm als in Gefahren.
Als wie die Treiber des Kamels vereint,
Rebiáa seine Brüder überscheint.
Und geht Mohammed, der Prophet, voran,
Und Hamſa und Ábbás und el-Ámrán;
Ábbás[2]) ist unser und sein Vetter auch,
Áli die Wahrheit liebt und rechten Brauch.
Auch der Aufrichtige und auch Ósman
Zu wissen, dass das Recht steht obenan,
Und uns gehören an die Ábasiden,
Eh', dass ihr sprechet, sagt, was ist euch beschieden[3])?

Das Ágání schöpft seine Angaben und die Proben seiner Gedichte aus dem Buche Áli Mohammed's von K,úfa. Dieser erzählt, dass in einem Streite der Beni K,iláb mit den Beni Nomeir in Aegypten, in welchem diese die Oberhand erhalten hatten, jener der Beni K,iláb die Hilfe Málik, B. Seíd, des Scheich's der Beni Temím anriefen, dass dieser aber geantwortet: die Beni Temím würden sich nicht mit gewaffneter Hand zwischen die Söhne von Kaís und Chanfef werfen, indem sie mit beiden verbrüdert, weder das Blut des einen noch des anderen vergiessen würden. Hierauf sagte Náhidh ein Gedicht, woraus das Ágání siebzehn Distichen gibt, und als später die K,ilab allein (indem sich die Beni K,áb von ihnen getrennt hatten) den Sieg über die Nomeír davon trugen, sang Nahídh den folgenden Siegesgesang:

O Söhne K,áb's, die sich getrennt von ihrem Hause
Zu eigenem Ruin, vernehmt es gute Leute!
Vernehmet, was von uns die Nomeir erbitten,
Als ihrem Heere ging das unsere zur Seite:
Ein Tag der Schlacht, dessgleichen nicht gesehen worden,
Seitdem Dobján die Beni Ábs bedräute,
Sie[4]) blieben ohne Schutz und ohn' Verlangen,
Nur diess erhielten sie statt aller Beute.

[1]) Ghaílán.
[2]) Ibn Ábbás.
[3]) Diese höchst prosaischen und nichts weniger als eine Satyre mit gleichen Waffen entgegnenden Verse sind die einzigen, welche das Ágání von Náhidh B. Tewbet's höchst mittelmässigen, und folglich nicht zu beachtenden Dichtertalente gibt; da keine anderen vorhanden, und doch eine Probe gegeben werden sollte, sind dieselben ganz übersetzt worden, zur Rechtfertigung der genommenen Freiheit, so viele andere gleich prosaische nicht übersetzt zu haben. Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 623.
[4]) Die Nomeír.

Die Köpfe und Gelenke sind ein Schmuck der Thiere,
Die kommen vom Gebirg und aus der Wüsten Weite.
Im Streit, der zwischen uns und den Nomeir, fielen
Auf sie nur Schmach auf Schmach und Meut' auf Meute;
Da wussten alle, die von Kais Ben Gailán stammen,
Dass uns'rer Söhne Kraft die Feinde all' zerstreute.
Sahst du denn nicht, wie sie in Massen uns bekämpften,
Und uns die Lanze nur ådenische stand zur Seite,
Wie auf dem Felde uns gehorsambten die Pferde,
Wiewohl kein Naher und kein Schel uns erfreute,
In welcher Klemme sprachen wir die Lanze an,
Wo sie die Feinde nicht gewältiget wie heute.

1391. El-Muemmil Ben Emil, المؤمّل بن اميل

oder Muemmel B. Omeíl; Múemmil B. Emíl B. Esed el-Moháribí, aus dem Stamme der Bení Moháríb B. Haffsa B. Kaís B. Gaílán B. Modhar aus K,úfa, ein beidlebiger Dichter der Bení Ómeíjé und Bení Åbbás; er eignete sich besonders dem Mehdí noch zu dessen Vaters Lebzeiten an, als er noch zu Reí, wo er ihn lobte und dafür zwanzigtausend Dirhem erhielt. Der Vorsteher der Staatsboten berichtete diess an den Vater, den Chalifen Mansúr, der seinen Sohn dafür ausschalt, und ihm die Lehre gab, den Dichtern seiner Pforte nicht mehr als viertausend Dirhem das Jahr zu geben. Er liess dem Dichter aufpassen, vor sich bringen und befahl ihm, die Verse, die er zum Lobe Mehdí's gesagt, zu wiederholen (es sind dreizehn Distichen); sie sind gut, sagte er, aber nicht zwanzigtausend Dirhem werth; wo sind dieselben? — Múemmil brachte dieselben in Vorschein, er liess ihm zehntausend wegnehmen. Als Mehdí zur Regierung kam, sass B. Sewbán zu Rafsafa (einem Stadttheile Bagdáds) dem Diwan der Beschwerden vor. Múemmil gab auch seine Bittschrift um die Zurückstellung der zehntausend Dirhem ein, die ihm von Mansúr abgenommen worden waren. Als Mehdí die ihm vorgelegten Bittschriften durchging, lachte er, und befahl dem Múemmil zwanzigtausend Dirhem auszuzahlen. Mohammed eth-thaíjí sagt, dass er den Múemmil als einen grossen mageren, alten Mann von gelber Gesichtsfarbe gekannt, und ihm gesagt: du hattest wohl Recht zu sagen:

Sie glauben, dass sie mir sog aus das Blut,
Gottlob! ich habe weder Fleisch noch Blut.

Diese Verse sind aus dem folgenden Gedichte:

Ihr zürntet mir, weil ich von Euch geträumt,
Nicht Sünde ist's, was Traum mir vorgeschläumt;
Ich riss' mein Auge aus, säh' ich euch nicht,
Die Menschen sind ja nur ein Traumgesicht.
Sie liess mich fallen, doch Gott weiss, dass ich
Ihr mehr als ihre Aeltern förderlich;
Sie glauben, dass sie mir sog aus das Blut,
Gottlob! ich habe weder Fleisch noch Blut;
Die Liebe nahm das Fleisch, das Blut ist fort,
Sie glauben, dass ich Moslim bin, auf's Wort.
Die Liebe wird durch Krankheit nur bewährt,
Gesund ist der, den Liebe nicht verzehrt.
Der Tod kann nehmen mir die Haut vom Bein,
Was kann an Bein und Haut gelegen sein.

Er liebte zu Hiré ein Weib, Namens H,ind; es träumte ihm, Einer sage ihm, du glaubst, dass Gott die Liebenden nicht strafe, indem du gesagt:

Der Liebenden harrt schon in dieser Welt die Pein,
Sie werden in der Hölle nicht gepeinigt sein.

Ja, sagte der Dichter. Du lügst, Feind Gottes; dann krazte er ihm die Augen aus und sagte: du hast gesagt:

Múemmil hat mit Augensalb' zu schaffen,
O wär' Múemmil nicht zum Seh'n erschaffen!

Múemmil erwachte und war — blind [1]).

1392. Nobate Ebul-Esed. نباته ابو الاسد

Nobáté B. Åbdállah el-Homání, von den Bení Scheibán, ein Dichter mittleren Werthes zur Zeit der Bení Åbbás, aus Deinewer gebürtig; ein guter Freund Åleweih's, der ihn mit dem Monafii bekannt machte. Er lobte den Åhmed B. Ebú Dáúd, der ihm Belohnung versprochen hatte, aber nicht Wort hielt, worüber er sich in satyrischen Versen aufhielt. Er eignete sich dem Feidh Ben Ebí Ssálih, dem Wefire des Mehdí, an; zu dessen Lob sagte er:

Von dir o Feidh! fliesst die Grossmuth aus,
Und Tadel füllt hinfüro auf das Meer,

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 616.

Ich wollte durch den Thau den Feidh preisen,
Doch gibt sich er zum Bild des Thau's nicht her.
Ein jsdes Land ist Zeuge seiner Grossmuth,
Der Regen nützt nie Wüsten öd und leer;
Wer immer abgeordnet wird an Feidh,
Dess harrt bei ihm Schmaus ein festlicher [1]).

Er hielt sich vormals an Ebú Dolef, ward aber bei diesem durch Álí B. Dschebele el-Ákák verdrängt; an Feídh hielt er sich aber auch, nachdem dieser von der Wefirschaft abgesetzt worden; zur Zeit Reschíd's wollte er den Ebú Dolef zu Kerch besuchen, der ihn einige Tage nicht vorliess; da schrieb Ebúl-esed als Vorwurf an ihn die folgenden Verse:

O würde mir zu enge doch die Erde,
Eh' dass ich von dem Freund verstossen werde!
Soll ich mit Niedrigem begnügen mich,
Mit Unterhalt, der klein und kümmerlich!
Denn schneidend ist mein Wort und ist mein Schwert,
Die Hand ist frei, mein Herz ist stark bewehrt.
Gibt es vielleicht ein hochgeehrt'res Thor,
Vor dem sich sammelt Heer und Adelschor!
Durch das die Grossen eingeh'n spät und früh,
Indem du selbst gehörest unter sie.
Hör' auf, dich hinterm Schleier zu entzieh'n;
Wenn du nicht als Emír in's Feld musst zieh'n;
Aufrichtig ist mein Gram, wiewohl ich sage,
Dass ich gefangen nicht, nicht Fesseln trage,
Geehrter weilet nicht in nied'rem Haus,
Verständ'ger setzt sich nicht Unehren aus.

Ibráhím el-Mofsúlí war ein Freund Ibnol-Esed's, und dieser beklagte den Tod von jenem in einem Trauergedichte:

Der Freund von Mofsúl ist gewallt in's bess're Land,
Mit ihm die Fröhlichkeit, Gesang und loser Tand;
Kann Anmuth Anspruch machen auf Beständigkeit,
So lebt der Mann von Mofsúl für die künft'ge Zeit.
Die Triller und die Spieler werden um ihn weinen,
So auch die Humpen Wein's die grossen und die kleinen;
Beweinen werden ihn die Irrenden fortan,
Doch nicht beklagen ihn die Leser vom Koran.

[1]) Leilol fithr, Nacht, wo die Faste gebrochen wird.

Man machte ihm Vorwürfe, dass er seinen Freund durch diese Verse eher geschmäht als geehrt; er sagte aber: hätte ich ihn etwa seiner Enthaltsamkeit, Rechtgläubigkeit, Frömmigkeit willen preisen sollen? Einen Sänger kann man nur so betrauern.

1393. Nafsib [1]), نصيب

oder Nofsaib, der Kleine, der Freigelassene Mehdi's, Sohn eines Sclaven, in Jemámé geboren; von Mehdi noch zur Lebenszeit seines Vaters gekauft. Als er sein Dichtertalent kennen gelernt, schenkte er ihm die Freiheit, vermählte ihm die Sclavin Dscháferet, gab ihm den Vornamen Ebúl-Hodschna, und wies ihm Dörfer in Sewád (dem Landstriche um K,úfa) an. Er lobte später den Ḩárún Reschíd (im Rihan fünfzehn Distichen dieses Lobgedichtes).

Mehdi sandte den Nafsib nach Jemen, um ihm mehrische Kamelstuten zu kaufen, und mit ihm einen Schiiten. Zum Kaufe gab er ihm zwanzigtausend Dukaten mit; als aber auf der Reise Nafsib das Geld auf Essen, Trinken, Sängerinen und Sclavinen zu verwenden anfing, berichtete der Schii Nafsib's Gebahren, und Mehdi liess ihn in Eisen legen. (Im Ágáni die siebzehn Distichen, die er dem Mehdi sagte, als er in Eisen vor ihm erschien.) O Sohn der Schwarzen, sagte er, wer hat dich freigesprochen? — Nafsib wies mit seiner Hand auf Hádi, d. i. den Prinzen Músa. Ist's wahr? — sagte Mehdi, und als Músa es bejahte, gab er ihm eine Sclavin zum Geschenk. Sálim, der Aufseher der Sclavin sagte: ich gib sie dir nicht, wenn du mir nicht dafür tausend Dirhem erlegst; da sagte Nafsib eine Kafsidet, für die ihm Mehdi tausend Dinare und dem Sálim zugleich tausend Dirhem auszahlen liess.

Als Nafsib gefesselt vor Mehdi gebracht ward, befand sich Temámé, der Sohn Welid's, bei demselben, der seine Loslassung erhielt. Temámé hatte einen Bruder Namens Scheibet; nach dessen Tod erschien Nafsib vor Temámé, der eben seine Pferde musterte und dem Nafsib ein Pferd gab; er sagte:

O Scheibet, traurig war ich vormals nicht,
O weint' ich traurig deinethalben nicht!

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 635, nicht zu verwechseln mit dem früheren Nafsib oder Nofsaib, dem Freigelassenen des Chalifen Ábdol-Áfif. (Nr. 672.)

Der Sohn Kákáʼs zu solchem Ruhm gelangte,
Indem er weder Preis noch Dank verlangte;
Sie trauerten darob, dass sie geerbt,
Sie haben Nichts als Gram und Schmerz geerbt.

Temámét und sein Bruder Scheíbét waren sehr angesehene Feldobersten Mehdíʼs. Als Mehdí einst auszog, um des Frühlings in der Wüste froh zu werden, trat Nafsíb mit seiner Tochter el-Hodschna vor ihm hin und sagte:

Wohllust, Freudentaumel, Hochgenuss, Folge dir nach Osten auf dem Fuss,
Als ein Teppich ausgespreitet immerdar, Frühlingsfluren voll von Nenuphar.

El-Hodschna trat dann vor Ȃbbáset, der Tochter Mehdíʼs, ein, und begrüsste sie ebenfalls mit Versen, wofür er dreissigtausend Dirhem und ein Kleid erhielt [1]).

1394. Semamet Ibnol-Ebresch, ثمامة ابن آلابرش

welchen Ḥárún er-Reschíd als einen Anhänger der Bermeḱiden eingesperrt hatte, schrieb an ihn:

Der Sclav gesteht, erhaben ist der Herr,
Es preist ihn die Stadt, das Land, das Heer,
Es folgt bei ihm der Wohlthat Wohlthat nach,
Indem an Wegen ihm es nie gebrach;
Es mindert die Schuld Gehorsam nicht,
Und eine Stunde nicht des Lebens Pflicht.
Verzeihst du mir, will ich mich dir verdingen,
Wer ist dein Herr, der könnte mir beispringen [2]).

Es ist möglich, dass dieser Dichter derselbe mit dem Hofnarren Ḥárún Reschídʼs Semámet Ibn Eschwesch sei, der i. J. 213 (828) gestorben, und über welchen Ibn Tagríberdí das Folgende berichtet: Ebú Móín en-Nomeirí el-Bafsrí el-Mádschín, d. i. der Närrische, war der Hofnarr Ḥárún Reschídʼs und Mamúns, von dem viele Anecdoten, wie die folgende, erzählt werden: Mamún begegnete ihm eines Tages als er ausritt, Semámé suchte ihn zu vermeiden, weil er betrunken, der Chalife rief ihn an: Trunkenbold! Semámet sagte: Bei Gott, nein! — Kennst du mich? — Oja! — Wer bin ich denn? — Das weiss ich nicht [3]).

---

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 640.
[2]) Semachscheríʼs Frühling der Gerechten, XX. Hauptstück.
[3]) Ibn Tagríberdíʼs ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 154, Kehrs.

1395. Hammad el-Adschred [1], حماد الاجرد gest. 161 (777), ein trauter Gesellschafter des Prinzen Welíd II., des Sohnes Jesíd's II., ein beidlebiger Dichter der Dynastien der Bení Ómeijé und Benî Ábbás, kam unter der Regierung Mehdi's nach Bagdád mit Mothíi B. Ijás el-Kinání, Jahja Ibn Sijád und Bord el-Beschár; die zwei letzten feindeten sich gegenseitig mit Satyren an, die aber so unanständig, dass Ibn Challikán dieselben seinem Werke einzuverleiben sich gescheuet. Beschár sagte von Hammád:

Verschlossen ist das Thor, wenn du ihn suchst im Haus,
Nur wenn du dich versteckest, find'st du ihn!
Sag' ihm: wie brächtest du denn Grosses aus,
Da du verschwur'st, dich Gutem zu entzieh'n.

Oder auch so:

Suchst du ihn in dem Stamm, so schliess das Thor,
Du triffst ihn nur verstecket unterm Flor;
Sag' ihm [2]: wie kamst du zu der Höh' empor,
Der wider alles Grosse sich verschwor.

Abermals sagte von ihm Beschár:

Ein Mann, ein guter wäre der Hammad,
Wenn er Gebet nur hätte je verrichtet;
Vom Trinken ist er blass, doch wird er schwarz,
Am Tage, wo der Herr die Menschen richtet.

Oder auch so:

Es wäre wohl ein guter Mann Hammád,
Wenn er nur dem Gebete gäbe statt;
Sein Angesicht vom Trinken weiss, wird schwarz
Am jüngsten Tage von der Hölle Harz.

Mehrere der Satyren Hammád Ádschred's auf Beschár B. Bord finden sich in dem Buche der Thiere des grossen Philologen Dschâhif, dieselben sind aber alle, wenn nicht unanständig, doch kotzengrob, wie z. B. die folgenden:

O Sohn des Bord, von dir ist kund, Dass du viel schlechter als ein Hund,
Und besser richtet noch das Schwein, Als du, der von dem Koth unrein [3]).

---

[1]) Ebú Ámrú (nach Anderen Ebú Jahja Hammád B. Ámrú B. Júnis B. Koleib el-Kúfí, nach Anderen el-Wásithí), ein Freigelassener der Benî Sewát Ibn Áámir B. Ssáfsáa, berühmt als el-Ádschred, d. i. der Nackte.

[2]) Ebú Jahja.

[3]) Auf derselben Kehrseite des Blattes 41 zwei Satyren desselben auf Beschár B. Bord, die eine von fünf, die andere von eilf Distichen, dann auf dem folgenden Blatte 42 achtzehn Distichen.

Verzeih' mir's Gott, wenn ich nicht spreche wahr,
Ich werfe Blindem nicht die Blindheit vor,
Der Sohn des Bord ist nur ein Affe klar [1]).

Seines Handwerks ein Bogenschifter oder Verkäufer der Bogen, die sein Vater schiftete, ausgelassen in seinem Wandel und im Verdachte ein Freigeist zu sein. Einem ansehnlichen Imám, mit dem er sich zertragen, und der verächtlich von ihm gesprochen, schrieb er:

Gehört's zu deiner Frömmigkeit, Mich schmähend umzustossen,
So steh' und sitz', wie's gibt die Zeit, Mit Niedern und mit Grossen.
Doch lange gabst du mir Kredit, Mir, dem ungläub'gen Lumpen,
Als wir vertrieben Zeit damit Zu trinken volle Humpen [2]).

Oder wörtlicher so:

Wenn deine Frömmigkeit nicht kann bestehen,
Als wenn du fortfährst tadelnd mich zu schmähen,
So setz' dich nieder oder stehe auf,
Und lasse deiner Zunge freien Lauf.
Durch lange Zeit hast Guten mich gelobt,
Wiewohl du als Empörer mich erprobt;
In jenen Tagen, wo wir auf der Schranen,
Wein tranken aus den bleigeformten Kannen.

An denselben Imám:

Du schworst, wenn wieder ich verfiel in Liebe,
Dass du entschuldigen würdest meine Triebe,
Du rathest, und was g'rad das Schlimmste ist,
Du weisst nicht, dass Unwissender du bist [3]).

Oder freier so:

Du schwurest jüngst mir feierlich, Dass sollt' ich liebend schmachten,
Du würdest nicht verschwärzen mich, Mich zu entschuld'gen trachten.
Das Unglück ist, dass du mein Rath, Und doch nicht kannst errathen,
Wer dieses angethan mir hat, Sie nimmer zu entrathen.

Als der Dichter Beschár B. Bord in den Morästen von Bafsra ertränkt ward, wurde sein Leichnam in's Grab Hammád el-Ádschred's gelegt. Ebú Hischám el-Báhilí, der des Weges vorbeikam, schrieb auf den Grabstein:

[1]) Auf der Kehrseite des Blattes 63 ebenda, Handschrift der Hofbibliothek.
[2]) Aus bleiernen Kannen.
[3]) La tedra bi ennek la tedra heisst: Du weisst nicht, dass du nicht weisst, und nicht wie M. G. Slane übersetzt: without being aware that you know not (the person) I love.

Dem Blinden folgte blind der Nackte nach,
Nun sind sie Beide unter einem Dach,
Und Beide trifft des Höllenhüters Pein,
Denn die Ungläub'gen geh'n in's Feuer ein;
Die Länder sprachen: Gut ist nicht fürwahr!
Die Nachbarschaft von Ádschred und Beschár.

Oder auch so:

Der Blinde folgte blind dem Nackten nach
Als Nachbarn wurden sie im selben Hause wach,
Sie Beide sind dem Höllenhüter theuer,
Ungläubige gehören in der Hölle Feuer,
Es sagt die Gegend hier: wie unwillkommen
Sind diese Beiden hier zusammgekommen [1]).

Seinen Namen el-Ádschred, d. i. der Nackte, erhielt er noch als Knabe; da er eines Tages nackt mit solchen spielte, rief ihn einer der Vorübergehenden als den Nackten an, und der Name blieb ihm. Hammád und Beschár verfolgten sich gegenseitig mit Satyren, deren Anlass eine von Hammád dem Beschár verweigerte Bitte. Dieser hatte ihn nämlich gebeten, von Nafí B. Ákba, dessen trauter Gesellschafter Hammád war, Etwas zu erhalten, und Ádschred hatte die Bitte abgeschlagen. Hammád hatte einen Freund, Horeíb; als jener starb, richtete Beschár an diesen die Verse:

Horeib weint, und ist von Trauer ganz umflossen,
Denn Ibn Ádschred starb, sie waren zwei Genossen;
Die Weiber hatten sie, als sie noch jung, gemein,
Und Alles war erlaubt in ihrem Herzverein.
Gemein war ihnen Leid, gemein war ihnen Freude,
Wie Reiter, der besteigt zum Reiten Pferde beide,
Bis dass getrennet sie auf ihrer Doppelscheide,
Da bleibt Horeib dann verwirret von dem Leide.

Die Zweizahl, welche durch das Gedicht läuft, bezieht sich, wie das Ágání sagt, auf den persischen Dualismus der Sendlehre, von welcher die Freigeister Sendike heissen. Das Ágání füllt nicht weniger als zehn Folioblätter mit den Proben seiner Gedichte [2]).

Er sagte vom Dichter Beschár B. Bord:

Wenn sich das Schwein auch wälzet in dem Koth,
So stinkt es wen'ger als er, bei Gott!

[1]) Ibn Challik,án, M. G. Slane a. T., I. S. 242.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 186, Nr. 66, 90.

Allein nicht nur, dass sein Gestank viel minder,
Es fühlet sich auch an um viel gelinder,
Es hat ein schöneres Gesicht als er,
Und athmet, wann es keuchet, nicht so schwer[1]).

Ebúfs-fsalt er weiss am besten, Was gedeihet seinen Gästen;
Dass sie nicht zu Vieles fressen, Gibt er einmal nur zu essen [2]).

Thu' Gutes, wenn in kleinem Massstab auch,
Denn vor der Frucht der Baum die Blätter treibt,
Streu' Wohlthat aus, wenn noch so wenig,
Denn was der Armuth hilft, stets löblich bleibt[3]).

Er trat bei Ebú Dschâfer ein, nachdem der Bruder desselben Ebúl-Âbbás, gestorben war, und sagte:

Bei deinem Vater kann ich es beschwören,
Es war Ebúl-Âbbás ein Mann von Ehren;
Wenn Aloestauden sich auspressen liessen,
So würd' aus deinen Musk und Ambra fliessen.

Er erhielt dafür fünftausend Dirhem [4]).

Musá kam mit zwei Dinaren Heimlich, heimlich angefahren,
Windshauch hätte beide leicht Meilenweit davongescheucht,
Beide waren mir verhasst, Und dein Wechsler nur zur Last.
Dieser war an sich nichts werth, Jener war verfälscht, verkehrt;
Endlich wog er ab das Geld, Wie ein Wechsler auserwählt,
Doch die Wage, wie mich däucht, War um ein Kirath zu leicht.

Derselbe Gedanke findet sich bei Ibn Dschâfer el-Bagdádi [5]).

Ausser den schon oben aus dem Buche der Thiere des Dschâhif mitgetheilten Satyren Hammád des Nackten wider Beschár, enthält dasselbe noch die folgende höchst merkwürdige Kunde über den Verein von dreizehn Schöngeistern, Freigeistern, die sich unter der Regierung der ersten Chalifen der Beni Âbbás zu Trinkgelagen vereinten. Dschâhif kömmt darauf bei Gelegenheit einer höchst verfänglichen

[1]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, XXVII. Hauptstück. Diess ist offenbar eine andere Ueberlieferung der obigen Satyre.

[2]) Íkd, im Abschnitte von den Geizigen, B. I. Bl. 210, Kehrseite.

[3]) Íkd, im Abschnitte von den kleinen Geschenken. Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 44.

[4]) Íkd, im Abschnitte von den Freigebigen. Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 61.

[5]) Íkd, im Abschnitte von den Geizigen. Handschrift der Hofbibliothek, B. II. Bl. 212, Kehrseite.

metaphysischen Frage zu sprechen, welche der Chalife Mámún an den Freigeist (Sendik) Ebú Ålí stellte, ob nämlich der Reuige wohl das Böse, das er selbst gethan, oder nicht vielmehr das, was ein Anderer (das böse Princip) gethan, bereue. Die Freigeister, welche Dschâhif unter der Regierung Mámún's als Meinungsgenossen Ebú Ålí's nennt, sind Mohammed Ibnol-Dschehm, Ődschr el-Őtbí, und ihr Anführer el-Kasím B. Seijár. Dschâhif, der übrigens selbst der Freigeisterei verdächtigt ward, wünscht bei dieser Gelegenheit dem Freigeist Ebú Ålí, den der Chalife zum Schweigen brachte, das Feuer der Hölle an den Hals und führt ein halbes Dutzend von Distichen an, womit Beschár den Hammád angegriffen, worin diesem auch Nafsr und Ibnol-Mikâd an die Seite gestellet werden und ein Distichon eingeschaltet ist, womit Őmâret Harbíjét den Hammád der Freigeisterei beschuldigt hatte [1]; dieses Distichon lautet:

Du meinst, die Himmel wurden ohne Werde!
Und dass kein Schöpfer gründete die Erde.

An der Spitze dieser Tafelrunde von Schöngeistern, Freigeistern, standen die drei Hammád, Hammád der Erzähler, Hammád der Nackte und Hammád der Sohn Sibrkán's, die sich aber auch gegenseitig mit Satyren verfolgten.

So sagte Hammád der Sohn Sibrkán's, auf Hammád den Erzähler:

Ich hätte den Hammád wohl gern, Wenn er anbetete den Herrn,
Des Weingeschirres Lippen tönen, Wie unter Hak,em Dielen stöhnen,
Der Trinker, blass vom Angesicht, Wird schwarz einst bei dem Weltgericht [2]).

Als Trinkgenossen Hammád's nennt Dschâhif hernach den Rúh efs-fsání, den Åbdolwáhíd, Genossen Lúlú's und die Vertrauten Hamdán's des Sohnes Ssabáh's, endlich den Júnis B. Firwet, an welchen Hammád B. Ådschred die folgenden satyrischen Verse gerichtet:

[1]) Das Buch der Thiere von Dschâhif, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 242, Kehrseite.

[2]) Kadúm steht in Freytag's Wörterbuch als instrumentum quo fabri lignarii utuntur, hier ist eine der vielen Unarten Freytag's, welcher, wenn er das türkische Wort des Kamus nicht verstand, sich auch nicht die Mühe gab, im Meninski nachzuschlagen. Kadúm ist im türkischen Kamus mit Keser übersetzt, und steht im Meninski als securis bipenis, in Kieffer's und Bianchi's Wörterbuch Hache de charpentier, herminette.

Der Sohn des Firwet Júnis steht im Glanz
Als ein Ungläubiger wie Esels Schwanz,
Du meinst, dass Menschen all' Ein Geist regiere,
Und dass das Volk ge'n dich nur dumme Thiere.
In deine eigenen Ideen vernarrt,
Find'st in dem Nachbar du den Widerpart,
Wenn endlich du, was du gethan, bereu'st,
Aus grosser Reu' du dich im Finger beiss'st;
Du hält'st dich an der Brüder Machtgebot,
Zum Bösen thun dir solche Brüder Noth.
Du weisst, dass, wenn ich ihrer hier gedenke,
Ich deine Ehr' in deinen Brüdern kränke.

Hierauf gibt Dscháhif die Namen der dreizehn Mitglieder dieser freigeisterischen Tafelrunde: 1) Hammád der Nackte, 2) Hammád der Erzähler, 3) Hammád, der Sohn Sibrkán's, 4) Júnis, der Sohn Ḥárún's, 5) Ålí, der Sohn Chalíl's, 6) Jefíd, der Sohn Feidh's, 7) Íbádet, 8) Dschemíl, der Sohn des Mahfuf, 9) Kasím, 10) Mothíi, 11) Wálibet, der Sohn Habáb's, 12) Åbán B. Åbdolhamíd, 13) Íbádet B. Dschemret.

Júnis B. Fírwet, an welchen Hammád Ådschred die obigen Verse gerichtet, war der Grossmeister dieser freigeisterischen Tempeleise, mit welcher der Dichter Beschár B. Bord Nichts gemein haben wollte; Júnis hatte an den griechischen Kaiser ein Sendschreiben über die schlechten Eigenschaften der Araber und über die Gebrechen des Islams gerichtet [1]).

Andere satyrische Verse Hammád B. Ådschred's, von denen Dscháhif bemerkt, dass es keinem Dichter vor Hammád eingefallen, den weisen Lokman in solche Verbindung zu bringen, sind die folgenden:

Wisset, dass er mir zu Liebe — Einen Eidschwur hat gethan;
Wollte Gott, dass einen Ausspruch — In der Sache ihr gethan;
Ihr seid, die so nimmer geben, — Aber immer nehmen an,
Was ist gegen euern Glauben — Alle Weisheit von Lokman [2])?

1396. Mosawir el-Werrak. مساور الورّاق

Mosáwir B. Suwár B. Åbdol-Hamíd, der Freigelassene des Kaís B. Gaílán B. Modhár, nach Einigen ein Freigelassener des Dschodeílé

[1]) Ebenda, Bl. 243.
[2]) Ubi est religio Lokmani filii Aadi in podice hujus religionis. Ebenda, Bl. 244, erste Zeile.

B. Ídwán, mit dem Vornamen Ebúl-Kasím, aus K,úfa, dichtete nur wenig. Er ist einer der Genossen Hammád el-Ådschred's und einer der Männer der Ueberlieferung. Er sagte:

Dem Dränger schenk' ich seine Grausamkeit,
Mein Wissen ist es, welches ihm verzeiht;
Er bleibt Tyrann, und ich erbarm' mich sein',
Bis ich durch ihn begraben werde sein.

Mosáwir ging am schönen Grabmale seines Freundes Hosein eth-Thúsi vorbei; er blieb stehen und sagte:

Dein Mal, o Ebú Gánim! ist so weit,
Dein Grab so fest gebaut für alle Zeit;
Was nützt Begrab'nem seines Grabmals Welt,
Wenn er indess' darin in Staub zerfällt.

Mosáwir el-Werrák, Hammád el-Ådschred und Haffs B. Ebú Kotádé fanden sich eines Abends beisammen, als Haffs die Gedichte des Morakkisch zu tadeln begann; da sagte ihm Mosáwir:

O Haffs! in deinem Auge steckt ein Balken,
Und deine Nase schmeckt die Aloe nicht,
Du suchest Fehler in Morakkisch's Worten,
Ein einz'ger Fehler ist dein ganz' Gesicht.

Haffs ging beschämt hinweg und machte hernach eine Zeitlang Satyre auf ihn. Er hatte den Unwillen der Genossen Ebú Hanífé's sich durch einige Verse zugezogen, die er aber bald durch andere zum Lobe Ebú Hanífé's sühnte; bald darauf kam er nach K,úfa an einem sehr heissen Tage in ein grosses Gedränge. Ebú Hanífé, der vor dem Hause sass, lud ihn sogleich, als er ihn erblickt hatte, in's Haus, sich darin abzukühlen, und liess ihn dann an seiner Seite sitzen. Diess war, sagte Mosáwir, die Frucht meiner Verse [1]).

Unter die merkwürdigsten Verse Mosáwir's gehören die von Dschâhif in seinem Buche der Thiere erhaltenen, weil dieselben die schon zu Ende des Diwans der Beni Hodeil im vorigen Bande darüber, gemachte Bemerkung bestätigen, dass einige arabische Stämme Menschenfleisch frassen. Mosáwir griff desshalb die Beni Esed in den folgenden Versen an:

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 598.

Hat das Weib von Esed einen Jungen, Schmäh'n den Knaben also gleich die Zungen,
Denn es bringen ihre Weisen Gleich die niedrigste der Speisen;
Werfen Klauen auf die Erde, Dass es Fleischers Auslag' werde.

Die Esed stellen den Fokáas Fallen, So oft bei ihnen Hungersjahr' einfallen.

Auf die Unsitte der Beni Esed, auch Menschenfleisch zu essen, sagte Márúf el-Esíri:

Hast du einen Fokáa zu Gast,
Setze ihm nicht Speise auf in Hast,
Sondern sieh dich um, um Fleisch der Todten,
Ihre Nahrung ist das, was verboten [1]).

1397. Beschar Ben Bord, بشار بن برد gest. 168 (784).

Beschár B. Bord B. Bordschúh el-Ókaili (Schutzgenosse des Stammes Ókail), beigenannt edh-dharir, d. i. der Blinde. Da Ibn Challikán die sechs und zwanzig Ahnen, welche das Ágáni von demselben aufführt, als zu lang übergeht, wird diese Freiheit um so mehr hier gestattet sein. Ein Zeitgenosse der Dichter Ebúl-Átahijé, Eschdhád es-selemi und Ebú Schemkamak's; er geht allen Dichtern seinen Zeitgenossen unbestritten an Kunde der Ueberlieferung vor. Von Bafsra kam er nach Bagdád, wo er den Beinamen el-Morás, d. i. der ohrlappige, vermuthlich von seinen grossen Ohrlappen erhielt; nach Einigen so beigenannt, weil er in seiner Jugend Ohrgehänge getragen, nach Anderen von seinem Hemde, das zwei Ohren hatte, die ihm bis an die Ohren reichten. Er war ursprünglich aus Tocharistán von Mohellib B. Ebú Ssafret als Sclave weggeführt, und auch in der Sclaverei geboren von einem Weibe der Beni Ókail, gekauft und freisprochen. Die dicken Augenlieder seiner Glotzaugen verursachten sein blödes Gesicht; er war starker Natur und langen Gesichts. Er war ein Lobredner der Chalifen des Hauses Ómeijé und Ábbás, von denen er dafür jährliches Honorar empfing. Bord's Vater lebte zu Híré, wo Mohellib Ibn Ebú Ssafret der Befehlshaber. Er lebte dort im Dorfe Tedschiretán mit einer Sclavin, die er hernach einem Weibe aus den Beni Ókail schenkte, und die dort gebar. Die Ókailitin schenkte dem Beschár die Freiheit. Bord war ein Freigelassener der Omessaba, der Sedúsitin, wiewohl er selbst ein Client der Beni

[1]) Dschähif Buch der Thiere, in der Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 47.

Rebiâ zu sein vorgab, weil er sich unter denselben niedergelassen. Ômm Sabá war das Weib Áús B. Sálebé's, eines Mannes aus dem Stamme Teímallah B. Sálebé. Andere sagen, dass Beschár und seine Mutter einem Manne aus den Beni Efd angehört hätten, der ein Weib aus dem Stamme Ôkaíl genommen; Andere sagen, dass die Mutter Beschár's denselben der Ôkaílitin um zwei Goldstücke verkauft, die dann ihn freigesprochen hätte. Bord war ursprüglich ein Thonschläger seines Handwerks. Hammád el-Âdschred, welcher von diesem Handwerke des Vaters Beschár gehört, warf sie diesem in satyrischen Versen vor. Beschár erzählt selbst, dass er eines Tages vom Chalifen Mehdí um seine Abkunft gefragt, geantwortet, dass er der Zunge nach arabisch, aber seinem Geschlechte nach persisch sei. Ebú Âllámé, welcher gegenwärtig, sagte, dass ihn sein hässliches Gesicht Lügen strafe. Mehdí aber fragte weiter, aus welcher Landschaft Persiens? — Aus dem Lande der Tapfersten, aus Tocharistán. Einige sagten, die Tapfersten seien die Einwohner von Sogd. In seinen Versen rühmte er bald die persische, bald die arabische Abkunft und bald das Patronat der Beni Ôkaíl. Er war von sehr schneidendem Charakter und Tone. Ich danke Gott, sagte er, dass er mir das Gesicht genommen, damit ich die nicht sehe, denen ich grolle. Wenn er Verse hersagen wollte, klatschte er in die Hände, räusperte sich, warf sich zur Linken und Rechten, und sagte dann die Verse. Er war von Geburt aus blind oder vielmehr blödsichtig, denn es finden sich in seinen Gedichten Vergleichungen, welche den Gebrauch der Augen vorauszusetzen scheinen; z. B.:

Der Staub hob sich gleich wolkigen Gewalten,
Worin die Schwerter als die Sterne strahlten.

Wie kamst du, fragte man ihn, zu diesen Vergleichungen, da du doch nie die Gegenstände gesehen? Er sagte, der Mangel an äusserer Sicht schärfet die innere, und fuhr dann in Versen fort:

Zwar bin ich blind, doch Blindheit schärft den Sinn,
Für Wissenschaft ein seltener Gewinn;
Das Licht des Aug's hat sich in's Herz gesenkt,
Wo es der Wissenschaft Erfolge schenkt,
Die Poesie erblüht als Licht der Flur,
Indem sie ein Erzeugniss der Natur.

Er war noch nicht zehn Jahre alt, als er schon dichtete; er selbst pflegte zu sagen, dass, wenn er sich nicht den Dscherír durch

seine Satyren zum Feinde gemacht, und ihn dieser herabgesetzt hätte, er gewiss der grösste Dichter geworden wäre. Der Verfasser des Ágáni nennt ihn den Schlussstein der Dichter seiner Zeit, welche an solchen so reich war. Ebú Óbeídé erzählt, Beschár habe ihm eines Tages gesagt, dass der Vers im Diwane el-Áåscha's:

Verläugnet wurde ich von meinem Schatze,
Warum? ob grauem Haar und meiner Glatze,

ihm, nicht dem Áåscha anzugehören scheine, weil er zu gekünstelt sei; zehn Jahre hernach habe er sich bei Júnis befunden, der ihm erzählt, dass ihm Ebú Åmrú anvertraut, dass er diesen Vers den Gedichten Áåscha's eingeschaltet habe. Ebú Óbeídé bewunderte den Scharfsinn und das richtige Urtheil Beschár's. Dschahif sagt in seinem Werke der Erklärung und Erläuterung [1]), dass Beschár einer der wohlberedtesten Dichter, Verfasser mehrerer Werke in Versen und Prosa, und von Sendschreiben voll neuer Gedanken. Er verketzerte alle Religionen und hielt sich an die Meinung des Teufels, welcher dem Feuer den Vorrang vor dem Lehmen zuerkannte; darüber spricht er sich im folgenden Distichon aus:

Die Erd' ist finster und das Feuer helle, Desshalb ward es verehret auf der Stelle.

Oder auch so:

Die Erd' ist finster und das Feuer licht, D'rum wird die Erde angebetet nicht!

Als er hörte, dass Ebú Hodeífé Wáfsil B. Åthá seinem Worte widerspreche, sagte er satyrisch auf ihn:

Soll folgen ich dem Wollenkrämpler als ein Affe,
Ihm mit dem Straussenhals und Wuchs von der Giraffe?
Und endlich, was liegt mir und was liegt euch daran,
Denn ihr verketzert nur die Lehr' und nicht den Mann.

Ibn Beschár sagte: ich bin der Verfasser von zwölftausend Kafsídeten; Gott verfluche sie alle und ihren Verfasser, wenn in allen nicht ein einziger guter Vers. Als Wáfsil B. Åthá diess gehört, schimpfte er den Beschár als einen Blinden, Ruchlosen und hiess ihn Ebú Móåf, d. i. den Vater desjenigen, vor dem man sich flüchtet, d. i. des Satans; seine Schimpfwörter waren aber lauter solche, in denen kein R, indem er es nicht gut aussprechen konnte, und dasselbe auch in seinen Kanzelreden vermied. Es lebten damals zu Bafsra sechs ausgezeichnete Scholastiker, nämlich: Åmrú B. Óbeíd,

[1]) El-bejánwet-tebjín.

Wáſsil B. Åthá, Beschár der Blinde, Ssálih B. Åbdolkodús, Åbdolkerím Ibn Ebíl-Åúdschá und Dscherír B. Haſím aus dem Stamme Eſd, bei dem sie sich versammelten; von diesen sechs waren Åmrú B. Óbeíd und Wáſsil B. Åthá Schismatiker, Åbdolkerím und Ssálih aufrichtige Büsser, Dscherír neigte sich zur indischen Secte der Samanäer hin, so dass Beschár, durch solche Meinungsverschiedenheit ganz verwirrt, der Religion seiner Väter den Vorzug gab. Dem Åhmed B. Chálid, der ihm seinen Unglauben vorwarf, antwortete er mit den Versen:

Mir ward, als ich begann zu leben, Die freie Wahl nicht mitgegeben,
Aus freiem Willen würd' ich rein, In Sitt' und Meinung lauter sein.
Das was ich wollt', ward nicht gegeben, Mir ward, was ich nicht wollte, eben,
Verborg'nes ist mir unbekannt, So dass ich nie die Ursach' fand.
Ich wache Morgens auf mit Wissen, Doch Abends ist mein Sinn zerrissen.

Åbdolkerím fälschte einige Ueberlieferungen, worüber ihm Åmrú Vorwürfe machte; Beschár sagte:

Sag' dem Åbdolkerím, o Sohn von Ebúl Åúdscha!
Verderbt hast den Islam mit leeren Faselei'n,
Du betest nicht, du fastest nicht, und eines Tages
Fällt dir, dass Anderer für dich soll fasten, ein.
Du kümmerst dich um's Fünftel des Almosens nicht,
Ein freier Mann, wollt'st du davon dich auch befrei'n.
O wollte Gott, dass mein Gedicht dir eines Morgens,
Sei's als Rechtgläub'gem, sei's als Freigeist, ginge ein!
Du bist von denen, die im Fluche Gottes wandeln,
Aufricht'ger Freund von dem, der klaren Wein schenkt ein[1]).

Man fragte den Åsmáí, wer ein grösserer Dichter, ob Beschár oder Merwán B. Ebí Haffsa? Er nannte den Beschár; und auf die Frage: Warum? — sagte er: weil Merwán einen von Vielen betretenen Weg folgt, während Beschár allein auf dem seinigen wandelt und auch in den Redefiguren voraus. Ebú Seíd Morret, um sein Urtheil über diese beiden Dichter befragt, sagte, dass Merwán ernster, Beschár lustiger sei. Ebú Åmrú Ibnol-Óla, gefragt, wer der seltenste Künstler in Redefiguren, antwortete, der, welcher gesagt (nämlich Beschár):

Mir wird die Nacht nicht lang, wiewohl ich schlafe nicht,
Denn meinen Schlummer scheut von mir das Traumgesicht,

1) Men jeníke ſsadiken qui te futuat vero.

Ich habe wenig Geist, und immer sagt der Sinn,
Dass ich aus Fleisch und Blut zusammengesetzet bin.
Wenn ich ihr sag: o Lieb! woll'st mir gefällig sein,
So gehet sie hinaus, und sagt nicht ja noch nein!
Ich pflege früh und spät den Leib in weicher Ruh,
Sonst würd' ich mit dem Leib die Seele setzen zu;
Der Liebe Siegel ist auf meinen Hals gedrückt,
Des Siegels Ort ist Band, das mich in Pflicht verstrickt.

Åhmed Ibnol-Mobárek, erzählt aus dem Munde seines Vaters, dass dieser dem Beschár seine Verwunderung bezeugt, dass in seinen Gedichten Alles so rein arabisch. Wie sollte es anders sein? sagte Beschár: ich ward in der Huth von achtzig Scheichen erzogen, welche die Beredtesten der Beni Ökaíl, von denen nie Einem ein arabischer Sprachfehler nachgewiesen worden, und ihre Weiber, denen ich dann mich weihte, sind noch beredter als die Männer.

Ísḥák von Mofsúl fand an den Gedichten Beschár's auszusetzen, dass er Edeles mit Unedlem mische, wie in dem Distichon:

Ich lieb' Suleimán's Wuchs als Zuckerrohr,
Nicht wie Gebein von mächtigem Kamele,
Und halt' ich ihr den Mund voll Knoblauch vor,
Verjagt der Musk den Knoblauch auf der Stelle.

Ebú Nuwás hielt nicht viel auf Beschár's Gedichte; Ebú Ôbeídét zieht die Mímíjet Beschár's den beiden Mímijet Dscherír's und Ferefdak's vor. Einer sagte zum Beschár: verbirg dein Gedicht wie deine Scham. Wer bist du Mann? rief Beschár erzürnt. Ich bin, antwortete der Andere, ein Mann der Beni Báhilé, meine mütterlichen Oheime sind die Selúl, meine Schwäger die Íkl, ich heisse Kelb (Hund), geboren zu Ja Ssáh, d. i. o schrei! und wohne am Flusse Belál; Beschár lachte und sagte: weh' dir, gehe hin, dir steht frei zu schreien (Selúl heisst Entblössung des Schwertes, Íkl, schlecht). Beschár ging im Winter zu Bafsra bei einem Erzähler vorbei, welcher über das Ueberlieferungswort: Wer in den Monaten Redscheb, Schâbán und Ramadhán fastet, dem baut Gott im Paradiese einen Palast, eine üppige Beschreibung dieses Palastes und seiner Hallen machte; was für ein schlimmes Haus, sagte Beschár, im Monate Jänner! Zu Bafsra lebte eine Sclavin Suleimán B. Âlí's, eine gute Freundin Beschár's im Hause Suleimán B. Âlí's. Eines Tages trank er dort, bis er betrunken einschlief und

seinen Rausch ausschlief. Die Sclavin bat ihn diesen Tag zu besingen, ohne ihren und ihres Herrn Namen zu erwähnen; da sang Beschár:

Sie, deren Form der Mond, der voll,
Sie sang, mein Herz war von dem Weine voll,
Die Augen, welche kränkeln in den Ecken,
Sie tödten, ohne Todte zu erwecken.
Ich sprach: die meiner Hoffnung wohl gethan,
Gott soll's dir lohnen, höre mich nur an!
Willkommen, wer da wohnt am Berg Riján,
Willkommen sei mir hier ein jeder Mann;
O Volk! ich lieb' in einen Stamm durch's Ohr,
Eh' noch das Auge schaut, liebt's Ohr zuvor.
Ich sprach: o Sonnenaufgang wohlgethan!
Du fachtest mir die Gluth im Herzen an!

Nach einer anderen Leseart lauten die beiden letzten Distichen:

Ich bin durch's Ohr in einen Stamm verliebt,
Es liebt das Ohr, eh's Aug' noch Kunde gibt;
Man sprach: wie liebst du, was du nicht geschaut,
Ich sprach: das Herz wird durch das Ohr vertraut.

Das erste Distichon nahm Ebú Haffs Ómer, berühmt als Ibn Schohné von Mofsúl, in die hundert dreizehn Distichen starke Kafsídet auf, womit er den Sultan Ssaláheddín lobte.

Lass hören mich den Ton der hell und hehr,
Wodurch die Liebe wird im Herzen mehr;
O wär' ich Apfel von des Baumes Kron',
O wär' ich Stämmchen von Basilikon!
Dass mein Geruch dir wohlgefiele schon;
So aber bin ich schlichter Menschensohn.
Sie schlägt die Laute und erweckt die Lust,
Zieht straff die Saiten an in eurer Brust;
Ich bin ein Will'ger, der nicht Ruhe stört,
Die Meisten werden durch die Lieb' empört.
Ich sprach: du machst mich froh, o Kreiseszier!
Nun lass die Wohlthat wallten für und für,
Und wüsst' ich, dass die Lieb' mich schlaget todt,
Ich brächte mit das Leichentuch zur Noth.
Sie sang zum Trunk ein Lied, so zart gereimt,
Dass Freude lacht, das Herz vielfärbig weint,
Gott tödte nicht den, dessen Liebe währt,
Er tödte nur die Trägen, die nichts werth.

Die Sclavin gab die Verse ihrem Herrn, der dem Dichter dafür zweitausend Dirhem sandte; Åbbás B. Chálid der Bermekide erzählt,

dass bis zur Zeit Chálid's die Bittsteller gewöhnlich soál, d. i. die Bettler, genannt worden, dass er diesen Namen unanständig fand, und denselben in ſewwár, d. i. Besucher, veränderte, wofür ihn Beschár in drei Distichen pries, für deren jedes ihm Chálid tausend Dirhem gab. Das Weib Beschár's sagte zu ihm: ich weiss nicht, warum die Menschen dich scheuen ob deiner Hässlichkeit. Beschár sagte: man scheut den Löwen nicht wegen der Schönheit seines Gesichts. Ebú Schemkamak der Dichter, kam zum Beschár, ihm seine Noth zu klagen. Beschár führte ihn zum Åkba B. Moslim, und stellte ihm denselben als einen hilfsbedürftigen und unterstützungswerthen Dichter vor. Åkba liess ihm fünfhundert Dirhem auszahlen; da sagte Beschár:

O Araber, du einzig bist, Dem And'rer kein Gleicher ist,
Wenn Andere dir wären gleich, So wär' hienieden Jeder reich.

Åkba entgegnete dieses Compliment mit tausend Dirhem; du hast, sagte Ebú Schemkamak, mir und dir genützt; für seine Erdschúſet aus dem Dal gab ihm Åkba fünfzigtausend Dirhem.

Mehdí verbot dem Beschár, der Weiber Baſsra's in seinen Gedichten zu erwähnen, weil Alle wie närrisch durch dieselben geworden. Man stellte dem Mehdí vor, dass er die Gedichte Beschár's und die Liebeleien doch nicht höher anschlagen möge als die Dschemíl's, Koseír's, Írwet's und Kaís. Er sagte: die Weiber, welche diese Gedichte hören, wissen nicht recht, wo sie hinaus wollen, aber Beschár drückt seinen Zweck gar zu deutlich aus; wo ist eine freie, wohlerzogene und behütete Araberin, welcher Beschár's Worte nicht zu Herzen gingen, und wie dann nicht erst dem leichtsinnigen Mädchen, das an nichts anderes als Männer denkt; als Belege seines Verbots sagte er die folgenden Verse Beschár's:

Åmrú schilt mich wegen meinem Liebchen aus,
Tadel ohne Ursach' ist ein Drängerstrauss.
Lass sie, sprach er, und ich sagte: Nein! er sprach:
Von euch Beiden ist bereits Gerede wach;
Spricht man, so entschuldige ich nicht durch Frist,
Was bei ihnen niemals zu entschuld'gen ist.
Was bekümmert es mich viel, dass sie verstummen,
Wenn sie es mit ihren Augen seh'n, die Dummen!
Weil ich liebe, drohen sie mir mit Gefahren,
Wie die Türken, welche tödten die Chaſaren,
Wunderbare Leute, wirklich wunderbar!
Welche tadeln, was verboten offenbar u. s. w.

Als Beschár zu Chálid dem Bermekiden nach Persien kam, ward er sein Lobsänger. Er trat ihm in den Weg, als er zur Moschee ritt, nahm den Zaum seines Mauls und sagte:

Du schattest über uns, als Wolke, die gestreift
Durch helle Blitze glänzt, und reichen Segen träuft!
So oft sie blitzend strahlt, wird Gieriger beschenkt,
So oft der Regen fällt, wird Durstiger getränkt.

Er befahl, ihm zehntausend Dirhem zu geben und sagte: die Wolke wird es nicht hiebei bewenden lassen, so Gott will! Såd Ben el-Kåkån, der desselben Gelichters wie Beschár, sagte ihm: die Leute beschuldigen uns der Freigeisterei, lass uns durch eine Wallfahrt in guten Leumund bringen. Sie kauften Kamele und Sattel und Zeug; als sie aber nach Serár kamen, sagte Såd: Lass uns hier verweilen, bis die Karawane zurückkommt, dann scheeren wir uns den Kopf, schliessen uns an die Karawane an, und kehren als Pilger von Mekka zurück. Beschár liess sich den Vorschlag gefallen, und als die Karawane nach Kadesía zurückkam, schlossen sie sich mit geschorenen Häuptern an dieselbe an; Såd B. el-Kåkån sagte:

Sieh', wie ich gewallet und Beschár,
Wie die Wallfahrt uns nur Waare war!
Zwar wir zogen weit aus auf Gefahr,
Aber wir verweilten zu Serár;
And'ren wird das Heil durch Wallfahrt klar,
Und durch Nichts [1]) erst unser Ansehn offenbar.

(Hier folgen im Ágání mehrere unanständige Anecdoten und Gelegenheitsverse, das Folgende schliesst sich aber unmittelbar an Mehdí's Verbot an.)

Ebú Nuwás erzählt, dass Beschár fünf traute Gesellschafter (Nodemá) hatte, von denen vier gestorben waren und ein Einziger Namens el-Berá übrig blieb; dieser bestieg einen Nachen, um über den Tigris zu setzen, und ertrank bei der Ueberfahrt; als er auch diesen verloren, und Kraft des Verbotes des Chalifen nicht mehr von Liebe und Weibern singen durfte, sagte er: Es ist nichts Gutes in der Welt ausser Freunden und Weibern. Den Verlust der Freunde betrauerte er in einem Klagegedichte, und über das Verbot Mehdí's sagte er:

[1]) Chasáset, Verlust.

Mein Freund, die Ehre strebt von selbst empor,
Und Ueberfluss wohnt an des Reichen Thor,
Ich bin nun nüchtern wie die heut'ge Zeit,
Die thöricht ist bis zur Hartnäckigkeit.
Mir ist die nied're Nahrung nicht genug,
Wenn ich nicht folgen kann des Herzens Zug:
Mein Freund! der Reichthum mich nur langeweilt,
Wenn ihn der Bruder und der Freund nicht theilt,
Und wenn ein Viertel wird zu enge mir,
So suche ich ein anderes Quartier;
Vernünft'gen täuschen Gott und Menschen nicht,
Indem er lobenswerth erfüllt die Pflicht;
Nicht Gottes Huld bringt Reinen in die Enge,
Durch Menschen nur kommt selber in's Gedränge.

Als Mehdi sein Verbot wider Liebesgesänge neuerdings verschärft hatte, sagte Beschár ihn schimpfend:

Der Chalife hurt mit seinen Basen, Liebt Debúk, [1]) und Maillespiel zum Rasen,
Möge Gott uns einen and'ren senden, Wie den Musá aus der Mutter Händen [2]).

Er hatte diese Verse im Kreise Júnis des Grammatikers hergesagt, und dieselben wurden dem Jákúb B. Dáúd hinterbracht, auf welchen Beschár die satyrischen Verse gemacht:

Ihr Söhn' Ómeijé's liegt in Schlafes Tiefe, Jákúb der Sohn von Dáúd ist Chalife,
Verloren ist euch das Chalifenthum, Denn der Chalife geht mit Flöten um [3]).

Oder auch so:

Erwacht, Ómeijé's Söhn', aus eu'rem Schlaf, dem langen!
Chalife ist Jákúb und euer Reich vergangen;
Woll't suchen ihr den Herrn vielleicht bei seinen Trauten,
Ihr werdet finden ihn bei Flöten und bei Lauten.

Jákúb B. Dáúd ging zum Chalifen und sagte: dieser blinde, ruchlose Freigeist Beschár satyrisirt dich; Womit? — fragte Mehdí. Die Zunge darf es nicht aussprechen, und der Gedanke sich nicht dahin versteigen. — Bei meinem Leben! sagte Mehdí, wiederhole es nur; wenn ich, sagte Jákúb, zwischen dem Hersagen und dem Kopfverlieren zu wählen hätte, so würde ich das letztere vorziehen. Mehdí beschwor ihn mit den heiligsten Schwüren, ihm die Satyre mitzutheilen. Jákúb sagte: er würde es nie wagen, das Gehörte

[1]) Eine Art Kinderspiel, das Maillespiel, Ssoldschan.
[2]) desse Músa fi hodr el-Chaírefán.
[3]) beinen-náí wel-aúd, zwischen der Flöte und Laute.

mündlich zu wiederholen, er wollte es aber schreiben. Mehdí war ausser sich vor Wuth, und brach nach Bafsra auf. Als er nach der sumpfigen Ebene Báthiha kam, hörte er am hellen Tage einen Gebetausruf. Er liess nachsehen, woher denn dieser Gebetaufruf; es war Beschár, der in der Trunkenheit sich diesen Scherz erlaubt hatte. O Freigeist! der du in die Scham deiner Mutter gebissen, was soll dieser Ausruf ausser der Zeit des Gebetes? — Mehdí liess den Ibn Náhik, d. i. Beschár, kommen, und ihm siebzig Streiche vor dem Schiffe geben, unter denen er erlag. Als er die ersten Streiche fühlte, sagte er: Hosa! d. i. schön. Sieh den Freigeist, sagte Einer zum Chalifen, er sagt: Schön, statt in Gottes Namen. Soll ich Gott etwa für diese Streiche als für eine Gnade danken, sagte Beschár. Als er die siebzig Streiche empfangen, war er halb todt; man warf ihn in's Schiff und dann in den Sumpf. Einige seiner Familie brachten den Leichnam nach Bafsra und begruben ihn dort.

Andere sagen, dass Jákúb, der Sohn David's, fürchtend, dass Beschár wieder vor dem Chalifen erscheinend ihn loben und seine Verzeihung erhalten möge, ihm den Rest gegeben und in den Sumpf geworfen. Einige sagen, dass Beschár den Jákúb gelobt, dieser ihm aber nichts gegeben, wesshalb er die obigen satyrischen Verse gemacht. Diess geschah i. J. 168 (784), als Beschár nahe an die neunzig Jahre alt war. Niemand folgte zu Bafsra seinem Leichenzuge als seine indische Sclavin Súdá. Die fanatischen Bewohner Bafsra's wünschten sich gegenseitig zum Tode eines solchen Freigeistes Glück, und Ebú Hischám el-Báhilí sagte hierauf:

O Todesfall, beweint von Keinem — Des Mann's, der nicht vermisst von Einem,
Den weder Mutter, noch ein Kind — Und nicht beweint das Hausgesind;
Beweint von Vettern nicht und Basen, — Um welchen Liebende nicht rasen,
Dess Todeskunde statt dem Leide — Erweckte allgemeine Freude.

Mehdí sandte in die Wohnung Beschár's nach dessen Tod, wo eine Rolle gefunden ward, auf der von seiner Hand geschrieben: Im Namen Gottes des Allmilden, Allerbarmenden. Ich wollte die Familie Selmá's B. Álí's ihres Geizes willen schimpfen, da erinnerte ich mich ihrer Verwandtschaft mit dem Propheten und unterliess es. Mehdí weinte, ihn reute der Mord, und er vergalt denselben durch die Hinrichtung Jákúb's [1]).

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, 12 Blätter von 101 — 113.

Nachdem wir die beiden Hauptquellen der Lebensbeschreibung Beschár's erschöpft, dürfen wir bei einem so grossen Dichter als Beschár auch die kleineren Zuflüsse, welche ein halbes Dutzend anderer Werke gewähren, nicht vernachlässigen; diese sind nach der chronologischen Ordnung: das Buch der Thiere von Dschâhif, der Juwelenknoten Ibn Åbd Rebbíhí's, der Commentar des Sendschreibens Ibn Seídun's von Ibn Nobâté, der Commentar der Verse des Telchífs, die glänzenden Sterne Ibn Tagríberdí's und das Mostathref.

Den Tewleb rühme nicht, nicht den Súweid beneide,
Erscheinet uns der Hund nicht besser als sie Beide?
Willst du dich an des Stamm's Berather halten,
Du, der gewohnt zu essen mit dem Hunde,
Du leckst so lange Etwas in der Schüssel,
Und hilfst mit beiden Händen noch dem Munde[1]).

Begnüge dich mit Wen'gem statt mit Gold,
Auf keine and're Weise wird das Glück dir hold;
Der Geizige verbrennt sich oft den Mund,
Der Löwe schicket manchmal einen Hund[2]).

Die Zelte tränke Gott, die meinen Knecht befeuchten!
Zweifach geadelt sei die Spur von meinem Zelt,
Die Tage sollen lang, sie sollen kürzer leuchten,
Wie zweigetheilt der Schlaf zurück die Hunde hält[3]).

Als Satyre auf Hammâd el-Âdschred:

Er furzet stärker als die Wüstenratte[4]), Wann dunkelt rings umher die Nacht,
Und störriger ist er als Sakerfalke, Wann er den Raub zum Fressen macht[5]).

Es wehte wohl vom Bambusrohr die Luft, Doch sie verbreitete vom Blut den Duft[6]).

Wir wiederholten uns die Sagen vor'ger Zeiten,
Und liessen das was gut und schlecht vorübergleiten[7]).

[1]) Dschahif Leben der Thiere, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 44, Kehrseite.
[2]) Ebenda, Bl. 55, Kehrseite.
[3]) Ebenda, Bl. 66.
[4]) Serban.
[5]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 90.
[6]) Ebenda, Bl. 372, Kehrseite.
[7]) Ebenda, Bl. 271.

Ueber Rath und Entschlossenheit sagte er:

Wenn sich gesundes Urtheil bietet dir zur That,
So nimm Entschlossenheit zu Hilf und guten Rath;
An der Berathung sollst du haben nie genug,
Sie hilft wie Federn vordre, hintere dem Flug.
Die nächste Nähe ist Berathung eig'ner Seele,
Doch der Berathung es nicht am Geheimniss fehle,
Nichts Gutes in der Hand, dem And'rer [1]) Hilf gebricht,
Nichts Gutes in dem Pfeil, dem And'rer folget nicht.
Es hindert nicht der Rath den Unternehmungsgeist,
Der ohne Rath empor dich nicht zu Höhen reisst [2]).

Eines seiner berühmten Distichen, dessen Ibn Challikán nicht erwähnt, ist das von Ibn Seidún seinem satyrischen Sendschreiben einverleibte:

Verzweifle nicht, dass Lieb' zuletzt gesundet,
Wenn auch das Wort des Liebchens tief verwundet [3]).

Ibn Seidún erwähnt Ibn Beschár's zweimal in seinem Sendschreiben; das erstemal indem er seinen Nebenbuhler satyrisch anspricht: du hast wohl den Befehl zum Morde Beschár's gegeben! und das zweitemal [4]), indem er das obige Distichon anführt; bei der ersten Stelle gibt Ibn Nobáté noch folgende Auskunft über Ibn Beschár's Lebensumstände:

Wiewohl Beschár bekanntermassen ein persischer Sclave, so rühmte er sich doch in seinen Gedichten der edelsten Abkunft von den Beni Áámir und Beni Koreisch. Dem Chalifen Mehdi, der ihn eines Tages fragte, woher er sei, antwortete er mit den Versen:

Wahnsinnig sind die Leute all' zu nennen, Die fragen wer der sei, den Alle kennen;
Unwissender, der du mich fragst, so wiss', Ich bin des Edlen Nase für gewiss!
Der Perser edelstem Geschlecht entsprossen, Der Ben Ámir und Koreisch Genossen.

Beschár kam blind zur Welt, er selbst erwähnte öfters des folgenden Distichons Báhili's als der blutigsten und schändlichsten Satyre auf seine Blindheit, mit der er von Natur aus geschlagen war:

Die Augen stiess mein Sclav' dir aus, Als du noch in der Mutter Schoosse;
Blind kamst zur Welt, doch wusstest nicht, Des Licht's beraubt, von welchem Stosse [5]).

---

[1]) In der Rechten ohne die Linke.
[2]) Ebenda, Bl. 127.
[3]) Ibn Nobáté's Commentar in der türkischen Uebersetzung S. 342.
[4]) Ebenda, S. 466.
[5]) Im türkischen Texte Ibre, Nadel, Druckfehler für Eirihi.

Ibn Nobâté erzählt noch die folgende Anecdote von Beschâr: Beschâr hatte auf die Familie der Beni Koteibé mit dem Distichon geschimpft:

Ihrer Herren Hintere ist mit Feu'r eingebrannt,
Dass sie freigelass'ne Sclaven der Âmire sind.

Einer der Familie, der sich mit Beschâr im Bade befand, sagte ihm: Wenn du mich von hinten durchschauen willst, kannst du dich sogleich von der Lüge des Verses überzeugen. O Blödsinniger! sagte Beschâr, ich sprach von den hohen Herren der Beni Koteibé und nicht von ihren niederen Gesellen wie du[1]).

Unter seine besten Verse gehören die folgenden über gegenseitige Hilfe und Unterstützung.

Reift dein Entschluss zur That, so frag' dich an
Um Rath bei'm klugen, bei'm entschloss'nen Mann;
Beschwerlichkeit des Rath's mach' dir nicht bange,
Die kurzen Federn unterstützen lange.
Nichts nützt die eine Hand, wenn andere umschellt,
Und nicht das Schwert, wenn's ihm am Griffe fehlt.

Oder nach einer anderen Leseart:

Benöthigst du zu deinem Urtheil Rath,
Begehre ihn von dem, der Vorsicht hat,
Dir soll der Rath Erniedrigung nicht bringen,
Den vordern Flügeln folgen hint're Schwingen,
Was nützet wohl die Hand, wenn sie der Hass,
Der and'ren Hand abhält, zu geben was!
Was nützet wohl in deiner Hand das Schwert,
Wenn es gerade nicht der Scheid' entfährt!

Oder auch so:

Behelf' dich mit dem Rath, wenn ihn dein Urtheil billigt,
Die Sterne rathen dir's, vorsicht'ger Rath ist wach,
Der Räthe Menge sei kein Hinderniss für dich,
Dem Schwung des Fittig's folgt des Flügels Feder nach;
Gut ist die Hand, die nichts der Schwesterhand versagt,
Gut ist das Schwert, dess' Griff zu widersteh'n nicht wagt.

Er ist auch der Verfasser des allgemein gang und gäben Distichons:

Die Lieb' hat mich bereits auf's äusserste getrieben,
Ist Station, die mich dir nähere, geblieben?

---

[1]) Ibn Nobâté's türkische Uebersetzung, S. 334 — 353, zehn Blätter.

Von ihm ist auch das folgende Distichon, das liebathmendste der eingebürgerten Dichter (Múwellidún):

Bei Gott! ich lieb' den Zauber deiner Augen,
Doch fürcht' ich, dass sie mir das Blut aussaugen[1]).

So auch:

Ihr Leute ja! mein Ohr liebt Eine aus dem Stamme,
Oft liebt das Ohr, eh' noch das Aug' entbrennt in Flamme;
Sie sagten mir: du suchst die Hand nicht, die dich leitet,
Ich sprach: das Herz wird durch das Ohr und Aug oft vorbereitet.

Des ersten Distichons bemächtigte sich Ebú Haffs Ómer, berühmt als Ibn Schihne (der Geschichtschreiber Biographe) von Mofsúl, und gebrauchte den Gedanken in einer zum Lobe Ssaláheddin's gegedichteten langen Kafsídet von hundert sechs und dreissig Distichen:

Der Ruf von eueren Tugenden macht, dass ich liebe,
Durch's Ohr wird, wie durch's Aug', oft eingeflösst die Liebe.

Bei der Untersuchung seiner Werke wurde darin nichts Anstössiges gefunden als die folgende Stelle: Ich wollte auf die Familie Suleimán's, des Sohnes Áli's, des Sohnes Ábdallah's, des Sohnes Ábbás Satyren machen, aber ich enthielt mich dessen wegen der nahen Verwandtschaft dieser Familie mit dem Propheten. Der Geschichtschreiber gibt als die Ursache, warum der Chalife Mehdí den Dichter Beschár hinrichten liess, das folgende Distichon an, welches Beschár auf Ssálih, den Sohn Dáúd's, gemacht, welchen der Chalife zum Statthalter ernannt hatte:

Sie hoben deinen Bruder Ssálih auf das Pult,
Und dieses nützte mir (mir diess?) ob welcher Schuld?

Jákúb, als er diess hörte, ging zum Chalifen und reizte den Zorn desselben durch die folgenden Verse Beschár's:

Den Chalifen, welcher hurt mit seinem Trauten,
Der mit Knaben spielt Debbák, Ssoldschán,
Möge Gott mit einem anderen veränderen,
Stossen dessen Sohn zum Bauch der Chairefán[2]).

Der Chalife sandte nach ihm, aber Jákúb, fürchtend, das Beschár wenn er vor dem Chalifen erscheine, Mittel fände, sich wieder in

[1]) Meschári ol-uschák, ich fürchte den hinfallenden Tod der Liebenden.
[2]) Chairefán die Griechin, die Mutter Hádí's und Hosein's.

seine Gnade zu setzen, sandte einen seiner Handlanger aus, der den Dichter in einem Moraste von Basra ertränkte. Aus dem Commentare der Verse des Telchifs:

Wenn die Städte mich verläugnen,	Ich auf sie nicht gebe Acht,
Ist's, weil ich als Edelfalke,	Ausgeflogen bei der Nacht[1]).

Wenn über uns'rem Kopf Staubwolken wallen,
Und Schwerter wie die Sterne niederfallen[2]).

Ámrú gab mir die schönsten Kleider,	O wären gleich die Augen zwei!
Ich sprach: er aber weiss' nicht leider,	Ob's Lob, ob es Satyre sei[3]).

Wer sich vor den Menschen fürchtet,	Findet seine Nothdurft nicht;
Gute Dinge harren jenes,	Der die Noth gewaltig bricht.
Wer sich vor den Menschen fürchtet,	Findet seinen Tod im Schmerz,
Doch geniessen wird des Lebens	Nur der Mann von Kopf und Herz[4]).

Er sagte auf Jesíd el-Homeírí, den mütterlichen Oheim des Chalifen Mehdí:

O Chálid! als du klein, schwammst du im Meer,
Doch als du grösser in dem Euphrat.
In vor'ger Zeit warst du ein grosser Renner,
Bis dich Fussgänger eingeholet hat.
So wie du zugenommen hast an Anseh'n,
Hat sich vermindert deine Kraft und That,
So wie die Katze Ábdállah's, die jung,
Wohl einen Thaler galt, nun ein Kirath.

Diese Verse werden durch die folgenden Fersefdaks erläutert:

Ich seh', wie sich die Menschen höher heben,
Indessen immer abwärts geht mein Leben;
So ist die junge Katze weich und theuer,
Doch für die alte gibt man keinen Dreier[5]).

Vom Angesicht des Malikiten strahlt der Kampf,
So spaltet Morgenlicht der Nächte finst'ren Dampf,
Er giesst dem Himmel gleich die Hand der Wohlthat aus,
Auf den, der ihm zunächst, und den, der fern vom Haus,

[1]) Commentar der Verse des Telchifs, S. 94.
[2]) Ebenda, S. 118.
[3]) Commentar der Verse des Telchífs, S. 205.
[4]) Ebenda, S. 236.
[5]) Ibn Challik,án, in der Biographie Jahja el-Jesídi's, bei Wüstenfeld Nr. 809.

Er wird dir nicht aus Furcht und nicht aus Hoffnung geben,
Er gibt dir einzig nur, weil süss ihm dünkt das Geben,
Unrichtig wirst du diess Freigebigkeit benennen,
Du wirst darin Natur der Väter nur erkennen [1]).

Von einem Lästigen Namens Ebú Åmrán:

Schwerfälliger Genoss', und ist er leicht,
So wiegt er centnerschwer statt einem Gran,
Wenn meinem Volk Schwerfäll'ge lästig fallen,
Die an dem Boden schleppen sich heran,
So sag' ich: wie soll sie die Erd' nicht tragen,
Da sie ertragen kann Ebú Åmrán [2]).

Verdursten wirst du, wenn du suchst nur reinen Quell,
Wer findet denn die Tränke immer rein und hell [3]).

O was macht mir die Finsterniss, o Freund!
Und was der Morgen, der für mich nicht scheint;
Hat seinen Weg für mich der Tag verloren,
Ist denn die Welt für mich als Nacht geboren [4]).

Ich möchte gerne dich bei dem Namen nennen,
Von And'ren, wähne ich, dass sie dich nicht erkennen.
Ich fürcht' mich vor Nachbarinen Neiderinen,
Vor Pfeilwurf, der mich trifft, dem du nicht kannst entrinnen;
Wenn nicht die Nebenbuhler wachten an dem Morgen,
So küsst' ich sie und opferte mich ohne Sorgen,
O Süssester, dess Speichel Niemand noch genossen,
Der nur als Moschusduft die Luft durchflossen.
Du hast ein einzigsmal im Leben mich besucht,
Das war wie Hahnenei fürwahr! gar seltene Frucht [5]).

Drei Distichen desselben an Jefíd B. Mansúr gerichtet, der sich gegen ihn erst freigebig, dann geizig benommen [6]).

Ich wankte auf vom Rausch,	Und wünschte nun zu haben,
Die Taube und den Raben,	Das Mädchen und die Knaben.

[1]) Íkd im Abschnitte von der Gabe vor dem Begehren. H. d. H. B. I. Bl. 45.
[2]) Ebenda, im Abschnitte von den Schwerfälligen. H. d. H. B. I. Bl. 79.
[3]) Ebenda, im Abschnitte von der Duldung gegen Freunde. H. d. H. B. I. Bl. 81.
[4]) Mostathref S. 1211.
[5]) Im Íkd, Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 53, Kehrseite.
[6]) Mostathref Bl. 1212.

Vom Herzen tranken wir, Erniedrigung und Schmerz,
Wir gaben auf die Tonne [1]), Weil selbe ohne Herz.

Wann aufgelöst des Kampfes Frist, Das Leben sich dadurch erfrischt,
Der Ritter schläft nicht auf dem Mist, Trinkt Wasser nur mit Blut gemischt [2]).

Als mir ward des Genosses Feier, Da sah ich nichts als ihren Schleier;
Huri wie paradiesische so rein, Ihr Angesicht des meinen Widerschein [3]).

Nachgeahmt von Ebú Nuwás [4]).

Soleimá's Gebein ist Zuckerrohr,
Und ist nicht grob Gebein von den Kamelen,
Und wenn sie Zwiebel ass, so schlug der Duft
Als Moschus, dem Geruch des Zwiebels vor [5]).

Er überreichte dem Chálid Ben Bermek ein Lobgedicht, wofür ihm dieser zwanzigtausend Dirhem anwies, die aber nicht ausgezahlt wurden; da liess sich der Dichter auf die Strasse führen, durch welche Chálid kommen musste, ergriff des Pferdes Zügel und sagte:

Es schattete die Wolke über uns,
Sie blitzte, doch gewährte Regen nicht,
Sie ziehe fort, dass Bittender verzweifle,
Wenn nicht, so tränke sie den durst'gen Wicht;

worauf ihm sogleich die angewiesene Summe ausgezahlt ward [6]).

O Volk! ich liebe durch das Ohr
Die Leute, die ich nicht geseh'n zuvor;
Sie sagten mir: du liebst und siehest nicht,
Ich sprach: Gehör vertritt die Stelle vom Gesicht.

Wirst du um Rath gefragt, so stehe bei,
Doch dass dein Wort beredt vorsichtig sei,
Es soll dein Rath dir niemals Schaden bringen,
Die hinteren Federn nützen vorderen Schwingen.

Es hebt sich finst'rer Staub als uns'rer Köpfe Tracht,
Die Schwerter leuchten uns als Sterne durch die Nacht [7]).

[1]) Den, Tonne, seria vini magna.
[2]) Rihan, Handschrift der Leydner Bibliothek, Bl. 91.
[3]) Mostathref, in Esáád's türkischer Uebersetzung, S. 547.
[4]) Acht Verse in Erwiederung auf vier andere an ihn gerichtete. Ikd, im Abschnitte von der Verschiedenheit der Brüder. Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 93.
[5]) Mostathref, S. 130.
[6]) Ebenda, S. 412.
[7]) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Handschrift der Pariser Bibliothek, B. I. Bl. 126, Kehrseite.

1398. Tharih [1]). طرح

Die Sakif galten für Abkömmlinge der Themúd, weil sie ihre Wohnstätten inne hatten. Burgal, der Vater Sakif's, soll aus dem Stamme Themúd und König von Thaif gewesen sein. Sein Grab zwischen Mekka und Thaif wird noch von den Vorübergehenden gesteinigt, weil seine Tyrannei eine Hungersnoth verursachte. Er soll der Führer der Aethiopier auf ihrem Zuge nach der Kâba gewesen sein. Die Mutter Tharih's war die Tochter Âbdállah's B. Sibââ B. Âbdolôfa B. Nadhla B. Gabschán B. Chofââ, die Verbündeten der Beni Sohré B. Kiláb B. Morré B. Kâb B. Lewa B. Gálib. Sibââ B. Âbdolôfa erschlug den Hamfa am Tage der Schlacht von Ohod. Sein Vorname war Ebúfs-fsalt. Den Sohn anredend, sagte Tharih:

O Ssalt! dein Vater schreibt des Todes Pfand
Den Körpern ein, die kommen ihm zur Hand;
Ich renne Vorausrennenden voraus,
Desshalben folgen And're mir im Haus.

Ebúl Hasan der Secretär sagt, dass Tharih seine Mutter als Kind verlor, und dass er dann seinen Oheimen übergeben ward. Er sagte:

Die Berge seufzten unter meinem grünen Schwert
In Sorat's Dörfern, wo der Ton entfliesst den Geigen;
Mich neideten die Strausse nicht, die feigen,
In Finsterniss, wie eine Lampe auf dem Herd'.

Er sang den Beni Ômeïjé, und vorzüglich dem Welid B. Jefid; und starb unter der Regierung Hádi's; da Tharih beim Thronfolger Welid's Alles galt, so beneideten ihn die Leute. Hammád er-Rawijét, als er nach Damaskus kam, sagte: er werde ihm den Zutritt mit zwei seiner eigenen Distichen versperren. Er versprach dem ersten der Eunuchen zehntausend Dirhem, dass er die folgenden beiden Distichen Tharih's, wann Welid allein, wiederholen und den Dichter dann nennen solle:

Auf Bügel hin! zu dem, der glücklicher dich macht!
Zu lang hast du die Zeit im Haus der Ruh vollbracht,

[1]) Tharih B. Ismáil B. Obeid B. Esed B. Olládsch B. Ismáil B. Ebú Schukr Ibn Âbdolââfa B. Ââfa B. Âúf B. Kosa, welcher Sakif B. Monebbih B. Bekr B. Hewáfin B. Manfsúr B. Ikrimé B. Dschâfer B. Kais B. Gailán B. Modhár.

Geh' hin zum Herrn, der ist wohlthätig seinen Magen [1]),
Und der auch stark genug, verdientes Lob zu tragen.

Welíd, als er die Distichen gehört, wallte im grössten Zorn auf; da sagte er: diess zielt auf Hischám, der das Lob, meint Tharíh, besser trägt, d. i. besser verdient als ich. Er verbannte ihn aus seinem Angesichte, und erst lange hernach gelang es dem Tharíh, den Welíd durch ein Lobgedicht, womit er ihn im Bade überraschte, zu besänftigen. Âlí Ebú Dschâfer el-Mansúr fragte eines Tages den Tharíh im Kreise der Dichter, ob er denn nicht Gott gefürchtet, als er von Welíd gesagt:

Wenn du zum Strome spräch'st, verlass' des Rinnsals Ort,
So tanzten seine Wogen allsogleich den Reigen.
Er schickt sich an zur Reif' und trabt in Einem fort,
Um wie die and'ren Menschen sich vor dir zu neigen.

Dieses Lobgedicht begann mit den im Ágání besonders commentirten zwei Distichen:

Du bist der Sohn der Frechen und der Heiden,
Und dich beengen Erdentiefen nicht;
Heil deinen Ahnen von den Seiten beiden!
Heil deiner Wurzel, die Grossmuth verspricht [2]).

1399. Ssalih Abdolkodus, صالح عبدالقدوس **l. u. J. 160 (776),** ein Zeitgenosse Mehdí's; der Freigeisterei verdächtig, wie sein Genosse Âlí B. Chalál, und vom Chalifen Mehdí eingekerkert. Im Kerker dichtete er die folgenden Verse, welche auch Fadhl der Bermekide im Gefängnisse wiederholte:

Lasst uns're Klagen uns zu Gott erheben,
Denn Er nur kann des Unglücks Lind'rung geben.
Wir gingen aus der Welt, wiewohl darinnen,
Wir sind gestorben nicht, und nicht am Leben.
Doch tritt der Scherge ein, uns zu verpflegen,
So sagen wir: diess kann die Welt nur geben [3]).

Ein trefflicher moralischer Dichter; einer, von denen Bohtori in seiner Hamása die zahlreichsten Verse aufgenommen; die folgenden im Íkd im Abschnitte von der Züchtigung der Kleinen:

---

[1]) Verwandten, Chalaik, eigentlich seinen Sclaven.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 351.
[3]) Ibn Challikán, M. G. Slane a. T. I. S. 575.

Wer jungem Blut Erziehung schenkt, Hat einen jungen Baum getränkt,
Der treibet Blüthen und dann Blätter, Die überdauern trock'nes Wetter;
Von seinem Brauch lässt Greis nicht ab, Bis er nicht lieget in dem Grab;
Die Dummheit kehrt zu ihrem Reigen, Wie Ostwind kehrt zurück zu Feigen,
Der Feind thut Dummen mind're Schur, Als ihre eigene Natur[1]).

O Aug'! es fliesset deine Trauer, Und du beklagst den harten Fall,
Eh' warst du des Gesichtes Leuchte, Gut schien durch dich das Weltenall.
Ich sage Lebewohl der Welt, Der blinde Greis entsagt ihr all,
Es starb der Mensch, er hoffte Leben, Doch Lüge war es allzumal,
Der Arzt verheisst des Auges Heilung, Es heilt nur Gott von solcher Qual;
Es starb ein Theil, ein Theil blieb über, Dem Theile folget bald das All[2]).

Der Alte lässt von der Gewohnheit nicht, Bis er im Grab zusammenbricht;
Die Rückkehr zur Unwissenheit Ist Rückfall in die Uebelkeit[3]).

1400. Rebiat er-Rakki, ربيعة الرّقّي I. u. J. 170 (786),

Rebiát B. Sábit er-rakkí el-Esedi, mit dem Vornamen Ebú Schebánet, und nach Anderen Ebú Sábít, zu Rakka geboren und erzogen, woher er seinen Beinamen hat; ein panegyrischer Dichter, der besonders den Mehdí lobte und dafür reichlich belohnt ward; er verliess in der Folge den Dienst des Chalifen und gab den Umgang mit Dichtern auf, so dass er fast gänzlich verscholl. Der Dichter Dibil erzählt: Ich fragte den Merwán Ben Ebú Haffsa, wer der grösste Dichter unter den Neueren? Er antwortete: Nur der zum Lobe Jesíd B. Mohammed el-Mohellibí's, und zum Schimpfe Jesíd Ibn Esed es-selemi's, jener aus dem Stamme Esed, dieser aus dem Stamme Kaís, die berühmten Verse gesagt, nämlich Rebíá:

Welch ein grosser Unterschied Zwischen dem und dem Jesíd,
Der von Esd verschwendet Geld, Der von Kais auf Schätze hält;
Tadelnd will ich den nicht schmähen, Nur des And'ren Lob erhöhen.

Mit Hatím's Sohn wetteif're der Oseid's nicht,
Indem er sonst aus Reu den Zahn dareb sich bricht;

[1]) Íkd im Abschnitte von der Züchtigung der Kleinen. H. d. H. B. I. Bl. 101; zwei Distichen desselben im Íkd im Abschnitte von der Schmeichelei gegen Feinde. H. d. H. B. I. Bl. 85; drei Distichen im LXXVI. Hauptstück von Semachscherí's Frühling der Gerechten.

[2]) Mostathref, S. 1391.

[3]) Dschâhif Buch der Thiere. Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 131.

Der Eine ist das Meer, willst dich in selbes wagen?
So wird der Grossmuth Fluth ob dir zusammenschlagen.
Ich dachte alten Ruhm im Haus' Soleim's zu finden,
O leerer eitler Wahn, der muss wie Traum verschwinden;
Mohellib's Haus ist gleich den weissen Stirnenhaaren[1]),
Sie führen das Soleim's zu der Gefang'nen Schaaren.

Diese Wendung des Lobes wurde von Ebú Schemkamak in seinem Lobe Jeśid Ben Meśid's nachgeahmt. Jeśid B. Esed es-selemí war ein Mann der Beni Manſsúr, der bei Mehdí in grossem Ansehen stand, der sich aber gegen ihn weit weniger freigebig bewiesen als der andere Jeśid, der nicht sein Stammverwandter. Nach dem Urtheile Åbdállah's B. Móteſ sang Rebiå zartere Gasellen als Ebú Nuwás. Er lobte den Åbbás B. Mohammed B. Åli B. Åbdállah in einer unvergleichlichen Kaſsídet, woraus die Verse:

Wenn zu Åbbás man sagt: Mohammed's Sohn,
Vernein's, sein Name lebt von jeher schon.
Wenn ich die Tugenden will all' vergöttern,
Find' ich in ihnen deine Oehm und Vettern;
In Ländern, die von Königen bewohnt,
Sind sie die Sterne nur, du bist ihr Mond;
Die Tugenden sind all' zusamm' verbunden,
Seit sie in dir ihr Band gefunden.

Åbbás schickte ihm dafür zwei Dukaten. Rebiå kannte sich nicht vor Zorn. Rebiå schenkte dem Bothen die zwei Dukaten unter der Bedingniss, dass er ihm sein Gedicht wieder zurückbringe; er schrieb auf den Rücken desselben:

Ich lobte dich als helles Schwert, Dass Grossmuth sei von dir bewährt,
Ich seh', mein Lob hat keine Haft, Du hast zu Lügen mich gestraft;
Du bist ein Mann, der ohne Treu, Mir bleibt von meinem Lob' nur Reu'.

Åbbás ergrimmt, beklagte sich bei Reschíd, welcher den Dichter mit Vorwürfen überhäufte, dass er sich unterstanden, seinen Oheim zu erzürnen; als er aber den Umstand der zwei Dukaten erfuhr, konnte er nicht umhin, seinem Oheim die Beschwerde zu verweisen, den Dichter mit dreissigtausend Dirhem und einem Ehrenkleide zu entschädigen[2]). Bis hieher das Ágání, das Folgende aus Ibn Challikán.

---

[1]) Gorret, bei M. G. Slane in Ibn Challikán's Uebersetzung, B. I. S. 530 als Constellation übersetzt.

[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 296 — 298.

Er hatte seinen Namen von seinem Geburtsorte Rakka; er wurde vom Chalifen el-Mehdí nach Hof berufen, den er in zahlreichen Gedichten lobte, dann zog er sich vom Hofe zurück und gerieth in Vergessenheit; er war blind. Unter dem Chalifen Hárún sang er das Lob von Ábbás B. Mohammed B. Álí B. Ábdállah B. Ábbás B. Ábdolmoththalib, der ihm für sein Gedicht zwei Dinare sandte; Rebíá, über solchen Geiz aufgebracht, rächte sich durch eine Satyre. Ábbás beklagte sich darüber beim Chalifen, der den Rebíá vor sich fordern liess; als er aber den Geiz des Ábbás erfuhr, schalt er ihn desshalb aus und gab den Gedanken, den er bis dahin genährt, sich mit dessen Tochter zu vermählen, auf[1]).

Ich habe einen klaren Eid geschworen,
Den ohne schwere Schuld nicht bricht der Mann;
Verschieden sind an Grossmuth die Jefide,
Der, so Selim's und der so Hatim's Sohn.
Der erste ist Bewahrer seiner Schätze,
Der And're schenket sie an wen er kann.
Der Held von Efd bemüht sich sie zu spenden,
Und der von Kais ist wahrer Schundian.
O Stammler, glaube nicht, diess sei Satyre!
Es ist allein ein Lob dem braven Mann,
O Strebender, der du erreicht nicht hast
Mit deinem Fleiss den stotternden Kumpan;
Der wird entgehen nicht der Huld Hátim's,
Er schläft nicht, wo er Gutes thuen kann,
Sein Lob genügt Gefang'nen zu entfesseln,
Und lehret uns ertragen den Tyrann[2]).

Dichter unter der Regierung Harún Reschid's.

1401. Ebu Nadhir. ابو نضير

Ámrú B. Ábdolmelik el-Bafsrí, ein Freigelassener der Benî Dschomh, ein Dichter aus Bafsra, der weder unter die ersten noch letzten Reihen der Dichter gehört; er lebte eine Zeit lang in Vertraulichkeit mit Ábán el-Láhikí, trennte sich aber dann von ihm in Groll, dann schloss er sich an die Bermekiden an, denen er bis an seinen Tod anhing. Er trat eines Tages bei Fadhl B. Jahja ein, dem

[1]) Ibn Challikán, M. G. Slane's Uebersetzung, B. I. S. 530, Note I, nach dem Ágání.
[2]) Die Hälfte der sechzehn Distichen mag um so mehr genügen, da die Schwierigkeit des Reimes die Uebersetzung im gleichen bis an's Ende verwehrt.

ein Kind geboren war, und der eben dazu die Glückwünsche empfing. Ebú Nadhír, der ehe Nichts davon gewusst, sagte aus dem Stegreife:

Es freu'n sich der Geburt der Bermek,iden,
Freigebigkeit, das Schwert, der Speer, der Pfeil,
Es dehnen sich die Hoffnungen in's Weite,
Man freu't sich, weiss noch nicht, worin das Heil.
Doch Fadhl sagt: sie werden's ihn verstehen lernen,
Da wusst' ich, dass ihm ward ein Kind zu Theil.

Diese Fertigkeit, aus dem Stegreife zu dichten, ward bewundert und belohnt. Fadhl sagte ihm eines Tages: Ebú Nadhír, du hast gesagt:

Und bin ich von Bagdád auch Meilen weit geschieden,
So fühl ich doch den Hauch der Huld der Bermek,iden.

Du beschränkst unsere Freigebigkeit gewaltig, indem du sie nur auf eine Parasange ausdehnst; Ebú Nadhír sagte: deine Huld beengt mich, und der Gedanke, wie ich sie dir vergelten soll. Ich sage:

Die Menschen sind sehr wandelbar in ihrem Bau,
Doch Fadhl ist in seinem Baue folgerecht,
Der Treffliche sowohl, als wer Verbot'nes übet,
Zollt Fadhl'n Lob das ihm gebührt mit Recht.

Ich habe auch nicht das Distichon, das du anführtest, so, sondern ganz anders gesagt, nämlich:

Und bin ich von Bagdád auch Plejasweit geschieden,
So fühl ich doch den Hauch der Huld der Bermek,iden.
Ich habe Nothdurft, der du helfen könntest,
Ich opf're dir die Seel' erkranket tief;
So was hat Keiner noch wie ich erduldet,
Und sagen kann ich's nicht in einem Brief,
Er spricht, wenn ich ihn dir zusenden werde,
Nie das Geheimniss, das im Herzen schlief.

Die Antwort hierauf:

Ich bin beschäftigt nun mit dem, den ich nicht liebe,
Bestürmet ist mein Herz von seinem Liebesbrief,
Wenn du die Liebe als Geheimniss wolltest wahren,
Warum vertrautest du dieselbe denn dem Brief[1]).

---

[1]) Im zweiten Bande des Ágání in meiner Handschrift Nr. 1, fehlt im Auszuge der Bibliothek von Gotha.

1402. Ben Jamin el-Bassri. بن يامين البصرى

Ibn Challikán erzählt nach Heisem einige Anecdoten von der Gastfreundschaft der Wüstenbewohner, und gibt dann Kunde von Ssamssamet, dem Schwerte des Helden Åmrú Måda K̦erb. Dieses kam in den Besitz Músa el-Hádi's, des Sohnes Mehdí's. Åmrú hatte es dem Såíd B. el-Åás el-Omewí geschenkt, der es seinem Sohne vermachte, von dem es Músa um theures Geld kaufte. Er legte es vor sich hin und forderte die Dichter seines Hofes zum Lobe desselben auf, da sagte el-Bassrí:

Ssamssamet, des Sobeid's Klinge, ward
Vor allen Menschen dem Músa Emin;
Das Schwert Åmrú's, das, wie wir es gehöret,
Das Beste, das man sah aus Scheiden zieh'n;
Von grüner Farbe und auf seinen Wangen
Gestreifte Wogen, die als Tode flieh'n.
Von seiner Oberfläche leuchten Blitze,
Und Gift hat d'rein gemischt des Schmiedes Sinn;
Wenn du es ziehst, der Sonne gegenüber,
So spiegelt sich dieselbe licht darin.
Mir gilt es gleich, wie ich mit selbem schlage,
Ob mit der Rechten, Linken, toll und kühn,
Es fliegen Funken auf von allen Seiten,
Die Augen flieh'n den Platz, wo es erschien[1]).
Es strömen auf der Klinge Todesfluthen,
Als wären sie des Lebens Fluth, dahin;
O scharfe Klinge! gut zur Huth in Schlachten,
Wohl dem, der eilt damit durch Dick und Dünn[2]).

1403. El-Ommani et-Tokaimi, العمانى التقمى

ist Mohammed von Doweib; er war nicht aus Ómmán, aber Dokein er-radschif der Dichter fragte, als er ihn sah: wer ist dieser Ómmánite, weil er von gelber milzsüchtiger Gesichtsfarbe, wie die Bewohner Ómmáns. Ein Dichter sagte:

Wer zu Bahrein wohnt, hat grosse Milz,
Und grossen Bauch, wenn hung'rig auch der Filz.

[1]) Die Augen können es nicht aushalten.
[2]) Ibn Challikán, Wüstenfeld, Nr. 790.

Er kam zu Ḥarún Reschíd, ihm seine Verse herzusagen, in einer Mütze und einfachen Sandalen. Reschíd sagte ihm: es schickt sich nicht, dass du anders als mit einem grossen Kopfbunde und mit Schuhen zu mir kommst. So kam er dann nach Art der Araber geschmückt, und sagte dem Chalifen, dass, wiewohl er vor ihm dem Chalifen Merwán, Jesíd, Ibráhím dem Sohne Welíd's, Ábbás, Mansúr, Mehdí, allen die Hand geküsst, und von allen belohnt worden, er keinen von schönerem Angesichte und freigeberiger Hand gesehen. Ḥarún verdoppelte sein Ehrengeschenk. Er schilderte die Schnelle des Pferdes in dem folgenden Verse:

Rennend, als ob unterm Bauche Hunde wären,
Jungen Straussen ähnlich in Gebirgesklüften.

Ein Anderer sagte:

Wie vier Sclaven oder auch vier Hunde, Wenn gelassen ihnen wird der Zügel,
Ueberspringen sie sogleich die Hügel, Wenn ihr Vorderfuss sich strecket aus [1]).

1404. Ismail el-Herbedi, اسمعيل الهربدى

ein Freigelassener der Familie Sobeír Ibnol-áwwám's, nach Anderen der Bení Ḳináné, in den letzten Tagen der Bení Ómeijé, indem er am Hofe Welíd's des Sohnes Jesíd's sang, aber bis zur Regierung Ḥarún Reschíd's lebte. Reschíd lag eines Tages so ganz vom Trinken betäubt, dass ihn weder Ibn Dschámí, noch Felídsch, noch Ibráhím und sein Sohn Jákúb aufregen konnten; da kam Ísmáíl und sang:

O Reiter des Kameles! das mit dir
Bis zu dem Haus des Heiligthumes kam,
Sprich zum Imám, dem Sohne des Imám's,
Dess Vater und dess Bruder ein Imám,
Dem Schmucke dieser Welt, der sie erleuchtet,
Wie geist'ges Licht erhellt den finst'ren Schlamm,
Zum Opfer sendet Gott den Feuerdiener [2]),
Vor allen andern Menschen lobesam.

Reschíd ermunterte sich, schlug die Hände vor Vergnügen zusammen und befahl, ihm zehntausend Dirhem auszuzahlen. Erlaube, Fürst der Rechtgläubigen, sagte Ísmáíl, dass ich die Geschichte dieses Liedes erzähle: Es war ein Sclave im Hause Sobeír's, des Sohnes

[1]) Ibn Koteíbe, Nr. 179.
[2]) Herberi.

ʿAwwám's; mein Herr sandte mich mit zwei Dirhem aus, um Fleisch einzukaufen. Ich begegnete auf meinem Wege eine Sclavin, die dieses Lied sang. Sie sagte, nicht anders, als um zwei Dirhem; ich gab ihr die zwei, die ich bei mir hatte, und kehrte ohne Fleisch nach Hause. Mein Herr prügelte mich, und unter den Streichen vergass ich auch das Lied. Lange Zeit hernach sandte mich mein Herr abermal mit zwei Dirhem aus, um Fleisch zu kaufen; ich begegnete dieselbe Sclavin, die ich mir das Lied zu lehren bat, und die abermal zwei Dirhem dafür begehrte. Ich gab dieselben und kehrte ohne Fleisch zurück. Diesmal hatte ich aber die Singweise behalten, ich erzählte die Geschichte ohne Rückhalt meinem Herrn, erzählte ihm die Geschichte und sang ihm das Lied. Er war darüber so entzückt, dass er mir die Freiheit schenkte, von der mein erster Gebrauch, dass ich zu dir her eilte [1]).

Jesid Ben Mesid, يزيد بن مزيد

der bereits unter den Feldherrn und Statthaltern (Nr. 877) vorgekommen, war durch seine Freigebigkeit berühmt; eines Tages hörte er seinen Namen schreien, er befahl, den Schreier vor sich zu bringen und fragte ihn, warum er geschrieen; der Mann sagte: ich habe mein Pferd und mein Gepäck verloren, und habe mich nun des Verses des Dichters erinnert:

Fragst du, wem Gott Freigebigkeit und Ruhm beschied,
So rufe nur: Jesid geboren von Mesid!

Der Rufende hatte sich dieses Verses nicht vergebens erinnert, denn Jesíd B. Mesíd liess ihm ein Pferd und hundert Dukaten geben [2]). H̦arún er-Reschíd, der ein Distichon desselben übel aufgenommen, versöhnte sich ihm für das folgende:

Chalifenthum soll in dem Haus' H̦arún's fortdauern,
Bis dass die Lüfte vom Trompetenstosse schauern [3]);

vom Trompetenstosse des jüngstes Gerichtes.

H̦arún er-Reschíd sandte den Jesíd B. Mesíd esch-Scheibání zu Welíd B. Tharíf, den Häuptling der Schorat (Ketzer), um denselben mit List zu umgarnen. Die Bermeķiden waren ihm nicht gewogen und verdächtigten seinen Aufenthalt bei Welíd; allein er rechtfertigte

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 44.
[2]) Mostathref, S. 352.
[3]) Ebenda, S. 399.

sich glänzend, indem er nach gepflogener Unterhandlung den Kopf Welíd's dem Chalifen brachte. Die Schwester Welíd's, die ihres Bruders Todtenklage sang, erschien in Waffen vor Jesíd, um ihn zum Zweikampfe aufzufordern; du schändest deinen Stamm, rief ihr Jesíd zu, und sie kehrte beschämt um.

Die Todtenklage um ihren Bruder, derenthalb sie unter den Dichterinen erscheint, lautet:

O Bäume von Chábúr, wie schatten euere Blätter!
Schreit über diesen Fall des Sohnes Tharif's Zetter!
Ein Held, der liebte nicht Verrath, den er nicht theilte,
Und nicht das Gut, wenn er's durch Speere nicht ereilte;
Und keine Pferde, als die glatten und behenden,
Für die man Wasser schöpft nur wenig mit den Händen [1]).
O weh mein Volk! der Leiden und Mühseligkeiten,
Womit den Tapferen begegenen die Zeiten.
Der volle Mond verliert zuletzt sich unter Sternen,
Das Licht der Sonne wird Verfinsterung entfernen;
O Söhne von Tharif! beklagt den Helden nicht,
Ich seh', der Tod hat nur die Edelsten in Sicht;
Verschwunden bist du uns, des Frühlings schönste Zier,
Wir opfern gerne tausend von Kamelen Dir.
Jesíd, der Sohn Mesíd's, er spornte an den Gaul,
Gebrochen waren dann die Reih'n, o Herr! nicht faul.
Soll schleppen ich den Strick von des Gaseles Adel,
Und muthig gürten mich um einzuernten Tadel?
Jetzt, wo die Schwerter von der Seelen Seufzer tönen,
Und wo der Lanzen Spitzen sich mit Schädeln krönen?
Wann er den Säbel zog, so waren dessen Bahnen
Des Todes Pfad in Lauben und in Thurmaltanen;
Nicht seltsam diess, der Ruhm war Gold aus seinem Schacht,
Er folgt, wo sich aufstellt der Beni Scheibán's Macht.
Du rühmtest dich o mein Kumpan der And'ren nicht,
Der Ruhm der Anderen von dir allein nur spricht;
Jesíd ist Moslim und das Reich ist Lasten ohn',
Bist Moslim du, so leidet nicht Religion;
Wenn du zurück nicht triebst der Griechen Lust mit Morden,
So wäre die Religion verwaiset worden.

Bei seiner Rückkunft sollte Jesíd B. Mesíd, dem die Bermekiden noch immer ungnädig, nicht vorgelassen werden, und Harún empfing

[1]) Die wenig trinken.

ihn anfangs ungnädig. Bei Gott! schwor er, ich bin Sommer und Winter nicht vom Rücken des Pferdes gekommen! Da erhielt er endlich Audienz, bei der ihn Ḥarún lachend und fröhlich empfing[1].

Jeśid B. Meśid war der Lehrer Jeśid's, des Sohnes Manśsúr's, der von ihm den Beinamen des Jeśidischen erhielt, sowie der Lehrer Jeśid's Åmrú nach seinem Schüler den Namen des Scheibánischen, wiewohl er selbst keineswegs aus dem Stamme Scheibán gebürtig war. Jeśid B. Meśid zog eines Tages seinen Lehrer ob der Länge seines Bartes auf, worauf dieser ihm die folgenden Verse sagte:

Jeden Freitag spende ich zwei Pfenn'ge Auf die Salbe und der Nägel Schein,
Wenn Jeśid, der Sohn Meśid's nicht wäre, Wär mein Bart gemischt wie Klei'n[2].

1405. El-Welid Ibn Meśid, الوليد ابن مزيد

Ob diess der Bruder des Vorhergehenden, bleibe dahingestellt.

Ich rief zu Zeugen Gott, die Engel, die gerechten,
Und jeden frommen Mann und Gottes Diener echten,
Ich wünsche nur den Wein, begleitet von den Tönen,
Den Becher und den Biss in Wangen von den Schönen,
Vertrauten Edelen und Diener, welcher weiss,
Wie man das volle Glas herumgibt in dem Kreis[3].

1406. Ebu Said. ابو سعيد

der Freigelassene Fáid's, unter den Richtern als Ibn Ebí Eschbeh, der Freigelassene der Benî Ômeijé bekannt, und unter den Dichtern als Ebú Sáid, der Freigelassene Fáid's; ein eben so trefflicher Dichter als Sänger, der bis zum Chalifate Ḥarún Reschíd's lebte, und mit Ibráhim dem Sohne Mehdí's und Ísḥák von Mośsúl in beständigem Verkehr. Er hinterliess eine bekannte Threnodie auf die von Åbdállah und Dáúd erschlagenen Benî Åbbás. Isḥák von Mośsúl erzählt, er habe mit dem Chalifen die Wallfahrtsreise unternommen. In der Nähe von Mekka habe er um die Erlaubniss, vorauszugehen, gebeten, und habe in der Moschee des Heiligthums den Ebú Sáid betend gefunden, und ihn gebeten, zu singen; nach einer anderen Ueberlieferung war

---

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 689.
2) Mostathref, S. 557.
3) Semachscherí's Frühling der Gerechten, LXXII. Hauptstück.

es Mehdí, der Chalife, der ihn gebeten, und dem er die Melodie sang: „Den Umgang hab' ich siebenmal verrichtet;"

Der Lange kam, und Freude herrscht in diesen Räumen,
Es freuet sich Hidscháf mit seinen Bäumen,
Der Lange aus dem Hause Haffs, ihr wisst,
Dass er der Herr der Ruhe und der Reisen ist.

Der hier gemeinte Lange aus dem Hause Haffs, dessen Ebú Sáid in seinem Gesange erwähnt, ist Àbdállah B. Àhmed B. Àbdol-Hamíd el-Machfúmí; er hatte sich mit Omm Selma der Machfúmitin, der Gemahlin Ebúl-Àbbás des Blutvergiessers vermählt, welche ihm grossen Reichthum zubrachte, den er zu Geschenken und Gaben an Dichter verwandte. Seine Gemahlin hatte ihn in Verdacht einer Liebschaft mit einer Sclavin, desshalb zog sie sich von ihm zurück, und sah ihn nicht wieder.

Aus seiner berühmten Kafsídet auf den Mord der Beni Àbbás sind die Verse:

Meine Thränen strömen den Erschlag'nen, Die da stürzten auf ihr Angesicht;
Und dem Wehgeschreie der Erschlag'nen, Welche waren Jathreb's hellstes Licht.
Schöne Seelen wurden hier begraben, Ebú Karthás mordet schnell und dicht;
Sie sind es, mit denen ich beseufzte Missgeschick, das mit der Zeit einbricht.
Wann sie ritten, zierten sie Geschwader, Wann sie sassen aller Kreise Licht;
Nur durch sie hat mich die Zeit erniedrigt, Die gewaltsam heute sie zerbricht [1]).

1407. Ismail el-Karathisi, اسمعيل القراطيسى

ist Ismáìl Ibnol-Moàmmer el-Kúfi, ein Freigelassener der Escháìré, bei dem sich die ersten Dichter der Zeit Harún Reschíd's, wie Ebú Nuwás, Ebul-Àtháhíjé und Moslim versammelten, und sich mit Knaben und Sängerinen unterhielten. Von ihm sind die Verse:

Eine Sclavin, wunderselt'ner Art,
Wie noch nie ein Mensch erschaffen ward;
Kunde gab ich ihr von meiner Liebe
Und ein Lächeln war ihr Widerpart.
Zu dem Mädchen, das bei ihr war, sprach sie:
Schläfrig wie das Füllen des Kameles zart,
Sprach zu ihr: o sag' dem jungen Ritter,
Schau mich an und sei mir liebgepaart!

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 17, 18.

Ebú Nuwás, Ebúl-Âtháhijé und Hosein el-Châlid fanden sich eines Tages alle drei betrunken zusammen, und fragten sich, wo sie dann wieder zusammenkommen würden, da sagte Karathisi:

O mein Völkchen! ganz gewiss	In dem Haus des Karathis,
Denn dort findet ihr bereit	Eu'ren Pagen Farathis;
Eurer harren dort die Gläser	Aus dem Lande der Balkis;
Mandelfüll' im Leib der Vögel,	Mandelfüll' im Fleischimbiss,
Sängerinen hurisgleiche,	Wie der Pfau im Paradies,
Braucht sie wie 's euch beliebet	Zu der Freude des Iblis[1]).

Der Text des im Ágáni seinem Artikel vorgesetzten Liedes lautet:

O Bewohner von dem Euphrat,	Hüte dich vor ihrer Wangen Blatt!
Welches nach dem Blitz des Lebens riecht,	Der hervor aus selben leuchtend bricht.
Können die Gedanken wohl erfliegen	Unserer Regierenden Vergnügen?
Da sie kein Gebot für Lieb abfassen,	Liebende auch ohne Richter lassen[2]).

Bei Dschahif [3]) im Leben der Thiere im Abschnitte von den Feigen erwähnt Rahim el-Karathisi's, der wohl kein anderer als dieser Dichter, welcher ihm das folgende Distichon des Dichters Ebu Kedschin überlieferte:

Es kam zu ihm ein Mensch im Schlummer
Und er verbarg vor ihm der Seele Kummer.

1408. Mohammed el-Ommani [4]), محمد العمانی

aus Bassra; weder er noch sein Vater waren aus Ômmán, wiewohl er Ômmáni beigenannt ward; er hatte denselben aber von seiner gelben Gesichtsfarbe, wegen der ihn seine Genossen den Ômmánischen Schöngefärbten nannten, weil man sich in Ômmán mit einer aus Jemen kommenden Pflanze (Wers) gelb färbte. Er gehörte erst den Beni Temim, dann den Beni Fokâim an; ein Dichter, der nur im freien Sylbenmasse, Redschef, dichtete, und daher den Namen er-Rádschif erhielt. Er war einer der mittelmässigen Dichter der Beni Âbbás, der den Dichtern seiner Zeitgenossen, wie Eschdschâ, Selem, Merwán, zurückstehen musste, aber dennoch sich durch seine Gedichte viel Geld machte. Er wandte sich an Âbdol-Melik B. Ssalih

[1]) Ágáni, Bl. 622; in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Nr. 50.
[2]) Diabulus.
[3]) H. d. H., Bl. 364, Kehrseite.
[4]) Mohammed B. Súweib B. Mohammed B. Kidámet B. Belhinet el-Hanfáli ed-dárim er-Rádchif.

el-Háschimí, um von ihm bei Reschíd aufgeführt zu werden; er lobte ihn desshalb in einer Kafsídet, deren Beginn:

Ich nenn' ihn einen Schwan der Haschimiden,
Dem edelste Abstammung ist beschieden;
Der Gipfel seines Stamm's ist himmelnah',
Er wurzelt in dem Nabel von Ebtah[1]).

Als ihn Ábdol-Melík, bei Reschíd eingeführt, redete er diesen an:

Du bist's, der stützet wann es wankt das Heil,
Durch dich wird's Bein, wenn es gebrochen, heil;
Du bist mein Lenz, doch Lenz lässt sich erwarten,
Dich findet schon das Morgenroth im Garten.

Nun, sagte Reschíd, wir wollen dich als Frühling in der Frühe überraschen, und befahl, ihm fünftausend Dukaten und fünfzig Kleider zu geben. Mehdí's gelber Renner Gadhbán hatte den Preis davon getragen; Mehdí sagte zum Dichter Ebú Dolámé, der gegenwärtig, mach' ihm ein Halsband. Ebú Dolámé, der diess wörtlich verstand, nahm seinen Kopfbund vom Kopfe und schlug denselben dem Pferde um den Hals. O Sohn des Mist's, sagte der Chalife, ich habe Kopfbünde genug, wenn ich daraus Halsbänder machen wollte! Wenn doch Ómmáni da wäre. In diesem Augenblicke erschien er; mache meinem Renner Gadhbán ein Halsband, und Ómmáni sagte auf der Stelle:

Es zürnete der zürnende Gadhbán,
Bewahrend angestammten Ruhm fortan,
Ererbet von Ábdol-Moththalib's Zeit,
Die andern Pferde klagten Müdigkeit;
Sein Lauf wird durch arab'sches Blut erfrischt,
Das rollt in seinen Adern unvermischt.

Der Chalife liess ihm dafür zehntausend Dirhem geben[2]).

1409. Jusuf esf-fsaikal. يوسف الصّيقل

Jusúf B. el-Hadschádsch efs-fsaíkal aus den Bení Sakíf, ein Genosse des Ebú Nuwás, von dem er Unterricht empfing, und dem er und sein Sohn Hadschádsch als Ueberlieferer dienten. Er war sowohl

[1]) Ebtah statt Batháh, dem Thale Mek,k,as, wo die Edelsten der Koreifch wohnten.

[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 602.

Sänger als Dichter, aber in beidem mittelmässig. Harún Reschíd hatte eine Schaar von kleinen Bedienten; diese hiessen die Ameisen und schossen mit Pfeilen auf diejenigen, welche dem Chalifen, wenn er auszog, nicht aus dem Wege gingen. Eines Tages, als Harún nach Rakka auszog, verbarg sich Jusúf, um ihn unbemerkt vorbei ziehen zu lassen, in dem trockenen Rinnsale eines Flusses, bis der Dom (Traghimmel?), unter welchem Hárún, vorbeizog; da sprang Jusúf aus seinem Hinterhalte hervor, die kleinen Pagen schossen allsogleich von allen Seiten auf ihn. Harún aber befahl ihnen einzuhalten, und Jusúf sang die Verse:

Sehe Wolken ich auf dem Kamele ruh'n,
Welches tragt vielleicht den grossen Herrn Harún?
Ist die Sonne diess, ist es der volle Mond,
Ist's die Welt, ist es wer auf derselben thront?
Was im Einzelnen ich aufgezählet habe,
Sehe ich vereinet nun in vollem Trabe,
Denn es opfern sich die Menschen alle nun
Nur dem Haaresscheitel von Reschíd Hárún.

Reschíd streckte die Hand aus, bewillkommte ihn, gab ihm ein Pferd, liess ihn neben seinem tragbaren Dom reiten und unterhielt sich mit ihm. Jusúf war ein Wüstling und Knabenliebhaber, und mehrere seiner Gedichte hauchen diesen Geist; drei der vom Ágání angeführten Proben sind desshalb hier unübersetzbar[1]).

1410. Er-Raii, الراعي

er-Ráii heisst der Hirte; ob diess der aus der Hamása unter dem Titel des Nomeirischen bekannte, der unter der Regierung der Chalifen Harún und Mámún lebende oder ein anderer sei, ist aus der Stelle Ibn Challikán's, welche denselben in der Lebensbeschreibung Ebú Óbeidét's aufführt, nichts weniger als klar. Der Wefir Fadhl B. Rebii fragte eines Tages den Ebú Óbeidét, wer der grösste Dichter. Ebú Óbeidét nannte den Ráii. Der Wefir fragte, warum er ihn denn allen andern Dichtern vorziehe. Er sagte, wegen der Verse, die er an Sád B. Ábderráhman el-Omewí gerichtet, von dem er am selben Tage, wo er ihn getroffen, wieder zurückkehrte:

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 699.

Nächtlings rennen magere Kamele Zum Sáid und kehren früh zurück;
Loben seine Stätte [1]) und die Gaben, Die ein gränzenloses Glück [2]).

Dscháhif [3]) im Leben der Thiere erwähnt er-Ráïi's bei Gelegenheit der arabischen Redensart: es klingen seine Eingeweide, was grossen Durst bedeutet:

Die Durst'gen tränkten sie mit solchem Drang,
Dass in dem Inneren das Wasser klang.

Abermals erwähnt Dscháhif desselben in dem Abschnitte von den Dschinnen und Gulen:

Bestaubte Templer [4]) und gespenstiges Geheule,
Wo, wenn die Nacht zu End', beginnt Geschrei der Eule;
Wo in der ersten Hitz' Kampflustige nur streifen,
Und Schwerter ohne Scheid' nach allen Seiten schweifen [5]).

1411. Mohammed Ben Modir, محمد بن مدير

Zeitgenosse Ḥarún's. Als Ḥarún Reschíd die Wallfahrt in Begleitung seiner Söhne el-Emín Mohammed und Mámún, Jahja B. Bermeḳ's und von dessen Söhnen Fadhl und Dschâfer vollzog, sass Reschíd zu Medína und neben ihm Jahja der Wefir, um Gaben zu vertheilen. Emín sass mit Fadhl, und Mámún mit Dschâfer an seiner Seite. Die Einwohner von Medína hiessen diess Jahr das der dreifachen Gaben, und der Dichter B. Modír, welchen Ibn Challiḳán einen berühmten nennt, sagte bei dieser Gelegenheit:

Die Söhne Bermeḳ's halten hier die Runde,
O schöner Anblick! und o schöne Kunde!
Sie zieh'n ein Jahr gen ihre Feinde aus,
Im andren Jahr zum alten heil'gen Haus.
Und kommen sie zum Thale Meḳḳa's her,
So adeln's Jahja, Fadhl und Dschâfer;
Wie ist's so finster nun in Bagdád's Strassen,
Drei Monde haben es zugleich verlassen;
Zur Grossmuth ist geschaffen ihre Hand,
Ihr Fuss hält auf den Rednerkanzeln Stand.
Wann Jahja will, verschwinden Schwierigkeiten,
Und es bedarf nicht And'rer, die dich leiten [6]).

---

[1]) Ibn Challiḳán, in der Lebensbeschreibung Ebú Óbeidét's, Nr. 241.
[2]) Dhimár, eine Schuld ohne Termin der Abzahlung.
[3]) Bl. 239, Kehrseite.
[4]) Dáwíjet.
[5]) Ebenda, Bl. 330, Kehrseite.
[6]) Ibn Challiḳán in der Biographie Jahjá's des Bermeḳiden. Wüstenfeld, Nr. 816.

1412. Ibrahim Ibn Hereme, ابراهيم ابن هرمه gest. 176 (792).

Ibráhím Ibn Áli B. Meslemé Ibn Áámir Ibn Heremé (Ebú Isḥák el-Fehrí), der berühmte Dichter, welchen Áfsmâí als den Schlussstein derselben erklärte [1]), und der schon desshalb von grosser Wichtigkeit.

Ibráhím, aus den Söhnen Cholidsch, aus dem Stamme Kaís B. Aílan's, welche sich den Koreíschiten anschliessen wollten, und daher Cholidsch [2]), d. i. die Mischlinge, genannt werden. Ibn Ḥeremet hatte den Beinamen Sáketesch-Schôará, d. i. der Nachtrabb der Dichter. Ibn Koteíbé erzählt nach Ábderrahman aus dem Munde Áfsmâí's: Ich habe den Ibn Meíjádét, den Ibn Ḥeremet, den Rúbet, den Hakem el-Chadherí, alle gekannt. Ibn Ḥeremet war dem Weine ergeben, wesshalb ihn der Polizeivogt Medína's Síjád aufgriff und geisseln liess. Diess war Síjád B. Óbeídállah el-Hárisí, unter der Statthalterschaft des ersten Chalifen der Bení Ábbás. Als Manfsúr, der zweite Chalife (der Bení Ábbás), zur Regierung kam, zeichnete er den Ibn Ḥeremet aus, und lobte dessen Gedichte. Er sagte ihm: er möge sich eine Gnade ausbitten, und er bat ihn nur um einen Befehl an den Statthalter Medína's, ihn nicht ferner Trunkes willen zu strafen. Diess, sagte Manfsúr, ist ein Gebot Gottes, was ich nicht abstellen kann. Er schrieb dem Befehlshaber: Wenn Ibn Ḥeremet trunken zu dir kommt, so lass ihn geisseln. Er erhielt achtzig Geisselhiebe; die vorbeigingen, sagten: Der hat achtzig für hundert gekauft; er sagte:

Der Held ist edel, wenn sein Kleid auch abgetragen,
Der Saum von seinem Hemde auch gestückt;
Siehst du nicht, wie das Schwert sein Amt verwaltet,
Wiewohl die Scheide alt, und längst zerstückt!
Bei Gott! in süsser Nacht wird das Verbot'ne
Durch höhern Glanz der Nacht zurückgedrückt [3]).

Er war berühmt durch den Trunk, dem er sehr ergeben; als ihn eines Tages Ebú Ámrú besuchte, und kein Wein mehr da, sandte er seinen Sclaven zu seinem Weinhändler nach Medína, um demselben

[1]) Ibn Tagríberdí's äpyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 136, Kehrs
[2]) Diess ist nach aller Wahrscheinlichkeit der Ursprung des Namens der Choldschen, eines Mischlingsvolkes von Türken.
[3]) Ibn Koteíbé, Nr. 178.

sein Kleid zu verpfänden; als ihn nun der Gast fragte, wo sein Kleid? sagte er: die Hälfte in deinem Bauche, die andere Hälfte im Glase. Von ihm ist das Distichon:

Wir brauchen nicht die Milch von dem Kamele,
Bei uns vertritt der Rebensaft die Stelle.

Ååmír Ibn Ssálih erwähnt einer Kafsídet Ibn Ḥeremet's von vierzig Distichen, in welchen kein punctirter Buchstabe. Das Ágání gibt ein Dutzend Distichen dieser Wortkünstelei. El-Mosáwir Ibn Abdol-Melik el-Machfúmí schimpfte die Verse Ibn Ḥeremet's, wofür sich dieser mit satyrischen rächte. Ibn Ḥeremet rühmte als die zwei freigebigsten der Menschen den Ibráhím B. Åbdállah B. Mothíí und den Ibráhím B. Thalha. Ibn Ḥeremet vermählte sich mit einem Weibe, die von ihm ein Geschenk begehrte. Ich habe nichts, sagte er, als meine Schuhe, die er ihr auch gab. Ibn Ḥeremet war der Lobredner des Hauses Åbbás aus Interesse um Geld. Eine seiner besten Kafsídete ist die zum Lobe Åbdol-Wahíd's des Sohnes Suleímán's gesungene. Ibn Ḥeremet kam zum Manfsúr, und sagte ihm: O Fürst der Gläubigen! ich werde dich loben wie kein Anderer. Was kannst du Höheres sagen, antwortete Manfsúr, nach dem, was Káåbol Esferí dem Moḥellíb gesagt:

Gott gab dir Gutes, als er es dem Meere gab,
Da strömten alle Flüsse von dir ab.

Ich bringe dir Besseres als das, sagte Ibn Ḥeremet, und begann dann die Kafsídet, aus welcher die Verse:

Geheimniss liegt versteckt in seinen Blicken,
Die Pferdeslauf und Siegende verstricken.

Er liess ihm dafür zehntausend Dirhem auszahlen; Meḥdí fand, dass diess zu viel. Er hat, sagte Manfsúr, mein Sohn! viel mehr verdient; hat er nicht gesagt:

Wir fanden Gálib dich als Vogelfittig   Und deinen Vater als Schwungfeder erste.

Seine berühmtesten Kafsídete sind die aus dem H zum Lobe Åbdol-Wahíd's, dann die aus dem Lam. In ein paar Distichen begegnet er sich mit Dscherír, oder vielmehr dieser mit ihm. Nach Bilafori ward Ibn Ḥeremet geboren i. J. 90 (708), und dichtete noch für Manfsúr i. J. 146 (763)[1].

[1] Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 18 — 22.

Das vorzügliche Verdienst Ibn Ḥeremet's, als das eines genauen Beobachters und Beschreibers der Natur, lernen wir aus dem Buche der Thiere des Dschâhif kennen; wo dieser von der Gewohnheit einiger arabischer Stämme, die Hunde zu fressen, spricht, führt er das folgende Distichon Ibn Ḥeremet's an:

Ein Theil der Stammeshunde folgt ihm nach,
Ihn hält die Furcht und Lust des Fettes wach [1]).

Die Nachbarn und die Herren senden Wort,
Dass sie als Gäste nach der Dehná kommen;
Wie Hunde, denen hinter den Kamelen
Das Bellen nur das heimliche kann frommen.
Der Melker gehet hinter dem Kamel, dem alten,
Doch wird desshalb dem Stamm nicht Milch zukommen,
So wird die Erbschaft nicht den Chàridschiten,
Sie wird allein den Söhnen Ali's frommen [2]).

Auf die Dummheit des Strausses, welcher seine eigenen Eier preisgibt, um fremde auszubrüten, anspielend, sagte Ibn Ḥeremet:

Ich gebe Grossmuth des Freigebigen auf, Indem zum Zunder [3]) Kiesel mir genügt;
So gibt der Strauss das Ei, das eig'ne auf, Indessen er auf einem fremden liegt.

Die Araber glauben an die Feindschaft der Eidechse und des Frosches, und erzählen, dass die erste, mit ihrem klebrigen Schwanze den des Frosches umwickelnd, denselben an's trockene Land zieht, wo dann derselbe nach Wasser Werdan! Werdan! schreit (das Gequäcke des Laubfrosches vor dem Regen). Hierauf spielt Ibn Ḥeremet in der folgenden Beschreibung einer Gewitternacht an:

Es hellt nicht auf des Blitzes Strahl, Die Finsterniss der Nacht zumal,
Des Inders Alter ist fürwahr Aus weisser Zunge offenbar.
Am Tag des Blitzes Lichter zittern, Kamelen gleich in Ungewittern,
Wie Dschinnen tönt die Windesbraut, Wie dumpfer Todesklagen Laut;
Gleich weissem Stirnenhaare hält Der Blitz Laternen in die Welt.
Den Frosch zieht Eidechs, wie ihr wisst, Mit ihrem Schweif auf's Feld, das wüst [4]),
Er denket, wie dass er sich rette Aus dieser Kümmernisse Kette;
Im Schwimmen, sagt er, liegt mein Heil, Du aber nimmst daran nicht Theil;
Und wann die Wolke sich erweicht [5]), Und einem guten Geiste gleicht,

[1]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 69, Kehrseite.
[2]) Ebenda, Bl. 70 und wieder Bl. 78.
[3]) Sind, das Deutsche: Zunder.
[4]) Beidai kirwah.
[5]) felemma rakka onfol-mofen; wörtlich: wann die Nase der Wolke zart wird.

Von allen Seiten Wasser fliesst, Und in die Lüfte sich ergiesst;
Da leistet Frosch der Eidechs Dienst, Der freilich ihr nicht bringt Gewinnst;
Sie leget ihre Grösse ab, Die ihr bisher das Anseh'n gab,
Sie gehet schwer wie Trunkenbold Von einem Schreier eingeholt[1]).

Dieser grosse Dichter, welchen Áfsmâí als den Schlussstein der Dichter seiner Zeit erklärt, ist mit Herim, dem alten Weisen der Araber, der im ersten Bande (unter Nr. 6) vorkömmt, nicht zu vermengen.

In dem Buche der Thiere von Dscháhif[2]):

Des Stammes Hunden geht er gierig nach,
Ihn lockt das Fett, ihn hält der Schrecken wach.

———

Die Nachbarn und die Gäste senden Fett,
Wenn sie den lieben, der zu ihnen geht,
Wie aber wird, dass wir zugegen, kund,
Wenn hinter'm Hause heimlich bellt der Hund;
Es geht der Melker zwar zu dem Kamel,
Doch ruft er nicht den Stamm und hat dess' Hehl,
Auf Neues ist zu setzen Hoffnung nicht,
Wann es an der ererbten Gröss' gebricht[3]).

1413. Es-seid el-Homeiri[4]), السيد الحميرى

gest. 179 (795), nach Anderen schon i. J. 171 (787),

der Enkel Jefíd's B. Moferrig's des Dichters, welcher von Sijád, dem Statthalter Moâwijé's, eingekerkert war[5]); Verfasser mehrerer Gedichte, in welchen er den Propheten und seine Familie lobpreist, den Ebúbekr aber und Ebú Ósmán, und vor Allen die Áâisché, die geliebteste Gemahlin Mohammed's und Álí's abgesagte Feindin, schimpft; so verglich er die Áâisché, als sie den Zug wider Álí und Bafsra unternahm, mit einer Katze, die ihre eigenen Kinder verzehrt, so verdächtigte er ihren und Haffsa's, einer anderen Gamahlin des Propheten, guten Leumund:

Die eine schmiedet Lug' und falsche Sagen, Die And're pfleget sie herumzutragen.

[1]) Ebenda, Bl. 325.
[2]) H. d. H., Bl. 69, Kehrseite.
[3]) Ebenda, Bl. 70 und die ersten beiden Distichen auch Bl. 78, nur dass dort tahajiu statt tahabu steht.
[4]) Ismâíl B. Mohammed B. Jefíd B. Rebíí B. Moferrig.
[5]) Abulfeda I, p. 363 und anot. 73.

Sein sind die von Reiske aus dem Ríhán angeführten Verse:

O du, der Menschen lobst, um Gaben zu verdienen!
Was du von Menschen willst, steht nur in Gottes Hand;
Preis' nicht freigebig die, so solchen Lob's nicht würdig,
Nenn' nicht grossmüthig den, der geizig sich abfand [1]).

Dschâhif im Leben der Thiere [2]) gibt vier Distichen Seíd el-Homeírí's, welche der entschiedene Rafidhi Ibn Râhet in der Gesellschaft Ebú Óbeídé's, welcher ein starrer Chàridschí, vortrug, um das Haus Hâschim's zu höhnen.

Dieser Homeírí ist nicht zu vermengen mit Ridhwân B. Sâíd B. Sâd B. Ebí Homeírí, dem Verfasser der berühmten homeírischen Kafsídet [3]).

El-Homeírí mit Beschâr und Ebúl-Âthahíjé waren die drei fruchtbarsten arabischen Dichter ihrer Zeit; die Gedichte des ersten sind verschollen, weil sie meistens Satyren wider die drei ersten Chalifen und wider Âáísché, die Gemahlin Mohammed's, enthielten; seine Aeltern waren von der Secte der Íbâdhíjé, er von den Schíí Keísâní; er glaubte an die Wiederkehr des Imâm's Mohammed Ibnol-Hanefíjé. Nach dem Sturze der Bení Ómeíjé begrüsste er den Ebúl-Âbbâs esseffâh mit einem Gedichte, der ihm dafür eine Belohnung sich auszubitten erlaubte. Homeírí erbat für Suleímân B. Habíb die Statthalterschaft von el-Âhwâf, und die Bitte wurde gewährt. Weil der Richter Sewâr Ibn Âbdállah seine Zeugenschaft vor Gericht anzunehmen sich weigerte, verfolgte ihn es-Seíd mit Satyren. Manfsúr liess den Richter holen und sagte ihm: Weisst du nicht, dass Moâwíjé die Zeugenschaft Feresdak's als gültig annahm, wie kannst du einen Menschen, der eine Zunge hat, wie es-Seíd beleidigen? und befahl dem Richter, sich mit dem Dichter zu versöhnen [4]).

Er war vorzugsweise der Dichter der Rewâfídh, d. i. der Ketzer-Anhänger Âli's. Im Íkd finden sich erst fünf Distichen, dann acht andere auf den Tod seines Bruders, welche seine Anhänglichkeit an die Rewâfídh beurkunden [5]); zwei Distichen desselben im Íkd

---

[1]) Abulfeda II, p. 71 und 647.
[2]) Blatt 33.
[3]) In Rich's Kataloge IV. Band der Fundgruben, S. 213 und im Kataloge meiner Handschriften, Nr. 112.
[4]) M. G. Slane's Uebersetzung, Ibn Challikán, B. II, S. 241, nach Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte.
[5]) Íkd, im Abschnitte der Rewâfídh, B. I. Bl. 97, Kehrseite.

im Abschnitte von den Chawarídsch[1]. Koseír B. Ófa rief auf seinem Sterbebette dessen Nichte und sagte ihr: Dein Oheim liebte Álí, liebe ihn gleichfalls. Sie aber antwortete: Dein Rath, mein Oheim, ist ein überflüssiger, ich liebe ihn mehr als du; worauf er zwei Distichen sagte, welche seine Liebe für Álí und seine Abneigung für die drei Chalifen, dessen Vorfahrer, bezeugten[2]. Auf den Tod Álí's, des Sohnes Ebí Thalíb's, verfasste er fünf Distichen mit Erwähnung der Schlacht von Ssiffín[3].

Zur That verschied'nen Anlass nimmt der Mann,
Mich spornt Familie Mohammed's an;
O tadle nicht, dass mir Ebú Hasan[4]
Der ist, von dem ich nimmer lassen kann;
Er sitzt für immer in dem Inn'ren fest,
Das nicht von ihm, wann Feste wanken, lässt[5].

In Ibn Chaldún befinden sich die folgenden Verse Homeírí's:

Ein alter Mann beginnt zu kräuseln, Und schwarz zu färben grauen Bart;
So kehret doch nicht neue Frische Und nimmer kehrt die Jugend zart;
Es kommt nicht wieder was vorüber, Es sei denn, wem's verheissen ward,
Bis vor dem Tag der Auferstehung Geschehen Wunder solcher Art.
Diess glaube ich als wahrer Glaube, Und zweifle nicht, es ist erwahrt,
Aus Gräbern stehet auf das Leben, Wie es von Gott ward offenbart[6].

Chalef el-Ahmer, gest. 180 (796),

der von Sojúthí als Verfälscher alter arabischer Gedichte hart angeklagte Sprachlehrer, der unter denselben (Nr. 1230) bereits vorgekommen; er sagte, dass er kein Distichon kenne, welches in wenig Worten mehr umfasse, als das folgende des grossen Dichters Imriolkaís:

Er lehrt, bescheert, beherrscht, führt an,
Er kehrt zurück, häuft auf, besucht, ein wack'rer Mann.

Dasselbe Urtheil fällte er auch über das folgende Distichon desselben grossen Dichters:

Gebaut wie die Gaselle, Wie Straussesschenkel schnelle,
Wie Krebsenschere biegsam, Wie junge Füchse schmiegsam.

---

1) Íkd, Bl. 97.
2) Ebenda.
3) Ebenda, im Abschnitte von der Klage auf den Tod Edeler, B. I, Bl. 163.
4) Álí.
5) Semachscheri's Frühling der Gerechten, XI. Hauptstück, von der Bruderschaft.
6) Ibn Chaldún im XXIV. §. des dritten Abschnittes der Mokaddemet.

Als ein unübertreffliches Muster von Vergleichung stellte er das folgende Distichon auf:

Es freu't des Vogels Herz das Trockne und das Feuchte,
Es nützt zu seinem Nest das Schwere und das Leichte [1]).

Ibn Åhmer sagte:

Es drücket mehr das Gut, das zu bewahren,
Als Mühe kostet es zusamm'zuscharren [2]).

1414. Merwan Ben Ebi Haffsa, مروان بن ابی حفصه
gest. 182 (798),

Merwán B. Ósmán B. Jahja B. Ebí Haffsa, mit dem Vornamen Ebússemáth. Der Name Ebú Haffsa's war Jefíd, und er selbst ein Jude, der vor Merwán Ibnol-Hakem das Bekenntniss des Islams ablegte. Seine Familie läugnete diess und sagte: er sei ein gefangener Perser aus Ifsfahán, den Ósmán B. Åffán gekauft und dem Merwán Ibnol-Hakem geschenkt. Ebú Haffsa hatte ausser Merwán noch die Söhne Mohammed, Åbdállah, Åbdolåfíf und Jahja. Die Mutter des letzten soll die Tochter Meímún's, eines der Söhne des Dichters Nábiga el-Dschâdí, gewesen sein. Ebú Haffsa focht an der Seite Merwán's in den Schlachten des Kamels und von Merdsch Ráhith. Sowohl Ebú Haffsa, der Urgrossvater, als Jahja der Grossvater Merwán's, waren Dichter. Der Anlass, welcher den Merwán B. Ebú Haffsa in Berührung mit dem Chalifen brachte, war der folgende: Eine dem Chalifen Manfsúr dargebrachte jemenische Sclavin sang vor ihm die Verse Merwán's, in denen er den Streifzug Ben Åbdállah's gelobt. Manfsúr wünschte ihn kennen zu lernen; er kam kurz vor dessen Tod nach Damaskus, und kehrte nach demselben wieder nach Jemáme zurück. Er erschien dann vor Mehdí, den er in vier Kafsídeten lobte, wofür ihm Mehdí dreissigtausend Dirhem gab, mit denen er nach Jemáme zurückkehrte. Dann kam er i. J. 164 (780) oder 165 (781) nach Bagdad und blieb am Thore Mehdí's bis zu dessen Tode.

Den Tod Mehdí's beklagte er in einer Elegie, die mehr poetischen Werth hat als die vier Kafsídete, aus dem das Ágání Proben gibt.

Im ganzen Land ist reg der Gräber Sinn,
Weil in dem Grab die Fürst' der Múminín;

[1]) Dschâhif Leben der Thiere, in der Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 125.
[2]) Ebenda, Bl. 124.

Wenn wir nicht durch den Sohn getröstet wären,
So flössen immerfort der Kanzeln Zähren.
Der Tod, der's Reich geraubt dem Salomon,
Der umgestürzet Alexanders Thron,
Erschütterte des Rechtes Festen,
Das er geübt im Osten und im Westen.
Wenn Tod durch Klingen würde abgewehrt,
So würd' entblössen sich ein jedes Schwert;
Allein das Wasser folget seinem Lauf,
Und in dem Tod geht Todesschrecken auf.

Ibn Schobl erzäht aus dem Munde Máan B. Sáidet's, dass sich bei ihm eines Tages bis vierzig Dichter versammelten, darunter **Tharíh B. Ísmáíl es-sakafí, Ibn Heremet** und **Merwán B. Ebí Haffsa**, und dass, nachdem er diese ersten beiden Kafsídete gesungen, Merwán B. Ebí Haffsa die seine begann:

Das Alter kam mit schwingendem Gefieder,
Fort ist die Jugend und sie kommt nicht wieder.
Ich salbte vormals Máan's Angesicht,
Von dem Vergang'nen leg' ich Rechnung nicht;
Ihm machten Platz die edelsten der Pferde,
Mit schlankem Hals und muthiger Gebärde,
Ihn staunte an das Aug' der Rennerschaar,
Die Edelsten des Stammes der Nedschár;
Den Söhnen von Modhar die Wail weichen,
Da jene fetter Sahn' und Butter gleichen.
Ein Volk, das unter hohen Zelten träumt,
Von hoher Säul' und langem Strick umsäumt.

Máan, der bisher auf seinem Arme gestützt gelegen, richtete sich stehend auf, und sagte: fahr weiter fort! der Dichter fuhr fort:

Die Söhne der Modhar am Tag der Schlacht,
Sind schwarzer Leu, der in den Schluchten wacht,
Als Nachbarn kennen sie des Himmels Aehre,
Und wohnen dort zunächst an Arktur's Speere;
Sie sind die ersten Herren im Islam,
Sie, denen früher [1]) keiner gleich je kam.
Ihr Wort dringt durch, und wer Etwas begehret,
Dem wird auf das Grossmüthigste gewähret;
Wer kann entgegen stehen ihrer That,
Und in dem Unglück ihrer Hilf' und Rath.

[1]) Vor dem Islam.

Weil von den Bergen ihr Gebiet umschirmt,
Der Schrecken sich vor ihnen höher thürmt;
Wenn Máan gibt, so freu't es ihn viel mehr,
Als den, dem er gewähret sein Begehr.
Am Tag der Grossmuth gleich dem weiten Meere,
Am Rachetag ein Renner voll von Ehre.

Máan, entzückt, streckte seine Füsse über das Bett und hiess den Dichter fortfahren. Er fuhr auf die obige Weise fort, und als er vollendet, konnte sich Máan nicht länger halten und sprang aus dem Bette. Diese Kafsídet trug den Preis vor allen anderen davon, und Máan belohnte sie mit seiner gewöhnlichen Freigebigkeit, die mit der Hatimthaí's wetteiferte. Der Dichter kehrte diessmal mit zweitausend Ducaten und reich gekleidet nach Jemámé zurück.

Merwán trat eines Tages bei Dschâfer, dem Sohne Jahja's dem Bermekiden, ein, der von ihm seine Todtenklage auf Máan zu hören begehrte. Nachdem er sie hergesagt, fragte ihn Dschâfer: ob ihm einer von den Söhnen Máan's Etwas dafür gegeben; als er die Frage verneint hatte, gab ihm Dschâfer vierhundert Ducaten, und Merwán sagte hierauf:

Vom Grabe Máan's weht der Duft Erkenntlichkeit her durch die Luft,
Und wie die Stimme dort anklingt, Der Widerhall die Grossmuth bringt.
Lobredner priesen dich mit Recht Den Trefflichen, denn du bist echt;
Dein Vater ward Jahja genannt, Als Sohn ist Chálid dir zur Hand,
Die Bermekiden, deren Gut Nur Andern wieder Gutes thut [1]).

Ibn Koteíbé sagt, dass er am Tage der Schlacht Dár freigelassen, sich erst mit Chaúlet, der Tochter Mokátil's, des Herrn der Zeltbewohner, d. i. der Beduinen, und dann mit der Tochter Ibráhím B. Nômán B. Beschír's, die ihm zwanzigtausend Dirhem zubrachte, vermählte; da diese Geldheirath getadelt ward, sagte er:

Ich werde Zwanzigtausend nicht aufgeben,
Dass ich der Redner Schweigen mir erbitte;
Und wenn ich ob des Geldes mich vermählte,
So ist des Geldes Liebe alte Sitte [2]).

Nach Ibn Challikán war sein Ahn Ebú Haffsa ein Freigelassener Merwán Ibnol-Hakem's, der von ihm am Tage der Schlacht Dár freigelassen ward. Einige sagen, er sei ein jüdischer Arzt gewesen,

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 558 — 561.
[2]) Ibn Koteíbé, Nr. 183.

der vor dem Chalifen Ósmán sein Bekenntniss des Islams ablegte, nach Anderen in die Hände Merwán's. Die von Medína glaubten, er sei ein Freigelassener des berühmten Juden Samuel, des treuen Bewahrers des ihm vom Dichter Imríolkaís anvertrauten Harnisches, gewesen. Ebú Haffsa sei als Knabe persischer Sclave vom Chalifen Ósmán gekauft und dem Merwán Ibnol-Hakem geschenkt worden. Der Dichter, sein Enkel, aus Jemámé gebürtig, war ein Lobredner Mehdí's und Harún Reschíd's, der sich dem letzten durch Satyren auf das Haus Álí's näherte. Ibn Júsuf erzählt nach Ebú Chalífet, und dieser nach Ibn Sellám, dass, als Merwán B. Ebí Haffsa seine Kafsídet zum Lobe desselben vorgetragen, und bis zu den Versen gekommen:

Wir theilen dir die Hälfte des Gebietes zu,
Und wandlen Mond für Mond zum Ziel' in sich'rer Ruh,
Wir fürchten nicht, die Bitte werde nicht erfüllt,
Wir fürchten, dass zu schnell Verlangen sei gestillt,

der Chalife ihn fragte, wie viel seine Kafsídet Distichen habe; er antwortete: siebzig, und Merwán befahl, ihm siebzigtausend Dirhem auszuzahlen. Ebúl-Ábbás Ábdállah Ibnol-Mótef erzählt in seinen Classen der Dichter, dass die beste der Kafsídete Merwán's die aus dem Lam sei, in welcher er den Máan B. Sáídet lobte, der ihn dafür auf das reichlichste belohnte. Er verdiente manchmal dreimalhunderttausend Dirhem für ein einziges Distichon. Diese Kafsídet aus dem Lam ist sechzig Verse lang; aus derselben die Verse:

Die Beni Modhar sind am Tag der Schlacht
Wie Löwen, die mit Jungen in den Weichen;
Sie halten die, so ihnen nahen, ab,
Bis sie die beiden Höh'n erreichen[1]).
Hüth' dich vor ihm zu sprechen, eh' er fragt,
Nur wenn er fragt, ziemt dir des Wortes Zeichen.
Die Tage ähneln sich; wir wissen nicht,
Ob einer an Verdienst muss and'rem weichen.
Sei's Tag des Segens, sei's des Fluches,
Es zeichnet jeden nur des Glückes Zeichen;
Sie herrschen in des Islams Nacht, zur Zeit
Der vormoslim'schen sah man nicht dessgleichen.
Sie sind ein Volk, die, wenn sie sprechen, wirken,
Erhören, und freigebig sind gleich Reichen;
Mit ihren Handlungen kommt Niemand auf,
Sie widersteh'n mit Muth des Schicksals Streichen.

[1]) Die beiden Höhen Arcturus und Spica.

Nach einer andern Leseart:

Am Tag' der Schlacht den Löwinen[1]) sie gleichen,
Die tragen Jungen in den weiten Bäuchen,
Sie schützen ihrer Schutzverwandten Ehre,
Bis sie erhebt sich zu des Himmels Aehre[2]).
Sie hüten sich zu sagen nein im Reden,
Dass sie durch Nein die Bitten nicht verreden;
Zwei Tage haben sie, schwer zu entscheiden,
Der bess're, welcher sei von diesen beiden.
Ob der der Huld, ob der von ihrem Grimme,
Der Vorzug ihm zu geben uns bestimme;
Gewaltige des Islams, sind sie Helden,
Dergleichen alte Sagen uns nicht melden.

Ibn Challiḳán heisst diess weisse Magie in der That! und bezieht sich auf den Artikel Måan B. Såidet's. Ibnol-Mótef erzählt aus dem Munde Schoráhil's, des Sohnes Måan's, dass er auf dem Wege nach Meḳḳa dem Jahja B. Chálid, dem Bermeḳiden, vorgestellt worden, der unter einem Zeltdom, und neben ihm der Richter Ebú Júsuf sass, dass Einer vor Jahja ein Gedicht vorgetragen, dieser aber die Verse aus der obigen Kaſsídet sehr bewundert, und als er hörte, wie Schoráhil den Dichter sehr ehrenvoll empfangen habe, sich dessen freute. Der Sohn Ebú Haſsa's erschien in der Folge vor Schoráhil, dem Sohne Måan's, der ihn bat, gegen ihn eben so freigebig zu sein als es dessen Vater gegen seinen gewesen und ihm einen Centner Goldes zu schenken, den ihm Schoráhil auch schenkte. Die Anecdoten des Sohnes Ebú Haſsa's, die bei dieser Gelegenheit vom Dichter Hothíjét (Dscherwel Ibn Åús) erzählt, werden unter seinem Artikel ihre gehörige Stelle finden. Der Sohn Ebú Haſsa's war i. J. 100 (618) geboren; er starb im zwei- und achtzigsten seines Lebens, zu Bagdád im Grabe Naſsr B. Máliḳ el-Choſåáí's bestattet; sein Enkel, bekannt als Merwán der Kleine, hiess Ebús-semth B. Ebíl-Dschonúb B. Merwán[3]). Bei Gelegenheit dieses vom Grossvater auf den Enkel fortgeerbten poetischen Talentes erzählt Ibn Challiḳán nach dem Ḳamíl Moberred's die Anecdote von der Familie Hasan B. Sábit's, in dessen Familie sich der poetische Genius durch sechs Glieder ununterbrochen vom Vater auf den Sohn fortpflanzte, deren jeder mit der Spitze seiner Zunge die Spitze seiner

---

[1]) Den Bení Modhar.
[2]) Zwischen Arctur und Spica.
[3]) Er kömmt später unter der Regierung Motewweḳḳil's vor.

Nase erreichen konnte, was von den Arabern für physiognomisches Wahrzeichen poetischen Talentes gilt.

Er sagte zum Lobe Mohammed's, des Sohnes Sobeídet's, der Tochter Dschâfers:

Gott lohne dir, o Tochter von Dschâfer!
Dass aus dir sprosst der Hohe und der Herr;
Es leuchtet hell des Chalifates Licht
Von deines Sohn's Mohammed Angesicht.

Sie liess ihm dafür den Mund mit Perlen füllen [1]).

Als Geschenk an Dschâfer, den Bermeḳiden:

Es lebe hoch Dschâfer, der Ruhm der Zeit,
Und jeder Tag sei ihm ein Fest wie heut,
Mit farb'gem Stoffe sich die Hand erhebt,
Der schönste Stoff ist der, den Zunge webt [2]).

Zwei Distichen auf Freigebige [3]); er trug vor dem Chalifen Meḥdí ein Gedicht vor, wofür er von ihm dreissigtausend Dirhem, von Músa fünftausend, von Ḥarún eben so viele, von Âlí viertausend, von Âbbás eben so viele, in Allem siebzigtausend Dirhem erhielt [4]):

O Edelster! du Sâídet's Sohn, Mâan,
Durch den geadelt worden die Scheibán;
Zwei Tage sind voll Herrlichkeit und Pracht,
Der Tag der Grossmuth und der der Schlacht [5]).

Er betrauerte den Tod Mâan B. Sâídet's in dreizehn Distichen, dann in acht anderen [6]).

1415. Manſsur en-Nimri [7]), منصور النمري l. u. J. 185 (801),

oder auch Nomeírí, einer der Dichter, welche den Tod Jeſíd's B. Meſíd's (gest. 185) besangen. Ibn Challiḳán sagt, dass diese Verse

---

1) Îkd, H. d. H., B. I, Bl. 60.

2) Ebenda im Abschnitte von der Einbegleitung der Geschenke, H. d. H., B. II Bl. 239.

3) Ebenda im Abschnitte der Freigebigen, H. d. H., B. I, Bl. 57, Kehrseite.

4) Ebenda, H. d. H., B. I, Bl. 59, Kehrseite, 10 Distichen.

5) Ejamin-nâál, Tage von glänzender Weisse der Hufringe der Pferde; nâál heissen dieselben, wenn hart am Hufe des Hinterfusses, der Gegensatz von Nâál ist Chátim, das in einen Ring zusammenlaufende Maal, und Dschebeb das auf dem Vorderfusse bis an's Knie reichende weisse Maal. Ríhán's Handschrift der Leydner Bibliothek.

6) Îkd im Abschnitte von der Todtenklage der Edelen, H. d. H., B. I, B. 166.

7) Manſsúr B. eſ-ſibrkan B. Selemé B. Scherík B. Nimr B. Ḳ,esith.

sich unter den Klagegedichten der Hamása befanden (vielleicht der kleinen Hamáset, denn in der grossen Ebú Temmám's finden sie sich nicht). Er sagte auf Jesíd's Tod:

O Ebú Chálid! sieh', es sind die Mád verdorben,
Am Tage wo sie vaterlos, weil du gestorben.
Bei meinem Leben! wenn die Feinde schadenfroh,
Ist's, weil dein Haus geleert, und sie es fanden so;
Wenn über ihn die Nächt' erheben ihre Klagen,
Ist's, weil er sie mit seinem Schwert geschlagen [1]).

Er wurde Ámiredh-dhaján beigenannt, weil er der Herr seines Stammes, der mit ihnen am hellen Morgen (dhaj) zu Gericht sass, und daher diesen Namen erhielt. Sein Vater Mansúr hatte den Beinamen Motimol-kebsch er-rachm, d. i. der die Geier mit Hammeln speist, weil er, wenn sich Geier um seine Tafel sammelten, denselben einen Schöps zu schlachten befahl. Mansúr lebte unter der Regierung der Bení Ábbás zu Híré; ein Schüler Kelsúm B. Ámrú's; dieser machte ihn dem Fadhl B. Jahja, dem Bermekiden, bekannt, und so kam er zu Reschíd, den er besonders durch die Art seines Lobes, welches immer einen Tadel der Familie Álí's enthielt, gewann. Harún liess sich in den Lobgedichten sogar Propheten vergleichen, bis einmal ein Mann aus den Nachkommen Soheír Ibn Ebí Selmá's ihn mit den Worten begrüsste:

Er der Prophet nach dem Propheten.

Hierüber zürnte Harún und sagte: was soll diese Uebertreibung, die mich nicht erhöht, sondern nur erniedrigt, und befahl, denselben unbelohnt hinweggehen zu lassen; auch über Nimrí ärgerte er sich, weil er die Familie Álí's zu sehr geschimpft.

Der Dichter Merwán B. Ebú Haffsa erzählt, dass er den Hárún auf einem Feldzuge nach Griechenland begleitet, dass, wie Jesíd B. Mesíd und Nimrí dem Chalifen mit ihren Versen die Zeit gekürzt, dass er für seine Kassídet von hundert Distichen tausend Dirhem erhalten, dass er den Nimrí gefragt, was er zu seiner Beschreibung des Pferdes sage, und dieser dann die folgenden Verse recitirt habe:

Er stemmt sich gen den Pfahl vom Zügel,
Der Renner Füsse sind die Flügel,
Die ineinander sich vernetzen,
Wenn sie im Lauf' dem Feind nachsetzen.

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 830.

Mohammed der Erzähler, der seiner kleinen Statur willen **Beídák**, d. i. der **Pion**, beigenannt war, erzählt, dass er sich einst bei Ḥarún mit Fadhl B. Rebiʿi und Jesíd B. Mesíd zu Tische befunden, wo er die Kafsídet Nimrí's aus dem **Ảín** vorgetragen habe, woraus die Verse:

Bewahr', dass du H,arún's Gebot nicht übertretest,
Es nützt dir Nichts, wenn du auch fünfmal betest;
Die Hulden und die Pflichten sind zwei Thäler,
Die er vereint in Eines ohne Fehler.
Wen du erhöhest, den erhöhet Gott,
Wen du erniedrigst, ist der Welt zum Spott.
Ich opf're mich dir auf, gleich Kämpen allen,
Wenn Tode wie die Wolkenfetzen fallen;
Der Regen bist du ohne Wolkenschicht,
Was eng und finster, machst du hell und licht [1]).

Er sagte auf die Schlacht von **Wedsch**, in welcher die Nachkommen Ảlí's, die sich wider das Haus Ảbbás empört hatten, geschlagen wurden:

Wann **Seineb** unter zücht'gen Frau'n im Thal Nómán
Einhergeht, füllt' sie es mit Moschusdüften an;
Sie zieh'n vorbei bei **Wedsch**, da sie nach Mek,k,a gehn,
Und dort walfahrtend vor dem Herrn betend steh'n [2]).

Er beklagte den Tod **Jesíd B. Mesíd's** in sieben Distichen [3]), dann in den folgenden vier:

Beweinen werd' ich dich, so lange Thränen fliessen,
So lang' in meiner Brust Gefühle sich ergiessen;
Kein And'rer starb für mich, von denen du lebendig,
Für dich allein erhebt sich Trauerlied beständig.
Wie wär' der Sänger wohl der Todtenklage ledig,
Da denen, die dein Lob besangen, du so gnädig;
Nicht ungeduldig werd' ich Todtenklage schreien,
Es kann mich auf der Welt nach deinem Tod nichts freuen [4]).

Sie schoss auf mich, doch schützte Gott davor
Mich mit des Greisenalters weissem Flor [5]);

[1]) Die Sache war eng, ich sprach dir davon, und sie ward erweitert; Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 571.
[2]) Abulfeda II, p. 55.
[3]) Íkd, im Abschnitte von der Trauer um den Tod von Edelen, H. d. H., B. I, Bl. 163, Kehrseite.
[4]) Ebenda.
[5]) Mit der Zwischenwand vermorschten Gebeines.

Als Jüngling hätt' ich sie wohl auch getroffen,
Allein was ist vom stumpfen Pfeil zu hoffen [1]).

1416. El-Eschdscha Ben Amru es-Solemi, الاشجع بن عمرو السّلى

der Lobredner Ḥarún Reschíd's und der Bermeḱiden:

Vorbei, o Sohn Sáad's! vorbei ist jene Zeit,
Wo man im Ost und West nur Einem Lob geweiht;
Ich wusste nicht, wie viel er Menschen Gutes that,
Bis den Abwesenden sie Gruft verschlossen hat.
Beweinen will ich dich, so lang die Thräne fliesst,
Und fliesst sie nicht, so wiss, zu schwach mein Körper ist.
Klagt And'rer noch so laut, so thut mir diess nicht leid,
Nachdem gestorben Du, hab' ich nicht and're Freud.
Von allen Lebenden gestorben bist nur Du,
Nur Dich geleitet Ruf der Trauernden zur Ruh;
Was können Klagen nun erweisen Gutes Dir,
Da Du im Leben warst der Hochgepries'nen Zier [2]).

Eure braune Lanze, welche scharf gespitzet,
Und ein edles Pferd von hohem Hals und Kragen,
In den Schlachten schütz' ich es mit meiner Seele,
Ohne nach der eig'nen Sicherheit zu fragen.

Er sagte auf den Tod Ómer's, des Sohnes Sáíd's Ibn Moslim's, die folgenden Verse:

Es ging der Sohn Sáid's, der nicht aus West und Osten,
Als Einziger, wer lobt ihn nicht auf hohem Posten?
Ich wusste nicht, wie sehr Geschenk die Hände gaben
Den Menschen, bis sie ihn hinausgetragen haben.
Er ist nun eingeengt im Sarg in Felsenspalten,
Er, den die Fläche nicht der Erde konnt' enthalten;
Ich will beweinen Dich, so lang die Thränen fliessen,
Du musst daraus auf meine inn'ren Leiden schliessen.
Nun Du gestorben bist, wird weiter mich nichts rühren,
Zur Trauer und zur Freude soll mich nichts verführen.
Wir trauern über Dich, als wärst nur Du gestorben,
Als hätte Keiner sonst auf Trauer Recht erworben;
Nun ziemt's dem Trauerlied, sich dankbar zu beweisen,
Wie ehmals es geziemt, im Lobe dich zu preisen [3]).

[1]) Das Riḥán erklärt den Vorhang durch weisses Haar, den Pfeil durch Blicke.
[2]) Freytag's Hamása, S. 391 und 426 sieben Distichen.
[3]) Ibn Challikán, M. G. Slane, B. I, S. 599.

Er war ein Dichter, Zeitgenosse von Beschár Ebú Núwás und Ebúl-Áthâhíjé, in dessen Lebensbeschreibung Ibn Challikán desselben erwähnt. Nachdem er seine philologischen Studien vollendet, ging er nach Bagdád, um dort den Blick der Bermekiden, dieser grossen Gönner der Dichter, auf sich zu ziehen, aus denen Dschâfer Ben Jahja ihn besonders gnädig. Verse desselben in der Hamása, und dessen Leben mit zahlreichen Auszügen im Bagjeth-thothaleb (das Gewünschte des Begehrens), d. i. in der grossen Geschichte Ibn Ádim's[1].

Auf Dschâfer sagte er:

Er ist an Reichthum nicht der grösste, Doch seine Huld fürwahr die beste[2].

Die Scheu vor deiner Majestät verbeut,
Von dir zu sprechen, was dir nicht gefällt;
Es zittern vor dir des Reich's Statthalter,
Das Blut von deinem Schwerte träufend fällt[3].

Seine siebzehn Distichen lange Todtenklage auf Manfsúr B. Sijád, dann die von sechzehn Distichen auf den Tod Mohammed B. Manfsúr's[4].

1417. Ebusch-scheifs der Chofaaische[5], ابو آلشيص الخزاعى

I. u. J. 185 (801),

der Vetter des Dichters Díbil B. Álí B. Refiá, er lebte zur Zeit Harún Reschíd's und ward in seinen letzten Tagen blind.

Die Liebe hält mich fest, dort wo Du bist,
So, dass Vorschritt Rückschritt für mich nicht ist.
Werd' ich für Dich geschmäh't, ist's süss für mich;
Sie mögen schmähen, wenn sie nennen Dich.
Den Feinden gleichest Du, d'rum lieb' ich sie,
Gefällst Du mir, gefallen mir auch sie[6];
Seit Du verachtest mich, bin ich Nichts werth,
Wie wäre denn gering was Du hältst werth?

[1]) M. G. Slane's Uebersetzung, Ibn Challikán, B. I, S. 208, Note 8.
[2]) Harírí's Makamát in S. de Saçy's Ausgabe, S. 228.
[3]) Íkd, H. d. H., B. I, Bl. 8.
[4]) Íkd, im Abschnitte von der Trauer um die Edelen, H. d. H., B. I, Bl. 165.
[5]) Mohammed B. Ábdállah Ibn Refin mit dem Vornamen Ebú Dschâfer, Freytag's Hamása S. 602.
[6]) Diess ist die getreue Uebersetzung des arabischen Textes: káne hafi minke hafi minhum, und nicht wie bei Rückert (Ham. II, S. 125) „ist mir von dir doch, was von ihm verlieh'n."

Er beklagte den Tod Jefid's B. Mefid's, des Neffen Mâan B. Sâidet's, in den folgenden Versen:

Er liebte Tugenden, die er geübt,
Nur Wen'ge sind in Tugenden verliebt.
Er richtete den Markt von Lobpreis auf,
Auf uns'rem Markt hat Lobpreis wenig Lauf,
Er sä'te in den Ländern Künste aus,
Und was nur löblich, war bei ihm zu Haus.

1418. Hammad el-Chasir, حماد الخاسر gest. 186 (802),

Moslim B. Âmrû B. Hammâd B. Âtha B. Jâsir, bekannt als Selem el-Châsir, der berühmte Dichter; seinen Beinamen el-Châsir, d. i. der im Kaufe Verlierende, trägt er, weil er einen von seinem Vater ererbten Koran für eine Cither, oder wie Andere sagen, um den Diwan des Imriolkais vertauschte.

Nach dem Âgâni nicht Moslim, sondern Selem B. Âmrû, dessen Vater ein Freigelassener der Teim B. Morré, hernach des Ebûbekr des Wahrhaftigen; ein Dichter der Beni Âbbâs. Er war der Ueberlieferer und Schüler Beschâr's B. Bord, dessen Manier er auch als Dichter annahm. Er hatte von seinem Vater hunderttausend Dirhem geerbt, die er unter die Lakeien vertheilte. Nachdem er den Mehdi und Reschid gelobt und schlecht von ihnen belohnt worden war, erhielt er seinen Beinamen Châsir, d. i. der einen schlechten Kauf gemacht. Andere sagen, er habe diesen Namen von seiner üblen Wirthschaft erhalten, indem er einen kostbaren Koran aus der Erbschaft seines Vaters um eine Laute verkauft. Er war den Bermekiden, vorzüglich dem Fadhl B. Jahja zugethan, und diess ward Anlass seines Zwistes mit Ebûl Âthâhijé. Er war auch der Alchemie ergeben; seine panegyrischen Gedichte sind nicht die bessten, sondern seine Todtenklagen und Bitten. Ebû Schakamak, der ihn vergebens um ein Almosen angesprochen, machte satyrische Verse auf ihn. Als Reschid die Huldigungsfeier der Nachfolge auf den Thron für seinen Sohn Mohammed el-Emin gefeiert hatte, sagte Selem el-Châsir:

Gehuldigt haben Menschen und Dämonen
Ihm, der der wahren Leitung Herr;
Mohammed, ihm dem Sohne von Sobeidé,
Sobeidé's, so die Tochter von Dschâfer.
Der Menschen Herrschaft ward ihm übertragen,
Verbot'nes durch Erlaubtes todt geschlagen.

Sobeídé gab ihm für diese Verse hunderttausend Silberstücke. Ishak B. Ibráhím, der Tonkünstler, begehrte von Reschíd die Verlassenschaft Selem el-Chásir's, der ohne Erben starb, und Reschíd schenkte ihm dieselbe. Er löste daraus fünfzigtausend Goldstücke ausser den liegenden Gründen. Als nach dem Tode Mehdí's dem Hádí, der sich damals zu Dschordschán befand, gehuldigt ward, sagte dieser:

Dem Besten ward das Chalifat fortan
Der Háschimiten, welche zu Dschordschán;
In Schlachten strahlt sein Kleid als Sonnenlauf,
Sein Urtheil klärt die Unerfahr'nen auf.
Sein Urtheil nimmt von keinem and'ren Rath,
Vorsicht verbürgt bei ihm Erfolg der That.

Selem sagte vor Reschíd, bei dem sich Máan B. Sáidet, el-Ábbás B. Mohammed und Dschâfer bei Jahja befanden, seine Kaſsídet aus dem Dschim; als er zum Distichon kam:

Verborgen sind die Tode in dem Schwert,
Bis dass es aus des Helden Scheide fährt.

Damit, sagte Reschíd, ist Máan B. Sáidet gemeint, und alle Anwesenden stimmten in den Ausspruch des Chalifen ein.

In Eingeweiden wird das Schwert bewegt, Bis er demselben Scharten schlägt.

Damit, sagte Reschíd, ist Jefíd B. Mefíd gemeint, und Alle stimmten ein, da zürnte Dschâfer, weil Jefíd ein bekannter Feind der Bermekiden; als er zum Distichon kam:

Die Sterne steigen nieder in der Nacht, Und über jedes Volk dess' Stern hält Wacht,

Diess, sagte Dschâfer, gehört dem Beschár. Selem läugnete es nicht, und sagte: er danke dem Beschár gar Viel, er wisse neuntausend Distichen von ihm auswendig, die kein Anderer wisse. Reschíd lachte und sagte: Es ist ein schönes Ding um die Wahrheit, und liess ihm hunderttausend Dirhem auszahlen[1]).

Er lebte unter den Chalifen Manſsúr, Mehdí und Harún. Ibn Challikán erwähnt seiner in den Biographien Ibn Mahán's und Ibn Thahmán's mit derselben Angabe, dass er seinen Namen Chásir von dem Tausche des Korans für einen Band der Gedichte des Imríolkaís erhalten[2]); er war ein Freund des Dichters Ebúl-Áthâhijé, dem er die

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 331 — 332.
[2]) M. G. Slane's Uebersetzung des Ibn Challikán, II, 315.

Nachricht gab, dass der Chalife Reschíd den Ibráhím von Mofsúl, den Sänger, in's Gefängniss geworfen. Als Ibn Thahmán beim Chalifen Mehdí so sehr in Gunst, dass er der Bruder des Chalifen genannt ward, sagte el-Chásir:

Sag' dem Imám, dess' Chalifat gekommen, Geleitet wirst du nun zu allem Frommen,
Sei nun Chalif' im Tugendbund gegrüsst, Seit dass der Sohn Dáúd's dein Bruder ist [1]).

Die Sonne strahlt bei Tag von seinem Angesicht,
Der neue Mond am Abend und am Morgen,
Wenn du an seinem Thor vom Pferd absteigst,
So ziehst du fort mit Glück und ohne Sorgen [2]).

In dem aus vielfachen Ursachen höchst schätzbaren Buche der Thiere des grossen Philologen Dscháhif [3]) befindet sich das folgende Distichon Chásir's, wozu augenscheinlich die auf derselben Seite angeführten Verse des Bischofs von Nedschrán den nächsten Anlass gegeben:

Ich sass ermüdet und die Sonn' ging auf,
Und sie begann wie Safran [4]) gelb den Lauf;
Ich sprach, den Blick gekehret [5]) ge'n den Freund,
Ich zweifle, ob die Sonn' im Aufgang scheint.

Die Verse des Bischofs von Nedschrán, d. i. Kass Ibn Sáʿidet, der im ersten Bande unter Nr. 19 vorgekommen, verdienen hier um so mehr eine Stelle, weil sie dort nicht erwähnt wurden:

Es zeigt Vergänglichkeit der Sonne Lauf,
Sie geht heut' anderswo als gestern auf;
Beim Aufgang sieht sie silberrein sich an,
Beim Untergange gelber als Safran,
Der Tag, der heutige, kennt seine Stunden,
Das Loos der gestrigen ist schon verschwunden.

Ein König, dessen Stirne sonnenhell,
Nach der sich Abende und Morgen reihen,
Wenn du dich seinen Hallen nahest,
So komm' mit Glück und geh' mit Wohlgedeihen [6]).

1) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 840, und in der Lebensbeschreibung Ibráhím's von Mofsúl, M. G. Slane's Uebersetzung, B. I, S. 22.
2) Mostathref, S. 689.
3) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 129, Kehrseite.
4) Wers tinctus planta Wers appellata, Memecylon tinctorum flavescens. Freytag's Wörterbuch.
5) Im Texte steht kerefto statt kererto.
6) Mostathref.

1419. Moaſ el-Herra, معاذ الهرّاء gest. 187 (802).

Ebú Moslim Móáſ B. Moslim el-Ḥerra; er ward unter der Regierung Jeſíd B. Ạbdolmelik̦'s i. J. 105 (723) geboren, und soll im Jahre des Sturzes der Bermek̦iden 187 (802) gestorben und folglich zwei und achtzig Jahre alt geworden sein. Dass er sehr lange lebte, dafür zeugen die Verse des Dichters Ebúserá, der ihm sein hohes Alter vorwarf. Er überlebte alle seine Kinder und Kindeskinder; er schrieb mehrere grammatikalische Werke, deren sich aber keines erhalten hat. Von Einem einmal gefragt, wie alt er sei, antwortete er: drei und sechzig Jahre; nach zwanzig Jahren gefragt, gab er ihm dieselbe Antwort; diess hast du mir, sagte der Frager, schon vor zwanzig Jahren geantwortet; und wenn du mich nach zwanzig Jahren wieder fragest, sagte Móáſ, werde ich dir keine andere Antwort geben. Móáſ war ein Freund des Dichters K̦omeít. Mohammed B. Sehl, der Erzähler des letzten, erzählt, dass, nachdem K̦omeít gehört, dass Thirimmah von Chálid B. Ạbdállah el-Kasrí dem Emír, Statthalter der beiden Ịrák̦, mit dreissig tausend Dirhem für sein Lob belohnt worden, sich zum selben nach Wásith begeben wollte. Móáſ widerrieth es ihm und sagte: Du bist nicht sein Vetter wie Thirimmah, du bist aus dem Stamme Modhar, er aus Jemámé, du ein Schiị́, er ein Ọmiade, du der Partei von Ịrák̦, er der von Syrien zugethan; K̦omeít gab dem guten Rath kein Gehör und ging nach Wásith, wo ihn Chálid einsperren liess; als Móáſ diess hörte, sagte er:

Ich rieth dir gut, du folgtest nicht dem Rath,
Indem dich Habgier irr geführet hat.
So bist gerathen du in Kerkerpfuhl,
Weil du habgieriger als eine Ghul;
Indem dir, was du wünschtest, nicht gelang,
Erleidest du dafür das Unglück lang.

K̦omeít, der diess vernahm, schrieb ihm:

Du erscheinest mir wie Einer Wassertragend zu dem Meer,
Einem gleich, der von Tebein Sand führt zu der Wüste her.

Er bat ihn dann, ihm zu rathen, was zu thun. Móáſ rieth ihm, verkleidet zu entfliehen, weil ihn sonst Chálid sicher tödten würde. Dank seinem guten Rath, den er diessmal befolgte, entkam K̦omeít in Weiberkleidern.

Er nahm seinen Vornamen Ebú Álí von seinem Sohne Álí. Seinen Namen el-Herrá soll er von dem Verkaufe heratischer Kleider haben. Als Móáf seine Söhne und Enkel begraben, sagte er:

Es bilde sich nicht ein, wer lange lebt,
Dass er das ihm Entflohene erstrebt.
Was zwischen ihm und Anderen vergällt
Mit Hefen ihrem bittersten die Welt;
Der Trank des Todes wird ihm zugetheilt,
Und wenn auch noch so träg das Leben weilt.

1420. Ibn Malik. ابن مالك

In der Wüste geboren und erzogen, ein Lobredner Fadhl's des Bermekiden, gehörte unter die Dichter seines Zeitalters; der Steuereinnehmer (Áámil) von Dijar-Modhar in Mesopotamien, Namens Dschíjál, hatte eines Tages eine Streifparthie der Beni Temím, unter welcher sich Ibn Málik's Sohn Ebú Nadhr befand, aufgehoben; er hiess ihn todt zu prügeln; als diess der Vater Ibn Málik gehört, sang er ein Trauergedicht, von dem das Agání zwanzig Distichen aufgenommen, dessen Beginn die folgenden:

Wie kann der Tadler tadeln meine Thränen,
Die sich nach dem erschlag'nen Sohne sehnen;
Diess Wort gewähret Trost in meinem Schmerz,
Da mit dem Sohn' beschäftigt ist mein Herz.
Weh! durch Dschijál hat er den Tod gefunden,
Und ein Erschlag'ner, bedeckt mit Wunden;
Ihr Futterstreifer nahm den Sohn[1]) mir hin!
Nicht rührt euch, dass ich kinderlos nun bin! u. s. w.[2])

1421. El-Fadhl-er-Rakkaschi, الفضل الرّقاشي l. u. J. 187 (802),

el-Fadhl B. Ábdeſs-ſsamed, ein Freigelassener der Rakkásch, von flüssigem Dichtertalente. Ebú Núwás brachte seinen Namen in Antithese, indem er sagte:

Der Fadhl ist uns werther als Rakkáschi,
Denn Fadhl's Schutzherr ist der Gottgesandte.

Ebú Núwás spielt in diesem Distichon auf das Wort Mohammed's an; ich bin der Mewla (Freigelassene), der keinen Mewla

---

[1]) Der meine Ehre, mein Segen (Ifi bereketi).
[2]) Im zweiten Bande meines Agání, Nr. 211; fehlt im Auszuge der Gothaer Bibliothek.

(Patron) hat. Rakkáschí soll ein Perser aus der Stadt Reí gewesen sein, der den Chalifen Reschíd lobte und sich der Familie Bermeks aneignete; sie freuten sich seines Dichtertalentes, und er blieb ihnen, als sie gestürzt worden, treu, indem er ihnen in den Kerker folgte und denselben ihnen durch Mährchen und Gedichte zu lindern bemüht war. Nach ihrem Tode sang er ihre Todtenklage und breitete dankbar ihr Lob nach allen Seiten aus. Er folgte dann dem Thahír B. Hoseín nach Chorasán, wo er starb. Seine Gedichte waren frei und toll, und eine seiner berühmtesten Kafsídeten ist die, worin er die Narrheit und Tollheit preis't; sie beginnt:

Den Rakkásch empfehl ich seinen Brüdern Als Betrunkenen in seinen Liedern.

Der Verfasser des Ágání sagt: er habe diese Kafsídet von der Hand des Dscháhif in einem Gedichte Ebú Nááme's gefunden.

Rakkáschí sang die Todtenklage des Ábbás B. Mohammed B. Chálid B. Bermek, welcher noch vor der Ungnadung der Bermekiden starb, und dessen Leiche Reschíd mit seinem Sohne Mamún bis zur Grabstätte begleitet hatte, die ausser dem Thore el-Bordan; dort verrichtete er das Grabgebet, und nach demselben küssten ihm Jahja Mohammed und seine Brüder, die Bermekiden, die Hand. Die Todtenklage begann:

Glaubst du, dass ich nach dir entjungf're noch die Lust,
Dass ich den Schleier hebe von dem alten Wein?

Ibn Challikán preiset in der Lebensbeschreibung Dschäfer's Rakkáschí's Elegie auf den Sturz des Hauses Bermeks und gibt daraus die folgenden acht Distichen:

Die von Leiden Freien können schlafen,
Doch in meine Augen kommt kein Schlaf;
Der von Lieb Gequälte kann nicht schlafen,
Doch nicht Lieb' ist's, deren Pfeil mich traf.
Wach erhalten mich Begebenheiten,
Sie sind's, welche rauben mir den Schlaf;
Fort sind die Gestirne, die mir tränkten,
Wann die Regenwolken hingen schlaff.
Von dem Glücke Bermek,s nimmt nun Abschied
Mit der Welt auch die Gesinnung brav!
Eh' du ward'st getödtet, Sohn von Jahja,
Sah ich nicht, dass Schwert ein and'res traf.
Fürchtet' ich nicht, wie Hinterbringer,
Des Chalifen Auge ohne Schlaf,

Würd' ich deinen Rumpf[1]) im Kreise küssen,
Wie den heil'gen Stein der Kába Sclav'.

Im Ágáni[2]) folgen auf die beiden letzten Distichen noch zwei andere, deren Sinn:

O Sohn Jahja's! ich sah vor dir noch keinen Helden,
Dess' hoher Wuchs wie deiner ein geschliff'nes Schwert;
Gesetz und Sitte, und die Menschen alle melden
Das Heil, das durch Bermek, den Welten widerfährt.

Reschíd, als er diess vernommen, liess den Dichter rufen, und fragte ihn, was ihn bewogen, die Gestürzten auf diese Weise zu preisen. Er sagte: Dankbarkeit für die Gnaden, womit sie mich überhäuft. Der Chalife fragte, wie viel er von ihm hatte. Er sagte, jährlich tausend Ducaten. Der Chalife verdoppelte die Summe für die Zukunft. Der schönste Wettstreit von Dankbarkeit und Grossmuth, dessen die Geschichte arabischer Poesie erwähnt.

Rakkáschí war, wie der Dichter Ibn Heremet, ein Beschreiber von Thieren; Dschâhif hat in seinem Buche derselben[3]) zwei Bruchstücke desselben, das eine von neun, das andere von sechs Distichen erhalten, welche eine Beschreibung des Luchses; das kürzere folgt:

Als Dschâfer's Haus, das hohe, jagte, Und des Propheten Haus sich wagte
An einen Luchs von grosser List, Dess' Hals und Rücken blendend ist,
Dess' schwarzes Aug', das kugelrunde, Sich dehnet bis zum weiten Schlunde,
Vom langem Schweif gefleckter Haut, Der grimm und wild wie Löwe schaut,
Dess' Ohr gespalten ungenäht[4]) Bis an die weiten Nüstern geht,
Sein Lager eine Räuberhöhle, Wo reiche Beute ist zur Stelle;
Wie sie einst Isaak's Sinn erregte, Der solche zu geloben[5]) pflegte.

Auf dem folgenden Blatte findet sich die Kunde vom Aberglauben der Araber: dass nicht nur Affen, sondern auch der Luchs, die Maus und der Regenwurm verwandelte Juden seien.

Nun haben die Kamele Zeit, zu Haus zu bleiben,
Die auf denselben reiten und die selbe treiben;
Den Pferden sag': ihr seid nun sicher vor Beschwerden
Der Wüsten und des Weges andere Gefährden;

[1]) Dschefà, was M. G. Slane mit Gibbet übersetzt, ist wirklich der Rumpf. Ibn Challikán, M. G. Slane's Uebersetzung, I, S. 314.
[2]) Gothaer Bibliothek, Bl. 496.
[3]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 369, Kehrseite.
[4]) Lem tedschbor, ungeheilt.
[5]) Tenefor.

Den Toden sag': ihr habet den Dschâfer genommen,
Und werdet seines Gleichen nimmermehr bekommen;
Den Gaben sag': wer wird nach Fadhl euch noch streuen?
Den Missgeschicken sag': ihr könnt euch nun erneuen,
Nachdem das ird'sche scharfe Schwert der Bermek,iden
Zerbrochen von dem schärferen Schwert der Hâschimiden [1].

Bring' dem Ebú Mosmí von mir Kunde,
Durch ein Schreiben gehend in die Runde [2];
Durch ein Scheltwort wird erst neues Leben,
Leuten, den todtschlächt'gen eingegeben.
Männer traten vor mir ein in Schaaren,
Die zum Vortritt nie befuget waren;
Wenn die lange Weinbeer [3]) Etwas zählte
Unter den Zibeben als gewählte,
Würde unter allen den Zibeben
Ihr von mir die erste Ehr' gegeben;
Endlich trug ich meine Nothdurft vor,
Durch das Volk geführet in dein Thor [4].

Rakkáschí sagte zu Chálid B. Deísem, dem Statthalter Reí's:

O Chálid! Rei ist für uns dahin,
Sammt Ueberfluss und anderem Gewinn;
Du hast wie eine Wolke uns gespeist,
Die ohne Regen blitzend ihn verheisst.
Die Wolke deckt des Himmels Angesicht,
Doch für den Durst'gen hat sie Wasser nicht [5].

1422. El-Abbas Ibnol-Ahnef [6]), العبّاس ابن آلاحنف gest. 192 (807), der berühmte Dichter, von zartem Geist und feinem Witze; alle seine Gedichte sind Liebesgedichte und sein Diwan enthält nicht ein einziges Lobgedicht.

Selbstpeiniger hör' auf, dich selbst zu quälen,
Diess ist die einz'ge Arznei der Seelen.

---

[1]) Abulfeda II, 84; Ibn Challik,án, M. G. Slane, a. T. I, 161.

[2]) Mogalgalet.

[3]) Kobr uva alba longa praestans in uvis passis.

[4]) Ikd, im Abschnitte (el Ifn), das ist die Erlaubniss, sich den grossen Herren zu nahen, H. d. H., B. I, Bl. 14.

[5]) Ikd, im Abschnitte von der Erfüllung der Versprechen, H. d. H., B. I, Bl. 46, Kehrseite.

[6]) Ebúl-Fadhl el-Ábbás Ibnol-Áhnef Ibnol-Eswed Ibn Thalha Ibn Dscherádin Ibn K,ilde Ibn Chofeim Ibn Schihâb Ibn Sálim Ibn Hájé B. K,oleib Ibn Ábdállah B. Ádá B. Honeifé B. Lodschám el-Hanéfi el-Jemámí.

Vertrocknet ist das Aug' von Thränen deinen,
Nimm andere zu Hilfe, um zu weinen;
Wer wird dir aber seine Augen leihen,
Hat man geseh'n, dass Einer weint zu zweien?

Die folgenden Verse Ibnol-Åhnef's werden auch dem Beschár B. Bord zugeschrieben:

Es machen meine Freunde mich nur weinen,
Sie schliefen ein, aufrüttelnd meine Glieder,
Sie machten aufsteh'n mich, und als ich trug
Die Last, da setzten sie sich ruhig nieder.

Die Pein und Hoffnungen auf Gegenlieb dazu,
Sind besser, als die Hoffnungslosigkeit in Ruh;
Wenn ich nicht liebte euch, ich würd' euch schmähen nicht,
Ihr wäret dann für mich wie anderes Gesicht.

Du sprachst von ihr, o Såd, vermehrt hast du die Liebe,
O sprich noch mehr von ihr, ob meiner süssen Triebe;
In meinem Herzen sind die Worte eingeschrieben,
So liebt ich nicht vorher, und werde nie so lieben.

Kannst du mich lieben nicht als wann Fürbitter spricht,
Lass' es, denn solche Lieb' ist von der guten nicht.
Gleichgiltig ist's mir nicht, wer deine Huld besitzt,
Doch schweig' ich lieber still, weil Reden doch Nichts nützt;
Wenn ich nicht tragen kann die Leiden in Geduld,
So muss ich tragen sie, wenn auch mit Ungeduld.

Er war der mütterliche Oheim von Ibráhím Ibnol-Åbbás essaúli; Ŏmer Ibn Schebbé erzählt, dass Ibráhím en-Nedím, Åbbás Ibn Åhnef, Hoscheím el-Chammáre und Kisájí, alle vier am selben Tage gestorben seien. Der Chalife Harún befahl seinem Sohne Mámún, das Leichengebet zu verrichten; als die vier Leichname vor ihm in einer Reihe lagen, der Ibráhím's der erste, befahl er den des Åbbás Ibn Åhnef an die erste Stelle zu legen. Háschim Ibn Åbdállah Ibn Málik el-Chofåái fragte ihn, warum er dem Sohne Åhnef's diese Ehre erweise, und er antwortete ihm mit den Versen desselben:

Sie sagten, du sei'st Ursach' meiner Peinen,
Du seiest, sagten sie, die macht mich weinen;
Ich läugnet' es, den Argwohn zu zerstreuen,
Heil Liebenden, die sich zu sprechen scheuen [1]. —

[1]) Die nicht den Namen ihrer Geliebten nennen.

und sprach: verdient nicht der Verfasser dieser Verse in die erste Reihe der Liebesdichter gesetzt zu werden! Ibn Challikân widerspricht aus chronologischen Gründen der Angabe von dem gleichzeitigen Tode der vier Gelehrten, und erzählt dann nach Mesúdí's goldenen Wiesen: Eine Karawane von Wallfahrtern aus Bafsra wurde von einem Knaben, der am Wege stand, angerufen, ob sie von Bafsra? als sie es bejahten, sagte er, dass sein sterbender Herr seinen Landsleuten gerne noch einige Aufträge geben möchte. Sie setzten sich um ihn nieder, er schlug die Augen auf und sagte:

Ein Fremdling, weit vom Vaterland, Er weinet über seinen Gram im Sand;
Mit jedem neuen Strom von Thränen, Ergreifet mehr die Krankheit meine Sehnen.

Er fiel in Ohnmacht und blieb eine Zeitlang ausser sich liegen; dann schlug er die Augen auf, ein Rabe flog in diesem Augenblicke vorbei und krächzte; da sagte der Knabe die Verse seines Herrn:

Die Qual des Herzens mehret mir der Vogel,
Der krächzend über seine Qualen weint,
Ihn hat getroffen, was mich hat getroffen,
Wie ich, beweint er den verlornen Freund [1]).

Mich zieht mein Herz zu dem, was schädlich, hin,
Daher sind meine Schmerzen, meine Leiden;
Wie soll ich mich vor meinen Feinden hüten,
Wenn diese sind in meinen Eingeweiden [2])!

Durch den Besuch der Kranken Gewann ich ihren Dank,
Doch ich begann zu wanken Und wurde liebeskrank.
Bei Gott! wenn alle Herzen Wie ihres wären hart,
So würde nimmer schmerzen Den Aeltern Kind, das zart [3]).

Mir schadet nur mein Herz, Das mir aufregt die Schmerzen;
Wie schlage ich den Feind, Der wohnt in meinem Herzen [4])?

Wenn die Herzen alle wie das ihre wären,
Würde Vater für das Kind nicht Liebe nähren;
Schwanken Aesten gleich ist ihres Busens Steigen [5]),
Wo sich unfruchtbare Aepfel zeigen [6]).

[1]) Ibn Challikân, M. G. Slane, a. T. B. I, S. 345.
[2]) Íkd, H. d. H., Bd. I, Bl. 7.
[3]) Íkd, im Abschnitte von dem Krankenbesuche, Handschrift der Hofbibliothek, B. I, Bl. 104, Kehrseite.
[4]) Íkd, H. d. H., B. I, Bl. 128, Kehrseite.
[5]) H. d. H., B. II, Bl. 138, Kehrseite.
[6]) Mostathref, S. 551.

Zwei Becher auf der Brust von Elfenbein,
Beglänzt von Perlen- und Juwelen-Schein;
Die Schauenden, sie fragen gleich: verhehlen
Denn diese Becher andere Juwelen?
Die Becher sind Nichts And'res als die Brust,
Die Gott erschaffen zu der Liebe Lust,
Ihr einz'ger Fehler ist, dass sie Begehren
Der Liebenden nach dem Genuss verwehren [1]).

Mach'st Anspruch auf Geduld, so geb' das Weinen auf,
Der Ungeduldige, er lässt den Thränen Lauf,
Wird erst von dir die Hoffnung aufgegeben,
So wirst du traurig sein dein ganzes Leben [2]).

Auf Widerstand stosst Armer aller Orten,
Verschlossen sind demselben alle Pforten,
Du siehest ihn bestraft auch ohne Sünden,
Und überall wird er nur Feinde finden;
Der Hund demüthigt sich nur Spendern edeln,
Und ist bereit, vor ihm den Schweif zu wedeln [3]).

Als die Nacht das Aug' geschlossen zu,
Hofft ich von den Finsternissen Ruh.
Pleias in des Himmels Mitte irrt
Wie ein Blinder, den kein Leiter führt;
Wer, so rief ich, hat den Schlaf vertrieben,
Der als Arzenei mir noch geblieben?
Du, dess' Trennung mir das Herz zerschneidet,
So dass all' mein Gut und Habe leidet;
In die Augen stechen mich die Sterne [4]),
Ach! wie lange ist noch Hilfe ferne [5])!

Er sprach am Grabe seines Neffen:

Bei Gott! ich werde des Erschlag'nen nie vergessen,
Der meinem Bogen half, als er auf Erden wallte;
Es heilen Wunden zwar, die nächste frische schmerzt,
Und so erhab'ner scheint die uns geschlag'ne alte [6]).

[1]) Der türkische Commentar erklärt diess so, dass die Brüste so fest wie die Brust des Liebenden, dem an der Brust der Geliebten zu liegen verwehrt ist.
[2]) Mostathref, S. 1427.
[3]) Mostathref, S. 651, 654.
[4]) Efs-fsarfet, die zwölfte Mondesstation, in welcher das Herz des Löwen.
[5]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, XV. Hauptstück.
[6]) Íkd, im Abschnitte von Worten am Grabe, H. d. H., B. I, Bl. 153, Kehrseite. Mostathref, S. 524, 528.

1423. Ibrahim Ben Seijabe, ابراهيم بن سيابه

ein Freigelassener der Benî Ḥâschim, welcher, kein vorzüglicher Dichter, sich dem Lobe Ibrâhîm's und seines Sohnes Ishak geweiht. Als man ihn mit seiner Liebe für eine Negerin aufzog, sagte er:

Ein Muttermaal, wie hässlich das Gesicht, Gilt in demselben doch für Schönheitslicht;
Was Wunder, wenn ich bin verliebt, zumal Ihr ganzer Leib ein einz'ges Muttermaal.

Ibn Seijâbé ward einst trunken über eine Brücke getragen. Ein Mensch, der den Trägern begegnete, fragte, was diess sei; diess ist, sagte Ibn Seijâbé, was übrig ist von der Familie des Moses und Aaron, von den Engeln getragen. Einem Freunde, der sich entschuldigte, ihm das Begehrte nicht senden zu können, antwortete er: Wenn du lügst, so mache dich Gott wahrhaftig, und wenn du zu trocken bist, so habe dich Gott entschuldigt!

Fadhl, der Sohn Rebiï's, war auf Ibrâhîm ungnädig, und als alle Bemühungen, ihn zu versöhnen, vergebens, schrieb ihm Ibrâhîm:

Wenn die Verzeihung kann umfahen meine Schuld,
O so umfahe sie mit deiner Huld!
Wie Vieles hab' ich nicht von dir begehrt,
Das du mir auf das mildeste gewährt!
Verirret hatte ich mich von dem Pfade,
Da führt mich deine Huld zu dir gerade.
Je mehr ich Böses that, je mehr und mehr,
So wen'ger ward die Verzeihung schwer;
Verzeihung ist die grösste Trefflichkeit,
Durch Bitten wird die Schönheit nicht entweiht.

Fadhl, nachdem er es gelesen, weinte, und liess dem Dichter zehntausend Dirhem dafür auszahlen[1]).

1424. Abderrahim. عبد الرحيم

Âbderrahîm B. el-Fadhl el-Kûfî, der Halbtrommelschläger, mit dem Vornamen Ebúl-Kâsim, ein Freigelassener der Benî Chofââ. Hammâd erzählt, er habe Âbderrahim, den Trommelschläger, zur Zeit Harûn Reschîd's zu Rakka gesehen, wo er sich selbst mit der Trommel begleitete, das folgende Distichon, das er selbst gedichtet, sang:

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 65.

Dein Opfer fiel' ich gerne, wenn du wüsstest,
Wie ich mit Liebe dich im Herz getragen,
Und wenn du wüsstest, wie ich von dir sprech',
Wenn sie zu mir, du sei'st abwesend, sagen.

Er war dem Sohne des Mehdí, dem Moåddí, sehr ergeben, dessen Mutter Raítha, die Tochter des Ibnol-Åbbás, eine Sclavin, sang vor Harún Reschíd:

Dem Ålí sag': ich bin arab'scher Held,
Von guter Mutter und von edlem Stamm;
Preis' deine Ahnen, wenn es dir gefällt,
Dein Ahnherr doch aus edlem Blut nicht kam.

Harún, darüber erzürnt, wollte ihr den Kopf abschlagen lassen; sie flehte, es sei nicht ihre Schuld, sie habe Worte und Melodie von Åbderrahím, dem Halbtrommelschläger. Empörer, rief er ihn an, so unterstehst du dich, mir meinen Bruder vorzuziehen! und liess ihm fünfhundert Prügel geben.

Åbderrahím, der Halbtrommelschläger, erzählt, dass er eines Tages zu Ålí, dem Sohne der Raítha, gekommen, wo eine Sclavin zur Guitarre sang:

Der Menschen sind wir sicher, wann wir sprechen, Dann schweigen sie,
Doch wenn wir das Geheimniss nicht mehr brechen, Dann sprechen sie.

Willst du, sprach Åbderrahím, dass ich dieses Lied singe und vollende, was gibst du mir dafür? — das Kleid, das ich anhabe, sagte Ålí, und Åbderrahím sang:

Der Männer sind wir sicher, wann wir sprechen, Dann schweigen sie,
Doch wenn wir das Geheimniss nicht mehr brechen, Dann reden sie.
Unfähig sind dieselben wahrer Liebe, So lang' wir nah',
Und sie veredelen erst ihre Triebe, Wann wir nicht da.

Ålí zog sein Kleid aus und schenkte es dem Trommelschläger [1]).

1425. Abbas Ibn Nafsih el-Dscheferi, عباس ابن نصيح الجزرى

l. u. J. 197 (812),

ein andalusischer Dichter, sagte auf die Hungersnoth, die im obigen Jahre stattfand:

Die Zeit ist da, sie hat hervorgehoben
Durch Hungersnoth des Herrschers Grossmuthproben;

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 378.

Die Zeit ist schlimm, doch sicher sind die Tage
Zu seiner Zeit von aller Pein und Plage[1]).

Er traf eines Tages zu Quadalaxara ein Weib, das ihm klagte, wie sie auf der Rückkehr vom Felde von einer Partei Christen überfallen worden, welche die Ihrigen in die Gefangenschaft fortgeschleppt. Diess war der Anlass zu seiner berühmten Kafsídet, deren Beginn:

Im Thal der Steine[2]) hielt ich meine Rast,
Und sah der Sterne Lauf in vollem Hast[3]);
Zu dir, o Ebúl-Áâfsi, geht mein Lauf,
Du hilfst dem Flüchtling, dem bedrängten, auf.

Âbbás begab sich an den Hof Hakem's, wo er seine Kafsídet hersagte; el-Hakem gab sogleich Befehl aufzusitzen, zog nach Quadalaxara, erkundigte sich, von welcher Seite die Streifpartei gekommen, sengte und brennte und schleppte Gefangene fort. Nachdem er das feindliche Gebiet verheert und die Gefangenen vor der Witwe hatte hinrichten lassen, sagte er zu Âbbás: frag' nun die Witwe, ob Hakem's Hilfe wirksam oder nicht. Diese Anecdote ist ein Seitenstück zum Rufe des Weibes aus Sabathra, der von den Griechen verheerten Geburtsstadt des Chalifen Motâfsím, welcher auf diesen Ruf herbeieilte und Amorium zerstörte. Wenn die erste wahr, so könnte wohl das schnelle Aufsitzen des Chalifen aus dem Hause Ômeijé, den aus dem Hause Âbbás zu gleicher Schnelligkeit bestimmt haben[4]).

1426. Hidschaf Ben Halim, حجاف بن حلم

ein Dichter, welchen das Íkd im Abschnitte des Chalifen Harún er-Reschíd anführt.

Sie schlugen mit den ind'schen Schwertern d'rein,
Die Hiebe gingen durch das Mark, das Bein;
Es waren die Getroffenen verloren,
Als wären sie gewesen nie geboren[5]).

---

[1]) Wörtlich: sicher von aller Schwierigkeit zu seiner Zeit, und nicht, wie Gayangos zu frei übersetzt: delivred him of many a rebellious subject, II, 105.

[2]) Wadiol-hidscháret, woraus Quadalaxara entstanden.

[3]) Diesen Vers hat Gayangos unübersetzt gelassen und dafür gesetzt: I heard a plaintive sound from a house, wovon nichts im Text; die Uebersetzung ist so irriger, als die Witwe nicht den Dichter Âbbás, sondern den Chalifen Hakem anrief, dessen Vorname Ebúl-Áâfsí.

[4]) Gayangos II, S. 105.

[5]) Íkd, im Abschnitte von den Thronbewerbern, II. d. II., B. I, Bl. 259, Kehrseite.

1427. Ebu Hiffan Ibn Harb, ابوهفان ابن حرب

ein Schüler Åſsmåí's, sagte, als er das Lob Ibn Ebí Dewád's aus dem Munde Merwán Ibn Ebúl-Dschenúb's gehört, die folgenden Verse:

Sag' denen, die sich rühmen mit Nifár,
Sie sind der Sclaven Herren in der That,
Von uns sind der Prophet und die Chalifen,
Und ferne stehet uns das Haus Ijád;
Wir wollen nicht von dessem Stamme sein,
Wenn sich aneignet ihm Ebú Dewád [1]).

1428. Ammaret Ben Okail[2]), عمارة بن عقيل

ein Dichter aus der Wüste von Baſsra, welcher den Hof der Chalifen aus dem Hause Åbbás besuchte, und ihre Generäle (Kaíd) und Secretäre (K,ottáb) lobte. Die Grammatiker Baſsra's nahmen Worte aus seinen Gedichten, und man sagte, die neuere Prose habe mit ihm ihr Ende erreicht. Er hat den Vorzug vor Dscherír, dass er sich in seinen Gedichten stets gleich bleibt, während Dscherír öfters fällt und schwach wird. Ferwet B. Hamiſsa el-Esedí und Åmmáret B. Ókaíl hörten nicht auf, sich gegenseitig mit Satyren zu beschimpfen, bis Ferwet erschlagen ward. Man sagte zu Åmmáret, er sei die Ursache seines Todes, weil er in dem Kampfe mit den Bení Thaíj, als man ihm zurief, sich zu retten, ausrief: Behüte Gott! — sonst würde sich ja das Wort Åmmáret's bewähren:

Auf gleichem Fuss bestehst du nicht den Strauss,
Denn an dem Tag' des Kampf's reisst du der Erste aus.

So kämpfte er denn, bis er getödtet ward. Er war ein Mann von schönem Gesichte und stattlichem Wuchs, wohlthätig und nachsichtig und ein treuer Schützer seiner Genossen. Zum Lobe Chálid B. Jeſíd's sagte er:

Dem Sclaven nur missfallen Chálid's Thaten,
Er hütet sich vor Allem, was nicht rühmlich heisst,
Du gehst am Morgen, kommst zu seinem Thore,
Wenn dich der Kämm'rer auch zurückeweiſ't.

Mámún, der, wie alle Chalifen, sehr eifersüchtig auf jedes Lob, das einem Anderen als ihnen gezollt ward, war auch auf Åmmáret B.

---

1) Ibn Challikán, in der Lebensbeschreibung Ebú Dewád's, B. I, englische Uebersetzung S. 73, Note 29, nach der Geschichte des Kanzelredners von Bagdád.

2) Åmmáret B. Ókaíl B. Belál B. Dscherír B. Åáthijet Ibnol-Chatáfi, mit dem Vornamen Ebú Ókaíl. In der Hamása S. 631 drei Distichen desselben.

Ókaíl wegen seiner zum Lobe Hátim's gedichteten Verse übel zu sprechen, welche die Mofdát, d. i. die mit Geld Ausgelöste, heissen, weil sie mit den Worten: Es sprach die mit Geld Ausgelöste, beginnen. Eines Tages, als sich Ámmáret bei einem Trinkgelage Mámún's einfand, befahl ihm dieser, ihn finster anblickend, die Verse der Mofdát herzusagen, und Ámmáret antwortete: O Fürst der Gläubigen! dein Blick verkündet mir nichts Gutes; dann sagte er:

Es sprach Mofdát, als sie mich nachtdurchwachend fand,
Und mir der Gram nach ihrem Lockenhaar nicht schwand:
Du bist, o Málik,! in die Näh' zuletzt gekommen,
Doch wär'st du ferne auch, so würd' es dir nicht frommen;
Such' And're auf, zu finden, das was schön und gut,
Streck' aus die Hand gen sie, sie trennet doch die Gluth.
Ich sprach: du hast geschimpft genug mich armen Wicht,
Doch H,arún und Hátim stirbt durch Scherz und Possen nicht.

Mámún blickte noch eine Weile zornig, dann sagte er aber: Ich kenne dein hohes Streben, und dass dich H,erb bezaubert, welcher sein Gut zum Besten seines Volkes verwendet hat[1]).

Er sagte zum Lobe Chálid's:

Besucht dich Chálid nur ob der Dinare, So wär' wahrhaftig ich der Undankbare [2]).

1429. Ebul-Abbas Ben Ammare, ابو آلعبّاس بن عمّاره

der Sohn des Vorhergehenden.

Gott lieh dir Hab und Gut, auf dass du mög'st bestehen,
Statt Dank, bestärkt dich seine Huld nur im Vergehen [3]).

1430. Ebu Sera Sehl, ابو سرا سهل

B. Ebí Gálib el-Chafredschí, in Sedschistán geboren und erzogen, behauptete dort in der Wüste von Dschinnen gesäugt worden zu sein. Er hinterliess ein Buch über die Dschinnen, ihre Abstammung, ihre Weisheit und Gedichte. Er wollte sie bewogen haben, dem Emín, dem Sohne H,arún Reschíd's, als Thronfolger zu huldigen. Er war viel in der Gesellschaft Reschíd's, seines Sohnes Emín und der Frau Sobeídét, denen er Gedichte der Dschinnen und der Kobolde hersagte.

---

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 483.
2) Mostathref, S. 347.
3) Mostathref, S. 507.

Ḥarún sagte ihm: wenn du Alles, was du sagst, gesehen, so ist's ein Wunder der Allmacht, und wenn du es nicht gesehen, so ist's ein Wunder deiner philologischen Bildung (Edeb). Als Móáf el-Ḥerrá in hohem Greisesalter seine lockeren Zähne mit Golddraht befestigte, sagte Ebú Śerá auf dessen hohes Alter:

Móáf, der Sohn des Moslim's, ist ein Mann,
Der seines Lebens End' nicht finden kann.
Der Kopf der Zeit wird grau, die Welt wird alt,
Doch über ihn hat Alter nicht Gewalt;
Sag' dem Móáf, gehst du bei ihm vorbei,
Die Ewigkeit erhebt ob dir Geschrei.
Wie lang, o Bekr! denkst du noch zu leben,
Denkst du den Lobed wohl zu überleben[1];
Das Zelt der Menschheit ist schon in Verfall,
Allein stehst du darinnen noch als Pfahl.
Die Raben fragen dich, es fragt die Kräh',
Wie's mit dem Triefaug' und dem Kopfweh steh';
Du aber lauf'st gesund gleich einem Strauss,
Du fährst in deinem Kleid wie Flammen aus.
Du sah'st den Noah und Iskender's[2]) Maul,
Und spornest Kindeskinder an nicht faul;
Nun hebe dich, es ist die höchste Zeit,
Und nähmst zur Stütze du die Ewigkeit[3]).

1431. Mofsab. مصعب

Ebú Dschâfer erzählt, dass Mohammed el-Emín (der Bruder Mámún's aus der Frau Sobeíde) eine trunkene Sclavin Abends begegnet und sie ihm vorgestellt, dass sie nicht bei Sinnen, und dass sie ihm das, was sie von ihm begehre, im nüchternen Zustande gewähren wolle. Emín fand sich eines Morgens zum gegebenen Stelldichein ein, doch sie wies ihn ab mit dem arabischen Sprichworte: Der Tag löscht das Wort der Nacht aus. Mohammed Emín ging in den Thronsaal und fragte, wer von den Dichtern am Thore. Es waren Mofsâb, Ebú Núwás und er-Rakkáschí; er erzählte ihnen die Anecdote, befahl ihnen dieselbe in Verse zu bringen, sie gehorchten und el-Mofsâb sagte:

---

[1]) Der grösste der sieben Geier Lokman's, deren jeder achtzig Jahre lebte.
[2]) Sulkarneín.
[3]) Ibn Challikán Nr. 735, bei Wüstenfeld im Artikel Móáf el-Ḥerrá's.

Wirst du mich tadeln, wenn du liebst, Weil ich die Sache nicht bedacht;
Weil ich auf Gegenliebe hoffte Von ihr, die wie Huri gemacht.
Als ich ausstreckte meine Hand, Nahm sie dieselbe nicht in Acht.
Ich sagte: gib mir Stelldichein, Sie sprach: komm' nach der Morgenwacht;
Und als ich kam, da sagte sie: Der Tag löscht aus das Wort der Nacht[1].

1432. Seineddin Ibnol-Werdi, زين آلدّين ابن آلوردى

einer der beliebtesten Hofdichter des Chalifen Harún Reschíd, der mit Ebú Núwás mit Gedichten wetteiferte; einen solchen Wettstreit gibt das Rosenöl (II, 110) nach dem Álaímon Nás, des Scheichs Mohammed Diab aus Toledo. Eines Tages unterhielten sie sich von Gespenstern und Teufelsgeschichten; nachdem sie lange in Prose mitsammen gesprochen, improvisirte Ebú Núwás die Erzählung des folgenden Abenteuers:

Es kam in einer Nacht zu meinem Bette
Fürst Satan, wie er lebt und leibt;
Er sagte: Ei! hast du ein liebes Mädchen,
Mit dem man sich den Schlaf vertreibt?
Ich sagte: Ja. Er sprach: Hast du ein Weinlein,
Von Adam's Zeiten eingelegt?
Ich sagte: Ja. Er sprach: Hast einen Sänger,
Der Steine durch Gesang bewegt?
Ich sagte: Ja. Er sprach: Hast einen Tänzer,
Dem Alkohol die Wimpern schwärzt?
Ich sagte: Ja. Er sprach: Hast du ein Knäbchen,
Das willig mit dir kos't und scherzt?
Ich sagte: Ja. Er sprach: So schlaf, ich will dich weihen
Zum Tempel und zur Kába aller Schelmereien.

Und Seineddín Ibnol-Werdí entgegnete:

Ich schlief, da kam zu meinem Bett der Teufel
Mit tief durchdachter Höllenlist;
Er sprach: Hast du vielleicht ein Opiatchen,
Das süssen Schlaf in Glieder giesst?
Ich sagte: Nein. Er sprach: Hast du kein Weinchen,
Das Feuer durch die Adern sprüht?
Ich sagte: Nein. Er sprach: Hast du keinen Sänger,
Dess Lied die Herzen nach sich zieht?
Ich sagte: Nein. Er sprach: Hast du kein Mädchen
Mit einem hellen Mondgesicht?

[1]) Ikd im Abschnitte von den Sclavinen, B. II, Bl. 270. Dieselbe Anecdote im Rosenöl.

Ich sagte: Nein. Er sprach: Hast keine Leyer,
Um die ein Blumenkranz sich flicht?
Ich sagte: Nein. Er sprach: So schlafe fühllos fort,
Du Block von Holz und Stein verdienst kein and'res Wort.

1433. Mohammed el-Bagdadi. محمد البغدادى

Deinem Kämmerer kein and'rer Kämm'rer gleicht,
Deine Wohlthat bleibt wie Wolken unerreicht;
Deine Tage sind ein längst gestorb'nes Glück,
Und sie kehren nicht mehr auf die Welt zurück [1].

1434. Ebu Nuwas, ابو نواس gest. 195 (810) [2].

Wir geben zuerst die Lebensbeschreibung desselben nach Ibn Challik,án, Ibn Kesír und Abulfeda, und lassen dann erst darauf die sehr ausführliche aus dem Ágání und anderen Quellen folgen. Sein Vater Hání diente im Heere Merwán's, des letzten Chalifen der Bení Ómeijé, und ging von Damaskus nach Áhwáſ, wo er sich verehelichte und wo Ebú Núwás geboren ward. Seine Mutter gab ihn in den Dienst eines Gewürzkrämers, wo ihn der Dichter Ebú Esámet Wélijét B. el-Habíb kennen lernte, und ihn so niedriges Gewerb zu verlassen, ihm nach K,úfa und seinem Beispiele zu folgen einlud, indem ihm ohne Zweifel der Kranz eines grossen Dichters grüne. Ebú Núwás, welcher den Namen Ebú Esámet's schon längst mit Hochachtung nennen gehört, folgte ihm auf der Stelle nach K,úfa und dann nach Bagdád, wo er sich bald grossen Ruf als Dichter erwarb; der grösste Dichter am Hofe H,arún's und Emín's. Ísmáíl B. Núh sagt: Er habe Niemanden gekannt, der mit weniger Hilfsmitteln und Auskramen mehr gewusst, als Ebú Núwás. Nach seinem Tode fanden sich in seiner Wohnung nur einige Hefte über Grammatik und Sprache, und sonst kein Buch vor. Ebú Temmám eiferte mit demselben in vielen seiner Gedichte und Ebúl-Áthâhíjét ward von ihm an Kraft und Körnigkeit bei weitem übertroffen. Dieser fragte den Ebú Núwás, wie viel er denn des Tages Distichen mache [3]? Ebú Núwás sagte: ein Distichon oder ein Paar. Ebúl-Áthâhíjé rühmte sich, dass er des Tages ein oder ein paar

[1]) Ikd im Abschnitte der Kämmerer, H. d. H., B. I, Bl. 15, Kehrseite.
[2]) Ebú Álí el-Hasan B. Hání B. Ábdolewwel Ibnefs-ſsábbáh. Ibn Challik,án, Ibn Kesír V, 225, Abulfeda.
[3]) Ibn Challik,án im Leben Ebúl-Áthâhíjé's.

Hundert fertige. Sie sind aber auch darnach, sagte Ebú Núwás; z. B. die deinen: Was ist zwischen dir und mir. Wollte Gott, ich säh' dich nicht, und dergleichen; wenn du willst, mach' ich dir Ein oder ein Paar Tausend des Tages, aber nicht solche wie die meinen:

Wer seine Freiheit selbst beschränkt durch Ruhm,
Gibt Nichts um Hurerei und Knabenthum.

Er lobte seine Zeitgenossen, die mit ihm zu gleicher Zeit gestorben; der Dichter Morrekán B. Ómer[1]) und Ebú Scheífs[2]) dichtete zu seinem Lobe eine Kafsídet aus dem Mím, mit welcher hernach Ebú Temmám durch eine aus demselben Reime im selben Sylbenmasse wetteiferte. Die berühmteste der Kafsídeten des Ebú Núwás ist die zum Lobe Emín's, des Sohnes Ḥarún Reschíd's, gedichtete, in welcher das berühmte Lob der Kamele, wodurch er die ähnlichen Verse des Dichters Súr-Rommet Gailán übertroffen. Er starb nach Ibn Challiḳán im J. d. Ḥ. 195, 196 oder 198. Nach dem Ágání soll er erst i. J. 206 gestorben und i. J. 145 geboren, folglich nur ein und sechzig Jahre alt geworden sein.

Im Mostathref wird erzählt, dass Ebú Núwás als Gesandter an Chafsíb nach Aegypten geschickt ward. Mehrere Dichter sangen dort zum Lobe Chafsíb's Kafsídete, welche die des Ebú Núwás verschlang, wie die Ruthe des Moyses die Schlangen der ägyptischen Zauberer. Aus dieser Kafsídet sind die folgenden Verse:

Wenn bei Chafsib wir ständen nicht am Bügel,
Zu welchem Helden lenkten wir die Zügel?
Er ist der Held, der kauft das Lob mit Gut,
Der weiss, dass nie der Zeiten Wirbel ruht;
Die Grossmuth hat bei ihm sich festgesetzt,
Sie wird auch bleiben wie sie sich gesetzt.

Nach dem Commentare der Verse des Telchífs[3]) gehört das folgende Distichon dem Ebú Núwás an:

Es zeigt die Wangen mir das Mondgesicht, Die strahlen heller als das Mondenlicht.

Aus der Satyre wider die Bení Temím und Bení Esed zum Lobe der Bení Kathán:

Wenn vom Stamme der Temim Einer gegen dich sich prahlt,
Sag' ihm: lass' diess und erkläre mir, Eidechs isst du, was Gestalt.

[1]) Gestorben i. J. 195 (810).
[2]) Ebú Scheifs Mohammed Ben Ráfin B. Suleimán. Ibn Kesír B. V, S. 231.
[3]) Seite 29.

Das arabische Sprichwort: Wie isst du denn Eidechsen, wenn du so reich und mächtig bist? — geht auch im Türkischen, nur unter anderer Form. Einem Feigen, der mit Tapferkeit prahlt, sagt man: Baſsalí naſsl Jersin! Wie isst du denn Knoblauch[1])? Das Gegenstück zu dieser Satyre der Bení Temím ist das Lob derselben vom Dichter Dscherír.

Als Harún Reschíd eines Tages über den Luxus der Bermekiden aufgebracht, dieselben einzukerkern befahl, richtete Ebú Núwás aus dem Stegreife die folgenden Verse an ihn:

Sage zum Imám der Leitung, Zu H,arún, der Strafe droht;
Wann die Neider sich versammeln, Zu missbrauchen sein Gebot.
Bist du über Alles mächtig, Bist auch huldreich in der Noth;
Wer die ganze Welt besieget, Läugnet desshalb doch nicht Gott.

Harún soll hierauf den Ausbruch seines Grimmes wider die Bermekiden vertagt und den Ebú Núwás mit einem Ehrenkleide beschenkt haben[2]). Nach dem Ágání war Ebú Núwás i. J. 145 (762) zu Baſsra geboren, verfügte sich erst nach K,úfa und von da nach Bagdád. Nach Ebú Seíd soll er i. J. 135 zu Áhwáſ geboren und zu Baſsra erzogen worden sein. Nach dem Urtheile der Kunstrichter seiner Zeit der grösste Dichter im Islam, wie Ímriolkaís vor dem Islam. Morſebání gefragt, wen er für einen grösseren Dichter halte, den Ebú Núwás oder Rakkáschí, antwortete: ein Fluch des Ebú Núwás in der Hölle hat mehr Poesie als der Lobpreis Rakkáschí's im Paradiese. Er war einer der Genossen Emín's, dem sein Bruder Mámún diesen schlechten Umgang vorwarf, indem Ebú Núwás wirklich der ausgelassenste aller Dichter. Er starb am selben Tage mit dem Mystiker el-K,erchí. Mehr als dreihundert Menschen begleiteten die Leiche des K,erchí, nicht Einer die des Ebú Núwás; als aber einer ausrief: war denn Ebú Núwás nicht Moslim, dass Keiner der Moslimen das Leichengebet für ihn verrichtet? — verrichteten die Dreihundert, welche der Leiche des K,erchí das Geleit gegeben hatten, das Gebet auch über die Leiche des Ebú Núwás. Er befahl, seinem Leichenstein die folgende Inschrift einzugraben:

Es predigen die Gräber stumm, Die Zeiten gehen schweigend um;
Du, dem geworden Wunsch und Erbe, Leb', wie es dir beliebt, und sterbe.

[1]) Im Commentar der Verse des Telchíſs, S. 206.
[2]) Ebenda, S. 248.

Ebú Núwás war ein Freigeist, welcher sich über die positiven Lehren des Islams lustig machte. Ein Sunni und Rafidhí nahmen ihn zum Schiedsrichter ihres Streites: wer denn nach dem Propheten der Trefflichste der Menschen; er sagte: Ein gewisser Jefíd. Sie fragten, wer denn dieser Jefíd sei? Ein Trefflicher, sagte Ebú Núwás, der mir jährlich tausend Dirhem schenkt [1]).

Er sagte, der Wein dieser Welt sei besser als der der anderen. Man fragte ihn: Wie so? — Er sagte: dieser ist das Vorbild vom Weine des Paradieses, und zum Vorbilde nimmt man immer das Beste. Suleímán, der Sohn Manfsúr's, beklagte sich beim Chalifen Emín, dass Ebú Núwás ihn mit Satyren geschimpft, und begehrte dessen Hinrichtung. Emín entgegnete: Lieber Ohm! wie kann ich den Mann hinrichten lassen, der mich mit so schönen Versen gelobt:

Es lacht die Welt den Königen entgegen,
Die durch Gesetz und Denkmal sie aufregen;
Freigebigem gehorchet man sogleich,
Und kurze Dauer hat der Geiz'gen Reich.

Ich hing mich an die Hand von Mohammed,
Die sichert mich gen was bevor uns steht.
Mich drängen ihre Flügel, die so dicht,
Ich seh' die Welt, doch sieht die Welt mich nicht [2]);
Die Tage wissen nicht, wie man mich heisst,
An welchem Ort herum sich treibt mein Geist.

Auf den Becher sagte er:

Wie soll losmachen sich der Zecher Vom Schenkenknaben und vom Becher;
Sie sagen mir, du zitterst schon, Doch führt die Hand zum Mund den Becher.

Sie sagen mir, das Alter bringet Anseh'n,
Gott sei gedankt! ich habe Anseh'n nicht;
Mir ist genug, wenn mir das Liebchen bleibt,
Und an dem Weine es mir nicht gebricht.

Als Klage auf den Tod Emín's:

Zwischen mir und Mohammed Sind die Zeiten aufgerollt,
Hoffnung weiter nicht besteht, Wo der Tod hat aufgerollt.
Seinethalben nur allein Wich bisher ich aus dem Tod,
Nichts kann nun mehr übrig sein, Das von mir abwehrt den Tod [3]).

[1]) Hier bricht der türkische Commentar Ibn Nobaté's seine Uebersetzung des Artikels des Ebú Núwás ab, um frommen Türken kein Aergerniss zu geben.
[2]) Bene vixit qui bene latuit, λαθε βιωσας.
[3]) Der arabische Commentar Ibn Seidún's.

Ibn Mokerrem, der Abkürzer des Ágání (in alphabetischer Ordnung), sagt, dass im Ágání die Lebensbeschreibung des Ebú Núwás fehle, und dass er nicht wisse, ob Ebúlferedsch el-Ifsfahání dieselbe vernachlässigt, oder ob sie aus seiner Handschrift abhanden gekommen. Ebúlferedsch sei ein zu grosser Kenner arabischer Poesie und Kritiker gewesen, um den Werth des grössten arabischen Dichters der Beni Ábbás zu verkennen, er habe also das Seine gethan, diese Lebensbeschreibung so vollständig als möglich zu liefern; wirklich ist dieselbe, während Ibnol-Mokerrem die Biographien Ebúlferedsch Ifsfahání's abkürzt, weitläufiger als irgend eine derselben gerathen, und ein wahrer Schatz für die Geschichte arabischer Poesie, indem Ebú Núwás, der Zeitgenosse Harún Reschíd's, wirklich mit Ebú Temmám und Bohtorí der Zeit nach das dritte, dem Range nach das erste Kleeblatt der drei grössten Dichter der ersten drei Jahrhunderte des Islams, welchem das zweite Kleeblatt grosser Dichter Ebúl-Áthâhíjét, Díbil, Beschár und endlich das dritte die Dichter Feresdák, Dscherír und Áchthal der Zeit nach vorging, dem Range nach aber bei weitem nachsteht; später wetteiferten mit denselben Ebúl-Óla, Toghráji und Motenebbí, welchem vor allen die Krone gebührt.

Man fragte den Ebú Núwás um den Ursprung seines Namens, und er sagte: Núwás ist bekanntlich ein Name himjeritischer Könige (wie Chaden, Jefen, Kilâ, Kelál), von wehenden Locken hergenommen; ich erhielt (sagte Ebú Núwás) diesen Vornamen noch als Knabe, als mich einer einem derselben schnell zu holen, nachsandte. Ich lief so, dass mir, als ich zurückkam, meine Locken um die Stirne flogen, worauf er mich mit Ebú Núwás, d. i. Vater der fliegenden Haare, anredete, welcher Beiname mir dann geblieben. Sein Vater Hání war der Secretär Mesúd's, im Steuerdiwan angestellt. Er hatte mehrere Kinder, von denen ausser Ebú Núwás noch Ebú Moáâf Áhmed, der Erzieher der Kinder Fehra er-Romhí's, bekannt. Als ein Kind von sechs Jahren kam Ebú Núwás mit seiner Mutter nach Bafsra, sie hiess Schahme, die Tochter Schirín's aus einem Dorfe der Landschaft Áhwáf; sie wob Wolle und Strümpfe. Hání hatte sich in sie verliebt, indem er sie am Ufer des Flusses Wolle waschen sah. Das Jahr der Geburt des Ebú Núwás wird verschieden 136, 145, 148, 149, so wie das seines Todes 195, 196,

197, 198, 199 angegeben; er soll acht Jahre vor dem Einzuge Mámún's zu Bagdád im Alter von neunundfünfzig Jahren gestorben sein. Sein Grossvater Rebbáh war ein Freigelassener Dscherch's, des Statthalters Chorasán's. Auch das Dorf von Chúſistán oder Áhwáſ, wo Ebú Núwás geboren ward, wird verschieden angegeben. Er war ein Schützling Mohammed B. Ômer el-Hakemí's. Er wurde zu Baſsra erzogen, und las den Koran unter Jákúb el-Hadhramí. Er war von schöner Gesichtsbildung, zarter Gesichtsfarbe, wohlgewachsen. Er schnarrte im Sprechen, indem er das R als G aussprach. Dscháhiſ sagte: Er habe keinen Beredteren gesehen, als Ebú Núwás; in der Gurgel aber hatte er eine Rauhheit, die ihn nie verliess. Zu Baſsra ging er mit den Leuten der Moscheen um, was aber nicht den Verdacht der Freigeisterei von ihm abwandte; dann kam er nach Bagdád, wo er der vertraute Gesellschafter der Söhne Mehdí's und dann Kasem's, des Sohnes Reschíd's. Ebú Núwás ward zuerst durch Wálibé Ibnol Habíb, den Dichter, bekannt, der nach Baſsra kam, dort den Knaben auf dem Markte der Aloeverkäufer fand, ihn zu sich lockte und nach Kúfa führte, durch Unterricht in der schönen Literatur (Edeb) ausbildete, und, wie es scheint, auch dessen körperliche Schönheit genoss. Jahja Ibnol-Dschím, der Erzähler des Dichters Beschár, sagt, dass Ebú Núwás zu diesem gekommen, und ihm seine Kaſsídet aus dem Lam vorgelesen. Beschár habe dann gesagt, er beneide diesen Knaben um sein Dichtertalent. Mehrere seiner in diese Zeit seiner Knabenjahre fallenden Verse zeigen schon seinen grossen poetischen Genius; die folgenden Verse aber auch seine Vertrautheit mit dem Studium indischer Philosopheme und Weisheitssprüche. Die indischen Philosophen lehren nämlich, dass die höchste Kälte in Hitze übergehe, dass das Sandelholz, wenn es ein wenig gerieben, zuerst kalt und dann erst bei fortgesetzter Reibung warm werde. Ohne diese Begriffe indischer Physik würden die folgenden Verse nicht verständlich sein:

Sag' dem Soheir, wenn er singt und declamirt,
Dass er (sei's wenig oder viel) stets delirirt.
Aus Uebermass von Kälte bist du nicht geheuer,
Aus einem Klumpen Eis bist du geworden Feuer;
Die, so mich hören, werden diess natürlich finden,
Indem der kalte Schnee durch Hitze kann entzünden.

Ebú Ámrú erzählt: Ich ging mit Áfsmáí von der grossen Moschee und Strasse, welche von Sikketol-Morbed nach dem Hause Áfsmáí's führt; da blieb er mit mir vor einem übergypsten Hause stehen, und sagte: siehst du diess Haus, hier wohnte ein Weber und mit ihm ein Perser, dessen Weib einen Knaben gebar, der von einer aus dem Stamme Sakíf gesäugt ward. Der Knabe lernte vom Weber den Koran, und kam hernach als Dichter nach Bagdád, berühmt als Ebú Núwás. In verschiedenen satyrischen Versen liess er seinem Zorne wider die Bewohner Jemens und wider die Familie Háschim's Lauf. In seiner Jugend hatte Ebú Núwás den Einfall, sein Geschlecht von Óbeídállah B. Sijád Ibn Tobján Ibn Áámir Ibn Teím ol-Lát, der den Mofsáb B. Sobeír erschlug, abzuleiten. Man sagte ihm, dass dieser, gelähmt, keine Nachkommenschaft hinterlassen, und wenn er sein Geschlecht vom Bruder Óbeídállah's ableiten wolle, so müsse er wissen, dass dieser ein Ausreisser (Cháridsch) gewesen, welchen Mofsáb erschlagen. Ebú Núwás schämte sich, entfernte sich von den Bení Teím el-Lát B. Sálebe, und lebte still zu Bafsra auf dem Markte der Specereihändler. Zu Bagdád hielt er sich an Ferefdak und ward bald mit Hakem B. Kanbúr in Streitigkeiten verflochten ob einer Satyre, welche dieser wider Moslim Ibnol-Welíd gerichtet hatte. Die Mutter des Ebú Núwás soll nach Einigen eine Perserin, nach Anderen aus Sind gewesen sein; sie hiess Dscholbán (Tscholpán ist der türkische Name des Abendsternes), darauf sagte el-Lahíkí:

Ebú Núwás, der Sohn des Háni, Dess Mutter ist die Dschellebáni.

Dschellebán heisst auf arabisch eine hinter's Ohr gesteckte Rose. Diese Verse machten ihm Verdruss, indem die Dummköpfe und Fanatiker von Kerch damit hinter ihm her, denn Dschellebán war zu Bafsra der Name eines Weibes, das ein Bordel hielt. In seinen Versen kommt manches Persische vor, wie:

In uns'rem Kreis der gold'ne Becher kreis't,
Von welchem persisches Gemälde gleisst.
Es ist der Chosroes, zu dessen Seiten
Mit Bogen, Reiter wilde Kühe leiten;
In ihren Hals zu fliessen scheint der Wein,
Und über'n Kopf geht dann das Wasser rein [1]).

[1]) Das dem Weine beigemischte Wasser geht den durch das Glas durchsichtigen Figuren über die Köpfe, während ihnen der Wein in den Hals zu fliessen scheint; ein ächt poetisches Bild.

Diese Verse sind aus einer Kafsídet, welche Dschâhif für die schönste des Ebú Núwás erklärte. Der Dichter Rakkáschí satyrisirte den Ebú Núwás über seine Perfismen, und Rakkáschí's Satyre rief satyrische Verse des Ebú Núwás hervor. Dass Ebú Núwás den Namen seiner Mutter verbarg und in seinen angeblichen Ursprung von den Teím vernarrt war, ist bekannt, daher seine Prahlereien mit Jemen und mit persischer Sitte.

Ebú Óbeídet sagte: Jemen trägt so in ernster als in scherzhafter Poesie den Preis davon; in der ernsten durch Ímriolkaís, in der lustigen durch Ebú Núwás. Er sagte, auch Jemen zählt drei Dichter: Ímriolkaís, Sâbit und Ebú Núwás. Ebú Núwás, sagte er, ist unter den Neueren, was Ímriolkaís unter den Aelteren. Meimún B. Harún sagt, dass er den Jâkúb Ibnes-sikít (den grossen Kritiker) gefragt, welchen Dichter er denn anderen vorzöge. Er antwortete: Unter den vorislamitischen den Ímriolkaís und el-Âascha, unter den älteren moslimischen den Dscherír und Ferefdak, unter den neueren den Ebú Núwás. Ótbí ward gefragt: wer der grösste Dichter; er sagte: Nach der Meinung der Menschen Ímriolkaís, nach meiner Ebú Núwás. Âbdállah B. Mohammed B. Árebí sagte, dass, wer schöne Literatur treibe und die Gedichte des Ebú Núwás nicht gesehen, seine humanistischen Studien nicht vollendet habe. Jâkúb Ibn Âús, um das Verdienst des Ebú Núwás gefragt, sagte, dass, wenn er nicht Moslim wäre, er ihn wie el-Lât und el-Ófa anbeten würde. Ebú Núwás selbst pflegte von sich zu sagen: ich habe die Classe der Dichter vor mir erniedrigt, die Classe derer nach mir erhöht, ich stehe aber einzig zwischen beiden. Er war ein eben so grosser Erzähler und Gelehrter als Dichter. Suleimán B. Sehl fragte den Ebú Núwás, welche Gattung von den Gedichten scheinen dir die besten? — Er sagte: Meine Gedichte auf den Wein haben nicht ihres gleichen, meinen Liebesgedichten müssen alle anderen weichen. Ebú Núwás sagte, dass er die Gedichte von sechzig Dichterinen, darunter die der Chansa und Leílá, und siebenhundert Erdschúfet, d. i. Gedichte im freien Sylbenmasse, von Männern auswendig wisse. Er sagte, er könne nicht dichten, als wenn ihm wohl zu Muthe, in einem schattigen Garten. Er begann oft eine Kafsídet, liess sie mehrere Tage liegen, und nahm sie dann wieder vor, um Vieles davon wegzuschneiden. Man fragte

Ááisché [1]), wer der beste der neueren Dichter; sie sagte, der, so gesagt:

Aus Kleidern, welche Wohlduft wehen, Siehst du den vollen Mond aufgehen,
Je länger du wirst selben sehen, So schöner wird er vor dir stehen;
Mit Augen, die mit Licht gemischt, An denen sich Húri erfrischt.
Die Wangen wären Tuch das feinste, Wär' nicht darauf die Fluth die reinste,
Von ihren Locken ist die Luft Geschwängert mit der Ambra Duft.

Áfsmâí bewunderte vor allen die folgenden Verse:

So schmachtend lässt sie ihren Blicken Lauf,
Als stünde sie von schwerer Krankheit auf;
Es weiss mein Pfeil, dass er mir wird entrissen,
Sobald als ich versuche ihn zu schiessen.

Ebú Óbeídet aber zog die folgenden allen anderen vor:

Gebaut ist der Palast Sohré's [2]) in Himmelsfirnen,
Und seine Zinnen sind umkreiset mit Gestirnen,
Und gäbe heut' der Sohn Sasán's die Seele auf,
So lebt sein Geist in jedem Trinkgenossen auf.

Ebú Ámrú esch-scheíbání sagt: die drei grössten Dichter in der Beschreibung des Weins sind Ááschá, Áchthal und Ebú Núwás. Ibnol-Áârabí, der grösste Kritiker und Grammatiker, fragte eines Tages seine Genossen, welcher der schönste Vers, den Ebú Núwás auf den Wein gemacht. Einer sagte;

Wann der Trinker mit Genossen wacht, Küsset er die Sterne in der Nacht [3]).

Ein Anderer:

Wenn ein Goldkelch in des Trinkers Hand, Perlen ausgestreut auf gold'nem Sand.

Ein Anderer:

Wein ist Aufgang, der aus Osten bricht, Untergang kennt er im Westen nicht.

Ein Anderer:

Uns're Becher sind der Sphären Sterne, Welche kreisen in den Händen gerne.

Ein Anderer:

Wein ist ein Gelb, doch nicht ein Gelb der Traurigkeit,
Wer es berühret, hat sich schon der Lust geweiht.

Diess, sagte Ibnol-Áârabí, wird vom folgenden übertroffen:

Die Nacht steigt nieder zum Gelage, Der Wein der Welt erscheint am Tage.

[1]) Wer diese Ááisché, wissen wir nicht, in keinem Falle kann es die Gemahlin des Propheten sein.
[2]) Venus, der Genius des Morgen- und Abendsternes.
[3]) Sublimi feriam sidera vertice.

Moslim B. Behrám erzählt, dass er den Dichter Ebúl-Åthâhijé getroffen und gefragt, wer denn die grössten Dichter. Ebúl-Åthâhijé fragte, ob er die vorislamitischen, älteren islamitischen oder neueren meine? Moslim sagte, der grösste von allen drei Classen. — Da sagte Ebúl-Åthâhijé: Es ist der zum Lobe Ssálih's gesagt:

Wenn wir den Ssálih preisen wie es scheint,
So stehst doch höher du, als der Gelobte;
Und wenn das Wort für ihn zum Preis sich probte,
So ist sein Preis doch nur für dich gemeint.

Es ist der Dichter, der gesagt:

Die Menschen sind Verderbende, Und Söhne von Verderbenden;
Die edlen Stamm Erwerbende Sind Wurzeln der Aussterbenden.

Das sagte, sprach Moslim, Ebú Núwás. Er ist's, er ist's, erwiederte Ebúl-Åthâhijé. Der Dichter Ítábí, welchem Moslim dieselbe Frage stellte, gab ihm dieselbe Antwort, und sagte ihm dieselben Verse her. Önnábí sagte, Ebú Núwás habe ihn in drei Distichen besiegt:

O grosser Sünder! Gottes Huld Ist grösser viel als deine Schuld.

Wer Gott dem Herrn nicht verdächtig, Ist über alle And're mächtig.

Will die Welt versuchen einen klugen Mann,
Zeigt sie sich als Feind in Freundes Ueberthan.

Ebú Núwás pflegte zu sagen, dass, wenn auch alle Dichter den Mund voll nähmen, sie ihn doch nicht erreichen würden. Ebú Hatim und el-Mekkí pflegten zu sagen, dass die tiefen Bedeutungen der Gedanken auf der Erde vergraben gewesen seien, bis Ebú Núwás gekommen und dieselben ausgegraben. Åhmed Ibnol-Kásim erzählt, dass er und Åbdállah, der Sohn Tháhir's, beim Mámún gewesen, der auf seinen Rücken liegend den Åbdállah gefragt, wer denn der trefflichste Dichter unter den Chalifen der Beni Háschim. Er antwortete, der gesagt:

O Grab Måan's! du warst einst Grub' in vor'ger Zeit,
Dann wurdest du zur Stelle der Freigebigkeit.

Mohammed B. Ssálih B. Beihes el-Kilábí erzählt, dass, als er nach Bagdád gekommen, er die ganze Stadt mit dem Ruhme eines jungen Mannes von Bafsra angefüllt gefunden, welcher Ebú Núwás

war, und der sich zuerst durch ethische Verse wie die folgenden einen Namen gemacht:

Mein Bruder, was dich kränkt, das wird nicht dauern,
Du glaubst, dass du den Tod wirst überdauern;
O Sohn! von denen, die zu Grund' gegangen,
Sie sind nicht fortgegangen um zu dauern.
Der Seele bleibet weiter kein Verlangen,
Wann einst vollendet ist ihr letztes Schauern.
Zum Besten wird dir nur Verdienst gelangen,
Und deine Schuld wirst du zumeist betrauern;
Dir sei's Verdienst, der Tugend anzuhangen,
Wenn rings um dich die Spiel' und Scherze lauern.

El-Ítábí, der mit Ebú Núwás zusammen kam, sagte ihm: o Ebú Álí! fürchtetest du dich nicht vor Gott, als du gesagt:

Ich fürchte die Vielgötterei so sehr,
Dass ich der Furcht entging durch meine Lehr;
Selbst vor des Uebels ungeseh'nen Horden,
Das nie in dieser Welt erschaffen worden.

Ebú Núwás sagte: Und hast du dich denn nicht vor Gott gefürchtet, als du gesagt:

Ich lag dahingestreckt in Todes Pfuhl,
Und all mein weiter Lebensplan war Null;
Du aber warst so gnädig für gewiss,
Dass ich mein Leben selbst dem Tod entriss.

Ítábí sagte: Weiss Gott, das ist nicht dein eigenes Wort, sondern ein irgendwo aufgefundenes; Ebú Núwás entlehnte nämlich verschiedene seiner besten Verse anderen Dichtern; z. B.:

Sie heilten mich mit dem was Krankheit war.

Diess ist el-Ááschá's, der gesagt: du heiltest mich von ihr mit ihr! Sein Wort: Die Jugend ist das Lastthier der Unwissenheit, gehört dem Rebíáa, und seine Vergleichung: Wie würziger Geruch mit ihrem Kleid aufsteigt, gehört dem Ebún-nedschm.

Suleímán, der Sohn Ebú Sehl's, hatte einen schönen Knaben, den er für sich erzogen und gebildet hatte; eines Tages kam Ebú Núwás zu ihm, warf verliebte Augen auf den Knaben und begehrte ihn für sich. Suleímán sagte, er ist mir Kindes statt, wie soll ich mich von ihm trennen. Bei Gott! sagte Ebú Núwás, ich

muss ihn haben, er hat meine Augen gefesselt. Der Becher ging herum; als die Zeit des Abschiedes kam, sagte Ebú Núwás: Du hast meine Bitte nicht erfüllt. Suleimán, der dessen Zunge fürchtete, wenn er ihm den Knaben nicht gäbe, sagte, nun wohlan! wenn du mir aus dem Stegreife eine Beschreibung machst, die des Knaben würdig; da sagte Ebú Núwás:

Ein naiver Knabe von geprüfter Schönheit,
Die auf der Wang' auf's äusserste vollendet,
In Weichlichkeit genährt mit Rosenwangen,
Dess Sanftmuth dem Verderben sich verpfändet;
Von reinen Wimpern, doch bestimmten Blickes,
Der sich zu dem vertrauten Kuppler wendet.
Gepriesen wird sein Gang, der langsam, weichlich,
Gemess'nen Schrittes ihn zum Ziele sendet;
Die Hand wird zwar gepriesen als Krystall,
Doch schlagt sie Wunden, wann sie sich umwendet;
Er ist es, der aus den krystall'nen Kannen
Den Wein, den schnell berauschenden uns spendet.
Der Zeiten Tochter, die sich ihm geweiht,
Liegt als ein Blatt auf Safian gelendet,
Im Laufe schnell wie Strausse und Gasellen,
Klagt nur der Gram, dass er die Kraft verschwendet [1]).

Unter der Regierung Mohammed el-Emín's befand sich Ebú Núwás bei einem Trinkgelage unter den innigsten Vertrauten desselben mit K,ewser (dem Schenken); alle lagen schon im tiefsten Rausche begraben, nur Ebú Núwás wachte; vergebens suchte er sie zu ermuntern, endlich kam er zum Lager des Chalifen. Es ist nicht billig, sagte er, Fürst der Rechtgläubigen, dass wir Andere trinken, und dass du schlafest, komm und trink mit mir. Mohammed sagte ihm: weh' dir, bist du nicht einer der Menschen, die nicht schlafen. Er antwortete: Mein Herr und Gebieter! die Süssigkeit des Weines vertritt die des Schlafes, und sagte dann:

Des Schlafes schäme sich der Trinkgenosse,
So lang ihn Trunkenheit nicht wirft vom Rosse;
Rufst du am Tage, wo berauscht du schliefst,
So soll's genügen, dass du einmal riefst:
Nun schenk' mir ein, bald ist an dir die Reih',
Wann dich anwandelt erst des Wassers Reu;

[1]) Jefra bi k,orbetil maghmúm. Getadelt durch den Gram des Niedergeschlagenen.

Du weisst, du hast den Mittag itzt erreicht,
Der keinem Nachmittag und Abend weicht.
Am besten betest du zu dieser Zeit,
Du betest dann für alle Ewigkeit;
Die Seele geb' ich für Mohammed auf,
Fürwahr ein Opfer von zu leichtem Kauf!

Du hast Recht, sagte Mohammed, bei Gott! K,ewser, zahle ihm für jedes Distichon tausend Dirhem aus. Sehr wohl, sagte Ebú Núwás, das ist der Ehrensold für die Verse, wo ist aber der Lohn dafür, dass ich euch im Trinken Gesellschaft geleistet. Nun was verlangst du? — Gleichen Ehrensold, wie den der Verse. Und was willst du damit machen? Ich will mich damit in dieser guten Lebensweise einnisten, von der ich eine Zeitlang gelassen, und will trinken und lustiger Dinge sein. Gib ihm, sagte Mohammed, gib ihm, K,ewser, was er verlangt, es gedeiht so Nichts bei ihm.

Er sagte auf einen Knaben, dem der junge Bart spross:

Es spriesst das Haar auf seinen Wangen, Die Knabenzeit ist schon vergangen;
Doch immer mehr wird das Verlangen, Mit welchem wir an selbem hangen.
Der Stab des Rohr's in frischer Blüh' Ist für das Auge schöner nie,
Als wenn er unter Thaugesprüh' Beblättert sich in Frühlingsfrüh.

Ebú Núwás sah einen verschleierten Knaben, der nur ein Auge sehen liess, und so als der schönste aller Menschen erschien. Júsuf Ibned-Dáiji, der diess erzählte, sagte, nachdem der Knabe den Schleier zurückgeschlagen, zu Ebú Núwás: Weh' dir, du liebst einen Blinden. Siehst du denn nicht das grosse Fell auf dem anderen Auge? aber Ebú Núwás sagte:

Einaugichter mit grossem Augenrund,
Gibt als Verschändelten sich kund;
Doch nein, denn bei dem Licht besehen, heller,
Ist's weisse Taube nur auf Silberteller.

Ísa Ben Dschâfer el-Mansúr lud denselben ein, eine Woche lang bei ihm im Käficht, d. i. im vergitterten Prinzengemache (in welchen schon damals die Prinzen der Chalifen wie später die der Sultane gehalten wurden), zuzubringen. Als er Abschied nehmen wollte, bat ihn der Prinz, ihm die verflossene Woche zu beschreiben, und Ebú Núwás sagte:

Wie haben wir des Käfichtes genossen,
In Zellen, die von Bächen sind umflossen!

Wo reinster Wein geflossen zu dem Mahl,
Der Feuer schien inmitten von Krystall.
Er kam vom Keller in die reinste Wonne,
Goldgelb und zitternd wie ein Strahl der Sonne,
Der Schenk' ein Zweig und mit der Gurt inmitten,
Ein Reh, dess Leib ist dünne zugeschnitten.
Der Wein floss aus dem Mund der Kanne lauter
Wie Bachgemurmel und auch manchmal lauter;
Wir trafen hier Sonnabend's Morgens ein,
Die Nacht des Sonntags war gegangen drein.
Wir fingen an die kleinen Spiele gern,
Von allem Zwang und langer Weile fern,
Und als des Montags Früheroth erschien,
War Glücksgestirn im Löwen uns verlieh'n.
Am Dienstag tranken wir mit grossem Fleiss
Den reinen Wein, der war gemischt mit Eis;
Am Mittwoch brachen wir den schwarzen Traum,
Mit Bechern lachend in dem Kronenschaum.
Mit Tanzen ward des Donnerstages Nacht
Bis in des Freitag's Morgenroth durchwacht;
O schön! wie unser Tänzer Rythmen klangen,
Wie in die Nacht hinein die Saiten sangen!
In einem Kreis von Bäumen ring's umschlossen,
Auf dessen Seiten Silberbäche flossen.
Wir fürchteten uns nicht vor uns'rem Schenken,
Dem Jeder gern gehorchte ohn' Bedenken;
Bei Músa, dessen Tugend mannigfalt,
Wie Blatt vom Baum in alle Winde fallt.

Die Bewohner Bafsra's mit dem lustigen Leben ihres Mitbürgers unzufrieden, wollten ihn verheirathen, um seinen Lebenswandel zu bessern; sie drangen ihm eine schöne Sclavin zum Weibe auf, als er ihr aber als Gemahl nahen sollte, missfiel sie ihm; er ging hinaus zu den Knaben, welche auf die Hochzeit gekommen waren, unterhielt sich mit ihnen den ganzen Tag, und gab seiner Neuvermählten Abends den Scheidebrief.

Als Mohammed el-Emín zur Regierung kam, und stets mit Jagden und Lustfahrten beschäftigt, nie den Geschäften oblag und seinen Unterthanen unzugänglich, machte ihm sein Secretär Ísmáíl B. Ssubh hierüber Vorstellungen. Da gab der Chalife ein allgemeines Gehör, bei welchem alle Dichter und Redner erschienen, die ihn in langen Reden und Gedichten priesen; endlich stand Ebú Núwás auf und sagte: O Fürst

der Gläubigen! diese Dichter Beduinen sind nur gewohnt, ihre Kamele und Zelte zu beschreiben; ihre Worte sind ungeschlacht und ihre Gedanken nichts weniger als fein. Sie verstehen sich gar nicht darauf, den Chalifen zu loben, wenn er mir's gnädig erlaubet, will ich es versuchen. Nach erhaltener Erlaubniss sagte er:

Gib den Wein herum, gemischt mit Wasser,
Denn nur so versöhnt er seine Hasser;
Reich' ihn schnell, dass ich ergreif' den Becher,
Um zu ehren meinen Freund als Zecher.
Gelb zuerst, und dann gemischet weiss,
Abendsonne mild, die früher heiss.
Siehe! wie der Glanz das Auge blendet,
Welches sehnsuchtsvolle Blicke sendet;
Oft erschrickt der Mann vor bösen Thaten,
Ihn erniedrigen des Unglück's Saaten.
Wann das Unglück strecket aus die Tatze,
Und mit grauem Auge spielt die Katze,
Wann die grauen Haare heimlich kommen,
Bis die Stirne sie ganz eingenommen,
Und ich wandl' entlang des Gartens Matten,
In der Nacht als ein verlassner Schatten.

Als er die Kafsídet vollendet hatte, sagte Mohammed: habe ich dir nicht verboten, Wein zu trinken? Bei Gott! antwortete Ebú Núwás, seit deinem Verbote habe ich keinen getrunken. — Der Chalife bestieg dann seine Galeere, welche die Gestalt eines Löwen hatte, um sich auf derselben nach Schemásíjét zu begeben. Pferde und Männer standen an beiden Ufern des Tigris geschaart, es war ein herrlicher Anblick.

Ebú Núwás war von der auserwählten Gesellschaft, die den Chalifen begleitete; er sagte:

Ein Lastthier wurde dem Emín bescheert,
Wie es der Herr dem David[1]) nicht gewährt;
Ein Lastthier, welches schreitet auf dem Meer
Dem Löwen gleich in seiner Schlucht einher.
Ein Löwe, dessen Tatze schlägt den Feind,
Dess' Mundeswinkel gross und streng erscheint;
Er hat nicht Noth der Geissel und der Zügel,
Er setzet nicht die Füsse in den Bügel.

[1]) Ssáhibol-Mihráb, dem Inhaber der Altarsnische.

Die Leute staunen voll von Furcht und Grauen,
Wenn sie den Leu des Volkes fliegend schauen.
Laut sprechen aus dein Lob selbst deine Tadler,
Wenn sie dich sehen zieh'n gleich einem Adler,
Gleich einem Adler, den begabt mit Krallen,
Man sieht von Fluth zu Fluth herniederwallen;
Er fliegt im Himmelsplane Allen vor,
Wann sie sich schwingen bis zu ihm empor.
Gott segne den Emin und seine Tugend,
Er lasse dauern ihm das Kleid der Jugend!
Ein König, den kein Lob erreichen kann,
Ein Háschimite Gutes thuend nur fortan.

Mohammed, der Sohn Sobeid's, wollte den Ebú Núwás, weil er das Weinverbot übertreten, hinrichten lassen; schon war die Blutmatte aufgespreitet, und das Richtschwert gezogen, als Ebú Núwás den Chalifen durch Verse zu dessen Lob besänftigte.

Suleimán Ben Ebú Dschäfer beklagte sich beim Chalifen (Mohammed), dass Ebú Núwás eine Satyre auf ihn verfertigt, und begehrte dessen Einkerkerung, mit welcher aber Mohammed el-Emin seinen Lobsänger unmöglich kränken konnte.

Ebú Núwás, Ali Ben Chálil, Ismáil Karátisi und Serfin der Secretär, begaben sich mitsammen auf den Markt von Kerch, sich auf dem Wege mit allerhand Gegenständen schöner Literatur unterhaltend. Sie liessen sich in einem Hause nieder, und kamen überein, dass jeder einige beschreibende Verse hersagen solle. Ebú Núwás sagte:

Lasset uns nun Kerch's gedenken, Wo die Station der Schenken,
Wo der Wein dem Moschus ähnlich Schwarz verpicht ist wie gewöhnlich.
Wo der Garten voll von Blüthen, Palmen, Weiden, Blumendüten,
Wo wir stattlich dann gastiren Fleisch von Vögeln und von Thieren.
Wenn euch Musik-Lust anwandelt, Wird der Dudelsack behandelt,
Kömmt euch Lust zu lieben an, Liebelt frei auf grüner Bahn [1]).

Chálil, Ismáil el-Karátisi und der Secretär Serfin folgten diesem Beispiele in beschreibenden Versen.

Als sich der Streit zwischen Emin und Mámún um die Herrschaft erhob, suchte der Wefir den Ebú Núwás zu stürzen. Er fand einen Possenreisser, der sich dazu hergab, einige der anstössigsten Stellen des Ebú Núwás herzusagen, wie:

---

[1]) Si coitum petite coite cum famulo domus.

Gebt mir Wein, und sagt: diess ist dein Lohn!
O Áhmed! Du, den wir rufen an,
Wann die Widerwärtigkeiten wimmeln;
Auf mein Herr! es schwanket schon
Jener Dränger in den Himmeln.

Dazu kamen seine Ausfälle auf die Bewohner Írák's, die er Lasterhafte, Trunkenbolde und dergleichen gescholten. Alles diess ward dem Mohammed el-Emín hinterbracht, der, darüber ergrimmt, den Ebú Núwás hinzurichten befahl; auf die Fürsprache Fadhl's und Anderer ward er frei gegeben. Bei dieser Gelegenheit ward ihm im versammelten Rathe der Gesetzgelehrten und der Dichter seiner Neider die anstössige Stelle: O Áhmed! Du, den wir rufen an, vorgehalten; die Gesetzgelehrten und die Dichter sprachen über ihn das Urtheil aus, dass er ein Ungläubiger; da sagte Ebú Núwás zu seiner Vertheidigung: Sagen sie diess nach ihrer Vernunft, o wie dumm! und sagen sie es nach ihrer Gelehrsamkeit, o wie unwissend sind sie nicht! — Bin ich desshalb ein Freigeist, weil ich gesagt habe, dass im Himmel ein Dränger? (Dschebbár ist einer der Namen Gottes); du hast Recht, sagte Emín, und befahl, ihn loszulassen. Versammle, sagte Ebú Núwás, alle Freigeister auf Erden, und wenn Einer von ihnen glaubt, es gebe keinen Gott im Himmel, so schlage mir den Kopf ab. Ich habe mich hier in einer Gesellschaft von Unwissenden befunden, die zwischen Ernst und Scherz nicht zu unterscheiden wissen. Ich bin es doch, der gesagt:

Ich habe mich vor dir gefürchtet, Mir gabst du Sicherheit und Brot,
Und wie ich dich gefürchtet, So fürchtest du auch Gott.

Ebú Núwás war ein Hausfreund der Familie Newbacht, mit denen er beständig umging. Einer derselben erzählt, dass er mit Ebú Núwás sich am ersten Redscheb nach Kothroboll begeben, und von dort am ersten Schábán nach dem Palaste Kafáfs aufgebrochen, wo die Leute ungewiss waren, ob der Tag der letzte des Redscheb oder schon der erste des Schábán. Ebú Núwás benützte diese Gelegenheit, um diesen Tag noch mit Trinken lustig zuzubringen. Er sagte:

Lass uns hier in Kafáfs weilen, Und den gold'nen Wein vertheilen,
Lass uns stehlen diesen Tag, Diebstahl wohl verzieh'n sein mag.

Chalífé, der Polizeivogt, erzählt, dass Ebú Núwás während seiner Einkerkerung meistens von Trinkern, Wirthen und liederlichen

Gesellen besucht ward. Mohammed B. Hischám erzählt, dass er sich mit Ebú Ŏbeídét, dem grossen Philologen, und Ebú Núwás in der grossen Moschee befunden, als Einer von einer Säule etwas abschrieb; Ebú Núwás sagte, was schreibt dieser. Sie sahen hin und es war der Vers von Ebú Núwás:

Gott sei dem Loth und seiner Secte gnädig!
Ebú Ŏbeidet sagt von ganzem Herzen: Amen!

Das hat mir dieser Niederträchtige (Ebú Núwás) gethan, sagte Ebú Ŏbeídét, dann zu K,eisán gewendet, was ist dir lieber, dass du mich auf den Rücken nimmst und ich es auslösche, oder dass ich dich auf den Rücken nehme und du es auslöschest.

K,eísán sagte, bücke du dich; Ebú Ŏbeídét that so und trug den K,eísán auf dem Rücken; nun grabe es aus; K,eísán arbeitete — mach' schnell, sagte Ebú Ŏbeídét, sonst kommen wir in übeles Gerede. Bist du fertig? fragte Ebú Ŏbeídét. — Alles ist ausgekratzt, bis auf das Wort Loth. — Weh' dir, sagte Ebú Ŏbeídét, wirst du diess Aergerniss allein stehen lassen wollen! Der obige Vers des Ebú Núwás ist aber nur die Hälfte eines Vierreimes, der im Ganzen so lautet:

Gott sei dem Loth und seiner Secte gnädig,
Ebú Ŏbeidét sagt von ganzem Herzen: Amen!
Kein Zweifel, dass du bist von jenem Saamen,
Da du ein Siebz'ger nicht der Träume ledig[1]).

Dieses Epigramm ward aber auch dem Ebú Mohammed el-Jefídí zugeschrieben. Ebú Núwás lehnte es von sich ab, und Ebú Ŏbeídét nahm seine Entschuldigung an. Ebú Mohammed el-Jefídí war ein Freigelassener Ăda er-rebáb's. Ebú Núwás hatte von Ăfsmăí und Ebú Ŏbeídét Unterricht genommen, schonte ihrer aber in seinen Satyren nicht. Man fragte ihn: was sagst du von Ăfsmăí? er sagte: eine Nachtigall im Käficht; und von Chalef el-Ăhmer? er vereint die Vernunft und die Wissenschaft aller Menschen in sich; und von Ebú Ŏbeídét? der ist ein über die Wissenschaft ausgespanntes Leder. Eine der berühmtesten Kafsídeten des Ebú Núwás ist die aus dem Mím, deren erstes Distichon:

O Ebú Dschâfer! nimmer währt die Lust, Und Wenige sind hier sich heilbewusst.

Sie ist in demselben Sylbenmasse gedichtet, als die Mímíjet Dscherír's und Ferefdak's; die Kafsídet Ebú Haffsa's wird der Ăascha's

[1]) Pollutionis.

und die des Ebú Núwás der des Ímriolkaís vorgezogen. Eine seiner schönsten Kasídeten ist auch die aus dem Lam, von welcher im Ágání sieben und dreissig Distichen. Ebú Ábdállah Ibnol-Áărábí sagte von derselben, dass, wenn sie zu Beginn des Islam's gedichtet worden wäre, sie unter den zu Sprüchwörtern gewordenen obenan stünde.

Júsuf Ibn Dáïí erzählt, dass sich täglich am Thore Esmá's, der Tochter Mehdí's, Schöngeister und Dichter versammelten, unter denen Ebú Núwás. Eines Tages kam aus dem Palaste eine stattliche Sclavin mit schön geflochtenen Haaren und schön gekleidet mit einem Bambusrohr in der Hand, mit dem sie die um sie zusammenströmende Menge von sich abhielt. Ebú Núwás, von ihr bezaubert, sagte:

Zu gutem Glücke bist du Aug' erwacht,
Zu schau'n verliebt die, so wie Sonne lacht;
Die schön Gekleidete, in deren Schleppe
Der Wind sich fanget wie im Nebak sacht.
Du kennst die Kunst der Weiber, sich zu schmücken,
Auch abgesehen von des Gürtels Pracht;
Bekleidet durch ihr Haar, bedarf sie nicht
Der Krone, welche das Symbol der Macht.
Die Schaaren drängen sich, wann sie erscheint,
Und Jeder mit dem Finger Zeichen macht;
Sie nahm von mir das Moschuswasser an,
Das zwischen Ohr und Schulter angebracht.
Wenn nicht ein Knab', so ist sie Knaben ähnlich,
Der wie Basilikon umarmend lacht;
Verständig und freigeisterisch zugleich,
Ist sie auf Ruh' des Liebenden bedacht.
Dreimal hat sie das Aug' auf sich gezogen,
Sie, die Unruh' Geschäften nur gebracht.

Ebú Núwás verliebte sich in Dschennán, eine Sclavin Ábdolwehháb Ibnol-Medschíd es-sakafí's, des Ueberlieferers. Sie war physisch und geistig gleich wohl gebildet, eben so schön als beredt, in Erzählungen und Gedichten wohl bewandert, sie war das einzige Weib, das Ebú Núwás aufrichtig liebte, und die ihn der Knabenliebe abwendig machte. Er pries sie in zahlreichen Gedichten, und Dschennán liebte er am meisten und besten, ausser ihr aber auch eine Sclavin Dschâfer B. Suleimán's, genannt Hosn. Der Dschennán zu Liebe unternahm er die Wallfahrtsreise, um auf derselben ihrer Gesellschaft zu geniessen; als er von dieser Wallfahrtsreise zurückkam, sagte er:

Siehst du denn nicht, dass ich geopfert ihr mein Leben,
Dass Leichtes ich für Schweres aufgegeben,
Und dass, weil ich Gelegenheit nicht finde,
Ich mich zu nähern ihr Anlass anbinde;
Ich pilgerte, weil pilgerte Dschennán,
Und so vereinte uns dieselbe Bahn.

Abends sang er auf dieser Wallfahrt leidenschaftliche Lieder, welchen die Pilger mit Vergnügen zuhörten. Der Auszug des Ágání gibt eine gute Anzahl von Gelegenheitsgedichten, welche die Liebe Dschennán's dem Ebú Núwás eingab. Eines Tages ging eine andere schöne Sclavin mit einem Bunde Narcissen in ihrer Hand bei Ebú Núwás vorbei. Er sagte: wie schändlich ist's, sich von dir zu trennen. Schändlicher als die Trennung von mir, sagte sie, ist deine Zahlungsunfähigkeit. Er sagte sogleich:

Ich sagte eines Tag's zu der Gewissen,
In deren Hand ein Bündel von Narcissen,
Ich sprach: Zu trennen sich ist schändlich vor der Welt,
Sie sprach: Viel schändlicher zu lieben ohne Geld.

Ebú Núwás erzählt von sich selbst: Ich liebte eine Sclavin, Sängerin von den Sclavinen Ibnol-Mohellebí's; wir schickten uns gegenseitig Bothschaften; eines Tages sandte sie mir eine hübsche Magd[1]), mit der ich schäckerte; sie sagte es ihrer Frau, und diese schrieb mir:

Diess ist kein Ritter und kein Liebender, kein Freier,
Der mit der Bothin treibt ein Spiel, das nicht geheuer;
Der kennt die Liebe nicht und ihre Qual und Schmerzen,
Der immer ist bereit zu kosen und zu scherzen.

Ebú Núwás antwortete darauf:

Die Bothin meint, ich hätte es mit ihr gehalten,
Sie lügt, ich schwör's bei dem, der Nacht und Tag gespalten;
Wenn es mit ihr zu kosen mir je eingefallen,
So sei mein Geist dem Würgeengel gleich verfallen!
Ich leb' nur deiner Lieb' und habe nicht zwei Herzen,
Wovon das eine ernst, das andere zum Scherzen;
Im Herzen, das nicht voll von deiner Liebe wäre,
Diess könnte tändeln nur, doch scherzen nicht auf Ehre!

Dschennáf erzählt, dass er im selben Jahre gewallfahrtet, als Ebú Núwás mit der Dschennán, dass er bei der Wallfahrt immer in

---

[1]) Die Sclavin Dschárijét hat also noch unter sich die Magd Náfsifat.

ihre Fusstapfen getreten, und bei der Küssung des schwarzen Steines denselben mit ihr zugleich geküsst, so dass sich ihre Wangen berührten. Dschennáf machte ihm Vorwürfe über solche Entheiligung der Wallfahrt, Ebú Núwás erwiederte ihm:

Zwei Liebende begegnen sich mit ihren Küssen,
Wann sie mitsamm' den schwarzen Stein der Kàbe küssen,
Sie thun es frei, und ohne der Gefahr von Sünde,
Als ob zu diesem Ort Versprechen sie verbünde;
Wenn sie die Menschen nicht dort von einander trieben,
So würden sie zuletzt vergessen sich im Lieben.
Wenn dort sich ein Gesicht das and're deckend zeigte,
So war es, weil die Hand das andr'e seitwärts neigte;
Gefahr war gross in der Moschee, das zu begehen,
Was die Gerechten sonst nicht thuen in Moscheen.

Ebú Núwás erzählt von sich selbst, dass der erste Anlass seiner Einführung am Hofe Harún Reschíd's Hersemé Ibn Áín gewesen, von welchem der Chalife einen in den Ueberlieferungen und Erzählungen bewanderten Mann begehrt. Dieser stiess auf Ebú Núwás und sagte ihm: es seien ihm in der verflossenen Nacht die beiden folgenden Distichen eingefallen:

Ein Wein, wie die Gewissheit rein,
Von dem, wann angerührt die Funken springen;
Vermählend schenk' ich Wasser d'rein,
Er kann auch so um die Besinnung bringen.

Ebú Núwás sagte darauf aus dem Stegreife:

So wie sich im Gemach die Jungfrau zeigt,
Wenn holdes Schamroth in's Gesicht ihr steigt,
Wenn sie der zeichnet, welcher sie besitzt,
So dass das Blut ihr aus den Wangen spritzt,
Wenn ihr der Wollust Wonne wird gewährt,
Und Muthwill' wird in Zärtlichkeit verkehrt,
Bald schweiget sie, bald folgt sie nach,
Dem Helden als Húri in's Schlafgemach[1]).

Die Glaubwürdigkeit dieser und anderer von Ebú Núwás unter Reschíd erzählten Anekdoten wird von Mehreren bestritten, welche sagen, dass Ebú Núwás nie vor Harún Reschíd, sondern zuerst am Hofe Mohammed el-Emín's erschienen sei. Ebú Núwás wurde mehr

[1]) Wie in der schönen Kafsidet Imriolkais, wo die säugende Mutter zum Stelldichein erscheint.

als einmal der Freigeisterei bei Mohammed el-Emín angeklagt, und lief mehr als einmal Gefahr gesteinigt zu werden, aber er zog sich immer wieder mit Versen, welche Gottesfurcht athmeten, mit heiler Haut aus der Schlinge; endlich wurde er doch als Freigeist eingesperrt, machte sich aber wieder durch Verse aus dem Gefängnisse los. Eines Tages ging er berauscht an einer Moschee vorbei, als eben das Gebet ausgerufen ward, und stellte sich in die erste Reihe an; der Imam fing einen Vers des Korans vorzubeten an, der mit: „o ihr Ungläubigen!" beginnt. Ebú Núwás antwortete: Was beliebt! (Lebbeiķé), und ward dann fortan als ein Ungläubiger, als welchen er sich selbst bekannte, gescholten. Er galt insgemein für einen Mádschin, d. i. Einen, der nicht weiss und sich nicht kümmert, was er spricht und thut; er soll auch, sei es im Scherz, sei es im Ernst, in Prose und in Versen den Iblis für seinen Scheich und Meister erkannt haben.

Hasan B. Ebúl-Monſír erzählt, dass Ebú Núwás mit ihm bei Óbeíd B. el-Monſír getrunken, wo viel über Hölle und Paradies, ewige Belohnungen und Strafen gesprochen ward. Ebú Núwás schwieg eine Zeitlang still, dann sagte er:

O, der du disputirst von Glaubenseigenschaft,
Die Freiheit und der Zwang sind beide zweifelhaft!
Zwei Dinge sind's allein, die spreche ich nicht ab,
Sie sind nur zu gewiss, der Tod und dann das Grab.

Seine Genossen ärgerten sich und machten ihm Vorwürfe über seine Freigeisterei. Was wollt ihr, sagte er, ich weiss nicht, was ihr meint. Mich überwältigte der Geist der Sorglosigkeit um das, was ich sage und thue; sagte darauf andächtige Verse, setzte aber gleich hinzu: die Andacht hat der Teufel in diese Verse gelegt, dass er euch verderbe. Als wir uns trennten, sagte er zum Abschiede:

O Herr, mein Gott! diess war ein ritterlich Gelag,
Indess die Nacht vor uns im schwarzen Flore lag;
Du siehst das Reine auch in der umwölkten Brust,
Wann der Genossen Aug' getrübt ist durch die Lust.

Suleímán B. Ebí Sehl erzählt, dass Ebú Núwás an einem Frühlingstage, wo der Himmel sanft regnete, in seinem Hause eingetreten, und nach einigem Schweigen gesagt:

Keinen bess'ren Tag gibt's zu dem Guten,
Während niedersäuseln sanft die Fluthen,

Sag', was dünket dir von allen Sachen,
Was an diesem Tag' wir sollen machen;
Meinst du nicht, wir sollen lustig trinken,
Weil die Menschen schnell, zu schnell versinken?
Bess'res haben sie noch nicht erfunden,
Um zu kürzen die langweil'gen Stunden.

Ich sagte ihm: an einem solchen Tage könnte mich die Gegenwart von Niemand mehr beglücken, als die deine, komm, wir haben alles was wir bedürfen im Hause. Er blieb und trank die ganze Nacht hindurch, am Morgen war er so betrunken, dass er gar nicht fähig schien, einen Vers sagen zu können. Er sprach: Höre mich, o Suleímán, und sagte:

Rückkehr gibt es keine von des Grabes Noth,
Und ein Ei, ein unfruchtbares ist der Tod.

Die Reise des Ebú Núwás nach Aegypten strotzt von Anekdoten mit Knaben und von Versen, die sie ihm eingeflösst, die muthwilligsten aber, und wohl am meisten geeignet ihm den Vorwurf der Freigeisterei zuzuziehen, sind die an den Arzt und Philosophen Ibn Chadídh gerichteten, die sich über die damals den ganzen Islam entzweiende Frage: ob der Koran von ewig her, oder in der Zeit erschaffen sei, lustig machten. Als Moslim konnte ihm wenigstens der folgende Witz als ein sehr freigeisterischer gedeutet werden. Dschemmáf, der zu ihm kam, und ihn mit einem Teller Trauben, einem Teller Zibeben und einer Flasche Wein fand, sagte: Weh' dir, was ist das! Diess ist, sagte er, die Dreifaltigkeit der Christen, die Trauben der Vater, die Zibeben der Sohn, der Wein der heilige Geist. Einer sagte zu Ebú Núwás: Ich habe keinen Verliebteren gesehen als dich. Er antwortete ihm: So lang' mein Leib und mein Geist gesund, meine Neigung rege und meine Kraft bereit, werde ich nicht aufhören, verliebt zu sein. — Auf diese Art wirst du ja nie aufhören, verliebt zu sein. Nur so lang' ich lebe, sagte Ebú Núwás[1]).

Ebú Núwás war bei Mohammed B. Soheír eines Tages im Ramadhan. Mohammed, der ihn sehr liebte, fragte ihn, wie er denn den Tag fastend andauern könne. Ebú Núwás sagte, dass er in der Nacht einbringe, was er beim Tage versäumt, sich aber auch kein Gewissen daraus mache, die Faste zu brechen, und sagte dann in Versen:

---

[1]) Penis dum cubat levis, dum surgit gravis, an ne hoc phaenomenon in tempore aut ab aeterno extistit?

Wenn bei Tag' sich Wein mir darbeut' zum Geniessen,
Wart' ich nicht bis auf die Zeit vom ersten Bissen;
Wunderbar ist Wein, wie willst du ihm entsagen?
Wenn du trink'st, wird er für dich die Lasten tragen.
Du, der schmäht mich, weil ich trinke reinen Wein,
Bleib' im Himmel, lass' mich in der Hölle sein.

Ḥarún Ísmâíl B. Ssábih, der nach den Bermekiden dem Diwane der Sendschreiben vorsass, sagte eines Tages zu Ebú Núwás: O Ebú Âlí! geh' zu meinem Sohne Mohammed, und unterhalte ihn mit deinen Versen. Das Erste, was ihm Ebú Núwás vordeclamirte, waren die folgenden Verse:

Kann ich dich küssen, And're geniessen,
Ist es mir Eines, Dieses und Deines,
Schau' ich kein schön Gesicht, Bin ich auf dich erpicht,
Du bist ein Wunder Liebender Zunder,
Was sie verwirren, Kannst du entwirren,
Schön'res als dein Gesicht, Hat Gott erschaffen nicht,
Sei ich nun, wie's dich freu't, Gottloser oder Heid'.

Als der Vater des jungen Menschen diess gehört, sagte er: Wahrlich ein exemplarischer Unterricht! Dein Sohn bedarf dessen, sagte Ebú Núwás.

Ebú Núwás war ein Genosse Ibráhím B. Sobeír en-Náſam's, der ihn zur Secte der Moteſilé, als der einzigen wahren, einlud. Ebú Núwas aber folgte dieser Einladung nicht, sondern trennte sich von ihm, und verfasste wider ihn eine satyrische Kafsídet, welche unter dem Namen der ibráhímischen berühmt ist; in derselben stichelt er auf Ibráhím en-Náſam, indem er sagt:

Hör' auf, mit deinem Tadel mich zu reizen,
Lass' Krankheit mit der Krankheit mich ausbeizen.
Die Traurigkeit stellt sich beim Wein nicht ein,
Wenn du ihn ausgiesst auch auf einen Stein,
Wenn er kredenzet wird von einer Hand,
Die Knaben oder Mädchen gleich verwandt[1]).
Sie reicht die Kanne, wenn anbricht die Nacht,
Und ihr Gesicht das Haus taghelle macht;
Sie schenket aus der Kanne reinen Wein,
Als Herrin der Vernunft sie zu zerstreu'n.
Sie macht mit Wasser dann ein zart' Gemische,
In welchem sich verbirgt des Wassers Frische;

[1]) Sodomiae aut scortationi.

Sie mischt dazu die Lichter des Gewand's,
Bis sie ergänzet Licht und Sonnenglanz.
Wenn über ihr auch kreif't, was Herzen trübt,
So trifft sie's weiter nicht, als ihr's beliebt;
Ich wein' nicht, wenn sie weinet wie ein Kind,
Weil Nebenbuhlerinen Esma, Hind.

Mámún wollte sich eines Tages einen Spass machen mit dem Oberrichter Ebú Ektem, dessen Sitten eben so schlimm als die des Ebú Núwás; er sagte ihm: Ich bin mit Kopfweh vom Rausche erwacht, sag' mir doch Etwas, das mir die Schwere des Kopfes vertreibe. Soll ich dir etwas aus der Schrift oder der Ueberlieferung zu diesem Behufe anführen? Mámún, der bisher auf seine Arme gestützt gelegen hatte, richtete sich bei diesen Worten sitzend auf. Ebú Ektem sagte[1]: Nehmet, was euch der Prophet gebracht, und enthaltet euch von dem, was er euch verboten, und in der Ueberlieferung heisst es: Nehmet jede Kunst zu Hilfe, die zum Wohle derer, die sie ausüben, dienet. Diese Kunst (die Poesie) habe ich getrieben, und darin Nichts Besseres als das Wort Áaschá's und des Ebú Núwás gefunden. Jener hat gesagt:

Den einen Becher trank ich nur zur Lust, Den anderen zu heilen aus die Brust.

Und Ebú Núwás:

Hör' auf, mit deinem Tadel mich zu reizen,
Lass' Krankheit mit der Krankheit mich ausbeizen.

Tödte dich Gott! sagte der Chalife, der du dein lasterhaftes Leben aus der Schrift und der Sunna zu rechtfertigen bemüht bist.

Als die Faste einmal in die grösste Hitze des Sommers fiel, sagte Ebú Núwás:

O König! Herr der Völker und Dynasten,
Wie sollen wir bei dieser Hitze fasten!
Hast du Gebot des Fastens uns gegeben,
So woll'st uns dessen im August entheben;
Vor Allem wollen wir die Faste brechen,
Dann kannst du uns're Uebertretung rächen.

Ebú Núwás und Hamdán B. Beschír gingen durch eine Gasse Baſsra's, wo die Leute die Blicke auf sie hefteten, so dass sie sich

[1]) Vers 7, Sure LIX.

schämten. Hamdán sagte zu Ebú Núwás, er möge vorausgehen, er werde ihm folgen. Ebú Núwás sagte: Hamdán möge lieber voraus, er wolle folgen.

Ich sprach zum Sohne Beschir's, zu dem Hamdán,
Als uns der Leute Augen glotzten an;
Und er mir vorschlug, ihm vorauszuschreiten,
Dass er mir folgen möge dann von weiten.
Ich sprach: Geh' Du voraus, so wissen alle,
Dass Du der Kuppler, ich als Miethling walle.

Auf die kalten Wintertage des Februars, welche die Tage des alten Weibes heissen, sagte Ebú Núwás:

In Tagen, die man nach dem alten Weibe nennt,
Wo die Genossen all' der grimme Schnee verbrennt,
Da beten wir zum Wein, der uns erhitzt,
Das Inn're brennt, die Haut von aussen schwitzt.

Sofján Ibn Áinijé sagt, dass er den Siegelring des Ebú Núwás gesehen, dessen Inschrift das Distichon:

Zwar gross ist meiner Sünde Schuld, Doch grösser noch ist deine Huld.

Derselbe erzählt, dass er den Ebú Núwás zu Áskermokerrem getroffen, und ihn gebeten, ihm etwas von seinen ethischen Versen zu sagen, womit er sich wider seine anderen verwahre; er sagte:

Grossmüthigem genügt vom Wort Das wenigste an seinem Ort,
Nichts ist, was scheinet ohne Ende, Das nicht zuletzt dasselbe fände;
Gibt dir der Edle Freiheit nicht, So nimm sie dir vom blöden Wicht.
Grossmüth'gen leitet seine Seele Zum Guten hin, dass er erwähle,
Er spendet seine Wohlthat aus, Wie er den Säbel ziehet aus,
Doch Sclavenseele nie verfehlt, Was sie erniedrigt vor der Welt;
Der Freie machet seine Seele Durch Klingen rein von jedem Fehle.

Des Ebú Núwás Zeitgenossen, die Dichter: Moslim Ibnol-Welíd, el-Áttábí, Mansúr en-Nimrí, el-Dschordschání, et-Teimí, Selem el-Chásír, Ebú Scheifs, Merwán und Ebúl-Áthábijé, kamen alle neun zu ihm, sich zu beklagen, dass er sie verachte, und ihre Gedichte heruntersetze; da sagte Ebú Núwás:

O, weh' den Dichtern, welche Splitterrichter,
Sich widersetzen mir dem Einen Dichter;
Verderbe sie der Herr mit Spott und Graus,
Sie forderen Satyr' und Blitz heraus.

Ich schlage einzeln sie und die vereinten,
Begegnend Sclaven nur, nicht meinen Feinden;
Geadelt werden sie durch meinen Tadel,
Und so erreichen sie Chalifenadel.

Åttábí sagte zu den Anderen: Lasst ihn, sagt' ich es euch nicht zuvor, dass er ein grösserer Dichter als wir.

Ebú Núwás sagte zum Lobe Emín's:

Aufgestanden ist auf Gottes Wort Emín,
Nehmend hin das Reich als künftigen Gewinn.
Vogelflug wahrhaft'ger hat es uns gelehrt,
Dass ihm Glück und langes Leben ist bescher't;
Herrschen wird er bis an's Aeusserste der Erde,
Dass Gesicht und dass Gehör geschärfet werde.
Wolle Gott verschöneren uns diese Welt,
Durch den Sohn des Mittlers bei dem höchsten Zelt,
Möge seine Zucht der Herr der Welt einschärfen,
Und das Mond- und Sonnenlicht ihm unterwerfen!

Als Emín zum Nachfolger im Chalifenthum bestimmt ward, sagte Ebú Núwás:

Mond und Sonne, glaubet mir, Mehr als ihr ist Er, Emir;
Wenn ihr ähnlich ihm ein wenig, Ist er doch ein gröss'rer König,
Denn die Sonne sinkt in's Grab, Und der Vollmond, er nimmt ab;
Immer voll ist seine Gabe, Nimmer mindert sich sein' Habe.

Auf das Weinmass:

Ich fragte meinen Bruder Ísa Und Gabriel, der wohl bei Rath,
Ich sprach: Ich liebe sehr das Trinken. Er sprach: Zuviel ist schlimme That;
Ich sprach: Du wollst ein Mass bestimmen. Er sprach: (was Wahrheit in sich hat)
Vier gibt es der Temperamente, Die Vier hat allenthalben statt;
Für jedes trinke du ein Rottl, So wirst du trinken im Quadrat.

Der Dichter Díbil erzählt, dass ihn Ebú Núwás gebeten, ihn mit Moslim, mit dem er gespannt, zusammenzubringen. Diess geschah, und jeder sagte eine seiner Kaſsídete. Díbil fragte den Ebú Núwás, wie er den Moslim finde. Er sagte, er ist der grösste Dichter nach mir; Moslim, an den er dieselbe Frage stellte, antwortete: Ich bin der grösste Dichter nach Ebú Núwás. Åli Ibnol-Åbbás von Kúfa, der Dichter, erzählt, dass er beim Dschâfer Mohammed B. Habíb gewesen, wo man von den Dichtern vor und im Islam sprach; als die grössten vorislamitischen wurden Imriolkaís, Åáschá und Tharafa anerkannt, unter den moslimischen Dscherír und Ferefdak allen

anderen vorgezogen. Ali schwieg, und zu sprechen aufgefordert, zog er den Ebú Núwás vor; Mohammed B. Habib sagte, jene haben die Ersten die Fundgruben bearbeitet. Ali sagte: Wessen Verdienst ist aber grösser, das desjenigen, welcher aus den Fundgruben das rohe Metall mit Erde und Kies vermischt zu Tage gefördert, wie jene, oder dessen, der es geschmolzen und von Schlacken gereinigt, wie Ebú Núwás. Newbacht (der Astronom) erzählt: Ebú Núwás habe von der doppelten Meinung der Astronomen über den Beginn des Sternenlaufes gehört; die Meinung der arabischen, welche meinen, das ganze Sternensystem sei stillstehend erschaffen worden, und habe dann sich zu bewegen angefangen, und die der indischen, dass Gott alle Gestirne auf einem Puncte beisammen erschaffen, und dann sie erst getrennt und in Umlauf gesetzt habe; die Hypothese der ersten ist das des ruhenden Sternensystems (Sákine), die der zweiten das des stehenden (Wákife). Ebú Núwás spielt darauf in seiner Kafsidet an:

Ich gab dir von dem Wein den Blumenduft,
Indess die Nacht sich wälzte durch die Luft;
Ich staunte, dass die Sterne alle standen,
Und nicht die Kraft zu ihrem Kreislauf fanden.

Aus dieser Kafsidet sind auch die Verse:

Die Nächte fahren fort, sich zu verschlingen,
Und Nichts kann ihnen Rath und Hilfe bringen,
Sie fahren fort, bis todt, wer hat gelebt,
Und Alles, was zu höh'rem Sein aufstrebt;
Bis dass vorhand'ner Dinge Sein und Werth,
Zur reinen Wesenheit zurückekehrt.
Der Nächte Becher ist mit Wein gefüllt,
Der ohne Zugemüs den Durst doch stillt;
Die Nächte trinken fort und immer weiter
Den Labetrank der würz'gen süssen Kräuter!

Afsmai sprach dem Ebú Núwás den Rang vor allen anderen Dichtern wegen der folgenden Kafsidet zu:

Siehst du, wie die Sonne seht im Widder,
Und die Zeit wird mild gemässigt wieder,
Wie die Vögel, so verstummten, singen,
Und die Wein' es zur Vollendung bringen[1]),

[1]) Ueber den Sinn dieses Verses, bemerkt der arabische Biograph, sind die Meinungen verschieden; dieser Vers soll sich auf die Entwickelung der Rebe beziehen, welche, wenn die Sonne im Widder, beginnt, und dann erst, wann dieselbe im Löwen und in der Jungfrau vollendet wird.

Wie sich schmücken die smaragd'nen Weiden,
Und die Fluren sich buntfarbig kleiden;
Trinke nun, wie es die Zeit dich lehret,
Da sie sich so freundlich zu dir kehret.
Lass' die langen Dinge nun beiseiten,
Kurze Lust kann Hoffnung nie ausspreiten,
Spiel' das Spiel des Weines in dem Glase,
Völker folgen sich wie Blas' auf Blase;
Wer nicht viel des Weines kann ertragen,
Kann es doch mit dem gemischten wagen.
Sei demselben, wie du kannst, ergeben,
Trage, was du tragen kannst im Leben;
Doppeltes Symbol sind Weines Fluthen
Von dem Schönen, so wie von dem Guten.

Eine der schönsten Kafsídete des Ebú Núwás ist die Lamijét über die Welt, in welcher er den Pfad Hátimthái's und K'áb's B. Máan's verfolgend einen höheren Schwung genommen. Ebú Åmrú esch-Scheibání sagte: es würde ihm Nichts daran liegen, wenn Ebú Núwás nach dieser Kafsídet Nichts Weiteres gedichtet hätte. Ebú Núwás selbst war für dieselbe mit besonderer Vorliebe eingenommen.

Genossen zog ich an mit Jugendfrohsinn mild,
Mit weissem Weine, der im Nordwind abgekühlt,
Was ausser Liebesspiel den Helden reizt mit Lust,
Ist rüstiges Kamel und hoher Sinn der Brust;
Wann ihre Finsterniss ausbreitete die Nacht,
Hab' ich ertragend, viel des Schweren, sie durchwacht.
Ich gab' die Kunde dem, der sie von mir begehrt,
Vom schwierigen Beginn, der nicht den Mann entehrt;
Die Wange legt' ich auf den Polster nicht zur Rast,
Eh' dass ich Gutes nicht gethan mit edler Hast,
Und eh' ich nicht dem Freund in Nöthen hilfreich war,
Und wenn er auch der Letzte von der Freunde Schaar.
Ich wacht' im Rausche auf, wohlthätig ist der Rausch,
Der Sitte schwere Last verkaufte ich im Pausch;
Betrübt genug ist's, wenn der Edle dürftig lebt,
Und dass der Geizige nach keinem Danke strebt.
Genügsam will ich sein selbst im Chalifenkreis,
Mir macht die Hoffnung nicht, die Furcht nicht kalt und heiss;
Den Helden lüstet nach dem Paradies nicht, traun!
Wann den Erschlagenen ihm nennt Gerichtsposaun'.
Es decimirt der Herr des Lasterhaften Gut,
Dess Gier nach dem Genuss der Dinge nimmer ruht;

Der Grossmuth hilft das Gut; grossmüth'ger Armer ist
Verschieden von dem Geizigen zu jeder Frist.

Ebú Núwás pflegte, nachdem er diese Kaſsídet hergesagt, als Seitenstück derselben die folgende, welche ebenfalls eine **Lamíjét** und wie die vorige philosophischen Inhalts, herzusagen:

Die Jugend ist das Lastthier der Unwissenheit,
Sie ist des Lachens und des Possentreibens Zeit;
Da ist der Schöne, der den Ton der Welt angibt,
Doch wer ihm folget, in Gefahren sich begibt;
Da ist der Redner, der dem, so mit selbem spricht,
Die Ohren füllt mit seines schönen Wort's Gedicht;
Da ist Fürsprechender, dem Nothdurft es zumal,
Mit Helden einzutreten in den Ehrensaal.
Die Menschen wachen (diess ist eben meine Qual),
Bis dass ich sei der Stellvertreter von dem Baal.
Wenn sich mit festem Sinn entschliesset der Verstand,
Ist zum Vollzuge gleich die Seele bei der Hand;
Doch bald wird Besseres von mir mit Ernst begehrt,
Ich hab' die Jugendlast vom Rücken abgeleert,
Mich lüstet nach dem Wein, und werd' ich dessen froh,
Genüg' mir Unterhalt, wenn auch Verdienst — so, so;
Der gold'ne Wein, dess' hohes Alter ohne Tadel,
Ihn unter seines Gleichen weit erhebt an Adel.
Vor Adams Schöpfung hob er stolz das Haupt empor,
Und gehet ihm mit weitgespalt'nen Schritten vor,
Er bringet Dinge, die dir unbegreiflich scheinen,
Doch welche leicht verständlich der Vernunft, der reinen,
Von dem das Aug' erzittert, wenn von ihm erhöht,
Von weisser Oberfläch', dess Taumel leicht vergeht.
Wird Wasser beigemischt, so spielt er schwarz und weiss,
Wie Schellen an dem Fuss des Pferdes, welcher weiss;
Wann seine Störrigkeit gegeben sich mit Art,
So zeigt er Linien wie Ameisschenkel zart;
Die Linien sind bald getrennt und bald vereint,
So dass darauf Vocal und Punct gebildet scheint.
Entschuld'ge deinen Bruder, denn er ist ein Mann,
Dess Ohr nicht fremd dem Tadel, ihn vertragen kann.

Bei Mamún waren eines Tages **el-Jeſídí**, **es-Sakafí**, der Freigelassene Chaíreſán's, und **Ísmáíl Newbacht** versammelt; man sprach über das Verdienst der Dichter. Einige räumten dem Nábiga, Andere dem Áaschá den ersten Rang ein; da sagte Mámún: Der

Dichterischste und dessen Schönheit am meisten in die Augen springt, ist wohl Hasan Ibn Hání. Sie gaben dem Chalifen Recht. Er sagte: Die Aufrichtigkeit zeigt sich besser im Bestreiten als im Zugeben. Welchen, fragten sie, zieht denn der Fürst der Rechtgläubigen vor. Er sagte den, der gesagt, was vor ihm kein Anderer:

Es ging durch ihre Glieder Wie Heilung durch die Krankheit.

Moberred, der Grammatiker erzählt: Selmán Sachtha, der Erzähler des Ebú Núwás, habe ihm gesagt, dass dieser Vers ursprünglich so gelautet habe:

Es ging durch ihre Glieder Wie Feuer durch die Kohle.

Dass er aber im Hersagen das Obige aus Verstoss gesagt, und Ebú Núwás den Verstoss als Verbesserung angenommen habe.

Auf die Familie Chálid des Bermekiden erlaubte er sich folgende Verse:

Sag' dem Jahja, dem Sohn' der Höhen, O du, der Feind von den Moscheen!
Das Volk kann zieh'n nicht in Betracht Den Schlaf des Mannes, der immer wacht,
Und wenn du nicht, von Eifer warm, Den Angriff machst mit Hand und Arm,
Wenn du auf Palmenzweigen reitest, Ist gleichviel, wie du dich bereitest [1]).

Er beklagte den Fall der Bermekiden in den folgenden Versen:

Lasset nach die Bügel, lasst sie nach!
Denn verkürzt ist, wer Grossmuth ansprach;
Sag' den Gnaden: dass nach Fadhl keine,
Den Wohlthaten: dass ich um sie weine.
Sag' dem Tode, der ward Dschâfer's Herr:
Herren findest du nun nimmermehr;
Was geschah, dass Schwert zum Kampf erzogen,
Dass Háschimisches [2]) dich umgebogen.

Dschemmáf erzählt: er habe den Ebú Núwás sagen gehört, er wünsche sich einen Genuss, der nicht auf der Erde und nicht im Paradiese zu finden. Weh' dir! sagte Dschemmáf, steht nicht im Koran geschrieben, dass im Paradiese jede Seele finden wird, was sie wünschet? — Dennoch, sagte Ebú Núwás, findet sich diess weder auf der Erde, noch im Himmel. — Nun was denn? — Ein gesetzmässiger Knabe, sagte Ebú Núwás. — Gott mache dich zu Schanden, sagte Dschemmáf, du wirst nimmer gut thun. Jákúb B. Seíd el-Harsí erzählt,

[1]) Stehend wie sitzend.
[2]) Das Richtschwert der Familie Âbbás.

dass er den Ebú Núwás zu Bafsra gesehen, und ihn gebeten, ihm etwas über das Alter zu sagen; da habe er die Verse gesagt:

Mein Müthchen ist gekühlt, die Spiele sind nun eitel,
Seitdem das Alter schlug mit Unglück meinen Scheitel;
Nun halt' ich das Verbot und neig' mich zur Vernunft,
Und fürchte, dass mich der Verbieter übertrumpft.
Nachlässiger, der du verharr'st in dem Gebrechen,
Entschuld'gung kann itzt den Fehler nicht mehr schwächen.
Von uns'ren Handlungen befreit kein Redner nicht
Am Tag', wo über uns zusamm' der Himmel bricht;
Gesündigt haben wir, vergessend aller Massen,
Wir flehen nun zu Gott, er mög' die Straf' erlassen.

Fadhl befahl dem Mohammed Ben Hamfa, dem Grossprofofsen Mehdí's, den Ebú Núwás wegen seinen Gedichten, in denen er immer nur von Wein und Knaben sang, in den tiefsten Kerker zu sperren und ihm hundert Peitschenhiebe zu geben; als er deren dreissig erhalten hatte verlegte er sich auf's Bitten und sagte, seine Entschuldigung finde sich offen in der heiligen Schrift des Korans. Wo, fragte Fadhl. Im Texte, sagte Ebú Núwás: „Seht ihr nicht, wie sie irren durch alle Thäler und sagen, was sie nicht thun;" zu diesen gehöre auch ich, indem meine Verse schlimmer als ich. Fadhl lachte und liess ihn frei.

Ábán Ben Ábdolhamíd el-Láhikí, ein ausgezeichneter Dichter, vertheilte eines Tages Geld unter die Dichter, welche das Lob der Bermekiden gesungen; er sandte dem Ebú Núwás einen zu leicht wiegenden Silberring, indem er sagte: Ich gab jedem Dichter nach seinem Verdienste; du hast nichts Besseres verdient. Ábán, der sich ausschliesslich dem Dienste der Bermekiden gewidmet, schrieb an einen:

Ich bin die Nothdurft des Emir's, sein grösster Schatz,
Der dessen Schätze stellt an ihren rechten Platz;
Sein Secretär, sein Redner und sein Rechner ich,
Und sein Berather, der ihm rathet väterlich.
Ein Dichter, legend tiefen Sinn in seine Lieder,
Die von dem leichtesten poetischen Gefieder;
Wenn der Emir mich säh', er hälf' mir mit Kamelen,
Mit dunkelen, die schreien wie der Klang von Schellen,
Von langer Nase und von wohlgenährtem Bart,
Und helle Funken sprühend nach Laternenart.

Mit wohlgelöster Zunge dien' ich dem Emir,
Nicht fragend, ob der Löw' verstecket im Revier;
Der schönste aller Menschen an dem Tag' der Jagd,
Sie sei nun Morgens oder Abends angesagt;
Scharfsehendster der Menschen in dem Federspiele,
Mit Habicht und mit Falken eilend zu dem Ziele.

Ebú Núwás, dem diese Verse zu Gesichte kamen, sagte:

Ich bin es, der zuerst von mir erzählt,
Dass man mich nennt den Schreienden, die Schelle;
Sie haben ihn gehört, da ward es kund,
Wie stumm und unbedeutsam ganz sein Mund.
Und federleicht ist Seele seiner Lieder,
Von leichtestem poetischen Gefieder;
Und riecht er an dem Palmenzweig der Huld,
So ist vergeben ihm sogleich die Schuld.
Auch kam es mir zuvor zu meinen Ohren,
Dass von dem Knirps dem Vater bist geboren,
Die lange Nase und der dichte Bart,
Sie schwingen sich im Wind nach ihrer Art;
Dich tragen Könige den Völkern vor,
Und über alle ragest du empor.
Das, was ich von dir sah, wird ewig bleiben,
Was du gesagt, das wird der Wind vertreiben.
O grosses Stück! und wunderbar zu sagen,
An Geiz und Gier wirst Alle überragen!
Du kühler Wicht, du finst'rer Lügentopf,
Mit Sagen schändlichen im Possenkopf.

ᶜábán sandte ihm tausend Dirhem, damit er diese blutige Satyre unterdrücke. Ebú Núwás sandte ihm aber das Geld zurück mit der Botschaft, dass er um hunderttausend Dirhem diese Verse nicht unterdrücken würde. Seine Genossen wollten ihn bekehren, indem sie ihm zu seinem nunmehr eingezogenen Leben Glückwünsche machten. Ebú Núwás, aller Heuchelei spinnenfeind, rief einen Judenknaben zu sich, der mit einer Kanne Wein neben ihm sass, und so oft einer seiner frömmelnden Freunde mit einem Glückwunsche angestochen kam, forderte Ebú Núwás den Judenknaben auf, ihm Wein einzuschenken.

Die Stärke des Ebú Núwás lag vorzüglich in der Beschreibung von Trinkgelagen und des Weines; seine Verse fliessen eben so rein als geistvoll.

Der Frühling ist vergangen,
Die heissen Tage nah'n,
Es zündet seine Flammen
Der Sirius wieder an;
Nun stehet auf und mischet
Mit reiner Fluth den Wein,
Und die Geburt von beiden
Wird reine Wonne sein.
Geburt, um die die Mutter
Nicht weilen darf sehr lang,
Und die sie darf nicht tragen
Neun volle Monde lang.
Wann ich die Tassen kreisen
In uns'rem Kreise seh',
So scheinen mir zu kreisen
Die Himmel in der Höh';
Die Sterne seh' ich strahlen
In dem geschmückten Kleid,
Sie nahen sich als Feuer
Zu uns'rer Fröhlichkeit.
Sie werden nicht gezogen
Zum Pole durch die Kraft,
In ihren Kreisen seh'n wir,
Was die Zerstreuung schafft.
Verdienst hab' ich gesehen,
Mit welchem das Verdienst,
Von anderen verglichen,
Bringt ihnen nicht Gewinnst.
Das Lob kann nicht erhöhen
Den Herrn Ebúl-Âbbás,
Wird mehr auch noch gesaget,
Vermehrt es nicht das Mass;
Kostbar ist seine Seele
Und trefflich in dem Rath,
Verzweiflung wird dann treffen
Den mächtigen Rebîi,
Und traurig wird er enden
Wenn das Geschäft sich regt.

Ebú Núwás traf ein schönes Weib auf dem Wege. Er sagte: Was thust du Hur' auf der Flur? Sie antwortete: o Scheíthán! was fährst du mich so an!

Ebú Núwás lobte den Fadhl B. Rebîi in mehreren Gedichten.

Chalef B. Mohammed el-Mosení erzählt, dass er den Ebú Núwás nach Persien in's schöne Thal Schâb Bewwán begleitet, welches eines der vier irdischen Paradiese; dort fanden sie einen glatten Felsen, und sie kamen Beide in dem Gedanken überein, dass man darauf Verse eingraben solle; da schrieb Ebú Núwás auf den Felsen:

Die wahre Lieb' legt an den Liebenden ein Kleid,
Das sie ausziehen nur mit der Vergänglichkeit;
Sie trinken nicht ein Glas vom wahren Liebeswein,
Und essen Nichts, wovon Verdienst nicht wäre mein.

Sonbor, der Secretär, machte Satyren auf Ebú Núwás und jener auf ihn. Sonbor liess dann unter dem Namen des Ebú Núwás eine Satyre wider Âlí, den Eidam des Propheten, verbreiten; diess gab den Anlass des Todes Ebú Núwás, indem die Familie Newbacht sein Blut Preis gab. In einem schon halb betrunkenen Kreise trug Sonbor die Satyre auf Âlí, als das Werk des Ebú Núwás, vor, worauf sie über ihn herfielen, ihm den Bauch aufschnitten und an seinen Gedärmen

zerrten, bis er den Geist aufgab. Andere sagen, dass Ísmáíl B. Ebí Sehl dem Ebú Núwás, der eine Satyre auf ihn gemacht, Gift gegeben, dass die Wirkung des Giftes aber langsam gewesen, und er erst vier Monate später, nachdem er es getrunken, gestorben sei; der Dichter el-Esedí beweinte seinen Tod.

Háni B. Sâd erzählt, dass er den Ebú Núwás eine Woche vor seinem Tode in ganz erbaulicher Stimmung eines Büssenden gefunden. Gánim, der Papierhändler, erzählt, dass er zwei Tage vor dem Tode des Ebú Núwás denselben besucht. Ebú Núwás habe ihn gefragt, ob er seine Schreibtafel bei sich habe, und habe ihm dann in die Feder gesagt:

Lebendiges Gedicht, es kommt aus todten Worten,
Denn zwischen Tod und Leben steh'n wir aller Orten;
Ereignisse der Zeit lebendig auf uns brennen,
So, dass wir uns vor And'ren kaum verstecken können.
Wenn du nachdenken willst und schau'n mir in's Gesicht,
So liesest du darin doch eine Sylbe nicht;
Und wenn du abermal den Blick zu mir gekehrt,
Hat meinen Körper schon die Krankheit längst verzehrt.

Einer der Beni Newbacht sagt, dass das Gerede, welches ihm die Schuld des Todes des Ebú Núwás beimesse, grundlos. Er hatte, als er starb, das Alter von ein und sechzig Jahren erreicht, und er starb sechs (nach Anderen acht) Jahre vor dem Einzuge Mámún's zu Bagdád.

Ibn Challikán erwähnt in seinen Lebensbeschreibungen mehrmal der berühmten Kafsídet des Ebú Núwás, die er zu Ehren des Ebú Nafsr el-Chafsíb's, des Steuereinnehmers von Aegypten, sang, und in welcher er die verschiedenen Oerter, durch die seine Reise ging, erwähnt[1]).

Sie sprach, als ich mich anschickt' fortzugehen:
Mir fällt es schwer, dich fortzugeh'n zu sehen[2]),
Gibt's ausser Mifsr kein Bereich'rungsziel?
Gewiss, es gibt dergleichen Quellen viel.
Ich sprach: (es eilten die Begleiterinen,
Von deren Haaren Wohlgerüche rinnen);
O lass mich geh'n! es harren Neider dir,
Lasst du mich ziehen hin zu dem Emir[3]).

[1]) Im Ghafi I, M. G. Slane, a. T. I, 23 und im Ibn Derradsch, S. 60.

[2]) Freih. M. G. Slane hätte in der engl. Uebersetzung (I, S. 121) bemerken können, dass die arabischen Wörter Chaffe Mahmileha wörtlich das englische alighted.

[3]) Wenn du mich zu Chafsíb gehen lässt, so wird er mich so bereichern, dass dich deine Gespielinen beneiden werden.

Wann zu Chafsib nicht bringen uns Kamele,
Zu welchem Helden denn an dessen Stelle?
Die Grossmuth liegt nicht vor, nicht hinter ihm,
Dort, wo er ist, dort prangt auch ihr Geziem.
Er kaufet schönen Ruhm mit seinem Geld,
Er kennet die Umwälzungen der Welt[1]).

Wenn uns're Thiere nicht das Land Chafsib's besuchten,
Welch einen Mann besuchten sie denn nach Chafsib?
Er ist der Held, der kauft das Lob mit seinem Gute,
Er kennt der Zeiten Geist und ewiges Getrieb;
Er geht Gelegenheit zu spenden nicht vorüber,
Und ist grossmüthig der Freigebigkeit zu Lieb[2]).

Er beweinte nach dem Tode Dschâfer's des Bermekiden das satyrische Distichon, womit er denselben statt zu loben, geschimpft, nämlich:

Ich wär' nicht, wenn ich mich zu loben ihn beflisse,
Der erste Dichter, der, dess Ehrenkleid beschisse[3]).

Die letzten sechs Distichen lauten:

Schaut Einer auf mein Wort verachtend hin,
So kennt es der Emirol-Müminin,
Du hast gedienet ihm mit Rath fürwahr,
Bis auf den Wangen spross das graue Haar;
Genügend Dingen, die nicht vorgeseh'n,
War es an dir, mit Rath ihm beizusteh'n[4]).

Er nennt dann die Orte, durch welche seine Reise ging, wie:

Sie zogen hin nach Ghafa Hâschim's Warte,
Nach Fereme, wo ihrer Ernstes harrte[5]).
Chafsib beglänzt im Kampf das Schwert, den Speer,
Im Frieden Fürstenstuhl und den Minber[6]);
Grossmüthig, wann sich schliessen and're Hände,
Und eifersüchtig auf der Frauen Spende.

[1]) Die letzten sechs Distichen hat auch das Mostathref (S. 500) aufgenommen und kömmt auf Ebû Nûwâs (S. 518) zurück.
[2]) Mostathref, S. 500.
[3]) Ebenda, S. 518.
[4]) Freih. M. G. Slane übersetzt zu frei: Your advice guidet him in the choice of a minister, wozu ihn das erst seit Kurzem für Minister gebrauchte Wort Muschir verleitet haben mag.
[5]) Ibn Challikân, M. G. Slane, a. T. I, 23.
[6]) Serîr, der Thron im Palaste, Minber, die Rednerbühne in der Moschee.

Komm' ich zu dir, wird mir auch mein Begehren,
Bereit bist du, Gehofftes zu gewähren [1]);
Thust du mir Gutes, wird Verdienst dir huld'gen,
Wann nicht, so werd' ich dankbar dich entschuld'gen.

Ebú Núwás lobte dann den Chafsíb noch in mehreren Kafsídeten; als er nach Bagdád zurückkam, sagte ihm der Chalife (Ḥarún Reschíd): Was kannst du mir noch für Lob spenden, nachdem du von meinem Statthalter gesagt:

Wann zu Chafsíb uns bringen nicht Kamele,
Zu welchem Feldherrn dann an dessen Stelle!

Ebú Núwás schlug eine Zeitlang die Augen gedankenvoll nieder, und sagte dann:

Wann wir dich preisen, bist du was wir sagen,
Bist höher als das Lob emporgetragen;
Und wann wir Andere zu preisen scheinen,
So bist es doch nur du, den wir dann meinen [2]).

Auf die Galeeren des Chalifen Emín, deren eine einen Löwen, die andere einen Elephanten, die dritte ein Pferd, die vierte eine Schlange vorstellte, und auf die Emín ungeheure Summen verschwendet hatte, sagte Ebú Núwás:

Ihm hat der Herr der Welt Reichthümer untergeben,
Wie nicht einst Salomon sie schaarte in den Reih'n;
Wenn seine Heere ziehen zu Land durch Wüstenei'en,
So geht er durch die Fluth und reitet auf dem Leu'n.
Die Menschen wundern sich, die dich auf selbem sehen,
Als sähen sie herab dich von dem Adler dräu'n,
Der mit dem Schnabel und mit seinen beiden Flügeln,
Durchschneidend Weg auf Weg, durchmessend Rain auf Rain [3]).

In der Jetímet Seâlebí's finden sich unter dem Artikel des Ebú Firá's die folgenden Verse des Ebú Núwás:

Wenn sich das Alter zeigt in meinem grauen Haare,
Ist es entschuldigt nicht durch meines Lebens Jahre;

[1]) M. G. Slane übersetzt hier sehr unklar: O Kafsib if my description attain the height of thy glory I shall merit wealth, and thou, that I place my hopes on thy bounty. Feni dschedir in belagetek el-gani, we ente li ma emelto minku dschedir; heisst wörtlich: ich bin dir zu genügen bereit, wenn ich je dich erreicht, und du bist, was ich gehofft, zu erfüllen bereit. Eine sehr bekannte Gebetformel lautet: Ente kádír we lil idschábet dschedír: O Gott! du bist allmächtig und zu gewähren bereit.

[2]) Ibn Challik,án, M. G. Slane, a. T. I, 62.

[3]) Abulfeda II, S. 107.

Des Lebens habe ich in höchster Füll' genossen,
Bis dass der Prätendent des Anseh'ns[1]) mich umschlossen.
Es trugen als Kamelinen mich durch das Leben
Die Sclavinen, die sich mit Nied'ren nicht abgeben.
Mein Geist, er flog hinaus weit über Sternenheere,
Und meine Hand sie forderte heraus die Meere;
Dich sollen kümmern nicht die Sorgen langen, bangen,
Wenn du von Kurzweil bist, von heit'rer stets umfangen.
Geehret bin ich, wann ich das Kamel besteige,
Die Menschen bücken sich, indess ich mich nicht neige;
Genossen find ich dort, wo ich's Kamel anband,
Mein Haus ist überall im grossen weiten Land.

O Herr, die Wüste und das weite Feld
Gilt mir als Haus und stark gespanntes Zelt;
Ich finde dort die Kuh und auch den Hund,
Mir ist, dass er wohl abgerichtet, kund,
Der nichts zu wünschen übrig lässt am Schritt,
In Jugendkraft arabischer auftritt,
Dess Ohren niederhangen zu den Klauen,
Der schneller als ein Haase ist zu schauen,
Dess Haut wie die des Tochres[2]) ist bewährt,
Und die zum Pelze dient wann umgekehrt,
Der schnell die Haut abzieht der Eselin,
Und wie Nofsáb anbellt der Wiesen Grün.

Diese und viele andere im Leben der Thiere von Dscháhif erhaltenen Verse Hasan B. Háni's (Ebú Núwás) beweisen, dass er ein grosser Kenner und Liebhaber von Hunden war[3]).

Das Ikd Ibn Âbd Rebbihi's hat drei Bruchstücke desselben über Schwerfällige aufgenommen, deren erstes, das übersetzenswertheste, das folgende:

Vor deiner Lästigkeit, schwerfäll'ger Mann, So Erd' als Himmel mich nicht retten kann;
Bestieg ich den Borrák, um zu entflieh'n, Du würdest mich zum Abgrund niederzieh'n[4]).

[1]) Der Prätendent des Alters (dááiol wakár) sind die grauen Haare, weil Gabriel dem Abraham, als ihm die grauen Haare nicht gefielen, im Namen des Herrn damit tröstete, dass diess ein Zeichen des Ansehens, worauf Abraham sagte: O Gott! vermehre mein Ansehen!

[2]) Der Geliebte der Omm Tewleb. Dscháhif im Buche der Thiere, die obigen Verse sagte er auf den Hund Suleimán B. Dáúd el-Háschimi's.

[3]) In der Handschrift der Hofbibliothek Bl. 73, Vor- und Rückseite, Beschreibung des Hundes 74, Vor- und Rückseite, von den Jagdhunden, den Seleukischen, dann Bl. 12, 6 und 16, dann Bl. 134 und 323.

[4]) Ikd, im Abschnitte von den Schwerfälligen, H. d. H., B. I, Bl. 79.

Er-Rijáschí (Zeitgenosse von Ebú Núwás) erzählt: Er habe unter dem Bette, auf welchem Ebú Núwás starb, einen Zettel gefunden, worauf die folgenden Verse geschrieben waren:

O Herr! wenn gross auch meine Schuld, Ich weiss, dass grösser deine Huld;
Wenn dich nur Tugendhafter bäte, Wo wär' des Schuld'gen Zufluchtsstätte?
Wenn du, o Herr! verstiessest mich, Wen rief ich And'ren an als dich;
Die Hoffnung ist mein einz'ger Pfad, Und dass als Moslim ich gerad [1]).

Er sagte am Grabe einer geliebten Sclavin:

Ich sage an dem Grabe, Das ich besuchet habe:
Es wolle Gott es tränken Und ihr Verzeihung schenken!
In Finsternissen wohnt Allhier der volle Mond;
Die Sonne liegt verschaart Hier unterm Stein, der hart.
Wie könnten je aufhören Zu fliessen meine Zähren,
Wie könnte je mein Herz Gedulden sich im Schmerz [2]).

Er sagte auf den Geiz Rakkáschí's [3]):

Schwarz ist and'rer Leute Topf vom Feuern,
Der Rakkáschí's hell wie Mond vom Scheuern;
Eng ist seine Brust wie Gelsenritze,
Was er gibt, nicht mehr als Nagels Spitze [4]).

Tränkt mich mit Wein, der leicht, Bis was hässlich schön mir däucht,
Schenket ein den Glühewein, Dass der Alte Jung' erschein',
Bis mir Irrthum scheine Recht, Und was wahr, erscheine unecht.

Das Trinken hab' ich aufgegeben, Das ehmals Glauben mir und Leben.

Ich liess den Wein und die Genossen, Denselben nur zu schmäh'n entschlossen;
Es führt der Wein zu Lust und Mangel Und öffnet Bösem Thür und Angel [5]).

Acht Distichen desselben, die er als Seitenstück zu den von Âbán el-Láhikí zum Lobe des Fadhl B. Jahja B. Chálid verfassten gedichtet [6]); vier Distichen desselben auf eine Sängerin, die er liebte, und die ihm keinen Anderen anzuschauen versprochen, als er sie mit

[1]) Ikd, im Abschnitte von den Todtenklagen, H. d. H., B. I, Bl. 155, Kehrseite.
[2]) Ebenda, im Abschnitte über den Tod von Sclavinen, H. d. H., B. I, Bl. 162.
[3]) In der sehr uncorrecten Handschrift des zweiten Bandes steht statt Bachl (Geiz) Fadhl, statt Haifun Dscheifun u. s. w.
[4]) Ikd, im Abschnitte von den Geizigen, H. d. H., B. II, Bl. 211, Kehrseite.
[5]) Ikd, im Abschnitte von dem Weine, H. d. H., B. II, Bl. 252, Kehrseite.
[6]) Ebenda, im Abschnitte von den Schreibmaterialien, H. d. H., B. II, Bl. 257.

einem Jünglinge kosend fand[1]); auf die falsche Anmassung Eschdschá B. Ámrú's, aus edlem Hause zu sein, drei Distichen[2]).

Seine berühmten Verse auf Chafsíb, den Emir Aegyptens, der ihn zu sich berufen hatte:

Sie, die mein Lastthier fürchtet, sprach zu mir:
Erhebe dich, dass ich dich sehe gehen.
Ich eilte mich, und sagte dann zu ihr:
(Ich spürte, wie sie zogen, Moschuswehen),
Ich ziehe zu Chafsib, zu dem Emir,
O lass! dass Neider meine Wand'rung sehen[3]).

Im Mostathref vier Verse auf einen schönen Stammelnden[4]), dann zum Lobe der Rose:

Die Rose, die von Dornen ist umgeben,
Ist schöner Knab', der muss mit Wächtern leben[5]).

Der Commentar der Hamása sagt, Ebú Núwás sei als Beschreiber des Weines unter den Dichtern des Islams eben so berühmt, als Ááschá unter den vorislamitischen:

Ich lenkte zu dem Wirthe die Kamele,
Die müde waren von dem Weg der Haide;
Er plauderte mit Augen, schläfrigen,
Wie der, dem man Etwas gethan zu Leide.
Er sprach: Wie fand'st du aus mein Frau'ngemach,
Das rings die Nacht umpicht mit schwarzem Kleide?
Ich sprach: Verzeih', ich sah an hellem Morgen,
Entgegenstehen sie in weisser Seide.
Er sprach: Es gibt hier keinen and'ren Morgen,
Als alten Wein, (der leuchtet uns zur Freude);
Das Fass verspundet er, und sieh', es kehrte
Die finst're Nacht zurück zu meinem Leide[6]).

Ibn Tagríberdí[7]) sagt, dass sein Diwan mehrere Bände bilde, und führt die folgenden Verse daraus an:

1) Ikd, im Abschnitte von den Sängerinen, B. II, Bl. 176, Kehrseite.
2) Ebenda, im Abschnitte von den falschen Ansprüchen auf die Abstammung, H. d. H., B. II, Bl. 196.
3) Rihán, Bl. 91 (51 ?), Handschrift der Leyd'ner Bibliothek.
4) Mostathref, S. 1225.
5) Semachscheri's Frühling der Gerechten, Hauptstück IV.
6) Hariri's Makamát in Slane de Sacy's Ausgabe, S. 397.
7) Ibn Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 158, Kehrseite.

Scharfsinniger gewohnt sich mit dem Nass
Des edlen Wein's am Morgen schon zu tränken;
Er hält ein jedes Ding nur für ein Glas,
Und jeden Menschen nur für einen Schenken.
Die Lampe brennet hell, der Schenke schenket ein,
Es ist gemischt im Haus mit Lampen, Lampenschein;
Desshalben können wir sehr leicht im Zweifel sein,
Ob unser Wein sei Flamm', ob unser Feuer Wein.

Dschâhif führt in seinem Buche der Thiere die Verse des Ebú Núwás bald unter diesem Namen, bald unter dem Háni's B. Hasan an, unter dem ersten ein unanständiges Distichon als Satyre auf Dschâfer B. Jahja den Bermekiden[1], dann ebenfalls als Satyre auf denselben:

Er folget hinten nach mit dem Gesicht dem langen,
Als müsste ihn allein um alle Sorgen bangen;
Es rauschet sein Gefolg wie Mücken, wann es nass,
Und geiz'ger ist er, als ein schäb'ger Hund beim Frass[2].

An Harún Reschíd den Chalifen:

Ein Wort an den Imám der Leitung, an H,arún,
Wann in dem Sammelkreis die Schaaren um ihn ruh'n:
Damit die Vorsicht dir, die Huld gesichert sei,
So bleibe deine Gunst von allen Neidern frei.
Im Glauben sei gehorsam dir zu jeder Frist,
Der Gegenwärtige und wer abwesend ist.
An deiner Pforte wird nach deiner Macht geschaltet,
Die immer gleichen Lauf mit deinen Gnaden haltet.
Gott mach' zu einem Ihn, der hat nicht seines Gleichen,
Der nur mit Bitten, nicht mit Schwüren zu erweichen;
Bei Gott! es ward bisher noch Niemanden bekannt,
Dass Er gelegt die Welt in Eines Menschen Hand[3].

Sag' dem Sobeir, wann er Verse schreibt,
Dass er bald viel, bald wenig übertreibt.
Durch deine Härte wurdest du so kalt,
Dass ich für einen Klumpen Schnee dich halt';
Die Hörer wundern sich darüber nicht,
Der Schnee ist kalt und heiss auch, wie man spricht[4].

[1]) H. d. H., Bl. 41, Kehrseite.
[2]) Ebenda, Bl. 46.
[3]) Ebenda, Bl. 127.
[4]) Ebenda, Bl. 7, Kehrseite.

Wer von dem Freund getrennt, Bald Pfeil, bald Kohle kennt,
So spricht vom Krokodil, Wer je geseh'n den Nil.
Ich aber hab' den Nil[1]) (Mit seinem Blatt und Stiel)
Geseh'n bei Kräutlern nur Als Sinbild der Natur[2]).

Auf den Tod Chalef B. Áhmer's:

Verloren hat den Chalef nun das Herz,
Ich wein' und beisse in die Hand aus Schmerz;
Mit den Unfällen bin ich ganz vertraut,
Seitdem ich ihn in's Grab versenkt geschaut.
In jeder Noth gab er mir das Geleite,
Das Härte nicht, nicht das Gefolg' zerstreute,
Die Nachbarn thaten Noth zum frohen Leben,
Um ihnen deiner Huld Beweis zu geben.
Du warest ihnen nah wie's Ha dem Cha[3]),
Du bist ein Lam wo das Elif auch nah'[4]);
Im Pfad des Wortes hat er nie verführt,
Mit Meisterschaft die Feder nur geführt[5]).
Er folgte den vergang'nen Zeiten nach,
Doch dem Nachfolger folgt kein and'rer nach[6]).

Wenn Gott nicht gibt zu deinem Wunsch den Segen,
So hilft dir kein Geschöpf auf deinen Wegen,
So kann dich kein Geschöpf zum Ziel bewegen,
Wenn er nicht leitet dich auf seinen Wegen;
Wenn er auf deinem Pfad dich bringt nicht weiter,
Verirrst du dich, wenn auch Arctur dein Leiter[7]).

O Herr! wenn gross die Menge meiner Sünden,
So weiss Verzeihung ich zu finden;
Wenn nur zu dir, der Gutes thut, soll flehen,
Zu wem wird der, so Böses thut, dann gehen?

[1]) Indigo, indem das Wort Nil sowohl den Fluss als die Pflanze des Indigo bedeutet.
[2]) Ebenda, Bl. 310, Kehrseite, aus der Trauerklage desselben auf Chalef B. Áhmer Bl. 181 erst vier, dann die obigen sieben Distichen.
[3]) Die beiden Buchstaben Ha und Cha folgen unmittelbar aufeinander.
[4]) Das Lam (L) und das Elif (A) machen im arabischen Alphabete einen einzigen aus beiden zusammengesetzten Buchstaben, nämlich das Lamelif. لا
[5]) jek,ún Ustad alefs-fsahf heisst wörtlich: Er war ein Meister im graphischen Buchstabenspiel (tafshif).
[6]) Wortspiel mit Chalef, was der Name des Betrauerten, aber zugleich Nachfolge heisst.
[7]) Hariri's Makamát in S. de Sacy's Ausgabe, S. 69.

Ich fleh', wie du's befiehlst, in Demuth dir,
Wenn du zurück mich stösst, wer neigt sich mir;
Mich rettet nur die Hoffnung von Ruin,
Die gute Meinung, dass ich Moslim bin [1]).

Seit der Zeit von Adam ist der Rebe Blut,
Dass das Wasser ihm nicht nahe auf der Huth;
Vor dem Wasser hüte dich, schenke ein fortan,
Wenn du nicht einschenkst, bin ich ein todter Mann [2]).

Derselbe auf denselben Gegenstand:

Wein, gemischt mit Wasser, sollst herein du tragen,
Denn der Wein wird nur geehret, wann erschlagen [3]).

Gib mir Wein zu trinken, und sage: diess ist Wein,
Heimlich will ich nicht, was öffentlich kann sein;
Nenn' den Namen ohne die Metonymie,
Ich geniess' das Gute, das verschleiert nie [4]).

Auf einen Geizigen:

Das Brot, das er aufsetzen soll den Gästen,
Ist Fabel nur, wie Anka aus dem Westen;
Man spricht davon und hat ihn nie geseh'n,
Er zeigt sich nicht, wenn auch sein Bild so schön [5]).

1435. Ali Ben Jahja ed-Derewi, علی بن یحی الدّروی gest. 196 (811),

(Ebúl-Hasan), der Richter Dichter, von Ibn Tagríberdí [6]) unter dem obigen Jahre mit der folgenden Anekdote aufgeführt: er fand sich mit dem Sohne des Wefir's im Bade zusammen, der junge Mensch sagte für sich hin (li-nefsihi) die Verse:

Bei Gott! wie gut ist dieses Bad, Das zwischen uns als Becken fliesst,
Weil über diesen Marmorblöcken Der kurzen Kleider man vergisst.

Der Richter lachte, bewunderte den Scharfsinn und das poetische Talent des Jünglings und sagte seinerseits:

[1]) Harírí's Makamát in S. de Sacy's Ausgabe, S. 321 und Rückert I, S. 671.
[2]) Ebenda, S. 391.
[3]) Ebenda, der Wein erschlaget, lässt denselben mit Wasser mischen; kömmt auch in der 32. Makamát S. 355 vor.
[4]) Ebenda, S. 123 und bei Rückert I, S. 270.
[5]) Ebenda, S. 594 und 123; Rückert I, S. 270.
[6]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 157, Kehrseite.

Das Bad ist zwar ein gross' Vergnügen,
Doch muss man engem Raum sich schmiegen;
Die Hölle und das Paradies,
Man liebet jene, scheuet diess.
Der Moses wird ertränkt darin,
Und Abraham verbrennt darin.

Dichter unter der Regierung Emin's.

1436. Abdallah Ibn Ejub et-Teimi, عبدالله ابن ايوب التيمي
I. i. J. 198 (813).

Ibn Tagríberdí[1]) erwähnt desselben im obigen Jahre, und gibt die folgenden Verse, die er dem Chalifen Emín sagte, als dieser in dem Ausbruche seines Schmerzes über den Tod seines Lieblings Kewser nicht mehr weiter konnte:

Wer kann der Perlen sich wohl freuen, Die Welt und Zeit wird bald zerstreuen,
Zusammensein ist freilich süss, Doch Trennung bitter für gewiss!
Die Menschen das Verdienst beneiden, Wie Niedrige der Herrschaft Freuden.

Du hast Recht, Ebúl-Âbbás, sagte Emín.

Âbdállah B. Ejúb, mit dem Vornamen Ebú Mohammed, ein Freigelassener der Bení Temím. Sein Herr Ebúl-Tídschán, d. i. der Kronenvater, war, wie er, Dichter unter der Familie Âbbás. Er war dem Weine sehr ergeben, ein wahrhaftiger Freund Ibráhím's von Mofsúl und von dessen Sohn Ísa. Er lobte die Bermekiden, und hielt sich an Jefíd B. Mefíd bis an seinen Tod. Er sang zum Lobe eines Trinkgelages am Donnerstage, an dessen Abend schon der Freitag beginnt:

Am Donnerstage trank ich Wein, In Becher, Tassen und in Rein'[2]).
Der Becher wurde ausgebracht, Indem der Eine And'ren jagt,
Bis dass die Zeit des Abends kam, Und wir vom Rausche waren lahm;
Wer uns're Donnerstage kennt, Der weiss auch, wie der Wein uns brennt,
Und das, was scheinet Spass zu sein, Und nur noch mehr erhitzt[3]) zum Wein.

Auf den Tod seines Sohnes Haján, der in der Blüthe der Jahre starb, sang er eine sehr berühmte Trauerkafsídet, deren Beginn:

O Kloster Hind's, du bist geworden mir vertraut!
O Kloster von Minas, was hab' ich dir vertraut!

[1]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 160.
[2]) Kaskal, fehlt in den Wörterbüchern.
[3]) heijédsche, das deutsche Hitzen.

Mohammed der Erzähler, bekannt unter dem Namen el-Beídák (le pion), erzählt, dass er dem Harún Reschíd auf dessen Begehren das berühmte Trauergedicht Merwán B. Ebí Haffsa's auf Máan B. Sáídé vorgetragen, dieser aber dann die Elegie Ebí Mohammed et-temím's auf den Tod Jesíd B. Mesíd's begehrt habe, weil sie ihm besser gefalle. Das Ágání gibt neunzehn Distichen daraus, worüber Harún eine ganze Schale voll weinte. Nach dem gewaltsamen Tode Mohammed el-Emín's, den Ábdállah gelobt hatte, wollte er sich dem Mámún vorstellen, um ihn zu loben, erhielt aber nicht die Erlaubniss dazu. Er wandte sich an Fadhl B. Sehl, der für ihn fürsprach und ihn bei Mámún einführte. Dieser redete ihn sogleich an: Hast du nicht gesagt?

Wie der einst Herrschende den Bruder König neidet!

Ja, sagte Ábdállah; aber ich sagte auch:

Es half Mámún dem Ábdállah, Als diesem Unrecht sehr geschah;
Sie hatten den Vertrag gebrochen, Den alten, den sie sehr versprochen.
Es hat der Bruder nicht gethan, Was Vater ihm empfohlen an.

Er declamirte dann eine Kafsídet zum Lobe Mámún's, der ihn in Gnaden aufnahm und zehntausend Dirhem auszahlen liess[1]).

Als Klage auf den Tod Mansúr B. Sejád's, Finanzminister des Chalifen Harún er-Reschíd; sein Name war Ebú Ábdállah B. Ejúb, sein Vorname Ebú Mohammed Árebíj, aus Jemámé, ein grosser Redner:

O weh um dich! o weh um jeden Mann!
Der deinen Schutz nicht mehr ansprechen kann.
Mit Gräbern bin ich künftig nur vertraut,
Mit Gräbern ist die Gegend angebaut;
Wie seine Huld ist Trauer allgemein,
Für alle Menschen ist sein Tod nur Pein.
Dich preisen alle Zungen jederzeit,
Dein Lob und Preis sind einzig dir geweiht;
Durch seine Huld kehrt ihm des Lebens Lauf,
Durch die Wohlthaten steht er wieder auf[2]).
Der Menschen Klage ist nur einerlei,
Aus jedem Haus ertönet Wehgeschrei;
O Wunder in fünf Ellen und vier Fuss,
Dass solch ein grosser Berg beengt sein muss[3]).

---

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 456 — 478.
[2]) In Rückert's Hamása I, S. 351, sehr dunkel und unbestimmt:
O Wunder! wie vier Ellen breit und fünfe lang Solch einen Berg umfassen kann so hoch und hehr.
[3]) Freytag's Hamása, S. 430.

Er war ein Lobredner Fadhl's, entweder Fadhl's des Bermekiden, oder Fadhl's B. Rebîî des Wefirs.

Im Buche der Thiere von Dschâhif, welcher den Teimí einen metaphysischen Dichter nennt, als Satyre auf einige der Benî Taghlíb:

Sie sind nur Vieh, dem das nur frommen muss [1]),
Was den Barbaren, die bekleidet mit Burnus.

Derselbe ebenda auf das Herannahen des Todes:

Es tönet von Rebiâ's Tod die Klage,
Am letzten, dem nicht folgen and're Tage,
Die Tode gehen auf in Loos mit Fahnen,
Die sie ihm zum Empfang entgegenspannen [2]).

1437. Mohammed Ben Monadir, محمد بن مناذر gest. 198 (813).

Mohammed B. Monâdir, der Freigelassene Ssâbir B. Jerbûû's, mit dem Vornamen Ebû Dschâfer, nach Anderen Ebû Derídsch, und nach Anderen Ebû Âbdâllah. Dschâhif sagt, er sei ein Freigelassener Suleímân el-Kahremân's, derselbe ein Freigelassener Ôbeídâllah's, der Freigelassene des Sakíf. Mohammed B. Monâdir war ein wohlberedter, besonders der Sprache sehr mächtiger Dichter. Anfangs eingezogen in seinen Gedichten, später aber ein Kritiker, Satyriker, so dass er, von Bafsra verbannt, sich nach Hidschâf begeben musste, wo er starb. Seine Eingezogenheit dauerte so lange er des Umganges Âbdol-Meschíd B. Âbdolwehhab's genoss, nach dessen Tod er erst ausartete. Er lobte den Mehdí, und starb unter der Regierung Mâmûn's. Er zürnte sich, wenn man seinen Namen Menâdir statt Monâdir aussprach, und fragte dann den so Aussprechenden: Der Gross- oder Klein-Menâdir? — was zwei Districte in Âhwâf. Als er ausgelassen zu werden anfing, rächte er sich an den Motefeliten, die ihm heilsame Ermahnungen gaben, indem er Nachts in ihre Reinigungsgefässe Dinte schüttete, so dass sie, wenn sie sich wuschen, schwarz wurden, und sich, statt zu reinigen, verunreinigten.

Monâdir kam in die Moschee von Bafsra, wo er einen jungen Menschen an einer Säule gelehnt sah; er begehrte Dinte, Feder und

---

[1]) Dschâhif Leben der Thiere, Bl. 189, Kehrseite. Dschâhif macht auf den Unterschied zwischen den Wörtern âdschem und hok,l aufmerksam, wovon jenes: dummes Vieh mit gespaltener Klaue, dieses: Gewürme bezeichnet; in derselben Handschrift, Bl. 239, Kehrseite, ein Distichon auf Araber, die in die Wette furzten.

[2]) Ebenda, Bl. 373, Kehrseite.

Papier, und schrieb einige artige Verse, die er dem jungen Menschen durch einen Knaben sandte; dieser, der kein anderes Papier hatte, schrieb auf dem Rücken des Billets:

Wie lob' ich dich? — ich habe kein Papier,
Das ist ein Haus auf Schilf gebauet schier;
Zu loben dich hab' ich kein and'res Instrument,
Als schwarze Schuhe und ein lindes Hemd.
Wenn Liebendem es fehlet an Papier,
So fürchte nicht, dass er's verschneidet dir[1]).

Als Monádir es gelesen, ging er auf ihn zu und sagte: Bei Gott! du bist kein Anderer als Ebú Núwás, und dieser entgegnete: und du kein anderer als Monádir. Diess war der Beginn ihrer Bekanntschaft, die in der Folge zur innigsten Freundschaft ward. Åſsmáí erzählt, er habe bei einem Beschneidungsfeste den Ebú Moharriſ Chalefol-Åhmer und Monádir beisammen gefunden, und dieser jenem gesagt: Wenn Ímriolkaís, Nábiga und Soheír gestorben, so haben wir doch noch ihre Gedichte, die sie überlebt haben, als solche nimm auch meine Gedichte. Chalef, darüber erzürnt, warf ihm zusammengeballtes Papier in's Gesicht, wesshalb Monádir in der Folge Schmähgedichte auf Chalef schrieb.

Die Mutter Åbdol-Medschíd B. Åbdol-Wehháb's war Bánet, die Tochter Ebúl-Åáſsí's, die Mutter der Dschennán, welche die Geliebte Monádir's. Als sie gestorben, und ihre Sclavinen zu ihrem Grabe zu Dschebáné bei Baſsra hinausgingen, schlug auch Ibn Monádir denselben Weg ein; man fragte ihn: Wohin gehst du? — Er sagte:

Heut' ist der dritte Tag der Woche, Der dritte nach dem Tod der Bánet,
Der Tag, an welchem früh ausgehen Gaſellen, nach dem Ort Dschebánet.

Die Söhne Bánet's waren Åbdol-Wehháb Åbdol-Medschíd, Ebú Åáſsí und Sijád, welchen Ebú Núwás besungen; Åbdolwehháb hatte einen Sohn Mohammed, der in Bánet, seine Stiefmutter, verliebt war, und welchem ihr Sohn Sijád ausgerissen gleich sah. Als Åbdolmedschíd starb, beweinte ihn Ibn Monádir mehr als alle Angehörigen desselben, und sang ein berühmtes Klagegedicht; es beginnt mit den Versen:

[1]) Der Sinn des letzten im Deutschen hier unübersetzbaren Distichons ist: Si me futuare velis promta est carta (nates) et si me subegeris non renitebor.

Alles Leben wird vom Tod getroffen, Ew'ge Dauer ist hier nicht zu hoffen;
Keinen schont des Todes Hochgericht, Nicht den Vater, und die Söhne nicht.

Monádir war sehr schlagfertig in seinen Antworten. In dem Jahre der Wassernoth, wo Harún das Volk auf seine Kosten tränkte, sagte Ibn Monádir:

Wenn wir uns gegen dich Harún nur wenden,
Wirst du uns wie die Wolke Regen senden.

Mohammed Ibn Ảbdolwehháb, der Bruder Ảbdol-Medschid's, feindete den Ibn Monádir an, weil dieser ihm seinen Bruder vorzog; als er eines Tages in der Moschee, wo Ibn Monádir ein Buch desselben fand, in welchem die Versmasse der Cyklen eingeschrieben waren, nahm er es in seinen Aermel, und beschuldigte den Ibn Monádir, der in demselben befindlichen Kreise willen der Freigeisterei. Ibn Monádir rächte sich dafür durch eine Satyre. Mohammed B. Ísḥák el-Melíhí trat eines Tages bei Ibn Monádir ein, der zwischen einem Einaugigen und Harthörigen sass, deren Keiner ein Wort sprach. Wie geht's dir? — fragte Melíhí; Ibn Monádir sagte:

Durch die Gesellschaft von dem Tauben und dem Blinden
Verstummt die Zunge, und das Auge muss erblinden.

Ibn Monádir hatte wie ein Dichter Beduine den Muth, die Bermekiden, denen er im Leben zugethan war, nach ihrem Tode zu loben, und diess zwar zu Mekka bei der Wallfahrt in Harún's Gegenwart, der ihn dafür ohrfeigen und darben liess, so dass er im Elend verschmachtet sein würde, wenn ihm sein Freund Ebú Núwás nicht mit hundert Goldstücken zu Hilfe gekommen wäre. Dschâfer B. Jahja, der Bermekide, hatte ihn eines Tages aufgefordert, in zwei Distichen sein Verhältniss zu ihm und zu Reschíd auszudrücken, da sagte er:

Verwandtschaft schneidet ab die zarten Triebe,
Zwei Herzen werden sich von selber wählen,
Dieselben nähern sich nur durch die Liebe,
Und eine Seele ist dann in zwei Seelen.

Ảlí B. Mohammed en-Newfili erzählt, dass er i. J. 178 (794), den Mohammed B. Monádir zu Mekka gesehen, und bald hernach, als er nach Bassra zurückgekehrt, den Tod desselben vernommen habe[1]).

Nach einer im Leben der Thiere von Dschâhif[2]) erhaltenen Kunde, war Ibn Monádir der Freigelassene Suleímán B. Ỏbeíd Ibn

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 596 — 602.
[2]) In der Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 360.

Gallák Ibn Schemmás efs-fsaíberí. Ein Mann des Stammes Ssaíber hatte öffentlich hundert, einer des Stammes Kelb insgeheim fünfhundert Prügel erhalten, der letzte rühmte gegen den ersten seine ausharrende Geduld, da sagte Ibn Monádir in dem Sinne, dass weit weniger Muth dazu gehöre, eine Strafe insgeheim als öffentlich auszuhalten, die folgenden Verse:

Willst du denselben Rang dem Löwen denn verleih'n,
Der seine Löwin hat und Jungen in dem Hain,
Und dem, der in dem Walde ganz allein,
Mit Klau'n und Zahn und ohne Braut sich stellet ein?

Ibn Challikán sagt von demselben, dass er in verschiedenen Arten dichtete, besonders aber Satyren, wesshalb er Bafsra verlassen und sich nach Mekka zurückziehen musste. Er sang das Lob der Bermekiden, der Chalifen Mehdí und Harún er-Reschíd; Harún liess ihn, wie schon oben gesagt worden, zu Mekka ohrfeigen, weil er das Lob der Bení Bermek gesungen; er starb blind zu Mekka[1]).

Nach Ibn Tagríberdí war Monádir ein Zeitgenosse Harún's, gegen den der grosse Dichter Ebúl-Âthâhíjé vor dem Chalifen mit seiner Fruchtbarkeit prahlte, indem er zweihundert Kafsídete sänge, ehe jener eine zuwege brächte; Ibn Monádir, dem Harún hierüber einen Vorwurf machte, antwortete: Wenn ich Verse machen wollte wie Ebúl-Âthâhíjé: „O Otbet! zur Stunde, ich sterbe zur Stunde," so würden meine Gedichte viele Bände füllen, ich aber sage Verse wie die folgenden (aus seiner Kafsídet auf den Tod Âbdol-Hámíd's, des letzten Staatssecretär's der Bení Ômeíjé):

Am Tage wo Abdol-Hámíd heimkehrte,
Da stürzte ein des Reiches feste Stütze;
Nicht wussten die, so trugen seinen Sarg,
Dass ihn Grossmuth und Reinigkeit beschwerte.

Harún lobte ihn und schenkte ihm tausend Dirhem dafür[2]).

1438. Ebul-Kasim el-Aami, ابوآلقاسم العامی

sein Name Môawíjé B. Sofján, ein Dichter Erzähler von Bagdád, einer der Sclaven Kisájí's. Der Wefir B. Sehl hatte ihm den Unterricht

[1]) Ibn Challikán's Uebersetzung von M. G. Slane, B. I, S. 299, nach dem Ágání.
[2]) Mostathref, S. 130.

seiner Kinder anvertraut; da dieser ihn über Etwas ausschalt, sagte er als Satyre auf ihn:

Lobt seine Grossmuth nicht, wann er freigebig ist,
Und schmäht ihn nicht, wenn er zu geben euch vergisst;
Er hält nicht Geld zurück, dass er dasselb' verehre,
Er spendet selbes nicht, um zu erwerben Ehre.
Aus Geiz und Grossmuth gibt und hält er nicht zurück,
Es ist nur Laune, die eingibt der Augenblick.

Ibn Challik̦án führt diese Verse im Artikel des Dichters Ebúbek̦r el-Chuaresmí an, des Zeitgenossen Ibn Åbbáds, der, von diesem beleidigt, ihm die folgenden beiden, dem obigen nachgeahmten, Distichen sandte:

Lobt nicht den Ibn Åbbád, wenn er freigebig,
So dass der Himmel regnender beschämt.
Er gibt und geizt wie's ihm aufsteigt im Sinne,
Es ist nicht Geiz und Grossmuth, was dafür ihr nehmt,

Ibn Åbbád rächte sich für dieses Chronogram durch ein anderes, als er den Tod Ebúbek̦r Chuaresmí's erfuhr.

Ich sagte zu der Chorasán'schen Karawane,
Ist der Chuaresmi todt? — sie sagten: todt fürwahr!
Ich sprach: So schreibet mit der Kreide auf sein Grab:
Hat Gott der Herr geflucht nicht dem, der undankbar? [1])

1439. Ebu Hekimet, ابو حکیمه

Ráschid B. Ísḥák B. Ráschid, der Secretär, Verfasser mehrerer Bruchstücke, und unter anderen der folgenden satyrischen Verse auf Jahja B. Ek̦tem:

Wir hofften auf Gerechtigkeit, Verzweiflung folgte auf den Schritt,
Wie soll sich bessern denn die Zeit, Da unser Richter Sodomit [2]).

1440. Hosein Ibnedh-dhahak, حسین ابن آلضحاك I. u. J. 200 (815),

beigenannt el-Chalií, d. i. der Unverschämte, ein Dichter Mohammed el-Emín's, der nach dem Tode desselben den Chalifen Mámún in Satyren schmähte, dann aber durch ein Distichon zum Lobe desselben auf des Kämmerers Fürsprache begnadiget ward; die Verse, welche Ḥarún besonders übel aufgenommen hatte, waren die folgenden:

[1]) Ibn Challik̦án, M. G. Slane, a. T. I, S. 736.
[2]) Ibn Challik̦án bei Wüstenfeld Nr. 803.

Nachdem Mohammed todt, kann Nichts gedeih'n,
Es wird das Reich nur in Verwirrung sein;
Es soll Mámún desselben sich nicht freu'n,
Er sei verbannt aus menschlichem Verein.

Mámún hielt ihm aber auch die folgenden vor, wodurch er das Haus Ḥáschim's geschimpft:

Wie wär' von Thränen nicht mein Aug' getrübt,
Zerrissen ist ihr Flor (schwarz ihr Gesicht),
Wie Wolkenflor, durch den die Sonne bricht,
Den Schadenfrohen wird die Freude leicht,
Die Ḥáschim haben ihre Wünsche nicht erreicht[1]).

Dichter unter der Regierung Mámún's.

1441. Ismail Ibn Dscherir el-Bedscheli, اسمعيل ابن جرير البجلى

l. u. J. 200 d. H.[2]) (815),

ein Lobdichter, welcher den Tháhir Ibn Hosein, den grossen Statthalter Mámún's in Chorasán, pries. Da Tháhir sich überzeugen wollte, ob die ihm von Ibn Dscherir überreichten Lobgedichte wirklich sein Werk, oder, wie man ihm hinterbracht hatte, das eines anderen Dichters, befahl er dem Dichter, eine Satyre auf ihn zu machen. Ibn Dscherir weigerte sich lange, sagte dann aber auf Tháhir, der einaugicht:

Ich seh', du siehest nur mit einem Auge,
Diess eine siehet wenig, scheinet mir.
Die Sicherheit des and'ren zu verbürgen,
Sollst einen Bürgen du verschaffen dir;
Ich weiss, du wirst gar bald gezwungen sein,
Den Weg zu tappen durch's Revier.

Tháhir, als er diese Verse gelesen, warnte den Dichter, dieselben zu wiederholen, und zerriss das Papier.

1442. Mokaddis Ibn Seifi, مقدس ابن سيفى

el-Chalúki; ein Dichter der Regierung Mámún's, richtete an Tháhir el-Chofáái, den Feldherrn Mámún's und nachmaligen Statthalter in

[1]) Pariser Handschrift, B. I, Bl. 181. Das Distichon, wesshalb Mámún dem Dichter verzieh, ist in der Pariser Handschrift Ibn Tagriberdi's durch Tintenklekse nicht ganz lesbar.

[2]) Ibn Challikán, M. G. Slane, I. B., S. 333, im Register fehlt die Seitenzahl.

Chorasán, den er auf einer Barke landen sah, die folgenden, von Ibn Challikán im Leben Tháhir's erhaltenen Verse:

Ich wund're, Sohn Husein's! ich wund're mich,
Dass nicht versinkt das Schiff, wie sollt es nicht [1]).
Indem ein Meer sich unter selbem wölbt,
Ein anderes von oben schweret mit Gewicht;
Ich wund're mich, dass nicht aus seinen Bretern,
Von dir berührt hervor das Laubwerk bricht.

Oder auch so:

Ich wund're mich des Kahn's des Sohn's Husein's,
Wie selber in die Fluthen sinket nicht;
Denn unten drohen ihm des Tigris Fluthen,
Und oben schwert des Grossmuthmeer's Gewicht.
Mich wundert, dass vom Holz, das seine Hand berührt,
Nicht Blum' und Blatt hervor zum Tage bricht.

Der geldgierige Dichter sagte, als er die dreitausend Dinare empfing: Gib mir deren noch mehr, so sollst du dafür auch noch mehr solcher Verse haben [2]).

1443. Ebusch-Schemakmik [3]), ابو آلشمقمق

ein Freigelassener Merwán B. Mohammed el-Dschâdi's, des letzten Chalifen der Beni Omeijé; der Lobsänger Jesíd's B. Mesíd's, des Neffen Mâan B. Sáidet's. Er sang seinem Gönner die folgenden von Ibn Challikán in dem Artikel Jesíd's erhaltenen Distichen:

Lastthiere zieh'n zu dir, Geschenke suchend, hin,
So trägt auch mich Kamel besohltes zu dir hin.
Wenn du mir nicht, Jesíd, zur Reis' als Lastthier dien'st,
Sind Reisen all' umsonst und ohne all' Verdienst.
Wenn Lastthier gehet vor dem edelsten Kamele,
Es lasset weit zurück die Mehrischen Kamele;
Mit eingezog'nem Bauch und gradgestreckter Brust,
Das Wüst' und ödes Feld durchrennt mit heisser Lust.
Zu dem Geehrtesten des Hauses von Wail,
Das alles Adels Grund und alles Ruhmes Ziel;
Zu ihm, Jesíd, dem Schwert des Hauses Mohammed's,
Der alle Schwierigkeit und Noth beseitigt stets.

---

[1]) Keif la, wie sollte es auch nicht versinken, bei M. G. Slane's Uebersetzung I, S. 651, nicht richtig: and may it never be submerged!
[2]) Ibn Challikán, M. G. Slane, a. T. B. I, S. 332.
[3]) Merwán B. Mohammed, Ibn Challikán, in der Biographie Nr. 730, bei Wüstenfeld.

Am Tag der Gaben ist er Grossmuthsfeucht und gut,
Am Tage des Gefechts der rothe Tod voll Blut;
Ich bin zu dir vertrauensvoll, mein edler Fürst,
Dass du gehörtes Lob vergessen nimmer wirst.

Du hast Recht, o Schemakmik! sagte Jeſíd, und befahl, ihm tausend Goldstücke auszuzahlen. Als Mámún dem Chálid, dem Sohne Jeſíd's, die Statthalterschaft von Mofsul verlieh, begleitete ihn Ebú Schemakmik dahin; als sie durch das Thor anritten, brach die ober demselben aufgesteckte Fahne zusammen; da sagte Schemakmik aus dem Stegreife, um das böse Wahrzeichen abzuwenden:

Die Fahne brach zusammen nicht, Ob eines Unglück's, das einbricht,
Der Stab zerbrach, weil er zu schwach Zu tragen des Ankömmlings Macht [1]).

1444. Ahmed Ben Ebi Naim, احمد بن ابى نعيم

ein Dichter des Hofes Mámún's, welcher sich in seinen Gedichten beleidigende Ausfälle erlaubte, und desshalb vom Chalifen nach Sínd verbannt ward. Mámún fragte seinen obersten Landesrichter Jahja B. Ektem, auf dessen Knabenliebe anspielend, kennst du den Dichter, der gesagt:

Der Richter straft die Hurerei, Doch gibt er frei die Sodomei.

Ibn Ektem sagte: Es ist derselbe, der gesagt:

Ich glaube nicht, dass enden wird die Tyrannei,
Bis es ist mit dem Hause von Ábbás vorbei.

Die obigen Verse sind aus einem längeren Gedichte genommen, welches Ibn Challikán gehört [2]).

Die Welt spricht nur, nachdem ich stumm, Und von Begebnissen ganz dumm;
O böse Welt, die immerfort Den Menschen setzt von Ort zu Ort.
Zu Nichts ist diese Sclavin gut, Mit dem tyrann'schen Uebermuth;
Zum Stallknecht nimmt sie den Jahja, Der doch fürwahr nicht dazu da.
Der Richter straft die Hurerei, Doch lässt er frei die Sodomei;
Glattsinnigen bringt er ein Glas, Wie dem Dscherir und dem Ábbás.
Gottlob! so ist es mit der Treu Und der Gerechtigkeit vorbei;
Der Fürst und Vogt [3]) herrscht unerlaubt, Des Bösen Haupt ist bei dem Haupt.
Wenn aufrecht stände das Gesetz, So hielten auch die Menschen Mass;
Nicht eher wird wohl enden das, Als mit dem Hause von Ábbás.

[1]) Wortspiel zwischen Mufsil, der Ankömmling, und Mewfsil, der Name Mofsul's.
[2]) Bei Wüstenfeld, Nr. 803.
[3]) Der Emir ist bestechlich, der Richter ein Sodomit.

In dem Buche der Thiere von Dscháhif[1]) heisst es: Ebúsch-Schemakmak Merwán B. Mohammed, der Freigelassene des Merwán B. Mohammed, mit dem Vornamen Ebú Mohammed Júsuf, der Dichter:

Macht Platz, macht Platz, es kömmt der Dumme!
Das Haupt von Würde und Verstand,
Der Oheim von der Kuh, dem Büffel,
Des Esels Neff' als Elephant;
Es gehet so zu seinem Kothe
Das Schwein auf Ehrenkleid gespannt[2]).

Freigebige bemächtigen sich der Leute
Durch ihre Gaben und durch ihre Beute.
Doch als ich auf Besuch zu ihm gekommen,
Und er mich hiess mit Wunsch und Gruss willkommen,
Ich war nicht taub als einer, der den Schimpf,
Geduldig trägt gleich Hündinen mit Glimpf;
Er wandte beim Besuch ab das Gesicht,
Wie Huri, die zum Dienste tauget nicht[3]).

Dschemíl auf seinem Maul, Er regt den Fuss nicht faul;
So spät als früh sucht er das Glück, Und kömmt mit leerer Hand zurück.
Sie hielten für ungläubig ihn, Und dass freigeisterisch sein Sinn;
Der Imám scheut sich ihn zu retten, Der Herr erlaubet ihn zu tödten[4]).

Traurig bin ich zu Áhwaf, Und zu Bafsra ist mein Haus,
Wohne bei den Beni Sád, Geh' bei ihnen ein und aus;
Sehe selbst beim Tage Nichts, Bin gleich einer Fledermaus[5]).

1445. Ebul Belha Omeir Ben Aamir, ابو آلبلها عمير بن عامر

der Freigelassene Jefíd B. Mefíd's, des Neffen Máan B. Sáidet's, wird von Morfebání in seinem Wörterbuche der Dichter unter denselben aufgeführt, und aus denselben gibt Ibn Challikán in der Biographie Jefíd's[6]) die folgenden Verse, womit er den Tod seines vorigen Herrn beklagte:

---

1) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 39.
2) Ebenda, Bl. 41.
3) Das letzte Distichon heisst wörtlich: Ut veretrum muli quod evanuit in podice muli aegytiaci. H. d. H., Bl. 46.
4) Ebenda, Bl. 244.
5) Ebenda, Bl. 186.
6) Bei Wüstenfeld, Nr. 830.

Wohl dem Mann, um den die Brüder klagen,
Wann sie ihn hinaus zum Friedhof tragen [1]),
Wann vom Thor' am Fluresrand
Steh'n die Diener leerer Hand;
Wann Verwandter und der Freund,
Jeder gleich, ihn heiss beweint [2]).

Ebú Temmám schreibt in der Hamása diese Verse dem Mohammed B. Buscheír el-Cháridschí zu [3]).

1446. Moafa Ben Temimi, معافا بن تميمي

ein Dichter, dem Ibn Challikán keine besondere Lebensbeschreibung gewidmet, aber dessen er in der Biographie des Richters Ebúl-Bachterí erwähnt. Da dieser die Echtheit einer Ueberlieferung, vermög welcher Gabriel dem Propheten in einem Mantel und einem Dolche am Gürtel erschienen sein sollte, behauptete, die er von Dschåfer efs-fsådik gehört haben wollte, sagte Moåfa:

Weh' Ebúl-Bachterí, weh' über dich!
Wann zum Gerichte man versammelt sich;
Weh' über dich, weil du hierin gelogen!
Weil durch dein Wort Dschåfer's uns hast betrogen.
Bei Gott! nicht sollst du sitzen eine Stunde
Als Richter in der Rechtsgelehrten Runde;
Die Menschen sollen sehen dich nicht mehr,
Sei's auf dem Grabe, sei's auf dem Minber.
Weil du geahnet hast, dem Mustafa
Sei Gabriel als Bot gekommen nah,
Bestiefelt und im schwarzen Mantelkleid',
Mit einem Gürteldolche an der Seit' [4]).

1447. Kelsum el-Itabir [5]), كلثوم العتابر

ein wohlberedter Dichter unter den Bení Åbbás. Mansúr en-Nimrí war sein Schüler und Ueberlieferer. Er hatte sich vorzüglich der Familie Åbbás angeeignet, welche ihn dem Reschíd empfahl. Mámún,

[1]) Bakí, die Grabstätte Mek,k,a's.
[2]) Wenn man nicht unterscheidet, welcher sein Verwandter oder sein wahrer Freund.
[3]) Freytag, S. 376.
[4]) Ibn Challik,án bei Wüstenfeld, Nr. 796.
[5]) K,elsúm B. Åmrú B. K,åb B. Åbd B. Habís B. Áús B. Mesúd B. Málik, B. Åbdállah B. Såd B. Ibár B. Ejúb B. Soheír B. Dschoschm B. Bek,r B. Hálib B. Åmrú B. Temím B. Såleb.

der nicht alle Dichter seines Vaters günstig aufnahm, gewährte doch dem K̦elsúm gütiges Gehör und grossmüthiges Geschenk. K̦elsúm redete eines Tages Jahja den Bermek̦iden in wenig Worten um eine Gnade an. Du bist heute sparsam in Worten, sagte Jahja; wenn auch, sagte K̦elsúm, sie werden vielen Nutzen bringen, und Jahja erfüllte die Bitte. Jahja sagte zu seinem Sohne: Wenn ihr ausser den Sendschreiben und Gedichten Ítábir's seine Hauche (Enfás), näher kenntet, würdet ihr nie etwas dergleichen gesehen haben. Dschâfer B. Mofadhal erzählt, dass er den Ítábir als alten Mann, der nicht mehr allein aufstehen konnte, beim Mámún gesehen, der ihn unterstützte und aufstehen half. Dibil sagte, dass er keinen Dichter so beneide, wie den Ítábir um die Verse:

Der Brüder Anseh'n schneidet ab Der Brüder Hoffnung wie das Grab;
Denn wenn der Hoffende sich scheut, Ist auch der Hoffnung Tod bereit.

Das Ágání bemerkt, dass dieser Gedanke dem Vater Álí's entlehnt sei; mit dem Ansehen ist die Entfremdung und mit der Scham die Entbehrung verbunden [1]).

Mansúr en-Nimrí beklagte sich bei Tháhir B. el-Hosein (dem Statthalter Chorasán's) über Ítábir, und Tháhir stiftete Frieden zwischen denselben. Zum Lobe Dschâfer's B. Jahja des Bermek̦iden sagte er:

Schon ging ich unter in der Todes Fluth, Schon ward die weite Erde mir zu enge,
Da machte Alles deine Gnade gut, Und riss das Leben aus des Tod's Gedränge.

Als K̦elsúm das erstemal dem Reschíd vorgestellt ward, hatte er bloss ein grobes Hemd, ohne Beinkleid mit einem alten abgetragenen Ueberwurfe um die Schulter. Reschíd liess ihn kleiden, und wies ihm Zimmer und Tisch an. Er nahm ein Fladenbrot (Rokáka) und Salz, mischte das Salz mit Erde und ass es so, und Nachts legte er sich auf die blosse Erde nieder. Als Reschíd durch die Dienerschaft hievon benachrichtigt ward, entfernte er ihn vom Hofe, bis er später durch den Schutz der Bermek̦iden wieder am selben zugelassen ward [2]).

[1]) In dem Târifát Dschordschání's heisst es: Scheue vor Ansehen (Heíbet) und Vertraulichkeit sind zwei Zustände, die ober Zusammenziehung und Ausdehnung, wie die ober Hoffnung und Furcht; Freytag hat diese Stelle ohne Uebersetzung aufgenommen mit dem Druckfehler Bådh für Kalbdh.

[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 527—529.

Nun folgen vier Dichter aus der so berühmten Gelehrtenfamilie der Jefídí, welche, da sie bereits unter den Koranslesern (Nr. 903 bis 905) vorgekommen, hier keine besonderen Zahlen erhalten [1]).

Jahja Ebu Mohammed el-Jefidi [2]).

Jefíd, der Oheim Meḩdí's, stellte ihn dem Ḩarún Reschíd vor; dieser vertraute ihm die Bildung seines Sohnes an, wesshalb sowohl Jahja als seine Kinder diesem äusserst anhängig. Er war gelehrt in der Grammatik und in der Sprache, und in den Wissenschaften arabischer Humanität bewandert, und hatte den Unterricht Ibn Åmrú Ebú Ólá's und Júnis B. Habíb's des Grammatikers empfangen, unter dem ersten hatte er den Koran gelesen; auch seine Nachkommen waren alle ausgezeichnete Philologen. Seine Söhne Mohammed und Ibráhím und sein Enkel Áhmed B. Mohammed, dann Óbeídállah und Fadhl, die Söhne Mohammed's; der grösste von Allen war Áhmed B. Mohammed; der letzte grosse Philologe dieser Familie war Ebú Åbdállah Mohammed B. el-Åbbás B. Mohammed B. Ebú Mohammed.

Ebú Mohammed el-Jefídi erzählt: Reschíd habe eines Tages, als ihm griechische Gefangene vorgeführt wurden, dem Defákat aus den Bení Åbs befohlen, einem derselben den Kopf abzuschlagen. Das stumpfe Schwert that seine Schuldigkeit nicht; hierauf befahl er dasselbe dem Ibn Felíh el-Mofení, dem sein Schwert eben so wenig gehorchte. Wie soll, sagte er, mir der Streich gelingen, nachdem mir der eines åbsitischen Schwertes vorausgegangen? Nun befahl Reschíd seinem Sohne Mámún, der, damals noch Knabe, gegenwärtig,

---

[1]) Zur Erleichterung der Personalbestimmung jedes der vier folgenden Dichter geben wir nach der unter den obigen Nummern angeführten Quelle des Fihrist die folgende Geschlechtstafel dieser erlauchten Gelehrtenfamilie:

Ibnol-Mobárek, Ebú Mohammed Jahja el-Jefídí, gest. 202 (817).

Mohammed. Ibrahím. Ísmáíl. Åbdállah. Jákúb. Íshák.

Áhmed. Åbdus. El-Åbbás. Dschäfer. Álí. Hasan. Fadhl. Hoseín. Ísa. Suleimán.

Åbdállah (Óbeidállah). Júsuf.

Ebú Åbdállah Mohammed.

Die Dichter sind, nebst dem Stammvater Jahja, die Söhne desselben Mohammed und Ibráhím und der Sohn des vorletzten Áhmed.

[2]) Ebú Mohammed Jahja Ibnol-Mobárek,, einer der Bení Åáda B. Åbd Schems B. Seid Menát B. Temím.

den Todesstreich zu führen; der Kopf fiel auf den ersten Streich. Da sagte Jahja el-Jefídí:

Defáka erntet mit dem Streich nur Schande,
So auch der Mann aus dem ábsit'schen Lande;
Die Schwerter, die wie das Weraka's stumpf,
Sie trennen nicht den Kopf von seinem Rumpf.
Was nützet euch ein Schwert, das euch verräth,
Und das des Streiches Probe nicht besteht?
Nehmt euch ein Beispiel an Ábdállah's Schwert,
Das trennend zwischen Kopf und Körper fährt.

Hameweíh, der Neffe Hasan's des Kämmerers, und Sáíd B. el-Dschewh,er stritten sich lange, wer ein grösserer Sprachgelehrter: K,isájí, der grosse Grammatiker, oder Ebú Mohammed? Sie kamen überein, einen Schiedsrichter zu wählen, und der Obsiegende sollte den Gaul [1]) des anderen erhalten. Ssifwán el-Lahíní, der dazu kam, sagte: Wenn K,isájí sich selbst wohl berathen möchte, so würde er bei Ebú Mohammed in die Schule gehen. So erhielt Sáíd el-Dschewh,erí den Gaul Hameweíh's und Ebú Mohammed brachte das Urtheil in Reimen. Ebú Mohammed erzählt selbst, dass Ebú Óbeídét, der grosse Philologe, welcher eine besondere Freude daran fand, das Schmähenswerthe der Stämme unter dem Titel Mesálib zu sammeln, gewöhnlich an einem Pfeiler der Moschee von Bafsra sass. Da Ebú Mohammed und Chalef el-Áhmer viel beisammen, sagte Ebú Óbeídé zu den Leuten: Wisst ihr, warum sie immer beisammenstecken? — Bloss um Anderer Uebles nachzureden. Ebú Mohammed schrieb auf den Pfeiler, wo sich Ebú Óbeídé gewöhnlich aufhielt:

Gott sei dem Loth und seinem Volke gnädig!
Ebú Óbeídé sag': Ich bin der Schuld nicht ledig.

Ebú Óbeídé setzte sich an seine Stelle, ohne etwas Arges zu ahnen; die Leute lachten, und erst als sie weggegangen waren, wurde Ebú Óbeídé des ihm gespielten Streiches gewahr [2]).

Mohammed Ben Ebu Mohammed el-Jefidi,

Mohammed B. Ebú Mohammed B. el-Mobárek, el-Jefídí. Er erschien an der Pforte des Palastes Mámún's; da ihm der Kämmerer sagte,

---

[1]) Terfún, ein Zaumross.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 697—698.

dass er Befehl habe, Niemanden vorzulassen, fragte er, ob er auch Befehl habe, keine Bittschrift anzunehmen, und als der Kämmerer verneinend antwortete, übergab er ihm eine in Versen, die ihm zweitausend Ducaten eintrug. Mohammed B. el-Jefídí sagte: Er habe in allen seinen Gedichten nur zwei Gedanken dem Moslim B. Welíd entwendet, dieser habe gesagt:

Diese Gafelle von blendender Schönheit,
Die mich verfolget in jeglichem Raum,
Wenn ich auch bräutliches Zimmer ihr einraum',
Treff' ich doch nimmer, es sei denn im Traum!

Er habe gesagt:

Durch Herz und Zung' geniess' ich deiner, Denn mich entfernt die Welt so weit;
Wenn dich die Welt von mir entfernet, So nähert dich die Sicherheit.

Moslim B. Welíd habe gesagt:

Du sagst, du habest nie vernommen, Dass einer ward von Lieb' erschlagen;
O sieh! du bist zu mir gekommen, Und ich ward von der Lieb' erschlagen.

Er hatte gesagt:

Vor dir hab' ich zu dir geflüchtet, Als mir zu enge ward die List;
Die Liebe hat mich umgewendet, Diess ward zum Sprichwort wie ihr wisst.
Wenn einen je die Lieb' erschlagen, Bin ich, der es gewesen ist.

Mohammed B. el-Jefídí erzählt, er sei zum Motâfsim, dem schon erklärten Thronfolger, gekommen, als eben der Mond aus Wolken hervortrat. Motâfsim habe ihm gesagt: Sag' mir Etwas, o Ebú Mohammed! über das Hervortreten des Mondes, nachdem er einige Zeit verschwunden, wie das Liebchen dem Geliebten, wann er dann wieder kommt; wenn du meinen Sinn triffst, erhältst du für jedes Distichon hundert Ducaten. Ich sagte:

Der Mond ist ähnlich einem Liebchen Abwesenden, das stellt sich ein;
Nicht And'rem ist er zu vergleichen, Gott kennet wohl der Trennung Pein.
Das Schicksal hat uns zwar getrennt, Doch Gott veranlasst Stelldichein;
Kehrt's Liebchen wieder, will ich wachen, Bis dass es sich stellt wieder ein.

Motâfsim, zufrieden, gab ihm vierhundert Ducaten, und ebenfalls dem Sänger Âleweíh, der eine Melodie dazu verfertigte [1]).

Ibrahim Ebi Mohammed el-Jefidi,

Ibráhím B. Ebí Mohammed B. Jahja B. el-Mobárek. Einer der Benî Âda B. Âbdschem's B. Seíd Menát, aus der Familie (Rehth) des

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 613—615.

Dichters Súr-rommet. Ibráhím betrank sich eines Abends in der Gesellschaft Mámún's und lärmte; Ǻlí B. Ssálih el-Mofsallí nahm ihn bei der Hand und führte ihn hinaus; am anderen Morgen schrieb ihm Ibráhím Ebú Mohammed:

Der Sündige bin ich, doch weit ist die Verzeihung,
Und wär' die Sünde nicht, so wäre nicht Verzeihung;
Ich fing zu trinken an, eh' dass ich noch gegessen,
Ich hatte auf den Rausch und Nüchternheit vergessen.
Und wäre nicht die Lust nach Bechern eingegossen,
So könnte zeigen sich die Grossmuth nicht im Grossen.
Fand ich daher mich ein vor Andern beim Chalifen,
Bei dem verboten sind die Aesserungen, die schiefen,
So wird, was ich verbrach, Entschuldigung auch finden,
Bei ihm, der leicht verzeiht die lässlichen der Sünden.
Wenn er verzeihet mir, wird grosse Schuld verschwinden,
Verzeihung wär' nicht gross, wenn klein nur wären Sünden.

Ibráhím Ebú Mohammed el-Jefídí schrieb an Mohammed Ibnol-Kátib die folgenden Verse, welche wider Hasan Ibn Ibráhím Ibn Ríjáh und Hasan Ben Wehb gerichtet, welche Beide in seine Sclavin verliebt, seine Eifersucht erweckten:

Ich habe zwei Freunde, zwei feste, zwei tüchtige,
In allem Beginnen gewandte, scharfsichtige,
Der Eine schnitzt Bogen und bringt sie zu Tage,
Um sie dann zu legen auf Rechtlichkeitswage;
Der And're macht Messer aus Horn mit Rinnen,
Besiegend an Scharfsinn die Menschen und Dschinnen.
Was Beide die Freunde von mir nun begehren,
Das will ich in wen'gen Worten erklären:
Ich sagte: Ihr Helden, o wollet mir melden,
Ob was ihr begehret sich schicket für Helden!
Sie nahmen die Rede gut auf (wie sie schienen),
Doch gingen sie fort dann mit traurigen Mienen.
Vertreib' aus dem Kopf dir, was du hast darinnen,
Um reines Verständniss allhier zu gewinnen;
Ich sage, und Schlimmeres noch steht im Bescheide:
O sehet ihr doch die Gehörneten Beide[1]).

Ahmed Ben Mohammed Ben Ebi Mohammed el-Jefídí,

der Enkel Jahja el-Jefídí's, der älteste seiner Brüder, die alle in die Fusstapfen des Ahn's traten, den dieser noch gekannt hatte. Sein

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 85.

Vorname war **Ebú Dschâfer**. Er erzählt von sich selbst, dass er als Knabe noch in die innigste Gesellschaft Mámún's geladen, sich die Erlaubniss erbeten, Etwas hersagen zu dürfen. Nach erhaltener Erlaubniss fing er an, ein Gedicht vorzutragen, das Anfangs Beschreibung enthielt, dann aber zum Lobe des Chalifen überging. Mámún hörte zu, so lange es in Beschreibungen weilte, wollte aber von dem Lobe nichts weiter hören, indem er nach ein paar Distichen dem Vortragenden: Es sei genug, zurief. Áhmed sagte nun ein anderes Gedicht, und als er zum Lobe übergehen sollte, sagte er bloss:

Gott erhalt' uns den Imám und mehre Mit dem Adel seine Gröss' und Ehre!
Denn durch seine freie Gebigkeit, Hat uns and'rer Gönner Gott befreit.

Der Chalife lachte, und sagte: Gott hat uns wie euch Dankbarkeit für Wohlthaten eingeflösst.

Mámún befand sich zu **Kará** zu einem Feldzuge sich rüstend, als Áhmed eintrat und sagte:

Palast von Palmen rings umleuchtet, Von **Kará** komme ich zu dir;
Die Bäume seh' ich flussbefeuchtet, Den Park der Bäume und das Flussrevier.
Gott sei gedankt für alle frohe Stunden, Die ich im Haus und Freien hier genoss;
Indem ich bald mit Sängern mich befunden, Bald spielend Wein in tiefe Becher goss.
Fort mit dem Rath und mit der Schmach, Ich folge Saiten nur und Psalter'n nach.

Mámún sprach erzürnt: Wie! itzt, wo wir in's Feld zu ziehen uns rüsten, kommst du, um die Reize Bagdád's zu preisen, uns das Heimweh zu erwecken! — Du hast mich nicht ausgehört, sagte Áhmed, und fuhr fort:

Vom Rausche ward ich durch Mámún gewecket,
Ich sprach: Er hat das Gute ausgewählt,
Gehorsam, der sich nach Befehlen strecket,
Im Offnen und Verborg'nen sein die Welt;
Da warf ich ab des Scherzes Kleid vom Nacken,
Bequemte mich zum Kampfe auszuzieh'n.
Um den Gehorsam mir nur aufzupacken,
Ward seine Nachbarschaft mir zum Gewinn;
Des Krieges Land wird nun mein Vaterland,
Ich geh' wohin mich führet seine Hand [1].

1448. Said Ben Wehb, سعيد بن وهب

mit dem Vornamen Ebú Ósmán, ein Freigelassener der Beni Sáme B. Lewí, aus Bafsra, von wo er nach Bagdád kam, dort Secretärsdienste

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 85.

that, und von den Bermekiden unterstützt und ausgezeichnet ward. Er starb unter der Regierung Mámún's. Seine Gedichte waren Preis des Weins und der Schönheit; den Knaben sehr ergeben, that er später Busse und starb auf der Wallfahrt reuig. Ebúl-Âthâhijé, der grosse Dichter, sein Freund, beklagte ihn. Er hinterliess zehn Söhne und zehn Töchter; ein wahrheitsliebender Mann, der gern betete und Almosen gab. Ishák B. Ibráhím von Mofsúl erzählt, dass er den Tod eines seiner Söhne, der Ebúl-Caththáb hiess, eines Jünglings von ausserordentlicher Schönheit, in den folgenden Versen beklaget habe:

Mein Auge strömet Thränen auf das Grab
Des Jugendflores von Ebúl-Chaththáb;
Beflecket war er nicht von Groll und Neide,
Gleich einem Bittenden in reinem Kleide.
Weh'! dass sein Streben künftig ist verschlossen
Dem Auge unter seinen Spielgenossen!
So lang' ich seine schöne Schrift nicht sah,
War nicht für mich der Flor der Schriften da.
Verödet ist mein Haus, des Schmerzes Raub,
Indessen schmücket es des Grabes Staub;
Ich lobe Gott, mein Freund, und rufe Heil!
Durch ihn wird mir einst grosser Lohn zu Theil.

Sáíd B. Wehb befand sich eines Tages in der Dichtergesellschaft Fadhl B. Jahja's, die Alle der Reihe nach das Lob Fadhl's sangen, und dafür von ihm belohnt wurden; als Alle fortgegangen waren, sagte Sáíd: Ich wollte euch nicht verdrängen, Wefir! aber ich habe ein paar Distichen, die vielleicht viele andere aufwiegen. Bring' sie, sagte Fadhl, und Sáíd sagte:

Das Lob von Fadhl liegt in seinen Thaten rein,
Nicht in dem Wort, geformt von uns zu Lobesgaben;
Man sagte mir zu loben ihn, ich sagte: Nein,
Denn Fadhl's Werth ist über alles Lob erhaben.

Fadhl war damit äusserst zufrieden, und belohnte ihn für dieses Paar Distichen eben so reichlich als die anderen Dichter für lange Kafsídete. Âmrú Ibn Lám erzählt, dass einer der Bermekiden eine schöne Sclavin Dichterin gehabt, welche Dichter besuchten, und sie um den Sinn von Gedichten fragten. Sáíd B. Wehb, nachdem er eines Tages lange bei ihr gesessen, sagte:

O Hosna! sag' mir was ist das, Was haarig steckt im Schilfe nass?
Was eine Spanne lang sein mag, Und länger wohl auch manchen Tag,
Was auf dem Kopf gespalten ist, Und daraus freigebig sich ergiesst,
Was, wenn du's führest mit Verstand, Sich ändert nicht zu See und Land,
Doch das sich gerne zwingen lässt, Um guten Reim zu halten fest[1]).

Das Wort des Räthsels: die Feder.

1449. Mohammed Ben Hafim el-Bahili, محمد بن حازم الباهلى

Mohammed B. Háfim B. Ámrú el-Báhilí, mit dem Vornamen Ebú Dschâfer, ein Bewohner Bagdád's, geboren aber und erzogen ward er zu Basra. Ein geschätzter Dichter der Benı́ Ábbás, der mehr Satyren als Lobgedichte schrieb, indem er von den Chalifen keinen anderen als den Mámún lobte. Er strebte nicht nach hohen Dingen, sondern begnügte sich mit Wenigem, ohne viel zu suchen:

Zum Leben ist genug, was klein, Und von der Nahrung nimm was rein;
Das Unrecht dünket Menschen Recht, Die Treue halten sie für schlecht.
Genuss sei, Bruder, dir vergönnt Von dem, der sich nach dir nicht sehnt;
Das Auge dess, der dich nicht sucht, Bringt über dich des Kummers Wucht.

Einer, auf den er eine Satyre gemacht, schickte ihm tausend Dirhem und ein Kleid, um ihn zum Schweigen zu bringen. Er sandte es ihm zurück mit dem Distichon:

Ich nehm' Geschenk und Kleid vom Mann' nicht an,
Der mich mit dem der Schande angethan.

Dieser Zug rechtfertigt nicht das harte über seinen Charakter als den eines Niederträchtigen ausgesprochene Urtheil des Verfassers des Ágání. Ein gleicher Zug ist der folgende: Er hatte einen der Benı́ Homeı́d gelobt, da er ihm aber nichts dafür geschenkt, so machte er eine Satyre auf ihn; der Gegenstand derselben sandte ihm Entschuldigung und Geld, aber Ben Háfim sandte es ihm mit noch gröberen Versen zurück. Hasan Ben Sehl (der Wefir) hatte ihm die Steuereintreibung von einigen Schorát (Chawaridsch) aufgetragen; da sagte er sich selbst anredend:

Du hast des Bügels volle Macht Im Lande, dem kein Regen lacht;
Du kömmst geschwinder von der Stelle, Wann zwischen Raben und Gafelle.
Am Ort, von wo nicht Wiederkehr, Von wo kein Brief kömmt zu dir her,
Nimm was gegeben an als Gnade, Denn peinlich wären and're Pfade;
Es dienen dir als Jugendzierden, Was Hunde dir nur neiden würden.

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 334.

Der Chalife Mámún befahl ihm, Etwas aus dem Stegreife zu sagen, da sagte er:

Du bist der Himmel, meine Hand die Erde,
Sie hofft, dass ihr vom Himmel Regen werde;
Wenn deine Hand gut auszusäen weiss,
So erntest du dafür nur Lob und Preis [1]).

1450. El-Abbas el-Hemdani. العتابس الهمدانى

An Mámún als Glückwunsch zum Tage Newruf (Frühlings-Anfang):

Es bringet dir die ganze Welt Geschenk an Sclaven und an Geld,
Doch mein Geschenk sind Kafsidete, Lobsprüche, Wünsche und Gebete;
Wie du die Zeit gemachet frei, Sie frei von Unglück für dich sei!

Mámún befahl ihm, Alles in's Haus zu tragen, was er an diesem Tage an Neujahrsgeschenken erhalten hatte [2]).

Feredsch Ben Sellam,

ist derselbe, welcher unter Nr. 1254 vorgekommen, nur heisst er hier Feredsch, statt Mohammed B. Sellám.

Der Sammler der alten Dichter und ältester Anordner derselben:

Sie schmäh'n der Zeiten Ungerechtigkeit,
Doch ist in ihnen nur die Schlechtigkeit;
Ihr soll't euch hüten nur vor dem, was thut
In dieser Zeit der K,áb und Ben-Mesúd [3]).

Ich sprach zum Kämmerer mit gutem Rath zur Hand:
O lass' Zufälliges und kaufe mir nur Land!
Der sicherste Besitz nur Grund und Boden ist,
Denn jedes and're Gut zuletzt sich selbst auffrisst.
O hüt' vor Menschen dich, die sprechen Lieb' und Dank!
Sie sind in ihrem Aug', in ihrem Herzen krank;
Sie warten nur, dass dich das gute Glück verlass',
Sie lassen dich im Stich und zeigen dir den Hass [4]).

---

[1]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, XLIII. Hauptstück.
[2]) Ikd, im Abschnitte von der Einbegleitung der Geschenke, H. d. H., B. II, Bl. 240.
[3]) Ebenda, im Abschnitte von der Schmähung auf die Zeiten, H. d. H., B. I, Bl. 85, K.
[4]) Ebenda, im Abschnitte von den verschiedenen Arten des Reichthums, H. d. H., B. I, Bl. 116.

1451. Moslim Ibnol-Welid [1]), مسلم ابن آلوليد gest. 208 (823), ein Freigelassener der Ánfsar, mit dem Beinamen Ssaríol-Gawání, d. i. der von den Sängerinen Niedergeschmetterte. Diesen Namen hatte er von den folgenden in der Hamása [2]) erhaltenen Versen:

Was ist das Leben, wenn wir nicht der Liebe
Am Abende geniessen,
Und wenn wir Morgens nicht vom hellen Aug'
Und Wein sind hingeschmissen.

Oder auch so:

Was ist das Leben, wenn wir Abends nicht
Mit dem Geliebten Wein aus Bechern saugen,
Und wenn wir Morgens niederstürzen nicht
Als Opfer von den schönen grossen Augen.

Indessen sind diess nicht die einzigen Verse, welche dem Dichter den Beinamen: des von den Sängerinen Niedergeschmetterten, erwarben, er bedient sich selbst dieses Beinamens als eines ehrenvollen in den folgenden die brennendste Liebe hauchenden Versen:

Wir tranken still, und manchmal gab dafür
Sie Speichels Süssigkeit zu kosten mir.
Was war's? [3]) — geschmettert nieder zum Erbarmen
Lag ich gestützet auf der Schönen [4]) Armen,
Der Schlanken, deren Leib, ein dünnes Rohr,
Inmitten zweier Hügel schoss empor;
Ich brachte zu die Nacht mit der Gafelle
Als Mönch, der Nacht durchwacht in seiner Zelle.
Und als gesunken war das Reich der Nacht,
Im Orient des Morgens Streifen lacht,
Da folgte dem Gekose das Gewein',
Die Trennung ist das End' vom Stelldichein;
Die Seufzer steigen, wann sich Thränen senken [5]),
Und Blicken folget nach ein langes Denken.

Einer der vorzüglichsten Dichter der Dynastie der Bení Ábbás, geboren zu K,úfa; er soll der Erste gewesen sein, welcher Gedichte,

1) In der Hamása S. 428 drei Distichen desselben (fehlt im Register bei Freytag).
2) Hamása S. 428 und in der Lebensbeschreibung Ssuli's (M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik,án's I, S. 23) ein anderes Distichen desselben.
3) We ma el-isch, wörtlich: und was war das Vergnügen?
4) Des Mädchens mit geschminkten Augen.
5) Felem tero illa ábreten báde-ſefretin, du siehst Nichts als Thränen nach den Seufzern.

die ihrer zahlreichen Redefiguren willen Bedíí heissen, verfertigte. Er hatte hierin viele Nachtreter, deren berühmtester Ebú Temmám, nur dass dieser viel einförmiger als Moslim. Viele setzten ihn im Lobe des Weines den Ebú Núwás zur Seite.

Er und sein Bruder hielten sich vorzüglich an Jesíd Ben Mesíd, Mohammed B. Mansúr B. Sijád und Fadhl Ibn Sehl; dieser gab ihm die Investitur des Diwan's der Polizeiübertretungen in Chorasán, wo er strarb. Er liebte ein edles Mädchen, welche nördlich von ihm wohnte; da sagte er:

Ich liebe Winde, die nach Süden wehen,
Und neide Winde, die nach Norden gehen;
Ich scheu' dich, Wind, ich fürchte, du erklärest,
Dass du, was ich begehre, nicht gewährest.
Ich flieh' die Freundin, fürchtend, auf sie falle
Verdacht, sie habe Schuld von meinem Falle,
Und wenn ich blind für euch zum Sohn nicht tauge,
So fürcht' ich doch des Nebenbuhlers Auge.

Er sandte an seine Geliebte Briefe durch seine Sclavin, die nicht minder schön als jene, und in die sich die Geliebte Moslim's verliebte. Als Moslim diess gewahr ward, sandte er weiter nicht seine Sclavin, die er sinnlicher liebte als die andere, die ihm bloss als ein Ideal für seine Verse diente:

Sie ruft die Sehnsucht, wenn sie seufzt, Sie macht mich närrisch, wenn sie naht,
Sie kam zurück, ich widerstand, Sie war nur schlimm, gut meine That;
Bin ich geduldig, wird mir Freude, Und ihr vergolten, was sie that.

Die Gesellschaftsgenossen Mámún's sagten ihm eines Tages, als von verschiedenen Dichtern die Rede war, kennst du einen, o Fürst der Rechtgläubigen! der schöneres Leichengedicht in einem Verse gegeben, als Moslim, der gesagt:

Verbergen wollte man sein Grab des Feinds Besuche,
Verrathen ward's von seinem köstlichen Geruche.

Und wenn er Tapferkeit lobt:

Er schont der Seele nicht, wann Feind gegen ihn sich wendet,
Die grösste Grossmuth ist, so eig'ne Seele spendet.

Oder zum Schimpfe eines Mannes von hässlichem Aeusseren und Charakter:

Sie waren hässlichen Gesichts, nicht anzuseh'n,
Doch, als ich von ihm sprach, da schienen sie mir schön.

Oder, wenn er in einem Gafel Liebe sucht:

Das Liebchen spielt, die Liebe drängt herein,
Und zwischen Beiden bist du in der Pein.

Eines der schönsten seiner Gedichte ist das, womit er den Jeśíd, den Sohn Meśíd's, gelobt:

Er geht am Tag' des Staub's in Blut einher,
Als ob's der Tod zur Hoffnung rennend wär';
Die Schwerter schneiden ohne zu verschonen,
Auf Speere steckt er Schädel als die Kronen.
An Wang' und Scheitel keine Düfte kleben,
Er schmückt die Wangen nicht, sie mehr zu heben;
Wenn er das Schwert auszieht, sind seine Bahnen
Des Todes Pfad in Leibern und Altanen[1]).
Er kos't, und gibt dadurch der Hoffnung Leben,
Er stirbt aus Furcht, sie muss vor ihm erbeben;
Ein Leu hält er den Tod für sich im Streiten,
Doch ruht er nicht bis an das End' der Zeiten.
Das Haus Háschim's war stets der Berg vom Heile[2]),
Und du und deine Söhn' des Berges Säule;
Die gute Meinung hat von dir bewähret,
Und auf das All die Grossmuth ausgeleeret.

Jeśíd B. Meśíd sandte ihm dafür fünftausend Goldstücke, und nachträglich fünftausend Silberlinge.

Man fragte ihn, was denn der Sinn seines Verses sei:

Die Sehnsucht lässt mich ohne Säulen nicht!

Er sagte, sie lässt mich nicht ohne Stütze als einen Niedergeschmetterten der Sängerinen; er hasste diesen Beinamen, welcher unmännliche Schwäche anzeigt. Als der Dichter Dʿibil nach Chorasán kam, und die Gunst sah, in welcher Ibn Welíd bei Fadhl, dem Sohne Sehl's, schmähte er ihn in Versen, die dieser mit satyrischen entgegnete. Moslim war der Meister Dʿibil's, von dem dieser Vieles gelernt. Ebú Temmám eth-thaíjí erzählt, dass Dʿibil den Moslim als seinen Meister anerkannt und gepriesen, bis er nach Dschordschán kam, wo er mit ihm zerfiel. Dʿibil erzählt, dass er einmal bei sich den Moslim und Ebú Núwás vereinet, und beide gefragt, wem jeder für den grössten Dichter halte. Moslim sagte: den Ebú Núwás,

---

[1]) Thürmen.

[2]) Der Mont Salvatsch des Titurel's ist wahrscheinlich dem arabischen Berge des Heiles nachgebildet, der auch weiter unten S. 648 Z. 3 u. 4 vorkommt.

nach ihm aber mich. Jesíd B. Mesíd versah den Moslim mit Allem, was er bedurfte; die Dankbarkeit spricht sich in dem Trauergedichte aus, womit er Jesíd's Tod beklagte. Den Fadhl B. Sehl lobte er mit einer Kafsídet, deren Beginn:

Wenn die Menschen dich nach ihrem Wissen priesen,
Würde in der Welt dein Lob nur aufgewiesen;
Schwingen sich nicht auf zu deiner Gröss' Emporreich,
Halten sich nur an Besitz, wenn selber glorreich.

Er sandte ihm tausend Dirhem für die Kafsídet, und als Fadhl getödtet ward, sang er dessen Todtenklage. Moslim war an Mohammed B. Mesíd, den Bruder seines Gönners, nach dem Tode desselben abgeordnet worden, er hatte ihn gelobt und sich eine Weile bei ihm aufgehalten. Da der Empfang aber nicht seiner Erwartung entsprach, gab er seinem Unwillen in Versen Lauf; auch auf den Hakem B. Kanbúr el-Máfiní hatte er Satyren gemacht, versöhnte sich hernach aber mit demselben [1]).

Ibn Challikán hat diesem grossen Dichter keinen besonderen Artikel geweiht, aber er erwähnt desselben gelegenheitlich unter verschiedenen Lebensbeschreibungen, zuerst unter dem des Dichters es-Saulí, indem er zweifelhaft, welchem der beiden Dichter die beiden folgenden Distichen angehören, welche in den Diwanen von beiden stehen:

Dich hind're nicht die Sehnsucht nach dem Vaterland
In ruhiger Gemächlichkeit dein Leben zu geniessen;
Wohin du immer ziehst, sind Menschen dir zur Hand,
Die als Familie sich und Nachbarn dir anschliessen [2]).

Dann unter dem Artikel des Dichters Dibil, der sein Meister und Lehrer, der aber, als er vom Wefire Fadhl B. Sehl als Statthalter der Stadt Dschordschán ernannt worden war, denselben nicht freundlich empfing, wofür sich Dibil in Versen rächte, die Ibn Challikán mittheilt [3]); am ausführlichsten aber unter dem Artikel des Statthalters Jesíd B. Mesíd. Diesen fragte Reschíd eines Tages, kennst du den Dichter, der von dir gesagt:

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 606—609.

[2]) Diess ist derselbe Gedanke des Verses Sádí's:

Kein Liebchen und kein Ort sei dir gesetzt zum Ziel,
Denn Meer und Land sind weit und Menschen gibt es viel.

[3]) Ibn Challikán, M. G. Slane's arabischer Text, I. B., S. 59, Uebersetzung I, 508.

Er salbet nicht mit Duft die Hand, den Scheitel,
Er ist nicht auf's Kohol der Augen eitel;
Wohin er zieht, die Vögel ihn begleiten,
Sie folgen ihm, um Aeser zu erbeuten.

Jesíd B. Mesíd sagte, dass er es nicht wisse. Der Chalife fragte ihn, ob er sich solcher Unwissenheit nicht schäme, und fragte dann seinen Kämmerer, welcher von den Dichtern im Vorsaal, dieser sagte, dass Moslim B. Welíd, der Ánfsarische, schon seit Langem draussen warte; er ward hereingerufen, und er sagte die zum Lobe Jesíd B. Mesíd's gedichtete Kafsídet her, in welcher die obigen Verse, und welche mit den folgenden beginnt:

Ich ziehe aus mit nacktem Pferd und Schwerte,
Die Tadler tadlen nicht des Kämpen Fährte.

Jesíd B. Mesíd, um den Dichter zu belohnen, trug seinem Verwalter auf, eines seiner Dörfer zu verkaufen, und die Hälfte des daraus gelösten Geldes, nämlich fünfzigtausend Dirhem, gab er dem Dichter; als Ḥarún diess gehört, wies er ihm zweimalhunderttausend Dirhem an, hunderttausend, um sich wieder ein Dorf zu kaufen, fünfzigtausend für ihn selbst, und fünfzigtausend für den Dichter; in dieser Kafsídet heisst es weiter zum Lobe Jesíd B. Mesíd's:

Er schützt das Chalifat vor Modhar's Schwert,
Das aufrecht immer seiner Schneid' entfährt.
Wie Mancher stürmet auf die Länder an,
Bloss ob Mesíd's vom Stamme Scheibán;
Er[1]), der im Kampfe suchet nur das Heil,
Mit ruhelosen Zähnen und mit Pfeil,
Er, der dem Kampfe nur entgegenlacht,
Wann finsteres Gesicht der Reiter macht.
Was Männer sonst ermüdet, wird ihm leicht,
Der Tod, der schnelle, selber vor ihm schleicht.
Er ist es, der beschützt der Menschen Massen,
Wie vor dem Haus zusammenlaufen Strassen;
Zum Kleide nimmt das Schwert empörte Seelen,
Und Schädel sind es, so die Lanzen stählen,
Die Tode halten Mahl auf seinen Lanzen,
Wie Menschen, die auf offnen Strassen tanzen;
Wenn eine Schaar empört ihm will enteilen,
So folget ihr der Tod mit Schwert und Pfeilen.

[1]) Náib-ol-Imám, der Fürst, der Imám.

Das Wams von Stahl ihm Sicherheit ertheilt,
Die Welt ist sicher nicht, wann er sich eilt;
Die Háschim sind ein Berg des Heils Ertheiler,
Du und der Sohn, ihr seid des Berges Pfeiler.

Als Jesíd B. Mesíd diese Kasídet gehört hatte, sagte er zum Dichter: Du lobst mich, wie el-Áascha Bek,r B. Waíl den Kaís, den Sohn Mâdak,erbí's in den Versen gelobt:

Und zieht heran ein dicht geschaartes Heer
Mit Schecken, welchen Tapferer ausweicht,
So ziehst du panzerlos vor selben her,
Mit einem Schwert, das Kämpen schlaget leicht.

Ibn Challik,án, welcher die poetischen Diebstähle von Gedanken und Dichtern unerbittlich aufdeckt, untersucht bei dieser Gelegenheit, wer das Bild von den Vögelschaaren, welche, ihrer Beute gewiss, den Reitern nachziehen, um auf dem Schlachtfelde Aeser zu erbeuten, zuerst und wer dasselbe später gebraucht habe; als den ersten führt er den Nábiga ed-Dobjání an, welcher gesagt:

Wann sie auszieh'n sammeln sich in Schaaren
Vögel, um die Aeser zu gewahren;
Sie begleiten sie auf ihrem Zuge,
Bis die Rosse bluten an dem Buge.
So gewohnt so bald als sie erblicken,
Dass der Sattel drücket Pferdes Rücken [1]).

Nachgeahmt von Ebú Núwás in der Kasídet, die er dem Ómer el-Werrák hersagte:

Wann der Held sich färbt mit Blute roth,
Siehst in seinem Aeussern du den Tod,
In dem Panzer ist er anzuschauen
Als ein Löwe, der von blut'gen Klauen;
Schaar der Vögel folget seinen Tritten,
Nährend sich von dem, was abgeschnitten.

Du, sagte Ómer el-Werrák, du wolltest es dem Nábiga gleichthun, der gesagt:

Wann sie auszieh'n sammeln sich in Schaaren
Vögel, um die Aeser zu gewahren.

Schweige, sagte Ebú Núwás, wenn ich mir das Verdienst schöner Erfindung aneignen kann, so will ich doch nicht für einen

---

[1]) K,ewásil ist nicht eigentlich der Rücken, sondern das dicke Fleisch des Halses, das an den Sattel ansteht.

schlechten Nachahmer gelten. Denselben Gedanken eignete sich Ebú Temmám an:

Um seine Fahnen kreisen Aare, Um sich zu tränken in dem Blut;
Den Fahnen folgen sie wie Krieger, Nur nicht zum Kampf mit gleichem Muth.

So sagt Motenebbí in der Beschreibung eines Heeres:

Sie fliegen laut aufrauschend vor ihm her,
Die wilden Thiere sind nicht sicher mehr,
Die Sonne scheinet durch die Federn schwach,
Der alten Geier, welche zieh'n ihm nach;
Wenn Vogel ihr zu scheinen lässt den Platz,
Scheint auf dem Schwert ein Silbermünzenschatz.

An einem anderen Orte sagt Motenebbí:

Der Vogel schwebt mit Gier so lange als sie essen,
Und wenig fehlt, dass sie lebendig sie nicht fressen [1]).

Ibn Challikán gibt dann noch fünfzehn Distichen aus der Trauerklage, welche Einige dem Moslim Ibnol-Welíd zuschreiben, welche aber, wie er sagt, dem Teímí angehört; so auch fünf Distichen desselben auf seine Todesart, indem er unmittelbar nach dem Essen eine Sclavin beschlief und auf ihr todt liegen blieb [2]).

Weh! den Jefid nahm hin das Loos, Fürwahr! nun bricht die Klage los.
Weisst du wohl auch, wen du beklagst? Für wen du tiefe Trauer tragst?
Verschwunden ist des Islam's Licht, Weh dir! die Erde regt sich nicht;
Denk, dass des Islam's Stütze bricht, Welid vermag zu helfen nicht.
Sind denn die Schwerter eingesteckt? Sind denn die Pferde unbedeckt?
Tränkt Regenwolke schwer das Land? Grünt Aloe auf ihrem Stand?
Zerstört ist von Nifár der Schein, Des Ruhmes Säule stürzte ein,
Die Weheklage ist gerecht, Um neuen Ruhm und alt' Geschlecht.
Bei Gott! mein Aug' hört nimmer auf Zu lassen seinen Thränen Lauf;
Wenn Thrän' im Aug' des Schlechten stockt, Sie dicht im Aug' des Edlen flockt.
Wer spart die Thränen um Jefid? Wer gönnet seinen Wangen Fried?
Des Islams Dom naht dem Ruin, Seit seine Fest' und Säul' dahin.
Der Dichter weint, weil nun hinweg Von seinem Zweckgedicht der Zweck.
Die Liebenden sind nach dem Tod [3]), Wenn nicht verbannt in Elend's Noth;
Rebiáa's Trost ist, dass ein Tag Wie der, wohl nimmer kehren mag.

Die Nachahmungen des letzten Distichons von Jahja B. Sijád el-Hárisí, Ebú Núwás und Ibráhím Ibnol-Ábbás efs-fsúlí gibt Ibn Challikán.

---

[1]) Ibn Challik,án Nr. 830, bei Wüstenfeld.
[2]) Ebenda, S. 10.
[3]) Seit Jefíd nicht mehr.

Der Inhalt des Diwans [1]) Moslim B. Welíd's rechtfertigt keineswegs die Erwartungen, welche der sonderbare Beiname des Dichters zu

[1]) Der Diwan des Moslim Ibnol-Welíd, mit dem Beinamen Ssariol-gawáni, enthält:

1) Zum Lobe Jeſíd B. Meſíd esch-Scheibáni's eine lange Kaſsidet von 70 Distichen aus dem Lam, dann 2) eine von 35 Distichen aus demselben Buchstaben zum Lobe Sehl's; 3) Liebesgekose und Beschreibung des Weins, 35 Distichen aus dem Lam; 4) desselben Inhaltes 32 Distichen aus dem Elif; 5) desselben Inhaltes 32 Distichen, aus dem Lam; 6) zum Lobe Jeſíd B. Meſíd's 37 Distichen aus dem Elif; 7) zum Lobe und Danke Harún Reschíd's 40 Distichen aus dem Dal; 8) eine Kaſsidet von 30 Distichen aus dem Dal; 9) eine von 30 Distichen aus dem Lam; 10) zum Lobe Jeſíd B. Meſíd's esch-Scheibáni's nur 3 Distichen; 11) abermal 3 Distichen; 12) zum Lobe des Weins 2 Distichen mit Parallelstellen von Ábbás Ibnol-Áhnef und eines ungenannten Dichters: 13) eine Kaſsidet von 27 Distichen aus dem Ra; 14) dessgleichen 33 Distichen aus dem Ba; 15) abermals 30 Distichen aus dem Nun; 16) 30 Distichen aus dem Sin; 17) dann 15 Distichen aus dem Lam; 18) zum Lobe Dschâfer B. Jahja B. Bermek's 4 Distichen; 19) wieder 4 andere Distichen; 20) zum Lobe Dáúd B. Jeſíd B. Hátim B. Chálid B. el-Mohellíb's 100 Distichen aus dem Dal; 21) wieder 38 Distichen aus dem Dal; 22) zum Lobe Seíd B. Moslim B. Waíl's 55 Distichen aus dem Mím (M); 23) abermals 40 Distichen aus dem Ba (B): 24) Liebesgekose (Tagáſol) 17 Distichen aus dem Elif; 25) desselben Inhaltes 25 aus dem Ba; 26) wieder 50 Distichen aus dem Dal (D); 27) zum Lobe Jeſíd B. Moslim's el-Dschofní B. Waíl 84 Distichen; 28) zum Lobe Háschim's des Neffen Jeſíd's 34 Distichen aus dem Ba; 29) Liebesgekose, 21 Distichen aus dem Elif; 30) zum Lobe Mohammed B. Hátim el-Emín's 40 Distichen aus dem Elif; 31) zum Lobe Manſsúr B. Jeſíd's 42 Distichen aus dem Ra (R); 32) Liebesgekose, 22 Distichen aus dem Ba (B); 33) Todtenklage Hammád B. Sejjár's 20 Distichen aus dem Ra (R); 34) zum Lobe Mohammed B. Manſsúr B. Sejjár's 90 Distichen aus dem Dal (D); 35) 4 Distichen; 36) als Satyre wider Músa B. Háſim B. Hoſeíné 5 Distichen; 37) zum Lobe Mohammed B. Manſsúr's 32 Distichen aus dem Dal (D); 38) dessgleichen 10 Distichen aus dem Lam (L): 39) dessgleichen 16 Distichen; 40) abermals 42 Distichen aus dem Lam (L); 41) dessgleichen 15 Distichen aus dem Ra (R); 42) 17 Distichen aus dem Lam (L); 43) zum Lobe Hasan B. Ámran B. Ómer el-Kináni's 5 Distichen aus dem Ja (J); 44) als Satyre wider Ábbás Ibnol-Áhnef, den Dichter, 88 Distichen aus dem Lam (L); 45) Liebesgekose und Lob Jeſíd's, 8 Distichen; 46) wieder 8 Distichen; 47) als Satyre wider Sáíd B. Selem 8 Distichen aus dem Elif; 48) dann 6 Distichen aus dem Ra (R); 49) abermals 6 Distichen aus dem Buchstaben Áïn; 50) 5 andere; 51) zum Lobe Ebú Fadhl's 4 Distichen; 52) als Gaſel 4 Distichen; 53) 9 Distichen aus dem Nun (N); 54) aus dem Elif 8 Distichen; 55) zum Lobe Harún's 14 Distichen aus dem Sin (S); 56) aus dem Ba (B) 8 Distichen; 57) 4 Distichen an Ibráhím; 58) 3 Distichen; 59) 7 Distichen; 60) 3 Distichen; 61) 3 Distichen; 62) Gaſel, 8 Distichen; 63) 5 Distichen; 64) 5 Distichen; 65) 10 Distichen; 66) 3 Distichen; 67) 4 Distichen; 68) 4 Distichen; 69) 2 Distichen; 70) 2 Distichen; 71) 6 Distichen; 72) 4 Distichen; 73) 6 Distichen.

Also in Allem tausend fünfhundert vierundfünfzig Distichen; eine sehr alte Handschrift nach der Ueberlieferung Ebúl-Ábbás Welíd B. Ísa eth-Thaíchi's ohne Jahreszahl, auf der Leydner Bibliothek ex legato Levini Warneri, mauritanische Schrift.

erwecken geeignet ist. Man sollte denken, dass wenigstens die Liebesgedichte des von den Sängerinen niedergeschmetterten Dichters ausserordentliche Gluth oder Verzweiflung der Liebe hauchen; allein dieses ist keineswegs der Fall. Liebesgekose (taghâfol) ist der kleinste Bestandtheil seines Diwan's, der meistens aus dem Lobe von Freunden und Gönnern, deren merkwürdigste Harún Reschíd und sein grosser, den Dichtern so holde Wefir Dschâfer der Bermekide. Die Lobkafsíden sind meistens von sehr beträchtlicher Länge; der Name des Commentators ist unbekannt, wenn es nicht vielleicht der am Ende desselben genannte Ueberlieferer (Ráwí) ist; ungeachtet der grösseren Leichtigkeit, welche der Commentar dem Uebersetzer beut, so ist der poetische Gehalt des Diwans doch so gering, dass die folgenden Gedichte als Proben des Ganzen genügen mögen. Wir schicken allen anderen das folgende voraus, weil von dem letzten Distichon desselben, wie Ibn Koteíbé bezeugt, der Dichter den Beinamen des von den Sängerinen Niedergeschmetterten erhalten:

Reicht mir den Wein [1]), doch trinket nicht von mir,
Begehrt Blutsühnung nicht vom Mörder hier;
Mich schmerzt nicht, dass ich sterben muss so früh,
Wohl aber schmerzt's mich, dass mich mordet Sie,
Die sich abwendend zu mir sprach: Der Stern [2])
Ist weniger als mein Genuss dir fern:
Die Sclavin, welche zwischen Tod und Leben,
Verheissend bald, verweigernd bald, lässt schweben.
Nichts Anderes hab' ich verlangt von ihr,
Als was unglücklich Liebende von mir [3]);
Was ich erlangte, war ein Blick, der's Herz
Nur warf von Schwäch' in Schwäch', von Schmerz in Schmerz [4]).
In meiner Jugend konnte man mich schmäh'n,
Doch itzt nicht, wo ich mich nach Nichts mehr seh'n!
Als nach dem Wein, der Magen zwar verwandt,
Doch als Gemahl moslim'scher bekannt [5]).

[1]) Ihr meine beiden Genossen von der Rechten und Linken (der Schaf- und Kameelhirt).

[2]) Die Pleias.

[3]) Der Commentar nennt als solche Liebeshelden Órwet B. Hifâbet, Âmrú B. Ídschlán und Kaís B. ed-Derídsch.

[4]) Dieses Distichon scheint den Beinamen des von den Sängerinen Niedergeschmetterten zu rechtfertigen.

[5]) Durch seine feige Natur den Feueranbetern (den Magen) verwandt, aber mit einer Moslimin (dem Wasser) vermählt.

Erzogen von der Sonne, nicht durch's Feuer,
Und nicht wie Palmen durch den Schnitt, ein Freier,
Der reinigt von dem Gram des Mannes Seele,
Und Mächtigen eingibt Gebot, Befehle [1]).
Ich füllte ihn in einen Krug, der steht
Auf Einem Fuss aus purer Pietät;
Wir sandten einen Werber um Sie [2]) ab,
Der seinem Schritte langsam Nachdruck gab.
Dass Rebentochter werde, wenn bekehrt,
Sei mehr als ihre ganze Sippschaft werth;
Um solche Jungfrau wirbt ein jeder Held,
Dess Haus mit Gaben ohne Geiz bestellt.
Sie ist gefreites Mädchen von Harúr [3]),
Es wallt ihr Blut wie jenes von Jaur [4]),
Ausgiessenden beglänzt Sie hell und weiss,
Als wär' die Hand der Meerschildkröt' Gehäus.
Hat sie durch Trunkenheit getödtet Seelen,
Begehr' ich nicht mit Sühnung sie zu quälen,
Aus Mitleid liessen wir ein Aug im Krug,
Das weiss wie bräut'lich Aug' nicht Schminkelug.
Die Blasen auf der Oberfläche hingen,
Wie Perlen auf den Arm- und Knöchelringen;
Es rauschet aus dem Krug heraus die Fluth,
Wie aus des Schlachtkameles Hals — das Blut.
Die Kannen steh'n geschaart in Reihen dicht,
Aus denen schönes Speergezische bricht.
Uns ward beschert schon in der Jugend Kreisen,
Was von Genuss im Paradies verheissen.
Der Schenk' ein Mädchen, weich wie die Húri,
Ein Follen, das man abgespennt zu früh;
Die Laute tönte Wonne und Hurrah!
Sie lag als nackter Mädchenschenkel da.
Dickhüftig und dünnleibig lacht sie bald,
Und weinet bald, wie's ihrem Kopf einfallt;
Des Mädchens Zähne lachen Kamomillen,
Wann ohne Trägheit sie beginnt zu spielen.
Ertönet die Schalmei zum Lautenschlagen,
So ist's, als ob verwais'te Frauen klagen.

[1]) El-maaruf es-sunnet, das Gebotene, die Sunna.
[2]) An die Tochter der Rebe.
[3]) Eine Harúritin, d. i. eine tapfere Kämpin.
[4]) Der Name eines tapferen Harúri.

Wir pflücken ab die süsse Frucht der Lust,
Und leben sie, derselben ganz bewusst.
Den Wein kredenzt sie auf des Busens Tasse,
Und neigt sich, dass sie ihn wohllüstig fasse,
Und wenn der Wein zum Kopf zu steigen droht,
So geht sie schweren Schrittes wie im Koth.
Wir sind desshalb gestorben plötzlich nicht,
Sie hält nicht, was der erste Trunk verspricht;
Ein schlankes Reh mit rundem Hals und langen,
Mit dünnem Bauch und vollen Knöchelspangen.
Von ihrer Schönheit wir den Seim geniessen,
Wie Gaumen von der Tassen Zuckerbissen;
Ich überlasse mich der Jugend Lust,
Desshalb doch hohen Muth's und Geist's bewusst.
Soll Jugend denn der Wollust Ende sein,
Und mich nicht niederschmettern Aug' und Wein?

Zum Lobe des Weines:

Schenkin reich' den Wein, und tröst' mich nicht,
Denn genug des Trost's gewährt der Wein.
Wenn ich mich betrinke, siehst du klar
Die Geheimnisse im Busen schrei'n;
Wenn den Wein ich hasse, so ist's nur,
Weil das Glas verräth des Herzens Pein.

Zum Lobe Dschäfer's B. Jahja B. Bermek, ohne Commentar:

Ferne sei Geschäft [1]) von Dschäfer's Herd,
Und Begehrendem sei Wunsch gewährt!
Er umkreis't die Erd' als Ocean,
Alle Länder sind sein Uferplan.
Hielt' er in der Hand nur seine Seele,
Stünd' Begehrendem sie zu Befehle.
Alle Hoffnung ist auf dich gerichtet,
Dank sei Gott, der nur durch dich verrichtet;
Was dem Sinn einfällt, wagt er zu hoffen,
Denn dir fehlt's nicht an Gewährungsstoffen.
Du demüthigest dich nicht der Welt,
Wenn sie dir das Schändliche vorhält;
Gottes Schwert hält diese Erd' in Ruh,
Und derselben Kämpe bist nur Du.

O beide Freunde, Lieb' ist Schande nicht,
Wann eine Jungfrau sitzet zu Gericht!

[1]) Chothûb, Gefahren und Geschäft.

Wie hielt' es aus das Herz, wenn ihm die Liebe
Nicht als Ersatz für die Verachtung bliebe.
Die Sehnsucht hat zum Lose mir gegeben
Ein öft'res Sterben und ein öft'res Leben;
Gott schütz' mich Liebenden, dem auf dem Meere
Es an Geduld gebricht zu sich'rer Fähre.
Erscheint die Leidenschaft mir ungeheuer,
So brennt im Herzen doch der Liebe Feuer;
Ich schnarch', indess' mein Auge schlafbefangen,
Als ob Granatenblüth' hing' um die Wangen.
Die Liebe macht für mich hienieden, leider!
Die Oberkleider und die Unterkleider;
Sahst du denn nicht, wie ich in Syriens Land,
Ein Sclav' der Gierde unter Trinkern stand.
Ich trank, zur Seite mir ein Mägdelein,
Ich liebe das, was herzig ist und klein;
Sie schenkte mir vom Trank [1]), der wach erhält,
Der Sorgen sterben macht und Lust erhellt,
Vom rothen süssen Wein, von dessen Funken
Gehirn des Helden wird entflammt und trunken;
Wie käme Lust zum Wein mir aus der Seele,
Indem ich Syrien zur Heimath wähle.
Ich hör' nicht auf zu führen ihn zum Munde,
Bis dass sich drehet alles in der Runde;
Ich stand ihm auf, umarmte ihn mit Kuss,
In schmuckem Kleid vom Kopfe bis zum Fuss,
Die Freude strömte mir aus allen Mienen,
Als läg' ich auf Buphtalmus und Jasminen.
Begeistert wurde ich zu dem Gedicht,
Aus dem die Poesie mit Allmacht spricht;
Wir haben uns gutwillig dir ergeben,
Es bleibet uns sonst keine Wahl im Leben.

Ich trug die Trennung von dem zarten Reh,
Dem gram, der tadelt meiner Liebe Weh;
Was übrig noch von meiner Jugend Tagen,
Ist Wahlplatz nur, worauf ich werd' erschlagen.
Es raubte mir des Hochgenusses Gut
Der Nebenbuhler, der auf seiner Huth;
Ich trank, — und als hernach begann Geschmeichel,
Vertrat den Wein des Mädchens süsser Speichel.

[1]) Kahwet, d. i. der Kaffeh, ein Name des Weins, insoweit er den Schlaf raubt.

Sie wehrte doch von ihr die Liebe ab,
Indess sie mir den Hochgenuss nicht gab;
Ich musste mich mit einem Blick begnügen,
Und liess den Knöchelring beiseite liegen.
Von ihrem Auge ward ich lustberauscht,
Indess der Wein durch meine Glieder rauscht;
Ich strecke aus die Hand nach ihrem Nacken,
Doch konnte ich den Nelkenstrauss nur packen.

Das dritte Gedicht des Diwans:

Den Becher gib herum, vor mir thu' keinen Zug,
Und ford're Sühne [1]) nicht von dem, der mich erschlug;
Er flüsterte mir zu, mich werde tödten Liebe,
Durch eine Hand jedoch, die nicht befugt zum Hiebe [2])
Ich lieb' die Fliehende, die zur Gefährtin spricht,
Die Pleias ist so fern als mein Genuss ihm nicht;
Mein Leben und mein Tod, sie sind in ihren Händen,
Je wie sie Hoffnung mir, Verschub mir will zuwenden.
Ich habe and'res nicht als Schmach und Qual erreicht,
Von Lieb' unglücklicher, die vor'ger Liebe gleicht [3]);
Nicht doch! ich hab' von ihr erreicht den Blick, den Einen,
Der mich gestürzet nur in Qualen und in Peinen.
Indem ich es vermied, das was ich litt, zu zeigen,
Gelang's mir, dass ich brachte Schmähende zum Schweigen;
Als Herrschaft schenkt sie mir den Trank den geist'gen ein,
Von Magenabkunft zwar, jedoch vermählet rein [4]).
Den reinen Wein von Sonnenamm' erzogen,
Der nicht gekocht, aus keinem Palmenast gesogen [5]);
Der macht das Herz des Mann's von allem Grame rein,
Den Geizigen das Wort vom Geben flösset ein [6]).
Dem Kruge anvertraut, steht er auf Einem Fuss,
Bedenkend, Rebe bot einst Trauben zum Genuss;
Wir sandten Werber nach der Rebe Tochter aus,
Sie kam, sie ging jedoch gemächlich aus dem Haus.

[1]) dachl statt طلب الدم Begehren des Blutgeldes, fehlt in dieser Bedeutung in den Wörterbüchern.
[2]) Durch eine Sclavin.
[3]) Der Qual berühmter Liebeshelden wie Irwet B. Hifám, Ámrú B. Idschlán, Kaís B. Soreíh, diese drei nennt der Commentar.
[4]) Von persischer Verwandtschaft aber an einen Moslim vermählt, d. i. Wein und Wasser vermischt.
[5]) Wein von der Sonne und nicht vom Feuer gekocht, nicht der Palme, sondern der Rebe.
[6]) Das Horazische quis post vina — pauperiem crepat? I, 18.

Es schätzt der Werber sie, der nach ihr ausgesandte,
So dass sie theurer ihm als Freunde und Verwandte;
Sie eine Jungfrau, die dem jungen Rittersmann,
Dem Edlen ohne Trug und Falsch genügen kann.
Ein freies Mädchen, die von Pressezwang Nichts weiss [1]),
Harúrisches [2]), in der das Blut aufsiedet heiss;
An Finger legt sie sich, so selbe schenken ein,
Und färbt sie braun und gelb wie Meerschildkrötenbein [3]).
Sie tödtet Seelen, die noch kurz im vollen Leben,
Und darf doch Sühne nicht und darf nicht Blutgeld geben [4]),
Wir stachen an das Fass [5]), aus dem sich Wein ergiesst,
Wie kohollosem Aug' des Mädchens Thrän' entfliesst [6]).
Des Schaumes Perlen glänzen wie ein Leibgeding,
Juwel' im Handgelenk, und Stein im Knöchelring,
Der Wein entströmt, wie's Blut dem männlichen Kamele,
Wann abgeschnitten wird vom Schlächter ihm die Kehle.
Die Kannen steh'n gefüllt in ihrer vollen Pracht,
So dass die eine frisch entgegen and'rer lacht;
Der Ostwind schloss uns auf des Paradieses Flüsse,
Im Himmel lebten wir beständ'ger Genüsse.
Der Becher ging herum in eines Mädchens Hand,
Schwarzaugig wie Húri und süss wie Zuckerkand [7]);
Die Laute stimmte laut in uns're Freude ein,
Wie schönes Mädchen hielt sie fest sich auf mein Bein.
Bald lachte sie, bald weinte sie auf ihren Saiten,
Ein Mädchen, zart geformt von dünner Weich' und Seiten;
So oft sie lachte, dachten wir der Kamomillen,
Die mit den weissen Zähnen auf dem Felde spielen.
Und wann der Psalter einfiel in der Laute Töne,
So weinten sie wie der Wehklagenden Gestöhne;

[1]) Ungepresster Wein.

[2]) Ein Mädchen der Harúrí, die durch ihre Tapferkeit berühmten Rebellen; überdiess liegt noch ein Wortspiel in Harúrí, dessen Wurzel Harr, die Freiheit.

[3]) ذبل das Bein der Meerschildkröte, fehlt in dieser Bedeutung in den Wörterbüchern.

[4]) دخل و دبل

[5]) Wir spalteten im Fass (den, das deutsche Tonne) ein Aug.

[6]) Dieses Distichon verdient nicht nur der besonderen Beachtung des Philologen, sondern auch des Arztes; es scheint, dass das Alkohol nicht nur als Schminke dient, um die Augen scheinbar zu vergrössern, sondern auch als Arznei, um die Augen vom Fliessen trocken zu erhalten; für sich freilich könnte der Sinn auch so verstanden werden, dass das Mädchen weint, wenn es keine Schminke hat.

[7]) k,e reschai-thif, wie ein Säugling.

Am frühen Morgen hob Vergnügen meine Brust,
Am späten Abend noch genossen wir der Lust.
Es stand gerad der Wein vor uns mit seinen Lanzen,
Allein bald fing er an betrügerisch zu tanzen;
Sobald der Wein fing an zum Kopfe uns zu steigen,
Ward schwer der Füsse Schritt, beginnend sich zu neigen.
Wir sterben gählings nicht den Tod der ganzen Welt[1]),
Indem nach erstem Trunk uns anderer gefällt.
Den Wein kredenzte uns ein Mädchen schlank und flink,
Von langem Nacken und von vollem Knöchelring;
Ihr Anblick heiterte der Trinker Augen auf,
Wann sie schwerfällig nicht den Bechern[2]) gab den Lauf.
Ich werde fahren fort in meinen Jugendstreichen,
So lang mir Muth nicht fehlt und keiner meines Gleichen;
Wie kann man denn die Lust und das Vergnügen theilen,
Wenn mit dem Weine nicht und mit den Mädchen geilen.

Von dem letzten Distichon hatte der Dichter, wie Ibn Koteibé versichert, den Beinamen Ssarifol-Gawání, d. i. der von den Sängerinen Niedergeschmetterte; ſsaríi or-ráh wel-agíl heisst der von dem Weine und den Geilen Niedergeschmetterte. Agíl (die Geile) erklärt der Commentar als synonym mit Nedschel, d. i. Grossaugichte.

Das vierte Gedicht des Diwans Moslim el-Welíd's:

Das Aug der Zauberin bezaubert mich im Stillen,
Wenn sie auch vor der Welt mir scheinet nicht zu Willen;
So hält sie ab von uns das Aug' der Zwischenträger,
Damit uns der Genuss im Stillen sei so reger.
O meine Freunde, so geniessen wir der Freude,
Und nichts geschieht dadurch Jungfräulicher zu Leide;
Wir sind nicht besser als der dichte Wald, dess' Haupt
Der Sturm der Kron' und seiner Blätter hat entlaubt.
Besucht sie mich, so thut schlaflose Nacht mir noth,
Bis dass aufgeht der Morgenstern, das Morgenroth;
Sie fürchtet, dass die Späher thun ihr was zu Leide,
Wie der Gafelle Junges furchtsam auf der Weide,
Sie fürchtet, wenn sie heimlich geht auf weicher Matte,
Dass sie der Knöchelring, der Moschusduft verrathe.
Ich sass bei ihr in monderhellten Nächten wach,
Wahr ward die Sage, dass ich sie als Mond ansprach;

[1]) Von heut an bis auf den jüngsten Tag.
[2]) eth-thását, den Tassen.

Ich sass bei ihr, bis wieder finster ward die Nacht,
Und bis der Morgenstern die Fackel angefacht.
O meine beiden Freunde, reichet mir den Wein,
Dass ich ihr von dem ungepressten schenke ein[1];
O tränkt mich mit dem Wein von ihren Zauberblicken,
Denn and'rer Wein kann mich, den Mann, wohl nicht berücken;
Nach einem süssen Blick sehn' ich mich in Gedanken,
Gafellenblick und Blick der Kuh mit Nackem schlanken.
Die Magentochter[2]) ist zugleich des Vaters Braut,
Auf die Abstammung[3]) wird bei Magen nicht geschaut,
Es siedet auf der Wein und fliesst herab die Wangen,
An solchen Perlen müssen Ambradüfte hangen.
Ich rief die Trauten auf zu diesem Hochzeitsfest,
Der Liebste ist ihr der, so sie nicht quält und presst,
Ich sandte Freier ihr, die bei ihr lange dahlten,
Die Liebsten waren ihr die, so am meisten zahlten.
Ich fürchtete, sie könne mir zuletzt entlaufen,
Ich konnte mich entschliessen nicht sie zu verkaufen,
Sie fanden endlich aus, sie sei petschirt, verschleiert,
Und Freie, so zehnmal die Wallfahrt schon gefeiert.
Die Finger färbet sie dem, der sie rühret an,
Mit einem gelben Kleid, getauchet in Safran;
Ich habe sie vermählt mit braunen Spons zur Lust,
Mit einem Mann von Herz, und sie ein Weib von Brust.
Sie hat der Trauten Herz bewahrt in ihrer Hand,
Sie tödtet sie mit Lust, sie raubet den Verstand;
Sie scheut sich, dass ein Mann ihr Aeusseres berühre,
Und dass er über'n Saum hinaus die Hände führe.
Wenn sich mit ihr befasst Vernünft'ger, der demüthig,
So zeiget sich, dass er im Grunde nur hochmüthig;
Der Trinker Augen dreh'n sogleich sich nach den Saiten,
Wo sie Gefäss von Wein aufleuchten seh'n von weiten.
Die grünen Becher voll mit Wein von weissem Schaum,
Sind Anka, welcher grün bis auf des Schnabels Raum;
Die Gläser, wann sie geh'n im Kreise in der Runde,
Sie zeigen, dass der Wein mit Zauberei im Bunde.
O trinket, bis den Tod gefunden ihr als Zecher,
Am schönsten ist berauscht der, so kredenzt den Becher;

[1]) Vom alten jungfräulichen, dem nicht gepressten, der von selbst den Trauben entfloss.
[2]) Der Wein.
[3]) Ob sie von Nehr stamme oder nicht.

Den Wein lasst kreisen bis zu Polstern und zu Kissen
Die Brust, das Schulterbein den Trunk'nen dienen müssen.
Das Sprichwort sagt: es wird die Haut mit Haut geglättet,
In unserm Kreise wird der Kummer ausgejätet;
Die Gläser steh'n empor wie starkgeschwellte Brust
Der Jungfrau, welche dient dem Chosroes zur Lust.
Diess ist aus frohem Muth, und weil wir reich gesegnet,
Wann links aus den Schalmei'n es süsse Töne regnet.

Zum Lobe Jeſíd's B. Meſíd's, aus dem Stamme Scheibán. Das eilfte Gedicht des Diwans.

Jeſíd B. Meſíd hatte zwei Vornamen, dessen einen er sich zur Kriegs-, des anderen zur Friedenszeit bediente; jener war Ebúſſobeír, dieser Ebú Chálid. El-Welíd B. Tharíf hatte sich wider Harún Reschíd empört, und Jeſíd B. Meſíd denselben getödtet. Die folgenden Verse sind aus Anlass dieses Sieges gedichtet:

O Ebúſ-Sobeír! wenn nicht die Schwerter wären,
Die deinen, siegte ob Welíd den Bundesheeren;
Die Schwerter danken dir, dass du sie hast gerufen,
Du nahtest dich sogleich des Todes harten Stufen.
Der Löwe selbst der Schlucht, der dort dein Zeuge war,
Erzählte von der Gröss' bestandener Gefahr;
Der Strom der reissende ist nicht so schnell zur Fluth,
Wenn auch wetteiferte mit dir das Meer an Gut.

Das zwölfte Gedicht ebenfalls aus dem Elíf.

Noch Keiner hoffte je sich Gutes was zu holen,
Dem du das Gute nicht sogleich hast anbefohlen;
Die Fehler sind vorbei, begangen von den Leuten,
Es bleibet mir kein Quell des Dankes auszubeuten.
Ich mahn' ihn langsam nur, er aber schilt mich aus,
Er schalt' so lange bis Entschuld'gung blieb aus.

Das sechzehnte Gedicht des Diwans aus dem Sín:

Kein Schlaf befällt mich auf des Zeltes Spuren,
Wo liebend ich durchstreifte einst die Fluren,
Ich frag' durch Thränen, welche rollen dicht,
Um Kunde, doch die Spur antwortet nicht.
Zu sprechen hindert sie der Thränen Guss,
Neig' dich herab zur Stätte vom Genuss;
Verwischet hat die Zeit die Spur der Stätte [1]),
Als ob Niemand alldort gewohnet hätte.

[1]) سغالها statt مساكنها fehlt in den Wörterbüchern.

Doch trank ich hier vertraut im schönen Hain,
Mit dessen Herrn, dem hocherhab'nen[1]), Wein,
Den gelben Wein, der weiss gefärbet ist
Vom Wasser, welches aus den Wolken fliesst.
Ich mischte ihn, es quollen auf die Blasen,
Narcissen silberne in gold'nen Vasen,
Das Wasser mit dem Wein vermischet, lacht
Wie Flamme, die vom Winde angefacht,
Das Wasser kannte nicht die eig'ne Kraft,
Es lachte hell wie rosenfarber Saft[2]).
Ursprünglich sind die Menschen gleich hienieden,
Hernach gestalten sie sich erst verschieden.
Ich war den ganzen Tag sein Trinkkumpan[3]),
Bis Abendsonne strahlte als Safran,
Ich harrte aus der Nacht, der langen, Lauf,
Bis athmete der frische Morgen auf.
Zusammen steckten Köpfe die Kamele,
Als freute sie, das Jeder was erzähle,
Sie leuchteten in finst'rer Nacht wie's Schwert,
Das in der Schlacht aus finst'rem Staube fährt.
Wir richteten empor dann uns're Lanze,
Gekleidet war das Pferd zum Waffentanze,
Die Klingen sichtbar bald mit Blut gefärbt,
Bald unsichtbar in Köpfen eingekerbt,
Des Kampfes Zunder sind die dessen mächtig,
Es bleibt die Schlacht vom Bösen immer trächtig;
Die Einen flieh'n, der Rettung sich bewusst,
Und gäh' knie't Tod den And'ren auf die Brust.
Der Lanzen Tod er fordert ab den Geist,
Indem er Blut verschlingt und Fleisch zerreisst.
O Wolke, wenn du strömst den Regen aus,
So ström' ihn auf die Chafredsch und die Áus,
Beschatt' die Helden, deren Schwerter scharf,
Und deren Lanzen keines Schliff's bedarf,
Es haben mich erhöht die Ben Nedschár,
In ihren Kreisen aufgenommen gar.
Welch einen Preis hat Thaij dem Mann gezollt,
Der schützen es mit seinem Lied gewollt[4]).

[1]) كريم العطس dem Grossnasigen oder fern Niesenden.

[2]) Ais, nach dem Commentar die Farbe zwischen weiss und roth.

[3]) Hier lenkt das Gedicht zum Grossnasigen ein.

[4]) Wörtlich: einem der Berge der Beni Thái (Edscha und Selma) dankte der Mann (Imrijon der Mann κατ' ἐξοχήν, Imriólkaís), dessen Vers von ihrem Gebiet

Es schützte Thirimmáh der Grube Bein,
Verfault ist es; sein Ruhm wird ewig sein [1])!
Der Dank, womit das gute Werk vergolten,
Wiegt vor dem Tadel, der es ausgescholten.
Wenn ich mich rühm', so stellen meine Thaten
Die And'rer, wenn sie schief auch schau'n in Schatten;
Lass deiner Zunge nicht im Schmähen Lauf,
Sonst greifet dich ein Löw' von Mamis auf.
Von deinem Vater hast ererbt den Ruhm,
Und siehst dich nun nach neuem Vater um;
Du fandest solchen in den Versen mein,
Denn morgen liegst du in dem Grab als Bein.

Das siebzehnte Gedicht desselben Diwans aus dem Lam:

Ich trag' die Flucht der reizenden Gafelle,
Und die mich schmäh'n, dass ich die Schöne wähle;
Die Tage dauern nicht, die Wahlstatt ist
Das Herz, die Jugend Nichts als heisse List;
Ich raubte eines Tages des Lebens Lust,
Wachsam darauf und ihrer wohl bewusst;
Ich trank mit ihr so lang Etwas im Glas,
Und hielt mich dann an ihres Speichels Nass.
Mich hielt die Liebe ab, ihr weh' zu thun,
Doch konnte ich auch ohne sie nicht ruh'n;
Ein einz'ger Blick des Aug's war mir genug,
Und ihren Knöcheln gab ich freien Zug.
Mit Liebe tränkten uns're Augen sich,
Indess der Wein durch alle Glieder schlich;
Und wünsche ich des reinen Nafta's Spur,
Umarm ich Nackens statt der Nelken Schnur [2]).
Bald kose ich mit ihr in Heimlichkeit,
Bald koste ich des Speichels Süssigkeit;

das hochbrüstige Ross abhielt. Imriolkaís hatte sich zu den Thaij geflüchtet, bei denselben Schutz wider Monfir Ben Maes-semá suchend, welcher denselben begehrte. Er sagte auf Edschá:

Und Edschá weigert sich den Flüchtling herzugeben,
Es möge sich zur Schlacht darob, wer will, erheben.

Monfir ward auch Súlkarneín, das ist der Zweihörnige, genannt, weil er in seiner Jugend einen Ansatz von Hörnern hatte. Imriolkaís erwähnt dieses Namens in einem vom Commentator Moslim B. Welíd's gegebenen Distichon.

[1]) Statt Thirimmáh steht im Verse sein Vorname Ebú Nefi, eine Ehrenrettung Moslims wider einen Kritiker seiner Zeit, welcher den Thirimmáh angegriffen hatte.

[2]) Das Halsband aus Gewürznelken.

Was ist die Lust, als dich zu betten warm,
Berauscht auf des Schwarzauges weichem Arm,
Des schlanken Mädchens, dessen Leib ein Rohr,
Sich aus der Hüft Sandhügeln hebt empor.
Ich hab' mit ihr wie frommer Mönch die Nacht
Aufrichtig und aufrechten Sinn's durchwacht.
Doch als die Nacht vollendet ihren Lauf,
Und sich des Morgens Säule richtet' auf,
Da trat an des Genusses Stell Gewein,
Dass enden muss ein jedes Stelldichein;
Es folgt ein Seufzer eine Thräne nach,
Und Blicke nähren nur die Hoffnung schwach.

Das zweiundzwanzigste Gedicht des Diwans aus dem Ra:

O sage mir Sorúr, wie bleib' ich noch am Leben,
Am Trennungstage, wo die Senften fort sie heben!
Omm Medd! es schenke Gott das längste Leben dir[1],
Wenn fühllos du beim Zug der Senften vom Revier.
Siehst du denn nicht, es zieht von hier dein Liebster fort,
Es wird anwildern dich hinfort des Mistbeets Ort,
O hätte uns die Fluth des Euphrat's berichtet,
Wohin die Karawan der Liebsten sei gerichtet;
Wie schön der Tod, nachdem sie sich von uns getrennt,
Wie schändlich Leben, wenn man diess noch Leben nennt.
O weh' der Liebenden! wie soll sich ihr erbarmen,
Vor lauter Suchen sind zerrissen sie, die Armen!
Die schönsten Tode sind die solcher Art beweinten,
Der Tode glücklichste, die solcher Art gereinten;
Wer wird begünstigen den Laut von meinem Weinen,
Wenn die Geliebte mich verfolgt mit Qual und Peinen.
Die Liebe trug geduldig ich, weil ihr ergeben,
Sie kostete vor mir gar Vielen[2]) schon das Leben;
O du, der deine Flucht mir willst als Sünd' aufbinden,
Es traf mich deine Flucht erprobet schon in Sünden.
Ich wüsste nicht, wofür ich sollte danken dir,
Hingegen bist du selbst zu Dank verpflichtet mir;
Wenn du gewährtest mir Genuss, verstand'st es nicht,
Verstehst hingegen wohl, wie scharf die Trennung sticht.
Nach dir ist mir gewährt hinfüro keine Freude,
Von dir beraubt, bin ich geweihet nur dem Leide;
Die Blicke helfen dir, sie leiten dich zu mir,
Zu meinem Geiste, der betrübet ist und wirr;

[1]) Für meinen Tod.
[2]) Persern und Arabern.

Was mir die Liebe auch für Kleider leget an,
So ist doch jedes Kleid für mich ein Ueberthan.
Mich schwächt die Liebe nur, seitdem ich ihr ergeben,
Sie kann vor mir hervor Nichts als die Schwäche heben.
Mich quält des Mädchens Liebe, der ich mich geweiht,
Und ihre Liebe ist für mich nur Widrigkeit;
Bettläg'riger geniesset, wenn auch aus Erbarmen
Die Ammen ihn als Kind, als Kranken nur umarmen.
Die Augenschminkerin vertreibt durch Schminke nicht
Die wachen Nächte und des Schlafes Bleigewicht;
Die Liebe ihr geweiht, in meinem Herzen bleibt,
Und wie der frische Stamm im Frühling Zweige treibt.
Man sagte ihr: Dein Bruder ist in dich verliebt,
Durch deine Liebe wirr und in den Tod betrübt;
Sie wandte sich hinweg, abwendend sich, sie sprach:
Was will der Dichter denn, er folgt dem Zuge nach.
Man war auch ehmals sicher nicht vor meiner Pein,
Wie soll man vor Erniedrigung nun sicher sein;
Zweifache Liebe macht mir neue Doppelsorgen,
Die sich von aussen zeigt, und die im Herz verborgen.
In meinem Herzen sitzt die Liebe stät und fest,
Sie kann sich wählen nicht allhier ein and'res Nest,
Ich hörte, dass man viel aus Neide von mir sprach,
Und dass man mir aus Neid Spitznamen sagte nach.
Mag sein, dass durch den Spott die Liebe sich bewährt,
Für mich ist zum Genuss Satyre gar nichts werth.
Ich wählte sorgenlos das Ehrenkleid der Liebe,
Und trag' auch einen Strick als Ehrenkleid aus Liebe;
Mich widert an, wer mir die Liebe hält zum Bösen,
Verpfändet ist mein Herz, ich kann es nicht auslösen,
Die Liebe sucht mich auf mit Mordgier ohne Mass,
Und doch ist zwischen ihr und zwischen mir kein Hass.
Wie viele Dinge sind verschwunden in Gesetzen,
Die als die Richtschnur sich die Stämme selber setzen.
Die Eine sagt, du liebest nicht in Wirklichkeit,
Denn liebtest du, so würdest spotten du der Zeit.
Ich sprach: In meiner Liebe ist der Geist versteckt,
Und in dem Geiste tief die Lieb' verborgen steckt,
Die Liebe hat zerstückt mein Herz zum Zeitvertreib,
Ich habe nun kein Herz und habe keinen Leib;
Es liebt das Herz, der Leib weiss nichts von dieser Pein,
Denn wüsste er davon, so würd' er fett nicht sein.
Wenn sich die Liebenden mit Liebe wollten brüsten,
So würde ihnen wohl die mein' am meist' gelüsten;

Man tadelt mich, dass sorgenfrei ich Lieder singe,
Doch waren vor mir schon die Dichter guter Dinge.

Zum Lobe Dschâfer's des Bermekiden. Das achtzehnte Gedicht des Diwans aus dem He:

Die Weltgeschäfte fordern den Dschâfer,
Und er gibt ihrem Wunsch sich willig her,
Die ganze weite Welt umfasset er,
Er ist das grosse uferlose Meer;
Er gäbe, bäte man, die Seele her,
Der Bitter denk', diess will nicht Gott der Herr.
Es schaaren sich die Hoffnungen als Heer,
Und vor denselben flieget die Gewähr;
Die Seele träumt von Wünschen, welche leer,
Die Schenker überflügelt selbe sehr.
Zu wünschen bleibt der Welt von dir nichts mehr,
Und wäre ihre Lage noch so schwer;
Schwert Gottes bist du auf der Erde hehr,
Wenn er beliebt, so tödtest du als Speer.

Moslim Ibnol-Welíd el-Anfsarí Ssaríol-Gawáni sagte zu Jefíd B. Mefíd:

Du triffst den Tod, der bricht herein auf Menschenrassen,
Fortschleudernd wie ein Strom den Fels' auf Felsenmassen,
Wer noch so geizig ist, muss Seelen dann verschwenden,
Die Seelenspende ist die grösste aller Spenden [1]).

Es wird von ihm die Seele dir gewährt, Es fürchte Gott, wer was von ihm begehrt [2]).

Es bringt der Geiz so grossen Schaden nicht
Als nichtzuhalten das, was man verspricht.
Geduld! ich seh' kein Mittel so gestalten,
Als an der leeren Hoffnung festzuhalten.
So werd' ich sterben, mich in Gram verzehren,
Und Niemand wird von dir Etwas begehren [3]).

Ssaríol-Gawání an Mohammed B. Mansúr B. Sejád, der sich gegen ihn erst freigebig, dann geizig benommen:

Ebú Hasan! erst warst du gnädig mir,
Und meine Dankbarkeit verpflichtet dir;

---

[1]) Íkd im Abschnitte der Schlachten, H. d. H., B. I, Bl. 21, und noch zwei andere Distichen.

[2]) Ebenda, im Abschnitte von den kleinen Geschenken, H. d. H., B. II, Bl. 44, Kehrs.

[3]) Ebenda, im Abschnitte von der Erfüllung des Versprechens, H. d. H., B. I, Bl. 46, Kehrseite.

Kein Wunder, wenn ich itzt dich grüsse nicht,
Da deine Wohlthat mir aus dem Gesicht.
Mit Bösem will ich Böses nicht vergelten,
Das Gute, das du thatst, soll's nicht entgelten [1]).

Seine Anhänger, die Schiï, wurden, als Harún diese verfolgte, mit Ánís B. Ebí Schích vor denselben gebracht; der Chalife redete ihn an: Du bist's, der gesagt hat:

Spinnt unsere Schöne wie die Sonne Faden [2])?
Sind ihre Augen Garnverkaufes Laden?
Aus ihren Augen strömt der Jugend Becher,
Und ihre Hand färbt festlich roth die Zecher.

Im Innren fühle ich für Áli, was   Mich hinaus setzt über die Ábbás.

Moslim entgegnete: Ich habe gesagt:

In meinem Inn'ren fühle ich Etwas,
Das mich bewildert in der Menschen Rass',
Und alle Trefflichkeiten, wenn vollkommen,
Sie finden sich nur in dem Haus Ábbás [3]).

Harún verzieh ihm.

Der Feindschaft Zeichen zwischen uns sind Blicke,
Geheimnissvoller als des Zaubers Stricke [4]).

Sieben Distichen eines Trauergedichtes, dann über denselben Gegenstand die folgenden drei Distichen:

Gräber sind in deines Grabes Nähe,   Auf der Welt ich Nichts als Gräber sehe.
Allgemein ist Unglück und Ruin,   Alle Menschen sind gedingt darin,
Bis sie wieder leben in der Zeit,   Sind sie wie das Heu und Spreu zerstreut [5]).

Díbil und Ssaríol-Gawání waren Zeitgenossen und verbrachten viele fröhliche Tage mitsammen mit Wein und schönen Sclavinen. Ibn Ábd Rebbihi erzählt mehrere Anecdoten ihres lustigen Lebens aus dem Munde Súweíd's des Sohnes Ebúl-Átáhíjét's, die Díbil demselben erzählt hatte [6]).

---

[1]) Íkd, im Abschnitte von dem, der sich Anfangs freigebig, dann geizig benommen, H. d. H., B. I, Bl. 53, Kehrseite.

[2]) Wortspiel zwischen Gafálet, die Sonne, und Gafál, der Garnverkäufer; Gafálet heisst eigentlich die Nähende, weil dem Araber die Sonne eine Nätherin, wie dem Deutschen eine Spinnerin; diesem spinnt sie Fäden, jenem näht sie Garn. Ríhán, Handschrift der Leydner Bibliothek.

[3]) Íkd, im Abschnitte von den schönen Namen, H. d. H., B. I, Bl. 64.

[4]) Ebenda, im Abschnitte von der Mittheilung des Kummers und der Freude, H. d. H., B. I, Bl. 88, Kehrseite.

[5]) Ebenda, im Abschnitte der Todtenklage um Edele, H. d. H., B. I, Bl. 164, Kehrs.

[6]) Ebenda, im Abschnitte von den Dichtern, H. d. H., B. II, Bl. 266.

Weitere Verse des von den Sängerinen Niedergeschmetterten enthält das grosse eklogische Werk Åbd Rebbihi's. Ein Distichon im Abschnitte von der Bitte [1]; im Abschnitte von der Genügsamkeit drei Distichen [2], im Abschnitte von der Jugend zwei Distichen [3].

Wie können Hoffnung und Verzweiflung sich
In einem einz'gen Herz zusammen finden,
Am Morgen näherte mich ihr die Thräne,
Wiewohl sie wohnet in entfernten Gründen;
Nur der liebt, dessen Aug' erschöpft von Thränen,
Dess' Eingeweide sich erzitternd winden.

Lass dich in deines Lebens Thun und weiten Wirren
Durch die Familie nicht und Vaterland beirren,
Du wirst in jedem Land und angebauten Gründen
Für die, so du verlässt, ein Weib und Nachbarn finden [4].

In dem Commentare der Verse des Telchifs:

Du, der verläumdend mich, mich griffest an,
Du hast statt Bösem Gutes mir gethan,
Der Mann des Aug's [5], indem er dich gescheu't,
Hat von der Fluth der Thränen sich befrei't [6].

Ibn Tagriberdi [7] hat von ihm die aufgenommen, deren erste Strophe mit einem arabischen Sprichworte endet:

Der, mit geschloss'nen Augenwimpern, sperrt
Den Weg der Liebe durch das Aug' zu dringen,
Die Funken können zwar hinein nicht springen,
Doch anders stirbt, wer nicht stirbt durch das Schwert.

Auf denselben Gegenstand:

Eh', dass die Wimpern fest geschlossen waren,
Gebraucht' er sie zu tödten Moslimin,
Seit er sie schloss, sind wir vom Morde sicher,
Es reichet Gott zum Kampf mit Gläub'gen hin.

Trauergedichte:

Zu Holwan schweigt ein eingemauert Grab,
In das der Grössten Einer stieg hinab;

---

[1]) Ikd, H. d. H., B. I, Bl. 117, Kehrseite.
[2]) Ebenda, H. d. H., B. I, Bl. 147.
[3]) Ebenda, H. d. H., B. I, Bl. 119.
[4]) Im Leben Ssauli's in M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 14 derselbe Gedanke.
[5]) Der Augapfel.
[6]) In welcher er untergegangen wäre, wenn ihn nicht die Nothwendigkeit, sich vor dir in Acht zu nehmen, selbem entrissen hätte. S. 198.
[7]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 168, Kehrseite.

Die Satteldecken halten nicht mehr Stand,
Die Flehenden, sie kehren in ihr Land.
Du strömtest Wohlthat aus wie Wolkenscheide,
Die Regen strömet über Fels und Haide,
Du zeigtest Arabern der Grösse Ziel,
Sie irrten, als das Unglück dich befiel.

Wie sollen Sehnsucht und Verzweiflung sich vereinen,
In einem Herzen, da sie so verschieden sind;
Am Morgen feuchtet nun der Thau der Gräber Stätte,
Worin die Nächte dir entfernt im kalten Bette.
Es ruht die Liebe nicht, es hört nicht auf das Sehnen,
Bis nicht das Herz zersprengt, bis nicht erschöpft die Thränen.

1452. El-Atabi, العتابى gest. 208 (823),

K̦elsúm Ibn Åmrú Ibn Ejúb, der berühmte Dichter, welcher das Lob des Hauses Bermek̦ und des Chalifen Ḩarún Reschíd's sang; er hatte sich dem beschaulichen Leben ergeben und trug wollene Kleider. Ibn Tagríberdí [1]) hat von ihm das folgende artige Lied erhalten:

O Schenk! ich bitte dich um deiner Liebe willen,
Du woll'st das Glas mit reinem Wein mir füllen;
Die Sorge ihn zu mischen lass' mir über,
Ich misch' ihn mit des Liebchens Namen lieber.

Auf den Chalifen Ḩarún er-Reschíd:

Es ist der Fürst, in dessen Hand der Stab
Des Glaubens, dessen Blatt nie fallet ab,
Sein Aug' umkreis't die Welt von allen Seiten,
Es ist ihm gleich, sei's nah, sei es von weiten [2]).

1453. Hakem Ben Kanbur el-Mafini, حكم بن قنبور المازنى gest. 208 (823),

Hak̦em B. Mohammed B. Kanbúr el-Máfiní, ein zarter Dichter der Bení Åbbás. Er machte Satyren auf Moslim den Sohn Welíd's el-Anfsárí, der ihn mit gleichen Waffen bediente [3]). Unter seine bekann-

[1]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 168.
[2]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, LXXXI. Hauptstück. Im Buche der Thiere von Dschâhif, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 126 ein Dutzend ethische Distichen desselben.
[3]) M. G. Slane in der Uebersetzung Ibn Challik̦án's, I, S. 25 in der Note.

testen Verse gehören die, in denen er bei dem was in seinem Herzen, schwört:

Ich schwör's bei dem, was in mein Herz du eingeschlossen,
Dass dein Geheimniss bleibt in meiner Brust verschlossen;
Und sollten selbes auch verrathen meine Thränen,
So trifft uns oft, was wir gefürchtet, eh' wir's wähnen.
Verzeihe! o verzeih' die Schuld von meinem Weinen!
Die Thränen fliessen nur zum eig'nen Schaden meinen,
Und suchen Nutzen sie, indem sie's Inn're leeren,
Wird dir verderblich das Geheimniss wiederkehren.

Åbbás B. Mohammed beklagte sich beim Chalifen Harún er-Reschíd, dass Rebíå er-Rakkí Satyren auf ihn geschrieben. Reschíd sagte ihm: Hast du denn nicht früher die Gedichte gehört, die er zu deinem Preise geschrieben, und also schon in voraus die Vergeltung des Tadels empfangen. Erinnerst du dich nicht der Verse Ibn Kanbúr's:

Der, welcher selbst sich gibt dem Tadel in den Mund,
Wird bald mit Recht geschimpft, und bald auch ohne Grund,
Wenn du nicht fürchtest, dass ich ohne Grund dich tadle,
Warum glaubst du, dass ich als Wissenden dich adle [1]?
Das Schweigen fürchte du von schweigsamer Natur,
Denn Lob einernten kannst du von dem der spricht, nur
Die schlechte Rede stürzt viel schneller als der Fluss
Hinunter zu dem Haus, zu bringen üblen Gruss.

Als Ibn Kanbúr krank war und der Arzt Chafsíb eintrat, um ihn zu heilen, sagte er auf ihn:

Einem sagt' ich, der mir lieb, Als hereinkam der Chafsib:
Ach bei Gott! der wack're Mann Kündet mir nicht Heilung an,
Denn nur heilen kann mein Herz, Wer da fühlet gleichen Schmerz.

Der Arzt sah den Urin an und sprach: Galenus sagt, wer solchen Urin lässt, kann nicht leben. Vielleicht, sagte Ibn Kanbúr, hat sich Galenus geirrt. Chafsíb sprach: Niemand wünscht mehr zu dieser Stunde, dass er sich geirrt hätte als ich. Ibn Kanbúr starb an dieser Krankheit [2]). Er war ein Zeitgenosse des Dichters Moslim Ibn ol-Welíd, der ihn mit Satyren verfolgte, und von ihm mit solchen angefeindet ward [3]).

---

[1]) Wesshalb unterscheide ich dich meinerseits von den Unwissenden?
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 184.
[3]) Mac Guckin Slane in der Uebersetzung des Ibn Challikán I, S. 25 nach dem Ágání.

Im Leben der Thiere von Dschâhif[1]):

Die Bitten nahen schüchtern sich zu dir,
Beneidet sind sie von den Weltunglücken,
Die Reue löset sich in Hoffnung auf,
Um Schmerzes statt dir Dank nur auszudrücken;
Den Vorwurf nehm' ich als Ermahnung auf,
Seit der Entschuld'gung wird mich Huld beglücken.

1454. Mohammed Ebusch-Scheifs[2]), محمد ابو الشيص

ein Dichter aus der Zeit Moslim Ibn ol-Welíd's, des Eschâs und Ebú Núwás. Er hing sich an Âkbet B. Dschâfer B. el-Eschâs el-Chodhâí, den Emir von Rakka, den er in zahlreichen Gedichten lobte; zu Ende seines Lebens war er blind, und beklagte den Verlust seiner Augen, ehe sie noch gänzlich verloren waren. Âbdállah Ibn ol-Môtef erzählt, dass ihm Ebú Chálid el-Âámirí gesagt, den, der sagt, dass es in der Welt einen grösseren Dichter gibt als Ebúsch-scheífs, strafe Gott zu Lügen! er ist einer der besten Beschreiber des Weines und Lobredner der Könige. Âkbet B. Dschâfer liess ihm für jedes Distichon der Kafsídet, worin er ihn gelobt, tausend Dirhem auszahlen. Aus seinem Gedichte auf den Verlust seiner Augen sind die Verse:

O meine Seel', ich weine Thränenregen,
Und fädle Thränen als Korallen an,
An Hand und Fuss und allen andern Gliedern
Des Leib's, ob meinem Augenlicht fortan;
Ich wein' aus Furcht, dass bald die Finsternisse
Umschatten werden meines Lebens Bahn.

Moslim B. el-Welíd, Ebú Núwás, Ebú Scheífs und Dibil fanden sich in einer Gesellschaft beisammen, wo sich ein Mann erbot, einem Jeden von ihnen die besten Verse seiner Gedichte zu sagen; die deinen, Ibn ol-Welíd, sagte er, sind:

Nur Eine Locke ist mir noch geblieben,
Es wird Sanftmuth der Dummheit zugeschrieben,
Entschwindet nicht Genuss, mit Jugendtagen hellen,
Dem Niederschmetterer des Bechers und der Quellen.

[1]) Bl. 179, Kehrseite; dann Bl. 126 vier, und dann wieder fünf Distichen.

[2]) Mohammed B. Serin B. Belim B. Temím B. Nehschel B. Ibn Nehís B. Charásch B. Chálid B. Âbd B. Dubâl B. Ânis B. Choseimét B. Selamán B. Eslem B. Akfsa B. Hárisé B. Âmír B. Âmír Mosei Jaka, sein Vorname Ebú Dschâfer, der Ohm Dibil's B. Âlí B. Serín.

Du hast Recht, sagte Moslim, von diesem Verse legte mir Reschíd den Namen Ssaríol-Gawání, d. i. des Niederschmetterers der Sängerinen bei.

Und du, Ebú Núwás, hast nichts Besseres gesagt, als:

Mach' nicht Leila weinen, dass nicht lache Hind,
Trink' auf Rosen Wein', die roth wie Rosen sind,
Aus dem Aug' kredenzt sie Wein und aus der Hand;
Kannst du Rausche doppeltem wohl halten Stand?
Doppelt bin ich trunken, hab' nur Freundin eine,
Und auch diese lasset mich zuletzt alleine.

Du hast Recht, sagte Ebú Núwás; nun wandte er sich zu Dibil:

Wo ist die Jugend, wo der Pfad der Lust?
Gerathen sind sie beide in Verlust.
Was Wunder, Selma, wann der Mann nur weint,
Weil's Alter lachend auf dem Kopf erscheint.

Und du, Ebú Scheifs, hast nichts Besseres gesagt, als:

Du läugne nicht, was Zufall dir beschieden, Das Auge ist nicht mit der Zeit zufrieden.

Ebú Scheifs berauschte sich bei Åkabet seinem Gönner; im Rausche wollte er einen Diener nothzüchtigen, dieser vertheidigte sich mit einem Messer; du hast mich erstochen, sagte Ebú Scheifs, aber ich mag nicht in's Geschrei kommen, dass ich auf solche Art gestorben, und dich nicht in's Geschrei bringen; zerschlag also die Kanne, als ob ich darüber gefallen wäre, und färbe sie mit meinem Blute; der Diener that so. Ebú Scheifs starb; als jener aber, in der Folge vom Weine gesprächig gemacht, diess ausgesagt, tödtete ihn Åkabet mit Schwerthieben[1]).

List'ger als der Tod schloss ich ihn ein, Zwischen Pfeilen, zwischen Speeresreih'n,
In ein Kleid aus hellem glatten Stahl, In einem Panzerhemd, das lang zumal[2]).

Als Klage auf den Tod Harún er-Reschíd's und zum Lobe von dessen Sohne Mohammed el-Emín:

Bald Glück, bald Unglück, ist der Lauf der Welt,
Bald sind bewildert wir und bald vertraut,
Es weint das Aug', indess die Zähne lachen,
Wir holen uns bald Trauer, bald die Braut;

[1]) Ågání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 596.
[2]) Ikd, im Abschnitte von den Waffen, II. d. II., B. I, Bl. 34.

Wir weinten gestern, weil Reschid dahin,
Wir lachen heut', weil aufersteht Emin [1]).

In dem Buche der Thiere von Dschâhif [2]):

Vom Geheimniss meinem, und von eu'rem,
Schwatzet das Papier in Kürze diess,
Von dem Vogel wohnend an dem Strande,
Der ein sich'rer Forscher ist gewiss:
Schwarz von Krallen, Stirnenhaare wehend,
Augen, gelbgerändert, Finsterniss,
Und bei Salomon im grössten Anseh'n,
Hätte ihn verschwärzet nicht Balkis.

Ebenda [3]) über die Bewahrung des Geheimnisses:

Geheimniss wird im Ueberfall verloren,
Wenn es verschliesset nicht ein taub' Gestein;
Dem Herzen, das Geheimniss will bewahren,
Wird sein Verlust von grossem Uebel sein.
Grossmüthige Bewahrer sind gestorben,
Und abgenützt wird durch die Zeit das Sein.

1455. Sad Ibn Wehb, سعد ابن وهب gest. 209 (824),

(Ebû Ómâret) aus Bafsra, ein Freigelassener der Benî Osâmet, ein fruchtbarer Gafelendichter, ein Hausgenosse der Familie Bermek. Ibn Tagrîberdî [4]) hat die folgenden Verse desselben auf eine Schwarze aufbehalten:

Das Schwarz ist stärker als das Weiss, Wie man vom Licht der Augen weiss,
Wenn du dich nah'st, bist du verloren, Die Narrheit wird aus Schwarz geboren [5]).

Ibn Tagrîberdî sagt, diese Verse seien doch nicht so schön und sinnreich, als das folgende Distichon:

O du! in welche ich verliebt, so sonder Maass als Zahl,
Den Vollmond hat die Nacht, du bist des Morgens Maal.

1456. El-Bathin, البطين l. i. J. 210 (825).

Hasan B. Jahja el-Fihri erzählt, dass, als Ábdállah B. Tháhir auf dem Wege nach Aegypten in Syrien zwischen Himfs und Selemîjé

[1]) Ikd, im Abschnitte von den Todtenklagen der Edlen, H. d. H., B. I, Bl. 166.
[2]) H. d. H., Bl. 184, 1. S., letzte Zeile.
[3]) Bl. 270, 1. S., letzte Zeile.
[4]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 169.
[5]) Wortspiel zwischen sewdá, die Schwarze, und sewdá die Galle, aus welcher nach der Meinung der Araber die Galle entspringt.

sich befand, der Dichter Bathín ihn mit den folgenden Versen bewillkommet habe:

Willkommen sei! willkommen sei! O Tháhir's Sohn, der Sohn Hosein's!
Willkommen sei! willkommen sei! O du, der Sohn Súljemineín's[1])!
Willkommen du, dess' Hand ein Meer, Worin zwei Meere sind vereint,
Du Stellvertreter von Mámún, Der Herr genad' euch allen zwei'n.
Du bist der West, du bist der Osten, Denn Beide sie gehören dein,
Wär'st du vor Alters auferstanden, So wärest du Mofsab, Hosein,
Bei Menschen und Dämonen strahlet Dein Ruhm als ew'ger Ehrenschein.

Åbdállah liess ihm für jedes Distichon tausend Ducaten auszahlen [2]). Im Leben der Thiere von Dschâhif [3]):

Für Unterhalt sind sorgenfrei Eidechs und Wallfisch, Mensch und Leu.

1457. Ahmed Ben Jefid el-Meslemi, احمد بن يزيد المسلمى

l. u. J. 210 (825),

der Abkömmling Meslemé's des Sohnes Åbdolmelik's; er führte den Beinamen el-Omewí von dem Hause Omeíjé, und el-Himfsí von seinem Geburtsorte Himfs. Er lebte zurückgezogen von den Menschen in einem ihm gehörigen Schlosse, er war Mährchenerzähler und Dichter; zu Rakka, wo er erst dem Tháhir B. Hosein, dann dessen Sohn Åbdállah Mährchen erzählte, war er von beiden reichlich belohnt worden; er erzählt, dass, als Åbdállah nach Aegypten auszog, er sich vor dessen Grimm fürchtete, weil ihm wohl die Reden und Verse zu Ohren gekommen sein mussten, mit denen er sich über den Perser geäussert, welcher einen arabischen König mit dem Schwerte seines Bruders getödtet; hierunter war Åbdállah's Vater gemeint, der den Emín, den Bruder Mámún's, erschlagen, er hatte auch wider denselben eine Kafsídet gedichtet, deren Beginn:

Dich kümm're nicht Gered' der Leute, Wenn du sie nur erschreckest heute.

Åbdállah B. Tháhir kam ganz allein den Mohammed B. Jefíd in seinem Schlosse zu besuchen, beschwichtigte seine Furcht und begehrte von ihm, er möge ihm seine Kafsídet hersagen, deren Anfang:

O Sohn der Feuertochter, deren Anzündort!

---

[1]) Der mit zwei rechten Händen Begabte, war der Beiname des Vaters Åbdállah's, dieser wird hier im Urtexte umschrieben mit Sul-iĭetein fid dâwetein.

[2]) Tagriberdi, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 171.

[3]) Bl. 317.

Mohammed B. Jeśid bat, er möge dadurch seine Gnade nicht verwirken. Mohammed sagte diese Kaſśidet, welche eine Satyre wider den Vater Âbdállah's, bis er auf den Vers kam:

Der Diener gab ihm seine Hosen [1]).

Âbdállah unterbrach ihn: In den Schätzen meines Vaters fanden sich nach seinem Tode dreitausend Paar Beinkleider, in derem keinen ein Hosengürtel (Diķķet); was hat dich, fragte Âbdállah, zu diesem satyrischen Verse bewogen? — du selbst, sagte Mohammed B. Jeśid, der du zu viel deinen Vater gelobt, indem du gesagt:

Mein Vater hat nicht seines Gleichen, Ihm muss der Ruhm von Andern weichen.

Nachdem du auf diese Art die Araber über die Perser gesetzt, wollte ich diese über jene setzen; Âbdállah nahm die Entschuldigung an und fragte, ob er keine Lust habe, ihn nach Aepypten zu begleiten. Mohammed entschuldigte sich, dass es ihm an Mitteln zum Aufbruche fehle; sogleich liess Âbdállah fünf seiner gesattelten Pferde mit goldenen Zäumen vorführen, drei Kamele, fünf Maulthiere, dazu drei Ballen köstlicher Kleider und fünf Beutel Geldes, welche alle vor dem Thore des Schlosses niedergelegt wurden; Âbdállah nahm die Entschuldigung an, und als ihm Mohammed für das Geschenk die Hand küssen wollte, zog er, ohne den Handkuss anzunehmen, weiter fort [2]).

1458. Auf Ben Mohallim, عوف بن محلم l. u. J. 210 (825).

Als Âbdállah B. Tháhir von Bagdád nach seiner Statthalterschaft Chorasán zog, entzückte ihn zu Reí eines Morgens der Gesang der Vögel, er sagte: Lohn's Gott dem Dichter Ebú Koseír, dem Hodeílischen, der gesagt:

O Taube, die im Wald uns Lieder sagt, Die Zweige sind bewegt, die Wolke klagt.

Âúf B. Mohallim machte zwei Distichen im selben Sylbenmasse und Reime, für deren jedes ihm Âbdállah tausend Dirhem auszahlen liess. Der Kanzelredner und Geschichtschreiber von Bagdád erzählt, Âúf B. Mohallim, der schwerhörig, sei eines Tages vor Âbdállah B. Tháhir erschienen, der ihm den Gruss zurückgab:

O du, dem nah' die beiden Oriente, O du, dem nah' die beiden Occidente,
Weil ich an achtzig Jahre gränze an, Benöthiget mein Ohr den Terdschuman [3]).

[1]) Seráwíl, das Griechische Σαρβαριδες.
[2]) Ibn Tagríberdí, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 171.
[3]) Ibn Tagríberdí, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 172.

1459. Atha eth-Thaiji, عطا آلطّايى I. i. J. 210 (825),

er hatte die Ungnade des durch seine Freigebigkeit so berühmten Statthalters Åbdållah des Sohnes Tháhir's sich zugezogen, und richtete an denselben, um seine Verzeihung zu erhalten, die folgenden Verse:

Der Menschen bester, wo die Huld hat Platz,
Der grausamste der Menschen für den Schatz,
Und wenn der Nil auch flöss' als reines Gold,
So würde kein Miskal dem Schatz gezollt[1]).

1460. Ebu Jefid, ابو يزيد I. i. J. 211 (826).

Als Åbdållah B. Tháhir, der Statthalter Chorasán's zu Merw in seinen Palast einzog, begrüsste ihn Ebú Jefíd mit den folgenden Versen:

Trinke fröhlich im Palast, Den du nun bezogen hast,
Würdiger bist auf dem Throne Des Palastes und der Krone,
Als Ben Húd und Sijefen Einst zu Gomdán in Jemen.

Der Dichter erhielt dafür vom Statthalter zwanzigtausend Dirhem. Ebú Jefíd sagte ebenfalls:

Es sagen die Leut', Nach Merw sei es weit,
Nicht weit ist der Ort, Der Åbdållah's Hort[2]). —

1461. Abdallah Ben Schemri, عبدالله بن شمرى I. u. J. 212 (827),

ein Hofdichter Åbderráhman's II., des Chalifen in Andalus, der sich desselben Gunst vorzüglich durch die Verse erwarb, die er auf ein schönes Halsband verfasste, welches der Chalife einer seiner Lieblingssclavinen geschenkt:

Neuen Werth erhalten heut' Dieses Halsband's Edelsteine;
Sonn und Mond erblassen leicht Der Rubinen Funkelscheine[3]),
Viele Wunder seiner Schöpfung Zeigt des Schöpfers mächt'ge Hand,
Doch ein Wunder, wie das Mädchen, Hat gesehen noch kein Land.
Perle, welche Gott geschaffen, Mit des Paradieses Mienen,
Meere zollen dir und Minen Ihre Perlen und Rubinen.

[1]) Ibn Tagriberdí, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 172, Kehrseite.
[2]) Ibn Tagriberdí, Pariser Handschrift, B. I, B. 172, Kehrseite.
[3]) Prez acrecienta al collar y á los preciosos jacintos
La que escede en resplandor á la luna y sol unidos.
Conde, Tomo I, p. 267.

Der Chalife erwiderte hierauf die schon unter seinem Artikel gegebenen Verse. Åbdállah B. Schemrí sagte: Deine Verse, o Herr! sind geistreicher als meine, und ich kann nur Gott bitten, dich zu erhalten und mir Zeit zu gönnen, um dein wohlverdientes Lob zu singen. Åbdállah schenkte ihm einen Beutel von zehntausend Dirhem, die der Dichter sogleich unter seine Freunde vertheilte.

1462. Ebul-Otahije, ابو آلعتاهيه

starb. i. J. 211 (826), nach Anderen 213 oder 214 (828, 829).

Ismâîl Ibnol-Kasim B. Soweid B. Keisán, mit dem Vornamen Ebú Ishák; seine Mutter Omm Seid, die Tochter Sijád en-nedschári's, eines Freigelassenen der Beni Sohré; er ward zu K,úfa geboren, und zeichnete sich bald durch Gedichte aus. Man sagt, dass die drei fruchtbarsten Dichter Beschár, Es-súd und Ebúl-Ötáhíjé, deren Gedichte so zahlreich, dass Niemand im Stande gewesen, sie alle zu sammeln; die Ebúl-Ötáhíjé's sind meistens ascetische und Parabeln. Er stand im Verdachte, zur Secte der Philosophen zu gehören, welche an kein anderes Leben glauben, wesshalb in seinen Gedichten gar oft vom Tode, aber nie von der Auferstehung die Rede. Er war einer der reichsten aber auch geizigsten Dichter. Den Vornamen, unter den er berühmt geworden, führte er von einem Worte Meh,dí's, welcher ihn damit aufzog, dass er sein Talent wohl geltend zu machen wisse; ein solcher Plusmacher heisst auf arabisch Ötáhíjét; oder er erhielt diesen Namen seiner Eitelkeit und Einbildung seines Verdienstes wegen. Sein Ahnherr Keisán wurde von Chálid Ibnol-Welíd zu Åinnet-temr gefangen und vor Ebúbek,r gebracht. Einige sagen, Ebúl-Ötáhíjé sei ein Freigelassener Åtha B. Míhdschen's el-Åûfí's, welcher mit Ibráhím von Mofsúl (Beide aus dem Stamme Modhár) nach Írák, gezogen, dass dieser sich zu Bagdád, Ebúl-Ötáhíjé aber zu Híré niederliess, dass er von Seite seines Vaters den Beni Åfé, von Seite seiner Mutter den Beni Sohré angehörte.

Mohammed, der Sohn Ebúl-Ötáhíjé's, erzählt, dass ein Araber aus dem Stamme K,inán sich gegen Ebúl-Ötáhíjé des Adels seines Stammes gerühmt, worauf dieser geantwortet:

Lass Erwähnung deiner Ahnen — Und den Stolz auf ihre Fahnen,
Ruhm ist nur in frommen Reden, — Und Gehorsam führt nach Eden,
Würdige und Lobenswerthe, — Sei's im Scherz, im Ernst Verklärte.

Ebúl-Ôtáhijé bekannte sich zur Lehre der Unitarier, und stimmte denen bei, welche lehrten, dass die Kenntniss nur durch die Anwendung der Denkkraft und durch Erörterung erworben worden. Dennoch neigte er sich zur Secte der Seídijé hin, welche Dualisten, und vertheidigte gegen Simmámé vor Mámún, dass alle Handlungen des Menschen, seien es die guten, seien es die bösen, von Gott kommen; so sagte er, wenn ich meine Hand bewege, hat Gott sie bewegt. Simmámé sagte: Beileibe! der Hurensohn, hat sie bewegt. Mámún lachte und sagte: hab' ich dir nicht gesagt, du sollst dich mit deinen Gedichten beschäftigen, und dich nicht in das, was dich nichts angeht, mischen. Ebú Schemakmik erzählt, er habe den Ebú Ôtáhijé die Bibel der Hermaphroditen tragen gesehen, und haee ihm gesagt: Wie ist's möglich, dass ein Mann von deinem Ansehen und deibem Talent sich mit so schändlichem Zeug abgibt; ich will, sagte Ebúl-Ôtáhijé, nur ihre Listen und Kunstwörter kennen lernen. Es fiel ihm ein, die armen Waisen umsonst zu schröpfen, ohne dass er doch das Geringste von der Kunst des Schröpfens verstand; als man diess dem Jahja Ben Chálid dem Bermekiden hinterbrachte, sagte er, hat er nicht ursprünglich Wasserkrüge verkauft? — als man die Frage bejahete, sagte Chálid, da hätte er sich, schon einmal mit Erniedrigung bekannt, die des Schröpfens ersparen können.

Ebú Schôáíb, der Freigelassene Ebú Dáúd's, fragte ihn eines Tages, was er vom Koran halte: Ob derselbe erschaffen oder nicht? — du fragst mich von Gott und von dem, was nicht Gott; als Schôáib seine Frage mehr als einmal wiederholte, und immer dieselbe Antwort erhielt, und dann fragte, warum er ihm denn nicht gehörig antwortete, sagte Ebúl-Ôtáhije: Ich habe dir geantwortet, du bist aber ein Esel. Ebú Ôtáhijé war heisshungeriger Natur, weiss von Gesicht, schwarz von Haar, viel gelockt und von schöner Gestalt. Er hatte einen Negersclaven, und so auch sein Bruder Seíd; dieser machte irdene Geschirre zum Verkaufe, aber nicht Ebúl-Ôtáhijé, welcher, als man ihm diess vorwarf, sagte, ich bin ein Jäger der Reime, mein Bruder aber ein Jäger des Gewinns. Âbdol-Hamíd, der Freigelassene der Beni Îdschl, aber erzählt, dass Ebúl-Ôtáhijé Krüge verkauft, und dass seine Kunden oft auf die Scherben der zerbrochenen seine Verse geschrieben. Nach Búschendscháni's Erzählung starb Ebúl-Ôtáhijé weil er zu viel Bananen gegessen. Mofsáb B. Âbdállah Seídí behauptete, dass

Ebúl-Ôtáhijé einer der grössten poetischen Talente, und führte zum Beweise seiner Behauptung die folgenden Verse desselben an:

Ich bin der Hoffnung angehangen, Der Hoffnung, ach! der gar so langen;
Der Welt bin ich entgegen gangen, Durch eine Zeit ihr angehangen,
Von beiden macht die Trennung bangen, Von Gütern und von unsern Rangen;
Vom Tod wird endlich man gefangen, Wie immer man's auch angefangen.

Mofsâb preist diese Verse, weil darin weder ein Wort zu viel noch zu wenig; Âfsmâí pries die folgenden Ebúl-Ôtáhijé's:

Was wundert's dich, wenn dein Gespiele Mit dir gerade wie die Welt gethan,
Bedarfst du ihr zu deinem Ziele, So spucket sie sogleich dich an.

Mohammed el-Enmáthí fragte den Dichter Seriún, wen er für den grössten Dichter halte, er sagte: den Ebú Núwás; was sagst du denn, fragte Enmáthí, von Ebúl-Ôtáhijé? dass er, sagte Seriún, nicht nur wie Ebú Núwás der grösste Dichter der Menschen, sondern auch der Dschinnen.

Âbdállah Ibn Âbdoláfíf Âlkamí bewundert als den schönsten Gedanken Ebúl-Ôtáhijé's den folgenden:

Wer auf der Erde schläft in seinem Kleide,
Und aller Sorg' vergisst,
Was macht es ihm, wenn er nicht schläft in Seide,
Wenn er zufrieden ist?

Ebúl-Ôtáhijé sagte, dass, wenn er Alles in Versen sprechen wollte, es ihm ein Leichtes sein würde. Vor Mehdí erschienen eines Tages der Dichter Beschár und Eschdschâ, wovon dieser der Schüler von jenem; als aber Beschár den Ebúl-Ôtáhijé gehört, sagte er: dem möge Gott Nichts Gutes bescheeren, der uns mit diesem Manne von Kúfa zusammengeführt. Er besiegte sie beide im poetischen Wettstreite.

Als ihn der Richter Manfsúr B. Âmmár der Freigeisterei verdächtigt hatte, sagte er:

O Prediger! durch dich ward ich verdächtig,
Du schrecktest sie mit dem, wovon du trächtig;
Wer nackt ist, wird zur Kleidung sich bequemen,
Dass Menschen Aerger nicht am Nackten nehmen.
Die grösste Sünde nach Vielgötterei
Ist, anzudichten Ander'n Schelmerei,
Sie kennen wohl der Anderen Gebrechen;
Doch seh'n sie nicht ihr eig'nes Verbrechen.

Als bald hierauf Mansúr starb, sagte Ebúl-Ótáhijé, auf dessen Grabe stehend: Gott verzeihe dir, was du mir angedichtet! Chalíl B. Esed el-Búschendschání erzählt, dass Ebúl-Ótáhijé, der Freigeisterei angeklagt, gesagt, dass er keine andere Religion kenne, als den Glauben an die Einheit Gottes, und zur Bekräftigung dessen sagte er:

Sind wir Alle nicht von Gottes Hand?
Welcher Mensch hat ewigen Bestand?
Aller unser Anfang ist vom Herren,
Und wir werden zu Ihm wiederkehren;
Wer wird denn sich wider Gott erheben?
Wer ihn läugnen, wer dem Staub ergeben?
Wahrlich im Bewegen und im Ruh'n,
Ist die Welt der Zeug' von Gottes Thun,
Und die Wesen all' in ihren Weisen
Dass der Herr nur Einer sei, beweisen.

Eines seiner schönsten Gedichte ist die Erdschúfet, welche den Titel Sátolemsál, d. i. die Spruchbegabte, führt, und aus lauter Weisheitssprüchen besteht; derselbe wurde einst, wie Ebú Dolef Háschim B. Mohammed el-Chofáái erzählt, vor Dscháhif dem grossen Philologen gelesen, als sie zu dem Distichon kamen:

Die Liebe, die gemischt mit Tugend, Ist Paradieseshauch der Jugend,

befahl er inne zu halten, und machte sie auf die Schönheit dieses Distichons aufmerksam.

Einer fragte den Ebúl-Ótáhijé, was er denn auf sein Siegel stechen solle; er sagte, lass' darauf stechen:

Gottes Fluch über die Menschen!

Und sagte dann:

Mich ekeln an die Menschen und ihr Treiben,
Daher ist mein Entschluss allein zu bleiben,
Gar viele Menschen sah ich wohl in meinem Leben,
Doch selten hat es Einen nur gegeben.

Ámrú B. Ólá, der Client Ómer's B. Hári's des Freigelassenen Mehdí's, ward von Ebúl-Ótáhijé gelobt und dafür mit zehntausend Dirhem belohnt. Ein Dichter hielt sich darüber auf, und fragte, wie er so viel für den aus Kúfa habe thun mögen? — Ebúl-Ólá, dem es hinterbracht ward, liess den Neider kommen. Ihr Anderen, sagte er, dreht euch herum, und verschwendet oft ein halbes hundert von Di-

stichen ohne zur Sprache zu kommen, indessen Ebúl-Ótáhijé mich am schönsten und kürzesten gelobt, indem er sagte:

Gesichert bin ich vor der Welt und ihrer List,
Seitdem, dass der Emir mir Hort und Schützer ist;
Wenn sich zu seiner Höh' die Menschen könnten heben,
So würde seinem Schuh Tribut der Freie geben;
Kamele können sich vielleicht mit Recht beklagen,
Dass sie zu dir Gefang'ne bald, bald Sand nur tragen,
Denn zieh'n sie fort von uns, so wird gar leicht gerastet,
Doch kehren sie zurück, so sind sie schwer belastet.

Áfsmáí sagte von den Gedichten Ebúl-Ótáhijé's, dass dieselben wie der Hof der Könige, auf dem sich Gold und Staub, Thon und Kerne zusammenfinden. Man fragte ihn einst, ob er das Sylbenmass kenne. Ich stehe hier, antwortete er, als ein Sylbenmass. Ibnol-Áárábi erklärte ihn für einen der stärksten und mächtigsten Dichter.

Das Ágání erzählt hierauf mehrere Dinge des überaus grossen Geizes Ebúl-Ótáhijé's, der in Reichthümern schwamm und kein Almosen gab. In seiner Jugend liebte er ein schönes Weib Namens Sódá aus den Bewohnerinen Híré's. Ábdállah B. Máan B. faídét, dessen Freigebigkeit sogar neben der Hátimtháí's gerühmt wird, liebkoste sie ebenfalls, und sie war beiden gewogen. Ebúl-Ótáhijé, der sie aber im Verdachte einer tribadischen Liebe hatte, satyrisirte sie mit Versen, worin er ihr diese Leidenschaft vorwirft, und wandte dadurch auch den Ibn Máan von ihr ab. Ibn Máan, der später den Ebúl-Ótáhijé erwischte, prügelte ihn wacker durch, wofür sich Ebúl-Ótáhijé wieder mit Satyren rächte. Er zertrug sich mit seinem Bruder Jesíd, auf den er auch satyrische Verse machte, den Tod des anderen Bruders Seídét aber, welcher ihm beistand, in einem Trauergedichte beklagte. Mochárik erzählt, dass, als Ebúl-Ótáhije das wollene Kleid nahm und nicht mehr Liebeslieder singen wollte, der Chalife Reschíd ihn einsperren und ihm Stockstreiche geben liess, und schwur, dass er ihn nicht aus dem Kerker befreien werde, bis er nicht wieder Liebeslieder sänge. Als aber Ibráhím von Mofsúl eines seiner Lieder in Musik gesetzt, und damit den Chalifen überrascht hatte, vergass dieser seines Schwures und liess dem Ebúl-Ótáhijé zur Entschädigung für die empfangenen sechzig Prügel sechzigtausend Dirhem auszahlen.

Ebúl-Ótáhijé fiel eines Tages in die Ungnade Harún's, der sich damals zu Rakka aufhielt. An Fadhl Ben Rebíí, um ihn zur Für-

sprache beim Chalifen zu bewegen, und da dieser damit zögerte, schrieb er:

Du thust mir wehe, indem du wehe mir gethan,
Und siehst dein Anseh'n anders als das meine an,
Was du versprochen mir, zieht in die Länge sich,
So dass die Sicherheit unabsehbar für mich,
So dass, wann sich für mich umwälzen wird die Zeit,
Ich werde fortgewälzet sein mit ihr bereits.

Jesíd B. Mansúr, der Oheim Mehdí's, war ein Gönner Ebúl-Ótáhíjé's, der, so lange dieser lebte, sich einen Clienten von dessen Stamm, nach dem Tode Jesíd's aber sich einen Clienten der Benī Lachm nannte. Jesíd überhäufte ihn mit Geschenken und Ebúl-Ótáhíjé beweinte seinen Tod in einem Trauergedichte:

Ich künd' den Tod Jesíd's, des Sohnes von Mansúr,
Den Stadtbewohnern und den Männern von der Flur.
O, der du wohnest nun im Grabe, im benässten,
Nachdem gewohnet du in Sälen und Palästen;
Dass ich verloren dich, das fühlt mein Gut und Blut,
Diess fühlet mein Gedicht, diess fühlt mein hoher Muth.
Ich weiss nicht, ob dir Gott gelohnt im Tugendbunde,
Ob schlimm der Tag an sich, ob er's durch meine Kunde!

Als Mehdí den Ebúl-Ótáhíjé einsperrte, und Jesíd für ihn sich verwandte, sagte Ebúl-Ótáhíjé dankbar:

Ich hab' zu seinem Lobe Nichts gesagt, Weil jedes Lob von ihm wird überragt;
Beständig fürchtet' ich den Lauf der Zeiten, Gefürchtet habe ich genug bei weiten.

Óbeídállah B. Hasan erzählt, dass Ebúl-Ótáhíjé eines Tages zu ihm gekommen als er im Diwan sass, und ihm gesagt, es schiene ihm, dass er einiger schweren Reime bedürfe, weil er immer auf gar so leichte reime. Óbeídállah gab ihm dann den Reim auf ag (als einen schweren) auf, den er sogleich aus dem Stegreif dichtete. Eines Tages versammelten sich am Thore des Thronsaales Harún Reschíd's die Dichter; da sagte Ebúl-Ótáhíjé:

Wer hoffet heute noch auf bess're Zeiten,
Reschíd ist zweifelohn das Wohl der Zeiten,
Dem Jeder zu in seinem Reiche läuft,
Mit Dank für's Wohl, womit er überhäuft.

An diesem Tage erhielt kein anderer Dichter eine Belohnung als Ebúl-Ótáhíjé. Álí Ben Sâbit war ein aufrichtiger Freund Ebúl-Ótáhíjé's,

und er beweinte ihn als solchen auf die rührendste Weise; auf seinem Grabe stehend sagte er:

Für dich, o Áli! fliessen meine Thränen,
Doch mindern selbe nicht für dich mein Sehnen;
Du predigtest dein ganzes Leben Rüh',
Doch am beredt'sten predigst heute du.

Dschâfer Ibnol-Hosein el-Lehebí erzählt, dass er mit Ebúl-Ótáhijé zusammengekommen ihn gefragt, wer der grösste Dichter. Ebúl-Ótáhijé antwortete, der gesagt:

Viel mehr gewährt uns Gott, als wir zu bitten wissen,
Und gutes Werk ist besser als ein Sattelkissen[1]).
O du, mit Geist und Seel' und Leib Begabter!
O du, von Tag und Nacht als stätes Pfand Gehabter!
Wie wenig wirst von ihrem Unterschied geniessen,
Bis bald, sehr bald dem Leib' die Seele wird entrissen;
Du wirst die Uebermacht der Hand der Welt erproben,
Wenn du gewaltsam auch den Tod hinausgeschoben.

Dschâfer bat ihn dann, auch Etwas von einem Gafel zu sagen. Dieses, sagte Ebúl-Ótáhijé: Dieses, Vetter, gehört vielmehr in dein Gebiet. Gott verzeih mir die Sünde! und sagte dann:

Einer Perle gleicht Sie voll von Gnade, So die Woge warf an das Gestade,
Aus dem Munde von der Schönsten düften Zaubereien, wie in Babel's Lüften;
Wer da weinet an dem Leichnam meinen, Wird aus Liebe nur zum Mörder weinen.

O Ebú Íshák, sagte Dschâfer, der letzte Vers ist ja der Gedanke unseres Freundes Dschemíl, der da gesagt:

O Freunde, saget an, ob ihr je sahet einen
Erschlagenen aus Liebe zu dem Mörder weinen.

So ist's, mein Vetter, sagte Ebúl-Ótáhijé.

Ebú Selemét el-Badgísí fragte den Ebúl-Ótáhijé: welchen seiner Verse die grösste poetische Kraft innwohne, er sagte:

Die Menschen schlafen sogestalt, Indess des Todes Mühle malt;
Was über Schlechtigkeit hinaus, Nur diess allein ist festes Haus.

Ebúl-Ótáhijé sagte einst, indem er bei Mámún eintrat:

Wie schön ist nicht die Gunst der Welt,
Wenn Gott gehorcht, wer sie erhält!
Wer Menschen beisteht nicht in seinem Glück,
Der macht, dass sich dasselbe zieht zurück.

---

[1]) Vermuthlich Lebíd's w el birr wel chair habibetor-ridschl.

Mámún sagte: Dein erstes Distichon ist vortrefflich, aber das zweite heisst Nichts, weil du dem Wohlthun einen unedlen Grund, nämlich die Furcht, dass sich das Glück zurückziehe, unterlegst. Du hast Recht, Fürst der Rechtgläubigen, sagte Ebúl-Ótáhíjé, es ist immer so, dem Trefflichen ist immer das Treffliche, den Mangelhaften das Mangelhafte zuerst zur Hand.

Mámún befahl den Sábit, ihm zehntausend Dirhem auszuzahlen, weil er die Wahrheit eingestanden. Nach einigen Tagen brachte er ihm die Verse:

Es lässt manch Lässiger ein Wort heraus,
Das trieb ihm nur die Furcht des Todes aus;
Der, dem zuvor die Huld nie ausgegangen,
Lässt nur von ihr, wenn sie schon ist vergangen.

Diessmal, sagte Mámún, hast du's getroffen, und befahl ihm, zwanzigtausend Dirhem auszuzahlen.

Ebúl-Ótáhíjé verrichtete alljährlich die Wallfahrt, und brachte von derselben für den Chalifen eine Bordet, ein Paar schwarze Pantoffeln oder Zahnstocher von Erákholz zurück, wofür ihm dieser zwanzigtausend Dirhem sandte. Mondschâb, der Freigelassene Mámún's, übersandte ihm den Ehrensold von Seite des Chalifen, da derselbe einmal ausblieb, schrieb ihm Ebúl-Ótáhíjé:

Man sagt, dass von Gewalt der bösen Zungen
Sogar das Gelb des Eies wird durchdrungen;
Fand so was statt? warum seh' ich denn nicht,
Was sonst in keinem Jahre mir gebricht?

Mámún befahl, ihm die zwanzigtausend Dirhem auszuzahlen, und sagte: Wir haben ihn vernachlässigt, bis er uns erinnerte. Als Hádí zur Regierung gelangte, trug er dem Ebúl-Ótáhíje nach, dass er sich vorzüglich an Mehdí gehalten, und ihn vernachlässigt hatte, aber er setzte sich bald auch in dessen Gnaden durch Verse, die er auf die Geburt eines Kindes Hádí's gemacht. Unter Mehdí's Regierung erhielt er die Begnadigung Ebú Óbeídállah's, auf welchen Mehdí erzürnt, ihn bei den Füssen hatte wegschleppen lassen. Das Ágání erzählt viele Anekdoten des Verkehrs zwischen Harún und Ebúl-Ótáhíjé, der dessen beständiger Begleiter war, bis sich Harún zu Rakka zur Bussübung zurückzog, wo er dann den Ebúl-Ótáhíje einzukerkern befahl. Harún B. Sâdân erzählt, dass er eines Tages mit Ebú Núwás bei

Newbacht sich befunden, welcher Keinem der zahlreichen Besucher, welche Feldherren und Háschimiten waren, aufgestanden, bis ein Mann auf einem Esel geritten kam, dem er aufstand und ihn umarmte, und stehend mit ihm sprach. Diess war Ebúl-Ótáhíjé. Da fragte man den Ebú Núwás, ob er denn nicht ein grösserer Dichter als Ebúl-Ótáhíjé; er sagte, wenn er der grösste Dichter auf Erden, so sei es Ebúl-Ótáhíjé im Himmel. Beschár, den man fragte, wer denn ein grösserer Dichter als er, sagte: der Hermaphrodit von Bagdád, womit er den Ebúl-Ótáhíjé meinte. Ebúl-Ótáhíjé tröstete den Chalifen Meḥdí über den Verlust seiner Tochter, die er sehr beweinte, und nachdem Meḥdí, den Trostgründen sich hingebend, selbst gesagt: wie wir uns über den Verlust Anderer trösten, werden Andere sich über unseren trösten, sagte Ebúl-Ótáhíjé:

Was geht zu Grunde nicht durch Lauf von Tag und Nacht!
Was blüht so frisch, das nicht verwelkt durch ihre Macht?
Du, der des Freunds Verlust aufhörtest zu beweinen,
Wie viele werden sich erst trösten über deinen!
Bedenk', dass jeglicher Genuss, dem du gelauert,
Nicht länger als der Glanz von einem Blitz' gedauert,
Du richte von der Welt mir keine Bothschaft aus,
Du schauest was du willst in diesem Bilderhaus.
Die Lust des Todes führt zu And'rem Nichts als Guten,
Durch dieses kannst du nur des Todes List entmuthen.

Meḥdí liess ihm für jedes Distichon tausend Dirhem auszahlen.

Nach dem Tode Músa el-Hádí's wollten weder Ebúl-Ótáhíjé Gafele dichten, noch Ibráhím von Mofsúl singen, desshalb liess sie Ḥarún beide zu Rakka in einer Grube, die durch eine Breterwand getheilt war, einkerkern. Als nun eines Tages Ḥarún mit Dschâfer sich am Gesang von Sängerinen erlustigend zuhörten, und eine derselben ein einziges Distichon mehrmal hinauszog, wünschte Ḥarún ein zweites dazu zu finden, damit sie dieselbe Melodie auf andere Worte singe. Dschâfer sagte: Ebúl-Ótáhíjé sei der Mann hiezu, der sei aber im Kerker, während sie hier guter Dinge. Schreib' ihm, sagte Ḥarún; Dschâfer schrieb wie ihm der Chalife befohlen, und Ebúl-Ótáhíjé antwortete hierauf:

Oede Beschäftigung   Bei der Entkräftigung,
Wenn sich die Seele, der Geist,   Sträubend dem Körper entreisst,
Ist es ein Wunder nicht,   Ist es absunder nicht,
Dass man erfreuende Frucht   Inner des Kerkers nur sucht.

Harún entliess ihn der Haft, und nachdem er einige Tage hatte verstreichen lassen, um seinem Schwure, dass er nicht wieder dichten wolle, genug zu thun, dichtete er abermal und Ibráhím von Mofsúl bequemte sich zu singen. Reschíd schenkte jedem der beiden hunderttausend Dirhem und hundert Ballen Stoffe. Áhmed B. Júsuf war ein Freund Ebúl-Ótáhíjé's, der im Dienste Harún's jenem einen Dienst abschlug; da schrieb ihm Ebúl-Ótáhíjé:

Ich suchte löbliche Natur, Doch war sie nicht zur Hand geschwind,
Ich fand, dass alle Menschen nur Nach einer Form gemodelt sind.

Áhmed B. Júsuf sandte ihm mit einer Entschuldigung zweitausend Dirhem als Entschädigung des ihm verweigerten Dienstes.

Geh', sagte Ebúl-Ótáhíjé zu seinem kalten und langweiligen Sohne: Geh', schwerer Schatten und gefrorne Luft. Dem Fadhl B. Rebíi brachte Ebúl-Ótáhíjé bei seiner Rückkehr von der Wallfahrt ein Paar Schnürschuhe mit, auf deren Riemen die Verse eingenäht waren:

Ich sende für den Fuss die Schuhe, Dass er den Weg des Ruhmes thue,
Und wär' ich werth ihn einzuriemen, Würd' meine Wang' als Riemen ziemen.

Rebíi ging damit zum Emín, dem er die Schuhe darbrachte, indem er würdiger als er dieselbe zu tragen sei. Emín liess dem Dichter dafür zehntausend Dirhem auszahlen. Ebúl-Ótáhíjé hatte zwei Töchter, deren eine er Lillah und die andere Billah nannte. Mansúr, der Sohn Mehdí's, warb um eine derselben, er gab sie ihm aber nicht, indem er sie nur, sagte er, Einem seines Gleichen, einem Krugverkäufer, verheirathen wolle; sein Sohn Mohammed machte auch Verse.

Ebú Núwás und Ebú Schemakmik waren im Hause Ibn Odeím's versammelt und mit ihnen ein als ein Mädchen verkleideter Knabe, welchen Ebúl-Ótáhíjé beim Eintritte für ein Mädchen ansah und den Ibn Odeím fragte, seit wann er diese Sclavin gekauft; seit Kurzem, antwortete dieser. O Ebú Ishak! möchtest du nicht ihr Etwas, so dir gleich einfällt, sagen. Ebúl-Ótáhíje streckte seine Hand aus, und sagte:

Ich strecke meine Hand als Bettler gegen euch,
Was heischt vom Bettler ihr, ich geb' es euch sogleich.

Ebúsch-Schemakmik antwortete mit einem unanständigen Verse, so dass Ebúl-Ótáhíjé erzürnt davon ging. Ein andermal befand er sich

bei Dschâfer dem Bermekiden mit dem Dichter Ibn Ómeijé zusammen, den er Etwas aus dem Stegreife herzusagen bat; er sagte:

Was du versprochen mir, vergiss es nicht,
Dir ziemt mein Dank, wenn du es hält'st auch nicht;
Ich ziehe durch die Welt mit dem Versprechen,
Und lass es Ander'n ob, ob sie es brechen.
So oft als ich gehoffet gute Stunden,
Hab' ich nur widerwärtige gefunden,
Die Tage können den ermüden nicht,
Der hofft auf dich, wenn schon der Tod in Sicht.

Ebúl-Ótáhijé küsste das Haupt Ibn Ebí Ómeijé's und weinte. Ebúl-Ótáhijé war ein dankbares Gemüth, das der Bermekiden auch nach ihrem Sturze lobesan gedachte; dadurch empfahl er sich nicht bei Fadhl dem Sohne Rebii's, welcher dem Dschâfer als Wesir gefolgt war, aber desto mehr bei Ebú Mohammed el-Hasan B. Sehl, der ihm dafür zehntausend Dirhem auszahlen liess, zehn Kleider schenkte, und eine lebenslängliche Pension von dreitausend Dirhem anwies. Mohammed B. Âbdolmelik es-seját der Wesir erzählt, dass, als der Chalife Motâsim dem Tode nah, er seinem Sohne Wásik die folgenden Verse Ebúl-Ótáhijé's in's Gedächtniss gerufen:

Dich findet überall der Tod sogleich,
Ihn hält nicht ab von dir die Macht, das Reich,
Nichts schadet Armen weniger Besitz,
Dem Reichen schirmet Reichthum nicht den Sitz.

Bedr Ben Mesíd gab ihm für eine Kasídet tausend Dirhem und ein Pferd mit Sattel und Zaum. Ebú Temmám, der Dichter (?) sagte, Ebúl-Ótáhijé habe fünf unvergleichliche Verse, denen Nichts gleich komme, nämlich:

Nachlässig sind die Menschen sogestalt, Indessen fort des Todes Mühle mahlt.

Siehst du, wie Armuth nach dem Wohlstand strebt,
Und wie der Wohlstand vor der Armuth bebt.

Nachdem sie sich beschwert mit ihrer Last, Festhaltend am Entschluss', den sie gefasst.

Ich hab' mich ihnen günstig zugewendt, Und folgte ihnen mit dem Aug', das thränt.

Zu Bagdád starb ein Scheich, die Leute gingen zum Bruder desselben, ihm ihr Beileid zu bezeigen; dessgleichen that auch Ebúl-Ótáhijé, und sagte dann:

Trau' nicht der Welt, sie ziehet Jedermann,
Der lebt, zuletzt das Kleid des Todes an;
Die Menschen werden uns zuletzt begraben,
Wie And're wir vordem begraben haben.

Choſeimé Ibn Cháſim, bei dem sich eines Tages Ebúl-Ótáhijé befand, bedauerte die Vergiessung des Blutes. Bei Gott! sagte er, wäre es nicht für die Ehre des Sultans und der Abscheu vor Erniedrigung, und wäre ich ein König, dem Alle gehorchen, so gäbe es keinen frommeren und gottesfürchtigeren Menschen als mich; bald darauf kam Ebúl-Ótáhijé mit einem Blatte, worauf die folgenden Verse geschrieben waren, die Choſeimé sehr übel aufnahm:

Ich seh' in dir den Mann, der um Verzeihung fleht,
Und der zugleich auf dem, was unrecht ist, besteht;
Zur Tugend leitest du, der selber voll Gebrechen,
Wie heilt die Menschen wohl, der selbst voll Krankheitsschwächen!
Genügt dem Mann nicht heut', was will er morgen hoffen,
Es fürchten das, was kommt, mit Recht die Philosophen.
Wird nicht der Mann den Schatz des guten Werk's aufspeichern,
Wenn er einsieht, dass ihn die Welt nicht kann bereichern.

Rijaschí erzählt, dass der griechische Kaiser vom Chalifen Harún Reschíd begehrt habe, ihm den Ebúl-Ótáhijé zu senden, und dass er auf die Thore seiner Hauptstadt diese Verse Ebúl-Ótáhijé's habe schreiben lassen:

Wenn Tag und Nacht im stäten Kreis sich drehen,
Und die Gestirne um den Himmel gehen,
Geschieht es nur, um Herrscher zu zerschlagen,
Auf Andere ihr Reich zu übertragen;
Des Höchsten Reich allein ist immerwährend,
Mit keinem theilbar, und auch nie versehrend.

Reschíd sagte dem Ebúl-Ótáhijé, ihm heilsame Ermahnungen zu geben; ich fürchte mich vor dir, sagte Ebúl-Ótáhijé. — Du hast mein Wort für deine Sicherheit; da sagte er:

Die Kostbarkeiten retten nicht vom Grab,
Es hält den Tod nicht Thor und Wache ab,
Des Todes Pfeile dringen immer wild
Durch alle Panzer, Helmen oder Schild;
Du suchest Rettung, diess sind nicht die Strassen,
Die Schiffe gehen nur auf Pfaden nassen.

Ebúl-Ótáhijé, Ibráhím von Moſsúl und Ebú Ámrú esch-scheibání, die drei grossen Zierden des Hofes der Chalifen Harún und Mámún's.

starben an einem und demselben Tage i. J. 207; nach der Angabe Mohammed B. Sâíd's des Secretärs Welíd's, starb Ebúl-Ótâhíjé Montags 8. Dschemafiulewwel (16. August 826), der aber ein Mittwoch und kein Montag war. Sein Sohn gibt des Vaters Sterbejahr 810 an. Er ward auf der Westseite Bagdád's nächst der Brücke Rijáschí's begraben [1].

Im Commentare der Verse des Telchífs werden die folgenden Verse dem Ebúl-Ótâhíjét zugeschrieben, während Ibn Challikán und Sojúthí den Ebúl-Kasím B. Hodeíl, den Andalusier, als Verfasser angeben, Âbbásí sie einer Kafsídet des Ibn er-Rúmí zuschreibt, und andere den Ibnol-Mótef für den Verfasser halten:

Veilchen prahlten mit Lasur — Gegen duftende Rubinen,
Das schwachstenglig auf der Flur, — Jene Schwefelkerzchen schienen [2].

Du weisst, Modscháschí, Sohn von Mesâdet,
Wie es mit Jugend und mit Liebe steht,
Und wie den Beiden zu entsagen,
Ist eine wohl der grössten Plagen [3].

Was prahlt der Mensch? entstanden — Aus eines Tropfens Nass,
Ihm ist das Grab zu Handen, — Darin er bald ein Aas [4].

Nach der Angabe Ibn Tagríberdí's ward Ebúl-Ótâhíjé zu Temr Kriegsgefangener gemacht, und erhielt seinen Beinamen Ebúl-Ótâhíjé, d. i. Vater der Thorheit oder des Wahnsinns, von seiner Verwirrung und Verlegenheit; zu Ende seines Lebens ward er andächtig und predigte; Ibn Tagríberdí [5]) gibt von ihm die folgenden Verse:

Lastthiere klagen billig über dich,
Sie zieh'n zu dir durch weite Wüsten her,
Sie sind, wenn sie zu dir herkommen, leicht,
Und sind, wann sie fortzieh'n, belastet schwer.

Nach der Angabe Ibn Challikán's war er geboren am Fruchtquelle (Aineth-themr) in Hidscháf bei Medína oder bei Enbár, denn es gibt mehrere Oerter dieses Namens, und auch el-Dscherrár, d. i. der Verkäufer von Wasserkrügen (Dscharet das franz. jarre), genannt, weil diess sein Erwerb war. Seine Leidenschaft für Ótbet, eine

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek, 15 Blätter, 2—16.
[2]) Seite 127.
[3]) Ebenda, S. 179.
[4]) Ebenda, S. 263.
[5]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 176.

Sclavin des Chalifen Meh,dí, an welche die meisten seiner Gedichte gerichtet sind:

Der Ótbe sagte ich, dass sie Mich nahe hat gebracht dem Falle,
Ich klagte, und es floss der Strom Der Thränen gleich dem Wasserfalle;
Sie hielt sich endlich auf, dass ich Wehklagt' gleich niedrigstem Vasalle.
Sie fragte mich: sag', wissen's denn Die Leute? — und ich sagte: Alle.

Oder auch so:

Der Ótbet sagt' ich, dass ich an dem Rand
Des Unterganges ihretwegen walle,
Ich klagte weinend, dass ich ihrethalb
Bis zu den Niedersten herunterfalle.
Sie fragte: Weiss man, was du von mir sprichst?
Ich sprach: Es wissen es die Menschen alle.

Um sie von Meh,dí zu erhalten, schrieb er an ihn:

Mein Herz und Sinn steht nach dem einz'gen Gut,
Das Gott und Meh,di mir kann geben;
Verzweifle ich, so gibt mir wieder Muth,
Dass du die ganze Welt verachtest eben.

Moberred erzählt in seinem K,ámil, dass Ebúl-Ótáhijé diese Verse an den Rand eines feingewebten wohldurchdufteten Kleides geschrieben, und dieses dem Chalifen in einem porzellanenen Geschirre zum Feste Mih,rdschan dargebracht. Der Chalife habe ihm Ótbé schenken gewollt, diese aber habe dawider protestirt, dass er sie einem Topfverkäufer, der Verse mache, verschenke. Der Chalife befahl, das Gefäss mit Geld gefüllt dem Dichter zurückzugeben; er behauptete, der Chalife habe Gold gemeint; der Schatzmeister wollte nur Silber geben. Ebúl-Ótáhijé stand ein Jahr lang an, sich zu bedanken; da sagte Ótbé: Er hat mich ganz vergessen, denn sonst würde er nicht seine Zeit darauf verwendet haben, sich über die Wahl von Gold und Silber zu bedanken. Eines seiner Lobgedichte ist das folgende:

Gesichert kam ich vor der Zeit und ihrer Werdung,
Wenn ich mich halt' an den Emir als festem Stricke,
Die Menschen gäben, wenn sie könnten, gerne her
Die Vergangenheit, damit man ihm die Sohlen flicke.
Es klagen die Kamele über dich mit Recht,
Sie müssen durch den Wüstensand, sei's dünn, sei's dick,
Sie sind so leicht, wenn sie zu dir uns bringen hin,
Sie sind so schwer, wenn sie uns tragen dann zurück.

Oder auch so:

Gesichert bin ich vor der Zeit und ihrer Wendung,
Seit meine Zuflucht ich zu dir genommen, Herr!
Die Menschen böten dir die Wangenhaut zu Sohlen,
Wenn sie, was dir gebührt, erwiesen dir an Ehr'.
Es klaget das Kamel, dass es durch Sand und Wüsten
Zu deinem Thore zieht von fernen Landen her;
Sie sind so leicht, wenn sie zu dir uns tragen hin,
Und wenn sie fort von dir uns tragen, sind sie schwer.

Diese Verse waren von ihm an Ómm Ibnol-Óla, den Statthalter von Thaberistán, gerichtet, der ihn dafür siebzigtausend Dirhem und reiche Kleider gab. Den Dichtern, die sich darüber aufhielten, sagte Ibnol-Óla: Ist's nicht seltsam, dass ihr Einer auf den Anderen so eifersüchtig; wenn einer von euch Anderen eine Kafsídet zu meinem Lobe bringt, so preiset er erst in einem halben Hundert Versen die Schönheit seiner Geliebten und geht dann erst zu meinem Lobe über, wenn der Glanz seiner Verse erschöpft; Ebúl-Ótáhíjé hingegen begnügt sich, seiner Geliebten mit ein paar Versen zu erwähnen, und beginnt dann sogleich:

Gesichert bin ich vor der Zeit!

Da der Emir mit seiner Belohnung gezaudert hatte, schrieb ihm Ebúl-Ótáhíjé, um diese zu beschleunigen:

Ein übles Aug', Ómer, hält deine Grossmuth ab,
Wir brauchen Zauberspruch, wir brauchen Talismane,
Als Zaubersprüche les' ich meine Verse ab,
Und hilft es nicht, nehm' ich die Zuflucht zum Korane.

Oder auch so:

Das böse Aug' traf deine Grossmuth, Herr!
Wir flüchten uns nun zu dem Talisman,
Bezaubern dich mit Versen zur Genüge,
Und wenn sie helfen nicht, durch den Koran.

Der Dichter Eschdschá es-Solomi erzählt, dass er sich beim Chalifen Mehdí eines Tages eingefunden, neben Beschár B. Bord dem grossen Dichter Platz genommen, und als ihn dieser fragte, ob er glaube, dass Ebúl-Ótáhíjé den Muth haben werde, vor ihnen Verse herzusagen, diess bejaht, worauf Ebúl-Ótáhíjé, auf des Chalifen Befehl, mit diesen Worten begonnen habe:

Was ist's mit meiner Frau, was ist's mit ihr?
Sie macht die Listige und ich gehorche ihr.

Hast du je, sagte Beschár, den Eschdschâ mit dem Arme stossend, je einen kühneren Kerl gesehen? Er kam dann zu den Versen:

Das Chalifat ist unterthänig ihm,
Es schleppt gehorsam seines Kleides Saum,
Das Chalifat ist nur für ihn gemacht,
Und hat für keinen Anderen sonst Raum.
Wenn sich ein Anderer diess unterstünde,
So würd' Erdbeben trocknen ihm den Gaum,
Und wären ungehorsam ihm die Herzen,
So wären gute Handlungen nur Schaum.

Oder auch so:

Es kam das Chalifat zu ihm gehorsam,
Die Schleppe ziehend nach an seiner Seiten,
Für keinen Anderen gemacht als ihn,
Er nicht gemacht was Minderes zu leiten.
Wenn Einer ausser ihm dasselbe wollte,
Es würd', erbebend, ihm's die Erd' abstreiten,
Wenn ihm gehorsam nicht des Herzens Töchter,
Weis't Gott der Herr die Handlungen beiseiten.

Ebúl-Ótáhijé behauptete zu seiner Zeit denselben Rang mit Beschár und Ebú Núwás. Er starb zu Bagdád ein und achtzig Jahre alt. Sein Grab ist am Ufer des Flusses Ísá, welcher den Tigris und Euphrat mitsammen verbindet, gegenüber der Brücke der Oelverkäufer. Dem Tode nahe, verlangte er nach dem Sänger Mochárik, und verlangte, dass er sich zunächst an ihn setze, und ihm die folgenden Verse eines seiner Gedichte vorsinge:

Kommt das Ende von den Tagen meinen,
Werden kurz die Frauen um mich weinen;
Freunde meiner Freundschaft nicht erwähnen,
Und nach Freunden anderen sich sehnen.

Er befahl, auf seinen Grabstein den Vers zu schreiben:

Leben, welches endet in dem Tod, Ist gar bald getrübt durch bitt're Noth.

Oder auch so:

Leben, das im Tode endet, Hat sein Süsses bald verschwendet.

Man erzählt, er habe einst den Ebú Núwás gefragt, wie viel Distichen er in einem Tage mache, und dieser ihm geantwortet: eines oder zwei. Ich mache deren, sagte Ebúl-Ótáhijé ein oder zweihundert des Tages. Worauf Ibn Núwás: es sind aber auch solche, wie:

Ótbé! was ist dir und mir, Hätt' ich dich geseh'n doch nie!

Solcher könnte ich wohl ein oder zwei Tausend des Tages ausschütten, ich mache aber Verse von ganz anderem Gehalt, z. B.: [1])

Ibn Challikán lobt die folgenden Verse, die aber, die Unanständigkeit der vorhergehenden abgerechnet, von nicht besserem Geschmacke als dieselben:

So sehr war ich in Sie von Lieb entbrannt, Dass meine Kleider rochen angebrannt.

Oder auch so:

Ich war in dich verliebt, und war's so tief und hoch,
Dass, wer mir nahe kam, den Brand im Kleide roch.

Brüder! Liebe tödtet mich, Sagt dem Grabtuch, dass es eile,
Schmähet nicht desshalben mich, Weil mit Lieb' ich ernst es theile.

An Ótbé gerichtet:

Weil ich Ótbét innigst liebe Meiner Augen Thränen fliessen,
Wer sah Todten für den Mörder Thränen je aus Schmerz vergiessen?
Was wirst du dem Bettelnden Wohl zu geben dich entschliessen?
Wenn du ihn auch nicht erhörst, Speis' ihn ab mit Worten süssen;
Bist du schwierig dieses Jahr, Lass im nächsten dich geniessen.

Meine Augen strömen Thränen Gleich den Fluthen vollen, reinen,
Wer hat je geseh'n Erschlag'nen Nur aus Lieb' zum Mörder weinen?
Betteind rücke ich hin die Hände, Gebt dem Bettler Heller kleinen.
Willst du geben keinen Heller, Gib ein gutes Wort von deinen;
Geht es schwer in diesem Jahre, Lass' für's nächste Hoffnung scheinen.

Ebúl-Ótáhijé sagte einst zu Beschár B. Bord, dass er dessen Verse bewundere:

Wie oft hab' ich vor meinem Freund Verborgen, dass ich viel geweint!
Wenn er es merkte allgemach, Ich mich entschuldigend dann sprach:
Als ich das Kleid anzog so eben, Hab' ich mir einen Stoss gegeben.

Ich habe, sagte Beschár, aus deinem Meere geschöpft und deine Mine ausgebeutet, hast du denn nicht der erste gesagt:

Sie sagten mir: Du weinst, — ich sagte: nein,
Wird denn ein fester Mann so weichlich sein?
In's Auge mir kam nur ein scharfer Splitter,
Der machet, dass ich weinen muss so bitter.
Wie aber kommt's, dass beide Augen laugen,
Kam denn ein Splitter dir in beide Augen?

[1]) Qui init cunnum cum Priapo factitio fungitur vice duorum Amantium, Sodomitae et Scortatoris.

Sâd, der Verfasser des Buches der Siegelringsteine, bemerkt hiezu, dass der Gedanke noch älter, indem Hothíjét schon gesagt:

Thaut das Auge, sag' ich ihr zu frommen,
Eine Mücke ist mir in das Aug' gekommen.

Ebul-Ótáhíjé hatte eines Tages zu dichten aufgegeben, und war desshalb eingesperrt worden. Im Kerker fand er einen unbekannten Greis, der zu sich sagte:

Gewohnten Uebels bin ich längst vertraut,
Ergebung hat mich zur Geduld erbaut,
Verzweiflung an den Menschen gab mir ein,
Gott wird, ich weiss nicht wie, mein Retter sein.

Dieser war ein politischer Gefangener, der mit Ebúl-Âthá vor den Chalifen geführt und auf dessen Befehl geköpft ward; dann wandte sich Mehdí zu Ebúl-Ótáhíjé und liess ihm die Wahl, entweder wieder Verse zu machen, oder den Kopf zu verlieren. Ebúl-Ótáhíjé wählte das Erste [1]).

Ibn Nobâté erzählt in dem Commentare der Seídúníjét, dass Ebúl-Ótáhíjé einer der drei Dichter, die so viel dichteten, dass es unmöglich ward, alle ihre Gedichte in einen Diwan zu sammeln, die anderen beiden Beschár B. Bord und es-Seíd Himjeri. In Ebúl-Ótáhíjé, welcher anfangs Kannenverkäufer, überströmte die Ader der Poesie so, dass fast Alles was er sprach zu Versen ward. Ebú Núwás sagte von ihm: Ich habe den Ebúl-Ótáhíjé gesehen und gefunden, dass er eben so himmlisch als ich irdisch; der Geist seiner Gedichte bestätiget diesen Ausspruch, indem Ebúl-Ótáhíjé's Gedichte eben so sittlich und fromm, als die des Ebú Núwás ausgelassen. Âhmed B. Háris versichert, Ebúl-Ótáhíjé's Ueberzeugung sei die gewesen, dass Gott die Welt aus zwei entgegengesetzten Stoffen, dem Lichte und der Finsterniss, erschaffen, in welche dieselbe sich einst wieder auflösen werde; er missbilligte die Lehre der Seídíjé, und besonders allen Aufstand wider die Obrigkeit. Dscháhif erzählt, dass Ebúl-Ótáhíjé eines Tages in der Gegenwart Mámún's an den Simámé B. Eschres eine Streitfrage stellen wollte; Mámún aber sagte: Lass' das, Ebúl-Ótáhíjé, und beschäftigte dich mit der Poesie, weil er fürchtete, dass Simámé denselben mit einer derben Antwort zum Schweigen bringe. Da Ebúl-Ótáhíjé aber wiederholt um die Erlaubniss bat, so ertheilte dieselbe

[1]) Ibn Challikán, M. G. Slane's Uebersetzung I, S. 202—208.

Mámún. O Simámé! sagte er, nach meiner Ueberzeugung ist Gott allein der Urheber alles Guten und Bösen, das seine Geschöpfe thun; Er ist's, der diese Hand bewegt (indem er eine Bewegung mit der Hand machte). Es bewegt sie der Hurensohn, sagte Simámé. Ebúl-Ótáhijé beklagte sich beim Chalifen über diesen Schimpf. Simámé, sein Schimpfwort mit noch ärgerem verstärkend, sagte: Hast du dich nicht selbst gefangen? wenn Gott der Urheber aller Handlungen seiner Diener, was klagst du denn, dass ich dich geschimpft, während Gott es that. Ebúl-Ótáhijé, der selbst sehr geizig, schimpfte den Simámé eines Tages in dem folgenden Distichon als geizig:

Das Gut und Geld, das ich zum Spenden fasse,
Ist nicht von dem, das ich einst hinterlasse.

Wie kamst du denn, sagte Simámé, wie kamst denn du, o Ebúl-Ótáhijé, der du selbst geizig, zum Sinne dieses Verses! — Durch die Ueberlieferung des Propheten, der gesagt: Dein Gut ist nur das, was du isst und verzehrst, womit du dich kleidest, und was du versehrest, was du gibst und verschenkest, und nicht das, womit du deine Erben bedenkest. — Du glaubst also an diese Ueberlieferung, sagte Simámé. — Ich glaube daran. — Wenn du daran glaubst, wie kommt es denn, dass du mehr als zwanzig Beutel Goldes besitzest, und dir nicht das Geringste an Nahrung, Kleidung oder andere Ausgaben gönnest? — Ich fürchte mich, in Armuth zu gerathen. — So bist du denn durch deine Furcht schon jetzt armen Leuten gleich, die sich Nichts gönnen können. — Ich habe erst am Feste Áschúré, sagte Ebúl-Ótáhijé, um vier Dirhem Fleisch, Brot, Kürbis und Gekröse (von jedem um Ein Dirhem) gekauft. — Ich musste lachen, sagte Simámé, der diess erzählt, und sah, dass bei ihm alle Aussicht auf Freigebigkeit verloren. Ebúl-Ótáhijé, der grosse Dichter, Ibráhím von Mofsúl, der grosse Sänger, und Ámrú esch-scheibání, der grosse Grammatiker, starben zu Bagdád an einem und demselben Tage.

Ibn Seidún hat seinem Sendschreiben das folgende Distichon Ebúl-Ótáhijé's einverleibt:

O Selem, Sohn Ámrú's, Gott sei gepriesen! Begier erniedriget den Hals des Riesen [1]).

O du, geadelt von der Welt, vom Glauben,
Der Adel ist nicht Thon erhöht durch Ton,

[1]) Ibn Nobáté's Commentar in der türkischen Uebersetzung, S. 453—456.

Willst du den Edelsten der Menschen sehen,
Im Bettlerkleide sitzt er auf dem Thron.
Er ist's, der gross vor Gott und vor den Menschen,
Das Heil der Welt und der Religion [1]).

Er schrieb an Einen, der ihm sein Versprechen nicht gehalten:

Verhüte Gott, dass ich, so lang' ich lebe,
Dir Unbequemlichkeit mit Bitten gebe,
Ich bat noch nie um Abhilf meiner Sorgen,
Wo du mir nicht gesaget hättest: Morgen [2]).

Es kehrt sich ab die Schlacht vor deinen Blicken,
Das Unglück fürchtend, das in deinem Rücken,
Die Tode sich heran zur Schlacht nicht wagen,
Wo Helden Rechnung deinem Rathe tragen.
Die Leben führst nur du im Kampf zu Ende,
Reichthum verschwindet nur durch deine Spende [3]).

O Herr! die Menschen sind gen mich nicht billig,
Sie thun mir Unrecht, wann ich ihnen willig,
Sie nehmen mit Gewalt von mir die Hab',
Und meine Bitten schlagen sie mir ab.
Sie danken mir für meine Wohlthat nicht,
Und schmäh'n als undankbar mich in's Gesicht,
Wann mich ein Unglück trifft, ist's ihnen Freude,
Mein Glück der Gegenstand von ihrem Neide.
Von ihnen will ich nun mein Herz abwenden,
Und and'ren Freunden meine Blicke spenden [4]).

Gott lohn' es deinem Vater! Zeit, Was bringst du uns für Söhne heut?
Ein jeder Mann hat dieser Tage In seiner Hand Gewicht und Wage,
Und wo ein Senfkorn überwiegt, Auch seine Freundschaft dorten siegt.

Noch drei andere Distichen über denselben Gegenstand [5]):

Du, der den Adel suchst im Schmuck und Thron,
Nicht edler ist der Thon vor and'rem Thon,
Willst du der Menschen Edelsten, o Freund!
Schau auf den König, der ein Bettler scheint [6]).

[1]) Ikd, H. d. H., B. I, Bl. 8.
[2]) Ikd, im Abschnitte von der Erfüllung des Versprechens, H. d. H., B. I, Bl. 17, Kehrseite.
[3]) Ikd, im Abschnitte der Schlachten, H. d. H., Bd. I, Bl. 21, Kehrseite.
[4]) Ikd, im Abschnitte vom Neide, H. d. H., B. I, Bl. 82.
[5]) Ikd, im Abschnitte von der Schlechtigkeit der Freunde, B. I, Bl. 86, Kehrseite.
[6]) Ikd, im Abschnitte von der Milde (Rifk wef enáet), B. I, Bl. 88.

Nimm vor dem Dummen dich in Acht,
Er ist wie alten Kleides Tracht,
Wenn du es nähest allermeist,
Es doch an and'rem Ort zerreisst.
Wie von dem Stosse Glas zerbricht,
Sah'st du schon Glas, dem's schadet nicht?
Vergeblich ist's, zu schelten ihn,
Bestärkt wird er im dummen Sinn [1]).

Es ist kein Absteigort, worin der Mensch einkehrt,
In welchem nicht der Tod gezogen hat das Schwert,
Man bringet Kunde dir von Jungen und von Greisen,
Und die Gefahren droh'n, du selber müssest reisen;
Du sei bereitet auf den ungewissen Tod,
Er ist der nächste dir, wenn er auch ferne droht,
Wohl mancher Kranke ward vom Arzte schon geheilt,
Den Kranken floh der Tod, dem Arzte zugetheilt.
Wer reuig sich bekehrt, er fürchtet doch den Tod,
Wie erst, der unbekehrt verfällt der Todesnoth [2]).

Ebúl-Ótáhíjé sagte, als er seinen Sohn begrub:

Ach, genug des Leides, dass ich dich begraben!
Meine Hände Staub dir nachgeworfen haben.
Als du lebtest, predigte ich dir beständig;
Heute predigst du der Todte mir lebendig.

Anspielung auf die Inschrift des Siegels des Chalifen Ómár: Der Tod genügt als Prediger [3]).

Ísmáíl Ibnol-Kásim befahl, auf sein Grab die vier Distichen Ebúl-Óthâhijé's zu schreiben, welche das Íkd im Abschnitte von den Todtenklagen gibt:

Höre Freund, was ich dir sage [4]), Dann beginn' die Todesklage:
Ich ruh' hier in finst'rer Stäte, Hüt' dich vor des Grabes Bette,
Hab' gelebet neunzig Jahre, Bis ich ruhte auf der Bahre;
Tugend blieb als einz'ges Habe, Nimm zum Abschied diess vom Grabe [5]).

1) Íkd, im Abschnitte von der Dummheit, H. d. H., B. I, Bl. 93; dann acht Distichen im Abschnitte des Neides, Bl. 143.
2) Íkd, im Abschnitte vom Tode, H. d. H., B. I, Bl. 143, Kehrseite; dann drei Distichen im Abschnitte von der Verzicht auf Erbschaft, B. I, Bl. 147, Kehrseite.
3) Íkd, im Abschnitte von den Worten am Grabe, H. d. H., B. I, Bl. 153, Kehrseite, letzte Zeile, und wieder Bl. 157.
4) Wortspiel zwischen Ismá, höre, und Âí Âí, klage, in dem Namen Ismâíl.
5) Íkd, im Abschnitte der Todtenklage, H. d. H., B. I, Bl. 155.

Als Mámún seinen Bruder Mohammed, den Sohn Sobeídé's, tödten liess, sandte Sobeídé ihren Sohn Dschâfer an den Dichter, der in ihrem Namen an Mámún die folgenden Verse richtete:

Der Tod ist ferne bald, bald ist er nählich,
Die Zeit ist löblich und die Zeit ist schmählich;
Ich sag' dem Tod, der mir entriss die Hand,
Gottlob, dass mir noch bleibet and're Hand.
So lang Mámún noch blüht, Reschid regiert,
Mohammed durch Dschâfer ersetzt mir wird.

Dann noch sechs Distichen aus einem in Sobeídé's Namen an Mámún gerichteten Schreiben. Mámún liess sie rufen, fragte, von wem die obigen Verse und was sie dafür gegeben. Sie nannte Ebúl-Ôtáhíjé und die Summe von zwanzigtausend Dirhem, welche Mámún verdoppelte, und sich bei ihr über des Bruders Mord entschuldigte[1]).

Das Alter zog mir aus das Kleid der Jugend,
Ich bin nun nackt, entblättert wie ein Baum;
Ich würd' erzählen, was mir that das Alter,
Wenn wiederkehrte meiner Jugend Traum[2]).

Die Todesbotschaft gibt mir Kunde, Es nahe mir die Todesstunde,
Und doch verfolgt mich hinter mir, Die Gier der Welt gleich einem Hunde[3]).

Er sagte bei seinem Tode:

O Herr, mein Gott! du wollest mich nicht strafen,
Denn ich gesteh', was ich gesündigt hier,
Ich habe keine Fint' als meine Hoffnung,
Die stehet fest, dass du verzeihest mir.
Wie hab' ich mich erniedriget durch Sünden,
Du aber bist die Gnade für und für,
Ich denke ihrer nun voll Schmerz und Reue,
Beiss in den Finger mich aus Scham vor dir;
Die Menschen hielten mich für gut, ich bin
Der Schlimmste, wenn du nicht verzeihest mir[4]).

Er schrieb an einen König, dem er eine Sandale (Nâl) zum Geschenke sandte:

Ich schenke als Geschenk dir diese Sohlen,
Um dir auf deinem Gange Ruhm zu holen,

---

[1]) Íkd, im Abschnitte von der Todesklage, H. d. H., B. I, Bl. 158.
[2]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, Hauptstück XXXIV.
[3]) Ebenda, Hauptstück XLV.
[4]) Ebenda, Hauptstück LXXX.

Benöthigst du des Riemens, sie zu binden,
So wirst hiezu bereit die Wange finden [1]).

Von Einigen dem Ibn Hání, dem Andalusier, zugeschrieben:

Zahnstocher rother auf den dunkelrothen Lippen,
Die grünbeflaumt mit Musk vom Musk des Weines nippen,
Vielleicht hat diese Würz' ein Kuss hervorgebracht,
Weil rother nun die dunkelrothe Lippe lacht [2]).

Um Thränen zu entschuldigen, sagte er:

Ich wollte meine Leiden Mit stummen Schmerz verkleiden,
Da warf aus Herzensleid Mein Aug' hinweg sein Kleid.

Ich leide, doch ihr leidet nicht dabei,
Wer findet einen Freund, ist sorgenfrei.
Die Liebe brennet wie des Gada [3]) Holz,
Nur dass sie auch verwehrt des Freundes Stolz.
Sie schmelzet meinen Leib und mein Gebein,
Mir bleiben übrig nur Melancholei'n.
Nur wer vom Liebchen, was er wünscht, erlangt,
Durch wahre Lieb zu Ruhm und Glanz gelangt [4]).

Wer, was die Welt sei, wohl verstand, Der nimmt nur Reiseproviant,
Will sich der Reisende mit mir beladen, So wird derselbe ihm nur schaden [5]).

Als ein Beispiel nimm die Zeiten, Und erwart', was Gott beschloss,
Willst am Ausgang du verzweifeln? Wo ist Gott? und wo das Loos [6])?

Die Menschen sagen mir: Beschreib' die Liebe,
Ich weiss nicht, wie ich selbe soll beschreiben.
Als eine Krankheit, die den Leib verzehrt,
Und die des Schlafes wenig nur gewährt.
Und gehet endlich die Geduld zur Neige,
So leg' die Hand ich auf die Wang und schweige [7]).

Beweinet hab' ich Bruder dich mit Thränen,
Vergebens war mein Weinen und mein Sehnen,
Genug, dass ich um dich getrauert habe,
Dass ich den Staub gestreut von deinem Grabe,

[1]) Íkd, im Abschnitte von den Geschenken, H. d. H., B. II, Bl. 238.
[2]) Ríhán, Handschrift der Leydner Bibliothek. Ebenda, 91.
[3]) Ein Baum, dessen Kohle lang gluthaltig.
[4]) Ríhán, Handschrift der Leydner Bibliothek.
[5]) S. 729.
[6]) S. 765.
[7]) S. 120.

Dein Lebenswandel war mir Lehr beständig,
Und todt lehrst du mich mehr als wenn lebendig [1]).

Du nährest Hoffnungen, Die lang sind allzumal,
Du gehst der Welt entgegen, Als wäre sie ein Saal,
Bereite dich zur Trennung Vom Hause und vom Mahl,
Denn endlich must du sterben, Musst sterben doch einmal [2]).

Du, der du stolz dich hebst auf Welt und Schmuck der Krone,
Was ist Erhöhung denn, als Thon gesetzt zum Thone,
Willst du die Edelsten aus allen Völkern sehen,
So seh' den König an, verhüllt als Bettler stehen,
Mit wenig Glauben sind die Menschen leicht zufrieden,
Doch Nichts befriedigt sie an Wollustfüll' hienieden [3]).

Er sagte auf Mansúr B. Áámir:

O Prediger des Volk's! du wirst mit Recht verdächtig,
Wenn zu bezähmen dich du selber bist nicht mächtig;
Du bist dem Nackten gleich, der kleidet sich in Tressen,
Dass er durch's Kleid entzieht dem Auge seine Blössen.
Nach der Abgötterei gibt es nicht gröss're Sünde,
Als eine Seele, die den eig'nen Mängeln blinde,
Die Fehler Anderer, sie sind dir offenbar,
Allein die eigenen erkennst du niemals klar [4]).

Ich habe nicht geseh'n, als ich geprüft den Feind,
Dass einer der Vernunft mehr als der Zorn ist feind [5]).

Ich spielte, doch der Tod kam ernst heran, Ich hütete zu spielen mich fortan,
Hätt' ich bedacht, wozu ich ward erschaffen, Ich hätte nicht gespielt den Weltmaulaffen.

Dem Weltbewohner kündet Tod die Sonne,
Es kündet ihm der Mond, dass kurz die Wonne,
Wo sind sie hin, die hier vorbeigeschweift,
Die in Gebäuden Sand und Stein gehäuft?
Der Abend hat die Flügel schon geborgen
Die sich entfalteten so stolz am Morgen.

[1]) Harírí's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 107, el-Edib el-Mámúní. Harírí's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 465.
[2]) Der deutsche Reim ist hier derselbe wie im Arabischen: áámal, ikbál, mál und Hál.
[3]) Harírí's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 465, Rückert, I, S. 484.
[4]) Harírí's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 569.
[5]) Mostathref, S. 400.

Im Herzen wohnet nichts was weich und zart,
Dein Herz erscheinet mir als Felsen hart,
Die Menschen können hier nur kurz verweilen,
Und jeder Tag kann dir den Rest ertheilen [1]).

Auf einen todten Prediger:

So lang du lebtest, war dein Wort mir dunkel zwar,
Seitdem du todt, ist mir dasselbe klar [2]).

Wenn ihr zwei Leichen seh't, so klaget ihr,
Wenn nicht, so habet ihr darnach Begier [3]).

Um aller Verwirrung Ebúl-Ótáhijé's mit einem fast gleichnamigen Dichter vorzubeugen, reihen wir diesen hier an, obwohl er früher gestorben.

1463. Ibn Athijet el-Athewi [4]), ابن عطيّة العطوى

hiess so von Áthijet, dem Freigelassenen der Beni Leis B. Bekr B. Ábd Menát B. Kináné; er war von der Secte der Motefilé; seine Gedichte sind in einem Diwane gesammelt. Ibn Challikán erwähnt desselben in der Biographie des Richters el-Bachteri. Ein Weib redete ihrem Manne, der von grossem Vermögen in Armuth gerathen war, zu, sich unter den Soldaten anwerben zu lassen; der Mann sagte:

Was bildest du dir denn für Mährchen ein,
Von Waffen und Bewaffneten? halt' ein!
O lass' die Männer doch dem Tod' entrinnen,
Soll Tag und Nacht ich auf Verderben sinnen?
Lass' zu den Anderen die Tode flieh'n,
Wie soll ich nackt entgegen ihnen zieh'n?
Glaubst du, dass Schlachtross sei nur Scherz?
Glaubst du, ich besässe Ebú Dolef's Herz?

Ebú Dolef liess ihn rüsten und fragte ihn, wie viel sein Weib Löhnung hoffe, wenn er sich anwerben liesse. Er sagte: Hundert Goldstücke; und wie lange hoff'st du zu leben? — Zwanzig Jahre. — Ebú Dolef befahl, ihm zwanzigtausend Goldstücke auszuzahlen; die

[1]) Dscháhif Leben der Thiere in der Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 178, andere Verse desselben ebenda, Bl. 190, 265, 373, 374.
[2]) Ebenda, Bl. 373, Kehrseite.
[3]) Ebenda, Bl. 374.
[4]) Ebú Ábderrahman Mohammed B. Ábderrahman B. Áthijet el-Áthewi.

vier ersten dieser Verse gehörten aber nicht dem Manne, sondern dem Dichter Ibn Åthijet an [1]).

1464. Mohammed Ben Omeije, محمد بن اميه

findet hier als ein Zeitgenosse Ebúl-Ótáhijé's seinen Platz. Mohammed B. Ómeijé B. Ebi Ómeijé, ein zarter Dichter, Genosse Ibráhim Ibnol-Mehdi's, der auch als Secretär in der Finanz diente, der schöne Schrift, grosse Beredtsamkeit und ausgezeichnete Bildung besass. Ebúl-Ótáhijé kam einer Tages zu Ibráhim, dem Sohne Mehdi's, und sagte: Er habe gehört, dass ein junger Mensch seines Hauses Namens Ibn Ómeijé Verse mache, er wünsche ihn kennen zu lernen; er ist nicht ferne, sagte Ibráhim. Ebúl-Ótáhijé heftete die Augen auf Ebú Ómeijé, und dieser entschuldigte sich bescheiden, dass die Verse, die er als junger Mensch gemacht, wenig Anspruch auf den Namen eines Dichters gäben. Ebúl-Ótáhijé wünschte einige derselben zu hören, da sagte Mohammed B. Ómeijé:

Wenn du es auch vergisst, ich werde nicht vergessen
Was du versprachst, und ewig bleiben dankbar dir.
Versprechen gütiges macht mich die Welt durchmessen,
Und hebt die Sorgenlast, die mich erdrückt, von mir.
Darf hoffen ich auf Zeitenlauf, den wunschgemässen,
So sehe ich verwirklichet die Hoffnung schier,
Ich sehe, dass die Sorgen den nicht peinlich pressen,
Der auf dich hofft, allein der Tod, er nahet mir [2]).

Ebúl-Ótáhijé weinte so, dass seine Thränen den Bart herunterflossen, liess sich den letzten Vers wiederholen, und ging dann weinend zur Thüre hinaus.

Ibráhim, der Sohn Mehdi's, hatte eine Morgengesellschaft bei sich, als der Sänger Åmrú el-Ghafal die folgenden Verse Mohammed B. Ómeijé's sang:

Zur Trauer ward für mich der Tag der Freude,
Ob ihm, den ich mir wünsche auf die Nacht,
Ich strebte nach dem, was mir unerreichbar,
Als man die Wehebotschaft mir gebracht.
Von ihm, von dem ich Alles dieses sage,
Von ihm, bezahlt mit Ehren und mit Macht;

---

[1]) Ibn Challikán bei Wüstenfeld im Artikel des Richters Ebúl-Bachteri, Nr 799.
[2]) Das erstemal heisst tedená: erniedert, das zweitemal nahet.

Seit dieser Anfall über euch gekommen,
Hab' ich nicht Wort und Thaten mehr bedacht.

Ibráhím nahm diese Verse sogleich als üble Vorbedeutung, er setzte das Glas aus der Hand, und sagte: Ich flüchte mich zu Gott vor dem Bösen, was du gesagt, und vor dem, was du verschwiegen. Kaum hatte er ausgeredet, als sein Kämmerer eintrat. Was ist die Kunde? So eben ist Mesúd aus dem Palaste des Fürsten der Rechtgläubigen nach dem Dschâfer's gegangen, hat dessen Kopf und dessen ganze Familie in Empfang genommen. Ibráhím sagte: Wir sind Gottes und kehren zu Gott zurück. Sänger, hebe dich aus uns'rem Angesicht, und er durfte sich nie mehr hernach im Palaste Ibráhím's zeigen [1]).

1465. El-Akewwek [2]), العكوّك gest. 213 (828),

Einer der Dichterhengste, welchem Dscháhif das Zeugniss ertheilt, dass er von keinem Nomaden oder Städter je Gedichte so gut hersagen hörte als von ihm. Er war blind geboren, schwarz und aussätzig und dabei ein Knirps.

Meinen Vater opfr' ich dem Besuche
Der Verlarvten, die zu mir sich stahl;
Durch die Schönheit wurde sie verrathen,
Birgt die Nacht des Mondes hellen Strahl?
Lauernd auf der Wächter Schlummer, harrt sie,
Bis sie in den Schlaf versunken all,
Alles wagte sie, mich zu besuchen,
Gruss und Abschied waren Knall und Fall.

Oder auch so:

Den Vater opfr' ich ihr, die mich besuchte,
Verhüllt und fürchtend jedes Windes Wehen;
Verrathen wurde sie durch ihre Schönheit,
Verbirgt die Nacht den Mond, der im Aufgehen?
Sie wartete, bis die Erzähler schliefen,
Und sorglos waren die, so sollten spähen,
Gefahren trotzte sie bei dem Besuche,
Und fühlte sich nicht sicher als beim Gehen [3]).

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 567.

[2]) Ebúl-Hasan Álí B. Dschebelet B. Moslim B. Âbderrahman, berühmt als el-Âk,ewwek,, d. i. der Knirps.

[3]) So, glaube ich, ist das Ma seleme hata wedaáo zu übersetzen, nicht wie bei M. G. Slane: no sooner had she offered the salutation then she bid me farewell.

Er verfasste glänzende Lobgedichte auf Ebí Dolef el-Ídschlí und Ebí Gánim Hamíd B. Âbdol-Hamíd von Tús; zum Lobe des ersten die berühmte Kafsídet, aus welcher die Verse:

Ebú Dolef's ist die Welt, Sei's zu Hause, sei's im Feld,
Kehrt er ab von uns die Tritte, Folgt die Welt ihm auf dem Schritte;
Was es immer Leute hat, Araber der Wüst' und Stadt,
Nehmen sich zur Ruhmesweihe Deine Tugend all' zu leihe.

Diese Kafsídet hat achtundfünfzig Distichen, eines schöner als das andere; der Dicher Ónáim, gefragt, welche von beiden Kafsídeten den Vorzug verdiene, diese oder die im gleichen Sylbenmasse und Reime des Ebú Núwás, wich dem ihm abgeforderten Urtheile aus, indem er sagte, dass nur ein eben so grosser Dichter, als diese beiden, ein spruchfähiger Richter sein würde. Als er nach diesem Lobe Ebú Dolef's dem Hamíd ein Lobgedicht überbrachte, sagte dieser: Was kann dir von Lob für mich übrig bleiben, nach dem von dir dem Ebú Dolef geweihten Distichon:

Ebú Dolef's ist die Welt, Sei's im Hause, sei's im Feld.

Gott erhalte den Emir, sagte Âkewwek, ich habe für ihn noch schönere Verse in Bereitschaft, und sagte dann:

Die Welt für uns ist nur Hamíd, Und seiner Hände Spende,
Und wie sich wendet ab Hamíd, Ist auch die Welt zu Ende.

Auch der Chalife Mámún, eifersüchtig auf das dem Ebú Dolef ertheilte Lob, liess, wie Ibnol-Môtef in seinen Classen der Dichter erzählt, den el-Âkewwek aufsuchen, und überhäufte ihn mit Vorwürfen, dass er durch das Distichon:

Was es immer Leute hat, Araber der Wüst' und Stadt,
Nehmen sich zur Ruhmesweihe Deine Tugend all' zu leihe,

den Ebú Dolef ihm vorgezogen. Der Dichter entschuldigte sich, dass er nur Araber gemeint, die sich im Range mit Ebú Dolef messen könnten, was mit dem Chalifen nicht der Fall. Bei Gott! sagte Mámún, du hast keine Ausnahme gemacht, aber nicht für diese, son- sondern für deine Gott lästernden Verse will ich dir die Zunge ausreissen lassen; du ertheilest dem Geschöpfe Lob, das nur dem Schöpfer zukommt, indem du sagtest:

Du weisest ihre Stätten an den Tagen, Du änderst das Geschick in seinen Lagen,
Durch jeden deiner Blicke wird gegeben Des Todes Urtheil oder sich'res Leben.

Auf des Chalifen Befehl ward ihm sogleich die Zunge ausgerissen, und er starb daran in seinem dreiundfünfzigsten Jahre. Zum Lobe Hamíd's sagte er auch:

Hamíd erhält die ganze Welt, Die zur Familie ihm bestellt,
Als hätte Adam ihm befohlen, Zu nähren Menschen und die Fohlen [1]).

Aus einem anderen Lobgedichte auf denselben:

Die Menschen werden durch des Tigris Fluth getränkt,
Indessen deine Huld Getränkten Nahrung schenkt;
Die Menschen sind der Leib, der Imám ist das Haupt,
Du Ebú Gánim bist das Auge in dem Haupt.

Hamíd starb i. J. 210 (825), wahrscheinlich zu Fommefs-fsolh, als er den Chalifen zur Hochzeit der Prinzessin Búrán dahin begleitete; el-Ákewwek betrauerte seinen Tod (wie der Dichter Ebúl-Otáhíjé) in einer Kafsídet, daraus das folgende Distichon:

O Ebú Gánim! weit war dein Palast,
Und vielbesucht ist's Grab, das deine Reste fasst;
Was nützet dem Begrab'nen der Besuch,
Wenn aus dem Grabe steigt des Moders Todgeruch [2]).

Nach dem Ágání einer der chorasánischen Schíí, zu Bagdád geboren und erzogen, nämlich zu Hansa auf der westlichen Seite, er war sehr blödsichtig [3]), so dass man ihn bald nach der Geburt für blind hielt. Ein anmuthiger und sinnreicher Dichter, der sich besonders das Lob Ebú Dolef el-Kásim B. Ísa el-Idschlí's und Ebú Gánim Hamíd B. Ábdolhamíd eth-thúsí's zum Ziele gesteckt und es so weit übertrieb, dass er in den Lobgedichten Ebú Dolef's sogar den Rebíá dem Modhar vorzog. Mámún liess ihn aufsuchen, und wollte ihm desshalb die Zunge beim Rücken herausziehen lassen. Er entfloh, verbarg sich, und starb in seinem Verstecke. Eines seiner Augen verlor er durch die Pocken, das zweite verlor er als Knabe durch einen ihm im Scherze in's Gesicht geworfenen Mandelkern. Nun verlegte er sich ernstlich auf Studien, und machte in denselben bald grosse Fortschritte. Als er seine erste Kafsídet auf Ebú Dolef, wovon das Ágání dreissig Distichen gibt, gesungen, wollten die anderen Dichter nicht glauben, dass sie von ihm; sie gaben ihm drei Tage Termin, um das Pferd des Emir's zu beschreiben, gaben ihm Wächter bei, um

---

1) فحل Fohl, der Kamelhengst.
2) Ibn Challikán M. G. Slane's a. T. I, S. 483.
3) Dharír.

sich zu überzeugen, dass ihm Niemand geholfen, und er verfasste in einer Nacht seine berühmte Pferdekafsídet, wovon das Ágání vierzig Distichen gibt. Er erhielt dafür dreissigtausend Dirhem.

Er war einer der heftigsten und beleibtesten Menschen, plünderte mit seinen Sclaven Karawanen aus, und verliess sich dann auf Ebú Dolef, dass er die Sache für ihn durchfechten werde. Für die Kafsídet, welche der Sohn Dschebelé's zum Lobe Ebú Dolef's sang, nachdem dieser den armen Teufel (Ssâlûk), bekannt als Karkur, getödtet, gab er ihm dafür hunderttausend Dirhem. Eines Tages, als Ebú Dolef mit seinem Sohne Mâkal in Írák, begegneten sie zwei Weibern, wovon die eine zur anderen sagte: Diess ist Ebú Dolef? — Wer ist Ebú Dolef? sagte die andere. — Wehe dir! sagte die erste, kennst du den nicht, von dem Álí, der Sohn Dschebelé's gesagt:

Für mich ist Ebú Dol'f die Welt In Städten und in Wüstenzelt;
Wenn Ebú Dol'f die Herrschaft hält So folget seiner Spur die Welt.

Ebú Dolef weinte; warum weinst du, Vater? fragte ihn Mâkal; weil ich, sagte er, dem Dichter für diese Kafsídet nur hundert Dirhem gegeben, während ich ihm hundert Goldstücke hätte geben sollen, und da wäre ich noch sein Schuldner geblieben. Ábdállah B. Mohammed B. Dscherír erzählt, dass er, als Ebú Temmám eth-thaíjí einst die Kafsídet des Sohnes Dschebelé's aus dem B hergesagt habe. als er zu dem Verse gekommen:

Die weisse Rose und das Schwert Aus Schleiern und in Scheiden fährt;
Die Menschen sind ein Körper nur, Er ist das Herz von der Natur,

fing Ebú Temmám an, unruhig hin und her zu wetzen, und sagte endlich: Bei Gott! diese beiden Distichen sind mir lieber als drei meiner Kafsídete. Álí B. Dschebelé lobte auch den Hamíd von Tús, und sagte zum Lobe des Palastes, den er am Ufer des Tigris gebaut:

Verbürgt hat Gott den Bau der Welt, Durch den Hamíd, der sie erhält,
Ein König ist er dieser Stadt, Der seines Gleiches nirgends hat.
Wir stehen all' in seinem Schutz, Gesichert vor der Feinde Trutz;
Es ist kein Auge, welches spricht Vergebens an um Freundespflicht.
Das Spenden hat so grossen Reiz, Freigebigkeit scheint ihm nur Geiz,
Das Meer hat an dem Meer gebaut, Den Bau, der weit gedehnt hinschaut,
Dem Fürchtenden zur Sicherheit, Als Leitung zur Freigebigkeit.

Nach dem Tode betrauerte er ihn in einem der berühmtesten Trauergedichte, wovon im Ágání einunddreissig Distichen. Du lobst

den Hamid gar zu viel, sagte man zum Sohne Dschebelé's; wie soll ich nicht, antwortete er. Einmal am Feste Newrúf befahl er, dass alle ihm dargebrachten Geschenke mir in's Haus getragen würden; ihr Werth betrug zweimalhunderttausend Dirhem. Was bringst du uns, sagte Ebú Dolef eines Tages zum Sohne Dschebelé's, als er eintrat. Nur Weniges, o Emir! Lass sehen, oft ist das Wenige besser als Vieles. Er sagte:

Gott sei gedankt, dass er die grösste Spende
Gelegt Ebú Dolef in deine Hände.
Es gibt Ebú Dolef, wie Winde wehen,
Sie hören auf, doch er, er bleibt nicht stehen.

Er liess ihm dafür zehntausend Dirhem auszahlen; ein andermal aber nur zweitausend für die folgenden:

Vom Todesengel schwarz und weiss — An Ebú Dolef kommet diess Verheiss:
O Reiter! an dem Tag der Schlacht — Sei, wenn du willst, dir's dargebracht.

Der Dichter meinte, der Ehrensold sei zu klein; es war dir nun einmal so bestimmt, sagte Ebú Dolef, was musstest du aber noch den Todesengel mit mir in Berührung bringen! Ibn Dschebelé, blind, aussätzig und hässlich, ward doch seines Geistes willen von einer Dichterin geliebt, in deren Schoos er die hundert Ducaten goss, die er von Hamid Tusi für die Lobkafsidet erhalten hatte, deren Beginn:

Der Tigris tränkt, und Ebú Ganim speist
Die Menschen, so am Leibe als am Geist;
Das Volk ist Leib; der Imám ist das Haupt,
Und du, du bist das Auge in dem Haupt[1]).

1466. Ebu Seid eth-Thaij, ابو زيد الطّى
gest. i. J. 214 oder 215 (829 oder 830).

Ibn Tagriberdi führt den Tod desselben unter beiden Jahren auf[2]). Ausser dieser die Zeit seines Todes bestimmenden Jahres finden wir Proben desselben im Leben der Thiere von Dscháhif, in der Makámat Hariri's und im Mifher Sojúthi's. Dscháhif gibt ihm das ehrenvolle Zeugniss, dass unter den neueren Dichtern nach Beschár keiner mit grösserem Talente begabt[3]).

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 454—456.
[2]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 175, Kehrs. und Bl. 176.
[3]) Im Leben der Thiere, Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 244, Kehrseite.

Die Augenhöhlen sind zwei Höhlen in dem Stein,
Zwei Becher, die gefüllt mit Glühewein.

Die Augen sind ein Loch dem Felsen eingerahmt,
Worinnen Kohlen glühende von Flamm' entbrannt.

An Sehm Ibnol-Háris [1]):

Es ging ein Feuer auf, das aus der Wüste stammte,
Von dem ich möchte nicht, dass es im Hause flammte,
Besorgt war ich für's Aug', besorgt für das Kamel,
Dass beide schliefen nicht (und beide sahen schel).
Als sie sich nahten, sagte ich: Ihr seid die Tode,
Sie sagten: Dschinnen nur; ich sprach: So will's die Mode,
So seiet denn zumal als Gäste mir willkommen!
Und einer sprach: Der Menschen Mahl kann uns nicht frommen [2]).

An Âúf Ibn ſirwet als Beschreibung der Heuschrecken:

Ich fürchtete, dass von zwei Städten [3]) er erzähle,
Dass mit dem Glauben dann der Schuldner auch uns fehle [4]);
Sie zogen her von beiden Seiten in zwei Heeren,
Die Alles so von hinten als von vorn verheeren.
Und das verfluchte (Heer) spielt Farben zweierlei,
Als ob in Mäntel zwei es eingehüllet sei.
Sie schälen ab den Dattelzweig gleich Messern rein,
Als ob sie Raspeleisen die zweischneid'gen sei'n.

Das folgende Räthsel, dessen Wort der Funke, gibt das Mifher [5]) aus den Dictaten el-Kálís nach einer Ueberlieferung Ibn Doreíd's:

Wer ist die Blühende, die Weisse, Geboren aus dem Stein, die Heisse,
Sie lebet nur im Ueberthan, Und stirbt, wenn er wird weggethan.

Der Ueberthan ist der Zunder, ohne welchen der aus dem Stein geschlagene Funke stirbt.

Sie legen um ihn her des Löwen reiche Beute,
Zermalmetes Gebein und frisches Fleisch und Häute [6]).

Und wenn ihn fasst der Krallen schwere Noth,
Erscheint der schwarze Tod ihm roth [7]).

1) Ebenda, im Abschnitte von den Feuern der Dschinnen.
2) Wörtlich: der Vorsteher (saim) beneidet das Mahl der Menschen.
3) Mifsreín.
4) Wortspiel zwischen Dín Religion, und Deín Schuld.
5) I. B., S. 317.
6) Hariri's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 130.
7) Ebenda, S. 128.

1467. Ebul-Welid el-Eschdscha, ابوآلوليد الاشجع gest. 217 (832),

Ibn Ámrú es-solemí, geboren zu Rakka in Mesopotamien; ein Schutzgenosse der Bermekiden, von denen Dschâfer Ben Jahja, sein vorzüglichster Gönner, denselben dem Chalifen Harún Reschíd vorstellte. Eine längere Lebensbeschreibung in der Geschichte Haleb's von Ibn Ådím [1]). Auf den Tod Ómer's, des Sohnes Sâíd B. Moslim's, des Statthalters von Armenien, Mosssúl, Sínd, Thaberistán, Sedschístán, des Enkels Koteíbé's des Türkenbesiegers, schrieb er die folgenden in der Hamása [2]) und von Ibn Challikán in der Biographie Ibn Koteíbé's erhaltenen elegischen Verse:

Hin ist der Sohn Sâid's! in Ost und Westen
Hört Keiner auf, von seinem Lob zu sprechen;
Ich wusste nicht wie spendend seine Hände,
Bis nicht das Grab geendet seine Zechen.
In enger Grube liegt er in dem Sarge,
Er, dem zu eng zuvor der Erde Flächen;
Ich wein' um dich, so lang die Thränen fliessen,
Sind sie erschöpft, so wird das Herz mir brechen.
Die grösste Freude kann mich nicht mehr rühren,
Das grösste Leid kann mich fortan nicht stechen;
Kein Lebender ist noch als du gestorben,
Und Andere betrauern wär Verbrechen [3]).
Es ziemt uns Trauerlieder nun zu bringen,
Wie's vormals uns geziemt, dein Lob zu singen.

Oder auch so:

Er [4]) ging, als in dem Osten und im Westen
Sich dicht die Redner seines Lobes pressten;
Wie weit sich seiner Hände Huld erstreckte,
Ich wusst' es nicht, bis ihn der Grabstein deckte.
Er muss nun unterm Stein im Grabe rasten,
Er, den der Erde Ebenen nicht fassten.

---

[1]) Bagijet ethaleb fi Tarichi Haleb, auf der Pariser Bibliothek. M. G. Slane in der Uebersetzung Ibn Challik,áns, I, S. 208.

[2]) Hamása, S. 392.

[3]) K,áne lem jemút hajun sewák,e we la jakím (nicht jek,un), ala ahadin illa aleík,e en-newaího, heisst wörtlich: Es starb noch kein Lebender als du, und es heben sich über Niemanden Todtenklagen als über dich. nicht it now becomes (us) to lament thee in elegies as it formerly became (us) to praise thee in eulogiums. Von Lob ist hier kein Wort im Text.

[4]) Der Sohn Esád's. Ibn Challik,án, M. G. Slane a. T., I, 299.

Ich wein', so lange meine Thränen fliessen,
Vertrocknen sie, soll sich mein Herz ergiessen;
Da du nicht mehr, betrübet mich kein Leiden,
Da du gestorben, kenn' ich keine Freuden.
Wir trauern, als ob du allein gestorben,
Als hätten And're nicht Verdienst erworben[1];
Es ziemt uns, Trauerlieder nun zu bringen,
Wie's vormals uns geziemt, dein Lob zu singen[2].

Das letzte Distichon, bemerkt Ibn Challikán, enthält denselben Gedanken, wie das Distichon Móthí B. Ájás, womit er den Tod des Jahja B. Sijád's beklagte.

Für dich sind heut' die Thränen angewiesen,
Wie gestern noch das Lob, das dich gepriesen[3].

Nach dem Ágání: Ibn Åmrú es-solemí, mit dem Vornamen Ebúl-Welíd, eines aus den Kindern esch-Scheríd's B. Mathrud es-solemí. Sein Vater hatte ein Weib aus Jemáme genommen, und war mit ihr dahin gezogen, wo sie von Eschdschâ genas. Nach dem Tode seines Vaters kam die Mutter mit dem Sohne nach Baſsra, um die Erbschaft des Gatten für den Sohn anzusprechen. Eschdschâ ward dort erzogen; wie er heranwuchs, zeichnete er sich bald als trefflicher Dichter aus. Die Rebíáa und Jemens Stämme hatten damals namhafte Dichter, doch Keiner war im Stamme Kaís, der ihn bald als einen der Ihrigen in Anspruch nahm. Seine Brüder Áhmed und Horeis, wovon der erste auch Dichter, der dem Ebú Åmrú aber bei weitem nicht gleich kam. Horeis hinterliess keine Gedichte. Er zog dann nach Rakka, wo Reschíd sich befand, liess sich bei den Bení Soleím nieder, die ihn ehrenvoll empfingen. Er lobte die Bermekiden und eignete sich besonders dem Dschâfer an, der ihn mit Gnaden überhäufte. Áhmed Ibnes-sejár el-Dschordscháni, der Dichter, Lobredner Jeſíd's B. Meſíd's, erzählt, dass er, et-Teimí, Ibn Serrin el-Choraſáni und Eschdschâ zu Rakka, in dem Palaste Reschíd's aber nach einer vollzogenen Hinrichtung eingetreten, dass sie durch das Blut hinwateten, dass et-Teimí bei dieser Gelegenheit seine Kaſsídet sang, worin des griechischen Kaisers

[1]) Als hätten um keinen Anderen je die Klagefrauen geklagt.
[2]) In der Hamása Freytag's, felht aber im Register.
[3]) Ibn Challikán, S. 550; Mac Guckin Slane, S. 600. In der Hamása S. 426 sechs Distichen desselben.

Erwähnung geschieht, und Eschdschâ die berühmten Verse auf den Palast Rakka's sang:

Meine Wünsche über dich Palast,
Schönheit gebe dir die Zeit, und Rast!
Hohe Wolken ziehen unter dir,
Als die Fahnen wahrer Leitung mir;
Preisen sollen deine Zeit die Zeiten
Und der Schönen Schmuck die Zierbekleid'ten.
Deine Feinde, Vetter des Propheten,
Wachen Tag und Nacht auf seinen Stätten!
Wenn er wacht, und in der Nächte Schweigen,
Sollen ihm dein Schwert die Träume zeigen.

Er dehnte diese Verse dann zu einer Kafsídet aus, welche, in Musik gesetzt, vor dem Chalifen gesungen ward, der ausserordentliches Wohlgefallen daran fand. Als Reschíd die zwei Verse gehört: Deine Feinde, Vetter des Propheten, stand er auf und sagte: Trefflich, bei Gott! so werden Könige würdig gelobt [1]).

Bóhtorí sprach sich über ihn kritisch aus, dass er unter die leeren Dichter gehöre, d. i. unter die, in deren schönen Worten kein tiefer Sinn verborgen. Der Commentator der Hamása erklärt den Namen Eschdschâ als die Benennung des weissen Fingerknöchels, und bemerkt, dass Dscherír das Wort in der Bedeutung grosser mächtiger Schlangen gebrauche. Eschdschâ wird auch von Leuten grosser Statur, seien es Männer oder Weiber, gebraucht; oft wird das M als verstärkend hinzugesetzt, nämlich Eschdschâm statt Eschdschâ.

Der Commentar der Verse des Telchíss gibt das Anfangsdistichon seiner Kafsídet, womit er den Chalifen Hᶅarún Reschíd lobte:

Gegrüsst sei der Palast, den alle Welt beneidet,
Der von den Augen wird mit Schönheitsglanz bekleidet [2]).

Dichter unter der Regierung Motafsim's.

1468. Mohammed Ben Beschir. محمد بن بشير

In der Gesellschaft des frommen Einsiedler's Ssáhibol-Fadhil B. Ajâs sagte Mohammed B. Beschír:

[1]) Das Ágání gibt vier Blätter der Gedichte dieses ausgezeichneten Helden Dichters Hᶅarún Reschíd's, Bl. 288; in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 34.
[2]) Seite 266.

Weh' dem, dess' Gott sich nicht erbarmet, Dess' Lohn dereinst des Feuers Bauch;
Nachlässig in vergang'nen Tagen, Erinnert uns des Todes Hauch.
Der Tod, er kürzet alle Tage, Wenn einer lebt auch langen Brauch.
Wie oft heisst es in der Gesellschaft, Ich kam zu ihm, fort war er auch;
Zum Herrn ging der Gottgesandte, Gott gnade ihm, und gnad' uns auch.

Áli Ibnol-Kásim erzählt, dass er auf einem griechischen Feldzuge den Chalifen Motáſsim begleitet, der traurig Einen des Heeres die folgenden Verse Mohammed B. Beschír's singen hörte, durch die er sich erheitert fühlte:

Wenn euch verrammelt ist der Dinge Lauf,
So schliesst Geduld doch alle Schlösser auf;
Betrüb' dich nicht, wenn lange währen Leiden,
Denn die Geduld verwandelt sie in Freuden.

Der Verfasser des Ágání führt nun die folgenden Verse an, womit Mohammed sich seines guten Gedächtnisses, das keiner Aufzeichnung bedurfte, freute, aber sein Epitomator (Ebúl-Hosein Áhmed B. er-Reschíd ef-ſobeír?) bemerkt, dass sie nicht dem Mohammed Beschír, sondern Mohammed Bedír angehören.

Wie kommt's, dass die Studenten nichts bewahren,
Als was sie in den Schriften aufbewahren!
Mir prägt sich anders ein, was mir kommt vor,
Das Blatt mein Herz, das Tintenfass mein Ohr [1]).

1469. Motaſsim, معتصم

(der Grieche), schrieb an Ábdállah B. Tháhir:

Wirst du geehrt, wann ich dich sehe krank?
Wirst du für den Besuch mir wissen Dank?
Ich wünsche früh und spät, es werde Heil,
Das meine dir in vollem Mass zu Theil.
Du mögest meines Wohlsein's dich erfreu'n,
Und die Unpässlichkeit ich tausche ein;
Diess ist der Bruder, der dem Bruder klagt,
Freund, der gegen Freund sich so betragt [2]).

1470. Ahmed Ben Mehir, احمد بن مهير

sagte vor Ábdállah B. Tháhir die folgenden zum Lobe eines Emirs gemachten Verse her:

---

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 580.
2) Ikd, im Abschnitte von dem Krankenbesuche, H. d. H., B. I, Bl. 104.

Sein Tag des Zorn's ist solcher für die Welt,
Sein Tag der Huld ist solcher für die Welt;
Am ersten strömt von seiner Hand das Blut,
Am zweiten fliesst aus seiner Hand das Gut.
Wenn nicht der Tag des Zorns die Hand einzwänge,
Der Tag der Huld die ganze Welt verschlänge[1]).

1471. Abdefs-fsamed Ibnol-Moaddil, عبد ٱلصّمد ابن ٱلمعدّل

Ben Gaílán, mit dem Vornamen Ebúl-Kásím; seine Mutter hiess Serká; ein unter der Familie der Beni Åbbás blühender Dichter, der das Talent der Dichtkunst von seinem Vater Moåddíl und seinem Grossvater Gaílán geerbt hatte. Er und Åbán el-Lahikí verfolgten sich gegenseitig mit Satyren; auch sein Bruder Åhmed hatte Talent für die Dichtkunst. Frömmigkeit und andere gelehrte Kenntnisse gaben ihm einen ausgezeichneten Rang unter den Motefíle; also eine Familie, die vier Dichter zählte: Gaílán, Moåddil, Åbdefs-fsamed und Åhmed. Åbdefs-fsamed konnte so wenig seinen satyrischen Geist in Zaum halten, dass er selbst seinen Bruder mit Satyren verfolgte. Er liebte Mǒthim, die Sclavin eines reichen Mannes zu Bafsra. Åbdefs-fsamed und Ebú Temmám fanden sich eines Tages in einer Gesellschaft beisammen und griffen sich gegenseitig mit Epigrammen an, in denen Åbdefs-fsamed die Oberhand behielt[2]).

Am dauerndsten lebt sein Name in der Geschichte arabischer Dichter durch seine Begegnisse mit Ebú Temmám, welche Ibn Challikán in der Lebensgeschichte des letzten erzählt. Moåddíl, als er von der Ankunft Ebú Temmám's zu Bafsra hörte, schrieb diesem, der noch nicht die Stadt betreten hatte:

In zweierlei Gestalt erscheinst den Menschen du,
Und keine beider kann gereichen dir zu Ehren[3]).
Entweder flehest du bei Schönen um Genuss,
Wenn nicht, so flehest du, man möge Gold gewähren;
Wie kannst in Ehren du noch zeigen dein Gesicht,
Da du stets zwischen Lust und niedrigem Begehren?

1) Ikd, im Abschnitte der Freigebigen, H. d. H., B. I, Bl. 60, Kehrseite.

2) Caufsin de Perceval, Note; in M. G. Slane's Uebersetzung des Ibn Challikán, I, S. 354.

3) M. G. Slane in der Uebersetzung Ibn Challikán's, I, S. 355, meint, dass Mohal, d. i. erniedrigend, Modalí gelesen werden müsse, das er mit Flatterer übersetzt; das erste gibt weit besseren natürlichen Sinn.

Oder auch so:

Den Menschen zeigst du dich in zwei Gestalten,
In denen Schmeicheleien nur vorwalten;
Bei Schönen flehest du, sie zu geniessen,
Bei Fürsten, dass die Gnaden dir zufliessen.
Wie wagst zu zeigen du dein Angesicht,
Das nur als Bettler oder Lüstling spricht!

Als Ebú Temmám diese Verse las, kehrte er um, indem er sagte: Dieser Mann hat Alle an sich gezogen, so dass man meiner nicht bedarf. Er schrieb auf den Rücken des Blattes, welches ihm ein Papierhändler gebracht:

Ist's gegen mich, dass du Verläumdung reimest,
Du, der noch weniger als Nulle bist;
Dein Herz ist voll mit Groll, der in dem Leibe
Wie Geist durch die Bewegung sichtlich ist.
Du rennst von selbst in mein Satyrenschwert,
Wie Esel zu dem Leuen, der ihn frisst.

Moåddil kritisirte das erste Distichon, indem er sagte: Welch' treffliche Dialektik, welche ein Nichtwesen (die Nulle) vermindert; das zweite, indem er sagte: Die Füllung sei Sache des Bedienten, aber beim dritten biss er sich die Lippen. Koschádschim erzählt diese Anekdote in seinen Jagdstücken mit der Bemerkung: El-Dschâhif, der von den Thieren rede, welche Raubthieren von selbst in den Rachen rennen, habe des Esels vergessen.

Auf den Tod Sáíd's, des Sohnes Moslim's, den Enkel Koteíbé's, sagte er [1]):

Wie vielen Waisen warest Vater du,
Wie vielen Armen schenktest du die Ruh';
Sie rufen, wenn sie Unglück trifft: Gott gib
Dem Sád Ben Moslim ew'ge Ruh!

Oder auch so:

Wie vielen Waisen warst nicht Vater du!
Wie viele Arme hast bereichert du!
Sie sagen Jeder, wann sie beisst die Noth:
Den Sohn Moslims Sàid soll segnen Gott [2]).

[1]) Ibn Challik,án, M. G. Slane's Uebersetzung, II, 516.
[2]) Ibn Challik,án, M. G. Slane, a. T., I. B., S. 599 und Caussin de Perceval.

1472. Ebu Dolef el-Idschli[1]), ابو دلف العجلى gest. 226 (840).

Sein langes Stammregister verbürgt den Adel dieses Heerführers der Chalifen Mámún und Motáſsim, eines der grossmüthigsten Gönner der Gelehrten, der gebildetsten, geistreichsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit, der, selbst Schriftsteller, mehrere Werke hinterliess: 1) das Buch der Falken und der Jagd, 2) d. B. der Waffen, 3) d. B. angenehmer Landsitze, 4) d. B. der Herrschsucht der Könige. Sein Lob sangen die grössten Dichter seiner Zeit: Ebú Temmám und Ibnon-Nathâh; der letzte richtete an ihn die Verse:

O du, der sucht den Stein der Weisen!
Du sollst den Sohn des Ísá preisen;
Wenn in der Welt nur Ein Dirhem sich fände,
Sei sicher, dass er dir dasselbe spende.

Ebú Dolef soll ihm für diese beiden Distichen zehntausend Dirhem gegeben haben. Der Dichter kaufte darum ein Dorf am Flusse Obolla; nach einiger Zeit kam er zu ihm und sagte:

Ein Dorf ward mir durch dich an dem Obolla-Fluss,
Von festem Marmor ist allda das Köschk gebaut,
Die Schwester steht dabei, auf die es schaut,
Und du, du hast des Geld's im Ueberfluss.

Was kostet die Schwester? fragte Ebú Dolef. Zehntausend Dirhem — und Ebú Dolef gab sie ihm, sagte ihm aber, es gibt gar viele Schwestern an den Ufern des Obolla, gib Acht, dass, wenn du zu sehr nach selben schielst, daraus nicht ein Bruch zwischen uns entstehe. Als Ebú Dolef zwei Kurden mit einem Speer durchbohrt hatte, sagte Ibnon-Nathâh:

Am Tag der Schlacht durchbohrte er zwei Reiter
Mit seinem Speer, der niemals stumpf,
Und ständen eine Meile lang die Reiter,
Durchbohren würde er den letzten Rumpf[2]).

Die auf ihn gemachten Gedichte sind zahllos; er selbst machte gute Verse, und vollendete den von seinem Vater begonnenen Bau

---

[1]) Ebú Dolef el-Kásim B. Ísá B. Idris B. Mákil B. Ómeir B. Scheíth B. Moáwijé B. Chofáái B. Ábdolófa B. Dolef. Ibn Dschehm Ibn Kaís B. Sád B. Ídschl B. Lohaim B. Ssáb B. Álí B. Bek,r B. Wáil B. Kásith B. Hinb B. Haffsa B. Dómi B. Dschedílé B. Esed B. Rebíá B. Nifár B. Mád; Sád B. Ádnán el-Ídschlí. Dasselbe Sterbejahr auch in Hariri's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, Nr. 254.

[2]) Andere Verse, welche Ibn Challik,án hier anführt, kommen unter Ibn Ótáhíjét el-Ádewi und Ebúl-Bohtori vor. Ibn Challik,án bei Wüstenfeld, Nr. 796.

der Stadt Chardsch in Persien. Als er von Chardsch zurückkehrte, bewirthete ihn der Emir Ålí B. Ísá B. Máhán auf das glänzendste; ein Dichter, dem der Eingang versagt ward, wartete am Thore Ebú Dolef's Ankunft ab, und überreichte ihm ein Palmenblatt, worauf geschrieben:

Findest du ihn, wann er streifet Ohne Absicht hin und her?
Da du bist von Kerdsch gekommen Mit der tausend Reiter Heer,
Gib nicht zu, dass deren Einer Einen mit Unartigkeit beschwer'!

Ebú Dolef kehrte sogleich um, und schwor, dass er nicht das Haus betreten und keinen Bissen essen werde, bis der Dichter nicht zugelassen würde. In seiner letzten Krankheit gab er zehn Scherifen (Prophetenverwandten) aus Chorasán, die ihn besuchten, jedem einen Sack mit zweitausend Goldstücken gegen einen Empfangschein. Er ordnete in seinem letzten Willen an, dass diese Empfangscheine mit ihm begraben werden sollen, um sich dadurch der Fürsprache des Propheten am jüngsten Tage zu versichern.

Nach dem Ágání ist el-Kásim B. Ísá B. Idrís, aus den Benî Ídschl, ausgezeichnet durch Tapferkeit, Geist, Anlage zur Dichtkunst und zum Gesange, und desshalb ein Liebling des Chalifen, freigebig, und desshalb von vielen Dichtern gepriesen. Er befand sich im Gefolge Efschín Haiders B. Kabús, als er zum Kampfe wider Bábek auszog. Åhmed B. Ebú Dáúd (der Gesetzgelehrte) eiferte sehr wider das Singen und meldete dem Chalifen Motåfsim, dass sein guter Freund Ebú Dolef sich dem Gesange hingebe; der Chalife antwortete, dass er ihn hiezu für zu verständig halte. Ebú Dolef ward von Ålí B. Dschebelé in einer besonderen Kafsídet gepriesen, worin das berühmte Distichon:

Ebú Dolef ist Herr der Welt, Der sie schuf und sie erhält.

Åhmed B. Óbeídállah B. Åmmár erzählt, dass er eines Tages bei Ebúl-Åbbás el-Moberred gewesen, bei dem sich ein Sohn Ebúl-Bohtorí's befunden habe und ein Enkel Ebú Dolef's, der demselben im Gesichte sehr ähnlich. Ein Weib, das gegenwärtig, sagte dem jungen Manne Verse, die Ibnol-Bohtorí zum Lobe Ebú Dolef's gesagt[1]).

Nach Ibn Tagríberdí: el-Kásim Ibn Ísá Ibn Idris der Emir, dessen eigentlicher Name el-Åámåhil Ibn Sinán, ein Nachkomme Ídschl's,

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 513.

des Emir's von Kerch, er selbst Emir, eben so tapfer als freigebig, ein grosser Gönner der Dichter, und selbst Dichter; von ihm sagte Ålí B. Dschebelet:

In Ebú Dolef sich die Welt, Sei's Wüste oder Stadt, darstellt,
Wenn Ebú Dolef sie regiert, Die Welt nach ihm sich richten wird.

Der Chalife Mámún zog ihn mit seinen Versen auf. Es ist, sagte Ebú Dolef, falsches Zeugniss und eitles Geschwätze; ein andermal als Ebú Dolef sich beim Chalifen Mámún befand, zog er ihn mit den folgenden Versen desselben Dichters auf:

Es wirket seine Hand so viel vom Guten,
Dass selbes übersteigt des Meeres Fluthen,
Das Niedrigste von seinem hohen Streben
Wird höher als der Himmel sich erheben.

Alles Lüge, o Fürst der Rechtgläubigen, sagte Ebú Dolef, ich schwöre, dass ich keine Sylbe davon weiss[1]).

1473. El-Hasan Ben Redscha الحسن بن رجا

sagte von Ebú Dolef, der ihm gehofftes Geschenk nicht gegeben:

Ebú Dolef, du bist der grösste Lügner wohl,
Wenn ich's nicht bin, der dich gepriesen gnadenvoll[2]).

1474. Bekr Ibnon-Nathah. بكر ابن آلنطاح

Einer aus den Benî Honeifé, dessen Vorname Ebú Waîl, ein Lobredner Ebú Dolef's und dessen Bruders Mâkal:

Wann Beidhá aufsteht, schleppt sie nach Der dichten Haare finst're Pracht;
Sie ist des Morgens heller Glanz, Umhüllet von der finst'ren Nacht[3]).

Nach Einigen aus dem Stamme Ídschl, und zwar aus der Familie der Benî Såd. Ein armer Teufel, welchen Ebú Dolef in das Heer aufnahm und ihm Unterhalt aus der Staatscasse anwies. Ein tapferer Krieger und guter Dichter; seine Gedichte strömen über von dem Lobe der Tapferkeit überhaupt, und von dem seiner eigenen insbesonders in der Kafsídet, deren Beginn:

Brüder auf nach Bagdád, zu dem Fest, dem wahren,
Denn zu Holwan stehn des Feindes Schaaren!

Ebú Dolef sagte ihm: Du preisest zu viel deine Tapferkeit, von der ich doch noch kein Wunder gesehen. O Emir! sagte Ibnon-natháh,

---

1) Ibn Tagríberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 187.
2) Íkd, im Abschnitte von dem Tadel nach dem Lobe, H. d. II., B. I, Bl. 54.
3) Hamása, S. 566.

wie soll sich denn der Unbewaffnete zeigen. Ebú Dolef liess ihm Schwert, Pferd, Panzer und Speer geben. Er ritt aus und begegnete einer Partei der Knechte Ebú Dolef's, welche von seinen Dörfern Erträgniss nach Bagdád geleiteten. Er griff sie an, zerstreute sie und bemächtigte sich der Ladung, dieselbe zwanzig Farafangen weit wegführend. Ebú Dolef sagte: Den hab' ich mir selber auf den Leib gehetzt, und schrieb ihm einen Brief, in welchem er ihm diesen Beweis seiner Tapferkeit verzieh. Er blieb dann bis zu seinem Tode Ebú Dolef's Hausgenosse.

Ein Hanefite hatte eine Sclavin Rámischíné, auf welche Ibnon-nathâh mehrere Verse dichtete. Ḥarún liebte die Verse Ibnon-nathâh's. Jefíd B. Mefíd erzählt, dass er einst bei Reschíd gewesen, der sich mit dreifach geläutertem Weines gütlich that. Er sagte: O Jefíd, wer ist der? der gesagt:

Wer arm von uns, der lebet durch sein Schwert,
Indess das Betteln nur die And'ren nährt.

Ich sprach: Bei dem, der dich mit dem Chalifenthume geadelt! ich weiss es nicht; und wer ist der? fuhr Ḥarún fort, der gesagt:

Wenn Málik,'s Sohn als Ahn ward Anderen zu Theil,
So ist mein Ahn Ledschim, der Held von Bek,r Wail.

Ich sprach: Bei dem, der dich mit dem Chalifenthume geadelt! ich weiss es nicht. Nun bei dem, der mich mit dem Chalifenthum geadelt! du solltest besser unterrichtet sein! Dieser Lump wagt es, seine Ahnen über die Koreísch zu setzen. Ich erkundigte mich, nachdem ich den Hof verlassen, um den Dichter, der diese Verse gesagt, und erfuhr, es sei Bekr B. Waíl en-nathâh, einer meiner Genossen. Ich liess ihn kommen, sagte ihm, was mit dem Chalifen vorgefallen, gab ihm zweitausend Dirhem, strich seinen Namen von der Liste der Truppen, und warnte ihn, nicht auszuziehen. Wirklich hielt er sich, so lang Ḥarún lebte, zu Hause [1]).

Aus dem Mostathref [2]) zum Lobe schwarzen Bartes und weisser Gesichtsfarbe:

Die Weisse, wann sie aufsteht, wird bedeckt
Vom schwarzen Haar, darin sie sich versteckt;

---

[1]) Das Ágání füllt fünf Blätter über die Kunden und Verse Ibnon-nathâh's von Bl. 277 bis 282, und in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Nr. 54.

[2]) Mostathref, XLVI.

Ihr weiss Gesicht der Morgen, wann er funkelt,
Ihr scharzes Haar die Nacht, wann tief sie dunkelt.

Im Buche der Thiere von Dschâhif[1]):

Mir singet, wenn ich will, die Säng'rin zu Bagdâd,
Mir singet, wenn ich will, die Taube, die geringelt,
Mein Kleid das Schwert, der Rock[2]), der Safranfarbe hat,
Der Helm von Stahl, der Panzer, der geringelt.

1475. Sejjar Ibn Kafsir eth-Thaij. سيّار ابن قصير الطّايى

Hättest Weib[3]), geseh'n, wie wir die Pferde[4]) stiessen,
Zu Meràsch, du hättest wehgeweinet hart;
Abends warf ich sie mit meinem Ross' und Muthe,
So, dass ganz beruhigt meine Seele ward,
Uns're Pferde Bauch auf ihrer Pferde Rücken,
So, dass ihnen alles Haar emporgestarrt[5]).

1476. Jahja Ben Mansfur el-Hanefi. يحى بن منصور الحنفى

Wir fanden uns're Väter in dem Land,
Das zwischen Kais, Fifer und Kais Ailân,
Wir zogen uns zurück, als sank der Stamm,
Und schlugen auf die Welt die Schwerter an,
Am Tag der Schlacht ergaben wir uns nicht,
Und hielten nicht der Rache Groll hintan[6]).

1477. El-Otbi[7]), العتبى gest. 229 (843),

der Dichter, nicht zu vermengen mit dem gleichnamigen Geschichtschreiber Sultan Mahmund's des Ghafnewiden, der um mehr als ein Jahrhundert später lebte. Er überlieferte auch Schlachttage und Kunden der Araber. Er verlor mehrere Söhne vor seinem Tode. Er überlieferte nach seinem Vater, nach Sofjân B. Ôjaînet, Lûth B. Mikhnef, und seine Lehre verbreiteten als Schüler: Ebû Hâtim es-Sedschistânî, Ebûl-Fadhl er-Rijâschî (der aus der Hamâsa bekannte Commentator der-

1) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 142.
2) Afar, Beinkleid.
3) Omm ol-Koded, sein Weib.
4) Die armenischen zu Meràsch.
5) Hamâsa, S. 76.
6) Hamâsa, S. 161.
7) Ebû Âbderrahman Mohammed B. Ôbeidâllah B. Âmrû B. Moâwijêt B. Âmrû B. Ôtbet B. Ebû Sofjân Ssachr B. Harb B. Ômeijet B. Âbdesch-schems el-Koreschî, berühmt als Ôtbî.

selben), Íshak B. Mohammed en-Nachâí und Andere. Er war des Weintrinkens willen übel berüchtigt. Seine berühmtesten Werke sind: 1) das Buch der Pferde, 2) d. B. der Gedichte der Araber der Wüste, 3) d. B. der Weiber, die erst liebten und dann grollten, 4) d. B. der Sühnopfer, 5) d. B. der Eigenschaften u. a. Ibn Koteíbe erwähnt desselben in seiner Geschichte und Ibnol-Monedschim in seiner Blüthenlese el-Bárí.

Die Sängerinen sah'n das Alter meiner Wangen,
Sie wandten von mir ab der blühenden Verlangen,
Wenn sie erblicken mich, wenn sie mich hören nur,
So richten sie den Blick hinaus in Feld und Flur.
Und richte ich auf sie die Zügel meiner Blicke,
So schauen sie mich an mit wilder Kühe Tücke;
Ich aber, dem Natur grossmüth'gen Sinn verlieh,
Von jedem Pult und allen Kanzeln lob' ich sie.
Sie sind Mosliminen zum Götzendienst verführend,
Doch ihnen ist desshalb nicht minder Lob gebührend.

Oder auch so:

Die Sängerinen sah'n das Grau der Wangen,
Worauf mit glänzenden sie fortgegangen;
So oft sie mich eh' hörten oder sah'n,
So sah'n sie mich mit losem Schleier an.
Doch wenn ich nun die Augen auf sie richte,
Begegne ich nur trotz'gem Gesichte,
Wiewohl sie meine Grossmuth kennen, wissen,
Dass Kanzeln ich gelegt zu ihren Füssen,
Chalifen zur Abgötterei verleiten
Sie, die das Rühmlichste sonst vorbereiten.

In diesem Sinne sagte der Dichter Scheríf er-Ridhá:

Suleimá sah, dass ich den Blick von ihr abwandte,
Und ihres Gleichen nur den Rücken kehr' in Wahrheit;
Sie sprach: Ich glaube, dass du närrisch bist geworden.
Ich sprach: Im Aug' des Greises ist die Jugend Narrheit.

Dieser letzte Vers ist zum Sprichworte geworden.

Im Kámil Moberred's finden sich von ihm die beiden folgenden Distichen, die er auf den Tod von einem seiner Kinder sagte:

Meine Wangen sind von Thränen ganz geschunden,
Wehe über dich! — in meinem Herz sind Wunden!
Der Geduld wird allerorts gezollet Ehre,
Nur wenn ich sie hätte, tadelnswerth sie wäre.

Oder auch so:

Auf meinen Wangen sind der Thränen Spuren klar,
In meinem Herzen sind die Wunden offenbar;
Zwar wird Geduld gelobt in allen and'ren Landen,
Zu tadeln wäre sie, wenn sie bei mir vorhanden.

Ótbí gehört unter die vorzüglichsten der späteren Dichter[1].

Als Ebú Berán Áámir B. Málik der Held alt, schwach und von den Seinigen verlassen ward:

Ich wehr' euch ab von mir, allein was nützt's,
Wenn ich die Finger nicht gebrauchen kann;
Durch meine Güt' und eure Dummheit schwach,
Werd' als Unwissender geseh'n ich an[2].

Er wollte meinen Geist, den er verrathen,
Er weckte mich vom Schlafe auf zu Thaten,
Wenn du mir zürnest ohne meine Schuld,
Und mich ausschiltst, wo ich verdien' Geduld;
Ist zu befried'gen dich doch mein Bestreben,
Entschuld'ge mich im Tod, bleibst du am Leben[3].

Ebú Hátim überliefert die folgenden Verse an den hässlichen Ebú Ómeijé, die er aus dem Munde el-Ótbi's gehört:

Ein Gesicht, in das man spucken muss,
Das vermengt Willkomm' und Freundesgruss;
Wenn den Schmutz von seiner Hand ihr schaut,
Wisst, dass er noch schmutz'ger als die Haut[4].

Ich habe einen undankbaren Freund,
Dem, was ich für ihn thu', zu wenig scheint;
Denn wenn ich auch durchreis' die Welt, die weite,
In ihrer Länge und in ihrer Breite
Für ihn, so meinet er, diess sei'n nur Possen,
Will an die Erde and're Erden stossen[5].

1478. Mahmud Ben el-Werrak, محمود بن الورّاق gest. 221 (835).

Es schaut Verständiger, wann los sind die Geschäfte,
Wie er durch guten Rath dieselben wieder hefte,

[1] Ibn Challikán, M. G. Slane, a. T. I, 735.
[2] Íkd, im Abschnitte der Helden, H. d. H., B. I, Bl. 23.
[3] Ebenda, im Abschnitte von der Schlechtigkeit der Freunde, B. I, Bl. 86.
[4] Ebenda, im Abschnitte von den Lästigen, H. d. H., B. I, Bl. 80.
[5] Ebenda, im Abschnitte von der Schmeichelei gegen Freunde, H. d. H., B. I, Bl. 85; zwei Distichen im Abschnitte des Íkd von der Trauer um Edele, H. d. H., B. I, Bl. 166, Kehrseite. Mostathref S. 572 ein Distichon.

Unwissender besteht auf seinem Sinn,
Nicht ahnend die Gefahren, so darin [1]).

Dass ich Gott danke, ist auch Gottes Gnade,
Wofür ich einschlag' neue Dankespfade;
Wie kann ich danken als durch seine Gnade!
Wann lang ich schon gewallt des Lebens Pfade.
Die Freud' ist allgemein durch Seine Gnade,
Dem Unheil folgen gleich des Lohnes Pfade;
In Leid und Freud' seh ich nur Gottes Gnade,
Zu eng für meinen Dank sind alle Pfade [2]).

1479. Ebul-Mosenna, ابو آلمثنى l. u. J. 225 (839),

ein Dichter des Hofes Åbderrahman's II., sagte auf den Anbau zweier Hallen an der Moschee vor Cordova, vor deren Vollendung er aber durch den Tod überrascht ward:

Du hast gebaut das schönste Gotteshaus,
Dess Eigenschaften spricht kein Lobpreis aus,
Die Pilger gehen um den Bau herum,
Als wäre er der Kåba Heiligthum.
An dem Mihrâbe schaut man wundersam
So Mekka's Säule als auch den Makâm [3]).

1480. Habib Ebu Temmam eth-Thaiji, حبيب ابو تمّام الطّي gest. 226 (840),

Habíb B. Åús eth-thaíjí, aus dem Stamme Thaíjí, den er verherrlichet hat; ward im Dorfe Dschásím, welches zum Gebiete von Menbedsch gehört, i. J. 190 (805) geboren und war folglich dem Lande nach ein Syrer wie Motenebbí, mit welchem er um die Ehre, der grösste arabische Dichter zu heissen, wetteifert. In seiner Jugend war er ein Wasserträger zu Kaíro an der Moschee Efher, bildete sich aber bald durch Umgang mit Gebildeten und Unterrichteten zum Dichter aus. Er hat vor allen anderen Dichtern das unbestreitbare Verdienst von Originalität; wider die blinde Verehrung desselben aber, welche sein Gutes und Schlechtes gleich anbetet, eifert schon der Verfasser

[1]) Mostathref, S. 162.
[2]) Mostathref, XLII.
[3]) Gayangos II, 124 und 234 übersetzt sehr unklar: Indeed its Mihrab when examin'd all round will be found to contain rokn (angles) as well as the Makam (standing place), es handelt sich hier um die Stätte Abraham's (Makámí Ibrâhím).

des Ágání. Dieser übertriebene Cultus ward durch ein Wort Ebí Temmám's unterstützt, welchen man aus einer seiner schönsten Kafsídete ein derselben unwürdiges Distichon auszumerzen gebeten; er sagte, die Verse eines Dichters sind wie die Kinder eines Mannes, schöne und hässliche, er liebt sie doch alle wie seine rechtmässigen Kinder, und er drückte diese Gesinnung in seiner Kafsídet zum Lobe Wásik's aus, darin heisst es:

Ich bringe dir von meiner Zunge Formen
Zwei Schnüre voll mit Perlen angereiht,
Die eine ist dem Innersten entwunden,
Die and're folget matt dem Geist der Zeit,
Er wähnet beide gleich in ihrem Werthe,
Des Dichters Herz ist seinem Sohn und Herz geweiht.

Åbdolmelik, ef-feiját, der gelehrte Wefir, sagte: Der poetischste der Menschen ist, der gesagt:

Was kann daran mir liegen auch? Das wahrste Wort ist auch das beste,
Ich buttere in einem Schlauch Die Ehre und mein Blut zum Feste.

Mohammed B. Åbdolmelik erklärte ihn für den dichterischten der Menschen, weil er zum Lobe des Adels seines Gepriesenen gesagt:

Ein Stamm, dess Glanz das Licht der hellsten Sonne,
Der stützt sich auf der Morgenröthe Säulen.

Als Ebú Temmám nach Chorasán zum Emir Åbdállah B. Tháhir kam, begrüsste er ihn mit dem Distichon:

Hier ist die Lieblichkeit Júsuf's, Zu der man gerne wiederkehret,
Und Jeglichem wird hier gewähret Die Bitt, eh' dass er noch begehret.

Als er endlich in derselben Kafsídet zu den Versen kam:

Er reitet wie der Speere Spitzen, Wann ringsum Finsterniss der Nacht,
Er sorgt dafür, dass Busen sicher, Den Ausgang sichert seine Macht.

So riefen einstimmig alle am Hofe Åbdállah B. Tháhir's versammelte Dichter, dass Keiner den Emir würdiger gelobt habe.

Dschábir el-Kerchí erzählt, dass er bei Ebú Dolef el-Kásim B. Ísá el-Ídschlí den Ebú Temmám getroffen, dem er die berühmte Kafsídet gesungen, deren Beginn:

Auf solche Weiden und auf solche Spiele, Hab' ich verhalt'ne Thränen ausgestreut.

Als er zu den Versen gekommen:

Wann eines Tag's die Ben Temim sich rühmen,
Und mehren ihr schon festgestelltes Leben,

Denkt, dass die Köpfe fielen zu Sikár,
Die Hádschib's Bogen pfandweis aufgegeben.
Wenn ihr vereint die guten Eigenschaften,
Die ich als preisenswerthe weiss zu nennen,
So werden and'rer Völker Tugenden
Sich als Gebrechen nur bekennen können;

sagte Ebú Dolef, so, versammelte Rebíáa, hat mich noch Niemand gelobt. Ebú Dolef liess ihm dafür fünfzigtausend Dirhem auszahlen, sich entschuldigend, dass er ihn nicht nach seinem Verdienste belohnen könne. Ebú Temmám stand auf, um dem Ebú Dolef die Hand zu küssen, was dieser nicht zuliess. Er begehrte von ihm, dass er die auf den Tod Mohammed B. Hamíd's gedichteten Verse hersagen möge, was er that; es sind die folgenden:

Er starb nicht eh' als bis die Scheide Von seinem Schwerte abgestumpft,
Und bis die Stösse von den Speeren Durch seine Stösse übertrumpft.
Der Tod war schon vorbeigegangen Mit seinem Schritte flink und leicht;
Da riefen ihn zurück die Wächter, Sie, deren Stelle unerreicht.
Er watete mit seinem Fusse Im Blute, das in Lachen stand,
Und sprach zum Tod: Halt' du zusammen Die Sparren, die in deiner Hand.
Am Morgen flogen dann die Raben Gesättiget von Aas davon,
Er kehrte nicht zurück, als bis er Das Leichentuch erwarb als Lohn.
Fürwahr! die Söhne Burhan's waren Am Tage jener Heldenschlacht
Gleich einem Heere von Gestirnen, Wo voller Mond die Runde macht.
Nun trauern über ihn die Höhen, Als kurzer Gast bewohnt er sie,
Es trauern über ihn der Muth, Die Grossmuth und die Poesie.

Ebú Temmám kam zum Chálid B. Jeśid B. Meśid in Armenien, den er lobte und der ihm dafür zehntausend Dirhem gab, indem er ihm zu reisen oder bei ihm zu bleiben freistellte. Eine Zeit hernach begegnete Chálid dem Ebú Temmám auf der Jagd, und fragte ihn, was das Gold mache; Ebú Temmám sagte:

Deine Grossmuth hat Verschwendung mich gelehrt,
Und die Beutel der Dirheme sind geleert;
Kaum ein Monat hat die Summe Geld's gewährt,
Mächtig war ich, weil du mir die Macht gewährt.
Keiner deiner Tage ist dir Etwas werth,
Wenn du an demselben Wohlthat nicht bescheert;
Doch in einer Stunde habe ich verzehrt
Das, womit mich deine Huld jahrlang genährt.
Weit're Wohlthat wäre dir fürwahr verwehrt,
Hätte nicht der Herr dein Anseh'n stets gemehrt.

Chálid liess ihm für diese Verse noch zehntausend Dirhem auszahlen. Hasan Ibn Widáâ, der Secretär Hasan B. Redschá's, erzählt, dass er bei Hosein Ibnol-Heísem in Dschebel (dem Gebirgslande Íráḳ's) gewesen, wo Ebú Temmám zum Preise Ibnol-Heísem's gesagt:

Er tränkt ihr Land mit lautem Donnerschall,
Befeuchtend es mit Gnadenwasserfall.

Ibnol-Heísem gab ihm dafür tausend Ducaten und eines der schönsten Ehrenkleider, wofür Ebú Temmám noch in den folgenden Versen dankte:

Er hat uns angelegt ein seid'nes Sommerkleid,
Gewirkt aus Tugenden und aus Vortrefflichkeit;
Ein Kleid vom feinsten Stoff, ein Hochzeitskleid der Braut,
Fein wie papierner Flaum und wie der Schlange Haut.
Ein Kleid, so zart und schön wie ausgegoss'ner Wein,
Ein unvergleichliches, das wie die List so fein;
Ein herrliches und schönheitweites Ehrenkleid,
Das weit für Brust und Herz, und für die Arme weit.
Dich würde kleiden, was vom selben sich verwischt,
Vielstreifig Lob wie Stoff von Ssanáâ aufgefrischt,
Die Schönheit dess, der's trägt, schwebt allen Augen vor;
Des Gebers Schönheit füllt das Auge und das Ohr.

Ibnol-Heísem befahl, dem Ebú Temmám für dieses Lob alle Kleider zu geben, die im Hause waren [1]). Der Chalife Motâfsim, der von ihm gehört, verlangte ihn zu sehen. Er ward ihm zu Sorremenráí vorgestellt, und setzte sich durch seine Gedichte bei ihm in grosse Gunst. Zu Bagdád bestand damals in der grossen Moschee eine Kuppel (Kubbet), unter welcher sich alle Freitage die Dichter versammelten, ihre Gedichte hersagten, und darüber ihre Meinungen wechselten. Diese Kuppel hiess die der Dichter (the poets corner), dort versammelten sich die Dichter Dìbil und Ibn Ebí Scheífs und Ibn Ebí Fiten, und die Gemeine hörte ihnen zu; dort erschien eines Tages ein frischer Jüngling, der sich als Dichter ankündete, um die Erlaubniss bat, seine Verse hersagen zu dürfen, und sich dafür die der anderen Dichter erbat. Er sagte:

Wann ich nahe, stürmet ein die Poesie,
Als wenn mich mit Reimen wollte tödten sie.

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 250—255, Nr. 99; in Möller's Katalog, 102.

Ebú Scheífs, sobald er dieses Distichon gehört, band sich einen Faden um den kleinen Finger; es war nicht klar, ob dieses ein Zeichen des Beifalls, oder einer kritischen Missbilligung. Ebú Temmám trug dann eine glänzende Kafsídet vor, welche ihm allgemeinen Beifall erwarb. Reich beschenkt kehrte er in sein väterliches Dorf Dschásim zurück, und lagerte dort im pomphaften Zelte. Einige Weiber, die vorbeigingen, stichelten ihn seines Grossthuns willen, was ihn so verdross, dass er sogleich auf sein Kamel aufsass und nach Mofsúl ging, wo er bis zu seinem Tode blieb. Bohtorí erzählt, dass er einst bei Sáíd B. Moslim eth-Thaíjí eintretend eine Kafsídet zum Lobe desselben gesagt, worauf sogleich Einer, den er nicht kannte, ihn angefahren: Schämst du dich nicht, solche Diebstähle zu begehen, die Kafsídet ist die meine, und sagte sie her. Bohtorí kehrte ganz beschämt und verwirrt nach Hause, erfuhr dann, es sei Ebú Temmám gewesen, welcher so gutes Gedächtniss besass, dass er jede Kafsídet, die er einmal gehört, zu wiederholen im Stande war [1]).

Ein Volk, die, was sie dir versprechen, halten,
Die nur mit dem, was sie gethan, sich prahlten,
Und denen süss und lieblich dient der Tod,
Als scherten sich nicht d'rum die, so in Noth.

Dem Trefflichen, dem Gott es meinet gut,
Wird er der Neider scharfe Zung' erwecken,
Nur wenn die Aloe zerschmilzt in Glut,
Wird ihres Wohldufts Tugend sich entdecken [2]).

Wann die Söhne Málik,s trifft Verlust,
Schneidet mir das Mitleid durch die Brust,
Siehst du, wie diess wehe thut den Tagen,
Wie sie mit uns trauern, mit uns klagen.
Söhne Málik,s, die des Todes Raub,
Eure Gräber düngen nun den Staub,
Volle Schüssel greift die Hand nicht weiter,
Höhen unersteiglich für die Leiter.

[1]) Hier bricht die türkische Uebersetzung abermal ab, alles Folgende übergehend.
[2]) Diesen Gedanken hat Sádí in den bekannten Versen benützt, welche das beste Motto für Oeffentlichkeit.

Tugend und Alles was gut, Darf, soll's nützen, verborgen nicht bleiben,
Die Aloe wirf in die Glut Und den Moschus musst du zerreiben.

In der Kafsídet, welcher Ibn Seidún in seinen berühmten Sendschreiben ein Distichon entnommen hat:

Wollt' ich malen deine Eigenschaften alle,
Blieb mein Bild doch weit zurück vom Ideale.
Nimm ein Beispiel starken Muthes, den Nichts bricht,
Lerne, dass Genügsamkeit erniedrigt nicht,
Dass die Trennung für den Edelen, welcher frei,
Besser oft als Wunsch nach dem Vereine sei;
Dass die Freude aller dieser weiten Erde,
Durch des Freundes Abschied nicht erschöpfet werde.
Siehst du meinen schwachen Leib, so wirst du sagen,
Dass des Ruhmes Hand zu Boden mich geschlagen.
Sicher bleibet über Unglücks dunkle Wolke,
Wer das Weite suchet vor dem Spott und Volke;
Wer sich flüchtet in die Wüste zu den Thieren,
Bis er wird verlassen selber von den Thieren.
Willst du Unterthänigem nicht unterliegen,
Kannst du's durch Geduld und Vorsicht nur besiegen.

Wir lassen auf das Ágání die Auszüge aus Ibn Challikán folgen.

Die lange Genealogie desselben[1]), welche Ibn Challikán bis zum Stammvater der Araber hinaufführt, bewiese, wenn sie richtig wäre, das uralte adelige Geschlecht dieses grossen arabischen Dichters, welcher mit seinem Vordermann Imriolkais und seinem Hintermann Motenebbí um die Ehre des ersten Ranges unter den arabischen Dichtern wettstreitet; allein Ebúl-Kasem Hasan B. Bischr B. Jahja el-Ámedí bestreitet diese edle Abkunft durch die Angabe, dass der Vater Ebú Temmám's ein Christ, Tedos (Theodosius), ein Gewürzkrämer aus dem Dorfe Dschásim bei Damaskus gewesen, dessen Name später in Áús verwandelt, und dem dann die obige Genealogie, welche auch der Kanzelredner von Damaskus gibt, angedichtet worden; dasselbe sagt efs-Ssaúlí. Ausser seinem eigenen Diwane, der ihm so hohen Rang unter den arabischen Dichtern anweiset, ist er der Verfasser dreier berühmter Sammlungen von Gedichten, der von Freytag herausgegebenen Hamása, der Lebensgeschichte einer grossen Anzahl vorislamitischer Dichter unter dem Titel Fohúl-esch-schőará, d. i. der Dichterhengste, und der Ichtíjárát,

[1]) Habíb Ibn Áús B. el-Háris B. Kaís B. el-Eschedsch B. Jahja B. Merwán B. Morr B. Sád Ibn Káhil Ibn Ámrú B. Áda B. Ámrú B. el-Gaús B. Tháíj, dessen Name Dscholhomé B. Ádes B. Seid Ben Kehlán Ibn Jachscheb B. Járeb B. Kahthán.

d. i. der Auswahl von Gedichten. Sein Gedächtniss war ein ausserordentliches; ausser Kafsídeten und Bruchstücken derselben soll er allein vierzehntausend Redschef auswendig gewusst haben. Seines spitzen Versewechsels mit dem Dichter Åbdefs-fsamed B. el-Moåfil geschieht unter dem Artikel dieses Dichters Erwähnung. Für die an Ebú Dolef gerichtete Kafsídet, welche mit dem Distichon beginnt:

Bei der Sicht von solchen Weideplätzen schönen,
Strömen reissend fort die lang verwahrten Thränen,

gab ihm der Besungene fünzigtausend Dirhem, und sagte, dass sie nur mit der auf den Tod Mohammed Ibn Hamíd's aus Tús (des von Mámún wider Bábek el-Chorremí gesandten Feldherrn) verglichen werden könne. Ebú Temmám ist einer von den dreien, deren Namen seinem Stamme (Thaíj) ewigen Nachruhm erworben; diese sind Hátim Thaíj, als der Freigebigste der Araber, Dáúd Ibn Nofsaír, ein Schüler Ebú Hánife's, als Ascete, und Ebú Temmám als Poet.

Als er in seiner Kafsídet aus dem Sín zum Lobe des Chalifen auf das Distichon kam:

An Tapferkeit Åmrú, freigebig wie Hátim,
Sanftmüthig wie Åhnef, scharfsinnig wie Ijás,

sagte der Wefir: Was vergleichst du den Fürsten der Rechtgläubigen mit Beduinen der Wüste? Ebú Temmám besann sich einen Augenblick, und entschuldigte sich mit zwei Distichen im selben Sylbenmasse, deren Sinn: dass ihm zu verzeihen sei, weil doch auch im Koran das Licht Gottes mit dem der Lampe in der Wandblende verglichen werde. Der Wefir habe dann den Chalifen gebeten, dem Dichter, was er begehre, zu gewähren, indem er aus seinen blutrünstigen Augen sehe, dass er nicht über vierzig Tage zu leben habe. Der Chalife habe ihm dann die Statthalterschaft von Mofsúl gewährt, die er bis zu seinem Tode verwaltet habe. Efs-fsaúlí erzählt dieselbe Anecdote mit weniger Abweichung; Ibn Challikán erhärtet aber nur so viel als wahr, dass Ebú Temmám von Hasan Ibn Wehb zum Vorsteher der Staatsboten zu Mofsúl ernannt, diese Stelle bis an seinen Tod versehen; auch ist diese Kafsídet gar nicht an den Chalifen, sondern an Åhmed, entweder den Sohn Mámún's, oder Åhmed den Sohn Motåfsim's gerichtet, von denen Beiden Keiner Chalife [1]). In

[1]) In dem Diwane Ebú Temmám's der Leydner Bibliothek, ist dieselbe aber wirklich zum Lobe des Chalifen Motåfsim überschrieben.

einer der sieben Bittschriften, in denen der Dichter Hiſs-biſs vom Chalifen el-Mosterschid um die Statthalterschaft von Bakúba einkam, erwähnt er zwar des Vorgangs der Statthalterschaft Moſsúl's, welche an einen Dichter des Stammes Thaij verliehen worden sei, allein er scheint, wie Ibn Challikán bemerkt, nicht wohl unterrichtet gewesen zu sein. Ibn Diſijé nahm dieselbe Anecdote in seiner Geschichte (Nibrás) der Beni Âbbás auf. Ssaúli, der ein besonderes Buch über Ebú Temmám schrieb, und der erste die zerstreuten Gedichte desselben in einem Diwane sammelte, erzählt, dass, als Ibneſ-ſeiját der Wefir in der seinem Lobe geweihten Kafsidet die beiden Distichen gehört:

(Er ist) Ein stäter Regen von Freigebigkeit,
Nach welchem lechzt die ausgedorrte Erde;
Wenn Länder könnten ein's zum andern wandern,
Sie sammelten sich all' an seinem Herde [1]).

er gesagt: o Ebú Temmám! dein Gedicht ist mit Juwelen des Wortes und der Gedanken geschmückt, welche die am Nacken der Schönen bei weitem übertreffen, so dass jede Belohnung derselben weit unter dem Werthe blieb.

Nach eſs-ſsaúli sammelte und ordnete die Gedichte Ebú Temmám's Âli Ben Hamſa el-Iſsfaháni, aber nicht nach dem Alphabete, sondern nach den verschiedenen Arten der Gedichte. Ueber sein Geburtsjahr sind die Angaben verschieden, indem Einige das Jahr 190 (806), Andere 172, 188 oder 192 angegeben, so dass die beiden äussersten Angaben um ganze zwanzig Jahre auseinander. Er ward zu Moſsúl begraben, wo dem Ibn Challikán das Grab desselben ausser dem Thore des Rennplatzes gezeigt ward. Die von Ibn Challikán auf dessen Tod erhaltenen Verse schreiben Einige dem el-Hasan Ibn Wehb, Andere dem Dichter Dikol-Dschinn zu. So wird auch ein Distichon auf seinen Tod von Einigen dem Wefir Motâſsim's Ibneſs-ſeiját, von Anderen dem Secretär desselben Ebú Sibrkán Âbdállah B. eſ-ſibrkán zugeschrieben.

Nach Ibn Tagriberdi war sein Vater ein Christ, der den Islam annahm, er selbst grosser Statur, von brauner Gesichtsfarbe, geb.

[1]) Diess ist der Beginn einer Kafsidet, welche nach der Ueberschrift im Diwane der Leydner Bibliothek nicht zum Lobe Ibneſ-ſeiját's, sondern zu dem Mohammed Ibnol-Heisem Ben Sebáné's, eines Bewohners der Stadt Merw, gedichtet worden.

i. J. 190 (806) oder ein Jahr früher; viele seiner Verse sind sprüchwörtlich geworden, wie der von Ibn Tagríberdí[1]) angeführte:

Die sicherste der Kunden ist das Schwert,
Dess Schneide zwischen Ernst und Scherz entscheidet;
Die weisse Klinge, nicht die schwarze Schrift
Am sichersten des Zweifels Wahn entscheidet.

Er starb zu Mofsúl. Ibn Tagríberdí gibt ausser den auch von Ibn Challikán erhaltenen Distichen, womit der Wefir Mohammed B. Ãbdolmelik, ef-feiját den Tod desselben beklagte, noch die beiden folgenden el-Hasan Ibn Wehb's:

Das Lied beweint den Siegelring der Dichter,
Der Teich beweint den Tod des Hátim Tháí;
Sie liegen nun beisamm' in einer Grube,
Sie waren als er lebte, hell und frei.

Auszüge aus dem Diwane Ebú Temmám's [2]).

[1]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 192.

[2]) Der vom Dichter Ssaúlí geordnete Diwan Ebú Temmám's, wovon die auf der Leydner Bibliothek befindliche Handschrift zu diesen Auszügen benützt worden, ist in sieben verschiedene Arten von Gedichten eingetheilt.

Erstens die Kafsídete: Aus dem Elif 3, Be 22, Te 2, Se 2, Dschím 1, Há 3, Dál 22, Re 16, Sín 8, Dhad 6, Ãin 5, Fe 2, Káf 8, Kef 3, Lám 27, Mím 33, Nún 15, He 2, Je 1; in Allem 181 Kafsídete.

Zweitens die Trauergedichte: Aus dem Elif 2, Be 4, Dál 5, Re 2, Ãin 3, Lám 5, Mím 4, Nún 4; in Allem 29.

Drittens die Gafelen: Aus dem Elif 3, Be 17, Te 3, Há 2, Dál 12, Re 17, Sín 11, Schín 2, Ssad 2, Dhad 3, Si 2, Ãin 1, Fe 4, Káf 5, Kief 6, Lám 9, Mím 13, Nún 5, Wáw 1, He 9; in Allem 126.

Viertens die tadelnden oder ausscheltenden Gedichte (Moäátebát): Elíf 1, Be 4, Re 8 (hier ist ein Lobgedicht auf Ebú Haffs Õmer Ben el-Akthá eingeschaltet, dessen Aufnahme der Sammler mit dem Umstande entschuldigt, dass er dasselbe später aufgefunden), Dhad 3, Fe 4, Káf 3, Kef 1, Lám 2, Mím 7; in Allem 33.

Fünftens beschreibende: Elíf 1, Be 1, Dschím 2, Dál 4, Re 2, Dhál 2, Lám 3, Mím 5, Nún 5; zusammen 25.

Sechstens selbstrühmende und begehrende (Fachr weth-thaleb): Be 3, Dál 1, Re 3, Ãin 1, Mím (mit einer nachgetragenen Kafsídet aus dem Be); in Allem 9.

Siebentens: Satyren, ohne Beobachtung der alphabetischen Ordnung der Endreime, 76 und 5 nachgetragen; in Allem vierhundert vier und achtzig Gedichte, welche zusammen siebentausend siebenhundert und sieben Distichen ausmachen.

Die Lobgedichte sind gerichtet an die Chalifen: Mámún 3, Motáfsim 9, Wásik, an Efdschin, den Feldherrn Motáfsim's, berühmt durch seine Feldzüge in Armenien und wider Bábek, 1, an Ebú Dolef el-Kásim, den selbst als Schöngeist berühmten Gönner der Dichter 5, und dessen Secretär Ishak B. Rubii 3, an die Wefire Hasan B. Sehl 5 und Ãbdolmelik, Ibnef-feiját 5;

I. Lobgedichte.

Zum Lobe Motáſsim-billah's nach dem Brande Ámúríje's.

Diese Kaſsídet, der schönsten und längsten eine, ist nicht nur durch die historische Begebenheit des Brandes Ámúríje's i. J. 223 (837),

---

an Ebúl-Ábbás Ábdállah B. Tháhir, Statthalter von Chorasán, 2, und dessen Secretäre: Ibráhím 1 und el-Fadhl 1, Ebú Seíd 1, und Ibráhím B. Wehb 1; an Hasan B. Wehb 12 und die beiden Söhne Wehb's: Hasan 2 und Suleimán 2; an Ebúl-Ámeisel (den Hofdichter Tháhir's) 1; an den Richter von Bagdád Áhmed Ibned-Dewád 14; an den von Niſsibín und Resáín Dſchobeiſch Ibnol-Móáfí 2. Ausser diesen, deren Namen schon aus der Geschichte hinlänglich bekannt, noch an die folgenden, deren Namen ihren Glanz den Lobgedichten des Verfassers dankten, als: Chálid B. Jeſíd B. Meſíd eſch-ſcheibání 6, Mohammed B. Hasan edh-Dhabbi 1, Málik, B. Thúk et-Taglibí 12 und dessen Sohn Ómer 1, Ájásch B. Lehiá el-Hadhremi 2, Ebú Sáíd Mohammed B. Júsuf eſs-ſsagrí 25, und dessen Sohn Íshak 1, Íshak B. Ibráhím el-Moſsábí 4, Álí B. Merw 1, Ebúl-Hasan Mohammed B. Ábdolmelik, B. Ssálih el-Háschimí 1, Ebúl-Hosein Mohammed Ibnol-Heisem 8, Ebúl-Mogís Músa B. Ibráhím 2, Ebú Sáíd Mohammed B. Júsuf eth-Tháíj 6, el-Fadhl B. Ssálih 1, Álí Benol-Dschehm 1, Ebúl-Ábbás Naſsr B. Manſsúr B. Besám 2, Áhmed Ibn Ábdolkerim eth-tháíjí el-Himſsí 1, Ábdol-Hamíd Ibn Gálib 1, Ómer Ibn Ábdoláſíſ eth-Tháíjí 1, Ssálih Ibn Ábdállah el-Háschimí 1, Hasan B. Redschá 2, Ábdállah Ibnol-birr eth-Tháíjí 1, Haſſs B. Ámrú 1, Mohammed Ibnol-Mogís 1, Dínár Ibn Ábdállah 1, Meh,dí B. Áſsram B. Hamíd 1, Núh B. Ámrú el-K,indi 1, Ísmáíl B. Schihál 1, Ebúlhosein Músa B. Ábdolmelik, 1, Ebúl-Welíd Áhmed Ibn Ebí Dewád 1, Ebi Beschr Ibn Ábdol-Hamíd 1, Mohammed B. Schakík eth-Tháíjí 1, Núr Ibn Ómer es-sek,sek,i 1, Ádol-Hamíd B Gálib 3, Ebú Naſsr Suleimán B. Naſsr 1, Elías B. Esed 1, die Söhne Ábdolkerím's des Tháíjiten 1, B. Hamíd 1, Es-selít Ben el-Moseíjeb Ebí Kidámet 3, Ábdoláſíſ der Secretär 1, Álí B. Morr 1, Kidámet Áhmed B. Sak,ir 1, Jahja B. Ábdállah.

Nach der Zahl der Gedichte zu urtheilen, waren aus den obgenannten einundsechzig Besungenen die grössten Gönner Ebú Temmám's: Mohammed B. Júsuf eſs-ſsagri und der Richter Áhmed Ibned-Dewád, dann die Familie Hasan Ben Wehb's und Málik, B. Thúk eth-Thaglibí's, sammt Chálid B. Jeſíd B. Meſíd, welchem auch die erste der Todtenklagen gewidmet ist; die folgenden für Mohammed B. Sáíd, Mohammed B. Fadhl el-Himjerí, Íshak B. Ebí Rubíí, den obderwähnten Secretär Ebú Dolef's, Áhmed B. Hareín el-Koreischí, Ómeir B. el-Welíd (das erste der Gedichte Ebú Temmám's), Hadschwet el-Eſdí und dessen Sohn, ein zweites Gedicht auf den Tod Chálid's B. Jeſíd B. Meſíd's, auf einen aus den Beni Hamíd, auf den Tod Mohammed B. Hamíd's, Núh B. Ámrú, der unter den Belobten vorgekommen, auf die Söhne Hamíd's, auf den Tod Kahtbe's und Mohammed's des Sohnes Hamíd's, auf Idris B. Bedr esch-Schámí, Ebú Naſsr B. Hamíd eth-Tháíjí, auf den el-Kásim, des Sohnes seines Gönners Ben Thúk, auf die beiden unmündigen Söhne Ábdállah B. Tháhir's, auf Jahja Ibn Ómrán el-K,ommí, Háschim B. Ábdállah B. Málik, el-Choſááí; abermal auf den Tod Mohammed's, des Sohnes Hamíd's, Dschâfer eth-Tháíjí's, auf den Tod Málik, B. Thúk's im Namen seines Bruders el-Kásim B. Thúk, auf die Söhne Hamíd's Ómer Ibnol-Welíd's, auf den Tod einer Sclavin, auf den Tod seines Sohnes.

Wie wir aus den Lobgedichten die Gönner und Freunde Ebú Temmám's kennen lernen, so aus den Spottgedichten die von ihm damit verfolgten Feinde. Jene sind gerichtet wider Ótbé B. Áásim den Dichter 13, Ábdállah B. Ááschik

sondern auch durch das erste zum Sprichworte gewordene Distichon berühmt:

Das Schwert ist Bot, mehr sichrer als die Schrift,
Der zwischen Ernst und Scherz scharf schneidend trifft;
Denn wo erscheint der Klingen weisses Blatt,
Der ungewisse Zweifel Ende hat.
Die Wissenschaft strahlt heller von den Speeren,
Als der Planeten Strahlen sie gewähren.
Wo bleibt Erzählung, wo der Sterne Wort,
Die Lug und Falschheit künden immerfort?
Wo die Vermuthung und entstellten Sagen,
Die nur das Seltsame zur Kunde tragen?
Von Wundern, welche schnell an Tagen gäb,
Im Monate Ssafer und im Redscheb.
Die Menschen fürchten sich vor finst'rem Loos,
Sobald im Westen ein Geschrei ist los,
Und nach den hohen Burgen [1]) richtet sich
Was wandelbar, was unveränderlich;
Die Richtschnur dessen, was man thuen soll,
Nimmt man von Himmelskreisen und vom Pol.
Wann das Zukünft'ge voraus sie wüssten,
Wär' keine Furcht bei Heiden und bei Christen,
Eroberung, die nie genugsam preis't
Des Dichters Genius, des Redners Geist,

el-Mobárek,i 8, Ájásch B. Lehiát, den er früher gelobt 9, Ebúl-Mogis Músa, den er früher gelobt 4, Júsuf es-serrádsch den Dichter 3, die Gemahlin Mok,ran's 2, auf Mok,ran 4, Mohammed B. Jefid el-Hofsni den Dichter 1, Dibil B. Áli den Dichter 1, Ábdefs-fsamed Ibnol-Moádil 5, Ssálih B. Ábdolmelik, el-Háschim 1, Ibnol-Áâmesch 10, Ábdún den Dichter 5, Ábdállah den Secretär 2, Mohammed B. Hasan den Dichter 1, Ósmán B. Bedr 2, an einige Ungenannte. Unter den sechzehn Genannten sind allein ein halbes Dutzend Dichter (Ótbé, Júsuf es-serrádsch, Mohammed el-Hofsni, Dibil, Ábdún und Mohammed B. Hasan), von denen Ótbé am meisten seinen Aerger erregt, da er auf ihn allein ein Dutzend Epigramme verfasste. Von denen, die er früher als seine Freunde gelobt, dann als seine Feinde geschmäht, hatte Ájásch B. Lehiát am meisten Ebú Temmám's Galle rege gemacht, indem auf denselben neun solcher satyrischer Ausfälle vorhanden. Die Araber unterscheiden zwischen Epigrammen und Satyren nicht; alle diese Gedichte gehören aber mehr der letzten Gattung, als der ersten an. Insgemein ist der Ton arabischer, persischer und türkischer sogenannter Satyren ein höchst schmutziger, wovon Ebú Temmám noch grösstentheils eine ehrenvolle Ausnahme macht. Von der Gattung Hamása, d. i. die Tapferkeit lobenden, sind die meisten seiner Lobgedichte. Das grösste Lob verdient dieser grosse Dichter durch seine Bescheidenheit, indem er es nicht der Mühe werth gehalten, seine eigenen Gedichte zu sammeln, indessen er die Sammlung der Bruchstücke alter und gleichzeitiger Dichter sich zur Aufgabe eines Winterquartieres gemacht.

[1]) Den Zeichen des Thierkreises.

Wodurch geöffnet ward des Nordens Pforte,
Und aufgedeckt der Erde alte Orte.
O Tag Ámúrije's! von deinem Glück
Kehrt jeder Wunsch erfüllt zu uns [1]) zurück!
Erhöhet ist des Islam Glanz zumal,
Das Haus der Götzendiener im Verfall;
Sie flüchten sich zur Stimme, die sie ruft,
Wie eine Mutter ihre Kinder ruft,
Die offenen Gesichts, vollkommen rein,
Sich keinem Könige [2]) zur Lust wird weih'n,
Die Jungfrau, die dem Zufall widerstand,
Und deren Muth kein Leid je überwand.
Seit Alexanders Zeit, und vordem früh
Ergraute Stern der Nacht, doch ihrer nie.
Der Schmuck, den ihr die Jahre nicht geraubt,
Hat nun Motáfsim's mächt'ge Hand zerstaubt;
Nun ist in ihr das Unglück gang und gäb,
Wie in dem Schloss Ferádschetol-k,oreb [3]).
Unglück bedeutet Ankyra ihr vor,
Als sich das Wild des Feld's darin verlor,
Als ihre Schwester gestern ward verheert,
War die Verwüstung ihr gewiss beschert.
Wie viel in ihren Mauern Helden fremde,
Von deren Haaren Blut in Meng' entströmte,
Wie viele Schwerter, Speere von dem Blut
Der Moslimin getränkt mit rother Fluth!
So Holz als Stein gab einen Tag lang hin,
Den Flammen der Emirol-Múminin.
In ihr erlag das schwarze Vieh die Nacht,
Indem der Brand zum Morgen sie gemacht.
Es sehnte sich die Nacht nach ihrer Farbe,
Allein nicht unterging der Flammen Garbe,
Die Finsterniss stand still vor Feuers Glanz,
Sie war vom Rauch an Farb' verändert ganz.
Die Sonn' ging auf, wo sie gesunken war [4]),
Sie zeigte sich, wo sie nicht nöthig war,
Der Himmel klärte sich von Wolken auf,
Verfolgte nicht zum Westen ihren Lauf;

[1]) Nach Haleb.
[2]) Nicht dem Chosroes, nicht dem Ebú Kerb, dem Herrscher Ssanâ's.
[3]) Name eines vor Ámúrije eroberten Schlosses.
[4]) Der Brand begann im Westen.

Die Sonne ging an diesem Tag' nicht auf,
Verfolgte nicht zum Westen ihren Lauf.
Kein Frühlingsfeld war so besucht von Buhlen,
Wie dieses Feld der Schlacht von Wüstengulen;
Die staubbedeckten Wangen waren lieber
Dem Blick, als die von Schamroth gingen über.
Die Augen waren mehr vom Gräul entzückt,
Als von der Schönheit, die den Blick beglückt;
Vom Umgekehrten wurde Lust gewährt,
Die Lust daran, dass Alles umgekehrt.
Sie [1]) wissen nicht, was zwischen Rohr und Gras
Für eine Bestie harrt auf ihren Frass,
An ihnen rächt Motáfsim sich durch Gott,
Auf Gott vertrauend und betraut von Gott;
Er ist's, der Sieg mit scharfen Schwertern speis't
Am Tage, wo kein Leib verhüllt den Geist.
Er überzieht kein Volk und keine Stadt,
Wo er den Schrecken nicht zum Vortrab hat;
Wenn er am Tag der Schlacht kein Heer verzehrt,
So ist's, weil er allein ein Heer ist werth.
Durch dich hat Gott dem Feind den Sieg entrungen,
Durch Anderen als Gott wär's nicht gelungen.
Nun haltet sie mit Lanzen ab; die Mutter
Ist zu den schwersten Schlösser Schlüssel guter;
Den Fürsten sagt' er, keine Weid' ist da,
Und für die Weidenden nicht Tränke nah,
Beraubet hat die Sicherheit, das Glück
Des Schwert's Gafele und der Lanze Blick;
Die weisse Klinge und der braune Speer,
Sie geben Speis' und Trank dem Heldenheer,
Zur Antwort auf Sabathra's Ruf bereit,
Hast ausgegossen du die Bitterkeit [2]).
Verzichtet hast du auf den Strom, der kühl,
Seit als der Feind dir in die Gränze fiel,
Du griffst ihn an mit dem geschliff'nen Schwert,
Er hätt' an Andere sich nicht gekehrt,
Bis dass des Götzenthumes Säul' im Staub,
Und Pfahl und Pflock der Zelte dir zum Raub;

[1]) Die Ungläubigen.
[2]) Den Kelch der Bitterkeit und den Speichel arabischer Jungfrauen; Anspielung auf die Veranlassung des Feldzuges gegen Ámúrije, nämlich der Ruf des Weibes, das bei der Erstürmung Sabathra's (der Geburtsstadt Motáfsim's) durch die Griechen, ihn als Rächer aufrief. Abulfeda II, 171.

Beim Kampfesanblick war sein Auge hin,
Der Kampf nimmt von dem Kampfe Stamm und Sinn.
Er kehret morgen mit der Beute Glück,
Wie Meereswoge, wann sie ebbt, zurück,
Hei! Hei! wie ward dem unfruchtbaren Land
Durch diesen Sieg einträglicher Bestand!
Nichts nützt durch seine Menge Gold dem Mann,
Der in der Wüst' es nicht verwenden kann,
Am Schreckenstag der Schlacht, wirft nicht der Raub
Beraubten, sondern Feigheit in den Staub.
Doch wer im Gurte führt den Chath'schen Speer,
Indess der Zorn rumort im Bauch voll Schmeer,
Der sichert seine Freunde vor den Heeren,
Wie seine Pferde vor dem Grimm der Bären;
Er fürchtet sich im Thale nicht vor Lanzen,
Doch scheut er nicht den leichten Sinn zum Tanzen,
Als seinen Feind erkennt er nur den Strauss,
An Wäldern reich dehnt sich die Eb'ne aus;
Dort reifen neunzigtausend tapf're Leu'n
Zum Tod, der süsser schmeckt als Feig' und Wein [1]).
Schad' ist's, dass so der Herr zum Tode führt!
Sie röchen besser, nicht mit Musk beschmiert.
Erzürnet kehrt zurück das blanke Schwert,
Bis ihm an Todten wird sein Wunsch gewährt;
Es flammt die Schlacht auf hurtigem Kamel,
Auf! Jungen auf! nun aufgestiegen schnell!
Wie Viele sinken, deren Schönheitsmond
Den Mond beschämet, der am Himmel thront!
Wie viele Nacken werden abgeschnitten,
Die als Beschirmer des Haremes ritten!
Wie viele ind'sche Lanzen sind durchbohrt,
Wenn sich das Heer bewegt im Sande fort!
Wenn aus der Scheide leuchtet auf das Schwert,
Es in den Leib als seine Scheide fährt.
Chalife Gottes, dass es Gott dir lohn',
Der Kern des Islams, der Religion!
Du blicktest nach der Ruhe [2]) auf, und nahst,
Dass du sie durch Beschwerden nur umfahst;
Wenn diese Welt noch Huld und Mitleid kennt,
So sei von deinem Schutz sie nie getrennt!

[1]) Als Trauben.
[2]) Das arabische Raha hat dieselben Wurzelbuchstaben mit dem Deutschen Ruhe.

Von Tagen, wo den Sieg erfochtest du,
Ruft Bedr's Tag vor allen Glück dir zu,
Den Gelben brachest du den Kopf, den Steiss,
Gelb ist ihr Antlitz und das uns're weiss [1]).

Zum Lobe Málik B. Thúk's und des ihm dargebrachten Pferdes:

Sie sprach (doch Weiberworte sind nichts werth):
Geringelt ist die Decke von dem Pferd,
Wie kämen sie denn ohne Pferd zurück,
Des Adel macht des Stamm's Rebiá's Glück.
Das weit ausgreifet durch die Felder alle,
An dessen Halfter glatt anfühlt sich die Koralle,
Es sei ein rothes, gleich geschmolz'nem Gold,
Es sei ein Braun, der dunkle Augen rollt,
Es sei ein Rapp', in dessen schwarzen Mähnen
Ein Stück von Finsterniss zu schau'n sie wähnen.
Ein edles Pferd von sammetglatten Weichen,
Bis unten sie den harten Huf erreichen,
Das in dem Schreck' inmitten Reiterschaaren,
Im Feuchten, Trockenem besteht Gefahren,
Das eifrig gleich in Kälte und in Hitze,
An Muth zunimmt, an der Gefahren Spitze.
Dess Stirne mit geschor'ner Krone prangt,
Gleich Brautgenossen, dem um's Herz es bangt.
Gehorsam ist's dem Drucke von dem Bügel,
Und folget willig nach dem Zaum und Zügel,
Bereitern folget es bequem in Ruh
Auf weichem Grund und hartem auch dazu,
Es wiehert heftig, als entstünd' ein Sturm,
Als tönte Glockenschall herab vom Thurm.
Du tödtetest mit selbem zehen Strausse
Auf einem Sitz, in einem einz'gen Strausse;
Ich schwör's beim Haus [2]), zu dem Moslimen wallen,
Bei dem, was uns erlaubt den Gläub'gen allen,
Ich schwör's: Der Sohn von Thúk, der Málik's Sohn,
Besitzt die Herrschaft und den Sonnenthron,
Die Völker blühen nun in neuem Flor,
Es nimmt nichts ab, kein Mangel vor dem Thor;

[1]) Wenn das erste Distichon dieser Kafsidet als arabisches Sprichwort merkwürdig, so ist es das letzte nicht minder durch die Bezeichnung der Griechen als Benol-Áfsfer, d. i. die Söhne der Gelben, eine Benennung, die später von den Arabern auf die Mongolen, und von den Osmanen auf die Russen übertragen worden.

[2]) Bei der Kåba.

Nicht Kälte naht und keine Kränkung dem,
Der sich's in seinem Schutze macht bequem,
Besitzer seines Gut's, nie fällt im Streite
Das Pferdchen seiner Ehr' dem Raub zur Beute.
Die Tugenden gedeih'n in seinem Schatten!
Und er geniess' in Ruh der Herrschaft Matten!
Als ich ihn sah und ihm dann näher kam,
Erschien er mir der Freundlichkeit Imam,
So ging es ja dem Moses, dem Propheten,
(Wir ehren ihn mit heiligen Gebeten);
Der, dem erwünschten Ziele näher kam,
Als in die Hand er eine Kohle nahm [1]).

Zum Lobe eines Secretär's, von dem er ein Empfehlungsschreiben begehrte:

Du, der mein Schutz, mein Helfer und mein Hort!
Du, der mein Pol im Süden und im Nord!
Du, der im Kriege mich des Schwerts verschont,
Der Stern von meinem Lauf, mein neuer Mond!
Du hast zartfühlend meine Bitt' erhört,
Und schon verlorne Hoffnungen gewährt,
Du gibst mir wieder Unternehmungsmuth,
Und du verschaffest mir mein Hab und Gut.
Mit schwachen Augen wacht' ich Morgens auf,
Die Majestät beginnt durch sich den Lauf.
Die Sehnsucht hat mich überwältigt fast,
So dass mein Kleid ganz zu derselben passt;
Von meinen Augen fliessen Thränenzeilen,
Die meines Herzens tiefen Gram mittheilen.
Durch Schwärze werden die Gesichter weiss,
Ein Gleichniss dem, der es zu fassen weiss;
Und deine Finger führen die Geschäfte,
Bis deiner Macht erliegen alle Kräfte.
Du leihest Flügel der Beredtsamkeit,
Erzieherinen der Vollkommenheit.
In dem Papier dem glatten schliesst du ein,
Als Eingeweid des Wortes Edelstein,
Du bist ein Zufluchtsort, der ohne Gleichen,
Dem alle Höhen, alle Berge weichen.
Dein Brief ist glücklich mir zur Hand gekommen,
Und hat mir and'rer Briefe Lust benommen.

[1]) Anspielung auf die Sage, dass Moses als Kind vor Pharao gebracht, statt der Früchte oder Juwelen die Kohle in die Hand nahm.

Zum Lobe Mohammed B. el-Heisem's, der ihn mit einem Ehrenkleide beschenkt hatte:

Freigebig hat er uns ein Sommerkleid geschenkt,
Das auf die Tugenden des edlen Gebers lenkt;
Ein Kleid von feinstem Stoff und nie geschauter Pracht,
So fein wie Haut des Ei's und Staub (das Kleid der Schlacht),
Wie Wasserspiegelung in dunklen Wüsten licht,
Nur dass es Reisende wie selbe täuschet nicht,
Gestreift wie Rohr, das, wann der Wind durch selbes weht,
Gehorsam seinem Hauch demselben aufersteht,
Erzitterend, als wär's der Eidechs Eingeweide,
Als wär' es trocknes Gras auf ausgebrannter Weide,
Das sich dem Leib anschliesst, als ob's zu ihm gehöre,
Als ob dasselb' ein Theil von Bauch und Rippen wäre,
Es wehrt die Missgeschicke ab im trauten Kreis,
Und wäre auch der Tag wie Tag der Trennung heiss;
Ein Ehrenkleid, das zierlichste der Ehrenkleider,
Das weit an Arm und Brust zurechtgemacht der Schneider.
Er hat dich mit dem Lob, das er verwirft, bekleidet,
Und das wie Streifen sich vielfarbig unterscheidet,
Er gab dir Schönheit, die in Aller Augen sticht,
Doch seine thront im Herz und in dem Aeussern nicht.

Zum Lobe Motáfsim's und der Thaten des Feldherrn Efschín wider Bábek:

Am Morgen wacht der König auf in Zellen,
In lichten Gärten bei krystall'nen Quellen,
Der sich beschirmt durch Gott, ein sich'rer Schutz,
Und feste Wehre wider Feind und Trutz,
Von Gott bekleidet mit Vollkommenheit,
Mit Tugenden und grosser Trefflichkeit,
Nach allen Seiten strömen seine Gaben,
Die suchend, welche Noth derselben haben.
Die Erde überströmen sie mit Segen,
Wie ein grosstropfiger beständ'ger Regen;
Wann schon sein Lob den Ruhm verbürgt am Tage
Der Grossmuth, oder sei's an dem der Plage.
Wie oft ward seine Grossmuth nicht geleitet
Auf Elend, welchem Wohlstand er bereitet!
Er hat als Fürst der Gläub'gen sich bethätigt,
Und in Versammlungen ward es bestätigt.
Efschin zog an das Kleid des Schlachtenstaubes,
Mit scharfem Schwert, das nie gefehlt des Raubes,

Er stürzte sich damit in die Gefahren
Der Speere und der dichten Reiterschaaren,
Sich von der Vorsicht scheidend, wann der Streit
Aufflammte wie der Schwerter scharfe Schneid';
Von ihm erfuhr Bábek,, der ohne Werth,
Was Glieder röstend durch dieselben fährt,
Du sahst ihn in der Schlacht den ersten reiten,
Dann in den Brunn des Tod's hinuntergleiten.
Er legte an Geduld als Waffenkleid,
Mit einem Schwert von fürchterlicher Schneid'.
Auf seinen Fahnen liegt der Adler Schatten,
Und andere im Blut des Feldes waten,
Sie folgen seinen Fahnen, wie das Heer,
Nur kämpfen sie mit selbem nimmermehr.
Als die Chorremi sah'n, was Speer gethan,
Dass rief des Berges Höh' den Abgrund an,
Sie sah'n des Volkes Elend, sie beschlossen
Zu nehmen thätigere Kampfgenossen;
Am Abend wandte Bábek, sich vom Speer,
Dem Worte nach, der That nach noch beim Heer,
Sein Grimm liess nach, er suchte nur die Beute
Im Feld, verlassen nicht vom Freund im Streite.
Unglück bedeutet Heidekraut im Sand,
Eh' noch das Netz der Jäger ausgespannt,
Bewährt hat's sich, wie's auf der Welt schon geht,
Das Frohem [1]) Gegner stets entgegensteht,
Oft wird bei Nacht von dem Kamel, dem alten,
Ein männliches für weibliches gehalten.
Es flüchtete sich Aad in festes Schloss,
Vergessend, dass der Herr ist überm Schloss,
Er floh, es harrten seiner wilde Bande,
Nur Lanzen, leicht bewegliche, und Bande.
Sein Vater ist für ihn nun ausser Sorgen,
Er meint, er sei schon im Gebirg geborgen,
Den Siegen des Emirol-Múminin
Eröffnen sich die Blumen und das Grün [2]),
Durch den gewohnten Sieg wird unterschieden,
Was fest hier hält, was eitel ist hienieden.

[1]) Mofrih, der Fröhliche; die arabische Verdolmetschung des persischen Namens Chorremi, mit welchem die Anhänger der Lehre Bábek,'s bezeichnet werden.

[2]) Der von Effchín über Bábek, erfochtene Sieg scheint nach dieser Stelle im Frühling statt gefunden zu haben.

Er ist die Offenbarung, ist die Schneide
Des Schwert's, die täuschet der Gafellen Freude.
Diess ist die Arzenei für die Gescheiten,
Die heilt die Krankheit auch von dummen Leuten.
O du, der du verschläfst der Leitung Segen,
Nach lärmendem kommt nun der stille Regen,
Wacht auf! die Wahrheit ist's, die zu euch spricht,
Und wenn ihr schläfrig seid, das Schwert ist's nicht.

Zum Lobe des Wefir's Mohammed B. Ȁbdolmelik Ben eſ-ſeiját:

Seitdem Du um den Stamm Dich kümmerst nicht,
Und Dir Dein Herz nicht vorhält Deine Pflicht,
Ergiessen Thränen sich in jedem Haus,
Und Myrten wachsen sich in Myrrhen aus,
Verwelkte Zweige schlagen nicht mehr aus,
Und um Nachkommen sorgt sich nicht das Haus.
Die Wolken schleppest Du Dir nach als Saum,
Nicht streifend ziehst Du durch des Sandfeld's Raum;
Beim Speer wird dort gekost im Mondenschein,
Wo die Kamele steh'n in dichten Reih'n,
In Nächten, wo Du die Geduld verlor'st,
Und durch Vernunft Vorsicht heraufbeschworst,
Dass nicht verderbe Proviant der Gäste,
(Wann sie die Zügel lenken zu dem Feste),
Durch warmen Süd', indess der Knöchel Spangen
Als lose Zier am Fuss des Mädchens hangen.
Die wilden Küh', die Mädchen sind sie nicht,
Wie schlanker Lanzen Rohr, das leicht zerbricht?
Die Lust, die Beut' entführt, ist schönste Lust,
Wann Liebchen ruht dem Räuber an der Brust.
Lass Dir die Thorheit nah'n [1]) Ebú Dschâfer,
Beständige Vernunft ist viel zu hehr,
Das Innere und Finstere wird klar,
Als wär's der Tod in Stammes Schlachtgefahr.
Unwissenheit, sie ist der Freude Mehrer,
Und überflüssig sind die Sittenlehrer.
Sei uns ein Berg, zu welchen wir uns flüchten,
Auf dem krummwandelnde Kamele züchten,
Der Held erkennt in allen guten Streichen
Als Anverwandte nur die, so ihm gleichen [2]).

[1]) Dulce est desipere in loco.
[2]) Wortspiel zwischen monasib und menasib.

Zur Zier wird nicht die Brust mit Knopf geschmückt,
Wie Turban, weil er zum Gesicht sich schickt.
Du bist ein Funk' in Finsternissen brennend,
Ein Schwert, die Wahrheit von dem Irrthum trennend,
Ein Schwert, dess Spitze nie die Hand geschlagen,
Ein Schwert, wie nie ein Wehrgehäng getragen,
Du machst das Feuer, das der Imám brennt,
Und thust, was seine That derselbe nennt;
Du bist der Zeiten Vorsitz und der Welt,
Und bist noch ausserdem Chalifenheld;
Wenn Zitternde an dir sich wollten rächen,
So wüssten sie, mit wem sie Lanzen brächen [1]).
Was macht den Mann wohl reich, dess' Horn in Sicht,
Das seinen Feind und den des Sohn's zerbricht?
Was Du entscheidest, ist für stets entschieden,
Mit Deinem Urtheil ist die Welt zufrieden;
Die grössten der Geschäfte sind Dein Theil,
Und Du beschäftigst Dich zu And'rer Heil,
Du färbst die Sonne gelb, nachdem sie roth [2]),
Der Tag dankt Dir dafür durch's Abendroth.
Verstoss gen Tugend und gen Ehre sind
Vollkommenheit, wenn man das Reich gewinnt;
Du sammeltest die Steuern, die zerstreut,
Der sie eintreibet, hat sie dir geweiht,
Dir strömen Alle zu, hell glänzt die Ehre [3]),
Dem grossen Heere strömen zu die Speere,
Von allen Seiten eilen her die Heerden,
Seitdem Sendschreiben Dir gesendet werden;
Dein ist der Kiel, durch dessen Schicksalswort
Geschäfte gehen ohne Fehler fort,
Dein sind der Traulichkeit geschloss'ne Kreise,
Die nur lebendiger als Herrscherweise.
Die Schlangen, deren Speichel tödtet Dschinnen,
Und Wölfe weichen Deiner Hand von hinnen.
Ihm schatten Lanzen, die, wenn sie sich regen,
Im Ost und West verkünden ihn wie Regen,
Beredt, wenn Du zu Pferd die Lanze brichst,
Und stumm, wenn Du zu Fuss sein Lob aussprichst;

[1]) Monadheret, Pfeilwurf um die Wette.
[2]) Du gibst der Sonne, nachdem die Nachmittage schon rothgelb geworden, wieder ihren Glanz (vor Sonnenuntergang).
[3]) Fadhate, Du glänzest als das Morgenroth.

Wann er ausziehet im Geschwader hell,
Bestürmen ihn Gedanken licht und schnell;
Ihm folgen [1]) Speere, Ihm ist übertragen
Die Sorg', für grosse Heere Zelt zu schlagen;
Wann siegt sein Genius, muss seinen Siegen
Des Geistes das Papier stets unterliegen,
Drei Finger helfen ihm, und die verbreiten
Des Lob's genug nach allen dreien Seiten [2]).
Ich sah ihn fein, jedoch voll Majestät,
Von Anseh'n mager, doch im Reden fett,
Der Sohn Ebi Merwán's, dess' Gabe säugt,
Dess' Ausspruch stets zur Billigkeit sich neigt;
Mit Seinem Rath beginnet das Gericht,
Und Seine Hand berührt Unedles nicht;
Mit Klugheit führt Er an: wenn ungerecht
Er scheint in dem Geschäft', so ist's nicht recht.
Befruchtend nie durch Ungerechtigkeit,
Der Nichts gewährt der Niederträchtigkeit,
Wann Er Fallstricke legt, so ist Er frei
Jedoch von jeglicher Verrätherei.
Ein Held, der tödtet nicht durch Adernschnitt,
Der theilt den Tod durch seine Blicke mit,
Kein Unerfahrner, welcher tanzt in Noth,
Nachtwandler nicht, der undankbar gen Gott [3]).
Wann der Chalife ist für uns das Meer,
Bist das Gestade Du Ebû Dschâfer;
Wer Dich anspricht, ist kein Begehrender,
Denn voraus bist du schon Gewährender [4]).
Ursachen werden alle abgeschnitten,
Denn Deine Rechte führet durch sie mitten,
Indem das Schwert des Willens Dir entblösst,
Dient ihm die Scheide schon zum Anlass fest.
Sein Aug' ist mit der Finsterniss vertraut,
Er hoffet Hilfe, wann er Gifte braut.
Jahrhunderte durchdringt der hohe Muth,
Für Deinen saget Dein Versprechen gut;
Die Jahre haben wir im Lauf durchschnitten,
Als hätten wir Dein Wort als Gaul geritten,

[1]) gehorchen.
[2]) Nach drei Seiten, nach Chorasán, Syrien und Aegypten, d. i. nach Osten, Westen und Süden.
[3]) Er ist kein Reisender bei Nacht, der die Gnaden Gottes nicht erkennt.
[4]) Wörtlich: Wer von der Mutter des Chalifen Etwas bittet, ist kein Bittender.

Nichts kann die Feste Nichts im Laufe hemmen,
Wenn Nächte sich als Berg' entgegenstemmen.
Der Grössen Bau geht oft nach kurzer Stunde
Wie hoher Bau der Wohnungen zu Grunde;
Der Dorn verwehrt den Baum zu pflanzen weiter [1],
Und Milch versiegt oft, wenn auch voll das Euter.
Ich gab Dir diess zu heilen Deine Glut,
Denn oft vergisst der Held, was noth ihm thut.
Du nimmst den Reim nicht an, den ich Dir weihe,
Der weidet frei, wie das Kamel, das freie.
Wie? wenn ich schmückte, was ich Dir geweiht?
Doch ihre Schönheit [2]) ist Schmucklosigkeit,
Die Grossen wenden sich zu uns, die dürsten
Nach ihrer Huld; die Tränken sind die Fürsten.

Als Mohammed B. Åbdolmelik es-ſeiját diese Kafsídet gelesen, deren letzte sechs Distichen eine Lehre über die Vergänglichkeit irdischer Grösse und weltlicher Macht, schämte er sich und verlangte, dass ihn der Dichter auf eine andere Art (ohne beigefügten Tadel) lobe, er schrieb ihm die Verse:

Ich sehe, dass du gar zu leicht verkaufst,
Hält man darauf, so wird erhöht die Waare,
Denn Manchem, welcher zum Verkaufe bringt,
Bleibt oft die Waare liegen viele Jahre;
Das Wasser, wann es quillt, hat guten Ruf,
Doch wann es lange steht, verdirbt das klare.

Hierauf erwiederte Ebú Temmám:

Ebú Dschâfer, wenn Du ein Dichter bist,
So wird so leichter mein Verkauf geschlossen,
Du bist Wefir, Wefirschaft ist nicht weich,
Sie beisset den, der süss von ihr genossen.
Wie viel Wefire herrschten als Gewalt'ge [3]),
Für die des Glückes Laufbahn sich geschlossen,
Der Pfeil von Gottes Bogen flieget leicht,
Und sicher trifft ein Schwert des Schwert's Genossen.

II. Todtenklagen.

Auf den Tod des Weibes Åhmed B. Sehl's:

Schnell fiel das Unglück auf den frischen Zweig,
Der Tod und schweres Los, sie brachen aus;

[1]) Likáh, die Befruchtung durch Mittheilung der Blüthen.
[2]) Die Schönheit der Reime.
[3]) Sein Schwert wird durch die Schnitte nicht abgestumpft.

Am Morgen ging der Tod im Osten auf,
Und Abends stand im Westen öd das Haus,
Du legtest an der tiefen Trauer Kleid,
Viel Erde deckt dein Weib im engen Haus,
Der Geist des Tod's ist schlimmer als die Qualen,
Doch sagen sie: Sie ruht im Tode aus,
Es stieg hinunter in die enge Gruft
Sie, die weit breitete die Arme aus.
Ich wünschte nahe Sie, und Sie war fern,
Und Näh' und Ferne wurden mir zum Graus;
Sie hat gewählet sich des Staubes Stätte,
Sie ruhet sich in meinem Herzen aus.

Auf den Tod einer seiner Sclavinen:

Siehst du denn nicht, ich schmückte meine Seele,
Und weiter gehet mich die Welt Nichts an;
Ich fürchte weiter nicht die Missgeschicke,
Und nehme Sicherheit davor nicht an;.
Wie soll ich ruh'n am Feuer in den Nächten,
Wann grau sein Rauch, die Wange haucht mir an,
Wie kann das frische Mädchen ich vergessen,
Als Schmerzgenosse weine ich fortan.
In meinen Händen lag der Zaum der Lust,
Seitdem sie fort, hab' ich ihn weggethan.
Mein Blut gab ich der Trennung, nicht die Qualen,
Ich lieb' und wünsche Schönes nicht fortan.
Sie sagen: Weint der Held wohl um die Jungfrau,
Wenn zehen andere er haben kann?
Was kann dem Mann ersetzen die fünf Finger,
Wenn man versilberte ihm setzte an!

Auf den Tod der Söhne Hamíd's:

Ein Held[1]) ward eingehüllt im Ueberthau,
Des Auges Thränenschleusse strömt fortan,
O Söhn' Hamíd's! wenn Zeiten schmutzig wären,
Dann würden sie aufhören euch zu ehren.
Unglücke brachen ein, die Menschen beten
Nun zwischen Tränken und den Ruhestätten[2]).
Der Wasser süssestes verdirbt zuletzt,
Der Leben dauerndstes erstirbt zuletzt.
Der Hunger plagt ohn' Unterschied die Weichen
Kamels des harten, so wie die des weichen.

---

[1]) Seídol-Chíjel, der Name eines der ritterlichsten Helden.
[2]) Der Kamele.

Schlachtlöwen liessen Waisen in dem Streit,
Wie Kahbet in der längst vergang'nen Zeit.
Wenn auch der Kampf nicht schön ist anzuschau'n,
So ist's doch schön desselben Mähre trau'n!
Hei! hei! des Helden auf Kamel dem zarten,
Mit zartem Herzen und mit Speeren zarten!
Er sehnt sich nach dem Tod, der Dumme wähnet,
Dass er sich nach dem Vaterlande sehnet.
Er wehret ab die Tapf'ren mit der Hand,
Stets fest, als schlösse seinen Bauch ein Band.
Er sieht die Tode, die um Seelen kreisen,
Und die nicht ruh'n, bis edlen Tod sie preisen,
Und fänd' er nicht den Tod im Speergedränge,
Er stürb' aus Traurigkeit, weil ihm die Welt zu enge.

III. Gafelen.

Ich habe dich erwählt, bis ich ertrug mit Schmerzen
Glut der Erinnerung, die aufgeflammt im Herzen,
Ich habe dich beweint, bis durch das viele Weinen
Es mir Entfernetem gelang, mich dir zu einen;
Kann, wenn ich nahe dir, mir Ruhe d'raus entspriessen?
Im Ost und West trifft mich als Pfeil des Freund's Geniessen,
Ich finde gegen dich in der Geduld Vertrauen,
Macht mich nicht Uebermuth zuviel auf Liebe bauen?

Zuträger fingen an vom Wangenflaum zu sprechen,
Ich sagte: Schweiget still, denn diess ist kein Gebrechen.
Mit unumschränkter Macht hat sich nach Herrscherart
In den Besitz gesetzt der grüne Lippenbart.
Ich habe einen Eid der Rose hochgeschworen,
Dass Wangenwunder gleich der schönsten ihrer Floren,
Ich sprach durch Wimpern nur, und ohne Worte traun!
Da kam Erwiederung von seinen Augenbraun';
Wie Er's versprochen hat, will Schönheit Er gewähren,
Der Vers ziemt nicht den Mann, der seiner will begehren.
Wie schön und süss ist nicht des Liebchens gute Art,
Wann Wange leuchtet hell und dunkel grünt der Bart,
Wer bärtig ihm zu Lieb, der sagt, wird er gefraget,
Wie wir zusammensteh'n, Freundschaft uns stets verträget.

Mich macht vertraut mit Dir — Die Lust und die Begier,
Die Thrän' im Auge wacht — Am Morgen und bei Nacht;
Mit Augen, weinenswund, — Hab' ich geschlossen Bund,
Denn die Geduld kennt nicht — Des Bundes heil'ge Pflicht:

Sieh, wie Narcissenflor
Die Frische ganz verlor,
Seit ich von diesem Ziel
Im Glauben ich abfiel,
Mit neuem Aug' erscheint
Verbunden mir der Freund,
Wie fände sich zusamm'
Narciss und Rosenstamm?

Du, dess' Wange Aepfeln gleicht,
Dem der Wein[1]) am Geiste weicht,
Dem die Schönheit inne wohnt
Von der Sonne und dem Mond,
Dess' Gesicht, wann angeschaut,
Rettet des Verräthers Haut,
Gott gewähre mir die Lust
Deines Aug's auf meiner Brust!

Du, welchen der Prophet hat Dschinn[2]) genannt,
Der zweite Jusuf im Aegyptenland,
In kalter Nacht lässt du in meinem Herz
Die Sehnsucht mehr als glutenheissen Schmerz.
Du Wasservogt[3]), der wie das Wasser zart,
Doch nicht so flüssig ist in seiner Art,
Das Wasser glättet deine Haut so feucht,
Bis dass dich nach dem Weine Durst beschleicht.

IV. Scheltgedichte.

Nach den Kaſsídeten und den Gafelen folgen im Diwane Ebí Temmám's die Moáátebát, d. i. die verweisenden oder ausscheltenden Gedichte, welche zu unterscheiden von den Satyren (Ehádschi) und den Schmähschriften (Mesálib). Alle diese drei Arten von Werken finden sich schon unter denen der frühesten Genealogen und Sagensammler, wie Ibn Hischám, unter dessen Werken das Fihríst ein Buch der Moáátebát oder Ausscheltungen aufführt.

Ebú Temmám schilt den Ebú Dolef aus, der eine Zahlung hinausgeschoben:

Geduld mit dem Verschub, wenn nur nicht Lüge folgt,
Und mit dem schwersten Ding, wenn nur das Ende gut.
Geduld mit allem Schimpf, womit man mich verfolgt,
Geduld mit Müh' und Schweiss, der sich erwirbt das Gut.
O grosser König, der entfernet von der Sicht,
Indessen bist Du doch dem, der Dich bittet nah',
Mich schreckt die Scheidewand von Deinem Vorhang nicht,
Wann Himmel sich umflort, ist die Gewährung da[4])

[1]) Dessen Speichel dem Weine gleich.
[2]) In der 72. Sure „die Dschinnen" betitelt.
[3]) Vermuthlich ein Vorstand der Wasserleitungen.
[4]) Des Regens.

An Ebú Sáíd:

Fürwahr Verzweiflung, die gewiss, Ist besser, als ein lügnerisch' Verheissen,
Und Pferd'mist, der zum Dünger taugt, Ist besser als die Hoffnungen, die gleissen.

V. Beschreibungen.

Beschreibung des Platzregens (Gaís):

Ich sehe Nichts als schwarze Wolkenhaufen,
Die wie Kamele um die Wette laufen,
Das Eine fern zu gehen nicht vermag,
Das And're rennend, wie die Sonn' am Tag'!
Von edelen Kamelen sind sie nicht,
Die scheckig sind von Hals und Angesicht,
Die schwarz wie Nächte und wie Nubier sind,
Und die nach fremden Höhen zieh'n geschwind,
Die wie Anhänger schau'n auf ihren Herrn,
Und als Gefährten ihm gehorchen gern,
Die, wenn Gefahren grosse drohen, flieh'n,
Und sich vor Heftigem zurückezieh'n.
Der Segen, der nun niederströmet mit Gebraus',
Löscht, wie der Islam Sünden, Alles aus.
Als er begann, da sehnte sich die Erde,
Dass er bald stärker, stärker strömen werde;
So sehnt sich nach dem Arzte, der, so siech,
Und nach der Liebsten der Geliebte sich;
So freut der Schöngeist sich mit schönem Geist,
Im Zelt wird Freundin so willkomm' geheisst.
Der Donner lärmet an des Pred'gers Stelle,
Die Erde brüllt gleich läufigem Kamele;
Die Sonne von den Wolken dicht verhangen,
Ging unter, eh' sie unter ist gegangen.
Die Erd' in ihrem neuen Feierkleide,
Freu't sich der Feuchte auf der dürren Haide;
Nachdem der Schnee vorüber und das Eis,
Wie junger Mann, der weder Kind noch Greis [1]).
In Witwe ist verwandelt nun die Braut,
Wie viele Freunde werden mit uns traut!
Besiegter wird von Feuchtigkeit besiegt,
Da ihr die Erde selber unterliegt.
Nun ruht, wer eh' der Ruhe widerstand,
Und ist zufrieden mit dem fremden Land;
In der Abwesenheit von klarem Wein,
Nimmt dessen Stelle dieser Regen ein.

[1]) Wörtlich: Die Jugend ist in das Alter verwandelt.

Siehst du, es halten Wort die Regensterne!
Das Haus die Wüste tränkend nah und ferne;
Das Wasser gibt der Felsen, wann gepresst
In grauser Nacht, die uns nicht schlafen lässt,
Wenn solche Nacht noch einmal wiederkehrt,
Wird Morgens Regenhimmel sein die Erd'!

Beschreibung der Kälte Chorasán's:

Dem Sommer bleibet hier nicht Reiz und Freude,
Sei's in dem alten, sei's im neuen Kleide;
Ganz billig wird der Sommer hier begreint,
Wie man die Jugend und das Spiel beweint.
O gute Zeit! die uns Bekanntes beut,
Und den Ersatz für die verlorne Zeit.
Dass Sommer hier dem Winter gleich, diess klingt,
Wie wenn als Grossmuth sich der Geiz aufdringt;
Die Erd' ist roth, und Kies fliegt auf geschwind,
Im Sturm erregt vom kalten Wirbelwind,
Wer diess für Sommer hält, sich dessen freut,
Der hält für Berg die Stumpfnas' mit der Zeit,
Dem glüht vielleicht ein Helm hoch auf dem Haupt,
Der seinen Schläfen nicht die Ruhe raubt.
Die kalten Tage Chorasán's entblössen
Die Zähn', als hätten sie Tragant gefressen.
So früh als Abends steh'n die Karawanen
In ihrem Lager fest (weil Frost sie ahnen).
Kennt Einer nicht, wie heftig dieser Frost,
Und hält für reinen Aether ihn getrost,
So kennen Ripp' und Eingeweide ihn,
Und Kämpen auch des Proviant's Ruin,
Er fehlt nicht wider Schlacht- und Kriegsgebrauch,
Wie wär' er allbewährter Kämpe auch!
Wie Gott erleichtert im Geschäft, so glühet
Die Frucht alsbald die Hoffnungen geblühet,
Des Feuers Brand ich nicht als Braten zähl',
Das Holz des Gad verkohlt, nicht mein Kamel.
Dank dir, dass du dess' [1]) Nas' in Sand gestossen,
Die Leitenden sind ohne die Genossen [2]).
Wenn es bewaffnet ist mit Schnell' und Sand,
Geht es wie einstens Kofswa [3]) durch das Land,

[1]) Des Kameles.
[2]) Scherd, vereinzelt, flüchtig.
[3]) Das Kamel des Propheten.

Es flieht die Erde, so ihm wehe thut,
Es ist die Ehr', nur dass darauf man ruht [1]).

Ebú Temmám beschreibt seine Pilgerfahrt nach Mek,k,a:

Soll ich die alten Reste dir beschreiben,
Die Spuren, welche von Gebäuden bleiben?
Willst du, dass ich die Wallfahrt dir erzähle,
Die ich vollbracht auf schnellstem der Kamele,
Meherischem, in langgestrecktem Ritte,
In vollem Trabe und im Straussenschritte [2])?
Als ich der Stadt Kadesijé war nah,
Es mich wie Teufel lediger ansah;
Doch als ich weiter reis'te nach Ásfán,
Sah es mich wie Lokman der Weise an,
Es änderte den Lauf in sanften Ritt,
Und mass nach dem der Schlangen seinen Schritt;
Sein Buckel schmolz wie es durchflog die Haiden,
Und seine Haut zerriss vom Schweiss in Schneiden,
Es rollte auf die Wüsten in dem Laufe,
Bis zu des heil'gen Hauses gold'ner Traufe [3]);
Die Füsse warf es nun verdoppelt aus,
In schnellster Eile zu dem heil'gen Haus;
Nach allen Seiten flammte auf sein Muth,
Hochflammend wie der tiefsten Hölle Glut.
Ich sprach zu ihm (es sah mich traurig an,
Als wär' ihm schwere Krankheit angethan),
Ich sprach: Bei Menschen und bei Dschinnen! sind
Behaarte Niemand als dein erstes Kind.
Was klagst du denn, bist du nicht unter mir
Und unter Mohammed der Sterne Zier?
Wann ich erzürnet dich antreib' mit Tadel,
So fächelt Ost mir zu den Zehenadel [4]),
Und wenn uns deckt der Finsternisse Nacht,
Wird sie durch's Stirnenhaar zum Tag gemacht.
Ich wandelte wie Glaubenszeug' gerade
Auf dem geraden vorgestecktem Pfade.

[1]) Sein Schritt ist so flüchtig, weil es von der Erde, wenn es dieselbe betritt, den Widerstoss zu leiden hat; es ist die Ehre nur mit dem Unterschiede, dass man bequem darauf sitzt, was nicht der Fall bei der Ehre und beim Ruhm.

[2]) Wachd, Straussenschritt, Resím, schnellerer Trab als Semít.

[3]) Statt Háthim, wird des Reimes willen das Mifáb, d. i. die goldene Dachrinne, gesetzt; wörtlich: Bis zu Mek,k,a's Bergen und und zur Scheidewand (Háthim).

[4]) Der Finger.

Wär' es nicht Gott geweiht, würd' es begehren
Ein Jeder ausser dem, der nicht bei Ehren;
Erstaunen fesselt mich auf heil'ger Stelle,
Denn diess ist wilde Kuh, diess ist Gafelle.

Zum Tadel Aegyptens:

Ich flüchte mich zu Gott vor einem Land,
Dess Winter mit dem Sommer in Verband,
Dess' Pflanzen vor dem Regen sicher sind,
Und das im Sommer kühlt des Winters Wind,
Ein Land, wo Zeiten närrisch eingetheilt,
Und sich das Volk in solche närrisch theilt;
Wo im August [1]) des Sommers man entbehrt,
Bis er im Jänner [2]) donnernd wiederkehrt.

VI. Ruhmgedichte:

Hat Mád und Modhidsch [3]) nicht versammelt seine Grossen?
Ward nicht aus uns'rem Stamm genommen ihr Emir?
Ist nicht vielleicht Jemen der Vaterlande bestes?
Gebührt nicht Kron' und Thron dem thaijischen Revier?
Wenn gleich verwundet an der Brust und an der Kehle,
Hält aus mein Pferd im Kampf mit hinterem Quartier [4]),
Wir stossen uns'ren Speer nicht in der Flücht'gen Rücken,
Nur in der Vordern Brust bohrt er sich mit Begier.

VII. Satyren.

Auf Júsuf es-Serrádsch den Dichter:

Ob über Wunderliches man sich wundern soll,
Hast alle Welt, Júsuf, in Zweifel du gesetzt!
Ein jedes Missgeschick nennt man bei seinem Namen,
Doch Keiner den Serrádsch als Philologen schätzt.
Wenn für die Wissenschaft je deine Dummheit gälte,
So würde zweifeln man am Leben selbst zuletzt.
Was steckst du deine Hand in die Curiositäten,
Da als Curiosität du selber wirst geschätzt;
Grüb' man Soheir [5]) auf, er würde weinend heulen,
Dass in der Kafsidet du ihm dich gleich gesetzt;
Denn deine Kafsideten sind nur Commentar,
Der den Hippokrates erklärend übersetzt.

[1]) Temúf, Julius.
[2]) Kʼánún, der erste Kʼánún der December, der zweite Kʼánún der Jänner.
[3]) Namen zweier edlen Stämme.
[4]) Ekfal postica pars corporis.
[5]) Den Dichter der Moállakat.

Wie sollt' es dem Gedicht an Wasser jemals fehlen,
Da er damit begiesst das Kraut [1]) der Herzen jetzt?
Zu zücht'gen dich, erscheint mir recht und billig nur,
Die Sünden büss' ich ab durch Vers, der dich verletzt.

Auf Ȧbdún den Dichter:

Wir überliessen uns der Fröhlichkeit,
Gekommen war die schöne Frühlingszeit,
Die Erde war von grünen Pflanzen glatt,
Es strahlten Aloen mit schönem Blatt;
Der Frühling war vorbei, es folgte d'rauf
Der kurzen Sommernächte heisser Lauf,
Da kamst mit deinen Versen du hervor,
Wodurch das ganze Land im Winter fror.

Auf das Alter:

Ich seh', auf meinen Kopf hat man geschrieben
Das Alter, auf das weisse glatte Blatt;
Und fragst du mich, wer diese Züge formte,
Wozu die Tinte Nacht gegeben hat? —
Die Sängerinen flieh'n vor grauen Haaren,
Nachdem sie mir so traut und freundlich waren,
Und wenn mein Herz vor ihnen noch zerfliesst,
Ist's Wasserstrahl, der Myrtenstrauch begiesst;
War gestern ich noch im Genuss verteufelt,
So ist der Hoffnung Ende heut verzweifelt.

Aus seiner Kaſsídet zum Lobe Ebú Ȧbdállah B. Tháhir's:

In Kúmis sprachen so zu mir des Weg's Gesellen:
Erschöpft bist durch den Ritt auf mehrischen Kamelen;
Suchst Sonnenaufgang du, derselbe ist noch weit,
Ich sagte nein! — der Aufgang der Freigebigkeit.

Wenn das Alter wäre Gott dem Herrn genehm,
Er in Eden Alte sich zu Nachbarn nähm';
Alle Tage gehet aus der Nächte Wendung
In des Ebú Ṡáid Garten neue Endung [2]).

Diese beiden Distichen werden im Telchiſs als ein Beispiel der Redefigur (Iktidháb), d. i. des Abspringens von einer Idee zu einer ganz fremdartigen ohne aller Verbindung, aufgeführt. Der türkische Commentator bemerkt hiezu, dass dieses Abspringen von jeher

[1]) Das Basilikon.
[2]) Commentar der Verse des Telchiſs, S. 268.

grossen arabischen Dichtern gemein, sowohl denen der Unwissenheit (Dschâhilûn), wie Dobjâni, Imriolkaïs, Soheir B. Ebi Solma, Nâbiga, Ântar, als den Beidlebigen (Modhrimûn), wie Hasân, Kâb B. Soheir, Nâbiga Dschâdi, el-Âáschâ, den älteren islamitischen (Mokaddimûn), wie Feresdak, Dscherir, Sûr-Rommet, Âchthal, Bochtori, und den Neueren, wie Ebûth-thâjib, Ebûl-Ôla u. s. w. [1]). Auf die Eroberung Âmûrije's (der Geburtsstadt des griechischen Kaisers) sang Ebû Temmâm eine Kassidet, aus welcher das folgende Distichon bloss wegen der Allitteration zwischen Motâssim und Montakim, zwischen Mortegib und Mortekib merkwürdig; diese Redefigur heisst auf arabisch Schathr und Teschthir. Die starke Allitteration konnte im Deutschen nur schwach wiedergegeben werden.

Motâssim's Rath ist Rache, Er baut auf Gott und schaut auf Gott [2]).

Auf das Lob Nassr B. Manssûr's:

So lang' das Leben mir gegeben, Will ich den Sieg mit Lob erheben;
Sein Sieg wird immer grösser sein, Als alle die Lobrede mein [3]).
Durch ihn wird meine Tugend klar, Durch ihn wird erst mein Reichthum wahr;
Mein Wohlstand wird durch ihn beständig, Mein Feuer erst durch ihn lebendig.

Aus dem Gedichte zum Lobe des Wesir's Mohammed B. Âbdolmelik:

Waldkühe sind die schönen Frauen, Doch diese nicht so trotzig schauen,
Gewachsen in der That gleich Speeren, Wenn diese nicht so trocken wären [4]).

Wenn ich meinen Helden lobe, Stimmt im Lob die Welt mit ein;
Wollt' ich meinen Helden tadeln, Blieb ich in der Welt allein [5]).

Falsch wähnend, sprach Sie: deine Liebe schwand
Am Morgen, wo kein Zelt zu Lewa stand;
Ich sprach: Ich schwör's bei Gott! dem Nichts verborgen ist,
Dass Trennung herb, und Er [6]) grossmüthig ist;
Ich übe immer treuer Liebe Pflicht,
Und meine Seele kennet and're nicht [7]).

[1]) Commentar der Verse des Telchiss, S. 270.
[2]) Ebenda, S. 224.
[3]) Ebenda, S. 226.
[4]) Ebenda, S. 223 und 224.
[5]) Ebenda, S. 16.
[6]) Ebûl-Hosein.
[7]) Commentar der Verse des Telchiss, S. 84.

Zum Lobe des in den vorhergehenden Versen erwähnten Ebúl-Hosein Mohammed B. Heisemi's:

Er wendet ab sich von der Welt, (Die Herrschaft ihm entgegen hält,)
Wenn sie als Jungfrau auch erschiene Mit voller Brust in der Gardine [1]).

O meine beiden guten Freunde, blicket,
Wie uns der Erde Oberfläch' entzücket;
Ihr werdet sehen, dass der Tag so sonnig,
Durch Alpenblumen wie Mondnächte wonnig [2]).

Aus der Kafsidet zum Lobe Hasan B. Sehl's:

Den Morgen wittert mein Kamel; die Nacht
Hab' ich bei dem Langmüth'gen zugebracht;
Ich wandte mich von ihm, nicht Er von mir,
Bestätigend, was ich von ihm gedacht,
Wie Wolke Nahendem die Spende giesset,
Und Wandernder auch wird von ihr bedacht [3]).

Aus seinem Trauergedichte auf den Tod Chálid B. Scheibáni's:

Er steigt so soch empor, dass Dumme glauben,
Er will vom Himmel sich die Nothdurft rauben [4]).

Als Ebú Nehschel Mohammed Ibn Hamid den Tod des Martyrs starb, sang Ebú Temmám eine Todtenklage, aus welcher das folgende Distichon:

Er zog heut' auf dem Schlachtenplan Das rothe Kleid des Todes an,
Und keine Nacht verging, als grün Er in dem Paradieseskleid erschien [5]).
Fürbittend trat der Ost bei Wolken auf, Dass sie nach Höhen nehmen ihren Lauf;
Sie gossen ihre Thränen auf die Stätten, Als ob Geliebte sie verloren hätten [6]).

Aus seiner Kafsidet zum Lobe Ebúl-Garib Jahja B. Âbdállah's, dem Bruder Dschâfer's des Bermekiden:

Dem, was durch den Verlauf der Zeit gestorben,
Und neues Leben durch Jahja erworben [7]).

Wortspiel zwischen Jahja dem Namen, und Jahji: Er ruft in's Leben.

---

[1]) Commentar der Verse des Telchifs, S. 108.

[2]) Ebenda, S. 132.

[3]) Die Wolke spendet ihren Regen nicht nur dem, der ihr entgegeneilt, sondern auch dem, der sich von ihr entfernt, indem ihm der Regen auf dem Fusse folgt. Commentar der Verse des Telchifs, S. 138.

[4]) Ebenda, S. 161.

[5]) Ebenda, S. 169.

[6]) Ebenda, S. 200.

[7]) Ebenda, S. 209.

Zum Lobe Ebú Dolef's sagte er:

Sie strecken aus zum Kampf behend die Hände
Mit Schwertern, die entscheiden ohne Spende.

Das Deutsche gibt das arabische Wortspiel von Åwáſs und Åwáſsim, von Kawádh und Kawádhib nur unvollkommen wieder [1]).

Aus seiner Kaſsídet zum Lobe Mohammmed B. Júsuf eth-thaji's:

And're mögen sehnen sich nach Mädchen weissen,
Immer hab' ich mich gesehnt nach Klingen weissen [2]).

Aus seinem Lobgedichte auf Núh B. Åmrú:

Wenn der Tod auf seinen Wegen Wen zu tödten ist verlegen,
Um den Zweck nie zu verfehlen, Darf er nur die Trennung wählen [3]).

Der Beginn seiner Kaſsídet auf Áhmed, den Sohn Motåſsim's:

Als ich sah auf seinen Wangen Um die Rosen Myrten prangen,
Rief ich diesen zu: Nicht eilet! Schadet Nichts, wenn ihr verweilet.

Die Myrte, der Flaum des jungen Bartes, der doch immer kommt; es hat also nichts auf sich, ob ein wenig früher oder später.

Ob ich vielleicht nicht träume, Bei Gott! ich weiss es nicht,
Ob dieses wohl die Wangen Von Liebchens Angesicht?
Ob es vielleicht die Sonne, Die aus den Wolken bricht?
Den Jäger aufzuhalten (Erinnernd ihn der Pflicht).

Wenn Åmrú auf Kohlen wandelt, Wenn er in den Flammen handelt,
Ist doch gnädiger als du, In den Flammen selbst, Åmrú.

Diese Verse spielen auf das berühmte Distichon an, welches sich auf den Tod Koleíb's durch Dschessás bezieht; Koleíb, von dessen Pfeil getroffen, bat ihn nur noch um einen Trunk Wassers, den dieser (dessen eigner Name Åmrú) versagte; hierauf sagte man:

Wer zu Åmrú sich flüchtet in der Noth,
Fällt von dem heissen Grund in Flammentod [4]).

Aus seiner zum Lobe Ibnol-Hamíd's gesungenen Kaſsídet:

Erzeigst du Gnade mir, so bin ich's würdig,
Und du bist, wie ich es gehoffet, würdig;
Und zögest deine Gnaden du auch ein,
Wär's meine Schuld, doch dankbar will ich sein [5]).

---

[1]) Commentar der Verse des Telchiſs, S. 211.
[2]) Ebenda, S. 215.
[3]) Ebenda, S. 241.
[4]) Ebenda, S. 264.
[5]) Ebenda, S. 271.

Häufig wird Ebú Temmám bloss unter seinem Namen Habíb B. Áús eth-Thaji angeführt, diess ist der Fall im Íkd und anderen Sammelwerken, woraus die folgenden Stellen genommen sind.

Auf die Verschleierung des Thores mittels der Kämmerer Vorhanghalten:

Das verhängte Thor will ich verlassen,
Bis vom Kämmerer ich werde eingelassen,
Kein Verlust ist's, muss ich draussen steh'n,
Kein Gewinn ist es, hinein zu gehen.
Meinen Lebensunterhalt der Herr nicht gab,
Ja die Hand des Mannes, der mich weiset ab;
Wenn ich keinen Zugang finde auch bei dir,
Ist es and'ren Weg zu finden Leichtes mir [1]).

Er schrieb an das Thor Málik B. Tharík's, wo er nicht eingelassen ward:

Sag' dem Málik, [2]): Glück der Mühle, die zermalmet,
Was von Unglück grossem oder kleinem qualmet,
Sanft wie Áhnef, und wie Hátim ehrenwerth,
Bist wie Kais und wie Tagfol du gelehrt.
Einen weissen Dom seh' ich vor mir verriegelt,
Lange wünsch' ich schon, er wäre mir entsiegelt,
Mir erscheint derselbe als das Paradeis,
Aber wie hineinzukommen ich nicht weiss [3]).

Er sagte vom Kampfe:

Der Kampf erhebt den Kopf auf Schädelstätten.
Ein Dummer ist dann tausend Weisen gleich,
Und wenn selbst Lokman gegenwärtig wäre,
So gälte Nichts alsdann des Weisen Reich [4]).

Er harrte aus, er stand auf blut'gen Todeskohlen,
Der jüngste Tag erhob sich unter seinen Sohlen,
Es kleidete der Tod ihn zwar mit rohem Kleide,
Doch als die Nacht einbrach, war es von grüner Seide [5]).

Vom selben:

Der Tod der Tapferen so süss und wohl gefällt,
Als gingen sie erschlagen nicht aus dieser Welt [6]).

[1]) Íkd, Im Abschnitte von den Kämmerern, H. d. H., B. I, Bl. 15.
[2]) Dem Sohne Dáúd's.
[3]) Ikd, Bl. 16.
[4]) Ebenda, H. d. H., im Abschnitte von den Schlachten, B. I, Bl. 18, Kehrseite.
[5]) Von der Farbe der Kleider der Märtyrer im Paradiese.
[6]) Íkd, im Abschnitte der Schlachten, H. d. H., B. I, Bl. 21.

Ein'ge spenden Güter nur im Haus, And're auf dem Feld die Seelen aus [1]).

Die Beschreibung eines ihm von Hasan B. el-Wehb dem Secretär geschenkten Pferdes in zwölf Distichen [2]).

Er schrieb an Hasan B. Wehb, den Secretär, bei Uebersendung eines kleinen Geschenkes:

Ich sende dir ein kleines Ding Du nimm es an, wenn auch gering,
Nach deiner Hand berechn' es nicht, Dass es an Grossmuth nicht gebricht,
Beurtheil' nur die Absicht mein, Und meinen Eifer, der nicht klein [3]).

Fünf Distichen zum Lobe der Gabe, ehe man dieselbe begehrt [4]).

Mit deiner Grossmuth ist's so weit nicht her,
Ich, den man tadelt, that des Guten mehr,
Dein Lächeln wird durch That nicht wahr gemacht,
So lacht der Morgen aus der finst'ren Nacht,
Ich aber glätte mein Gesicht zumal,
Mit Freundlichkeit wie Politur den Stahl,
Es bleibt das beste Wort das, welches wahr,
Indem ich so das Blut und meine Ehr' bewahr [5]).

Der Pferde gibt es viel, darunter wenig edle,
So gibt es unter Menschen auch nur wenig Edle.
Es wundere dich nicht derselben grosse Menge,
Du findest dich zuletzt in einem Kühgedränge,
Und wenn sie dich umringet von Gefahren seh'n,
Wo findet Einer sich Gefahren zu besteh'n?
Du lob' (an Pferden) auch die mindesten der Gaben,
Denn weisses Stirnenmaal ist über's Lob erhaben [6]).

Derselbe schrieb an Åhmed B. Dáúd:

O wiss! du bist der Mann, der brauchet nicht Belehrung,
Zu opferen mich dir, ist meines Sein's Bescherung,
Wohlthat gewährt, weil's so der Brauch, und nicht Geheiss,
Ist wie ein Kleid getragen, ohne dass man's weiss,
Doch wenn der Wohlthat nicht der Dank zur Folge wird,
So ist sie eine Schrift, die bleibet unpunctirt,
Es ekelt mich zu geben vielen Worten Raum,
Du hast die Huld gesattelt, lass' schiessen ihr den Zaum [7]).

[1]) Ikd, im Abschnitte der Flüchtigen, H. d. H., B. I, Bl. 27.
[2]) Ebenda, im Abschnitte der Pferde, H. d. H., B. I, Bl. 30, Kehrseite.
[3]) Ebenda, im Abschnitte von den kleinen Geschenken, H. d. H., B. I, Bl. 44, Kehrs.
[4]) Ebenda, im Abschnitte von den Gaben, bevor man begehrt, H. d. H., B. I, Bl. 45.
[5]) Ebenda, im Abschnitte von den kleinen Gaben, H. d. H., B. I, Bl. 45.
[6]) Ewdhah wel-ghorrer; Ikd, im Abschnitte der Dankbarkeit, H. d. H., B. I, Bl. 53.
[7]) Ikd, im Abschnitte der guten Art, Geschenke zu begehren, B. I, Bl. 51.

Habíb eth-Thaíjí kam nach Aegypten zum Ájásch B. Lehíát, und begehrte von ihm zweihundert Miskale als einen Vorschuss; dieser fragte seine Gemahlin um Rath, sie rieth ihm sich zu entschuldigen, denn Habíb sei ein Poet, der heute lobe und morgen schimpfe; Ájásch befolgte den Rath und Habíb schmähte ihn sein ganzes Leben lang und noch nach dessen Tod:

Nicht getränket seien deines Zeltes Spuren!
Und mit Staub bedecket seien deine Fluren!
Löwe Tod, du hast ihn einem Leu'n entrissen,
Der ihn zwischen seinen Backen [1]) hat zerrissen [2]).

Zum Lobe der beiden Freigebigsten der Araber Hátim Thají's und K,âb B. Mâmet el-Ájádi's, der in der Wüste aus Durst starb, um seinen Gefährten Sâdí zu retten:

K,âb und Hátim haben sich getheilt [3]),
In die Höhen, die kein Aug' ereilt,
Dieser, mit den Wolken hadernd, war
Noch im Tode milder Herr sogar.
Dieses kann sein ganzes Volk bezeugen,
Und es fehlen tausend nicht von Zeugen.
Sich aufopfernd vor des Freundes Ende [4]),
Höchste Grossmuth ist des Geistes Spende [5]).

Niemand bedauert uns, wann lang wir leben,
Todt sind die Kinder, and're nicht gegeben [6]).

Ich tadle den, der mich zu schmäh'n bereit,
Er glaubt, ich stecke in Unwissenheit,
Das Mass des Schimpf's ist seine Blödigkeit,
Wer dich für Bruder hält, steht dir zur Seit [7]).

[1]) Kinnbacken.
[2]) Íkd, im Abschnitte von dem Tadel und dem Lobe, H. d. H., B. I, Bl. 54.
[3]) Tharíf we telíd, erworbenes und ererbtes Gut.
[4]) Wörtlich: während Andere geizen mit der Seele.
[5]) Íkd, in dem Abschnite von der Freigebigkeit, H. d. H., B. I, Bl. 55. Das Íkd zählt die Freigebigen, die zu Einer Zeit in Einem Orte lebten, auf. In Hidscháf drei: Ábdállah B. el-Ábbás, Ábdállah B. Dscháfer, Sáíd B. el-Áâfsí; zu Bafsra fünf: Ábdállah B. Áámír B. Koreíf, Óbeídállah B. Ebí Bekret, und die Freigelassenen Mohammed's, Moslim B. Sijad, Óbeídállah B. Moámmer el-Koreschí und Talha eth-Thalahat; zu K,ufa dreí: Athab B. Weraka er-Ríjáhí, Esma Ibn Charidschet el-Fefari und Ikrimet B. Robii el-Ámáfsi. Íkd, B. I, Bl. 55, Kehrseite.
[6]) Íkd, im Abschnitte von der Schmähung auf die Zeit, H. d. H., B. I, Bl. 65, Kehrs.
[7]) Ebenda, im Abschnitte von der Wissenschaft. H. d. H., B. I. Bl. 68.

Du, dessen Gegenwart der ganzen Welt
Wie triefend' Roth dem Aug' beschwerlich fällt,
Und der in seinem Gang mit jedem Schritt
Mit Groll und Grimm mein Herz zu Boden tritt,
Wenn ihm noch gleicht an Hässlichkeit ein zweiter,
So schreckte in der Welt der Tod nicht weiter [1]).

Schnell such' ich mich zu entlästigen
Des Genossen, des viel lästigen,
Stehle ihm sein Messer und sein Siegel,
Schiebe so der Freundschaft vor den Riegel [2]).

Zwei Distichen im Abschnitte von der Aufrichtigkeit der Verwandten [3]).

Beneidet wird des Kathá schneller Glanz, Und Ursach' ist der Neid an seinem Fang.
Wenn Geiern Gott Vortrefflichkeit verleiht, Erweckt er ihnen auch zugleich den Neid,
Wenn nicht die Aloe in Glut verbrennte, Man ihres Duftes Tugend nie erkennte [4]).

Von einem Betrüger (Ájásch):

Die meisten Menschen ihr Versprechen Mit Widerspruch beflecken,
Die meisten Menschen ihre Worte In Unwahrheit verstecken [5]).

Ich sehe Nutzen nicht bei dem, der schadet nicht,
Ich sehe Schaden nicht bei dem, der nützet nicht [6]).

Wirst du mich tadeln, dass ich rauh in rauher Nacht,
Und dass ich die Gefahr bezähm' mit aller Macht;
Lass' mich ertragen nur die härtesten der Schrecken,
Weil in den grössten sich Begehrungen verstecken [7]).

Habib nahm das Wort el-Áaschás, der gesagt: Wenn die Sonne euch immer beschiene, würde sie euch langweilen, und sagte:

Dem Manne schadet langes Sein im Stamm',
Er machet sich durch Seltenheit nur theuer,
Die Sonne würdet ihr gewiss mehr lieben,
Wenn ihr nicht sähet stets ihr Licht und Feuer [8]).

1) Ikd, im Abschnitte von den Verfolgern, H. d. H., B. I, Bl. 79, Kehrseite.
2) Ebenda, im Abschnitte von den Lästigen, H. d. H., B. I, Bl. 80.
3) Ebenda, B. I, Bl. 81.
4) Ebenda, im Abschnitte vom Neide, B. I, Bl. 83.
5) Ebenda, im Abschnitte von dem Widerspruche des gegebenen Versprechens, H. d. H., B. I, Bl. 89, Kehrseite.
6) Ebenda, im Abschnitte vom Nutzen und Schaden, H. d. H., B. I, Bl. 112, Kehrseite.
7) Ebenda, im Abschnitte von den Wünschen und Befürchtungen (Ragáib werráaib), H. d. H., B. I, Bl. 113.
8) Ebenda, im Abschnitte von der Bewegung und Ruhe, H. d. H., B. I, Bl. 114.

Drei Bruchstücke desselben, zwei von zwei Distichen und eines von einem [1]).

Drei Distichen im Abschnitte vom Alter [2]), und dann wieder drei [3]).

Betrüb' dich nicht, ob Unterhalt dem zugewandten,
Er kömmt zu dir auch ungerufen vom Gesandten [4]).

Habíb eth-Thájí sagte als Trauer um eine geliebte Sclavin zwei Trauergedichte, das eine von sechs, das andere von sieben Distichen, welche beide das Íkd im Abschnitte der Todtenklage um Sclavinen erhalten hat, das erste:

Es traf das Unglück schnell den frischen Ast,
Es knickte ihn der Tod in aller Hast,
Es zog mit ihrem Tod der Adel aus,
Verödet ist dadurch das traute Haus;
Ich bin des Trauerkleides nun gewohnt,
Weil staubumwoben ist der neue Mond.
Annäh'rung hoffte ich, der fern von Ihr,
Das Nah' und Fern es liegt nun hinter mir;
Sie sagen: da sie todt, hast Ruhe du,
Der Tod ist schlimmer als der Leiden Ruh.
Versprochen hab' ich ihr, die in der Erde,
Dass sie in meinem Herz nur wohnen werde [5]).

Auf den Tod Chálid B. Jesíd B. Mesíd's vier Distichen [6]).

Habíb brachte das Trostwort, welches Ålí dem Eschás B. Kaís gesagt, um ihn über den Verlust seines Sohnes zu trösten, und welches Ålí B. Dschoreíh wiederholt hatte, um damit den Åbdállah B. el-Eschás über den Verlust seines Sohnes zu trösten, in Verse:

Es sprach Ålí zum Troste des Eschás,
(Er fürchtete, man nähm' ihm übel das),
Bezähm' den Schmerz, wie gross derselbe sei,
Und lass' ihn nicht wie wilde Thiere frei [7]).

Eine der schönsten Beschreibungen (nach dem Urtheile Ibn Åbd Rebbihí's) ist die folgende der Feder:

[1]) Íkd, im Abschnitte von der Bewegung und Ruhe, H. d. H., B. I, Bl. 114, Kehrseite.
[2]) Ebenda, im Abschnitte vom Alter, Bl. 118.
[3]) Ebenda, Bl. 118, Kehrseite.
[4]) Ebenda, im Abschnitte von der Genügsamkeit. H. d. H., B. I, Bl. 147.
[5]) Ebenda, im Abschnitte von der Trauer um Sclavinen, H. d. H., B. I, Bl. 162.
[6]) Ebenda, im Abschnitte der Trauer um den Eidam, B. I, Bl. 165.
[7]) Ebenda, im Abschnitte von den Tröstungen, H. d. H., B. I, Bl. 167, Kehrseite.

Du bist der Herr des Kiel's, dess' Zähne beissen ein
In die Gelenke tief bis in des Busens Bein,
Sein Speichel tödtet wie der Speichel von den Schlangen,
Wie Seifenspuren [1]) an der Wäsch'rin Hände hangen,
Ein Tropfe Speichels, der dem feuchten Kiel entfliesst,
Im Ost und West als Regen weicher sich ergiesst.
Sobald er sitzt zu Pferd, geht ihm beredt das Maul,
Doch ist er stumm zu Fuss und wann er reitet faul,
Als Lastthier er die Finger fünf zu reiten weiss,
Mit des Gedankens Kraft, wiewohl ein schwacher Greis,
Von allen Seiten wird nur Rechnung ihm getragen,
Auf seinen Wink das Zelt der Heere abgeschlagen,
Wenn ihn der Genius regiert mit Kraft und Zier,
So senken sich die Höh'n herunter auf's Papier.
Drei Finger fassen ihn zum Zug nach allen Seiten,
Indess zwei and're ihn nur als Gefolg begleiten,
Ich sah erhaben ihn, wiewohl er fein und hager
Und fett war sein Ertrag, wiewohl er selber mager [2]).

Die folgenden ebenfalls zum Lobe der Feder geschriebenen Verse, welche ihn el-Chosâmi beneidete:

Dir steht die höchste Feder zu Gebot,
Die abhilft ganzer und theilweiser Noth,
Ihr Speichel ist der Schlangen tödtlich Gift,
Der aus den Spalten fliessend Sünder trifft.
Ihr Speichel, der als Thau nur langsam fliesst,
Nach Westen und nach Osten sich ergiesst,
Beredter, der gefragt, sogleich zu Pferd,
Der angeredet, stumm in sich gekehrt.
Belastet mit der Anmuth Fünftelsaft,
Verleihet den Gedanken er die Kraft,
Von weitem stosset er den Stoss der Speere,
Und überträgt die Zelten grosser Heere;
Die Feder nimmt den höchsten Ehrenschrein,
Und das Papier die unt're Stelle ein,
Zwei Finger sind genug, um sie zu führen,
Doch werden drei sie besser noch regieren;
Die Feder ist ein Jüngling, der zwar dünn,
Bringt dennoch fortan Nutzen und Gewinn.

Die schönste Vergleichung der Federn ist die Súr-Rommet's:

Wie Vogelschnabel, die auf ihrer Fläche Mit Linien und Puncten sind bemalt.

[1]) Saponaria.
[2]) Ikd, im Abschnitte von der Beschreibung der Feder, H. d. H., B. I, Bl. 254, Kehrs.

Zum Lobe der Schreibmaterialien:

Die Tinte schwarz wie Federn von den Raben,
Papier, das glänzt wie weisser Dunst der Wüste,
Das Wort gewichtig wie des Korans Worte,
Der Zug wie Ader, so durchzieht die Brüste [1]).

Zum Lobe des Staats-Secretär's Ibn Tewbet:

Jeden Tag ergehen seine Schreiben, Welche Blüth' des Rath's der Grossmuth treiben,
Seine Zeilen sind des Looses Zeilen, Welche Leben oder Tod ertheilen.
Seines Speichels feuchtes Element, Löscht wie Wasser langen Durst, der brennt,
Seine Züge lachen wie das Licht, Das hervor durch's Nass der Thränen bricht [2]).

Er floh am Schlachttage von Merda und sagte:

O Volk! ich wandte auf, was ich besass an Kraft,
An Macht, an gutem Rath, an Gold zusammgerafft,
Als aber euer Feind des Herzens Blut begehrte,
Ich eurem Feind zuletzt den Rücken nur zukehrte.
Ihr werdet, hoffe ich desshalb, mich feig nicht tadeln,
Dass ich gestandan nicht rodein'scher Speere Nadeln,
Ja wäre ich begabt mit Geistern, Seelen zweien,
So würde ich mich nur dem Speer, dem Schwerte weihen [3]).

Die Menschen und Dämonen sind mit deinen Gnaden,
Wie Weiber, die hochschwanger sind, beladen [4]).

O, der du noch ein Band von Bast, Im Loch von deinem Stocke hast,
Geduld, wenn Unglück fällt dich an, Denn was Gott thut, ist wohlgethan,
Aus Kleinem kömmt oft grosser Segen, Aus Kleinem strömt oft grosser Regen [5]).

Geduld ist Vorrath, welcher nie gebricht,
Es fürchtet Armuth der Geduld'ge nicht,
Zu Nichts gelangt der Mann, der nicht sein Land verlässt,
Der Sakerfalke jagt nicht, wenn es blitzt im West [6]).

[1]) Wörtlich: Wie die Linien der Hand eines Mädchens mit schwellender Brust. K,âb sororiantibus mammis prae dita puella. H. d. H., B. I, Bl. 256; ebenda zwölf Distichen desselben auf dem Blatte, das ihm der Staats-Secretär Hasan B. Wehb zugesendet hatte.

[2]) Ikd, im Abschnitte von der Beschreibung der Feder, H. d. H., B. I, Bl. 257.

[3]) Ebenda, im Abschnitte von den Feldflüchtigen, H. d. H., B. I, Bl. 129.

[4]) Haríri's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 70.

[5]) Der Stock hat kein Band mehr, ist ein arabisches Sprichwort, das so viel heisst als: er ist nicht mehr zum Brauchen, zum Handhaben; Áfsá ist aber auch der Name zweier berühmter Pferde, eines des Dschedimet el-Ebresch und der andere des Räubers, Dichters der Thaíj. Rückert hat also Unrecht in seiner Uebersetzung der Hamása in den Versen des letzten Áfsá mit Stock zu übersetzen, um so viel mehr Unrecht, als wenn der Räuber sich durch die Flucht retten wollte, ihm wohl das Pferd, aber nicht der Stock dazu dienen konnte.

[6]) Haríri's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 335.

Dreiunddreissigste Classe.

Dichterinen.

1481. El-Fariat, الفارعة l. u. J. 180 (796).

Die Schwester Welíd B. Tharíf's, des i. J. 179 (795) in der Schlacht wider Harún Reschíd getödteten Häuptlings der Chawarídsch oder Schorát, d. i. der Ketzer, die diesen Namen führten. Sie war die Chansa (Tomadhir) ihrer Zeit, und beklagte den Tod ihres Bruders in einem langen Trauergedichte, wovon Káli in seinen Ámáli nur vier Distichen anführt, welches Ibn Challikán aber vollständig gibt.

Zu Tell Nehaki stehet hoch ein Grab,
Das schauet auf die Berge rund herab,
Es schliesst in sich die Herrschaft und den Ruhm,
Den hohen Muth, des Mannsinn's Heiligthum.
O Bäume von Chabúr entblättert tief!
Als trauertet ihr all' um Ben Tharif,
Der Gut nicht liebte, wenn nicht kampfbeschert,
Wenn er es dankte nicht dem Speer, dem Schwert,
Den Vorrath nicht, wenn nicht im öden Feld,
Wo Streich auf Streich nur zwischen Reihen fällt.
Du wolltest nirgends stehen in dem Heer,
Als wo das Stehen ward dem Feinde schwer,
Du trugst ein feiges Flehen nie zur Schau,
Im grünen Saatenfeld, das glänzt von Thau;
Du miedest nie den Kampf im Heldenhort,
Wo brauner Speer sich in die Nasen bohrt,
Du warst verschworen der Freigebigkeit,
Die and're Schwüre stosset von sich weit.
Als Jüngling zogst du fort, o wollte Gott,
Es wären tausend Helden statt dir todt!
Bis in den Tod obsiegt' er starkem Feind',
Beschützte in dem Kampf den schwachen Freund.
Mein Volk! dein harrt der Tod, das bitt're Loos,
Die Erd' erbebt aus Gram in ihrem Schoos.

Mein Volk! die Unglücksstunden harren dein,
Für Edle ist die Welt so hart wie Stein.
Der Vollmond unter Sternen sich verliert,
Und auch die Sonn', wenn sie verfinstert wird;
Zum Spinngewebe wird des Leuen Macht
Im Felsengrab' vom Felsen überdacht.
Verderbe Gott den Ort, wo liegt der Held,
Der nie gezaudert wohlzuthun der Welt,
Doch weil er überbieten sich gewollt,
Hat Huf auf Huf ihn doch hinabgeholt.
Gott send' ihm Heil! ich sehe, wie der Tod
Verläumdet noch des edlen Mannes Noth.

Oder auch so:

Ein Grab auf einem Hügel steht,
Der über Berge ist erhöht,
Darinnen sie begraben haben
Den Helden von den höchsten Gaben.
O Baum Chabúr's, bist ohne Blätter!
Als schriest du diesem Todten Zetter.
Er nahm nur Vorrath, den er traf,
Mit Schwertern und mit Speeren straff;
Er liebte nur harthuft'ges Ross,
Das zwischen Reih'n aushält den Stoss,
Es hatte dir alsdann gedäucht,
Der Stand der Feinde sei nicht leicht,
Er wich nicht in dem Schlachtruin
Dem Panzer, welcher glänzet grün,
Und an dem Tag, wo Schlacht entbrannte,
Er Lanzen in die Nasen rannte,
Er war der Grossmuth Schwurgenoss,
Die, seit er todt, des Bundes los.
O hätte doch statt deiner Kraft
Viel Tausende der Tod gerafft!
So lang er hatte Tropfen Blut's,
Der Feinde Trutz, der Freunde Schutz.
O Volk! nach ihm der Tod, die Noth,
Die Erd' zerrüttet, weil er todt.
Mein Volk! die Widerwärtigkeit
Trifft Edle nur, starr ist die Zeit,
Der Mond geht zwischen Sternen irr,
Die Sonn' verfinstert ihr Panier,
Der Löwe wird trotz seiner Macht
Im Felsenspalt' in's Grab gebracht,
Es tödte Gott das Felsengrab,
Das solchen Helden schlang hinab;
Auch dem Jeſid, dem Sohn' Meſid's,
Wird später langsam gleicher Sitz,
Im Frieden ruh' er! Uebertban
Zieht man zuerst den Edlen an.

Ibn Challiḳân gibt aus diesem Trauergedichte auch die folgenden Verse:

O Söhne Wail's, die Schwerter von Jeſid
Sie gaben Schmerz euch grossen durch Welid,
Und gäb' es Schwerter ausser dem Jeſid',
Ich würde sie bekämpfen nimmer müd';
Einander schlagen todt die Söhne Wail,
Dem Eisen wird vom Eisen nur sein Theil [1]).

[1]) Nur Eisen macht das Eisen stumpf; bei Wüstenfeld Nr. 830, S. 4.

Von ihr sind die elegischen Verse:

Ich denk' Welid's und seiner Lebensfreude,
Wann kahl von ihrem Grün die Haide;
Zum Himmel blickte ich nach seinem Rumpfe,
Zu welchem strebte seine Nas', die stumpfe.
Es suchet dich dein Volk, das dich verloren,
Sie aber selber sind nunmehr verloren.
Wenn dich getroffen hätte Schwertesschneide,
Dann wüsstest du wie's frass, wenn aus der Scheide;
Aus Ehrfurcht war's gewohnt dich zu vermeiden,
Sich fürchtend, dass du mögst dasselbe schneiden.

Oder auch so:

Ich dachte an Welid und seinen Tag,
Als öd und wüst vor mir die Erde lag,
Ich suchte ihn bis in des Himmels Mitten,
Dem war fortan die Nase abgeschnitten.
Das Volk, das dich verloren, sucht das Zeichen,
Wodurch es das Verlor'ne könn' erreichen;
Die Schwerter wussten erst, was sie gethan,
Als deine Glieder sie gerühret an,
Sie wussten erst alsdann, was sie verbrochen,
Aus Furcht vor dir, sie waren stumm, zerbrochen [1]).

Das Schlachtgeschrei Welíd's war das folgende:

Ich bin der Sohn Tharíf's, dem Feind ein Graus,
Die Tapfern halten nicht mein Feuer aus,
Nur euer Unrecht trieb mich aus dem Haus [2]).

1482. Inan, عنان gest. 226 (840),

zu Medína geboren, ein schönes poetisches Weib, witzig und fertig in ihren Antworten, die Sclavin en-Natháfí's. Ḥarún Reschíd, der von ihr gehört hatte, wollte sie kaufen, sandte sie aber zurück, weil er den Preis von hunderttausend Dinaren zu hoch fand; nach dem Tode Natháfí's kaufte er sie um hundertfünfzigtausend Ducaten; sie starb in Chorasán. Ihre Anecdoten mit Ebú Núwás und anderen Dichtern sind zahlreich [3]).

---

[1]) Wüstenfeld, Ibn Challik‚án Nr. 794, im Artikel Welíd's B. Thárik‚.

[2]) Ibn Challik‚án, in der Lebensbeschreibung Welíd's, des Sohnes Tharíf's, bei Wüstenfeld Nr. 794, auch in Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 140.

[3]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 188.

Vierunddreissigste Classe.

Sänger.

Die Namen einer Centurie von Sängern und Sängerinen, von Lautenschlägern und Lautenschlägerinen hat Kosegarten in der Einleitung seiner Uebersetzung des Ágáni zusammengestellt, wohin wir verweisen und hier nur die unter besonderen Nummern aufführen, von deren Lebensumständen Näheres bekannt ist. Der Verfasser des Íkd, der grosse andalusische Dichter, welcher die der Zeit Harún's nächste Quelle, und aus dessen Munde über das Verdienst von Dichtern und Sängern das sicherste Urtheil zu erwarten, sagt in seinem obgenannten eklogischen Werke, dass die Sänger Harún Reschíd's zwei Classen bildeten, in deren erster Ibráhím von Mofsúl, Ibn Dschámiʿ ef-feheni und Mochárik, in der zweiten Selfel, Ámrú, el-Gafál, Álewíjet und der Orgelspieler Júfsún; Ibráhím war der stärkste in der Melodie (Nagmet), Ibn Dschámiʿ ef-feheni der süsseste im Gesange. Was sagst du, fragte Harún er-Reschíd seinen Orgelspieler Júfsún, von Ibráhím von Mofsúl? — Was soll ich, antwortete dieser, vom Honig sagen? — Und was hältst du von Ibn Dschámiʿ? — Er ist ein Garten voll Früchten und duftenden Kräutern. Und von el-Gafál? — dass er die schönste Methode hat, o Fürst der Rechtgläubigen[1])! Ohne auf die obige Eintheilung des Verfassers des Íkd Rücksicht zu nehmen, sondern die durch das ganze Werk herrschende chronologische Ordnung befolgend, senden wir hier dem grössten Tonkünstler dieses Zeitabschnittes, dem Ibráhím von Mofsúl, den Secretär Júnis voraus, welcher, als der Verfasser eines Buches der Gesänge, das Muster Ibráhím's von Mofsúl.

1483. Junis der Secretär, يونس الكاتب

ist Júnis B. Suleimán mit dem Vornamen Ebú Suleimán; ein Perser, welcher noch im Beginn der Herrschaft der Familie Ábbás lebte.

[1]) Íkd, Handschrift der Hofbibliothek, im Abschnitte von den Sängern, B. II, Bl. 169.

Nach der Angabe Sukkeri's war er ein Freigelassener Sobeír Ibnol-Eíhem's. Er schrieb der Erste: 1) ein berühmtes Buch der Gesänge und Sänger, welchem Ibráhím von Mofsúl Vieles in seinem Buche, das denselben Titel führt, entlehnt haben soll; 2) d. B. der Sclavinen Sängerinen; 3) d. B. der Töne [1].

1484. Selfel, زلزل gest. 175 (791),

Manfsúr Ibn Dschâfer, beigenannt Selfel, der Sänger und Citherspieler, Verfasser vieler Tonstücke [2]; nach dem Verfasser des Ikd lebte vor und nach ihm kein geschickterer Spieler der Cither, er begleitete damit den Âlí B. Ibráhím, den Ibn Dschámi und den Júfsún; er sang auf Mámún das folgende Lied:

Den Menschen ward Mámún zur Prüfung nur gegeben,
Den Menschen, die halb recht und halb im Irrthum leben;
Gott sah, dass Âbdállah der beste seiner Diener,
Setzt Ihn zum König ein, Er kennet seine Diener.

1485. Dahman. دحمان

Âmrú Âbderrahman B. Âmrú, der Sänger und Citherschläger, ein Diener des berühmten Sängers Mâbed, der Vater zweier ebenfalls berühmter Sänger und Citherschläger, er hatte den Beinamen el-Eschkar, d. i. des Rothhaarigen; ein wegen seiner Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit geachteter Mann, so dass er, wiewohl ein Sänger, oft den Gerichten unter den Zeugen der Wahrheit (el-Ódúl) beisass [3].

1486. Abdallah Ben Dahman, عبدالله بن دحمان

der Sohn des Vorhergehenden, ein Schüler Ibráhím Ibnol-Mehdí's [4].

1487. Sobeir Ibn Dahman زبير ابن دحمان

der Sohn Âbdállah er-rahman, d. i. Dahmán el-Eschkar's, des Freigelassenen der Beni Leis B. Bekr B. Âbdmenát; einer der ausgezeichnetsten alten Sänger vor Reschíd in Hidscháf. Die Sänger

---

[1]) Fihríst.
[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 134.
[3]) Kosegarten's Einleitung zum Ágání, S. 21.
[4]) Ebenda, S. 21.

seiner Zeit theilten sich in zwei Schaaren, in die Ibráhím el-Mehdí's, zu welcher Åbdállah gehörte, und in die Íshak Mofsúlí's, in welcher Soheír, der Bruder Åbdállah's. Sobeír und sein Bruder kamen mit Íshak B. Ibráhím zu Reschíd, der sie niedersetzen liess, und den Sobeír beschwor, ihm eines seiner Lieder zu singen; Sobeír sang:

Macht zur Reise euch bereit ihr Beiden, Denn die Zeit der Reise ist erschienen,
Lasset euren Thränen freien Lauf, Denn es weinen nicht des Zeltes Rinnen;
Schon entflieht der Tag, die Sonne sinkt, Weil es endlich Zeit zu geh'n von hinnen.

Reschíd liess sich das Lied dreimal wiederholen, und gab dem Sobeír dreissigtausend, und dem Bruder zwanzigtausend Dirhem.

Der Gesang Hammád's ähnelte dem seines Sohnes Åbdállah, der Sobeír's übertraf sie beide. Reschíd sandte um Sobeír nach Medína, und er kam zu Bagdád an, als eben Reschíd zu Reí gegen Bídád Hormuf, den Feldherrn Thaberistán's, auszog. Da sang Sobeír ein Lied, das Andere dem Ebúl-Ótáhíjé zuschreiben.

Sobeír sang nach dem Sturze der Bermekiden vor Reschíd Verse, die dieser auf Jahja B. Chálid und Dschâfer B. Jahja bezog, und die ihn zu Thränen rührten. Reschíd, eines Tages auf seine Gemahlin Omm Dschâfer zürnend, befahl, sein Nachtlager am Ufer des Tigris aufzuschlagen; dort hörte er eine Stimme im Hause Moseíjeb's singen:

Es fliesst der Strom und macht mich fliessend weinen,
Die Fluth von meinem Aug' vermehrt die seinen;
Warum? weil mir die Kunde ward, er gehe
Vorbei die Thalschlucht, wo du in der Nähe.
Wo ihr nicht seid, ist bitter seine Fluth,
Und wird erst, wenn sie euch erreichet gut.
Ihr, die ihr an des Tigris Ufern wohnt!
Seid wegen Ihr dem Herzen eingewohnt.

Der Sänger ward geholt und gefragt, von wem die Worte; er sagte, sie seien von Åbbás, dem Sohne Åhnef's. Reschíd liess ihn holen, Åbbás musste aus dem Stegreife dichten, und Sobeír die Gedichte singen. Jeder erhielt dafür am Morgen tausend Ducaten. Reschíd, der zu Rakka eine geliebte Sclavin zurückgelassen, gab seiner Sehnsucht nach ihr Worte, auf welche die Sänger seines Hofes mehr als zwanzig Melodien setzten, von denen die Sobeír's, des Sohnes Dahmán's, den Preis erhielt [1]).

[1]) Ågání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 316.

Mehdí soll ihm für eine einzige Nacht fünfzigtausend Dirhem gegeben haben, und zwar bloss für die Melodie, in welcher er die folgenden Verse des Dichters Áhwafs vortrug:

Du siehst an ihrem Gang (kömmt sie gegangen),
Dass sie in Staunen und in Furcht befangen;
Sie staunt, dass ihre Hüften gar so schwer,
Und fürchtet, sie kömmt weiter nimmermehr.

Mehdí war so entzückt, dass er dem Sänger noch mehr zu begehren erlaubte. Er bat um ein Landgut, und erhielt zwei in der Nähe Medína's gelegene Dörfer; Vorstellungen, die man dem Chalifen machte, dass diese beiden Dörfer nur das Eigenthum grosser Statthalter zur Zeit der Bení Ómeijé gewesen, blieben fruchtlos. Ich nehme mein Wort nicht zurück, sagte Mehdí, es sei denn, dass Dahmán fünfzigtausend Dirhem dafür nehme, wozu sich dieser auch bewegen liess.

Dahmán war ein aufgeweckter Kopf, der dem Scherz und Zotten nicht feind war. Er war seines Standes ein Kamelvermiether, der aber in seinem Verkehr sehr grossmüthig zu Werke ging. Er fand auf seinem Wege eine Sclavin, die er um zweihundert Goldstücke kaufte, und wofür er später vom Chalifen zehntausend erhielt. Mehrere seiner vom Ágání gegebenen Witzworte eignen sich als Zotten nicht zur Uebersetzung [1].

1488. Ismail Ibn Dschami [2]. اسمعيل ابن جامع

Sein Urgrossvater Ebú Widáât hatte am Tage der Schlacht von Bedr als Ungläubiger mitgefochten, und war von seinem Sohne Moththalib ausgelöst worden. Der Vorname Ísmáíl's war Ebúlkásim, seine Mutter war ein Weib aus den Bení Sehm. Ibn Dschámi war einer der grössten Háfise des Korans, den er alle Freitage vom Morgen an hersagend vollendete. Er kam von Mekka mit einer schwarzen Binde um die Mütze, wie sie die Rechtsgelehrten trugen, und ritt einen Esel nach Sitte der Rechtsgelehrten von Hidscháf, er stand am Thore Jahja's des Sohnes Chálid's des Bermekiden, Einlass suchend, als der Oberrichter Ebú Júsuf mit allen Rechtsgelehrten

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 387, und in Kosegarten's Einleitung zum Ágání S. 21, Nr. 36.

[2]) Ísmáíl B. Dschámi B. Ísmáíl B. Ábdállah B. el-Moththalib B. Ebí Widáât B. Sábire B. Sáid B. Selim B. Hafsifs B. Káb B. Lewí B. Gálib.

kam. Er liess sich, ohne zu wissen, wer Ibn Dschámi sei, mit ihm in ein Gespräch ein, mied ihn aber später, als er hörte, er sei der Sänger Ibn Dschámi. Ibn Dschámi sagte: Er würde das Singen längst gelassen haben, wenn er nicht ein so grosser Liebhaber von Würfeln und von Hunden wäre. Sofján B. Ánijé, als er den Ibn Dschámi im grossen Staat vorbeigehen sah, fragte, wer dieser Ansehnliche sei, und wie er sich so grossen Reichthum erworben habe. Er ward belehrt, dass er sich Alles durch seinen Gesang verdient habe.

Nach dem Tode Mehdí's, als Músa el-Hádí zur Regierung kam, sandte Fadhl, der Sohn Rebií's, einen Boten um Ibn Dschámi, kaufte ihm eine Sclavin und behielt ihn in seinem Hause. Er war unter Mehdí wegen seiner Anhänglichkeit an Músa el-Hádí verbannt worden. Als er sich Ibn Dschámi's erinnerte, hatte ihn Fadhl schon zu Hause, und Hádí gab diesem dafür zehntausend Dirhem, und machte ihn zu seinem Kämmerer. Ibn Dschámi und Hammád el-Jefídí bewirkten mitsammen die Absetzung el-Osmání's unter Harún er-Reschíd. Omm Dschâfer, die Gemahlin Reschíd's, welche das Verdienst Ibn Dschámi's als Sänger kannte und eine Gönnerin Ibn Dschámi's war, empfahl ihn ihrem Sohne. Er sang:

Wann es donnert, wann es blitzt, Die Natur im Centrum sitzt,
Wasser fliesst wie es gethan, Bricht den Damm durch, wenn es kann.
Ruhig schläft sie auf dem Kissen, Bis ihr Aug' die Strahlen küssen,
Uebermorgen droht die Reise Und zerstreut sind dann die Kreise.

Der Chalife liess ihm für jedes Distichon tausend Dirhem auszahlen. Im Ágání erzählt Ibn Dschámi selbst, wie er zuerst von Mekka nach Medína, dann nach Bagdád kam, wo er in einer Moschee der Schorát (der Ketzer) in der Nähe des Hauses Fadhl's, des Sohnes Rebií, sein Abendgebet verrichtete, und dann seinen Weg zum Palaste des Chalifen fand [1].

1489. Felih oder Foleih Ibnol-Aura. فليح ابن آلعورا

Ibn el-Áúra, ein Mann von Mekka, Freigelassener der Beni Machsúm; der Name seines Vaters ist unbekannt. Einer der besten Sänger der Beni Ábbás. Der Chalife Mehdí, welcher die Sänger immer hinter einem Vorhange singen hörte, gewährte dem Felih

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 41—43.

allein die Erlaubniss, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Åbdállah B. Mofsáb gab ihm die Worte, die Felíh zum Lobe des Chalifen sang. Mahmúd Ibnol-Háfí erzählt, dass ihn Mohammed B. Suleímán B. Ålí rufen lassen, und ihm aufgetragen habe, ihm den Felíh, der eben aus Mekka angekommen, ins Haus zu führen, ehe er vor Reschíd erschienen. Mahmúd brachte ihm zugleich ein Ehrenkleid und fünftausend Dirhem, und entledigte sich des Auftrages Mohammed's. Sie machten sich nun mitsammen auf den Weg; am nächsten Bade, wo sie vorbeikamen, gab Felíh dem Badewärter zwei Dirhem, und liess sich dafür einen Kalbskopf und einen Becher schlechten Weines bringen. Vergebens bemühte sich Mahmúd, ihn eines Anderen zu bereden, und ihm die bessere Küche, die seiner beim Sohne Suleímán's warte, vor Augen zu stellen. Er berauschte sich im schlechten Weine, ward dann tumultuarisch, fing mit dem Wärter Streit an, und erhielt beim Essen eine Kopfwunde, die er, so gut es gehen wollte, in aller Eile mit angebrannter Wolle und mit Oel linderte. Als sie dann beim Sohne Suleímán's eintraten, wo gutes Brot und guter Wein im Ueberflusse, wo Vorhänge aufgezogen wurden und Sclavinen sangen, sagte Felíh: Glaubst du nicht, dass es viel besser hier als im Bade Spectakel (Årabde) zu machen; ich sehe, sagte Mahmúd, keine Nothwendigkeit ein, hier Spectakel zu machen. — Aber ich muss durchaus welches haben, sagte Felíh. Mohammed, der Sohn Suleímán's, der sie sprechen sah, und dann vernahm, was sie gesprochen, lachte herzlich darüber. Zu Medína vermittelte Felíh die Heirath eines reichen Mädchens mit einem jungen armen Menschen, indem er zum Nutzen desselben die folgenden Verse Soleíb Bení es-solkar's sang:

Sie ehrt des Bruders Schutz, Verwandtschaftsbande,
Und machet ihrem Vater keine Schande.
Der Ort, wo ihrer Hüften Bund sich steift,
Sind Hügel Sand's vom Winde aufgehäuft;
Mein Herz beschäftigt sich, ihr nachzustellen,
Und läuft nach den verbotenen Gafelen [1]).

Felíh oder Foleíh war einer der drei Sänger oder Cithernschläger, welche auf Befehl Harún's aus den damals gang und gäben

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 491.

Gesängen hundert der schönsten auswählten, eine Sammlung, welche unter dem Namen der hundert Gesänge berühmt [1]).

1490. Ebu ſekar, ابوذكار

der blinde Sänger des Hauses Bermek, das ihn mit Reichthümern überhäufte, dem er aber auch so ergeben, dass, als Mesrúr den Todesbefehl Dschâfer's brachte, jener mit ihm zu sterben begehrte. Als der Ueberbringer des Hinrichtungsbefehles eintrat, hatte Ebú Sekár so eben gesungen:

Entfern' dich nicht, denn jeder Held muss sterben,
Sei's, dass der Tod bei Tage kommt, bei Nacht;
Ein jeder Schatz muss einst erschöpfet werden,
Zu Grunde gehen muss einst jede Macht.
Könnt' ich dich vor dem Loos' der Nächte sichern,
Dir würde all' mein Habe dargebracht [2]).

Oder auch so:

Entfern' dich nicht, denn Jedermann muss sterben,
Früh oder spät wird ihn der Tod nur erben;
Ein jeder Vorrath, wenn auch voll die Spende,
Muss eines Tages gehen doch zu Ende.
Könnt' ich dich retten vor der Qual der Zeit,
Dir wär ererbtes und erworbenes Gut geweiht [3]).

Was wollen die Menschen von uns? Was wünschen die Menschen von uns?
Sie wünschen nur, dass sie entdecken Was wir vor denselben verstecken [4]).

1491. Ibrahim en-Nedim [5]), ابراهيم النديم gest. 188 (803).

Ein Schützling von Eredschán, berühmt als der traute Gesellschafter (des Chalifen) von Mofsúl. Er war ein Freigelassener von Eredschán [6]), und sein Vater hatte sich zu K,úfa niedergelassen. Der erste Chalife, in dessen Gegenwart er sang, war Mehdí, der Sohn

---

[1]) Kosegarten's Einleitung zum Ágáni, S. 21.

[2]) Fihríst.

[3]) Tharif u telad, erworbenes und ererbtes Gut; von M. G. Slane umschrieben als my own wealth and that of my fathel. Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T., S. 160, englische Uebersetzung I, S. 312.

[4]) Commentar Ibn Bedrún's, S. 232.

[5]) Ebú Ishak Ibráhím Ibn Máhán (nach Anderen Meimún) Ibn Behmen B. Nosk,et-Temímí.

[6]) Bil welaíl-Erdschání heisst nicht: descended from a family of Arajan, sondern ein Freigelassener von Eredschán.

Mansúr's; der Sänger Mansúr, auch Selfel genannt, begleitete ihn auf der Laute. Harún Reschíd hatte sich mit seiner geliebten Sclavin Máridet zertragen. Dschafer der Bermekide trug dem Åbbás Ibnol-Åhnef auf, hierüber Etwas zu sagen; dieser sagte die Verse:

Kehr' zurück zur Freundin, die du meidest, Lang kann der Verliebte sie nicht missen,
Wenn du lange an der Trennung leidest, Wird Gleichgültigkeit aus den Genüssen.

Oder auch so:

Wende dich zu der verlass'nen Freundin, Treue Liebe wendet sich nicht ab,
Durch Vermeidung werdet ihr gleichgültig, Diese ist der wahren Liebe Grab.

Ibráhím sang diese Verse vor Reschíd, der sich sogleich mit Máridet versöhnte; diese, um sich dankbar gegen den Sänger und Dichter zu bezeigen, gab jedem ein Geschenk von zehntausend Dirhem, und Reschíd auf ihre Bitte vierzigtausend; als Ibráhím von Harún in das Stadtgefängniss von Bagdád eingesperrt ward, sagte der Dichter Selm el-Chasir:

O Selm! o Selm! die Freud' ist vergangen,
Mosssúli im Kerker das Leben nur Bangen,
Wie kann ich der Freude noch länger geniessen,
Da er in dem Kerker, der Meister des Süssen!
Es haben die Menschen Mossúl'sche verlassen,
Ihr Leben ist bitter nun über die Massen.
Gefangen sind Spiele und Freuden und Lust,
Und nichts mehr erfreu't auf Erden die Brust.

Er war zu Kúfa im J. 125 (742) geboren, und starb zu Bagdád an einem Leiden des Unterleibs. Er, der Dichter Ebúl-Ôtáhíjé, und der Sprachforscher Ebú Åmrú esch-Scheibání sollen am selben Tage gestorben sein, was aber nicht wahr, da Ebúl-Ôtáhíjé im J. 213 und Åmrú esch-Scheibání im J. 206 (821) aus dem Leben schieden [1].

Ibn Tagríberdí [2]) erzählt die Anecdote von der Versöhnung des Chalifen mit seiner Geliebten Máridé, und gibt die Verse, wofür der Dichter zehntausend Dirhem erhalten haben soll, mit einiger Abänderung, wie folgt:

Die beiden Liebenden sich meiden, Und Beide als erzürnet leiden,
Es wendet Ein's sich von dem Andern, Schon längstens müd' allein zu wandern.
O kehrt zurück zu eurer Liebe, Verliebte flieh'n nicht ihre Triebe,
Die Trennung zehret aus; geehrt Ist, wer den Anderen begehrt.

---

[1]) Ibn Challikán, M. G. Slane a. T., B. I, S. 11.

[2]) Ibn Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 149, Kehrs.

Auch das Íkd und Mostathref geben Verse desselben, die ausführlichste Kunde aber des Lebens desselben das Ágání.

Ebú Íshak von Mofsúl, befragt um die Freigebigkeit Jahja B. Chálid's B. Bermek, und seiner drei Söhne Fadhl, Dschâfer und Mohammed, schilderte dieselbe in den folgenden Versen:

Die Grossmuth fragte ich, ob sie wohl frei?
Sie sagte, dass sie Jahja's Sclavin sei;
Ich fragte ob gekauft? sie sagte: nein,
Vererbt vom Vater auf die Söhne sein.

Auf Fadhl:

Wann Fadhl's Huld zur Erde niedersteigt,
Die Regenwolke sich zum Garten neigt,
Er hüstelt nicht, wenn man von ihm begehrt,
Er stört nicht auf mit seinem Stock die Erd'.

Aus der Klage auf den Tod Mohammed B. Bermek's:

Ich fragte Grossmuth und Freigebigkeit,
Was ist's, dass beide ihr betrübet seid?
Was ist geschehen, dass zu dieser Frist
Die Säule eueres Ruhm's zerstöret ist?
Sie sagten: Uns zerstört Mohammed's Tod,
Wir waren ihm als Mägde zu Gebot.
Ich sprach: Zu leben ziemet mir nicht mehr,
Seitdem gestorben euer edler Herr;
Wir halten heute nur die Todtenwach'
Und folgen morgen dann in's Grab ihm nach [1]).

Um dem Chalifen Reschíd zum Chalifate Glück zu wünschen:

Erkranket war und matt das Licht der Sonne,
Da frischt' Reschid es auf mit neuer Wonne,
Wie kleidete die Welt nicht neue Zier,
Da Aaron [2]) Fürst, Joannes [3]) der Wefir?
Wie wäre nun die Zeit viel Tausende nicht werth,
Da jener hundert, dieser fünfzig mir beschert [4])?

Siehst du nicht, dass vormals krank die Sonne,
Von H,arún erhielt des Lichtes Wonne,
Dass die Welt erst schön, seit der Emir
Ist H,arún, und Jahja der Wefir [5]).

[1]) Mostathref, S. 341.
[2]) H,arún.
[3]) Jahja der Bermekide.
[4]) Semachfcheri's Frühling der Gerechten, Hauptstück LXVI.
[5]) Mostathref, S. 770; drei Distichen desselben im Abschnitte des Íkd, von der guten Art, Geschenke zu begehren, Handschrift der Hofbibliothek, I, Bl. 48.

Nach dem Ágání ist Ibráhím B. Mohammed B. Meimún B. Máhán Ben Behmen, also von persischer Abkunft, nicht nur nach dem Namen seiner Ahnen zu urtheilen, sondern, wie er es selbst sagte, aus einer edelen Familie in Dschúr, die dort im Dienste der Bení Ómeijé. Er kam nach Kúfa unter die Familie Ábdállah B. Darim's; seine Mutter war eine Tochter der Pächter, die aus Persien mit ihm flohen; sie vermählte sich zu Kúfa mit Máhán, dem sie den Ibráhím gebar. Der Vater starb im Jahre der Pest (Dschárif), den Ibráhím als zwei- oder dreijähriges Kind hinterlassend. Chofeimé B. Háfim nahm sich seiner Erziehung an; zwei seiner Brüder waren älter als er. Die Bení Temím förderten seine Erziehung, wesshalb er sich zu ihrer Clientschaft bekannte. Geboren i. J. 25 d. H. (645), starb er drei und sechzig Jahre alt. Den Namen des Mofsulers erhielt er, weil er, aus leidenschaftlicher Liebe zu Musik und zum Gesange, von Kúfa sich auf ein ganzes Jahr nach Mofsúl begeben hatte, wesshalb man ihn bei seiner Rückkunft nicht anders als den Ibráhím von Mofsúl nannte. Er wanderte, um sich im Gesange zu vervollkommnen, bis nach Reí, wo er sein Weib Dschurár nahm, und dann die Scháhek, die Mutter seines Sohnes Íshak und seiner anderen Kinder; er sollte dort mit den Schreibern amtiren, lernte aber durchaus nichts als singen, und entfloh dann wieder nach Mofsúl. Der Emir Suleímán griff zuerst dieses grosse Talent auf, und brachte dasselbe dem Chalifen Mehdí zu. Mehdí, der keinen Wein trank, liess ihn wegen des Weintrinkens mit Stockschlägen züchtigen und einsperren, und verwehrte ihm den Zutritt zu seinen Söhnen Músa und Harún; unter dem Chalifate Músa el-Hádí's aber gelangte er zu grossen Reichthümern und zu noch grösseren unter der Regierung Harún Reschíd's; er war höchst freigebig und gastfrei. Er war höchst beliebt, nicht nur bei Fadhl B. Jahja dem Bermekiden, sondern auch bei Fadhl B. Rebíi, seinem Nachfolger, welche beide im Quartiere Schemásije zu Bagdád wohnten. Ibráhím el-Mehdí ging eines Nachts zu Schemásije am Quartiere Ibráhím's von Mofsúl vorüber, als er das Lied hörte, welches Ibráhím von Mofsúl mit einer Sclavin auf die folgende Art einübte:

Meine trauten Freunde sind die Thränen,
Welche strömen von der Schläfe Sehnen.
Wann die Sanfte hebt das Glas im Kreise,
Fürchten Männer dieser Sanften Weise.

Am nächsten Tage waren sie bei Harún Reschíd beisammen, welchem das Lied ausserordentlich gefiel. Ibráhím, der Sohn Mehdí's, sagte, es sei ein altes, er wolle es gleich selbst singen, und that so. Ibráhim war ausser sich, so zu Lügen gestraft zu werden; endlich gestand der Sohn Mehdí's ein, dass er es am vorhergehenden Abend, als er am Hause Ibráhím's vorbeiging, gehört habe.

Ibráhím von Mofsúl erzählt, dass er den Chalifen Harún Reschíd nach Híré begleitete, er die Umgegend von Híré durchstreifend zu einem paradiesischen Garten gekommen, welcher Schemásí hiess. Ibráhím sagte:

Schemási's Garten ist des Paradieses Braut,
Der Augenkranke wird gesund, wenn er ihn schaut,
Die Erd' ist Kampfer hier, die Blumen sind das Licht,
Das den umfliesst als Duft, der hier den Weg sich bricht.

Ibráhím sang diese Verse Abends in der Gesellschaft des Chalifen, der sogleich dem Dschâfer hierüber den Kaufbrief von vierzehntausend Dinaren für Ibráhím anzufertigen befahl. Das Ágání erzählt eine Reihe von Anecdoten, in denen das musikalische Talent Ibráhím's eine eben so grosse Rolle spielt, als die Freigebigkeit des Chalifen Harún Reschíd und der Bermekiden Dschâfer und Fadhl. Ibráhím bewirkte die Freilassung Mansúr Selfel's, nachdem dieser zehn Jahre im Kerker geschmachtet, indem er die folgenden Verse sang:

Wann, o Selfel! kehrt zurück die Zeit, Wo sich nicht dein Feind erfreut,
Wo du sicher bist vor aller List, Und das Gute ausgebreitet ist.
Wehe des Verlust's verfloss'ner Tage, Wer sie nicht genossen hat, der klage!
Sorgen treiben mich herum im Kreise Und ich weine sehr, wie eine Waise.

Ibráhím begleitete den Chalifen Harún, als er nach Syrien zog, und trank mit ihm allein zu Damaskus im Saale Meslemé's, des Sohnes Âbdolmelik's. Ein Nebenbuhler Ibráhím's von Mofsúl war jedoch der Sänger Ibn Dschámí, dessen vom Chalifen errungener Beifall dem Ibráhím trübe Stunden machte. Eines Tages forderte Reschíd seinen Oheim Ibráhím den Sohn Mehdí's und seinen Kammersänger den Ibráhím von Mofsúl, den Ibn Dschámí und den Ebúl-Kánát Lakaíní auf, Etwas zu dichten und zu singen, oder, wenn sie selbst nicht dichten könnten, die Verse Anderer in Musik zu setzen. Ibráhím der Sohn Mehdí's, dem die ganze Nacht Nichts eingefallen, verfügte sich Morgens zu Ibráhím von Mofsúl, der ihm vertraute, dass

wenn ihm ein Lied im Kopfe schwebe, er die ganze Nacht nicht schlafe, bis er es nicht aufgeschrieben, dass er auf dem Holze, das er bei sich im Bette führe, so lang klopfe, bis die Melodie und ihr Rhythmus im Reinen; dann sang er:

Schau ich in den Becher, eh' der Wein gemischt,
Scheint von inn'rem Gold derselbe aufgefrischt;
Wenn alsdann der Wein gemischet wird darein,
Scheint im gold'nen Becher gold'ner Stein zu sein.

Ibráhím der Sohn Mehdí's sang dasselbe vor dem Chalifen, wurde reichlich dafür belohnt, bis er selbst die Wahrheit gestand, dass Lied und Musik nicht sein, sondern die Ibráhím's von Mofsúl. Reschíd machte eines Tages dem Ibráhím von Mofsúl einen Besuch mit seinem ganzen Staate von Sclavinen, an deren Spitze ihr Oberst-hofmeister Mesrúr von Fergana. Ibráhím erbat sich die Befehle des Chalifen, ob er oder die Sclavinen, ob diese im Chor oder einzeln singen sollen. Harún befahl, dass Eine singen, und dass zwei und zwei sie mit dem Saiteninstrument begleiten sollen. Mehrere sangen, ohne dass ihre Lieder oder Gesang besonderen Eindruck gemacht, bis eine sang:

Du, dem das Zeug zum Feuerschlagen nicht will taugen,
O nimm aus meinem Herzen, wenn du willst, den Funken;
Wie hässlich sind die Menschen doch vor meinen Augen,
Wenn nicht durch deine Gegenwart die Blicke trunken.

Harún fragte um den Verfasser der Verse und der Melodie; sie schwieg, endlich, in seine Gegenwart gefordert, gestand sie, dass beide von ihrer Schwester, der Sängerin Ólíjé.

Er lebte zu Rakka auf vertraulichem Fusse mit der Weinhändlerin Beré, die eine sehr schöne Tochter hatte; für diese dichtete und setzte er die folgenden Verse in Musik:

Du wähnst mich ungerecht, indem du mich verbannt,
Und einen Schmerzenspfeil mir in das Herz gesandt;
Heil deiner Grausamkeit! du wollst verzeihen mir,
Zu flüchten sich zur Huld ist wohl die Stelle hier.

Harún liebte in weiten Vorhöfen (Ssahn) zu sitzen; eines Tages ward Ibráhím zu ihm gerufen, als er in einem solchen sass. Wir wollen heute mitsammen allein uns erlustigen, sagte er. Er rief, und sogleich erschienen hundert Sclaven Musikanten. Unterhalte mich nun, sagte er, mit Gesang und Saitenspiel; ich that mein Bestes.

Ich war inmitten meines Gesanges, als Mesrúr ihm ein heimliches Wort in's Ohr sagte. Reschíd gerieth in den grössten Zorn, seine Augen brannten roth wie seine Wangen; wie lang, rief er aus, soll ich noch den Uebermuth der Familie Ebú Thálib's ertragen? — bei Gott, ich will sie alle erschlagen! Ibráhím, welcher wusste, dass kein Anderer als er den Ingrimm des Chalifen besänftigen könne, sang sogleich zur Laute:

Alle Sorgen jagen Becher drei, Wohlgefüllte, und dann and're drei,
Vier noch mehr zur Zehn vollkommen, Dass vollkommen uns're Trinklust sei!
Und die Sclavinen, so köstlich düften, Weissgesichtig, voll von Schelmerei;
Denn vollkommen werden Lust und Freude, Nur durch solcher Mädchen Teufelei.

Weh' dir, sagte Harún, schenke mir drei Becher ein; er trank dieselben und noch drei andere, und vier andere, der vollkommenen Zahl willen, bis er im Rausche den wider die Familie Ålí's gefassten Blutentschluss vergass [1]).

Ibráhím bat den Chalifen, ihm einen Tag der Woche frei zu geben, an welchem er sein eigener Herr, sich mit seinen Sclavinen in Gesang und Musik üben möchte; er gewährte ihm den Sonnabend. An einem dieser freien Sonnabende erschien bei verschlossenen Thüren ein lustiger Greis, der durch seinen Gesang und seine Saitenbegleitung den ganzen Kreis entzückte, und dann wieder bei verschlossenen Thüren verschwand. Diess ist die schon im „Rosenöl'' erzählte Anecdote, die in der Erscheinung den Teufel vermuthen lässt; in dieselbe Classe unglaublicher Anecdoten gehört wenigstens die Summe einer Million von Dirhem, welche sich Ibráhím durch Melodien, die er auf die Gedichte Súr-Rommet's verfasste, verdient haben soll. Für die Melodie, die er auf die Worte des Sohnes Åhnef's setzte, und damit den Chalifen mit seiner geliebten Sclavin Máridé, mit der er zerfallen war, versöhnte, soll er allein fünfzigtausend Dirhem erhalten haben. In diese Classe gehört auch die bereits aus der tausend und Einen Nacht bekannte Korbgeschichte.

Ibráhím von Mofsúl erzählt, dass er zu Medína von Medschnún das folgende Lied gelernt:

Zwei Mädchen sind's, die meinen Kreis erweitern,
Und die durch Jugend mich, den Greis, erheitern;

[1]) Dem tribus ter cyathis des Horaz fügt der Morgenländer „also noch einen Becher" bei, der vollkommenen Zahl Zehn willen.

Was sie nun immer thun, ist wohlgethan,
Sie fachen mir das Herz in Flammen an.

Dieses Lied gefiel dem Chalifen Ḥarún Reschíd so wohl, dass er den Sänger dafür mit tausend Goldstücken belohnte. Ibn Dschámiʿ, der gegenwärtig und von sehr neidischer Natur, sagte: O Fürst der Rechtgläubigen! Lass' den Gesang des Wahnsinnigen (Medschnún) und höre lieber den des Vernünftigen:

Das Mädchen sprach zu ihren jungen Brüsten,
Die spielten wie die Kälber in Gelüsten,
Den Schatten haben sie von mir genommen,
Nun sterbe ich, dass Rundung sie bekommen.

Dem Chalifen gefiel diese Weise noch besser als die vorige, und er liess dem Sänger fünfzehnhundert Goldstücke auszahlen.

Hierauf folgte Mohammed B. Hamsa; er sang:

Er gehet in dem Panzerhemd, Das sich bis an die Kehle stemmt,
Er kennt das Schweigen beim Gericht, Und die Geduld, sobald der Feind in Sicht.

Ḥarún lobte die Verse und die Melodie, und liess dem Sänger fünfhundert Goldstücke auszahlen; darauf sang Álewíjé:

Sie läugnen mir bei Tag den Glauben ab,
Doch nicht wenn Schlummer sinkt auf's Aug' herab;
Ich seh', die Mädchen wollen nicht den Mann,
Der frische Jüngling nur steht ihnen an.

Was singst du da zum Schimpf des Alters! rief Ḥarún Reschíd aus, ich bin ein alter Kerl wie du selbst. Er rief den Mesrúr, befahl, dem Sänger dreissig Prügel zu geben, und ihn aus der Gesellschaft zu entfernen. Ibráhím liess sich diess eine Lehre für sein Leben sein, Nichts vor dem alternden Chalifen zum Tadel des Alters zu singen. Álewíjé blieb ein Monat lang verbannt, dann erhielt er aber wieder auf Ibráhím's Fürbitte den Zutritt.

Als Ibráhím vom Seitenstechen befallen wurde, woran er starb, kam Ḥarún in den Saal wo er sass, und fragte ihn: Ibráhím, wie geht es dir? Mir geht es, o Herr! antwortete Ibráhím, wie dem, von dem der Dichter sagte:

Ein Kranker, der die Nächsten langeweilt, In den sich Arzenei und Fieber theilt.

Ḥarún sagte: Wir sind Gottes, und ging hinaus; bald darauf hörte er, dass Ibráhím verschieden, am selben Tage mit Ábbás Ibnol-Áhnef dem Dichter, und Hoseimét el-Chammáret. Ḥarún befahl seinem Sohne Mámún, das Leichengebet über denselben zu verrichten.

Kásim von Mofsúl erzählt, dass er sich nach dem Tode Ibráhím's von Mofsúl bei Ibráhím dem Sohne Mehdi's befunden, wo lange Rede von dem grossen Talente und der Kunst des Verstorbenen, dessen Tod der Sohn Mehdi's mit den Versen des Dichters Ibn Sijábé betrauerte:

Der Mann von Mofsúl hat sich abgewandt, es wandten
Mit ihm von uns sich ab die Laute die bekannten,
Es bleibet uns nunmehr nicht fürder Fröhlichkeit,
Wiewohl der Mann von Mofsúl lebt für ew'ge Zeit;
Er ist's, um den die Saitenspiel' und Flöten weinen,
Und glücklich preisen sie die Flaschen voll von Weinen.
Er wird beweinet auch von allen Sängerinen,
Doch Koransleser geh'n mit Thränen nicht von hinnen.

Alle Gegenwärtigen weinten; Kásim, der diess erzählt, sagte, dass er bei sich dachte: nun, wir wollen sehen, ob diesen (den Sohn des Mehdi) der Koran und das Mihrab beweinen wird, und dass er diess für eine üble Vorbedeutung des bald hierauf erfolgten Todes Ibráhím's, des Sohnes Mehdi's nahm [1].

1492. Mabed el-Jakthin. معبد اليقطين

Einer der Freigelassenen Mediné's, welchen einer der Söhne Ali B. Jakthín's gekauft, und der sich dann den Bermekiden aneignete, ein Sänger. Im Agání erzählt er von sich selbst, dass eines Tages ein Jüngling zu ihm gekommen, der ihm eine Börse von dreihundert Ducaten mit der Bitte hinlegte, er möge ihm auf zwei Distichen, die er ihm sagen würde, eine Melodie verfertigen und ihm dieselbe singen; die Verse waren:

Bei Gott! ich lösche aus die Glut
Des Herzensbrand's mit Thränenfluth,
Ihr Wimpern! ihr verhüll't nicht was ich suche,
Ich seh' sie nicht, und wenn im Leichentuche.

Mábed sang die Verse und der Jüngling fiel in solche Ohnmacht, dass ihn Mábed für todt hielt; nach und nach kam er zu sich. Ich fürchtete, sagte Mábed, du würdest sterben; das ist's, sagte er, was ich wünsche; dann fiel er in ein Schluchzen und Schreien, dass Mábed ganz ängstlich ward, ihn, als er wieder einen lichten Augenblick hatte,

[1]) Agáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, neun Blätter von 24—33.

fortzugehen bat, und ihm die dreihundert Goldstücke zurückgab; er legte aber dreihundert andere dazu, mit der Bitte, den Gesang zu wiederholen, in der Hoffnung, dass er nun den Geist aufgeben werde. Da sei Gott dafür, sagte Mâbed, dass dein Gold mir zum Blutgeld werde; nicht um das Zehnfache singe ich diese Verse, die solche Wirkung auf dich hervorgebracht, wieder, es sei denn unter drei Bedingnissen, dass du bei mir zum Speisen bleibest, dann mit mir trinkest, und dann mir deine Geschichte erzählest. Der Jüngling sagte zu; Mâbed nahm die dreihundert Ducaten, und er erzählte nun die Geschichte einer hoffnungslosen Liebe, die ihm das Leben verleidete. Mâbed nahm sich seiner an, durch seinen Credit bei den Bermeḳiden verschaffte er dem Jüngling die Hand seiner Geliebten. Dschâfer gab dem Mâbed und dem Jünglinge jedem tausend Ducaten, und dieser ward einer der vertrauten Gesellschafter Dschâfer des Sohnes Jahja's des Bermeḳiden [1]).

1493. Mohammed Ibnol-Hares. محمّد ابن آلحرث

Mohammed Ibnol-Hares B. Moshir, mit dem Vornamen Ebú Dschâfer, einer der Freigelassenen des Chalifen Mansſúr, welcher der Person desselben am nächsten stand, aus Reí, der Sohn eines Merſebán (Markgrafen), nach Anderen gar aus dem Geblüte Behramgúr's. Sein Vater einer der Káide, in Ansehen bei der Regierung. Der Sohn hatte eine schöne Stimme, und zeichnete sich durch seinen Gesang aus. Âlí B. Jahja, der Astronom, erzählt, dass ihn eines Tages Mohammed Ben ol-Hares, der eben von einer Krankheit genesen, besucht, dass er ihn zu bleiben eingeladen, dass sie mitsammen gegessen und getrunken, und dass Mohammed diese Worte gesungen:

Denk' ich der Oehme, wein' ich auf der Stelle,
Beschäftigt ist mein Herz mit der Gaſelle,
Sie sagte mir: o Mâradh, wolle Gott!
Ist dieses Lieb? — ist's Trennung oder Spott?
Ich sprach: So ist die Welt, das musst du wissen,
Was heut' vereint, ist morgen schon zerrissen.

Âlí B. Jahja sagte: Diese Arie habe ich schon oft von dir gehört, und du wiederholest sie, ohne dass man dich darum bittet; ja, sagte er, ich dichtete die Worte und die Melodie einem Mädchen zu Liebe, die

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 583.

ich sehr geliebt, und die dann das Lied von mir gelernt; — liebst du sie nicht mehr, sagte ich; er sprach:

Zuviel genoss ich sie, und der Genuss bricht Liebe,
Sei zärtlich, Zärtlichkeit allein erhält die Liebe.

Íshak B. Ibráhím el-Mofsúlí hatte den Chalifen Mámún zu sich geladen. Er kam mit Motáfsim, Åbdállah B. Tháhir und seinen übrigen Gesellschaftsgenossen und Sängerinen. Sie sangen nach der Reihe; als sie an Mohammed B. el-Hares, sang er unbesonnener Weise ein altes Lied aus der Zeit der Beni Omeijé:

Wenn rund um mich der Ben' Omeijé Hort,
Da sprechen Männer nicht ein zweites Wort.

Mámún ergrimmte auf das heftigste; er liess den Vogt der Schaarwache Åhmed B. Hischám, der ihn immer begleitete, und sich damals auf einer Barke am Tigris in der Nähe hielt, rufen und befahl, ihm, dem Dichter, den Kopf abzuschlagen. Ibn Hischám wandte sich an Åbdállah B. Tháhir, und dieser vermittelte seine Begnadigung.

El-Ókaïscher hatte den Åbdállah B. Íshak B. Thalha gelobt, und weil er ihm Nichts für sein Gedicht gegeben, sogleich eine Satyre auf ihn gedichtet, und dafür dessen Bruder Sekeriá gelobt. Werdet ihr mir ihn nicht aus dem Wege räumen, sagte Åbdállah zu seinen Sclaven; sie sammelten Kamelmist und Geröhricht ausserhalb K‚úfa, und als el-Ókaïscher trunken von Híré zurückkehrte, machten sie ihn vom Maulesel absteigen, banden ihn, warfen ihn auf das Geröhricht und zündeten es an, so dass er verbrannte, und Niemand wusste, wer es gethan [1]).

1494. Mohammed Ebu Haschisch. محمد ابو حشيش

Mohammed B. Álí B. Omeijé B. Ebí Omeijé, mit dem Vornamen Ebú Dschåfer und auch Ebú Haschísch oder Haschísché, d. i. der Vater des Hyosciamus, ein Sänger, der auch zugleich Saitenspieler. Seine ganze Familie diente den Chalifen von Mámún bis zum Mótemid. Er sang eines Tages vor Ibráhím Ibnol-Modebba und vor Óreib, sie sagten: Bravo! — Ebú Dschåfer setzte aber hinzu: ich hätte diess nicht gesagt, lebten die zwei Scheiche (Åleweih und Mochárik) noch. Ebú Haschísché erzählt von sich selbst, dass ihn

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 565—566.

Mochárik bei Mámún zuerst zu Damaskus eingeführt, wo er fünftausend Dirhem erhalten habe. Motâſsim sagte damals zum Chalifen, er ist aus einer Familie, die deinen Ahnen gedient; sein Grossvater Omeíjé war Geheimschreiber deines Grossvaters Mehdí, so für den Schatz als für den Siegelring (d. i. die Finanz und im Staatssecretariat) verwendet, und viermal begleitete ihn der Grossvater von diesem auf der Wallfahrtsreise. Mochárik legte nun die Verse Dìbil's zum Singen auf:

Verbot kam auf Verbote angeflogen,
Bis dass der Jugend Wahn war hingeschmettert,
Das Kleid von Spiel und Scherz ward ausgezogen,
Zum Beispiel ward die Ros', die sich entblättert.
Wie hoffst du noch, dass weisser Reiz dir blinket,
Indess die Augen schon vom Alter weiss;
Sonst waren sie mit Alkohol geschminket,
Nun steckt darin des Alters schneeig Reis [1]).

Mochárik warnte den Ebú Haschísché, die zwei letzten Distichen nicht zu singen, indem Mámún nichts vom Alter hören wolle. Ebú Haschísché liess dieselben also aus; ein andermal aber vergass er sich, und sang dieselben, und Mámún sagte sogleich: o Mochárik! du hast diesen Knaben schlecht erzogen, er hat nicht Lebensart. Ibråhím, der Sohn des Mehdí, Ben Mohammed B. el-Hares B. Sindschár (?), hatte durch Âmrú B. Báné vom Gesange des Ebú Haschísché's gehört und denselben gut geheissen. Zu Sorremenráí lebte Ebú Haschísché unter dem Sohne Áhmed's des Sohnes Reschíd's, bei dem sich sein Oheim beklagte, das Ebú Haschísché vor ihm fliehe, und dass er ihn zu hören wünsche. Er setzte zwei Distichen Chálid's des Secretärs in christliche Kirchenmusik, wie er sie Mönche zu nächtlicher Weile singen gehört, und rührte damit seine Zuhörer zu Thränen. Die Verse, deren Musik er dem Choral der christlichen Mönche anpasste, waren:

Was soll mir nützen Lust, du kommst nicht in das Haus,
Ermüdet ist Geduld, und mit der Lust ist's aus;
Wenn aufgelöset ist mein Leib durch Liebesschmerz,
So bleibt doch immerfort auf dich gestützt mein Herz [2]).

[1]) Festuca.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 622.

Er hinterliess ein Buch von Denkwürdigkeiten, in welchem er alles, was ihm am Hofe der Chalifen begegnete, aufzeichnete, und welches grossen Ruf hat[1]).

1495. Omer el-Meidani. عمر الميدانى

Ein Mann aus Bagdád, welcher auf Marktplätzen Gesänge vortrug (wie die Improvisatoren auf der piazza di S. Marco zu Venedig). Er und Ebú Haschísch gehörten zu den vertrauten Gesellschaftern Mohammed und Ålí's, der Söhne Ómeír's; ein ausgezeichneter Meister im Vortrage der Lieder. Dschahfa erzählt aus dem Munde Ebúl-Ájás Ibn Hamdún's, Ebú Haschísch und Meschdúd seien Beide treffliche Saitenspieler gewesen, aber Beide seien von Ómer el-Meidání übertroffen worden. Dschahfa erzählt auch aus dem Munde Ålí Ben Omeíjé's, wie er eines Tages an der Thüre Ómer el-Meídání's einen Gemüsehändler, dessen Freund, angetroffen, wie er diesem auf Ómer's Begehren vier Dirhem gegeben, um Früchte und wohlriechende Kräuter und ein Gericht Sikbádsch (eine Art süss-saueren mit Essig und Honig eingemachten, klein geschnittenen Fleisches) herbeizuschaffen, wie er ihn dann noch am anderen Morgen hinter einem Schleier, den Sänger Mochárik zu seiner Rechten, und den Ålewíjét zu seiner Linken sitzend, trinkend und tamburspielend getroffen[2]).

1496. Mohammed Ben Amru, محمد بن عمرو

der Freigelassene der Bení Temím, zu Kúfa geboren und erzogen, mit dem Beinamen er-Reff; ein lieblicher Sänger, der eben so geläufig als richtig sang und schnell auffasste, so dass, wenn er ein Lied zwei- oder dreimal gehört, er es eben so richtig vortrug als der, von dem er es gehört. Er hielt sich an Ålí B. Dschámí, neigte sich aber auch zu Ibráhím el-Mofsúlí und dessen Sohn Íshak hin, die ihn in Schwung und in die Gesellschaft des Chalifen brachten. Reschíd liess ihn aber einmal daraus fortjagen, weil er zu tumultuarisch. Er starb unter dem Chalifate Harún's oder Emín's. Die Sänger, mit denen Mohammed B. Åmrú vor dem Chalifen sang, waren die beiden

[1]) Kosegarten's Einleitung, S. 30.

[2]) Im zweiten Bande meines Ágání, Nr. 229; fehlt im Epitomator der Gothaer Bibliothek.

Mofsúler Vater und Sohn, dann Mochárik, Áákid, Álewíjét, Ibn Dschámí, er der siebente. Eines Tages sang Ibn Dschámí vor Harún Reschíd das Lied:

Ich sandte Liebesgrüsse an Rebáb,
Worauf sie brieflich mir die Antwort gab;
Ich schrieb: Besuch'st du mich, so komm bei Nacht,
Wo minder ist die Schaar und der Verdacht.
Sie schrieb: Ich würde gern besuchen dich,
Wenn nebst der Scham nicht Kammer wahrte mich.
Ich sprach: Dich schreckt der Tadel und die Pflicht,
Allein der Liebende kennt Vorwurf nicht.

Dieses Lied hatte Ibn Hamsa von Mochárik und Áákid nur einmal singen gehört, und es eben vorgetragen als Ibn Dschámí eintrat, und als er das Lied von Reff vorgetragen hörte, bei der dreimaligen Scheidung von seinem Weibe schwor er, dass er das Lied erst in verflossener Nacht gesetzet habe. Reschíd lachte und sagte: Jedes Ding hat sein ihm anklebendes Unglück, das Ibn Dschámí's ist er-Reff [1]).

1497. Jefíd Haura, يزيد حورا

aus Medíné, ein Freigelassener der Bení Leís B. Bekr B. Ábd Menáf B. Kináné, mit dem Vornamen Ebú Chálid. Ein guter Sänger zur Zeit des Chalifates Mehdí; er hatte schöne Stimme und gute Lebensart, und ward darum von Ibráhím von Mofsúl beneidet. Er kaufte viele Sclavinen, und zog den Jefíd mit in das Geschäft als Gesellschafter, dass sie nämlich die Sclavinen im Singen unterrichten und den Gewinn theilen sollten. Jefíd ging auf den Vorschlag ein, und verlor dadurch die Originalität seiner Methode, in der er vordem einzig gewesen. Einer der schöngebildetsten Menschen, ein inniger Freund Ebí Málik's des Hinkenden. Als er krank geworden, schickte Harún mehr als einmal den Mesrúr, sich um sein Befinden zu erkundigen, und als er gestorben, sagte sein Freund Ebú Málik:

Jugendlust war wenig ihm beschieden, Frischer Palmenzweig ruht er im Frieden,
Trauter Freund und Sänger rührender, Ist in ihm von uns für stets geschieden.

Er hielt sich vorzüglich an Ibráhím Álí B. Dschámí, der seine Lieder verbreitete. Der Dichter Ebúl-Ótáhíjé wandte sich an Haúrá

[1]) Zweiter Band meines Ágání Bl. 166, Nr. 76; fehlt im Auszuge der Gothaer Bibliothek.

mit der Bitte, dem Chalifen Mehdí in Erinnerung zu bringen, ihn mit der Sclavin Ỏtbé zu vermählen. Jesíd sagte ihm, zu sprechen sei ihm unmöglich, doch wolle er singend ihm dienen; er sang:

Wenn von der Welt ich wünsche Heil und Wohl,
So gibt mir's Gott und der Chalife wohl,
Und ich bezweifle nicht, Verachtung fällt
Von dir auf alle Dinge in der Welt.

Was soll das heissen? — fragte Mehdí; Haúrá trug ihm Ebúl-Ỏtáhijé's Bitte vor; Mehdí sagte, er erwarte die Erfüllung seiner Bitte. Ein Monat lang verstrich, ohne dass der Chalife ein Wort hierüber verlor, da bat Ebúl-Ỏtáhijé den Sänger abermal um Mahnung des Chalifen. Er sang:

O möchtet doch! o möchtet doch ihr eilen,
Und eine Antwort auf's Geschäft ertheilen.
Um wie viel besser wird die Antwort gleich gesagt,
Als wenn sie auf ein ganzes Monat wird vertagt.

Der Chalife sagte: Ỏtbé müsse erst mit ihrem Herrn sprechen; auf eine dritte Mahnung sagte Mehdí, ihr Herr gebe sie nicht her; er händigte ihm aber fünfzigtausend Dirhem ein, womit sich Ebúl-Ỏtáhijé eine andere Sclavin kaufen könne [1]).

Er lebte mit dem Dichter Ebúl-Ỏtáhijé und dem Sänger Ibráhím von Mossúl auf vertrautem Fusse [2]).

1498. Malik Ben Ebi Jesmah, مالك بن ابى يسماح

ist Dschábir B. Ŝálebé eth-Thaij, mit dem Vornamen Ebúl-Welíd; seine Mutter eine Koreischitin aus den Benî Machfúm; nach Anderen hiess er Málik B. Ebes-semáh B. Suleimán B. Ŝús B. Ŝmrú B. Dermá, einer der Ben Ŝoâl, lebte bis in die Zeit der Benî Ŝbbás, und starb unter dem Chalifate Manssúr's. Er hörte am Thore Hamsa B. Ŝbdállah B. Sobeir's den Gesang Ŝbed's, und war nun vom Thore Hamsa's nicht mehr wegzubringen; seine Mutter schlug ihn, weil er seine Zeit vergeudete, ohne Etwas zu erwerben, er aber war so entzückt von Ŝbed's Liedern, dass er beständig die Arien ohne die Worte wiederholte. Hamsa, welcher ihn immer an dem Thore seines Palastes sah, liess ihn vor sich rufen, und fragte ihn, wer er sei; er

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 682.
2) Kosegarten's Einleitung zum Ágání, S. 21.

sagte: ein armer Teufel, welchen das Hungerjahr in den Gebirgen der Thaíj aus denselben mit seiner Mutter und seinen Brüdern nach Mediné getrieben. Er fragte, was er nun treibe. Málik sagte Gesang, indem er von dem Mâbed's entzückt. Hamfa liess nun den Mâbed rufen, und befahl dem Málik zu singen. Er sang alle Lieder Mâbed's, doch ohne Worte, mit allen ihren Feinheiten und Künsten. Hamfa sagte zu Mâbed, nimm den Knaben zu dir; sein Talent wird dir immer zur Ehre gereichen, da er nichts singt, als was er von dir gelernt. Mâbed nahm ihn zu sich; als aber eines Tages Málik Etwas aus eigenem Kopfe zu singen versucht hatte, zürnte Mâbed und ward nur durch reiche Geschenke Hamfa's versöhnt.

Zum Lobe Málik's sagte Hoseín B. Óbeidállah B. Âbdállah Ibnol-Âbbás Ibnol-Moththalib:

Nur bei Málik, wohnet Freud' und Lust, Falsche Töne sind ihm nicht bewusst,
Seine Stimme ist wie Vollmond klar, Hellt als Blitz auf, was eh' finster war.
Rechtlichen wird nicht sein Lied empören, Den Harem und Islam nicht zerstören;
Ihn erfreut der Beifall nur der Guten, Nicht wenn Töne los wie Haare fluthen [1]).
Durch Gesänge schmücket er die Nacht, Durch Gesang den Tag, wenn er erwacht;
Wahrlich Málik, Ebi Semah's Sohn, Trägt das Lob der Tugenden davon.

Welíd B. Jefíd, dem Málik diese Verse mittheilte, sagte das zweite Distichon parodirend:

Spielend wie ein Affe, das ist klar, Und ein Dieb in nächtlicher Gefahr.

Ibn Âáísché sagt: er habe sich mit Málik bei Welid B. Jefíd befunden am Tage, wo dieser getödtet ward; er war ein dummer Mensch. Bei dieser Gelegenheit aber sagte er zu Ibn Âáísché: lass uns fliehen, sonst schlagen sie uns beiden die Köpfe ab, damit sich der Welíd's zwischen unseren so besser ausnehme. Nichts Vernünftigeres, sagte Ibn Âáísché, habe ich nie aus seinem Munde gehört [2]).

1499. Mocharik, مخارق gest. 231 (845),

der Meister des Gesanges zur Zeit Harún Reschíd's; Harún hörte seine anderen Sänger hinter einem Vorhange an, nur wenn Mochárik sang, liess er den Vorhang aufziehen. Eines Tages liess ihn der Chalife neben sich auf den Thron sitzen, und schenkte ihm dreissigtausend Dirhem, ihn auf diese Weise vor Ibn Dschámí und anderen

[1]) Er weiss nicht, welche Loslassung in den Haarlocken.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 556.

Sängern, welche zugegen waren, auszeichnend; er folgte dem Chalifen und starb zu Sorremenrái. Ibn Tagríberdí [1]) sagt, dass Ibráhím von Mofsúl und dessen Sohn Íshak zwar unerreicht im Gesang mit der Begleitung der Laute, dass Mochárik's Gesang aber bessere Methode gehabt [2]).

Mochárik B. Jahja B. Náús el-Dschefer, der Freigelassene Reschíd's; sein Vorname Ebúl-Henná ward ihm von Reschíd beigelegt; denselben führte vor ihm Áátiket, die Tochter Scheddet's, eine der schönsten Sängerinen des Hofes Reschíd's. Er war zu Medíné (Einige sagen zu Kúfa) geboren, wo sein Vater Fleischer und Sclave. Er schrie für seinen Vater das Fleisch aus. Ibráhím von Mofsúl auf desselben harmonische Stimme aufmerksam, erkannte das grosse Sängertalent, kaufte ihn und machte ihn dem Fadhl B. Jahja dem Bermekiden zum Geschenke; von diesem nahm ihn Reschíd und gab ihm seine Freiheit. Die Veranlassung dazu war, dass Ibn Dschámí eines Tages vor Reschíd seine Lieblingshymne über die Eroberung Heraklea's sang:

Uns're Feuer brannten in dem Schlosse, Rötheten die Halfter uns'rer Rosse,
Heraklea, eh' so gross und gut, Fiel auf ihre Brust in Naphthaglut.

Mochárik winkte dem Ibráhím, und versprach, diese Hymne noch viel schöner zu singen als Ibn Dschámí. Ibráhím trug es dem Chalifen vor, der so von Mochárik's Gesang entzückt war, dass er ihm auf der Stelle die Freiheit und dreitausend Goldstücke schenkte. Eine Wohnung und die ganze Einrichtung dankte er aber der Art wie er die folgenden Verse vortrug, welche den Chalifen weinen machten. Das Ágání erzählt sie aus dem Munde Harúns, des Sohnes Mochárik's:

O Selma's Flur, du weckst in mir die Lust,
Die Leidenschaft flammt auf in meiner Brust,
Verwandelt ist, Bewohner, nun die Flur,
Uns kränket der Gafellen staub'ge Spur.

Zu seinem Vornamen kam er aber auf folgende Weise: Er hatte eben eines Tages das vorhergehende Lieblingslied Harún's gesungen, als dieser den Hersemé rufen liess, und ihn fragte, was hatte der Mochárik der Empörer, den wir zu Mofsúl getödtet, für einen Vor-

[1]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 192.
[2]) Ibn Tagríberdí bezieht sich auf ein anderes seiner Werke, worin er über diesen Sänger ausführliche Auskunft gegeben.

namen? — Hersemé sagte: Ebúl-Henná; nun so soll, sagte Ḥarún zum Sänger Mochárik, diess auch der deine sein. Als der Dichter Ebúl-Ôtâhíjé in den letzten Zügen lag, fragte man ihn, ob er noch Etwas wünsche. Ich hätte Nichts zu wünschen, sagte er, als dass Mochárik hier wäre und mir sein Lied sänge:

Du wirst vergessen mich und meine Liebe,
Doch spricht der Freund dem Freund vom meinem Klange,
Wann meine Zeit ist um im Weltgetriebe,
Da weinen Wenige noch beim Gesange.

Mochárik hatte aber auch eines Tages seinen glänzendsten Erfolg den Versen Ebúl-Ôtâhíjé's zu danken, die er unter dem Zulaufe der ganzen Stadt zwischen den Gräbern Bagdád's sang:

Zum Aufbruch wirst gerufen von den Tagen,
Hör'st nicht? Mit Taubheit bist vielleicht geschlagen,
Die Vordermänner sind schon abgegangen,
Die folgen, werden bald an dich gelangen.
Was ist's, als wollte mir das Aug' sich schliessen,
Indess wie Pfeile Thränen niederschiessen.
Unglücke zieh'n den Wachenden vorbei,
Sind sie vorüber, meinst, dass Traum es sei.

Mochárik starb nach Einigen zu Ende des Chalifates Wásik's, nach Anderen zu Anfang der Regierung Motewwekḳíl's, er hatte zu viel kalten Kohl gegessen und starb am selben Tage (vermuthlich an einer Windcholik) [1].

1500. Koraifs el-Dscherrahi, قريص الجرّاحي gest. 224 (838).

Er gehörte dem Haushalt Ebí Âbdállah Mohammed B. Dáúd Ibnol-Dscherráh an, von welchem er seinen Beinamen erhielt. Er schrieb über die Kunst des Gesanges und Kunden der Sänger, indem er die Lieder derselben alphabetisch ordnete. Er vollendete das Werk nicht, das in dem Zustande, in dem er es verlassen, tausend Blätter stark [2].

1501. Mohammed Ibnol-Eschas, محمد ابن آلاشعث

der Secretär von K,úfa, Sänger und Cithernschläger, ein guter Freund Âbdolmeliḳ Ibn Ramín's, welcher mehrere berühmte Sängerinen, wie die Sarka, Robeiha und Sâd in seinem Dienste hatte [3].

---

[1]) Âgání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 603—606.
[2]) Fihrist.
[3]) Kosegarten's Einleitung zum Âgání, S. 23.

1502. Jahja el-Mekki, يحيى المكي

Ebú Ösmán Jahja B. Merfuk, ein Schützling der Beni Omeijé, wovon er aber nicht gerne sprach, um den Beni Åbbás nicht zu missfallen; er kam mit mehreren Hidschafern zum Chalifen Mehdi, und ist der erste Verfasser eines Buches der Lieder, welches in einer zweiten von seinem Sohne Åhmed verbesserten Ausgabe dreitausend Lieder enthielt.

1503. Ahmed Ben Jahja el-Mekki, احمد بن يحيى المكي

der Sohn des Vorhergehenden, mit dem Vornamen Ebú Dschåfer und dem Beinamen Chanin, d. i. Getön durch die Nase; er trat als Liedersammler in die Fussstapfen seines Vaters, und der Verfasser der grossen letzten Liedersammlung, welche den Titel Ágáni führt, gibt ihm das Zeugniss, dass sich demselben keine andere Liedersammlung als die Íshak von Mofsúl vergleichen lasse. Er verfertigte dieselbe für den Gebrauch Mohammed's B. Åbdállah B. Tháhir's und dieselbe enthielt vierzehntausend Lieder [1]).

1504. Er-Rathab, الرّطاب

d. i. der Verkäufer von frischen Datteln, aus Medina, der nur in wenigen Tonweisen setzte [2]).

1505. Nobeih, نبيه

von K,úfa, aus dem Stamme der Beni Temim, ein Tonsetzer von Liedern [3]).

1506. Soleim Ben Sellamet, سليم بن سلامة

mit dem Vornamen Ebú Åbdállah, Tonsetzer, ein Vertrauter Ibráhim's von Mofsúl [4]).

1507. Mohammed Ibn Abad, محمد ابن عباد

mit dem Vornamen Ebú Dschåfer, einer der Cithernschläger aus Hidschåf, welche sich an den Hof des Chalifen el-Mehdi begaben [5]).

[1]) Kosegarten's Einleitung zum Ágani, S. 23.
[2]) Ebenda, S. 26.
[3]) Ebenda.
[4]) Ebenda.
[5]) Ebenda.

1508. Ahmed en-Nafsibi, احمد النصيبي

Ibn Osámet aus Hamadan, der schon zur Zeit der Beni Omeijé berühmt, ein vertrauter Freund des Dichters Åbderrahman B. Åbdállah, der unter dem Namen des Ååscha von Hamadan bekannt; er sang seine Lieder zur Pandore, d. i. der dreisaitigen Lyra, und war der erste, der die Gesangweise Nafsíb einführte, von der er auch seinen Namen hat [1]).

1509. Mohammed Nadschet, محمد نجة

ein minder berühmter Cithernspieler, der aber an dem Hofe der Chalifen nicht sang [2]).

1510. Mohammed Ben Hamfet. محمد بن حمزة

Mohammed B. Hamfet Ibn Nasir, der Sclave Manfsúr's, mit dem Vornamen Ebú Dschåfer und dem Beinamen Angesicht des Looses [3]), einer der scharfsinnigsten Sänger und beliebtesten Cithernspieler, ein Schüler Ibráhím's von Mofsúl, von fehlerfreier Stimme. Er hatte die schon von Horaz, als allen Sängern gemein, getadelte Launenhaftigkeit, vermög welcher er zu singen gebeten, dazu nicht zu bewegen war, ungebeten nicht endete.

Mohammed B. el-Hasan der Secretär erzählt von ihm die Anecdote eines Trinkgelages, deren wir hier gar nicht erwähnen würden, wenn sich darin nicht das im folgenden Bande unter dem Artikel Ibn Rúmí's von der arabischen Gewohnheit drei Becher oder drei Rothl Weines zu trinken Gesagte bestätiget fände [4]). Íshak el-Háschimí erzählt aus dem Munde seines Vaters, dass dieser mit Mohammed B. Hamfet zu Bagdád sich im Garten des Christen Chálifs befunden habe, wo jener sein berühmtes Lied gesungen, dessen Beginn:

O Haus, dess Spuren längst verschwunden,
Das zwischan el-Mohafsfsib [5]) und Hidschwán.

---

[1]) Kosegarten's Einleitung zum Ágání, S. 26.
[2]) Ebenda, S. 27.
[3]) وجه القرعة
[4]) ويستعده حتى شرب ثلاثة ارطال er bewirthete ihn bis er drei Rothl getrunken hatte; Handschrift meines Ágání, Bl. 315, erste Seite, vorletzte Zeile.
[5]) Mohafsib, ein steiniges Feld Miná's zu Mekka.

da kam ein Mann auf einem Esel geritten, der Bravo! Bravo! Ebú Dschâfer, rief, wir luden ihn ein herauf zu steigen, er folgte der Einladung, nahm das Tuch, das ihm den Mund verhüllte, weg, und wir sahen, dass es Mochârik (der Vertraute des Chalifen) war, er bat den Ebú Dschâfer das Lied zu wiederholen, trank einen Rothl Weines und versicherte, dass, wenn er nicht zum Chalifen berufen wäre, er gerne noch länger dieses Gesanges geniessen würde, der süsser dufte als die Blüthen nach dem Regen. El-Fadhl Ibnol-Moganni erzählt aus dem Munde Mohammed B. Dschebr's, dass dieser sich in einer Gesellschaft Îshak B. Ibrâhîm's befunden, wo Mochârik, Âlewîjêt Âhmed Ibnol-Mekkî und Mohammed Ibnol-Hamſet alte Lieder in die Wette sangen [1]).

1511. Hasin Ben Moharrif, حسين بن محرز

ein Tonsetzer, dessen Lieder der Verfasser des Âgâní mehrmal anführt [2]).

Endlich der Chalife Wâsik, welcher schon in der ersten Classe unter den Chalifen vorgekommen, und hier also nicht wieder gezählt wird.

Harun el-Wasikbillah,

der eben genannte Chalife, war ein trefflicher Sänger und Lautenschläger; er hatte hundert Arien gesetzt, eine derselben, deren Worte auch von ihm, die folgende:

Um kleine Nothdurft bat ich sie, sie wollt' nicht Dank,
Ich festigte mein Herz an sie, und wurde krank;
Mit bösem Vorsatz fuhr das Schwert aus seiner Scheide,
Gescheh'n ist was geschah, es war des Schicksals Schneide.

Wâsik liebte einen Sclaven, der ihm von Aegypten aus gesendet worden war; er zürnte ihm und mied ihn eine Zeitlang. Als der Sclave seinen Herrn sagen hörte, dass er ihm zürne, sagte er, bei Gott! schon seit gestern sinnt er nichts Anderes als mich ihm wieder gut zu machen; da sagte Wâsik:

Du, der sich rühmt, dass er in Harnisch mich gebracht,
Du bist fürwahr ein Fürst, begabt mit hoher Macht,

[1]) Âgâní, Bl. 350.
[2]) Kosegarten's Einleitung zum Âgâní, S. 27.

Obstände nicht Begier, so würd' es schlimm dir gehen,
Doch wenn sie untergeht, dann wirst du es schon sehen.

Einige schreiben diese Verse dem Ebí Haffs dem Schahspieler zu. Als Motáſsim nach Åmúríjé zog, liess er den Wásik als unumschränkten Gewalthaber zu Sorremenrái zurück. Er berief eines Tages alle Sänger und Musiker in seine Gesellschaft, die so eingetheilt waren, dass neben jedem Genossen der Gesellschaft ein Sänger oder Lautenspieler sass; ich will anfangen, sagte Wásik, nahm die Laute und sang dazu. Dessgleichen thaten alle Uebrigen, indem die Laute von Hand zu Hand ging; als aber an Íshak B. Ibráhím, welcher der letzte sass, die Reihe kam, weigerte er sich; nun begann die Runde von neuem, und abermal als die Reihe an Íshak kam, weigerte er sich, Etwas zu singen oder zu spielen, und so zum drittenmal. Da zürnte Wásik, setzte sich auf den Thron, befahl die Leute einzulassen, und hiess keinen derselben niedersetzen; als auch Íshak kam, sagte er ihm: Schroll, Hund, du hast dich zu singen geweigert, weisst du, dass ich die Macht habe, dich zu tödten? er liess ihm dann dreissig leichte Geisselhiebe geben und schwor, dass den ganzen Tag kein Anderer singen solle als er, was denn auch geschah. Íshak erzählte selbst: Er sei eines Tages zu Wásik zum Frühstück gekommen, der ihn beschworen, ihm doch etwas Neues, ein seltsames Lied zu singen, das er noch nicht gehört, um sich daran den übrigen Tag zu erfreuen; ich weiss nicht, sagte Íshak, wie mir geschah, Gott hatte mich aller anderen Lieder in diesem Augenblicke vergessen lassen, bis auf das folgende:

O Haus! das Unglück lässt dich nicht mehr froh,
Und mir gefällt es, dich zu sehen so,
Wo ich so oft Vertraulichkeit genoss,
Ich sage mich von dir heut weinend los.

Wásik's Gesicht trübte sich, ich bereute, dass ich gesungen. Er trank den Rothl Weines, den er in der Hand hatte; ich stimmte ein anderes Lied an, hatte aber diesen Tag das letztemal bei ihm gesungen. Wásik hatte Verse der grossen Dichter, wie Ebúl-Ótáhíjé's und Hasan B. Sabit's in Musik gesetzt [1]).

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 643.

Fünfunddreissigste Classe.

Sängerinen.

1512. und 1513. El-Feridet oder Foreidet, الفريدة die Grosse, und die andere die Kleine.

Es gibt zwei Sängerinen dieses Namens, die Grosse und die Kleine. Die Grosse in Hidscháf geboren, kam zum Rebîî und dann in den Besitz der Bermekiden. Nach dem Sturze derselben suchte sie Harún, ohne sie zu finden; sie war dann im Gefolge Emín's, nach dessen gewaltsamen Tode sie sich mit Heisem, dem Sohne Beschár's, vermählte, und ihm den Sohn Åbdállah gebar; nach ihres Gemahles Tod nahm sie Es-sindi Ibnol-Haris zum Weibe. Die Kleine, von der hier die Rede, war eine Sclavin Åmrú B. Báné's, die er dem nachmaligen Chalifen Wásik zum Geschenke machte; sie war von Åmrú B. Báné mit einer Freundin Namens Chál erzogen worden. Åmrú B. Báné erzählt, dass er eines Tages in einer Trinkgesellschaft bei Wásik Zeuge gewesen, wo dieser trunken der Ferídet mit dem Fuss einen Stoss auf die Brust gegeben, so dass sie vom Throne zur Erde taumelte. Åmrú B. Báné glaubte, dass Wásik einen seiner verstohlenen Blicke, die er auf Ferídet warf, überwacht und desshalb so in Wuth gerathen sei; allein Wásik erklärte sich, dass ihn bloss der Gedanke in Wuth gebracht habe, dass sie morgen für Dschâfer singen werde, den Gott tödten wolle [1]).

1514. Dokak. دقاق

Eine schöne Sängerin, welche das Entzücken der Grossen des Hofes Harún Reschíd's und Mámún's, dem Jahja Ibner-Rebîî gehörte, ihm einen Sohn Åhmed gebar, und ein hohes Alter erreichte; nach dem Tode Jahja's vermählte sie sich mehrmal mit Secretären, die

[1]) Ágání, Handschrift der Gothaer Bibliothek und in Kosegarten's Einleitung, S. 29.

alle vor ihr starben und die sie beerbte; sie hielt sich zuerst an Hamdujet, die Tochter Harún Reschíd's, dann an Áfsáfs [1]).

1515. Denanir, دنانير

eine Freigelassene Jahja B. Chálid's des Bermekiden; von grosser Schönheit und Anmuth, in welche Harún Reschíd verliebt, und Sobeidet seine Gemahlin desshalb eifersüchtig war. Sie ist die Verfasserin des Buches des Angespannten [2]) in den Gesängen, vermuthlich eine Auswahl von Liedern, wie das von Foleíh herausgegebene Hundert. Ihr Meister war Befl, und die, von denen Befl Unterricht erhalten hatte, wie Felíh oder Folíh, Ibráhím B. Dschámi und Íshak. Sie war ursprünglich die Sclavin eines Mannes von Medíné, der sie dem Jahja verkaufte. Reschíd entbrannte für sie, sobald er sie gesehen, und schenkte ihr grosse Summen. Er schenkte ihr in einer Nacht des Festes dreissigtausend Goldstücke, die aber bei der Vergantung der Güter der Bermekiden wieder ihm anheimfielen. Sobeídé beklagte sich desshalb bei ihren Oheimen, welche alle über Harún herfielen, um ihn so grosser Verschwendung willen zu tadeln. Er sagte, was liegt mir an der Sclavin, mir liegt bloss an ihrem Gesange; hört sie nur selbst bei Jahja; er führte sie hin, und als sie Denánír gehört, hielten sie ihn für entschuldigt. Sie kehrten zur Mutter Dschäfer's, d. i. zur Frau Sobeídé zurück, und riethen ihr, dem Chalifen andere Sclavinen zu schenken; da verehrte sie ihm zehn der schönsten, wie Máridet, die Mutter el-Motáfsim's, Meráhil, die Mutter Mámún's, Ferídet, die Mutter Ssálih's. Denánír hatte von Ibráhím el-Mofsúlí singen gelernt, und brachte es bald zu solcher Vollkommenheit, dass kein Unterschied zwischen ihr und ihm; sie war von einem Hundshunger befallen, so dass sie keine Stunde ohne zu essen aushalten konnte. Im Ramadhan gab Jahja jeden Tag für sie tausend Goldstücke Almosen, weil sie selbst nicht fastete.

Nach der Hinrichtung Jahja's befahl ihr Harún zu singen; sie weigerte sich dessen, indem sie nach dem Tode ihres Wohlthäters nie mehr zu singen den Entschluss gefasst; gezwungen sang sie endlich:

O Selma's Haus zu Márich Sened, Die bei Senge und Maskatholhabed!
Nachdem ich euch in Schutt gesehen, Wusst' ich, dass Güter schnell vergehen.

---

[1]) Ágání, Handschrift der Gothaer Bibliothek und in Kosegarten's Einleitung, S. 29.
[2]) Ágání, Nr. 64, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 118.

Er schenkte ihr dann die Freiheit, wandte sich an seinen Oheim Ibráhím den Sohn Meḥdí's, und fragte ihn, wie er sie finde. Er sagte wie eine Palme, die säuselt, und ein Blasinstrument, das leiselt. Âkíd, der Freigelassene Ssálih's des Sohnes Reschíd, warb um Denánír, aber sie wollte Nichts davon hören; da verwandten sich bei ihr als Fürsprecher Ssálih, und der Singmeister Befl und Hosein B. Moharrif. Sie aber beharrte in ihrer Weigerung. Âkíd war selbst Sänger und Lautenschläger, aber kein ausgezeichneter. Ebú Haffs esch-schatrendschí sang auf Denánír:

Diese Denánír will ich besingen, Kann ich Unvergessliche vergessen!
O bei Gott! bei Gott! wenn sie erscheint, Seele Liebender zu fliehen meint.

Dschábir erzählt, dass er Nachts einmal durch einen Boten Mohammed el-Emín's des Chalifen zum selben gerufen, bei demselben zugleich mit Ibráhím dem Sohne Meḥdí's eingetreten, sie sogleich das Spiel K,erdsch, d. i. die Reiterei zu Fuss, habe beginnen lassen. Der Platz war voll von den schönsten Sclavinen mit Trommeln und Lauten, in deren Mitte Mohammed el-Emín den Rösseltanz tanzte. Da kam ein Bote des Chalifen auf uns zu, und befahl uns, unsere Stimmen auf das vollste zu erheben, und in den Chor einzustimmen; die Sclavinen des Harems und die Eunuchen sangen und klimperten zu dem Liede:

Diese Denánír will ich besingen, Kann ich Unvergessliche vergessen!

Wir bemühten uns, mit unseren Stimmen gleichen Schritt mit dem Chor zu halten, während der Chalife im Rösseltanz herumgaloppirte [1]).

1516. Kalem efs-fsalihijet, قلم الصّالحية

die Sclavin Ssálih's B. Âbdolweḥḥáb's des Bruders Âhmed's, des Sohnes Âbdolweḥḥab's, des Secretär's Ssálih B. Reschíd's; eine gute Sängerin und Lautenspielerin, welche Wásik um zehntausend Ducaten gekauft. Er hörte die Verse Mohammed B. K,enáset's gesungen:

Wann im Zorne oder in der Pracht, Ich nur treue edle Freunde finde,
Lass ich Lauf der Seele unbewacht, Sage frei heraus, was ich empfinde.

[1]) Ágání, Bl. 568, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 120.

Er fragte von wem die Arie, und als er gehört von der Sclavin Ssálih's, sandte er sogleich um den Wefir Mohammed B. Åbdolmelik es-fejât und befahl ihm, die Kalem aufzufinden. Ihr Herr begehrte aber als Preis hunderttausend Ducaten und die Statthalterschaft Aegyptens obendrein. Wásik zürnte, und wies diess überspannte Begehren zurück. Später entschuldigte sich Ssálih, und trug sie dem Chalifen als freies Geschenk an. Wásik nahm sie an, und befahl dem Wefir fünftausend Dinare auszuzahlen; dieser aber zahlte gar nichts aus; als Wásik diess vernahm, verdoppelte er die Summe [1]).

Oleije,

welche schon unter den Prinzessinen (Nr. 848) vorgekommen, ist, wie dort gesagt worden, die Tochter Mehdi's; ihre Mutter war eine Sclavin Sängerin Namens Mekmúné, von den Sclavinen der Familie Merwán's, und Gemahlin des Åbdállah Ibn Åbbás, die schönste Sängerin ihrer Zeit zu Medina. Mehdi hatte sie zur Zeit des Lebens seines Vaters um hunderttausend Dirhem gekauft, so dass Chairefán darüber stützig ward. Er verbarg den Kauf vor Mansúr bis zu dessen Tod; sie gebar ihm Óleijé, welche die Schönheit und das Talent der Mutter geerbt; nur auf der Stirne hatte sie ein Feuermaal, das sie aber mit reich juwelirten Diademen bedeckte. Sie war religiös und sang niemals als nach verrichtetem Gebete; sie las und dichtete gern, und enthielt sich alles dessen, was durch das Gesetz verboten. Sie liebte, ihren Freunden poetische Episteln zu schreiben, die sie durch einen vertrauten Diener Reschid's, Namens Thall, sandte. Reschid verbot ihr, ihn bei diesem Namen zu nennen. Eines Tages las sie in Reschid's Gegenwart laut den Koran, als sie in der zweiten Sure (266. Vers) auf die Stelle gekommen, das Gleichniss derer, die um Gott zu gefallen und ihrer Seele zum Besten ihr Gut verwenden, ist das eines Hügelgartens, den reicher Regen überströmt, und der das Doppelte an Frucht trägt, und ist's nicht reiche Regenfluth, doch wenigstens Thau (Thall), d. i. wenn's nicht regnet so träufelt es; als sie auf diess Wort kam, hielt sie inne und sagte, weiter zu lesen, verbeut der Fürst der Gläubigen. Er stand auf und küsste sie auf die Stirne. Ich schenke dir den Thall, sagte er, und verbiete ihm weiter nicht,

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 518, und in Kosegarten's Einleitung, S. 28.

deine Briefe zu tragen, mach' mit ihm, was du willst; sie machte mehrere Verse auf ihn, welche mit seinem Namen Thall, d. i. Thau, und Thal, d. i. langwierig, spielen; dasselbe war der Fall mit einem anderen ihrer Sclaven, dessen Name Reschá.

Áhmed B. Jesíd erzählt, sein Vater habe ihm gesagt, er sei beim Chalifen Montanſsir gewesen, wo Báné gesungen:

O Herrin! die zu Fedek, wohnt, Die über Reich und Herrscher thront,
Befrei' mich aus der Mörder Mitte, Ich bin nicht Türk' und Dilemite.

Ich (sagte Jesíd) lachte, der Chalife fragte warum; weil ich, sagte ich, nie edleres Lied, edleren Gesang gehört, und edlere Zuhörer gesehen, indem die Worte Reschíd's, die Melodie Óleíjé's, der Zuhörer der Chalife. Vor Motewwekkil sangen die beiden Sängerinen Chaschef el-wadhiſijet und Óreíb die Tonweisen Óleíjé's, jene dreiundsiebzig, diese zweiundsiebzig. Ibráhím von Moſsúl kam eines Tages zu Reschíd mit zwei Sclavinen, welche Óleíjé zu ihm gesandt, um mit ihm in die Wette zu singen; die eine sang:

Nur Tyrannei schlägt Liebenden als Wohlthat an,
Wer gütig sie behandelt, der nur ist Tyrann.

Reschíd fragte, von wem die Worte und der Gesang? von meiner Frau, war die Antwort; die andere Sclavin sang:

Du liebe erst, denn Liebe ruft die Liebe,
Entfernte nähern dann die süssen Triebe,
Sieh', wenn du spannst die Bande der Begier,
Wie er die Rettung flieht aus Lieb' zu dir.
Wenn in der Lieb' nicht Mild' und Härte wären [1]),
Wie kämen Liebesbriefe dann zu Ehren!

Auch diese Worte und die Melodie waren Óleíjé's.

Mohammed B. Jesíd el-Moberrid richtete an Óleíjet die folgenden Verse:

Du stellst dich krank zu peinigen nur mein Gefühl,
Wenn du mich tödten willst, hast du erreicht dein Ziel,
Wie nimmst du die, so dich im Bett' besuchen, auf,
Du tödtest sie und sprichst: Der Tod hat seinen Lauf;
Thust du auch Böses mir, so wird es mir doch frommen,
Dass ich zufällig dir bin in den Sinn gekommen [2]).

1) In amore haec sunt mala, Horat. Serm. II, 3, 267.
2) Ikd, im Abschnitte des Krankenbesuches, Handschrift der Hofbibliothek, B. I, Bl. 104, Kehrseite.

1517. Omm Schariet[1]), أم شارية

Die Sängerin von Basfsra; ihr Vater war ein Mann der Beni Sámé B. Lewi, welche die Beni Nádschijé heissen. Sie wurde im Kriege gefangen oder geraubt und als Sclavin verkauft. Ein Weib der Beni Háschim, welche sie gekauft, liess sie im Gesange unterrichten; dann kaufte sie der grosse Gönner und Liebhaber der Tonkunst Ibráhim B. el-Mehdi der Prinz. Ibnol-Mótef schrieb ein besonderes Buch über ihre Lebensgeschichte. Er sagt, sie sei eine Haschimitin aus Basfsra, von den Kindern Dschâfer B. Suleimán's gewesen; nach Bagdád zum Verkaufe gebracht, sei sie von Ishak B. Ibráhim um dreimalhunderttausend Dirhem gekauft, und dann dem Ibráhim B. el-Mehdi abgetreten worden. Schárié gab, so oft Ibráhim der Tochter das Geringste abschlug, eine Bittschrift bei Motásfsim um die Gnade ein, dass er sie dem Mehdi wegnehmen möge. Júsuf B. Ibráhim, der Freund Ibráhim B. el-Mehdi's, erzählt, dass er sich in einem Geschäfte zu Âbdol-Wehhab B. Âli verfügt, und auf seiner Rückkehr in seinem Hause ein Mädchen begegnet, die sich sogleich verschleiert habe, und von der er erfahren, dass es Omm Schariet, die Sclavin Ibráhim el-Mehdi's. Júsuf hinterbrachte diesem die Kunde, dass er seine Sclavin im Hause Âbdolwehháb's getroffen. Ibráhim berief seinen Sohn Hebetollah, befahl ihm in's Haus Ebú Dáúd's (des Richters) zu gehen, und so viel Zeugen und unbescholtene Gewährsmänner, als er finden könne, zu bringen. Júsuf brachte zwanzig Zeugen. Omm Schárié ward gerufen, ihre Person als die Freigelassene Ibráhim's bestätigt, und ihm vermählt. Die Zeugen oder Urkundspersonen (Ódúl) wurden mit Speise und Wohlgeruch bewirthet. Ehe dieselben aber das Haus Ebú Dáúd's wieder vorbeigekommen, erschien Âbdolwehhab Ibn Âli mit einem Grusse des Chalifen Motásfsim und der Kunde, dass Omm Schariet eine Koreischitin aus dem Geschlechte der Beni Sohré sei, und nun sie als solche zurückzubegehren; die Urkundspersonen aber bezeugten, dass sie so eben gesetzmässig freigesprochen und dem Ibráhim vermählt worden sei. So war Âbdolwehháb's Mühe, die er sich um ihren Besitz gegeben, verloren. Als Âbdolwehháb zum Chalifen kam, hielt dieser sich

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek steht Stadijet statt Schäriet, Bl. 393—395.

die Nase zu und sagte: Ich rieche verbrannte Wolle. Mir scheint's, mein Oheim hat die Wolle in die Ohren gesteckt und dieselbe angezündet, und ich rieche die angebrannte; auf diese Art gelangte Ibráhím Ibnol-Mehdí zu ihrem rechtmässigen Genuss [1]).

1518. Chaschf oder Chans [2]) ſatol-chal, خشف ذات الخال

eine Sclavin des Ebúlchaththáb en-Nachás, die Freigelassene der Åbbása, der Tochter des Mehdí; sie war unter dem Namen Sátol-chál, d. i. die mit dem Muttermaale Begabte, berühmt; diess Maal hatte sie auf ihrer oberen Lippe; eines der vollkommensten und schönsten Weiber. Ibráhím von Mofsúl liebte sie, und sagte auf sie:

Warum hat Ebúl-Chaththáb's Sonne sich verschleiert,
O Freund! wird etwa schon der letzte Tag gefeiert?
Mir lag nichts am Gewinn, als ich bei ihr in Gnaden,
Doch seit sie sich entfremdet mir, ist's mir zum Schaden.
Es wird von mir Ebúl-Chaththáb bei dir geklagt,
Dass heut' mit meinem Herzen spielet deine Magd;
Sieh den Verliebten an! — sie nennt dich ihren Herrn,
O, wäre sie doch nah'! o wäre sie nicht fern!

Durch diese Verse ward sie berühmt, und Reschíd, welchem ihr Ruf zu Ohren gekommen, kaufte sie um siebzigtausend Dirhem.

Reschíd fragte sie sehr ernst um die Wahrheit, ob Ibráhim von Mofsúl sie berührt; sie gestand, dass diess einmal geschehen. Bald dasauf verschenkte er sie an seinen Sclaven (Wáfsif) Hameweíh; in der Folge verlangte der Chalife einmal nach ihr, und Hameweíh ward mit Geschenken überhäuft.

Sátol-chál war eine der drei Sclavinen, die Reschíd geliebt, wie er selbst in Versen gesagt:

Die Sahar und Dhiá und Chans [3]), Sind Morgen und Farbe und Glanz,
Zwei Drittel des Herzens die Sahar, Die anderen theilen sich's ganz.

Reschíd, der eines Tages von Sahar abgewiesen ward, weil sie krank, sagte am anderen Morgen, als er zu ihr kam:

Weil du gestern mich verworfen, Sollst du mich nicht haben heut';
Wahrlich, du sollst von mir haben Heute nichts als bitt'res Leid.

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 334.

[2]) Chans heisst sie in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, in der von Kosegarten benützten Chaschef (siehe Einleitung desselben, S. 28) nach den später folgenden Versen scheint Chans das Richtige.

[3]) Sahar Morgen, Dhiá Glanz, Chans, Farbe.

Gib ich dir mein Herz in Liebe, Raubest du den Schlaf mir Maid!
Solchen Hochgenuss erkauf' ich Theuer allzuviel bei weit [1])!

1519. Obeidet. عبيدة

Eine der schönsten und gelehrtesten Pandorespielerinen (Tambúrije), Sängerinen und Lautenspielerinen, die aber zugleich eine der liebedürstigsten Weiber. Dschâhif erzählt: Dschâfer, der Sohn Mámún's, habe ihm die Pandore der Óbeídet geschenkt, in welcher von Ebenholz die Innschrift eingelegt war: Alles ist in der Liebe erträglich, ausser Treulosigkeit.

Âlí B. el-Heísem el-Jefídí erzählt, dass er den Íshak, den Sohn Ibráhím's von Mofsúl, eines Tages begegnet, an welchem er dem Âmrú B. Mesâdé, Harún B. Âhmed, Ibn Háschim und die Óbeídet zu sich geladen hatte, und sagte ihm, dass Beide sogleich kommen würden. Íshak fragte: Ob er ihm nicht auch irgendwo eine Stelle anweisen könne, um die Óbeídet zu hören, aber unter der Bedingniss, dass, wenn sie ihn sähe und zu singen bäte, der Sohn Heísem's sie in ihrer Unwissenheit liesse, wer er sei. Óbeídet sang an diesem Tage die Arie:

Wer nach mir geht, er bleibet mir doch stets apathisch,
Und wer sympathisch mir, bleibt mir doch antipathisch;
Zwar hab ich meine Liebe ihm geweiht, allein
Von ihm erfahr' ich nichts als Qualen nur und Pein.
Soll ich aus gutem Grund doch endlich sein geniessen,
Und er sich ohne Grund zuletzt von mir abschliessen?
Wird er vielleicht desshalb mich grausam nur behandeln,
Weil er wohl weiss, dass ich ihm treu bin ohne Wandeln [2])?

1520. Befl, بذل

zu Medína geboren, zu Bafsra erzogen, eine der schönen und geistreichen Sängerinen, über welche zahlreiche Ueberlieferungen bestehen. Sie soll dreissigtausend Lieder gesungen haben, und sie selbst verfasste ein Buch der Gesänge, welches deren zwölftausend enthielt, für Âlí, den Sohn Hischám's. Sie war von anmuthigem Wesen,

[1]) Das Ágání gibt als Gegensatz zu den drei Sclavinen, Geliebten Reschíd's, eine sotadische Anecdote der drei Sclavinen Fadhl's des Sohnes Rebíí's, eine von Mek,k,a, eine von Medína und eine von Írak,, welche sich in seinen Genuss theilten; Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 250, Nr. 115.

[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 466.

und gehörte zuerst dem Dschâfer B. Músa el-Hádí an, von welchem sie Mohammed el-Emín für eine grosse Summe Goldes erhielt. Ihre Lehrer waren Ebú Sáíd, der Freigelassene Faíd's, Rahman, Felíh, Ibn Dschámi, Ibráhím von Moſsúl.

Sie lebte bis in die Zeit Mámún's in grossem Ansehen bei allen Chalifen; sie hielt grosses Haus, und bei ihr versammelten sich die Secretäre, Káíde und die Haschímiten, um ihre Hand buhlend. Mámún sass eines Tages mit dem Glase in der Hand, die bekannte Weise singend:

Hast du Süss'res je gesehen, Als Versprechen in Erfüllung gehen!
Selbst die Hoffnung ist auch süss, Wenn Erfüllung ungewiss.

Sie sang das erste Distichon:

Hast du Süss'res je gesehen, Als Versprechen in Erfüllung gehen!

da fiel Mámún beim zweiten ein:

Kennst du süssere Honigfladen Als die Reize der Tribaden!

Mámún setzte das Glas aus der Hand und sagte: Du weisst, Beſl, das Vergnügen mit dem Manne ist grösser, als mit dem Weibe. Beſl verbarg ihren Grimm darüber, sie verstummte, den Zorn des Chalifen fürchtend; er sagte nun: Singe weiter; da sang sie aus dem Stegreife das zweite Distichon ändernd:

Hast du Süss'res je gesehen, Als Versprechen in Erfüllung gehen!
Als Geschwätze nicht zu achten, Und Verläumder zu verachten.

1521. Moteijem die Haschimitin, متيم

eine Freigelassene aus Baſsra, dort geboren und erzogen, eine Schülerin Ibráhím's von Moſsúl und seines Sohnes Ísḥak's, welcher sie für den Ålí B. Ḥischám kaufte. Eine grosse Schönheit, vortreffliche Sängerin, dabei eine sehr gebildete Dichterin. Sie galt ungemein viel bei Ålí B. Ḥischám, und ward die Mutter aller seiner Kinder. Moteíjem zürnte eines Tages auf Ålí B. Ḥischám, er suchte sie zu versöhnen, sie wollte aber nicht wieder gut werden; da schrieb er ihr: Der Uebermuth thut zuletzt nicht gut, vielleicht führt Trennung zur Geduld. Das Herz heisst Kalb, weil es wandelbar, und el-Åbbás Ibnol-Åhnef hat Recht gehabt zu sagen:

Mir bleibt nichts übrig als zu trennen mich von ihr,
Der ich nicht lieber als die Trennung bin;
Halt' fest an uns'rem Bunde, glaube mir,
Die Treue brachte stets dem Menschen noch Gewinn.

Auf diesen Brief versöhnte sie sich alsogleich mit ihm.

Ảlí B. Hischám erzählt: als meine Grossmutter Scháhek aus Chorasán kam, begehrte sie meine Sclavinen zu sehen. Meine Grossmutter blieb lange sitzen, und den Sclavinen ward die Zeit lange; da dichtete ich die zwei folgenden Distichen:

Kannst du darauf besteh'n, und bist mir doch so nah',
Besucher hindern oft Gespräch in Pros' und Reim,
Heil über euch! kein Gruss, der frostig wär' etwa,
Mein Gruss vom Liebenden an's Liebchen, an Motei'm.

Ich schrieb diese zwei Distichen auf ein Blatt, und warf es der Moteíjem zu; sie nahm es, stand auf zum Gebete, kehrte dann zurück, und sang die Verse zur Melodie, die sie darauf gemacht hatte. Scháhek sagte: Ich bin euch heute lästig gefallen; sie befahl dann Geschenke unter die Sclavinen auszutheilen, und gab der Moteíjem hunderttausend Dirhem. Als Moteíjem nach dem gewaltsamen Tode Ảlí's, des Sohnes Hischám's, an seinem verlassenen Palaste, dessen Thore leer und staubig, vorbeikam, sagte sie weinend:

O Wohnung! deren Rest mich bringt von Sinnen,
Es bleibe stets die Spur von deinen Zinnen;
Nicht dich beweine ich zerfall'nes Schloss,
Doch über das, was ich darin genoss;
In dir war all mein Hoffen und mein Lieben,
Mit meinen Jugendfreundinen, den lieben,
Beweine kämpfend den Verlust fürwahr,
In der Erinn'rung an das, was war.
Das Leben, das dem Helden schön verflossen,
Muss trösten die geschlagenen Genossen [1]).

1522. Bafsbafs [2]), بصبص

die Sclavin des Ibnon-nefís, eine schöne Sängerin, welche von den Meistern der ersten Classe der Sänger ihren Unterricht empfangen hatte. Ihr Herr war Jahja B. Nefis, der, ein grosser Liebhaber des Gesanges, mehrere Sclavinen hielt, deren vorzüglichste die Bafsifs. Ibn Chordadbe erzählt, dass sie Mehdí um siebzehntausend Goldstücke gekauft, und dass sie ihm die Tochter Ảlíjé geboren. Nach Anderen ward sie von Mehdí noch bei seines Vaters Lebzeiten um

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 553.
[2]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek heisst sie Bafsifs, in der Einleitung Kosegarten's S. 27 Bafsbafs.

hunderttausend Dirhem gekauft. Ȧbdállah B. Mofsáb B. Sábit B. Ȧbdállah B. Sobeír, der zu Medínet die Bafsbafs gehört, gab bei seiner Rückkunft von der Wallfahrt dem Manfsúr (dem ersten Chalifen der Bení Ȧbbás) die erste Kunde von Bafsbafs. Manfsúr liess den Sohn Mofsáb's zuerst hart an, ob seinem Hange zu Sängerinen, begehrte aber später sie selbst zu hören.

Ḥarún B. Mohammed des Sohnes Ȧbdolmelik's ef-feiját erzählt, dass Áfíf B. Thalha für den Ibn Ebif-fewád die folgenden Verse auf Bafsbafs gemacht:

Bafsbafs, die Sonne wird durch dich entthront,
Vor dir verstecket sich der neue Mond;
Ich ende nicht mit des Allmächt'gen Preise,
Der sie geformet hat auf diese Weise,
Wann sie die Laute schmiegt an ihre Brust,
Und linke Hand der rechten hilft zur Lust.

Ebú Saíb el-Machdúmí befand sich in einer Gesellschaft, wo Bafsbafs die folgenden Verse sang:

Mein krankes Herz ist bloss auf dich gerichtet,
Mein Auge ist in Thränen aufgelöst;
Die Seel' erliegt dem Schmerze und dem Kummer,
Erschüttert ganz durch Widerwärtigkeit.
Wenn du durch Schönheit ausgezeichnet bist,
So bin ich es durch meine Leidenschaft,
O weh! o weh! ich werde sicher sterben,
Wenn ich von dir nicht werde anerkannt.

Ebú Saíb, durch den Gesang entzückt, rief aus: Den möge Gott verkennen, der deinen Werth nicht anerkennt! Er nahm dann ihren Schleier von ihrem Kopfe, warf ihn um den seinen, schlug sich selbst in's Gesicht und weinte, und sagte: Bei Gott! ich begehre nicht, dass vor ihm ein anderer Zeuge auftrete über meine Freudenopfer, und ich flehe seine Hilfe an in der Verliebten Noth [1]).

1523. Oreib [2]), عريب gest. 227 (841),

eine vortreffliche Dichterin, Sängerin, die schön schrieb und sprach, eben so schön von Gesicht als liebenswürdig in ihrem Benehmen, eine grosse Meisterin der Tonkunst. Sie übertraf die grössten alten

[1]) Ȧgání, Bl. 204, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Nr. 52.

[2]) In Ibn Tagríberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift, B. I, Bl. 189, steht statt Óreib durch Schreibfehler Garib.

hidschâfischen Sängerinen, wie Ôfetol-Meila und Selâmet ef-ferka, welche den Sängerinen, Sclavinen des Chalifen, in der Anmuth des Gesanges nicht gleich kamen, weil diese bessere Nahrung und grössere Bequemlichkeit des Lebens am Hofe genossen. Íshak B. Ibrâhím bezeugt, dass er nie eine bessere und schönere Lautenspielerin als Ôreib gekannt, keine, die so geistreich, so anmuthig, so schnell in der Antwort, keine, die eine so gute Schahspielerin gewesen. Sie wusste einundzwanzigtausend fünfhundert Melodien. Ebû Âbdâllah el-Hischâmí kritisirte ihren Gesang; die Ursache hievon aber war, weil, als Âbdol-Melik ihn einmal zu singen angesprochen, und er geantwortet, dass er das Singen seit dem Tode Motewwekkil's aufgegeben, Ôreib gesagt: Du hast wohl daran gethan, denn dein Gesang hiess nicht viel, was die Gesellschaft lachen machte; — er schämte sich, kritisirte aber in der Folge, um seinen Groll auszulassen, den Gesang Ôreib's. Sie soll von Âbdâllah B. Ísmâíl, dem Aufseher der Galeeren Reschíd's, erzogen und unterrichtet worden sein. Nach Anderen war sie aus dem Hause Bermek, die Tochter Dschâfer's, welche bei dem Ruine des Hauses geraubt und erhalten worden. Ihre Mutter Fâthima war von Dschâfer wider den Willen seines Vaters geheirathet worden, der ihm vorwarf, eine Frau genommen zu haben, deren Vater und Mutter unbekannt. Er richtete ihr heimlich ein Haus zu Enbâr ein, wo sie ihm die Ôreib i. J. 131 (748) gebar; als sie starb, war sie sechs und neunzig Jahre alt. Die Mutter Ôreib's starb noch zu Lebzeiten Dschâfer's, und übergab ihre Tochter einer Christin zur Amme. Diese verkaufte dieselbe nach dem Sturze der Bermekiden an einen Erzschmied, von welchem sie der Director der Galeeren gekauft. Ôreib erzählte: Reschíd habe zu ihrem Ohm, d. i. zu Fadhl, einen Boten mit der Nachfrage wie es ihnen gehe, gesendet; Ebû Fadhl habe geantwortet:

Sie fragten, wie's uns geh', wir sagten: Wie es geht
Demjenigen, dess Sinn nach seinem Sterne steht:
Wir wünschen jeden Tag, es kehr' zurück Emin;
Wo aber sind wir jetzt, und wo, wo ist Emin?
Wir sind ein Volk, das traf Veränderung der Zeit,
Im Zweifel leben wir, was noch für uns bereit.

Ôreib's Angabe aber, dass dieser Verseverfasser ihr Oheim Fadhl, ist unrichtig, indem dieselben dem Dichter Hosein B. edh-

dhabák gehören, aus seinem Trauergedichte auf Emín Mohammed nach dem gewaltsamen Tode desselben.

Óreib's Herr, der Schiffsdirector, liess sie in allen freien Künsten, in der Grammatik, Schreibekunst, der Poesie und im Gesange unterrichten. Er hatte einen Freund Hákim B. Áda, einer der Káide Chorasán's, der die Óreib oft bei ihrem Herrn sah, sich in sie, so wie sie in ihn sich verliebte, sie heimlich entführte, und in seinem Hause verbarg, ohne dass der Schiffsdirector den geringsten Verdacht auf ihn hatte. Sie entfloh auch ihrem Entführer, und kam nach Bagdád, wo sie in Gärten sang. Der Neffe des Schiffsdirector's, der sie sah und erkannte, benachrichtigte aber seinen Oheim. Dieser holte sie zurück, und gab ihr hundert Geisselhiebe; willst du mich tödten, sagte sie, ich bin keine Sclavin, sondern ein freies Weib, die mit Unrecht verkauft worden; den Schiffsdirector reute, dass er sie misshandelt, er küsste ihr Hand und Füsse, und schenkte ihr zehntausend Dirhem. Mohammed el-Emín, der schon zu seines Vaters Lebzeit von Óreib gehört, und dieselbe vom Schiffsdirector begehrt aber nicht erhalten hatte, erhielt sie nun als Chalife. Nach dessen Tod flüchtete sie abermal zu ihrem vorigen Herrn, dem Schiffsdirector. Nach einer anderen Ueberlieferung hiess der chorasánische Káíd, in den sie verliebt, zu ihm geflüchtet, Mohammed B. Hamíd el-Chákání, er war rothhaarig und blauaugig, da sagte Óreib:

In den Rothkopf mit den blauen Augen Bin zum Rasen ich verliebt;
Saget, kann mir diese Narrheit taugen, Und ob's grösser'n Wahnsinn gibt.

Der Schiffsherr hatte eine Sclavin Namens Moslimet, die er mit Óreib ausschickte, um sie auf ihren Gängen in's Bad und anderswohin zu begleiten; als sie aber trotz dieser Aufsicht zu ihrem Geliebten entwich, gab diess Dichtern Stoff zu Versen. Als sie das erstemal vor Emín erschien, sang sie:

Jedem Menschen wird sein Wesen Von Natur gewiesen zu,
Du vor Allen auserlesen, Schöner Menschheit Saum bist du.

Emín war sehr damit zufrieden, und liess sich das Lied mehr als einmal wiederholen; er gab ihrem Herrn hunterttausend Dirhem. Nach des Chalifen Tode kehrte sie, wie gesagt, zu dem Director zurück, und entfloh dann zu Hákim B. Áda. Als Mámún zur Regierung kam, beklagte sich der Schiffsdirector, dass ihm Hákim seine Sclavin vorenthalte. Da Hákim läugnete, verurtheilte ihn Mámún,

gegeisselt zu werden, um ihn zum Geständnisse zu bringen; er war eben ausgegangen, als Óreib auf einem Esel geritten kam, und gehört zu werden begehrte. Mámún befahl, sie im Hause des Richters Koteibé dem Ibn Sejád entgegen zu stellen. Sobeidé nahm sich um dieselbe an, und hernach aus dem Hause des Richters zu sich; Mámún befahl, sie loszuschlagen, und kaufte sie um fünfzigtausend Dirhem. Sie fand Wege zu ihrem Geliebten Mohammed B. Hamíd zu entweichen, den sie von Zeit zu Zeit sah, bis sie von ihm einer Tochter genas. Mámún hievon unterrichtet, liess sie in ein finsteres Loch bei den Abtritten mit Wasser und Brot einsperren. Endlich erbarmte er sich ihrer, und liess sie los. Sie sagte kein Wort, sang aber dann:

Könnt' ich beschreiben dir, wie man mich hielt so hart,
So säh'st du, wie auf's schönste ich gestrafet ward;
Entzogen ward sein Anblick meinem Angesicht,
Doch in dem Herzen lag er still, verschleiert, dicht.

Als Mámún diess hörte, bewunderte er ihren freien Sinn und sagte: Diese wird nie anders werden, und vermählte sie ihrem Geliebten. Später verliebte sie sich in Monfir Ibnol-Hákim, und vermählte sich mit demselben unter der Regierung Motewwekkil's. Wásik war ihr nicht gewogen, und noch weniger Motáfsim, indem ein Brief von ihr an Ábbás B. Mámún, der damals in Griechenland kreuzte, aufgefangen ward, in dem sie schrieb: Schlage du die Barbaren todt, indess wir den spielenden Elílé (Spitzname Motáfsim's) todt schlagen. Óreib rieb sich den Kopf alle Freitage mit sechzig Miskalen Moschus ein, und wenn sie sich dann wusch, vertheilte sie das Wasser in Gläsern an ihre Sclavinen. Fadhl B. el-Ábbás erzählt, dass ihn einst Óreib besucht, und als er sie gebeten zu bleiben, sie sich entschuldigt habe, indem sie in einen Kreis ausgewählter Gesellschaft nach Dschefíret ol moríd (den Prater Bagdád's) gebeten sei, wo Ibráhím Ibnol-Modebbir, Sáid B. Hamíd und Jahja B. Ísá. Fadhl beschwor sie zu bleiben, und ihnen abzusagen. Da begehrte sie Feder und Tinte, und schrieb nach dem Bismilé nur drei Wörter in einer Zeile. Eredto, ich wäre zurückgehalten, lau la, wenn nicht, lâl vielleicht. Der Brief wurde an die Gesellschaft gesandt, und sie schrieben unter Eredto das Wort leite, wollte Gott! unter lau la das Wort má fá, was denn? und unter lâl das Wort erdschu, ich bitte; als Óreib die Antwort las, sagte sie: Ich lasse die, und

bleibe bei euch. Mámún war eines Tages mit Óreib entzweit, die schmollte. Als Áhmed B. Ebú Dáúd eintrat, sagte Mámún: Richte du zwischen uns! — Óreib aber sagte: Was braucht es seines Ausspruches und seiner Dazwischenkunft?

Die Trennung hat sich eingedrängt in dem Genuss,
Kein And'rer dräng' sich ein zu uns'rem Friedensschluss.

Óreib begleitete den Mámún auf seinem Feldzuge in's Gebiet der Byſantiner, und Hamdún erzählt, dass er einst in einer finsteren aber von Blitzen erleuchteten Nacht vom Chalifen mit einer Botschaft geritten, als er hinter sich ein Pferd hörte, dessen Reiter ihm bald zur Seite. Ein Blitz beleuchtete die Gestalt, es war Óreib. Woher kommst du? — Woher sonst als von Mohammed B. Hamíd. — Was hast du bei ihm gethan? — Thor! meinst du, ich habe vielleicht mit ihm gebetet oder den Koran gelesén, oder Rechtsgelehrsamkeit studirt? wir haben gekos't und gespielt, und getrunken und gesungen, und uns unterhalten [1]).

1524. Inan en-Nathafanijet, عنان النّطفانيّة

eine Freigelassene aus Jemámé, wo sie erzogen und unterrichtet ward, und welche Náthafi kaufte und ausbildete; sie war schön und wohlgebildet, so von Leib als von Geist, und nahm es im Dichten aus dem Stegreife mit den ersten Dichtern auf; mit Ibn Núwás sogar in Zotten, durch die sie ihn, und wieder er sie beschämte. Merwán Ben Ebí Haffs erzählt, dass ihn Náthafani, der Herr Ínán's, zur selben geführt, und ihr als den besten Dichter vorgestellt habe. Er fand sie weinend über Geisselhiebe, die sie erhalten; er sagte:

Es weint Ínán, und ihre Thränen fliessen,
Wie Perlen, die vom Faden losgerissen.

Sie sagte weinend:

O möchte doch vertrockenen die Hand, So ihr die Glut der Geissel zugewandt!

Eines Tages befahl ihr ihr Herr, mit Dichtern Etwas über Bagdád's Lob in die Wette zu sagen:

Bewässert sei Bagdád! indem kein Land Bewohner wie die seinen fand.

Einer der Dichter sagte:

Sie ist wie Siebe ohnediess gewässert,
Vom reinsten Wasser, welches Nichts verbessert.

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 458—462.

gegeisselt zu werden, um ihn zum Geständnisse zu bringen; er war eben ausgegangen, als Óreib auf einem Esel geritten kam, und gehört zu werden begehrte. Mámún befahl, sie im Hause des Richters Koteibé dem Ibn Sejád entgegen zu stellen. Sobeidé nahm sich um dieselbe an, und hernach aus dem Hause des Richters zu sich; Mámún befahl, sie loszuschlagen, und kaufte sie um fünfzigtausend Dirhem. Sie fand Wege zu ihrem Geliebten Mohammed B. Hamíd zu entweichen, den sie von Zeit zu Zeit sah, bis sie von ihm einer Tochter genas. Mámún hievon unterrichtet, liess sie in ein finsteres Loch bei den Abtritten mit Wasser und Brot einsperren. Endlich erbarmte er sich ihrer, und liess sie los. Sie sagte kein Wort, sang aber dann:

Könnt' ich beschreiben dir, wie man mich hielt so hart,
So säh'st du, wie auf's schönste ich gestrafet ward;
Entzogen ward sein Anblick meinem Angesicht,
Doch in dem Herzen lag er still, verschleiert, dicht.

Als Mámún diess hörte, bewunderte er ihren freien Sinn und sagte: Diese wird nie anders werden, und vermählte sie ihrem Geliebten. Später verliebte sie sich in Monfir Ibnol-Hákim, und vermählte sich mit demselben unter der Regierung Motewwekkil's. Wásik war ihr nicht gewogen, und noch weniger Motásim, indem ein Brief von ihr an Ábbás B. Mámún, der damals in Griechenland kreuzte, aufgefangen ward, in dem sie schrieb: Schlage du die Barbaren todt, indess wir den spielenden Elilé (Spitzname Motásim's) todt schlagen. Óreib rieb sich den Kopf alle Freitage mit sechzig Miskalen Moschus ein, und wenn sie sich dann wusch, vertheilte sie das Wasser in Gläsern an ihre Sclavinen. Fadhl B. el-Ábbás erzählt, dass ihn einst Óreib besucht, und als er sie gebeten zu bleiben, sie sich entschuldigt habe, indem sie in einen Kreis ausgewählter Gesellschaft nach Dschefíret ol moríd (den Prater Bagdád's) gebeten sei, wo Ibráhim Ibnol-Modebbir, Sáid B. Hamíd und Jahja B. Ísá. Fadhl beschwor sie zu bleiben, und ihnen abzusagen. Da begehrte sie Feder und Tinte, und schrieb nach dem Bismilé nur drei Wörter in einer Zeile. Eredto, ich wäre zurückgehalten, lau la, wenn nicht, lál vielleicht. Der Brief wurde an die Gesellschaft gesandt, und sie schrieben unter Eredto das Wort leite, wollte Gott! unter lau la das Wort má fá, was denn? und unter lál das Wort erdschu, ich bitte: als Óreib die Antwort las, sagte sie: Ich lasse die, und

bleibe bei euch. Mámún war eines Tages mit Óreíb entzweit, die schmollte. Als Áhmed B. Ebú Dáúd eintrat, sagte Mámún: Richte du zwischen uns! — Óreíb aber sagte: Was braucht es seines Ausspruches und seiner Dazwischenkunft?

Die Trennung hat sich eingedrängt in dem Genuss,
Kein And'rer dräng' sich ein zu uns'rem Friedensschluss.

Óreíb begleitete den Mámún auf seinem Feldzuge in's Gebiet der Byſantiner, und Hamdún erzählt, dass er einst in einer finsteren aber von Blitzen erleuchteten Nacht vom Chalifen mit einer Botschaft geritten, als er hinter sich ein Pferd hörte, dessen Reiter ihm bald zur Seite. Ein Blitz beleuchtete die Gestalt, es war Óreíb. Woher kommst du? — Woher sonst als von Mohammed B. Hamíd. — Was hast du bei ihm gethan? — Thor! meinst du, ich habe vielleicht mit ihm gebetet oder den Koran gelesén, oder Rechtsgelehrsamkeit studirt? wir haben gekos't und gespielt, und getrunken und gesungen, und uns unterhalten [1]).

1524. Inan en-Nathafanijet, عنان النّطفانيّة

eine Freigelassene aus Jemámé, wo sie erzogen und unterrichtet ward, und welche Náthafi kaufte und ausbildete; sie war schön und wohlgebildet, so von Leib als von Geist, und nahm es im Dichten aus dem Stegreife mit den ersten Dichtern auf; mit Ibn Núwás sogar in Zotten, durch die sie ihn, und wieder er sie beschämte. Merwán Ben Ebí Haffs erzählt, dass ihn Náthafani, der Herr Inán's, zur selben geführt, und ihr als den besten Dichter vorgestellt habe. Er fand sie weinend über Geisselhiebe, die sie erhalten; er sagte:

Es weint Inán, und ihre Thränen fliessen,
Wie Perlen, die vom Faden losgerissen.

Sie sagte weinend:

O möchte doch vertrockenen die Hand, So ihr die Glut der Geissel zugewandt!

Eines Tages befahl ihr ihr Herr, mit Dichtern Etwas über Bagdád's Lob in die Wette zu sagen:

Bewässert sei Bagdád! indem kein Land Bewohner wie die seinen fand.

Einer der Dichter sagte:

Sie ist wie Siebe ohnediess gewässert,
Vom reinsten Wasser, welches Nichts verbessert.

---

[1]) Agání. in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 458—462.

Omm Dschâfer, d. i. die Gemahlin Ḥarún Reschíd's, welche wusste, dass Ḥarún für Ínán sehr parteiisch, wandte sich an Áſsmâí, um den Chalifen, wenn möglich, von dieser Leidenschaft abwendig zu machen. Ḥarún wollte sie dennoch von Náthafi kaufen, aber dieser begehrte dafür nicht weniger als hunderttausend Dinare, den Dinár zu neun Dirhem. Nach dem Tode ihres Herrn wurde sie in Gegenwart Mesrúr's, des Obersten Verschnittenen Ḥarún's, öffentlich versteigert, und dieser erstand sie für den Chalifen um zweimalhundertfünfzigtausend Dirhem; unter die Mittel, welche Ebú Núwás auf Bitte Sobeíd's versuchte, um den Chalifen von Ínán abwendig zu machen, war auch die Satyre [1]).

1525. Rik, ريق

eine Citherspielerin Ibráhím B. el-Meḥdí's, des musikalischen Prinzen.

1526. Wehbet, وهبة

eine Citherspielerin Mohammed B. Ímran el-Karewí's, welche Íshak der Sohn Ibráhím's von Moſsúl gehört zu haben erzählt.

1527. Hasenet, حسنة

eine der Sängerinen des Chalifen el-Meḥdí.

1528. Sachifet, سخيفة

eine Citherspielerin Soreik B. Menih's, eines reichen Mannes, der zur Zeit Manſsúr's Kúfa bewohnte.

1529. Robeicha, ربيحة

eine Citherschlägerin Ibn Rámin's, welche Mohammed der Sohn Suleímán's von demselben um hunderttausend Dirhem kaufte; sie hiess auch Schemásíjét (vermuthlich von ihrem Herrn, oder vom Stadtviertel dieses Namens von Bagdád), wie eine frühere Sängerin (Choleidet von Mekḳa) diesen Namen führte, weil sie dem Ibn Schemmás gehörte [2]).

1530. Sadet, سعدة

eine Citherschlägerin Ibn Rámin's, welche Ssálih B. Âlí von demselben um siebzigtausend Dirhem gekauft [3]).

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 481, und in Kosegarten's Einleitung, S. 29.

[2]) Kosegarten's Einleitung, S. 22 und 27.

[3]) Ebenda, S. 28.

Sechsunddreissigste Classe.

Auszüge aus den Áfsmâiát und Mofadhdhaliát,

d. i. aus den Gedichtsammlungen Áfsmâi's und Mofadhdhal's.

1531. Ibn Nedscha et-teimi. ابن نجا آلتّيمي

Nach der Ueberlieferung Ebú Sáíd's in den Áfsmâiát dem Anhange der Mofadhdhaliát [1]).

Die Beschreibung eines Kamelweibleins:

Höre, wie ich sie beschreibe: Nabel tritt hervor am Leibe;
Stark sind ihre rothen Hufe, Ihre Zähn' von grossem Rufe,
Trinkend nur an fünften Tagen, Wenig Butter in dem Magen,
Wann auf Fütterung, wird es stark Durch des Thilih [2]) inn'res Mark,
Wider Sonne Zufluchtsort Ist sein Höcker, — so geht's fort.

1532. Ebu Duweib, d. i. Chuweiled Ben Chalid.

ابو دويب خويلد بن خالد

Ein anderer als die im zweiten Bande unter den Dichtern der Beni Hodeil erwähnten vier Chúweiled.

Im Mofadhdhaliát eine lange Kafsídet von vier und sechzig Distichen, mit welchen in einigen Exemplaren der Mofadhdhaliát diese Gedichtsammlung endet.

Wer überlässt sich wohl der Tod'sgedanken Schmerzen,
Es grollet nicht die Zeit furchtsamen, feigen Herzen;
Omeimé sagte mir: Du zehrst durch Arbeit ab,
Seit du im Dienst, genug ist was Natur dir gab;
Ist weich dein Lager nicht, wo ruhen deine Seiten,
So will ein anderes ich gerne dir bereiten.
Zur Antwort gab ich ihr: Mein Körper geht bergab,
Seitdem man in dem Land mir meinen Abschied gab,

---

[1]) Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 153.
[2]) Ein Dornenbaum.

Seitdem verfolget mich vergebliches Verlangen,
Der Schlaf ist fern, ich bin in stätem Staub befangen,
Sie gingen mir voraus im Tod und eilten fort,
Und überall ist nur der Niederlagen Ort.

1533. Ebulfadhl el-Kenain. ابو آلفضل الكناين

In den Áfsmáiát (dem Anhange der Mofadhdhaliát [1]) zwei Gedichte desselben nach der Ueberlieferung Ebú Sáíd's, das erste von sechs, das andere von vierzehn Distichen [2]; der Beginn des zweiten:

Im Schwall des Todes, über dessen Fluth
Die Helden klagen mit Geschrei der Wuth,
Worin die Hände und die Füsse fallen,
Wie Wogen aus vollströmenden Canalen.
Als ich gehört das Schlachtgeschrei, das schreckt
Rebiá's Söhne von dem Staub bedeckt,
Als die Mohallim zogen ihre Bahnen,
Und als der Tod zog unter ihren Fahnen,
Als den Dschebíb die Söhne Jeschkor's riefen,
In staub'gen Wolken, die vom Blute triefen,
Als die Dschebib sich an die Pferde wandten,
Mit Wunden ihnen selber unbekannten u. s. w.

Diese Kafsídet aus dem Mím ist im selben Sylbenmasse wie die Ámrú Ibnol-Eswed's am Tage der Schlacht Síkár gedichtet.

1534. Ebu Kais Ben el-Eslet el-Anfsari, ابو قيس بن الاسلة الانصارى

in den Mofadhdhaliát eine Kafsídet von fünfundzwanzig Distichen, deren Beginn:

Sie sprach's, doch wollte sie damit nicht Schmach,
Es kam zu meinem Ohr, Gemach! Gemach!
Ich habe ihn, als ich ihn sah, verläugnet,
Der Kampf ist Gúl, der nur dem Schmerz geeignet;
Wer ihn verkostet, wird ihn bitter finden,
Wird ihn verlassen in den rauhen Gründen [3]).
Seit meinen Kopf das Ei des Alters traf,
Kenn' ich nur schweren und nicht leichten Schlaf,
Befleiss' den Málik,s [4]) Ruhm nach Kraft zu mehren,
Ein jeder Mann befleisst sich seiner Ehren.

[1]) Mofadhdhaliát, in der Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek, Bl. 143.
[2]) Ebenda, Bl. 145.
[3]) Dieser Vers findet sich in Freytag's Wörterbuch (I, 288) unter dem Worte Dschádschá, doch ohne Uebersetzung.
[4]) Die Beni Málik.

Jeder Mann [1]) befleisset sich seiner Würde; nach Áfsmáí's Ausspruch einer der grössten Weisheitssprüche der Araber.

1535. El-Achnes Ben Schihab et-taglibi. الاخنس بن شهاب التغلبى

In den Mofadhdhaliát [2]) eine Kafsídet von siebenundzwanzig Distichen, deren Beginn:

Die Tochter vom Hiththan [3]) wohnt im Revier,
Gesprenkelt weiss und schwarz wie Schrift auf dem Papier,
Mich überläuft's davor bald warm, bald wieder kalt,
Wie Fieberkranken, den der Schauer überfallt,
Dort sammeln Strausse sich, die auf ihr Aschgrau stolz,
Wie Schaar der Sclavinen, die Abends holen Holz;
Doch schnellen Schrittes kommt im Mantel nun der Freund,
Bewaffnet mit dem Schwert, dem kein Genosse Feind.
Ich lebte lang genug der Irrenden Genoss,
Bis ich Aufricht'gem nur ein Freund zu sein beschloss;
Nur dem, der sich bemüht, umgürtet mit dem Strick,
Sich hütend, dass er zieh' den Freund in Missgeschick.
Ich gab zurück, was mir die Jugend hat gelieh'n,
Zufrieden auf die Weid' mit dem Kamel zu zieh'n.

1536. El-Edschda Ben Malik el-Hamdani, الاجدع بن مالك الهمدانى der Vater des Mesrúk Ibnol-Edschdá.

Fragst du, ob die Sänften zogen weiter,
Und vergisst den Mord der edlen Reiter,
Weh' el-Háris [4])! dir und meiner Seele,
Wehe dem weitschrittigen Kamele!
Opfern will ich's (schwören meine Lippen),
Und bedecken dann mit meinen Rippen,
Solches Unglück droht den Karawanen,
Welche zieh'n auf mühevollen Bahnen,
Eb' Ómeir [5])! hör' des Botens Kunde:
Dein Kamel kniet [6]) sich auf hartem Grunde,
Drei von deinen Söhnen sind erschlagen,
Und du wirst nicht den Verlust ertragen [7]) u. s. w.

---

[1]) Küllon Imri; hier steht das Wort Imrí, woraus der Name des grossen Dichters Imríolkaís zusammengesetzt ist, für sich.
[2]) Bl. 75—76.
[3]) Des Sohnes von Áúf.
[4]) Sohn des Seíd.
[5]) Ebú Ómeír.
[6]) Enáchat, das Niederknien des Kamels.
[7]) In den Áfsmáíát, dem Anhange der Mofadhdhaliát, Bl. 159.

1537. Esma Ibn Charidschet. اسما ابن خارجة

Jeden frag' ich, was die Arzenei
Wider Uebermacht der Liebe sei;
Mittel wider Tadel, der mich trübt,
Dem ich Preis mich gab durch ein Gelübd.
Wann ich frage, was der Tadler spricht,
Darf euch meine Frage wundern nicht;
Ist dahin gegangen mein Verstand,
Dass ich Tadel nur auf Tadel fand;
Haben mich die Tadler nicht erprobt?
Haben Andere dafür mich nicht gelobt? [1]) u. s. w.

sechsunddreissig Distichen.

1538. Efnun et-taglibi, افنون التّغلبي

in den Mofadhdhaliát zwei kleine Gedichte desselben, jedes von sechs Distichen; die folgenden Verse sagte er unmittelbar vor seinem Tode. Er war im Gebiet von Eláh̦eķ angekommen, wo er nicht absteigen wollte, weil ihm der Name von übler Vorbedeutung schien; während er noch mit sich überlegte, ob er absteigen solle oder nicht, biss ihn eine Schlange tödtlich; da sagte er zu seinem Bruder: Grabe mein Grab, denn ich bin ein Leichnam, und dann die folgenden sechs Distichen:

Freu dich nicht so sehr, bald wirst du heulen,
Freuden folgen nach des Schreckens Beulen,
Gut ist's nicht, dass sich ein Mann belüge,
Wollte Gott, dass er sich nicht betrüge!
In den Dingen, welche da schon waren,
Dass er achte der Begier Gefahren.
Flieh' den Tod, doch Tode sind gar viele,
Nimmer kommest du allhier zum Ziele,
Nimmer weiss der Mensch, wie er sich hüte,
Wenn denselben schützt nicht Gottes Güte,
Schon genug zur Trauer, wann die Pferde
Halten Morgens auf Eláh̦eķ's Erde [2]).

1539. Aus Ibn Galfal. آوس ابن غلفل

Als Satyre auf Jesíd Ibnes-Isák el-Ķilábí:

Wir zogen weg das Heer vom Baum Erik,
Und schleppten's hin zum kleinen Felsenkamm,

[1]) In den Asmáiát, dem Anhange der Mofadhdhaliát, Bl. 155.
[2]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 95.

So schnell, als wenn Feldmaus aus jedem Loche
Herstürzt, es auf die Feinde gählings kam.
Wir schlugen tapfer uns, und kehrten dann zurück,
Zu denen von Scherif und von Schimám;
Da trafen wir die von Jesid Geführten,
Die Schwachen, Ordnungslosen, feig und lahm,
Jesid ritt an, und kehrte dann besiegt
Zurück, geschund'ner Nas', durch Zügel zahm [1]).

1540. Beschamet Ben Amru Ben Hilal Ben Wafsilet.

بشامة بن عمرو بن هلال بن واصلة

In den Mofadhdhaliát eine Kafsídet von siebenunddreissig Distichen, deren Beginn [2]):

Getrennet hat Imámet sich durch Scheiden,
Um sich mit schwerem Kummer anzukleiden;
Du hast auf mich des Scheidens Weheklagen
Und wenig nur von Hulden übertragen,
Mit Gram wird Blick der Liebenden noch weilen,
Wann ferne schon der Reiter Aug' auf Meilen [3]);
Sie kam, um meinen Gram von mir zu lernen,
Ich sprach, dass ich bestimmt, mich zu entfernen,
Ich sprach: Du weisst, wie du mich schlecht behandelt,
Als meine Schritte noch um dich gewandelt.
Da hat sie schnell zu weinen angefangen,
Und Ströme flossen über ihre Wangen,
Das beste war von ihrer Rede Gabe,
Dass sie mich ungefähr gekränket habe;
Sie fand Entschuldigung, weil alle Tage
Geschäft und Dinge ändern ihre Lage.

1541. Beschamet Ben el-Gadir el-Ofeiri. بشامة بن الغدير العذيرى

In den Mofadhdhaliát ein Gedicht desselben von sechzehn Distichen [4]):

Wess' ist das Land auf jenen öden Höhen,
Die zwischen Eb'nen und dem Wasser stehen?
Verwittert ist die Spur, und auf den Wegen
Zieh'n statt den Freuden Leiden uns entgegen.

[1]) In den Mofadhdhaliát eine Kafsídet von einundzwanzig Distichen, Bl. 132.
[2]) Ebenda, Bl. 14.
[3]) Ebenda; Mil erklärt der Commentar als die Strecke zwischen zwei Wegezeichen.
[4]) Ebenda, Bl. 140.

O Reste von dem Zelt, das einst voll Freude!
Die Pfeiler liegen nun zerstreuet auf der Haide;
Ich stand am Platz, wo einst versammelt die Genossen,
Und zu erleichteren das Haupt die Thränen flossen.
Wie reicher Wasserstrom sich theilet in Canäle,
Um zu bewässeren der Saaten Grün, das helle,
Dort hielt ich an mein Pferd von breiter Brust, wie's Rohr,
Womit der Nebakbaum am Berge schiesst empor.

Nun folgt die Beschreibung des Pferdes.

1542. Bischr Ben Omer Ben Mersed, بشر بن عمر بن مرسد

aus den Benî Káïs B. Sâlebé; an Ómer B. K,olsúm richtete er die folgenden sechs Distichen:

Sag' dem Sohn K,olsúm's, der voll von Eifer,
Kunde von dem Kampf, den flieht der Greis;
Kampf ist unnütz ihm und seinem Freunde,
Der das Alter aus den Zähnen weiss [1]),
Sendend nur Kamel, wann klar die Sache,
Und das Volk die Unterschiede weiss;
Siehst du Sänfte, welcher and're folgen,
Deren Treiber and'ren voreilt heiss,
Dess Kamel mit weitgespalt'nen Füssen,
Gleitet über Höh'n (wie über's Eis),
Zwischen dessen Rippen fest der Sattel,
Wann die Treu' bringt Treu' in das Geleis.

Nach diesen sechs Distichen eine Kaſsidet desselben von fünfzehn Distichen.

1543. Bischr Ben Ebi Harise Ben Ada. بشر بن ابی حارثه بن عدا

In den Mofadhdhaliât [2]) vier Gedichte desselben, das erste von zweiundzwanzig, das zweite von vierundzwanzig, das dritte von zweiundfünfzig, das vierte von einundzwanzig Distichen; der Beginn des ersten:

Verwischet ist Soleima's Spur im hohen Sande,
Zerrissen sind die Pläne und der Freundschaft Bande,
Verändert hat sie sich wie Menschen oft vor ihr,
Entfernet hat sie sich durch Seelennöthen irr;

[1]) In den Mofadhdhaliât; das Alter des Kampfs wie das der Kamele aus den Zähnen.
[2]) Ebenda, Bl. 116.

Vernahm sie Kunde nicht vom kleinen Wasserrest,
Den Traum im Aug' des Liebenden des treuen lässt?
Thrän' stürzt in Strömen auf dschoreschisches Kamel,
Das von dem Osten rennt zum Westen ohne Fehl,
Mit grossem Eimer und vierfach geflocht'nem Strick,
Die Rolle knarrt, das Holz legt sich zurück,
Hoch flammt der Brand, wann ihn zu hindern Niemand da,
Und Hitze in der Nacht, wie sie noch keiner sah.

1544. Salebet Ben Ssair Ben Chofaai Ben Masin.

ثعلبة بن صعير بن خزاعی بن مازن

Hält sich ein Reisender ohn' Noth bei Ámrú auf,
Ein trauriger, der früh des Morgens stehet auf?
Der seines Aufenthalt's des langen längstens müde,
Nachdem die Nothdurft er gestillet, endlich schiede;
Von dem, was Sie verhiess, that Sie das Gegentheil,
Und schwor Sie auch beim schwarzen leichten Pfeil;
Versprechen, was Sie gab, nahm Sie alsdann zurücke,
Bis Sie verweigert, was vielleicht zu deinem Glücke.
Ich sah, es währt Genuss bei Sängerinen nicht,
Die schwierig stets, nie leicht erfüllen Liebespflicht;
Geschieht's, dass Fremder dich durch Weig'rungen quäle,
So traue dein Geschäft dünnweichigem Kamele,
Dickwangigem, starkrippigem, das tapfer geht,
Das fleischig altem Hengst bereit zu Willen steht u. s. w.

Die Beschreibung des Kamels, womit sich der Dichter über die Weigerung der Geliebten tröstete; in den Mofadhdhaliát sechsund-zwanzig Distichen [1]).

1545. Salebet Ben Amru el-Abdi. ثعلبة بن عمرو العبدی

In den Mofadhdhaliát [2]) ein Gedicht von vierzehn Distichen, deren Beginn:

O Esma, fragst mich nicht um deinen Vater,
Und nicht um die, so trotzen den Gefahren;
Áárib, wenn er mir auch Böses thut,
Ist mir der Liebste doch von den Nachbaren.
Ich opf're meine Seele ihm als Held,
Um ihn vor allem Unglück zu bewahren;

[1]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 48.
[2]) Ebenda, Bl. 93.

Die Stuten deines Vaters fressen nur
Arz'nei, um dünn zu scheinen in den Schaaren,
Und werden nur getränkt, wann die Kamele
Zur Tränke geh'n, mit Milch der wasserklaren.

Und abermal sechzehn Distichen aus einer Kafsídet zum Lobe seines Vaters, deren Beginn:

Wess' sind des Mistes Spuren blättergleich,
Die durch die Wüste senden Düfte reich,
Benetzet von des Frühlingsregens Sprüh,
Erscheinen glänzend wie Mosaik sie.
Der Schreiber glaubt, dass Tintenfass es sei,
Und springt, um zu ergreifen es, herbei,
Bewundernd wie so schön geformt es sei,
Hebt er sein Aug' von diesem Kunstwerk neu,
Ein schönes Pferd, dess' Füsse nicht bemalt,
Auswerfend sie wie in der Schlachtgewalt,
Den Zaum dir gebend, eh' die Geissel droht,
So flieht Gafelle, die geräth in Noth;
Ich rette es aus Schlachten, Mancher meint,
Dass es vor Alter aschegrau erscheint.

1546. Dschabir Ben Dschonna et-taglibi. جابر بن جنا التغلبي

In den Mofadhdhaliát [1]) eine Kafsídet von siebenundzwanzig Distichen, deren Beginn:

O Volk! dem Eisen ziemt es abzuschneiden,
Und Sanftmuth ziemt nach der Ernied'rung Leiden,
Dem Manne ziemt's zu zeigen Jugendkraft,
Wann Uebermacht zum Boden ihn gerafft.
O Selma's Haus! zu Lewá und Ssarim [2])
Bis zu dem Wassersturz Motesellim [3]),
Ich weilte dort ein Gast der Wüstenschichten,
Um Wartendem die Nothdurft zu verrichten,
Dort weilte sie [4]) im Sommer gang bequem,
Bis sie gedacht an Dschiwá und Eihem.

1547. Dschobeiha el-Eschdscha. جبيحه الاشجع

In den Mofadhdhaliát sind zwei Gedichte desselben auf eine Ziege, die er einem zum Geschenke (Al menihat, im Plural Al-

---

[1]) Bl. 76.
[2]) Ssárimet.
[3]) Medschâil-K,ifáí fil-motesellim.
[4]) Diess scheint sich nicht auf die Geliebte, sondern auf das Kamelweiblein zu beziehen, das in den darauf folgenden Versen beschrieben wird.

menáih, woher unser Almanach) gemacht, das eine [1]) von zwölf Distichen, das darauf folgende [2]) nur die folgenden drei:

Ich sagte jüngstens euch, wie Ziege sich vermählt,
Und Keiner hat mir noch die Verse ausgestellt,
Ich nähme sie fürwahr! wär' ich von euch zur Frau,
Wie einst Jesár [3]), doch der trug Laster nicht zur Schau.
Zur Hälfte Ziege nur, zur Hälfte ist sie Mann,
Wie Ziege meckert sie und schreiet laut alsdann.

1548. Dschomeih, جميح

Das ist Monkaf B. eth-Thamáh aus den Beni Esed, einer der ausgezeichnetsten Reiter am Schlachttage Dschebelet. Das erste Distichon bezieht sich auf Chálid B. Nadhla, den Nachbarn der Beni Dschâfer Ben K,iláb, den sie erschlugen, ohne dass ihnen daraus Nutzen erwuchs:

Frag' die Mád um ihre Reiter, Deren Tod sie bracht' nicht weiter,
Rennend von der Schlacht Gewittern [4]), So dass ihre Locken [5]) zittern,
Als Rebiát sie verliessen, Wo zusammen Seelen fliessen [6]),
In der Hand den scharfen Speer, Dessen Spitze ingrimmschwer;
Hätte Chálid sie gescheuet, Hätte Renner [7]) ihn befreiet.
Glatten Haares, schlank wie Speer, Dem kein Opfer ist zu schwer [8]).
Háris hört des Schlachtruf's Wort, Sucht bei Freunden Zufluchtsort,
Auf ihn stürmt das starke Ross, Sich abschwitzend in dem Tross.

1549. Hadschib Ibn Habib Ibn Chalid. حاجب ابن حبيب ابن خالد

In den Mofadhdhaliát zwei Gedichte desselben, das eine von zehn, das andere von zwölf Distichen, das erste [9]):

Der Regen hatte Furchen aufgerissen,
Die trockneten, doch störr'ger war das Pferd,
Wird es dich durch die Schollen retten?
Mir gilt es gleich, ob ich werd' aufgeklärt.
Sie sagte: Steh' mir bei, ich seh', du reitest
Ein gutes Pferd, das seinen Preis wohl werth.

---

[1]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 61.
[2]) Ebenda, Bl. 62.
[3]) Ssárih war kein Niederträchtiger, wie ihr, Söhne Temím's!
[4]) Wie Korfol, das flüchtige Pferd Thofeil's.
[5]) Limem.
[6]) In der Schlacht.
[7]) Sebúh, Schwimmer, d. i. Pferde, die laufen, als ob sie schwämmen.
[8]) Der sich für seinen Reiter opfert.
[9]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 126.

Ich sprach: Weisst du denn nicht, dass es ein edles,
Zu Mek,k,a ward die Rennbahn es gelehrt;
Schwarzröthlicht und verlässlich auf den Hufen,
Von langen Füssen und von langer Fährt;
Du siehst es mitten in den kühnsten Rennern,
Wie es vorüber alle and'ren fährt,
Die wie der Katha zu dem Wasser geh'n,
Und bleiben, weil der Ausgang ist versperrt,
Von langem Zaum, und das nicht schwer zu lenken,
Von zartem Fleisch, getränket voll und wohl genährt.
Ich sagte: Solltest du vielleicht nicht wissen,
Dass diess das edelste, das schönste Pferd;
Es ruht auf seinem Schenkel nach dem Laufe,
Und fröhlich es zu neuem wiederkehrt [1]).

1550. El-Hadiret. الهادرة

Someijét sah ich Morgens schön geschmückt,
Die Jungfrau, deren Scheitel all' entzückt;
Ich heftete mein Auge fest auf sie,
Dort zu Bonciné, und verwandt' es nie.
Sie schien mir in des Morgens klarer Helle
Mit fein gebogenem Halse wie Gafelle,
Der Augen Schwarz so schwarz, das Weiss so weiss,
Fast schläf'rig, und doch Thränen weinend heiss;
Glaubt man dir's nicht, so hast du doch gesehen,
Das süsse Lächeln von dem Mund ausgehen,
Mit reinem Wasser, das der Ost gemolken,
Aus regenschwang'ren durchgeweinten Wolken,
Das Strombett neidet ihm das dünne Nass,
Des Wassers Reinigkeit aus Wolkenglas,
Das Bett, in dem die Ströme Morgens spielen,
Und mit der Fluth den Durst der Pflanzen stillen u. s. w.

1551. El-Haris Ben Salim Ben Dschodeimet. الحارث بن سالم بن جذيمة

In den Mofadhdhaliát zwei Gedichte desselben, das erste von acht, das zweite von einundzwanzig Distichen. Das erste, als er den Sohn Nómán's des Sohnes Monfir's [2]) getödtet; der Sohn Nómán's war der Sorge Sinán B. Hárisé's anvertraut. El-Háris entriss das Kind seinem Bruder, tödtete es, und sagte die folgenden acht Distichen:

[1]) In den Mofadhdhaliát achtundsechzig Distichen. Bl. 9—14.
[2]) Ebenda, Bl. 111.

Bleibt steh'n und hör't, ich künd' auf eure Fragen,
Wie die Verweisung sich hat zugetragen:
Ich schwor, dass, wenn ein Anderer es wehrte,
Ich ihn getroffen hätte mit dem Schwerte.
Ebú Kábús, du glaubtest dich geborgen,
Und trugst die Nase hoch, weil ohne Sorgen,
Ob Vormund du ein treuer sei'st gewesen,
Kannst Ebú Selmet du in diesem Kopfe lesen.
Auf Speer erhöht hab' ich den Kopf getragen,
Verbot'ne Thaten nur die Grossen wagen,
Kühn wie mit Chálid, so mit ihm zu schalten,
War ich, dess' Waffen alle Schädel spalten.
Der Esel biss in's Gras; willst du verzehren
Chofsaib's Nachbarn, die dich nicht versehren?
Mit Einem fing ich an, diess ist der Zweite,
Der Dritte fällst du mir zur guten Beute [1]).

1552. El-Hakem el-Chofsri. الحكم الخصرى

Ebú Sâd, der Gewährsmann des Sammlers der Áfsmâiát, hatte die folgenden Verse aus dem Munde el-Hakem's selbst gehört:

Zum Sohn Belal's führt Haid' und Finsterniss,
Auf dem Kamel, das zürnt dem Hinderniss,
Es zürnet dem Kamel, das hinter ihm,
Stosst den zurück, der's fesseln will mit Riem'.
Gebog'ner Füsse und vom Leib so dünn,
Wie durst'ger Katha zieht zur Tränke hin,
Sind Junge ihm verbrannt, so springt's im Feld
Gen Himmel, rettend sich, wann Abend fällt;
In früh'ster Früh verfolgt es Weges-Spur,
Und naht dem Trank, dem Lager mählich nur,
Es fliegt, wann schon verweht des Morgens Hauch,
Zum Trank, der es erfreu't, wie wenig auch,
Es rennet nach dem vorgesteckten Ziel,
Gleich Einem, dem der Strick der Hand entfiel,
Begegnet es der Wind, er hält's nicht auf,
Beseelend es vielmehr zu schnellem Lauf [2]).

---

[1]) In den Mofadhdhaliát ist dieses Distichon so erläutert: der erste, welchen der Dichter erschlug, war Chálid B. Dschâfer, der zweite der Sohn Nómán's, der dritte Chofsaib, an den die Verse gerichtet sind.

[2]) Handschrift der Hfb., Bl. 153.

1553. Choraschet Ben Amru el-Absi. خراشة بن عمرو العبسى

Die Zeltspur von Dschewnein veränderet sich nicht,
Sie tritt nach Zeit auf Zeit vollkommener an's Licht,
Verändert ist's daran, dass Leila nicht mehr hier,
Und nicht die Schafe treibt zum Wasser durch's Revier.
Die Schaf', die schwarz und weiss in dichte Woll' sich kleiden,
Als hing von ihrer Wang' ein feines Tuch von Seiden [1]),
Sie tanzen wie ein Heer, das Morgens zieht in's Feld,
Die Lanzen bald gerad, bald krumm emporgestellt;
Kein Volk, das uns'rem steht an Manneswerth zur Seiten
In ihm lebt noch der Rest vergang'ner guter Zeiten u. s. w.

1554. El-Chafsfi Ben Moharrif, الخصفى بن محرّز

sein Name Áámir el-Modscháfi; entgegenete dem Háfin B. Hemmám:

Wer bringet Brief dem Sâd, dem Sohn von Kais,
Dem Sâd, dem Sohn Dobján's, der sich in's Zelt verstecket,
Den Bèni Dobiján gebrach's an gutem Rathe,
Als Coloquinten [2]) sie uns in die Nas' gestecket.
Erst habt den Kampf ihr aufgeregt, gesucht den Frieden
Als der Erfolg des Kampf's sich zweifelhaft entdecket.
Wir sind die Zeugen, dass, wenn ihr verwirret trinket,
Der Wein, bei Gott! wie Coloquinten bitter stinket;
Wir wissen, dass abwesend ihr am langen Berge,
Wo Gemse sich in Felsen brechende verstecket [3]).

1555. Raschid Ben Schihab. راشد بن شهاب

In den Mofadhdhaliát [4]) zwei Gedichte desselben, das erste von fünfzehn, das zweite, die acht folgenden Distichen:

Wer bringt von mir den Helden Jeschkor's Kunde,
Dass ich gedulde mich von Stund zu Stunde,
O Stamm Scheibán! ich mahne euch, dass sie
Des Ruhmes Söhne, der vergehet nie.
So sagte Kais, (dass ich es nicht vergesse) [5]):
Ich treff' sie lieber als ich Datteln esse;

---

[1]) Sábári, feines Tuch überhaupt.
[2]) Ssáb, Coloquinte; Sehl fram, ein dorniger Baum.
[3]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 113.
[4]) Bl. 110.
[5]) Dass ich es nicht vergesse, steht des Reimes willen statt des Textes: Kais sagte zu Kais B. Chálid.

Der Seele thaten wohl die Fluthen heiss,
Womit du uns das Leben nahmest Kais.
Du sahst das Blut von uns'rem Speer' vergossen,
Das aus den Kehlen purpurroth geflossen,
Wir stürmten ein, und zwischen Winden stand
Im Raubgemeng der Sarg als Scheidewand,
Wir zählten Leben nicht, da wir uns schaarten,
Weil nahe uns des Gotteshauses Warten;
Wir zogen schnell, du weisst, dass uns're Menge
Von Unrecht frei die Völker nicht bedränge.

1556. Seban Ben es-Seijar. زبان بن السيّار

In den Mofadhdhaliát zwei kurze Gedichte desselben, jedes von acht Distichen, das erste [1]) folgt hier.

Mesúlet's Söhn', ich folge Eurem Streifen,
Wann treuer Kämpe hilft zu Waffenthaten;
Wann Sohn Omeijé's und die Söhn' Riáh's
Versammelt sind, den Schlachtplan zu berathen.
Wir hinderen den Zug zu euch vielleicht,
Die Söhne Morré's auf Hidscháf'schen Matten,
Das Feld behauptend, als ob zwischen Menbedsch
Und den Sandhügeln sie die Potentaten.
Ich schrei' auf dem Kamel, dem hocherhab'nen,
Langköpfigen, schnellrennenden und glatten,
Dem edelen, dem tanzenden, das rennet,
Gleich einem Pfeil durch Wüsten und durch Saaten;
Ich schafft' es für Lahitka's Söhne an,
Mit Panzer, Speer und Schwert, das trennt die rathen,
Für schlachterprobte Männer, die nicht feige,
Wann an einander Stamm und Stamm gerathen.

1557. Sabbagh Ibnol-Chathim. سبّغ ابن آلخطم

In den Mofadhdhaliát [2]) ein Gedicht von einundzwanzig Distichen, deren Beginn:

Sodúf entfernet sich mit liebeskrankem Herzen,
Sie wendet sich zu dir, und wieder weg mit Schmerzen.
Ich bat, es wolle mir die Liebe doch vertrauen,
Wenn's mir gelingt, dein Bild im Traume nur zu schauen;

[1]) Handschrift der Hfb., Bl. 32.
[2]) Ebenda, Bl. 127.

Sie aber lag von mir getrennt in and'ren Armen,
Die Reichen geh'n ungnädig immer um mit Armen.
Siehst du nicht mein Kamel, dess' Brust gleich Rohr, dem dünnen,
Auf welchem blasen frisch die Flötenspielerinen;
Ich hielt's zurück, als ich vernommen sein Gestöhne,
Worauf gefolgt Wehklag' und Zähneknirschens Töne u. s. w.

Sohaim Ben Wasik er-rebahi

ist schon im zweiten Bande unter Nr. 468 als der Sohn el-Ááref's vorgekommen. In den Áfsmáíát [1]) wird die Veranlassung des berühmtesten Distichons desselben: ena Ibn dschelá, folgendermassen erzählt. Zu el-Áhwáfs und el-Ebired, den zwei Söhnen Ḳâb B. Ḥeremí's, kam ein Mann aus den Ben'i Rebáh (Soheím), um von ihnen Etwas Gemüse zu begehren; wenn du uns, sagten sie ihm, ein Distichon Soheím's, des Sohnes Wásik's, bringst, wollen wir dir das Begehrte geben; bringt mir das Gemüse, sagte er, ich will euch Verse Soheím's sagen. Er nahm seinen Stock, ging damit wie ein Alter eine Zeit lang im Thale herum, und sagte dann aus dem Stegreife:

Ich bin der Sohn der Offenheit, Vollbringer grosser Thaten,
Wann ich den Kopfbund lege ab, Sie meinen Stamm errathen.
Zum Aufenthalt hab' ich erwählt, Die Söhne von Himjár,
Dort wohne ich inmitten Wald's Mit einem Löwenpaar.
Kamel bin ich, das wird getränkt Nur jeden zweiten Tag,
So dass ich jeden zweiten nur Gespann zu sein vermag,
Vor mir, der fest an seinem Platz, Entflieht der Reiter Schaar,
Dorthin, wo Beute ich gemacht, Zieh'n sie nach einem Jahr;
Verzeih'n neunjähr'gem Kamel, Wenn's in Gefahr mich bringt!
Des Milchkamel's Verlust allein Ist's, was zum Herzen dringt.
Was ist es, was die Dichter drückt? (Vielleicht mein schwarzes Haar?)
Ich bin schon alt, ich bin vorbei Bereits die vierzig Jahr;
Ein Fünfz'ger, der manchen Strauss Gefährlichen erfuhr,
Den die Erfahrung hat belehrt Auf grosser Thaten Spur;
Ich laufe nun zum zweitenmal, Der Lauf von meiner Kraft
Ist der des Säugling's, welcher sich Der Schwäche kaum entrafft,
Ich will nun wieder leben, was Ich einmal schon erlebt,
Und mich belästigt nicht der Pfeil, Dem nimmer ich erbebt.
Grossmüthig bin ich von Natur, Ich habe alten Wein,
Von off'ner Stirn, und mein Schwert Es hauet tapfer ein;

[1]) Handschrift der Hfb., Bl. 150.

Wann mit der Lanzen Splittern sich Beflecket meine Hand,
Ist's, weil dieselbe ihren Weg Zum Hals des Gegners fand.

1558. Sinan Ben Harise. سنان بن حارثه

In den Mofadhdhaliát zwei Gedichte desselben; das erste von fünf, das zweite von acht Distichen; hier folgt das erste [1]):

Sag' dem Mosellem und dem Sohn der Hind:
Trau'st uns'rer Ehr', so nahe dich geschwind,
Du triffst den, der die Feinde tränkt mit Tinte,
Mit rother, bitterer als Coloquinte.
Wir lieben's Heer mit ausgestreckten Lanzen,
Die in dem Stoss wie helle Flammen tanzen,
Wir sind verflochten eng mit tapf'ren Reitern,
Mit Kämpen, so die Finsterniss erweitern;
Zu Dharghad und Sediret stets bereit,
Zu Si Ámrú Gemach der Frauen unentweiht.

1559. Es-Seffah Ibn Boheir Ben Madan el-Jerbuui.

السّفاح ابن بهير بن معدان اليربوعى

Heil dem Jahja, Heil den Seinen, Ihm dem Herrn, dem gnäd'gen meinen!
Omm Óbeidállah voll Trauer Schläft nicht nach der Schrecken Schauer.
Hart, wie sie beim Abschied brüllt, Wie die Kuh von Schmerzen wild.
Reitersmann, du bist kein Reiter Von Gewicht [2]) und Schulter weiter.
Schwätzer bist du dessen Thaten, Dornenfutter gleich berathen,
Sanftmuth ist mit Zorn gemischt, Wann er wie die Schlangen zischt,
Und sein Grimm ist wahr zumal, Nicht wie Wolf im Löwenthal [3]) u. s. w.

1560. Selmet Ben Chorschob. سلمة بن خرشب

Ihr Söhne Áámir's füllltet uns're Erde,
Und suchtet, dass sie euch zur Zuflucht werde,
Es harren eurer hier die Ben Dobján,
Greift zwischen Stadt und Wüste, greift sie an!
Sie schliessen ihre Zelte den Kamelen,
Durch Hürden mit wohleingerahmten Pfählen,
Sie schlafen angekleidet im Revier
Der Wasser, zwischen Feid und Sadschir,

[1]) Handschrift der Hfb., Bl. 122.

[2]) Beitol-mowatta, von zusammengetretenem Zelte; ráhibef-firáá ist so viel als rahibol-ek,táf, weite Schulterblätter.

[3]) Handschrift der Hfb., Bl. 114.

Sie geh'n, wenn sie ausgeh'n, um Holz zu fassen,
So weit, dass hinter sich den Sand [1]) sie lassen,
Sie scheuen das Schwert, das ohne Scheide,
Ihr Sattel leicht, dass nicht das Lastthier leide,
Sie thuen kund, was sie zu thun vermögen,
Undankbar nicht [2]), denn Undank bringt nicht Segen.
Erreichet würden sie auf ihren Zügen,
Wär's nicht, dass schneller sie als Vögel fliegen,
Gleich Straussen, die von molligem Gefieder,
Gleich Wolken, die in Strömen gehen nieder.
Dem Ebú Esma soll zum Opfer fallen
Der Hass, der bogenspannende vor Allem.
Du spendest Milchkamel und dann die weitern [3]),
Die reichsten mit den wohlgefüllten Eutern;
Sie geh'n wie Pferde in den Karawanen,
Vorrennend Hengsten alten in den Bahnen,
Des Abends laufen sie bis Merwerát,
Der Rest von edeler Kamele Saat.
Sie ruhen nicht, weil sie den Hengsten [4]) gleichen,
Sie schlagen mit dem Schweife sich die Weichen.
O Årem Faris, du bist wie Korfol [5]),
Kehrst mehr als einmal um zum Heil und Wohl;
Viel Pferde fielen, and're schontest du,
Wie süsse saurer Milch gegossen zu [6]).

1561. Suweid Ibn Chifaf esch-scheni, سويد ابن خزف الشّنى

d. i. Schen B. Effsán Åbdolkaís B. Effsán, auch als Jeśid B. Chaśáf bekannt.

Ich rüstete mein Pferd, nachdem ich's wund gestaut,
Und legte Waffen an aus Vorsicht für die Haut;
Du kannst vereinen eh' in einer Scheid' zwei Klingen,
Als meine Lieb' und meinen Schimpf zusammenbringen.
Nómán, du bist verrätherisch und bist versteckt,
Du, dem Beginnen nie dein Inneres entdeckt;
Wenn dir bekannt es wär', wie edel wir geboren,
Die Kenntniss würde wohl bemeistern deinen Zorn.

---

[1]) Weit über die bewohnten Plätze hinaus in die Wüste.
[2]) Schilt sie nicht undankbar.
[3]) Die neun- und zehnjährigen.
[4]) Gebogenen Halses.
[5]) Das Pferd Thofeil's B. Málik's.
[6]) Hakin, die im Schlauche befindliche süsse Milch, Hamídh, die sauere; der Sinn ist nach dem Commentar der Mofadhdhaliát: Du schonst die anderen Pferde, weil du Gefangene machst.

Mein Herz, ich trage hoch die Nas' und führe schnell
Den Ursprung uns'res Stamm's bis zu des Ruhmes Quell;
Ziehst durch die Wüste du, durch welche wir gestreift,
So findest Schaaren du, die wir im Sand geschleift.
Glaubst du wir seien Fleisch, das feil der Schlächter bot,
Dass uns're Freunde uns verlassen in der Noth?
Durch deine List bringst du den Löwen in den Fall,
Und deine List ist nur ein Zeichen vor dem Fall;
Du schwingst das Schwert, so oft wir gehen in die Schlacht,
O sieh', wie viele du dem Boden gleich gemacht!
Ein Land, das du durchziehst vorsichtig als ein Held,
Ist hoch erstaunt, und dem Verderben bloss gestellt;
Klar liegt vor dir der Weg, den du durchmisst in Ruh,
Es ist der Pfade Pfad, der Leitende bist du [1]).

1562. Dhamret Ben Dhamret en-Nehscheli. ضمرة بن ضمرة النهشلي

Beschreibung eines Heeres:

Es brennt wie Durst des Vogels, dem verwehrt zu trinken,
Die Feigen all' zurück beim Ruf des Kampfes sinken,
Darinn sind Kämpen tapfere, darinn ist Eisen,
Und Netz der Jagd für Jäger, die nach Höhen reisen;
Zerstreuet stürzen sie auf Heerden ihre Beute,
Wie durch das Thal das tiefe stürzt' der Hunde Meute.
Genuss ist meine Güte für aufricht'ge Freunde,
Und über mich zu klagen haben nur die Feinde;
Denn jenem thu' ich weh, den ich besieg' im Laufe,
Umsonst ist sein Bemüh'n, wie sehr dabei er schnaufe.
Wann er mich trifft, so schaut er mich voll Furcht und Schrecken,
Schlagt nieder seinen Blick, will das Gesicht verstecken;
Die Völker wissen, dass mein Ursprung herrlich düftet,
Wann auf den Höhen wird der Werth des Mann's gelüftet [2]).

1563. Abdallah Ben Selmet, عبدالله بن سلمة

nach Anderen B. Selemét oder B. Soleím el-Áámidi:

Hat der Seid gebrochen uns're Stricke?
Weichen uns're Höh'n als Thal zurücke?
Noch kein Mädchen sah ich ihres Gleichen [3]),
Früh zu Sedschr glänzend schuldlos weichen.

---

[1]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 107; dann ein zweites Gedicht von zwölf Distichen, dann sieben Distichen, welche von Einigen ihm, von Anderen dem Momefik zugeschrieben werden, Bl. 108.

[2]) Handschrift der Hfb., Bl. 115.

[3]) H,enún, in der Bedeutung als Mann, Mensch, fehlt in den Wörterbüchern.

Hohen Ohr's wie sie, sah ich noch keine,
Rothgefärbter Finger wie der kleine;
Keine sich so süss und lieblich neigend,
Wie die Flamm' und Wohlgeruch aufsteigend,
Spottend sagte sie zu mir: Mein Lieber [1])
Nahe drohet dir der Kindheit Fieber u. s. f.

neunzehn Distichen Bl. 36, dann ein zweites Gedicht Bl. 37 in vierzehn Distichen.

1564. Abdallah Ben Atme, عبدالله بن عتمة

der Schwurgenosse (Halíf) der Bení Scheibán, beklagte den Tod des Nafám B. Kaís in den folgenden Distichen, welche sich in der Åfsmåíát, d. i. in dem von Åfsmåí gesammelten Anhange der Mofadhdhaliát befinden:

Weh'! der Ommolerdhi, weh', dass sie verhüllet!
Weh'! dass Morgens Liebender für Schönheit fühlet;
Sein Vermögen haben wir getheilt, wir schrei'n,
Da der Edle fehlet, fort mit Morgenwein!
Wie du dich bemühst, du wirst alle nicht mehr sehen,
Dich betrügen die Kamele, welche schwankend gehen,
Die mit Sattel und mit Polster wohl versehen,
Die mit langen Schweifen wohlgeordnet stehen u. s. w.

in Allem zehn Distichen.

Hierauf eine an Åkåbet B. Sábik gerichtete Beschreibung eines Pferdes in zwanzig Distichen [2]).

1565. Abdallah Ben Ganem Ben edh-Dhabbi. عبدالله بن غنم بن الضبي

In den Mofadhdhaliát zwei Gedichte desselben, das erste von dreiundzwanzig Distichen [3]), das zweite von den folgenden sechs [4]).

O siehst du nicht, der Seid ist Zuwachs ihren Seelen,
Wann selbst die Beni Kewf erschreckt im Heere fehlen;
Sein Recht erhält von uns, wer es von uns begehrt,
Mit aufgeschnalltem Wamms [5]) und eingestecktem Schwert,

[1]) Wörtlich: Du bist nahe dem Wahnsinne der ersten Kindheit.
[2]) Handschrift der Hfb., Bl. 153.
[3]) Ebenda, Bl. 30.
[4]) Ebenda, Bl. 131.
[5]) Das erste Seid ist wie Cid scharf, das zweite Seid ein lindes f, der eigene Name Seid.

Ich warne dich vor uns, den Bitteren, mein Lieber,
Wir fressen nicht die Schmach, bereiten Gift viel lieber,
Dass euch es nicht ergeh', wie einst dem Gatafán,
Als Dáhis rannte und Árkúb [1]) sich setzte an,
Wann rufen auf den Seid die Beni Sohl zum Zorne,
So mögen sie zuschreiben euch die Saat vom Dorne.

1566. Abd Ben Kais Ben Choffat, عبد بن قيس بن خفات

aus dem Stamme der Beni Ámrú B. Hanfalet; aus den lebensbeschreibenden Kunden (Terádschim) der Beni Temim, in den Mofadhdhaliát zwei Gedichte, das erste [2]) von siebzehn Distichen, das zweite [3]) besteht aus den folgenden sieben:

Ernüchtert hab' ich euch das Eitle aufgegeben,
Von deinem Vater fern, ich schwör's bei meinem Leben,
Begnügend mit Baumrinde mich beim Morgenlicht,
Fress' ich das Fleisch des Freundes des aufricht'gen nicht,
Entfernter wird mir nicht ob des Vergang'nen grollen,
Wann ich entschlossen bin die Rache nachzuholen;
Ich wache auf, gefasst gen aller Leiden Dorn,
An meiner Ehre frei, und mit gestähltem Zorn,
Geschliffen ist mir scharf die Zung wie Speeresspitze,
Ich führe langen Speer und Lanzen tödtlich spitze.
Und langen Panzerwams [4]) um meinen Leib geschnallt,
Von welchem jeder Streich des Schwertes wiederhallt,
Wie wenn die Wogen sich des Teich's im Westwind heben,
Der Schall kann zu dem Muth nur Uebermuth [5]) noch geben.

1567. Aarik Ben Mosafi el-Absi. عارك بن مسافى العبسى

In den Áfsmáiát [6]) einundzwanzig Distichen:

Dir saget Omm Selim: Was hat dich alterirt,
So dass zuletzt der Wein zu deinem Arzte wird?
Ich sage dir Selim, die Antwort irret nicht,
Die Welt ist's, die so hart den Theil des Heils zerbricht,
Von Brüdern trennten mich Vorfälle mit Gewalt,
Sie machen grau das Haupt, denn Leiden machen alt.

---

[1]) Árkúb ist hier der Name eines Pferdes, wie der Commentar ausdrücklich sagt.
[2]) Handschrift der Hofb., Bl. 131.
[3]) Ebenda, Bl. 132.
[4]) el-Modeschedsch, die Gewappneten.
[5]) Fodhúl.
[6]) Handschrift der Hfb., Bl. 164.

Mit schnellem Schritt ich ging vorbei des Lebens Freuden,
Auf meinem Wege fand ich Leiden nur auf Leiden.
Bei meinem Leben! sei's im Unglück und Gefahren,
Die Tode, Bruder, nah'n den Männern stets in Schaaren,
O Bruder! mir genügt's, und Hilf' ist's mir selbander,
Wann die Unglücke sich ablösen nacheinander u. s. w.

1568. Aascha, d. i. Aamir Ibnol-Haris, اعشى عامر ابن آلحارث

einer der Beni Wail. In den Afsmaiát (dem Anhange der Mofadhdhaliát) zwei Gedichte desselben, das erste von fünfundzwanzig Distichen, dann die folgenden vier [1]:

In dem Hareme trafst du einen Bruder treuen,
Den Hind, der Esma Sohn, dich mag der Sieg nicht freuen,
Gehst du denn nicht den Weg, den ich gegangen? gehe!
Wer es verlautbart dir, sei immer in der Nähe!
Wenn du ihn nicht verräthst, wirst du durch sie verrathen,
Es geht und kommt das Volk, und sammelt sich zu Thaten,
Und die dem Kampfe nah', sie sind davon beleuchtet,
Wie Mond die Finsterniss mit Thau des Lichts befeuchtet.

1569. Ali Ben Beschar, على بن بشار

sagte zum Lobe der grammatikalischen Wissenschaften:

Ich sah den Mann sich als Gesandten nah'n,
Der durch Vernunft und Rang stand oben an;
Ich dachte nicht an richt'ger Zunge Werth,
Die was am Manne sei zu schätzen lehrt,
Wenn mir in vollem Schmuck der Held gefällt,
Ist's aus, wann wider Sprachgesetz er fehlt [2].

1570. Amret Ben Dschul, عمرة بن جول

in den Mofadhdhaliát [3]) siebzehn Distichen, deren Beginn:

Taghlib's Stamm aus Wail's Tochter, Sei bedeckt von Gott mit Schmach;
Sie sind elende Kamele, Deren Väter staubig, flach;
Ihre Mädchen freien Greise, Und die Kinder sind darnach.
Wenig wünscht sie and're Hengste, Wann ihr Ghule stellen nach;
Wann beschimpft sie geh'n von hinnen, Senden sie Entschuld'gung nach.

u. s. w. Satyre.

[1]) Handschrift der Hfb., Bl. 103.
[2]) Mosthatref.
[3]) Ebenda, Bl. 94.

1571. Auf Ben el-Ahwafs el-Kilabi, عوف بن الاحوص الكلابى

in den Mofadhdhaliát zwei Gedichte, das eine von achtunddreissig, das andere von achtzehn Distichen; der Beginn des ersten:

Die Wasserbecken sind zerstört, und doch hat eines
An dem bestimmten Unterhalt nicht abgenommen,
Das die Gafellen tränkt zu Haus, die wohlgenährten,
Die ihren Aufenthalt alldort mitsamm' genommen.
Dort in der Wüste, wo nicht Spur mehr von den Zelten,
Und wo des Holzes Brand in Asche längst verglommen,
Ich schwor es bei der Wallfahrt der Koreischiten,
Die sich versamml'nd zu dem heil'gen Haus gekommen,
Ich schwör's beim Opfermond [1]) und bei den Opfern allen,
Die jemals dort in ihrem Blute sind geschwommen,
Ich werde dich nicht schmäh'n, so lang mein Auge strahlt,
Wie alle Spuren [2]) dort durch Gottes Hand verkommen [3]).

1572. Auf Ben Athijet Ben el-Charaa et-teimi.

عوف بن عطية بن الخراع التيمى

Brav! ihr Helden, wann ihr Morgens trefft
Die schamlosen Weiber nackt wie Rohr,
Die aus Furcht gelöset ihren Gürtel,
Ihn gebrauchen vor's Gesicht als Flor.
Ha! wir treiben erste nach den letzten,
Wie Kamele drängen and'ren vor;
Dreigetheilet schwimmen sie in Speeren,
Füsse straucheln in dem blut'gen Moor,
Die Gefang'nen lösen sich mit Gelde,
Wann sie reich und in des Wohlstands Flor [4]).
Oder wenn das Volk ist ihm verbunden,
Wann er dankt nicht ernsten Dank als Thor,
Hinter uns'ren Zelten ziehen Stämme,
Die um Gnade fleh'n an uns'rem Thor [5]).

Von demselben eine Kafsidet von einundvierzig Distichen, deren Beginn:

[1]) Schehr Beni Omeijé, der Mond der Beni Omeijé, ist nach des Mofadhdhaliát's Erläuterung der Silhidsché.

[2]) Der Wohnungen.

[3]) In den Mofadhdhaliát, Bl. 63.

[4]) In kâne fsâhib el dschmel, wann sie im Besitz von Kamelen und Futtersack.

[5]) Mofadhdhaliát, Bl. 116, dann ein anderes von sieben Distichen desselben.

Kennst du von Leila's Freundinen das Land,
Wo Anemone einsam in der Wüste stand?[1])
Gafellen sind sie gleich und Lämmern, welche blöcken,
Gekleidet in das Weiss von weichen woll'nen Decken.
Ich hielt mich auf bei ihr, und legte einen Grund,
Der Fragenden geheim nur wird gegeben kund;
Der Grund, den ich gelegt, war Frühstück mit dem Wein,
Der steigt zum Kopf des Mann's, und nimmt denselben ein,
Mit süssem reinem Wein, gepresst aus Trauben weissen,
Der bricht Beschuld'gung, dass er sei von den heissen,
In ihrem naiven Sinn sprach so Kobeiha mir:
Du bist schon längst zu alt, was nützt die Weisheit dir;
Das Alter mehret nur des Nebenbuhlers Schaar,
Wann Ammen riechen Duft des Bratens, welcher gar.
Belebe deinen Freund mit überflüss'gen Gaben,
Dass ihn, so lang' er lebt, der Wohlstand möge laben,
Vom Nachbar wende ab die Widerwärtigkeit,
Er danket dir dafür als Nachbar allezeit.

Dann beginnt eine Beschreibung des Pferdes.

1573. Kab Ben Sad el-Ganewi, كعب بن سعد الغنوى

aus den Áfsmáíát, dem Anhange der Mofadhdhaliát[2]), siebenundzwanzig Distichen, deren Beginn:

Du machst mich zornig, Mutter Kais, mit deinem Tadel,
Den Schimpf nimmt nicht gleichgültig hin ein Mann von Adel.
Du sprichst: Bewahr'! renn' nicht voraus der eig'nen Seele,
Sonst wirst du nur erregen Staub an deiner Schwelle,
Als hingeworfenes Gebein gesund verdorben,
Was nützt ein trauter Freund wohl dem, der abgestorben.
Ich seh', du bist ein Weib, das Männer wirft in Schlachten,
O stürze nieder, die dich zu verderben trachten.
Dem, der beständig hofft, sein Kommen zu verstecken,
Ihm soll versperren stets den Weg Gefahr und Schrecken!
Vielleicht ist doch gegönnt dem Herz ein Ruhegaden,
Wo sanfte Nied'rungen zum Mittagschlaf einladen;
Weisst du denn nicht, der Tod, er naht nicht wann ich sitze,
Er naht nicht, wann zu Pferd ich durch die Schaaren blitze,
Er harret, bis das Loos mich trifft mit seinem Pfeile,
Ich harr' des Augenblick's, die Seele hat nicht Eile.

---

[1]) Wer vergleicht hier nicht den Araber mit Göthe's: „Kennst du das Land, wo die Orangen blüh'n?"

[2]) Mofadhdhaliát, Bl. 160.

Du und der Tod, mit dem du denkest mich zu schrecken,
Und Tadler, die von mir die Fehler stets aufdecken,
Ihr seid für mich der Ruf des Taubers an die Taube,
Die ihm antwortend nicht sich still hält in der Laube.

In den Áſsmâiát [1]) ein Gedicht von vierundzwanzig Distichen, überliefert von Ebú Sâíd nach Habíb B. Schewſeb, einem Bewohner Redschíd's, d. i. Rosette's:

Wer ist mein Bruder? — der, bei dem nicht Schand' zu seh'n,
Nicht Schrecken, wann im Feld die Schlachtorkane weh'n;
An Sanftmuth ist er nur dem Honig zu vergleichen,
Dem Löwen, wann der Feind erlieget seinen Streichen,
Durch seine Sanftmuth sind wir wohlgeruchumzogen,
Und seine Nachsicht geht so tief wie Meereswogen;
Wann der Sanftmüth'ge frei gibt die Unwissenheit,
Geschieht's aus Liebe, die so Zänkerei'n verzeiht u. s. w.

1574. El-Kelhbet el-Arebijun, الكلهبة العربيّون

ist Dschebíret B. Âbd Menáf; auf sein Pferd Árádé [2]), mit dem er in Schlacht und auf Beute ausging, sagte er:

O Háſim Thárik's Sohn! wenn du dich rettest
Vor meinem Pferd', bleibt hinter dir die Blache,
Des Stammes Rufer ruft: Wir sind gekommen,
Das Pferd hat ausgetrunken jede Lache;
Zum Knecht des Stammes sprach ich: Zäum' es auf,
Damit den Sád der Panzer zittern mache;
Auf seinem Nacken, Angesicht und Halse,
Starrt Pfeilersaat wie Selleri im Bache;
Árádé rennt, wann längst zu End' das Rennen [3]),
Die Brust voraus, diess ist Árádé's Sache,
Geschäft trug ich ihm auf im Waldesdickicht;
Mir brüht den Leib die harte Schlachtenwache,
Der Mann, der nicht erblasst dem Gräu'l der Schlacht,
Er wünschet, dass ihn Schlachtentos wie Berg umkrache [4]).

1575. Malik Ben Harun el-Hindanni. مالك بن هرون الهندانى

In den Áſsmâiát ein Gedicht desselben von zwanzig Distichen [5]).

---

[1]) Handschrift der Hfb., Bl. 163.
[2]) Einmal Áwáré geschrieben.
[3]) Ssárimet, im Sande.
[4]) Mofadhdhaliát, Handschrift der Hfb., Bl. 4.
[5]) Ebenda, Bl. 158.

Ich klage, doch vergebens, über's Alter,
Indem der Jugend Frühling längst dahin;
Die weissen Haare mischen sich den schwarzen,
Wie Heerden weisser Küh' auf dunklem Grün.
Des Reiches Brüder nah'n mit schwarzem Haare,
Mit dichtgelocktem, fallend bis zur Schien',
Ich denke Selma's und der Last Kamele,
Die wie der Katha durch die Spieg'lung [1]) zieh'n,
Ich spreche zu mir selbst, zu ihrem Traumbild,
Des Abends, wann ich schlafend sinke hin u. s. w. [2])

Motemmim Ben Nuweiret el-Jerbuui.

Ist bereits im ersten Bande (unter Nr. 199) vorgekommen. In den Mofadhdhaliát zuerst eine Kafsídet von einem halben hundert Distichen, dann eine Todtenklage über Málik von sechzehn Distichen; die letzte beginnt:

Ich wache, während Sorgenfreie schlafen,
Weil Schmerzen brennende mein Inn'res trafen,
Die Trauer flammt, will Málik,'s ich gedenken,
Wird Schlafes statt der Schmerz in's Herz sich senken;
Die Thrän' auf Thrän' hielt anfangs ich zurücke,
Dann aber strömten sie dem Missgeschicke;
So giesst zerriss'ner Eimer seine Schätze
Hinunter in des Brunnens schief Geflöze;
Seit ich des Freundes Klage angefangen,
Sind längst Geschirre alle aufgegangen.
Ich denke Sein, wann Thränen Aug' umflieren,
Wie Turteltauben, die auf Zweige girren,
Wann sie die Tauber rufen, so gestalten
Hat Málik,'s Tod den Busen mir gespalten;
Kein Morgen war, und es verging kein Abend,
Wo wir nicht beieinander traut und labend.
Ein Held, der keinen Tag mit Schimpf erlebte,
Der Alle zu beglücken sich bestrebte;
Die Menschen, die ihm nahten, wussten alle,
Dass Lenz und Herbst in ihm zusammen falle [3]).
Des Stammes Blüthe wird im Sarg getragen,
Von dem Kamel [4]), Gesichter sind zerschlagen;

[1]) Des Wassers.
[2]) Dann Bl. 159 ein zweites desselben von 19 Distichen.
[3]) Blüthen und Früchte.
[4]) Dem syrischen.

Wer sich als Gast dem Málik, konnte nahen,
Ward auf das freundlichste von ihm empfahen.
Bei meiner Ehr' [1])! der Gast ward wohl empfangen,
Wenn auch drei Viertel schon der Nacht vergangen,
Und spendend allen wohlverdienten Leuten
Kleinodien und and're Seltenheiten,
Bei Tage, wann am Himmel Sonnenstrahlen,
Die Erde mit des Safran's Tinten malen [2]).

1576. Moharrif Ben Mokaber edh-dhabbi. محرز بن مكعبر الضبي

Auf die Schlacht von K,iláb sagte er die folgenden, in den Mofadhdhaliát [3]) erhaltenen sieben Distichen:

Ich opf're meinem Volk mein ganzes Habe,
Wenn Volk mit Volk verwickelt in der Schlacht,
Wann ich die Beni Modhadsch Lügen strafe,
Und Hám's Nachkommen sind zu Schand' gemacht.
Als eine Zeitlang ging des Kampfes Mühle,
Schrie'n Schädel auf ob ihrer Schläge Tracht;
Hyänen suchten einen Zufluchtsort,
Wo heisser Zorn die Schwerter heiss gemacht,
Es zogen wider uns der Fürsten Häupter,
Und unser Tag ward der berühmter Schlacht.
Auf abgehärtetem Kamel, Hyäne
Erwartet' Heldenglied als Speisetracht;
Mit ihrer Brust die Beni K,áb anrannten,
Der Tag der Ben Neh,d, er ward zur Nacht [4]).

Morret Ben Hemmam Morret

ist schon im ersten Bande (Nr. 84) vorgekommen; in den Mofadhdhaliát [5]) die folgenden neun Distichen:

O meine Freundin, nähere dich mir,
Denn ich durchreise lustig das Revier,
Weit ist die Herberg, näh're das Kamel,
Das starke von neun Jahren ohne Fehl.
Es frisst die Gerst' und Kraut, das Milch vermehrt,
Gemolkenem ein Wolkenstrom entfährt,

[1]) Bei meinem Leben.
[2]) Mofadhdhaliát, Bl. 98 und 99.
[3]) Ebenda, Bl. 93.
[4]) In der Hamása von ihm S. 284 drei, S. 639 eilf Distichen.
[5]) Handschrift der Hfb., Bl. 109.

Es gleichet einem langen weissen Strauss,
Der einen schwarzen forderet heraus.
Weh' Áfwa dir! du nimmst Kamelereihen,
Die ich gestellet dir zur Wahl zur freien.
Bei Gott! wenn Freunde wären nicht zerstreut,
Der Lüge würde jener Mann gezeiht;
Als Panzer wehrt es ab von uns die Wunden,
Und doch so glatt wie Schwanzbein, das geschunden,
Ihr liesst auf freier Weide mein Kamel,
Denn Heeresangriff schlug auf selbes fehl;
Es wolle Gott ihm gute Werke lohnen!
Der Seele weh', so Leiden nicht verschonen.

1577. Moawije Ben Moawije, معاويه بن معاويه

dessen Ehrenname Moáwwidol-Hukemá, d. i. der Eingeübte der Weisen. In den Mofadhdhaliát zwei Gedichte desselben, das erste von eilf Distichen [1]), das zweite darauf folgende von fünfundzwanzig; das erste beginnt:

Omámé kam bei Nacht, der Weg ist weit,
Die Männer sind beim Nachtgebet zerstreut,
Du kamst zurecht mit deinem Schritt, dem sachten,
Wiewohl die Leute ringsumher noch wachten;
Sie sind vom Vater, welcher Herr entsprossen,
Grossmüthig sind die Vettern und Genossen.
Nach ihrem Ursprung wachst jedwed Geschlecht,
Der Frucht- und Dornenbaum, der gut als schlecht,
Wir geben jedem Stamm Verdientes gern,
Verzeih'n die Fehler, und sind doch die Herr'n u. s. w.

1578. Mesrid Ben Dhirar Ben Harmelet. مسرد بن ضرار بن حرملة

Von Einigen wird die in den Mofadhdhaliát gegebene Kafsídet von zweiundzwanzig Distichen [2]) dem Dschef B. Dhirár, dem Bruder Schemmach's, zugeschrieben, welcher im ersten Bande (Nr. 204) vorgekommen.

Der Tadler glaubt, dass ich von Selma nüchtern sei;
Von Selma's Liebe wird mein Herz doch nimmer frei.
Wenn auch das Alter anfliegt meinem Kopf,
Und überall schon grau des Haares Schopf;
Von aussen wird's durch Henna [3]) roth geschaut,
Doch drunter dorret es als weisses Kraut [4]).

[1]) Mofadhdhaliát, Handschrift der Hofb., Bl. 123.
[2]) Ebenda, Bl. 31—36.
[3]) Mail-jerenna, das Hennawasser.
[4]) Sigáme, dürres weisses Kraut.

Das Alter ist ein unwillkomm'ner Gast,
Den Nichts abwehrt, wenn er den Vorhang fasst;
Die frische Jugend nur gibt Sicherheit,
Das Alter gilt nur für Unwissenheit;
Die Lage Selma's ist nur Werbern süss,
Die, wenn gebeten, spenden für gewiss.

Vierzehn Distichen.

Mofadhdhal

ist schon (Nr. 1319) vorgekommen.

In der nach seinem Namen benannten berühmten Sammlung von Kaśideten befinden sich mehrere von ihm selbst[1]), darunter eine Ermahnung an seine Söhne von dreissig Distichen, deren Beginn[2]):

O meine Söhn'! ich werde alt, mein Auge schwach,
Ich gebe gerne dem, der mich anekelt nach,
Doch wenn ich nicht mehr bin, so hab' ich doch gebauet,
Es bleiben euch doch vier der Maale anvertrauet:
Der gute Name wird als Schmuck euch unterstützen,
Das edele Geschlecht der Ahnen wird euch nützen,
Die Tage werden euch Gelegenheit gewähren
Mit Wärme aufzusteh'n für eures Hauses Ehren;
Ich lass euch an Erwerb, was immer wird genügen,
Am Tag, wo Geiz'ge sind in ihren letzten Zügen,
Und edlich diesen Rath, den ich aus voller Brust
Euch rufe zu, dass ihr desselben seid bewusst;
Was ich ermahn', das sei bestätiget von Gott,
Denn er verleiht und hilft dem, wem er will, aus Noth.

1579. Makasch el-Aidi مقش العيضى

richtete die folgenden Distichen an Imŕolkaiś el-Kelbí, bei Gelegenheit eines Streifzuges zwischen den Bení Scheibán und Bení Kelb:

Wohlverdienet, wohlverdienet Imr'olkais,
Als die Hufe der Kamele brannten heiss,
Hast du dreimal dich gerettet aus der Fluth,
Greifst ein andermal mich an in blinder Wuth.
Abends blieb noch Gerste für das Pferd zurück,
Als sie schnürten zu der Futtersäcke Strick;
Wahrlich! wäre nicht gewesen Imr'olkais,
Hätten Pferde nicht errennt des Siegers Preis.

---

[1]) Im Exemplare der Hofbibliothek, Bl. 38, eine von dreissig Distichen, dann Bl. 52 von sechzehn Distichen.

[2]) Bl. 73 ein anderes von 48 Distichen.

Theils Gefang'ne, theils Erstoch'ne hätten nicht
In den blut'gen Staub gewälzet ihr Gesicht.

Vom selben zwei Gedichte in den Mofadhdhaliát [1]), das eine von drei, das andere von acht Distichen, jene folgen hier:

Bring den Söhnen Scheibán's von mir die Kunde,
Dass bereit ich sie zu treffen jede Stunde;
Redlich hab' ich mit euch bisher genossen,
Doch allmählich geht des Mann's Genuss zu Grunde;
Wenn ein Volk durch Schlachten je erniedrigt worden,
Wolle Gott dafür erhöh'n euch in der Stunde.

Auszüge aus der Hamása Ebú Temmám's.

Nachdem von dem halben Tausend der Dichter, welche diese Gedichtsammlung umfasst, alle jene, deren Lebenszeit aus der Hamása selbst oder aus anderen Quellen bestimmt werden konnte, in der gehörigen Ordnung aufgeführt worden, so folgen nun die anderen (beiläufig die Hälfte), deren Lebenszeit nicht genau ermittelt werden konnte, und zwar in der Ordnung des auch von Rückert in seinem Verzeichnisse der Dichter der Hamása mit Recht beliebten arabischen Alphabetes, damit, weil die chronologische Zeitfolge nicht bestimmt werden konnte, dieselben doch in irgend einer Ordnung aufgeführt würden. Die metonymischen Namen der Söhne und Väter eröffnen den Reigen; der Natur der Sache nach sollten freilich die Väter den Söhnen vorausgehen, da aber im arabischen Alphabete Ebú auf Ibn folgt, so gehen auch hier die Väter den Söhnen nach. Die Frauen sind ausgeschieden worden, wie dieses schon auch Rückert gethan, und folgen den Dichtern nach, es sind deren aber nur wenige, weil die meisten schon in der Zeit wo sie lebten untergebracht werden konnten; wenn viele der Dichter, von denen hier Proben gegeben werden, noch in die Zeit vor dem Islam gehören, so gewährt hingegen die Lebenszeit des Sammlers die Gewissheit, dass keiner der von ihm angeführten Dichter später als in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts der Hidschret gestorben.

---

[1]) Bl. 109.

Die Söhne (Ibn).

1580. Ibn Ohban el-Fakas, ابن اهبان الفعقس

den Tod seines Bruders betrauernd:

Reissend ihres Schleiers Flor entzwei
Heben Frauen an das Wehgeschrei;
Held war er im Stamm und ausser'm Stamm,
Wann von fremden Stämmen Botschaft kam,
Wann die Sagen oft gekürzt die Rast,
Fiel langweilig Keinem er zur Last.
Edler Degen eingeengten Bauchs,
Für Besucher gastlich freien Brauchs [1]).

Ibn nach Andern Achú Hofabet,

ist bereits unter Nr. 611 als Ebú Hifábet aufgenommen.

Wer wird schlafen, wenn er Ehre hüten muss? [2])
Wer wird feige dann zurückezieh'n den Fuss?
Solches thut nicht Okbé, der Soheir's Sohn,
Der, nicht feig, den Türken [3]) austheilt ihren Lohn.
Hoch schürzt er das Kleid sich auf zum Todsgenuss,
Knechte lassen niedergleiten es zum Fuss [4]);
Dessen Schwert sich stürzet in die grösste Noth,
Dessen Pferd am Zaume wiederkäut den Tod.
Mehr als Hunderttausend ist ihr Hort,
Doch er stürmet an der Tapfern Spitze fort [5]).

1581. Ibn Ebi Dobakil el-Chofaai. ابن ابى دباقيل الخزاعى

Lang' ist der Tag, an dem wir uns nicht seh'n,
Und kurz der Tag von uns'rem Wiederseh'n;
Dir schadet, sagten sie, Entfernung nicht,
Ich sprach: wer ist's, der hier vom Schaden spricht [6]).

[1]) Freytag's Hamása, S. 476.
[2]) Ganz unbegreiflicher Weise übersetzt Rückert B. I, S. 260 dieses Distichon:
Wenn je ein and'rer Mann gestutzt, und ihm der Muth gewankt,
Beim Schirmekampf, dass er der Fahr nicht zuschritt mit Vertrau'n.
[3]) Der spätesten Gedichte eines, weil von den Türken die Rede, die erst später zu Bagdád sich geltend machten.
[4]) Freytag's Hamása, S. 333.
[5]) Ebenda, S. 334.
[6]) Ebenda, S. 594.

Ibned-Domeinet der Chasamische.

Sein Name Âbdállah; befindet sich bereits im ersten Bande (Nr. 56).

Kann je genesen wohl mein Herz von seinem Leide,
Wenn ich gedenke nicht Sôâd's und ihrer Weide;
Ich wend' mein Auge ab von wo die Spuren scheinen,
Denn wo es Spuren sieht, dort muss mein Auge weinen.
Ich habe dort vormals verschleiert' Wild gesehen,
Nun seh' ich wildes Thier dort unverschleiert gehen [1]).

1582. Ibn Sejabet et-teimi. ابن زيابة التّيمي

Man sagte mir, dass Âmrú, schlafversunken,
Dennoch zu drohen seinen Vettern wagt;
Es wär' was Neues, von ihm Unerhörtes,
Dass wirklich er ausführte, was er sagt.
Ich gebe nicht den Speer aus meinen Händen,
Und folg' dem Sattel nicht, der niederschlagt [2]);
Ich such' nicht anderes Gut als meinen Panzer,
Ein Jeder [3]) wahrt, was man ihm übertragt;
Du bist ein Sclave, der Kamele bindet,
Bist du Âmrú, der Edlem hat entsagt [4]).
Ich schwör's, nicht zu begraben die Erschlagenen,
Zu räuchern nicht den Mann, der euch beklagt [5]).

Der Âmrú, hört' ich, setzte auf den Kopf im Schlaf,
Er wollt' gegeb'nes Wort der Mutter Brüdern halten;
Da er noch nie gethan, was er im Wort versprochen,
So ist zu hoffen nicht, er thue sogestalten.
Mich hindert nicht der Speer mit Hand den Feind zu greifen,
Und wenn der Sattel rollt, kann ich den Sitz doch halten;
Um keinen Preis ist mir das Wams des Panzers feil,
Das Gut ist uns gegeben, hier es zu verwalten.
Indem der Grossmuth du, o Âmrú! hast entsagt,
Bist Sclav', der bindet die Kamele, welche halten,

[1]) Freytag's Hamása, S. 541; ebenda, S. 555 sieben und S. 604 drei Distichen.
[2]) Der vom Pferde herunterfällt.
[3]) Imrij, Jedermann, diess ist dasselbe Wort, welches die erste Hälfte des Namens des Dichters Âmrijol Kaís (gewöhnlich Âmrúlkaís genannt), bildet.
[4]) Ja Âmrú we terken-neda, heisst wörtlich: tu o Âmrú et renunciatio gloriae, und nicht wie Rückert's Hamása I, S. 30, übersetzt: „Doch du, Âmrú, und was zusammen du gestoppelt."
[5]) Freytag's Hamása, S. 63.

Wenn's mir gegönnet wär', als todt euch zu begraben,
Ich liess euch mit dem Kleide und dem Rauchwerk schalten [1]).

1583. Ibnes-Suleimani. ابن آلسّليمانى

Bei Gott! am Tag von Selá schmäht' ich mich,
Weil ich nicht überwand des Tadels Stich,
Könnt' ich den Feind entfernen von der Brust!
Nun ist's vorbei, o hätte ich's eh' gewusst!
Wenn Anbeginn und End' dem Helden droh'n,
So reuet ihn doch nicht die schwere Frohn';
Bei meinem Leben! ja der Raum ist weit,
Und finster ruht die Nacht auf beiderseit;
Wenn dann der Erde Pfade dunkel mir,
Und weit mir liegt verächtliches Revier,
So stürme ich, sobald ich will alsdann,
Mit dem Kamele, dem vierschrött'gen [2]) an,
Dess' Reiter führt bei Tag durch's Sandgewühl,
Und bei der Nacht nicht irrt von seinem Ziel' [3]).

Ibn Abdel el-Esedi [4]),

ist schon unter Nr. 639 als el-Hakem B. Åbdel vorgekommen.

Óradschá's Glauben [5]) ward im Alter Gleich einem alten Nagel krumm,
Wenn du ihn ansiehst, wirst du wähnen, Ihm häng' vom Bauch ein Eselstrumm.

Wir sah'n sie eines Tages klar auf Höhen,
Als sie die Haut dem Schlachtthier abgezogen,
Es war der Sohn Beschir's mit seinen Horden,
Die schwänzelwedelnd, freudig, freundlich zogen;
Sie waren anzusehen wie die Monde,
Und ihre Bogen wie die Regenbogen [6]).

1584. Ibn Ammar, ابن عمّار

aus dem Stamme der Beni Esed, beklagte mit den folgenden Versen den Tod seines Sohnes Móin:

[1]) Ihr könntet euere Todten mit ihren Beinkleidern begraben und sie einräuchern oder einbalsamiren. Hamása, S. 63 und S. 66 als Antwort an Haris B. Hemmám.

[2]) Eihem wird vom Commentare als ein Kamel mit langem Halse und dickem Kopfe erklärt, bei Rückert (H. I, S. 278), „mir unterm Sattel trabb'te solch eine weitgeschenkelte, die leicht den Weg handhabte"; die leichte Handhabung des Weges ist wegen der leichten Handhabung des Reimes da.

[3]) Freytag's Hamása, S. 356.

[4]) Freytag's Hamása, S. 681, und S. 777 wieder drei Distichen desselben.

[5]) Den Glauben oder die Religion übersetzt Rückert (II, S. 215), als Tugend und reimt auf den Nagel den Eselsjagel.

[6]) Freytag's Hamása, S. 778.

Zu Chosrú Sabúr stand ich dir zur Seite,
Und wach hielt mich dein Stöhnen, o Móin!
Sie schliefen und ich wacht' an deiner Seite,
Dich rief der Tod, dein Stöhnen war dahin [1]).

Verfinstert ward mein Leben zu Sobeir,
Wo mich dein Tod getroffen, o Móin!
Sie schliefen, du allein warst wach,
Bis dich der Tod abrief, und all' dahin.

1585. Ibnol-Anka el-Fefarij, ابن العنقا الفزارى

sagte, als der Jüngling Omeilet mit ihm seinen Reichthum an Heerden getheilt hatte:

Omeilet sah, wie's mir erging und klagte [2]),
Indem er Off'nes und Geheimstes sagte,
Er rief mich, gab mir Trost zur kargen Zeit,
Wo Wüst' und Stadt von aller Hoffnung weit.
Ein hoher Knabe [3])! Gott gewähr' ihm Glück!
Wohlthuend ist sein Anseh'n jedem Blick!
Der Sirius auf seiner Wange thront,
Auf seiner Stirn die Pleias und der Mond,
Vor schlechtem Wort sein Aug' zum Grund sich senkt,
Als wäre Schuld'ner er durch Schuld gekränkt [4]),
Er wechselt seinen Ruhm als Kleid fortan,
Zieht ihn als Kleid mit langer Schleppe an.
Ich sprach lobpreisend ihn: Gott lohne dir
Mit reichem Dank, was du gethan an mir [5]).

1586. Ibn Anemet edh-dhabbi, ابن عنمة الضبّى

sagte, um sich die Beni Scheibán, bei denen er Unterstand gefunden, geneigt zu machen, auf den Tod Bisthám's B. Kais, den Áásim B. Chalifet getödtet hatte:

Mutter Erde weh'! wie finster sind die Stunden,
Seit er an dem Pfad Hasan's [6]) das Grab gefunden,

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 476.

[2]) Ischtek,á heisst, er klagte, und nicht wie bei Rückert (II, S. 257), er ging darob zu Rath; auch fehlt in seiner Uebersetzung das Geheimste und Offene.

[3]) Den Knaben hat Rückert in einen Frühling verwandelt; remah Allahn bilchair ist eine gewöhnliche Formel, welche heisst: Gott thue ihm Gutes! und nicht: Geschlagen hat ihn Gott mit Tugenden.

[4]) Hier steht noch im Text: „Und wenn er will, so hilft er."

[5]) Freytag's Hamása, S. 695.

[6]) Der Name eines Berges.

Sein Vermögen theilten wir und riefen Gäste [1]),
Wann die Nacht schon dunkelte zum Trinkerfeste;
Wie du dich bemühst, du wirst ihn nimmer sehen,
Wie er die Kamele treibt zum Schnellergehen,
Wie er Panzer auflud hinter'm Sattelkissen
Und Kamel antrieb, genährt mit Leckerbissen [2]),
Bis zu den Kamelen hin den wohlgenährten
Und den neben ihnen aufgereihten Pferden;
Dein gehöret Beuteviertel selbst gewähltes,
Was dir aufstösst [3]) und der Ueberschuss des Geldes.
Seid Ben Ámrú's Söhne haben ihn vernichtet,
Durch des Mörders Blut wird Rache nicht geschlichtet,
Niedersank er auf das Holz [4]) und nicht auf's Kissen,
Seine Stirne blank wie Schwert [5]) von Finsternissen [6]).

Ibn Heremet

ist bereits unter den Philologen (Nr. 1412) vorgekommen.

Die Thränen eilen deinem Schmerz zuvor,
Halt' sie zurück von deines Auges Thor;
Wenn deine Thränen fort wie Fluthen treiben,
Wird dir nicht Aug' [7]) und Wimper übrig bleiben [8]).

Den Weg bedecke ich mit meinem Dorn,
Und schlage auf den Höhen auf mein Zelt;
Wer macht den Strick vom Weg zu seinem Haus,
Wird nimmer zu den Niedrigen gezählt [9]).

1587. Ibn Herim el-Kilabij. ابن هريم الكلابى

Ich zehre mich in langer Trennung auf,
Indem Zuträger mir von ihr zuträgt.

---

1) ebafs-fsabah.

2) morebbebet heisst keineswegs, wie Rückert (H. I, S. 378) übersetzt: Das gepflegte Ross; von einem Ross ist hier gar nicht die Rede, sondern von einer Kamelin, und morebbebet (dieselbe Wurzel mit dem robb der Apotheker) heisst: mit Confecten oder Leckerbissen genährt.

3) neschíthat, im Wörterbuche Freytag's: Praeda, quae duci in via obtingit, antequam pervenerit ad primarium hostium locum; dafür hat Rückert (I, S. 378) das Wort: Munterbeute geschaffen, was ohne Note wohl Niemand verstände.

4) Auf das Holz des Baumes elát, das nicht zum Kissen dient.

5) Seifon, das Schwert, hat Rückert in „des Erzes Guss" verwandelt.

6) Freytag's Hamása, S. 457.

7) Schuun, die Thränenfisteln, was Rückert (H. II, S. 171), mit Augennetz übersetzt.

8) Freytag's Hamása, S. 550.

9) Freytag's Hamása, S. 693.

Wie süss ist der Genuss der Omm Dschâfer!
Die sich wie Steissesfedern schnell bewegt [1]);
Ich frage Jeden, der von ihr herkömmt,
Die Reiter, die ein gleiches Schicksal schlägt.
Die Thränen rollen gleich Korallen [2]) nieder [3]),
Von der Kolane, welche man zerschlägt [4]).

Ibn Ofeinet

unter den Dichtern des vorigen Bandes (Nr. 675).

Sie, die du wähntest, dass sie dich nicht weiter liebe,
Sie nähret von Natur mit dir die gleichen Triebe,
Die Weisse, Zartgebildete in ihren Reizen,
Sei'n es die dünnen, sei'n es die, so dick sich spreizen [5]).
Als sie mir Gruss antrug, sprach ich zu meinem Freund:
Wie gab sie mir so viel, das itzo wenig scheint.
Und wann Einflüst'rungen auch steigen auf in mir,
Sie zu verbannen bittet dann mein Inn'res für [6]).

Oder auch so:

Sie wähnt, es habe sie dein Herz schon satt,
Du liebst sie, wie sie dich geliebet hat,
Die Weisse, welche weich erzogen ward,
Bei der, was dick und dünn, gleich schön und zart [7]).
Ich benedeie sie in Einem fort
Mit heissem Wunsch, gefasst in kurzem Wort!
Wird durch Besorgnisse ihr Geist getrübt,
Beweiset ihr mein Herz, dass es sie liebt.

Die Väter (Ebú).

1588. Ebul-Bordsch el-Kásim, ابوالبرج القاسم

B. Chalíl el-Meriʿj sagte auf Sofr B. Ebí Háschim B. Mesúd B. Sinán:

Ich sehe, dass den Freuden Trübsal droht
In dem Gebiet von Hoschr und Habíb,

---

1) Der Commentar erklärt ausdrücklich diese schnelle Bewegung der Steissesfedern (kawáfi) des Katha, während Rückert (B. II, S. 141) kawáfi als leicht beschwingte Reime zu übersetzen beliebt hat.

2) Auf meinen Bart, ikdol dschemân; den Knoten von Korallen verwandelt Rückert in einen Perlenstrang.

3) Wann ich ihrer gedenke.

4) Freytag's Hamása, S. 622.

5) Die dünnen Reize sind die der Nase, des Auges, des Haares und der engen Mitte des Leibes; die dicken die des Busens, der Wade, des Schenkels und der Hüften.

6) Freytag's Hamása, S. 546.

7) Freytag's Hamása, S. 546.

Vom blanken Schwert der Söhne von Sinán,
Wenn du hellleuchtend schwingest es zum Hieb.
Sie sind des Tages Sonne, deren Licht
Noch keine Schattenwolke je vertrieb;
Sie sind in dem Besitz des höchsten Adels,
Die Herr'n des Stamm's, so viel es ihnen lieb.
Der Tugend Weide und der Worte Myrthe,
Im Blut Arznei für Hundesbiss, (den Dieb);
Ihr Haus ist hoch, desselben Vorsaal weit
Zu freundlichem Vereine und Betrieb,
Auf altem Grunde rechts wie der Palast,
Von Áád (von dem das alte Sprichwort blieb):
Wenn sich der Himmel neigt vor altem Adel,
So neigt er sich dem eueren zu lieb [1]).

1589. Ebubekr [2]) der Koreischite. ابوبكر القرشي

Als wir zu Belák,is und Káá verweilten,
Und die Kamelinen schnell vorwärts eilten,
Da stiegen in der Brust Gedanken an dich auf [3]),
Unmöglich war es fortzusetzen mir den Lauf,
Ich sprach, als Sehnsucht rief: Ich bin dir ein Bereiter,
Und zu dem Treiber sagte ich: Nun ziehe weiter [4]).

Er scheint derselbe mit Ebúbek,r B. Åbderrahman es-Sehrí zu sein, von welchem in der Hamása die folgenden Verse:

Als wir sassen an dem Ort mit Thau befeuchtet,
In dem Zauberhaine, dessen Schönheit leuchtet,
Wünschten wir zum Guten Schönheit auf der Flur,
Und erfüllt ward unser Wunsch durch Deine Spur [5]).

1590. Ebul-Esed, ابو آلاسد

sagte auf Hasín B. Redschá, den Sohn Ebídh-dhahák,'s:

Ich schau auf das Gebirg, und die's bewohnen,
Auf's Rednerpult nicht mit verstohl'nem Blick,

[1]) S. 725. Nach der Sage der Araber werden Bisse von Hunden (wüthigen?) nur durch das Blut der Könige geheilt.

[2]) Ebúbek,r Ben Åbderrahman Ben el-Miswer Ben Machremet.

[3]) chatharet chathreton alel-kalbi heisst nur: Es stiegen auf Gedanken in dem Herzen, und nicht wie bei Rückert (H. II, S. 71), „Ueberkam dein Angedenken mit dem Monde", die Mondbeleuchtung ist ganz gratis.

[4]) Freytag's Hamása, S. 550.

[5]) Freytag's Hamása, S. 699.

Ich fahre fort, aufrecht den Thron zu halten,
Seit mir ihn zu besteigen ward das Glück [1]).

1591. Ebu Hibal el-Bera, ابو حبال البرا

B. Rebiî el-Fakâsi:

Soll nach meinen Brüdern ich um's Leben flehen?
Oder soll ich klagen über Todeswehen? [2])
Ihrer waren acht, des Stammes Lockenhaare,
Gebend und verweigernd, wie ich's hiess, die Waare.
Brüder waren sie, auf die ich mich gestützet;
Sage, was die Hand wohl ohne Finger nützet.
Wahrlich, ich gehöre an dem Freund, dem reinen [3]),
Der beweisen kann, dass ich ihn muss beweinen,
Bin des Herrn, der mir nicht nützt, noch schadet,
Dess Verlust empfindlich dem, den er begnadet [4]).

1592. Ebu Hakim el-Morri, ابو حكيم المرّى

den Tod seines Sohnes Hakím betrauernd:

Ich hoffte, dass einst meines Sarges Bürde,
Hak,im bis zu dem Grab geleiten würde;
Er ging voraus, ich gâb ihm das Geleite,
O weh! dass mich sein Tod dem Elend weihte [5]).

1593. Ebu Hanesch el-Hilali. ابو حنش الهلالى

Sein Name war, wie Dibil sagt, Chodáír B. Kaís en-Nomeirí el-Bafsrí; er wusste den Koran auswendig und lebte hundert zwanzig Jahre; der Genosse Jâkúb's des Wefir's Meh,dí's. Er sagte auf den Tod Jâkúb B. Dáúd's die folgenden Verse:

1) Freytag's Hamása, S. 660.

2) Diess ist die wörtliche Uebersetzung des Satzes, der mit der fragenden Partikel E beginnt, und nicht wie bei Rückert's Hamása I, S. 309:

Da Lebewohl ein Bruder mir nach dem andern bot,
Was hoff' ich noch vom Leben, und fürchte noch vom Tod?

3) bi ómrik,e: Bei deinem Leben! bei Rückert: O Gott! was hinginge, aber nicht was darauf folgt: so muss ich klagen um manches Bruderherz, von dem eben so wenig etwas im Texte, als von Ernst und Scherz, das sich darauf reimt; im Texte steht: Der mir nicht nützt und nicht schadet. leise náfii we la dháírí, was aber erst im folgenden Distichon vorkömmt, welches bei Rückert nicht im geringsten dem Sinne getreu so lautet:

Dagegen mit Gesellen, die keinen Mann mir steh'n,
Und die ich leichter misse, bin ich nun wohl verseh'n.

4) S. 389.

5) Freytag's Hamása, S. 470.

Jákúb, sei vor allem Bösen sicher!
Wir beweinen deine gute Zeit,
Unglück musste dich wohl treffen,
Denn Grossmüth'gen stehet es nicht weit;
Männer seh' ich, welche dich zerfleischen,
Welche von der Armuth du befreit,
Als ob Gutes Böses wär' gewesen,
Für die feindlich sich mit dir entzweit [1]).

1594. Ebul-Hadschna, ابو آلجنا

auf den Tod seines Freundes Ibn Káká:

Deine Güter haben die Verwandten
Ohne Kauf und Dank für sich getheilt,
Durch die Erbschaft wurden sie befriedigt,
Doch mein Erb' ist Schmerz, der nimmer heilt [2]).

1595. Ebu Haijet der Nomeirische. ابو حيّة النميرى

Mich traf ihr Pfeil, als uns der Islam schied [3]),
Ich steh', Remim, am Rand der Scheidewand,
O hätt' ich sie getroffen! wie sie mich,
Lang ist's, seit Pfeil mir zu Gebote stand [4]).

1596. Ebul-Chandak el-Esedi, ابو آلخندق الاسدى

nach Einigen Diʿbil's:

Behüte Gott mich vor der Nacht, wo meinem Lager
Sich Eine nahte, die wie Palmefaser mager;
Ich wollte mit der Hand sie anzufühlen wagen,
Mir ward, als wär' ein Pfahl mir in das Fleisch geschlagen,
Von jedem Gliede ward ich als ein Horn gestossen,
Zerschmettert ward mein Leib durch meinen Bettgenossen [5]).

1597. Ebu Robeis es-Salebi. ابو ربيس الثّعلبى

Zur Mutter Ḥarb's, o mein Kamel, wann trägst du mich,
Im Laufe tödtend allen Gram, der mich beschlich.

1) Hamása, S. 430.
2) Freytag's Hamása, S. 403.
3) Setr Allah, d. i. der Vorhang Gottes, ist der Islam, welcher die Scheidewand zwischen dem Dichter und seiner Geliebten Remím machte; Rückert hat dieses Distichon nicht verstanden, indem er den Vorhang Gottes mit Gottes Frieden übersetzt, und hidscháf, d. i. die Scheidewand, für den Namen der arabischen Landschaft nimmt.
4) Freytag's Hamása, S. 578, dann S. 600 sechs Distichen desselben.
5) S. 798.

Ich reite, freue dich, die schön von Fuss und Wangen,
Die wiedersteht dem Druck der Hand, die sie umfangen,
Die fliegt vor Freud' und Lust, wann wie auf einer Leiter
Der Mann den Bügel tritt, eilt sie vom Rastort weiter,
Vor den langhalsigen, starkschnaubenden Kamelen,
Den nimmer ruhenden, die ohne Halsjuwelen [1]);
Geschieden sie von Nedschd's und Bafsra's Flur [2]),
Ihr Herz von Stahl, schnell rennend von Natur [3]).

1598. Ebu Sijad el-Arebi. ابو زياد العربى

Von Helden ist er zwar der reichste nicht,
Doch wohlzuthuen ist er der bereiteste;
Er ist der mächtigste der Kön'ge nicht,
Doch seine Huld und Wohlthat ist die weiteste.

Der Commentar der Verse des Telchiſs [4]) bemerkt, dass das zweite Distichon nicht dem Ebú Siját, sondern dem Dichter Eschdschâ angehöre, und nur zur Verstärkung des ersten angehängt worden sei.

Sein Feuer flammt in allen Thälern auf, Indessen anderes in Asche bald verglimmt;
Nicht weil er reicher ist als and're Helden, Nein, sondern weil freigeb'ger er gestimmt [5]).

1599. Ebu Ssateret el-Bewlani. ابو صعترة البولانى

Satyrisirst du uns, die wir wahrhaft'ge [6]) Männer?
Vergisst du, was die Ben' Berá dir je geschenkt?
Sie unterbreiteten bei Nacht dir ein Kamel,
Dess' Odem stinkt, mit Wasser und mit Wein getränkt,
Sie nehmen ohne deine Schuld von dir nicht Kunde,
Nun prügeln sie dich so, dass Schultern ausgerenkt [7]).

[1]) ááíd ol-chalki áàthilet heisst, wie zum Ueberfluss der Commentar erklärt, deren Hals des gewöhnlichen Schmuckes beraubt, diess bezieht sich auf die Kamelinen, denen der Dichter auf seinem zuvoreilt, und nicht auf sein eigenes, wie bei Rückert, welcher den schmuckleeren Hals ganz unverständlich so übersetzt: „sie trägt den schlank frei Nacken zeigenden."

[2]) Bafsra und Nedschd werden hier als zwei Frauen personificirt, denen der Scheidungsbrief ertheilt ward; der Sinn des letzten Verses fehlt bei Rückert ganz.

[3]) Freytag's Hamása, S. 553.

[4]) S. 245.

[5]) Freytag's Hamása, S. 699.

[6]) Im Text steht Ssadf, was Nichts heisst, statt Ssidk; dass hier durch Druckfehler ein Punkt zu wenig, zeigt auch schon die Form des Buchstaben, welche die des Kaf und nicht die des Fe.

[7]) Bis deine Schultern von Blut triefen. Freytag's Hamása, S. 654.

Der Hagel schlägt des Dschudi's [1]) Seiten, Und finster ist ringsum die Nacht;
Die Winde brausen durch die Spalten, Indess das Feld vor Kälte kracht,
Doch kälter noch ihr süsser Speichel, Nach dem ihr Aug' mich lüstern macht [2]).

1600. Ebu Somamet Ben Aasib edh-Dhabi. ابو ثمامة بن عازب الضبي

Ich sprach zu Mohrif, als wir uns getroffen,
Schau' auf, dass dir nicht schade das Gedränge,
Begehrst, o Herr, der Seíd die Billigkeit?
Nur billig ist's, dass dich die Unbill dränge;
Dem Nachbar ist sie ein gejagtes Wild,
Den meinen störet nicht aufrühr'sche Menge.

Das Ganze Ironie; der letzte Vers bezieht sich auf den Anlass des Kampfes, wo es sich um Nachbarn handelte, indem Mohrif die Seinen nicht schützte [3]).

1601. Ebu Ssabir el-Bewlani. ابو صابر البولاني

Sokeiret und die Söhne ihrer Mutter,
Der Gram, der Tod ist, was mir Sorgen macht,
Ich liebte sie, und Keinem blieb's verborgen,
Es glänzte durch die Rippen, durch die Nacht
Des Mannes Söhne, der, wenn er noch lebte,
Mir Beistand wäre wider Feindes Macht [4]).

1602. Ebuth-Thamahan el-Kainij, ابو الطمحان القيني

Sein Name Hansala Ibn Scherkí; nach Anderen ist diess Rebíât B. Âúf B. Ganem B. Kinánet B. Dschisr, zu unterscheiden von Ebú Thamahan el-Esedí und von Ebúth-Thamahan en-Nechsfchelí.

Geht zu trinken mir zum zweitenmal, Eh' die Seel' entflieht in Todesqual,
Ehe morgen, wehe meiner Seele [5]), Fort die Freunde ziehen, und ich fehle [6]).

Ich bin von einem Stamm, dess Herren Herr'n,
Wann einer stirbt, erhebt sich and'rer Kern,
Gestirne folgen sie in Himmelsfern',
Abgehenden ersetzet and'rer Stern;

1) Dschúdí, der Berg Masius.
2) S. 564, wörtlich: ich habe denselben nicht gekostet, aber urtheile als Physiognomiker aus ihrem Auge.
3) Freytag's Hamása, S. 288, und auch S. 287 fünf Distichen; im Register irrig S. 286 statt 287 und 288.
4) S. 462, dann Andere S. 564 und 654.
5) ja lehefe nefsi, wehe meiner Seele; bei Rückert (H. I, S. 78) bloss mit ach! übersetzt.
6) Freytag's Hamása, S. 558, dann S. 700 drei, und S. 811 drei Distichen desselben.

Es glänzt ihr Angesicht, ihr Haus so fern,
Dass Nachts dabei anreih'n du kannst die Perl'n [1]).

1603. Ebul-Feth. ابو آلفتح

Dieses Dichters ohne anderen Namen erwähnt Meídání beim Sprichworte: Wie der Seidenwurm.

Siehst du nicht, dass der Mann in einem fort beschäftigt,
Mit Müh' und Arbeit kämpft, so lange währt das Leben,
Dem Seidenwurme gleich, der webt und immer webt,
Und dann zu Grunde geht inmitten seinen Weben [2]).

1604. Ebul-Kamkam el-Esedi. ابو آلقمقام الاسدى

Grüss' mir das Wasser, das vom Felsen sickert [3]), sag':
Trüb sind die Tränken all', seit fort ist dein Gelag,
Durch deinen Schatten kühl, am Morgen und am Abend
War es, da heiss die and'ren Wasser, labend;
Wär' mein dein Wasser [4]), das sich sammelt im Gestein,
So tränk's der Schlechte nicht, der wollte uns entzwei'n [5]).

1605. Ebu Mohammed el-Jefidi. ابو محمّد اليزيدى

Wunder! wie sich drängt der Wunder Menge,
Die den Áhmed treiben in die Enge!
Wann die Wunder brechen ein auf's Herz,
Ist es eisig ganz, erstarrt von Schmerz.
Neider lässt der Zunge freien Lauf [6]),
Doch es heitert sich sein Herz nicht auf.
Dummer, wenn er in des Lebens Flor
Leiht dem Redner [7]) nur ein störrig' Ohr,
Wann im Kreis' er von Verständ'gen ist,
Sieh' wie Wolke seiner Dummheit fliesst.
Durch den Ernst besiegt er Zeit mit Lust,
Wirft sie auf's Gesicht und auf die Brust.

---

[1]) Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung des Dichters el-Gáfí, M. G. Slane's a. T., S. 21.

[2]) Freyt. prov. arab. II, 358.

[3]) weschel erklärt der Commentar als das aus dem Felsen sickernde Wasser, woraus Rückert (H. II, S. 127) den eigenen Namen eines Brünnleins Waschl macht.

[4]) Wörtlich: Wenn ich besässe die Huth deines Wassers, und keineswegs wie Rückert übersetzt: „Hätt' ich dich in meiner Huth!"

[5]) Freytag's Hamása, S. 604.

[6]) Leckt mit seiner Zunge das Gestein.

[7]) Simeril-moruwwet, von wenigem Edelmuth.

Meine Höhe gab mir hoher Muth,
Und das Streben nach dem höchsten Gut [1]).
Zu erreichen höchste Lebensehr',
Doch der Zeiten Unglück macht es schwer;
Milde überwiegt in meinem Sinn,
Zeit ist reinen Sinn's Verfolgerin [2]).

1606. Ebu Neschnasch. ابو نشناش

Dem Mann, dem frei nicht die Kamele gehen,
Dem zu Gebote nicht die Verwandten stehen,
Ist besser Tod als arm in Ruh' zu sitzen,
Und sich auf Scorpionenstich zu stützen.
Ebú Neschnásch führt lieber seine Schaaren
Durch Haiden, wo einst Wegezeichen waren;
Sei's, um sich Ruhm und Güter zu erbeuten,
In unseren, an Wundern reichen Zeiten.
Frag' nicht, was für Geheimniss mich bewege,
Man fragt den Armen nicht um seine Wege;
Die Armuth ist für Helden schlechte Tracht,
Wie beuteloser Ritt in finst'rer Nacht.
Entbehrend leb', wenn nicht, so stirb gemuth,
Es rettet vor dem Tod nicht feiger Muth,
Und wer sich lebend rettet vor dem Tod,
Sei ausgezeichnet in der Schlachtennoth [3]).

Getreuer, sowohl dem Sinne als der Form des wechselnden Reimes nach, lautet dieses Gedicht wie folgt:

Wer Morgens nicht aufsteht und Abends nicht eintreibt,
Und dessen Liebe nicht mit Lieb' Verwandte lohnen,
Ihm besser ist der Tod als hilfsberaubt zu sitzen,
Indess von Schutzgenossen droh'n ihm Scorpionen.
Wie schnell durchrann mit Ebú Neschnásch nicht sein Thier,
Die weitgedehnten spurenlosen Regionen,
Dass er gewänne Ruhm, dass er sich Gut erwärbe,
Die Wunder drängen sich auf dieser Erde Zonen.
Wohl fraget mancher Mann nach meinen Schritten heimlich,
Wer fragt, wohin die Bettler geh'n und wo sie wohnen,
Kein schlimm'rer Bettgefährte für den Mann als Armuth,
Nichts schwärzer als die Nacht, die lohnet nicht die Frohnen;

---

[1]) **Das folgende Distichon ist in Rückert's Uebersetzung ganz ausgelassen.**

[2]) **Freytag's Hamása, S. 683; der letzte Vers heisst wörtlich: Die Zeit bellt Reinheit und Vollkommenheit an, was Rückert (II, S. 217) mit hündischer Wuth der Zeit wiedergibt. Ebú Mohammed fehlt im Register der Hamása Freytag's.**

[3]) **S. 156.**

Du leb' in Dürftigkeit, wenn nicht, so stirb als Edler,
Der Tod wird den, der vor ihm fliehet, nicht verschonen [1]),
Wenn je Lebendiger entlaufen könnt' dem Tode,
So wär's der Mann, dess Thier nie Ruhe kann gewohnen.

1607. Ebu Hilal, ابو هلال

d. i. Dschisámet Ben Kaís, der Bruder des Belâ B. Kaís:

Treff' ich mein Volk, und will ich es beruhigen,
Genüget mir hiezu, dass ich sein Haupt, die Kunde;
Wie könnten sie des Grund's der Dankbarkeit vergessen
In Schwierigkeiten, wann die Brust zerfleischt die Wunde [2]).

Buchstabe Elif.

1608. Eban Ben Aabdet, ابان بن عبدة

Nach Anderen B. Âábidet:

Wann das Verderben droht dem Glauben, sage:
O lasst uns führen auf Máad den Streich,
Mit lichten Helmen und mit dünnen Klingen,
Die David's Werk, dem alles Eisen weich,
Mit Pfeilen dicht beschwingt mit Kiel des Aares,
Dess Flügel von unendlichem Bereich',
Mit Zelten, deren erste schon in Syrien,
Und deren letzte noch in Jathreb's Reich.
Wann zwischen Ost und West wir zieh'n aufregend,
Betret'nes, unbetret'nes Erdreich gleich [3]).

1609. Ibrahim Ibn Koneif en-nehbani. ابراهيم ابن كنيف النبهاني

Harr' aus, denn die Geduld, sie ziemt den Freien!
Zu trau'n ist nicht der Zeiten Schelmereien,
Wie könnt' mit Jammern sich der Mann begnügen?
Wie könnt' er sich in die Ernied'rung fügen?
In Widerwärtigkeiten ist für Männer
Geduld, die frei ausharrende viel schöner.
Wie könnte Einer seinem Tod entspringen?
Wie könnte wider's Loos Anschlag gelingen?
Es ändern sich die Lagen mit den Zeiten,
Und Freud' und Leid folgt den Begebenheiten.
Es beugt sich uns're Lanze nicht, die starke,
Und wir erniedrigen uns nicht zum Quarke;

[1]) Ganz das Horazische: Mors et fugacem consequitur virum.
[2]) Freytag's Hamása, S. 714.
[3]) Freytag's Hamása, S. 313.

Wir wandern aus der Welt als edle Geister,
Und tragen das, dess wir nicht werden Meister,
Wir schützen uns mit der Geduld, der schön'n,
Und keiner darf uns ungeduldig nenn'n [1]).

Oder auch so:

Harr' aus! Geduld geziemt dem freien Mann,
Der sich auf zweifelhafte Zeit nicht stützen kann,
Und wenn es einem Mann zu klagen ziemte auch,
Wär' ihm Erniedrigung zu Nutzen und Gebrauch;
So ist ausharrende Geduld im Missgeschick
Für jeden freien Mann das bessere Geschick,
Und wie denn? da kein Mann entgehen kann dem Tod,
Und Niemand dem entflieht, was ihm bestimmet Gott.
Und wie auch wechseln mag mit Wohl und Weh die Zeit,
Und die Begebenheit folgt auf Begebenheit,
So haben sie doch nicht gebeugt den starren Speer,
Uns nicht geneigt zu dem, was wider uns're Ehr'.
Wir luden es getrost den edlen Seelen auf,
Wir trugen mehr als heischt von uns der Zeiten Lauf,
Wir schirmten uns die Seel', ausharrend mit Geduld,
Wenn and're magern ab aus ihrer eig'nen Schuld [2]).

1610. Obeij Ben Homam [3]) أبىّ بن همام

Den schnellen gähen Tod hat Chálid mir gewünscht,
Nichts ist an dem, der nicht beneidet wird, daran,
Lass' mir den Platz, den du als Herr nicht füllen kannst,
Die Herrschaft über Ábs und über die Dobján.

1611. Obeij Ben es-Solmij [4]). أبى بن السّلمى

Mit einem Pferde rannt' ich vor der Reiterschaar,
Das schnell wie Wind vom Streifzug heimgekehret war,
Das, wenn es mit den Pferden in die Wette rann,
Vor allen Anderen den ersten Preis gewann,
Das, wenn es Anstoss gibt im Zaum, mit Schnelle schwimmt,
Das, wie der Felsen hart, mit Jedem auf es nimmt.
Mit glänzendem Kamel auf Heerden stiess die Schaar,
Als ihr die weite Fläche Schemr's offen war [5]).

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 125.

[2]) Ebenda, S. 125.

[3]) Ibn Dschábir Ben Korad Ben Machfúm Ben Málik, Ibn Gálib Ben Kothaiát Ben Ábs. Freytag's Hamása, S. 205, fehlt im Register Freytag's.

[4]) Ben Rebiá Ben Sebbán edh-Dhabbij. Freytag's Hamása, S. 277.

[5]) Der eigene Name Schemr fehlt in Rückert's Uebersetzung (H. I, S. 218), der auch die glänzenden Kamele in blosses Vieh verwandelt hat.

Es flöge fort, wenn je ein Pferd geflogen wär',
Doch wird sich dieses wohl begeben nimmermehr;
In seinem Lauf lässt es den Falken weit zurück,
An leichtem Herzen und so auch an scharfem Blick,
Wenn in dem Feld aufsteht ein Has', der unverweilt
Nach dem verborgenem Gebüsch als Zuflucht eilt,
So überholt es ihn mit solcher Hast und Eil',
Dass schneller flieget nicht von straffer Sehn' der Pfeil.

1612. Obeird der Jerbuische. ابيرد اليربوعي

Als von Boreid die Todeskunde kam,
Verging mir das Gesicht, es brach mein Rücken,
Es stürmten Heere auf die Seele ein,
Es wollte meinen Kopf die Trunkenheit berücken.
Ein Held, der Ueberfluss mit Andern theilte,
Den Armuth nicht vermochte zu erdrücken,
Annehmen sich der schwersten der Geschäfte,
So dass die Schwierigkeit ihm ward Entzücken;
Nicht bloss mit Milch bewirthend seinen Gast,
Auch schlachtend das Kamel mit fettem Rücken [1]).
Ihr Leute ist es wahr, soll nimmer seh'n
Ich den Boreid, so lang sich Rehe schmücken?

1613. El-Achrem es-Sinbisi, الاخرم السّنبسي

aus dem Stamme Thaíj. Sinbis, das Weib Ámrú's des Sohnes Gaús, des Sohnes Thaíj, gebar ihm die zwei Söhne Sóál und Nebhán, welche die Väter zweier gleichnamiger Stämme:

Stellt der Korth sich uns zur Seiten? List, wie er, kann ich bereiten;
Weit von Treue, weit von Macht, Glücklich, wer sich ferne macht.
Gott hat uns zur Macht erkoren, Und zum Ruhm, der angeboren,
Ruhm, der uns unsterblich gerbt, Hat Lebid auf uns vererbt,
Leicht ist Schutz in unser'n Bergen, Wo wir waffenlos uns bergen;
Dort sind indisch Rohr [2]) und Hain Dichter voll von schwarzen Leu'n,
Achtzigtausend ungezählt, Möglich, dass noch Einer fehlt [3]).

Oder auch so:

Ist Korth nicht in dem Zustand wie er ist? [4])
Hab' ich denselben nicht besiegt durch List?

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 412. Der fette Rücken ist des Reimes willen da.

[2]) Kodhobon hindowanieton, d. i. das indische Rohr, übersetzt Rückert (H. I, S. 230) als Ruthen von Erz, und den Wald als Ried.

[3]) Freytag's Hamása, S. 296.

[4]) Den Interrogativ verwandelt Rückert in den einfachen Indicativ: „Ein Mann ist der Kort" (H. I, S. 230).

Wer fern von dir, und fern von deinem Schutze,
Er ist's allein, der wahrhaft glücklich ist.
In der Entfernung liegt der Frauen [1]) Ehre,
Da unser Ruhm ein angestammter ist.
Vom Vater fortgepflanzt, vererbt durch Thaten,
Der Vater ist Lebid, wie ihr es wisst;
Die Vorhall' scharf, so dass dem Herrn des Stamm's
Die Drohung zu verachten leicht es ist [2]).
Bei uns gedeiht das ind'sche Rohr (der Speer),
Im Dickicht, wo ein Baum am and'ren ist [3]).
Bei achtzigtausend sind's, sei's mehr, sei's minder,
Indem zu zählen sie unmöglich ist.

1614. Ishak Ben Chalef. اسحق بن خلف

Nur für Omeimé fürchte ich die Armuth,
Und harr' in dichten Finsternissen aus,
Ich fürchte Armuth für den Tag, wo Frauen
Zerriss'nen Schleiers sinken in den Graus [4]).
Sie wünscht mir Leben und ich ihren Tod,
Der ehrenvoller als Ruin im Haus;
Ich fürchte mehr des Ohm's, des Bruders Härte,
Und stosse minder harte Worte aus.

Oder auch so:

Wär's wegen Emmi [5]) nicht, ich scheute Armuth nicht,
Ich ginge nicht durch finstere Nacht nach Ruhm und Macht,
Was ich vom Leben weiss, macht mir darnach so heiss,
Die Wais' ist schmachgetränkt, wenn sie Verwandter kränkt.
Ich scheue Armuth nur am Tag, wo ihre Spur
Den Ehrenflor zerreisst, und nackt das Fleisch sich weis't.
Sie wünscht mir Lebensbrot, ich wünsche ihren Tod,
Denn Tod ist Ehrengast, wenn Freier Nahrung fasst;
Und besser Todeshort, als Oheim's hartes Wort,
Denn vor des Bruders Schimpf bewahrt sie Vetters Glimpf [6]).

[1]) Mahall, ein Stadtviertel, auch das Harem, daher in Indien die berühmten Königinen Nur Mahall und Tadsch Mahall, d. i. das Licht und die Krone des Harems, ihren Namen haben.
[2]) Zwischen den beiden Schirmen der Berge, Edscha und Solma.
[3]) Eine Lanze an der anderen, wie im dichten Hain das indische Rohr, umschreibt Rückert: „als indische Ruthen von Erz."
[4]) Lahmon ála wadhmin, Freytag's Hamása, S. 141.
[5]) Omeimé, das Mütterchen, Verkleinerungswort von Omm oder Emm.
[6]) Freytag's Hamása, S. 140.

Oder auch so:

Wär's um Omeimé nicht, ich klagte nicht des Mangels,
Ich stürzt' mich ob Gewinn nicht in die Finsterniss,
Für meine Tochter nur wünscht' länger ich zu leben,
Denn für die Waisen sind Verwandte hart gewiss;
Ich fürchte Armuth nur für sie an jenem Tage,
Wo von dem Fleische weg den Schleier sie zerriss.
Sie wünscht mein Leben, ich ihr nur den Tod,
Der Freunde bester ist der Tod in Kümmerniss;
Ich fürchte, dass sie Oheim oder Bruder kränket,
Indess ich gegen sie kein hartes Wort ausstiess.

1615. Ismail Ben Ammar el-Esedi. سمعيل بن عمّار الاسدى

Es weinet Bischr's Haus, das den H,ilál[1]) gewonnen,
Indessen ihm dafür der Sohn Gálib's entronnen;
So weint die Braut, die wider Willen aus dem Stamm'
Von H,áschim in den Stamm von Ben Mohárib kam.

1616. Edhem Ibnef-fara. ادهم ابن آلزّعراء

Sâra heisst einer, der wenige Verse hinterlassen.

Des Morgens zog die Schaar mit Schlachtgetos'
Entgegen dem Kais, zum Raub des Sclaventross;
Die Esed beuteten auf hochgewölbtem Ross,
Indess im Schlachtgewog' das Blut in Strömen floss.
Ist diess nicht rein arabischer Genoss'?
Dess Lanze weint, wenn blutgefärbt nicht sein Geschoss[2]).

Oder wörtlicher so:

Am Morgen lärmet Mân die Beni Kais
Und ihre Sclaven zu Monteh,eb auf;
Die Esed auch zum schweren Zug auf Beute,
Ein leicht beweglicher und reiner Hauf',
Ein rein arab'scher[3]), dessen Speere weinen,
Wenn sie gefärbt nicht durch des Blutes Lauf,
Aus der Herzadern und Brustgruben Trauf'.

[1]) Freytag's Hamása, S. 666, H,ilál Ben Merfúk.
[2]) Freytag's Hamása, S. 302 und S. 649.
[3]) Âfeben ila Âreb, d. i. rein arabisch (Freytag's Hamása, S. 302), umschreibt Rückert (I, 233) in drei Wörtern: stockarabisch, auserlesen, musterhaft. So umschreibt er des Reimeswillen ifa lem tochtadhab, d.i. wenn nicht gefärbt, mit: Wenn man nicht Farb' ihm schafft.

1617. Efnun. افنون

Ssoreim B. Mâscher aus den Beni Taglib. Es ward ihm prophezeit, dass er von einem Schlangenbisse sterben werde, was auch wirklich eintraf; er sagte:

Bei Gott! das fiel dem Sohne Hind's, dem Amrú ein,
Dass meine Mutter seine Dienerin soll sein.

1618. El-Erkath Ibn Rabel Ben Koleib el-Anberi.

الارقط ابن رعمل بن كليب العنبرى

Er und sein Sohn Nedschm schlugen eine Schaar von Räubern todt; da sagte der Vater:

Ich und der Nedschm waren ganz gewachsen
Der Menge ihrer Händ' am Tag der Schlacht,
Sie flüchteten vor mir mit ihren Rossen,
Erschrecket durch des Pfeil's [1]), des Bogens Macht,
Wir deckten, und wir wurden zugedeckt,
Wir schossen und wir schlugen, dass es kracht [2]).

1619. El-Eschar الاشعر

aus dem Stamme Esed, tadelte seinen Vetter Ridhwán seines Geizes wegen mit den folgenden Versen:

Ridhwán hat sich von seinem Gaste abgewendet,
Erhielt er denn die Botschaft nicht, die ich gesendet?
Was dich betrifft, so wissen alle Leute wohl,
Du sei'st ein reicher Mann, behaglich in dem Wohl;
Die Reisenden zu dir, sie wissen aus Erfahrung,
Du übernimmst für sie des Frost's, der Noth Gebahrung.
Unschmackhaft bist du, wie ein jung Kamel den Biss,
Indem du dem Geschmack nicht bitter bist, noch süss,
Schlecht bist du wie die Milch, die aus dem Euter fliesset,
Und vor dem Melken auf die Erde sich ergiesset;
Die Kreise meidest du, die sammeln sich bei Nacht,
Als hätte Eselin dich auf die Welt gebracht [3]).

1620. El-Akraa Ibn Moaf, الاقرع ابن معاذ

Wir haben eine Schaar von Schlachtkamelen,
Gastfreundlich sind sie aufbewahrt dem Gast;

---

[1]) Nebât ist das harte Holz, aus dem Bogen und Pfeil geschnitzt wird, aber nicht ein Säbel, womit Rückert (II. S. 258) das Wort übersetzt.
[2]) Freytag's Hamása, S. 332; fehlt im Register.
[3]) Freytag prov. arab. II, pag. 713.

Er trinkt von ihrer Milch, wenn sie auch durstig,
Denn ihren Nacken drückt nicht Schwures Last [1]).
Ihr Durst bethöret uns nicht an dem Teiche,
Denn schlechter Trunk gibt Thieren keine Rast [2]).

1621. Aus Ben Salebe. اوس بن ثعلبه

Ich schneide ab den Strick vergang'ner Lust,
Wann die Besorgnisse den Schlaf verscheuchen;
Erschrecken kann mich keine Nacht, kein Land,
Nichts macht von nöth'ger Reis' zurück mich weichen [3]).

Vorbei ist's mit dem Strickestrumm der Lust,
Wann Kummer nach dem Schlaf' befällt die Brust,
Die Nacht verfinsteret nicht mein Gesicht,
Und Wegbeschwerde hält zurück mich nicht [4]).

1622. Aus Ben Habna. اوس بن حبنا

Den Mann verachte, welcher dich verachtet,
Und wenn er dir auch wäre sonst geneigt,
Und kannst du ihn für jetzt gering nicht halten,
So warte, bis Gelegenheit sich zeigt;
Fehlt's dir an List, so warte ab die Zeit,
Bis dass du weisst, dass ihn der Tod erreicht [5]).

1623. Ijas Ben el-Erett. اياس بن الارتّ

Dem schönen Redner sage ich willkommen!
Und dem, der Gut begehrt, er wird's erhalten;
Ich streckte aus freigebig meine Hände,
Wann ihre Geizige zusammenballten.
Ich schwör's bei deinem Leben dir Ómámet [6])!
Ich weil' bei deines Bildes Traumgestalten,
Das mir den Ritt erschwert und mich aufweckt,
So dass die Nacht ich Widerpart muss halten.

[1]) Sie haben kein Zeichen auf dem Halse, dass sie zu Opferkamelen oder zur Beutevertheilung bestimmt sind. Rückert (H. II, S. 300) bezieht diess ganz irrig auf den Nachbarn, statt auf die Kamele und übersetzt: „Und nie auf den Genicken liegt ihm ein böser Schwur," wenn sich der Nacken auf den Nachbarn statt auf die Kamele bezöge, müsste es heissen: ånakihi statt ånakaha.

[2]) Freytag's Hamása, S. 753.

[3]) Ebenda, S. 434.

[4]) Ebenda, S. 735.

[5]) Ebenda, S. 321.

[6]) Der Name fehlt in Rückert's Uebersetzung (H. II, S. 288); bei Freytag, S. 75.

Vom selben:

Meine Freunde, auf! Begierden drängen,
Lasst uns in dem Weine uns berauschen!
Lasst den Tadel uns im Wein' ertränken!
Und das Ernste heut' mit Spiel vertauschen.
Lasst die Stunde heute uns benützen!
Während Zeitbegebenheiten rauschen;
Geht es gut dir, bist du auch so ruhig,
Wiss', dass Gram und Kummer deiner lauschen [1]).

Als Morgen kam, rief ich den Ebú Áús,
Doch keine Antwort kam vom engen Haus;
Getrennt von ihm, der Rath mir gab den guten,
Der bös im Zorn, doch Zwilling mit dem Guten.
Er folgte dem Kirwásch, dem Áámir nach,
An ihrem Todestag war Freude Schmach;
Nach ihm will ich des Lebens nicht geniessen,
Es soll ausharrend in Geduld verfliessen [2]).

1624. Ijas Ben Kabifsa eth-Thaij. اياس بن قبيصة الطّى

Mich soll nicht reines Weib geboren haben,
Wenn ich nachhänge schändlicher Begier;
Siehst du denn nicht, dass weit und breit die Erde,
Und mich nicht einengt hügliges Revier.
Wie manches Lager schlug ich nicht zurücke,
Vom vordersten zum hintersten Quartier [3]);
Dann trat ich vor mit dem geschwung'nen Speer,
Dass Tapferer und Feiger kund sei mir [4]).

In minder getreuer Reimfolge:

Mich hätte nicht gesäugt der reinen Mutter Brust,
Wenn ich mich überliess' der schnöden Sinnenlust;
Siehst du denn nicht, dass weit sich dehnen Feld und Flächen,
Soll ich vielleicht im Thal mein Herz bezwingend schwächen?
Im Felde ist zerstreut die Schaar, die schlägt mein Schwert,
Das von dem ersten Glied als Blitz in's letzte fährt;
Ich trete vor, und werf' den Speer, es wird sich zeigen,
Wer in der Schlacht die Tapfern sind, und wer die Feigen.

[1]) Freytag's Hamása, S. 563, dann noch S. 460 vier und 648 drei Distichen.
[2]) Freytag's Hamása, S. 460.
[3]) reddeto ala bathaihiha min siráiha, d. i. ich warf den Feind auf die hintersten Reihen von den vordersten zurück, und nicht, wie Rückert (H. I, S. 57) übersetzt: Hielt ich in seiner Eile mit meinem Haltruf auf.
[4]) Freytag's Hamása, S. 300.

1625. Ijas Ibnol-Kaif. اياس ابن القايف

Auf ihrem Grund sind reiche Leute ruhig,
Und werfen Armen Kerne in's Gesicht,
Den Bruder ehr't, so lang ihr noch am Leben,
Indem des Todes Scheidung bald einbricht;
Willst du das Haus nach langer Zeit besuchen,
So findest du's, doch den Besitzer nicht [1]).

Oder auch so:

Wohlhabende, sie bleiben in dem Lande,
Für Arme kömmt nie Aufenthalt zu Stande,
Den Bruder ehr', da Leben ihm gegönnt,
Genügt es nicht, dass euch der Tod einst trennt?
Nach mancher Reise ich nicht wieder fand
Den Freund, indess' wie vor und eh' das Land.

Buchstabe Ba.

1626. Bais Ben Ssoreim [2]). باعث بن صريم

Ebúl-ȃjâsch erzählt die Veranlassung der folgenden Verse in der Hamása. Ein Scheich der Benî Esed hatte den Wâil B. Ssoreím, den Bruder des Kaís, in einen Brunnen geworfen, und denselben mit Steinen gefüllt. Sein Bruder nahm die Blutrache, indem er achtzig Männer der Benî Gobr erschlug, und mit dem Blute Komâmé's den Eimer des Brunnen füllte. Eine Begebenheit, worauf mehrere Dichter wie Monachal und Andere Verse machten. Bâis selbst sagte:

Frag' den Oseijid, ob gerächet ward Wâil,
Ob meiner Seelenunruh' ward gesetzt ein Ziel;
Als sie zum Brunnen mich geschicket in das Land,
Den Eimer ich gefüllt mit Blut bis an den Rand.
Ich schwör's bei mir, bei ihm, der stützt das Firmament [3]),
Der von des Neumond's Nacht die Nacht des Vollmond's trennt,
Ich traf noch Keinen, dem ich nicht durch Tod verwehrt,
Die Schätze anzuschau'n, die gierig' Aug begehrt.
Ich band der Sängerin den Schleier Abends fest,
Den mit der linken Hand sie wieder fliegen lässt [4]),

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 504.

[2]) Ben Esed B. Teím B. Sâlebet B. Gobr B. Habíb B. Kȧb B. Jeschkor. S. 267.

[3]) men semekes-semáe, qui extulit coelum, die luft'gen Bläuen Rückert's sind bloss des Reimes willen da.

[4]) Die Sängerin ist bei Rückert (I, S. 215) eine Holde, das Wort soll moneschscher heissen, was aber R. als Druckfehler angibt: manassh für munessh kann selbst nur Druckfehler sein, denn keines der beiden Wörter steht im Texte.

Und auch das wack're Weib, die wack'rem Mann geneigt,
Sich flüchtet, und im Flieh'n die Knöchelringe zeigt.
Die sonngebräunte Schaar mit trotz'gem Angesicht,
Wie Löwe, dem geraubt die Jungen, Weg sich bricht.
Den Vortrab führt' ich an der Ross- und Männerschaar,
Verwickelnd sie mit der, so ihres Gleichen war [1]).

In strengerer Form dasselbe:

Frag't den Oseíd, ob ich nicht den Waíl zerspeilte,
Ob ich die Seele nicht von ihrem Grame heilte,
Als sie zu schöpfen mit den Eimern mich gesandt,
Hab' ich gefüllet sie mit Blut bis an den Rand.
Ich schwör's bei dem, der stützt die Himmel in dem Freien,
Ich schwör's beim vollen Mond, beim halben und beim neuen,
Besiegt wird Keiner, dem der Bart am Kinne sitzt,
Dem es forthin vergönnt, zu schau'n was er besitzt.
Gefang'ner Schönen band ich Abends um den Schleier,
Den sie entfaltet hielt [2]), damit sie athme freier.
Die Frau des stolzen Mann's, ich trieb sie fort zu Ross,
So dass sie im Entflieh'n die Knöchel zeigte bloss,
So auch die braune Schaar von Löwen, die ergrimmt
Sich wehren, wenn man ihnen ihre Jungen nimmt
Den Vortrab führt' ich an mit einer Reiterschaar,
Umringend so ein Heer, das gleich dem meinen war.

Ebú Ríjásch nennt ihn auch Waíl B. Ssoreím und in Meídán geschieht seiner bei Gelegenheit des Sprichwortes: Wenn er Ernst macht, wird er ihm den Hinteren zukehren, Erwähnung [3]).

Belae Ben Kais el-Kinani,

ist schon im ersten Bande (Nr. 83) vorgekommen.

Der Reiter eingehüllt in Tod,
Bewährt sich in der höchsten Noth,
Ich deckt' ihn zu, der wohlbewehrt,
Die Köpfe spaltend mit dem Schwert;
Mit einem Streiche von Gewicht [4]),
Und den die Furcht [5]) beschleunigt nicht [6]).

[1]) S. 366 und S. 304 acht Distichen.
[2]) Moneschscheren bi schimaliha entfaltet in ihrer Linken, nicht der zerrissen flog, wie bei Rückert, der sehr unnöthigerweise dieses Gedicht entzwei theilt, und die Distichen versetzt. Hamása, S. 267.
[3]) Fr. prov. Arab. II, 458.
[4]) Dem nicht zu entflieh'n.
[5]) Nicht Furcht und nicht Feigheit.
[6]) Freytag's Hamása, S. 27.

Ich bin der Mann, dess Name seine Verse prägt,
Denn schlecht ist das Gedicht, das kein Gepräge trägt.
Mein Volk, ein Volk, das in dem Streit sich stehet bei,
Sie eilen mit dem Schwert meschrefischem [1]) herbei;
Den Beni Morret bleibt das Recht im Kampf' und Krieg,
Die Lanzen heben sich, sie senken sich zum Sieg [2]);
Schon von der Urzeit [3]) her ist uns bekannt die Schlacht,
In der wir zu Gefang'nen Könige gemacht [4]).

1630. Beschir oder Boscheir Ben Obeij [5]). بشير بن ابي

Was steifest du den Schweif in Adelsreifen,
Sind Affen wohl gemacht, den Schweif zu streifen?
Es hindert euch die Kürze von den Schweifen,
Gestutzte Affen And'ren vorzugreifen,
Ihr reitet Thiere zwar mit fetten Läufen [6]).
Doch euer Stamm ist mager anzugreifen.

Es gibt zwei Bischr Ben Obeij, wovon der ältere ein Zeitgenosse des Krieges von Dáhis und Gabra.

1631. Bagser Ben Lakith el-Esedi. بغثر بن لقيط الاسدى

Hirn von Hak,im, dich begehrt mein Schwert,
Das durch deinen Schädel spaltend fährt,
Leg' an eine That die Hand ich an,
Sag' ich immer, hätt' ich's nie gethan! [7])

1632. Belal Ben Dscherir. بلال بن جرير

Zur Nachbarin sprach einst ein Weib aus Okl's Stamme:
Ich grüss' den Esel, der als Gut willkommen kam.

[1]) Meschrefische Schwerter sind eben so berühmt, wie rodeinische und mesherische Lanzen.

[2]) Rückert übergeht das Eigenschaftswort der Schwerter: die meschrefischen, und übersetzt (H. I, S. 125):
Den Beni Morra's ist das angestammte Recht, Die Lanzen an- und abzutränken im Gefecht.
Was mit Lanzen an- und abtränken gemeint sei, verstehen wir nicht.

[3]) Von der Zeit Áád's.

[4]) S. 193 in Freytag's Hamása, ausserdem S. 44 zwölf Distichen desselben.

[5]) Ben Dschefimet B. el-Hakem B. Merwán Ben Sinbá B. Dschefimet; von Bischr sind zwei Gedichte in der Hamása, in Rückert's Register aber nur eines Nr. 146 angeführt, während das Nr. 595 fehlt.

[6]) kidánokum, d. i. eure Lastthiere, worauf ihr sitzet, was doch eine anständigere Bedeutung gibt, als die von Rückert (H. II, S. 170) vorgezogene Leseart der Läuse.

[7]) Freytag's Hamása, S. 336.

Von einer Negerin:

Sie färbt die Hand, und zieht zurück den Ellenbogen,
Der Henna Roth verkehret sie in Schwarz,
Und wird ihr Aug' mit Kohol's Schmink umzogen,
Färbt von der Haut die Schminke sich als Harz [1]).

Buchstabe Dschim.

1633. Dschabir Ben Ralan es-Sinbisij. جابر بن رعلان السّنبسى

Fürwahr, mir schadet nichts als eitle Lüge,
Da ich vom Stamme edel bin und rein,
Doch schäme sich der Mann, in dessen Hintern
Sein Volk im Kampf gepflanzt die Lanzenreih'n.
Ihr grollet uns mit Recht in Eu'rer Brust,
Weil ihr als wahr verkauft, was Geld trägt ein,
Wir sind die Herren der Gebirgesreihe,
Die Erben wir von Gais und Budein;
Welch' Ruhmanhöh' wird nicht von uns erklimmet,
Doch zähneknirschend sehet ihr darein [2]).

Oder freier so:

Bei deinem Leben! nie wird mich beschämen,
Was von mir sagst, wenn es nicht Lügenwust,
Sich schämen muss der Mann rücklings verwundet,
Wenn uns're Lanzen treffen ihn mit Lust.
Ihr grollet uns mit Recht in eurem Busen,
Weil ihr als Sclaven seid des Kauf's bewusst,
Wir sind der beiden Berge Thaij's Sieger,
Sind auf Budein und auf Gais gefusst,
Welch' ist das Lob, dess' wir nicht würdig wären,
Ihr zürnet, dass ihr's zollen uns gemusst.

1634. Dschabir Ben Es-saleb eth-Thaiji. جابر بن الثّعلب الطّى

Die Tadlerinen standen auf und sprachen:
Wirst du dem Wandern nicht ein Ende machen?
Ich sprach: Ein kluger Held durchstreift die Nächte,
Dass in denselben er sich Gut erfechte;
Wer arm in seinem Stamm, wird Reichthum loben,
Wenn er aufbringen kann auch Adelsproben.
Vernünft'gem Manne schadet Gut, das kleine,
Und wenn er auch der Tapfere und Feine,

[1]) Freytag's Hamása, S. 27.
[2]) Freytag's Hamása, S. 114.

Am Tag, wo Kleid ihn deckt, ist nackt kein Held [1]),
Und arm ist nicht, wer kleines Gut bestellt.
Von Qualen frei, sobald er seine Nacht,
Süss kosend, mit geschminktem Aug' durchwacht,
Bist müde du, so such' nach and'rem Sitze,
Du findest dann in jedem Lande Stütze.

Das letzte Distichon enthält den Gedanken Sâdi's:

Kein Herz, kein Land sei dir gesetzt zum Ziel,
Denn Land und Meer sind weit, und Menschen gibt es viel.

In freierer Form:

Die Tadlerinen standen auf zu schmäh'n,
Sie sagten: Wirst du stets auf Streif' ausgeh'n?
Wie käme zu Vermögen denn der Held,
Wenn er nicht auszög', wenn die Nacht einfällt,
Von seinem Stamm wird Armer nicht gelobt,
Wenn er auch Vettern und den Ohm erprobt;
Verachtet wird Vernunft, die reich nicht ist,
Und wenn sie Alles überragt an List.
Der ist nicht nackt, dem Kleid wird angemessen,
Wer reich wird, dessen Armuth ist vergessen,
Und wenig Kummer machet ihm die Nacht,
Die er in schmachtendem Gekos' durchwacht;
Ergreif' die Secte, welche dir sich beut,
So find'st in jedem Lande Sicherheit [2]).

Ihn, der um Kunde mich von Schönen fragte,
Liess ich im Dunkeln, da ich Falsches sagte,
Er sprach: Nimm mich zum Rath, ich rathe dir;
Doch ich als Sicherheit genügte mir [3]).

1635. Dschabir Ben Hajan. جابر بن حيان

Wenn Söhn' und Brüder meine Güter theilen [4]),
Wird meine Grossmuth dennoch nicht vermisst,
Ich theil' mit diesen und vererb' mein Gut,
Wie's meiner Ahnen alte Sitte ist.

[1]) Wörtlich: Der Held ist nicht nackt, am Tage wo er ein Kleid hat, und nicht arm, wenn er hat, was ihm genügt; so erklärt auch den Vers der Scholiast; Rückert (H. I, S. 93) übersetzt das Wort temewwela mit: Sobald er fand die bessre Weide.

[2]) Freytag's Hamása, S. 150.

[3]) S. 560.

[4]) In Rückert's Uebersetzung II, S. 295, sind die Verse willkürlich versetzt.

Die Gäste finden keinen zweiten Vater,
Der sie wie ich im Unglück nicht vergisst[1]).

1636. Dschersemet, جرسمة

aus dem Stamme Ânf (Oneif?); Meidání führt die folgenden Verse desselben bei Gelegenheit des Sprichwortes an: „Dümmer als Ídschl," ohne dass wir lernen, worinn denn die Dummheit Ídschl's bestanden, welche ihm die Ehre verschafft, wie andere Dummköpfe durch Sprichwörter verunsterblicht zu werden, so heisst es: „Dummer als Ebú Gobschán," weil dieser den Schlüssel der Kâba für einen Schauch Wein hergab; „dummer als Ḥebennaka," der sich Muscheln oder Schellen an sein Halsband knüpfte, um sich selbst zu erkennen, und als er am folgenden Tage dieses Band am Halse seines Bruders sah, diesen für sich selbst hielt; „dummer als Dschoha," welcher einen Schatz vergrub, und um den Ort zu erkennen, wo er ihn vergraben, die Wolke, die er eben am Himmel ober seinem Kopfe sah, zum Wahrzeichen nahm. Eben so die Weiber: „Dummer als Dschehíset," die, als sie schwanger, sagte: In meinem Bauche springt's; „dummer als Doghát," welche, als sie auf den Abtritt gegangen, glaubte, entbunden zu haben; „dummer als jene, welche zwei Schläuche mit Oel oder Butter auf den Markt trug, diese öffnete einer, der sie begegnete, unter dem Vorwande, das Oel oder die Butter zu kosten, und gab sie ihr geöffnet in die Hand; sie liess sich in dieser Stellung von ihm missbrauchen, aus Furcht, dass das Oel oder die Butter ausrinne, wenn sie den Schlauch wegwürfe. Der einzelne Fall von Ídschl's Dummheit wird bei Meidání eben so wenig erzählt, als der von Hodscheínet, Hosonnet und Beihes, deren Namen, wie der Ídschl's sprichwörtlich; über die Dummheit des Letzten geben aber eben die folgenden Verse des Dichters Dschersemet einigen Aufschluss:

Die Beni Ídschl griffen mich ob Dummheit an,
War aber dümmer je als Ídschl wohl ein Mann?
Er war's, der edlem Pferd das Aug' ausstach,
Desshalb folgt ihm der Ruf der Dummheit nach.

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 746.

1637. Dschoreibet Ben el-Eischem el-Fakasi. جريبة بن الايشم الفقعسى

Mich opfr' ich [1]) Oehmen ausgezeichneten,
Die eingehüllet sind vom Staube dicht;
Sie haben der Verläumder Schand' enthüllet,
Und schwarz vor Schande ist nun ihr Gesicht [2]).
Wann Pferde statt zu wiehern schrei'n wie Adler [3]),
Und wann an ihren Rippen Geissel bricht.
Wann dir das Loos einsetzet seine Zähne [4]),
So beiss' und stich es, wie's dich beisst und sticht,
Lass' dir erschreckt verderben nicht vom Bösen,
Und wenn dich Unglück trifft, so zage nicht,
Wir trugen ihnen an vom Pferd zu steigen,
Zu schwer war ihnen solchen Kampf's Gewicht,
Sie hielten für Kamele uns're Rosse,
Als Vorrath fordern sie des Tod's Gericht.

Dscherir, جرير

der grosse Dichter, der unter Nr. 515 vorgekommen; als Klage auf den Tod Kaís B. Dhirar B. el-Kâkâ B. Mâbet B. Soráret:

Sie weint, weil sie von Kaís entfernet ist,
Und der Getrennten lang die Zeit verstreicht,
Die Thränen strömen, glaub' ich, unaufhörlich,
Bis dass das Schwarz des Auges ist erbleicht.
Verdient hat Kaís um seine Schutzgenossen
Das Opfer des Kamel's, des Futter leicht [5]).

1638. Dschoſ Ben Koleib el-Fakasi. جزّ بن كليب الفقعسى

Die Dummheit ist, o K‚úf [6]), in That und Wort verächtlich,
Zu geh'n auf Werbung aus in langen Winternächten,
Am meisten schmerzet uns, nicht dass besiegt du kehrtest,
Vielmehr dass wir zuletzt abliessen von dem Fechten;

[1]) Fidá, wörtlich: Als Opfer soll ich fallen, den Reitern den ausgezeichneten; bei Rückert (H. I, S. 281): „O Heil meinen Abzeichen tragenden Rittern."

[2]) Bei Rückert: „Dass ihnen vor Schande der Kopf ist ergraut;" da graue Haare dem Araber ein Zeichen der Ehre und des Ansehens (wakár) von Abraham her, und ein schwarzes Gesicht die Metapher der Schande, so enthält Rückert's Uebersetzung einen Widerspruch.

[3]) Nosúr sind Geier oder Adler, von deren Geschrei (ſsijah) im Text die Rede, und keineswegs von Falkengeächze, wie bei Rückert.

[4]) Ádhdh heisst beissen, und nicht Zähne fletschen.

[5]) Dessen Futter durch seinen Tod nicht mehr so ergiebig als bisher.

[6]) Der Sohn von K‚úf.

Die Widerwärtigkeit der Zeit, wir heilen sie,
Indem wir durch Geduld den Tadel allen ächten.
O Ibn K,úf! begehr' nicht die mir Anverlobte,
Denn Mädchen gibt's genug seit des Propheten Rechten [1],
Wir tragen hoch die Nas' und tragen hoch den Nacken,
Wie es zu der Propheten Zeit, der alten ehrenechten [2].

1639. Dschäfer Ben Olbet el-Harisi [3], جعفر بن علبة الحارثى

O, des Geschrei's zu Sahbel, als wir dachten,
Vor tapf'ren Feinden das Harem zu retten.
Sie sprachen, bietet eure Brust den Lanzen,
Wo nicht, so bietet euren Hals den Ketten;
Wir sagten: Dieses euch! nach einem Stosse,
Der sie zu Boden warf in schweren Nöthen.
Wir wissen nicht, wenn wir dem Tod entflöhen,
Wie viel wir könnten von dem Leben retten.
Wir stürzen in die Schlacht, erweitern sie,
Mit uns'rer hell geschliff'nen Schwerter Glätten,
Mein Schwert beut ihnen Trotz am Tage Sahbel's,
Mein ist's, was fassen meiner Finger Kletten.

1640. Dschendel Ben Amru, جندل بن عمرو

seine Vettern, die Benî Hafn, hatten seinen Schützling Hawscheb getödtet, wofür der Dichter Genugthuung fordert:

War's nicht auf mich gezielt, und nur auf meinen Köcher,
So trafen Pfeile doch die Hüft' und Schultern mir,
Sag' meinen Vettern, und ich schwör's bei ihrem Vater [4]:
Ein Leu weitmauliger [5]) und trotz'ger harret ihr'.
Erwacht, o Söhne Hafn's, die ihr mir verwandt,
Noch dauert unsere Verwandtschaft für und für,
O sendet nicht den Streit, derselbe schickt sich schlecht,
Wenn der Verfolger schmäht auf das verfolgte Thier [6].

[1]) Seit er verboten, die Mädchen nach der Geburt zu ertränken.
[2]) Freytag's Hamása, S. 117.
[3]) Freytag's Hamása, S. 19, und S. 174 vier andere Distichen.
[4]) Ebihim, bei ihrem Vater! und nicht wie bei Rückert (H. I, S. 95): „So wahr der Herr lebt."
[5]) Herit amplis oris lateribus praeditus und schedika amplos, largos oris chalinos habuit vir, was Rückert mit kinnbackig und eschwesch, was torve intuens heisst, mit mähnenglatt übersetzt, einzig des Reimes willen.
[6]) Höchst sonderbarer Weise übersetzt Rückert femimet fikril ghibbi lil motegattibi im zweiten Verse des folgenden Distichons:
Regt neu die Wuth nicht auf, die jetzt gefesselt ruht, Von der zu hören macht des Hörers Ohren satt.

O sendet nicht den Streit, ihr thuet schlecht daran,
Sein zu erwähnen ist missfällige Manier.
Den Hawscheb fordere ich von euch, ihr Söhne Hafn's,
Wiewohl er Schützling nur und meine Brüder [1]) ihr.

1641. Dschuweijet Ibn en-nadhr. جوية ابن آلنضر

Thoreifet sagt: Wir haben nicht mehr Geld,
Um es in Gut und Gaben zu verschwenden [2]),
Denn wenn wir eines Tag's gesammelt Geld,
Verschwand es in Wohlthaten und in Spenden,
Als Schreier rennet fort von uns das Geld [3]).
Es fühlt sich frei, wenn es aus uns'ren Händen;
Bis es zum Geizhals kömmt, der sperrt es ein,
Eh' stürb' er, als er's gäbe aus den Händen [4]).

1642. Dschewwas [5]) Ben Noaim, جواس بن نعيم

antwortete seinem Weibe, die ihn geschmähet hatte [6]), die folgenden Verse:

Ich fürchte nicht Hak,im und seinen Stamm,
Es mag vor deinem Vater fürchten sich Hak,im.
Du wurdest zu des Stammes allgemeiner Hure,
Weil deinem Vater du gefolget, was sehr schlimm,
Ein jed' Gesicht von Ááif traget Schand zur Schau,
Wann bei Versammlungen erheben sie die Stimm',
Von ihren Vätern haben Böses sie geerbet,
Als fette Knirpse, die ein geiz'ges Ungethüm [7]),
Als hätten Vögel ihnen auf den Kopf geschmitzt,
Wann sich mit Kais vereint versammeln die Temim.
Fragt man die Dhabbi um die Schlechten ihres Volkes,
So sagen sie, wie Eifet's Haus ist keines schlecht und grimm.

---

[1]) Beni Ebi, die Söhne meines Vaters, und nicht wie Rückert dem Reim zu Liebe übersetzt: An Vater statt.

[2]) serf und chark heisst Verschwendung und Verthun, und der Vers hat den obigen Sinn, und nicht wie bei Rückert (II, S. 303), ob's auch an Aufsicht weder noch Wirthlichkeit gebricht.

[3]) ma jelefo ed-deráhimo heisst: Die Drachmen werden nicht vertraut.

[4]) Eh' liess er sich zerreissen. Freytag's Hamása, S. 756.

[5]) Dschewwás Ben Nóaím aus den Beni Horsán Ben Sálebet Ibn ef-fúweib Ben es-Seíd edh-Dhabbí.

[6]) Siehe unter den Frauen.

[7]) Rückert (H. II, S. 179) übersetzt hier: „Die Buttigkeit der Leiber, und der Gewänder Schmutz," wodurch aber der Geiz, wovon in den Scholien die Rede, nicht ausgedrückt wird.

Buchstabe Ha (H).

Hatim,

der Freigebigste der Araber, der schon im ersten Bande unter den Dichtern (Nr. 99) vorgekommen:

Des Nachts [1]) steht auf die Tadlerin, mich scheltend,
Dass ich ihr Unrecht durch die Gaben thu'.
Ich sprach: Mich wird die Grossmuth nicht verderben,
Und Geiz setzt Geizigem mit Tadel zu.
Das Lob grossmüth'gen Mannes wird erwähnet,
Wann längst im Grabe sein Gebein in Ruh';
Will Einer handeln wider seinen Trieb,
Gibt's angeborene Natur nicht zu [2]).

1643. El-Haris Ben Chalid el-Machfumi [3]), الحارث بن خالد المخزومى
war der Statthalter Jesíd's, welchen Åbdolmelik bestätigte, dann absetzte und endlich durch ein paar Distichen des Dichters begünstigt, wieder einsetzte. Ueber die Erkennung der Zeltspuren der Geliebten sagte er:

Ich schwör's beim Morgenopfer Mek,k,a's, das gebunden,
Dort, wo man wirft die sieben Steine [4]), wird gefunden,
Wenn ihre Wohnung auch ganz umgekehret würde,
Das Dach zu unterst, und zu oberst dann die Hürde,
Erkennen würde ich jedoch sogleich den Ort,
Durch das, was ich gefühlet hab' an Liebe dort.

1644. Haris Ben Hemmam [5]) esch-Scheibani, حارث بن همّام الشّيبانى
richtete an Ibn Sejábé die folgenden Verse, die dieser im gleichen Sylbenmasse beantwortete:

Wenn du mich treffen willst, Ebû Sejábé,
So triffst du mich nicht bei entfernter Gabe;
Du triffst mich auf dem edlen glatten Ross,
Das mit der Brust vordringt in Feindestross.

[1]) Freytag's Hamása, S. 746; fehlt im Register von Rückert (II, S. 83), ganz willkürlich in Abûl-Haris verwandelt.
[2]) S. 746, dann 747 und 743.
[3]) Ist el-Háris B. Chálid B. Ååfs B. H,ischám B. el-Megiret B. Åbdállah B. Ómer B. Machfûm.
[4]) dschimár, Plural von dschemret, sind die dreimal sieben Steine, womit die Pilger zu Mina den Satan steinigen, was aus den heiligen Steinen Rückert's nicht ersichtlich.
[5]) Freytag's Hamása, S. 65.

1645. El-Harisi. الحارثى

Vom Fleisch hast du entblösset mein Gebein,
Es ausgesetzt dem Frost und Sonnenschein,
Entmarkt hast du gelassen es als Rohr,
In dem der Wind aufspielet seinen Chor.
Vernimmt Gebein der Trennung Wort zumal,
So krachen schrecklich die Gelenke all',
Nimm meine Hand, heb' auf mein Kleid und schau
Die Wunden, die ich nimmer trag zur Schau,
Aus ist die Kunst, wenn du auch gnädig bist,
Da mir Geduld mit dir unmöglich ist,
Bei Gott! ich war durchaus gefällig dir,
Die Lieb' auflegte solche Sühne mir [1]).

1646. Hodschr Ben Haijet el-Absi. حجر بن حية العبسى

Ich lasse meinen Topf nicht auf dem Feuer,
Gleich Geiz'gem, wenn Fleisch ich gahr gemacht,
Ich theile aus das Fleisch in viele Stücke,
Verweigr' es Keinem, der's begehrt bei Nacht,
Ich halte nicht davon zurück die Sclavin,
So dass im Stamm' sie wird zu Schand gemacht,
Ich sprech' sie öffentlich vor allen Leuten,
Und ruf' sie laut, zu geben nicht Verdacht [2]).

1647. Hodschr Ben Chalid [3]). حجر بن خالد

Bei dem Leben schwör' ich's, dass der Sohn von Âli [4])
Nicht zweigefärbten Sinn's den Doppelgänger macht;
Des Morgens kam Dschebbâr mit grossen Schwierigkeiten,
Bis er ihn angefeu'rt zum Tode in der Schlacht,
Zerschmetternd den Verein der beiden Schulterblätter,
Mit blut'gem Schwert, das täglich Glättung nöthig macht,
Gehalten hätten wir, wenn ihr's begehret hättet,
Im dichten Lanzenwald, in dem Geschrei der Schlacht,

[1]) Freytag's Hamása, S. 625. Das letzte Distichon heisst wörtlich: Bei Gott! ich unterliess nichts, wovon ich glaubte, dass es dir gefallen könne, allein der Liebende ist ein Sühnender; das letzte eine kühne Redefigur, statt die Liebe ist undankbar. Die letzten zwei Wörter mohibbon mokeffero, d. i. der Liebende ist ein durch Sühne Büssender, übersetzt Rückert ganz unrichtig mit: „allein ich bin ein Liebhaber gnadenlos."

[2]) Freytag's Hamása, S. 726.

[3]) Ben Mahmúd B. Âmrú B. Mersed B. Sâd B. Málik, B. Dhobiâ B. Kais B. Sâlebé.

[4]) Elijáe.

Wir hielten ferne uns, weil ihr nicht Hilf' bedürfet,
Wiewohl die Huld Anruf nicht überflüssig macht [1]).

Mein Herz hängt an dem Weib' der Söhne K,elb's,
Behaftet ihrethalb mit Furcht und Schrecken,
Bewahr' die Sitte, du hast keinen Vater,
Mich treibt das Loos herum in Persiens Strecken.
Bin ich nicht mehr, so suche keinen Schwachen,
Der flieht das Spiel, und der sich will verstecken.
Und unter den Verwandten deinen wähle
Den, der begabt, nicht flieht den Kampf mit Recken,
Und einen Tüchtigen, der Milch dir gibt,
Und keinen jüngst erst abgespennten Gecken [2]).

Wir fanden in dem Vaterhaus den Ruhm,
Vergebens müh'n sich and're Männer d'rum [3]),
Dem Rechnenden auf Dank wird nicht Genuss,
Wer nicht d'rauf zählt, dem folgt er auf dem Fuss;
Den ersten Rang von uns der Zweite hat [4]),
Wir herrschen unumschränkt im Stamm' Máadd.
Wir schützen uns're Nachbarn allezeit,
Doch mancher, taub, stimmt für Treulosigkeit.
In uns'rem Topfe siedet Grossmuth laut,
Die Anderer aus kleinem nur verdaut,
Im Winter wässert uns'res Gastes Zahn,
Wenn er fetten Bissen fingert an;
Wir schützen den, der flieht in unsern Schutz,
Und bieten seinen Feinden Speerestrutz.

1648. El-Hadschna, الهجنا

der Freigelassene der Beni Esed, auf den Tod seines Schutzherrn:

Wirst du tadeln Hadschna's Weheklagen,
Weibern gleich, die Kinder nicht mehr tragen!

1) Freytag's Hamása, S. 258.

2) Ebenda, S. 172, dann das folgende S. 256, und auch S. 658 und 717.

3) Rückert (H. I, S. 138) setzt ganz überflüssig hinzu: „Und Niemand trieb ihn aus," — wovon im Text kein Wort; noch weit grössere Freiheit nimmt er sich mit dem folgenden Distichon, das er ganz unrichtig so übersetzt:

Wir alle, wie wir streben, geh'n gar weit ihm hinterdrein:
Doch wer nach besten Kräften ringt, soll sein Nachfolger sein.

Ebenso wird dem folgenden Distichon der Zusatz: „hat unser Kind das Herz aufgebürdet" — endlich ist der ganze letzte Vers: „Unsre Lanze frägt darnach nicht, was ein andres Volk für sich hat eingehegt" — des Uebersetzers Zugabe.

4) Siwán, der zweite im Rang, Bedí, der Erste.

Er von Helden vielgeliebt, geehret,
Der die Ranzen füllet, wann geleeret,
Der in Ordnung hielt die Streitgenossen,
Der die Tyrannei zurückgestossen.
Freudig muss ich das Erprobte loben,
(Heldenthum wird nur bewährt durch Proben),
Nicht gefiel's ihm, Hassern nachzustreben,
Ihnen zürnend Etwas vorzugeben,
Wann ich fürchtete, und ihn anred'te,
Wusst' ich, dass mich Hand, die starke, rette [1]).

1649. Horeis Ben Dschabir [2]), حريث بن جابر

ein alter edler Dichter, der seine Geschlechtsfolge bis auf den Stammvater Waïl hinaufführt:

Fürwahr! nicht billig bist du, Recht begehrend
Für deinen Schützling, meinem es verwehrend;
Wer ihn verwundet, schlägt mir eine Wunde,
Ich brause auf, es bellen meine Hunde.

Bei Gott! du hast nicht billig gegen mich gehandelt,
Als du Zustimmung gabst der Lust am Schützerbunde,
Wird mein Patron gekränkt, so seufz' ich seiner Kränkung,
Mein Eingeweide bebt, es fliehen mich die Hunde.

1650. Horeis Ben Annab en-Nehbani [3]). حريث بن عتاب النبهانى

Er lebte zur Zeit Ômer's bis in die Moâwijé's; in den folgenden Versen redete er seine Stammgenossen an:

Kommt Berühmte der Áâjá und der Fakâs,
Stehet nicht zurück dem Ruhme Hâtim's Stamm,
Kommt, entscheidet in dem Stamme Kais Áilân,
Die Geschäfte schlichtend in Rebiâ's Stamm.
Schlugen wir nicht zu, bis dass ihr standet fest,
Mit den Klingen, bis der Feind das Reissaus nahm.
Flüchtet euch zu mir und meines Haufens Seite!
Bin ich des Gedränges Wogen euer Damm;
Meine Sache ist's, euch gastlich zu empfangen,
Abzuwehren jeden Drängers stolzen Kamm.

[1]) Freytag's Hamása, S. 417.
[2]) Horeis Ben Dschábir Ben Sorra Ben Selemet Ben Âbd Ben Sálebet Ben Jerbúû Ibn Sàlebet Ben ed-Dúl Ben Hanifét Ben Lodscheim Ben Ssâb Ben Âlí Ben Bek,r Ben Waïl. Freytag's Hamása, S. 182.
[3]) Horeis B. Ânnab B. Mathar B. Silsilet B. K,âb B. Âúf. Freytag's Hamása, S. 123, dann S. 650 drei, und S. 651 fünf Distichen.

1651. Horeis der Sohn des Seidol-Chijel. حريث ابن زيد آلخيل

Bringt der Morgen nur von Áús die Todeskunde [1]),
Oder ist es winterliche Staubesstunde?
Ach! sie tödteten den Áús nur mit Verrath,
Ich verliess ihn beugend sich zur Sattelnath;
Klage nicht, o Mutter Áús! denn Tod erreichet
Den, der gehet schnell, und den der barfuss schleichet [2]).
O, wir schlugen uns mit einer edlen Schaar!
Welche feil für Datteln nicht, für Faule war [3]);
Nur des Grames wegen will ich fürder leben,
Wenn ich will, wird Ebenbürt'ger Antwort geben.

Ómer hatte einen Genossen Ebú Sofján, der weder dem Stamme Omeijé, noch Háschim angehörte, in die Wüste gesendet, um die Leute lesen zu lehren; wer nicht las, den prügelte er, und so den Áús B. Chálid, den Oheim des Seidol-Chijel, zu todt. Horeis schlug ihn todt, und sagte die obigen Verse [4]).

1652. Hafaf Ben Amru, حزاز بن عمرو

aus den Beni Ábd Menát:

Wir haben ein Kamel, das hält sein Herr in Ehren,
Er ist der Held, der geht (einher vor allen Heeren) [5]),
Ein schöner Dromedar [6]), der hat nicht seines Gleichen,
Durch welchen Strebende das Ziel alsbald erreichen.
Er stösst zurück die Brust der Feinde in der Schlacht,
Und tränkt den Durst'gen [7]) (der weilt bei uns zu Nacht),
Es stehet zu Gebot im Hungerfall den Armen,
Wann sich Erwerbende um den Erwerb abharmen.

1) In Rückert's Uebersetzung (H. I, S. 308) ist die fragende Form elá eben so wenig beachtet, als der Staub, den die Winde über die trockene Erde wehen.

2) sedet post equitem. Hor.

3) Wörtlich: Wir essen nicht schlechte Datteln mit ihnen; bei Rückert: Nicht haben schlechte Datteln für sie uns aufgebläht, das letzte Wort ist bloss des Reimes willen da.

4) Hamása, S. 388.

5) Vor allen Heeren ist Zusatz in Rückert's Uebersetzung (H. II, S. 285); es fehlt in diesem Distichon sowohl rebbeh,á, der Herr des Kamels, als feta, der Held, und er übersetzt diess Distichon:

Wir haben Kamele, die halten wir werth,
Doch so nicht, dass Schmach nach dem Tod es uns bringe.

6) hidschán, der Dromedar, fehlt bei Rückert; in Freytag's Hamása, S. 455 noch sieben andere elegische Distichen desselben; bei Rückert I, S. 376.

7) Aus dem Trinkenden (esch-scharib) macht Rückert des Reimes willen Edlinge, auf die sich übrigens das folgende Reimwort erschwinget schlecht reimt.

Noch ward es nicht erlebt, dass, wenn's im Stamme geht,
Sich Jemand seinen Herrn zu schmähen untersteht,
Er hat vertheidiget wie uns so auch die Ahnen,
Wann sich das scharfe Schwert durch Reihen bricht die Bahnen [1]).

Den Tod des Seídolfewáris und Anderer seines Stammes beweinend, sagte er:

Thörin, sie beweinet Bek,r's Tod,
Gleich als wäre ihr Kamel nur todt,
Warum nicht den Tod des Herrn der Reiter,
Seidellát, und dann noch And're weiter.
Weine, lass' den Thränen freien Lauf,
Auch die Beni Nafsr rechnen d'rauf,
Seit sie fort, ist leer für mich die Welt,
Werde hier wie irres Wild gefällt.
Gram und Kummer lasten auf mir heut',
Wo der Spieler Unglückeswürfe scheut,
O Geduld'ge! die Geduld ist Stroh, Spreu,
Mit der Billigkeit ist's hier vorbei [2]).

1653. Hoseil Ben Sodscheich edh-Dhabbi. حسيل بن سجيح الضبّى

Es weiss der Stamm, dass Morgens ich getroffen
Die Beni Áámir [3]) zu Schoreif auf den Tod,
Ich setzte meines Rosses [4]) Brust zum Ziele,
Den Stössen, bis es ward vom Blute roth,
Ich trieb die Kämpen ab, wie die Kamele
Fünf Tage leidend schon des Durstes Noth,
Mit wohlgeviertem und geradem Speere,
Mit blankem Schwert, das Helm zu spalten droht [5]),
Mit Panzerhemd, das David's Sohn geweben,
Das in dem Kampfe stets mir zu Gebot;

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 730.

[2]) Freytag's Hamása, S. 456.

[3]) Rückert (H. I, S. 222) übersetzt „die von Homfs" ohne alle Note, jeder Leser muss glauben, es sei ein syrischer Stamm von der Stadt Homfs, während im Texte Ehámis, ein Beiname der Beni Áámir B. Sfáfsáa, die diesen Namen mit anderen Stämmen gemein hatten, welche Urstämme, Väter von anderen Stämmen. Nedschd, das Hochland, umschreibt Rückert: „An des Gebirges Fuss."

[4]) Dschewn insgemein Dschaûn, der Name des Pferdes. Freytag's H., S. 283.

[5]) Speer und Schwert haben jedes im Texte nur zwei Eigenschaftswörter, der erste: Der gerade wohlgevierte, das zweite, das glänzende, das den Helm zerschneidet; dessen statt übersetzt R. schön, aber nichts weniger als getreu:

Mit einer schlankgeschafteten, festknotigen, geschwung'nen,
Und einem scharfen, glänzenden, auf Helmeskamm erklung'nen.

Mit leichtem Bogen aus dem Holz Harim [1]),
Der krümmt sich giftig, wie's die Hand gebot.
Ich kämpfte, bis von ihnen Nacht mich trennte,
Und Einen nach dem Andern traf das Loth;
Das Volk der Edlen lobet nicht den Bruder,
Der es zu retten seine Waffen bot.

1654. Hassan Ibnol-Dschad, حسّان ابن آلجعد

der Dichter, zog aus, um sich in der Nähe Åbdállah B. Háfim's niederzulassen; da er die Nachbarschaft aber nicht nach seinem Geschmacke fand, kehrte er heim, und sagte die folgenden Verse:

Sag' Háfim's Söhnen, dass ich mich von ihnen trenne,
Und sage zum Kamel am Morgen: Aufgeschaut!
Ich bin ein Mann, dem es an jedem Orte recht,
Der mit der Heftigkeit und Sanftmuth gleich vertraut [2]).

1655. Hassan Ben Hanfalet [3]). حسّان بن حنظلة

Nur leer' Geschwätz der Áádewitin Wort,
Die sagt, das meinem Volke fehlt ein Hort.
So wahr mein Vater lebt! uns loben Gäste,
Und die Genossen [4]) sind die Herr'n der Feste.
Sie zürnten mir, weil ich aus den Temim,
Ich sprach: Ich bin ein Thaíj [5]), (still' deinen Grimm,)
Ein Mann von Haíjé's Haus, dem allbekannten,
Frag' meine Oehme drum und meine Tanten [6]),
Der Stamm Dschedílé kömmt, ruf' ich ihn an,
Auf glatten langem Pferd [7]) zum Schlachtenplan.
Wie Berge stehen uns're Bursche fest,
Und geben dumm den Dümmeren den Rest [8]).

Hosein Ibn Mothir el-Esedi,

wird nicht gezählt, weil er (unter Nr. 1383) schon vorgekommen.

Stark war ich, als in mir aufging das Feuer,
Das langsam nur verlischt von dem Verlangen,

---

[1]) Dieses Distichon hat Rückert ganz und gar ausgelassen.
[2]) Freitag's Hamása, S. 320.
[3]) B. Ebi Rohm B. Hassan B. Thaijet B. Schóbet eth-Thaíj.
[4]) mokterín sind die Genossen und nicht die Armen, wie bei Rückert (H. II, S. 287).
[5]) Wörtlich: Ich wohne nahe an den Gebirgen Tháí's (wiewohl aus den Bení Temím).
[6]) Frage die Bení Dschúwein und meine mütterliche Oehme.
[7]) dschord heisst glatt, und thiwál lang, diese glatten langen erweitert Rückert in: „Glattwangige, auf kurzbehaart langwampigen unbeklommen."
[8]) Freytag's Hamása, S. 734.

Ich hofft', ersterben würde meine Glut
Im Lauf der Zeiten und der Tage langen,
Das Korn des Herzens grünt vom zweiten Regen,
Nachdem es in dem ersten aufgegangen.
Durch schwarze Stirn und rothgefärbte Hände,
Durch gelbes Schulterbein und weisse Wangen,
Durch dünnen Leib, der nicht gezieret wird
Durch Gürtel, sondern welcher ziert die Spangen,
Durch den Genuss, in welchem Herzen zittern,
Wie zartes Kraut, an dem sich Thau gehangen.

Oder auch so:

Ich war ein Klotz, eh' dass in mir Gefühl
Als ein langwierig Feuer aufgegangen;
Ich hoffte, dass die Leidenschaft erstürbe,
Bevor Versprechen und die Zeit vergangen.
Im Herzen sitzt die Lieb' als erster Regen
Des Frühlings, der nach zweitem gibt Verlangen;
Verlangen nach dem schwarzen Stirnenhaar,
Nach rothgefärbten Händen und nach weissen Wangen,
Nach Mitten dünnen und nach Knöcheln, die
Mehr zieren, als geziert sie sind durch Spangen,
Nach Mädchen, deren Näh' das Herz beglänzt,
Waldtauben gleich, die nach mehr Thau verlangen [1]).

Wehklagt am Grabe Mán's, das aus den Wolken
Die Regen tränken zu der Frühlingszeit;
O! Grab des Mán, du warst zuerst nur Grube,
Und ward'st das Lager der Freigebigkeit.
Wie ward'st du Grab des Mán's, von dem gesehen
Das Land und Meer die Grossmuth weit und breit?
Es sprach das Grab: Die Grossmuth ist gestorben,
Den Lebenden ward enge Raum und Zeit!
Es lebt der Mann durch Werke nach dem Tode,
Wie Regenstrom im Bett gegraben weit!
Seit Mán gestorben, starb Freigebigkeit,
Verfinstert sind die Tugenden der Zeit [2]).

1656. Hassan Ben Nuschbet, حسّان بن نسبة

aus den Beni Ádij Ben Ábd Menát Ben Odd [3]):

Wir schirmeten die Kelb, es kamen die Himjer,
Und schüttelten geraden wohlgedrehten Speer,

---

[1]) S. 543, Chofám, herba silvatica suavissimi odoris, es frägt sich, ob diess der Waldmeister oder ein anderes wohlriechendes Kraut sei.

[2]) Freytag's Hamása, S. 425.

[3]) Ebenda, S. 165.

Wir liessen liegen sie (besiegt) zur linken Hand,
Sie schüttelten ihr Thier mit festen Kapzaumsband [1]).
Und als sie nahten, stürmeten wir auf sie an,
Als eine Wolk', aus deren Mitte Blut nur rann,
Sie trauerten um einen König, der voll Kraft,
Dess' Wange blutig, wie von Ândem's, Bakkam's Saft [2]),
Und bitter schmeckte Speise, die man ihnen gab,
Sie spuckten Âlkam aus und Koloquinte Ssab [3]).

1657. Hafsin oder Hofsain Ben el-Homam, حصين بن آلحمام

Nach Ibn Koteibé [4]) sagte Ebû Ôbeide: Man ist darüber einig, dass die drei dichterischsten armen Schlucker Moseijeb, der Sohn des Âles, Motelemmis und Hafsin B. el-Homám.

Es stürmet wider uns der Mann voll hoher Ehre,
Er starret gegen uns wie finst'res, wildes Heer;
Wir fordern Schwert von ihm als Unterpfand, das hehre,
Er gibt zum Pfande uns die Speere von Semher.
Die Wunden schlugen uns an Fersen nicht der Speer,
Doch auf die Füsse trieft das Blut in Tropfen schwer.

In den Mofadhdhaliát [5]) eine Kafsídet von einundvierzig Distichen, deren Beginn ein Kriegsgesang:

Vergelte Gott des ganzen Stamm's Verderben!
Die undankbaren Sünder sollen sterben!
Für uns sind uns're Vettern die Ednin,
Und die Feváré zu der Schlacht Gewinn.
Wir harren aus, und können wohl es leiden,
Mit unser'n Schwertern, welche Händ' abschneiden.
Die Schädel spalten Männer, die geehrten,
So gegen uns undankbar sich bewährten.
Gesicht und Brust der Feinde kann erzählen,
Wie sicher wir das Ziel der Streiche wählen.
O Ebû Schóbl! wollte Gott, die Erde
Bedeckten in dem Finstern ihre Pferde!

[1]) Diess ist der Sinn von Mochafem, den weder Schultens (Mon. vetust. ar. S. 21) mit jumenta confossa, noch Rückert (Hamása I, S. 105) mit der Umschreibung: „Sie spornten ihre Thier' in schnellen Gang," wiedergegeben.

[2]) Ândem, das nach Einigen Drachenblut, nach Anderen rothes Färbeholz bedeutet, fehlt in Rückert's Uebersetzung.

[3]) Âlkam und Ssaib sind zwei Arten von Koloquinten.

[4]) Nr. 126.

[5]) Bl. 18.

Wir würden sie verfolgen mit den Speeren,
Mit den geraden stossenden Semheren [1]),
Doch sie genügten nicht, und von den Feilen
Wir würden allsogleich zum Schwerte eilen u. s. w.

Zwölf andere Distichen desselben, ebenfalls in den Mofadhdhaliát [2]):

O Brüder von des Vaters und der Mutter Seite,
Lasst uns're Schirmherren die Kodháá gehen,
Wenn ihr nicht handelt, sei euch Nichts daran gelegen,
Nur muthet uns nicht zu, was wir nicht gerne sehen.
Wir sind die Beni Sehm, die Söhne von den Morré,
Wir finden keine, die verwandt zunächst uns stehen.
Wann uns're Vettern auch mit Eueren sich treffen,
So finden sie, dass wir nichts Schändliches begehen.
Als ich gesehen, dass die Geduld nichts nützt am Tage,
Wo Lanzen glänzende als Sterne sind zu spähen,
Da griffen wir sie an mit aller Heftigkeit,
Nach Müttern rufend sie, nicht nach der Väter Ehen u. s. w.

Lust nach Lebensdauer schieb' ich auf,
Leben ist für mich im Vorderlauf nur gut,
Uns're Fersen sind von Wunden immer frei,
Doch den Rüst von uns'rem Fuss beträufelt Blut,
Schädel spalten wir, und ehren nur die Männer,
Die im Vordertreffen zeigen Heldenmuth [3]).

Aus dem Commentare eines von ihm in der Hamása [4]) erhaltenen Gedichtes erhellet, dass der Dichter gleichzeitig mit Åmrú Ben Hind el-Moharrik, d. i. der Verbrenner, der sieben Jahre vor Mohammed's Geburt den Thron bestiegen.

1658. Hathan Ibn el-Moalla [5]). حطّان ابن المعلّى

Mich stürzte von dem Gipfel in den Abgrund
Die Zeit, durch ihrer Machtbefehle Wuth,
Die Zeit hat meiner Güter sich bemächtigt,
Mir blieb die Ehre nur als einzig' Gut.
Die Zeit hat weinen mich gemacht und lachen,
Indem an mir sie kühlte ihren Muth.

---

[1]) Die semherischen Lanzen sind nach dem Waffenschmiede, der sie verfertigte, genannt, die Araber sagen von einer Lanze: Eine Semherische, wie wir von einem Paar Pistolen ein Kuchenreuter.

[2]) Freytag's Hamása, S. 187 und 190.

[3]) Freytag's Hamása, S. 187 eilf Distichen, dann S. 93 drei Distichen desselben.

[4]) Freytag's Hamása, Bl. 112.

[5]) Freytag's Hamása, S. 141.

Wär's nicht ob meiner kleinen zarten Töchter [1]),
Die treibet hin und her der Zeiten Fluth,
So wäre mir auf dieser weiten Erde,
Die lang und breit, so übel nicht zu Muth.
Doch uns're Kinder sind auch uns're Herzen,
Und wir sind wohl, wenn ihnen es geht gut;
Wenn rauher Wind anblaset meine Kinder,
Verwehr' dem Aug' ich, dass es nickend ruht [2]).

Oder auch so:

Mich stürzt das Loos von vollen Höh'n in's tiefe Thal, das leere,
Durch Reichthum hat es mich verderbt, mir bleibt nur noch die Ehre.
Es macht mich weinen, lachen auch, als ob es Wunsch gewähre.
O! wenn's nicht ob der Töchter (zart wie Flaum des Katha) wäre,
Ich irrte nicht der Läng' und Breite nach durch Land und Meere,
Die Kinder geh'n als Eingeweide durch die Welt die hehre;
Wenn Eines Luft anblas't, kömmt nicht in's Aug des Schlafes Schwere [3]).

Oder auch so:

Vom Gipfel hat mich in die Tiefe Herabgestürz der Zeiten Wuth,
Mit Reichthum täuschte mich die Welt, Nun ist die Ehr' mein einz'ges Gut,
Es machte weinen mich die Welt, Vielleicht macht sie's durch Lachen gut.
Und wären Töchter nicht wie Junge Des Katha viel in meiner Hut,
So wär' mir weit genug die Welt, In Läng' und Breit', zu Land und Fluth.
Doch Kinder uns're Eingeweide, Sie kriechen auf der Erd' als Brut,
Wenn Eines scharfer Wind anweht, So fehlt zum Schlagen mir der Muth.

1659. Hothaith Ben Jafer, حطيط بن يعفر

der Bruder des Eswed B. Jâfer en-Nehschelí; sein Weib Ibnetol-Âbbâb aus den Benî Îdschl:

Die Tochter Âbbâb's Rohm [4]), sie sprach, du lasst
Hothaith dir zum Sitzen keine Rast,
Wenn die Kamel' ich schlachtet' ab in Schaaren [5]),
Fielst du auf sie mit deines Bruders Hast.
Ich sprach (die Antwort blieb sie schuldig) sag:
Ward Seid und Erbed mager schon als Gast,

[1]) Zart wie die Jungen des Katha.
[2]) Freytag's Hamâsa, S. 142.
[3]) Ebenda, S. 141.
[4]) Dieser Name der Tochter, der eine Wässrige oder Schmierige bedeutet, indem, wie der Commentar sagt, dieser Weibername vom Rieseln des Regens oder von der Weiche des Pflasters hergenommen ist, fehlt in Rückert's Uebersetzung (H. II, S. 302), dafür ist dem Hothaith dem Reim zu Liebe das Klämpflein ohne Witz angehängt.
[5]) Hedschnet, eine Schaar von siebzig, wie Ssirmet eine von vierzig Kamelen.

Zeig' mir Freigeb'gen, der aus Elend starb,
Noch sah ich Geiz'gen nicht auf grünem Ast[1]).

1660. Haffs Ibnol-Ahnef el-Kinani, حفص ابن آلاحنف الكناني

als er den Grabhügel des Rebiát vorbeiritt:

Ruft auf den Sohn Mokaddem's Böses nicht herab,
Es tränken Eimerweis die Wolken längst sein Grab,
Es scheuet mein Kamel den Stein, der ward erhöht,
Dem Schenkenden, dess' Hand freigebig früh' und spät.
Scheu' dich Kamelin nicht, er trank nur von dem Wein,
Dem flammenden, den er in Schlachten schenkte ein,
Wärst du bestimmet nicht den Reisenden zum Mahl,
Ich liesse kriechen dich auf Fersen allzumal[2]).

Der Commentar der Hamása erläutert zuerst das letzte Distichon aus der Gewohnheit der Araber, die am Grabe der Edelen ihre Kamele tödteten, um damit die vorbeigehenden Reisenden zu bewirthen, und erzählt dann die Veranlassung dieser Verse nach Ebú Áijásch, wie Nobeísché B. Habíb mit den Weibern der Beni Soleím, die im Streite mit den Beni Firás, auf den Rebiát B. Mokaddem stiess, und in der Vertheidigung der Sänften der Frauen fiel. Seine Stammgenossen begruben ihn auf dem Gipfel des Hügels Gafál und errichteten ihm ein Mal aus schwarzem Stein, in dessen Mitte ein weisser Stein wie die Hüfte eines zu schlachtenden Kamel's hervorragte[3]). Kein Araber ging vorbei, der nicht sein Kamel schlachtete, oder wenigstens den Todten zu Ehren verwundete, bis Korf B. Chálid, ein Bruder des Sohnes el-Harís B. Fihr der Erste, der es unterliess. Ausser Haffs Ibnol-Áhnef oder auch Ibnol-Achíf el-Ámirí betrauerten ihn auch Mosáfir und Andere in Gedichten, die sich in den Reiterkämpfen und im Commentare des Ebú Rijásch aufbewahrt finden[4]).

1661. Haffs el-Oleimi, حفص العليمي

aus dem Hause Dschenáb, des Stammes Kelb:

Ich sage zum Verstand: Wehrst du nicht Liebe ab?
Zum Alter: Schreckst du nicht die Sängerinen ab?

---

[1]) Ídschmet, Seíd und Erbed starben aus Magerkeit.
[2]) Freytag's Hamása, S. 410.
[3]) Diesen Umstand übergeht Rückert in seiner Uebersetzung (I, S. 328).
[4]) Makátilol-fersán schrieben: 1) Ebú Álí Ismáil B. Kásim el-Álí, 2) Ebú Óbeídé, 3) Ebú Dschâfer Mohammed B. Habíb, gest. 245 (859) Hádschi Chalfa.

Ich stürzte mich in Gawr's [1]) Schlucht in die Begier,
Durchwanderte mit ihr des Hügelland's Revier.
O Herr! wenn sie das Loos mir nicht bestimmet hat,
Lass' sie verschmäh'n was schlecht, wie sie bisher es that [2]),
O wollte Gott, dass wenn sie nicht wird mein [3]),
Beglücket sei kein Paar durch den Verein [4]).

1662. El-Hakem Ben Abdel. الحكم بن عبدل

Ich suche was ein Edler sucht,
Den Unterhalt auf schönste Weise,
Ich melke nur die reine Milch,
Verschmähend die unreine Speise;
Ich sehe, dass ein edler Held,
Wenn sie ihn ruft, beginnt die Reise,
Indess' der Knecht nicht höher zielt
Und dir nur gibt gezwung'nerweise,
So wie der Esel schwer beladen
Durch Prügel nur geht im Geleise,
Ich fand, dass Gottesfurcht allein
Ein fester Anhalt ist für Weise.
Es nährt sich auch, wer bleibt zu Haus',
Nicht Sattel schnallend auf die Reise,
Und Gut kam dem zu gute nicht,
Der wanderte zu fremder Eise [5]).

1663. El-Hakem der Chodhrische, الحكم الخضرى

aus den Beni Mohárib B. Chasfet B. Áilán:

Getheilet ist ihr Kleid in unten und in oben,
Hier ist der schlanke Leib, dort die Gehüft' erhoben;
Ich weiss nicht, ob sie schöner als die andern Frau'n,
Ich weiss nicht, ob ich den Verstand verloren traun! [6])

1664. Hakim Ben Kabifsa, حكيم بن قبيصه

B. Dhirár; an seinen Sohn Bischr, der auswanderte:

Ich schwör' es, dass mich Bischr hat verrathen
Zur Stunde, wo in Armuth er gerathen.
Du wanderst nicht nach fernen Paradiesen,
Auf Brot und Datteln bist du angewiesen,
Auf Brot, das backt die Nabathäerin,
Bis dass die braune Rinde fliegt dahin [7]),

---

[1]) Gawr, das tiefe Land von Hidscháf, im Gegensatze von dem Hochlande Nedschd.

[2]) Rückert übersetzt hier: „So sterbe wie sie lebte, sie als Jungfräulein nur," — kafúr heisst: a spurca re abhorrens mulier, und homines evitans ob pravam indolem, — in keiner von diesen beiden Bedeutungen steckt ein Jungfräulein.

[3]) Im Arabischen wörtlich: O wollte Gott u. s. w., was bei Rückert (H. II, S. 103) fehlt.

[4]) Freytag's Hamása, S. 581.

[5]) Freytag's Hamása, S. 534.

[6]) Freytag's Hamása, S. 579.

[7]) hata jathír lehu kischr heisst wie oben: Bis dass die Rinde davonfliegt, und nicht, wie bei Rückert (H. II, S. 333), „dass dran die Rinden knacken."

Du aber trachtest nach den Melkkamelen,
Bei denen junge zahnende nicht fehlen,
Bei denen tief die vollen Euter hangen,
Sobald das Morgenroth ist aufgegangen.
Wie Ameishaufen sind sie [1]) aufgeschichtet,
Die Regenwolke in der Nacht verdichtet [2]).

1665. Himas Ben Samil. حماس بن ثامل

In finst'rer Nacht rief ich den Gast mit Feuer,
Das von dem Berge gegenüber flammt,
Die Feuerzunge spricht: sei mir willkommen!
Die Grossmuth selbst von Sámil stammt [3]).

1666. Homeid el-Erkath. حميد الارقط

Beschreibung des Morgens und hernach des Pferdes:

Es tagt, das Morgenroth besteigt den Thron [4]),
Des Morgens Kunde treibt die Nacht davon,
Die Stern' allmälig Funken gleich verglüh'n,
Und nur noch weiss wie Stirnenmaale blüh'n
Des Pferd's, am Tag, wo es zum Lauf bemüht,
Die Blicke aller Augen auf sich zieht;
Wann hinter ihm der and'ren Pferde Schaar
Herschiesst wie Regenfluth (im Februar),
Ein Pferd, das weit ausgreifet in der Bahn,
Das stets wie Habicht [5]) in dem Fluge rann,
Das schneller rennt, als unter Zweigen dicht
Der Regen niederschiesst vor dem Gesicht,
Das weit ausblickt den Lauf sich bildend ein,
Mit unverwandtem Auge, fest wie Stein,
Man braucht ihm nicht das Aug' zum Sicherseh'n
Wie Falken beim Abrichten zuzunäh'n [6]).

[1]) Die Euter nämlich, ála ferewátihá heisst auf ihrem Nabel, und nicht, wie Rückert übersetzt, auf ihrem Rücken, wie kämen auch die Euter auf den Rücken!

[2]) Freytag's Hamása, S. 792.

[3]) Freytag's Hamása, S. 740.

[4]) Wörtlich: Die rothen Stirnenhaare des Morgens flattern auf.

[5]) Dieses Gedicht, eines der am schwersten verständlichen, ist von Freytag nicht wie andere in seinem Wörterbuche berücksichtiget worden, denn sonst müsste er das Wort Akna, das hier als ein Habicht oder Falke mit langen Schultern und kurzem Schweife erklärt wird, aufgenommen haben; so fehlt bei ihm auch das Wort Wikáá, das hier dieselbe Bedeutung, wie das von Freytag aus dem Diwan der Hodeiliten angeführte Wort Waká, nämlich, schneller Lauf, zu haben scheint.

[6]) Diess ist der Sinn der letzten Zeile, welcher aus Rückert's Uebersetzung (H. II, S. 335): „und keine Nadel hat ihm das Augenlied geflickt," bei fehlender Note unmöglich zu verstehen.

1667. Hondodsch Ben Hondodsch el-Morrij. خندج بن خندج المرّى

In einer finst'ren Nacht, so lang und breit
Als wären Nächt' an Nächten angereiht,
Den Morgen will ich aus der Hand nicht geben,
Wann weiss sich seine Stirnenblässen [1]) heben.
Es wälzt sich Wachender zu Ssúl herum,
Wie Schlange, welche trifft des Prügels Trumm.
O, könnten leuchten mir des Morgens Rosen,
Die Nacht zerreissen ihre schwarzen Hosen [2])!
Die Nacht erstaunt, und seufzet voll Beschwerde,
Als wär' sie angefesselt an die Erde,
Die Sterne stehen fest und geh'n nicht unter,
Wie Lampen, die beim Fest stets wach und munter.
O, möchte Gott doch nähern aus der Ferne
Von Hafn her nach Ssúl des Hauses Sterne!
Gott rolle zwischen beiden auf der Erde,
Dass Wohnung und Bewohner unser werde [3]).

1668. Haijan Ben Rebiaat eth-Thaij [4]). حيان بن ربيعة الطّى

Die Stämme wissen's, dass mein Volk
Ein ernstes, wenn gehüllt in Eisen,
Wir sind der Mantelsack voll Reime,
Sei's um zu tadeln, sei's zu preisen;
Wir schlagen blankes Heer, bis es umkehrt,
Und uns're Zeugen sind die Schwertereisen.

Oder auch so:

Die Stämme wissen's, dass mein Volk ein ernstes,
Wann es erscheinet in dem Eisenkleid',
Dass wir die besten sind der Reimverfasser,
Wenn es sich handelt um des Ruhmes Streit,
Wir schlagen Schaaren, die in Waffen glänzen,
Sie zu bezwingen ist das Schwert bereit [5]).

[1]) Der Morgen ist die Blässe auf der Stirne des Rappen der Nacht, und auch die Blässe am Fuss. Freytag's Hamása, S. 754.

[2]) serabil, das σαρβαριδες der Griechen, sind die Beinkleider, welche Rückert (H. II, S. 334) in die „Schürze der Nacht" verwandelt hat.

[3]) Freytag's Hamása, S. 794.

[4]) Freytag's Hamása, S. 143.

[5]) Nicht bald hat Rückert in eine seiner Uebersetzungen so viel von dem Seinen gelegt, als in diese drei Distichen und in allen dreien dem Reim zu Liebe; im ersten Distichon wird lubisel hadido, d. i. eisenbekleidet, umschrieben mit: wo man anlegt des Kampfes Stahlgeflecht; im zweiten wird: et-tenafor wen-neschid, d. i. Tadel und Lob, in die folgende Zeile

1669. Haijan Ben el-Hakem, حيان بن الحكم

el-Ferrar es-solemí, d. i. von dem Stamme der Bení Soleím:

Die Schaar mit and'rer Schaar ich überzog[1]),
Von überzog'ner ich zurück mich zog.
Die Lanzen drangen vor beim Rückengrat,
Der lag im Staub, der hielt sich noch gerad;
Was nützte mir der Frauen Wehgeschrei,
Wenn's mit dem Mann erschlag'nen wär' vorbei[2]).

Oder auch so in der dem Arabischen getreueren Reimform:

Ich brachte Schaar mit Schaar zusammen,
Und als sie stritten, zog ich ab die Hand,
Die Lanzen stacken ihnen in den Rücken,
Der Eine lag, und der, sich stützend, stand;
Was nützt es mir, wenn Weiber mich beklagen,
Wenn ich den Tod für ihre Männer fand.

Buchstabe Cha (Ch).

1670. Charidschet Ibn Dhirar el-Morri. خارجة ابن ضرار المرّى

O Chálid, der du dumm im Stamm', hält'st du
Zurück die Zunge nicht, die schnell bewegt[3]),
Du bist nichts ander's, als ein kleiner Strauss,
Den in dem Lauf ein jeder and'rer schlägt.
Wenn du Gedichte bringst, so bist wie Einer,
Der Datteln[4]) nach dem Markt von Chaiber trägt[5]).

1671. El-Chathim. الخطيم

Er sprach, und taumelte vom Schlafe trunken,
Denn müde wird, wer reis't die ganze Nacht;
Halt an, und lass uns nur ein wenig tunken,
Ermüdung die Kamele mager macht.

---

erweitert: wo's gilt des Adelwettstreites und Wettgesang's Gefecht; das dritte Distichon beginnt: we enna nadhribo, d. i. und wir schlagen, bei Rückert, doch „wir schlagen am liebsten"; am liebsten ist reiner Zusatz, so wie am Ende des zweiten Distichons: dass wir es machen recht.

[1]) lebbesto, ich bekleidete (die Schaar mit der Schaar), dieselbe Methapher, wie das deutsche überziehen statt anziehen. Freytag's Hamása, S. 89.

[2]) la tebád, entferne dich nicht, eine in der Todtenklage übliche Formel.

[3]) jetedárrá, dass sie nicht schlechtes Zeug spreche wie Rauch; Rückert (H. II, S. 168) übersetzt diess Wort mit: „und prudle nicht wie Weiber"; statt prudle stünde wenigstens brodle besser.

[4]) Sprichwort: Datteln nach Chaiber oder Hedscher tragen, wie Wasser in's Meer, Salz nach Bárik.

[5]) Freytag's Hamása, S. 631.

Ich sprach: Wie wirst du halten denn und tunken,
Da längst der helle Morgen schon erwacht [1]).

1672. Chaffaf Ben Nedbet. خفّاف بن ندبة

Åbbás, vier Dinge sind's, die uns verwehren,
Dass uns're Freundschaft sich in Feindschaft kann verkehren
Die Bande der Geburt und die Anhänglichkeit
Des Inneren, der Schmuck, den Adel uns verleiht,
Das vierte endlich, dass die Anhöh' der Satyre
Nie aufgeklimmet worden zwischen mir und dir;
Verhasst ist mir, mich zur Satyre zu erheben,
Ich brauch' sie nur, wenn and're Mittel nichts ausgeben [2]).

1673. Chalef Ben Chalifet. خلف بن خليفة

Ich schelte mich, so oft ich einsam lache,
Betrübter lacht trotz seiner Traurigkeit,
Dem Kloster lass ich meinen Gram, wie vieler
Ist zu Bakíí [3]) am Betort jederzeit,
Zu Roba, wo die Gräber ringsumher,
Und wo auch andere von Gram nicht weit.
Der Tod genügt, mehr braucht es nicht Erläut'rung,
Genug sei dir die Augenscheinlichkeit [4]).

1674. Chanfer Ibn Erkam. خنزر ابن ارقم

Sein Name Halál; einer aus den Söhnen Bedr B. Rebíå B. Åbdállah B. el-Harís B. Nómeir, sagte, als Rååjí en-Nómeirí aus den Bení Kathán seinen Gästen ihr bestes Kamel geschlachtet hatte, die folgenden Verse, welche Rååjí en-Nómeirí mit einer Kaſsídet im selben Sylbenmasse entgegnete [5]).

Nichts liegt dir [6]) am Kamel von deinen Gästen,
Du schlachtetest es froh zu deinen Festen,
Dein Gast, er geht zu Fuss des Morgens fort,
Indess' an Fakma's Zelt sein Reitthier dorr't.
Der Kilábite kam als Gast zur Nacht,
In welcher nur sein bös' Gestirne wacht;
Wer ist geehrter, der, so seine Gäste
Beschenket, oder sie bestiehlet, so beim Feste.

---

1) Freytag's Hamása, S. 788.
2) Freytag's Hamása, S. 309.
3) Bakíí, die Grabstätte Medína's.
4) Wörtlich: Es kömmt nicht von uns zu dir gewisse Nachricht.
5) Die beiden Kaſsídete Rååjí's in der Hamása S. 660 und 663.
6) Den Söhnen Kathán's.

Der Schlächter ist fürwahr ein schlechtes Ross,
Dem aufgebürdet ist die Last vom Tross.
Euch Kathán öffnet sich des Bösen Thor,
Als Zeugen stehet Alle ihr davor [1]).

Oder auch so:

Wie schlug das Gastkamel als Speis' euch an,
Nach abgeworf'nem Sattel zu Kathan?
Am Zeltstrick Fakma's sah der Fremde blinken
Von dem geschlachteten Kamel die Schinken,
Den Mann Kiláb's, der kam zu dir als Gast,
In dieser Nacht sein Glücksgestirn verlasst;
Ist der geehrt, der so behandelt Gäste,
Und nicht vielmehr, der ladet sie zum Feste,
Als Schlächter waret ihr Saumrossen gleich,
Die denen aufgebunden Decke weich [2]).
Ihr standet nie noch vor des Bösen Thoren,
Wo ihr als Zeugen nicht dazu geschworen.

Buchstabe Dal (D).

1675. Derradsch. درّاج

Verbinde mich, Omm Kehmes, scheu' dich nicht
Vor Armen, Köpfen, Hälsen, welche abgehau'n,
In üblen Zustand findet mich der Morgen,
Gleich schäbigem Kamel mit Pech zu schau'n [3]).

Buchstabe Ra.

Er-Raaji, الرّاعي

ist Obeid Ben Hasin B. Moáwijé, ein Zeitgenosse des Dichters Dscherír und Chalifen Abdolmelik Ben Merwán, schon (unter Nr. 517) gezählt.

Das Sprichwort: Verächtlicher als ein Straussenei, ist dem folgenden Distichon desselben einverleibt:

Kodhâ kennt euch nicht, auch nicht die Söhne zwei
Nifár's, verächtlich seid ihr wie ein Straussenei [4]).

Das Sprichwort: Der Unvernünftige ist ruhig, erläutert er durch das Distichon:

[1]) Freytag's Hamása, S. 661.

[2]) Freytag's Hamása, S. 663. meschdudon aleiha lobudoha, übersetzt Rückert: „Die sich stürzen auf's Futter mit Begier," wovon kein Wort im Texte; lobúd sind die wollenen Pferdedecken.

[3]) Freytag's Hamása, S. 332.

[4]) Freytag proverbia Arabum I, 515.

Die Sorgen schwärmen um des Vielverständ'gen Bett,
Sie fliehen das des Gauchs, der schwer vom Schlaf aufsteht[1]).

Das Sprichwort: In dieser Sache habe ich weder männliches noch weibliches Kamel, d. i. sie geht mich nichts an, das el-Haris B. Âbâd gesagt, als Dschessas B. Morré den K,oleib erschlagen, findet sich im folgenden Distichon:

Wie? bist du ausser dir? zu sagen ohne Hehl,
Mir fern ist männliches und weibliches Kamel[2]).

Der Vorname Rááji's war Ebú Dschendel[3]).

Bei ihr ist Moschus, was du riechst zu jeder Zeit,
Wie Kämpfern Moschusduft nur neue Strärke leicht[4]).

Könnt' ich deiner Hilfe mich erfreuen, Flögen meine Falken in dem Freien,
Gleich den Raben, die mit ihren Krallen Auf die angebundenen Kamele fallen[5]).

Als Satyre:

Wenn ich von den Áhad wäre, Sohn Rokka's,
Wäre als Satyre wohl gemeinet das:
Dass Kodháá's Söhn' und euer Stamm
Nie dem unsern in die Nähe kam,
Denn es geht die Kunde weit und breit,
Dass nur ihr das Ei des Landes seid[6]).

Der Frühling ist, ich sehe, eingefallen, Und näheret sich uns mit starkem Schritt,
Bereits die lauen Sprüheregen fallen, Die bringen ihren Schaum den Fluren mit[7]).

1676. Robeiat[8]). ربيعة

Der Vater Ebú Súáb's vom Stamme Esed:

Die Dscháfer's fert'ge mit der Botschaft ab:
Mich kümmert nicht Dscháfer, der Sohn K,iláb;
Denn zwischen uns ist Freundschaft abgethan,
Gleich einem Stock, der wird getragen ab.

[1]) Fr. pr. Arab. I, S. 543.
[2]) Ebenda II, S. 499.
[3]) Freytag sagt im Register: Filius ejus Djendal poeta erat, und citirt dabei de Saçy's Antholog. grammaticale, wo aber Nichts davon, dass auch der Sohn Dschendel Dichter gewesen sei.
[4]) Dscháhif Leben der Thiere, Bl. 398.
[5]) Dscháhif Leben der Thiere, Bl. 270.
[6]) Dscháhif Leben der Thiere, Bl. 230.
[7]) Ebenda, Bl. 115, es ist sehr zweifelhaft, ob die von Dscháhif angeführten Distichen er-Rááji's dem der Hamása, oder einem anderen gleichnamigen Dichter gehören.
[8]) Robeiát Ben Óbeid B. Sád B. Dschofeimet B. Málik, Ibn Nafsr B. Koáín. Freytag's Hamása, S. 387.

Ich habe dich verschenket nicht, Suab,
Verkauft nicht, dass du sei'st geschlachtet ab,
Für deine Tödtung ward zum Hort das Grab
Ôteibé's Ben el-Háris Ben Schih,áb;
Dem Hund, dem heftigsten auf seinen Feind,
Von den Genossen keiner so beweint.

1677. Roscheid Ben Romeidh el-Anberij. رشيد بن رميض العنبرى

Beim Streifzuge, den Hothám, d. i. Schoreíh B. Schoredschebil's, B. Âmrú B. Mersd nach Jemen unternahm, wo er den Weleât B. Mâdikerb, den Bruder des Kars B. Mâdikerb, erschlagen, und die Tochter des Kaís B. Mâdikerb, die Schwester des Eschâs B. Kaís, gefangen genommen, sandte Eschâs die Vornehmsten seines Stammes, sie auszulösen, Hothám aber gab sie nicht frei, sondern liess sie erdursten; auf diesem Streifzuge sagte Roscheíd:

Legt schlafen euch, der Sohn des Hind schläft nicht,
Ihn härtet ab der Kampf wie leichten Knaben,
Der stark vom Schaukeln, aber leichten Schrittes;
Der nachtumflorte Kampf von Hothám's Trabben,
Der sich nicht kümmert um's Kamel wie Hirten,
Wie Fleischer, die es auf der Stände haben.

Sie schliefen, doch der Sohn der Hind schlief nicht,
Beut' harrend, leicht wie Pfeile von Gewicht [1]),
Von vollen Schenkeln und von schnellem Schritt,
Der dröhnend in der Finsterniss auftritt,
Nicht wie ein Hirt, nicht wie ein Fleischerknecht,
Der nur berechnet, was dem Vortheil recht,
Dem, der mich trifft, geschieht wie Erem [2]) Recht.

Ein Gedicht desselben auf den Schlachttag von Scheíjáthaní ist schon unter Dscherír vorgekommen.

1678. Er-Rokad Ibnol-Monfir Ben Dhirar edh-Dhabbi.

الرّقاد ابن المنذر بن ضرار الضّبى

So Âus als Bohset [3]) weiss, dass ich nur suche Rache,
Dass ich mir nichts aus Beut' und den Kamelen mache;

---

[1]) Rückert (H. I. S. 110) hat nicht nur den Ibn Hínd ausgelassen, sondern auch den Pfeil (Solem, synonym mit Kadah) dem Reim zu Liebe in einen Stamm verwandelt, „statt sie schliefen" im Schlaf sie schwammen. Freyt. Ham., S. 173.

[2]) Nicht Iram, wie Rückert hat, bei dem der vierte Vers: „Bei Nacht fiel sie anheim dem Treiber unachtsam," in gar keiner Verbindung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden.

[3]) Zwei Familien der Beni Âbs.

Die Kämpen, die ich traf, sie eilten weit voran,
Und liessen Efnem's Sohn vermittelnd auf der Bahn.
Sobald ich wusste, wo er war, ritt ich in Hast
Auf selben zu, mit gradem Tamariskenast[1]).
Und wäre nicht mein Speer gebrochen dann entzwei,
So hätte ich gefällt der Tapferen wohl zwei,
Griff ich zur Rechten an, als er zur Linken greint,
So hätte seinen Tod die Mutter längst beweint[2]).

1679. Rakaibet el-Dschermi. رقيبة الجرمى

Das Leichentuch umhüllt den Rühmlichsten der Weisen,
Der wie der Zweig Eråk, mit Blüthen hell geschminket,
Der Menschen Trefflichsten, an dem kein Zweifel haftet,
Dass er geraubt uns ward, mir nur ein Traumbild dünket.
Ich schwöre, nie hab' ich mit Unglück hart gekämpfet,
Wo es den Edelen nicht Hilfe zugewinket;
Ich sagte nicht gemach, so oft er zornig war,
Indem er ohne Groll mir lachend zugeblinket[3]).

1680. Ruweisched Ben Kesir eth-Thaij. رويشد بن كثير الطّى

O Reiter! der du spornst dein Ross, o frage
Die Beni Esed, was der Lärm besage,
Sag' ihnen: Bittet und entschuldigt euch,
Sagt, was euch rett', ich bin des Todes Streich;
Habt ihr gefehlt, so kommt und macht es klar,
Ich übergeh' die Fehler nicht fürwahr[4]).

Oder auch so:

Reiter deines Rosses, scharfer Räuber, frage
Esed's Söhne, was bedeute das Geschrei,
Sage ihnen: Aufgeschaut! entschuldigt euch,
Flehet um Vergebung, wisst, dass Tod ich sei;
Wenn ihr sündigt, und der Rest sich nicht entschuldigt,
Seid bei mir ihr nimmer des Verbrechens frei[5]).

[1]) Mit der Lanze; den Tamariskenzweig umschreibt Rückert (H. I, S. 276) als: „ein gerades schlankes Gespross von Tarfawald," ohne durch eine Note zu erklären, was Tarfa für ein Baum.
[2]) Freytag's Hamása, S. 280 und 281 andere vier Distichen.
[3]) Freytag's Hamása, S. 444.
[4]) Freytag's Hamása, S. 77, und zwei andere Distichen S. 647.
[5]) Freytag's Hamása, S. 77.

1681. Rijah. رِيَاح

Scherefeddin erwähnt bei Meidáni[1]) des folgenden Distichons dieses Dichters:

Viel kühner warest du als ich, und als ein Leu,
Als du am Morgen widerstand'st der Reiterei.

1682. Reian. رِيعان

Bist du ein Åmrischer, so sei ein Schwamm!
Sei, wenn es dir beliebt, des Esels Ruthe;
Dein Haus ist nie ein Haus des Schirm's und Schutzes,
Und keinem Menschen kommt dein Wort zu gute[2]).

Für den Blinden ist's gleichgültig ganz, Ob es Furz ist oder Eselsschwanz,
Haus der Blinden schirmt nicht vor Gefahr, Ist der Sicherheit für Nachbarn bar[3]).

Buchstabe Sa (ز).

1683. Sahir Ebu Kerram et-Temimi. زاهر ابو كرّام التّميمي

Gott gnad' dem Teim[4]), der als spitzes Schwert,
Als harter Spiess dem Tod entgegenfährt,
Der kampfentflammend stets voran im Streit[5]),
Sich unbesieget sich'rem Tode weiht,
Ein Löw', der ungehindert stürzet los,
Den abhält nicht die Furcht, nicht Schlachtgetos',
Vergeudend Herzensblut und Manneskraft,
Wann Todesfurcht die Tapf'ren Lügen straft.
Ich hab' ihm des Verderbens Kelch kredenzt,
Mit spitz'gem Speer, dess' breite Seite glänzt.
Ich stiess ihn nieder, während staubt die Schlacht,
Und safrangelb das Blut der Pferde[6]) macht;
Zu tödten ihn genügt der erste Stoss,
Ich brauchte nicht zu tummeln mehr mein Ross,
Er fiel schon nach dem ersten Stosse todt,
Indess sein Blut mit dichtem Schaum aufsott[7]).

[1]) Freytag proverbia Arabum I, p. 331.
[2]) Freytag's Hamása, S. 676.
[3]) Freytag's Hamása, S. 679.
[4]) Der von ihm erlegte Feind, dessen Tapferkeit er vergrössert, um dadurch sein eigenes Lob zu erhöhen. Freytag's Hamása, S. 328.
[5]) Mokdim übersetzt Rückert (H. I, S. 255): „ein Vornedran."
[6]) Nedschlae, die edlen Pferde, fehlen in Rückert's Uebersetzung.
[7]) Freytag's Hamása, S. 328.

1684. Soraat Ibn Amru. زرعة ابن عمرو

Die Witwe stützet sich auf ihre Hand,
Der Magerkeit des Todes zu entgehen;
Ich misch' ihr Mageres mit meinem Fett,
Dass sie wie Glied des Hauses soll aussehen.
O Mutter Âmrú's! hin sind meine Nächte,
Durch Wanderung in Wüsten und auf Höhen,
Die Kleinen zieh' ich auf bis sie erwachsen,
Indessen wechselnd fort die Monde gehen [1]).

1685. Sofer Ben el-Haris [2]). زفر بن الحارث

Als Moâwijé seinen Sohn Jeśid zum Nachfolger im Chalifate ernannte, lehnten sich die Kaiś auf, weil seine Mutter Meiśún, die Tochter Málik's el-Bahdeli, eine aus dem Stamme Kelb, welchem die Kaiś in ihrem Sohne nicht gehorchen wollten. Diese Unruhen erneuerten sich, als nach Jeśid's Tode dessen Sohn Moâwijé II. den Thron bestieg, dessen Mutter ebenfalls aus dem Stamme Kelb. Hasan Ben Málik, der Bruder der Meiśún, lenkte die Zügel der Herrschaft. Moâwijé füllte den Thron nur zwanzig Tage, als Ibneſ-ſobeír als Gegenchalife aufstand, und Málik Ibn Bahdeli sehr in die Enge getrieben ward, bis zuletzt Merwán Ibnol-Hakem aus den Bení Omeíjé zum Chalifen ausgerufen ward. Die Bahdelijé schlugen sich auf seine Seite, und wurden Merwánijé genannt, im Gegensatze der Anhänger Ibn Sobeír's, welche Sobeírijé hiessen. Da sagte Sofr, welcher auf der Seite der Bahdelijé [3]):

Steht's nicht bei Gott, dass Bahdel's Söhne leben,
Dass seinem Gegner [4]) werde Tod gegeben?
Beim heiligen Haus, ihr sollt' ihn tödten nicht,
Bis dass ein heller Tag der Schlacht anbricht,
Bis über euren Häuptern Schwerter prellen,
Wie Sonnenstrahlen an dem Tag, dem hellen.

Wir hielten jedes Weiss für Fett in jenen Nächten,
Wo wir gestossen auf Dschodam und auf Himjer,

[1]) Freytag's Hamâsa, S. 757.
[2]) Sofer B. el-Haris B. Moâf B. Jeśid B. Âmrú eſs-Ssik B. Chuweíled B. Nofeíl B. Âmrú B. Kilab. Freytag's Hamâsa, S. 365.
[3]) Ueber den Zwist der Bení Kelb und Kaiś, siehe auch in Rückert's Hamâsa I, S. 200, den Commentar zum Gedichte eines Unbekannten der Bení Dschoheiné.
[4]) Freytag's Hamâsa, S. 365.

Es traf sich Hart auf Hart, sie gaben es nicht zu,
Dass durch das Feindliche gebrochen sei ihr Heer,
Und als wir trafen eine Schaar von Taglib's [1]) Söhnen,
Die führt zum Tod die Schaar von magern Pferden her,
Kredenzten wir den Becher ihnen und sie uns,
Allein es fiel der Tod doch ihnen minder schwer [2]).

Oder auch so:

Wir dachten alles Weisse sei auch fett,
Als Nachts Dschodam, Himjer auf uns einbrachen,
Das harte Holz des Speer's schlug hartes Holz,
Doch ohne dass sie ge'neinander brachen.
Als wir die Schaar der Beni Taglíb [3]) trafen
Mit ihren Rossen, deren Rippen krachen,
Wir tränkten sie mit Tod, sie uns dessgleichen,
Doch schienen sie sich minder d'raus zu machen [4]).

1686. Suweiher Ben el-Haris edh-Dhirar. زويهر بن الحارث الضّرار

Siehst du nicht, dass ich, von Músir getrennt,
Dem Tode bin, o wär' ich's nur, verfallen,
Nicht minder ist mir Morgens seine Braut,
Die wegführt das Kamel, auf's Herz gefallen,
Er war des Hauses Ei, er war des Stammes Säule,
Die ich begegne nun, sind Kinder, welche lallen [5]).

1687. Sijad Ben Hamel, زيّاد بن حمل

B. Sâd B. Omeíret B. Horeís, einer aus den Beníl-Ádewí des Stammes Temím:

Ich grüss' nicht Ssanáa und ihren Dom,
Ich liebe nicht Scheúb und nicht Nokom [6]),
Ich liebe nicht das Land des Stammes Áús,
Ich liebe nicht das Land des Stamm's Kodom,
Wenn and're Länder tränkt der Wolken Fluth,
So tränke sie des Grimmes Flammenwuth!

[1]) In Rückert's Uebersetzung (II. I, S. 34) fehlen die Beni Taglíb, so wie im letzten Distichon der Becher.
[2]) Freytag's Hamása, S. 70.
[3]) In der Schlacht von Merdsch Ráhith wurden die Beni Taglíb von den Beni Kelb B. Webret besiegt.
[4]) Freytag's Hamása, S. 71.
[5]) Freytag's Hamása, S. 456.
[6]) Zwei Orte in Jemen.

Ich grüss' Oschejï's Thal im Abendwind,
Dess' Heldenjünglinge grossmüthig sind [1]),
Die Weitausreichenden in ihrem Fach,
Im Stand' zu sühnen, was ihr Muth verbrach,
Die Gäste Speisenden wann sinkt der Abend [2]),
Den Stamm in kalter Früh mit Frühstück labend.
Im Winter brechen sie des Mangels Zahn,
Wann Hungersnoth den Stamm fällt bissig an,
Sie wenden von dem Stamm des Zahnes Schneide ab,
Und ihre Schützlinge sind sicher vor dem Grab.
Um Gab' ersucht, sind sie der Grossmuth Meer,
Und Helden [3]) wann sie führen an das Heer.
Als Reiter sitzen sie so hoch zu Pferd,
Dass sie verschmäh'n des nied'ren Lastthier's [4]) Fährt',
Nach ihnen treff' ich keinen and'ren Stamm,
Der mich nicht mehr mit ihrer Lieb' entflamm',
Bei ihnen häuft die Asche sich am Herd [5]),
Indess der Geizige die Glut abwehrt.
Man liebet ihre Frau'n Beneidenden zum Trotz,
Wenn von der Nase träuft der kalte Rotz.
Von Armen, Witwen ist umringt ihr Haus,
Sie giessen auf dieselben Gnaden aus.
Es staunen solcher Grossmuth die Genossen,
Als wär' auf Wüsten Regensfluth geflossen;
Das Wasser ihrer Grossmuth nimmt nie ab,
Der Geber lächelt ruhig hoch herab
Auf seine Gaben, die er angebaut,
Womit er der Geschäft' Erfolg gestaut.
Er schont nicht des Kamels, des frühlingsträchtigen [6]),
Des wohlbewahrten, festen, hohen, mächtigen,
Du siehst die Schüsseln, die aus Ebenholz,
Bekränzet hoch mit Fleisch, kredenzet stolz.
Die Menschen folgen sich in dichten Mengen,
Wie zu der Tränke sich die Strausse drängen;

[1]) Hodhom, liberalis, opes erogans in Freytags Wörterbuch, zum Ueberfluss noch vom Commentar erläutert als: „solche die ihr Gut spenden," wird von Rückert (H. II, S. 131) in schlanke Männer verwandelt.

[2]) Den Abendwind verwandelt Rückert dem Reim zu Liebe in des Nordwind's Reif.

[3]) bohem invictus et strenuus.

[4]) kasem sequioris generis pecora, woraus Rückert (II. S. 132) „kein Wanker und kein Tropf" gemacht.

[5]) Weil viel für Gäste gebraucht wird.

[6]) Elmirtâá, das alle Frühlinge gebärende Kamel.

Rúweika's Bild mit aufgelöstem Haar,
Erscheint im Traum der schlummertrunk'nen Schaar [1]).
Ich stand ihm auf, und sprach, bist du es richtig,
Ist es mit dem Verstand bei mir nicht richtig?
Ihr fiel, so schien es mir, das Gehen schwer,
Sie unterlag dem Schlaf und Ekel sehr,
Mit Mühe kam sie in des Nachbars Haus,
Mit leisem Schritt, den Fuss kaum setzend aus,
Mit schwarzem Haar und weissem Schlüsselbein,
Mit fleisch'gem Arm, der von Natur nicht klein.
Ich schwörs, Rúweik, bei Mek,k,a's Heiligthum,
Und bei Medina's hochgepries'nem Ruhm [2]),
Seit ich dich sah, hab' ich dich nicht vergessen,
Es war kein and'rer Trost mir zugemessen,
Ich kenne ausser dir kein and'res Weib,
Wer bei mir aufwacht, findet Zeitvertreib.
Wann auf dem Gaul Schakra umher ich irre,
Auf meinem Pferd Mirwah [3]), dess Fleisch nicht dürre,
Aus Weschm bracht ich es auf steilen Wegen,
Auf mir genehmen hohen Felsenstegen [4]).
O wäre ich im Thal' Mokessahat,
Wo Sand [5]) sich hügelt und das Schloss [6]) der Stadt,
Sind abgerundet wohl Eschájet's Meiler?
Verändert ihrer alten Wälle Pfeiler?
Ein Paradies, an dem Nichts auszusetzen,
Dess Palmen stets durch Fruchtbarkeit ergötzen,
Darinnen Frau'n wie Statuen und Schlangen [7]),
Die von des Lebens Kummer nicht befangen,
Die Frauen Männer tapferer im Streite,
Gastfreundlicher mit friedlichem Geleite,
Bedient ansehnlich in dem eig'nen Kreis,
Bedienend die Gefährten auf der Reis'.

1) Die bei den knöchelgefesselten Kamelen schlummern.

2) Wörtlich: Bei den Palmen des Harems (Medina's), die von den Hymnen (Tehlil) der Pilger begrüsst werden.

3) Dieser zweite eigene Name des Schlachtgauls des Dichters fehlt bei Rückert, welcher aus dem Rosse eine derbe Dirne macht: „Auf einer Frischen vom Fleische derb und prall."

4) Serem, das bloss die schneidige Kante eines Felsens bezeichnet (schneidend wie ein Vorderzahn), macht Rückert den eigenen Namen eines Ortes Tharam.

5) el-Hinnaet, woraus Rückert wieder einen eigenen Namen Elhina macht.

6) Othom heissen die hohen Paläste der arabischen Städte, Rückert übersetzt dieselben unbestimmt als hohe Warten.

7) Chorod erklärt der Commentar als Schlangen, diese fehlen in der Uebersetzung Rückert's.

O träf' ich Morgens doch auf glattes Ross,
Auf schwimmendes im Lauf, das nackt und bloss,
Sei's zu Omeileh [1]) oder zu Semnán,
Auf Hak,em und Merrar [2]), als meinen Mann!
Sie haben nicht für and're Kleider Raum,
Als gute Bogen, Pfeil und Pferdezaum.
Aus Mangel nicht, nein, nur aus Lust zur Jagd,
Wann das Gebell der Hunde [3]) Fleisch ansagt;
Sie flüchten sich zu den kurzhaar'gen Rossen [4]),
Die ihren Huf durch Tanz auf Fels abstossen [5]),
Zermalmend Mittag's unter'm Huf Gestein,
Wie Kerne auf der Dattelmühl zerbrei'n,
Vor ihnen zieh'n im Kampf (so ist's der Brauch),
Die Tapfersten mit dünn geschnürtem Bauch [6]).

1688. Siadet el-Harisi, زيادة الحارثى

aus den Benil-Haris Ben Såd, der Bruder Ófret's; nach Rijásch: Siadet Ben Seid aus den Såd Hodein Ben Leis Ben Seid Ben Eslem Ben el-Háf Ben Kodhåå.

Ich sehe keinen Stamm wie unser Volk so gut,
Weil sie mir gleich, bin ich desshalb nicht stolz und wähnig,
Wir hielten es für Scherz, auf selbe stolz zu sein,
Denn sprechen sie zu uns, so sprechen wir nur wenig,
Wir sind des Wassers Söhn', das von dem Himmel strömt,
Und meinen, dass wir nicht sein minder als ein König [7]).

1689. Seidol-Fewaris, زيد الفوارس

das ist der Seid der Reiter; ist nicht zu vermengen mit Seidol-Chijel, d. i. der Seid der Pferde, welcher aus der ältesten Geschichte arabischer Erbtheilung bekannt genug.

---

1) Omeileh, ein Wasser der Beni Rebiå.

2) Merrár, der Oheim Hak,em's nach Åfsmåi.

3) Das Geschrei des Jägers el-kanifs, und nicht wie bei Rückert: „Wann der Jagdfalk aufkreischt vor Lust nach Blut," wovon kein Wort im Text.

4) Diesen Vers übersetzt Rückert: „Sie warfen sich auf strupp'ge, genarbte;" jeffåune erklärt der Commentar als: Sie flüchten sich; kurzes Haar ist, weil es kurz, desshalb noch nicht struppig, und musewwemet, das hier oben in der Uebersetzung ausgeblieben, heisst nicht genarbte, sondern mit dem Male des Eigenthümers bezeichnete.

5) dewábir erklärt der Commentar als Huf (der durch den Tanz auf dem Gestein abgestossen wird), diess übersetzt Rückert: „Deren Lend' hat angegriffen Sprunglauf und steiniges Gelend."

6) Freytag's Hamása, S. 608 bis 616.

7) Freytag's Hamása, S. 118.

Es schwor der Sohn des Áús [1]), zu senden mich gefangen
Den schönen Weibern, die entflammen mit Verlangen [2]),
Ich stürmte auf ihn ein mit meines Rosses [3]) Brust,
Geschützt ist vor dem Tod der Held, der schutzbewusst,
Es rief mich an der Sohn Merhúb's, mein Feind, ich sprach:
Die Lanzen sind Fallstrick, sie zu vermeiden wach' [4]),
Ich sagte ihm: steh' links, ich werde dir genügen,
Wenn's anders möglich ist, dem Tode obzusiegen.

O Tochter Monfir's! schmäh' mich nicht und schlafe ruhig,
Und wenn dir's nicht gefällt zu schlafen, magst du wachen,
Du weisst sehr wohl von mir, dass wenn mich Unglück trifft,
Ich doch beschleun'ge nicht desshalben meine Sachen [5]).
Nachdem ich in der Schlacht getroffen ward vom Feind,
Sah er mich ruh'gen Sinn's und frohen Herzens lachen;
Ich theile meinen Topf, nachdem ich lang gefastet,
Beim Feuer, das ich hell gewohnt bin anzufachen,
Nicht schändend meinen Gast, theil' ich mein Fleisch mit selbem,
Indessen Geiz'ge die finst're Nacht durchwachen [6]).

Buchstabe Sin (s).

1690. Salim Ben Kohfan el-Anberi. سالم بن قحفان العنبری

Er begehrte von seinem Weibe Stricke, um die Kamele, die er ihrem Bruder geschenkt, anzubinden; als sie keinen Strick mehr hatte, warf sie ihm ihren Schleier zu statt eines Strickes; er sagte:

Du schmäh' mich nicht, dass ich zuviel hergebe,
Jedwed Kamel darf seinen Strick erwarten,
Sterb' ich, beweinen mich nicht die Kamele [7]),
Wann sie sich sättigen am Gras' im Garten;
Ich kenn' kein besser' Gut, als das Kamel,
Nicht bess're Zeit, als die des Gast's zu warten [8]).

Oder auch so:

In aller Früh' schimpft mich mein Weib [9]), ich sag' gemach!
Man sagt Unschuldigem nicht solche Dinge nach;

---

[1]) Kaís B. Áús.
[2]) Bei Rückert (H. I, S. 219): den schönen Glutrührstangen.
[3]) Schewlet, in der gemeinen Aussprache Schaula, der Name seines Rosses.
[4]) Freytag's Hamása, S. 279.
[5]) Et-terter, die Eile, fehlt ganz in Rückert's Uebersetzung (H. II, S 286).
[6]) S. 732, ohne Gastfeuer anzuzünden.
[7]) Sie freuen sich, weil sie wissen, dass, wenn ich gelebt hätte, sie geschlachtet worden wären.
[8]) Am Wege.
[9]) Freytag's Hamása, S. 694 und 752 ganz dasselbe.

Verbrenn' mich nicht durch Schimpf (der fällt auf dich zurück),
Und gib für jed' Kamel des Reisenden mir Strick,
Ich kenn' nicht bess'res Gut als das Kamel für Gäste,
Ich kenn' nicht schön're Zeit als die gastfreier Feste.

Sie warf ihm ihren Schleier hin, um Stricke daraus zu machen, und sagte:

O Sohn Kohfan's! ich schwör's bei dem, der überall
Die Nahrung spendet uns auf Bergen und im Thal;
Frag' um die Stricke mich die festen für's Kamel,
Denn ich bereite sie, sei sicher, ohne Fehl,
Gib nur, und geize nicht, wann Reisender begehrt,
Ich schaffe her den Strick, dess' kein Kamel entbehrt.

1691. Salim Ibn Wabifsa aus dem Stamme Esed.

سالم ابن وابصه الاسدى

Der Groll des Neiders wird von meinem Fleisch genährt,
Doch seine Fresslust wird dadurch nur noch vermehrt.
Den Groll begrub ich in des weiten Busens Grab,
Und ohne Schneidzeug schnitt ich alle Nägel ab.
Durch Klugheit und durch das, was ich an Gutem that,
Wie von Verwandten er noch nie empfangen hat.
Mein Bogen lag bei mir, der stets gespannet war,
Bis ich getödtet so die Feinde offenbar,
Der Sanftmuth, die aus Schwäch' ist Keiner eingedenk,
Der Sanftmuth, die von Kraft ist Edeler Geschenk [1]).

Beharr' auf deinem angebornen Sinn,
Es rächet an dem Zwang sich die Natur.
Mein Standort ist das Schwert, womit ich schütze,
Den Blicken ausgesetzt das Haus, die Flur,
Ich strauchle nicht, beginn Nichts Schändliches,
Verfolgend nicht der and'ren Männer [2]) Spur [3]).

Oder getreuer so:

Verfolge deinen Zweck und thue, was du thust,
Weil du sonst deinem Sinn Gewalt anthuen musst,
Ich stand auf manchem Ort, der schneidend wie ein Schwert,
Beschützend meinen Stamm, dess' Blick auf mich gekehrt,
Ich glitt nicht aus in Sand und ehrelosem Streich,
Indessen strauchelten gar Viele, die mir gleich [4]).

[1]) S. 515.
[2]) Wörtlich: Wenn and're Männer straucheln.
[3]) Freytag's Hamása, S. 341.
[4]) Freytag's Hamása, S. 341.

Ich lieb' den Helden, der nicht Schand anhört,
Der taub für alle Worte, die nichts werth,
Dem Ungemach die Brust beschweret nicht,
Der Niemanden zur Last, nicht Zotten spricht.
Willst du als edel, gross und zart und fein,
Vernünftig und glorreich gepriesen sein,
So musst du, wenn Genossen Böses thun,
Entschuldigend auf deiner Nachsicht ruh'n.
Genügsamkeit ist wider Armuth Wehr,
Zur Armuth wird, was d'rüber ist und mehr [1]).

1692. Sebret Ben Amr el-Fakasij. سبرة بن عمر الفقعسى

Vergisst du, wie den Feind ich abgewehrt von dir,
Als niederströmte Schmach auf dich zu Korakir,
Als schreckenübermannt war eurer Weiber Schaar,
Als freie Magd, die Sclavin Freie war,
Als euerem Kamel ward Fleisch und Milch geraubt,
O Reitha's Sohn! das ist der Schande Quellenhaupt,
Als uns'ren Freunden wir zum Kauf es boten an,
Als wir derselben Preis in Trank und Spiel verthan [2]).

1693. Sad, سعد

von welchem die Hamása nichts meldet, als dass er nicht in die Kategorie der Schreiber gehört habe [3]), und folgende drei nicht commentirte Distichen:

Wollt' uns're Mutter doch mit ihren Siebensachen [4])
In's Paradies, sei's in die Hölle [5]), fort sich machen!
Sie schluckt die Last sammt Querholz [6]) ein, und ihr Gesicht,
Ist wie Kamelgefriss mit Harze überpicht.

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 509.

[2]) Freytag's Hamása, S. 115.

[3]) leise min el-kuttab, so glaube ich, ist zu lesen, nicht wie Rückert: leise min el kitab, der dieses mit: „Es gehört nicht zum Buche," übersetzt.

[4]) schalet nâmetoha wird im Kamus auf zweifache Weise erklärt; erstens in dem Sinne: Sie sind davon gezogen, und haben ihre Stätte verlassen, in welchem es hier oben gebraucht wird; zweitens in dem Sinne: Er hat sich nach vieler Bewegung wieder beruhigt, das letzte vom Strauss hergenommen, der, nachdem er sich viel zum Fluge bemüht hat, dennoch bald wieder auf der Erde ruht. In Freytag's Wörterbuch ist weder die eine, noch die andere dieser beiden Bedeutungen klar gemacht; was die Bedeutung des Wortes schal allein betrifft, so sei hier bemerkt, dass dieselbe nicht nur dem Schalle, sondern auch dem Sinne nach zunächst verwandt mit dem italienischen sciallare. Fr. H., S. 810.

[5]) nar, Feuer, ist die Hölle im Gegensatze des Paradieses, dafür hat Rückert (H. II, S. 351) „sei es zum andern Ort" — gesetzt.

[6]) Die Kornlast sammt dem Holze, welche dieselbe zusammenriegelt.

Sie wird gesättigt nicht zu H,edschr[1]) im Spätjahr,
Getränkt im Sommer nicht, und wär' es zu Sikár.

1694. Sad Ben Naschib. سعد بن ناشب

O Mutter Såd's! du irr'st und weisst es nicht[2]),
Wenn du mich hält'st für einen zänk'schen Wicht,
Ich sprach zu ihr: Wiss', dass dem edlen Recken
Unrecht muss bitterer als Myrrhe[3]) schmecken.
Sanftmuth ist Schwäche, Streitsucht gibt Credit,
Wer den nicht hat, vollbringet schweren Ritt[4]).
Ich bin nicht hart dem, der gen mich gelinde,
Der Harte wisse, dass er hart mich finde,
Ich mache den gerad', der zu geneigt,
Und zäum' ihn, bis sein wahrer Werth sich zeigt.
Wenn du mich tadelst, trifft nur mich dein Tadel[5]),
Den Wohlstand theilet mit der Mann von Adel[6]),
Der, was er vornimmt, sich vor's Auge setzt,
Und nur mit Klingen glänzenden verletzt[7]).

1695. Sad Welis der Secretär. سعد وليس الكاتب

O, dass ihr Habe doch zerstreuet würde,
Sei's in der Hölle, sei's im Paradies!
Dass niederschweret sie die schwerste Bürde,
Ihr Antlitz schwarz, aus höllischem Verliess.
Sie lässt nicht ab von mir in H,edschr's Hürde,
In Sikár's Schlacht von mir nicht ab sie liess[8]).

1696. Said, سعيد

Ben Åbderráhman B. Hassán, der Enkel des grossen Dichters, Lobredners des Propheten, der an den Chalifen H,ischám als Für-

[1]) Aus dem einsylbigen H,edschr macht Rückert Hadschar.

[2]) ma tedra, du weisst es nicht; Rückert verändert in seiner Uebersetzung (H. I, S. 325) die zweite Person in die dritte.

[3]) Ssabr ist Myrrhe und nicht Kolokafs, wie Rückert dem Reime zu Gefallen übersetzt.

[4]) Merkebin wåri, d. i. Schwieriges lass' dir, umschreibt Rückert mit: „Auf jeden Gaul, der dir nicht zu Pass."

[5]) Wenn du mich tadelst, dass ich traurig, so trifft der Tadel nur mich, indem ich meinen Gram für mich behalte, und denselben mit Niemand theile, wohl aber meinen Wohlstand.

[6]) Rückert hat den Gegensatz der beiden Verse vernachlässigt, den das in den Scholien angeführte Distichon el-Morrár's hervorhebt:
Wenn arm Morrar, so ist er's für sich bloss, Wenn reich Morrar, ist reich auch sein Genoss'.

[7]) Freytag's Hamása, S. 325 und ein anderes S. 326 von sieben Distichen und S. 30 neun Distichen.

[8]) Freytag's Hamása, S. 810.

sprecher seines Stammes abgeordnet worden. Das Sprichwort: Einer Sache minder bedürftig, als der Kahle des Kamm's, soll dem folgenden Distichon desselben entnommen sein.

Am wenigsten bedarf der Hilfe ich des Stamm's,
So wenig, als bedarf der Kahle eines Kamm's [1]).

1697. Selemet el-Dschofi, سلمة الجعفى

beklagte den Tod seines Stiefbruders:

Ich sprach zu meiner Seele: Wehe dir!
Was ist's, das dir Geduld so viele gab?
Weisst du denn nicht, dass ich nicht seh' den Bruder,
Da seine Glieder sanken in das Grab.
Ich sah den Tod als Trennung in der Nacht,
Als Trennung bis am jüngsten Tag hinab.
Mein Schmerz wird linder, folg' ich seinen Spuren,
Und kränk' ich auch das Leben mir hinab [2]).
Ein Held, dess Schwert verbreitete den Schrecken,
Wann schlachtend er ihr Recht Anmassern gab [3]),
Dem's schmählich schien, mit seinem Freund zu theilen,
Und der allein blieb, wenn er ohne Hab' [4]).

1698. Solmij Ben Rebiaa, سلمى بن ربيعه

aus den Benî es-seîd, Ben Dhabbet:

Tomadhir ist zu Feldsch [5]) zu sein gewillet,
Die Seinen sind zu Liwa und zu Hillet [6]),
Die Thränen fliessen aus dem Aug' der Art,
Als wär's voll Nelkenöl und Spikenard.
Wähn't [7]) denn Tomadhir, dass wenn ich im Grabe,
Sie den Ersatz an kleinen Kindern habe?

1) Fr. prov. Arab. II, 183.
2) Bei Rückert (H. I, S. 402) lautet dieses Distichon:
Doch das lindert meinen Schmerz, dass künftig auf seiner Spur
Ich gehen will noch manchen Tag, wie lang sich mein Pfad mag dreh'n.
Die fünf letzten Wörter sind reiner Zusatz des Uebersetzers.
3) teschka bihi el-dschofro, heisst: Wann er damit die Schlachtopfer abthat; diess erweitert Rückert indem er übersetzt: „Und beim Schmaus das Messer liess über's Thier ergeh'n" — von einem Schmause ist keine Sylbe im Text, der nur von der Schlacht spricht.
4) Freytag's Hamása, S. 483.
5) Feldsch, ein Thal auf der Strasse von Bassra, zehn Tagereisen davon entlegen. Freytag's Hamása, S. 274.
6) Rückert verwandelt Hillet unerlaubterweise in Helle.
7) Bei Rückert, durch Druckfehler, wie es scheint: weint statt wähn't.

Weh' dir [1]), hast je wie mich geseh'n den Mann,
Der Leichtes fördert, Schweres hält hintan?
Den Mann genügend allen Schwierigkeiten,
Wenn noch so schwer und unglücksvoll die Zeiten.
Dem Unglück stand ich, das sich niederliess [2]),
Indem ich durch und durch den Reiter stiess.
Wann Jungfrau von dem Rauch wie Flor umwallte,
Langweilte sich, bis dass der Topf aufwallte,
Beschert' ich ihnen durch des Looses Pfeil
Von trächtigem Kamel den besten Theil.
Des Stammes Schlimmes wende ich zum Besten,
Genügend Unglück kleinem, wie dem grössten [3]).
Gut mach' ich wieder was von Thorheit kam,
Entehr' nicht durch Erniedrigung den Stamm,
Es trifft den nächsten Freund nicht mein Vergehen,
Für Arme in dem Stall die Pferde stehen [4]).

Braten, Wein und ein Kamel,
Das neun Jahr bereits zurückgelegt [5]),
Das den Reiter, wie es ihn gelüstet,
Durch die Wüst' und weiten Steppen trägt [6]).
Frauen, denen man im gold'nen Kleide,
Majestätisch nach die Schleppe trägt,
Reichthum, Wohlstand und Gemüthlichkeit,
Und die Sängerin die Cither schlägt,
Sind Genüsse für den jungen Helden,
Dem jedoch die Zeit ein Schnippchen schlägt.
Gleich sind Schweres, Leichtes, Reichthum, Armuth,
Tod und Leben, das der Held erträgt;
Ist denn Thasm nicht zu Grund gegangen,
Und Sadschodún's [7]) mächtiges Geschlecht?

[1]) Deine Hände sollen mit Erde gefüllt sein! d. i. mögest du begraben sein! eine arabische Betheuerung, wie das neugriechische να με θαψεις, du sollst mich begraben! von Rückert ganz irrig mit: Du irrs't dich, übersetzt.

[2]) Wer versteht diesen Sinn in Rückert's Uebersetzung (I, 217): Wie mancher Einkehr steuert ich!

[3]) Den letzten Vers übersetzt Rückert doch gar zu frei: „Und den Gesellen, wenn er gefrevelt, weiss ich sicher auch zu stellen," während der Commentar doch ausdrücklich sagt, dass unter elletia und elleti, was sonst diess und das heisst, hier das grosse und kleine Unglück verstanden wird.

[4]) In Freytag's Hamása S. 506 noch acht Distichen desselben.

[5]) el-bafil ist ein neunjähriges Kamel und kein Ross, wie Rückert (H. II, S. 10) übersetzt.

[6]) Rückert macht hieraus sanften Abhang und Niederung.

[7]) Im Text wirdmit Thasm noch Gafa Beh,m genannt, dessen Name aber so verschollen, dass in keinem der historischen Werke etwas über denselben vorkömmt.

Die zu Dscháſch und die zu Máreb sassen,
Als Lokman die Weisheit ausgeheckt [1]).

1699. Suleiman Ben Kattet el-Aadewi. سليمان بن قتة العدوى

Ich ging vorbei an el-Mohammed's Zelten,
Ich sah sie nicht geschmücket wie zum Fest,
Gott schade nicht dem Land und den Bewohnern,
Wenn er sie nur zum Trotz erwachen lässt.
Ist nicht mein Mord dem Hause H,áschim's nahe,
Hielt ich nicht Nacken der Moslimen fest?
Sie waren Helfer, riefen dann um Hilfe,
Gab uns're Hilfe ihrer nicht den Rest [2]).

1700. Sinan Ibnol-Fahl, سنان ابن الفحل

aus dem Stamme der Beni Ommol K,ehf, aus den Beni Thaij:

Sie sagten mir: Du bist ein Narr, ich sprach:
Bei Gott! ich bin kein Narr, und bin nicht trunken,
Doch Unrecht ward mir angethan, wesshalb ich weine,
Ob Unrecht wär' ich bald in Thränen tief versunken.
Mein Vater und mein Ahn sind Herren dieses Brunnens,
Den sie gegraben selbst, den Eimer d'rein zu tunken,
Es sind mir wohl vor dir schon Feinde aufgestossen,
Doch klagt' ich feige nicht gleich elenden Halunken [3]),
Ich stritt zuerst mit Wort, dann mit Reiterswaffen,
Bis reich das Wasser floss, von dem ich dann getrunken.

1701. Sewadet der Jerbuische. سوادة اليربوعى

Am Morgen kam die Máli und schimpfte mich,
Sie sprach: verdirbst du nicht dir deine Hut,
Ich sprach: Lass' mich, der Geiz verewigt nicht,
Und nicht zu Grunde geht, wer Gutes thut [4]).

1702. Sewwar Ibnol-Modharreb es-Saadi. سوّار ابن المضرب السّعدى

Wenn du von Selma's Stamm die Edlen fragest,
Wie ich Umwälzungen der Zeit seh' an,

---

1) Freytag's Hamása, S. 506.
2) Freytag's Hamása, S. 436.
3) Die Halunken sind hier ebenso Fülle des Reimes, wie in Rückert's Uebersetzung dieses Gedichtes (H. I, S. 227) die letzten Worte des letzten Verses: „Trotz Freund und Feind."
4) Freytag's Hamása, S. 754.

So sagen dir die Besten meines Volkes
Und meine Feinde, was ich wohl gethan;
Wie ich mit Gut abwehre jeden Tadel
Der Neider, die mich trotzig sehen an,
Ich suche Kampf, und wenn ich ihn nicht finde,
So decke ich mit dem Schild auch fremden Mann [1]).

O Dschenúb, wenn du die Reiter meine säh'st,
Wann ihr Schwert erbossten Feinden gibt den Rest,
Wie vor ihnen sich aus Furcht die Strassen weiten,
Wann die Pferde folgen und sie stehen fest.
Wann die Lanzen bluten, rufen sie Sewwar!
Und zugegen ist bei Schrecken stets Sewwar [2]).

1703. Suweid el-Merasid el-Harisi. سويد المراثد الحارثى

Fürwahr [3]), Suweid gibt mit lautem Munde
Von eures Helden Tod die Trauerkunde;
Ein wahrer Mann, der, was er sprach, auch that,
Die Fluth entquoll dem Staub, den er betrat,
Ein Mann, den noch der Schmuck der Jugend stützte,
Auf dessen finst'rem Haar das Grau kaum blitzte,
Ihn ruft zur Hilfe auf des Kampfes Zetter,
Und eh' er kömmt, vernimmt man das Geschmetter [4]),
Er scheuet nicht den Kampf, er rüstet ihn,
Als wär's verschuldet, ist betrübt sein Sinn [5]).

1704. Suweid Ben el-Meschnu. سويد بن المشنو

O nenn' mir nicht Mesud und höre auf,
Und lass mich wandeln and're Wege fort!
Ich habe diess schon vormals untersaget,
Doch hört der Dumme [6]) nicht auf's erste Wort [7]).

[1]) Freytag's Hamása, S. 58.
[2]) Freytsg's Hamása, S. 333.
[3]) li ámrí, oder auch li ómrí, bei meinem Leben! fehlt bei Rückert (H. I, S. 306), während im ersten Verse die Betheuerung fehlt, ist im zweiten „Bote ja!" eingeschaltet.
[4]) Seiner Waffen.
[5]) Freytag's Hamása, S. 386.
[6]) Gáwí wird zwar vom Commentar als der Zugrundegehende erklärt, aber im heutigen Sprachgebrauche heisst es dumm, irrend.
[7]) Freytag's Hamása, S. 642.

Buchstabe Schin (Sch).

1705. Schobromet Ibneth-Thofeil. شبرمة ابن آلطّفيل

Ich schwör's bei der Gasell' am Thor des Sohn's von Mohris,
Bei ihres Armes Band, das glänzend tönt so hell [1]),
Sie ist euch lieber als ein Zelt, dess Stützen Schwerter,
Als Lanze, die im Wind als Baum bewegt sich schnell,
Ich sag' zur Heldenschaar, die von Dhirár herstammen:
Wir sind erfahren in dem Stoss und im Krakel,
Stellt eurer Pferde Brust [2]) zum Stoss im Feld der Schlacht,
Bestimmt ist Zeit und Ort der Abfahrt eu'rer Seel' [3]).

Ein heisser Tag, dess' Länge kürzt der Wein,
Und das Getön erregender Schalmei'n,
Von Früh bis spät begleiten mich Genossen,
Die trotzen hochaufschnaubend Feindes Rossen.
Die windgekühlten [4]) Kannen Weines steh'n
Wie Gänse, die am Rand des Wassers geh'n [5]).

1706. Schebib Ben Awwane. شبيب بن عوّانه

Weinen sollen Klageweiber, heulen, heulen,
Ueber Ebú Hodschr schliesset sich das Grab;
Glänzend wird der Treffliche zu Grab' getragen,
Und der Gräber steiget in die Gruft hinab.
Er, der Stattliche, der drückte hart den Sattel,
Weitgespalten im Galopp, so wie im Trabb [6]).

1707. Schobeil el-Fesari, شبيل الفزارى

der mit seinen Vettern kämpfte und dieselben erschlug:

Weh' dem, den ich gefordert zu dem Kampf,
Ich nehm' es mit dem stärksten Arme auf [7]),

---

1) Das Getöne der Armbänder wird mit dem Nasengetöne der Gaselle verglichen, aber kein Wort steht im Texte von einem Gasellchen, „das sich schniegelt und glatt die Locken striegelt," wie bei Rückert (I, S. 364).

2) Ikimú ssodúrel-chijel, ist oben wörtlich übersetzt, und heisst nicht wie bei Rückert: Setzt nur die Ross' in Gang.

3) S. 340, fehlt im Register der Hamása Freytag's.

4) Die windgekühlten Kannen verwandelt Rückert (H. II, S. 79) in aufgepflanzte Henkelkrüge.

5) Freytag's Hamása, S. 559. Zu áála eth-thaff, soviel als Kif, einem an Wasser gelegenen Strich Landes, wo sich Wasservögel aufhalten; the Countrey of Rief.

6) Wie der, welcher oben am Brunnen steht, und mit weit auseinanderstehenden Füssen den Eimer heraufzieht. Freytag's Hamása, S. 439.

7) Diess ist der Sinn und nicht wie bei Rückert (H. I, S. 257), dass sie für mich den starken Arm erhöben.

Schande ist's, dass sie besieget wurden,
So nehmen's mit den Löwen Löwen auf;
Wir hätten die Entfernteren durchpfeilt,
Wenn sie nicht wären vorgerennt im Lauf,
Wir tränkten aus des Tod's Cisternen sie,
Bis dass die Flucht ergriff der ganze Hauf [1]).

1708. Schodach Ibn Jaamer el-Kinani, شداخ ابن يعمر الكنانى

aus dem Stamme K,ináné B. Chodeímet Schodách, d. i. der Brecher, beigenannt, weil er die Ursache des Bruches zwischen den Koreísch und Chofáâ, welcher zum Blutvergiessen führte. Es bestand ein Bund gegenseitiger Hilfe zwischen den Beni K,inánét und Chofáâ; die letzteren, von den Beni Esed angegriffen, riefen die Hilfe der K,inánét an, die sie auch gewährten, wiewohl die Esed ihre Stammverwandte. Die Esed, hierüber erzürnt, wanderten von Tihámé nach Nedschd aus, und Schodách redete die Beni K,ináné daher als Mörder seines Volkes, die Blutverwandten Esed, an:

Ihr Mörder meines Volkes, Chofáâ's Söhne!
Verbannet in der Schlacht die Langsamkeit;
Ein Volk wie ihr, mit Haaren auf dem Kopfe,
Ihr wähnt mit Recht, dass ihr untödtlich seid,
Bin ich denn stet's, wann die Chofáâ kämpfen,
Ein wassertragendes Kamel bereit [2]).

Oder auch so:

Chofáiten tödtet fort, Hier ist nicht für Feigheit Ort,
Haare trägt der Feind wie ihr, Kehrt nicht aus des Tod's Revier,
Soll denn bei Chofáâ's Streich Als Kamel ich dienen euch? [3])

1709. Scherebu, شربو

aus dem Stamme K,elb. Semachscherí erwähnt der Verse dieses Dichters bei Gelegenheit des Sprichwortes Meidání's: Die Vergeltung Sinnimár's, d. i. des unglücklichen Architekten des Palastes Chawernak's, welchen zum Lohne dafür der König Nóman von den Zinnen des Palastes herabstürzte:

Mir ward derselbe Lohn, wie einst dem Sinnimár,
(Gott strafe ihn dafür!) der ganz unschuldig war.

[1]) Freytag's Hamása, S. 339.
[2]) Freytag's Hamása, S. 92.
[3]) Freytag's Hamása, S. 91.

Durch siebzig Jahre leitet er der Maurer Reih'n,
Befestigend mit Blei die Ziegel und den Stein,
Und als den höchsten Gipfel nun der Bau erreicht,
Als er an stolzer Höh' dem höchsten Berge gleicht,
Als Sinnimár geglaubt, es werde ihm als Lohn
Des König's Näh' und Huld und höchste Gunst davon,
Sprach dieser: „Stürzt herab vom Dach den Sinnimár,"
Was (Gott sei Zeuge mir!) die grösste Sünde war [1].

1710. Schoreih Ben el-Ahwafs [2]), شريح بن الاحوص

Es bellt der Hund, und ruft den Gast in's Haus,
Wann Finsterniss das Land bedeckt mit Schleier [3]),
Ich halte ab der Hunde Saus und Braus,
Sobald zurecht den Wand'rer führt mein Feuer [4]).

1711. Schoreih Ben Karwasch, شريح بن قرواش

aus dem Stamme Âbs:

Als ich sah, dass meine Seel' entbrannte,
Ich zum Kampf sie wider Mishal wandte.
Abends, als die Reiter sassen ab,
Und den Rest ich dem Schoreih gab,
Wahrlich, wenn er nicht bepanzert war,
Hätten ihn zerfleischt Hyän' und Aar.
Dort nur brandet auf des Todes Fluth,
Wo der Kämpe wild in Fleisch und Blut [5]).

1712. Schokran, شقران

der Freigelassene Selámáns aus dem Stamme der Beni Kodháå:

Zu fordern hätt' an mir wohl Niemand ein Dirhem [6]),
Wenn ich ein Schützling wär' der Beni Kais Áilán,
Da ich ein Schutzgenoss' des Stamm's Kodhá bin,
So liegt, wie viel ich schuld', im Grunde wenig d'ran,

[1]) Fr. prov. Arab. I, 280, ist im Register Freytag's nicht aufgeführt.

[2]) Ben Dschâfer Ben Kilab.

[3]) Rückert zieht hier der Leseart sotúrohá, die vom Commentar gegebene kosúrohá vor, und übersetzt dieses Wort als Zipfel, während es nur den beim Aufziehen gefalteten Theil des Zeltvorhanges bedeutet; kosur heisst die Brüche, das Gebrochene, ganz dieselbe Metapher wie im Deutschen, wo man auch Servietten und Tischtücher bricht, d. i. faltet.

[4]) Freytag's Hamása, S. 44.

[5]) Freytag's Hamása, S. 200.

[6]) Fr. Ham., S. 702. Rückert (H. II, S. 262) übersetzt das Dirhem mit einem Gulden.

Sie sind ein edles Volk, es möge Gott sie segnen,
Ein ehrenwerther ist von ihnen jeder Mann.
Gewichtig ihre Töpf' voll saurer Käsebrocken [1]),
Die Mühle Wassermühl' ihr Maass gegipfelt an,
Sie trennen nicht genau wie Schlächter die Gelenke,
Und essen's Fleisch, nur wenn geschnitten sie's empfah'n.

1713. Schemalet Ibnol-Achdhar, شمعلة ابن آلاخضر

Ben Hobeiret Ben el-Monfir, Ben Dhirár edh-dhabí:

Am Tag' der Schlacht des Sand's der Dünen Hasenán,
Wo fanden ihren Tod die Beni Scheibán,
Dort stiessen wir den Speer dem Führer in die Brust,
Bis dass er taumelte vor Schwindel, nicht vor Lust,
Er fiel auf einen Baum, zum Polster nicht geheuer,
Umflossen von dem Blut als einem rothen Schleier [2]).

Die folgenden Verse schreiben einige dem Monfir Ben er-Rokád Ben Dhirár Ben Åmrú edh-Dhabí zu:

Wir legten Kúf und H̦ádschir auf die Wage,
Bei weitem wogen da die ersten Helden mehr;
Ja wenn sich H̦ádschir's Söhn' den Bauch mit Milch reich stopften,
Sie wären freilich wie der Berg Ek̦ádir schwer,
Denn das Gemisch von süsser Milch und Milch der sauern,
Gilt ihnen mehr als Jugend, Tapferkeit und Ehr' [3]).

1714. Esch-schemeifer el-Harisi. الشميذر الحارثى

Vettern, schlag't die Lieder alle in den Wind,
Seit zu Goměír [4]) sie eingegraben sind.
Nicht wie ihr sind wir mit Schimpf und Schmach zufrieden,
Nicht mit dem, was uns der Richter hat beschieden;
Unser Urtheil ist das Schwert, das euch ergreift,
Und zufrieden sind wir, wenn es euch gestreift.
Vettern, kränken würde mich der Streit der lange,
Wenn mir vor dem nächsten Ende wäre bange;
Sagt ihr, dass wir Unrecht haben euch gethan,
Klaget nur nothwendige Vergeltung an [5]).

[1]) holúm.
[2]) Freytag's Hamása, S. 282.
[3]) Freytag's Hamása, S. 640, bei Rückert II, S. 181, fehlt aber das zweitemal im Register; die Milch verwandelt Rückert in Quark auch ohne Reimzwang.
[4]) Seit die Familie desselben in der Schlacht von Goměír geblieben.
[5]) Freytag's Hamása, S. 54.

Oder in folgender, dem arabischen Reimwechsel getreueren Form:

Erwähnt, o Vettern, des Gedichtes nicht,
Seit ihr's zu Gomëir in's Grab' getragen.
Wir nehmen nicht, wie ihr den Diebstahl auf,
Die bei dem Richter sich darob beklagen,
Wir sind nur mit dem Spruch des Schwert's zufrieden,
Dem wir das Amt des Richters übertragen.
Ihr Vettern, kränken würde mich der Kampf,
Hätt' stattgefunden er in nächsten Tagen [1]).
Wenn ihr uns Unrecht gebt, wir thaten's nicht,
Ihr habet die Vergeltung nur zu tragen [2]).

Buchstabe Ssad (ſs).

Eſs-ſsaletan el-Abdi,

ist bereits (unter Nr. 143) vorgekommen.

Wenn Morgen geht und Abend wiederkehrt,
Gedeiht was klein, das Grosse wird verheert,
Wann ihren Tag als Greis die Nacht erlebt,
Der Tag als junger Held in's Leben strebt,
Wir geh'n so früh als spät den Nöthen nach,
Für den, der lebt, ist Nothdurft immer wach;
Nur mit dem Leben stirbt die Nothdurft ab,
Den Mann begleitet sie bis in das Grab.
Sags't eines Tag's: Zeigt mir den grossen Mann,
So zeigt man dir Begüterten alsdann.
Wie Lokman seinem Sohn gerathen hat,
Ertheil' ich dem Åmrú nun guten Rath:
„Mein Sohn, das Plaudern schadet Jedermann,
„Bewahre dein Geheimniss d'rum fortan.
„Geheimniss kann besteh'n nur zwischen Zwei'n,
„Es ist darum geschehen zwischen Drei'n.
„Das Schweigen brachte manchem Manne Heil,
„Viel Unglück ward durch Reden schon zu Theil" [3]).

1715. Ssahban [4]) el-Dscheremi. صحبان الجرمى

In Meidáni's Sprichwörtern kommen Verse desselben beim Sprichworte: **Schlechter als Eslem** vor. Eslem, der Statthalter

---

[1]) Dieses Distichon ist in Rückert's Hamása (I, S. 27) ganz ausgelassen worden.
[2]) Freytag's Hamása, S. 54.
[3]) Freytag's Hamása, S. 536.
[4]) So muss der Zohbanus Freytag's (Meidání II, S. 556) geschrieben werden, wiewohl bei diesem das h wie bei ihm gewöhnlich statt des Ain steht.

Chorasán's, war seines Geizes und seiner Habgier willen berüchtigt, da er gehört hatte, dass die Perser ihren Todten ein Dirhem in den Mund steckten (der Obolus des Charon), so liess er die Särge ausgraben, um diese Münzen zu sammeln, desshalb sagte der obige Dichter:

Flücht' zu den Sternen dich, verbirg' dein Grab in Felsen,
Damit Eslem aus Geiz nicht dein Gebein ausgrabe,
Er gräbt die Särge auf und stürzt den Todten um,
Zu seh'n, ob er im Mund nicht einen Pfennig habe.

1716. Efs-Ssimmet [1]), الصمة

Nicht zu verwechseln mit dem grossen Helden und Dichter Doreíd B. Ssimmet. Der Ghafelendichter liebte seine Base Reíjá, um die er bei seinem Oheim warb; dieser versprach sie ihm für fünfzig Kamele, sein Vater gab ihm aber nur neunundvierzig, indem er meinte, dass es der Oheim mit dem fünfzigsten nicht so genau nehmen würde; dieser aber zankte sich desshalb mit dem Vater der Tochter mit der er nach Syrien zog, ihr Geliebter sang ihr die folgenden Verse sehnsüchtig nach:

Nach Reijá stöhnest du, und hast dich selber fern begeben
Fern vom besuchten Ort, wo eure Stämme leben,
Nicht schön ist es, wenn du ein Ding freiwillig thust,
Und klagst, wenn du die Lieb' ausrufen hören musst.
Nehmt Abschied vom Gebirg und denen, die dort horten,
Freiwillig trennen sich nur Wenige von dorten;
Bei meiner Seel' [2]), wie schön ist dieses Hügelland,
Wie schön die Weide dort, wie schön der Sommerstand.
Die Abende der Trifft, sie kehren dir nicht wieder,
Lass' von den Augen thau'n desshalb die Thräne nieder,
Und als ich Bischr sah vor uns sich weit ausbreiten,
Und die Kamelinen hört' stöhnen dort von weiten,
Ich schalt mein linkes [3]) Aug' als thöricht, weil es weinte,
Als weinend sich mit ihm mein rechtes gleich vereinte,

[1]) Ben Åbdállah B. Thofeíl B. el-Háris B. Korret B. Hobeíret B. Áámir Ibn Selmetol-chaíret B. Koscheír Kåb.

[2]) bi nefsi, bei meiner Seele! ist der gewöhnliche arabische Schwur, und heisst nicht, wie Rückert (H. II, S. 59) übersetzt: „Mein Leben um diess Land."

[3]) aínol josra heisst das linke Auge; warum Rückert dasselbe in das rechte übersetzt, ist eben so wenig zu erklären, als warum er dieses Gedicht willkürlich in drei getheilt.

Ich wandte nach dem Stamm den Nacken mit Verlangen,
Bis die Halsadern [1]) thaten weh, und auch die Wangen.
Der Tage denke ich, die dorten mir vergingen,
Und halt' die Hand auf's Herz, aus Furcht es möcht' zerspringen [2]).

Buchstabe Tha (Th).

1717. Tharif Ben Ebi Wehb el-Absi, طريف بن ابى وهب العبسى

beklagte den Tod seines Sohnes in dem folgenden Gedichte:

Gemach, o Rebiá! und fasse dich,
Die Weheklage schon bringt Trost mit sich,
Der, welchen du beweinst, stieg schon hinab,
In's schiefe, unten weitgehöhlte Grab [3]),
Wohin vor dir Háris und Sibrikán
Hinabgestiegen in dem Ueberthan.
O welch' ein Held, und doch sah' ich die Hand,
So in sein Grab die Erde warf und Sand.
Verdunkelt [4]) ist vor uns das weite Feld,
Als schwankte säulenlos die ganze Welt;
Mit strengem Blicke schau'n verstört und wild
Die, als mein Sohn noch lebte, schauten mild.
So hat verlassen mich nun Âbdállah,
Zur Zeit, als ich ward altersschwach,
Doch bleibt mir eine Seele stark wie Speer,
Wenn mich auch trifft der Gram, das Unglück schwer,
Was immer ist, verändert sich und wird
Von einem Zustand and'rem zugeführt.

1718. Tharafat-ol-Dschefimi. طرفة الجذمى

Nicht zu vermengen mit dem grossen Dichter der Moallakat.

Reiter! der du diess mir vorgetragen,
Woll'st den Söhnen Fakás diess entgegen sagen [5]):

[1]) achdá sind die beiden Halsadern und nicht die Muskeln, wie Rückert übersetzt.
[2]) Freytag's Hamása, S. 538.
[3]) Der Commentar erklärt ausdrücklich Dahúl als ein Erdgewölbe, das oben enge, wie ein Brunnen, sich unten erweitert; Rückert (H. I, S. 397) übergeht das Epitheton des schiefen Gewölbes, übersetzt: „Von der enggewölbten Höhle Spalten" — was das Gegentheil von der Erklärung des Commentars, auch sind die Spalten bloss des Reimes willen da.
[4]) fallet, el-erdh heisst: Finster ward mir die Erde, und nicht wie bei Rückert: „Da ward mir eng der Erde Raum."
[5]) Die Rede des Mannes von reiner Brust. Freytag's Hamása, S. 201.

Wahrlich! nicht aus Groll verliess ich euch,
Bleibe bis zum End' der Welt mir gleich [1]).
Doch ich bin ein Mann von solchem Stamm,
Dessen Uebermacht mich überkam.
Schlimmster wäre ich der Männer wohl,
Wenn ich sie zuletzt nicht tödten soll [2]),
Bis die Menschen schaudern vor uns auf,
Und wir stutzen zwischen Sitz und Lauf [3]).

Die Hamása erzählt nach Ebú Rijásch, dass Fakâs mit der Tochter Málik's Ben Morret vermählt, dieselbe im dritten Monate guter Hoffnung dem Rebáha verlassen habe, für dessen Sohn Dscheĺimet galt und dessen Geschlechtsfolge er bis in's fünfzehnte Glied hinaufführt.

1719. Thoreih Ben Ismail es-Sakafi. طريح بن اسمعيل الثقفى

Ich wollte danken dir für deine Huld,
Doch wurde meine Dankbarkeit besiegt;
Du gabst auf einmal mir so viele Dinge,
Und achtetest die Menge doch geringe,
Beneidet kehre ich von dir zurück,
Dein Anfang und dein End' ist Scheidens Glück [4]).

1720. Thofeil el-Ganewi. طفيل الغنوى

Nicht zu vermengen mit dem grossen Dichter und Helden Thofeil B. Åámir.

Ich läugne nicht die Trennung ab, die mich
Mit manchem guten Nachbarn hat entzweit,
Ergeben bin ich ihr in jedem Stamme,
Der, wenn ich selbem nah', sich bald zerstreut.
Nun hab' ich einen Freund, der nutzlos mir,
Dess' Trennung mir nicht schaden kann derzeit [5]).

[1]) Nicht: „Als könne je mein Herz ein fremdes Land beglücken;" alchireddehr heisst das Ende der Zeit und nicht ein fremdes Land.

[2]) Von Rückert umschrieben mit: „Wo ich ihnen nicht einst verhelf' auf's schiefe Ding mit ausgeschweiften Rücken" (die Todtenbahre).

[3]) Wörtlich: „Und wir nicht wissen, ob wir zurückhalten oder loslassen sollen." Freytag's Hamása, S. 202.

[4]) Freytag's Hamása, S. 772.

[5]) Freytág's Hamása, S. 136.

Buchstabe Ain (ꜥa ꜥi ꜥo).

1721. Aamir Ben Hauth, عامر بن حوط

aus den Beni Ꜥâmir Ben Ꜥâbd Menât Ben Beḳr Ben Sâd Ben Dhabbet:

Ich weiss, dass einst ein Abend kommen wird,
An dem nicht Furcht und Nichtsein mich beirrt.
Im Haus' der Wahrheit ist mein Aufenthalt,
Mich kümmert nicht, was stürzet oder fallt,
Ich lasse and're säubern ihren Teich,
Mich machen Schafe und Kamel' nicht reich [1]).

1722. Aamir Ben Schakik, عامر بن شقيق

aus den Beni Kꜥúf B. Ḳâb B. Bedschîlet B. Sehl B. Mâliḳ:

Hat der Kamele Schaar [2]) sich nicht in's Feld ergossen,
In's weite Feld von Kaww und in Mafsáme's Flächen,
Hast du geseh'n, es wolle Gott, du sahst es nicht,
Das Volk, dess' Hände wir mit Speeren ganz zerstechen [3]),
Zu Sú Firkain [4]), im Kampfe mit Hobeib's Söhnen,
Wo ihre Zähne uns gebrannt beim Lanzenstechen [5]).
Begnüg' dich fern zu sein, und nimmer sie zu schauen,
Und für der Kinder Heil nur guten Wunsch zu sprechen.

1723. Abdallah Ben Aufi, عبدالله بن آوفى

der Chofáite, sagte von seinem Weibe:

Gezwungen schlief ich mit Montafsa's Tochter,
Was nicht genützt, und nur geschadet ihr;
Sie riss dadurch sich aus der Armuth nicht,
Erwarb kein Gut und keine Hochzeitszier.
Sie bleckt Stockzähne wie ein wüth'ger Hund,
Wann Alles schläfet, wacht sie wild und stier,
Beschäftiget, die Nachbarn zu entzweien,
Und Hader aufzuregen im Revier,

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 731.

[2]) Hꜥoneídet, eine Schaar von hundert oder zweihundert Kamelen, von Rückert unrichtig als eigener Name übersetzt: Zum Thale Kaw gezogen ist Huneide.

[3]) tachroko bil-koneina, zerrissen werden die Hände (ekoff) von den Lanzen, nicht wie Rückert übersetzt: „die Lanz' in uns'rer Faust in Splitter gehen" — bil-koneina heisst mit den Lanzen, und nicht: die Lanzen.

[4]) Sú Firkain, ein Sandgebirge im Gebiete der Beni Esed am Euphrat. Freytag's Hamása, S. 286.

[5]) Rückert bringt dem Reim zu Liebe eine Hyäne hinein, wovon kein Wort im Texte: „wo die Hyäne vom Stamm Hobeíb auf uns geknirscht die Zähne."

Versichernd, dass geseh'n sie und gehört,
Was nicht geseh'n, gehöret ward von ihr.
Sie trinkt vom Weinschlauch, löschet nicht den Durst,
Isst ungesättiget das Fleisch vom Thier.
Sie lässt nicht ab von dem Haremgeweihten,
Und wenn ein Lanzenwald auch starrte ihr,
Wenn sie aufglimmt des Serges höchste Gipfel,
So werden selbst die Gemse glitschen hier;
Sie ist des Mann's Verzweiflung, wenn allein,
Und auch den Frau'n, wenn deren drei und vier [1]).

Oder auch so:

Montafsa's Tochter ward mein Weib,
Zum Nutzen nicht, zum grossen Schaden,
Sie schützet mich vor Armuth nicht,
Und mehret nichts in Haus und Laden,
Sie fletscht die Zähne wie ein Hund,
Und schläft, wenn Alles wacht im Gaden;
Sie trennt von Nachbarn was sie kann,
Und schneidet ab der Freundschaft Faden.
Sie sagt: Ich sah, was sie nie sah,
Sie sagt: Ich hört's, bloss um zu schaden.
Trinkt sie den Schlauch, frisst sie das Schaf,
Will sie zum Mahl nicht sein geladen;
Sie lässt nicht, was verboten ist,
Wenn Lanzen starren auf den Pfaden.
Und stiege sie in das Gebirg,
Den Gemsen wird es nimmer gnaden,
Schlimm, wenn allein sie mit dem Mann,
Schlimm, wenn die Frau'n mitsammen baden.

1724. Abdallah Ben Salebe el-Hanefi. عبدالله بن ثعلبه الحنفى

Aller Menschen, welche leben, harrt das Grab,
Gräber mehren sich, die Menschen nehmen ab;
In Verfall geräth das alte Vaterhaus,
Doch ein neues wird gebaut für Grabesgraus.
Nachbarn sind sie zwar der Lebenden noch heut',
Doch Zusammenkunft mit ihnen stehet weit [2]).

Oder auch so:

Gott verderbe nicht die Brüder, die gegangen,
Die von dem Ruin der Zeiten sind umfangen,

[1]) Freytag's Hamása, S. 668.
[2]) Freytag's Hamása, S. 405.

Jeder Tag rafft and're fort aus uns'rer Mitte,
Keiner hat zurückgelenket noch die Schritte.

Oder:

Es harrt der Menschen all' die Gräberstätte,
Sie werden minder und die Gräber mehr;
Wenn sie verwischt die Spur des Wohngebäudes,
Stellt neues Haus der Tod dem Leichnam her.
Die Nachbarn Lebender sind Todte zwar,
Doch unerwünschte und entfernte sehr.

1725. Abdallah el-Hawalij, عبدالله الحوالي

aus dem Stamme Esd:

Gott lohn' dem K,âb die Schlachtung der Kamele,
Der wegemüden, die er heimgeführt.
Wir riefen einem Schlächter mit dem Messer,
Womit es wie der Raub getheilet wird.
Du hast, o K,âb! verloren ein Kamel,
Das leichten Schrittes durch die Wüsten irrt,
Das sich vordränget in die ersten Reih'n,
Weil nach dem ersten Rang es voll Begierd' [1]).

Abdallah Ibned-Domeinet el-Chosami.

Ist bereits (unter Nr. 128) vorgekommen.

O Morgenwind von Nedschd! wenn du herweh'st,
Durch jeden Hauch die Liebe mehr entbrennt;
Und wenn die Turteltaub' am Morgen girrt
Im duftenden Gezweig des Baumes Rend [2]),
Wein' ich wie's Kind, dem wird sein Wunsch versagt,
Und fange an, was nimmer kommt an's End'.
Sie wähnen, dass die Näh' der Liebe schadet,
Und dass davon gesundet, wer sich trennt.
Mir schlug der Arzeneien keine an,
Des Hauses Nähe ist mein Element,
Doch nützt auch sie nicht, wenn die Heissgeliebte
Ist unbeständig aus Temperament [3]).

Oder auch so:

Morgenwind, wenn du aus Nedschd herwehest,
Meine Sehnsucht nach der Heimat stärker rafft.
Girrte dort vielleicht Waldtaub' im Morgenglanze,
In dem Pflanzendickicht auf dem Myrthenast?

---

1) Freytag's Hamâsa, S. 717.
2) Arbor bene olens; Freytag nach dem Kamus.
3) Freytag's Hamâsa, S. 559.

Weinen muss ich wie ein unbefriedigt Kind,
Weil ich Unausführliches begann in Hast.
Ach! sie glauben, Freundesnähe gebe Kummer,
Und dass Klage [1]) alle Heilkraft in sich fasst.
Wir versuchten alle Mittel, doch es heilte
Uns die Nähe nur von der Entfernung Last.
Doch was nützet uns des Hauses nächste Nähe,
Wenn die Freundin von dem Wort der Treue lasst [2]).

1726. Abdallah Ben Sebret el-Hareschi. عبدالله بن زبرة الحرشى

Wann Orion und die Pleias aufgeht, Und das Wasser seicht im Euphrat,
Wenn es der Emir auch nicht erlaubt, Findet dennoch meine Rückkehr statt [3]).

1727. Abdallah Ben Sebir el-Esedi. عبدالله بن زبير الاسدى

Das Unglück traf im Stamme Harb die Frauen,
Sie trauern mit Gesichtern ganz aschgrauen,
So dass die schwarzen Haare werden weiss,
Dass schwarz die weissen Wangen sind zu schauen.
O! wenn du säh'st, wie das Gesicht zerschlagen,
Die Hind und Ramlet, diese Zier der Frauen,
So hörtest du nun Ein Gewein von Beiden,
Und säh'st nur Eine Thräne niederthauen [4]).

1728. Abdallah Ben Adschlan en-Nehdi. عبدالله بن عجلان النهدى

Noch jung, genoss ich eines Weibes als Moschusbüchse,
Und nahte Morgens ihr wie einem Kelch voll Wein,
Die Jugend kleidete sie als ein neues Beinkleid [5]),
Sie strömte wie der Quell, der zwischen Bäumereih'n [6]).
Durchaus gleich fleischig, so dass durchaus schwoll ihr Kleid,
Von mittlerer Statur, vierschrötigem Gebein;
Sie glänzte wie Damast [7]), wie sonndurchstrahlte Wolke,
Wann sie den Gürtel nahm [8]), besetzt mit Edelstein,
Weiss wie das weiss' Fleisch des Thier's, das ausgeweidet,
Wann sich ihr Flor gelüftet, weiss wie weisser Wein,
Gegossen in's Geschirr, süss duftend, stark und rein [9]).

---

[1]) En-nai könnte hier auch wohl die Flöte heissen; siehe das 693. der arabischen Sprichwörter Burckhardt's En-nai fi kemmi.
[2]) Freytag's Hamása, S. 559.
[3]) Freytag's Hamása, S. 239.
[4]) Freytag's Hamása, S. 427.
[5]) sirbál ist das σαρβαριδες der Griechen, das Schalwar der Türken.
[6]) gojúl, die Wasserrinnen zwischen Bäumen.
[7]) Dimaks ist unser Damast, bei Rückert (H. II, S. 76) bloss Seide.
[8]) Bei Rückert unverständlich: „Da, wo sie schlingt den Reif."
[9]) Freytag's Hamása, S. 556.

1729. Abdallah Ben Abderrahman Ebul-enwa.

عبدالله بن عبدالرّحمن ابو آلانوا

Ein Volk, das bei dem Mahl zu reden fürchtet,
Und das die Thüren fest verschlossen hält,
Bei dem kein Nachbar Feuer angezündet,
Das von dem Nachbarn Hand zurück nicht hält [1]).

1730. Abdallah Ben Moawije, عبدالله بن معاويه

Ben Ȧbdállah Ben Dschâfer:

Nach hohen Dingen strebt wohl meiner Seele Muth,
Doch zu erreichen sie, fehlt's mir an Geld und Gut,
Die Seele, sie verschmerzt des Geistes nied'ren Sinn,
Doch mein Vermögen reicht zu meiner That nicht hin [2]).

1731. Abdesch-scharik Ibnol-Ofa. عبد آلشّارق ابن آلعزى

Schárik war ein Idol der alten Araber, nach welchem er der Diener des Schárik, wie sein Vater der des Ȯfa beigenannt ward:

Dieses Gedicht gehört in die Classe der sogenannten Monſsifat, d. i. Billigkeitsgedichte, die jedem sein Recht wiederfahren lassen [3]).

Wir haben, o Rodeiná! dich gegrüsst,
Verzeih'! weil du uns gegenwärtig bist [4]);
Wenn du uns säh'st, Rodeiná, die mit Groll
Allein gefüllet uns're Bäuche voll [5]).
Als Vortrab sandten wir den Eb'-Ȧmrú,
Er sprach: Helft ihr dem Volke nicht dazu?
Den Reiter haben Abends sie versteckt,
Er blieb durch uns're Treue unentdeckt.
Sie kamen, wie die Wolke voll von Eis,
Und wir als Strom, auf des Emir's Geheiss.
Sie schrie'n: O Bohset's Haus! als sie uns sah'n,
Wir riefen sie: O Volk Dschoheiné's! an.

---

1) Freytag's Hamása, S. 669.

2) Freytag's Hamása, S. 526.

3) Der Sinn des Wortes Monſsifat ist vom Worte Inſsaf, d. i. Billigkeit, und nicht von Noſsf, d. i. Hälfte, abzuleiten, durch die letzte Ableitung ward Rückert verführt, Monſsifát mit: Das Mittel haltende, die Mitte haltende gemässigte oder gar mittelmässige Gedichte zu übersetzen.

4) Diess ist der Sinn dieses Verses, und nicht wie Rückert übersetzt: „Und uns're Ehrenspenderin sollst du sein," der Commentar erklärt ausdrücklich, dass der Dichter sich bei der Angeredeten darüber entschuldige, dass er sie wie von ihr Abschied nehmend, grüsse.

5) Bei Rückert: „Rodeiná, hättest du geseh'n, wie wir ausgezogen nüchtern, voll von Muth allein!" adhmát heisst nicht Muth, sondern den heftigsten Groll (schiddetol-hikd).

Wir hörten einen Ruf und kehrten um,
Wir tummelten, und wussten nun warum.
Nach ein'gem Stande stiegen wir vom Pferd,
Die Brust aussetzend so dem Pfeil als Schwert,
Und als gebrochen Bogen war und Pfeil,
Da suchten sie und wir im Schwert das Heil,
Sie glänzten wie die Wolke Blitze voll,
Doch ihrem Schritt voreilte Schwertes Groll.
Wir stritten scharf, ich schlug dreimal hinein,
Drei fielen, und der Vierte war der Kain,
Nochmal sie zogen dann zurück den Fuss,
Dschúwein fiel zu unserem Verdruss;
Mein Bruder hielt bis an das Ende aus [1]),
Der Mord ist ja der Helden schönster Strauss.
Gebroch'ne Speere machten sie halb toll,
Und uns die Schwerter, die von Scharten voll;
Im Hochland liegen sie mit Todeston,
Wir zieh'n mit leichten Wunden leicht davon [2]).

1732. Abdolafif Ben Soraret, عبد العزيز بن زرارة

aus dem Stamme der Benî Esed:

Bin ich nicht Einer von den Edlen, die du kennst,
So bin ich Einer der, die dir unbekannt,
Wenn ich von den Freigebigen nicht Einer bin,
So geiz' ich doch in Nächten nicht mit Proviant;
Und bin ich nicht der Tapferste von allen Tapfern,
So bin ich Schädel zu zerspalten doch gewandt.

Ich rufe den Kamelen, deren Sohlen
Gespalten durch des Winters strengen Frost,
Um sie als Braten Gästen vorzusetzen,
Die ich bedien' mit vielem Wort getrost [3]).

1733. Abdallah Ben Aanemet edh-Dhabbi, عبدالله بن عنمة الضبي

aus den Benî Gaîs Ben es-seîd:

Den Söhnen Háris, den um Hilf' Gebetenen, künde [4]),
Es ändert sich die Welt von Stunden stets zu Stunden,

1) Dschúwein.
2) Freytag's Hamása, S. 218; bei Rückert lautet der letzte Vers: „Und Wunden banden wir beim Sterneschein,“ im Texte steht kein Wort, weder vom Verbinden, noch vom Sterneschein.
3) Als Schwätzer, weil, sagt der Commentar, der Bedienende sprechen muss, nicht so der von ihm Bediente. Freytag's Hamása, S. 738.
4) eblig, künde den Ben il-Háris im Imperativ, und nicht wie Rückert (H. I, S. 225) übersetzt im Interrogativ: „Wer sagt's den Benîl Hareth an?“

Verlassen haben wir die Uns'rigen im Ruhm,
Und haben nicht Ersatz für uns're Oehm [1]) gefunden,
Ich nahm mein gutes Recht, beleidiget von Keinem,
Gleich Fluth, die stürzt in's Thal von Felsenschrunden;
Zum Vetter eilet nicht [2]), der euch den Gurt noch löse,
Wenn Satteldecke weicht, weil sie schlecht aufgebunden,
Ein Schirmer, der aus Furcht, wann er wird angerufen,
Den Kampf vermeidet mit dem Volk, das ihn gefunden [3]).

1734. Abdolmelik Ibn Âbderrahim el-Harisi,

عبد آلملك ابن عبد آلرّحيم الحارثى

mit dem Vornamen Ebúl-Welíd, bekannt unter dem Beinamen Schámí K,elámí, der Dichter:

Dem Wohnenden im Grabe geht es gut,
Weil nun Saíd zinslos dort ruht,
Er starb, als hilflos ich zu meiner Qual,
Als sich gemehret meiner Feinde Zahl;
Ich bin wie ein Besiegter von dem Schwert,
Wenn er von seinem Feind' die Rach' erfährt.
Besuchenden setzt er ein Gastmahl auf,
Sie lassen reichlich ihren Thränen Lauf,
Die Schmerzenssaat in uns're Brust versenkt,
Wir haben sie mit Thränen reich getränkt;
Wir wollten theilen die Verlassenschaft,
Und fanden nichts als Ruhm, und Geist und Kraft;
Die Antwort war ein tiefes Schweigen nur,
Beredter als wohlredenste Natur [4]).

1735. Âbdol-Kais Ben Chofaf el-Bordschomi.

عبد آلقيس بن خفاف البرجمى

Bei deines Vaters Heil [5]), ich bin ernüchtert,
Mein eitles Treiben hab' ich ganz vergessen,
Ich wachte auf, nicht And're zu beschimpfen,
Nicht um der guten Freunde Fleisch zu fressen,
Mich hält nicht ferner Freund, nicht naher ab,
Wann ich von Gier der Rache bin besessen.

---

[1]) Die väterlichen und mütterlichen Oheime.

[2]) Diess übersetzt Rückert: „O, lasst nicht einen Schutzfreund nun mich finden,“ dass der Schutzfreund der Vetter sei, sagt der Commentar.

[3]) Freytag's Hamása, S. 288 und S. 289 sechs andere Distichen.

[4]) Freytag's Hamása, S. 400.

[5]) le ámrú ebike: Bei deines Vaters Leben! Rückert übersetzt (H. I, S. 275): bei Gott!

Gesichert bin ich wider Missgeschicke,
Mit Ehr' und Schwert bereit es zuzumessen,
Mit Zunge scharf wie spitz geschliff'ne Lanze,
Mit langem Speer bereit' zu Aderlässen,
Mit Panzerhemd, dem schön geringelten,
Das klirret hell, wann es die Schwerter pressen,
Gleich einem Teich, den sanfte Winde kräuseln,
Nachschleppend kehret es die Feueressen [1]).

Oder auch so:

Ernüchtert hab' ich mich, und längst vergangen
Ist eitles Spiel, in dem ich war befangen;
Ich wachte auf, der Leichtsinn war vergessen,
Und ohne wahrer Freunde Fleisch zu fressen.
Des Feind's versteckter Groll kann mir nicht wehren,
Wohlthätig einzugeh'n in mein Begehren;
Ich bin gerüstet wider Missgeschicke,
Mit scharfem, glattem Wort, das ohne Tücke.
Die Zunge trifft wie Schneide scharfer Lanze,
Wie langer Speer sich hebt im Waffentanze,
Bewehrt mit Wams vom allerbesten Stahl,
Es klingt daran das Schwert mit hellem Schall,
Wie Westwind durch des Teiches Höhen braus't,
Das Kleid des Wohlbewaffneten so saust [2]).

Als Ermahnung an seinen Sohn:

Hábir! es wird der Tag des Kummers kommen,
Zu gutem Werk gerufen sollst du kommen,
Ich gebe dir Ermahnungen und Rath,
Und Arzenei für zweifelvolle That:
O fürchte Gott! erwart' was er verheissen,
Und wenn du schwörst, so sei's nicht um zu gleissen;
Im Haus' ehr' deinen Gast, der dich besucht,
Sei, weil du's unterlassest, nicht verflucht;
Ein Lager ist dem Gast' zu gewähren,
Und sollte er auch selbes nicht begehren;
Die Lobgedichte lass den Freunden über,
Gafell der Schlechten stimme dich nicht trüber;

[1]) Der Commentar erläutert die Metapher der Länge des nachschleppenden Panzerhemdes durch einen Ausspruch des Dichters Koseír, dem der Chalife Ȧbdol-Melík, die Bemerkung machte, dass el-Ȧâscha's Beschreibung eines Panzerhemdes poetischer als die seine, der die Wahrheit dieser Bemerkung anerkannte, weil die Verse el-Ȧâscha's hyperbolischer.

[2]) Freytag's Hamása, S. 352.

Du halte dich an treuer Freunde Bande,
Und schneide ab verrätherische Bande;
Vermeid' in deinem Haus Bettstellen enge,
An deinem Thor der Mageren Gedränge;
Nichts gilt ein Haus [1]), wo jeder ist zu Haus,
Gleichgültig sei's, ob einer wandert aus;
Begnüge dich mit dem, was Gott beschieden,
Und ist's auch wenig nur, so sei zufrieden,
Wenn arm du bist, verlange dir nicht mehr,
Es fällt das Ueberflüss'ge nur schwer;
Soll Kränkungen vielleicht dein Herz erfahren,
So thu' noch Gutes mehr dem Undankbaren;
Nimmst du dir Schlechtes vor, so lass' es sein,
Nimmst du dir Gutes vor, so geh' d'rauf ein;
Wenn sie sich freuen der Freigebigkeit,
Genügt auch Staub zu ihrer Herrlichkeit;
Erleichtere, was sie sich wünschen leicht,
Und schicke dich in sie, wie's ihnen dächt [2]).

1736. Abdet Ben eth-Thabib, عيدة بن الطيب

Kais Afsim's Sohn! Heil Gottes über dich!
Und Barmherzigkeit so viel Er will,
Ich grüss' den Mann, den Böses hat befallen,
Indem er dich besucht am Grabesziel.
Der Tod von Kais ist nicht ein einz'ger Tod,
Indem mit ihm der Bau des Stamm's zerfiel [3]).

1737. Obeid Ben Mawijet eth-Thaij. عسد بن ماوية الطّى

O Leila's Stamm! und ihres Zeltes Spuren!
O Berg und Thal, und Wüsten-Sand und Fluren [4])!
Gott segne sie für den gesandten Gruss,
Dem Wunsche folgt Erfüllung auf dem Fuss.
Ich bin begabt mit Kraft und Bitterkeiten,
Wann drängen sich um mich Begebenheiten,
Den Drohungen send' ich den Zwang [5]) voraus,
Unwissenden zu lehren Brauch im Haus.

[1]) Dárol-Weh,en, ein Haus der Verachtung.
[2]) Handschrift der Leydner Bibliothek.
[3]) Freytag's Hamása, S. 367.
[4]) Sehr überflüssig bringt hier Rückert (H. I, S. 231) die Berge der Eichen herein, die weder im Verse noch in der Wüste sind.
[5]) ſedschr heisst Zwang, und nicht wie bei Rückert: Warnung.

Mein Reim, der lanzenscharf, wird stets bestehen,
Der Reimende hingegen wird vergehen.
Ich habe in dem Kreis in Einer Nacht,
Der Reime solcher neunzig wohl gemacht [1]).

1738. Obeid Ben Hofsain [2]). عبيد بن حصين

insgemein er-Ráii, d. i. der Hirte, genannt:

Gefällig war ich Nachbarn, sie gefällig mir,
Ich trennte mich, bis dass aufstände das Lastthier,
In Hoffnung dich zu seh'n, des Bruders ich vergass,
Ob deines Gutes, was ich zu Wehbín besass [3]).

1739. Obeidallah Ben Abdallah, عبيدالله بن عبدالله

der Sohn Ôtbé's, des Sohnes Mesúd's:

Du spaltetest mein Herz, und sä'test Liebe d'rein,
O heile nun das Herz, das eine einz'ge Spalte,
Die Lust durchdrang mein Herz nach meines Freund's Gebein,
So dass ich Heimlicher mit Offenbarem halte,
Sie drang hinab, wohin nicht dringt der Wein,
Nichts Trauriges, das sich nicht auch als Lust gestalte [4]).

1740. Oteibet Ben Bodschir el-Mafini. عتيبة بن بجير المازنى

Einer aus den Beníl-Háris B. Kâb:

Nachtvögel schrei'n Verirrtem [5]) ihren Reigen,
Indess die Sättel sich zur Seite neigen;
Ich sprach [6]): Es schreit ein Reitthier hell und frisch,
Das Hundsgebelle rufet es zu Tisch;
Sie sagten: Fremden, welcher reis't bei Nacht,
Ergreift im Winter die Gefahr mit Macht;
Da stand ich auf, nicht liegend auf der Brust,
Mir keines Geizes schändlichen bewusst.
Ich rief dem Schiebl, er sprach: Vielleicht sind's Gäste,
Von einem Stamm, mit dem wir nicht auf's Beste,

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 298; Rückert bezieht die neunzig auf Gäste statt auf Reime, was nach dem Commentare erlaubt ist (jedschúf); doch macht er aus neunzig: hundert.

[2]) B. Dschendel B. Kathân B. Rebiât B. Âbdállah B. el-Háris B. Nômeír.

[3]) Freytag's Hamása, S. 136, dann S. 152 zwei und S. 663 eine ganze Kafsídet desselben in neun Distichen. Freytag's Hamása, S. 731.

[4]) Freytag's Hamása, S. 685.

[5]) mostenbih heisst nichts als bellende Hunde, woraus Rückert (H. II, S. 249) einen „Herbergsucher" macht, den, verirrt, „weil er im Sattel nickte, hat der Nachtstimmen Wiederhall verlockt in weiter Runde!"

[6]) li ehlí heisst: zu meinen Leuten, und nicht im Hause, wie bei Rückert.

Da regte sich in mir gastfreier Sinn,
(Denn Ernst ist's oft, wer viel zu scherzen schien),
Zu spenden Stammvermögen bei dem Fest',
Weil anders Ehre sich nicht retten lässt.
Wir gaben tadellos [1]) all unser Habe,
Als wär's bestimmt, zu mehren Festesgabe [2]),
Weil nächtlich Vieh nicht kehrt in unser Zelt [3]),
So ernten wir dafür das Lob der Welt [4]).

Von Einigen werden diese Verse dem Meskin ed-dárimi zugeschrieben.

Mein Kleid ist Kleid des Gast's, mein Haus sein Haus,
Mich hält Verschleierte [5]) von ihm nicht fern,
Erzähl' ihm Sagen dann, das ist gastfreundlich,
Sobald er sich zur Ruh' begäbe gern [6]).

El-Otbi, العتبي

der bereits (unter Nr. 1477) vorgekommen, sagte auf den Verlust eines seiner Söhne, nachdem er deren schon mehrere verloren hatte:

Das Schicksal theilte meine Söhne gleich,
Und hat davon sich seinen Theil genommen,
O hätte mich die Mutter nie geboren,
O wäre ich vor dir an's Ziel gekommen!
So oft ich mich nun Vater nennen höre,
Ist in dem Thränenstrom die Brust verschwommen,
Ge'n Feinde hatt' ich vormals Klau' und Nagel,
Nun ist mir Nagel sammt der Klau' entnommen [7]).

Oder auch so:

Die Welt hat Söhne mir zwar zugetheilt,
Doch meinen Theil zu nehmen sich beeilt,
O hätte mich die Mutter nicht geboren!
O hätte mich der Tod vor dir erkohren!

---

[1]) dún ef-femm, ohne Tadel, bei Rückert: „Wir machen ihn zum Wall vor Schmach, und achten ihn als Melkschaf der Nutzniessung;" dieser Wall vor Schmach, und dieses Melkschaf der Nutzniessung sind Rückert's Erfindung, denn das Wort mal heisst schlechtweg nichts anderes als Gut und Geld.

[2]) el-menáíh sind die Festgeschenke, Plural von el-menah (daher unser Almanach), el-mokesirin el-menaih heisst: welche die Festgeschenke vermehren, und nicht: „Wenn mehren mag ein Wucherer seine Pfunde."

[3]) illa beitna, fehlt bei Rückert.

[4]) Freytag's Hamása, S. 685.

[5]) gafel mokanná, eine verschleierte Gafelle, und nicht wie Rückert (H. II, S. 298) übersetzt: von Locken kraus.

[6]) Freytag's Hamása, S. 750.

[7]) Freytag's Hamása, S. 478.

So oft man mich nach deinem Namen nennt,
Fliesst Thräne, welche heiss den Nacken brennt.
Es fürchteten die Feinde Zahn und Klau'n,
Die mich nun ohne Zahn und Klauen schau'n [1]).

Er hatte seinen Vornamen von seinem Sohne.

1741. Oteij Ben Malik el-Okaili, عتى بن مالك العقيلى

an seinen Freund Áddá:

Wer sorgt, o Áddá! für die Laufkamele,
Wann Nachts zur Ruh die Gäste sich begeben?
O Áddá! gibt es noch Genuss nach dir?
Kann Freund dem Freunde weiter Wonne geben?
O Áddá! meine Sehnsucht ist nicht klein,
Und selbst Geduld verbessert nicht das Leben [2]).

1742. Oteibet Ibn Mirdas. عتيبة ابن مرداس

Von glatten Wangen [3]) und geschmückt mit Jugend,
Im Leben abgekühlt und ernst und fest,
Sie müht sich nicht, den Vorhang wegzuschieben,
Indem sie's durch die Mägde thuen lässt;
Sie liebet nur der Sagen buntes Leben,
Wie Kranken die Besucher [4]) aufgegeben [5]).

1743. El-Aaredsch el-Mannij. الاعرج المعنى

Die Mutter Sehl's hört nicht auf zu klagen,
Ich weiss nicht, was der Grund des Schmerzens sei;
Sie tadelt, dass ich tränke Werd [6]) mit Milch,
Diess wahrlich ist nicht werth solch' Wehgeschrei.
Wenn sie aufsteht in Eil' furchtsamen Herzens,
Und ohne Schleier, weil sie schreckensscheu,
Da steh' ich auf, dem Pferd den Zaum erleichternd [7]),
Vergolten wird mir, was gethan ich frei [8]).

1) Freytag's Hamása, S. 479.
2) Freytag's Hamása, S. 402.
3) Der Commentar (Freytag's Hamása, S. 576) erklärt, dass kalîlet lahm, d. i. von wenigem Fleisch, als glatte Wangen, dafür setzt Rückert (II. S. 84) unbegreiflicher Weise: „Die nicht aus strengem Auge blicket."
4) el-âwaid, die Krankenbesucher, wofür Rückert das unbestimmte man setzt.
5) Freytag's Hamása, S. 572.
6) Der Name seines Pferdes.
7) Mojessiren, erleichternd, übersetzt Rückert (H. I, S. 110) bloss mit: „Und fasse seinen Zaum."
8) Freytag's Hamása, S. 171.

Er ist derselbe mit Ebú Berfet [1]), dessen Schlachtgesang folgt:

Ebú Berfet heiss' ich in des Kampfes Hitze,
Bin erschaffen ohne Schwäche, ohne Stütze,
Kraftvoll auf der ersten Jugendbahn,
Nicht aufheulend wann die Tode nah'n.
Tod ich eher als den Honig wähle,
Dhabbé's Söhn' am Tage der Kamele.
Wir des Todes, wann herein er bricht,
Und die Lanz' Áffán's den Tod ausspricht,
Wenn sie Alt' und Junge niedersticht [2]).

Oder auch so:

Ich Ebú Berfet wann angehet der Streit,
Bin ohne Wanken demselben geweiht,
Vollkräftiger Jüngling in blühender Zeit,
Die Nähe des Todes beklag' ich nicht heut'.
Der Tod ist uns süsser als Honig zur Zeit,
Uns Söhnen von Dhabbé, Kamel ist nicht weit,
Wir Söhne des Todes dem Tode geweiht,
Wir trauern um Ósman mit Speeren gefei't,
Gebt selben uns wieder, so sind wir bereit.

Kürzer so:

Ebú Berfet bin ich, wann es gilt
Offen, trauend keinem fremden Schild',
Voll von Kraft in meiner frischen Jugend,
Von Anfällen nicht geschwächter Tugend.
Süsser als der Honig ist uns Tod,
Uns den Söhnen Dhabbé's [3]) in der Noth,
Wir des Todes Söhne, wann er naht,
Trauern über Áffán's [4]) Ruhestatt [5]).

1744. El-Arendes, العرندس

einer der Benî Bekr B. Kilábé, sagte zum Lobe der Benî Ámrú el-Ganewî: Ebú Óbeidét sagte, als Árendes diese Verse vortrug: Bei Gott! es scheint unmöglich, dass ein Kilábite einen Ganewiten lobe:

Leicht und mild, gesegneter Natur,
Spenden sie die Schätze reicher Flur,
Wann gebeten, geben sie zur Stunde,
Und den Fragenden nur gute Kunde,

[1]) Rückert macht in seinem Register aus Ebú Berset und el-Áredsch, welches einer und derselbe, zwei verschiedene Dichter; er lebte unter den vier ersten Chalifen, da diesen Schlachtgesang die Beni Dhabbé in der Schlacht des Kameles sangen.

[2]) Freytag's Hamása, S. 171 und 144.

[3]) Den Herrn der Kamele.

[4]) Ibn Áffán, d. i. Ósman.

[5]) Freytag's Hamása, S. 144.

Liebe Suchenden sind sie gelind, Bös im Kampfe, wie die Schlimmsten sind;
Adel ist denselben angeboren, Wider Unglimpf sind sie all' verschworen.
Nimmer sagen sie, was brächte Schand', Prahlen nicht mit ihres Reichthum's Tand',
Immer triffst in ihnen du den Herrn, Der dich führt, wie Reisende der Stern [1]).

Oder wörtlicher so:

Die leichten, linden und grossmüth'gen Bereiter
Des Ehrengauls, mit denen leicht und flott zu leben,
Die nicht verweigern Recht, das du von ihnen forderst,
Und die im Ernst erprobt dir gute Kunde geben.
Wenn du sie liebst, so wirst du sie gelind auch finden,
Als Feinde sind sie Böses, welches schwer zu heben;
Bei ihnen und mit ihnen ist ererbter Ruhm,
Indem sie sich mit Schmach und Schande nicht abgeben [2]).
Sie sprechen nicht von Schändlichkeiten, wann sie sprechen,
Sind nicht gewohnt, die Fluth mit gröss'rer aufzuheben [3]),
In ihnen triffst du Herren, welche gleich Gestirnen
Dem Wandelnden die Richtung seines Weg's angeben [4]).

1745. El-Orjan. العريان

Ich ging ein Haus des bösen Mann's vorbei,
Vor dem, wie Palmen hoch, Kamelereih',
Er sprach: Siehst du, wie der Kamele Fett
Auf ihnen hoch, gleich den Palästen steht.
Ich sprach: Es theilt vielleicht sie einst das Heer,
Und keiner ist, der dir Genosse wär'.
Ich ging am Haus des guten Mann's vorbei,
Wo steh'n die Ross' und Knabenspiel dabei;
Wo man die Füllen des Kamel's erwürgt,
Wo Bruder für den Bruder sich verbürgt,
Ich sprach: Mit dem Kamel, dess' Fuss blutroth [5]),
Kam ich, ein Mann, dem thut die Hilfe Noth.
Er sprach: Gegrüsset sei'st willkommen mir,
Ich theile gerne deinen Gram mit dir,

[1]) Freytag's Hamása, S. 699.

[2]) Áár Schande, chasa Schmach, von beiden diesen Wörtern keine Spur in Rückert's (H. II, S. 260) Uebersetzung dieses Verses: „And'res schreibet man auf sie nimmermehr."

[3]) Wörtlich: Sie fluthen nicht, wann sie fluthen mit Plusmacherei, bei Rückert: Und führen, wo sie streiten, mit Worten nicht den Streit.

[4]) Freytag's Hamása, S. 699.

[5]) Ein schnelllaufendes Kamel, das sich die Füsse wund gelaufen; menásim heissen die Sohlen und nicht der Rücken, wie bei Rückert (H. II, S. 271): ein rückenwundes Thier.

Ich sprach: Der Regenwolke gleich du bist,
Die auf Basilikon und Henna fliesst [1]),
Ich sprach: Gott tränke dich mit klarem Wein,
Und mische Regenfluthen dir darein [2]).

1746. Issam Ibn Obeid es-Semani. عصام ابن عبيد الزّمانى

Zu Ebû Mismâ trag von mir den Schmähebrief [3]),
Denn zwischen Stämmen ist der Tadel Leben;
Den Vorrang hat ein Volk sich angemasst,
Dem nimmer ward dazu ein Recht gegeben.
Wenn man die Gräber zählte Grab für Grab,
Würd' ich mich todt noch über sie erheben;
Nothwendigkeit allein kann mich bestimmen,
An deinem Thor Fürbitter abzugeben [4]).

1747. El-Okli. العكلى

Soll ich schuld sein [5]), dass mich Gäste weinen machen,
Wann zu wenig da für sie in Regennacht?
Wollest Âmir mich nicht im Verborg'nen tadeln,
Laut spricht edler Eigenschaften hohe Macht.
Meine Heerde wieget grosse Heerden auf,
Wenn sie arm auch ist an junger Füllen [6]) Fracht,
Wenn die Mütter sind beraubet ihrer Jungen [7]),
Während and're Heerden zieh'n davon in Pracht.

1748. Amelles Ben Okail Ben Ollaka. عملّس بن عقيل بن علّقة

Wer bringet dem Okail von mir die Kunde:
„Von allen Söhnen Harb's bist du nur hochgeehrt,
„Gedenkst der Tage du, wo du allein,
„Und allen dich zu schmäh'n war unverwehrt,

[1]) rihân, Basilikon und fagijet, die Blüthe der Henna, nicht wie bei Rückert „Würz und Kraut."

[2]) Wasser der Wolke, die sich über den Hügel ergiesst. Freytag's Hamása, S. 713.

[3]) mogalgalet heisst nicht bloss Botschaft, wie Rückert (H. II, S. 4) übersetzt, sondern Schmähebrief.

[4]) Freytag's Hamása, S. 500.

[5]) Freytag's Hamása, S. 745, e âfile, soll ich getadelt werden? diess übersetzt Rückert (H. II, S. 294) auf eine ganz unverantwortliche Weise zu frei: „O, lass doch mich weinen, Weib! um Wand'rer."

[6]) Das arabische Wort ifâl ist dem Sinne und der Wurzel nach das deutsche Füllen oder Fohlen.

[7]) Meine Kamelinen sind alle Mesakîl, d. i. solche, welche ihrer Jungen beraubt worden, sei es zum Opfer, sei es zum Geschenk, sei es zum Gastmahle, die Menge (die Gäste) geht aber mit ihren männlichen und weiblichen Kamelen davon (Nukohá we dschimalohá).

„Und als nur die, ge'n die du grausam warest,
„Was du gefürchtet, von dir abgewehrt."
Nimmst du dich der Entfernten nicht an,
So wird dein Adel, weil du schwach, versehrt;
Wenn dir der Kampf im Ernst einsetzt die Zähne,
Wird deine Güte gegen uns bewährt,
Hingegen wenn du sicher bist von Feinden,
Wird deine Tapferkeit herausgekehrt [1]).

1749. Ikrischet Ben Schob el-Absi, عكرشة بن شعب العبسى

sagte auf den Tod seines Sohnes:

Es wolle reichlich Gott das Grab bethauen,
Das ich zurückliess in Kinnesrin's Auen;
Sie gingen fort, Rückkehr ist nicht zu hoffen [2]),
Es hat sie das Geschick der Welt getroffen.
Fürwahr! sein Grab umschliesst die stärksten Hände,
Die stärksten zu des braunen Speeres Sende,
Du hast nie aufgehört sie zu berathen,
Ge'n Freund und Feind zu guten, bösen Thaten [3]).

1750. Omaret Ben Akil. عمارة بن عقيل

Gott schütz' vor Furcht die Beni Monkif nicht,
Erniedrigung sei euer Reis'gericht,
Wer ist's, der sich nach Náilet Hoffnung mache,
Der nicht umsonst aufrief zu Gálib's Rache?
Sie rief's, gemischet war ihr Blut zu Haus',
Mit dem, dess' Maal vom Kleid nie gehet aus.

1751. Amru Ben Ahmer el-Bahili. عمرو بن احمر الباهلى

Mein Topf ist ein Kamel, umringt von junger [4]) Hauf,
Der aus Unwissenheit [5]) im Sieden wallet auf,
Im Sieden blecket er des Schaumes weissen Zahn,
Als stattliches Kamel, wie Wog' im Ocean [6]).

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 628.
[2]) Am Abend. Freytag's Hamása, S. 742.
[3]) Diess ist nach dem Commentar der Sinn des ersten Verses dieses Distichons, der Sinn des zweiten ist: Ich höre nicht auf, ihrer zu erwähnen.
[4]) weláíd heisst hier die jungen Kamele, und also nicht wie bei Rückert (II, S. 299): Ein schwarzer, sanft von Mägden angefasster, stattlicher. Freytag's Hamása, S. 750.
[5]) Unwissend weil hohl.
[6]) Dieses Distichon hat Rückert auf die sonderbarste Weise, wie folgt, übersetzt:

Der ungestüme, tobige, der Schlucker, den wir seh'n,
Verschlucken derbe Stücken Fleisch, bis er von Fülle schwillt.

Der arabische Text: tera kolle hirdschábi ledschúdschi li himmetin ſefúfin bi schilwin-nábi h,ewdscháe áilemi, heisst wörtlich:

Das Wasser brodelt laut, es murmelt still der Gischt,
Wie Regen, der mit Wind und Donner ist gemischt;
Der Dampf verbreitet sich, wenn er dem Topf entflieht,
Wie Heerrauch, den auf Höh'n Kamelschaar durchzieht [1]).

Amru Ibnol-Athnabet,

ist bereits im ersten Bande (unter Nr. 106), aber nur mit einigen Zeilen vorgekommen, er war einer der Benī Chafredsch.

Ich bin vom Volk, die, wenn sie angesprochen,
Die Pflicht erfüllen und Wohlthaten spenden,
Die mit den Freunden setzen sich zum Mahl,
Und von den Nachbarn gern den Durst abwenden,
Die ihren Wohlstand mit den Armen theilen,
Und geben Bittenden mit vollen Händen,
Sie schlagen weissen Bock statt des Kamels,
Um von der Tränke selbes abzuwenden [2]).
Sie tödten in den Schlachten ihres Gleichen,
Wenn Tode lauschen hinter allen Wänden.
Sie sprechen, und ihr Wort wird nicht missachtet,
Am Tag, wo man entscheidet die Agenden;
Sie schauen auf den Feind mit schiefen Blicken,
Und geh'n wie Leu'n, wann Wolken Regen senden,
Sie sind nicht schwach, und sitzen fest im Sattel,
Wann Schlachtenbrand aufflammt an allen Enden [3]).

1752. Amru Ben Hakim. عمرو بن حكيم

Mein Freund, die Liebe Charka's peinigt mich,
In meinem Herz sind ihrer Spalten Spuren,
Naht Charka's Jahr, so schadet Misswachs nicht,
Befruchtet sind von Frühlingsthau die Fluren [4]).

„Du siehst denselben (den Topf) als ein stattliches störriges Kamel, das aus Muth des Schnellrennens die Zähne bleckt wie die Fluth der gesalzenen Wassertiefe," was hat Rückert's Uebersetzung mit diesem Sinne gemein?

[1]) Freyag's Hamása, S. 750.

[2]) Dieses Distichon, das letzte auf der Seite 714 in Freytag's Hamása, versteht Rückert (H. II, S. 272) anders, indem er übersetzt:

Den Kampfbold scheuchen sie, ob ihm der Stahlhelm leuchte,
Als ob ein Hirt das Vieh zurück vom Brunnen scheuchte,

indem er den Widder, dessen Weisse glänzt, als Kämpen mit leuchtendem Helm übersetzt.

[3]) Freytag's Hamása, S. 714.

[4]) Freytag's Hamása, S. 623.

1753. Amru Ben Schasch. عمرو بن شاش

Schásch, der Sohn Bolíj's, dessen Name Sålebet B. Núweíbet B. Málik B. el-Háris Ibn Säd B. Dúdár B. Esed B. Choseímét, ein beidlebiger Dichter vor und im Islam. Er hatte ein Weib seines Stammes, aber einen Sohn von einer schwarzen Sclavin, dessen Name Írár, derenthalben sein Weib ihn plagte; da sagte er:

Beschimpfen will sie den Írár, und wer diess will,
Bei meinem Leben! der setzt Unrecht sich zum Ziel.
Willst du von denen sein, dess' Umgang mir gefällt,
Sei wie das Leder, so die Butter frisch erhält.
Wenn du dich trennen willst von deines Mannes Zelt [1]),
So sei gegen ihn ein Wolf, der Schafe hat verfehlt,
Wenn nicht, so troll' dich fort und geh' des Reiters Schritt,
Der die Kamele tränkt, und schnell im Lauf auftritt;
Und wenn zu heftig dir erschiene der Írár,
Wiss', dass ich nicht vermag, zu ändern ihm ein Haar,
Und wenn Írár nicht glänzt als Schöner dieser Zeit,
So lieb' den Schwarzen ich, dess' Schultern stark und breit.

Írár war von Mohellib B. Ebí Ssafret als Gesandter an Hadschásch gesendet; als er alle Fragen desselben zu des Tyrannen Zufriedenheit beantwortete, sagte Hadschádsch:

Ernied'ren will sie den Írár, und wer diess will,
Bei meinem Leben! der setzt Unrecht sich zum Ziel.

Hierauf gab sich der Gesandte als derselbe Írár zu erkennen, auf den sein Vater diese Verse gedichtet [2]).

1754. Amru Dhobaije er-Rakaschi. عمر ضبيه الرّقاشى

Von Thränen sind die Augenlieder enge,
Sie giessen selbe nur nach hartem Streite;
Vom tiefen Grame wird das Herz erweitert,
Der Schmerz der brennende füllt Brust und Seite;
Es sage, wer da will, was er nur will,
Dem Helden liegt, was über Macht, beiseite [3]).
Der Málikijé Liebe ist mein Loos,
Ich trag's, die Dinge sind des Schicksals Beute [4]).

[1]) Sinet, die Kamelsänfte.
[2]) Freytag's Hamása, S. 139.
[3]) Weil es unmöglich zu ertragen.
[4]) Wörtlich: Die Geschäfte verlaufen nach dem, was vorherbestimmt ist. Freytag's Hamása, S. 616.

1755. Amru el-Kana. عمرو القنا

Sie sagten, als hervor sie brachen mit Kana [1]),
Im Todes-Schwalle: Kehrt, o kehrt zurück!
Sie zogen sich zurück als Hochgeehrte,
Und keine feige Furcht verrieth ihr Blick,
Und ehrenwerther ist kein Volk als sie,
Wann Todesengel spricht: Versuchet euer Glück [2]).

1756. Amru Ben el-Hofeil el-Abdi. عمرو بن الهذيل العبدى

Bist du von Hanife's oder Idschl's Stamm?
Gutes such' nicht an des Sohnes Mismá's Thor,
Wir, wir steh'n auf Bek,r Wail's Seite,
Du zu Sádsch [3]), das fade mir kommt vor [4]).
Gleich sind nicht die Edel'n alten Adels,
Und die Knoblauch pflegen in dem Moor [5]).

1757. Amru Ben Seid. عمرو بن زيد

Sehet, wie verschworen sich dem Ruhm' Sobeir's Söhne,
So lang als fasten, beten werden die Koreisch,
Sie steh'n uns bei in Noth, und ihr seid ihre Hilfe,
So lang als zieh'n und rasten werden die Koreisch [6]).

1758. Antaret Ben el-Achres, عنترة بن الاخرس

aus dem Stamme Månnij, welcher ein Zweig des Stammes Thaij, mit dem Helden der Beni Abs nicht zu vermengen.

Treib' deinen Groll so weit du willst,
Und sieh', wem du damit kannst schaden,
Von deiner Hand kömmt Nutzen nicht,
Leicht deine Missgunst auszubaden.
Siehst nicht, wie uns're Lieder geh'n in's Weite,
Und deine bleiben innerhalb der Gaden,
Wenn du dich schauest, wendest du dich ab,
Als wenn die Sonne brennte dir die Waden [7]).

---

[1]) Rückert (H. I, S. 255) übersetzt Ámrú von den Lanzen, während el-Kana uns hier bloss Zuname scheint.

[2]) Freytag's Hamása, S. 329.

[3]) Im Wasser Sádsch, das weder süss noch kalt war.

[4]) Das nicht süss und nicht bitter.

[5]) Freytag's Hamása, S. 679, den letzten Vers übersetzt Rückert (II, S. 213): „Und Adel, welcher mit dem Grase ist aufgegangen."

[6]) Freytag's Hamása, S. 318, im Commentare zu dem Gedichte Ámrú Ben Michláts.

[7]) Freytag's Hamása, S. 108, der letzte Vers heisst wörtlich: Als ob die Sonne vor mir kreis'te.

Beschreibung einer Schlange:

Hast du versucht die Schlangen uns'res Land's,
Von denen überall das Gift abträuft?
Sie sind gesprenkelt wie zerbröckelt' Holz,
Und wie ein Kleid vielfärbiges gestreift,
Die äuss're Haut, der Nabel und der Hals
Sind roth, gelb, grün, vielfarbig eingeseift.
Sie ist so giftgeschwollen, dass die Haut,
In Biegungen zermalmt, das Fleisch umschweift;
Wenn sie im Sommer ihre Haut auszieh'n,
Wird sie, weil hart, nur langsam abgestreift [1]).

Du magst mit deinem Grolle mich beladen,
Thun was du willst, mir kannst du doch nicht schaden,
Von deiner Hand kommt nicht Gewinn in Waaren,
Und ohne dich besteh' ich die Gefahren;
Siehst du, wie weit verbreitet mein Gedicht,
Indessen dein's dein Zelt verlasset nicht.
Wenn du mich siehst, weichst du zurück von mir,
Als wär' die Sonne zwischen mir und dir [2]).

1759. Oneif Ben Hakim en-nebhani. عنيف بن حكيم النبهانى

Aus dem Stamme Thaij.

Von Áúf und Málik, haben wir gesammelt Schaaren,
Die stürzen alle Mischlinge [3]) in Tod'sgefahren,
Der Schaaren letzte, weil noch hier auf Sand und Kies,
Indess' die erste schon bei Thasm und Dschedis [4]).
Die Männerschaar gedrängt inmitten Pferdekehlen,
Sie, deren Pfeile nie der Herzen Mitte fehlen.
Die Söhne von zahlreichem Stamme, deren Zahl
Entfernt von ihnen hält Unbill und Schmach zumal.
Als wir gekommen nach Háil am Bergesfusse,
Wo der Sejál und Thalh [5]) verschlingen sich zum Kusse,
Da riefen sie: Nifár! wir aber riefen Thaij!
In Anfall und in Wuth ein Jeder grimmer Leu.

[1]) Freytag's Hamása, S. 784.
[2]) Freytag's Hamása, S. 108.
[3]) Mokrif heisst sowohl ein von freiem Vater und einer Sclavin Erzeugter (Mestize), als ein von einem edelen Hengste und unedelem Kamelweiblein erzeugter Dromedar.
[4]) Die zwei alten erloschenen Stämme, die in Jemame sassen.
[5]) Zwei Arten von Bäumen. Freytag's Hamása, S. 75, und die ersten vier Distichen auch S. 314, wo aber statt Hakim Sebbán steht.

Als wir uns trafen dann, bereit mit Schwert zu schlagen,
Da waren die Nifár gleich Weibern, die viel fragen.
Als sie sich nun genaht, bog sich der Speere Brust,
Kamele wurden schwach, sie tranken erst mit Lust;
Als wir nun schlugen sie mit uns'ren scharfen Klingen,
Begann Vertrages Band wie Stricke zu zerspringen,
Und als sie wichen, fiel von allen Seiten Streich,
Der Langen, Kurzen, und der Mittleren zugleich [1]).

Die vier ersten Distichen auch so:

Aus Áúf's und Málik,s Stamm gesammelt sind die Schaaren,
Zum Kampf der Todesstraf' auf schnellen Dromedaren,
Die rennen schnell in's Thal durch Schollen und durch Kies,
Bis dass sie vorgeeilt den Schaaren von Dschedis,
Bis unterm Hals des Pferd's die Männer sie ereilen,
Und mit arabischem Geschoss das Herz durchpfeilen.
Sie leiden Unbill nicht, sie zahlen selbe aus,
Denn kinderreich und stark an Söhnen ist ihr Haus [2]).

Buchstabe Gain (G).

1760. Gasan Ibn Walet. غسان ابن وعلة

Einer der Benî Morret B. Íbád.

Wenn Freund der Sâd du bist, aus denen deine Mutter,
So sei nicht stolz darauf, dass sie der Mutter Brüder,
Unrecht geschieht dem Mann, dess' väterliche Oehme,
Nicht stärker ihm zur Hilf als seiner Mutter Brüder [3]).

1761. El-Gathammesch edh-dhabbij. الغطمّش الضبّي

Einer aus den Benî Schákiret B. K,âb B. Sálebet B. Sâd B. Dhabbet.

Gott sei's geklagt, ich seh' die Erde stehen,
Indess' von selber weg die Freunde gehen,
Wenn anderer sie raubte, würd' er mir's entgelten,
Doch wider Tod, den Räuber, leider! nützt kein Schelten [4]).

Vielleicht, dass der mich schmäht, mich gern zum Vater hätte,
Zum Vater, dass er sich desselben nimmer schäme;

[1]) Sie sind die Söhne eines viele Kinder gebärenden Weibes, die alle Unbill zu rächen bereit.
[2]) Freytag's Hamása, S. 319. Doppelt wie bei Rückert I, S. 38 und 241.
[3]) Freytag's Hamása, S. 259.
[4]) Freytag's Hamása, S. 406 und S. 463 zwei Distichen desselben.

Sei's aus rechtmäss'ger Eh', sei's als Bastard,
Doch wär's ihm lieber, weil von edler Art.
Durch Gutes nicht, durch Böses wird dir Liebe,
Wer ist's, den Furcht zu seiner Neigung triebe,
Ich sag' und wein', indem der Mund es spricht,
Die Erde währt, die Freunde bleiben nicht;
Träf' and'res Unglück sie, ich würde schelten,
Doch Zeit und Loos, sie können's nicht entgelten [1]).

Gallak Ben Merwan Ben el-Hakem Ben Sonbaa,

der bereits im ersten Bande (unter Nr. 81) vorgekommen, sagte bei Gelegenheit des Kampfes zwischen Dáhis und Gabrá:

Sie haben zwischen uns Verwandtschaft abgeschnitten,
Sie stürmten los, und machten aus dem Unrecht Recht;
O wollte Gott, es wär' mit ihnen schon zu Ende,
Es wär' aus Fathime erzeugt nicht das Geschlecht!
Was hat des Dáhis Groll hervorgebracht des Guten?
O Webret's Sohn! bekommen hat er Jedem schlecht.
Er hat dazu gedient, euch Alle zu verfeinden,
Und dass dein Vater ward zu Òmmán Perserknecht.
Euch war, o Söhne Àbs, das Haus von Dobján Ehre,
Sie trennten sich und schlugen euch nun auf's Gemächt;
Soheír hat verwirkt den Ruhm vergang'ner Jahre,
Und in der Zukunft spricht von ihnen man nur schlecht [2]).

1762. Guweijet Ben Solmij Ben Rebiaat. غوية بن سلمّى بن ربيعة

Als Klage über die gefallenen Helden seines Stammes sagte er:

Omeimé glaubt, dass ihre Reise mich betrübe,
Sie irrt, ich nähr' für sie nicht Hass, nicht Liebe;
Geh' fort, wenn's dir gefällt, wenn's dir gefällt magst bleiben,
Wie's dir beliebt, mir lieget nichts an deinem Treiben.
Wird schrecken mich der Tod, das Weib in meinem Leben [3]),
Da sich der Reiter fu-Thilál's dem Tod' ergeben,
Ebú Rebíàt, Àbd Àmrú, Mesúd zumal,
Und endlich auch die Tapferen Ebú Hilál.
Die Hochgepries'nen traf der Tod, ich bringe dar,
Zum Frühemahl des Grab's der Oehme Schaar [4]).

[1]) Freytag's Hamása, S. 463.
[2]) Freytag's Hamása, S. 224.
[3]) bi beiní haijátí erklärt der Commentar (Freytag's Hamása, S. 453) als mein lebelang; in Rückert's Uebersetzung (H. I, S. 374) ist das Leben ganz ausgelassen.
[4]) àmmí we chálí, d. i. meinen väterlichen und mütterlichen Oheim; von diesen Oheimen steht kein Wort in Rückert's Uebersetzung.

Um sie erhebe ich mit Recht die Weheklage,
Sie, welche werther mir als Gut und Lebenstage.

Buchstabe Fe (F).

1763. Fedekij, فدكى

einer aus dem Stamme Beḥár; als ihm Ålkama B. Seif hundert Kamele geschenkt hatte, sagte er:

Soll ich dem Ålkama, dem Sohne Seif's danken,
So kann ich danken nicht in einem einz'gen Tage [1]).
Er liebt als Jüngling mich, der mich so reich gemacht,
Als wenn ich feierte hochzeitliche Gelage,
Am Tage des Geschrei's gab er Kamele hundert,
Sie, die dem Stock des Treibers machen grosse Plage;
Gestillet ist mein Durst, gelöschet meine Hitze,
So dass in Åttáb's Haus gekühlet meine Lage [2]).

1764. El-Ferrar es-solemi, الفرّار السّلى

sein eigentlicher Name Haján Ibn ol-Hakem:

Als sich die Schaaren nun gedrängt auf Schaaren,
Da schlug ich Schlag auf Schlag mit rascher Hand,
Ich liess sie, als die Speere Rücken brachen,
Verwundet die und and're auf dem Sand.
Nachdem die Männer all' erschlagen waren,
Ich ganz unnütz das Wort der Weiber fand [3]).

1765. Foraan Ibnol-Aref, فرعان ابن آلاعرف

stichelte auf seinen Sohn Monáfil mit den folgenden Versen:

Gott lass' mich gegen meinen Sohn nun sein,
Wie Gläubiger, der eine Schuld treibt ein,
Ich zog ihn auf, so gross, dass er gar leicht
Bis zu dem Höcker des Kameles reicht.
Und als er sah, dass ich ausnahm den Nahen,
Und der Entfernete begann zu nahen,
Will er mit Unrecht mir verdreh'n die Hand,
Verrenk' ihm seine Gottes Oberhand!
Ich gab dem Hung'rigen die beste Kost,
Und wenn er weinte, gab ich grössten Trost,

---

[1]) jaúm, den Tag, hat Rückert (H. II, S. 258) dem Reim zu Liebe in die Nacht verwandelt.

[2]) Freytag's Hamása, S. 697.

[3]) Freytag's Hamása, S. 89.

Zum Manne er von mir erzogen ward,
Bis dass er salben durfte nicht den Bart.
Ein starkes braunes Ross hab' ich ihm zugeritten,
Stark wie die Palme, die noch unbeschnitten.
Er liess allein mich, gleich Jemen'schen Schwert,
Dess' Schneide mutternackt der Scheid' entfährt,
Du schauest zittern deines Vaters Hände,
Und deine Löwentatz' schlägt ihn behende [1]).

Buchstabe Kaf (K).

1766. Kabifsa Ben Dschabir. قبيصة بن جابر

O Söhne Heisem's, habt ihr je im Kampf,
Dass meine Kriegslist langsam sei, gefunden?
In den Geschäften bin ich viel erprobet,
Als zählte ich des längsten Lebens Stunden.
Wir sind die Söhne nicht des schwachen Milchkameles,
Wir sind die Söhn' der Ross', der starken, der gesunden;
Die Erde dehnt sich aus vor unser Schaaren Menge [2]),
Wir sind die Söhn' des Sand's und harter Felsenschrunden.
Edschá und Selmá sind für uns zwei feste Schlösser,
Die beiden östlichen, die wir als wahr befunden,
Und Teimá, das sich von der Zeit vor Áád herschreibt,
Beschützen wir durch Speer mit Schaft dem runden [3]).

1767. Kabifsat Ben en-Nafsrani el-Dschermij, قبيصة بن النّصرانى الجرمى aus dem Stamme Thaíj:

In Thränenströmen, Aug', bewein' den Helden,
Der dem Geschick entgegen sich gestemmt,
Was ist dem Aug', das nicht beweint den Vetter,
Der schnellen Schrittes ging, und ungehemmt [4]).
Weh' über Ábdállah und Seid Menát,
Der sich nicht fürchtet (vor dem Todtenhemd);
Viel leichter ist's, Verlust des Gut's zu tragen,
Und dess', was auf dem Dreifuss überströmt [5]).

[1]) Freytag's Hamása, S. 633.
[2]) Diess ist der Sinn des Verses nach dem Commentar, und nicht Rückert's unverständliches: Die Eier des Landes heckten uns aus.
[3]) Freytag's Hamása, S. 340.
[4]) Rückert übersetzt: „In Seid Menát auch duckte sich kein Ducker," dieser Reim nöthigt ihm im vorhergehenden Verse die Vielworte: „O, welch ein Held, ein schmucker" auf, so wie hier das Todtenhemd.
[5]) Der Speisen, die auf dem Dreifuss kochen. Hamása S. 461.

Noch sah ich keine Schaar wie die der Benî Schemedsch,
Die hinterm Berg Loheim zu Pferde machte Halt,
Die treuer ihrem Schwur, und kühner im Vordringen,
Getreuer dem Gelübd' von Wein- und Weibenthalt[1]).
Wir schnitten Abends ab die Bande der Verwandtschaft,
Mit uns'rem Schwert, die Bek,r bezeugten, dass es galt;
Am Morgen war's erlaubt dann wieder Wein zu trinken,
Die Beni Sâl sah'n ein des Liedes Allgewalt[2]).

1768. Katadet Ben Meslemet el-Hanefi. قتادة بن مسلمة الحنفى

Mein Weib wacht auf, um ihren Mann zu schimpfen,
Und ihn zu schmäh'n mit Worten, mit unglimpfen;
Als meine Reiter sie geseh'n geschunden,
Und meinen Leib bedecket ganz mit Wunden;
Ich bin der Erste nicht, der Unglück leide,
Denn heftig haut des Völkerschwertes Schneide,
Ich schlug mich bis genug daran sie hatten,
Ich schlug mich bis im Blut die Pferde waten.
Wann sich die Söhne von Temîm, die Treuen,
Von Speer und Schwerte der Mok,âis scheuen;
Ich fand bisher nicht Reiter ihres Gleichen,
Sei's, dass sie rücken vor, sei's, dass sie weichen.
Wann sich die Reiter treffen und die Speere,
Und in den Staub gehüllet sind die Heere,
Wann trotzig stieren in den Staub Kamele,
Und blut'ge Stösse dringen in die Seele,
Als meiner Lanzen Stösse niederstreckten
Den freien Herrn als blutbefleckten,
Mit mir die schwarzen Löwen der Hanife,
Mit kahlen Stirnen durch des Helmes Tiefe,
Ein Stamm, der, wenn sie anzieh'n sich mit Eisen,
An Glanz, wie die Gestirne, ist zu preisen;
Und leb' ich länger, zieh' ich in den Krieg,
Zu sterben oder zu erbeuten Sieg[3]).

El-Kattal el-Kilabi[4]),

ist derselbe, welcher schon im ersten Bande (unter Nr. 120) vorgekommen. Er liebte eine Base, deren Bruder ihm gedroht, dass

[1]) Das Gelübde Witr, sich von Wein und Weibern zu enthalten, bei R. (H. I, S. 232) sehr ungetreu dem Reime zu Gefallen: „Des Rachedrang's behendere Vollstrecker."

[2]) S. 300 vier, S. 308 drei und auch S. 306 vier Distichen.

[3]) Freytag's Hamâsa, S. 358.

[4]) Ist Âbdállah, wie Andere sagen: Óbeíd B. Modschib B. el-Madhrabi B. Âámir el-Hifsfsan B. K,âb B. Âda B. Ebibek,r B. Kilâb.

wenn er ihn zum zweitenmale fände, er ihn tödten würde. Diess geschah; der Bruder verfolgte ihn. Kattál beschwor ihn bei den Banden der Verwandtschaft, ihn zu schonen, als er aber der Bitte kein Gehör gab, tödtete er ihn. Er flüchtete sich dann zu seiner Geliebten Seíneb, die ihn als Weib verkleidete, ihm die Nägel mit Henna roth färbte, und so den Bluträchern entzog. Sie nahmen ihn für Seíneb, und er sagte ihnen einen anderen Weg an als den, auf dem er sich weiter flüchtete, bis zum Berge Ámijet, wo ihn sein Bruder Ssálih aufsuchte, wo er mit Nimr jagte, und wo ihn Merwán's Sendschreiben erreichte. Folgende Verse sagte er, nachdem er seinen, ihm keine Verzeihung gewährenden Vetter erschlagen:

Ich beschwor Sijád bei der Verwandtschaft Band,
Bei den Geiern und der Wüste rothem Sand;
Als er aber Nichts gegeben auf mein Wort,
Hab' ich ihn mit meinem langen Speer durchbohrt.
Als ich sah, dass selben ich getödtet hatte,
Kam die Reue über mich, die Reu', die spate [1]).

Nimmt sein hoher Muth sich Grosses vor,
Scheu't er nicht der Nacht, des Pferd's Gefahren,
Hoher Muth ist Gast der Seelenstärke,
Wacht dort auf, wo nächtlings Füchse waren,
Er ein Fels, der von Natur gutmüthig,
Von den Besten, so die Welt erfahren.
Ist er hung'rig, freut' ihn Speise nicht,
Mangel trübt ihm nicht den Sinn, den klaren,
Denn er sieht, dass Schwierigem das Leichte folgt,
Und er weiss, dass Leichtes sich nicht lässt bewahren [2]).

1769. Korad Ben Hanesch efs-fsaridi. قراد بن حنش الصّاردى

Zu Hohem sporn' ich die Genossen an,
Wann Hár, der Sohn Ámrú's sie führet an [3]),
Ihr seid die Wolke, die das Volk staunt an,
Weil donnergleichem Lärmen sie begann.
Sie reisst als Wind der Zelte Pfähle aus [4]),
Und straft zu Lügen jenen Donnergraus,

[1]) Freytag's Hamása, S. 95.
[2]) Freytag's Hamása, S. 321.
[3]) Ironisch.
[4]) Der hohle Lärm der Wolke, für Donner gehalten, versprach Blitz und Regen, statt des befruchtenden ersehnten Regens brach zerstörender Orkan hervor.

O weh'! wie herrlich wär' nicht euer Ross,
Wenn ihm begegnete nicht Schlachtentross [1]).

1770. Korad Ibn Guwijet Ben Solmij, قراد ابن غوية بن سلمى B. Rebíât B. Sebbán.

Wollte Gott! es wäre mein Gedicht
Wiederschall der Unglücksvögel nicht!
Dass ich stände nicht am Grab, das stäubt,
Das fortan euer Aufenthalt nur bleibt.
Folgt er, sagten sie, dem Rufe nicht,
Wann herein der Kampf der Tapfern bricht.
Durch Entfernung wird die Welt bewährt,
Heldenmuth der Beut' entbehrt.
Könnt' er mich beweinen früh und spät!
Dankt' er mir wohl meine Pietät;
Vater war ich ihm und Oheim gnädig,
Doch die Mutter ist des Leibes ledig [2]).

Meidání [3]) erwähnt eines Distichons desselben bei Gelegenheit des Sprichwortes: „Die Mutter hat das Bett gemacht und ist schlafen gegangen":

Ich war ihm guter Ohm und Vater nicht gering,
Und Mutter, die das Bett gemacht und schlafen ging.

1771. Korad Ben Abbad. قراد بن عبّاد

Wenn mit dem Mann, der zürnt, nicht zürnen auch die Reiter,
Und weih'n dem Tode sich [4]), ohn' viel zu fragen weiter,
Wenn ihm nicht hilft ein Volk von hochgeehrten Recken,
In schwerer Noth, vor der die anderen erschrecken,
Den schlägt der kleinste Feind, benützend diese Schwächen,
Wann in der Finsterniss herein die Unglück' brechen.
Zu deinem Bruder wähl', wer's immer sei, im Frieden,
Allein als Kampfhilf' sei dein Vetter dir beschieden.
Dein Schirm ist der, der, wann du anruf'st seine Hut,
Dem Rufe folget und für dich vergiesst sein Blut.
Demüth'ge nicht den Freund, denn wenn er noch so heftig [5]),
So ist's nur er, der bricht und macht, für dich geschäftig [6]).

[1]) Freytag's Hamása, S. 626.
[2]) Freytag's Hamása, S. 453.
[3]) Fr. prov. Arab. I, S. 27.
[4]) Die aufsitzen, wenn man ihnen sagt: Besteigt den Tod.
[5]) Bei Rückert (I, S. 529) ganz entstellt: „Darum verlass den Vetter nie, ob Frevel ihn bestricke."
[6]) Freytag's Hamása, S. 327.

1772. Kirwasch Ibn Hauth edh-dhabbi. قرواش ابن حوط الضّبّي

Ich höre, dass Chúweiled's Sohn Íkál
Am Hügel Si Ófom's, und dass Áálem
Mir droh'n, indessen zwischen uns Gebirge
Und steile Felsen von Jeremjeŕem.
Fresst euer Wort, ich bin nicht leichte Beute,
Und bin dem Feind zum Fressen nicht bequem,
Denn thun sie Unrecht mir, bin ich Hyäne,
Und Löw' in Ruh', und Fuchs, der in der Klemm'.
Brandmarkt mich nicht als einen, der da grollet,
Bezeichnung solche ist mir nicht genehm [1]).

1773. Koreith Ben Oneif, قريط بن انيف

vom Stamme Belánber (zusammengezogen von Beni el-Ánber), d. i. die Söhne der Ambra; er sagte zum Lobe der Beni Mafin Temim, welche ihm zu seiner geraubten Kamelheerde verholfen, während ihm seine eigenen Stammgenossen keine Hilfe gewährten, die Räuber der Heerde gehörten dem Stamme sohl Ben Scheibán an:

Wär' ich Máfinite, hätten mein Kamel
Nicht die Findelkinder von Scheibán,
Mir zu Hilfe käme trotzig eine Schaar,
Meiner Huth statt Schwächlingen sich nehmend an,
Die, wenn Böses ihnen zeigt die Hinterzähne [2]),
Alle fliegen zu dem Kampf bereit heran,
Fordernd nie vom Bruder, der um Hilfe ruft,
Dass er die Beweise bringe auf die Bahn;
Doch mein Volk, und wäre noch so gross die Zahl,
Fängt nichts Böses an, wie leicht auch sei der Plan [3]).
Bösen thun sie statt des Bösen Gutes nur,
Und vergelten nur mit Hulden dem Tyrann,
Als ob hätte Gott der Herr zur Furcht erschaffen
Sie allein aus allen Menschen lobesan.

[1]) Freytag's Hamása, S. 641., Wörtlich heisst das letzte Distichon: Bezeichnet mich nicht als einen heimlichen Feind; ich bin so bezeichnet, dass ich nicht weiter bezeichnet zu werden brauche. Was hat wohl mit diesem Sinne Rückert's (H. II, S. 184) folgende Uebersetzung dieses Distichons gemein?
Nun ist des Liedes Zeit, wo man hervorholt seine Geschosse, spitzige und breite, gross' und kleine.

[2]) Rückert (H. S. 1) übersetzt: wo das Kriegsweh ihnen die Zähne fletschend weist; newádschif sind die hintersten Weisheitszähne, welche man also nicht fletschend weisen kann.

[3]) Rückert nimmt das Böse unbedingt für Krieg und Schlacht, und übersetzt: „zum Kriegswerk, auch zum leichten, ist's unnütz allzumal."

Hätt' ich doch ein Volk, das ritte scharf auf Beute,
Auf Kamelen oder Pferden frisch heran [1]).

1774, 1775, 1776. El-Kolach. القلاخ

Es gibt drei Dichter dieses Namens: el-Kolách B. Hafn B. Dschenáb B. Minkár, dann el-Kolách B. Seíd aus den Beni Åmrú B. Málik, und el-Kolách aus den Beni Ånber, den der Dichter Dibil als einen Dichter Bafsra's aufführt; der erste war aus dem Stamme der Beni Såd und von ihm, sagt die Scholie, ist der (zum Sprichwort gewordene) Vers: Ich bin Kolách der Sohn Dschenáb's, der Sohn von Dschelá. Dschelá scheint hier nicht eigener Name zu sein, sondern die Helle zu bedeuten, also ein Lichtfreund, die andere Hälfte dieses berühmten Distichons gibt der Kamus [2]) unter dem Worte Kolách:

Ich bin Kolách, der Sohn Dschenáb's, des Sohn's von Dschele,
Des Hausgeräthes Vater, Leiter der Kamele.

Vom zweiten Kolách B. Seíd gibt der Commentar der Hamása das folgende Distichon:

Es ist nicht gleich, o Seíd, Rauchfass, Juwelenschrein,
Mit Lanzenstoss der Brust in Schlachtenpein.

Vom dritten Kolách aus den Beni Ånber gibt der Commentar der Hamása kein Distichon an, aber mit demselben helfen Dschewheri (welcher es irrig dem ersten Kolách zuschreibt) und der Kamus aus (welcher diesen Irrthum berichtigt):

Ich bin Kolách, zu schwören stets bereit,
Mich ekelt nicht, bis ihr nicht ekel seid!

1777. Kasamet Ben Rewahet es-sinbisi. قسامة بن رواحة السّنبسي

Weh' dem Volke, das, statt blut'ge Rach' zu nehmen,
Mit Kamelen und mit Palmen sich begnügt,
An den Hügeln Åledsch [3]) will den Feind ich tödten,
Bis im frischen oder trock'nen Blut er liegt.
Dieses Blut ruft der Raubvogel von Dhárijet [4]),
Und es fliesst in Strömen fort vergnügt;

[1]) Freytag's Hamása, S. 3.
[2]) Kamus I, S. 556.
[3]) Ein Sandhügel.
[4]) Ein Dorf auf dem Wege von Bafsra nach Mekka, dessen Fieber unter den Arabern berühmt wie das von Cypern, von Dhárijet, der Tochter Rebiá's Ben Nifár B. Mådd's B. Ådnán so benannt.

Doch wenn Thaij kämpfen, um den Durst zu stillen,
So der Nieren, als der Eingeweid' es nicht genügt [1]).

1778. Kais Ibnol-Aafsim el-Minkarij. قيس ابن آلعاصم المنقارى

Ich bin der Mann, der Niedrigkeit nicht kennt,
Und dessen Geist der Blödsinn nie erfasst,
Ich bin aus Minkár's hochgeehrtem Haus,
In dem es vollgepfropft wie Ast auf Ast;
Worinnen Redner wohlberedeter,
Mit freundlichem Gesicht spricht an den Gast,
Die von dem Nachbarn werden hochgeschätzt,
Weil sie für Nachbarn sorgen ohne Rast [2]).

Buchstabe K,ef (K,).

1779. Kibd el-Hafsat el-Idschli. كبد الحصاة العجلى

O Haus von Bek,r! ging mit dem Mok,essir nicht
Zu Grund Freigebigkeit und wahre Adelspflicht!
Der Pferde Hufe ruh'n, vereinzelt ist der Stamm,
Seit der Mok,essir dort, woher noch keiner kam [3]).

1780. El-Kerewwes Ben Seid Ben Hifsn Ben Mafsad,

الكروّس بن زيد بن حصن بن مصاد

B. Málik, B. Mâkal B. Málik.

O wüsst' ich, was du mir zudenkst an Gaben,
Mir, welcher hinterm Sande tief begraben!
Ich bin von dem, was ich mir wünsche, weit
Entfernet von ersehnter Herrlichkeit.
Die Feigheit schwächt den hohen Thatenmuth,
Dem Aufgang kommt nicht Müdigkeit zu gut [4]).

Sie stellten ihre Hoffnung fest auf mich, den Greis,
O gute Hoffnung, die ich zu erfüllen weiss!
Sie freuen sich mit Recht am vielerfahr'nen Rath,
Den schon bei der Geburt Hebamm' verkündet hat;

[1]) Freytag's Hamása, S. 434.
[2]) Freytag's Hamása, S. 695.
[3]) Freytag's Hamása, S. 475.
[4]) Tholúú ist das gewöhnliche Wort für Aufgang. Tholúesch-schems heisst Sonnenaufgang; in dieser Bedeutung ist es auch hier zu nehmen, und nicht als se attolens, wie es in Freytag mit Bezug auf diese Stelle steht, während die gemeine Bedeutung von Aufgang dort fehlt. Hamása, S. 655 die obigen, und S. 314 drei andere Distichen.

Es schrie'n vor Freuden auf, als ich geboren ward,
Hebammen, welche schön und deren Finger zart [1]).

1781. Koseir Ben Abderrahman Ben Dschomaat Ben Chosaa,

كثير بن عبدالرّحمن بن جمعة بن خزاعة

mit dem Vornamen Ebú Ssahr.

Ich wüsste gerne was mich hält
In Lieb' zu diesem Weib [2]) befangen;
Will sie mir wohl, so freut es mich,
Wenn nicht, kann mir vor Schimpf nicht bangen.
Gedenk' ich dein, theilt sich die Seele [3]),
Gutheissend, schmähend mein Verlangen;
Die eine Hälfte ist empört,
Die and're gibt sich gern gefangen [4]).

1782. Kolsum Ben Ssab. كلثوم بن صعب

Zum Aufruf wird gerufen wer da weint
Ob Trennung, komme morgen wohlgemeint.
O, wär' nach heute doch kein and'rer Morgen,
Und in der Nacht die Welt für stets geborgen.
Nun weinet Jugendschwäne! ich verheiss'
Am Trennungstage euch kein Paradeis [5]).

Buchstabe Mim (M).

1783. Malik Ben Dschadet es-Salebi. مالك بن جعدة التّعلبي

Den Ssalheb grüss' mit schönstem Grusse mir,
Dem schönsten, der je schmückte das Papier,
Wenn du mit leeren Händen kommst zu mir,
Ist's Zeit, dass ich Versprechen halte dir,
Dass ich Kamel ein junges schlachte dir,
Dess' Sohle blutbefleckt [6]), ein edles Thier;
O Schande deiner Mutter und auch dir!
Kein Schaf und kein Kamel gewährst du mir [7]).

[1]) Sie erhoben das Tehlíl, das bekannte Lili-Geschrei der arabischen Weiber. Freytag's Hamása, S. 364.
[2]) Zur Hádschibíjet.
[3]) In zwei Theile.
[4]) Freytag's Hamása, S. 566.
[5]) Freytag's Hamása, S. 608, fehlt im Register.
[6]) Vom schnellen Lauf.
[7]) Freytag's Hamása, S. 716.

1784. Malik Ben er-reib. مالك بن الرّيب

Der Commentar der Hamása [1]) erwähnt desselben bei Gelegenheit eines ungenannten Dichters der Beni Kais Ben Sålebé:

Ich dachte, wer einst meinen Tod bewein',
Niemand als Schwert und Lanze von Rodein,
Mein edler Fuchs [2]), der schleppt den Zaum zur Tränke,
Es raubte ihm der Tod den, der ihn tränke.

Malik Ben Esma,

der bereits im zweiten Bande (unter Nr. 613) vorgekommen, sagte auf den Hund eines Weinhauses, der ihn anbellte:

Wäre zum Besuche ich mit Wein gekommen,
Kam dem Hund ich sicher sehr willkommen,
Doch ich kam umhüllt von Moschushauche,
Und von Ambra ind'scher in dem Rauche,
Da verläugnet mir der Hund die Zeche,
Kennt nur den Geruch von Schlauch und Peche [3]).

1785. El-Motewekkil el-Leisi. المتوكّل الليثى

Wenn der Freund will brechen, weil ich rein,
Mag die Freundschaft aufgehoben sein,
Trinken mag ich nicht die Fluth unreine,
Sehen soll er nicht, dass ich d'rob weine;
Gänzlich bleibe ich von ihm getrennt,
Ohne dass mein Schimpf die Haut ihm brennt.
Hüte dich, mit Nied'rem einzulassen,
Der nicht kann getrennt das Schimpfen lassen [4]).

1786. Modschemmaa Ben Hilal [5]). مجمّع بن هلال

Und bin ich auch ein Greis und lebe lang,
So seh' ich nicht, was soll der Nutzen sein,
Schon hundert Jahre habe ich erlebt,
Und nebst dem ganzen Hundert and're neun.

1) Freytag's Hamása, S. 247, im Register durch Druckfehler 174.
2) Eschkar valde rubens seu rufus, also ein Fuchs und kein Falbe, wie Rückert übersetzt, der in seiner Uebersetzung auch das Epithet der Lanze: „die rodeinsche" ausgelassen.
3) Freytag's Hamása, S. 670.
4) Freytag's Hamása, S. 527, dann S. 772 zwei und S. 775 vier Distichen desselben.
5) B. Hilál B. Chálid B. Málik, B. Hilál B. el-Háris B. Hilál B. Teimallah B. Sålebet B. Seid Menát. Freytag's Hamása, S. 342.

Mein Heer ist eine Wolke, blitzend Tod,
Wie Katha[1]) folgend sich in langen Reih'n.
Ich theilte Beute und genoss der Lust,
Was ist das Leben als ein leerer Schein!
Am Tag' H,ojejem's sah ich straucheln Sie,
Wo ihr das Herz war vollgepresst von Pein,
In ihrer Brust versiegte nicht die Qual,
Die Thräne floss wie Rinnsal in dem Hain [2]).
Ich hatte vom Gemahle sie geschieden,
Sie sprach: Du sollst wie ich unglücklich sein!
Ich sprach: Unglücklich ist Modschdschaschí's Mutter,
Weil dein Gesicht gefurchet von Gewein.
Ich streckte gegen ihn den langen Speer,
Dess' Spitze Feuer, wann er schlaget d'rein,
Ich liess gar manche edle Frau im Stamm',
Die setzt in Wangen sich die Nägel ein.

1787. Mohrif Ibnol-Mokaaber efs-fsuli, محرز ابن آلمكعبر الضّولى

stichelte auf die Beni Ådij B. Dschondob B. el-Ånber B. Åmrú B. Temím:

Es rettete den Sohn Nóman's von unsern Speeren
Die Eil', als rund herum der Geissel Trümmer flogen,
Bis er nach Dehna kam, durch losen lock'ren Sand,
Gott weiss, dass harter Fels ihn nicht hat abgezogen,
Bis dass er in dem Thal zu hellem Wasser kam,
So schnell, wie nie vor ihm Erem und Åd gezogen [3]).

Mohrif, ein Nachbar der Beni Ådij B. Dschondob ward von den Beni Åmrú B. Málik beraubt, Mochárik und Mosáhik, die Söhne Schihab's aus den Beni Chofåa, nahmen die Rache auf sich; da sagte er:

Sag' Ådij's Söhnen bei Gelegenheit,
Den Rache Suchenden will wohl die Zeit.
Den Trägen sag', dass Worte ohne That
Nichts als Beschwerde sind, der man bald satt.
Ich sag' den Leuten, dass ihr thatet Recht;
Ich könnte sagen, dass ihr thatet schlecht.

[1]) Aus dem Katha macht Rückert (Hamása I, S. 267) ganz unbefugt einen Kranich.

[2]) Bei Rückert: „Bewässerungsrinnen gleich," der Commentar sagt ausdrücklich, dass hier von den zwischen Bäumen geleiteten Canälen die Rede.

[3]) Freytag's Hamása, S. 285. Rückert übersetzt: Bis hin zum Wasser Dschaúf die Schaar erschöpft am Mittag kam; Dschaúf, insgemein Dschúf, ist nicht der Name des Wassers, sondern der tiefthaligen Landschaft Arabiens, worinnen es fliesst.

Durch Zaudern habt geschwächt ihr eure Macht [1]),
Es ruht sich erst, wann das Geschäft vollbracht;
Mein Hoffen stand auf eure Langsamkeit,
Wie Hoffnung auf der Schwang'ren Frucht gar weit,
Die Söhne Máſin's thaten ihre Pflicht,
Es glichen sich fürwahr die Bürgen nicht [2]).
Bei jenen liegt der Nerv des Armes frei [3]),
Doch and're sind im Kampfe leichte Spreu,
Als hätten sie inmitten des Gerichts [4])
Zu schonen nur die Schönheit des Gesichts [5]).

Im Commentar der Verse des Telchiſs [6]) befinden sich die folgenden Verse Merſuki's an Mohriſ oder vielleicht Moharriſ:

Ich sagte zu Moharriſ in der Schlacht:
Entflieh', zu warm dir sonst Gedränge macht.

1788. Mohammed Ben Ebi Schihaſ edh-dhabbi. محمّد بن ابى شحاذ الضّبي

Willst du, freigebig nicht, die Güter spenden,
So wird kein Mensch dir Lob und Preis zuwenden,
Wenn du nicht auslässt Gut, das dir zur Seiten,
Wird Missgeschick erreichen dich von weiten.
Wenn dumm und nicht sanftmüthig dein Betragen,
So werden Blitze dich und Donner schlagen;
Ist stark dein Vorsatz nicht, den du gefasst,
Wirst du geschleppt, wie des Kameles Last.
Was nützt der Reichthum dir, den du hältst fest,
Wenn du denselben deinen Erben lässt?
Wenn du nicht selbst gibst auf die Lieblingsspeise,
So rufen Sclavinen dich auf zur Reise.
Nur so kannst werden du der Schande los,
Denn sonsten schmäht man dich in Reim' und Pros' [7]).

1789. Mohammed Ben Ebi Schedschad. محمّد بن ابى شجاد

Dieser Dichter ist uns nur aus einem einzigen Distichon bekannt, welches Meidáni bei Gelegenheit des Sprichwortes: Ich habe es

---

[1]) Im Arabischen die dritte statt der zweiten Person, auf die wieder der folgende Vers übergeht.

[2]) Ihr hattet versprochen und hieltet nicht Wort; die Beni Máſin hatten Nichts versprochen und rächten mich.

[3]) Bei den Beni Máſin liegt die Sehne des Armes frei vom Fleische.

[4]) Des Waffengerichts der Schlacht.

[5]) Freytag's Hamása, S. 639.

[6]) Commentar der Verse des Telchiſs, S. 25.

[7]) Freytag's Hamása, S. 533.

an meiner Seite gerieben," d. i. ich habe es geduldig ertragen, anführt:

Reibst du an deiner Seite nicht die Nahen,
So werden die Entfernten dich mit Waffen fahen [1]).

1790. Mohammed Ben Abdallah el-Efdi. محمد بن عبدالله الازدى

Ich stosse meinen Vetter nicht zurück,
Und sollten Missgeschicke treffen mich;
Er ist mein Trost, verzieh'n sind seine Fehler,
Vielleicht versöhnen ihn die Tage mich,
Wann wider dich aufstehen die Verwandte,
Ist es Erniedrigung genug für dich [2]).

1791. Morrar Ben Said. مرار بن سعيد

Wenn eines Tag's beherrschen willst den Stamm,
Sei heftig nicht, sei milde wie ein Lamm;
Gut ist die Sanftmuth, doch Unwissenheit,
Es sei denn, dass abwehret sie den Streit [3]).

1792. El-Merrar el-Fakaasi. المرار الفقعسى

Möchte [4]), wann die Finsterniss der Nacht bricht ein,
Meines Feuers Glanz dem Wand'rer Leuchte sein,
O Anfacher meines Feuers, halt' es hoch!
In der Nacht verirret sich ein Wand'rer doch.
Was verschlägt es, kehret ein der Wandersmann,
Dem man sieht Mühseligkeit des Weges an [5]).
Keinen Namen nenn' ich, fragt er wer ich sei,
Hört er meinen Namen, geht er nicht vorbei;
Reichlich abgespeiset wird der Gäste Tross,
Um die Speisen darf er würfeln nicht durch's Loos [6]).

1793. Morret Ben Ada, مرة بن عدى

aus dem Stamme der Beni Fakás.

Ich sah die Vettern fallen ab von mir,
Seitdem mir ungetreu der Weltlauf wird,
Stellt ihr entgegen mich dem Mann,
Der traget hoch den Kopf, ihr Nichts verliert;

[1]) Fr. prov. Arab. II, p. 81.
[2]) Freytag's Hamása, S. 198.
[3]) Freytag's Hamása, S. 499.
[4]) eleito heisst utinam, und nicht wie bei Rückert (H. II, S. 299): Ich that einen Schwur.
[5]) schâhib heisst, ein von Müdigkeit Abgemagerter, motehassir ein Ermüdeter, daraus macht Rückert: „Ein nacktarmig wetterfarber, edler von Angesicht!" vom nacktarmigen wetterfarben ist keine Spur im Text.
[6]) Freytag's Hamása, S. 751.

Bedarft ihr meinesgleichen nicht im Lande,
Das Drachen, Scorpionen nur gebier't,
O nehmet doch kein Lös'geld von den Leuten,
Die Schande bleibt, indess das Lös'geld sich verliert;
Es ist, als hättest du nie Nacht erlebt [1]),
Wenn dir, was du gewünscht, gewähret wird.

1794. Mirdas Ben Hemmam von Thaij. مرداس بن همّام الطائي

Ich liebte dich, bis mich todtschlug die Liebe,
Besuchte dich, bis alle Freunde schmäh'n,
Bis ich den Niedersten mich mild erwiese,
Sonst hätten sie mich mild wohl nie geseh'n.
Es wäre gut, wenn nur die Scham nicht wäre,
Soll ich die lieben, die mich nur verschmäh'n?
Ich weihe mich dem Reh' Rebiát Áámir's
Hoch, rund von Hüften Sie, und weiss der Zahn [2]).

Oder auch so:

Ich liebte dich, fast musst' ich d'rob vergehen,
Besuchte dich, so dass Genossen schmähen;
Wenn ich für sie im Busen Mitleid finde,
Bin ich nur deinethalb für sie gelinde.
Ei, wenn ich mich nicht schämte, liebt' ich gerne
Die hohe Huldin, die mir steht so ferne,
Ich lege meiner Frau Rebiá's [3]) Frau'n zu Füssen,
Schönzahnige, mit hohen Hüftenkissen [4]).

1795. El-Mofafer. المزعفر

Ich theile Gab' an Gab' wie Schwestern aus,
So dass der ersten folget stets die zweite,
Die eine ist die Bürgin für die and're,
Und ich besuch' den Freund im engen Haus [5]).

1796. Mosafii Ben Hofeife el-Absi. مسافع بن حذيفة العبسي

Ferne sei den Söhnen Ámrú's Siegern Freud'!
Fern' sei ihnen, wenn besiegt sie sind, das Leid!

[1]) k,e innek, lem tosbak min ed-dehri leileten ist ganz der obige Sinn; in Rückert's Uebersetzung (I, S. 61) dieses Verses: „So ist's, als ob dir auf der Welt nie etwas sei misslungen," ist von der Nacht gar keine Rede.

[2]) Freytag's Hamása, S. 617.

[3]) Des Stammes Rebiát Áámir.

[4]) Hakíbet, das Kissen, das hinter dem Sattel aufgebunden wird. Freytag's Hamása, S. 617.

[5]) Im Grabe. Hamása, S. 759.

Hinter einem Ding ist wieder and'res Ding,
Hab' Geduld, so wird das Schwere dir gering.
Grüss' euch Helden Ámrú's, deren Scheitelpunct
Nur mit Grossmuth, Schönheit, Schild und Speeren prunkt;
Sie sind so des Bösen als des Guten Theil,
In dem Kampfe finster und im Wohlthun hell [1]).

Getreuer wie folgt:

Soll ich mich nach Ámrú noch künft'gen Lebens freuen,
Soll das Vergangene mich kränken mit Bereuen?
Es wird dir nicht der Satz von dem, was du verloren,
Nichts bleibt dir als Geduld, d'rum sei Geduld erkohren.
Heil Söhne Ámrú's euch und eueren Grabesmalen,
Die von dem Schmuck des Thau's und des Gewaffens [2]) strahlen.
Des Bösen und des Guten Söhn' ihr seit,
Zu weigern und zu geben stets bereit.

1797. Mosawir Ben Hind Ben Kais Ben Soheir,

مساور بن هند بن قيس بن زهير

B. Hodeifé B. Hofeimét B. Rewáhá.

Frag' Temim, ob ich mein Wort nicht halte
An dem Tag, wo Schimpf mir widerfährt,
Als ich trotzig die Selámé schützte,
Dem Áttáb empfehlend ihren Herd
Als ich weg Obodha's [3]) Männer schleppte,
Und sie denen von Iráb [4]) beschert,
Todt der Vetter, ihrer Häuser Schützer,
Weil es ihre Thorheit so begehrt.
Unrecht that Dschefimé, doch ich nicht,
Der vermieden stets heillose Fährt.
Seid ihr treulos, lasset keinen übrig,
Der die Rechnung dann von euch begehrt [5]).

Merwán Ben Ebíl-Halíl el-Ábsi, der Bruder Málik B. Soheír's, hatte den Ibnol-Mokáber, den Neffen Mosáwír's B. Hind, geschlagen,

[1]) Freytag's Hamása, S. 446.
[2]) kana wes-senewwer, d. i. Lanzen und Panzer, hamok,um heisst: Euer Grab, und nicht wie Rückert (H. I, S. 364) übersetzt: Schmuck der Volksversammlung.
[3]) Name eines Wassers der Beni Selámé. Freytag's Hamása, S. 211.
[4]) Ein Wasser der Beni Ánber.
[5]) Im Commentar der Hamása füllt die Erzählung des Anlasses dieser Verse ein ganzes Blatt, S. 212 und S. 213; von Mosáwir noch S. 727 fünf Distichen, und S. 225 acht Distichen.

der im Kampfe der Beni Kais B. Soheir diesen als seinen Vettern zu Hülfe kommen gewollt. Merwán verfügte sich auf Kundschaft zu den Beni Âbs und Mosáwir, sandte zwei Männer und mit ihnen den Áttáb den Sohn Mokâber's mit Kamel und Pferd. Die Beni Dschedim, ein Zweig der Beni Âbs, wollten ihn befreien. Merwán forderte den Áttáb auf, den Tod seines Bruders in Geduld hinzunehmen. Die Beni Mokâber trennten sich desshalb von den Beni Âbs, und traten auf die Seite der Beni Temim und plünderten die Karawane der Beni Âbs. Diese beklagten sich bei Ibnol-Hakem, dem Emire Medina's, über Mosáwir u. s. w.

Die Jugend ist vorbei und and're folget nicht,
Die Zeitgenossen fort! an Dauer es gebricht.
Die Frauen wenden sich von mir mit Miene kalter,
Sie sagen, wenn ich nah', einäugig bist du Alter!
Sie sehen, dass mein Kopf so glatt wie mein Gesicht,
Und dass sich auch mein Bart nicht weiters zierlich flicht,
Sie sehen einen Greis, der geht gekrümmten Rückens,
Mit vorgebog'ner Brust, der strauchelt trotz des Bückens.
Dschefimé ist getheilt in vielerlei Partei'n,
Wiewohl dort der Chalif' beherrscht den Kanzelschrein;
Der Söhne Dobján's Stamm wird lernen dir's auf's Beste,
Dass euer Ahn einst war der Schutz, der allergrösste.
Rodeine's Lanze ist's, die hart die Feinde schlägt,
Schief ist Rodeine's Speer, und schief wer selben trägt[1]).

Dieser Mosáwir ist mit dem unter Nr. 1396 vorkommenden nicht zu verwechseln, er ist der Urenkel des alten arabischen Königs Soheir; im Commentare der Verse des Telchifs[2]) findet sich das folgende Distichon desselben als eine Satyre auf die Beni Esed:

Ihr wähnt, ihr seid den Brüdern gleich, den Koreischiten,
Habt ihr wie sie wohl Kält' und Hitze schon gelitten?

1798. Misdschah Ben Sibaa edh-dhabbi. مسجاح بن سباع الضبي

Unglücklich habe ich die Welt durchwandert lange,
Es ist nun hohe Zeit zu meinem Untergange;
Doch geh' ich auch zu Grund, so wird mein Ruhm bestehen,
Zurück kehrt Tag und Nacht, wenn selbe gleich vergehen.

[1]) Die Reiter, die sich schief kehren, um einen Stoss des Speeres anzuholen. Hamása, S. 227.

[2]) S. 91; der Commentar erklärt ilf und iláf als den Karawanenzug nach Mekka und des Sommers Hitze und des Winters Kälte.

Die Monate vergeh'n je eines nach dem andern,
Umständ' erneuen sich, je wie die Dinge wandern,
Allein wen wir geehrt, wird ausgeraubt geschwind,
Und es erreicht der Tod auch das gehoffte Kind [1]).

1799. El-Mosellem Ibn Amru et-Tenuchi [2]), المسلّم ابن عمرو التنوخى

Mir hat gegönnt nicht Gott des Todes Lust,
Wie Berge lastet Gram in meiner Brust.
Er hindert mich, des Weines zu geniessen,
Wenn er gemischet auch mit Honig süssen,
Bis ich nicht seh' den Reiter von Ssamút [3]),
Des hohen edlen Pferd's von vollem Blut.
Um dürre Beine Ringe mir nicht blinken,
Ich wein aus Ernst, wann die Kamele hinken;
Ich bin's, der Tenúch's Söhnen stehet bei,
Wenn sie auch wähnen, dass er ferne sei [4]).

1800. Mosellem Ben Rijah Ben Thalim el-Morri.

مسلّم بن رياح بن طالم المرّى

Ben Thalim el-Morri [5]), der Scholiaste Ebú Hilál, gibt sechs Mosellem von verschiedenen Stämmen an, ohne zu wissen, welcher von ihnen der Dichter sei.

Wer bringt von mir das Wort an Schidschnet und Sinán,
O Volk! fasst euer Recht, wenn nicht, so geht hintan,
Genügen kann ich euch an Sicherheit und Muth,
Ich zürne, wenn ihr nicht sein Recht dem Eschdschá thut.
Rodeinsche Lanzen rufen laut uns auf zum Streit',
Wie Wasservogel, wenn er hung'rig Morgens schreit;
Wir haben unser Zelt vereinet ihrem Zelt,
Der Schütze, der sie trifft, der hat auch uns gefällt.

Von ihm auch die folgenden Verse:

Am Morgen schmäht mich Tadlerin des Trunkes,
Sie sagen: Siehst du nicht, was du gethan?
Der Leichtsinn Málik, richtet dich zu Grund,
O, nimm dich besser doch zusamm' fortan!

[1]) Freytag's Hamása, S. 455.
[2]) Freytag's Hamása, S. 237; Rückert (H. I, S. 175) übersetzt im Optativ: „Wolle Gott nicht," und zieht denselben in's zweite Distichon hinüber.
[3]) Name seines edlen Pferdes.
[4]) Freytag's Hamása, S. 238.
[5]) Freytag's Hamása, S. 186.

Die Sattelhölzer liess ich in der Wüste [1]),
Raubgier'ge Vögel fielen d'rauf fortan.
Mit ind'schem blut'gem Schwert zerschnitt ich es,
So, dass man hartes Bein zu seh'n begann.
Wenn Unglück einbricht, wiss, dass ich darinn
Dir statt der Beute Lob und Preis gewann.
Was ich besitze, theile ich mit And'ren,
Die Welt sei bloss dem Nutzen unterthan [2]).

1801. Modharris Ben Ribij. مضرّس بن ربعيّ

Ich rufe meinen Gast durch Feuersglanz,
Wann von dem Frost erstarrt die Erde ganz,
Ich ehr' ihn, ihn zu ehren ist mir Pflicht,
Ich unterscheide Nahen, Fernen nicht,
Bewirth' ihn Abends mit Kamelesfett,
Und lob' ihn gerne, bis von mir er geht [3]).

Wir zürnen billig dem, der uns nicht kennen mag,
Und bieten uns're Wang' dem stolzen Feind zum Schlag,
Wenn Böses droht dem Stamm, so gleichen wir es aus,
Und geht es Allen wohl, erhalten wir das Haus;
Erklimmen sie die Höh'n, so stören wir sie nicht,
Nicht durch Kabal' [4]) und Neid, der Fortgang unterbricht.
Wir helfen Jedem gern, der hohen Zweck verlangt;
Erleichternd ihm die Müh', bis er zum Ziel gelangt.
Den Rufern, die uns fleh'n um Hilfe in dem Streit,
Sind wir stets beizusteh'n mit schnellem Heer bereit.
Wir löschen aus die Glut von ihrer Streifer Macht,
Indess unabgekühlt die uns're angefacht.
Ein Haus des Schutzes ist für Fremde unser Zelt,
Worin es dem Kamel an Futter [5]) niemals fehlt [6]).

1802. Mabed Ibn Alkama. معبد ابن علقمه

Abwesend war ich, als Hotát erschlagen ward,
O hätt' ich doch geseh'n sein Blut, das floss so roth;
Es wird von meiner Hand ein schneidend Schwert geführt,
Das and'rem Schlag zuvor, wann es erheischt die Noth.

[1]) Weil ich deinem Kamele die Sehnen abschnitt.
[2]) Freytag's Hamása, S. 723.
[3]) Freytag's Hamása, S. 739 und S. 526 sieben andere Distichen desselben.
[4]) Chabal fatigatio militiae.
[5]) An altem Heu und Stroh.
[6]) Freytag's Hamása, S. 526.

Die Söhne Málik,'s und die Angehör'gen wissen,
Dass keinen Theil ich nahm an jenem blut'gen Tod [1]).
Soheir'n sag' von uns: wenn du auch noch so schimpfest,
So wiss', den Schimpfenden wir nicht entgegnen Spott;
Wir hassen Tyrannei, sie sind's, die uns empören,
So oft zweischneidig' Schwert uns geben will Gebot,
Unwissend uns're Händ', doch weise unser Rath,
In Handlungen und nicht im Wort liegt unser Spott.
In deiner Hand liegt es, den Streit noch zu verlängern,
Beschleun'ge, verspät' [2]) was wir dir angedroht [3]).

1803. Madan Ibn Obeid [4]). معدان ابن عبيد

Ich wund're mich der Sclaven, die mich schmäh'n,
Die tranken Morgens wie Mittags zu viel,
Bidschad und Reisán, mit Gálib, Fihr,
Mit Áún, mit Hidm, mit Ssifwet und Áchil [5]),
An denen Weniges fürwahr zu loben,
Wiewohl sie ihrer Zahl noch viel [6]).

1804. El-Moafil Ben Abdallah el-Leisi. المعذل بن عبدالله الليثى

Es lohne Gott den heissen Tag den Helden,
Und wenn sie auch von meinem Ruhm nichts melden,
Sie mischen ihre Seelen mit den meinen,
Wenn ich sie treff' als die Genossen reinen,
Sie geziemiren alle edlen Rosse
Zum Pfeileswurfe und zum Lanzenstosse.
Ergiebig ist die Kost auf ihrer Reise,
Sie thuen Nichts, was nicht ein Jeder preise;
Dem Gelde gleich geprägt sind ihre Thaten,
Wann mit Zerstörung nah'n des Todes Schatten [7]).

1805. El-Maaluth Ben Bedel, العلوط بن بدل

aus dem Stamme Sád:

Am Tage von Súweika ward den Frauen
Bei ihrer Trennung wohl das Auge feucht,

---

1) Rückert (II. I, S. 237) erweitert das erste Hemistich in zwei, und zieht dann das zweite in's folgende erste Hemistich hinüber, und theilt dann ganz unnöthigerweise das Gedicht in zwei.

2) Wie du willst.

3) Freytag's Hamása, S. 310.

4) Ben Ádí B. Ábdállah B. Chaiberij B. Etlet eth-Thaij.

5) Namen von acht Stämmen. Dieser ist von Óbeid Ben Ádijún B. Ábdállah B. Chairijún B. Eflet.

6) Freytag's Hamása, S. 643.

7) Freytag's Hamása, S. 767.

Sie sagten, als sie trockneten die Thränen,
Was dir die Liebe thut sie uns auch reicht;
Wenn mich der Eifersücht'ge nähm' in's Haus,
Wär' Liebe todt, und Leben wäre aus [1]).

Oder auch so:

Als in Suweika's Schlucht die Frau'n von uns sich trennten,
Beweinten wir gar viel die Trennung vom Revier,
Sie weinten wen'ger, doch sagten sie zu mir:
Was du am Leibe fühlst, nicht minder fühlen's wir;
Wenn Eifersücht'ger uns zu sich in's Haus einst nähme,
Wir lebten wieder auf, todt wäre die Begier [2]).

Mokannaa el-Kindi,

der bereits unter Nr. 643 aufgeführte Dichter.

Es tadelt mich mein Volk, dass ich verschuldet bin,
Ich fiel in Schulden, weil nach Hohem steht mein Sinn;
Ich bin der starke Damm, der ihren Nöthen wehrt,
Verloren haben sie, was Dammes werth [3]).
Sie haben in der Schüssel, was abhilft der Noth,
An reichgekröntem Fleisch und eingebrocktem Brot;
Von solcher Schönheit ist mein edles, freies Pferd,
Dass solches anzuschau'n ein Knecht mit Schleier wehrt;
Seh' meiner Brüder Haus, seh' meiner Neffen Schaar,
Verschieden ist ihr Sinn von meinem Sinn fürwahr!
Ich speise sie mit Fleisch, sie fressen meines auf,
Ich wünsche Gutes nur, sie Uebles mir zu Hauf.
Sie plaudern Fehler aus, und ich verhüll die Schmach,
Sie reden Böses mir, ich ihnen Gutes nach.
Sie deuten Unglück mir, wann Vogel fliegt vorbei,
Indess aus Vogelflug ich Gutes prophezei;
Ich trage keinen Groll verhalt'nen ihnen nach,
Wer nährt im Busen Groll, ist stets als Herrscher schwach;
Leb' ich im Wohlstand, steht er ihnen zu Gebot,
Und ich begehre Nichts von ihnen, wenn in Noth;
Als Sclave diene ich beständig meinem Gast,
Indess mein Sinn zu dienen herzlich hasst [4]).

[1]) Freytag's Hamása, S. 605.
[2]) Freytag's Hamása, S. 605.
[3]) Der Commentar erklärt soghure hokukin als Oerter, d. i. Stellen der Pflichterfüllung, loci officiorum; in keinem Falle ist der Sinn der von Rückert (H. II, S. 27) übersetzte: „und decke Blössen, die ihr liesset offen stehn" — von dhaiáú, sie verloren, ist in Rückert's Uebersetzung Nichts zu finden.
[4]) Freytag's Hamása, S. 524.

Das Alter ist schon da, wohin noch weiter?
Zeit ist's, du gibst die Reise auf, o Reiter!
Der Jugend Tage fliessen leicht und frei,
Des Alters Tage lasten schwer wie Blei;
Freigebigkeit liegt in Verschwendung nicht,
Freigebig sei, wenn's auch am Gut gebricht [1]).

1806. Milhat el-Dschermij. ملحاة الجرمي

Beschreibung einer Wolke:

Die Nacht durchwach' ich und die Wolke blitzt,
Von einem Land zum andern aufgeschlitzt;
Sie taumelt dunkelgrau, und wann sie fliesst
So ruht sie nicht, bis sie sich ganz ergiesst;
Sie brüllet donnernd über das Gefild
Wie ein Kamel, das andere anbrüllt;
Sie gipfelt wie das grauliche Gestein,
Das thürmt am Libanon in langen Reih'n;
Es stürmen Winde Hadhramut's darein,
Bis sie zerfetzt, zerfetzt in Stücken reisst,
Sie giesst ihr Wasser auf des Thal's Gestein,
Wie abgerahmte Milch, so licht und rein,
Sie tränkt des Årfedsch [2]) Adern, die verdorrt,
Des sauern wilden, der im Hochland schmorrt,
Bewegt sich schwer und langsam über's Land,
Schwerfäll'ges Kamel in tiefem Sand [3]).

Ein Held, dem alles Schändliche ist fremd,
Der mischt sich nicht mit seinem Fleisch und Blut,
Der rund wie ein gedrehter Knopf [4]), ein Stamm,
Auf welchem fest, was ihm gehöret, ruht;
Er ist ein Wolf, ein reissender fürwahr,
Wenn ihm entgegenweht des Glühwind's Glut.

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 755.

[2]) Årfedsch ist ein dornichter Baum, der in den Ebenen wild wächst; Rückert, welcher denselben (H. II, S. 326) als Schotenbaum übersetzt, macht aus den Eigenschaftswörtern desselben, fu bade vel hamdi, eine Pflanze: „Und Erfrischung dem Sauerklee beschickt," hamdh ist hier die Säure, fu hamdh die mit Säure Begabte.

[3]) Freytag's Hamása, S. 785 und S. 762 fünf Distichen desselben.

[4]) Der runde Knopf eines Kobthorischen Beinkleides, totus teres atque rotundus. So heisst es in einem altdeutschen Liede: „Ir brüstel under wat, ein Actzel uf gedrat — im IX. Bande der Bibliothek des literarischen Vereines der letzte Vers, S. 266.

Wenn seiner Stirne folgen die Genossen,
In finst'rer Nacht, so leitet er sie gut;
Brustwarzen hat er stark wie Dschewlan's [1]) Thon,
Womit der Perser Briefe siegeln thut [2]).

1807. Melik Ibn Harim el-Hemdani. مالك ابن حارم الهمدانى

Fort! die Tage sind voll harter Proben,
Sie bereiten dir was du nicht weisst!
Reichthum wird als nützlich zwar gelobet,
Während Reiche nur der Tadel beisst.
Wenig Habe ist dem Mann verderblich,
Den als Geissel Armuth hart zerreisst;
Stufen sieht er, die ihm unersteiglich,
Sitzt im Volk als Stummer, der verwais't [3]).

1808. Manfsur Ben Sochaim. منصور بن سحيم

Ich weine nicht, weil man zu wenig aufgesetzt,
Ich wein', weil mich Gewein der Andern verletzt.
Ich kam zum Edlen, der gebunden liegt,
Bei dem mein Adel schon allein genügt;
Entschuldigt ist der Edle, welcher arm,
Dem Niedrigen wird Wohlstand nur zum Harm.
Als Mundvorrath genüget mir die Ehr',
Als Schleppe zieh' ich meinen Bauch, der leer [4]).

1809. Manfsur Ben Misdschah edh-Dhabbij. منصور بن مسجاح الضبّى

Kamelraub' rächte ich an Milchkamelen [5]),
Auf Rach' vollständige ist stets zu zählen [6]).
Kamele [7]) von den schönsten zarten Jahren,
Die schön wie Mädchen männerzeit'ge waren,

---

[1]) Dschewlán ein Ort, eine Nachtreise von Damaskus entfernt, wo berühmte Siegelerde.

[2]) Freytag's Hamása, S. 763.

[3]) Freytag's Hamása, S. 521.

[4]) Freytag's Hamása, S. 515.

[5]) el-aijr erklärt der Commentar zum Ueberfluss als Ibl, d. i. Kamel, daraus macht Rückert (H. II, S. 177), vermuthlich des anklingenden Wortschalls willen, einen Auerochsen: „Des Ures Trupp hab' ich gerächet."

[6]) Die Rache hat Áin genommen für die geraubten Heerden und die weggenommenen Söhne. Der Rächer lässt Nichts zu thun übrig.

[7]) Der Commentar erklärt fsohb als Kamele von zwei bis fünf Jahren; daraus macht Rückert: „Falben, aus- und umgezahnte," vermuthlich soll es ungezahnte heissen. Endlich sind fsafaija nicht milchreiche Stuten, sondern milchreiche Kamelinen, wie der Commentar S. 430 in Freytag's Hamása unter dem Artikel der Ssafijet Báhilíjet ausdrücklich sagt: Nakat Ssafíj eij ghafíre tel-lebn.

Und thun die Sàd uns auch Etwas zu Leide,
So macht's uns, weil sie uns're Vettern, Freude [1]),
Ihr seid (wenn ihr nur treu den Freunden wär't!)
Seid Männer feurige, und ehrenwerth [2]),
Zuviel ist Bürgschaft, die beim Becher [3]) recht,
Wenn ihr euch gegenseitig Hilf' versprecht [4]).

Sei es Verwandter, sei es Unbekannter,
Ich weigr' ihm nicht Kamel, nicht meine Seel',
Wir lassen es nicht los aus Furcht vor Tadel,
Und dulden im Gefängniss das Kamel;
Wir stellen es dem Gaste dann anheim,
Dass er neunjähriges, achtjähriges wähl' [5]).

1810. Monkif el-Hilali. منقذ الهلالى

Welch' ein Leben dieses, wo der Wand'rer
Zwischen Rast und schnellem Laufe wallt!
Ist's mir doch, als müsst' ich Blutrach' fordern
Ueberall in jeder Felsenspalt'.
Sehe kein Verdienst, als in des Wunsches,
Von dem Ueberfluss zurückehalt [6]),
Unglück ist's, die Hände zu ertragen,
Folgt der Dank für Wohlthat auch alsbald [7]).

Die Welt ist dem Verderben nur geweiht,
Und so hat uns getrennt die Welt, die Zeit;
So handelt sie mit dem, was sie angreift,
Die Zeit allein, sie wird nicht abgestreift.
Ich geizt' mit ihm, als ich ihn noch besass,
Entbehren lernt' ich, als sie ihn frass;
Das Beste, was im Unglück übrig bleibt,
Ist die Geduld dem, der sich ihr verschreibt [8]).

[1]) Wir rühmen uns dessen.

[2]) Von Bart, steifen Nacken und schnaubenden Nasenlöchern.

[3]) Aus dem Becher (minkar) macht Rückert einen Trog, und übersetzt: Pfui denen, die ein Trog verwickelt in solchen Streit; beh,ren heisst hier nach dem Commentar nicht pfui, sondern fürwahr oder offenbar (hakkan oder dscheh,ren).

[4]) Freytag's Hamása, S. 637.

[5]) Freytag's Hamása, S. 731.

[6]) Wörtlich: Ich sehe kein Verdienst und Ehre als darin, dass du deine Begier vom Begehren des Ueberflüssigen zurückehältst.

[7]) Diess ist die wörtliche Uebersetzung des Distichons, und nicht wie bei Rückert (II, S. 33) „ein Unglück ist's, Wohlthaten zu tragen, und ein Wort des Vorwurfs da, wo einer dir aufthat seinen Hort." Minn heisst Dank, und nicht Vorwurf.

[8]) Freytag's Hamása, S. 471.

1811. Musa Ben Dschabir el-Hanefi. موسى بن جابر الحنفي

O Volk! ich suche nur mit Widerwillen
Der Fürsten Thor, und hass' des Kämm'rers Wehr,
Dem Manne ziemen nur die scharfen Speere,
Und dass er selten kommt zum Hofe her [1]);
Der Männer einige sind störr'ge Löwen,
Doch andere wie Strick voll Hanf und Theer [2]).

Von ihm ist das erste der satyrischen Gedichte in der Hamása [3]), in formfreierer aber wortgetreuerer Uebersetzung als die Rückert's lauten diese Verse:

Hanife war
(Wenn es nicht wahr,
So sollst du keinen Vater haben,)
Einmal nicht fest,
Beim Lanzenfest.

Hanife war,
(Wie wir's fürwahr
Von Freunden oft gesehen haben,)
Dem Winde gleich,
Der sich nicht gleich.

Vom selben:

Ich sprach zum Seíd: sei unruhig nicht,
Sie seh'n den Tod, sei's ihrer, sei es deiner;
Beginn' und lass den Kampf, wie sie es thun,
Denn sie sind deiner werth, und sind es meiner,
Und wenn den Kampf sie nehmen wieder auf,
So wird der Holzstoss flammen wie noch keiner [4]).

El-Muemmel Ben Omeil oder Emil,

ist bereits unter dem Artikel 1391 gezählt worden; vom Stamme Moharrib:

Mancher Niedrige er wünscht, dass ich ihn schmäh',
Ist mein Schimpf als Coloquint und Aloe [5]),
Aber dass ich mich dennoch des Schimpf's enthalte,
Thut ihm mehr, als wenn geschimpft ich hätte, weh [6]).

---

[1]) Als ob er ganz abwesend wäre.

[2]) Freytag's Hamása, S. 178.

[3]) Freytag's Hamása, S. 626; ausserdem noch fünf andere von Rückert unter den Nummern 118, 119, 120, 121, 122 übersetzte Bruchstücke, das obige lautet nach seiner Uebersetzung:
Nimm es nicht übel! auch Hanife war einmal Im Kampf ein Wald von Lanzen, die nicht wanken.
Nun traf Hanife, was einst seine Nachbarn traf, So pflegt von Zeit zu Zeit der Wind zu schwanken.
la Ebák,e, d. i. du sollst keinen Vater haben (wenn es nicht wahr), ist doch gar zu frei mit: „Nimm es nicht übel" übersetzt, und im Texte ist nicht vom Schwanken, sondern vom Umspringen des Windes die Rede.

[4]) Freytag's Hamása, S. 179, 180, 181 zwei.

[5]) efs-fsáb ist die Rinde der Aloe und álkam ist Coloquinte und nicht Wermuth und Bitterklee, wie Rückert (H. II, S. 13) übersetzt.

[6]) Freytag's Hamása, S. 509.

1812. Muweilik el-mefmum, مويلك المزموم

Auf den Tod seiner Gemahlin Ommol-Ála:

Geh' über's Grab, wo Ommol-Ála wohnt,
Ruf sie, und sieh', ob sie dich hört, den Treuen,
Wie weilst du, die so furchtsam sonst, im Lande,
Vor dem die Tapfersten mit Recht sich scheuen.
Gott segne dich, dich mir geraubte Gattin,
Dich freuet nicht der Ort der Gräberreihen.
Du liessest deine Kleine mir, die weint,
Nicht weiss sie, was sie schmerzen soll und reuen;
Durch deinen Tod entbehret sie der Wartung,
Und hält die Hausbewohner wach durch Schreien,
Und wenn ich höre in der Nacht ihr Stöhnen,
So füllet sich mein Aug' mit Thränen neuen [1]).

Buchstabe Nun (N).

1813. Nabiga Ben Aatiket, نابغه بن عاتكة

gleichnamig mit den beiden grossen Dichtern Nábiga ed-Dobjáni und el-Dschádi, seine Mutter die Tochter Oneis el-Eschdschái's; er sagte als Klage auf den Tod ihres Bruders:

Die Menschen sollen sich nicht freu'n der Weide,
An ihrem Haus und Gut nicht haben Freude,
Es zog der Sohn der Áátik,et [2]) in's Land,
Wo er nicht Vater, Mutter Bruder fand,
Freigebig von Natur mit Loosespfeilen
Schwertragende Kamele auszutheilen [3]),
Es trennet weit die Freunde Erdrevier,
Wenn einer ober, And'rer unter ihr.

1814. Nafii Ibn Sad eth-Thaij. نافع ابن سعد الطّائى

Weisst du nicht [4]), dass wenn die Seele gierig,
Ich erhöre nie der Gierde Fleh'n,
Dass ich tadle nicht versäumte Dinge,
Die mir Antrieb früher aufzusteh'n [5]).

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 409.

[2]) Freytag's Hamása, S. 408. báde Ibn Áátik,et in der dritten Person, nicht wie bei Rückert (H. I, S. 325), nachdem du zogest.

[3]) Der Commentar erklärt die schwer tragenden Kamele als die Schuld, die der Bruder Áátik,et's gerne von Anderen auf sich nahm.

[4]) e lem tálimi heisst wörtlich: Weisst du nicht, und nicht, wie Rückert (H. II, S. 19) übersetzt: „Wiss' o Weib!" das: o Weib! ist sein Zusatz.

[5]) (Ein andermal). Freytag's Hamása, S. 516.

Nofsaib.

Ob die folgenden Verse dem grossen Nofsaíb, der unter Nr. 672, oder dem kleinen, der unter Nr. 1399 vorgekommen, angehören, ist aus der Hamása nicht zu ermitteln.

Wenn Leíla, die Áámirische, sich trennet,
Sei's früh, sei's spät, ist kummervoll die Nacht [1]),
Dem Katha gleich, der in dem Netz verstricket,
Es anzieht und die Bande fester macht.
Zwei Küchlein hat sie, die das Nest verlassen,
Das von dem Winde hart gepeitschet, kracht,
Sie strecken in dem Wind den Hals empor,
Zerstöret ist das Loos, das sie bedacht;
Die Nacht hat ihre Hoffnung nicht erfüllet,
Und auch der Morgen nimmt sie nicht in Acht [2]).

1815. Nefr Ben Kais, نفر بن قيس

der Grossvater des Thirimmáh:

Was ist dem Nefr? sprach Boheisé,
Wie hat die Zeit verändert ihn so sehr?
Ich sprach: Nicht minder hast du dich verändert,
Du, wie der Syrius einst schön und hehr [3]).

Buchstabe Waw (W).

1816. Wakid Ibnol-Githrif [4]). واقد ابن الغطريف

Sie sagen: Trink' nicht süsse Milch mit saurer,
Dem Durstigen beschweret sie den Magen;
Wär' Gaismilch mit Muweisil's Wasser übel,
Mit Krankheit wäre ich dann längst geschlagen [5]).

1817. Weddak Ben Someil el-Mafini. وداك بن ثمل المازنى

Die Beni Scheibán wollten die Beni Máfin vom Wasser Sefewán, das in der Nähe Bafsra's, verbannen; da sagte Weddák im Namen seines Stammes:

---

[1]) Den Sinn dieses Distichons kat Rückert ganz verfehlt, indem er übersetzt: „Es gleicht mein Herz — wenn Nachts es heisst: für Leíla, — wird man die Reisesänfte morgen bringen" — jughda au jurah heisst Morgens oder Abends, und nicht; „Wenn Nachts es heisst — man wird die Reisesänfte morgen bringen;" von einer Reisesänfte ist kein Wort im Text, dafür fehlt in der Uebersetzung die Áámirische und der Katha ist in eine Möve verwandelt.

[2]) Freytag's Hamása, S. 577.

[3]) Ebenda.

[4]) Githrif, das Weibchen des Habichts und auch der Nestling.

[5]) Freytag's Hamása, S. 793.

Gemach! mit eu'ren Drohungen, Scheibán,
Ihr trefft mein Ross am Bache Sefewán,
Ihr treffet Pferde, welche steh'n dem Kampf,
Wann in der Nähe wirbelt auf der Dampf,
Diess sind die Kämpen, Löwen Máfin's Haus,
Die halten Stoss für Stoss in Schlachten aus;
Ihr trefft sie, lernet wie sie halten Stand
Dem, was gesendet ihnen Schicksalshand.
Wie vorwärts jeder der Gefahr begehrt,
Mit scharfgeschliffenem jemen'schen Schwert,
Ruft einer sie um Hilf, sie fragen nicht
Wer rief, sie fragen nur, wo Speer man bricht [1]).

Meine Seele weih' ich Máfin's Söhnen,
Welche in der Schlacht wie Sonnen strahlen,
Die sich freudig stürzen in den Tod,
Bei des Kampfes, bei der Schande Wahlen,
Welche ihre Schutzgenossen schützen,
Und ihr Haus erhöh'n mit Ruhmes Maalen [2]).

1818. Werd el-Dschadi. ورد الجعدى

Anrede: Meine beiden Freunde, segn' euch's Gott!
Euer Weg zum Haus der Hind ist krumm.
Antwort: Mit dem Irrgeh'n hat es keine Noth,
Denn wir gehen schief, um sie zu finden [3]).

1819. Wadhdhah Ben Ismail, وضّاح بن اسمعيل

B. Âbd Kolal B. Dáúd Ibn Ebí Hamd, berühmt als Wadhdhah von Jemen:

Oseila, dir ist zugeneigt mein Herz,
Und zärtlich macht mich deine Fantasei,
Jemen'sches Weib so schön an allem Feinen,
Verhüllend Schönes, doch das dick dabei [4]).
O Schattenbild der Nacht, lass' ab von mir,
Itzt, wo ich gegen Norden [5]) zieh' im Mai,

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 56 und S. 332 drei andere Distichen.
[2]) Freytag's Hamása, S. 383.
[3]) Freytag's Hamása, S. 588.
[4]) Die feinen weiblichen Schönheiten: Das Auge, die Nase, die Zähne, der Mund; die dicken verhüllten: Der Arm, die Knöchel, die Waden, der Schenkel. Freytag's Hamása, S. 656. Hievon ist in der Uebersetzung Rückert's keine Spur; statt der feinen und dicken Schönheiten übersetzt er:
Jemanierin, die hier mich besucht, und zeiget Die Reize zum kleinsten, hüllet zum grössten Theile.
[5]) Dem Heerwagen nach; der Mai ist des Reimes willen da.

Willst du aufregen mich, so reg' mich auf,
Wenn ich nur den Canopus schau', es sei!
Wenn du die Pferde säh'st, die trotzigen,
Die zieh'n Staubwolken nach in langer Reih'!
So säh'st auf ihren Rücken Dschinnen du,
Die beutend aller and'ren Neigung frei [1]).

Wer saget dem Hadschâdsch von mir: Trenn' mich
Von dir, wie das Naturhemd von dem Kind,
Und schneid' mich, wenn du willst, mit scharfem Messer,
Wie man leicht schneidet ab das Knopfgebünd' [2]).
Und wenn du Trennung und Entfernung wünschest,
Gewähre Gott, was du verlangst, geschwind!
Da ich in deinem Aug' den Balken sehe,
Was wundert dich in meinem denn der Splint.

Buchstabe He (lindes H).

1820. Hodeil Ibn Hobeiret. هديل ابن هبيرة

Einer aus den Beni Herfel B. Nâlebot B. Bekr B. Hobeib B. Âmrú B. Ganem Ibn Tagleb. Er sagte diese Verse bei Gelegenheit als er zu Ibnol-Goreifet kam, um von ihm die Freilassung seiner beiden Söhne (Schobeib und Dschoâis) zu begehren. Dieser versprach die Freilassung der Söhne, als damit aber gezaubert ward, verfügte sich Hodeil zu Chálid, und sagte, die Rache von dessen Vorfahren rühmend, die folgenden Verse:

Soll ich dem Sohn Goreifé's grosse Ehr' erweisen,
Zu Chálid wendend mich, der aus dem Haus Dschendel,
Dem Málik, fehlte Nichts, nachdem ihm ward Dárim,
Dem Dárim fehlte Nichts, nachdem ihm ward Nehschel,
Dem Nehschel fehlte Nichts, nachdem ihm ward Dschendel,
Ein Werber trat er auf für alles Grossen Quell,
Dem Dschendel fehlt es nicht, nachdem ihm ward Chálid,
Der Nacht durchwacht, und lös't die, so gebunden, schnell [3]).

Oder auch so:

Den Sohn Goreifet's lass bei Seite nun,
Zu Chálid geh' von Selma Ben Dschendel,
Nach Málik, streb' ich nicht, nachdem Dárim entfernt,
Nach Dárim streb' ich nicht, nachdem dahin Nehschel,

[1]) Freytag's Hamása, S. 316, auch S. 655 vier andere Distichen desselben.
[2]) festuca.
[3]) Freytag's Hamása, S. 959.

Nichts nützet mir Nehschel, nachdem Dschendel entfernt,
Wann zu dem Kampfe ruft ein Rufer laut und hell,
Ich streb' nicht nach Dschendel, nachdem entrissen Chálid,
Der Nachts Gastfreund Gefang'ne lös't aus dem Castell [1]).

1821. el-Hofeil Ben Meschdschaat el-Bewlani. الهذيل بن مشجعة البولاني

Wenn meinen Vetter, welcher nicht zugegen,
Von vorn und hinten trifft der Steine Regen,
Wird nützen meine Hilfe ihm zumal,
Wenn er getrennt von mir durch Berg und Thal.
Und treff' ich ihn mit schmalem Proviant,
Wird seinem Sack der meine zugewandt,
Und wenn verfolgen ihn die Hungerjahre [2]),
Misch' seiner Armuth ich des Reichthum's Waare,
Und bringt er eine schöne Sclavin vor,
So schau' derselben ich nicht unter'm Flor,
Und seh' ich ihn im allerschönsten Kleid,
So sag' ich nicht: O, hätt' ich solch Geschmeid' [3]).

Ich schirme, wenn abwesend auch, den Vetter,
So vorn als hinten vor des Kampfes Wetter,
Ihm nützet meine Hilfe allzumal,
Sei es im Hochland, sei es in dem Thal [4]):
Und find' ich in Bedrängniss ihn, so pack'
Ich meinen Proviant in seinen Sack.
Bei Seuchen misch' ich Thiere, die gesunden,
Zu jenen, die voll Aussatz und voll Wunden,
Und bringt ein Liebchen [5]) er mit sich in's Haus,
So späh' ich nicht was hinter'm Vorhang aus,
Und wenn ein schönes Kleid ihm ziert den Rücken,
So sag' ich nicht: O, möchte es mich schmücken [6])

[1]) Freytag's Hamása, S. 459.

[2]) Der Commentar erörtert, ob Chaláif, die Chalifen (Stellvertreter), oder Dscheláif, die Hungerjahre, zu lesen sei; im ersten Falle würde das Gedicht einem moslimischen Dichter angehören, im zweiten Falle wäre es zweifelhaft; diese Bemerkung des Commentators beweiset, wie wenig man schon zu seiner Zeit über die Lebensumstände vieler Dichter der Hamása wusste.

[3]) Freytag's Hamása, S. 733.

[4]) So muss nach dem Commentar erdh we sema, das sonst Erde und Himmel heisst, hier verstanden werden, also nicht wie Rückert (II, S. 287) übersetzt: „Erd' oder Himmel ihn mir mag entrücken."

[5]) Rückert übersetzt das Liebchen des Reimes willen mit dem zweideutigen verbrauchten Schatz.

[6]) Freytag's Hamása, S. 733.

1822. El-Hoflul Ben Kab el-Anberij. الهذلول بن كعب العنبرى

Als eines Tages Gäste bei ihm eintrafen, ging er selbst zur Mühle, um zu mahlen; sein Weib, das vorbei ging, sagte darüber spottend, auf ihn mit Fingern zeigend: diess ist mein Gemahl; da sagte er aus dem Stegreife:

Sie sprach, und schlug sich schwörend auf die Kehle [1]),
Ist diess mein Mann, der niederhockt zum Mehle?
Ich sprach zu ihr: O, übereil' dich nicht,
Und zeig' mich ihnen, wann die Schlacht anbricht;
Streck' ich den Feind nicht hin im Waffentanze,
Durchbohrend ihn mit doppelschneid'ger Lanze,
Schau ich in's Antlitz nicht dem schweren Tod,
Wann Tapf're fliehen vor der schweren Noth?
Bewirth' ich Missgeschicke nicht die nächtlichen,
Wann drängen sich Gefahren, die beträchtlichen,
Wann feig' das Volk, wann stürmt herein die Fluth,
Und Ehrenschirmer wälzen sich im Blut?
Bei deines Vaters Haupt! ich dien' dem Gaste,
Ich, der als Reiter in der Schlacht nie raste;
Gewinn, nach dem ich streb', ist nur der Ruhm,
Mein Gegner sinkt im Todesschlafe um [2]).

1823. Hischam Ben Okbet el-Adewi, هشام بن عقبة العدوى

der Bruder Súr-Rommet's, beklagte den Tod seines Bruders Åufá:

Mich tröstet über Åufá's Tod, der von Gailán,
Von Thränen war das Aug' gefüllt, geschwollen an,
Die Reiter klagten, als sie von dem Ritte kehrten,
Dass ihnen bitt'rer Schmerz und Leid ward angethan,
Sie klagten um den Mann von hohen Heldenthaten,
Es klagt Gestein, das taub und stumm im Felsenplan,
Es stehet leer nach Åufá's Tod nun die Moschee,
Es bleibt sein Volk geschwächt durch seinen Tod fortan,
Der neue Schmerz macht uns des Åufá nicht vergessen,
Die Wunde blutet frisch, weil todt nun Gailán [3]).

---

[1]) Bei Rückert (H. I, S. 263) lautet dieser Vers: Sie rief, und ihre rechte Hand war auf die Brust gezücket; takul heisst: Sie sprach, und nicht, sie rief; nahr heisst die Kehle, und nicht die Brust, und gezücket ist des Reimes willen da, wie oben das Wort: Zum Mehle.

[2]) Freytag's Hamâsa, S. 337.

[3]) Freytag's Hamâsa, S. 368; der Commentar nennt die drei Brüder Gailán Sur-Rommet's des Dichterhelden Åufá, Hischám und Chirfás, nach Anderen Mesúd; da Åufá auch Ben Delh,em genannt wird, so ist Delh,em entweder der Name seiner Mutter oder seines Stiefvaters.

Buchstabe Je (J).

1824. Jahja Ben Manſsur el-Hanefi. يحيى بن منصور الحنفي

Wir fanden unsern Vater in dem Land,
Das zwischen Kais Fifr und Kais Áilán,
Wir zogen uns zurück, als sank der Stamm,
Und schlugen auf die Welt die Schwerter an,
Am Tag der Schlacht ergeben wir uns nicht,
Und halten nicht der Rache Groll hintan [1]).

1825. Jeſid Ben el-Dschehm el-Hilali. يزيد بن الجهم الهلالي

Von Einigen werden diese Verse dem Homeíd B. Sewr zugeschrieben.

Die Mutter Mohammed's befahl mir Geiz, ich sprach:
Dir steht's wohl an, den Mann zum Geize aufzuhetzen,
Ich aber bin ein Mann, der nach Gewohnheit lebt,
Und alle Dinge geh'n nach alten Brauch's Gesetzen.
Die Beni Áilán [2]), sie kommen Paarweis, einzeln,
Auf meinem Kopf beginnt das Alter sich zu setzen,
Und dennoch muthest du mir Geiz und Schwäche zu,
Ich scheide mich von dir, troll' dich mit deinen Fetzen [3]).

1826. Jeſid el-Harisi. يزيد الحارثي

Wann der Held entgegengeht dem Tode, Ist's, als ob er nicht geboren wäre [4]),
Den Abwesenden genügt das Zeugniss Seines weiten Kleides [5]) zu seiner Ehre [6]).

1827. Jeſid Ben Amru eth-Thaij. يزيد بن عمرو الطائي

Die Thränen ström' ich aus durch grimmen Schmerzes Macht,
Und dessen Heftigkeit verlängert mir die Nacht;
Wer sah wohl je ein Volk, dess' Männer Palmenstamm,
Die plötzlich stürzten hin, als her der Sturmwind kam;
Die Todten sind im Grab, Verwundete geheilt,
An Nichts hat es gefehlt, womit er sie betheilt.
Wer ist die Mutter [7])? frug ein Weib in langer Nacht,
Jeſid Ben Ámrú sprach: Ich leite dich als Wacht [8]).

---

[1]) Freytag's Hamása, S. 160; Rückert (I, 101) hat dem Reime zu Gefallen den Plural der Schwerter (Sojúf) in den Singular eines Spiesses verwandelt.

[2]) Die Beni Áilán sind in Rückert's Uebersetzung (II, S. 301) ausgelassen.

[3]) Freytag's Hamása, S. 753. Die Fetzen sind hier des Reimes willen da, wörtlich: Ich scheide mich von dir, geh' morgen fort; aber nicht: um einen Anderen zu freien, wie bei Rückert auch des Reimes willen.

[4]) Das Lob ausgenommen.

[5]) Seiner langen Beinkleider.

[6]) Freytag's Hamása, S. 764.

[7]) Die Mutter des auf dem Schlachtfelde Erschlagenen.

[8]) Freytag's Hamása, S. 433.

1828. Jesid Ben Konafe Ben Abdesch-schems el-Adewi[1]).

يزيد بن قنافه بن عبد ٱلشمس العدوى

Der Commentar erzählt die Veranlassung dieser Verse wie folgt: ſeíd B. Sábit, ein Mann der Beníſ-seíd B. Málik, liess sich in der Nähe der Beni Tháij nieder, von denen die Beni Mân ihn erschlugen. Die Beni ſeíd und Beni Dhabbi sassen auf und tödteten Viele der Beni Sewr B. Wodd, die ein Zweig der Beni Mân, bis Hátim B. Âbdállah B. Sâd B. el-Haschredsch, d. i. Hátim Tháij, kam, der mit seiner Familie und Einigen der Beni Âdíj unter einem aus Leder gewölbten Dome lebte; unter denen, die mit ihm lebten, war Jeſíd B. Konáfet, der sich damals zu Ssahrael-Morith aufhielt, und Nichts von dem nächtlichen Ueberfalle der Benes-sâd wusste, bis ihn Morgens das Getöse der Reiter aufweckte. Als er von seinem Weibe die Kunde des nächtlichen Ueberfalles erhielt, nahm er seinen Bogen, und schwor Rache in den folgenden Versen:

Bei meinem Leben, das ich schätze nicht gering,
Bös ist es, wenn man ruft den Hátim in der Nacht,
Am Morgen treibt er wie ein Stier den Feind in Enge,
Und schützt die Kämpen all' mit seiner Stirne Macht.
Gleich einem Strauss, der auf dem Felde von Moreith,
Der jungen Strausse Schaar sie schirmend überwacht,
Vom Strauss die Füss entlehnend, und so unbesonnen
Rennt er, sobald entblösst der Klingen helle Pracht[2]).

1829. Hoseil Ibn Sodscheih edh-dhabbi. حسيل ابن سجيح الضبى

Es weiss der Stamm, der früh aufsteht, dass zu Tharif[3]),
Als Âámir's reines Haus[4]) ich zu dem Kampf aufrief,
Dass ich gesetzt zum Ziel die Brust von meinem Ross[5]),
Dem Lanzenstoss, bis dass sein Blut in Strömen floss[6])
Ich jagte solche Furcht den Vorderkämpen ein,
Dass sie sich drängten (wie Kamel aus Durstespein)[7]),

1) Aus den Beni Âdíj B. Achſem B. Ebi Achſem B. Sôl B. Omer B. el-Gaús; das Haus (Reh,at) Hátim B. Âbdállah's.

2) Freytag's Hamása, S. 644.

3) Tharif, ein Ort in Nedschd.

4) Ehamir, ein Beiname der Beni Âmir B. Ssaſsaat, weil sie aus dem reinsten arabischen Geblüte.

5) Dschún, der Name seines Schlachtgaules.

6) Bis dass die Brust meines Dschún roth und safranfarb von Blut.

7) Wie Kamele, die sich zur Tränke durstig hinzudrängen.

Vor meiner Lanze, die gerad und wohlgeviert,
Vor meinem blanken Schwert, das Helme niederschmiert,
Vor meinem Panzerwams, das David hat gefeit
Und das am Tag der Schlacht gewählt ich mir zum Kleid,
Vor meinem Bogen aus dem Holze Hirm[1]), dem leichten,
Du siehst von seinem Rand der Wunden Löcher leuchten,
Kein Ende machte ich, bis mich die Nacht umgab,
Und bis ein Reiter nach dem anderen fiel ab.
Der Edele bedarf des Lob's der Brüder nicht,
Wann er im Waffenkleid' erfüllet seine Pflicht[2]).

Nachträge zu den Dichtern, die in diesem Bande vorgekommen.

Ebusch-Schemakmik,

(unter Nr. 1443); wir tragen hier aus dem Íkd die folgenden Lebensumstände und Verse desselben nach. Ein wohlerzogener aber armer Dichter, der immer in Geldverlegenheit war, und jedesmal, wenn Einer an seinem Thore klopfte, unangenehmes Begegniss fürchtete. Er sah immer durch das Thor, wer denn klopfe, und öffnete nur, wenn ihm der Klopfende gefiel. Eines Tages kam einer seiner Freunde, der, als er die Armuth des Dichters sah, ihm sagte: Sei guten Muths, Ebúsch-Schemakmik! ich las in einer Ueberlieferung, dass die in der Welt nackt herumgehen, am jüngsten Tage werden gekleidet werden; wenn das so ist, wie du sagst, erwiederte Ebú Schemakmik, so werde ich am jüngsten Tage Leinwandverkäufer werden. Das Íkd gibt hierauf ein Paar Dutzend seiner Verse, von denen die folgenden:

Sieh', was mir die Welt gewähret an Genuss,
Lastthier gibt sie mir, doch hab' ich keinen Fuss,
Wann ich mich in dem Verein' der Leute finde,
Und sie sagen: Nähre deinen Fuss geschwinde,
Kann ich doch mit ihnen nicht die Reis' antreten,
Wer mich sieht, der sieht mich nur in meinen Nöthen.

Keine Kuppeln sind des Hauses Zier,
Niemanden belästigt mein Portier,
Denn ich wohn' im Freien ohne Fach,
Himmel und die Wolken sind mein Dach.

[1]) Hirm, der Name des Baumes, aus welchem leichte Pfeile gemacht werden; fehlt bei Freytag, wiewohl er die Hamása vor sich hatte.
[2]) Freytag's Hamása, S. 283.

Wenn du willst, kannst ohne Thor eingeh'n,
Und in mir den wahren Moslim seh'n;
Meines hohen Thores Flügel reicht
Von den Wolken bis zur Erde leicht,
Nicht aus Aloe der Sitz im Haus,
Um darauf das Kleid zu breiten aus,
Fürcht' nicht, dass mein Sclave flüchtig wird,
Dass mein Pferd ein Hufbeschläg' verliert.
Halte mich nicht eines Tag's für gross,
Und gewahr' am and'ren den Verstoss;
Bringe in Sorglosigkeit und Ruh'
Meines Lebens beste Tage zu.

Gott war mein Herr bisher und nichts gehörte mein,
Fragt Einer, wess' ist das? — so sag' ich, das ist mein,
Vertrocknet hat die Sonne meine Fantasei'n,
Aus Armuth fresse ich mein eigenes Gebein [1]).

Dem Chálid B. Meśid brach bei seinem Einzuge in Mofsul, wohin er als Statthalter kam, der Fahnenstab ab, was für üble Vorbedeutung galt, da sagte Schemakmik:

Als bei dem Einzug dir zerbrach die Fahne,
Schien's, dass Veränd'rung des Glück's sie ahne;
Die Lanze, die sie trug, war nur zu schwach,
Und Mofsul frei, indem die Fahne brach [2]).

Oder auch so:

Die Fahne brach nicht als ein übles Zeichen,
Ihr Bruch hat kein Einfluss auf dein Glück;
Es war der Schaft zu schwach für deine Grösse,
Weil Mofsul dir zu klein, wich er zurück [3]).

O Volk! ich sehe geh'n den Elephanten,
Gott segne mir die Sicht des Elephanten,
Ich sah ein Haus, an dem sich was bewegte,
Und wie das Glied sich unterm Kleide regte [4]).

Siehst du mich in diesen Tagen — Nur von meinem Fuss getragen,
Hörst du: „Komm' uns näher" sagen, — Sind die Sohlen nur mein Wagen,

und noch sieben andere Distichen über seine Armuth.

[1]) Wörtlich: Mir ist erlaubt, meine Familie aufzufressen. Íkd, H. d. H., B. II, Bl. 219.
[2]) Ibn Hamdún im XXXVI. Hauptstücke, von den guten und bösen Vorbedeutungen.
[3]) Mostathref, p. 807.
[4]) Ebenda, p. 921.

Du kamst zu Mauern, die so lang als reich,
Den Wanderer bewirthen sie sogleich,
Die Zeit begann von ihnen sich zu wenden,
Die Karawanen siehst du auch umwenden.

Untreue ward ihnen zwar der Reichthum und das Gut,
Doch nicht Freigebigkeit und nicht der hohe Muth [1].

Hey! hey! du schmiedest nur das kalte Eisen,
Meinst du, Said soll Gutes dir erweisen?
Wenn er zur Zeit der Fluth der Herr der Meere,
Und neben ihm unrein ein Moslim wäre,
Der ihn ansprä̈ch' um Wasser, das zur Hand,
Er sagte ihm, geh', rein'ge dich mit Sand [2].

Ebul-Otahije,

(unter Nr. 1462), nahm eines Tages in dem Laden eines Buchhändlers ein Buch, und schrieb auf den Rücken desselben:

Mich kann genug nicht nehmen Wunder Des Gotteslä̈ugners Geist, der frei,
Ein jedes Ding bezeugt als Wunder, Dass Gott, dass Gott nur Einer sei [3].

Ebu Dolef el-Idschli,

(unter Nr. 1472).

Bei Tage ist mein Schwert vertrauter Freund,
Und in der Nacht mir selber Feuer macht,
Ich bin der Ritter, der gewohnt sein Pferd
Zu reiten nur in finst'rer Mitternacht.
Es lobet meinen Hieb mein gutes Schwert,
Und meinen Anfall lobt mein edles Pferd [4].

Als Mámún den Ebú Dolef im gebirgigen Írak besiegt hatte, wollte er ihm den Kopf abschlagen lassen; da bat Ebú Dolef um die Vergünstigung, nur vor seinem Tode ein Gebet von vier Rikát verrichten zu dürfen; die Bitte ward gewährt, da sagte Ebú Dolef:

Unterwirf mir's Volk, es zu beglücken,
Dem, der folget, sitz' ich auf dem Rücken.
Nimmst als Panzer mich zu deinem Schutz,
Beut'st du allen andern Panzern Trutz,
Wirf mich auf den Feind zu deinem Heil,
Denn ich bin ein schneller, schneller Pfeil [5].

---

[1]) Mostathref, S. 349.
[2]) Hariri's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe, S. 555.
[3]) Dozy hist. Abbad. pag. 299.
[4]) Íkd, im Abschnitte der Schlachten, H. d. H., B. I, Bl. 20.
[5]) Íkd, im Abschnitte schöner Benennung, H. d. H., B. II, Bl. 61, Kehrseite.

Ebú Dolef, der schon alt das Färben der Hand und des Bartes aufgegeben, kam zu Mámún, bei dem eine schöne Sclavin sass. Mámún winkte ihr, und sie sagte: Du bist alt geworden, Ebú Dolef; wir sind Gottes und kehren zu Gott zurück (vor dir). Ebú Dolef schwieg eine Zeitlang, hob dann sein Haupt empor und sagte:

Sie spottete, als sie geseh'n mein Alter,
Ich sprach: Verspott' mich nicht, weil ich ein Alter,
Den Männern bringt das Alter Würd' und Ehre,
Ihr Weiber werdet nur dadurch zur Mähre,
Wir Männer werden durch das Alter klug,
Euch nimmt es den Besuch und Hoffnungsflug [1]).

Ebu Temmam eth-Thaiji,

(unter Nr. 1480) schrieb an Málik B. Thúk, um sich zu beklagen:

Wie viele Hitze und wie vieles Schwanken,
Hab' deiner Fieberhitze ich zu danken,
Es wolle Gott der Herr gesund dich machen
In deinem Schlafe und in deinem Wachen,
Er möge von der Krankheit dich befrei'n,
Wie du von Handlung niedriger bist rein [2]).

Der Ruh' entsagt, wer in der Heimath will nur leben,
Wie alte Jungfer [3]) sich der Freier will begeben;
In Syrien ist mein Volk, ich aber sehn' mich wieder
Nach Rakka und nach Fosthat, denn dort sind meine Brüder [4]).

Die schönste Farb' ist die Weisse der Gewährung,
Die absticht von dem Schwarz der Bitten und Begehrung.

Das schönste Licht, das am Morgen sich gezeigt,
Ist Weiss der Gabe, die sich schöner Bitte neigt [5]).

El-Akra, الأقرع

(unter Nr. 1620), d. i. der Kahle, ist Móáf B. Sinán, er hat seinen Namen von dem folgenden Distichon:

---

[1]) Ikd, im Abschnitte von dem Färben des Haares und Bartes, B. I, Bl. 120.
[2]) Ikd, im Abschnitte vom Krankenbesuche, H. d. H., B. I, Bl. 104, Kehrseite.
[3]) Áns, das lateinische anus.
[4]) In der Handschrift steht Refectein, vermuthlich statt Rakamatein, deren es fünf gibt, S. Jakút's Moschterik herausgegeben von Wüstenfeld S. 207.
[5]) Mostathref.

Ich bin Móáf, ich steche wie die Schlangen,
Mit kahlem Kopf, gleich kahler Hügel Wangen [1]).

Was ist Vertraulichkeit, womit so spricht
Die Seele mir: Ich sollte reisen nicht,
Ich sprach zu ihr: Bei Gott! es sind die Reisen,
Die in den Wundern Gottes unterweisen [2]).

Ich sprach zu ihm [3]), den ich zu Mek,k,a traf,
Als ihre Last abwarfen die Kamele:
O sag' mir, ich beschwöre dich, warum
Verderbt ihr Traumbild mir so Leib' als Seele?
Er sprach: Diess ist Unglück von Gott gesandt,
Er prüft damit, dass er die Freien wähle;
Ich sprach, und konnte halten nicht die Thränen,
Die schnell herab auf's Hemde rennen:
Gott wolle ihr verzeihen als Sitten,
Und wenn sie wenig auch belohnt mein Seufzen [4]).

Des Hauses sich're Haft ist seine Nachbarschaft;
Was nützet dir das Gut, wenn nicht der Nachbar gut [5]).

[1]) Mifher II, 292.
[2]) Semachscherí's Frühling der Gerechten, Hauptstück XXXIII.
[3]) Zum Mufti.
[4]) Mostathref, S. 1212.
[5]) Ibn Hamdún im XXXVIII. Hauptstücke von der Armuth und dem Wohlstande.

Inhalt.

Erste Classe.

Chalifen der Benî Ãbbás.

Zweite Classe.

Chalifen des Hauses Omeîjé in Andalus.

Dritte Classe.

Prinzen.

Vierte Classe.

Prinzessinen.

Fünfte Classe.

Weſire und Kämmerer.

Sechste Classe.

Statthalter und Feldherren.

Siebente Classe.

Imáme.

A. Imáme, Thronansprecher.

B. Die vier Imáme der Sunni.

C. Andere Imáme dieses Zeitraumes.

Achte Classe.

Koransleser.

Neunte Classe.

Koransausleger.

Zehnte Classe.

Ueberlieferer.

Eilfte Classe.

Richter der Richter und andere Richter.

Zwölfte Classe.

Rechtsgelehrte.

Rechtsgelehrte des Ritus Hanífé.

Rechtsgelehrte des Ritus Máliki.

Rechtsgelehrte des Ritus Scháfií.

Dreizehnte Classe.

Irrlehrer (Sectenhäupter).

Rechtsgelehrte der Schíí, d. i. Anhänglichen oder Parteigänger.

Rechtsgelehrte der Chawáridsch, d. i. Ausreisser.

Rechtsgelehrte der Ibádhíje.

Rechtsgelehrte der Mordschíjet.

Mòtefílet, d. i. Schismatiker oder Abtrünnige.

Vierzehnte Classe.

Mystiker (Ssofi).

Fünfzehnte Classe.

Philosophen.

Sechzehnte Classe.

Mathematiker und Arithmetiker.

Siebzehnte Classe.

Astronomen.

Achtzehnte Classe.

Aerzte.

Neunzehnte Classe.

Alchemiker.

Zwanzigste Classe.

Traumausleger.

Einundzwanzigste Classe.

Lexicographen.

Zweiundzwanzigste Classe.

Grammatiker.

Dreiundzwanzigste Classe.

Prosodiker.

Vierundzwanzigste Classe.

Wohlredner und Prediger.

Fünfundzwanzigste Classe.

Sechsundzwanzigste Classe.

Siebenundzwanzigste Classe.

Secretäre.

Achtundzwanzigste Classe.

Kundenerzähler.

Neunundzwanzigste Classe.

Genealogen.

Dreissigste Classe.

Geschichtschreiber.

Einunddreissigste Classe.

Philologen.

Zweiunddreissigste Classe.

Dichter.

Dichter unter der Regierung H,arún Reschíd's.

Dichter unter der Regierung Emín's.

Dichter unter der Regierung Mámún's.

Dichter unter der Regierung Motáfsím's.

Dreiunddreissigste Classe.

Dichterinen.

Vierunddreissigste Classe.

Sänger.

Fünfunddreissigste Classe.

Sängerinen.

Sechsunddreissigste Classe.

Auszüge aus den Áfsmáiát und Mofadhdhaliát,

d. i. aus den Gedichtsammlungen Áfsmái's und Mofadhdhál's.

Auszüge aus der Hamása Ebú Temmám's.

Die Söhne (Ibn).

Die Väter (Ebú).

Buchstabe Elif.

Buchstabe Ba.

Buchstabe Dschím.

Buchstabe Ha (H).

Buchstabe Cha (Ch).

Buchstabe Dal (D).

Buchstabe Ra.

Buchstabe Sa (ſ).

Buchstabe Sin (s).

Buchstabe Schin (Sch).

Buchstabe K,ef (K,).

Buchstabe Mím (M).

Buchstabe Nun (N).

Buchstabe Waw (W).

Buchstabe He (lindes H).

Buchstabe Je (J).

Nachträge zu den Dichtern, die in diesem Bande vorgekommen.

Verbesserungen.

Seite 3 Zeile 9 Sehl lies: Seh,l; Zeile 12 Ebúlátáhíjé lies durchaus: Ebúlótáhijé. — S. 9 Z. 11 von unten Misher l. Mifh,er. — S. 11 Z. 20 u. S. 575 Z. 2 der grossen Hamása l. der sogenannten grossen Hamása. — S. 39 Z. 18 v. u. Gluthenreize l. Gluthenbeize. — S. 41 Z. 5 dankte l. danket. — S. 47 Z. 19 Díbel lies durchaus: Dibil. — S. 50 Z. 17 sagen l. sagen: — S. 70 Z. 4 hat l. hatte. — S. 82 Z. 19 Schakmak lies durchaus: Schemakmik. — S. 90 Z. 6 v. u. طلخ l. طلخه — S. 91 Z. 12 v. u. kräftiger l. kräf'tger. — S. 95 Z. 9 Koschádschem l. K,oschádschim. — S. 105 Z. 10 mid l. müd. — S. 108 Z. 8 v. u. vermuthlich das l. in der Ordnung des. — S. 112 Z. 6 Harfúna l. Haresta; Z. 19 v. u. denselben l. demselben. — S. 115 Z. 8 Verkaufsrechtes l. Vorkaufsrechtes. — S. 121 Z. 17 ناقح l. نافح; Z. 4 v. u. wil l. will. — S. 134. Z. 15 Menschen l. Gelehrte. — S. 141 Z. 17 v. u. Unwahrheiten der vom l. Unwahrheiten vom. — S. 147 Z. 6 v. u. noch l. auch; Z. 5 v. u. in der Vorrede l. im Anhange. — S. 166 Z. 11 seiner l. dessen; Z. 15 thajárísí l. thajálísí. — S. 170 Z. 18 Scheberme lies durchaus: Schobromé. — S. 178 Z. 14 jenem l. diesem. — S. 185 vorletzte Zeile Ausgabe l. Handschrift. — S. 215 Z. 6 v. u. welche l. welchen. — S. 218 Z. 18 v. u. Dschoromi lies durchaus: Dscheremi. — S. 252 Z. 4 Astronomen l. Astronomie. — S. 269 Z. 17 Ebú Ósman l. Ebú Núwás. — S. 281 Z. 18 um nur l. nur um. — S. 302 Z. 11 v. u. Máfení l. Máfiní. — S. 323 Z. 12 Hischám l. H,ischám. — S. 330 Z. 5 v. u. Nuwa's l. Ebú Núwás. — S. 333 Z. 5 Ábdolmetsch l. Ábdolmedschd. — S. 349 Z. 14 v. u. Europae l. Europe. — S. 351 Z. 18 Melike l. Meliké. — S. 373 Z. 11 u. 14 Thirremáh l. Thirrimáh. — S. 414 Z. 11 v. u. Mefsúl l. Mofsúl. — S. 421 Z. 6 v. u. Nabes l. Nates. — S. 429 Z. 7, 11 u. 2 v. u. Mochadrimun lies durchaus: Mochadhremun. — S. 444 Z. 6 von Mokatham l. vom Mokatham. — S. 489 Z. 15 حسن l. حسين — S. 504 Z. 18 preist l. preiset. — S. 511 Z. 14 v. u. Satyre l. Satyren. — S. 514 letzte Zeile bejánwet l. beján wet. — S. 521 Z. 10 Hosa l. Hosn. — S. 551 Z. 3 v. u. die Fürst l. der Fürst. — S. 576 Z. 15 doch H,arún l. H,arún. — S. 589 Z. 19 u. 25 Ebú Núwás und Ítábí sind versetzt; Z. 14 v. u. dein l. mein. — S. 623 Z. 20 Sejád's l. Síjád's. — S. 656 Z. 7 An Finger legt sich, so selbe l. An Finger legte sich, so selbes; Z. 12 v. u. Harr l. Horr. — S. 665 Z. 19. Feindschaft l. Freundschaft. — S. 668 Z. 22 du von dem der spricht l. von einem Redner. — S. 675 Z. 13 Es-súd l. Es-Seíd el-Himjerí. — S. 680 Z. 8 bereits l. bereit; Z. 9 v. u. auf, den l. auf den. — S. 741 Z. 11 Gewalt'ge l. Gewaltige; Z. 3 v. u. der Blüthen l. des Blüthenstaubes. — S. 750 Z. 2 Nábiga gehört zu Dobjání; Zeile 3 (Modhrimun) l. (Mochadhremun). — S. 779 Z. 7 v. u. Hyosciamus l. Hyoskyamos. — S. 799 Z. 3 v. u. der ich l. der Ihr. — S. 800 Z. 7 v. u. Bafsifs l. Bafsbafs. — S. 837 Z. 1 H,árim l. H,irm. — S. 885 Z. 11 v. u. Freytag sagt l. Freytag (prov. arab.) sagt. — S. 889 Z. 5 v. u. S. 365 l. S. 318. — S. 897 Z. 12 lass' dir l. Lastthier. — S. 900 Z. 13 v. u. Máli l. Meíj. — S. 915 Z. 22 der l. derer.

Durch Versehen sind Ebú Moslim unter Nr. 870 und 1060, Ebú ferr Ben Seraret unter Nr. 987 und 1081, Hoseil Ben Sodfcheich unter Nr. 1653 und 1829 doppelt, dafür einer der beiden von einander ganz verschiedenen Nafí nicht gezählet worden, es sind also immer zwei Nummern zu viel, so dass der nächste Band nicht mit Nr. 1830, sondern mit 1828 beginnen wird; solches Paar Versehen ist bei dem Tausend von Artikeln, welche dieser Band umfasst, dem Verfasser, der ohne Hilfgenossen ganz allein die Correcturen besorgt, eben so zu verzeihen als der Natur der Sache nach bei Lebensbeschreibungen aus verschiedenen Quellen Wiederholungen, wie z. B. unter Ebúl-Otahije S. 676 und 693.